



# DIE AMERBACHKORRESPONDENZ

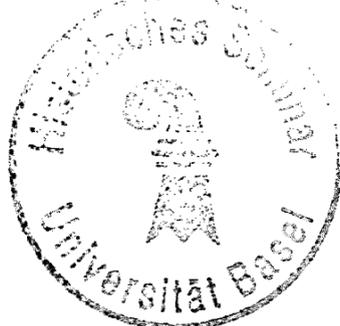
IM AUFTRAG DER KOMMISSION  
FÜR DIE  
ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT BASEL  
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON  
ALFRED HARTMANN †

XI. BAND  
**DIE BRIEFE AUS DEN JAHREN 1559–1562**  
AUFGRUND DES VON ALFRED HARTMANN  
GESAMMELTEN MATERIALS  
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON  
BEAT RUDOLF JENNY UND UELI DILL  
UNTER MITARBEIT VON LORENZ HEILIGENSETZER  
ERSTER HALBBAND: 1559–30. SEPTEMBER 1560

MIT EINEM ANHANG UND FÜNF TAFELN

BASEL  
VERLAG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

2010



AD 588.11:1  
A-588270  
8/f 11

Publiziert mit Unterstützung des  
Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung  
der wissenschaftlichen Forschung

Gedruckt in einer Auflage von 300 Exemplaren

© 2010 by Universitätsbibliothek Basel

Satz: Mirjam T. Jenny Dorn, Basel

Herstellung: Schwabe AG, Druckerei, Muttenz/Basel

Printed in Switzerland

ISBN Band XI (broschierte Ausgabe): 978-3-7965-1844-7

ISBN Band XI (Leinenausgabe): 978-3-7965-1859-1

In Kommission bei Schwabe Verlag Basel

[www.schwabe.ch](http://www.schwabe.ch)

In dankbarem Gedenken an

DR. ELSE-LILLY ETTER (1935–2004)

und

DR. HANS GEORG OERI (1916–2005)

für ihre ebenso unentbehrliche wie selbstlose  
altphilologische Mitarbeit  
an der Amerbachedition



## VORWORT

Was in der Vorrede zum Band X der Amerbachkorrespondenz ausgeführt ist, behält *mutatis mutandis* seine Gültigkeit auch für den Band XI. Dies gilt insbesondere für die Feststellungen, die dort über Bonifacius und seinen noch stets fern der Heimat studierenden Sohn Basilius und ihr nicht unproblematisches Verhältnis gemacht wurden. Selbstverständlich bedarf es jedoch einiger ergänzender Erläuterungen zum Editorischen und zum Inhalt.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass nun entsprechend heutiger Editionspraxis erstmals alle Adressen als integrierender Bestandteil der Briefe abgedruckt sind. Ferner ist die Aufteilung von Band XI zu begründen, da für sie scheinbar beliebig der Oktober des Jahres 1560 gewählt wurde. Der Grund hierfür ist in der Sache selbst zu suchen, nämlich im historischen Faktum, dass sich Basilius im Herbst dieses Jahres – nach Absolvierung eines damals für die deutschen Juristen üblichen Praktikums am Reichskammergericht in Speyer und nach seiner anschliessenden Promotion *per saltum* in Bologna – endlich definitiv in Basel im väterlichen Haus niederliess und im Frühjahr 1561 heiratete. Dies hat einschneidende Folgen für die Struktur des Briefnachlasses: Denn nun fällt der einzige fast vollständig erhaltene Briefwechsel, der seit September 1552 gleichsam das Rückgrat und Herzstück der Amerbachkorrespondenz bildet, nämlich die zwischen Vater und Sohn gewechselten Briefe, weg. Daraus folgt, dass nun neben vielen Einzelstücken – in zunehmendem Mass Bittgesuche, für welche die Bezeichnung «Briefwechsel» ohnehin untauglich ist – fast nur noch Zeugnisse brieflicher Kommunikation übrigbleiben, deren eine Hälfte, nämlich die Schreiben von Vater und Sohn Amerbach, fast ausnahmslos fehlt.

Dieser Zäsur geht allerdings ein besonders intensives und in seiner Art einmaliges Finale epistolarischen Austausches voraus. Es besteht aus den Briefen, die seit Januar 1560 zwischen Speyer und Basel gewechselt werden, wobei als bereicherndes Novum hinzukommt, dass nun neben dem Vater sowohl der zukünftige Schwiegervater des Basilius, der Oberstzunftmeister Jakob Rudin, und der Schwager *in spe*, Dr. med. Johannes Huber, sowie z.B. der ehemalige Präzeptor C. S. Curio und insbesondere der seit seiner Heimkehr aus Padua neugewonnene Intimus, Dr. med. Theodor Zwinger, Briefpartner des Basilius sind. Bedauerlicherweise gehört die Braut Esther Rudin nicht dazu: Offensichtlich musste sie sich damit begnügen, von Basilius an Drittpersonen gerichteter Briefpost Kenntnis zu nehmen, diese gelegent-

lich zu küssen und dem Bräutigam durch Angehörige Grüße und Zeichen ihrer Sehnsucht zukommen zu lassen. Ein Faktum, das darin seine Parallele findet, dass Briefe von Basilius' Schwestern und die Antworten darauf zwar nachgewiesen, aber nicht erhalten sind, so dass auch diese, gleich ihrer Mutter, als Persönlichkeiten nicht fassbar werden.

Ein kleiner erfreulicher epistolographischer bzw. postalischer Nebeneffekt von Basilius' Aufenthalt in Speyer ist das vorübergehende Auftauchen des aus Liestal stammenden Strassburger Ratsschreibers Heinrich Walther: Er ist der Vertrauensmann, der die Briefe, die zwischen Speyer und Strassburg auf der Brüssel und Wien verbindenden neuengerichteten Post spediert werden, mit privaten Boten nach Basel weiterleitet oder von Basler Boten empfängt und nach Speyer weiterspediert.

Leider klafft jedoch ausgerechnet in der damaligen Korrespondenz zwischen Vater und Sohn eine bedauerliche Lücke: Während Basilius alle die Heirat betreffenden Partien in seinen letzten Briefen aus Bourges in schonender Weise einfach unleserlich gemacht oder weggeschnitten hat (*AK X/2*, Nr. 4308 und 4323), scheint er nach dem Tod des Vaters alle aus Speyer an diesen gerichteten und wohl vor allem die hinausgezögerte Heimkehr und die Heirat betreffenden Briefe vernichtet zu haben (vgl. *AK X/1*, Nr. 4159, Anm. 1; *AK X/2*, Nr. 4376, Anm. 14). Dabei ist ihm entgangen, dass ein Konvolut mit entsprechenden Briefkonzepten im Wust seiner heute in C VIa 54 enthaltenen Briefentwürfe liegen blieb, darunter auch der Entwurf eines Schreibens an den Vater! Einerseits zwar ein überlieferungsgeschichtlicher Glücksfall, andererseits wegen der Scheusslichkeit der genannten Konzepte für die Editoren, um mit Alfred Hartmann zu sprechen, eher «ein Verhängnis» und zwar sowohl hinsichtlich der Probleme, die sich bei der Entzifferung wie vor allem auch bei der typographischen Gestaltung ergaben.

Die Briefe hingegen, die der Vater nach Speyer schreibt, lassen dessen ungeschmälerte geistige Frische und intellektuelle Präsenz bei zunehmender körperlicher Schwäche erkennen. Sie enthalten u.a. nochmals zwei beachtenswerte juristische Statements, eines über das Reichskammergericht insgesamt (*AK XI/1*, Nr. 4500) und eines über den Antagonismus zwischen akademischer und forensischer Jurisprudenz (*AK XI/1*, Nr. 4511). Im Vordergrund steht jedoch stets die «imbecillior valetudo» und der nun unweigerlich bevorstehende, als Übergang ins bessere Jenseits sogar ersehnte Tod, doch damit verbunden die fast auf den Knien vorgebrachte Bitte, der Sohn möge endlich heimkehren, damit der Vater sein Haus bestellen und dem Sohn mit warmer Hand das Erbe und die ihm anvertraute Erasmusstiftung übergeben könne. Drastisch führt er Letzterem vor Augen, wie er, durch sein Augenleiden (ver-

mutlich grauer Star) beeinträchtigt sowie von Kopfweh geplagt und sich nach Ruhe sehnend, von endlosen Amtsgeschäften fast erdrückt wird (*AK XI/1*, Nr. 4550). Dass ein solches die Beratung des Basler Schiedsrichters im Souveränitätsstreit zwischen Bern und Genf war, ergibt sich eindeutig allerdings nur aus *AK XI/1*, Anhang Nr. 1, und auch sein – für den Rat einmal mehr ebenso unverzichtbarer wie massgebender – Einsatz im David-Joris-Prozess ist nur ganz am Rande brieflich dokumentiert (*AK XI/1*, Nr. 4409, Vorbem.; Nr. 4438, mit Komm.).

Dank Basilius' Rückkehr ging des Vaters Wunsch nach Kontinuität in Erfüllung, womit aus heutiger Sicht zwar die erste Voraussetzung für das, was man als *Amerbach-Briefnachlass* bezeichnet, gegeben war. Dies jedoch insofern unter tragischen Umständen, als Bonifacius kurz vor seinem unerwartet eingetretenen eigenen Tod erleben musste, wie man Schwiegertochter und Enkel zu Grabe trug und der ersehnte Fortbestand der Familie infrage gestellt war. Am Ende des Bandes *XI/2* werden deshalb mehrere zeitlich über Bonifacius' Tod hinausreichende Briefe zu finden sein, worin einerseits Basilius diese Ereignisse, insbesondere den Heimgang des Vaters (jedoch nicht dessen Beisetzung in der Kartause), schildert und andererseits Freunde des Vaters oder des Sohnes ehemalige Kommilitonen kondolieren und dabei den Verstorbenen würdigen. Hierzu gehören auch einzelne Briefe, die *post mortem* aus der Ferne noch an den Verstorbenen gerichtet sind.

In krassem Gegensatz zu dem, was mit den Todesfällen über Basilius hereinbrach und ihn beinahe aus der Bahn warf, stehen die teilweise erhaltenen Briefe, die er noch kurz zuvor aus Speyer mit Theodor Zwinger gewechselt hatte. Sie sind durch eine jokos-freche studentische «litterarum confabulatio» geprägt, wie der ehemalige Kommilitone Philipp Geuder aus Nürnberg gelegentlich feststellt. Ihre konkrete Thematik: Esther Rudin, daneben die Suche Zwingers nach einer Frau, die einzelnen Ehekandidatinnen, sowie Basler Zeitgenossen, die man dem Spott preisgibt, von dem selbst Bonifacius nicht ganz verschont bleibt. Der oft ausufernde briefliche Dialog, der eindeutig Fortsetzung des *coram* geführten Gesprächs ist (gelegentlich als «kurtzwilarare» bezeichnet), reicht von witzig-elegant-hochgelehrt bis zu derb-erotisch-schamlos. Da solches im sittenstrengen reformierten Basel fehl am Platze ist, bedient man sich der Sprachmischung, die aus der anrühigen italienischen Makkaroni-Poesie übernommen ist, und greift zu Verschleierungen und Zweideutigkeiten, die für die Kommentierung zum Teil nicht vollständig aufzuschlüsseln waren. Es wird jedoch klar, dass hier einzigartige Zeugnisse für eine – insbesondere aus Italien importierte – libertinish-studentische Subkultur vorliegen, die in Basel nicht praktikabel war. An ihr dürfte der «melancholicus» Basilius unvermeidlicherweise

teilgehabt haben, jedoch wohl eher passiv als aktiv. Dies lassen seine eher unbeholfenen Antworten, die sich bald juristischer Beweisführungen, bald italienischer belletristischer Vorlagen bedienen, vermuten, wenn man sie mit den von Zwinger mit leichter Hand hingeworfenen, gelegentlich sogar in gebundene Form hinüberwechselnden glänzenden Ergüssen vergleicht. Dafür indessen, dass der Vater davon eine Ahnung hatte, gibt es keine Belege. Doch wurde auch er nebst Basilius gelegentlich durch Zwinger mit poetischen Billetten beglückt, die nun – zusammen mit Bitt-, Dank- und Gratulationsschreiben in Versform aus studentischer Feder – als zusätzliche briefpoetische Variante die Sammlung bereichern.

Doch ist nicht zu übersehen, wie zurückhaltend Basilius in seinen Briefen an den Vater nur schon mit dem Nennen von Kommilitonen umgeht und dies in Speyer sogar so weit treibt, dass der Vater moniert, nichts zu erfahren über Freunde, deren Anwesenheit in Speyer ihm bekannt ist und die er grüssen lässt. Glücklicherweise wird diese Lücke in Band XI dadurch geschlossen, dass nun in zunehmendem Masse Briefe von ehemaligen Studienfreunden vorliegen, welche sich diese Selbstzensur nicht auferlegten, deshalb von Namen geradezu wimmeln und je auf ihre eigene Weise das reichlich bieten, was Basilius dem Vater vorenthält: Pulsierendes Leben, *theatrum vitae humanae*! Auf Umwegen rückt somit einerseits Basilius ohne sein Zutun stark in den Vordergrund, andererseits wird es zur ebenso reizvollen wie zeitraubenden Aufgabe der Herausgeber, all diese Juristen der zweiten oder gar dritten Humanistengeneration zu identifizieren und ihre Lebensläufe – z.T. erstmals – nachzuzeichnen. Ein besonders schönes Beispiel hierfür ist der aus den Niederlanden stammende, für die Augsburger Kreditgeber am französischen Hof tätige Jurist und «Wirtschaftsdiplomat» Johannes Lobbetius. Der Schlussband der *Amerbachkorrespondenz* wird dadurch in zunehmendem Masse zur reichhaltigen Quelle für die Geschichte des akademischen, insbesondere juristischen Studiums (vor allem auch in Bourges, wo es damals noch keine deutsche Nation mit eigener Matrikel gab, jedoch Grabmäler für daselbst verstorbene deutsche Studenten zu errichten waren, u.a. mit Hilfe des Basilius) und des Juristenstandes in Deutschland im zweiten und dritten Drittel des 16. Jahrhunderts.

Fast nebenbei laufen natürlich zahlreiche, leider meist nur zur Hälfte erhaltene Briefwechsel mit Bonifacius weiter, so z.B. diejenigen mit François Hotman, mit Hieronymus Oberried (verbunden mit Briefkontakten zu den Brüdern Kindsvatter zwecks Beschaffung von Augenwasser), mit dem Marchese d’Oria, sporadisch wie bisher mit Vergerio, zu dem ausnahmsweise ein Antwortkonzept vorliegt, das zu den bedeutends-

ten Briefzeugnissen des alten Bonifacius zählt (*AK XI/1*, Nr. 4441). Ferner weiterhin und sporadisch mit dem Schwager Alban Fuchs und der Cousine Amalie Rechburger, deren Schreiben nach wie vor eine Perle weiblicher Epistolarik sind. Ganz am Schluss taucht als letzte Bereicherung noch der junge, schon 1564 von der Pest hinweggeraffte Basler Jurist (Hans) Martin Huber als Briefpartner der beiden Amerbach auf, damals ebenfalls Praktikant in Speyer. Es sind vornehmlich seine Schreiben, die nun endlich manches, auch Unerfreuliches, über Speyer, den ehemaligen Gastgeber des Basilius daselbst, das Treiben der dortigen Praktikanten und das Kammergerichtspersonal berichten. Fast als Kuriosum, jedoch als Dokumentation von unschätzbarem Wert können die ausschliesslich deutschen Briefe des Freiherrn Hans Ungnad gelten, jenes ehemaligen hohen habsburgischen Beamten und Generals im Türkenkrieg, der als Neugläubiger die Steiermark verlassen hat und zuerst nach Sachsen und anschliessend nach Württemberg emigriert ist: Sie weisen allerdings, im Gegensatz zum d’Oria-Briefwechsel, phantomhafte Züge auf, indem sich die beiden Briefpartner einerseits nie begegnet sind und weil sich andererseits Ungnad als strikter Anhänger der *Confessio Augustana* vom konfessionellen Status Basels, wo er sich mithilfe Amerbachs im Württembergerhof niederlassen will, kein realistisches Bild machte. Die umfassende Kommentierung dieser bisher von der Forschung übersehenen Briefe, die zum guten Teil Lorenz Heiligensetzer zu verdanken ist, förderte zahlreiche neue Aspekte zur Biographie, zum Gedankengut und zum reformatorischen Publizistikunternehmen Ungnads zutage.

Auf die Masse der vielen Einzelstücke kann hier nur generell verwiesen werden. Es sind meist Bittbriefe um Almosen oder um Stipendien aus der Erasmusstiftung – darunter gelegentlich *Poetica* von z.T. bemerkenswerter Qualität als Belege für solide artistische Ausbildung – oder Gesuche von auswärtigen Adligen um Rechtsgutachten. Zwar formal und inhaltlich oft eher belanglos, zwingen sie trotzdem zur Identifikation der Absender und führen so häufig zu biographischen Trouvaillen oder zu bisher nicht dokumentierten oder nicht beachteten Vorgängen im Rahmen des akademischen Basel. Hervorzuheben wären diesbezüglich etwa der Basler Aufenthalt des Justus Velsius oder der theologische Streit mit dem Artistenprofessor Johannes Hospinian, in dem Bonifacius einmal mehr mit Erfolg zu vermitteln hatte. Ganz anders der Fall des glücklosen Basler Prädikanten Johannes Hägelin: Hier galt es, der Biographie eines gescheiterten Basler Studenten und lebenslänglichen «Kunden» der beiden Amerbach als akademischem Proletarier anhand von zeitraubenden Recherchen die gleiche Behandlung zuteil werden zu lassen, wie derjenigen eines arrivierten Akademikers.

Einen besonderen Kontrapunkt in der Abfolge der vielen unzusammenhängenden Einzelstücke bildet schliesslich ein bewegender Brief, den der nun ebenfalls betagte ehemalige Freiburger Kommilitone und seit langem exilierte Konstanzer Bürgermeister Thomas Blarer nach langen Jahren des Schweigens an Bonifacius richtet, nachdem er vernommen hat, dass der alte Freund noch lebt (*AK XI/2*, Nr. 4673 vom 28. Okt. 1561). Zusammen mit der als verstümmeltes Konzept erhaltenen Antwort, welche völlige seelische Übereinstimmung beider Freunde angesichts des bevorstehenden Lebensendes signalisiert (*AK XI/2*, Nr. 4679), belegt er das gänzliche Verstummen des fortlaufenden brieflichen Gesprächs mit alten Freunden und die Einsamkeit im Alter. Trotzdem muss festgehalten werden, dass Bonifacius einer der wenigen Zeitgenossen war, die nicht vorzeitig durch Seuchen oder Krankheiten abberufen wurden und dem es deshalb vergönnt war, sein Haus rechtzeitig in Ruhe zu bestellen. Steht der greise Amerbach damit nicht vielen Zeitgenossen des 21. Jahrhunderts sehr nahe, die sich in ihrem allerdings um 10 bis 20 Jahre höheren Alter in einer ähnlichen Lage befinden?

Hinsichtlich der Briefkontakte mit Freunden darf allerdings nicht übersehen werden, dass auffallenderweise z.B. die «*arcta et sincera amicitia*» zwischen Bonifacius und dem Bürgermeister Theodor Brand, deren Zeuge d'Oria im Winter 1557/58 wurde, im Briefkorpus durch keinerlei Stadtbrieflein dokumentiert ist, so wenig wie Bonifacius' Verkehr mit dem Rat überhaupt im Zusammenhang mit den zahlreichen für diesen erstellten Gutachten. Eine andere bedauerliche Lücke im Briefnachlass liess sich nun allerdings erklären: Der grösste Teil der Glarean-Briefe fehlt deshalb, weil diese nach Freiburg an einen adligen Glareanschüler ausgeliehen und nie mehr zurückgegeben oder -gefordert wurden.

Nur schon wenige Stichproben werden dem Benutzer zeigen, welcher grosser Aufwand gerade im Beiziehen von handschriftlichem Material für die sachliche und personengeschichtliche Erschliessung des kunterbunten Briefgutes erforderlich war. Letzteres nicht zuletzt deshalb, weil es nun galt, tief in die z.T. noch schlecht erschlossene zweite Jahrhunderthälfte vorzustossen und Dutzende von Personen zu identifizieren und wenn möglich mit einer Biographie zu verlebendigen, die bisher unbekannt oder nur schlecht belegt waren, obwohl sie zu den unentbehrlichen Trägern des Späthumanismus, zu dessen Substrat, gehören, und dies weit über Basel hinaus. Dass den Baslern ein besonderes Augenmerk galt, versteht sich von selbst, zumal die *Amerbachkorrespondenz* dadurch zu einer zusätzlichen Quelle für die Basler Geistes- und Personengeschichte wird in einem Zeitraum, in dem der politische und akademische Alltag mangels systematisch geführter Rats- und Regenzprotokolle und wegen eher spärlicher Chronistik nicht fortlaufend und

ausführlich dokumentiert ist, sondern höchstens einen geringen Niederschlag in den sorgfältig geführten akademischen und staatlichen Rechnungsbüchern fand. Von ganz anderer Qualität ist jedoch das Ausgabenregister der Erasmusstiftung. Es listet nicht nur Zahlen und Fakten auf, sondern stets Menschen mit ihren Schicksalen, und gehört somit zu den bei der Kommentierung und Datierung am häufigsten zitierten Quellen.

Dass der Band XI punktuell wertvolles neues Material zur Geschichte des Basler Buchdrucks und gerade auch zur Sozialgeschichte der Setzer und Korrektoren bietet, versteht sich von selbst. Besonders hinzuweisen ist jedoch auf zwei dienende Akteure im Hause Amerbach, welche durch briefliche Zeugnisse gut erfassbar sind: Es sind Amerbachs Grossneffe Bernhard von Bisantz, der wegen Unbotmässigkeit nach Heidelberg verbannt wurde, und dessen Nachfolger Hermann Schliniger aus Klingnau, dessen Briefnachlass wegen seines Pesttodes 1564 bei Basilius liegen und im Briefcorpus erhalten blieb: Brieflein von Eltern und Verwandten, die uns einerseits an die Grenze der Alphabetisierung führen und andererseits inhaltlich von grossem sozialgeschichtlichem Wert sind. Wer somit im Amerbach-Briefnachlass bloss Quellenmaterial zu Humanismus und Jurisprudenz sucht oder erwartet, den zwingt der Abschluss der Edition endgültig zum Umdenken. Die Schuld daran ist dem Briefmaterial selbst und nicht den Editoren zuzuschreiben. Denn diese sahen sich dazu verpflichtet, die nach 450 Jahren noch vorliegenden Briefe ohne subjektive Selektionierung oder Regestierung zu publizieren und soweit wie möglich zu kommentieren und somit historische Fakten und historische Wahrheit, wie sie Briefe in besonderer Weise bieten, zugänglich zu machen.

Wie schon bei den früheren Bänden durfte der Herausgeber bei der philologischen Bearbeitung auf fremde Hilfe zählen. Frau Dr. Else-Lilly Etter, die als langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterin noch zahlreiche der lateinischen Transkriptionen von Band XI überprüfte, hat die Drucklegung leider nicht mehr erlebt: Sie starb im November 2004 nach mehrjähriger Krankheit. 1997 konnte der Altphilologe Dr. Ueli Dill mit halbem Pensum als Mitarbeiter gewonnen werden. Er arbeitete anschliessend mit verschiedenen Unterbrüchen massgeblich an Band XI/1 mit, indem er neben der Betreuung seines Fachgebietes vor allem die nun unumgängliche Umstellung des gesamten Unternehmens auf EDV besorgte, welche sich der bisherige Herausgeber nicht mehr zumuten wollte. 2001 beteiligte sich der Kirchenhistoriker PD Dr. Reinhard Bodenmann während einiger Monate an der Editionsarbeit. Er wurde hernach, nach der Wahl von Ueli Dill zum Leiter der Handschriftenabteilung der UB im

Jahr 2005 und als dessen Nachfolger, im Halbpensum Mitherausgeber und Endredaktor von Band XI/2. 2003 stiess der Historiker Dr. Lorenz Heiligensetzer, ebenfalls mit einem Halbpensum, zum Editionsteam und half, neben den zeitraubenden administrativen Belangen, zunächst vor allem bei der Bearbeitung von Band XI/2, bevor er, teilweise ehrenamtlich, die Schlussredaktion von Band XI/1 besorgte. Für die Finanzierung dieser zwei Stellen sei neben dem Schweizerischen Nationalfonds der Basler L. & Th. La Roche-Stiftung, der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft sowie dem Fonds zur Förderung von Lehre und Forschung der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft herzlich gedankt. Für die Druckkosten kamen dankenswerterweise zum grössten Teil der Schweizerische Nationalfonds und zusätzlich mit einem beträchtlichen Betrag die Max-Geldner-Stiftung sowie mit einem kleineren Zuschuss die Johannes Oekolampad-Stiftung auf. Ein Beispiel erfreulicher Kontinuität in einer Zeit des unaufhaltbaren Wandels ist die Tatsache, dass der letzte Band der Amerbachkorrespondenz nach 68 Jahren noch stets bei der ältesten Basler Offizin Schwabe AG erscheinen kann.

Ein besonderer Dank gilt dem Direktor der Universitätsbibliothek, Hannes Hug. Er hat einerseits dafür gesorgt, dass für die Bearbeitung weiterhin der angestammte Arbeitsraum, der sog. «Glaskasten» im Altbaumagazin samt der grossen Handbibliothek, zur Verfügung stand. Andererseits machte er es möglich, für das Layout die ebenso kompetente wie speditive lic. phil. Mirjam T. Jenny Dorn und als Mitarbeiter am Register und als Lektor den in der Briefpublizistik des 16. Jh. erfahrenen lic. theol. Rainer Henrich zu gewinnen. Ohne die hier und oben genannten Mitarbeiter wäre es dem Herausgeber nicht möglich gewesen, diese Quellenpublikation nach fast 50jähriger, seit Jahren ehrenamtlicher Editionstätigkeit zu vollenden. Ihnen wie allen Mitarbeitern der UB, die auf vielfältige Weise mit nie erlahmender Geduld durch ihre stets freundlichen Handreichungen die Arbeit gefördert haben, sei hiermit sein tiefgefühlter Dank ausgesprochen.

Basel, 9. Juni 2010

Beat Rudolf Jenny

## VORBEMERKUNG ZUM EDITORISCHEN VORGEHEN

Unumgänglich waren einige Änderungen im Konzept der Edition: Als integrierender Bestandteil der Briefe werden nun entsprechend heutiger Editionspraxis alle Adressen abgedruckt und nicht mehr bloss diejenigen, die zusätzliche Angaben enthalten, die im Briefkopf nicht berücksichtigt werden können.

Um die Satzkosten zu minimieren, wurden die textkritischen Anmerkungen zwar noch stets unten auf der entsprechenden Textseite platziert, aber es wurde nötig, nun mittels Buchstaben im Text auf den Apparat zu verweisen. Dies mag in einzelnen Fällen der Geschlossenheit des Textabdrucks Abbruch tun, ist jedoch für den Benutzer insofern eine Erleichterung, weil nun beim Lesen sofort ersichtlich ist, wo allenfalls der kritische Apparat konsultiert werden sollte. Beim chaotischem Zustand der meisten Konzepte von Vater und Sohn mussten in einzelnen Fällen jedoch Sonderregelungen getroffen werden: So wurde gelegentlich auf den textkritischen Apparat teilweise verzichtet, dagegen Streichungen, Varianten und marginale Ergänzungen mit eingeklammerter Kleinschrift in den Text integriert. Dies ermöglicht dem Benutzer, laufend einen Einblick in die von Spontaneität weit entfernte, von juristischer Skrupulosität geprägte Genese der betreffenden Schriftsätze zu gewinnen – und zugleich sich ein Bild vom enormen Arbeitsaufwand zu machen, den die Publikation solcher Konzepte mit sich brachte.

Bei griechischen Zitaten, Passagen oder Schriftstücken sind Akzente, Spiritus und Iota subscripta nach heutigem Gebrauch gesetzt.

Während die originale Orthographie in deutschen Texten möglichst unverändert wiedergegeben ist, wurde die oft fehlende oder die Syntax nicht berücksichtigende Interpunktion zwecks besserer Verständlichkeit moderner deutscher Gepflogenheit angeglichen. Dasselbe gilt für die Interpunktion lateinischer Texte. Auch die Gross- und Kleinschreibung wurde weitgehend modernisiert, ausser in Briefschluss, Unterschrift und Adresse.

Bei der Kommentierung der einzelnen in diesem Band enthaltenen lateinischen und griechischen Gedichte wurde nur punktuell auf die Entlehnungen aus der und Anklänge an die immense Überlieferung antiker und humanistischer Dichtung hingewiesen. Eine abschliessende Kommentierung wurde weder angestrebt noch wird sie jemand erwarten. Letzteres gilt auch für die im Makkaroni-Stil abgefassten Korrespondenzen zwischen Basilius und Theodor Zwinger. Denn eine abschliessende Bearbeitung hätte in diesem Fall einer Übersetzung bedurft.

Wie in den früheren Bänden gelten folgende Zeichen:

- In [ ] mit gewöhnlicher Schrift stehen Wörter oder Buchstaben, die zu streichen sind.
- In [ ] mit kursiver Schrift stehen in den Originaltext eingeschobene erklärende Zusätze und Hinweise der Herausgeber.
- In < > mit gewöhnlicher Schrift stehen Wörter oder Buchstaben, die infolge Beschädigung des Originals fehlen und deshalb zu ergänzen sind.
- / > < / bezeichnet dabei Lücken am linken bzw. am rechten Blattrand.
- In < > mit kursiver Schrift stehen Buchstaben, Wörter oder andere Angaben, die infolge eines Versehens des Schreibers fehlen oder die die Herausgeber zwecks besserer Verständlichkeit ergänzen.
- — — bezeichnet längere unlesbare Stellen.
- \* bezeichnet ein einzelnes unlesbares Wort.

#### XIV

- ... bezeichnet eine abkürzende, nur unwesentliche oder nicht einschlägige Textteile betreffende Auslassung der Herausgeber in Quellentexten, welche in den Vorbemerkungen oder Anmerkungen publiziert werden.
- [?] bezeichnet unsichere Lesung des vorausgehenden Wortes.
- In ( ) innerhalb eines einzelnen Wortes ist der Wortteil gesetzt, der in der Vorlage weggelassen bzw. durch eine Abkürzung angedeutet ist. Ausser in Briefschluss, Unterschrift und Adresse und dort, wo die Abkürzung nicht in eindeutiger Weise aufzulösen war, sind Abkürzungen jedoch stillschweigend aufgelöst.
- // in der Adresse weist darauf hin, dass das Folgende im Original abgesetzt ist.

## ABKÜRZUNGEN

- Adag.* *Desiderii Erasmi Roterodami Opera omnia* (= *LB*), Bd. 2. Hg. v. Jean Le Clerc. Leiden 1703 (bzw. *ASD* 2/1–9. Amsterdam u.a. 1981–2005).
- Adam, Vitae iurecons.* Adam, Melchior: *Vitae Germanorum iureconsultorum et politicorum, qui superiori seculo, et quod excurrit, floruerunt*. Heidelberg 1620.
- Adam, Vitae philos.* Adam, Melchior: *Vitae Germanorum superiori et, quod excurrit, seculo philosophicis et humanioribus literis clarorum; sive Literati in Germania seculi volumen ...* Frankfurt a.M. 1615.
- ADB* *Allgemeine deutsche Biographie*. Leipzig 1875–1912. 56 Bde.
- A.H.* Alfred Hartmann.
- AK* *Die Amerbachkorrespondenz*. Hg. v. Alfred Hartmann und auf Grund des v. A.H. gesammelten Materials bearb. und hg. v. Beat Rudolf Jenny u.a. im Auftrag der Kommission für die Öffentliche Bibliothek der Universität. Basel 1942–2010. 11 Bde. (in 14 Teilen).
- Allen* *Opus Epistolarum Des. Erasmi Roterodami*. Hg. v. Percy Stafford Allen und (ab Bd. 3) v. Helen Mary Allen und (ab Bd. 8) v. Heathcote William Garrod. Oxford 1906–1958. 12 Bde.
- Amerbach-Kab. 1* *Das Amerbach-Kabinett. Beiträge zu Basilius Amerbach*. Von Elisabeth Landolt, Hans-Rudolf Hagemann, Susanne v. Hoerschelmann, und Felix Ackermann (= Katalog zur Ausstellung «Sammeln in der Renaissance», Frühjahr/Sommer 1991). Basel, Öffentliche Kunstsammlung, 1991.
- App.* Apparat.
- ARG* *Archiv für Reformationsgeschichte*. Berlin u.a. 1903/04ff.
- ASD* *Opera omnia Desiderii Erasmi Roterodami*. Recognita et adnotatione critica instructa notisque illustrata. Amsterdam u.a. 1969ff.
- Athenae Raur.* Herzog, Johann Werner: *Athenae Rauricae sive catalogus professorum aedemiae Basiliensis ab a. MCCCCLX ad a. MDCCLXXVIII cum brevi singulorum biographia*. Adiecta est recensio omnium eiusdem academiae rectorum. Basel 1778/1780. 2 Bde.
- Augsb. Eliten* *Augsburger Eliten des 16. Jahrhunderts. Prosopographie wirtschaftlicher und politischer Führungsgruppen 1500–1620*. Hg. v. Wolfgang Reinhard. Bearb. v. Mark Häberlin, Ulrich Klinkert, Katarina Sieh-Burens und Reinhard Wendt. Berlin 1996.
- b.a.* baccalaureus artium.
- Bad. Wb.* *Badisches Wörterbuch*. Schauenburg 1925ff.
- Bas* Basilius Amerbach, Sohn des Bonifacius.
- Baudrier* Baudrier, Henri Louis: *Bibliographie Lyonnaise. Recherches sur les imprimeurs, libraires, relieurs et fondeurs de lettres de Lyon au XVI<sup>e</sup> siècle*. Lyon und Paris 1895–1921 (Nachdruck: Paris 1965–1965). 13 Bde.

## XVI

- BBBern Bürgerbibliothek Bern.
- BBG Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft.
- BBK *Basler Buchdrucker katalog*. Handschriftliche Kartothek auf der UBB.
- BBKL *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Hg. v. Friedrich Wilhelm und Traugott Bautz. Hamm (Westf.) [1970]–2001. 19 Bde. und 1 Registerband (s.d.).  
Weiterbearb. und ergänzt auf [www.bautz.de/bbkl](http://www.bautz.de/bbkl).
- BCh *Basler Chroniken*. Hg. v. der Historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Leipzig und (ab Bd. 8) Basel 1872–1915, 1945ff.
- Benzing<sup>2</sup> Benzing, Josef: *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*. 2. verbesserte und ergänzte Auflage. Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 12. Wiesbaden 1982.
- Bernhardt Bernhardt, Walter: *Die Zentralbehörden des Herzogtums Württemberg und ihre Beamten 1520–1629*. Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen, Bd. 70f. Stuttgart 1972/1973.
- BezaBW *Correspondance de Théodore de Bèze*. Gesammelt v. Hippolyte Aubert, hg. v. Fernand Aubert, Henri Meylan, Alain Dufour u.a. Travaux d'Humanisme et Renaissance, Bd. 40ff. Genf 1960ff.
- BHR *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance. Travaux et documents*. Paris, später Genf 1941ff.
- Bibliotheca Palatina *Bibliotheca Palatina. Katalog zur Ausstellung vom 8. Juli bis 2. November 1986, Heiliggeistkirche Heidelberg*. Hg. v. Elmar Mittler u.a. Heidelberg 1986. 2 Bde.
- Bindseil *Philippi Melancthonis epistolae, iudicia, consilia, testimonia aliorumque ad eum epistolae, quae in Corpore Reformatorum desiderantur*. Hg. v. Heinrich Ernst Bindseil. Halle 1874.
- Biogr. Univ. *Biographie universelle, ancienne et moderne, ou histoire ...* Paris 1811–1862. 85 Bde.
- BJ *Basler Jahrbuch*. Basel 1879–1959 (letzter Bd. zum Jahr 1958).
- BM Bürgermeister.
- BMB *Bündner Monatsblatt. Zeitschrift für bündnerische Geschichte und Landeskunde*. Chur 1850ff.
- BMC *British Museum, General Catalogue of printed books*. Photolithographic edition to 1955. London 1959–1966. 263 Bde.
- BNB *Biographie nationale, publiée par l'Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique*. Brüssel 1866–1986. 44 Bde.
- BNC *Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale. Auteurs*. Paris 1897–1965. 192 Bde.
- Bo Bonifacius Amerbach, Sohn des Johannes, Vater des Basilius.
- Bo. Amerbach 1995 *Bonifacius Amerbach 1495–1562. Zum 500. Geburtstag des Basler Juristen und Erben des Erasmus von Rotterdam*. Bearb. und hg. v. Holger Jacob-Friesen, Beat Rudolf Jenny und Christian Müller.

- Mit Beiträgen v. Fritz Nagel, Samuel Schüpbach-Guggenbühl und Hans Erich Troje. Basel 1995.
- Bopp* Bopp, Marie-Joseph: *Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsass und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart*. Genealogie und Landesgeschichte, Bd. 1. Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, Bd. 14. Neustadt a.d. Aisch 1959, 1960. 3 Teile.
- BRhBW* *Briefwechsel des Beatus Rhenanus*. Gesammelt und hg. v. Adalbert Horawitz und Karl Hartfelder. Leipzig 1886.
- Bronzino* *Notitia doctorum sive Catalogus doctorum qui in collegiis philosophiae et medicinae Bononiae laureati fuerunt ab anno 1480 usque ad annum 1800*. Hg. v. Giovanni Bronzino. Universitatis Bononiensis Monumenta, Bd. 4. Mailand 1962.
- Brugi, Atti* Brugi, Biagio: *Atti della Nazione Germanica dei Legisti nello Studio di Padova*. Monumenti storici pubblicati dalla R. deputazione Veneta di storia patria, Bd. 21 = Ser. 1, Documenti, Bd. 15 [recte: Bd. 16]. Venedig 1912.
- BUB* *Urkundenbuch der Stadt Basel*. Hg. v. der Historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Bearb. v. Rudolf Wackernagel, Rudolf Thommen und August Huber. Basel 1890–1910. 11 Bde.
- Bucelin* Bucelin, Gabriel: *Germania topo-chrono-stemmato-graphica sacra et profana ...* Augsburg u.a. 1655–1678. 7 Teile.
- Buisson, Castellion* Buisson, Ferdinand: *Sébastien Castellion. Sa vie et son œuvre (1515–1563)*. Paris 1892. 2 Bde.
- BullBW* Bullinger, Heinrich: *Briefwechsel*. Heinrich Bullinger. Werke, Abt. 2. Zürich 1973ff.
- Burckhardt* Burckhardt-Biedermann, Theophil: *Bonifacius Amerbach und die Reformation*. Basel 1894.
- Burckhardt, Herold* Burckhardt, Andreas: *Johannes Basilius Herold. Kaiser und Reich im protestantischen Schrifttum des Basler Buchdrucks um die Mitte des 16. Jahrhunderts*. BBG 104. Basel 1967.
- Burmeister, Gasser* Burmeister, Karl Heinz: *Achilles Pirmin Gasser 1505–1577. Arzt und Naturforscher, Historiker und Humanist*. Wiesbaden 1970–1975. 3 Bde.
- Buscher* Buscher, Hans: *Heinrich Pantaleon und sein Heldenbuch*. BBG 26. Basel 1946.
- BvB* Bürger von Basel.
- BW* Briefwechsel.
- BW* *Wappenbuch der Stadt Basel*. Hg. v. Wilhelm Richard Staehelin unter den Auspizien der Historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Basel 1917–1930. 3 Teile (in 11 Folgen).
- BZ* *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*. Hg. v. der Historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Basel 1901ff.
- Church* Church, Frederic C.: *The Italian reformers 1534–1564*. New York 1932.

## XVIII

- Church, Maggi* Church, Frederic C.: Vincenzo Maggi, a protestant politician. In: *Persecution and liberty. Essays in honor of George Lincoln Burr*. New York 1931, S. 227–254.
- Contemporaries* *Contemporaries of Erasmus. A biographical register of the Renaissance and Reformation*. Hg. v. Peter G. Bietenholz u.a. Toronto 1985–1987. 3 Bde.
- CR, MO* *Philippi Melanthonis opera quae supersunt omnia*. Hg. v. Carl Gottlieb Bretschneider. Corpus Reformatorum, Bd. 1–28. Halle 1834–1860. 28 Bde.
- CR, CO* *Ioannis Calvinii opera quae supersunt omnia*. Hg. v. Wilhelm Baum, Eduard Cunitz und Eduard Reuss. Corpus Reformatorum, Bd. 29–87. Braunschweig 1863–1900. 58 Bde.
- Crämer* Ulrich Crämer: *Die Verfassung und Verwaltung Strassburgs von der Reformation bis zum Fall der Reichsstadt (1521–1681)*. Schriften des Wissenschaftlichen Instituts der Elsass-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt, N.F. Bd. 3. Frankfurt a.M. 1931.
- CSEL* Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Wien [später Erscheinungsort wechselnd] 1866ff.
- D* Digesten (Teil des *Corpus iuris civilis*; zitiert aus der von Theodor Mommsen besorgten und im *Corpus iuris civilis*, Bd. 1. Berlin 1893, veröffentlichten Ausgabe).
- D./d.* dominus oder doctor.
- dd.* domini.
- DBE* *Deutsche biographische Enzyklopädie*. Hg. v. Walther Killy. München 1995–1999. 12 Bde.
- DBE<sup>2</sup>* *Deutsche biographische Enzyklopädie*. Hg. v. Rudolf Vierhaus. München 2005–2008. 12 Bde.
- DBF* *Dictionnaire de biographie française*. Paris 1929ff.
- DBI* *Dizionario biografico degli Italiani*. Rom 1960ff.
- DNB* *Dictionary of national biography*. London 1885–1990. 79 Bde.
- Droz* Droz, Eugénie: Les étudiants français de Bâle. In: *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance* 20, 1958, S. 108–142.
- Drüll* Drüll, Dagmar: *Heidelberger Gelehrtenlexikon 1386–1651*. Berlin u.a. 2002.
- DRW* *Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache*. Weimar 1914ff.
- EA* *Amtliche Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede*. Luzern u.a. 1856–1898. 8 Bde. (in 17 Teilen).
- EDIT 16* Censimento nazionale delle edizioni italiane del XVI secolo: [http://edit16.iccu.sbn.it/web\\_iccu/ihome.htm](http://edit16.iccu.sbn.it/web_iccu/ihome.htm). Parallel eine gedruckte Ausgabe: *Le edizioni italiane del XVI secolo. Censimento nazionale*. Rom 1985ff.
- Eger, Speyer* *Geschichte der Stadt Speyer*. Hg. von der Stadt Speyer. Redaktion Wolfgang Eger. Stuttgart 1983–1989. 3 Bde.

- Els. Wb.* *Wörterbuch der elsässischen Mundarten.* Bearb. von Ernst Martin und Hans Lienhart. Strassburg 1899/1907. 2 Bde.
- Enc. Ital.* *Enciclopedia italiana di scienze, lettere ed arti.* Mailand 1929ff.
- Erbe, Bauduin* Erbe, Michael: *François Bauduin (1520–1573). Biographie eines Humanisten.* Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 46. Gütersloh 1978.
- Eubel* Eubel, Konrad: *Hierarchia catholica medii aevi sive summorum pontificum, S. R. E. cardinalium, ecclesiarum antistitum series.* E documentis tabularii praesertim Vaticani collecta, digesta, edita per C. E. u.a. 2. Aufl. Münster/W. und (ab Bd. 5) Padua 1913–2002. 9 Bde.
- Falk* Falkeisen-Sammlung, Manuskripte und Bibliothek. Deopsitum auf der UBB.
- Favaro, Atti* Favaro, Antonio: *Atti della Nazione Germanica Artista nello Studio di Padova.* Monumenti storici pubblicati dalla R. deputazione Veneta di storia patria, Bd. 19f. = Ser. 1, Documenti, Bd. 13f. [recte: Bd. 14f.]. Venedig 1911/1912. 2 Bde.
- Fecht* *Historiae ecclesiasticae saeculi ... XVI. Supplementum ...* Hg. v. Johannes Fecht. Frankfurt a.M. u.a. 1684.
- FFA* Fürstlich Fürstenbergisches Archiv.
- Ficker-W.* *Handschriftenproben des 16. Jahrhunderts nach Strassburger Originalen.* Hg. v. Johannes Ficker und Otto Winckelmann. Strassburg 1902/1905. 2 Bde.
- Flamm* *Geschichtliche Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg i.Br.* Bd. 2: *Häuserstand 1400–1806.* Bearb. v. Hermann Flamm u.a. Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg i.Br., Bd. 4. Freiburg i.Br. 1903.
- FNDW* *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch.* Hg. v. Robert R. Anderson, Ulrich Göbel, Oskar Reichmann. Berlin, New York u.a. 1986ff.
- Fr.Pr.* *La France protestante ou vies des protestants français ...* Hg. v. Eugène et Emile Haag. Paris 1846–1858. 10 Bde.
- Fr.Pr.<sup>2</sup>* *La France protestante ou vies des protestants français ...* 2. völlig neu bearbeitete Aufl. Hg. v. Henri Bordier. Paris 1877–1888. 6 Bde. (unvollendet).
- Frey-Gryn.* Frey-Grynäüm, Bibliothek und Briefbände. Depositum auf der UBB.
- Friedländer/Malagola* *Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis ex archetypis tabularii Malvezziiani.* Hg. v. Ernst Friedländer und Carlo Malagola. Berlin 1887.
- Fries 1596* Fries, Johannes: *Novum Latinogermanicum et Germanicolatinum lexicon ...* Zürich, Joh. Wolf, 1596.
- Füglister* Füglister, Hans: *Handwerksregiment. Untersuchungen und Materialien zur sozialen und politischen Struktur der Stadt Basel in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.* BBG 143. Basel 1981.
- Gams* *Series episcoporum ecclesiae catholicae, quotquot innotuerunt a beato Petro apostolo.* A multis adjutus edidit P. Pius Bonifacius Gams. Regensburg 1873/1886. 2 Bde.

- Garrett* Garrett, Christina Hallowell: *The Marian Exiles. A Study in the Origins of Elizabethan Puritanism*. Cambridge 1938 (Reprint 1966).
- Gast* *Das Tagebuch des Johannes Gast*. Bearb. v. Paul Burckhardt. BCh 8. Basel 1945.
- GaussBR* Gauss, Karl: *Basilea Reformata. Die Gemeinden der Kirche Basel Stadt und Land und ihre Pfarrer seit der Reformation bis zur Gegenwart*. Basel 1930.
- GBlarerBW* *Gerwig Blarer, Abt von Weingarten 1520–1567. Briefe und Akten*. Bearb. v. Heinrich Günter. Württembergische Geschichtsquellen, Bd. 16f. Stuttgart 1914/1921. 2 Bde.
- Ger.Arch.* Gerichtsarchiv.
- Gesner, Bibl. 1574* *Bibliotheca instituta et collecta primum a Conrado Gesnero ... postremo recognita ... per Iosam Simlerum ...* Zürich, Froschauer, 1574.
- Gesner, Bibl. 1583* *Bibliotheca instituta et collecta primum a Conrado Gesnero ... postremo ... amplificata ... per Joannem Jacobum Frisium ...* Zürich, Froschauer, 1583.
- Giesey* Giesey, Ralph E.: *Les écrits de François Hotman*. Iowa city 1971. Typoskript.
- Gilly, Oporin* Gilly, Carlos: *Die Manuskripte in der Bibliothek des Johannes Oporinus. Verzeichnis der Manuskripte und Druckvorlagen aus dem Nachlass Oporins anhand des von Theodor Zwinger und Basilius Amerbach erstellten Inventariums*. Schriften der Universitätsbibliothek Basel, Bd. 3. Basel 2001.
- Grimm* *Deutsches Wörterbuch*. Hg. v. Jakob und Wilhelm Grimm. Leipzig 1854–1960. 16 Bde.
- Grimm<sup>2</sup>* *Deutsches Wörterbuch: Neubearbeitung*. Begründet v. Jakob und Wilhelm Grimm; hg. v. der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Leipzig 1965ff.
- Gross* *Urbis Basiliensis epitaphia et inscriptiones omnium templorum, curiae, accademiae et aliarum aedium publicarum ...* Hg. v. Johann Gross. Basel 1622.
- Gross (+ Nr.)* Gross, Lothar: *Die Reichsregisterbücher Kaiser Karls V*. Wien und Leipzig 1913–1930. 1 Bd.
- Grotefend 1928* Grotefend, Hermann: *Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*. Hannover 1928, 6. Aufl.
- Guggisberg, Castellio* Guggisberg, Hans-Rudolf: *Sebastian Castellio, 1515–1563*. Göttingen 1997.
- Gundlach* Gundlach, Franz: *Catalogus professorum academiae Marburgensis 1527–1910*. Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen und Waldeck, Bd. 15. Marburg 1927.
- Günther* *Thesaurus practicanium. Omnibus in Imperialis Camerae Judicio postulantibus, causasve agentibus, summè expetendus*. Zusammengetragen v. Simon Günther. Speier 1608.
- GW* *Gesamtkatalog der Wiegendrucke*. Berlin und Stuttgart, 1925ff.

- Hagemann, Bas* Hagemann, Hans-Rudolf: *Die Rechtsgutachten des Basilius Amerbach*. Basler Rechtskultur zur Zeit des Humanismus 2. Basel 2001.
- Hagemann, Bo* Hagemann, Hans-Rudolf: *Die Rechtsgutachten des Bonifacius Amerbach*. Basler Rechtskultur zur Zeit des Humanismus, Bd. 1. Basel 1997.
- Hain* Hain, Ludwig: *Repertorium bibliographicum ...* Stuttgart und Paris 1826–1838. 4 Bde.
- Harpprecht* (Harpprecht, Johann Heinrich von): *Staats-Archiv des kayserl. und des H. Röm. Reichs Cammer-Gerichts oder Sammlung von gedruckten und ... ungedruckten actis publicis, Archival-Urkunden ... des ... Cammer-Gerichts, zusammen getragen von Einem Mitglied desselben*. Ulm und (ab Bd. 5) Frankfurt a.M. 1757–1768. 6 Teile.
- Hassia sacra* *Hassia sacra*. Hg. v. Wilhelm Diehl. Friedberg und [ab Bd. 2] Darmstadt 1921–1951. 12 Bde.
- HBL* *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*. Neuenburg 1921–1934. 7 Bde. und 1 Erg.-Bd.
- Heitz/Bernoulli* *Basler Büchermarken bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts*. Hg. v. Paul Heitz, mit Vorbemerkungen und Nachrichten über die Basler Drucker v. Carl Christoph Bernoulli. Strassburg 1895.
- Hieronimus, GG* Hieronymus, Frank: *Εν Βασιλείᾳ πόλει τῆς Γερμανίας. Griechischer Geist aus Basler Pressen*. Publikationen der Universitätsbibliothek Basel, Bd. 15. Basel 1992.  
Zugänglich auch auf [www.ub.unibas.ch/kadmos/gg/](http://www.ub.unibas.ch/kadmos/gg/)
- Hieronimus, Petri* Hieronymus, Frank: *1488 Petri – Schwabe 1988. Eine traditionsreiche Basler Offizin im Spiegel ihrer frühen Drucke*. Basel 1997. 2 Bde.
- Hist. ecclés.* *Histoire ecclésiastique des églises réformées au Royaume de France*. Anvers [= Genf] 1580. Neuausgabe v. Wilhelm Baum et Eduard Cunitz. Paris 1883–1889. 3 Bde.
- Hist. Grundb.* Historisches Grundbuch. Kartothek auf dem StA.
- HLS* *Historisches Lexikon der Schweiz*. Basel 2002ff.
- Hoffmann* Hoffmann, Friedrich Lorenz: *Lettres et publications de Henrick Agileus de Bois-le-Duc (1503 [!]–1595). Notice bibliographique*. Brüssel 1863 (Sonderdruck aus *Bulletin du Bibliophile belge*).
- Hot. ep.* *Francisci et Joannis Hotomannorum, patris et filii, et clarorum virorum ad eos epistolae ...* Amsterdam 1700.
- Hoyneck* Hoyneck van Papendrecht, Cornelius Paulus: *Analecta Belgica*. Bd. 1,1–3,2 (in 6 Teilen). Den Haag 1743.
- HRG* *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*. Hg. v. Adalbert Erler und Ekkehard Kaufmann. Berlin 1971–1998. 5 Bde.
- HS* *Helvetia sacra*. Bern, später Basel 1972–2007. 10 Abteilungen (Abt. X = Register) in 28 Bde.
- HStASt* Hauptstaatsarchiv Stuttgart.
- Hubert* Hubert, Friedrich: *Vergerios publizistische Thätigkeit nebst einer bibliographischen Übersicht*. Göttingen 1863.

- HWDA* *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. Hg. unter besonderer Mitwirkung v. E. Hoffmann-Krayer und Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen v. Hanns Bächtold-Stäubli. Berlin 1927–1942. 10 Bde.
- H<sub>z</sub>. Herzog.
- H<sub>z</sub>gChrBW* *Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg*. Hg. v. Viktor Ernst im Auftrag der Kommission für Landesgeschichte. Stuttgart 1899–1907. 4 Bde.
- I. C. iuris consultus.
- Id.* *Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*. Frauenfeld 1881ff.
- imm. immatrikuliert.
- Index Aureliensis* *Index Aureliensis. Catalogus librorum sedecimo saeculo impressorum*. Prima Pars. Baden-Baden 1965ff.
- Inv. Th. Arch.* ⟨Adam, Jean⟩: *Inventaire des archives du Chapitre de St-Thomas de Strasbourg*. Strassburg 1937.
- Isenburg* *Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten*. Marburg 1956–1965. 5 Bde. (Bd. 1 und 2 berichtigter und ergänzter Abdruck der 2., verbesserten Auflage von 1953).
- Isenburg N.F.* *Europäische Stammtafeln. Neue Folge. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten* (Untertitel nur bis Bd. 16). Frankfurt a.M. (bis Bd. 16: Marburg) 1978ff.
- I. U. D. iuris utriusque doctor.
- Jenny, Musikprofessur* Jenny, Beat Rudolf: Die Musikprofessur an der Universität Basel im zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts. Eine personen- und institutionsgeschichtliche Untersuchung. In: *BZ* 83, 1983, S. 27–83.
- Jöcher* Jöcher, Christian Gottlieb: *Allgemeines Gelehrten-Lexicon*. Leipzig 1750–1897. 4 Bde. und 7 Erg.-Bde. (Nachdruck: Hildesheim 1960–1961).
- Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 5–9) Katalog der Amerbachbibliothek. Zusammengestellt v. Conrad Pfister, 1628–1630 (UBB, AR I 5–9; Handschrift).
- Kat. Stadtbibl. ZH* *Catalog der Stadtbibliothek in Zürich*. Zürich 1864–1897. 4 Bde. und 3 Fortsetzungsbde.
- Kausler/Schott* *Briefwechsel zwischen Christoph, Herzog von Württemberg und Petrus Paulus Vergerius*. Hg. v. Eduard von Kausler und Theodor Schott. Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 124. Tübingen 1875.
- KDM* *Die Kunstdenkmäler der Schweiz*. Basel, später Bern 1927ff.
- Kelley* Kelley, Donald Reed: *François Hotman. A Revolutionary's Ordeal*. Princeton (N.J.) 1973.
- Kf. Kurfürst.
- Ki.Ar. Kirchenarchiv.
- Ki.-Ar. Kirchenarchiv der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Bibliothek und Briefbände. Depositum auf der UBB.

- Kindler* *Oberbadisches Geschlechterbuch*. Bearb. v. Julius Kindler von Knoblauch und Ottmar Freiherr von Stotzingen, hg. v. der badischen historischen Kommission. Heidelberg 1898–1919. 3 Bde.
- Kneschke* *Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon*. Hg. v. Ernst Heinrich Kneschke im Vereine mit mehreren Historikern. Leipzig 1859–1870. 9 Bde.
- Knod, Bologna* *Deutsche Studenten in Bologna (1289–1562). Biographischer Index zu den Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis*. Bearb. v. Gustav C. Knod im Auftrag der K. Preussischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1899.
- Köstlin* Köstlin, Julius: *Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Fakultät 1518–1537; 1538–1546; 1548–1560*. Osterprogramm der Universität Halle-Wittenberg 1888, 1890, 1891. Halle 1888–1891.
- Kutter* Kutter, Markus: *Celio Secondo Curione. Sein Leben und sein Werk (1503–1569)*. BBG 54. Basel 1955.
- L. licentiatus.
- La grande encyclopédie* *La grande encyclopédie. Inventaire raisonné des sciences, des lettres et des arts*. Par une société de savants et de gens de lettres; secrétaire gén. F.-Camille Dreyfuss [und später] André Bethelot. Paris [1885–1901]. 31 Bde.
- Lavissee* Lavissee, Ernest: *Histoire de France depuis les origines jusqu'à la Révolution*. Paris 1900–1911. 9 Bde. (in 18 Teilen).
- LB* *Desiderii Erasmi Roterodami opera omnia ...* Hg. v. Jean Le Clerc. Leiden 1703–1706. 10 Bde.
- Lehmann, Fuggerbibliotheken* Lehmann, Paul: *Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken*. Studien zur Fuggergeschichte, Bd. 12 und 15. Tübingen 1956/1960. 2 Bde.
- Leu* Leu, Hans Jacob: *Allgemeines Helvetisches ... Lexicon*. Zürich 1747–1765. 20 Bde. Erg.-Bde: Zürich 1786–1795. 6 Bde.
- Lexer* Lexer, Matthias: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. Leipzig 1872–1878. 3 Bde.
- Lib. stip.* Liber stipendiatorum, StA, UA L 4 (Handschrift).
- Linder, Sulzer* Linder, Gottlieb: *Simon Sulzer und sein Antheil an der Reformation im Lande Baden sowie an den Unionsbestrebungen*. Heidelberg 1890.
- LL leges.
- Lö F. Platter* *Felix Platter. Tagebuch (Lebensbeschreibung) 1536–1567*. Hg. v. Valentin Lötscher. BCh 10. Basel 1976.
- Lö F. Platter/ Stadtb.* *Felix Platter. Beschreibung der Stadt Basel 1610 und Pestbericht 1610/11*. Synoptische Edition mit Ausschnitten aus dem Vogelschauplan v. M. Merian sen. (1615) und dem Stadtplan v. Ludwig Löffel (1862). Hg. und kommentiert v. Valentin Lötscher. BCh 11. Basel 1987.
- Lotter/Veith* *Historia vitae atque meritorum Conradi Peutingeri Icti Augustani. Post Io. Ge. Lotterum nouis curis illustratam, multoque auctiorem*

- edidit Franc. Anton. Veith Augustanus, Bibliopola. Accedunt Conradi Peutingeri et aliorum eius aetatis eruditorum epistolae ineditae LI. Augsburg 1783.*
- LRAG* *Le livre du recteur de l'Académie de Genève (1559–1878).* Hg. v. Sven Stelling-Michaud u.a.; [ab Bd. 4] hg. v. Suzanne Stelling-Michaud. Travaux d'Humanisme et Renaissance, Bd. 33,1–6. Genf 1959–1980. 6 Bde.
- LThK<sup>2</sup>* *Lexikon für Theologie und Kirche.* 2. völlig neu bearb. Auflage. Freiburg i.Br. 1957–1965. 10 Bde.
- LV* Landvogt.
- M./m.* magister.
- m.a.* magister artium.
- Matr. Iur. Pat.* *Matricula nationis Germanicae iuristarum in Gymnasio Patavino,* Bd. 1: 1546–1605. Hg. v. Elisabetta Dalla Francesca Hellmann. Fonti per la storia dell'Università di Padova, Bd. 19; Natio Germanica, Bd. 4. Rom 2007.
- MCI* *Matricula Collegii inferioris.* UBB, AN II 17 (Handschrift).
- MCS* *Matricula Collegii superioris.* UBB, AN II 12 (Handschrift).
- MDNO* [= Matrikel der Deutschen Nation in Orléans. Handschriften D 213 und D 214 auf den Archives du Loiret, Orléans]. *Les livres des procureurs de la Nation germanique de l'ancienne université d'Orléans 1444–1602.* Leiden 1971ff.
- MelBW/R* *Melanchthons Briefwechsel.* Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. *Regesten.* Hg. v. Heinz Scheible im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stuttgart 1977ff.
- Merz* Merz, Walther: *Oberrheinische Stammtafeln.* Aarau 1912.
- Meslé* Meslé, Emile: *Histoire de Bourges.* Roanne und Le Coteau <sup>2</sup>1988.
- MGG* *Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik.* Hg. v. Friedrich Blume u.a. Kassel und Basel 1949–1986. 17 Bde.
- Migne PG* *Patrologiae cursus completus, series Graeca.* Hg. v. Jacques-Paul Migne u.a. Paris 1857–1866. 161 Bde.
- Migne PL* *Patrologia latina.* Hg. v. Jacques-Paul Migne u.a. Paris 1841–1864. 221 Bde. (dabei 4 Registerbände). 5 Erg.-Bde.: Paris 1958–1970.
- MMM* *Matricule de l'Université de médecine de Montpellier (1503–1599).* Hg. v. Marcel Gouron. Genf 1957.
- Mommsen/  
Kundert* Karl Mommsen: *Katalog der Basler juristischen Disputationen 1558–1818.* Aus dem Nachlass hg. v. Werner Kundert. Ius commune, Sonderheft 9. Frankfurt a.M. 1978.
- MUB* *Die Matrikel der Universität Basel.* Hg. v. Hans Georg Wackernagel u.a. im Auftrag der Universität Basel. Basel 1951–1980. 5 Bde.
- MUD* *Acta rectorum et matricula universitatis Dolanae 1540–1557 et 1605–1616.* Stadtbibliothek Besançon, Mscr. Nr. 983.
- MUE* *Acten der Erfurter Universität.* Theil 1–3. Hg. v. Johann Christian Hermann Weissenborn, später v. Adalbert Hortschansky im Auf-

- trag der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, Bd. 8,1–3. Halle 1881–1899.
- MUF* *Die Matrikel der Universität Freiburg i.Br. von 1460–1656.* Hg. v. Hermann Mayer im Auftrag der Akademischen Archivkommission. Freiburg i.Br. 1907, 1910. 2 Bde.
- MUH* *Die Matrikel der Universität Heidelberg.* Hg. v. Gustav Toepke und Paul Hintzelmann. Heidelberg 1884–1916. 7 Bde.
- MUI* *Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Lands-hut-München.* Hg. v. Götz Freiherrn von Pölnitz, fortgeführt v. Laetita Boehm. München 1937ff.
- MUJ* *Die Matrikel der Universität Jena,* Bd. 1: 1548–1652. Bearb. v. Georg Mentz in Verbindung mit Reinhold Jauering. Veröffentlichungen der Thüringischen Historischen Kommission, Bd. 1. Jena 1944.
- MUK* *Die Matrikel der Universität Köln.* Bearb. v. Hermann Keussen. Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde, Bd. 8. Bonn 1892–1931. 3 Bde.
- MUL* *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809.* Als Personen- und Ortsregister bearb. und durch Nachträge aus den Promotionslisten ergänzt. Hg. v. Georg Erler im Auftrag der Königlich Sächsischen Staatsregierung. Leipzig 1895–1902 (Nachdruck: Leipzig 1909). 3 Bde.
- MULö* *Matricule de l'Université de Louvain.* Hg. v. Edmond Reusens. Brüssel 1903–1967. 10 Bde.
- MUMRegister* *Personen- und Ortsregister zu der Matrikel und den Annalen der Universität Marburg 1527–1652.* Bearb. v. Wilhelm Falckenheiner. Marburg 1904.
- MUT* *Die Matrikeln der Universität Tübingen.* Stuttgart und (ab Bd. 3) Tübingen 1906–1954. 3 Bde. und 2 Reg.-Bde.
- MUW* *Album academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad a. MDLX.* Leipzig 1841–1905. 3 Bde.
- MUWn* *Die Matrikel der Universität Wien.* Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 6. Reihe: Quellen zur Geschichte der Universität Wien, 1. Abt. Wien, Köln und Graz 1956–1975. 5 Bde.
- NDB* *Neue deutsche Biographie.* Berlin 1953ff.
- NDBA* *Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne.* Strassburg [1982]–2007. 49 Lieferungen.
- Neu* Neu, Heinrich: *Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens von der Reformation bis zur Gegenwart.* Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evangelischen Landeskirche in Baden, Bd. 13/1–2. Lahr (Schauenburg) 1938, 1939. 2 Bde.
- Neue Pauly, Supplemente* *Der neue Pauly. Supplemente.* Hg. v. Hubert Cancik, Manfred Landfester und Helmuth Schneider. Darmstadt 2004ff.
- N.F.* Neue Folge.
- N.N. (oder N.)* nomen nescio (oder nomen).

## XXVI

- NNBW* *Nieuw nederlandsch biografisch woordenboek*. Hg. v. Philip Christiaan Molhuysen und Pieter Johannes Blok. Leiden 1911–1937. 10 Bde.
- Nov.* Novellen (Teil des *Corpus iuris civilis*; zitiert aus der von Theodor Mommsen besorgten und im *Corpus iuris civilis*, Bd. 1. Berlin 1893, veröffentlichten Ausgabe).
- NT* Neues Testament oder Nachtrag.
- Nouvelle biographie générale* *Nouvelle Biographie universelle depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, avec les renseignements bibliographiques et l'indication des sources à consulter*. Hg. v. Ferdinand Hoefer. Paris 1852–1866. 46 Bde.
- NUC* *National Union Catalog. Pre-1956 Imprints. A Cumulative Author List Representing Library of Congress Printed Cards and Titles Reported by Other American Libraries*. London, New York, u.a. 1968–1980. 685 Bde. Erg.-Bde. 686–754. New York u.a. 1980–1981.
- Ochs* Ochs, Peter: *Geschichte der Stadt und Landschaft Basel*. Berlin und Leipzig (ab Bd. 2: Basel) 1786–1832. 8 Bde. und 1 Reg.-Bd.
- Omont* Omont, Henri: Catalogue des manuscrits grecs des bibliothèques de Suisse: Bâle, Berne, Einsiedeln, Genève, Saint-Gall, Schaffhouse et Zurich. In: *Centralblatt für Bibliothekswesen* 3/9–10. Leipzig 1886, S. 385–452.
- ÖNBW* Österreichische Nationalbibliothek, Wien.
- Oporin, Index 1552* *Librorum per Ioannem Oporinum partim excusorum hactenus, partim in eiusdem Officina uenaliū, Index: singulis ad ordinem alphabeticum redactis, et adiecta impressionis forma*. Basel, Oporin, 1552. UBB, B.E.73.
- Oporin, Index 1567* *Librorum per Ioannem Oporinum partim excusorum hactenus, partim in eiusdem Officina uenaliū, Index: singulis ad ordinem alphabeticum redactis, et adiecta impressionis forma*. Basel, Oporin, 1567. UBB, B.E.74.
- Otto* Otto, August: *Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer*. Leipzig 1890.
- OZM* Oberstzunftmeister.
- PA* Privatarhiv.
- Pantaleon H. III* Pantaleon, Heinrich: *Teutscher Nation Heldenbuch*. Teil 3. Basel 1570.
- Pantaleon P. III* Pantaleon, Heinrich: *Prosopographiae heroum atque illustrium virorum totius Germaniae*. Pars tertia. Basel 1566.
- Pastor* Pastor, Ludwig von: *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters*. Freiburg i.Br. 1891–1933. 16 Bde.
- Pellikan, Chron.* *Das Chronikon des Konrad Pellikan*. Hg. v. Bernhard Riggenbach zur vierten Säkularfeier der Universität Tübingen. Basel 1877.
- Perini 1* Perini, Leandro: Note e documenti su Pietro Perna, libraio-tipografo a Basilea. In: *Nuova Rivista Storica* 50, 1966, S. 145–200.
- Perini 4* Perini, Leandro: *La vita e i tempi di Pietro Perna*. Studi e testi del Rinascimento europeo, Bd. 17. Rom 2002.

- Pfeilsticker* *Neues württembergisches Dienerbuch*. Bearb. v. Walther Pfeilsticker. Stuttgart 1957–1974. 3 Bde.
- Pfr.* Pfarrer.
- Platterbriefe* *Thomas Platters Briefe an seinen Sohn Felix*. Hg. v. Achilles Burckhardt. Basel 1890.
- Platteriana* *Platteriana. Beiträge zum 500. Geburtstag des Thomas Platter (1499?–1582)*. Hg. v. Werner Meyer und Kaspar von Greyerz. BBG 175. Basel 2002.
- Pol. Arch. Hessen* *Politisches Archiv des Landgrafen Philipp des Grossmütigen von Hessen. Inventar der Bestände*. Bearb. v. Friedrich Küch und Walter Heinemeyer. Publikationen aus den K. preussischen Staatsarchiven, Bd. 78 und 85. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, Bd. 24/1–2. Leipzig, später Marburg 1904–1959. 4 Bde.
- Pol. Corr.* *Politische Correspondenz der Stadt Strassburg im Zeitalter der Reformation*. Hg. v. Hans Virck (Bd. 1; 1517–1530), Otto Winckelmann (Bd. 2f.; 1531–1539 bzw. 1540–1545), Jacob Bernays und Harry Gerber (Bd. 4/1–2; 1546–1549), J. Bernays und Walter Friedensburg (Bd. 5; 1550–1555). Strassburg und (ab Bd. 4) Heidelberg 1882–1928. 4 Bde.
- Post/Benner* Post, Bernhard und Edouard Benner: *Verzeichnis und Inhaltsangabe der Bestände des Stadt-Archivs von Mühlhausen i.E. 1236–1798*. Mühlhausen 1910.
- Prasch* Prasch, Daniel: *Epitaphia Augustana Vindelica ab annis fere sexcentis vsq. ad nostram*. Augsburg 1624. 2 Teile.
- Pz.* Panzer, Georg Wolfgang: *Annales typographici ...* Nürnberg 1793–1803. 11 Bde.
- Raynal* Raynal, Louis: *Histoire du Berry depuis les temps les plus anciens jusqu'en 1789*. Bourges 1844–1847. 4 Bde.
- RB* Rechnungsbuch (Handschrift) der Erasmusstiftung, geführt von Bo und Bas:  
 UBB, C VIa 69, Nr. IV, fol. 40–70,  
 UBB, C VIa 71, Bd. II, fol. 120–430,  
 UBB, C VIa 71, Bd. III, fol. 431–620.
- RB Froben* *Rechnungsbuch der Froben und Episcopi, Buchdrucker und Buchhändler zu Basel, 1557–1564*. Hg. v. Rudolf Wackernagel. Basel 1881.
- REA* *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*. Neue Bearbeitung unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen hg. v. Georg Wissowa. Stuttgart 1893–1980. 83 Bde.
- Ref. A.* *Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation in den Jahren 1519 bis Anfang 1534*. Hg. v. Emil Dürr und Paul Roth. Basel 1921–1950. 6 Bde.
- Resch* Resch, Liselotte und Ladislaus Buzas: *Verzeichnis der Doktoren und Dissertationen der Universität Ingolstadt-Landshut-München 1472–1970*. München 1975–1979. 9 Bde.

## XXVIII

- Reske* Reske, Christoph: *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing*. Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 51. Wiesbaden 2007.
- RGG* *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. 3. völlig neu bearb. Auflage. Tübingen 1956–1965. 7 Bde.
- RKG* Reichskammergericht.
- Rossetti* *Matricula nationis germanicae artistarum in gymnasio Patauino (1553–1721)*. Hg. v. Lucia Rossetti. Padua 1986.
- Roth* *Roth, Friedrich: Augsburgs Reformationsgeschichte*. (Bd. 1: zweite vollständig umgearbeitete Auflage). München 1901–1911. 4 Bde.
- Roth, Stammtafeln* Roth, Carl: Stammtafeln einiger ausgestorbenen Basler Gelehrtenfamilien. In: *BZ* 15, 1916, S. 47–55; Bd. 16, 1917, S. 393–403; Bd. 17, 1918, S. 344–353; Bd. 19, 1920, S. 193 und unpaginierte Tafeln.
- Rott, Bibliographie J. Sturm* Rott, Jean: Bibliographie des œuvres imprimées du recteur strasbourgeois Jean Sturm (1507–1589). In: *Actes du 95<sup>e</sup> Congrès National des Sociétés savantes, Reims 1970*. – Section de philosophie et d’histoire jusqu’à 1610, Bd. 1: *Enseignement et vie intellectuelle (IX<sup>e</sup>–XVI<sup>e</sup> siècle)*. Paris 1975, S. 319–404.
- Rott, Repräsentation* Rott, Edouard: *Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des cantons suisses, de leurs alliés et de leurs confédérés*. Bern 1900/1902. 2 Bde.
- RPT<sub>h</sub>* *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*. Hg. v. Albert Hauck. Leipzig 1896–1913. 24 Bde.
- RT* Reichstag.
- S.* salutem (wenn nicht Seite).
- s.a.* sine anno = ohne Jahresangabe (bei Drucken).
- Schiess* *Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509–1567*. Hg. v. Traugott Schiess im Auftrag von der Badischen Historischen Kommission in Verbindung mit dem Zwingli-Verein in Zürich. Freiburg i.Br. 1908–1912. 3 Bde.
- Schiess, Bull.* *Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern*. Hg. v. Traugott Schiess. Quellen zur Schweizer Geschichte, Bde. 23–25. Basel 1904–1906. 3 Bde.
- Schl.* *Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517–1585*. Hg. v. Karl Schottenloher und (beim Erg.-Bd. = Bd. 7) v. Ulrich Thürauf. Leipzig 1933–1940. 6 Bde. (Nachdruck: Stuttgart 1956–1958). Erg.-Bd.: Stuttgart 1966.
- Schmidt, Els. Wb.* Schmidt, Charles Guillaume Adolphe: *Historisches Wörterbuch der elsässischen Mundart mit besonderer Berücksichtigung der früh-neuhochdeutschen Periode*. Aus dem Nachlass von Charles Schmidt. Strassburg 1901.
- Schüpbach* Schüpbach-Guggenbühl, Samuel: *Schlüssel zur Macht. Verflechtungen und informelles Verhalten im Kleinen Rat zu Basel, 1570–1600*. BBG 173,1/2. Basel 2002. 2 Bde.

- Schw. Wb.* *Schwäbisches Wörterbuch*. Bearb. v. Hermann Fischer in (ab Bd. 2) Zusammenarbeit und (ab Bd. 6) weitergeführt v. Wilhelm Pfeleiderer auf Grund der v. Adelbert von Keller begonnenen Sammlungen. Tübingen 1904–1936. 6 Bde. (in 7 Teilen).
- S. D. salutem dicit/dico.
- s.d. sine dato = ohne Datumsangabe (bei Drucken).
- SdtA Stadtarchiv.
- SdtB Stadtbibliothek.
- SdtUBB Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (heute: Zentralbibliothek).
- SGB* *Schweizerisches Geschlechterbuch*. Bde. 1–6; 7–12. Basel und Zürich 1905–1936 und 1943–1965.
- Sixt, Vergerius* Sixt, Christian Heinrich: *Petrus Paulus Vergerius, päpstlicher Nuntius, katholischer Bischof und Vorkämpfer des Evangelium's. Eine reformationsgeschichtliche Monographie*. Braunschweig 1855.
- Slg. Lotz* Arnold Lotz: Handschriftliche Sammlung zur Geschichte der blühenden und ausgestorbenen Basler Familien, StA.
- s.l. sine loco = ohne Ortsangabe (bei Drucken).
- s.n. sine nomine = ohne Druckerangabe (nur bei Drucken).
- SoSe Sommersemester.
- S. P. D. salutem plurimam dicit/dico.
- s.t. sine typographo = ohne Druckerangabe (nur bei Drucken).
- StA Staatsarchiv Basel-Stadt.
- StABern Staatsarchiv Bern.
- StAGenf Staatsarchiv Genf.
- Stälin* Stälin, Christoph Friedrich: *Württembergische Geschichte*. Stuttgart 1841–1873. 4 Bde.
- StAMarburg Staatsarchiv Marburg.
- StANürnberg Staatsarchiv Nürnberg.
- StASH Staatsarchiv Schaffhausen.
- StAZ Staatsarchiv Zürich.
- Steinmann, Oporin* Steinmann, Martin: *Johannes Oporin. Ein Basler Buchdrucker um die Mitte des 16. Jahrhunderts*. BBG 105. Basel 1966.
- Stetten* Stetten, Paul von: *Geschichte der adelichen Geschlechter in der freyen Reichs-Stadt Augsburg*. Augsburg 1762.
- Stetten, Augsburg* Stetten, Paul von [d.Ä.]: *Geschichte der Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Augspurg aus bewährten Jahr-Büchern und Tüchtigen Urkunden gezogen und an das Licht gegeben durch P.v.S.* Frankfurt a.M. und Leipzig 1743/1758. 2 Bde.
- Stintzing, Gesch.* Stintzing, Roderich von: *Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft*, Bd. 1. Geschichte der Wissenschaften in Deutschland, Neuere Zeit, Bd. 18. München und Leipzig 1880.
- s.v. sub verbo.

XXX

- SZG* *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte. Revue d'histoire Suisse. Rivista storica svizzera.* Zürich 1951ff. (zuvor ZSG).
- Tannerbriefe* *Georg Tanners Briefe an Bonifacius und Basilius Amerbach, 1554–1567. Ein Beitrag zur Geschichte der Novellen-Editionen.* Hg. v. Roderich von Stintzing. Bonn 1879.
- Thes. Baum.* *Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek Strassburg. Thesaurus Baumianus. Verzeichnis der Briefe und Aktenstücke.* Hg. v. Johannes Ficker. Strassburg 1905.
- Thommen* Thommen, Rudolf: *Geschichte der Universität Basel 1532 bis 1632.* Basel 1889.
- Tonjola* Tonjola, Johannes: *Basilea sepulta, resecta, continuata, hoc est tam urbis quam agris Basiliensis monumenta sepulchralia ...* Basel 1661.
- TRE* *Theologische Realenzyklopädie.* Hg. v. Gerhard Krause und Gerhard Müller. Berlin 1976ff.
- Trechsel* Friedrich Trechsel: *Die protestantischen Antitrinitarier vor Faustus Socin. Buch 2: Lelio Sozini und die Antitrinitarier seiner Zeit.* Heidelberg 1844.
- Troje* Troje, Hans Erich: *Graeca leguntur. Die Aneignung des byzantinischen Rechts und die Entstehung eines humanistischen Corpus iuris civilis in der Jurisprudenz des 16. Jahrhunderts.* Forschungen zur neueren Privatrechtsgeschichte, Bd. 18. Köln 1971.
- UA Universitätsarchiv.
- UB Universitätsbibliothek.
- UBB Öffentliche Bibliothek der Universität Basel.
- U. I. D. utriusque iuris doctor.
- Ugnads Büchergeschenk* *«Treffentliche schöne Biecher»: Hans Ugnads Büchergeschenk und die Universitätsbibliothek Basel im 16. Jahrhundert (mit einem Ausblick auf spätere Geschenke).* Begleitpublikation zur Ausstellung in der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel, 27. August–5. November 2005. Hg. v. Lorenz Heiligensetzer, Isabel Trueb, Martin Möhle und Ueli Dill. Basel 2005.
- VB Vaterländische Bibliothek, Manuskripte und Bibliothek. Depositum auf der UBB.
- VD 16* *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts.* Hg. v. der Bayr. Staatsbibl. in München in Verbindung mit der Herzog August Bibl. in Wolfenbüttel. Stuttgart 1982–2000. 3 Abt. in 25 Bde.  
Weitergeführt unter: [www.vd16.de](http://www.vd16.de).
- VD 17* Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts: [www.vd17.de](http://www.vd17.de).
- WA* *D. Martin Luthers Werke, kritische Gesamtausgabe.* Weimar 1883ff.
- Wackernagel* Wackernagel, Rudolf: *Geschichte der Stadt Basel.* Basel 1907–1924. 3 Bde.

- Wander* Wander, Karl Friedrich Wilhelm: *Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk*. Leipzig 1867–1880. 5 Bde.
- WE Widmungsepistel.
- Weigle, Siena* *Die Matrikel der deutschen Nation in Siena (1573–1738)*. Hg. und erläutert v. Fritz Weigle. Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 22f. Tübingen 1962. 2 Bde.
- Weiss, Bürgerregister* Weiss: *Bürgerregister*. Typoskript StA.
- Weiss, Kirchen u. Klöster* *Versuch einer ... Beschreibung der Kirchen und Klöster in der Stadt und Landschaft Basel, nebst derselben Lehrer und Vorsteher nach chronologischer Ordnung*. Hg. v. Johann Heinrich Weiss. Basel 1834.
- Welti, Bibliothek* Welti, Manfred E.: *Die Bibliothek des Giovanni Bernardino Bonifacio, Marchese d'Oria, 1517–1597*. Bern 1985.
- Welti, d'Oria* Welti, Manfred E.: *Giovanni Bernardino Bonifacio, Marchese d'Oria, im Exil 1557–1597. Eine Biographie und ein Beitrag zur Geschichte des Philippismus*. Travaux d'Humanisme et Renaissance, Bd. 150. Genf 1976.
- Werkstatt Amerbach-Ed.* Dill, Ueli und Jenny, Beat Rudolf: *Aus der Werkstatt der Amerbach-Edition. Christoph Vischer zum 90. Geburtstag*. Mit einem Beitrag v. Alfred R. Weber. Schriften der Universitätsbibliothek Basel, Bd. 2. Basel 2000.
- Winkelmann, UB Heidelberg* *Urkundenbuch der Universität Heidelberg*. Hg. v. Eduard Winkelmann zur fünfhundertjährigen Stiftungsfeier der Universität im Auftrag derselben. Heidelberg 1886. 2 Bde.
- WiSe Wintersemester.
- Wolff, Ingolstadt* Wolff, Helmut: *Geschichte der Ingolstädter Juristenfakultät 1472–1625*. Ludovico Maximiliana, Forschungen und Quellen, Bd. 5. Berlin 1973.
- Wurstisen, Diar.* Luginbühl, Rudolf (Hg.): *Diarium des Christian Wurstisen 1557–1581*. In: *BZ* 1, 1901, S. 53–145.
- Wurzbach* Wurzbach, Constantin von: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben*. Wien 1856–1891. 60 Bde.
- ZBZ Zentralbibliothek Zürich.
- ZChr *Zimmerische Chronik*. Hg. v. Karl August Barack. Freiburg i.Br. 1881–1882. 4 Bde.
- Zedler Zedler, Johann Heinrich: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste*. Leipzig und Halle 1732–1750. 64 Bde. Erg.-Bde. hg. v. Johann Peter von Ludewig. Halle 1751–1754. 4 Bde. (Nachdruck: Graz, Akademischer Verlag, 1993–1999).
- ZGO *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*. Karlsruhe 1850ff.
- ZM Zunftmeister.

XXXII

- ZSG* *Zeitschrift für schweizerische Geschichte*. Zürich 1921–1950. 30 Bde. (ab 1951 *SZG*).
- ZwBW* *Zwings Briefwechsel*. Bearb. v. Emil Egli, hg. v. Georg Finsler und Walther Köhler. Corpus Reformatorum, Bd. 94–98. Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, Bd. 7–11. Leipzig 1911–1935. 5 Bde.

Die Kantone der Schweiz werden mit den heute üblichen, von den Autoschildern übernommenen Abkürzungen bezeichnet, z.B. AG, BL usw.

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN IN BAND XI/1

### Tafel I (bei S. 46):

Bonifacius Amerbachs eigenhändige Abschrift von Calvins Brief an den Basler Antistes Simon Sulzer vom 12. Mai 1559: UBB, Ki.-Ar. Mscr. 18a, 98 (Folioblatt; das Original ist samt Sulzers Briefnachlass verloren). Gedruckt in *CR*, *CO* 17, Nr. 3050 (ohne Identifikation der Hand des unbekanntenen «librarius»). – Bo, den Calvin in Z. 24f. grüssen lässt, hat zuerst nur den Hauptteil (Z. 3–27), der für ihn als Berater des im Souveränitätsstreit zwischen Bern und Genf als Schiedsrichter tätigen Basler OZMs Franz Oberried einschlägig war, kopiert. Da hernach noch Platz blieb, fügte er unten (Z. 28–33) noch den Briefanfang mit Calvins Klage über seinen schlechten Gesundheitszustand sowie oben die Adresse (Z.1f.) bei.

Bos eigene Zutaten, die in *CR*, *CO*, loc. cit., fehlen, sind eine erste Allegation auf dem Rand links: «L(ex) p(ro)lata(m) C. de senten(tiis)» = *C.* [= *Codex Iustinianus* als Teil des *Corpus iuris civilis*] 7,45,4: «Prolatam a praeside sententiam contra solitum iudiciorum ordinem auctoritatem rei iudicatae non obtinere, certum est.» – «Canonist(ae) in rubr(ica) [oder rubro] et nigr(o) [also zur Überschrift und zum anschliessenden, mit schwarzer Tinte geschriebenen Text] vt lite non c(on)test(ata)» = *X* [= *Decretales Gregorii IX.* bzw. *Liber Extra* als Teil des *Corpus iuris canonici*] 2,6: «Ut lite non contestata non procedatur ad testium receptionem vel ad sententiam diffinitivam.» – Ferner eine zweite, grundlegende am Fusse: «C. ne q(ui)s in sva c(aus)a iudicet vel ius sibi dicat» = *C.* [= *Codex Iustinianus*] 3,5. – Zur Sache s. Nr. 4391, v.a. Anm. 4, und Anhang Nr. 1.

### Tafel II (bei S. 46):

Das Glaubensbekenntnis des Matthäus Doynellus, der sich auf seinen Reisen durch Europa wiederholt als Glaubensflüchtling in Basel aufhielt: UBB, G II 50, 23 (Folioblatt). – Dieses ist z.T. bildhaft gestaltet als Inschrift auf einer Steinplatte (?), die aus dem von Bayern bis Savoyen reichenden Alpenkranz herauswächst und die in einen wappenförmigen Rahmen gefasst ist. – Zu den Einzelheiten s. Nr. 4393, Vorbem.

### Tafel IIIa (bei S. 158):

Titelblatt der von Lodovico Domenichi aus dem Griechischen ins Italienische übersetzten Aristeas-Ausgabe *De settanta due interpreti ...* Florenz, L. Torrentinus; Kolophon: 4. Jan. 1550 = UBB, A.P.VI.29. – Mit eigenhändiger Widmung Simon Schards an Bas: «Magnifico Viro: pietate, eruditione atq(ue) Virtute presta(n)ti / d: Basilio Amerbachio inclytæ Academiae Basiliensis / Rectorj ac I. V̄. doctorj, domino et amico S(uo) obserua(n)do, // Simon Schardius Saxo / I. V. d.». Diesen Druck – er weist einige lat. Marginalien zweier verschiedener Hände auf, die nicht Bas zuzuordnen sind, jedoch evtl. z.T., da textkritisch, von Schard stammen könnten – schenkte Schard Bas zweifellos samt einer griechischen Aristeas-Handschrift (s. Tafel IIIb) nach seiner Rückkehr aus Italien anlässlich seines zweiten Basler Aufenthaltes 1561, als Bas erstmals Rektor war (s. Nr. 4430, Anm. 19, mit allen nötigen Angaben über Schards Basler Aufenthalte und über seine Beziehungen zu Bas).

### Tafel IIIb (bei S. 158):

Rückseite des Schlussblattes (fol. 36v) der griechischen Aristeas-Handschrift (UBB, O IV 10 = *Omont*, Nr. 21), welche Simon Schard – zweifellos 1561 – Bas schenkte gemäss Bas' Notiz am Fuss dieses Blattes: «Donu(m) Simonis Schardij Magdeburgens(is)

#### XXXIV

Do(ct).». Siehe hierzu *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 336, Z. 66–71, und S. 371f. – Nach *Omonts* allerdings noch zu überprüfender Angabe, da u.a. die in solchen Fällen üblichen Rötelmarkierungen des Setzers fehlen, diente sie als Vorlage für die damals bei Oporin erschienene erste griech. Ausgabe, die Schard besorgte (und die vermutlich von Jakob Hertel mitbetreut wurde: s. sein dreizehnzeiliges griechisches, an den Leser gerichtetes Gedicht auf den Polyhistor Schard auf dem Verso von Blatt <12> vor dem Textbeginn auf S. 1): UBB, B.c.VII.28,1 = *VD 16*, A 3259 (s. auch Nr. 4430, Anm. 19); in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 9), fol. 9, aufgeführt, jedoch nicht sicher mit dem erhaltenen Exemplar zu identifizieren. – Merkwürdigerweise fehlt diese Handschrift im *Kat. Bibl. Amerb.*, evtl. weil sie weggeschlossen und Conrad Pfister deshalb nicht zugänglich war. Sie ist erst im späteren sog. Zwingerkatalog aufgeführt.

Tafel IVa (bei S. 318):

Titelblatt von Minucius Felix: *Octavius ...* Heidelberg, Ludwig Lucius, 1560: UBB, E.U.U.VI.39,4 (= *VD 16*, M 5423). – Vgl. Nr. 4558, Z. 25f. und Anm. 12. Demnach wurde das vorliegende Exemplar Bo am 24. Juli 1560 im Auftrag des Druckers durch dessen Schwager Oporin überreicht und anschliessend vom Beschenkten mit folgender Widmungsnotiz versehen: «D. Amerbachio Fr(anciscus) Balduin(u)s d(ono) d(edit).»

Tafel IVb (bei S. 318):

Titelblatt von *Vetustissimorum ... comicorum ... sententiae ... Graece et Latine collectae ... Per Iacobum Hertelium Curiensem*. Basel, <Oporin, 1560>: UBB, B.c.VIII.78 (= *VD 16*, H 2626). Vgl. Nr. 4486, Vorbem. und Anm. 5 mit Transkription der von Hertel eigenhändig angebrachten Widmungsnotiz.

Tafel Va und Vb (bei S. 398):

Titelblatt und Kolophon des seltenen zweiten Bandes der *Decisiones aureae* des Nikolaus Boerius (Bohier), Präsident des Parlaments in Bordeaux (Lyon, Dionysius de Harsy für Michael Parmentier und Johannes Franciscus de Gabiano, 1547): UBB, M.r.VIII.17, mit eigenhändigem Besitzvermerk des Bo; siehe hierzu Nr. 4511, insbes. Anm. 9. – Das Druckersignet mit dem Basilisk, der den Basler Wappenschild hält, erklärt sich dadurch, dass Parmentier, 1526 ins Basler Bürgerrecht aufgenommen, seinen Buchladen bzw. seine Offizin in Lyon «sub scuto Basiliensi» betrieb. – Parmentier, mehr Buchführer als Drucker, war Bo bestens bekannt als derjenige, der während seines Studienaufenthaltes in Avignon 1521ff. als Vermittler von Briefen, Büchern und Geld gedient hatte. Siehe *AK II*, Nr. 769, Vorbem. und hernach passim bis Nr. 954, jedoch leider ohne Hinweis darauf, dass der bahnbrechende Erforscher des Lyoner Buchdrucks im 16. Jh., Henri Baudrier, von Beruf Richter, 1880 als erster die Parmentier-Briefe im Amerbachnachlass gesichtet und benutzt sowie hernach aufgelistet, z.T. registriert oder auszugsweise abgedruckt hat. Dies allerdings ohne genaue Signaturen, mit z.T. fehlerhafter Datierung und ohne die dem Hauptbestand in G II 30 entfremdeten Stücke *AK II*, Nr. 900 und 936, s. *Baudrier* 10, 1913, S. 387–405, insbes. S. 391–393; <Henri Baudrier>: *Une visite à la Bibliothèque de l'Université de Bâle par un bibliophile Lyonnais*. Lyon 1880.

4379. Von Ulrich Hugwald  
an Basilius in Bourges

Basel, 2. Jan. 1559

G II 19, 279 (ohne Siegelspuren, jedoch zwecks Verschnürung perforiert).

Unter der Adresse, vermutlich von Bos Hand: «2 [korrigiert aus «1»]». Darunter von J. L. Iselins Hand: «1559.»

Über den Schreiber s. AK V, Nr. 2275, Vorbem. und hernach passim.

Gratia et pax à Deo. Quanquam, charissime doctissimeque Basili, tua prudentia et omnium rerum, quas doctus uir philosophus scire debet, cognitio iudiciumque perspecta nobis sint et ingenii tui animique modestia, temperantia, uitae totius modus nobis ita cognita sint, ut nihil dubitemus te nostra adhortatione et admonitione opus non habere: tamen, ut gratitudinis et charitatis meae<sup>a</sup> aliquod indicium erga te haberes, uolui te denuo adhortari ad sanitatem conseruandi studium et ad eos libros, qui de tuenda sanitate scripti extant, praesertim Galeni<sup>1</sup>, Celsi<sup>2</sup>, Marsilii<sup>3</sup>, legendos. Scis, mi Basili, quanta sit dementia multitudinis etiam eorum, qui omnium rerum primi esse uolunt, q(uod) maiorem curam habent<sup>b</sup> externarum rerum quam corporis, maiorem uestitus quam corporis habitudinis. Magis enim student, ut splendidè uestiti sint, quam ut bene sani sint, non uidentes occaecati miseri homines nullas facultates opésue, quae ad honestas actiones referendae sunt, esse utiles iis, qui aduersa ualetudine morbisque impediti nihil agere possunt, hoc est, qui non uiuunt; uita enim in operatione consistit, propterea etiam uiuere expetimus etc.<sup>4</sup> Sed quid haec ad philosophum, qui sine dubio haec cogitat, intelligit et secundum haec uitam instituit? Fuerunt multi<sup>c</sup> tui similes, qui studiorum dulcedine et multarum rerum cognoscendarum et uidendarum cupiditate ducti ualetudinem nimium neglexerunt. Possem tibi<sup>d</sup> exempla, optime Basili, magnos uiros in literis<sup>e</sup> multos enumerare, qui partim immatura morte abrepti sunt, partim diu morbis afflicti miserè uixerunt. Tuum igitur erit, ut pariter animum et corpus exerceas, ne fatigando animam succumbat, cuius<sup>f</sup> auxilio destitutum<sup>g</sup> corpus corrumpitur statim. Debet sibi doctus uir, cuiuscunque sit professionis, esse medicus; nam quisque seipsum optime noscere potest, suas uires, temperiem suam, quibus laedatur, quibus iuuetur etc., experientia cognoscit quisque melius,

<sup>a</sup> meae über der Zeile nachgetragen, mit Einfügezeichen.<sup>b</sup> Nach habent gestrichenes curam.<sup>c</sup> multi über der Zeile für gestrichenes tamen.<sup>d</sup> Nach tibi wiederholtes und gestrichenes tibi.<sup>e</sup> in literis über der Zeile nachgetragen, mit Einfügezeichen.<sup>f</sup> Vor cuius gestrichenes sine.<sup>g</sup> destitutum über der Zeile nachgetragen, mit Einfügezeichen.

quam ab alio discere<sup>h</sup> possit. Quare diligenter sunt nobis obseruanda  
 30 in omnibus, quae prosint et quae obsint ualetudini. Quae singulatim  
 singulis praescribi non possunt. In c(ommu)ne uerum est temperantiam  
 et continentiam praestantissimum ad sanitatem tuendam esse auxilium  
 atque etiam in multis morbis nullum praesentius et tutius esse reme-  
 35 dium abstinentia et sobrietate; praeterea perpetuum quoque est, quale  
 sit coelum siue aër, quo fruimur, plurimum referre. Nec minus, quale  
 sit, quo uescimur<sup>i</sup>, alimentum, refert. Quamobrem tibi diligenter est in  
 peregrinatione illa tua hic uigilandum et quamprimum mutandum coe-  
 lum, quum primum aliqua suspicio est de epidemico aliquo morbo.  
 Sed antequam ad ullos uehementiores motus corporis, ex quibus sunt  
 40 et itinerum labores, uenias, ut nuper etiam ad te scripsi<sup>5</sup>, uide, ut cor-  
 pus ab excrementis mundum sit, quod commodissimè fiet his pilulis:  
<sup>j</sup>R(ecipe) Aloës citrinae benè lotae <Unze> j, Agarici electi<sup>k</sup> et masti-  
 ches an(a)<sup>l</sup> <Drachmen> j5, Rheumbarbari <Skrupel> ij, Croci <Skrupel>  
 5j. Hanc massam seruabis et ante iter et mutationem loci sumes de illa  
 45 pilulas septem magnitudine pisi (yetlichs einer erbs gros) et aliâs sem-  
 per decimo quinto aut septimo die sumes tres tales et tantas pilulas  
 ieiunus ante cibum<sup>m</sup> quatuor horis<sup>6</sup>. Sic optata ualetudine uteris auxi-  
 liante Domino, a quo omnis omnium creaturarum inferiorum et supe-  
 riorum uirtus. Haec et, quae tibi proximè breuibus scripsi<sup>7</sup>, sufficiant,  
 50 donec laeti laetum te reducem exceperimus, uolente Deo. Tu interim  
 ualebis et primam animi, secundam corporis, tertiam externorum cu-  
 ram habebis. Domus mea tota salutatur te diligenter. Dominus sit tecum  
 et ualebis recte. Basileae an. 1559 die Ianuarij 2. Huld. Hug.

[Adresse, verso:] Doctissimo Iuueni D. Basilio Amerbachio, amico  
 55 suo charissimo).

<sup>1</sup> Vgl. AK IX/1, Nr. 3708, Z. 10ff. und Anm. 2.

<sup>2</sup> Gemeint ist wohl «De medicina» von Aulus Cornelius Celsus, wovon Bo zwei Ausgaben besass, s. *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 9), S. 126, bzw. (AR I 7), S. 12: *Cornelius Celsus [de medicina]*. Venedig, Philipp Pinzi auf Kosten von Benedikt Fontana, 1497 (UBB, C.E.II.25a,3; *Hain*, Nr. 4838); *Aurelii Cornelii Celsi de re medica libri octo*.

<sup>h</sup> discere geändert aus discat.

<sup>i</sup> quo uescimur am Rande nachgetragen, mit Einfügezeichen.

<sup>j-j</sup> Im Mscr. (analog zu AK X/2, Nr. 4341, Z. 32) anstelle der in < > gesetzten Mass- bzw. Gewichtsangaben jeweils die entsprechenden in Rezepten üblichen Zeichen, s. Paul Arnold Grun: *Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen*. Limburg/Lahn 1966, S. 297.

<sup>k</sup> electi über der Zeile nachgetragen, mit Einfügezeichen.

<sup>l</sup> an(a) über der Zeile nachgetragen, mit Einfügezeichen.

<sup>m</sup> Mscr. c(... ci)bum [korr. aus <ci>bus, mit m-Kürzel über u und Rasur des Schlus- s], d.h. cibum als Zusammenzug zweier Wörter, deren Schluss bzw. Anfang mittels Tintenklecks gestrichen wurden (der Schluss des ersten Wortes aufgrund von Tintenfrass unklar, doch ist sicher nicht cenam zu lesen; der Beginn des zweiten Wortes noch lesbar).

Hagenau, Johannes Setzer, 1528 (UBB, L.e.V.1,1; *VD 16*, C 1890). Von Oporin 1552 mit dem bisher unveröffentlichten Kommentar des Guilielmus Pantinus Tiletanus erneut aufgelegt: *Aurelii Cornelii Celsi de arte Medica libri octo*. Basel 1552 (*VD 16*, C 1892).

<sup>3</sup> Es handelt sich um die Schrift «De vita libri tres» von Marsilius Ficinus bzw. v.a. um dessen ersten Teil («Primus de vita sana sive de cura valetudinis eorum, qui incumbunt studio literarum»). Für die Bibliothek Amerbachs sind drei Ausgaben nachweisbar – s. *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), S. 141 und S. 212, bzw. (AR I 7), S. 38 –, von denen heute nur noch die Ausgabe von 1501 auf der UBB nachweisbar ist: [*De triplici vita*]. Florenz, Antonio Miscomini, 1489 (*GW*, Nr. 9882); *Marsilii Ficini Florentini de triplici vita libri tres*. Bologna, Benedetto Faelli, 1501 (UBB, *N.B.V.11,9*; *Pz.* 11, S. 387, Nr. 2b); *Marsilii Ficini Florentini medici atque Philosophi celeberrimi de Vita libri Tres*. Basel, Johannes Bebel, 1529 (*VD 16*, F 947; das Exemplar UBB, L.e.VI.22,1, stammt aus dem Besitz von Christoph Hagenbach). Die Ausgabe von 1489, die Conrad Pfister 1628–1630 noch in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), S. 141, erwähnte, diente wohl als Druckvorlage für Johannes Amerbachs Ausgabe von ca. 1497: *Marsilius Ficinus Florentinus De triplici vita*. S.l., s.t., s.a. (*GW*, Nr. 9885).

<sup>4</sup> Vgl. Thomas von Aquin, *Summa Theologiae* 1,2: «Unde, sicut supra dictum est, felicitas sive beatitudo, per quam homo maxime Deo conformatur, quae est finis humanae vitae, in operatione consistit» (Quaestio 55, Art. 2, ad 3).

<sup>5</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4341.

<sup>6</sup> Das Rezept, das in *AK X/2*, Nr. 4341, Z. 32, nur als Marginalie hinzugefügt war, wird hier in erweiterter Form mit Angaben über Herstellung und Dosierung wiederholt. Mit *AK VIII*, Nr. 3582, hatte Hugwald Bas ein solches Mittel schon nach Tübingen übersandt. Zu Hugwalds Rezepten s. auch *AK V*, Nr. 2309 und 2323.

<sup>7</sup> Identisch mit *AK X/2*, Nr. 4341?

#### 4380. Von Amalie Rechburger

⟨Zurzach⟩, 6. Jan. 1559

G II 24, 54 (Perforationen von der Verschnürung wie bei *AK X/1*, Nr. 4172).

Notiz des Bo unter der Adresse: «xj. Januarij A° 59.»

Zur Textgestaltung s. *AK X/1*, Nr. 4172, Vorbem. Dazu ist zu ergänzen, dass die häufig, jedoch nicht durchgängig vorkommenden beiden Punkte über dem «y», denen zweifellos keine lautliche Bedeutung zukommt, hier im Druck ebenfalls berücksichtigt sind.

Über die Schreiberin s. *AK I*, Nr. 433, Vorbem. und hernach passim.

Der nüw geboren künig, her Ih(esu)s Kriste, verlich vch<sup>a</sup>, hoch gelerter, hercz lieber her vnd brüder, ein frölich, fridlich, gesund nüw<sup>b</sup> iar, amen. Hercz lieber her, vwer<sup>c</sup> brief<sup>1</sup>, so ir mir by mim fetre⟨n⟩<sup>2</sup> geschickt hand, hab ich wol gelesen vnd verstanden, besunder, das ir mit mir vf den Macheberg wellend, wie von alter har<sup>d</sup> <sup>3</sup>. Sorg<sup>4</sup>, ich wet vch von hercz 5  
gern for min tod sechen, heren Bassilius ouch, von ganczem herczen. Ouch ist mir, ich welt so starck sin, das ich ⟨vf⟩ den berg wurd stigen.

Aber gros wunder nimpt mich, das ir<sup>e</sup> vweren einigen son mögend so lang in dem kriegischen land<sup>5</sup> lassen; aber ich vernim, er söly im

<sup>a</sup> Nach vch gestr. gelerter.

<sup>b</sup> Mit nur einem Punkt über dem u.

<sup>c</sup> Davor gestr. vwr [?] mit gestr. e [?] über dem Wort.

<sup>d</sup> har über der Zeile.

<sup>e</sup> Danach gestr. m⟨ögend⟩ [?].

10 mercz wider kumen<sup>6</sup>, das Gott welly<sup>f</sup>. Ich frow mich, das der mercz hür  
 nit münch ist<sup>7</sup>, das ich dister bas<sup>8</sup> mög des anschlags, so ich vernim,  
 arwarten [möge]<sup>9</sup>, dan es gat fast vber die alten<sup>10</sup>. Got well vnser aller  
 pflegen. Hercz lieber her vnd brüder, wie wet ich mich so recht gern  
 mit vch gnüg arsprachen, ob<sup>11</sup> ich sturbe. Dan ich bin fast alt vnd dor-  
 15 zü vnvermüglich<sup>12</sup>, vnd stond werlich vnser sachen, dass *<ich>* Sorge,  
 so ich stirb, das sy nit woll dor vs könennd kumen<sup>13</sup>; vnd wery fast güt  
 vnd weger<sup>14</sup>, so iren keiner das besiczen weltÿ, das sÿ by mim leben  
 kemend vnd [man] verkoftind<sup>15</sup> vnd ieder man das sÿn hetty. Aber ich  
 glob [aber], das sy zü wit von ein ander siend<sup>16</sup>, das keiner die arbeit  
 20 welly anfachen vnd ouch meinend, ich sterb bald, vnd wellend mich  
 rüwig lasen. Es<sup>17</sup> wer woll gütt, wen sÿ nun<sup>g</sup> woll dor vs köntid kumen  
 an mich<sup>18</sup>. Ich hof zü Got, es werd sich als zü dem allerbesten schicken.  
 Ich wil gern arleben den hürigen frülin*<g>*, das ir kömend vnd heren  
 Bassilius ouch mit vch; er wirt, ob Gott wil, dan ouch do heim sin.  
 25 Mins feter Hanss Jackobs [*Jerger*] halber gefalt mir<sup>h</sup> iecz wol sin  
 wesen<sup>19</sup>; er spricht, er welle wiben. Ich wecz gern<sup>20</sup>, das es beschech;  
 wen<sup>i</sup> er nun iren hold wer<sup>21</sup>; wen er aber sy nit gern hett, so wurd es gar  
 nutt söllen<sup>22</sup>. Ich hof aber, es werd recht zü gan<sup>23</sup>. Er lat vch sin arme  
 dienst sagen<sup>j</sup> vnd den dochteren<sup>24</sup> ouch. Wen ir alle im wagen kumend,  
 30 so wend wir [vch] dan wol zü red<sup>k</sup> mit ein andren kumen<sup>25</sup>. Hie mit  
 verlich vch Gott ein glückhaftig nüw iar vnd alem vwerem geschlecht<sup>26</sup>.  
 Geb*<en>* an der helge(n) dry könig tag [6. Jan.] im lviii jar.  
 amenlÿ rechburgerin.

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelerte(n) here(n), her dockter bonyfac-  
 35 zius amerbach zü basel, min*<em>* hercz liebe(n) here(n) vnd brüder, zü  
 hande(n).

<sup>1</sup> Nicht erhalten. Vermutlich durch Hans Jakob Jerger überbracht, der ja am 9. Okt. 1558 bald nach Basel zu reisen geplant hatte (s. *AK X/2*, Nr. 4349, Z. 20).

<sup>2</sup> Jerger (s. Z. 25 und Anm. 1).

<sup>3</sup> Siehe *AK IX/2*, Nr. 3963, Z. 9f. und Anm. 5 mit den weiteren Verweisen. Von Bo vermutlich nur in scherzhafter Weise versprochen.

<sup>4</sup> = «es ist mir eine Sorge, ein Bedürfnis».

<sup>5</sup> «Kriegisch» deshalb, weil sich Frankreich seit 1556 im Krieg gegen Spanien bzw. seit 1557 gegen England befand, was erst am 3. April 1559 mit dem Frieden von Cateau-Cambrésis ein Ende fand.

<sup>f</sup> Mit nur einem Punkt über dem y.

<sup>g</sup> *Mscr.* nün.

<sup>h</sup> Nach mir *gestr.* wiederholtes mir.

<sup>i</sup> Nach wen *gestr.* \* er sy n*<un>* gern hett).

<sup>j</sup> Danach klecksartig *gestr.* vo*<n>* [?].

<sup>k</sup> Nach red *gestr.* helfen, wobei die Streichung des vorausgehenden Dativobjekts vch unterblieb.

<sup>6</sup> Amalie war richtig informiert, doch erfuhr Bas' Abreise mehrere krankheitsbedingte Verzögerungen. Er verliess Bourges schliesslich kurz nach dem 13. April Richtung Lyon (unten Nr. 4412 bzw. unten Nr. 4492, Z. 2) bzw. vor dem 4. Mai 1559 (unten Nr. 4418). Aufgrund des Empfangsvermerks auf Nr. 4412, dem zweifellos von ihm selbst mitgebrachten Empfehlungsschreiben Duarens, kann seine Rückkehr auf den 9. Mai datiert werden. Damit steht in Einklang, dass er am 13. Mai anlässlich der Execution von David Joris sowie am 20. Mai (s. unten Nr. 4424, Anm. 1) zu Hause ist und am 28. Mai aus Basel an Peutinger (unten Nr. 4430, Z. 12f. und 31ff.) unter Verweis auf seine kurz nach der Heimkehr wieder ausgebrochene Krankheit schreibt. Dieser Chronologie scheint zu widersprechen, dass in C VIa 45, S. 741, 741a, 741b und 742–746, ein von Bas geschriebenes deutsches Gutachten an den Rat im Fall David Joris vorliegt, dessen Original in UBB, Jorislade II, Nr. 8, mit 22. April 1559 datiert ist (*Hagemann, Bo*, S. 91, Anm. 497, bzw. S. 131, Anm. 680, und S. 241). Da es sich jedoch eindeutig um eine Abschrift (nur eine einzige Streichung!) handelt und hiervon zudem kein Konzept vorliegt, ist zu folgern, dass diese später zwecks Vervollständigung von Bos Dokumentation hergestellt wurde.

<sup>7</sup> Der Sinn dieser unten in Nr. 4392, Z. 14, fast wörtlich wiederholten, anderwärts bisher nicht belegbaren Redewendung ist aufgrund des Nachsatzes klar. Etymologisch verständlich wird sie jedoch nur, wenn man nicht vom Wort <Mönch>, sondern vom Stamm <much-, mück-, meuch(el)-> (= hinterhältig, heimtückisch) ausgeht und das mittlere <n> als falsche Restitution in einer Position wertet, in der dasselbe schwindet; vgl. Wolfgang Pfeifer: *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Berlin 1993, 2. durchgesehene und ergänzte Aufl., Sp. 868f.; *Grimm* 6, Sp. 2159ff.; *Els. Wb.* 1, S. 648f.; *Id.* 4, Sp. 62f. (freundliche Mitteilung von Frau Dr. Ruth Jörg, Zürich). Abzuklären bleibt, woher Amalie diese Gewissheit zum voraus haben konnte. Zu beachten ist indessen, dass sich auch Erasmus in *Allen*, Nr. 2782 (24. März 1533), als «multis modis luctuantem cum Martio, qui non desinit omnes huius corpusculi sinus lustrare», bezeichnet, und dass Bas in C VIa 54, 118v, schreibt, dass Bo vor seinem Tod vermehrt an Blasen- und Brustschmerzen gelitten habe, «quod aequinoctium uernum instaret, quo tempore sicut autumnali aliquot annos fere male habere consueuerat». Vgl. dazu auch die spärlichen Angaben im *HWDA* 5, Sp. 1734ff.

<sup>8</sup> = <desto besser>.

<sup>9</sup> = <auf die Verwirklichung des dem Vernehmen nach geplanten Besuchs warten kann>; «anschlag» hier noch im ursprünglich neutralen Sinn von <Plan, Verabredung> (*Schw. Wb.* 1, Sp. 252f.).

<sup>10</sup> = <denn es geht den alten Leuten <im März> an den Kragen>.

<sup>11</sup> = <bevor>.

<sup>12</sup> = <unvermögend, schwach>.

<sup>13</sup> = <dass sie <sc. die Erben> nicht wohl daraus kommen können> (s. Anm. 18).

<sup>14</sup> = <besser>.

<sup>15</sup> Kontamination zwischen «sy verkofind» und «man verkofiti».

<sup>16</sup> Vermutlich geographisch und nicht psychologisch gemeint.

<sup>17</sup> = <dieses Zuwarten, diese Lösung>.

<sup>18</sup> = <wenn sie nur gut daraus <nämlich aus der Erbteilung> kommen könnten ohne mich>; «dor vs kumen» wohl bereits im abgeschwächten Sinn von schweizerdeutsch «drus cho» = <aus einer Sache klug werden, sie verstehen>.

<sup>19</sup> = <seine Lebensführung>.

<sup>20</sup> = <ich wett's gern> = <ich wollte, möchte es gern>.

<sup>21</sup> = <wenn er sie <sc. seine Auserwählte> nur wirklich liebte, gern hätte>.

<sup>22</sup> = <taugen, nützen> (*Id.* 7, Sp. 771).

<sup>23</sup> = <es werde noch gelingen>.

<sup>24</sup> Sc. Bos Töchter.

<sup>25</sup> = <uns miteinander gut unterhalten>.

<sup>26</sup> Hier wohl anstelle von «hussgesind», wie z.B. unten Nr. 4392, Z. 19 und 23.

4381. An Basilius in Bourges

Basel, 7. Jan. 1559

G II 14, 215/216 (Siegel auf Papierstreifen verloren. Verschlussschnitte und Perforationen).

Links unter der Adresse von der Hand Johann Ludwig Iselins: «1559.»

S. P. Nisi solemne illud in literis vltro citróque oblata occasione mittendis nostrum diligenter<sup>a</sup> seruandum existimarem, Basili, nihil nunc scriberem; nam pridie Cal. Ianuar. [31. Dez. 1558] per Ioannem Ranspergerum, equitem et incolam<sup>1</sup> Basiliensem, nobiles aliquot istuc deducentem<sup>2</sup> ad nouissimae epistolae tuae XIII Cal. Decemb.<sup>b</sup> [18. Nov. 1558] Biturigibus datae<sup>3</sup> capita si⟨n⟩gillatim respondi<sup>4</sup>. Verum cum Iacobus Puteanus<sup>5</sup> nudius tertius [5. Jan.] huc venerit cras Lutetiam rediturus, nihil prius habui atque hominem rogare, nunquid ad me et an fidei suae in pecunia tibi, quoties velles, numeranda<sup>c</sup> meminisse vellet.

10 Is uero, ut literas sese habere negabat<sup>6</sup>, quod iis praepropero suo fortassis<sup>d</sup> discessu sic vrgentibus negotiis antevertisset, ita in fide pro boni viri<sup>e</sup> officio liberanda tibi nullibi defuturum sanctè recepit. Cuius fidem toties datam secutus quietior esse pergo, immo in vtramque, quò dicitur, aures dormio<sup>7</sup>, ex Nicolao Episcopo<sup>8</sup> etiam edoctus sese<sup>f</sup> Rouillium<sup>g</sup> <sup>9</sup>

15 denuò eius rei causa interpellasse et, quicquid tibi numerasset<sup>h</sup>, sua fide esse iussisse; quin et Eusebium filium<sup>10</sup> mandatum interpellandi isthic institoris accepisse. Hęc sunt præcipua, quae repeto et te scire volo<sup>i</sup>.

Reliqua<sup>j</sup> proximis literis contenta, vt molli quodammodo<sup>k</sup> brachio<sup>11</sup> attingam. Euangelia tuis literis deberi scripseram<sup>12</sup> tam læta<sup>l</sup> de confirmata valetudine tua nobis adnunciantibus. Christus seruator in ea te pro ineffabili sua bonitate ita<sup>m</sup> conseruare dignetur, vt ne morbi quidem tentationibus obnoxium futuro Martio aut Aprile<sup>n</sup> reducem in patriam<sup>n</sup> coram<sup>o</sup> complecti queamus<sup>13</sup>; ante enim te<sup>p</sup> vix<sup>q</sup> rediturum puto<sup>r</sup>,

<sup>a</sup> diligenter über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>b</sup> Danach gestr. wiederholtes Decembr.

<sup>c</sup> Danach gestr. wiederholtes numeranda.

<sup>d</sup> fortassis über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>e</sup> viri geändert aus viro.

<sup>f</sup> sese über der Zeile.

<sup>g</sup> Nach Rouillium gestr. sese.

<sup>h</sup> numerasset korr. aus numeravit [?].

<sup>i</sup> volo geändert aus volui.

<sup>j</sup> Nach Reliqua gestr. in.

<sup>k</sup> quodammodo über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>l</sup> Nach læta gestr. nobis.

<sup>m</sup> Nach ita gestr. te.

<sup>n-n</sup> reducem in patriam am Rande, mit Einfügezeichen.

<sup>o</sup> Vor coram gestr. vi⟨dere?⟩.

<sup>p</sup> te über der Zeile.

<sup>q</sup> vix über gestr. minime.

<sup>r</sup> puto über gestr. censeo.

cùm<sup>s</sup> Lugdunum cogites et inde Galliam Romanorum, à Plinio (si benè<sup>t</sup> memini) Italiae comparatam<sup>14</sup>, Rhodano finiti[i]mam<sup>u</sup>, immo Rhodani 25 tractum Massiliam usque perlustrare avt videre desideres<sup>15</sup>. Quòd libens tibi permitto, in<sup>v</sup> honestum mo<do/ comitatum<sup>w</sup> incidas et nulla illic<sup>x</sup> pestis gliscat<sup>y</sup> suspitio. Nam solus ne te post bella avt mortalitatis suspensionem itineri illuc te committas, diligenter moneo, rem<sup>z</sup> periculi plenam meo periculo didici, id<sup>aa</sup> quòd ex prioribus meis literis<sup>ab</sup> etiam in- 30 tellexisti<sup>ac</sup>.<sup>16</sup>

Clarissimum virum d(ominum) Duarenum quanti faciam ob singularem eruditionem, <sup>ad</sup>sepe et iam dudum<sup>ad</sup> cognouisti. Quantum vero eidem ob benevolentiam, qua te complexus est, debeam, etsi<sup>ae</sup> facilius<sup>af</sup> mihi sit animo concipere quam verbis nuncupare, ad<sup>ag</sup> nomen vero<sup>ah</sup> 35 respondere difficillimum<sup>ai</sup>. Si quid tamen voluntate et conatu promovetur, ὡς<sup>aj</sup> ἐν μεγάλοις ἄρκει καὶ τὸ θέλημα μόνον<sup>17</sup>, curabo, ne ingratus deprehendar. Quem tu meo nomine reuerenter salutabis meque totum suum vt existimet admonebis. Interea tu, si idipsvm literis quoque meis testandum esse [215v] operae precivm duxeris, per Ioan- 40 nem equitem huc rediturum significes quæso. Nam praeterquam infinitis negotiis miser<sup>ak</sup> ex oculis et capite laborans et quietem quærens opprimor, virum maioribus negotiis impeditum non libenter vulgari- bus huiusmodi interpello; ceterum à te admonitus id licere primo quoque nuncio scribam<sup>18</sup>. 45

Reliqua in prioribus literis<sup>al</sup>, quia spatio seu angvstia<sup>am</sup> temporis excludor, hic repetita volo. Vt Celii, Hotomani et sororis Iulianae literas

<sup>s</sup> Nach cum gestr. il<...>.

<sup>t</sup> benè über gestr. rectè.

<sup>u</sup> Korr. aus finitam [?], mit i auf überschriebenem a und gestr. Schluss-m sowie -imam über dem korr. Wort (mit Einfügezeichen).

<sup>v</sup> in über gestr. modo.

<sup>w</sup> comimatam Mscr.

<sup>x</sup> Vor illic gestr. istic.

<sup>y</sup> gliscat über gestr. sit.

<sup>z</sup> Nach rem gestr. enim.

<sup>aa</sup> Vor id gestr. Ver<um?>.

<sup>ab</sup> Nach literis gestr. discere.

<sup>ac</sup> intellexisti über gestr. didicisti.

<sup>ad-ad</sup> sepe ... dudum über gestr. ex literis meis iam dudum.

<sup>ae</sup> etsi über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>af</sup> Nach facilius gestr. sit.

<sup>ag</sup> Vor ad gestr. avt.

<sup>ah</sup> vero über der Zeile.

<sup>ai</sup> difficillimum über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>aj</sup> Nach ὡς gestr. γὰρ.

<sup>ak</sup> miser über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>al</sup> Nach literis gestr. contenta.

<sup>am</sup> seu angvstia über der Zeile, mit Einfügezeichen.

ad te prioribus meis<sup>an</sup> inuolui<sup>19</sup>, ita nunc Hugvaldi medici mitto<sup>20</sup> de tua  
valetudine et salute solliciti. Faustina liberis occypata et Iuliana<sup>ao</sup> soro-  
50 res cum maritis et tota familia rectè valent; te plurimum salvtant et ad-  
uentum tuum<sup>ap</sup> non solum fortvnatvm praecantur, sed et avidè expec-  
tant. Christus seruator, mi fili, tibi semper et ubique adsit. Cuius numen  
reverere: initium sapientię timor Domini<sup>21</sup>. Diligentibus Dominum om-  
nia feliciter<sup>aq</sup> procedvnt, nec<sup>ar</sup> est, quod omnem fiduciam in eodem<sup>as</sup>  
55 collocantes timeant. Is refugium et salus nostra, qui te ab omni malo  
liberet, Amen.

Schwanbachium<sup>22</sup>, Heruagium<sup>at 23</sup>, Eusebium<sup>24</sup> et in summa omnes mei  
amantes saluere iubebis amanter meis verbis. Vale felicissimè, Basili mi.

Basileae postridie trium Regum. Septi(m)o<sup>au</sup> Idus Ianuar(ii) [7. Jan.]  
60 Anno  $\overline{M.D.LIX.}$ , quem tibi favstu(m) et felice(m) et(iam) atq(ue) et(iam)  
precor.

Bonifacivs Amerbachius  
tuus parens.

De illustrissimo d(omino) Marchione Oriae iamdudum nihil audio<sup>25</sup>,  
65 id quòd valde miror; valde<sup>av</sup> metuo, ne<sup>aw</sup> Iovis humani ἐλκεσιπέπλου<sup>26</sup>  
fulmen reveritus lateat<sup>ax</sup>, vir omnium encomiorum titulis par. Epigram-  
ma à febricitante<sup>ay</sup> in puteum cviusdam nobilis Veneti è familia Lipo-  
mana<sup>27</sup>, <sup>az</sup>quem cum horto elegantissimo Murani habet<sup>az</sup>, preterito Iunio  
hinc in Italiam reverso<sup>ba</sup> lusum<sup>bb</sup> tale est, vt is novissimis suis literis<sup>28</sup>  
70 ad me misit<sup>bc</sup>.

Hoc tibi persoluo votum Dea, grata tenes quae

Vndis in mediis nectareos latices.

Nam quum dira suo febris me exureret igne

Flammisque et faculis, quas habet Aetna fera,

<sup>an</sup> meis über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>ao</sup> Nach Iuliana gestr. cum.

<sup>ap</sup> tuum über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>aq</sup> feliciter über gestr. recte.

<sup>ar</sup> Nach nec gestr. h(abent?).

<sup>as</sup> eodem geändert aus eum.

<sup>at</sup> Nach Heruagium gestr. et.

<sup>au</sup> Vor Septi(m)o gestr. 7. Ianu.

<sup>av</sup> valde über gestr. valde sub(vereor?).

<sup>aw</sup> Nach ne gestr. ἐλ(κεσιπέπλου).

<sup>ax</sup> Vor lateat gestr. latitet.

<sup>ay</sup> à febricitante über der Zeile, für gestr. quod in (febri?) bzw. anschliessendes eben-  
falls gestr. febricitans.

<sup>az-az</sup> quem ... habet am Rande nachgetragen, mit Einfügezeichen.

<sup>ba</sup> reuerso geändert aus reversvs; danach gestr. lusit.

<sup>bb</sup> Vor lusum gestr. et iactatus febri luserat.

<sup>bc</sup> Vor misit gestr. scripsit.

«Ô Dea», dicebam, «placuit cui fonte relicto 75  
 Dulcibus et fluuiis salsa habitare loca,  
 Rara inter populos, queis dulcis lymp̄ha molesta est,  
 Qui tantum Baccho mente animoque favent,  
 Faucibus exustis stilla, pia nymp̄ha, liquorem  
 Dulcem, quo recreer quoque vigere queam. 80  
 Vnde tibi gratus votum cum carmine reddam  
 Mergam exoptatis oraque anhelus aquis  
 Ac rigidos ridens medicos, «Ô accipe», dicam  
 «Hunc crepitum, Pannunti, atque alium atque alivm;  
 [216r] Hanc ficum cape, Dorophage; ista ciconia Calui est: 85  
 Talia dona habeas, merdice, non medice!» etc.

Sed et<sup>bd</sup> in iisdem doctissimi principis ad me literis hic<sup>be</sup> versus<sup>bf</sup> est te  
 quoque concernens: «Aueo<sup>bg</sup> scire aliquid de<sup>bh</sup> tua salvt̄e et d(om̄ini) Ba-  
 silīi, cvi quàm primum scribes, salvt̄em plurimam meo nomine dices.»<sup>29</sup>  
 Hactenus Marchionis verba. Dat. «Venetiis XVI Cal. Iunii M̄.D.LVIII.»<sup>30</sup> 90  
 etc. Ab eo tempore nihil ab eo certi habeo<sup>31</sup>. Fervnt<sup>bi</sup> Fran. Portum,  
 doctissimum virum, Graecum natione, cuius ad me literas aliquot<sup>bj</sup> Grae-  
 cas elegantissimas<sup>bk</sup> domum reversvs videbis<sup>bk</sup> [etc.], a Ioue<sup>32</sup> depre-  
 hensum<sup>33</sup>. Ô misera secvla et cruenta!<sup>bl</sup> Sed dabit Deus his quoque fi-  
 nem<sup>34</sup>; ἔχει γὰρ<sup>bm</sup> ἔκδικον ὄμμα<sup>35</sup>. Carmen mitto, quod iamdudum me 95  
 facturum receperam, <sup>bn</sup>vt promisso satisfaciam Marchionis in literis tuis  
 facta mentione<sup>bn</sup> <sup>36</sup>. Nvncivs vrget<sup>37</sup>. Iterum vale et salve, fili svavissi-  
 me, et valetudinem etiam atque etiam cures, rogo.

[Adresse, 216v:] Basilio Amerbachio, LL Candidato, filio chariss(imo)  
 suavissimoque. // Auarici Biturig(um). 100

<sup>1</sup> Also Hintersasse, nicht Bürger; über ihn s. AK X/1, Nr. 4155, Anm. 4.

<sup>2</sup> Da nach unten Nr. 4388, Z. 33–37, unter «istuc» nicht Bourges, sondern Orléans zu verstehen ist, könnte der im ersten Semester 1559 daselbst immatrikulierte «nobilis dominus Hans Adam a Hohenfurst» (MDNO 2.1.1, S. 247, Z. 18) einer dieser Adligen

<sup>bd</sup> Nach et gestr. ii.

<sup>be</sup> hic korr. aus hec.

<sup>bf</sup> Vor versus gestr. verba.

<sup>bg</sup> Nach Aueo gestr. aliquid.

<sup>bh</sup> Mscr. irrtümlich te, korr. zu de gemäss AK X/2, Nr. 4311, Z. 40.

<sup>bi</sup> Fervnt am Rande rechts am Zeilenende, für gestr. Nuper nos audivi<mus>.

<sup>bj</sup> Nach aliquot gestr. habeo.

<sup>bk-bk</sup> domum ... videbis über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>bl</sup> et cruenta nach secvla teilweise am Rande rechts am Zeilenende (et cru-) bzw. links am Zeilenanfang vor Sed nachgetragen (-enta).

<sup>bm</sup> γὰρ über gestr. θεός.

<sup>bn-bn</sup> vt ... mentione am Rande nachgetragen, mit Einfügezeichen, anstatt des nach receperam angebrachten, jedoch nicht gestrichenen etc.

gewesen sein. Denn seine Familie, aus Neuenburg am Rhein stammend, war in Mülhausen verburgrechtet und besass neben markgräfischen Lehen u.a. das unter Mülhausens Hoheit stehende Schloss Illzach (*Kindler* 2, S. 88f.), das Hans Adam nach seiner Heirat (20. Nov. 1559) bis zu seinem Tod 1579 innehatte. Über ihn ausführlich *Lö F Platter*, S. 390f. und Anm. 439 (mit Lit.) sowie S. 427 und passim. Es scheint sich somit um eine Cavalierstour unmittelbar vor der Hochzeit gehandelt zu haben, die Hohenfirst in Begleitung Ranspergers unternahm, wie eine solche in *AK X/1*, Nr. 4156, Anm. 4, auch für Hans Jakob Rudin in gleicher Begleitung belegt ist.

<sup>3</sup> *AK X/2*, Nr. 4361.

<sup>4</sup> *AK X/2*, Nr. 4376, deren Inhalt Bo hier eingangs rekapituliert.

<sup>5</sup> Über Jacques Dupuys s. *AK VI*, Nr. 2851, Anm. 8, und *AK X/2*, Nr. 4184, Vorbem. Welche dringenden Geschäfte (s. Z. 10) ihn veranlassten, mitten im Winter diesen Ritt nach Basel zu unternehmen, bleibt offen.

<sup>6</sup> Siehe unten Nr. 4385, Z. 23–26, wo der Grund angegeben ist.

<sup>7</sup> = <ruhig schlafen> (*Adag.* 719).

<sup>8</sup> Siehe hierzu unten Nr. 4385, Anm. 10.

<sup>9</sup> Über ihn s. unten Nr. 4385, Anm. 9.

<sup>10</sup> Über ihn, nach Z. 57 damals in Bourges, und dieses Mandat s. *AK X/2*, Nr. 4343, Z. 38–46.

<sup>11</sup> = <flüchtig> (*Adag.* 327).

<sup>12</sup> *AK X/2*, Nr. 4376, Z. 1–6.

<sup>13</sup> Was Bo dann mit einmonatiger Verspätung vergönnt war, s. oben Nr. 4380, Anm. 6.

<sup>14</sup> *Plin. Nat.* 3,31; vgl. 18,85.

<sup>15</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4361, Z. 25–32, wo als entferntestes Ziel allerdings nur Avignon genannt ist.

<sup>16</sup> So ausführlich in *AK X/2*, Nr. 4376, Z. 19–32.

<sup>17</sup> Eine Adaption der griechischen Übersetzung, die Politian von Prop. 2,10,6 «in magnis et voluisse sat est» angefertigt hatte (*Adag.* 1755), ein Lieblingszitat Bos, s. *AK IV*, Nr. 1945, Z. 8; *AK V*, Nr. 2581, Z. 8f.; *AK VII*, Nr. 3039, Z. 13f.; Nr. 3149, Vorbem.; s. auch *ASD* 2.4, S. 185, Anmerkung zu Z. 752. Zwinger benützt Politians Version in einem Brief an Bo (s. unten Nr. 4386, Z. 10).

<sup>18</sup> Siehe hierzu *AK X/2*, Nr. 4376, Z. 32–34, unten Nr. 4385, Z. 26–29 und Anm. 20, unten Nr. 4388, Z. 27f., und unten Nr. 4397, Z. 51–54, mit Verweis auf den damals beigelegten, heute verlorenen Brief.

<sup>19</sup> *AK X/2*, Nr. 4378 und 4375; Julianas Brief fehlt.

<sup>20</sup> Oben Nr. 4379.

<sup>21</sup> *Ps* 110,10; s. *AK X/1*, Nr. 4168, Anm. 13, bzw. unten Nr. 4500, Z. 59f. und Nr. 4530, Z. 36f.

<sup>22</sup> Siehe *AK X/1*, Nr. 4101, Vorbem., und hernach passim, insbesondere unten Nr. 4492.

<sup>23</sup> Caspar Herwagen; s. *AK VIII*, Nr. 3479, Anm. 1, und hernach passim, insbesondere unten Nr. 4418, Vorbem.

<sup>24</sup> Episcopus; s. oben Anm. 10.

<sup>25</sup> Siehe unten Anm. 28.

<sup>26</sup> Gemeint ist der Papst (s. Z. 93). Das Epitheton ἐλκεσίπεπλος (= <lang nachschleppe Gewänder tragend>) wird in der Antike hauptsächlich für Frauen bzw. verweiblichte Männer, und zwar v.a. fremde, benutzt (*Hom. Il.* 6,442; Olympiod. *In Plat. Alc. comm.* 164,6; *Eust. Il.* 2,360,2).

<sup>27</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4311, Anm. 5. Die (heute verschwundene) Villa der Familie auf Murano stand ursprünglich in der Nähe von S. Stefano, s. Richard J. Goy: *Venetian vernacular architecture. Traditional housing in the Venetian lagoon*. Cambridge 1989, S. 207. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang, dass Theodor Zwinger bei den Lipomani Hauslehrer war und dass deren zwei an seiner Doktorpromotion teilnahmen (s. unten Nr. 4386, Vorbem.).

<sup>28</sup> *AK X/2*, Nr. 4311, vom 17. Mai 1558, tatsächlich der zuletzt eingetroffene Brief d'Orias, denn *AK X/2*, Nr. 4358, vom 3. Nov., und Nr. 4368, vom 3. Dez., trafen beide erst am 4. Febr. in Basel ein. Siehe *AK X/2*, Nr. 4311, Z. 6f. (über die Entstehung des Gedichts) und Z. 13–28 (das Gedicht), samt Kommentar in Anm. 6–10.

<sup>29</sup> *AK X/2*, Nr. 4311, Z. 40–42.

<sup>30</sup> *AK X/2*, Nr. 4311, Z. 47f.

<sup>31</sup> Siehe Anm. 28.

<sup>32</sup> Sc. vom Papst, s. Anm. 26.

<sup>33</sup> Über Portus, seine Verhaftung sowie seine Briefe s. *AK X/2*, Nr. 4256, Vorbem., und unten Nr. 4541.

<sup>34</sup> Verg. *Aen.* 1,199.

<sup>35</sup> *Batr.* 97. Dabei ist Anlehnung an *1. Thess.* 4,6 (ἐκδικος κύριος περὶ πάντων τούτων), nicht auszuschliessen; siehe auch *Adag.* 3011 («Iustitiae oculus»). – Die beiden Zitate (s. Anm. 34), jedoch in umgekehrter Reihenfolge und mit dem Zusatz «inquit Homerus» (der bis über das 16. Jh. hinaus als Verfasser der *Batrachomyomachia* galt), schon in *AK VII*, Nr. 3044, Z. 28 (an Schroteisen, 30. März 1548, wo die betreffende Anm. 3 nun zu ergänzen ist). Eine Überprüfung des betreffenden Konzepts (C VIa 39, Nr. XIIr), wo die beiden Zitate auf dem Rande nachgetragen sind, sowie der Abschrift Schroteisens (HStAst, A 89, Bü 22, Conv. 6) zeigt jedoch, dass in der Abschrift und wohl auch im Konzept εὔδικον zu lesen ist, was nicht korrekt, jedoch dem Sinne nach vertretbar ist. Zudem liegt auch im vorliegenden Fall vermutlich eine Korrektur von εὔ- oder εὔ- in das richtige εκ- vor. Diese korrekte Lesung findet sich z.B. auch in einer venetianischen Ausgabe – s. *Homeri Ilias, Ulysea, Batrachomyomachia ...* Venedig, Aldus Manutius, 1504 (= Herbert Mayow Adams: *Catalogue of books printed on the continent of Europe, 1501–1600, in Cambridge libraries.* Cambridge 1967, Bd. 1, Nr. H 741), Blatt D7v, Z. 14 von oben –, von der Bo eine Ausgabe besass, s. *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 93 (= UBB, B.c.VIII.108 und 109, hier Bd. 2, hs. Foliiierung 213v). – Woher Bo die vorliegende Zitatensverbindung hatte, bleibt offen. Belegbar ist jedoch, dass das griechische Zitat in korrekter Schreibweise 1521 in einer von Froben mindestens zweimal verwendeten Titeleinrahmung auftaucht, u.a. beim Anfang des Matthäusevangeliums in der Neuausgabe von Erasmus' NT, s. Christian Müller: *Hans Holbein d.J. Die Druckgraphik im Kupferstichkabinett Basel.* Basel 1997, S. 38 und 242f. (mit Lit.). Leicht zugänglich war das Zitat in Basel jedoch spätestens, seit Froben im Jan. 1518 die synoptisch gedruckte griechisch-lateinische Ausgabe herausgebracht – s. *Homeri Batrachomyomachia ...* (VD 16, H 4611; *Hieronymus, GG*, Nr. 19), S. 12, Z. 8 von oben – und mit einem flammenden Aufruf zum Kampf gegen die tausendjährige Barbarei durch (allenfalls autodidaktisches) Erlernen des Griechischen versehen hatte. Darin wurden dem neugegründeten Collegium trilingue in Löwen die entsprechenden Basler «eruditionis lumina» gegenübergestellt, neben Erasmus auch «Amorbachii Bruno et Basilius», jedoch bezeichnenderweise noch nicht Bo.

<sup>36</sup> So in *AK X/2*, Nr. 4361, Z. 34f. (die Anm. 14 zu *AK X/2*, Nr. 4311, ist dementsprechend richtigzustellen).

<sup>37</sup> Was die im App. dokumentierte, für Bo aussergewöhnliche Flüchtigkeit des vorliegenden Briefes erklärt. – Ob mit diesem «nvincivs» Puteanus (s. Anm. 5) selbst oder ein von ihm geschickter Diener gemeint ist, lässt sich nicht entscheiden.

4382. Von Pietro Paolo Vergerio

Tübingen, 13. Jan. 1559

G II 31, 385 (Siegel auf Papierstreifen, von dem ein Stück noch im Verschlusschnitt steckt. Ersterer ist vom untersten Viertel des Blattes recto von der Ecke rechts her als längliches Dreieck weggeschnitten. Über dem Siegelabdruck unter dem oberen Rand des Papierstreifens rechts «Amerb.», wohl von Vergerios Hand, um bei der erst nach der Versiegelung erfolgten Adressierung durch einen Amanuensis eine Verwechs-

lung mit anderen gleichzeitig abgehenden Briefen zu vermeiden. – Verschlussschnitte, 3 cm lang).

In der unteren Ecke links des Adressfeldes von Bos Hand: «Prid. Non. Februar. [4. Febr.] Ann. 59.»

Über den Schreiber s. *AK VII*, Nr. 3296, Vorbem. und hernach passim.

Clariss(ime) d(omine) doctor, salue. Rediens ex patria unus ex meis, qui per Tergestum<sup>1</sup> iter fecit<sup>2</sup>, attulit mihi ab illustrissimo domino Marchione Doria hunc fasciculum<sup>3</sup>, ut eum ego ad te, quod libenter facio tum eius, tum tua causa. Multorum literis certior factus sum dominum  
5 Marchionem ex Italia in eum locum, ubi nunc est<sup>4</sup>, profugisse, quòd uideret se non posse in Italia uiuere<sup>5</sup>, nisi illicitis cultibus assentiretur. Tergesti autem satis liber est, et in dies speramus meliora, cum Boemiae rex<sup>6</sup> nobis faueat.

Tua est singularis quaedam prudentia et dexteritas. Curabis itaque,  
10 ne uestri docti uestrique typographi diffament bonos uiros<sup>7</sup>: nullus certè indè fructus, imo multorum animi exacerbuntur<sup>a</sup>. Iam illic<sup>8</sup> multae sunt querelae de uestratibus ob talem diffamationem. Sed uix cohibebitis talia ingenia; noui enim, quatenam sint<sup>9</sup>. Vale. Scito te amari à me unicè et maximi fieri. Breui sum ad comitia<sup>10</sup>; iube, si quid possum in tuam  
15 gratiam.

Tubingae 13 Ian(uarii) 1559

Vergerius tuus.

[*Adresse, von Schreiberhand, verso:*] Clarissimo doctissimoq(ue) I. C. Domino Bonifacio Amerbachio Patri obseruandissimo // Basileam.

<sup>1</sup> Triest, seit 1382 habsburgisch.

<sup>2</sup> Der Neffe Lodovico Vergerio (s. unten Nr. 4429, Z. 5f.).

<sup>3</sup> Also lagen *AK X/2*, Nr. 4358 und Nr. 4368, beide ebenfalls am 4. Febr. eingegangen, weitere Briefe bei, so zweifellos einer an Maggi (*AK X/2*, Nr. 4368, Z. 153).

<sup>4</sup> Nämlich in Triest.

<sup>5</sup> Was entgegen d'Orias Hoffnung nun auch in der Republik Venedig nicht möglich war.

<sup>6</sup> Der spätere Kaiser Maximilian II., damals bereits König von Böhmen und designierter Nachfolger Ferdinands I., der dem neuen Glauben zugetan war. – Zu beachten ist in diesem Zusammenhang ein Schreiben des mit Maximilian eng verbundenen Herzogs Christoph von Württemberg an Letzteren vom 5. Febr. 1559, worin er eine – leider verlorene – Supplik Vergerios in zustimmendem Sinn weiterleitet, die etlichen vertriebenen italienischen Christen gilt, «so sich under Eur. kun. w. schutz und schirm in Friaul zu begeben vorhabens» sind (*HzgChrBW* 4, Nr. 520; s. auch *Kausler/Schott*, S. 186). Man darf somit vermuten, dass es hierbei auch um d'Oria ging.

<sup>7</sup> Womit natürlich in erster Linie d'Oria gemeint war.

<sup>8</sup> Hier vermutlich im Sinn von «diesbezüglich; in dieser Angelegenheit».

<sup>9</sup> Leider nennt Vergerio keine Namen; doch dürfte Bo klar gewesen sein, dass eines dieser «ingenia» Curio war.

<sup>10</sup> Der Reichstag von Augsburg, auf den 1. Jan. 1559 einberufen und am 19. Aug. mit der Siegelung des Abschieds beendet. – Das «sum» sollte sich zwar als voreilig

<sup>a</sup> *Danach gestr. animi.*

erweisen, war jedoch Bo zweifellos willkommen, weil er so die Antwort auf die Anwürfe in Z. 9ff. und die in *AK X/2*, Anhang Nr. 12a, vorausgegangenen hinauszögern konnte. Denn nach Augsburg wagte sich Vergerio nicht. Am 5. Mai 1559 teilte er Bullinger mit, er sei «propè Augustam in terris scilicet» des Pfalzgrafen Wolfgang gewesen. «Augustam enim ipsam ne peterem, mei principes grauissimè monebant, quòd dicerent se uidere Caesarem, compatrem meum charissimum (scilicet), et cardinalem Dilingensem ardere odio et furore contra me», mit dem erneut ebenso voreiligen wie wichtigtu-erischen Nachsatz, er hoffe dennoch, den Reichstag zu besuchen, «fremant quantum voluerint, pericula non ualdè metuo» (StAZ, E II 356a, 703–705). Am 16. Mai ist er im Begriff, nach Strassburg zu reisen (StAZ, E II 356a, 707f.), und am 3. Aug. gefällt er sich, dem Reichstag zwangsläufig ferngeblieben, in der Pose des vom Kaiser Meistgehassten, «et cardinalis Augustanus, quo nemo nunc est coniunctior Caesari, furit aduersus ... me, praesertim post editum libellum» (StAZ, E II 356a, 709f.; s. dazu unten Nr. 4420, Anm. 1, bzw. Nr. 4435, Z. 3f. und Anm. 3).

## 4383. Von Johannes Harmatopoeus

〈Basel, 15. Jan. 1559〉

G II 18, 86 (Folioblatt; Wachsspuren von Briefverschluss, evtl. Siegel auf Papier).

Notiz des Bo unter der Adresse: «d(omi)nica 15 Januarij A° 1559.» Darunter von Bas' Hand: «Jo. Harmatopoeus post faustam p(re)cationem dep(re)catur culpam.»

Über den Schreiber s. *AK X/2*, Nr. 4203, Vorbem., und *Jenny, Musikprofessur*, insbes. S. 49–51 und 72–74.

Der vorliegende Brief könnte aus dem Gefängnis geschrieben sein, da Harmatopoeus laut Urfehde – s. dazu *Jenny, Musikprofessur*, S. 73 – erst am 22. Jan. 1559 daraus entlassen und dem Universitätsgericht zur Disposition gestellt wurde (s. Z. 28!).

## Εὖ πράττειν

Salve, sanctarum vates celeberrime legum,

Doctor Amerbachi, docta Camaena virûm.

Prudens simplicitas clarum te reddit in orbe,

Iuncta simul veri cum pietate fides. 5

En refero strenam multam simul atque salutem

Anni praesentis maxima dona Dei.

Te Deus incolumem nobis grandaeva senectus

Conseruet, foueat tempus in omne, precor.

Confer opem misero, tu solus es anchora portûs, 10

Qui pietate graui consilioque vales.

Eripe nunc inopem, doctor clarissime et heros,

Vt referam laudes, ut tua facta canam.

Ne mirêris, vir omni genere doctrinarum et virtutum<sup>a</sup> laude expol[li]tissime, me iuuenem studiosum facilè lapsum esse, dum hilarius solito 15  
bibi, nimirum quum à puero nunquam vina degustauim neque consueui  
bibere ante, nisi hic ad Rhenum citra tempus unius lustr<sup>1</sup> iam primum  
ea degustare coepi<sup>2</sup>. Scio ecquidem me hoc pacto non excusari; tamen

<sup>a</sup> Danach gestr. wiederholtes et virtutum.

deprecor veniam culpae posthac parcius aut uerò prorsus nullum bibi-  
20 turus vinum.

Interim grauius doleo nudius quartus tantum inter nos exortum esse  
tumultum, quod partim mea, partim etiam aliorum contigit culpa, licet  
in me solum omnis cuditur faba<sup>3</sup>. Oeconomus<sup>b</sup> <sup>4</sup> me hercle hac in par-  
te mihi excusandus non est, ut et reliqui fatentur omnes, qui ingressus  
25 unà cum sua uxore me non solum delusit, sed uterque et verberibus plus  
aequo affecit tantasque suo strepitu et tumultu excitauit turbas, ut et  
vigiles vrbis in col(legium) introducti essent<sup>5</sup>.

Ego nihilominus poenam mihi destinatam aequo patientique suffero  
animo. Proinde, vir omnibus nominibus mihi obseruandissime, oro at-  
30 que obsecro tuam celsitudinem, si quis modo veniae relictus sit locus,  
digneris me pro tua singulari beneuolentia et animi candore erga stu-  
diosam iuuentam presenti liberare malo, noxam mihi remittere et fac-  
tum in dexteriores accipere partem. Id ego vicissim pro mea ingenii  
tenuitate promereri semper conabor et efficiam Diuina gratia fauente,  
35 ne unquam celsitudinem tuam poeniteat huius seruati capitis. Quod fa-  
xit Deus trinus et vnus. Amen.

Joan. Harmatopoeus Musicus

T(uae) celsit(udinis) in o(mn)ib(us) obsequentis(simus).

[*Adresse, verso:*] Excellentis(simo) atq(ue) opt(imo) viro Dom(ino)  
40 Doctori Ioan.<sup>6</sup> Amerbach(io), Dom(ino) ac Mecaenati suo in primis ob-  
seruandis(simo) ad manus p(ro)pr(ias).

<sup>1</sup> Demnach scheint er schon vor 1557 an den Rhein gekommen zu sein.

<sup>2</sup> Was nicht ausschliesst, dass er zuvor tüchtig dem Bier zugesprochen hatte.

<sup>3</sup> *Adag.* 84 (= «in me haec vindicatur culpa»).

<sup>4</sup> Laut Urfehde – s. dazu *Jenny, Musikprofessur*, S. 73 – fand der Tumult im Augustinerkollegium statt (s. auch Z. 27). Dort ist Harmatopoeus 1559/60 auch in *Jenny, Musikprofessur*, S. 73, und anhand seiner Unterschrift vom 1. Jan. 1560 auf G II 18, 88r (= unten Nr. 4471, Z. 61), nachgewiesen. Allerdings scheint er erst zwischen Dez. 1558 und 16. Febr. 1559 aus dem Unteren Kollegium dorthin übergesiedelt (oder versetzt worden) zu sein. Beim genannten «oeconomus» handelt es sich somit um Hans Widmer. Wie seine zahlreichen Erwähnungen im *RB* seit 1555 (s. *AK X*, Register) zeigen, brachten ihn seine Amtspflichten in engen Kontakt mit Bo. Denn Bo händigte die Beträge, die er aus der Erasmusstiftung für die vorübergehende Unterbringung von mittellosen auswärtigen Studenten im Augustinerkollegium bezahlte, nicht den Empfängern aus, sondern verrechnete sie gemäss dem effektiven Aufwand mit dem Ökonom.

Widmer, der samt seiner Frau mit Brachialgewalt gegen Harmatopoeus vorging, ist wahrscheinlich identisch mit einem Hans «Widmann», der am 30. Aug. 1537 zu St. Peter einen Sohn Jakob und ebenda am 11. Juni 1539 eine Sara taufen liess und bei dieser Gelegenheit als «(Stuben)Knecht zum Seufzen» bezeichnet wird. Er war somit Abwart und Wirt im Zunfthaus der adeligen Gesellschaft «zum Sünfzen [*Seufzen*]», Stadthausgasse 4–8 (heute Singerhaus), also der ehemaligen «Hohen Stube» des Stadtadels, die damals ihre politische Bedeutung allerdings eingebüsst hatte. Der «Sünfzen» diente

<sup>b</sup> Oeconomus *evtl.* zu (oder aus) Economus *korr.*

jedoch nach wie vor als Gesellschaftshaus des in Basel ansässigen oder (mit wenigen Ausnahmen) über ein Stadthaus verfügenden benachbarten Adels. Als Vorgänger Widmers sind Simon Bidermann (1493) und Marx Milhuser von Waldsee (1525) bekannt. Widmers erste Frau muss (möglicherweise an der Pest) zwischen 1539 und 1543 gestorben sein; denn 1544 heiratete er zu St. Peter die Thurgauerin Anna Schirmer (s. Z. 25). Am 9. Aug. 1545 wurde zu St. Peter ein Sohn Johannes «Widmann» getauft (s. unten).

Anna «Schyrmerin», Hans Widmers (BvB) Frau, liess am 21. März 1545 durch ihren Schwager Christian Koller «zû Brunow [*Braunau*] jm Turgow» das durch den Tod ihrer Mutter «Elsin Lünerin» von Schönenberg (TG) angefallene Erbe erheben (StA, Ger.Arch. A 63, S. 556). Am 5. Febr. 1555 bevollmächtigte sie vor Gericht durch ihren in dieser Sache eingesetzten Vogt Batt Thurneysen, Gerichtsknecht, ihren Ehemann Hans Widmer, BvB, das ihr von ihrem Vetter «Hans Möury [?] Schyrmer» von Schönenberg (TG) angefallene Erbe zu erheben (StA, Ger.Arch. A 68, S. 461). Diese Erbschaften dürften den Kauf eines bescheidenen Hauses samt Garten unmittelbar gegenüber vom Oberen Kollegium ermöglicht haben (*Hist. Grundb.*, Augustinergasse, Teil von Nr. 1 neben Nr. 3). Belegt ist diesbezüglich allerdings nur, dass Hans Widmer, «Koch im Collegio», BvB, und seine Frau Anna «Schermanin [*sic*]» dieses Anwesen, zwischen den Häusern von Dr. Johannes Huber und Hans Erb gelegen, am 11. Juni 1562 für die bescheidene Summe von 55 Pfund an «Batt Spenhauwer», Brotbäcker, BvB (cop. Ester Huber, s. *BW* sub Huber), verkauften (*Hist. Grundb.*; StA, Ger.Arch. B 33, fol. 209v).

Am 1. Dez. 1561 wurde Widmer, «Koch jm Collegio», durch Beat Erzberger im Auftrag von Erzbergers Schwager, Meister Ulrich Bratteler, Ratsherrn, wiederholt vor Gericht zitiert, ohne dass der Gegenstand des Streites bekannt wäre (StA, Ger.Arch. A 72, S. 82). Zuletzt ist Widmer 1564 belegt: Am 4. Sept. deponierte er als «Koch zu den Augustiner [*sic*], hindersäss zu Basel», den letzten Willen des bettlägerigen Setzers Melchior Renner, BvB († nach 1569, kurz vor 11. Jan. 1578, s. *Slg. Lotz*), zugunsten von dessen «*dritter (von insgesamt vier Frauen)*» Frau «Dichtlin Läderin [= *Benedictina Lader; so genannt anlässlich der Taufe der Tochter Esther am 10. März 1559* = StA, *Ki.Ar. AA 16,2 [St. Peter], fol. 4r*]» vor Gericht (StA, Ger.Arch. B 34, fol. 139v–140r). Auf den 27. Sept. 1564 hin bewarb er sich unter 15 Kandidaten vergeblich als «Koch zu Augustinern» um das Amt des städtischen Muskechts (StA, Öffnungsbuch 8, fol. 200v). Allerdings muss er kurz hernach der Pest erlegen sein; denn bei *Lö F. Platter/Stadtb.*, Nr. 107, S. 131, ist summarisch die Rede davon, dass damals in den Collegien zahlreiche Studenten und Stipendiaten samt dem «Oeconomus» gestorben seien. Unter *Lö F. Platter/Stadtb.*, Nr. 62, S. 127, ist jedoch der Pesttod des «Jacobus Widmer Oeconomus» belegt. Dokumentarischen Wert hat diese Angabe jedoch nicht, da Platter für seine Nummern 41–62 und 66–69 als Grundlage offensichtlich Paul Cherlers *Epitaphia* von 1565 (*VD 16, C 2244*) als Grundlage benutzt hat, wo ein Irrtum beim Vornamen vorliegen könnte. Da *MUB 2*, S. 123, einen im März 1560 imm. Johannes Widmer aus Basel, der am 25. April 1564 b.a. wurde, irrigerweise mit dem «oekonomus» identifiziert, ergab sich im Kommentar von *Lö F. Platter/Stadtb.* eine zusätzliche Verwirrung. Doch handelt es sich bei diesem Studenten vermutlich um den 1545 geb. Sohn Johannes (s. oben), obwohl es erstaunt, dass dieser infolge Armut gratis imm. wurde. Unverständlich ist ferner, dass Hans Widmer 1564 als Hintersäss bezeichnet wird, während er zuvor stets als BvB auftritt. Sollte Letzteres zutreffen, könnte man ihn mit einem 1542 eingebürgerten Hans Widmann aus Tobel (TG) identifizieren. Dies würde erklären, weshalb sein 1537 (also noch auswärts) geb. Sohn Jakob 1563 als Messerschmied nicht nur die Schmiedenzunft, sondern auch das Bürgerrecht kaufen musste (StA, Taufregister; *Weiss, Bürgerregister; Slg. Lotz*, z.T. irrig). Da sich andererseits vorderhand auch nicht nachweisen lässt, dass der oben erwähnte Melchior Renner – als Sohn eines Caspar und einer Anna am 30. Juli 1530 zu St. Leonhard getauft, wo er am 18. Juni 1549 eine Brigitte (die Ehe blieb kinderlos) und am 11. Aug. 1554 eine Elisabeth (ein Knabe Bernhard ebenda 1557 getauft) heiratete (zur dritten Ehe s. oben); der Sohn Caspar, der am 18. Aug. 1566 zu St. Leonhard getauft wurde, dürfte gleich dem am 11. Jan. 1578 bevogteten Sohn Claus

der vierten Ehe mit Magdalena Schnell entsprungen sein (*Slg. Lotz*) – BvB war, ist anzunehmen, dass bezüglich des bürgerlichen Status der beiden eine Verwechslung des Kanzlisten vorliegt.

Widmers Beamtung als «oeconomus» erfolgte spätestens 1554/55 im Zusammenhang mit der Wahl von Philipp Bechi zum Propst und den Erleichterungen bezüglich der Haushaltung, die man Letzterem dabei nachträglich gewährte (s. *AK VII*, Nr. 3179, S. 275, Vorbem.). Das Pflichtenheft für beide, mit klarer Trennung der Kompetenzen und genauer Zuteilung der Räumlichkeiten und Zugänge zwecks Vermeidung von Streitigkeiten zwischen den Frauen, findet sich in zwei Originalausfertigungen mit Unterschrift des Nikolaus Im Hoff in StA, UA VII 1,2 (je zwei Blätter, mit Dorsalnotiz von Bo bzw. Bas; von *Thommen*, S. 359, sub Nr. 21, unter der alten Signatur StA, UA, Sammelband von 1732, Nr. 1, zitiert). In der unvollständigen, in ihrer Zuverlässigkeit allerdings zu überprüfenden Liste der Präfekten des Oberen Kollegiums in *MCS*, S. 30, steht anschliessend an die Übernahme der Präfektur durch Bechi am 8. Sept. 1554: «Meister Hans Widmer ist koch worden Anno 1553 am pffingstag [21. Mai].»

Am 10. Okt. 1562 wurde der für Widmer gültige Teil des Pflichtenheftes erneuert und erweitert (StA, UA VII 1,1 = zwei Blätter, Hand des Nikolaus Im Hoff; ohne Nennung Widmers). Dies dürfte im Zusammenhang mit dem oben erwähnten Hausverkauf und dem ersten Rücktritt Widmers stehen. Denn laut *MCS*, S. 31, wurde «Meyster Jacob Säger» am 20. Dez. 1562 Koch; und dieser erhielt bereits am 7. März 1563 in «Meyster Görg Erne» einen Nachfolger als «Koch vnd Husshalter» (*MCS*, S. 31). Und anschliessend heisst es: «Meister Hans Widmer ist widerumb koch worden Anno 63 zû herbst [also wohl im September]». Der anschliessende Eintrag, wonach «Meister Jacob Widmer» «zû fassnacht [15. Febr.]» 1564 Koch wurde, steht zwar in Einklang mit *Lö F. Platter/Stadtb.*, Nr. 62, nicht jedoch mit den oben erwähnten aktenmässigen Belegen zu Hans Widmer, es sei denn, man habe ihm den Titel auch nach der Abgabe des Amtes an den Sohn noch gegeben. Der Pesttod von Vater und Sohn (s. oben) ist trotzdem anzunehmen. In *MCS* belegt ist einzig, dass noch 1564 «Meister Matthias Schwytzer» die Nachfolge übernahm, jedoch bereits auf Trinitatis [17. Juni] 1565 ausschied, so dass der seit Palmsonntag [15. April] 1565 amtierende neue Präfekt, Magister Matthäus Meyer, am 17. Juni 1565 «oeconomum quoque huius collegii agere coepit», womit die Ämtertrennung beseitigt war.

<sup>5</sup> Laut Urfehde (wie Anm. 4) durch den Propst, der für die Disziplin verantwortlich war. Diesen versucht Hamartopoeus offensichtlich aus dem Spiel zu lassen.

<sup>6</sup> Ebenso in den Titelanreden der beiden Gedichte zum Neujahr 1560 (G II 18, 87v und 88v = unten Nr. 4471). Ein unbegreiflicher Irrtum bei einem langjährigen Schützling des Bo!

#### 4384. Von Franciscus Hotomanus

Strassburg, 20. Jan. 1559

G II 19, 131 (Siegel auf Papier; nur mit grünem Wachs verschlossen).

Notiz des Bo links unter der Adresse: «Prid Cal. Febr. [31. Jan.] A° 59.»

Über den Schreiber s. *AK IX/2*, Nr. 3934, Vorbem. und hernach passim.

Hotomanus S. D.

Iampridem verecundus esse cupio, sed adhuc non possum. Ita me singularis quędam humanitas tua pudoris obliuisci cogit. Si quid istic negotii habeo, ad te accurro. Inuerecundum, fateor; etiam, si voles, impudenter. Scio enim, quanta verborum acerbitate digna hęc sit importunitas mea. Quoniam tamen existimatio mea et honos agitur, spero e(xcellentiam) t(uam) mihi facilius veniam daturam.

1559

Libellum nouum manuscriptum DE actionibus<sup>1</sup> magnifico d. rectori<sup>2</sup> nisi confirmans nihil inesse, quod ipsius e(xcellentiam) in eo recognoscendo retardet. Rogauit etiam, vt à d. Heruagio impetret, vt his nundinis eum imprimat<sup>3</sup>. Video, quanta sit auctoritas amplitudinis tuę, patrone obseruandissime. Simulatque de Iurisconsulto tibi scripsi, vndique literae et promissiones propediem impressum iri; commoti sunt nimirum dignitate tanti hominis, tametsi<sup>a</sup> nondum, quod sciam, promissa sua persoluerunt<sup>4</sup>. Iidem nunc vt auctoritate tua commoueantur ad libellum De actionibus his nundinis imprimendum, vehementer opto. Quaeroque amplitudinem tuam, nisi d. rector<sup>5</sup>, vir clarissimus, aliquid impetrat<sup>b</sup>, vt ei succenturiare<sup>c</sup> velis. Multa sunt, quę vno tempore abs te peto. Sed nosti vetus verbum eum<sup>6</sup>, qui semel verecundię fines transierit, nauiter oportere esse impudentem. Vir amplissime et patrone obseruandissime, vale et salue. 10 15 20

Arge(n)torati 20 Jan. 1559.

Audiuisti, vt opinor, de fremitu et terrae motu, qui die 15 huius mensis, cum in coena<sup>d</sup> essemus, paulo post septimam, mirifice nos terruit. In pagis proximis tantus fuit, vt etiam boum mugitus sit consecutus<sup>7</sup>. Coronatio reginę Anglię in diem 22, id est proximum dominicum, est dilata<sup>8</sup>. 25

[*Adresse, verso:*] Amplissimo et spectatiss(imo) viro D. Bonifacio Amerbachio Jurisc(onsulto) clariss(imo) // Basileę.

<sup>1</sup> Siehe AK X/2, Nr. 4367, Z. 26f. und Anm. 9 (wo jedoch *Giesey*, Nr. 3b, in *Giesey*, Nr. 3c, zu korrigieren ist). Hotman hatte das Manuskript mit gleicher Post an Herwagen gesandt und diesem den Entscheid überlassen, mit welchen Typen und bei welchem Drucker er das Werk herausbringen wolle, jedoch mit der Forderung verbunden, dass es mit einem 10jährigen Druckprivileg erscheine, welcher Herwagen nachkam (zum entsprechenden kaiserlichen und königlich französischen Privileg, s. Frey-Gryn. Mscr. II 27, 121: Hotman an Herwagen, Strassburg, 20. Jan. 1559).

<sup>2</sup> Johannes Sphyractes, offensichtlich als Zensor.

<sup>3</sup> Diese Aufforderung hatte Erfolg, wie das Kolophon von *Giesey*, Nr. 3c (März 1559), zeigt sowie Hotmans briefliche Bitte an Herwagen in Frankfurt vom 9. März 1559, einen beigelegten Brief nach Augsburg zu spedieren und diesem einen mit Goldschnitt versehenen Band mit dem «Iurisconsultus» und «De actionibus» beizufügen (Frey-Gryn. Mscr. II 27, 123: Hotman an Herwagen). Offensichtlich nachgeliefert (oder dem vorliegenden Briefpaket nachträglich beigelegt) hatte Hotman zuvor die WE, da diese vom 23. Jan. 1559 datiert, und am 7. Febr. 1559 hatte er die «epistola ad lectorem» Herwagen übersandt, damit sie am Ende des ausgedruckten Traktates beigelegt werden konnte (Frey-Gryn. Mscr. II 27, 122: Hotman an Herwagen, 7. Febr. 1559).

<sup>a</sup> Vor tametsi *gestr.* Iidem.

<sup>b</sup> impetrat *möglicherweise als* impetret *zu lesen.*

<sup>c</sup> Zweiter Teil des Wortes *verkorrigiert.*

<sup>d</sup> coena *über nicht gestr.* mensa.

<sup>4</sup> Zum «Iurisconsultus» (= *Giesey*, Nr. 29a) und der Verzögerung seines Druckes s. *AK X/1*, Nr. 4170, Anm. 8, bzw. *AK X/2*, Nr. 4357, Z. 24ff., sowie Nr. 4365, Z. 6ff., und Nr. 4367, Z. 19–22 mit Anm. 5 und 6. – Apostrophiert sind hier zweifellos Herwagen und Bernhard Brand.

<sup>5</sup> Johannes Sphyractes.

<sup>6</sup> *Cic. Fam.* 5,12,3.

<sup>7</sup> Eine aktenmässige Parallelüberlieferung zu diesem Ereignis liess sich vorderhand nicht nachweisen (freundliche Mitteilung von Laurence Perry und Benoît Jordan, SdtA Strassburg). Indessen teilt Bernhart Hertzog: *Chronicon Alsatie. Edelsasser Cronick unnd aussfürliche beschreibung des untern Elsasses am Rheinstrom, auch desselben fürnehmer Stätt, als Strassburg, Schletstatt, Hagenaw, Weissenburg*. Strassburg, Bernhart Jobin, 1592, Buch 8, S. 100, in voller Übereinstimmung mit Hotman mit: «In diesem jar (1559) den 15. Januarij ist zu nacht nach siben vhren ein grosser Erdbidem zu Strassburg gewesen.»

<sup>8</sup> Elisabeth, seit dem Tod ihrer Vorgängerin am 17. Nov. 1558 Thronfolgerin (s. oben Nr. 4394, Anm. 10), wurde wie geplant am 15. Jan. 1559 gekrönt, s. *DNB* 17, 1889, S. 209; *The Oxford History of England*<sup>2</sup>, Band 8: *The reign of Elizabeth 1558–1603*. Oxford 1959, S. 10. Die vorliegende Falschmeldung von der Verschiebung um eine Woche könnte ihren Grund darin haben, dass sich zunächst kein englischer Bischof bereit fand, Elisabeth zu krönen.

## 4385. Von Basilius

Bourges, 29. [Dez.] (Jan.) 1559

G I 8, 125/126 (Ursprünglich einmal auf Folio gefaltetes Grossfolioblatt. 126r leer. Beim Montieren zweigeteilt und die beiden Blätter allseitig beschnitten. Von 126 die untere Ecke recto rechts von Bas zwecks Verwendung als Siegelpapier schräg abgeschnitten. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte. Die Eigennamen wurden von späterer Hand mit Rötel unterstrichen).

Notizen des Bo links neben der Adresse – «(Nr.) 28» (durch eine Bogenlinie von der Adresse getrennt) – und darunter, links über «Basileae»: «Cathedra Petri 22. Februar. A° 59. p(er) Putean(vm)».

Dass Bas in Z. 39 irrtümlich «Januarij» statt «Februarij» schrieb, ergibt sich eindeutig aus Z. 2 sowie aus der Empfangsnotiz.

S. Charissime pater. Binas tuas literas, quarum priores<sup>1</sup> Cal. Decemb., posteriores<sup>2</sup> septimo Idus Ianuarii [7. Jan.] ad me scripsisti, ductu Iacobi Puteani<sup>3</sup> accepi. In prioribus de recuperanda ualetudine quaedam scribis, quae iam tum confirmata erat. Binae illae literae, quas Puteano  
 5 ex nundinis Francofordiensibus redeunti dedisti, post nouissimas meas ad te scriptas<sup>4</sup> huc allatae sunt, iisque ante mensem respondi<sup>5</sup>. Puteanus nuper a me interpellatus de quadraginta coronatis est<sup>6</sup>; uerum cum is Basileam profectus esset, uxor accepto chyrographo pecuniam huc mihi transmisit. Iam nouissimis literis<sup>7</sup> rursus, si qua re opus esset, debi-  
 10 torem suum<sup>8</sup> delegauit<sup>a</sup>. Itaque triginta quinque coronatos ab eo accepi eiusque rei caussa chyrographum dedi. Seruabitur autem haec pecunia uiatici nomine. Puteanus enim cum post Pascha semper Lutetiam re-

<sup>a</sup> Dazu am Rande von Bo nachgetragen: Jacques Bertault marchand libraire à bourges. Vide à tergo cheirographi Basilii pro 40 coronatis dati [sic].

dire soleat, potuisset eius absentia, quominus me itineri accingerem, mihi impedimento esse; quare malui ante tempus pecuniam eam praecipere. Rouillius<sup>9</sup> quoque mandatum Episcopii sese exequuturum promisit<sup>10</sup>; verum eius opera nobis, nisi praeter opinionem quid incidat, opus non<sup>b</sup> est. Iter ad uos, quamprimum per tempus et socios licuerit, instituum<sup>11</sup>. Socios, qui Galliam Narbonensem mecum perlustrent<sup>12</sup>, idoneos reperi, in quorum numero Suanbachium fore puto, qui proximo uere ipse quoque in patriam est reuersurus<sup>13</sup>. [125v] Clarissimi viri Fr. Hotomanni literas<sup>14</sup> accepi; iis ego proxime per Ranspergerum<sup>c</sup> respondebo<sup>15</sup>. 15

Venio iam ad posteriores. Io. Ranspergerum<sup>16</sup> nondum uidimus. Rectè coniiicis Puteanum suo praepropero discessu literas anteuertisse<sup>17</sup>; prim(o) enim post eius discessum die literae meae Lutetiam peruenerunt<sup>18</sup>. Clarissimo Duareno tuo nomine salutem dixi<sup>19</sup>; is tibi gratias agit maximas. Febri<sup>d</sup> quartana, quae totum hyemen uexauit eum, nondum liberatus est. Si ei ob beneficia in me collata gratias agere atque de discessu meo admonere aliquando uoles, rem nobis gratam facies<sup>20</sup>. Heruagius<sup>21</sup> caeterique, quos saluer(e) iussisti, reuerenter te resalutant. 20

Illustrissimo Oriae Marchioni ob suam in nos beneuolentiam nunquam satis dignè gratias agere possum. Pulcherrimum eius carmen in Lippomannorum puteum uidi<sup>22</sup> atque, nisi me animus fallit, ipsum quoque puteum. Nam in Lippomannorum ea domo, ubi puteus est, ante aliquot annos Octauiani Fregosii (eius, qui in legatione à Caesarianis interfectus est) uxor habitauit; cuius filius eiusque praeceptor, natione Germanus, cum mihi noti essent, in domum eam aliquoties ueni<sup>23</sup>. Bene uale, pater charissime. 35

Biturigib(us) IIII Cal. Ianuarij [29. Dez.]. An(n)o 1559, quem tibi atque sororib(us) foelicissimu(m) precor, quas mea c(auss)a, quaeso, saluta. 40

T(uus) obedientiss(imu)s filius  
Basilus Amerbachius.

[Adresse, 126v:] Amplissimo Viro D. Bonifacio Amerbachio parenti car(issi)<sup>mo</sup> [darunter Schnörkel] // Basileae. 45

<sup>1</sup> AK X/2, Nr. 4366.

<sup>2</sup> Oben Nr. 4381.

<sup>3</sup> Über ihn s. oben Nr. 4381, Anm. 5.

<sup>4</sup> AK X/2, Nr. 4361 (vom 18. Nov. 1558).

<sup>5</sup> AK X/2, Nr. 4374 (vom 17. Dez. 1558), ein entsprechend kurz gehaltener Brief.

<sup>6</sup> Siehe hierzu AK X/2, Nr. 4374, Z. 3ff., sowie im vorliegenden Brief App. a.

<sup>b</sup> non über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>c</sup> Nach Ranspergerum gestr. sum (responsurus?).

<sup>d</sup> Vor Febri gestr. Ex.

<sup>7</sup> Nicht erhalten.

<sup>8</sup> Siehe App. a und unten Nr. 4397, Z. 22f.

<sup>9</sup> Über Guillaume I<sup>er</sup> Rouillé in Lyon s. *AK X/2*, Nr. 4343, Anm. 13, und unten Nr. 4419, Vorbem.

<sup>10</sup> Zu diesem Mandat, das Nikolaus Episcopus sen. auf Bos Wunsch erteilt hatte, s. *AK X/2*, Nr. 4343, Z. 38–46.

<sup>11</sup> Über Bas' Heimkehr s. oben Nr. 4380, Anm. 6.

<sup>12</sup> Aus dieser Rundreise wurde infolge von Bas' Erkrankung nichts.

<sup>13</sup> Ebenfalls eine falsche Hoffnung, da Schwanbach laut unten Nr. 4413 bei Bas' Abreise in Bourges zurückblieb und laut unten Nr. 4492, Z. 5–11, erst gegen Ende 1559 über die Picardie und das Rheinland heimkehrte.

<sup>14</sup> *AK X/2*, Nr. 4357 (vom 1. Nov. 1558); erwähnt in *AK X/2*, Nr. 4375, Z. 2f.

<sup>15</sup> Nicht erhalten, aber laut unten Nr. 4388, Z. 27–29, dem Vater am 6. Febr. 1559 wie versprochen durch Ransperger zur Begutachtung übersandt.

<sup>16</sup> Siehe hierzu oben Nr. 4381, Z. 3–6.

<sup>17</sup> So oben Nr. 4381, Z. 10–12.

<sup>18</sup> Was Bas wohl aus dem in Z. 9 erwähnten Brief erfahren hatte.

<sup>19</sup> Gemäss der väterlichen Bitte in *AK X/2*, Nr. 4366, Z. 67–69, und oben Nr. 4381, Z. 36–38.

<sup>20</sup> Zu dieser in unten Nr. 4388, Z. 24f., wiederholten Aufforderung s. oben Nr. 4381, Anm. 18; siehe auch unten Nr. 4412 und dort Anm. 1.

<sup>21</sup> Erwiderung der in oben Nr. 4381, Z. 57, übermittelten Grüsse Bos; über Caspar Herwagen s. oben Nr. 4381, Anm. 23.

<sup>22</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4311, Z. 13–28, und oben Nr. 4381, Anm. 27.

<sup>23</sup> Eine der wenigen Reminiszenzen, die Bas post festum über seinen Aufenthalt in Padua und Venedig preisgibt. – Allerdings muss sein «nisi me animus fallit» (Z. 33) nicht nur auf den Brunnen, sondern offensichtlich auf den ganzen Passus bezogen werden, da der Vorname des Fregoso (Ottaviano) falsch ist, während die übrigen Angaben in geringerem Masse einem Gedächtnisirrtum ausgesetzt gewesen sein dürften. Es war nämlich Cesare Fregoso (geb. ca. 1502), Sohn des Giano, der in der Nacht vom 2./3. Juli 1541 auf einer Gesandtschaftsreise (sc. nach Venedig) durch die Kaiserlichen umgebracht worden war. Dieser Meuchelmord erregte weitherum Aufsehen und blieb bezüglich der Täter umstritten, zumal nach Auffinden der Leiche im Okt. 1541 beim Zusammenfluss von Tessin und Po. Der falsche Vorname erklärt sich jedoch leicht dadurch, dass Ottaviano (ca. 1470–1524; gestorben in Gefangenschaft) der «uomo il più distinto della famiglia» und eine Persönlichkeit war, die «fu esaltata già dai contemporanei» (wie z.B. durch Jacopo Sadoletto; Pietro Bembo; Baldassare Castiglione im *Il libro del cortegiano*). Bei der «uxor» müsste es sich demnach um Costanza Contessa Rangoni (cop. in 1. Ehe mit Marchese Tommaso Calcagnini) handeln. Im Gegensatz zu Ottaviano, dessen einziger, vor 1524 geb. Sohn Aurelio in den 50er Jahren als Offizier im Dienst der Medici stand, hatte Costanza vier Söhne. Der jüngste, Giano (ca. 1530–16. Okt. 1586), war mit Mutter und Brüdern 1541 nach Frankreich übergesiedelt und dort am 25. Jan. 1555, da erst 26jährig zunächst als Administrator, Bischof von Agen geworden. Die Annahme ist deshalb erlaubt, dass er im Hinblick auf sein vom französischen König längst versprochenes Amt 1553/54 zwecks Weiterbildung (u.a. durch den deutschen Hofmeister) in Venedig/Padua weilte, also gleichzeitig mit Bas. Und zwar in jenem Haus, wo sich – vermutlich früher, als Cesare noch in venezianischen Diensten stand – einst die Mutter mit den Kindern aufgehalten hatte, s. Pompeo Litta: *Famiglie celebri italiane*. Mailand und Turin 1819–1894, hier Fasz. 66 (Mailand 1849), Stammtafeln Fregoso di Genova; *DBI* 50, 1998, S. 379–451, insbes. S. 392–394 [Cesare] und S. 424–427 [Ottaviano]; *Eubel* 3, S. 78.

1559

4386. Von Theodor Zwinger

Padua, 5. Febr. 1559

Frey-Gryn. Mscr. VI 1, Nr. 170 (Siegel auf Papierstreifen. Verschlussschnitte).

Links unten auf dem Adressfeld Notizen des Bo, teilweise im Falz verklebt: «/Z>vingger Patauij. [= *Büschelbeschriftung*]». Unter der Büschelaufschrift: «/Po>stridie Matthiae ap(osto)li [25. Febr.] A° 1559.»

Über den Schreiber s. *AK IX/1*, Nr. 3680, Anm. 9, bzw. Nr. 4133, Vorbem., sowie hernach passim.

Briefträger war Gilbert Cognatus; s. unten Z. 15f. und den zugehörigen, in *AK IX/2*, Nr. 3931, Anm. 11, nur auszugsweise zitierten Eintrag im *RB*, Bl. 57v: «Item vff donstag den andren Martij A° 1559 hab Magistro Conrado Lycostene [*korr. aus Litho-*], diacono zü Sant Leonhart, von wegen sines priuigni Theodori Zuinggeri, magnae [ex] <et> singvlaris spei iuuenis, so mir von Padua zügeschriben (welche brieff Gilbertus Cognatus datzmal bracht vnd doctiore(m) in linguis [gestr. et], philosophia vnd Medicina p(ro) sua aetate Patavij no(n) esse i(n)dicans) pro doctoris i(n)signibus accipiendis (minem verheissen noch, wie obstot [= *Bl. 55v, Fronfasten Crucis 1558, d.h. 21. Sept.: «Item Medicine studiosi stipendium ist verheissen Theodoro Zvinggero, so Patauij, vff ein Jar lang, vnd soll jm vff kunfftigen Martium zalt werden.»* Danach mit anderer Tinte, später, «*infra.*») also bar geben drisig Italianisch kronen, der [der über gestrichenem so] alhie yede 2. lib. mi(n)u(s) 3. rappe(n) imo [imo über gestrichenem od(er)] auch gmeinlich 2. lib. gelten, thüt svmma 60 [gestr. fl; am Rand Umrechnung in Gulden] lib, dwil er tam magnae expectatio(n)is. Dessen mir Magister Conradvs, sin vitricvs, ein handtschrifft geben, so do jn doctor Erasmi handtschrifft schindelladen zefinden. Vnd dwil Basili(us), min son, als er vor jaren Patavij gewont [gewont über gestrichenem geben], jm ettwas gelt gelichen, haben wir deshalb auch rechnv(n)g gehalten, wie [gestr. vss] hieher zü melden vndienstlich. Doch dise 30 kronen haben [haben über gestrichenem sindt] Theodoro sollen gantz zügeschickt werden, wie dan auch von mir M. Conrado vberantwort. Gott sy lob, des nam(m)en werde geheiliget p(er) Chr(istu)m d(omi)n(u)m n(ost)r(u)m, Amen.» – Die hier erwähnte Quittung des Lycosthenes liegt noch heute in der genannten «Schindellade» mit dem leicht abweichenden Datum «5. Non. Mart. [3. März] 1559» und der Bemerkung «ad filii mei Theodori studia felicius prosequenda» (C VIa 96, 46). Siehe auch das überschwängliche Lob, das Cognatus Zwinger und seiner überragenden Gelehrsamkeit zollt – unter Verweis auf Bo als Zeugen dafür, wie dringend er in Basel erwartet werde – in dem in Anm. 3 zitierten Brief vom 13. Juni 1559.

Zwinger stattete Cognatus am 13. Jan. 1562 seinen Dank ab für die in Padua gewährte Freundschaft und die hier durch Bo dokumentierte Fürsprache in Basel, und zwar in der WE zu der von ihm im Auftrag Conrad Gesners besorgten Ausgabe von Sante Ardoino: *Opus de venenis*. Basel, H. Petri und P. Perna, 1562 (*VD 16, A 3235; Hieronymus, Petri 2*, Nr. 418, S. 1211–1214, mit ausführlicher Zusammenfassung der WE): «Nam cum tuis praeclaris meritis in Italia primum, quae me virtutum tuarum spectatorem, admiratorem et imitorem esse voluit; deinde in Germania, cuius de me expectationem graui et honorifica tua commendatione excitasti, ita me tibi deuinxeris, vt, quod dici solet, tuus totus ex asse sim; vinctum nexumque ἐκὼν ἀέκοντί γε θυμῷ [*Hom. II. 4,43*] me tibi dedam oportet, donec vel re ipsa vel, quod proximum est, voluntate tuis erga me beneficiis aliqua saltem ex parte respondeam» (fol. †2r). – Das vorliegende Zitat widerlegt Hieronymus' These (wie oben, S. 1212, Sp. 1, und S. 1214, Anm. 2), Zwinger könnte sich von Lyon aus 1548–1551 bei Cognatus in Nozeroy aufgehalten haben.

Bonifacio Amorbachio, iureco(n)sulto clariss(im)o S.

Cùm omne genus beneficii per se gratum et iucundum esse soleat, tum verò longe magis, si conferentis autoritate illustretur. Vt enim à viro laudato laudari praeclarum est<sup>1</sup>, sic ab eodem beneficiis affici ho-

5 norificum et laudabile. Multi profectò vtilitate sola rapiuntur; me verò  
 angustia rei familiaris opem tuam implorare coëgit. At hoc tuum de me  
 iudicium stimulos maiores ad virtutem et eruditionem capessendam ad-  
 det, nec prius conquiescam, quam liberalitate tua me dignum fuisse om-  
 nibus ostendero. Voluntate certè ad meritorum tuorum amplitudinem  
 10 quam proxime mihiipsi accedere videor. Vires fortasse deerunt, ἄλλ'  
 ἄρκεῖ ἐν μεγάλοις καὶ τὸ θέλημα μόνον<sup>2</sup>. Gratias ego tibi, vir claris-  
 sime, pro liberalitate tua ago maximas et, quod verbis exprimere non  
 possum, reipsa aliquando testatum relinquam, beneficiorum videlicet  
 tuorum memoriam apud me sempiternam fuisse.

15 Quis rerum studiorumque meorum status nunc sit, ex d. Gilberto Co-  
 gnato, qui pontificis fulmina fugit<sup>3</sup>, cognoscere poteris. Vale, vir doc-  
 tissime, et nos patrocinio tuo defendere perge. Patauij Nonis Februarij  
 [5. Febr.]. MDLIX.

T(uae) E(xcellentiae) D(editissimus)  
 Theodorus Zuingger.

20

[*Adresse, verso:*] Clarissimo Jureconsulto, D. Bonifacio Amorbachio,  
 Mecoenati colendissimo. // Basileae.

<sup>1</sup> Naev. *Trag.* 15: «Laetus sum laudari me abs te pater a laudato viro.» Dieser Vers aus dem «Hercules proficiscens» ist als Ganzes bei Cic. *Tusc.* 4,67, und Cic. *Fam.* 15,6,1, überliefert. Anspielungen darauf schon bei Cic. *Fam.* 5,12,7, Sen. *Epist.* 102,16, und Symm. *Epist.* 1,3,1, bzw. 9,110.

<sup>2</sup> Zu diesem Sprichwort siehe oben Nr. 4381, Anm. 17.

<sup>3</sup> Über Cognatus' Aufenthalt in Padua und Venedig und seine Heimreise kurz nach dem 27. Jan. 1559, wo er noch als Zeuge Zwingers Doktorpromotion beiwohnte, s. *AK X/2*, Nr. 4270, Anm. 1, und die unten in Nr. 4468, Vorbem., besprochene Publikation. Dass er als ehemaliger Amanuensis des Erasmus der Inquisition eo ipso ein Dorn im Auge war, leuchtet ein; doch fehlen Angaben über einzelne diesbezügliche, ihn direkt bedrohende lokale Vorgänge während seines Aufenthaltes in Padua. Allerdings steht fest, dass er ausgerechnet damals erstmals im offiziellen, Ende 1558 und kurz hernach mehrfach im Druck verbreiteten Römer Index, der am 30. Dez. 1558 an der Peterskirche und am Sitz der Inquisition angeschlagen und in Kraft gesetzt wurde, figuriert, und zwar unter den Autoren, «quorum libri et scripta omnia prohibentur». Dies konnte sehr wohl als «fulmen» des Papstes Paul IV. empfunden werden, wurde er doch so gleichsam als Ketzer gebrandmarkt durch diesen «terrible index», der nicht nur bei Druckern und Buchhändlern, sondern auch bei den Gelehrten (sogar Jesuiten!) allgemein zu Panik und Konfusion führte. Siehe hierüber und über die entsprechenden Anfeindungen nach seiner Rückkehr *AK XI/2*, Nr. 4703, Anm. 31, und *Index des livres interdits*, Bd. 8. Hg. v. Jesús Martínez de Bujanda. Sherbrooke und Genf 1990, S. 39 und 764. Dieses Faktum als Ursache für Cognatus' vorzeitigen Abgang aus Padua wird durch folgenden Brief bestätigt: Am 31. Jan. 1559 schreibt der damals in Italien weilende französische Prälat und Humanist Dionysius Lambinus (1519–1572; s. *DBF* 19, 2001, Sp. 533–536) Folgendes an Cognatus: «Scripseram nuper ad te et de illo Pontificio edicto te certior feceram; sed Claudius Tandaeus uel negligentia, uel iussu Cardinalis [*gemeint ist Lambins Förderer, der streng altgläubige Kardinal François de Tournon (1489–1562), damals in Italien und nach Pauls IV. Tod Papstkandidat*] meas literas ad te non pertulit; quod equidem permoleste tuli. Si forte ex Italia decedes, ut nobis nunciatum est, uelim, prius

1559

quam abeas, te conuenire; quod me assecuturum confido, si ante Idus Febr. (13. Febr.) non proficisceris»; denn dann wolle er zwecks Bücherkauf nach Venedig kommen, s. *Clarorum ... uirorum epistolae ad ... Cognatum*, wie unten Nr. 4468, Vorbem., fol. Bb2. Die Tatsache, dass er sich in Padua bedroht fühlte, belegt ferner ein Passus aus seinem Brief an Zwinger (in Padua), Nozeroy, 13. Juni 1559: «Libuit tecum paulisper lyricis meis [es folgt nach dem Briefschluss ein Gedicht] ineptire, ..., ut intelligeres, nos adeo hostium conatibus non terri, ut etiam securi ociosique libere ludamus et cantilenas occentemus», s. *Gilberti Cognati Nozereni opera ...* Basel 1562, Teil 1, S. 320f. Cognatus' in *AK X/2*, Nr. 4270, belegte Bewirtung in Basel lässt sich nun anhand der Eingangsnote des vorliegenden Briefes auf den 25. Febr. 1559 oder kurz danach datieren. Sollte der gleichzeitig bewirtete Schaffhauser Pfarrer Cognatus nach Basel begleitet haben, so stünde fest, dass Letzterer von Venedig über den Brenner gereist war. Bei diesem Begleiter könnte es sich um den Schaffhauser Johannes Caspar Altdorfer handeln, den Schwiegersohn des Johannes Gast: 1544 bei Pellican in Zürich untergebracht, 1548 in Basel imm., 1553 Pfarrer in Buch, 1554 in Wilchingen, 1559 in Neunkirch (alle Kt. Schaffhausen), † 1573, cop. zwischen Nov. 1551 und Jan. 1553 mit Anastasia Gast, die schon im Nov. 1551 vorübergehend in Schaffhausen gewohnt hatte und 1558 in Basel Patin stand; diese recop. ca. Mitte 1574 mit dem Schaffhauser Caspar Pflum, s. *Pellican, Chron.*, S. 169; *MUB* 2, S. 57, Nr. 19, ohne Identifikation; *BCh* 8, S. 106 und 402f.; freundliche Mitteilung von Dr. Hans Lieb, StASH). – Altdorfer war Vorbesitzer von 1) *UBB*, D.C.VIII.3,12 (*VD* 16, B 25), eine an Conrad Gesner gerichtete Schmähchrift Bezas gegen Cochlaeus von 1549, mit der Notiz «Jo(ann)is Gaspari Altdorfferi et amicor(um)» (wie Nr. 1, das Marginalien des Bo aufweist, gemäss *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 9), fol. 149, wohl aus *Bibl. Amerb.*), sowie von 2) Sammelband K.f.I.4: a) Albrecht Dürer: *Institutionum geometricarum libri IIII*. Paris, Chr. Wechel, 5. Aug. 1532; b) Heinrich Glarean: *Liber de asse*. Basel, M. Isengrin, 1550; c) *Boneti de latis Hebrei medici proenzalis anuli astronómici vtilitatum liber ad [sic] Alexandrum sextum pontificem maximum*, zusammen mit *Liber primus [-quartus] Geometrie Euclidis a Boetio in latinum translate*. Paris, Henricus Stephanus, 10. Mai 1516. Auf beiden Titelblättern bzw. dem ersten Blatt der titelblattlosen Nr. 3 übereinstimmend die Notiz «Jo(ann)is Gaspari Altdorfferi et amicor(um)»; bei a) der Name gestrichen und durch «M. Christiani Vrstisij» ersetzt, die darunter angebrachte Jahrzahl 1554 in 1575 abgeändert, sowie daneben «J. Grossij 1625»; bei b) Besitzeintrag und danebenstehende Jahrzahl 1553 durchgestrichen; bei c) Besitzeintrag ausradiert, jedoch noch leserlich; Jahrzahl darunter vermutlich «1557». Einband wohl im 18. Jh. entstanden. Auf dem Vorsatzblatt mit Bleistift «Ex dono Dni. Spreng». Nach S. 185 von a) Federzeichnung eines Tisches in Zentralperspektive auf separatem Blatt. – Einzelne Stücke aus Altdorfers bzw. der von ihm übernommenen Bibliothek des Johannes Gast gingen nach 1573 käuflich an den Marchese d'Oria über und befinden sich heute in Danzig (*Welti, d'Oria*, S. 157 und 176; *Welti, Bibliothek*, S. 35f. und Register).

4387. Von Zwinger an Basilius in Bourges

Padua, 5. Febr. 1559

G II 28, 187 (Siegel auf Papierstreifen, dieser unten rechts in Form eines länglichen Dreiecks vom Blatt abgetrennt. Darauf vermutlich nachträglich von der Hand des Bas angebracht: «Arma Virumque [*Verg. Aen. I, I*]». Verschlusschnitte).

Auf der Rückseite 4 Zahlenkolonnen, von denen eine addiert ist.

S. Noua tu fortasse quaedam, noui nihil est. Vetera – at iam obsurduisti. Vt ergo aliquid resciscas, fac Septembri proximo Basileae te inueniam<sup>1</sup>. Scio te Gallia tua delectari; verum οὐκ αἰεὶ θέρος ἔσσειται. ποιῆσθε καλιάς<sup>2</sup>! ἄψ δεῖ νοστήσαι φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν<sup>3</sup>.

5 Parentis tui liberalitatem erga me reipsa expertus sum<sup>4</sup>. Qua quidem  
in re tuam intercessionem plurimum potuisse certò scio. Dii tibi pro  
meritis praemia digna duint<sup>a</sup>. Vt nolim, tuus etiam inuitus esse cogor.  
Sed volo, non tantùm quia homo sum, verum etiam quia aliter sentire  
tua benevolentia non sinit. Verbosior esse nolo, ne chiacherare nos di-  
10 cas; scio enim Italicismos illos tuos, quibus delectaris<sup>5</sup>.

Corpus illud civile tuum vix sex coronatis distrahere potui<sup>6</sup>. Deos tes-  
tor diligentiam non defuisse. Verum dum annonae caritatem expecto,  
praeter spem accidit, vt melior commeatus importaretur. Sic damno tuo  
mercaturam facere disco. Verùm satis nosti ἀμοιβὴν βιβλίων diffici-  
15 lem et damnosam esse solere.

Ea, quae à me literis proximis<sup>7</sup> petiisti, effecta dabo. Si quid praeter-  
ea fuerit, in quo opera mea per hanc aestatem in Italia tibi<sup>b</sup> opus erit,  
pro iure tuo imperare poteris. Reliqua coràm. Bene vale, doctissime Ba-  
sili, et nos amare perge.

20 Patauij, Nonis Februarij [5. Febr.], illa ipsa die, qua Galeonem Vene-  
tum (cuius fabricam tu quoque praesens conspexisti<sup>8</sup>) in mare deduxe-  
runt, vt Sigalae piratae Januensis<sup>9</sup> depopulationem compescerent. 1559.

T(uus) S(odalis)<sup>c</sup>  
Theodorus Zuingger.

25 [Adresse, verso:] Doctissimo viro D. Basilio Amorbachio d(omi)no  
et amico summo. // Biturigibus.

<sup>1</sup> Über Bas' verzögerte Heimkehr aus Bourges s. oben Nr. 4380, Anm. 6; zu Zwingers gemäss vorliegender Planung pünktlicher Rückkehr s. unten Nr. 4431, Anm. 20.

<sup>2</sup> Hes. *Erg.* 503. Vgl. *Adag.* 3286.

<sup>3</sup> Ein vermutlich von Zwinger selber gebildeter, metrisch nicht ganz einwandfreier Hexameter nach homerischem Vorbild.

<sup>4</sup> Siehe oben Nr. 4386, Vorbem.

<sup>5</sup> Dass beide in solchen schwelgten, zeigt ihr Briefwechsel zwischen Basel und Speyer (z.B. unten Nr. 4501, Nr. 4510, Nr. 4522, Nr. 4528, Nr. 4547, Nr. 4556 und Nr. 4566).

<sup>6</sup> Am 29. Sept. 1557 hatte Zwinger Bo mitgeteilt, Bas habe ihm bei seiner Abreise aus Padua einige Bücher anvertraut, damit er sie bei einer günstigen Gelegenheit verkaufe (*AK X/2*, Nr. 4218, Z. 13f.).

<sup>7</sup> Nicht erhalten.

<sup>8</sup> Dies kann einerseits anlässlich des kurzen Besuches in Venedig zum Himmelfahrtsfest 1554 (*AK IX/1*, Nr. 3766, Z. 4f. und Anm. 2) geschehen sein, da Zwinger schon am 25. Okt. 1553 oder kurz hernach Basel Richtung Padua verlassen hatte (*AK IX/1*, Nr. 3680,

<sup>a</sup> Archaistischer Konj. Präs. zum Verb «dare».

<sup>b</sup> tibi über der Zeile für gestrichenes degenti.

<sup>c</sup> Mit der Abkürzung «T.S.» unterschrieb Zwinger die meisten seiner Briefe an Bas (unten Nr. 4431, Nr. 4463, Nr. 4501, Nr. 4510, Nr. 4556 und Nr. 4566 sowie *AK XI/2*, Nr. 4599; in *AK XI/2*, Nr. 4593 unterschrieb er mit «cliens tuus», in Nr. 4594 mit «tuus ut suus», in Nr. 4634 mit «t(uus) schwogerus»). «S.» wird wie unten in Nr. 4501, Z. 109, am ehesten mit «Sodalis» aufzulösen sein; «T.V.S.» in *AK XI/2*, Nr. 4711 ist somit als «T(uus) v(etus) s(odalis)» aufzulösen.

Z. 26ff. und Anm. 9), oder anlässlich des zweiten Aufenthalts vom 21. Aug. bis 3. Okt. 1555 (AK IX/2, Nr. 3920 und 3931). Für 1555 spricht einerseits die lange Dauer des Aufenthalts, andererseits die Tatsache, dass diese Galeone, also ein Kriegsschiff in der damals modernen, auch mit Geschützen ausgerüsteten und für Venedig noch kaum angewendeten und somit spektakulären Bauart, erst 1554 auf Kiel gelegt und in der üblichen Zeit von ca. zwei Jahren gegen Ende 1556 fertiggestellt wurde. Mit «fabrica» dürfte hier somit nicht «Werkstatt/Arsenal/Werft», sondern der Vorgang der Erbauung gemeint sein. Der Stapellauf, bisher nur grob auf den Winter 1558/59 datiert, erhält dank Zwinger nun ein festes Datum, und dies zweifellos auch nur deshalb, weil es sich um ein «vaisson de grandeur démesuré et réputé formidable» handelte. Doch wurde das Schicksal dieser stolzen schwimmenden Festung noch vor ihrem Einsatz gegen die Korsaren auf jämmerliche Weise besiegelt, indem sie durch einen Gewittersturm in der Nacht vom 22./23. Juni aus der Vertäuung losgerissen und auf den Lagunenstrand von Malamocco (südlich der Stadt) geworfen wurde und die Wiederflottmachung im Juli 1560 durch eine eigens dafür konstruierte Maschinerie («machina ingeniosa») Unsummen kostete und misslang, jedoch erneut zum grossen Spektakel wurde, s. Alberto Tenenti: *Cristoforo Da Canal. La Marine Vénitienne avant Lépante*. Diss. Paris 1962, S. 9f. und 48. Für seine Angaben verweist Tenenti u.a. auf die nur grob zu datierenden genauen Angaben über Bau, Schiffbruch und Rettungsversuche des Wracks bei Pietro Giustiniani (= Justinianus) in der italienischen Ausgabe von dessen *Rerum Venetarum ab urbe condita ad annum MDLXXV historia ...* Venedig 1617. Verglichen ist hier der Wortlaut in den beiden lat. Ausgaben: Venedig 1576, S. 396 und 401, bzw. Strassburg 1610, S. 297 und 301.

<sup>9</sup> Über den christlichen, aus Genueser Adelsfamilie stammenden Korsaren Visconte Cigala (auch Cicala), geb. 1504, gest. 1564 als Häftling in Konstantinopel, s. Tenenti, wie Anm. 8, S. 48 und Anm. 104–108 (S. 59f.), S. 152 und Anm. 1–5 (S. 167f.), sowie die ausführliche biographische Notiz von G. Benzoni in *DBI* 25, 1981, S. 340–346. Da Cigala laut Tenenti, wie Anm. 8, S. 152, erst 1557 begann, in die venezianischen Gewässer einzudringen, scheint Zwinger den konkreten Zusammenhang zwischen Schiffsbau und Cigala ex eventu hergestellt zu haben. Siehe hierzu auch Justinianus, wie Anm. 8, ed. 1576, S. 396: «Galeonum hoc tempore [voraus gehen u.a. Angaben über den Frieden von Cateau-Cambrésis und die Pariser Doppelhochzeit vom Sommer 1558] immensae magnitudinis nauigium, quod maximis Veneti sumptibus ad arcendas Pyratarum incursiones [Hervorhebung durch die Hg.] aedificarant ...».

## 4388. Von Basilius

Bourges, 6. Februar 1559

G I 8, 127/128 (Die beiden Blätter beim Montieren allseitig beschnitten und die Eigennamen von späterer Hand mit Röteln unterstrichen. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte).

Notizen des Bo links neben der Adresse – «(Nr.) 29 [vermutlich aus «30» korr.]» (durch eine Bogenlinie von der Adresse getrennt) – und darunter, in der Ecke links unten bis Mitte des Adressfeldes: «priedè Cal. Martij [28. Febr.] A° 1559 Ransperger.»

S. Charissime Pater. Binas tuas literas Decembri proximo scriptas<sup>1</sup> accepi, et quidem eas, quas postremo ad me dedisti<sup>2</sup>, Puteanus huc transmisit, priores<sup>3</sup> Joannes Ranspergius huc mihi attulit. Ad postremas per Puteanum rescripsi<sup>4</sup>; quare magna ex parte prioribus me respondisse puto; neque enim aliquid est in prioribus, quod in postremis non contineatur. 5

Pecuniam uiatici nomine à Puteano sumpsi, ut ex alia epistola intelliges<sup>5</sup>; quam uero ea pecunia ad iter conficiendum necessaria fuerit quam-

que nihil inutil<sup>(it)</sup>er in Galliis a me expensum sit, presens docebo. Rouil-  
 10 lius suam quoque per literas operam pollicitus est<sup>6</sup>, sed eam necessariam  
 nobis fore non puto. Sed quod putas Heruagium etiam, si opus esset,  
 subuenire posse<sup>7</sup>, id uero aliter<sup>a</sup> se habet. Est enim Heruagius leberide,  
 quod dicitur, nudior<sup>8</sup>, ac, nisi amici eius necessitatibus succurrerent,  
 malè cum eo ageretur. Mercatores enim Lugdunenses saepius ab eo in-  
 15 terpellati nullum se ab Anuileris de numeranda pecunia mandatum ac-  
 cepisse dicunt<sup>9</sup>. Quod si ita est, summam eorum negligentiam satis ad-  
 mirari non possum. Quare, cum nec pecunia Heruagius instructus sit  
 neque Christophorus Burchardus teruntium miserit, fit, ut filius eius<sup>10</sup>,  
 quemadmodum Christophorus uolebat, iam domum non deducatur, pre-  
 20 ser[127v]tim cum ex feбри, qua laborauit, nondum satis firmus sit.

In itinere Narbonensi id, quod admones<sup>11</sup>, diligenter sequar. Quod  
 autem cum Ioanne equite non redeo<sup>12</sup>, in caussa est et, quod ad iter im-  
 paratus sum, et, quod scabie, qua teneor, me prius liberari necesse est.  
 De Duareno proxime scripsi e re mihi uideri, si eum uno aut altero uer-  
 25 bo salutes et ob beneficia in me collata gratias agas<sup>13</sup>. Heruagius<sup>14</sup> et  
 Schwambachius<sup>15</sup> reuerenter te salutant. Rescribo Caelio<sup>16</sup> et Julianae;  
 nam Faustinae proximè scripsi<sup>17</sup>. Mitto etiam literas ad clarissimum ui-  
 rum D. Fr. Hotomanum<sup>18</sup>, quas ideo non obsignauit, ut eas perlegas et,  
 si uideatur, ei transmittas<sup>19</sup>. Hugobaldo quominus scribam<sup>20</sup>, temporis  
 30 facit angustia, quamuis nec responsione ipsius indigeant literae; nam  
 ob ea, quae de ualetudine admonet, presens melius gratias agam. Inter-  
 ea eum, quaeso, meo nomine saluta.

Ranspergius eques satis<sup>b</sup> ambitiose operam suam praedicauit sem-  
 per interrogans, an non officio optimi uiri functus sit, quod Aurelia Bi-  
 35 turigas mea caussa uenerit, an non cognoscerem suam in me beneuo-  
 lentiam, quod mea caussa duorum diecularum (tantum enim Aurelia et  
 Auaricum distant) iter suscepisset. [128r] Atque hoc ita praedicabat,  
 quasi operam suam, si quam meo nomine suscepit, rependere nolles  
 aut non posses, idque toties, ut narrationibus suis nemini non molestus  
 40 est; scio enim eum plus uigesies eadem repetiisse. Praeterea se duo-  
 rum dierum spatio duos coronatos in itinere expendisse dicebat, quod  
 falsissimum esse scio; nam cum superiori anno Parisiam proficisce-  
 rer<sup>21</sup>, toto illo quadriduo non multum ultra coronatum expendi. Quod  
 eò ad te scribo, ne, si de sumptuum magnitudine apud te magnifice, ut  
 45 solet, predicauerit, fidem ei adhibeas<sup>22</sup>.

Bene uale, chariss(ime) pater. Biturigib(us) VI Februarij. An(n)o 1559.

T(uus) obedientiss(imu)s filius  
 Basilius Amerbachius.

<sup>a</sup> *Vor aliter gestr. longe diuersu(m).*

<sup>b</sup> *Vor satis gestr. in.*

1559

[*Adresse, 128v:*] Amplissimo Viro D. Bonifacio Amerbachio parenti car(issi)<sup>mo</sup> [*darunter Schnörkel*].

50

<sup>1</sup> *AK X/2*, Nr. 4366 und 4376.

<sup>2</sup> Oben Nr. 4381

<sup>3</sup> *AK X/2*, Nr. 4376.

<sup>4</sup> Oben Nr. 4385

<sup>5</sup> Siehe oben Nr. 4385, Z. 11–15.

<sup>6</sup> Nicht erhalten.

<sup>7</sup> So in *AK X/2*, Nr. 4376, Z. 13–15.

<sup>8</sup> *Adag.* 26; vgl. *Adag.* 256.

<sup>9</sup> Über Hans Albrecht von Andwil und seine Söhne, deren Hofmeister Herwagen in Bourges war, s. *AK X/2*, Nr. 4239, Anm. 26.

<sup>10</sup> Über Christoph Burckhardt und seinen Sohn Bernhard s. *AK X/2*, Nr. 4376, Anm. 11 und 12.

<sup>11</sup> So ausführlich in *AK X/2*, Nr. 4376, Z. 19–32.

<sup>12</sup> Was der Vater in *AK X/2*, Nr. 4376, Z. 39f., als Möglichkeit zur Diskussion gestellt hatte.

<sup>13</sup> Siehe hierzu oben Nr. 4385, Z. 26–29 und Anm. 20.

<sup>14</sup> Erwiderung von Bos Grüssen in oben Nr. 4381, Z. 57f.; zu Herwagen s. oben Nr. 4381, Anm. 23, sowie oben Nr. 4385, Z. 30.

<sup>15</sup> Ebenso; zu Schwanbach s. oben Nr. 4381, Anm. 22.

<sup>16</sup> Diese Antwort an Curio auf *AK X/2*, Nr. 4378, ist nicht erhalten.

<sup>17</sup> Die Briefe an die Schwestern sind verloren.

<sup>18</sup> Diese Antwort auf *AK X/2*, Nr. 4357, ist nicht erhalten.

<sup>19</sup> Womit der Vater einmal mehr als Kontrollinstanz für guten Stil, angemessene Formulierungen und allenfalls unverfänglichen Inhalt fungieren kann.

<sup>20</sup> Als Antwort auf oben Nr. 4379, doch lässt die Begründung zweifellos auf den geringeren Stellenwert schliessen, den Hugwald im Gegensatz etwa zu Curio und Hotman hatte.

<sup>21</sup> Über diese Reise s. *AK X/2*, Nr. 4307. Allerdings kann mit der folgenden Angabe nur die für den Weg benötigte Zeit gemeint sein, wie *AK X/2*, Nr. 4307, Vorbem., zeigt, u.a. mit der Angabe, die ganze Reise habe fünf Sonnenkronen gekostet.

<sup>22</sup> Diese Charakterisierung Ranspergers lässt vermuten, dass der Basler Rat ihn seinerzeit nicht nur wegen eines einmaligen alkoholischen Exzesses entlassen hatte.

#### 4389. Von Claudius Conrad Pius Peutinger      Speyer, 8. Febr. 1559 an Basilius in Bourges

G II 23, 83–88 (drei gefaltete Grossfolioblätter, zweimal horizontal und einmal vertikal zum verschlossenen Brief gefaltet. Siegel auf Papierstreifen; lange Verschlusschnitte jeweils vertikal links und rechts der einzelnen Seiten).

Links unter der Adresse von Johann Ludwig Iselins Hand: «1559.»

Über den Schreiber s. *AK X/2*, Nr. 4322, Vorbem. und hernach passim.

S. P. Tu uerò permultum opinione et coniectura tua falleris, Amerbachi ornatissime, cum superiorem excusationem meam sic accipis, quasi nimiae urbanitatis studio et quodam deliciarum (ut tu uocas) amore ita ad te scripserim<sup>1</sup>. «Quorsum igitur», inquires, «illa pertinebant?» Huc nimirum, ut factum illud meum parum uerecundum, cuius me non mul-

5

to post super modum poenituit, quod alienissimo iniquissimoque tuo tempore non solum meis, sed et amicorum meorum multis pariter ac molestis negotiis te onerassem, quoad possem, aut eleuarem aut tege-  
 10 rem, idque ego hoc magis factu necessarium ratus sum, quod satis prospicerem fore, ut mihi saepius in posterum ad tuam opem recurrendum esset. Ne igitur sequentia prioribus accumulata summae cuiusdam impudentiae nota me afficerent, conatus sum anteriora tollere et amoliri. Quod si nec ipsum factum oportuit, quia pro amoris erga me tui abundantia quamuis multas ac frequentes petitiones meas iniquius laturus  
 15 non eras, hoc plus ego tibi debeo et hac tantum uice mihi ignosci peto nec deinceps commissurum<sup>a</sup> me<sup>b</sup> polliceor, ut tibi mihiq̄ue pariter superflua oratione molestus sum, praesertim cum in hoc genere uitae, in quod me fortunae detrusit iniquitas<sup>2</sup>, minime uacet lubeatue esse uerbosum. Hoc tamen ita polliceor, si te eadem ac pari libertate uel simp-  
 20 plicitate potius mecum agere nec, quod in quibusdam huius epistolae tuae<sup>3</sup> partibus sensi et inter respondendum commodius [83v] admonebo, quam in me damnas ciuilitatem, ea te ipsum uti prospexero.

De libro manuscripto adolescentis<sup>4</sup>, ad quem pertinet, sententiam ex ipsius literis satis intellexi eique pridem, quam uisa sunt, rescripsi<sup>5</sup>. A  
 25 te in hac parte nihil praeterea peto, quam ut, si quid is tibi ad me mittendum tradiderit, recipias mihiq̄ue postmodum per nostros reddendum cures simulque adolescenti, quantum aequum ac iustum uidebitur, non tanquam mercedem, sed muneris ergò meo nomine des. Quod in eam rem impenderis ultra id, quod à me habes, statim, ut cognouero, quan-  
 30 tum sit, summa fide ac celeritate tibi restituam. Quod si tamdiu istic mansurus non es, ad fratrum meorum praeceptorem<sup>6</sup> scripsi<sup>7</sup>, ut, quidquid petieris, tibi persoluat. Mallem tamen, si tuo commodo fieri posset, nihil te ab eo accipere. Tu fac<sup>c</sup>, quod tibi opportunius fuerit.

Molineti<sup>8</sup> rumore de editione commentariorum in tit. de lega.<sup>9</sup> uix  
 35 est ut uerum esse credam, cùm me praesente similia saepius, sed uano rumore iactata sint. Initium Pandectarum, quas Duarenus edit et ipse Lugduni uidi, omnino tale, ut à te describitur<sup>10</sup>. Vtinam tandem opus integrum prostaret<sup>11</sup>, quod miserè metuo ut fiat, cùm Duarenus hic constanter ab aliquot mensibus uita functus esse dicatur et sint, qui se epi-  
 40 taphia eius Heydelbergae uidisse testentur<sup>12</sup>. Sed, ut spero, illi quamuis alioqui non leues autores falluntur nobisque ille uir aliquot adhuc annis saltem supererit, donec omnes Iuris civilis libros e[84r]mendatos<sup>d</sup>, ita ut cogitat, ediderit<sup>13</sup>.

<sup>a</sup> commissurum *korr. aus* commissu⟨...⟩.

<sup>b</sup> me *über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

<sup>c</sup> *Danach gestr. t(ame)n.*

<sup>d</sup> *Vor mendatos auf fol. 84r gestr. d⟨iderit⟩.*

Quod ad Reyhingos<sup>e</sup> 14 attinet, iam ante ad te scripsi pecuniam illam à me missam recte eis solutam esse<sup>15</sup>. Quod ego illis ex reliquo debebam, iam merito pro sumptibus in monumentum praeceptoris eorum<sup>16</sup> factis retineo, uti etiam illud mihi cedere aequissimum est, quod ex uestibus defuncti apud te relictis confectum et redactum fuerit, n[a]e meis num<m>is monumentum exstructum sit, cuius impensas à Reyhingis fratribus iam repetere nequeo eò, quod Josias Marcus Kundelmacher<sup>f</sup> 17 eis praesit, mihi tacite infensus, quod, ut hanc prouinciam ad d. Heruagium nostrum deriuarem, suffragio meo illi aduersatus sum, cum etiam<sup>g</sup> nec alioqui illi fauerem. A curatoribus quoque<sup>h</sup> adolescentum<sup>18</sup> nec promptum est quidquam exigere nec satis honestum, cum de mandato docere non possim fuerintque sumptus non necessarii. Ab adolescentibus vero<sup>i</sup>, cum coram essent<sup>19</sup>, nihil repetii, quod, quid in sculpturam epitaphii exposuisses, ignorarem speraremque id ante mihi à te perscriptum fore, quam Augusta utrique discederemus<sup>20</sup>, <sup>j</sup>in quo spe mea falsus sum<sup>j</sup>. Commodissimum igitur erit ad hoc<sup>k</sup>, ut aliquid saltem ex hoc debito recuperem, quod ex uestibus illis receperis<sup>21</sup>, mea causa te retinere id. Si (ut scribis) 2 aureos effecerit, cum ego iam ante 3 & 2 ß habuerim ex pecunia reliqua, non multo amplius quam dimidiae partis iacturam fecero. Eam ego meo more officii mei lucrum existimem optimum. Profuerit fortasse et apud d. Haymarum inquirere, numquid istic pro rebus haere[84v]ditariis debeatur, et si, quid apparuerit, petere, ut id mihi pro sumptibus monumenti cedere patiatur, quod debeatur. Gratissimum igitur<sup>l</sup> mihi feceris, si hac de<sup>m</sup> re cum eo per occasionem locutus fueris. Bonam namque spem habeo daturum illum operam, quoad poterit, ne, quod communi consilio fieri curauimus, mihi soli damno sit<sup>22</sup>.

Domino Antonio Geudero<sup>23</sup> nostro an, quod debebam, integrè solutum sit, equidem nescio; cupio tamen uehementer. Quare oro, quam maxime serio potes, cum illo agas, ut si quid sibi praeterea à me deberi nouit, quod mihi excidit, id ut a te accipiat. Rem enim longe ingrattissimam mihi facit, quod me nescientem debere patitur, quamdiu est, unde soluam. In eandem sententiam ipse ad eum scribo.

Si, quod Antonius Soiter amitinus<sup>24</sup> mihi debet, à praeceptore eius<sup>25</sup> necdum es consecutus, ab eo, qui nunc illi praest, quisquis sit, exigas

<sup>e</sup> Reyhingos *korr. aus* Rheyhingos.

<sup>f</sup> Kundelmacher *in deutscher Schrift*.

<sup>g</sup> etiam *über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

<sup>h</sup> quoque *über gestr. aut(em)*.

<sup>i</sup> vero *über gestr. quoque*.

<sup>j-j</sup> in ... sum *am Rand, mit Einfügezeichen*.

<sup>k</sup> *Mscr. adhoc über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

<sup>l</sup> igitur *über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

<sup>m</sup> de *über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

uelim, ut, si istic mora fiat, ego a parente adolescentis<sup>26</sup> idipsum exigere possim; nec enim committam, ut, cui tot tantique labores mei nihil esse visi sunt, etiam meo sumptu seruiuerim.

Epitaphium amitini piae memoriae<sup>27</sup> iam pridem perfectum suoque loco collocatum omniaque recte curata non dubito. Ego sententiam meam alia epistola prolixè admodum perscripsi tibi. Insignia etiam transmissi<sup>n</sup> nec habeo nunc, quod iis addam, sed tuum potius responsum indies  
 85 auidissime expecto. Gratissimum omnino mihi fecisti, quod rationes perperam à me per festinationem confectas, quaeque turpissimum errorem calculi habebant [85r] (quem tamen satis fuisset indicasse), remiseris. Oro obtestorque te per omnia, quae chara habes, ut nec data opera à me factum putes (quo nihil posset esse scelestius), at tum festinationi, tum iis negotiis, quibus eo tempore uehementer sanè premebar, hanc culpam condones. Teste enim<sup>o</sup> conscientia affirmare possum me non minus ignorantem, quam si phrenisi aut alio deliquio mentis<sup>p</sup> laborassem, eum<sup>q</sup> errorem commisisse. Quanquam et alioqui te non ignorare arbitror, quanto malim officia, quae amicis<sup>r</sup> magis cupidè quam  
 95 prudenter praesto, mihi damno quam lucro esse. Sed quid ego in hanc sententiam plura? Cum et te aequissimum habeam iudicem et de pecunia mea tantum, ut spero, tibi supersit, unde quinque has libras, in quibus solum error est, deducere possis. Nam reliqua, quae tu in rationibus à me omissa adscribis, saepe tibi coram dixi me non accepturum,  
 100 nempe 34 β illos in quadragesima – nescio pro quibus rebus – expositos. Porro et ipsa debiti professio, id est sex coronatorum (nam et<sup>s</sup> hoc argumentum iam mihi incidit), satis superque me fraudandi consilium non habuisse ostendit; ex hoc ipso enim, quod sex coronatos me expendendos accepisse dico, apparet abunde, me totam eam summam deductis expensis debere uelle, utcunque subiecta reliqua summa uitiosa sit. Nam si, quod in ea omissum est, <sup>t</sup>retinere et lucrari uoluisssem<sup>t</sup>, perquam absurdè et stultè fecis[85v]sem, si, cum expensas acceptae pecuniae summam non aequare scirem, ideo me, quod inde superesset, non integrum redditurum putassem, quia reliquum non totum adscripsissem, cuius quantitas ex collatione accepti et expensi non poterat non apparere. Cum igitur nihil dolo me fecisse appertum sit et manifestum,  
 110 errorem etiam agnoscam depr[a]ecerque. Hoc superest, ut, si tamen adhuc de meo habes, quamprimum tibi ipsi soluas, uel, si deest, unde so-

<sup>n</sup> Danach gestr. se⟨d⟩.

<sup>o</sup> enim über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>p</sup> mentis am Zeilenanfang links neben laborassem nachgetragen.

<sup>q</sup> Davor gestr. in.

<sup>r</sup> Danach gestr. in.

<sup>s</sup> et über der Zeile.

<sup>t-t</sup> retinere ... uoluisssem am Rand, mit Einfügezeichen.

lutio fiat, quantum in uniuersum debeam, liberè et ingenuè citraque omnem dissimulationem mihi indices, quo deinceps et ipse possim meis partibus fungi. Hoc nisi feceris, magnam atque adeo maximam amicitiae nostrae iniuriam te fecisse putabo. 115

Tussano nebuloni<sup>28</sup>, quod me xv. & damno affecit, quod<sup>u</sup> cistas meas totis xvii diebus serius, quam conuentum erat, Lugdunum auexerit, quid responderi debeat, prolixè ad Ranam nostrum scripsi<sup>29</sup>, <sup>v</sup>cui similiter ut tibi falsissima de me qu[a]estus est<sup>v</sup>. Tu illi dices, ut articulatius exprimat, quid acceperit, quid adhuc desideret, et si ephippium mutatum, equum labore nimio fatigatum iudicabat, cur non Lugduni de eo qu[a]estus sit curue ibi non satisfieri sibi curarit, quod facillime poterat efficere; ideoque<sup>w</sup> mihi calu(m)niam uideri ea<sup>x</sup>, quae afferat, in eum finem tendentia, ut eò minus ego (quasi reconuentionis metu) meum damnum per amicos [86r] persequar. Quod sane non praetermitterem, nisi aliis magis quam illi parcerem. Sed si paratus est<sup>y</sup> mihi meam iacturam sump- tumque ob eius perfidiam factum refundere, non recuso<sup>z</sup> quoque<sup>aa</sup>, quin illi eius, quod me debere ostenderit, etiam usuras, quantas uolet, nedum sortem persoluam<sup>ab</sup>. 120 125 130

Si in aliqua mearum epistolarum plus quam centum quatuordecim aureos solatos me tibi misisse scripsi<sup>30</sup>, fateor me memoria lapsum, errasse, neque opus erat, ut tot citatis testibus, quid accepisses, probares<sup>31</sup>, cum fides tua nullius quamuis idonei<sup>ac</sup> testimonium apud me requirat. 135

Quod petis, ut ad singula capita superiorum literarum tuarum diligenter respondeam, ego uero iam pridem ita feci iamque uicissim, cum tuo commodo fieri poterit, responsum à te expecto. Vt Philippum nostrum<sup>32</sup> tam feliciter reualuisse ualde eius causa laetor, ita pertinacissimae febris tuae (quam nec loci mutatione curatam Philippus noster interim ad me scripsit)<sup>33</sup> satis dira praecari nequeo. Quod si non citius<sup>ad</sup>, saltem cum hac hyeme recessuram teque relicturam mihi certo<sup>ae</sup> polliceor, si modo tu aliquam ualetudinis tuae curam egeris et illud diurnum noctur(n)um studium, febris [86v] tuae ut certissimum ita maximum fomentum, saltem ad tempus omiseris; quod ut facias, cum tua, 140 145

<sup>u</sup> quod *korr. aus* quid.

<sup>v-v</sup> cui ... est *am Rand, mit Einfügezeichen*.

<sup>w</sup> Ideoque *über gestr.* qua re.

<sup>x</sup> ea *über nachträglich in die Zeile eingefügtem, jedoch schlecht lesbarem ea*.

<sup>y</sup> est *über gestr.* sit.

<sup>z</sup> recuso *korr. aus* recusare.

<sup>aa</sup> *Danach gestr.* me.

<sup>ab</sup> persoluam *korr. aus* persoluere.

<sup>ac</sup> idonei *korr. aus* ideoneas.

<sup>ad</sup> citius *über gestr.* ante.

<sup>ae</sup> certo *über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

tum etiam mea causa te uehementer oro, obsecro et obtestor per omnes superos, inferos, medioximos. Nec enim te aegrotante satis ipse ualeo, quod pro nostra mutua beneuolentia non possum non semper, quoad conualueris, de te uehementer sollicitus esse.

150 Quod me Cisnero excusasti<sup>34</sup>, gratias tibi ago maximas. De nouem coronatis nihil apud te memineram, quod Cisnero ipsi antea scripsissem<sup>35</sup> eos Neythardum piae memoriae habere. Idem illi his diebus per literas<sup>36</sup>, ut petiit, significabo denuo et spero mea excusatione contentum fore.

155 Venio tandem ad insignem aulicismum<sup>37</sup> tuum, quem equidem (ut eadem lege tecum agam) nec probo nec admitto et, ut in posterum à nostrae amicitiae synceritate facessat, oro. Magnificum munus uocas, pro quo gratias agis. Sanè quidem! Triginta enim assibus seu solidis constitit ideoque dignum, quod uel à rege detur. Negas te à praesente  
160 id accepturum fuisse. Si hoc ideo, quia iam ante habebas, ignosco tibi; sin nondum habebas, iniuriam mihi à te factam putassem et uiolatas<sup>af</sup> nostras LL. ligularias<sup>38</sup>. Impudens uide[87r]ri metuis tot beneficia accipiendo, quibus non modo non potes respondere, sed ne dignè quidem gratias agere. Ò<sup>ag</sup> felix munus uel potius felicem eius autorem, qui  
165 tantilla re tantopere te sibi obstrinxit! Absentiam te excusaturam ais; credo equidem: qui enim tam longe remotus poenam legis nostrae à te exigam?

Subsequitur tandem epilogus, quo mihi maximas, quas potes, gratias agis. Cur non addis illud Gnatonis «Ingentes», ut hoc iustius ego, si  
170 talia admittere uelim, Thrasonis sumam supercilium<sup>39</sup>? Ob hoc et alia innumera beneficia deuinctissimum te mihi profiteris; scio quidem ita te sentire et, quia nullo meo merito facis, hoc amplius tibi gratias ago. Sed quî tandem innumera credam, quae tu initio huius epistolae magna cum amplificatione paucis uersibus retulisti? Equidem, nisi haec  
175 epistola iam plus satis excreuisset<sup>40</sup> et temporis angustiae me impedi-  
rent, ostenderem profecto, quanto idem iustius de tuis in me meritis dici posset quamque ea, quae tu sic exageras, quasi compensationis iure pridem sublata sint. Sed, ut dixi, uel inuitus haec omittere cogor.

Postremo ais te pluribus uerbis non usurum, quod scias te digne gratias agere non posse. Quorsum igitur hactenus tam multa? Sed assentior tibi. Fateor te non [87v] dignas gratias agere eò, quod nullum praecesserit beneficium. Iamne ergo uides, quam plane necesse sit aut me  
180 abs te absolui aut te eodem crimine condemnari? Negas; adferam aliud non minus efficax argumentum. Petis, ut tibi ignoscam, quod inornate

<sup>af</sup> *Danach gestr.* pe⟨...⟩.

<sup>ag</sup> *Danach gestr.* foeli⟨x⟩.

mihi scripseris, quasi uero aut non multo neglectius ipse ad te scribam 185  
aut non morbus tam diuturnus etiam apud quamuis morosum te non  
solum excuset, sed pro magno beneficio etiam<sup>ah</sup> habendum ostendat,  
quod tam prolixè et solícite rescribas. Ut de me taceam, cui summam  
tecum familiaritatem esse uoluisti. Mittamus igitur, obsecro, ista, quae  
uulgares amicitias, non nostram decent, sed mittamus utrinque, nec quod 190  
in alio quisque non fert, id in se ipso admittat. Hoc ego me (sub ea<sup>ai</sup> ta-  
men conditione, cuius initio memini)<sup>41</sup> sancte obseruaturum spondeo.

Vale feliciter tuamque ualetudinem, quae mihi non minus curae est  
quam mea, cura, quaeso, quam diligentissime. Amicis, quorum nomi-  
ne salutem mihi adscripsisti, plurimam et perpetuam felicitatem reprae- 195  
cor. Iterum uale.

Spirae. VIII. Februa. (nam citius mehercule respondere non potui) An-  
(n)o reparatae sal. 1559.

Tuus Chunrad(us) Pi(us) Peutinger.

[88r] S. Epistolam hanc tam elegantem, tam accuratè et solícitè scrip- 200  
tam (quod infinitae passim litturae ostendunt) ut boni consulas caueas-  
que, ne quis praeter te eam uideat, non equidem ambitiose peto, sed,  
quia iure familiaritatis nostrae hoc debes, ut facias, admoneo<sup>aj</sup> et meum  
te exemplum imitari iubeo, quo facilius tibi sit mihi rescribere<sup>aj</sup> 42. Ite-  
rum uale. Datae ut s(upra). 205

[Adresse, in französischer Schrift, 88v:] A Monss<sup>r</sup> // Monss<sup>r</sup> Basilius  
Amerbach mon treschier seigneur et amy. // A Bourges.

<sup>1</sup> Vermutlich Bas' Reaktion auf AK X/2, Nr. 4353, Z. 186–205.

<sup>2</sup> Da Bas über diesen Schicksalsschlag, den Grund für Peutingers überstürzte Abrei-  
se, im Bilde war, verzichtet der Schreiber auf Einzelheiten.

<sup>3</sup> Nicht erhalten.

<sup>4</sup> Siehe hierzu und zum Folgenden unten Nr. 4402, Z. 151–157, wo offensichtlich  
vom gleichen Jüngling und von der gleichen Angelegenheit (z.B. Honorierung durch  
Bas) die Rede ist. Ob Ersterer personengleich sein könnte mit dem «Gilibertus» aus Bas'  
Apothekerrechnung (s. AK X/2, Nr. 4212, Anm. 5, bzw. Nr. 4353, Z. 138), bleibt zu  
überlegen.

<sup>5</sup> Beide Briefe vorderhand nicht nachweisbar.

<sup>6</sup> Esaias Gasser (s. AK X/2, Nr. 4348, Anm. 6; unten Nr. 4402, Anm. 6), Präzeptor  
von Eusebius und Christophorus Peutinger (s. unten Nr. 4402, Anm. 12).

<sup>7</sup> Nicht erhalten.

<sup>8</sup> Lesung durch i-Punkt gesichert. Es handelt sich, auch von der Sache her, zweifel-  
los um Duarens in unten Nr. 4432, Z. 29, erwähnten Diener; doch kann daselbst infolge  
Fehlens des i-Punktes «Moullmet» gelesen werden.

<sup>9</sup> Da hernach von der im Druck befindlichen Pandektenausgabe Duarens (s. Anm. 10)  
die Rede ist, muss auf D 30–32 («De legatis et fideicommissis») verwiesen und als Ge-

<sup>ah</sup> etiam über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>ai</sup> ea nachträglich in die Zeile eingefügt, mit Einfügezeichen.

<sup>aj-aj</sup> et ... rescribere am Rand, mit Einfügezeichen.

genstand dieses Gerüchts eine unautorisierte Ausgabe seines diesbezüglichen Kommentars vermutet werden. Dieser findet sich später eindeutig als Vorlesung bzw. Vorlesungsnachschrift in den von Nikolaus Cisner 1578 in Lyon herausgegebenen «Opera omnia» Duarens (s. *Baudrier* 9, S. 363f.) auf S. 1104–1212; s. unten Nr. 4402, Anm. 43.

<sup>10</sup> Demnach hatte Bas Peutinger beauftragt, beim Lyoner Drucker (vermutlich Guillaume Rouillé) den einleitenden Wortlaut der im Druck befindlichen Digestenausgabe (s. dazu unten Nr. 4430, Anm. 16) anhand einer eigenen Kopie zu überprüfen. Was damit bezweckt war, bleibt offen, zumal nicht klar ist, was unter «initium» zu verstehen ist, der Vorspann mit «De conceptione Digestorum» und «De confirmatione Digestorum» oder Tit. 1,1 («De iustitia et iure») mit (links und rechts des zweiseitigen Textes) den Summarien Duarens.

<sup>11</sup> Über den schleppenden Gang der Drucklegung beschwert sich Peutinger auch unten in Nr. 4430, Z. 60–62, jedoch kaum zu Recht, wie ebd., Anm. 16 zeigt.

<sup>12</sup> Über Duarens Krankheit und Tod s. unten Nr. 4432, Z. 17ff. Die Nachricht über die voreilig abgefassten Epitaphe verdient Vertrauen angesichts der Nähe der beiden Städte und Duarens langem Siechtum.

<sup>13</sup> Siehe Anm. 10.

<sup>14</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 9.

<sup>15</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4336, Z. 65ff., wo jedoch nur von der Überweisung des Geldes die Rede ist.

<sup>16</sup> Johannes Neithard, s. *AK X/2*, Nr. 4353, Z. 33ff., sowie unten Z. 152 und unten Nr. 4402, Z. 114ff. und Anm. 27. Demnach ist zu vermuten, dass sich das Grabmonument in der Pfarrkirche Notre-Dame-de-la-Fourchaud befand.

<sup>17</sup> Obwohl der – nur hier belegte – Name «Kundelmacher» noch rätselhaft bleibt (aufgegebener ursprünglicher Familienname? Spitzname?), besteht kein Zweifel darüber, dass es sich um den namhaften, in der prosopographischen Literatur des 18. Jahrhunderts (nicht aber in *ADB* und *NDB*) bestens belegten sächsischen Juristen Josias Marcus handelt (geb. Torgau 1527/Anfang 1528, † Jena 28. März 1599). Die gute Kurzbiographie bei *Jöcher* 3, 1751, Sp. 156 – weitgehend ausgeschrieben bei Johannes Günther: *Lebensskizzen der Professoren der Universität Jena seit 1558 bis 1858*. Jena 1858, S. 52 –, beruht grösstenteils auf der wissenschaftlich vorbildlichen Darstellung in Johannes Moller: *Cimbria Literata sive scriptorum ducatus utriusque Slesvicensis et Holsatici ... historia literaria tripartita*. Kopenhagen 1744, Bd. 2, S. 529f. Diese wiederum basiert in wesentlichen Stücken auf einem autobiographischen Brief, den Marcus am 18. Febr. 1580 anlässlich der Empfehlung eines Studenten an Johannes Marbach in Strassburg, seinen ehemaligen Betreuer in Jena (nach *NDBA*, Heft 25, 1995, S. 2514, war Marbach 1541 in Jena als Vikar tätig), sandte (*Fecht*, S. 608–610). Demnach kam Marcus nach Studien in Wittenberg und Jena auf Empfehlung Erhard Schnepfs und Johann Stigels nach Augsburg, von wo er als Hofmeister von reichen jungen Augsburgern je vier Jahre nach Frankreich und Italien zog und in letzterem Land «curriculum studiorum meorum confeci» und hernach nach Jena zurückkehrte. Diese hier relevanten Angaben halten einer aktenmässigen Überprüfung stand: Im Sept. 1545 in Wittenberg und 1548/49 in Jena eingeschrieben (*MUW* 1, S. 226b; *MUJ* 1, S. 197), liess er sich im zweiten Quartal 1557 in Orléans imm., unmittelbar nach Nicolaus Cisner und offensichtlich als Präzeptor der anschliessend folgenden zwei bzw. drei Augsburger Tobias Österreicher (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 909, K 1), Johann Christoph Gering und Johannes Schlick (*MDNO* 2.1.1, S. 221). 1558 kehrte er aus Frankreich nach Augsburg zurück, um hernach vier Jahre in Italien zu verbringen (*Fecht*, S. 608). Tatsächlich ist er in Padua als Siebenter nach dem 23. Okt. 1558 imm. («Josias Marcus Ienensis», mit späterer Notiz «Iuris utriusque doctor. Obiit.»), zusammen mit dem bereits erwähnten Johann Christoph Gering und den Brüdern Philipp und Christoph Reihing (*Matr. Iur. Pat.*, S. 127, Nr. 1274–1277). Überdies gibt Moller (wie oben), S. 529f., an, er sei 1560 in Ferrara durch Ippolito Riminaldi zum Dr. iur. utr. promoviert worden; diese Angabe ist bei Giuseppe Pardi: *Titoli dottorali conferiti dallo studio di Ferrara nei sec. XV e XVI*. Bologna 1900 (Nachdruck 1970), nicht

überprüfbar, da die Liste nur bis 1559 reicht. – So wie sein Studium durch den Schmalkaldischen Krieg beeinträchtigt war, litt hernach der Anfang seiner beruflichen Tätigkeit als Dozent und fürstlicher Rat durch die innerlutheranischen Streitigkeiten in Jena und Sachsen sowie die Grumbachschen Händel: Zunächst in Jena während zwei Jahren «spectator» derselben, wick er ab 1565 während dreier Jahre nach Arnstadt als Rat des Grafen Günther von Schwarzburg aus (*Fecht*, S. 608). Ab 1570 amtete er als Rat des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen in Weimar und als Prof. in Jena (*MUJ* 1, S. 569). Nach dem Tod des Herzogs zum Weichen gebracht, wurde er 1574 Prokanzler des Herzogs Julius von Braunschweig und Mitbegründer der Universität Helmstedt. 1576 erhielt er einen Ruf an den Hof Kaiser Maximilians, was durch dessen vorzeitigen Tod jedoch gegenstandslos wurde. 1578 Prokanzler des Herzogs Adolf von Holstein-Gottorp; 1585 zurück nach Sachsen als Rat und Konsistorialpräses in Weimar; seit 1593 im Ruhestand in Jena. – Zusätzliche Angaben über Marcus' hier belegtes Präzeptorat fehlen. Doch leuchtet es ein, dass er, bereits 32jährig und über lange Erfahrung verfügend, Caspar Herwagen vorgezogen wurde, wobei nicht auszuschliessen ist, dass er als Lutheraner auch diesbezüglich über die besseren Karten verfügte.

<sup>18</sup> Pfleger der Reihing-Söhne waren deren Oheim mütterlicherseits Leonhard II. Sulzer (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 1031, S 1) sowie Ludwig Hörmann (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 459, bzw. Nr. 1031, SK 1–2, und Nr. 1034, SK 3–4).

<sup>19</sup> Sie hatten sich im Herbst 1558, nachdem ihr Vater am 29. April gestorben war (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 1031, L 4), in Augsburg aufgehalten (*AK X/2*, Nr. 4353, Z. 33f.).

<sup>20</sup> Nämlich Peutinger nach Speyer und die Reihing von Augsburg zurück nach Bourges.

<sup>21</sup> Siehe oben Z. 47f.

<sup>22</sup> Über Michael Heumair (Haymar) s. *AK X/2*, Nr. 4353, Z. 52ff. und Anm. 14, nun zu präzisieren durch *Matr. Iur. Pat.*, S. 113, Nr. 1083–1086, wonach er zwischen dem 11. Febr. und 22. Mai 1554 sich in Padua imm., offensichtlich als Präzeptor der Brüder Hieronymus und Emanuel Welser und des Christoph Rehlinger (Letzterer † 1566 in Konstantinopel). Er war mit Neithart besonders eng befreundet gewesen und hatte die Anbringung einer Grabinschrift bzw. eines Epitaphs für diesen veranlasst.

<sup>23</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4269, Anm. 1, und Nr. 4336, Z. 129ff., wo es jedoch um Geld geht, das von Geuder zu bezahlen ist.

<sup>24</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 19.

<sup>25</sup> Unbekannt.

<sup>26</sup> Melchior Soiter (eher als Joachim Soiter), s. Anm. 24.

<sup>27</sup> Daniel Schleicher, s. *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 12, und ergänzend dazu seine Imm. in *Matr. Iur. Pat.*, S. 104, Nr. 944, nach dem 10. Febr. 1552 und vor dem Sommer bzw. 15. Okt. 1552 (mit dem sachlich richtigen, jedoch falsch datierten Zusatz, dass er in Bourges «a nocturnis grassatoribus transfosso pectore trinisque aliis vulneribus occubuit anno 1555 die 8 mai»). Mit der Aufsicht über die Fertigstellung dieses Epitaphs hatte Peutinger Bas in *AK X/2*, Nr. 4336, Z. 86ff., von Lyon aus betraut und ihm einen vorläufigen Kredit zur Entlohnung der Handwerker zur Verfügung gestellt. Doch hatte es anschliessend Schwierigkeiten gegeben, so dass Peutinger am 20. Okt. 1558 erneut ausführliche Richtlinien für den Umgang mit den Handwerkern und Kirchenpflegern sowie detaillierte Angaben, nun auch zur Gestaltung der Bodenplatte, samt einem Wappenriss übermitteln musste (*AK X/2*, Nr. 4353, Z. 37ff.). Peutingers Echo auf Bas' erneute Rückmeldung unten in Nr. 4402, Z. 67–137. Die Hauptprobleme waren: 1) Die Bodenplatte, die in einer engen Kapelle im Chorumgang anzubringen war, hatte zu grosse Ausmasse, so dass zu entscheiden war, ob sie oder eine andere, bereits vorhandene, aber abgetretene Grabplatte zu verkleinern war. 2) Das Anbringen zusätzlicher Wappen über den Ziersäulen des Epitaphs, so dass für ein vorgesehenes Psalmwort kein Platz mehr blieb. 3) Das Anbringen des Wappens mit Helmzier in Flachrelief auf der Bodenplatte und dessen allfällige Bemalung. 4) Das allfällige Höherhängen des Epitaphs, um Beschädigungen zu vermeiden. 5) Lücken im schriftlichen Vertrag, zusätzliche Hono-

rarforderungen der Handwerker sowie Schmiergelder an die Prokuratoren der Kirche Notre-Dame-de-la-Fourchaud.

<sup>28</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 3.

<sup>29</sup> Nicht erhalten.

<sup>30</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4336, Z. 124ff.; doch war die Sachlage etwas komplizierter, indem Peutinger 114 Sonnenkronen zu überweisen versprach und Bas den Rest eines früheren Vorschusses dazu rechnen sollte.

<sup>31</sup> Bezeichnend für die peinliche Genauigkeit, die Bas in Geldsachen anerzogen worden war.

<sup>32</sup> Philipp Adelgais, s. *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 16, und unten Nr. 4402, Anm. 38.

<sup>33</sup> Nicht erhalten.

<sup>34</sup> Worum ihn Peutinger in *AK X/2*, Nr. 4336, Z. 144ff., gebeten hatte und was nun Bas entweder brieflich oder anlässlich von Cisners Durchreise Richtung Italien getan hatte; zu Cisner s. *AK X/1*, Nr. 4171, Vorbem.

<sup>35</sup> Nicht erhalten.

<sup>36</sup> Nicht erhalten.

<sup>37</sup> Siehe hierzu unten Nr. 4402, Z. 26. Der Ausdruck ist von «aulicus» = «Höfling» abzuleiten und bedeutet offensichtlich «(übertriebene) Höflichkeit» mit dem Beigeschmack von höfischer Unterwürfigkeit, servilem Verhalten, wie sie unter Freunden unangebracht ist. Im Folgenden unterstreicht Peutinger seine Haltung, indem er deren lächerliche Konsequenzen aufzeigt.

<sup>38</sup> Mit «leges ligulariae» meint Peutinger, dem Zusammenhang entsprechend, die auch sonst in diesem Brief beschworenen Gesetze ihrer Freundschaft. «Ligularius» wäre demnach von «ligare» («binden») bzw. «liga» (Diminutiv «ligula»), einem seit dem 15. Jh. gebräuchlichen *terminus technicus* für politisch-militärische Bündnisse, abzuleiten und, da sich anderweitig kein Beleg für dieses Wort finden lässt, eine juristisch geprägte, studentischem Jargon entspringende Neuerfindung.

<sup>39</sup> Ter. *Eun.* 391f.: «[Thraso:] Magnas vero agere gratias Thais mihi? [Gnatho:] Ingentis.»

<sup>40</sup> Allerdings nicht nur ein Merkmal von Peutingers vorliegendem Brief!

<sup>41</sup> Siehe Z. 19–22.

<sup>42</sup> Auch diese Nachschrift ist erneut ironisch gemeint, zumal der Brief wenig «litturae» (Korrekturen, Streichungen) aufweist. Aufs Korn genommen ist damit, wie der letzte Nebensatz zeigt, erneut Bas' Skrupulosität.

#### 4390. Von Sebastian Castellio (Schuldschein)

(Basel), 15. Febr. 1559

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 115a (Scheda aus dünnem Papier, Drittel eines Folioblattes. Rückseite leer).

Über den Schreiber s. *AK VI*, Nr. 2891 und hernach passim sowie nun Hans-Rudolf Guggisberg: *Sebastian Castellio, 1515–1563*. Göttingen 1997. – Nachzutragen bleibt, dass er sich eigenhändig folgendermassen in Conrad Gesners *Liber amicorum* (fol. 63r, Nr. 156) eintrug: «Si improborum maior / est et numerus et po=/testas quam proborum, / vtri vtros possunt / dejcere? // Sebastiani Castelli=/onis manus. 1561. Die 10 Noue(m)-bris.» (s. Richard J. Durling: Conrad Gesner's *Liber amicorum* (1555–1565). In: *Gesnerus* 22, 1965, S. 134–159, hier S. 137 und S. 149, Anm. 24).

Vgl. zum vorliegenden Dokument den zugehörigen Eintrag im *RB*, fol. 57v, der durch eine Zeigehand als Darlehen gekennzeichnet, jedoch nicht gestrichen ist. Dies beweist zusammen mit dem vorliegenden Schuldschein, dass nie eine Rückzahlung erfolgte: «Item postridie Valentini vff mittwoch, den 15 Februarij A° 1559, Als Sebastianus Castalio, professor hic Grecarum literarum, ein hus an Steinen kaufft vm ettlich hvndert fl.

vnd allenthalb amicos funden, so jm fürstrackten, das zû bezalen, als er nun mich auch [gestr.: ex] angelant, angesehen sin multifariam eruditionem, [gestr.: da] wie ich jm dan offft ex Erasmi(en) zûhilff kummen, hab ich jm bewilget bitz vff drisig guldin nitt zûschencken, wie vormals, sonder fürzûstrecken oder lichen. Aber als er [gestr.: so] sonst gnüg gelt gefunden, hatt er von mir allein genummen 14 thaler, thvt pro [zuerst: 21, dann 21 in 31 abgeändert, dann 30 über der Zeile] [gestr.: lib.] plap., yeder gerechnet [gestr. 3 oder z(...)] 21. lib. Darvon hatt (er) ein handschrift geben, so jn doctor Erasmi laden ligt, die wider zû zalen, cum poterit. Dan so ers nitt vermögen wurt, propter pietatem, doctrinam et eruditionem soll man jms nochlossen, dwil in vsvs piorum et doctorum solch gelt hatt wellen bewendt werden. [*Dahinter von Bas' Hand:*] fl. 16 B. 20».

Ego Sebastianus Castalio confiteor debere me D. Bonifacio Amerbachio quatuordecim taleros, qui valent singuli triginta blapardos. Quos taleros ipse mihi mutuo dedit ea conditione, vt eos ei soluam bona fide, cum potero.

Scripti mea ipsius manu in ipsius aedibus anno 1559, die 15 februarij. 5  
Sebastianus Castalio.

## 4391. Von Gulielmus Gratarolus

⟨Basel, nach 9. Febr.,  
kurz vor 26. Febr. 1559⟩

G II 31, 250 (Folioblatt ohne Siegelspuren. Recto oben links mit Rötel «21»).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «59.»

Druck: Antonio Rotondò: *Studi e ricerche di storia ereticale italiana del Cinquecento*, Band 1. Pubblicazioni dell'Istituto di scienze politiche dell'Università di Torino, Bd. 31. Turin 1974, S. 491f.

Die genauere Datierung, von Rotondò ohne Verweis auf Bos Dorsualvermerk anhand des Inhalts und eines Hinweises von Alain Dufour auf Jean-Antoine Gautier: *Histoire de Genève des origines à l'année 1691*. Genf 1901, Bd. 4, S. 258–273, nur vage mit «prima metà del 1559» gegeben, beruht auf zwei zwischen Gratarolus und Calvin gewechselten Briefen (CR, CO 17, Nr. 3007 [9. Febr. 1559] und Nr. 3020 [26. Febr. 1559]).

Über den Schreiber s. AK IX/2, Nr. 3828, Vorbem., und hernach passim. Zum Streit zwischen Genf und Bern wegen der ins bernische Territorium geflohenen, jedoch von Bern geduldeten und sogar unterstützten Insurgenten s. unten Anhang Nr. 1.

Aus Calvins Brief vom 9. Febr. 1559 (s. oben) ergibt sich im Hinblick auf das vorliegende Schreiben – ausser der Darlegung der Causa – hinsichtlich Gratarolus' Funktion folgendes: In Basel soll unter strikter Geheimhaltung eine Person gefunden werden, die Genfs Interessen daselbst inoffiziell vertritt. Da in Calvins Umgebung niemand eine solche kennt, hat sich Calvin bereit erklärt, eine solche zu kontaktieren (ohne den Namen von Gratarolus zu nennen). Als zusätzliche Mittelsperson käme zwar der integre «G.» infrage; doch seien zwei der «perditi» (also der Insurgenten) ehemals dessen «discipuli» gewesen, was gegen seinen Einbezug spreche. «Denique hominem ad nos tuendos aut iuvandos impelles. Apud Doctorem Amorbachium duosque alios iurisconsultos [gemeint sind die drei Basler Rechtsprofessoren] te insinuabis, nam probabile est fore consiliarios», da Schiedsrichter nichts zu entscheiden pflegen, ohne die Meinung solcher einzuholen. Als Motiv für seine Intervention könne Gratarolus die Sorgen seiner italienischen Landsleute in Genf vorgeben, oder, noch unverfänglicher, einfach darauf hinweisen, «non esse tolerabile facinus urbem nobilem et Christianam tanto probro et contumeliae exponi». Gratarolus könne den Briefüberbringer, den Genfer Stadtboten,

zurückhalten, bis er seine Antwort bereit habe, oder später auf Calvins Kosten schreiben. – Der vorliegende Brief tat seine Wirkung, wie Gratarolus' Antwort vom 26. Febr. 1559 (s. oben) zeigt. Diese gab er dem Genfer Stadtboten mit, der zweifellos identisch ist mit demjenigen, welcher Genfs Missiven an den Basler Rat und Oberried vom 21. Febr. 1559 überbracht hatte (Gautier, wie oben, S. 258, Anm. 3): «Alloquutus tamen amplius, diligentius et efficacius sum D. doctorem Amerbachium, superarbitri cognatum, et mihi meisque amicis peramicum, qui in summa se non defuturum pro posse omnino promissit. Is vero unus est pro centum.» Vorteilhaft sei diesbezüglich, dass Genf stets einen gütlichen Austrag angestrebt habe, so dass der Rat ohne Rückgriff auf Bos Meinung nichts entscheiden werde, «atque ita videbit ipse acta publica et rationes partis utriusque et ita iuridice ac tutiori fidentiorique animo sententiam suam dicet et illius Bernensis praefecti malitiam et ignorantiam aperiet». Über weitere von ihm geleistete Schützenhilfe berichtet Gratarolus am «19. mensis M(ai) 1559» (CR, CO 17, Nr. 3057): Er hat den Genfer Briefboten, «civem et bonum ac eruditum iuvenem vestrum» – evtl. Michel Roset? Ein entsprechendes Schreiben lässt sich bei Gautier (wie oben) nicht nachweisen –, zum BM (= Oberried) geführt und hat diesen im Namen der italienischen Emigranten in Genf eindringlich gebeten, da ein gütlicher Austrag nicht mehr möglich sei, nun endlich den Schiedsspruch zu fällen, und hat eine Audienz für den Boten in den kommenden Tagen zugesagt erhalten. Calvins Geldgeschenk hat er angenommen, verbittet sich aber in Zukunft solche, da er sich uneigennützig für Genf einsetzt.

<sup>a</sup>Clar(issi)<sup>me</sup> et obser(uandissi)<sup>me</sup> d(omi)ne doctor<sup>a</sup>.

Si melius callerem linguam Germanicam et ea essem praeditus auctoritate, ut libere alloqui et monere liceret d(omi)num tribunum<sup>1</sup>, cognatum ex(cellen)<sup>tiae</sup> tuae et superarbitrum<sup>b</sup> in causa Geneuensium contra  
 5 aliquot perditos<sup>2</sup> homines et patriae proditores, quibus poenam effugere nimia indulgentia permissum fuit quosque Bernates fouent, nollem nunc taedio t(uam) e(xcellentiam) afficere ac per Christum et eius membra obsecrare, ut t(ua) e(xcellentia) hoc sancto et honestissimo labori non parcat paucis et solidis uerbis superarbitrum monendi, ne sententiam illius Bernatum iudicis, omnino absurdam et impiam et contra omne  
 10 ius et phas<sup>3</sup>, ulla ex parte laudet vel approbet<sup>4</sup>. Ipse, inquam, superarbitrator et cognatus tuus rem melius, quam ego paucis dicere queam, nouit ex actis publicis, ex literis ultro citroque missis et ex re praesenti<sup>c</sup> <sup>5</sup>. Status praesentis<sup>d</sup> causae in hoc<sup>e</sup> est, sit ne standum praefecti iudicio supra-  
 15 dicto, quem iure merito Geneuenses negant fuisse idoneum uel legitimum iudicem etc. Et si autem causae aequitate nihil est liquidius, non putant tamen prouidi et boni uiri cessandum esse, ne forte aduersarii, quorum desperata est impudentia, audacia et improbitas, mentiendo quorundam oculos perstringant, aliorum autem concutiant animos<sup>6</sup>; eos<sup>f</sup> ego  
 20 familiariter noui<sup>7</sup> et scio, quod scribo. Nuper etiam certò intellexi eos suspendiarios<sup>8</sup> Geneuatibus uicinos lite pendente multa audacter et li-

<sup>a-a</sup> Fehlt bei Rotondò.

<sup>b</sup> superarbitrum über der Zeile nachgetragen.

<sup>c</sup> praesenti Rotondò.

<sup>d</sup> praesentis Rotondò.

<sup>e</sup> hoc über der Zeile nachgetragen.

<sup>f</sup> Nach eos gestr. ego.

1559

bidinosè moliri excusso omni pudore; neque enim curae est illis honesti praetextus, sed potentia sola nihil non sibi permittunt. Non est ferendum, optime vir, vrbem nobilem et Christianam tanto probro et contumeliae exponi<sup>9</sup>. Ego pro his, quae dico et scribo, paratus sum etiam uitam exponere, neque aliud me mouet quam ueritas et iustitia et amor erga illam synceram et florentem ecclesiam, quae tot CHristi exules alit et fouet. Sentiet Deo uolente tua e(xcellen)<sup>tia</sup> se piae ciuitati et bene memori fauorem suum praestitisse; mihi uero nihil gratius hoc tempore fieri potest. Sapienti pauca. Bene vale, iurisconsultorum et patriae decus. 25 30

T(uae) E(xcellentiae) addictiss(imus)  
Guilhelmus Gratarolus Medicus.

[*Adresse, verso:*] <sup>g</sup>Clar(issi)<sup>mo</sup> et optimo D(omi)no Doctori Bonifacio Amerbachio, maiori suo obser(uandissi)<sup>mo</sup> // Basileae.<sup>g</sup>

<sup>1</sup> Franz Oberried (1507–26. Dez. 1562), damals seit Juni 1558 (bis Juni 1559) OZM («tribunus»), anschliessend seit Juni 1560 und ebenso 1561 und 1562 BM (StA, Ratsbücher L 2, fol. 144r–159r). Über ihn s. *Lö F. Platter*, S. 352 und Anm. 168; dass Platter ihn schon am 5. April 1559 als BM bezeichnet, hängt damit zusammen, dass er als OZM nach dem am 4. Okt. 1558 erfolgten Tod von BM Theodor Brand bis im Juni 1559 Statthalter des Bürgermeistertums und somit de facto BM war. Dies führte offensichtlich zu einer Kollision mit seiner Funktion als Schiedsrichter und dazu, dass das Urteil erst im August 1559 gefällt werden konnte. Bei *Wurstisen, Diar.*, S. 62, wird er am 12. Aug. 1559 noch als «tribunus» statt korrekt als AltOZM bezeichnet. «Cognatus» des Bo war er durch seine Mutter, Amalie Zschegggenbürlin († 1518), die Schwester von Bos Schwiegermutter Magdalena Fuchs-Zschegggenbürlin (BW).

Laut Gautier (wie Vorbem.), S. 229 und Anm. 1, war Oberried schon am 14. Dez. 1558 auf Bitten Genfs vom Basler Rat als Schiedsrichter erbeten worden. Dementsprechend schreibt Basel am 24. Dez. 1558 an Bern und Genf, der vom Rat als Obmann bestimmte Oberstzunftmeister, «der from, Fürnem Wysscherer Frantz Oberriedt», werde am kommenden 22. Jan. 1559 «an der bedingten Marchstatt ze Mylden [*Moudon*]» erscheinen. Falls etwas Wichtiges dazwischenkommen sollte, werde Basel beizeiten Bericht machen (StA, Missiven B 7, S. 490f.).

Oberried war Ersatz für den zuvor erbetenen Theodor Brand, der die Übernahme dieser Funktion hatte ablehnen müssen, mit ausführlicher Begründung: 1) Wegen hohem Alter und krankheitsbedingter Hinfälligkeit sowie entsprechenden «zufalen lybshalb», was Reisen ausschliesse; 2) Wegen Funktion als Statthalter des Bürgermeistertums nach dem Tod von BM Bernhard Meyer, so dass die Basler seine Abwesenheit «one hochster versumnus vnserer geschefften nit züllassen khonnen noch mogen»; 3) Einzige Möglichkeit, dass ihm die Akten des Schiedstages «wo yendert möglich In Tütscher sprach» zugeschickt würden, «dann er der Frantzösischen vnnnd Wellschen [*vermutlich nicht tautologische Zwillingsformel, sondern Unterscheidung zwischen Französisch und dem Genfer Patois, auf welches die «Banditen» zur Identifikation ihres Altgenfertums grossen Wert legten*] gantz kheinen verstandt noch bericht habe [*möglicherweise eine Idee von Brands Vertrautem Bo*]» (StA, Missiven B 7, S. 375–378: Basel an Bern und Genf, 4. Mai 1558, als Antwort auf Berns Schreiben vom 30. April 1558, wonach Th. Brand am 15. Mai in Moudon hätte erscheinen sollen; s. auch Amédée Roget: *Histoire du peuple de Genève depuis la Réforme jusqu'à l'Escalade*. Genf 1879, Bd. 5, S. 134). Doch anschliessend hatte Basel sowohl am 30. Juni wie am 19. Okt. 1558 wegen Abwesenheit zahl-

<sup>g-g</sup> Fehlt bei Rotondò.

reicher Ratsherren bezüglich der Ernennung eines Ersatzobmanns noch nicht schlüssig werden können (StA, Missiven B 7, S. 393–395; S. 458f.), während Bern zwar das Übersenden der Akten abgelehnt, jedoch der Forderung nach Deutsch als Verhandlungssprache zugestimmt hatte (StA, Missiven B 7, S. 474–477: Basel an Genf, 29. Nov. 1558, mit Verweis auf ein früheres diesbezügliches, in Missiven B 7 nicht erhaltenes Schreiben vom 3. Aug. 1558, zu welchem ein ausführliches Regest besteht bei Gautier, wie Vorbem., S. 221f. und Anm. 2).

Am 29. Juli 1559 sodann teilt Gratarolus Calvin mit: «Superarbitrum putat D. Sulcerus brevi rem expediturum, quamvis mihi videatur semper idem, nempe lentus et subfrigidus [= *etwas matt; energielos*], quum neque tribunatum neque consulatum vel aliud onus hoc anno [= *Amtsjahr 1559/60*] gerat, et iam, ut scribis et certum est, omnia tentavit. Si videro perseverantem [= *wenn er sich weiter trölerisch, dilatorisch verhält*], eius lentitudinem curabo, ut alicunde stimulos habeat» (CR, CO 17, Nr. 3090). Über seine fachlich ganz von Bo getragene Tätigkeit als Schiedsrichter («superarbiter») s. Anm. 4 sowie unten Anhang Nr. 1.

<sup>2</sup> So Calvin an Gratarolus (CR, CO 17, Nr. 3007, Sp. 434, Z. 11).

<sup>3</sup> Siehe Gratarolus an Calvin: «... et illius Bern. praefecti malitiam et ignorantiam aperiet» (CR, CO 17, Nr. 3020, Sp. 458, Z. 17f.).

<sup>4</sup> Die vorliegende Intervention, welche z.T. Calvins Brief ausschreibt (s. Anm. 2f. und Anm. 5ff.), ist ebenso vorzüglich formuliert wie sie in eindeutiger Weise gegen die Insurgenten und Bern sowie für Calvin Partei ergreift. Sie stellt einen in seiner Weise wohl einmaligen Druckversuch auf Bo als Juristen dar, zumal dieser damals als Stadtsyndikus den als Schiedsrichter zwischen Bern und Genf eingesetzten, juristisch unerfahrenen Oberried konsiliarisch beraten musste. Zur Sache s. AK IX/2, Nr. 3828, Vorbem., S. 446 unten, sowie ausführlich unten Anhang Nr. 1. – Während Gratarolus Calvin als Hintermann seiner Intervention wohlweislich verschweigt, kam es in dieser Angelegenheit anschliessend doch noch zu einem mittelbaren Kontakt zwischen Calvin und Amerbach. Denn Sulzer hatte Beza am 19. April 1559 aufgrund des «Hörensagens» mitgeteilt, im Rechtsstreit zwischen den beiden Städten sei als Schiedsrichter der OZM, ein guter Mann, eingesetzt, und dieser werde ein gerechtes Urteil fällen. Der Streit sei schwerwiegend, doch wisse er darüber nichts Genaueres (CR, CO 17, Nr. 3043, Sp. 499f. = *BezaBW* 3, Nr. 148). Diesen Brief hatte Beza dem seit acht Monaten bettlägerigen Calvin gezeigt, worauf Letzterer zur Feder griff und Sulzer am 12. Mai 1559 direkt informierte, nicht ohne am Schluss – erstaunlicher- und bezeichnenderweise – «ornatissimo viro d. doctori Amerbachio et tuis Symmistis plurima(m) salvtem» beizufügen. Dieses, z.T. in juristischem Fachjargon gehaltene Schreiben gab Sulzer dementsprechend an Bo weiter, der es auf einem dünnen Makulatur-Quartblatt abschrieb, das oben links und untere Hälfte rechts Abrisse aufwies, indem er zuerst die Angaben über den Rechtsstreit kopierte und anschliessend auf dem unten noch freigebliebenen Raum auch den Briefanfang, der Calvins Person und Krankheit betrifft, sowie über dem Text die Adresse notierte, unter Beifügung je einer Allegation auf dem Rand links und als Fussnote. Mit vielen anderen, reformationsgeschichtlich einschlägigen Stücken wurde es später aussortiert, gelangte in den Band UBB, Ki.-Ar. Mscr. 18a, fol. 98 (s. Tafel I bei S. 46), und wurde in CR, CO 17, Nr. 3050, Sp. 513–515, publiziert, jedoch ohne Hinweis auf Bos Urheberschaft und mit der angesichts der Amerbachschen Kopie (und zweier Transkriptionsfehler in Z. 5 und 35) abwegigen Feststellung: «Librarii errores passim manifestos tacite emendamus».

<sup>5</sup> «nouit ... presenti», fast wörtlich aus Calvins Brief übernommen (CR, CO 17, Nr. 3007, Sp. 434, Z. 1–3).

<sup>6</sup> «Et si autem ... animos», s. CR, CO 17, Nr. 3007, Sp. 432, Z. 7–12; damit ist die entsprechende Konjektur (Sp. 432, Anm. 8: *desperata* statt *sperata*) durch den hier von Gratarolus ausgeschrieben Originalbrief zusätzlich bestätigt.

<sup>7</sup> Damit wäre ein Beleg gegeben für die in AK IX/2, Nr. 3828, S. 443, 2. Alinea Mitte, geäusserte Vermutung, Gratarolus habe sich 1552 in Genf aufgehalten.

1559

<sup>8</sup> Ebenso in Briefen an Calvin (CR, CO 17, Nr. 3020, Sp. 458, Z. 2; Nr. 3044, Sp. 501, Z. 12f. von unten) bzw. auch von Calvin verwendet (CR, CO 17, Nr. 3007, Sp. 433, Z. 4 von unten; Nr. 3050, Sp. 514, Z. 21), offensichtlich als Synonym zu «scelerati» (CR, CO 17, Nr. 3007, Sp. 432, Z. 8 von unten) bzw. zu «furciferi» (Sp. 433, Z. 21) und zu «perditi» (Sp. 434, Z. 11). Weitere Belege für diesen Ausdruck fehlen noch; vgl. jedoch *suspendium* («das Erhängen») und *suspendiosus* («ein Erhängter»).

<sup>9</sup> «Non ... exponi», fast wörtlich bei Calvin (CR, CO 17, Nr. 3007, Sp. 434, Z. 30f.).

4392. Von Amalie Rechburger      ⟨Zurzach, kurz vor 27. Febr. 1559⟩

G II 24, 63 (Perforationen von der Verschnürung wie bei AK X/1, Nr. 4172).

Empfangsnotiz des Bo unter der Adresse: «penultima [27.] Februarij A° 59»; dementsprechend die Datierung.

Zur Textgestaltung s. AK X/1, Nr. 4172, und oben Nr. 4380 (je Vorbem.).

Min fruntlich grücz, hoch gelerter, hercz lieber her vnd brüder. Ich los  
 vch wüssen, das ich noch früsch vnd gesund bin, wie dan schier lxxx  
 ierig lüt sind<sup>1</sup>. Höch gelerter, hercz lieber her vnd brüder, min⟨en⟩ fe-  
 ter<sup>a</sup>, den Marttÿ, so ir mir geschickt hand, do er ein klein kneblÿ was,  
 den hab ich ein antwerch gelert zü Schofhusen<sup>b</sup> [*Schaffhausen*], ein disch 5  
 macher<sup>2</sup>, dem hancz sy ein lerbrie⟨f⟩ geben, das er sich redlich gehalten  
 hab<sup>3</sup>. Der will iecz wandlen<sup>4</sup>. Will Gott, do het ich gern, das er es  
 zü dem ersten zü Basel versüchtÿ; do bit ich vch vm Gocz willen, das  
 ir im ouch das best wellend dün vnd in vnder wisen. Ich hoff, er sy  
 fromm; ich hab noch nit anders von im verno(me)n. 10

Ouch los ich vch wüssen, das min feter Hansiackob [*Jerger*] ouch  
 noch zimlich früsch ist; hatt müt<sup>5</sup>, noch dis fasten heim<sup>c</sup> faren<sup>6</sup>. Ouch  
 wil ich aber globen<sup>7</sup>, ir wellend noch ostren mit minen frowen<sup>8</sup> kumen;  
 dan der mercz wirt hür nit munch<sup>9</sup>, das ich hof, ich werd in mit der hilf  
 Gocz vber winden<sup>10</sup>, das ich noch für gütleben mit vch hett<sup>11</sup>. Das well 15  
 Gott; dan ich all min lebtag kein iar wirs<sup>12</sup> arsort hab, dan das lviiiij<sup>d</sup>  
 vngrad<sup>13</sup> iar. Ich furcht, es werd vns heim süchen. Ih(esu)s Kristvs welle  
 vnss barm herczklich ansechen, bermherczklichen vber vnss arbarmen,  
 amen. Hie mit befil ich vch vnd all vwer hussgesind in den schirm der  
 helgen dryfaltikeitt. Gebe(n) vf [*Lücke nicht ausgefüllt*]. 20

Ich hof zü Gott, min her Bassillius werd bis ⟨ostren⟩ heim kumen<sup>14</sup>,  
 das er ouch mit vch har kem<sup>e</sup>; dan ich in von grund mins hercz gern  
 noch ein mall sechen wett; grüczend mir all vwer huss⟨gesind⟩.

amenlÿ rechburgerin,

vwery arme schwoster. 25

<sup>a</sup> min⟨en⟩ feter über der Zeile nachgetragen.

<sup>b</sup> schof husen *Mscr.*

<sup>c</sup> Danach heim wiederholt und gestrichen.

<sup>d</sup> Nach der Jahrzahl zu einem Klecks gewordene Streichung, evtl. ia⟨r⟩.

<sup>e</sup> Lesung unsicher, evtl. kum.

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelerte(n) heren, her dockter bonÿfaczius amerbach, mine(m) hercz liebe(n) here(n) vnd brüder, zü hande(n).

<sup>1</sup> = <wie beinahe 80jährige Leute (eben) sind> bzw. <sein können>. Amalie war damals nach G II 24, 61 (14. Juli 1561), 78jährig.

<sup>2</sup> Martin Rechburger, den Bo kurz nach dem 1. Sept. bzw. vor dem 14. Sept. 1544 zu Amalie geschickt hatte; siehe AK IX/2, Nr. 3963, Anm. 10, wo G II 24, 62, mit der entsprechenden Bitte Amalies (in AK VI, Nr. 2650, Anm. 1 nur erwähnt) nun abgedruckt ist. Siehe auch AK VI, Nr. 2668, Z. 26, weiter Nr. 2673, Z. 13ff., und Nr. 2716, Z. 20. Nach AK IX/2, Nr. 3963, Z. 24ff., hatte er Ende 1555 die Lehre noch nicht angetreten. Martin übte seinen Beruf hernach in Zurzach aus, wie ein Zurzacher Gerichtsentscheid vom 23. Okt. 1566 zeigt, wonach der Zurzacher Chorherr Michael Wissinger (mit Beistand des Propstes Mag. Ludwig Edlibach) und Meister Martin Rechenberger [*sic*], Tischmacher, übereinkommen, wegen eines nicht vollendeten Verdingwerkes nicht weiter zu prozessieren, s. Johann Huber: *Die Urkunden des Stiftes Zurzach*. Aarau 1873, S. 434ff.

<sup>3</sup> Ein Konzept oder eine Kopie davon ist auf dem StASH nicht nachweisbar.

<sup>4</sup> = <auf Wanderschaft gehen>.

<sup>5</sup> = <gedenkt, ist willens>.

<sup>6</sup> Schon am 9. Okt. 1558 hatte seine Heimkehr nach Basel unmittelbar bevorgestanden (s. AK X/2, Nr. 4349, Z. 12 und 17ff.), sie war jedoch durch Amalies schlechten Gesundheitszustand und die noch zu besorgende Wäsche verhindert worden.

<sup>7</sup> = <Ich hoffe abermals, stets noch ...>.

<sup>8</sup> Sc. mit Bos Töchtern.

<sup>9</sup> Siehe oben Nr. 4380, Z. 10f. und Anm. 7.

<sup>10</sup> = <ich werde ihm trotzen, ihn besiegen>.

<sup>11</sup> = <so dass ich mir's mit Euch noch weiterhin wohl sein lassen könnte>; «für» im Sinn von <für und für, weiter, ferner- bzw. fürhin> (*Id.* 1, Sp. 957). Magere Belege zu «gütleben» in *Bad. Wb.* 2, S. 509, *Els. Wb.* 1, S. 541, und *Grimm* 4.1.6, Sp. 1455.

<sup>12</sup> = <übler, mehr>.

<sup>13</sup> Ebenso unten in Nr. 4424, Z. 21. Ungerade als gefährliche Stunden, Tage und Monate belegt in *Id.* 6, Sp. 511f., und *HWDA*, passim; für ungerade Jahre in *HWDA* 8, Sp. 1726, nur ein später, dem Gehalt nach abgeschwächter Beleg.

<sup>14</sup> Er verliess Bourges erst kurz nach dem 13. April, also ca. drei Wochen nach Ostern (s. oben Nr. 4380, Anm. 6).

### 4393. Von Matthaeus Doynellus

⟨Basel, 27. Febr. 1559⟩

C VIa 97, Nr. 1, 12a (einseitig beschriebene, unversiegelte Scheda ohne Adresse).

Die Anrede, in schöner Humanistenschrift, durch Grösse der Buchstaben vom Brieftext abgehoben; gleiche Hand wie auf G II 50, 23 (s. unten).

Das Datum ergibt sich sowohl aus der beiliegenden Rechnung (s. Anm. 2) wie aus den zugehörigen *RB*-Einträgen: «Item vff mentag, den 27. Februarij A° 59, hab zalt Johann Bachthaller, oeconomio jm vndern collegio, fur Dionellum vss Frankrich, so mir so hoch gelopt vnd commendirt worden, lut des zedels [*s. Anm.* 2], thüt 3. lib. x. schilling vss stipendiaten gelt, soll fast wol angleyt sin. Den zedell findt man jn der schindell quittier laden [*dahinter Nachtrag:* 2. fl. 20 β.]» (*RB*, fol. 57v). – «Item postridiè Gregorij A° 1559 [*13. März*], was dotzmal mentag noch Judica, als Dionellus v[ff]s Franckrich syd der nechsten rechnung 27. Februarij, wie obstot, sich mitt schriben by M. Conrat Lycosthene erhalten vnd yetz wyter, ineunte vere, ziechen ⟨*wolt*⟩ vnd ich jn eines viatici vertröstet: Angesehen sin erbarkeit vnd vilfaltiger commendatio hab ich in pro valete et viatico verert mitt einem thaler vss diser stipendiat seckell, thüt 30 plap. Verhoff,

1559

wol angeleit sin, das geb vnser himmelscher vatter durch Christum, sinen lieben son, vnsern heilandt. Amen» (*RB*, fol. 58r). – «Item vff sambstag postridie Nativitatis Mariae [9. Sept.] <1559>, als Dionellus [*am Rand*: Macedoynellus de Prinsia Gallus Andegaven(sis)] wider hieher kummen ex Phrisia vnd jn Italiam gen Ferrariam wolt, do er amicum in aula, durch den er verhofft, hilff züerlangen, angesehen, das er fast arm, sich vormals alhie frumcklich gehalten vnd doctor Vlrich <Iselin> auch für in so hoch bat, hab ich für jn zalt victum ettlich tag jm vndren collegio [*am Rand*: hab dem Oeonomo geben xl. plap. für ettlich tag; so vil hatt er geheischen; wyter pro viatico] [vnd pro viatico], dwil er kein pfennig hatt, ein thaler, thüt drysig plapart pro viatico vss disem gelt geben. Gott geb, das es wol angelyt sig (wie ich dan verhoff), Amen» (*RB*, fol. 59v). – «Item vff den oster zinstag, den 16 Aprilis <1560>, hab Hansen <Widmer>, im oberen collegio Oeonomo, zalt 1. thaler (thüt 30 plap) für Dionellum Gallum, so abermols her kummen vnd gebetten, jnne züerhalten bitz die druckerhern vss Francforter mess kummen, ob er conditionem lectoris oder anders, sich zü ernerer, bekummen mecht etc.» (*RB*, fol. 61r). – «Item vff Inuentionis S. crucis, 3. Maij <1560>, Doynello Gallo commendatitias geben an Landtvogt vnd Regenten zü Montpellgart pro habenda conditione vnd jmme hiermitt pro viatico vss der stipendiaten gelt 1. dick. oder 9 plap. mittgetheilt, als der arm et bone frugi iuuenis, do es nitt vbell angeleyt. Wyter hab ich [*gestr. zalt*] pro Doynello vff den 8 Maij [*gestr. Hansen*], desglich pro Parisien(si), so ex Provincia kummen, Hansen im Collegio aber zalt pro victu. Thüt züsamem 48. plap.» (*RB*, fol. 61v); zur Unterstützung des «Parisiensis» siehe den unmittelbar vorausgehenden *RB*-Eintrag vom 1. Mai 1560: «Item eodem die juueni[s] Parisien(si), so [*gestr. ex*] Aquis Sextijs ex provincia Massilien(si) kam vnd vssgetriben propter tumultum ratione Luteranismi et dominum de Movan lapidatum à vulgo etc., dwil er auch kein condition alhie funden, hab Hansen für jn zalt im Collegio sechsmol [*am Rand*: Hans sagt, 9 mol; er sy ein tag daruber do pliben] thüt vide infra. Item pro viatico 1. dickend. vel 9 plap. geben.»

Aus weiterem Basler Quellenmaterial steht über den Schreiber folgendes fest: Er wurde zwischen dem 17. Nov. 1551 und 25. Febr. 1552 in Basel imm. als «Matheus Doynellus Andegavensis – nihil, pauper» (*MUB* 2, S. 74, Nr. 42; ohne Kommentar; fehlt bei *Droz*). Nicht auszuschliessen ist Identität mit einem zunächst namenlosen ehemaligen Barfüsser-Mönch, der zuerst am 31. Jan. und erneut am 5. März 1552 im *RB*, fol. 44r, erscheint (bereits abgedruckt in *AK* VIII, Nr. 3522, Vorbem., S. 209f.). Dabei ist festzuhalten, dass der letzte in *AK* VIII, Nr. 3522, Vorbem., S. 210, zitierte *RB*-Eintrag (fol. 43b) aus dem Spezialregister über die aus dem Nachlass des Eustorgius zurückbezahlten 20 Kronen stammt (*RB*, fol. 43a–d), nicht datiert ist und wie der undatierte vorausgehende Eintrag, der zum 2. Febr. 1552 gehört (s. *AK* VIII, Nr. 3496, Vorbem.), ebenfalls auf Febr. bzw. Anfang März 1552 zu datieren wäre (statt «zwischen dem 24. April und 9. Mai 1552», wie in *AK* VIII, Nr. 3522, Vorbem., S. 210). Dieser zeitliche Ansatz drängt sich deshalb auf, weil Bo im *RB*, fol. 44r, zum 22. April 1552 (s. *AK* VIII, Nr. 3522, Vorbem., Z. 1ff.) notiert, dass er erneut Pensionsgeld «pro Matheo barfuser munch», der wieder aus Strassburg zurückgekehrt sei, bezahlt habe, und dementsprechend ist Letzterer in *AK* VIII, Nr. 3522 (vom 22. April 1552), Z. 6, einfach als «Matheus» aufgeführt.

Über Doynellus' damaligen Abgang aus Basel fehlen Angaben. Keine Identität besteht nämlich mit einem «Gallus doctus ex Prvssia veniens», für den Bo am 1. Mai 1552 in Verbindung mit der Universität Pensions- und Reisegeld zahlte (*RB*, fol. 44r; auf fol. 43c ist der entsprechende Paralleleintrag auf den 13. Mai datiert). Denn dass «Prvssia» Hör- oder Schreibfehler statt «Prinsia» wäre, wird durch den entsprechenden Eintrag Bos in seine Rektoratsrechnung (nach 6. Mai) widerlegt, wo es «ex Polonia advenienti» heisst (C VIa 90, 16, S. 6).

Auffallend ist das hohe Ansehen, das Doynellus laut *RB* als Mensch und Gelehrter genoss. Zwar gibt es für die von Bo erwähnten vielfältigen Empfehlungen keine schriftlichen Belege. Indessen ermöglicht allein schon dieser Hinweis zusammen mit den An-

gaben über die ausgedehnte Reisetätigkeit die Hypothese einer Identifikation des Doynellus mit einem «Mattheus Andegavensis», der in *CR*, *MO* 8, Nr. 5785 = *MelBW/R* 7, Nr. 7494, (ohne Identifikation) aktenkundig wird. Diesen empfiehlt Melanchthon (nachdem er ihm eine Reise nach Dänemark widerraten hat) am 20. Mai 1555 an Hartmann Beyer in Frankfurt als einen, dem er gerne bei sich «cibum daret, nisi artem mechanicam discere cogitaret», «unde victum habeat», was in Frankfurt eher möglich sei als in Sachsen.

Schliesslich liegt von Doynellus ein höchst interessantes und in seiner äusseren Form wohl einzigartiges autographes Dokument in G II 50, 23, vor (s. Tafel II bei S. 46). Aus ihm hat Bo zweifellos die vollständige und korrekte Form des Namens auf dem Rand seines *RB* (fol. 59v) nachgetragen (s. oben). Hier findet sich auch die französische Form desselben, «Macedoyneau de la Prinse», die dem lat. «Matthaeus [= *Macé*] Doynellus» des vorliegenden Briefes und dem «Doenellus» in *MUB* entspricht. Was mit «de la Prinse» bzw. «a Prinsia» oder «de Prinsia» gemeint ist, bleibt zu eruieren. Infrage käme einerseits der Name des Klosters, dem er entsprungen war, z.B. «Princiacum» (= Prigné bei Les Moutiers, Ct. Bourgneuf-en-Retz, Dép. Loire-Atlantique, s. Johann Georg Theodor Graesse: *Orbis latinus*. Braunschweig 1972, Bd. 3, S. 206). Andererseits ist in G II 50, 23, die Notiz links senkrecht zu beachten, wo «Prinsia» scheinbar mit dem durch zwei Komma-Zeichen eingerahmten Wort «Acceptio» gleichgesetzt ist. Oder liegt sogar ein beides verbindendes Wortspiel vor? «Ab Andegavia» bzw. «Andegavensis» weist ihn nach Angers bzw. nach dem Anjou, ebenfalls am Unterlauf der Loire, heim. Die äussere Form des Dokuments belegt Doynellus als künstlerisch begabten Kalligraphen und macht verständlich, dass Conrad Lycosthenes ihn während ca. zwei Wochen als Schreiber einsetzte. Inhaltlich handelt es sich um ein Glaubensbekenntnis. Möglicherweise bezweckte der Verfasser damit angesichts des u.a. durch den Joris-Handel und andere Skandale rauher gewordenen konfessionellen Klimas in Basel seine Rechtgläubigkeit, insbesondere hinsichtlich der Trinität, unter Beweis zu stellen:

Nach der Überschrift (Z. 1ff.) folgen (Z. 3–10) drei Bibelzitate, welche das Thema «Gott allein die Ehre» variieren, nämlich *Jer* 9,23, *2. Kor* 10,18, und *Ps* 3,4 (alle Vulgata, mit unerheblichen Abweichungen). Dann folgt (Z. 11–14) in Erweiterung und Interpretation der Überschrift der konkrete Hinweis auf die folgende bildliche Darstellung unter dem Fachausdruck «Insignia» (wiederholt in Z. 39). Dies kann, auch aufgrund des Bildumrisses, als Wappen, Wappenschild übersetzt werden, wobei auch die Vorstellung vom «Glaubensschild» mitberücksichtigt sein könnte. Auf diesem schildförmigen Bildträger (Steinplatte oder Papierkonvult?) ist dargestellt, wie sich eine riesige, rechteckige Felsplatte («rupes»: Z. 17) aus der Alpenkette, die als meist doppelte, gelegentlich drei- bis vierfache Reihe von Maulwurfshaufen stilisiert ist, zum Himmel erhebt. Auf deren oberem, als breite Bruchfläche gedachtem Abschluss ist Jesus erstmals angerufen. Die dreimalige Wiederholung seines Namens im folgenden Text – jeweils ebenfalls durch Majuskeln hervorgehoben (Z. 21f., 32 und 36) – sowie die ebenfalls hervorgehobene erneute Nennung desselben links senkrecht auf dem Wappenschild sowie auf den Z. 39 und 40 unter demselben, sollen die Christozentrik von Doynellus' Glauben auf den ersten Blick deutlich machen.

Der erste Teil des Bekenntnistextes stellt einen Hymnus auf Christus dar (Z. 17–31); im zweiten wird Christus, ebenfalls in hymnischer Form, in die Dreieinigkeit eingebunden (Z. 32–38). Der rechts und links von der Felsplatte auf dem Schild angebrachte, die Ortsbezeichnung «Prinsia» offensichtlich in tautologischer Weise wiederholende Text ist schwer zu deuten, scheint jedoch ebenfalls die Funktion einer Überschrift zu haben, indem «acceptio» (entsprechend dem Wortgebrauch in *1. Tim* 1,15, und 4,4) die «volle Anerkennung Christi (als Erlöser)» bedeuten könnte. Die drei Zeilen unter dem Schild bekräftigen die Funktion von Bild und Text als Darstellung der göttlichen Gnade, aus der Doynellus einzig lebt. Die französische Namensform aus dem rechts und links eingerollten Papierstreifen rechts unten kann man als Künstlersignatur deuten.

1559

Besonders eindrücklich ist die Darstellung des nördlichen Alpenvorlandes unten auf dem Wappenschild, insbesondere deren geographische Genauigkeit. Sie umfasst das Gebiet von Bayern (Augsburg) bis Burgund (Lyon, Dijon). Erstaunlich ist die Genauigkeit, mit der das schwäbisch-schweizerisch-savoyisch-burgundische Fluss- und Seensystem wiedergegeben ist. Inwiefern dies die Frucht autoptischer Beobachtung (Reise nach Ferrara) oder geographischer Studien anhand der Bibliothek von Lycosthenes/Oporin ist, lässt sich nicht entscheiden. Sicher ist jedoch, dass sich Doynellus mit diesem Blatt und dem grossen Radius seiner Reisetätigkeit mindestens z.T. unter die verschiedenen Sonderlinge einreihet, die damals im Strom der Glaubensflüchtlinge meist nur vorübergehend nach Basel gelangten.

D. D. Amarbachio, eximio et imprimis pio uiro, salutem et pacem, corporis scilicet et mentis incolumitatem, precatur suus Matthaeus Doynellus a Prinsia per Christum Iesum, dominum nostrum, filium Dei dilectissimum. Amen.

Quatuor<sup>a</sup> septimanas quatuorque dies (colendissime senex pieque Me- 5  
 cenas) sumpsi cibum in inferiori collegio in mensa domini oeconomi<sup>1</sup>  
 (qui me humanissime tractauit) tuae humanissimae et piae beneficentiae iussu et sumptibus, quemadmodum antea<sup>b</sup> per unam septimanam  
 reuerendus d. Sulcerus ibidem me aluerat. Unde quantas possum utri-  
 que uestrum gratias ago, uestrae<sup>c</sup> excellentiae hunc meum humanum 10  
 hospitem remittens<sup>2</sup>, quum ei satisfacere<sup>d</sup> non possum atque sciam, do-  
 minum Deum onnipotentem et sapientiss(imum), qui omnium corda in  
 manu sua habet, propter Christum per uos (quibus abunde rependat et  
 rependet) mihi ita prospexisse. Vnde sit nomen eius et X(rist)<sup>i</sup> Iesu be-  
 nedictum in eternum<sup>e</sup>. Amen. 15

<sup>1</sup> Johannes Bachtaler oder Bachtel(l)er, aus dem markgräflichen Lörrach bei Basel stammend. Über ihn s. *AK X/1*, Nr. 4155, Anm. 4, S. 359, sowie *MUB 2*, S. 46, Nr. 5, d.h. ca. im Mai/Juni 1546 in Basel imm. Dasselbst ist er noch 1570 und 1572 als Ökonom des Unteren Kollegiums nachgewiesen, obwohl er zuvor beinahe abgesetzt worden wäre. Denn er war am 27. Juli 1567 aus der Haft entlassen worden und hatte Urfehde schwören müssen, weil er wegen seines Ehestreites vor die Bannherren zitiert worden und nicht erschienen war; erneute Inhaftierung und Urfehde am 19. Mai 1568: «Demnoch vnd er sich yemerdar mit wyn vberfüllt, Sin Eefrouwen dess Schultheyssen Schnüren nempt vnd gott vbel letert vnd ein gantz vngeschickt Leben jm Collegio fürt, Jst er an ysen glegt worden, vnd doch desselben vff ettlicher frömbder herren [*vermutlich Insassen des Kollegiums*] pitt gnediglichen wider vssglossen, doch der gstatt, wie er dann einen eydt vor hern Magnifico domino Rectore [*bis 15./17. Juni 1568 noch Simon Sulzer*] vnd domino Huldrico Coccio, decano (*sc. der Artistenfakultät*), geschworen, wann er sich hinfürter solcher dryer Stucken eines oder des andren vbersehen vnd mit siner alten wyss fürfaren (*würde*), So solle er geurloupt sin» (StA, Ratsbücher O 10, fol. 72v und 87v). Weiterhin als Propst erwähnt in StA, UA N 6, am 15. Dez. 1569 bzw. auch noch im April 1583, wo der Student (Joh.) Thomas Freigius inhaftiert wurde, weil

<sup>a</sup> Vor Quatuor ein verschmiertes P.

<sup>b</sup> Danach wiederholtes antea gestr.

<sup>c</sup> uestra(m) korrigiert in uestrae.

<sup>d</sup> satiffacere *Mscr.*

<sup>e</sup> Vor eternum gestr. s [?].

er mit vorgetäuschem Eheversprechen «Johann Bachtallers dochter im Underen Collegio» «am narrenseil umbzogen» habe (*MUB* 2, S. 244, Nr. 41). Zu seinem Abgang informiert folgende Notiz in den Regenzprotokollen (StA, UA B 1,1, fol. 70r, zum 24. Sept. 1584): «Migraturo e collegio inferiore Joanni Bachtalero, seni et ad inopiam redacto, quod annis circiter XXX oeconomiam eam sustinuisset, floreni XX e pecunia illi credita reliqui condonati sunt superaddito sex flor. auctario» (am Rand hierzu, jedoch an falscher Stelle, von anderer Hand nachgetragen: «Hic Franciscus de la Ladre inf. Collegii Oeconomus designatus est»).

Bachtalers durchgestrichener Besitzvermerk «Sum Johanni bachteleri» findet sich unten auf dem Titelblatt von UBB, Frey-Gryn. A.III.32 (= *VD 16*, B 2887) = *Sacra Biblia ad LXX. Interpretum fidem diligentissime tralata*. Basel, Cratander, 1526 (mit Stempelporträts von Luther und Melanchthon je auf dem Pergamentüberzug des vordern und hintern Holzdeckels; keine Gebrauchsspuren). Späterer Besitzer laut Initialen und hsl. Eintrag auf der Innenseite des Vorderdeckels («Hic liber spectat ad Petrum Huserum Effrigensem anno Domini 1568») war Peter Hauser (*MUB* 2, S. 173, Nr. 56). Ebenso aus Bachtalers Besitz stammt UBB, A.i.II.22b, ein Sammelband mit Volksliteratur, ehemals der Kartause gehörend, u.a. mit Sebastian Brants *Narrenschiff* (1495), einer Bauernpraktik und einer verdeutschten Schrift von Hutten, aufgrund des folgenden Besitzvermerks: «Johannes bachtaler Von Lörach Anno Domini 1545. // Que ficisse [*sic*] uoles hoc tempore, quo morieris, / hec sanus facies et bene tutus eris. // Anno 1545 // Joannes bach: a lorach:» (freundliche Mitteilung von Siegfried Bühler, Blansingen). Dafür, dass er Bo als Gevatter ansprach (s. Anm. 2), fehlt vorderhand eine Erklärung, es sei denn, dies beruhe darauf, dass Ulrich Iselin (zusammen mit Margret Essig, geb. Merian, und Magdalena Fäsch) am 8. April 1558 Pate von Bachtalers einzigem nachweisbaren Kind Anna geworden war (StA, Ki.Ar. W 12,1 [St. Martin]).

<sup>2</sup> Die quittierte Rechnung, die der Ökonom Bo dabei übergab, liegt dem vorliegenden Bittgesuch bei (C VIa 97, Nr. 1, 12b; auf der Rückseite von Bos Hand «3. lib. x β. p(ro) Dionello.»): «Jtem Matheus Dyonellus vss franckrich ob der dischgenger disch gessen vnnd truncken 4 wochen 4 tag, tryfft sich alle wochen 15 β 5 d vnd die fier tag 8 β 4 d, tũ<t>h iij lib. x β. – Semliche Somma obgemelt hab ich Empf(angen) von dem Erwürdigen, hochgelerten herren Bonifacio Ammerbachio, Doctor, min(em) lieben herren vnnd geuattern, vff mentag, den 27. feb. etc. 59 Jars. bekent vnd bzügt Johann bachteller, Economus Collegij Manu propria s(ubscrip)it.»

## 4394. Von Vergerio

Tübingen, 28. Febr. 1559

G II 31, 386 (Folioblatt, dreimal auf Briefformat gefaltet, jedoch ohne Verschluss- bzw. Siegelspuren oder Bräunung der Aussenseiten des gefalteten Briefes).

Aufgrund der eigenhändigen Adressierung Vergerios auf dem Adressfeld sowie der fehlenden Verschlussspuren lässt sich vermuten, dass das Schreiben einem sicheren Boten, allenfalls dem heimreisenden Begleiter des Samuel Grynaeus, mitgegeben wurde.

In der Ecke unten links des Adressfeldes von Bos Hand: «5. Non. Martij [3. März] An. 59».

Cl(arissi)<sup>me</sup> vir. Significauit mihi Samuel Grineus<sup>1</sup>, tuam ex(cellen)<sup>tiam</sup> accepisse fasciculum literarum, quem miseram<sup>2</sup>. Quo nomine laetatus sum, ut possim reddere rationem d(omino) marchioni, à quo acceperam<sup>3</sup>. Is pulsus est Tergesto [*Triest*] ab impiis<sup>4</sup> latitatque quodam in loco<sup>5</sup>; vide,  
5 an ad ollas Egipti reuersus sit<sup>6</sup>. Indignum facinus, bonos et magnos uiros ità proscindi palam ab istis uestris!<sup>7</sup> Deus mitiget ferocia ingenia.



Christiana fidei Confessio, demonstratioq; per Matthæum,  
uulgo, Macedoynellum de Primsia; Gallum, ab Andegauia.

Hierem. nono capite: Non gloriatur sapiens in sapientia sua, et nō gloriatur fortis in fortitudine sua, neq; gloriatur diues in diuitiis suis: Sed in hoc gloriatur qui gloriatur, Scire et nosce me, quia ego sum Dominus, qui facio Misericordiam, et iudicium, ac iusticiam in Terra. Hæc enim mihi placent, dicit Dominus. Qui gloriatur, inquit paulus, in Domino gloriatur; Non enim qui seipsum comendat, probatus est, sed quem Deus comendat. Psalmista uero: Domine, susceptor meę es; gloria mea, et exaltans caput meum.

His Insignis, quibus CHR̄I nominis, ueræq; fidei in ipsum, excellētia atq; nobilitas ostenditur, Fidem suā, solum in sanctissimū nomen, Spiritumue Dei, ac Domini nostri IESVCHR̄I, filii eius dilectissimi: Demonstrat, et per idem nomen sanctiss. obtestatur, Macedoynellus a Primsia.



Insignia hæc, a Rege regum IESVCHR̄O, Patre, et Spū sancto Confirmata,  
perpetuam in Memoriam admirandi fauoris Dei propter eundem CHRISTVM:  
habet Macedoynellus a Primsia.

Macedoynneau dela Primsie.

1559

Turca impressionem fecit ferè usque ad sinum Adriatici maris, nempè supra Tergestum, abduxit<sup>a</sup> multa hominum millia, incendit pagos plurimos. Quid isti agunt Caesares atque monarchae?<sup>8</sup>

Venit ad me nuncius heri xvj dierum it(in)ere ab eo loco, ubi facta 10  
est impressio, et paucis ante annis non potuissemus lx dierum itinere<sup>b</sup>  
ad ea loca accedere, in quibus habitat tam barbarus hostis<sup>9</sup>.

De Anglia speramus multum boni, tametsi bona regina plures habeat  
difficultates ob tam potentes hostes<sup>10</sup>; sed potentior Dominus.

Ill(ustrissi)<sup>mus</sup> princeps meus nondum in comitiis est<sup>11</sup>, ut neque ul- 15  
lus alius princeps praeter Maguntinum<sup>12</sup>. Obiit diem suum elector Pa-  
latinus<sup>13</sup>. Vale, optime Amberbachi, et perge me redamare; nam te non  
amo modò, sed obseruo quoque. Oremus inuicem.

Tubingae pridie Cal(endarum) Martij [28. Febr.] 1559

Vergerius tuus. 20

[Adresse, verso:] Cl(arissimi)mo D. Amberbacchio.

<sup>1</sup> Über Samuel Grynaeus s. unten Nr. 4458, Anm. 4. Er wurde am 1. März 1559 in Tübingen imm. (*MUB* 2, S. 72; *MUT* 1, S. 399). Er hatte Vergerio mündliche Grüße Bos übermittelt (s. unten Nr. 4441, Z. 1ff.); in unten Nr. 4441, Z. 6–8, auch der angebliche Grund, weshalb Bo Letzterem nicht auf oben Nr. 4382 geantwortet hat.

<sup>2</sup> Siehe oben Nr. 4382, Z. 2ff.

<sup>3</sup> Siehe Anm. 2.

<sup>4</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4189, Vorbem., S. 438, und *Welti, d'Oria*, S. 30. Dass er sich daselbst fehl am Platze fand, steht in *AK X/2*, Nr. 4368. Dass er aus der Stadt weichen musste, steht nur hier und dürfte auf mündlicher Mitteilung des Boten an Vergerio beruhen, welcher das hier erwähnte, für Bo bestimmte Briefpaket Vergerio überbracht hatte.

<sup>5</sup> In Villesse, wo er am 7. Juli 1559 an Bo schreibt (unten Nr. 4429), ohne Genaueres über den Ortswechsel mitzuteilen.

<sup>6</sup> Wie oben Nr. 4382 vermuten lässt und sich nun aus Z. 3f. bestätigt, stand Vergerio damals mit d'Oria in brieflichem Kontakt. Er nimmt hier offensichtlich Bezug auf d'Orias Klage, dass ihm Curio vorgeworfen hatte, zu den Fleischtöpfen Ägyptens zurückgekehrt zu sein (s. *AK X/2*, Nr. 4368, Z. 76ff. und Anm. 22, sowie Bos Antwort unten Nr. 4441, Z. 31ff.).

<sup>7</sup> Die gleiche Klage schon oben in Nr. 4382, Z. 9ff., dort jedoch allgemeiner gehalten.

<sup>8</sup> Diese Nachricht bedarf der Überprüfung. Sie dürfte aus der im folgenden genannten Quelle stammen und erweckt durch die Vertrautheit mit der geographischen Situation Glauben: Da Habsburg und die Pforte im Krieg standen, bot sich das nördlich von Triest gelegene nicht venezianische und somit nicht friedensvertraglich gesicherte habsburgische Küstenstück für solche Überfälle an. – Die rhetorische Frage ist wohl als verschleierter Seitenhieb auf die Habsburger und ihre untätigen örtlichen Exekutivorgane zu verstehen.

<sup>9</sup> Offensichtlich als drastischer Hinweis darauf zu verstehen, wie nahe die Türkengefahr nun gerückt sei.

<sup>10</sup> Elisabeth I. hatte am 17. Nov. 1558 die Nachfolge ihrer Halbschwester Maria angetreten. Die vorliegende Bemerkung befremdet; denn Schwierigkeiten bereiteten ihr damals weniger irgendwelche «potentes hostes», sondern diejenigen (darunter an pro-

<sup>a</sup> abduxit mit *gestr.* -que am Wortende.

<sup>b</sup> Vor itinere *gestr.* iterum [?].

minenter Stelle Vergerio selbst), die ihr die Übernahme der Confessio Augustana aufzuzwingen versuchten.

<sup>11</sup> Noch am 14. April in Stuttgart, traf Herzog Christoph von Württemberg erst am 21. April zum Reichstag in Augsburg ein (*HzgChrBW* 4, Nr. 454 und Nr. 557, Anm. 3); s. auch oben Nr. 4382, Anm. 10.

<sup>12</sup> Der Erzkanzler Daniel Brendel, Erzbischof von Mainz. Auch hernach blieb die Präsenz der geistlichen und weltlichen Fürsten höchst bescheiden.

<sup>13</sup> Der pfälzische Kurfürst Ottheinrich, † am 12. Febr. 1559.

## 4395. Von Coelius Secundus Curio

Basel, 9. März 1559

G II 31, 330 (Folioblatt ohne Siegelspuren. Oben rechts auf dem recto mit Rötel: «36». Unter der Adresse mit Bleistift ein Andreaskreuz. Verstaubung des Adressfeldes lässt Spuren der Büschelverschnürung und des kleiner dimensionierten Büschels, das einst darauf lag, erkennen).

Unter der Adresse links von Bos Hand: «Celius Secund Curio [*Büschelaufschrift*; vgl. *oben*].» Darunter in der Ecke von Bos Hand: «7 Eid. Martias A° 59.»

Über den Schreiber s. *AK* VI, Nr. 2978 und hernach passim. – Dazu ist folgendes nachzutragen: Während seines, durch den Pesttod der drei jüngsten Töchter veranlassten Aufenthaltes in Zürich (nach 22. bzw. vor 26. Aug. – kurz nach 6. Okt. 1564) sprach er auch bei Conrad Gesner vor und trug sich mit dem Sinnspruch «omnia unum» in dessen *Liber amicorum* auf fol. 85r ein (unmittelbar nach Aug. 1564 bzw. vor 28. April 1565), s. Richard J. Durling: Conrad Gesner's *Liber amicorum* (1555–1565). In: *Gesnerus* 22, 1965, S. 134–159, hier S. 137 und Anm. 33; *Kutter*, S. 262 und 301 (Briefe Nr. 211–221).

C. S. C. per C<sup>h</sup>(ristum) I(esum) S. P. D.

Ecce iterum, Bonifaci Amorbachii clariss(ime) legum antistes, duobus, ni fallor, peractis lustris Nizolius noster<sup>1</sup> ad te uenit, sed adultior longe ac plenior, ita ut uix eum agniturus sis. Equidem tibi quod possum dono, nec tantum, quod uides, dono, sed animum, fidem, amorem, quibus te semper sum prosecutus et prosequar ad omnem, si tantum uita suppeditabit, posteritatem. Haec Nizolius secum affert; haec tu non aspernaberis, spero. In tuo nomine exiit olim, in eodem et nunc et in posterum prodibit. Tuum enim patrociniū expertus non discedit.

Vale per Christum Jesum. Bas(ileae) 7 idus Mart(ii) [9. März] 1559.

[*Adresse, verso:*] Clariss(imo) atque optimo viro Bonifacio Amerbachio Legum Antistiti et patrono suo.

<sup>1</sup> Es handelt sich um die 3. Aufl. von Curios Nizolius-Ausgabe (*Nizolius sive The-saurus Ciceronianus*. Basel, Johannes Herwagen, März 1559 = *VD* 16, ZV 11747), die wie die beiden vorherigen Auflagen Bo gewidmet war (daher «Nizolius noster»); s. unten Nr. 4396.

1559

4396. Von Curio

Basel, (kurz vor 9. März) 1559

Letzter Neudruck von Curios Widmungsepistel zu seinen Nizolius-Ausgaben von 1548 (α), 1551 (β) und 1559 (γ).

α = **MARII NIZOLII BRI-/XELLENSIS OBSERVATIONES, OMNIA M. T. CICE-/TONIS uerba, uniuersam'q(ue) dictionem complectentes, quibus omnis linguae Lat-/tinae usus lautissimè et splendidissimè demonstratur: liber, qui omnium Gram-/maticorum, & commentariorum, in hoc genere uice, unus esse omnibus possit. / Nunc tandem Caelij Secundi Curionis opera, uigilijs, labore, & industria duo-/bus millibus & quingentis uerbis Ciceronis ipsius germanis & ueris au-/ctus: deinde ita explicatus, distinctus, & correctus, ut totus / planè alter, cum reliquis omnibus qui adhuc editi / sunt, collatus, esse uideatur. //**

*Eiusdem M. Nizolij libellus, in quo uulgaria quaedam uerba, et pa-/rum latina, ad purissimam Ciceronis consuetudinem emendan-/tur, ab eodem Caelio S(ecundo) C(urione) limatus et auctus. //*

Adiecimus etiam diuersorum Ciceronis exemplarium collationem, qua ceu / Thesei filo in singulis locis qui hic citantur, inquirendis, uti / commodissimè ac citra negocium licebit. //

EIVSDEM MARII NIZOLII AD / LECTOREM CARMEN / ... [= drei Distichen] // [Druckermarke = Heitz/Bernoulli, Nr. 145] // Cum gratia & priuilegio Imperiali / ad quinquennium. // **BASILEAE.**

[Kolophon:] Basel, Johannes Herwagen, März 1548. – Die Widmungsepistel auf fol. α2r–α4r (mit Holzschnittinitiale «R»). – Kein Exemplar in *Kat. Bibl. Amerb.* nachgewiesen, jedoch auf UBB vorhanden = D.C.III.7 (alter UB-Bestand mit Besitzvermerk des Bibliothekars Heinrich Pantaleon) = *VD 16*, N 1788.

β = Titelblatt neu gesetzt, der Wortlaut jedoch bis auf nachfolgend angezeigte Abweichungen identisch mit der ersten Ausgabe (α):

**MARII NIZOLII / BRIXELLENSIS OBSERVATIONES, / OMNIA M. T. CICERONIS VERBA, VNIVERSAM'QUE / Dictionem complectentes, quibus omnis linguae Latinae usus lautis-/simè & splendidissimè demonstratur: Liber, qui omnium Grammati-/corum, & Commentariorum, in hoc genere uice, unus esse omnibus / possit: Nunc tandem Caelij Secundi Curionis [gestr. opera, uigilijs,] labore & industria, duo-/bus millibus & quingentis ex eodem fonte uerbis [neu ex eodem fonte uerbis statt gestr. uerbis Ciceronis ipsius germanis & ueris] auctus: deinde ita / explicatus, distinctus & correctus, ut totus planè alter, cum / reliquis omnibus qui adhuc editi sunt, / collatus, esse uideatur. //**

Nach dem zweiten Alinea («... ab eodem Caelio S(ecundo) C(urione) limatus et auctus.») neu zusätzliches Alinea eingeschoben: «Omnia rursum ab eodem Curione perpolita, aliquot locis / aucta, & diligenter emendata.»; siehe hierzu auch Curios an den Leser gerichteten Hinweis zu dieser Überarbeitung auf dem Verso des Titelblattes. – Die Zweitausgabe weist eine andere Druckermarke (= Heitz/Bernoulli, Nr. 138) auf; darunter steht «BASILEAE», gefolgt vom Hinweis auf das ebenfalls fünfjährige Druckprivileg.

[Kolophon:] Basel, Johannes Herwagen, August 1551. – Die Widmungsepistel auf fol. α2r–α4v (mit Holzschnittinitiale «R»). – Fehlt in *Kat. Bibl. Amerb.*, jedoch auf UBB vorhanden = D.C.II.12 (mit Vorbesitzereinträgen auf dem Vorsatz: «Anno etc. (15?)56 / Jacobus Varnbuler / – – – /»; daneben rechts: «Joannes et Jacobus Varnbiler.»), s. *MUT* 1, S. 411, Nr. 36 und 37, bzw. S. 480, Nr. 1) = *VD 16*, N 1789.

γ = Titelblatt neu gestaltet: **NIZOLIVS, SIVE / Thesaurus Ciceronianus, omnia / M. T. C. uerba, omnémque loque(n)di atque / ELOQVENDI VARIETATEM COMPLEXVS, NVNC ITERUM, Caelij Secundi Curionis Herculeo labore atq(ue) industria, quar-/ta parte auctior, ita ut planè alium, si cum alijs confe-/ras, sis iudicaturus. //**

ITEM, Index ille in extremo, in quo uulgaria uerba, & barbara quamplurima / subiectis Ciceronis purissimis uerbis, indicantur, & ipse non con-/temnenda accessione locupletatus. //

«Adiecimus ... licebit.», wie in der Erst- ( $\alpha$ ) und Zweitausgabe ( $\beta$ ), wie daselbst gefolgt vom «Carmen». Darunter Druckermarken wie in der Zweitausgabe ( $\beta$ ), hernach Hinweis auf das Druckprivileg, nun auf zehn Jahre. Darunter «*BASILEAE, APVD IOANNEM HERUAGIUM.*»

[*Kolophon:*] Basel, «ex officina Ioannis Hervagii», März 1559. – Die Widmungsepistel auf fol.  $\alpha 2r$ – $\alpha 3v$  (mit Holzschnittinitialen «R»). – *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 151 = UBB, D.C.III.8 = *VD 16*, N 1790. Unten auf dem Titelblatt eigenhändige Schenkungsnotiz des Curio: «C(aelii) C(urionis) [*nachträglich korr. in S(ecundi)*] D(onum)», darunter von Bos Hand «Amerbachior(um)», wie er nach Bas' Heimkehr stets zu formulieren pflegte.

Die vorliegende WE (= *Kutter*, S. 302, Nr. 270), trägt in allen drei Auflagen das unveränderte Datum des Februars 1548. Sie ist unter demselben bisher in der *AK* nicht ediert worden, weil sie hier im Zusammenhang mit dem zugehörigen kurzen Begleitbillet vom 9. März 1559 und in der letzten zu Lebzeiten Curios gedruckten Fassung (=  $\gamma$ ) publiziert werden kann. Sie wurde, wie der Apparat zeigt, für die zweite und dritte Auflage nur leicht überarbeitet, jedoch – mit Ausnahme einer signifikanten Streichung und einer sachlichen Ergänzung – fast ausschliesslich stilistisch. Als Abfassungsdatum behielt Curio daher mit Recht auch 1551 und 1559 den Februar 1548 bei. Zur genauen Datierung siehe oben Nr. 4395 und den *Kolophon* von  $\gamma$ .

Bei der vorliegenden Transkription der Drittausgabe ( $\gamma$ ) werden «&» bzw. «ij» als «et» bzw. «ii» gegeben, der Akzent vor «-q(ue)» beseitigt, Abkürzungen stillschweigend aufgelöst sowie kleine orthographische Abweichungen nicht berücksichtigt, die Interpunktion modernisiert und der Text in Abschnitte gegliedert.

Zu Curio s. *AK IX/1*, Nr. 4395, Vorbem. Seit Jan. 1547 hatte er den Lehrstuhl für Cicero und Rhetorik an der Universität Basel inne; 1548 wurde er von der Rhetorik befreit (s. *Kutter*, S. 120). Es erstaunt deshalb nicht, dass unter den Werken antiker Autoren, die Curio für Basler Drucker zur Publikation vorbereitete (s. *Kutter*, S. 233–255 und 287–293) einige kommentierte Ausgaben von Ciceros Reden bzw. rhetorischen Schriften zu finden sind (= *Kutter*, S. 287ff., Nr. 9 [1551], 11 [1553], 12 [1553], 14 [1556], 20 [1562] und 22 [1564]). Erste Publikation in diesem Zusammenhang ist die vorliegende, Bo gewidmete Bearbeitung von Nizolius' *Observationes in M. T. Ciceronem*. Hinzuweisen ist ferner auf Robertus Stephanus' *Thesaurus linguae Latinae*, Paris 1536 und erneut 1543 (*BNC* 48, Sp. 478f.), von dem in Venedig 1550/51 eine durch Nizolius expurgierte und erweiterte Ausgabe erschienen war (*NUC* 162, S. 610, Sp. 3) und den Curio 1561 auf Wunsch von Hieronymus Froben und Nikolaus Episcopus bei Froben erneut publizierte – unter Ablehnung des «barbarischen» Titels «*Dictionarium*» mit dem anspruchsvollen Zusatztitel «*forum Romanum*» (gemäss WE, fol.  $\alpha 3v$ ) – und auf Anregung seines Sohnes Leo dem Grafen Iulius von Salm widmete (= *Kutter*, S. 292, Nr. 19 = UBB, D.D.I. 3–5,1 [alter UBB-Besitz mit Vermerk des Bibliothekars Heinrich Pantaleon] = *VD 16*, C 6442).

Die erste Publikation nach Curios Wohnsitznahme in Basel Ende 1546 war seine «Antrittsvorlesung» *De omni artificio disserendi atque tractandi summa*, die im Aug. 1547 bei Oporin erschien (= *Kutter*, S. 285, Nr. 7 = UBB, D.J.IV.18,1 = *VD 16*, C 6426). Gleich danach scheint sich Curio an die Bearbeitung von Nizolius' Wörterbuch gemacht zu haben, schreibt er doch in der WE vom März 1548 (s. Z. 223) von «*semestres uigiliae*», was Herbst 1547 als Arbeitsbeginn ergibt. Einerseits erhielt er den Anstoss dazu von Herwagen (s. Z. 142), andererseits dürfte er das Werk (am ehesten in der Basler Ausgabe von 1544; s. Anm. 6) auch zur Vorbereitung seines Unterrichts benutzt haben.

1559

Über Marius Nizolius (Mario Nizzoli) (1498–1566) aus Brescello am Po (ca. 20 km nordöstlich von Parma), s. *Enc. Ital.* 24<sup>2</sup>, 1934, S. 862 (mit der älteren Lit., jedoch falschem Todesdatum); in *DBI* fehlt Nizolius noch. – Monographisch über seine «Observationes» s. Giuseppe Pagani: Mario Nizzoli ed il suo lessico Ciceroniano. In: *Rendiconti della reale accademia dei Lincei, classe di scienze morali, storiche e filologiche*, Serie quinta, Bd. 2. Rom 1893, S. 554–575. Er ist hauptsächlich durch seine beiden Hauptwerke *De veris principiis et de vera ratione philosophandi* (1553) und die *Observationes in M. T. Ciceronem* (1535) bekannt geworden. Von Letzteren erschien bereits ein Jahr später in Basel ein erweiterter Nachdruck, dem ein Vergleich verschiedener Cicero-Ausgaben beigegeben war: *Observationes in M. T. Ciceronem quibus omnis vere Latine loquendi ratio et quot quibusque modis unaquaeque uox distingui uariarique possit, per exempla Ciceronis planè demonstratur: liber qui omnium grammaticorum vicem unus cumulate praestet ... / ... per Marivm Nizolivm Brixellensem diligentissima cura ... collectus: & nunc demum innumeris locis ... emendatior ... in lucem editus ... Adiecimus etiam praeter superiorem editionem diuersorum Ciceronis exemplarium collationem ...* Basel, Balthasar Lasius und Thomas Platter, Aug. 1536 (= UBB, D.C.II.10/11; *VD 16*, N 1786). Als Philosoph wenig beachtet, bis Gottfried Wilhelm Leibnitz *De veris principiis* (s. oben) neu herausgab, war Nizolius als Lexikograph höchst erfolgreich. Von 1522 an, als er als Tutor in den Dienst der Familie Gambarara trat, beschäftigte er sich mit der Zusammenstellung eines Lexikons von Ciceros Wortschatz. Damit frönte er einer alten, jedoch nicht vorbehaltlosen Leidenschaft für Cicero, trug wohl gleichzeitig auch den Anforderungen der pädagogischen Tätigkeit Rechnung und schuf mit seinem ausschliesslich Cicero berücksichtigenden Lexikon ein unschätzbares Hilfsmittel, das in der Zeit der Diskussion über den Ciceronianismus nicht nur auf grosses Interesse stiess, sondern fast unentbehrlich war. Die erste Ausgabe erschien 1535 gleichsam als Privatdruck: *M. Nizolii Observationum in M. Tullium Ciceronem prima [bzw. «secunda»] pars*. Ex Prato Albuini, (Brescia), 1535 (Titelaufnahme bei Pagani, wie oben, S. 566, Anm. 1).

Eine moderne Bibliographie, die alle erschienenen Ausgaben des Lexikons auflistet, scheint noch zu fehlen. Allerdings kann das oben Gesagte allein schon durch die Liste der in *VD 16* aufgeführten 10 Ausgaben belegt werden sowie durch den Versuch einer summarischen Zusammenstellung aller zwischen 1535–1620 erschienenen Ausgaben durch Giuseppe Pagani: Gli ultimi anni di Mario Nizzoli. In: *Rendiconti ...* (wie oben), S. 897–922, hier S. 914–916 (70 Nummern, meist anhand von ital. Bibliotheksbeständen bzw. einigen Bibliographien). Damit steht überdies bezüglich der Drucker/Verleger fest, dass es sich um einen jahrzehntelangen Kassenschlager handelte. Letzteres belegen zudem Curios Verweis auf die grosse Auflage (Z. 69) sowie die Feststellung, dass z.B. bereits 1552 in Lyon ein Nachdruck erschien (aufgeteilt auf Jean Frellon und Antoine Vincent, s. *Baudrier 5*, S. 225f. [= *ZBZ*, V.T.13]), der auch Curios WE (sowie Nizolius' WE an Johannes Franciscus Gambarara) übernahm; ebenda erschien 1562 bei den Erben des Seb. Gryphius erneut eine Ausgabe, in der zwar Curios Name auf dem Titelblatt weggelassen ist, jedoch die beiden WEn erneut abgedruckt sind, ergänzt durch eine Vorbemerkung der Brüder Godefridus und Marcellus Beringi an den Leser (s. *Baudrier 8*, S. 306), womit nachweisbar Bos Ruhm auch ins französische Sprachgebiet getragen wurde. Wie weit dies auch für weitere und spätere Basler und auswärtige Nachdrucke oder Neubearbeitungen zutrifft, bleibt genau zu untersuchen. Allerdings lässt sich ein positives Ergebnis z.B. bereits anhand der folgenden Basler Neuauflagen feststellen, nämlich von 1572 (UBB, C.B.I.18 = *VD 16*, N 1792), 1576 (UBB, B.a.Ia.202: hier steht die WE Curios an zweiter Stelle), 1583 (UBB, R.d.69: hier steht die WE Curios an dritter Stelle; = *VD 16*, N 1793) und 1595 (UBB, D.C.III.9: ebenso; = *VD 16*, 1795). – Was Herwagen als Druckunternehmer betrifft, darf vermutet werden, dass ihn weniger Mildtätigkeit dazu veranlasste, den aus Lausanne Verbannten aufzunehmen und längere Zeit zu verköstigen und zu beherbergen (s. unten), als vielmehr vor allem sein Geschäftssinn, indem er nachträglich durch den Verkauf zweifellos ein Mehrfaches der

angefallenen Pensionskosten herausgeschlagen haben dürfte (s. Anm. 16); ob der gemeinsame Makel eines sexuellen Fehltritts dabei eine Rolle spielte, muss dahingestellt bleiben.

Curios WE ist sorgfältig strukturiert: Z. 5–24 greift er in der Sorge, dass ihm die Überarbeitung von Nizolius' Werk zum Vorwurf gemacht werden könnte, auf Ciceros Definition des «gemeinen rechten Handelns» («officium commune») zurück: Es muss gut begründet sein. Als Beweggründe kommen infrage «utilitas», «honestas», «iucunditas», «commoditas» und «necessitas». Diese fünf Begriffe bilden das Grundgerüst des ersten Briefteils: (a) Z. 25–50 wird der Nutzen der lateinischen Sprache dargelegt, (b) Z. 50–61 die «honestas» der Beschäftigung mit dieser Art von Literatur. (c) Z. 61–71 wird das Vergnügen der Benutzer der entsagungsvollen Arbeit von Autor, Bearbeiter und Drucker gegenübergestellt. (d) Unter dem Stichwort «commoditas» (Z. 72–140) schildert Curio sein Vorgehen bei der Überarbeitung. Er ergänzt die Sammlung, indem er Basilio Zanchis Appendix und eigene Lesefrüchte einarbeitet. Er überprüft die Belege unter den einzelnen Lemmata kritisch, sondert Überflüssiges und nicht von Cicero Stammendes aus und sortiert die übrigen nach Bedeutungen. Griechische Wörter, die Cicero verwendet, vereinigt er, alphabetisch geordnet, in einem eigenen Verzeichnis. Zu den einzelnen Lemmata fügt er Synonyme oder knappe Umschreibungen hinzu. Dadurch findet der Benutzer leicht alle Wörter gleicher oder ähnlicher Bedeutung. Schliesslich hat Curio die Lexikon-Einträge jeweils mit den besten Cicero-Handschriften und Drucken verglichen, einige verderbte Stellen auch selbst verbessert. An dieser Stelle schiebt Curio eine Rechtfertigung ein gegenüber dem Vorwurf, er hätte ein fremdes Werk ohne Einwilligung des Autors nicht bearbeiten dürfen. Abgesehen davon, das alles stets verbessert werden kann, hat Nizolius tatsächlich brieflich die Erlaubnis zur Überarbeitung erteilt und Curio sogar versprochen, falls möglich, eigene Nachträge zur Verfügung zu stellen. (e) Die «necessitas» für sein Tun sieht Curio (Z. 141ff.; vgl. Z. 68f.) in seiner Verpflichtung dem Drucker Herwagen gegenüber, der ihn, seit seiner Ankunft in Basel, unterstützt und ihn jetzt um Hilfe gebeten hat. Z. 205ff. fasst Curio diesen ersten Teil abschliessend zusammen und erläutert danach (Z. 222ff.) die Beweggründe, die ihn veranlassten, das Werk Amerbach zu widmen.

CAELII SECVNDI CVRIONIS AD BONIFACIVM AMERBACHIVM

<sup>a</sup>REIP(ublicae) BASILIENSIS I(uris) C(onsultum) / *et eundem iuris  
ciuilis<sup>a</sup> <sup>1</sup>interpretem eloquentissimum, /*

PROOEMIUM.

- 5 RECTE M. T. CICERO, BONIFACI SAPIEN-/tissime<sup>b</sup>, id esse medium officium definiuit, quod cur factum sit, ratio probabilis reddi possit<sup>2</sup>. Nam nisi eorum, quae agimus quaeque tractamus, ratio aliqua subsit uel ad omnium uel ad maioris partis uel ad eorum, quorum spectata est et perspecta sapientia, opinionem accommodata, sine consilio sineque delectu ea egisse uideamur. Cuius equidem prudentissimi uiri praeceptum  
10 mihi quoque, qui in hoc opere toto expoliendo, in officii quodam non in postremis habendo genere, uersatus sum, praestandum esse duxi, atque eo magis, quòd huiusmodi officia in imperitorum quorundam et importunorum soleant reprehensionem incurrere. In alieno enim opere,

<sup>a-a</sup> REIP(ublicae) ... *ciuilis* γ: Iurisconsultum clariss(imum) Legum et iuris ciuilis in inclyta Basiliensi Academia α; IURISCONSULTVM clariss(imum) Legum et Iuris ciuilis in inclyta Basiliensi Academia β.

<sup>b</sup> sapientissime γ: doctissime α/β.

1559

quod plerique uetant, ingeniosi fuimus, cum MARI<sup>c</sup> NIZOLII, homi- 15  
 nis et<sup>d</sup> docti et certè de lingua Latina praeclarissimè meriti, lucubrati-  
 ones<sup>e</sup> 3 hasce expoliendas excolendasque suscepimus. Verùm officii cuius-  
 que causae ac rationes inde sumi possunt, si, quod feceris dixerisque,  
 aliquam uel utilitatem contineat uel honestatem uel iucunditatem com-  
 moditatemue aut eiusmodi sit, ut aliqua necessitatis pars in eo fuisse<sup>f</sup> 20  
 uideatur. Quòd si me ego omnibus hisce rationibus adductum fuisse,  
 ut hoc munus susciperem, ostendero, spero me, si non omnibus, at certè  
 melioribus sapientioribusque satisfacturum, alios uerò etiam aequiores  
 habiturum.

Ac de utilitate primùm constat. Nam <sup>g</sup>quis ea utilia esse neget<sup>g</sup>, quae 25  
 ad linguam Latinam augendam eandemque et illustrandam et tuendam  
 ualent? In eo autem genere labores, quos in hoc opere posuimus, esse  
 uersatos, nemo est, quin sciat, modò uelit animum attendere. Quid enim  
 utilius quàm mentis sensa ea lingua explicare posse, quae in tota pro-  
 pemodum Europa, id est in tertia orbis terrarum parte<sup>4</sup>, peruagata est 30  
 quaque tot praeclara atque utilitatis plena monumenta literarum atque  
 artium continentur? Periit quidem atque extinctum omnino est S(ena-  
 tus) P(opulus) Q(ue) R(omanorum), imperium illud longè maximum  
 et amplissimum, si uirtutem<sup>h</sup>, si consilium, si maiestatem illam uete-  
 rem spectes; uerùm linguae Romanae beneficio et munere uiget adhuc 35  
 et in multis prouinciis, nationibus, regnis dominatur. Hispania utraque  
 et Gallia, Germania, Anglia cum adiacentibus insulis, Sarmatae, Pan-  
 nonii et quicquid ferè inter Illyricos Dalmatasque<sup>i</sup> et septentrionalem  
 oceanum ad Scytharum usque fines iacet<sup>5</sup> – ut nunc huiusce linguae  
 parentem et principem Italiam omittam –, omnia Romanae linguae di- 40  
 tionis atque imperii esse uidemus. Apud has autem gentes, si quis do-  
 mestici et uernaculi ipsorum sermonis ignarus uersetur, nisi Latino ser-  
 mone interprete utatur, nihil possit agere, nihil cum eis contrahere, sed  
 mutus et elinguis prorsus esse cogatur. Quid, quod eadem ratio ualet in  
 libris et eruditorum hominum scriptis euoluendis? Quomodo enim poe- 45  
 tas, historicos, theologos, philosophiam denique omnem ac uestrum,  
 Amerbachi, ius ciuile legesque intelliget, in quibus uniuersis tanta uti-  
 litas est, ut sine his uix constare humana uita possit, qui in huius lin-  
 guae authoribus atque magistris (ut Graecos paulisper seponamus) non  
 fuerit diu multumque uolutatus? In qua autem re potuimus nos hone- 50

<sup>c</sup> MARI<sup>c</sup> γ: M. α/β.

<sup>d</sup> et γ: et boni et α/β.

<sup>e</sup> lucubrationes γ: observationes α/β.

<sup>f</sup> fuisse α/β: uidisse γ.

<sup>g-g</sup> quis ... neget β/γ: quis negarit ea utilia esse α.

<sup>h</sup> uirtutem β/γ: arma α.

<sup>i</sup> Dalmatasque β/γ: Dalmatiasque α.

stioire uersari, his praesertim difficillimis temporibus in tantaque opinionum peruersitate? Nam de rebus grauioribus et ad illum uerum finem bonorum propius spectantibus aliquid mandare literis (in quo nos aliquid potuisse praestare uidebamus, etiamsi quidam nimis inuidiose id Italis detrahunt, quasi ipsi soli Latinè sciant et Musae eorum uno ore loquantur) sine maximis periculis ac dimicatione nos posse diffidimus. Minore autem inuidia, uberiore omnium fructu, honestiore ratione (ut mea sententia fert), nullum scripti genus tractare poteramus. Nam haec non plus ab honestate disiungi possunt quàm artes ipsae atque doctrinae, quae his literis et oratione continentur. Iam si ea discere praeclarum est, non potest [ $\alpha 2\nu$ ] esse turpe docere. Cui uerò iucundum gratumque non erit tantas Latinae orationis diuitias atque opes expositas esse, tot erutos et patefactos thesauros, tam splendidum, tam lautum tamque magnificum apparatus, supellectilem tam mundam et uariam, tam commodum instrumentum in promptu beneque dispositum et collocatum habere? Etenim, quod NIZOLIO primùm ipsi, deinde nobis, qui oneri immenso successimus, magnis laboribus multisque uigiliis constitit quodque sine magna molitione et grauibus impensis ab HERVAGIO, typographo solertissimo, in mille exemplaria describi non potuit, id ad usum omnium, qui uti uolent (uolent autem omnes, qui ubique sunt, uerae germanaeque dictionis Latinae studiosi) erit iucundissimum.

Et ut hoc loco de re ipsa nonnihil dicam: Ego commoditati omnium studens primùm opus ipsum <sup>j</sup>innumeris propè uerbis et loquutionibus ipsius Ciceronis, id est ex libris ipsius, collectis adauxi, partim ex BASILII ZANCHI<sup>6</sup>, hominis diligentissimi<sup>k</sup>, appendice, <sup>l</sup>quam totam suis locis inseruimus<sup>l</sup>, partim quæ nos quoque tum<sup>m</sup> legendis Ciceronis libris <sup>n</sup>tum ueterum commentariis<sup>n</sup> notaueramus<sup>o</sup>. Deinde, quoniam non pauca<sup>p</sup> superuacanea et redundantia sparsim uidebantur, <sup>q</sup>in exemplorum praesertim turba et sylua<sup>q</sup> (id quod et ipse NIZOLIVS literis ad me scriptis testatus est<sup>7</sup>), <sup>r</sup>nonnulla etiam adulterina<sup>r</sup>, nos summa attentissimaque animaduersione ea sustulimus è medio hac cautione semper adhibita, ut nihil prorsus in uarietate locutionum uarioque et multiplici formularum

<sup>j-j</sup> innumeris ... loquutionibus  $\gamma$ : duobus millibus supra quingentis uerbis  $\alpha/\beta$ .

<sup>k</sup> diligentissimi  $\gamma$ : in hoc colligendi genere diligentissimi  $\alpha/\beta$ .

<sup>l-l</sup> quam ... inseruimus  $\gamma$ : *fehlt in*  $\alpha/\beta$ .

<sup>m</sup> tum  $\gamma$ : *fehlt in*  $\alpha/\beta$ .

<sup>n-n</sup> tum ueterum commentariis  $\gamma$ : *fehlt in*  $\alpha/\beta$ .

<sup>o</sup> notaueramus  $\gamma$ : notaueramus. ZANCHI uero appendicem totam suis locis in hisce obseruationibus disposuimus  $\alpha/\beta$ .

<sup>p</sup> non pauca  $\beta/\gamma$ : nonnulla  $\alpha$ .

<sup>q-q</sup> in exemplorum ... sylua  $\beta/\gamma$ : *fehlt in*  $\alpha$ .

<sup>r-r</sup> nonnulla etiam adulterina  $\beta/\gamma$ : et adulterina (non dico de capitibus ipsis uerborum, in quibus tamen pleraque spuria, sed de exemplorum sub unoquoque uerbo turba et multitudine)  $\alpha$ .

1559

usu deesset, et quidem uel quantum auido lectori satis esse uideatur. Post-  
 haec uarietatem utendi significandique, quae omnia antea in ipsa exem-  
 plorum sylvia latebant, distinximus et ad certa capita generaue reuo- 85  
 cauimus, ut statim inspicientibus occurrerent. Graeca quoque ab ipso  
 Cicerone uariis in libris et locis explicata in ordinem redegimus<sup>s</sup>. Sin-  
 gulis praeterea uerbis et uocabulis breuem et concinnam interpretatio-  
 nem apposuimus aut ex ipsa uerbi reue natura petitam aut ex optimis 90  
 authoribus assumptam aut similibus atque idem significantibus Cice-  
 ronis uerbis adornatam. In qua interpretatione illud operae<sup>t</sup> premium est  
 cognoscere: omnia paria atque eiusdem potestatis uerba, quae synony-  
 ma uocant, sic aliis uerbis eiusdem significationis connexa inter sese apta-  
 que esse, ut, qui unum aut alterum habeat, omnia<sup>u</sup> continuò habere pos-  
 sit. Verbum namque uerbum aliud, ut linum linum, quod dicitur, trahit<sup>8</sup>. 95

Totum denique opus ad meliorum codicum et exemplarium fidem<sup>v</sup>,  
 praesertim ex PETRI VICTORII<sup>w</sup> et PAVLI MANVTII<sup>x</sup> et IOACHIMI  
 CAMERARII castigationibus<sup>x</sup> 9 accuratissimis pariter et eruditissimis  
 emendauimus<sup>y</sup>. Quanquam nos quoque locos aliquot nostro (ut dicitur)  
 Marte<sup>10</sup> restituimus: uelut, quod in oratione pro Archia in omnibus exem- 100  
 plaribus<sup>z</sup> legebatur «Et marmoratis laudibus», nos commoda distinc-  
 tione et literulae unius immutatione reposuimus «IN SEPVLCHRO SCIPIO-  
 NVM PVTATVR IS ESSE CONSTITVTVS EX MARMORE. AT IS LAVDIBVS», et reliqua<sup>11</sup>;  
 uelut etiam illud in Bruto «Adhibenda est, quam obtrusa ratio», pro  
 quo nos «OBRVSA» legendum esse ostendimus<sup>12</sup>; et id genus alia, quae 105  
 suis locis indicantur. Haec autem singula quantum momenti quantum-  
 que commoditatis ad rectè et expeditè linguam Latinam comparandam  
 et autores ipsos intelligendos afferant, qui fateri nolent, eos uel sanè  
 quàm inuidos et malignos uel imperitos uel<sup>aa</sup> stupidos esse necesse est.  
 Res est magni laboris, fateor, quem plerique fugimus, uerùm fructu et 110  
 commoditate compensatur seu potius uincitur. Quanti autem laboris sit  
 redundantia amputare, diminuta supplere, lucem obscuris, fidem dubiis,  
 confusis ordinem, nouitatem obsoletis addere, quae omnia nos aut prae-  
 stitimus aut praestare conati sumus, norunt ii, qui noctes et dies in hoc  
 ludo palęstraque uersantur. 115

<sup>s</sup> redegimus  $\beta/\gamma$ : redegimus literarum  $\alpha$ .

<sup>t</sup> operae  $\alpha/\beta$ : opere  $\gamma$ .

<sup>u</sup> omnia  $\gamma$ : omnes  $\alpha/\beta$ .

<sup>v</sup> fidem  $\gamma$ : fidem emendauimus  $\alpha/\beta$ .

<sup>w</sup> VICTORII  $\gamma$ : VICTORII castigationibus  $\alpha/\beta$ .

<sup>x-x</sup> et IOACHIMI ... castigationibus  $\gamma$ : Aldi f. scholiis, Ioachimi quoque Camerarii annotationibus omnibus  $\alpha/\beta$ .

<sup>y</sup> emendauimus  $\gamma$ : in  $\alpha/\beta$  vorweggenommen (s. App. v).

<sup>z</sup> exemplaribus  $\alpha/\beta$ : exemplarihus  $\gamma$ .

<sup>aa</sup> uel  $\gamma$ : et  $\alpha/\beta$ .

Sed erunt, qui dicant uera quidem haec omnia esse, ueruntamen uiuo et uidente Nizolio<sup>ab</sup> nemini licuisse aliquid in eius opere moliri sine ipsius consensu et autoritate. His nos primùm sic responsum uolumus, nihil posse natura melius in hac uniuersitate reperiri, et tamen homines  
 120 quotidie aliquid addere, demere, mutare in iis, quae natura constant, uidemus. Campos colunt, arbores et serunt et inserunt, extantia depri-  
 munt, iacentia extollunt, riuos et flumina deducunt<sup>ac</sup>, puteos perfodiunt, domos extruunt aliaque innumerabilia moliuntur, ut natura rerum me-  
 liore commodioreque utantur. NIZOLIVS quasi Deus aliquis linguae  
 125 Lati[α3r]nae tanquam uniuersitatem quandam fabricatus est, quam pos-  
 tea hominibus<sup>ad</sup> non solum utendam, uerùm etiam excolendam tradi-  
 dit. Et ut deus ille in Platonis Timaeo<sup>13</sup> indiuidua et formas quasdam  
 minoribus diis gignenda efficiendaque tradere non dubitauit et habere  
 tanti operis tantaeque molitionis socios, sic Nizolius, qui prima illa et  
 130 uniuersa genera in hoc opere condidit, nobis<sup>ae</sup> haec tanquam formas quas-  
 dam singulares operi attexenda<sup>ae</sup> libenter tradidit ac reliquit. Quis enim  
 aliquid simul et inuenit et expoliuit? Inuenerant uetustissimi illi Em-  
 pedocles, Thysias et Corax rhetoricam, Zeno et Chrysippus dialecti-  
 cam; uerùm illam Isocrates, Demosthenes et Cicero, hanc Aristoteles  
 135 <sup>af</sup>atque eius discipulus Theophrastus<sup>af</sup> praecipuè excoluerunt, adeò ut  
 earum artium penè inuentores habeantur<sup>14</sup>. His accedit ipsius Nizolii  
 consensus<sup>ag</sup>, qui nobis hanc prouinciam obire cogitantibus, cùm id li-  
 teris ei significarem, liberè concessit rogauitque, ut suos pro nostra  
 uirili conatus iuuaremus; se libenter, quae haberet, siquidem per loco-  
 140 rum longissima interualla liceret, nobiscum communicaturum<sup>15</sup>.

Quid, quod mihi hanc prouinciam assumere propemodum necessarium fuit? Nam cùm a me id posceret HERVAGIVS, uir non uulgariter eruditus<sup>ah</sup> et ad iuuandas literas mirificè propensus<sup>ai</sup> ac de me praeclare  
 145 <sup>aj</sup>meritus<sup>ai</sup> <sup>16</sup>, sine ingrati animi indicio ei quicquam negare uix licuis-  
 set<sup>aj</sup>. Nam cui homini multum<sup>ak</sup> et uelis et debeas, eidem aliquid negare, quod honestum sit, etiam si id sine tuo magno incommodo labore-

<sup>ab</sup> Nizolio β/γ: autore ipso Nizolio α.

<sup>ac</sup> deducunt γ: aut deducunt aut auertunt α/β.

<sup>ad</sup> hominibus α/β: hominibus γ.

<sup>ae-ac</sup> haec ... attexenda γ: indiuidua haec et formas quasdam ultimas operi attexendas α/β.

<sup>af-af</sup> atque ... Theophrastus γ: *fehlt in* α/β.

<sup>ag</sup> consensus β/γ: consensus et autoritas α.

<sup>ah</sup> eruditus γ: eruditus et probus α/β.

<sup>ai-ai</sup> ac ... meritus γ: quo cum homine mihi non modò hospitium, sed etiam domesti-  
 cus usus est et iucunda consuetudo α/β.

<sup>aj</sup> uix licuisset γ: non potuissem α/β.

<sup>ak</sup> multum γ: omnia α/β.

1559

que praestare non possis, hominis est non solùm dissoluti et ingrati,  
uerùm etiam amicitia bonorum uirorum abutentis.

Quae cum ita sint, uideor mihi mei huius muneris et operę non unam  
aliquam, sed multas eásque firmissimas rationes reddidisse. Quod enim 150  
propter communem tum utilitatem, tum literarum dignitatem, tum etiam  
ut amici satisfaceremus uoluntati, atque id non modò concedente, sed  
etiam cupiente Nizolio susceptum atque<sup>al</sup> perfectum est, id à nemine  
mortalium iure reprehendi potest.

Quod opus, BONIFACI optime<sup>am</sup>, tuo mihi nomine diuulgandum sump- 155  
si, idque haud leuibus de causis. Nam quae res me primum impulit, ea  
est, quod nulli melius summi et praestantissimi oratoris supellex<sup>an</sup> uni-  
uersa conuenire uisa est quàm ei, qui propter summam et singularem  
iuris, actionum et controuersiarum omnium scientiam iuris peritissi-  
mus et propter raram quandam in explicando iure ciuili diuinamque dic- 160  
tionem eloquentissimus uno omnium ore praedicatur. Sunt enim ista  
omnia (paucissimis exceptis), quae toto hoc uolumine comprehensa sunt,  
Ciceronis. At, dii boni, qualis et quanti uiri? Maximi uidelicet omnium,  
quot sunt quotque fuere (ut uerè Catullus poeta lepidissimus et Cice-  
ronis coaeuus dixit) quotque pòst aliis erunt in annis<sup>17</sup>, oratoris, hoc est 165  
philosophi, iurisconsulti atque omnium artium maximarum peritissi-  
mi; sic enim et ipse et Quintilianus oratoris nomen intelligendum esse  
docuerunt<sup>18</sup>. Eum autem talem fuisse, qualem diximus, haud erit mihi  
longa oratione demonstrandum. Vna enim pro Cecinna oratio (ut alias  
taceam) et Topica ad Trebatium iurisconsultum ostendunt, qualis quan- 170  
tusque in iuris ciuilis prudentia fuerit Cicero<sup>19</sup>. Atque utinam is liber  
extaret, quem Gellius<sup>ao</sup> ab eo scriptum<sup>ao</sup> de iure ciuili in artem redigen-  
do affirmat<sup>20</sup>; minus enim in iure cognoscendo laboraremus. Quàm uerò  
in omni philosophiae parte uersatus<sup>ap</sup> extiterit Cicero<sup>aq</sup>, loci difficilli-  
mi ab eo doctè copioseque tractati testantur. An non Academici libri, 175  
de Natura deorum, de Vniuersitate<sup>21</sup>, Tusculanae item bona ex parte<sup>ar</sup>  
disputationes illius eximiam quandam in physicis atque<sup>as</sup> in naturae obs-  
curitate<sup>at</sup> cognitionem prae se ferunt? Eam deinde partem, quae de omni  
ratione morum rerumque publicarum rectione tractat, nonne splendide

<sup>al</sup> atque γ: & α/β.

<sup>am</sup> optime γ: optime atque ornatissime α/β.

<sup>an</sup> supellex γ: dictio α/β.

<sup>ao-ao</sup> ab eo scriptum γ: eum scripsisse α/β.

<sup>ap</sup> uersatus γ: uersatus et doctus α/β.

<sup>aq</sup> Cicero γ: *fehlt in* α/β.

<sup>ar</sup> bona ex parte γ: *fehlt in* α/β.

<sup>as</sup> atque γ: & α/β.

<sup>at</sup> obscuritate α/β: obscuritate γ.

180 atque distinctè tribus libris de Legibus, <sup>au</sup>de Somnio Scipionis<sup>au</sup> (nam de  
 Republica sex illi diuini libri, <sup>av</sup>quorum fragmentum est Scipionis som-  
 nium<sup>av</sup>, non tam temporum iniuria quàm hominum segnitie et inertia  
 periisse uidentur<sup>22</sup>), totidem de Officiis, dialogis de Amicitia, de Senec-  
 tute, Paradoxis<sup>aw</sup>, in<sup>ax</sup> Orationibus item suis<sup>ay</sup> tam multis et Epistolis<sup>az</sup>  
 185 est persecutus? Quid dicam de quaestionibus illis omnium difficillimis  
 et obscurissimis, de Finibus bonorum et malorum, de Diuinatione, de  
 Fato, quas quaestiones Cicero sic explicauit, sic diuina illa eloquentia  
 illustrauit, ut inter omnes philosophos tanquam honorarius arbiter uenis-  
 se uideatur. Nihil híc dicam de mathematicis, quorum expressa uesti-  
 190 gia in omnibus eius monumentis plurima extant; nihil de ratio-[α3v]ne  
 disserendi, in qua una ita uidetur excelluisse, ut omnes tum Graecos  
 (Aristotelem semper excipio) tum Latinos longè superarit. Nam cum  
 disserendi ratio rhetoricam et dialectiam complectatur, de illa priore  
 nemo est, qui nesciat tot et tanta adiumenta ornamentaque dicendi, quanta  
 195 à nullo præterea alio, in oratorum regnum ab eo esse importata. De al-  
 tera uerò, si ex ipsius disputationibus et causis, quas tractauit (quod ue-  
 rius certiusque iudicium est), quàm ex praeceptis artisque descriptione  
 iudicare uoluerimus, necesse habebimus fateri illum in dialecticis om-  
 nique<sup>ba</sup> disputandi ratione fuisse peritissimum. Quanquam si rhetori-  
 200 cos ipsius libros uarios et absolutos (respondet enim rhetorica, ut Aris-  
 toteles ait<sup>23</sup>, ex altera parte dialecticae ac ferè similis eius est, nisi quòd  
 copiam et ornamenta dicendi rhetorica dialecticæ adiungit) et librum  
 Topicorum diligenter euoluerimus<sup>24</sup>, quod dico, ex ipsius etiam de arte  
 praeceptis uerum esse comperiemus.

205 Quo magis mirum uideatur in tanta cuiusque generis locorum copia,  
 qui ab hoc diuino uiro tanta uerborum et sententiarum ubertate et luce  
 tractati explicatique sunt, nos adhuc tam infantes et penè mutos esse,  
 ut uix tria uerba sine orationis aut sermonis aliquo uitio<sup>bb</sup> possimus uel  
 scribere uel proferre. Quod ideo fit, quia ad hunc hominem rarò nimis  
 210 diuertimus, non saepe cum eo colloquimur, ut ex eius suauissimo cas-  
 tissimoque sermone facultatem aliquam saltem tolerabilem dicendi at-  
 que intelligendi nobis comparemus. Cum infantissimis autem et inqui-  
 natissimis assiduè uersamur; quo fit, ut similes eorum euadamus. Sed  
 haec querela longius hoc loco mihi persequenda non est, ne quis fortè

<sup>au-au</sup> de Somnio Scipionis β/γ: *fehlt in α*.

<sup>av-av</sup> quorum ... somnium β/γ: *fehlt in α*.

<sup>aw</sup> Paradoxis γ: in Paradoxis β, *fehlt in α*.

<sup>ax</sup> in α/β: ex γ.

<sup>ay</sup> suis γ: eius α/β.

<sup>az</sup> Epistolis γ: in Epistolis α/β.

<sup>ba</sup> omnique γ: et in omni α/β.

<sup>bb</sup> uitio γ: turpissimo uitio α/β.

1559

mecum iudicio damni iniuria litem contestetur. Quod tamen mihi ue- 215  
rendum non esset, praesertim te patrono, qui tam longè ab istorum abes  
infantia, quàm illi à diuina Ciceronis absunt eloquentia<sup>bc</sup>, quique, qua  
iuris peritia polles, rationes inueneris, quibus clientem tuum non modò  
à calumnia uindices, sed etiam aduersariis (si qui fortè erunt, qui haec  
nostra reprehendant) calumniae mulctam lege Memmia uel (ut Mar- 220  
tianus iurisconsultus uocat) Rhemmia irrogari facias<sup>25</sup>.

Vt autem eo reuertar, unde digressus sum, tibi, AMERBACHI hu-  
manissime, hae meae semestres uigiliae<sup>26</sup> meique in hoc amplissimo  
campo suscepti labores erant dicandi: primùm, quia nulli honestius aut  
melius (ut antè dixi) committitur et coniungitur orator quàm iuriscon- 225  
sulto; deinde etiam, ut animi mei erga te grati testimonium uel quale-  
cunque haberes; postremò, quo tu, qui omnibus cauere ad tuum patro-  
cinium quasi in portum tutissimum confugientibus soles, mihi quoque  
meisque lucubrationibus et laboribus caueas et<sup>bd</sup> tuo sapientissimo ac  
felicissimo<sup>be</sup> patrocinio, quod potes utrunque, tuearis. Tu fortunis, quan- 230  
tae homini moderato nec infinitas opes appetenti satis sunt, abundas<sup>bf</sup>;  
tu honoribus inter ciues tuos, tu in hac praeclara eruditaque academia  
in iuris ciuilibus et legum interpretatione aliisque muneribus florentissi-  
mus et es et haberes; tu miserorum refugium atque solatium; tu doctis-  
simorum uirorum et principum amicitias et clientelis nobilitatus flores<sup>bg</sup>. 235  
Nam uerum esse, quod Crassus apud Ciceronem dixit, testis est ianua  
tua et uestibulum, quod non aliter quàm Scaeuolae illius maxima quo-  
tidie frequentia ciuium ac summorum hominum splendore celebratur.  
Est enim (inquit) sine dubio domus iurisconsulti totius oraculum ciui-  
tatis<sup>27</sup>. Quamobrem, mi patrone optime, te híc rogarem, ut haec nostra 240  
libenti animo acciperes, ni scirem te ea frontis hilaritate huiusmodi mu-  
nera accepturum esse, qua ea, quae tibi gratissima<sup>bh</sup> ac iucundissima  
sunt, soles accipere. Quod in tuo nomine apparent, non dubito omni-  
bus, qui ubique sunt, ueri iuris germanaeque orationis Latinae studio-  
sis iucundiora et gratiora fore.<sup>bi</sup> 245

Basileae, M. D. XLVIII. mense Februario.

<sup>1</sup> Die in App. b vermerkte Änderung des Epithetons soll offensichtlich zum Ausdruck bringen, dass Bo unterdessen in seiner Altersweisheit den bloss Hochgelehrten weit hinter sich gelassen hat.

<sup>2</sup> Cic. *Off.* 1,8.

<sup>bc</sup> absunt eloquentia  $\gamma$ : rerum explicatione et eloquentia absunt  $\alpha/\beta$ .

<sup>bd</sup> et  $\alpha/\beta$ : *fehlt in*  $\gamma$ .

<sup>be</sup> sapientissimo ac felicissimo  $\gamma$ : foelicissimo sapientissimoque  $\alpha/\beta$ .

<sup>bf</sup> abundas  $\beta/\gamma$ : abundans  $\alpha$ .

<sup>bg</sup> flores  $\beta/\gamma$ : et florens  $\alpha$ .

<sup>bh</sup> gratissima  $\alpha/\beta$ : gtatissima  $\gamma$ .

<sup>bi</sup> fore  $\gamma$ : fore. Vale  $\alpha/\beta$ .

<sup>3</sup> In der Ausgabe von 1559 wurde, wie die Vorbem. zeigt, der ursprüngliche Titel von Nizolius' Werk «Observationes ...» fallengelassen und der Verfassersname zum Titel erhoben («Nizolius sive Thesaurus Ciceronianus»), weshalb hier in γ «observationes» durch «lucubrationes» ersetzt wurden.

<sup>4</sup> Vgl. Cic. *Nat.* 2, 165.

<sup>5</sup> Eine Umschreibung von Osteuropa: Pannonia (Westhälfte Ungarn, Niederösterreich, nordwestliche Teile des ehemaligen Jugoslawien), Sarmatia (von der Nordsee bis Sarmata-Gebirge, Karpaten, Schwarzes Meer; von der Weichsel bis zur Wolga; im Osten durch Scythia begrenzt), Dalmatia (Teil des Illyricums, NW-Ecke der Balkanhalbinsel), Illyricum (adriat. Meer bis Morawa-Fluss, Epirus bis zur mittleren Donau), Scythia (Ukraine, zwischen Donau und Don und Krimhalbinsel).

<sup>6</sup> Basilio Zanchi (1501–1560), ursprünglich Pietro, aus Bergamo, Cousin von Hieronymus Zanchi. Unter dem Namen Lucius Petreius Zanchi Mitglied der römischen Akademie, 1524 Canonicus lateranensis mit Wechsel des Vornamens, 1554 Kustos der vaticanischen Bibliothek, seit 1558 in der Engelsburg inhaftiert, s. *Gilly, Oporin*, S. 85 und 117; Peter Bietenholz: *Der italienische Humanismus und die Blütezeit des Buchdrucks in Basel*. Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 73. Basel 1959, S. 43f.; *Enc. Ital.* 35<sup>2</sup>, 1937, S. 881; Vittore Branca: *Dizionario critico della letteratura italiana*. Turin 1986, 2. Aufl., Bd. 2, S. 540; Giorgio Bárberi Squarotti: *Storia della civiltà letteraria italiana*, Bd. 2,2. Turin 1993, S. 1239. Gut belegt schon bei *Gesner, Bibl.* 1574, S. 91; *Zedler* 60, 1749, Sp. 1519f.; *Jöcher* 4, 1751, Sp. 2146; Georg Ellinger: *Geschichte der neulateinischen Literatur Deutschlands im sechzehnten Jahrhundert*, Bd. 1. Berlin etc. 1929, S. 267–269 und passim. – Zanchis «Appendix» (Z. 74f.) findet sich in folgenden Publikationen: 1) *Basilii Zanchi Bergomatis verborum latinorum ex variis auctoribus epitome. Eiusdem verborum quae in Marii Nizolii observationibus in Ciceronem desiderantur Appendix*. Rom, Antonio Blado, 1541 = SdtUBB Bern, Hospinian 156 [Litt.IV. 52], Nr. 2 (aus dem Besitz des Baslers Leonhard Hospinian). – 2) «BASILII ZAN-/CHI BERGOMATIS / Verborum Latinorum ex uarijs auto-/ribus ... Epitome. Eiusdem, Verborum quae in Marij Nizolij ob-/seruationibus in Ciceronem deside-/rantur, Appendix. ... BASILEAE» = *VD 16*, Z 67 = UBB, D.H.V.26 (aus der Bibliothek des Martin Borrhaus, mit UBB-Besitzvermerk des Heinrich Pantaleon). Mit WE an Antonius Massa Galesius (Rom, 17. April 1541). Kolophon, unter der Druckermarke des Apiarius: «EX-CVSVM BER=/næ Helueticæ, per Mathiam / Apiarium, sumptu & expensis, / D. Ioannis Oporini, post / Christum natum M.DXLIII. / Die 5 Iulij». – 3) *Latinae Linguae Dictionarium sive De Latinorum verborum omnium scientia Liber, cum Synonymorum contrariorumque explicatione, Quae sic inscribuntur, Marii Nizolii Brixellensis observationes latinorum verborum in opera M.T. Ciceronis, quae extant ...; Eiusdem Marii Nizolii libellus, in quo uocabula quaedam Barbara, uel Latina quidem, sed non Ciceroniana, ... traduntur. Praetera diuersorum Ciceronis exemplarium collatio ... adiecta est. Item Basilii Zanchi Appendix uerborum ...* Basel, Robert Winter, 1544 = *VD 16*, N 1787; *NUC* 420, Sp. 3 (fehlt in UBB; im *BBK* nur Verweis auf Franz Anton Ludwig Schweiger: *Handbuch der classischen Bibliographie*, Teil 2: *Lateinische Schriftsteller*. Leipzig 1832, Bd. 1, S. 268). Mit einem Beitrag des Simon Grynaeus, der später erst in den nach 1559 publizierten Nizolius-Ausgaben wieder erscheint.

<sup>7</sup> Nicht erhalten.

<sup>8</sup> Vermutlich Anspielung auf *Adag.* 859 («eadem non iisdem rationibus facis aut dicis»).

<sup>9</sup> Über Petrus Victorius (Vettori) s. *AK X/1*, Nr. 4008, Anm. 3 und hernach passim. Seine Cicero-Ausgabe erschien erstmals 1534–1537 in fünf Foliobänden bei Lucas Antonius Junta in Venedig (*BNC* 29, Sp. 8, Nr. 8). Hernach wurden seine «castigationes» auch in die Basler Werkausgabe übernommen – *Opera Marci Tullii Ciceronis quotquot ab interitu vindicari ... potuerunt, restituta et recognitione Joachimi Camerarii Pabergensis elaborata, cuius ... annotationes subiunguntur. Accesserunt castigationes Petri Victorii*. Basel, Herwagen, 1540 (*BNC* 29, Sp. 9, Nr. 16) = UBB, C.C.I, ½ («ex libr. Basil. Amerbach.») = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 41 – wie zuvor schon in die Pariser

1559

Ausgabe bei Robert Stephanus 1538–1539 (*BNC* 29, Sp. 9, Nr. 13) sowie gleichzeitig in die Lyoner Ausgabe bei Sébastien Gryphius 1540 (*BNC* 29, Sp. 9, Nr. 17; *Baudrier* 8, S. 139). – Die ebenfalls angesprochene 8-bändige Venediger Werkausgabe erschien zwischen 1546–1552 bei «Aldi filii» unter dem Titel «Ciceronis opera omnia, corrigente Paulo Manutio» = *UBB*, C.B.X.1–8 (von der Hand des Bo «ex libr. Amerbachior.») = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 41, 42 und 44. Ferner ist z.B. hinzuweisen auf Ciceros «Epistolae familiares» mit «scholia Pauli Manutii» (Venedig, P. Manutius, 1540 = *BMC* 39, Sp. 465; *BNC* 29, Sp. 104, Nr. 901), erneut gedruckt ebenda 1554 = *UBB*, C.B.VII.2 = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 44.

<sup>10</sup> *Adag.* 519.

<sup>11</sup> *Cic. Arch.* 22; Basler Nizolius-Ausgabe  $\gamma$  von 1559, Sp. 1232 s.v. «Marmor, oris: ... pro Ar. 190a, Ennius in sepulchro Scipionum putatur esse constitutus è marmore, at is laudibus, etc. Sic enim locus hic haud dubiè corruptus antea, restituendus suae integritati mihi uidetur.» – *Ibid.* s.v. «Marmoratus, a, um: pro Arch. 190a, Et marmoratis laudibus etc. Corruptus uidetur locus hic. lege Marmor et Ex.».

<sup>12</sup> *Cic. Brut.* 258; Basler Nizolius-Ausgabe  $\gamma$  von 1559, Sp. 1396 s.v. «Obtrusus, sa l. Obrusus. de Clar. 188b, Adhibenda est quàm obtrusa ratio, quae mutari non potest. l. Obrusa.» *Ibid.* Sp. 1284 [= recte 1384] s.v. «Obrusa, sincera, pura et purgata. de Cla. 188b, Quo magis expurgandus est sermo et adhibenda quàm obrusa oratio, quae mutari non potest: nec utendum prauissima consuetudinis regula. Sic nos hunc locum hactenus sine dubio corruptum, posse corrigi putamus: nisi malimus in hunc modum legere, quod mihi magis placet, Et adhibenda quasi obrusa, ratio etc. ut moneat Cicero, ad inquinatum sermonem expurgandum, adhibendam esse rationem, quasi obrusam quandam, quae mutari non potest: non usum, qui uoluntate plerunque, non ratione aliqua ualet. Nam et obryzum, aurum dicitur, quod ignem excoctum et expurgatum, diminui, mutariue iam nulla exploratione potest. Et Politianus epist. lib. 6. ad Philip. Beroaldum, Exigere scripta ad obrusam, dixit: quasi igni et calce (quod cementum uocant) explorare, quo de auro fit.: quae ratio explorandi tota, obrusa dici uidetur. Haec nos, nihil affirmantes, sed in medium quae pro tempore potuimus, afferentes. Nam ut obrusa legamus, nullus inde sensus elici commodè potest: nisi fortè scriptum fuit abstrusa. Quod autem quidam duo illa uerba, quàm obtrusa, uel obrusa, omittenda nescio quibus manuscriptis exemplaribus freti, putant, mihi non uidetur. Unde enim haec uerba irrepsissent? neque enim statim quod non intelligimus, in ueterum scriptis, expungendum est.»

<sup>13</sup> *Plat. Tim.* 41a7–d3.

<sup>14</sup> Zum engen Zusammenhang zwischen Rhetorik und Dialektik *Cic. Or.* 113–115, *Cic. Fin.* 2,17, und *Quint. Inst.* 2,20,7. Als Begründer der Rhetorik nennt *Quint. Inst.* 3,1,8, die Syrakusaner Empedokles, Korax und Teisias (5. Jh. v.Chr.). Aristoteles nannte Empedokles den Erfinder der Rhetorik, Zenon von Elea (ca. 495–mind. 445 v.Chr.) den Erfinder der Dialektik (*Aristot. Frg.* 65 Rose = *Diog. Laert.* 8,57, bzw. 9,25). Als «dialectici» wurden auch die Stoiker bezeichnet, die hier mit dem Schulgründer Zenon von Kition (333/32–262 v.Chr.), den Curio wohl mit Zenon von Elea verwechselt, und Chrysippos von Soloi (281/77–208/04 v.Chr.), der als Dialektiker berühmt war, vertreten sind. Curios Verwechslung führt zu chronologischen Unstimmigkeiten, wenn er sagt, Aristoteles (384–322 v.Chr.) und Theophrast (um 370–287 v.Chr.) hätten die von Chrysipp erfundene Dialektik besonders gepflegt. Siehe auch Basler Nizolius-Ausgabe  $\gamma$  von 1559, Sp. 2074 s.v. «Tysias, siae. princeps et inuentor artis rhetoricae, de In. 62b, et de Or. 92b.»

<sup>15</sup> Nizolius übermittelte Curio jedoch seine Ergänzungen nicht, sondern veröffentlichte sie selbst 1561 in einer eigenen neuen Ausgabe: *Marii Nizolii ... in M. T. Ciceronem observationes utilissimae, omnia illius uerba ... alphabeti ordine complectentes ...* Venedig, apud Joannem Mariam Bonellum, 1561 (= *BMC* 172, Sp. 417; *NUC* 420, Sp. 3). Siehe auch die Erwähnung von Nizolius' Brief oben Z. 79f.

<sup>16</sup> In den beiden ersten, noch zu Lebzeiten Herwagens († 1557) erschienenen Ausgaben werden dessen Verdienste um Curio noch sehr konkret geschildert (s. App. ai). Auch die Abschwächung Z. 145 von «omnia» zu «multum» (s. App. ak) weist die gleiche

Tendenz auf. In voller Übereinstimmung mit den Angaben von  $\alpha$  und  $\beta$  steht jedoch Curio eigene Mitteilung in seinem ersten aus Basel an Bullinger gerichteten Brief vom 1. Jan. 1547, in dem er Herwagen als seinen Gastwirt bezeichnet (= *Kutter*, S. 88 und S. 296, Nr. 26 = *StAZ*, E II 366, 84). Die Tatsache, dass Herwagen in Joh. Nikolaus Stupanus' *De Caelii Secundi Curionis vita atque obitu* (Basel 1570), S. 16, im Gegensatz zu den drei Druckern Hieronymus Froben, Nicolaus Episcopus und Michael Isingrin, die Curio zum Bleiben in Basel bewogen haben sollen, nicht genannt wird (auch Oporin nicht genannt!), ist bezüglich der Historizität wertlos, da sie vor allem der панегиyrischen, nicht nur Curio, sondern beiläufig auch andere verstorbene Basler lobend erwähnenden Tendenz dient. Siehe hierzu etwa, wie sich Stupanus (zu Ehren seines Präzeptors Johannes Huber) den Grund des Aufenthalts von dessen Sohn (Johann) Martin in Ingolstadt ausmalt: «Cuius indolem olim tantopere sunt admirati D. Fuggeri Augustani nobilissimi, vt sibi eum à parente tradi postulauerint et suis sumptibus multos annos liberalissimè instituendum curarint» (S. 24).

<sup>17</sup> *Catull.* 49,2f.

<sup>18</sup> *Quint. Inst.* 1, pr. 9; vgl. *Inst.* 10,1,108–112.

<sup>19</sup> Vermutlich im Jahr 69 v.Chr. vertrat Cicero in einem Erbschaftsstreit Aulus Caecina. Die Rede ist im überlieferten *Corpus* chronologisch eine der letzten, die einem privatrechtlichen Thema galt. In den *Topica*, eigentlich einer rhetorischen Schrift, nahm Cicero, wie Curio andeutet, starke Rücksicht auf die juristischen Interessen des Adressaten Gaius Trebatius Testa. – 1550 hatte Curio die Erklärung der *Topica* wegen ihrer thematischen Nähe zur Jurisprudenz dem jungen, zukünftigen Juristen Bas «domi nostrae familiariter», also in einer Privatvorlesung, vorgetragen und hernach anhand von Basilius' nachträglich überarbeiteter Nachschrift publiziert: *In M. T. Ciceronis Topica explicationes*, Basel, Oporin, (1553) (= *Kutter*, S. 290, Nr. B.11 [mit falscher Datierung], und S. 127f.; s. *AK IX/1*, Nr. 3630 und 3631, hier insbes. Z. 3 und Z. 75ff.). Siehe hierzu auch Stupanus' eher vage Aussage in op. cit., wie Anm. 16, S. 16: Curio's Gelehrsamkeit sei so gross gewesen, dass nicht nur einflussreiche Basler, sondern auch Auswärtige ihre Söhne von ihm unterrichten lassen wollten; «et exemplum nobis esse potuit Bonifacius Amorbachius, omnium Germaniae Iurisconsultorum prudentissimus, qui Basilium filium, nunc itidem clarissimum Iurisconsultum, ab eo solo primum institui voluit.»

<sup>20</sup> *Gell.* 1,22,7.

<sup>21</sup> Cicero's Übersetzung von Platons *Timaios*.

<sup>22</sup> Die erste Zusammenstellung der Fragmente von *De re publica*, von der erst 1820 ein grosses, ca. 2/3 des Textes umfassendes Fragment entdeckt wurde, findet sich in dem 1539 von Robert Stephanus besorgten Nachdruck von Victorius' Edition von 1536, welchen Herwagen seinerseits 1540 nachdruckte (s. oben Anm. 9); s. auch Eberhard Heck: *Die Bezeugung von Ciceros Schrift «De re publica»*. Spudasmata, Bd. 4. Hildesheim 1966, S. 270–276. – App. au und av lassen die Frage offen, ob Curio erst nach 1548 das «Somnium» kennenlernte und als Bestandteil der verlorenen *De re publica* erkannte, obwohl es in der oben erwähnten, «ziemlich nachlässig gedruckten» (so Heck, wie oben, S. 276) Cicero-Ausgabe von Herwagen enthalten war.

<sup>23</sup> *Aristot. Rhet.* 1354a1. Curio folgt wohl *Cic. Or.* 114; *Cic. Ac.* 1,32; *Cic. Fin.* 5,10.

<sup>24</sup> Zu den *Topica* s. Anm. 19.

<sup>25</sup> Die lex Remmia sah eine Strafe vor für einen Ankläger, der seine Klage nicht beweisen konnte; vgl. *Cic. S. Rosc.* 55; *D* 48,16,1: «Marcianus libro singulari ad Senatusconsultum Turpillianum»; ibidem § 2: «Calumniatoribus poena lege Remmia irrogatur.» In älteren Cicero-Ausgaben stand in *S. Rosc.* 55 anstelle des heute akzeptierten «legem remmiam» «legem Memmiam». In der Basler Nizolius-Ausgabe  $\gamma$  von 1559, Sp. 1168 s.v. «Leges uariae earumque latores», findet man dementsprechend: «pro S. R. 27a, Lex Memmia contra eos qui sine causa et temerè aliquem accusant. In Pandectis tamen Lib. 48. lib. 1 ad senatusconsultum Turpilianum, lege Rhemmia, non Memmia legitur.» – Abgesehen davon, dass es sich bei Z. 227–230 um einen in WEn häufig

1559

verwendeten Topos handelt, ist festzuhalten, dass Curio Amerbachs Fürsprache weniger 1548 für seine Bearbeitung von Nizolius' Wörterbuch (wegen eines allfälligen Plagiat-Vorwurfs) benötigte als vielmehr später gegen Angriffe im Zusammenhang mit seiner Schrift *De amplitudine beati regni Dei* (s. Kutter, S. 198–212; Steinmann, *Oporin*, S. 90f.) und wegen seiner handschriftlichen Notizen im Manuskript von Gribaldis *De vera cognitione Dei* (s. Steinmann, *Oporin*, S. 91f.; AK X/2, Nr. 4236, Anm. 1).

<sup>26</sup> Siehe Vorbem.

<sup>27</sup> Cic. *De or.* 1,200. Der topische Vergleich mit Scaevola von Curio schon in AK IX/1, Nr. 3631, Z. 21, verwendet; s. ebenda die zugehörige Anm. zu dieser Topik.

4397. An Basilius in Bourges

Basel, 10. März 1559

G II 14, 219/220 (Grossfolioblatt, gefaltet. 220r leer. Gut erhaltenes Siegel auf Papierstreifen. Verschlusschnitte).

Links unter der Adresse von Johann Ludwig Iselins Hand: «1559.»

S. P. Iacobus Puteanus bibliopola Parisiensis pridie Cal. Martii [28. Febr.] benè vesperi fasciculum chartaceum mihi attulit<sup>1</sup> et, quia postridie aliò migrandum sibi erat, intra quatrimum sese adfore ac de omnibus mecum acturum affirmavit. Ego resignato fasciculo binas tuas inueni literas, quarum alterae XVII Septembris Biturigibus datae<sup>2</sup> quadraginta coronatorum à Puteano mutuo petitorum, alterae uerò 4. Cal. Ianuarii scriptae<sup>3</sup> non solum eorundem 40 coronatorum ab vxore Puteani absentis istuc transmissorum, sed insuper triginta quinque coronatorum, quos novissime à Puteani debitore istic dato<sup>a</sup> cheirographo accepisses, mentionem faciebant. 5 10

Itaque cum Puteano ad constitutum tempus reuerso re vltro citróque collata summam septuaginta quinque coronatorum iusti ponderis in numero offerrem, modo ambo cheirographa exhibuisset et singulos coronatos eodem, quo tibi [tibi] dedisset et hic nunc instantibus nundinis Francofurdensibus acciperentur, nempe viginti quinque batzonibus, estimasset, is uero cheirographum tuum 40 coronatorum solum proferret, alterum<sup>b</sup> etiamnum penes debitorem suum<sup>4</sup>, nempe 25<sup>5</sup> coronatorum, Biturigibus herere cavsaretur, adhec, si Beatus Brantus, Isingrinii gener<sup>6</sup>, cui nunc certam summa⟨m⟩ pro libris deberet, tantidem coronatos accepisset, se huiusmodi solutionem non detrectare: tandem inter nos conuenit, vt à tergo cheirographi tui, quod adesset, sua manu testaretur triginta quinque<sup>c</sup> coronatos, quos tu à suo debitore (qvem Iacobum Bertault, mercatorem et librarium Bituricensem, nominat<sup>7</sup>) 28 Ianuarii currentis anni suo nomine accepisses, à me numeratos et solutos sibi esse, et me praeterea Branto creditori suo delegaret. Id ubi 25

<sup>a</sup> Vor dato gestr. accep(to).

<sup>b</sup> Nach alterum gestr. vero.

<sup>c</sup> quinque über der Zeile, mit Einfügezeichen.

primum factum est, Branto septuaginta quinque coronatos iusti ponderis aestimatione praedicta solui ac cheirographum tua manu de quadraginta<sup>d</sup> tum ipsius Puteani manu a tergo de triginta quinque coronatis a Iacobo Bertault acceptis et solutis ad me recepi<sup>8</sup>, cuius rei Bertauldum  
 30 admoneas licebit, quò in rationibus cum Puteano faciendis summam praedictam iam solutam et cheirographum cancellandum esse sciat.

Mirarer sanè tantum vnus anni sumptum iis, quos in Italia quotannis tuli, maiorem<sup>e</sup>, quandoquidem haud ita dudum mense Septembri eidem Puteano octoginta coronatos solatos adiecto in singulos colybi nomine triente solui<sup>9</sup>, ne quid de viginti eodem anno eidem etiam numeratis dicam<sup>10</sup>, nisi tu febrim excvsares et nihil a te<sup>f</sup> in Galliis inutiliter expensum te coram edoctorum nouissimis litteris<sup>11</sup> promitteres. Et hæc de sumptibus.

Nunc ad reliqua literarum capita promiscuè adnumeratis etiam nouissimis a te Auarici Biturigum 6. Februarii scriptis et nobis a Ranspergero pridie Cal. Martii exhibitis<sup>12</sup>:

Illustrissimus Oriae Marchio τοῦ ἀρχιερέως<sup>13</sup> insidiis Venetias reliquit; incertum, ubi nunc latitet, sed paulo post Christo fauente resciscam<sup>14</sup>, heros ob raras incomparabilisque animi dotes, ne<sup>g</sup> natalium splendorem commemorem, omnium honorum titulis par nec exilio, sed imperio dignus<sup>15</sup>. Quoties a suo hinc discessu literas ad me dedit – dedit avtem  
 45 ad<sup>h</sup> omnem occasionem oblatam – toties tui meminit<sup>16</sup> ac tibi plurimam salutem adscribi<sup>i</sup> mandavit; tuae erga svam celsitudinem obseruantiae primis litteris<sup>17</sup> prolixè meminero.

50 Fr(anciscum) Hotomanum iureconsultum nudius tertius tuas literas accepisse puto<sup>18</sup>. Proin quia Duarenos<sup>j</sup> quoque scribendum existimas, etsi valde occupatus, tamen vno et altero uerbo [219v] testor<sup>k</sup> officiorum in te collatorum memoriam apud nos nunquam intermorituram; tu reliqua, epistolium<sup>19</sup> eidem offerens, addes.

55 De Ranspergero quid audio?<sup>20</sup> Recte a Grecis dictum est ὁ λύκος τὴν τρίχα, οὐ τὴν γνώμην ἀλλάττει: lupus pilum, non ingenium mutat<sup>21</sup>. Is a me nullum istuc proficiscendi mandatum habuit, sed quod nobilem in Gallias deducendum Biturigas cogitare comminisceretur<sup>22</sup>, simul et litteras a me alioqui non scripturo et duo capita siue testes

<sup>d</sup> quadraginta *korr. aus* quadringinta.

<sup>e</sup> maiores *Mscr.*; *vor* maiores *gestr. ter* [?].

<sup>f</sup> *Nach te gestr. invtile, durch Kürzungsstrich über den drei letzten Buchstaben bereits in invtiliter (s. Z. 36) korrigiert.*

<sup>g</sup> *Nach ne gestr. qv(id?)*.

<sup>h</sup> *ad über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>i</sup> *Vor adscribi gestr. renu(ntiare?)*.

<sup>j</sup> Duarenos *geändert aus* Duareno(m).

<sup>k</sup> testor *über gestr. testator.*

1559

(vt in honorariis minimè restrictus esse consueui, interdum fortassis pro- 60  
fusior aequo<sup>1</sup>) impetrauit et extorsit. Cur non potius isthic Christophori  
Burckardi de filio suo secvm adducendo mandatum dantis tam Thra-  
sonicè<sup>23</sup> meminit?<sup>24</sup> Sed ambitiosa<sup>m</sup> hac et toties repetita beneuolentiae  
ac meritorum commemoratione<sup>25</sup> tetendit insidias ac pecunias elicere  
emulgereque instituerat. Cui quod nihil dederis ac coruum hiantem cau- 65  
tior<sup>n</sup> eluseris<sup>26</sup>, sapuisti. Cum eadem gloriosvs miles<sup>27</sup> reuersus apud me  
pluribus intonaret et, ne premium venari videretur, ob vetera mea erga  
se beneficia quamplurima longe plura mihi debere quam bidui profec-  
tionem avt sumptum, subodoratus fucum<sup>28</sup> respondi amanter, quod sa-  
tis meminisset nullum sibi à me istuc proficiscendi mandatum datum 70  
fuisse<sup>29</sup> eamque ob causam<sup>o</sup> eius profectionis vel sumptus nomine iure  
nec mandati – cum nullum accepisset – nec negotiorum gestorum<sup>p</sup> –  
cum nihil utiliter in rem meam impendisset<sup>q</sup> – actionem habiturum; sed  
quod id benevolentia quadam erga me et meos fecisset<sup>r</sup>, veterum meo-  
rum officiorum sibi prestitorum memor scilicet, sibi quóque cogitandum 75  
fuisse officium minime in tempore præstitum suam gratiam amittere,  
quin intempestiuam benevolentiam iuxta vetus verbum nihil à simul-  
tate differre<sup>30</sup>. Ceterum ne omni spe decideret, quatuor eum capitibus  
remuneratus sum, immo petacem ablegavi. Vt enim Romani Veioves,  
Arangos, Robigos et consimiles deos habebant<sup>s</sup>, quos non, quod pro- 80  
dessent, celebrabant, sed, ne obsessent, placabant<sup>31</sup>, ita hodie maledi-  
cum hominum genus invenias, cui aliquid existimationis conservandæ  
causa numerandum est non tanquam debitum, ne calumniis traduca-  
mur. Sed de hoc plus satis: Ranspergerus<sup>t</sup> est Ranspergerus<sup>u</sup>.

Venio ad Theodorum Zvinggerum<sup>32</sup>, quem Italis passim linguarum, 85  
philosophiae et medicinae cognitione admirationi esse ex Gilberto Co-  
gnato<sup>v</sup> nuper<sup>w</sup> Patauio hac in Burgundiam iter instituyente libenter au-  
diui<sup>33</sup>. Ex epistola tum mihi<sup>x</sup> reddita<sup>y</sup> cognoui proximo Septembre eum<sup>z</sup>

<sup>1</sup> Vor aequo gestr. quam.

<sup>m</sup> Vor ambitiosa gestr. ampullis.

<sup>n</sup> cautior über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>o</sup> Nach causam gestr. v⟨el?⟩.

<sup>p</sup> Nach gestorum gestr. actionem habere.

<sup>q</sup> Vor impendisset gestr. \*.

<sup>r</sup> Vor fecisset gestr. se; hernach gestr. dice⟨...⟩.

<sup>s</sup> habebant über gestr. fingeabant.

<sup>t</sup> Ranspergerus geändert aus Ranspergius (e auf überschriebenem i; r über der Zeile, mit Einfügezeichen).

<sup>u</sup> Ranspergerus geändert aus Ranspergius (er über gestr. i).

<sup>v</sup> Cognato über der Zeile.

<sup>w</sup> Vor nuper gestr. hic.

<sup>x</sup> Vor mihi gestr. ad.

<sup>y</sup> Vor reddita gestr. tra⟨dita?⟩.

<sup>z</sup> eum über der Zeile, mit Einfügezeichen.

huc venturum insignibus doctoris ornatum. Eam<sup>aa</sup> ob causam nudius  
 90 tertius Conrado Lycostheni vitrico triginta coronatos Italicos ex Eras-  
 mi nostri munificentia solui<sup>34</sup>. Vides, mi fili, sodales tuos nucibus re-  
 lictis<sup>35</sup> patriae ac familiis illustrandis operam dare omniaque maturare.  
 Ecquando te tandem audiemus cum satyrico exclamare «Semper ego  
 auditor?»<sup>36</sup> – cetera tenes. Amabo te plurimum, incumbe in hoc, ne ex-  
 95 pectationi de te<sup>ab</sup> conceptae non respondisse atque adeo patrię et fami-  
 liae rationem minimè habvisse traducaris.

De itinere Massiliensi nihil repeto, modo honesto instructus sis so-  
 dalitio et ob mortalitatem in nullum te vitae discrimen conitias<sup>37</sup>. Om-  
 nes nostri rectè valent, te amanter salutant tuumque adventum auidis-  
 100 sime expectant, quem felicem et salvum velit Christus servator. Cura,  
 queso, valetudinem, immo Christus idem servator noster<sup>ac</sup>, in cuius ma-  
 nu svnt<sup>ad</sup> omnia, te servet, protegat, tueatur et saluum in patriam ad no-  
 minis svi gloriam, reipublicae commodum et familiae nostrę honorem  
 reducat, Amen.

105 Basileae. 6. Eid. Martij [10. März] Anno à Chr(ist)o nato M D. L̄IX.  
 T(uus) parens, Bonifacius Amerbachius. I(uris)c(onsultus).

Zvingeri ad te<sup>ae</sup> literę hic te expectabvnt<sup>38</sup>; nam quesitę non svnt ad  
 manum nec sese offervnt, vt tvmvltvantibvs et festinantibvs frequenter  
 evenit<sup>af</sup>.<sup>39</sup>

110 [Adresse, 220v:] Basilio Amerbachio, Legum candidato, filio cha-  
 rissimo Auarici Biturig(um). // À Bourges.

<sup>1</sup> Das angegebene Datum ist falsch; denn auf beiden Briefen – AK X/2, Nr. 4374 (vom 17. Dez. 1558) und oben Nr. 4385 (vom 29. Jan. 1559) – ist neben Puteanus (Dupuys) als Briefträger der 22. Febr. als Tag des Empfangs vermerkt und durch «Cathedra Petri» bestätigt. Anscheinend hat Bo Puteanus' Ankunft mit derjenigen von Ransperger am 28. Febr. verwechselt (s. Z. 41), der oben Nr. 4388 mitbrachte.

<sup>2</sup> Siehe Anm. 1; «Septembris» ist ein lapsus pennae statt «Decembris».

<sup>3</sup> Siehe Anm. 1; «Ianuarii» entsprechend dem Irrtum in Bas' Brief statt «Februarii». Für das Folgende s. ebenda.

<sup>4</sup> Siehe Z. 22f.

<sup>5</sup> Irrtümlich statt 35, wie Z. 22 und 28 zeigen.

<sup>6</sup> Über Beat Brand, «Gewandmann» – als solcher 1560 belegt in AK X/1, Nr. 4155, Anm. 4 – und Ratsherr, seit 1565 Besitzer von Klybeck (s. AK IX/2, Nr. 3885, Anm. 1, S. 570), verstorben 1569 (BW), s. auch AK X/1, Nr. 4090, Anm. 3. Er war seit 1543 mit Katharina Isingrin († 1572) verheiratet, s. BW; Lö F. Platter, S. 357, Anm. 195 = Lö F. Platter/Stadtb., S. 130, Nr. 93. Die von ihm an Dupuys verkauften Bücher dürften Teil

<sup>aa</sup> Eam über gestr. pro iis.

<sup>ab</sup> te über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>ac</sup> noster über der Zeile.

<sup>ad</sup> svnt am Rande am Zeilenanfang vor omnia nachgetragen.

<sup>ae</sup> ad te über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>af</sup> Vor evenit gestr. accidit.

1559

des Geschäftsnachlasses seines 1557 gestorbenen Schwiegervaters Michael Isingrin gewesen sein.

<sup>7</sup> Über ihn s. *AK X/2*, Nr. 4184, Anm. 2, und oben Nr. 4385, App. a. In *AK X/2*, Nr. 4184, Vorbem., von Caspar Herwagen wohl irrtümlich «Bartholomaeus» statt «Jacobus» genannt.

<sup>8</sup> Nicht erhalten.

<sup>9</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4343, Z. 26–29. Diese erstaunlich genaue Angabe entnahm Bo zweifellos dem zugehörigen Briefkonzept, das noch heute vorliegt, s. *AK X/2*, Nr. 4343, Vorbem.

<sup>10</sup> Gemeint sind wohl die durch Puteanus bezogenen 20 Kronen, von denen zuerst in Bas' Brief vom 12. Nov. 1557 (s. *AK X/2*, Nr. 4238, Z. 3ff.) und hernach passim bis ins Jahr 1558 hinein die Rede ist.

<sup>11</sup> Oben Nr. 4388, Z. 8f.

<sup>12</sup> Wie Anm. 11.

<sup>13</sup> Der Papst. Auch in oben Nr. 4381, Z. 65 und 93, verwendet Bo vorsichtshalber im gleichen Zusammenhang Umschreibungen.

<sup>14</sup> So erst am 23. Aug. 1559 mit unten Nr. 4429 vom 7. Juli.

<sup>15</sup> Siehe hierzu *AK X/2*, Nr. 4358, Z. 54f., und die zugehörige Anm. 11.

<sup>16</sup> Leicht übertrieben, da sich solche Grüsse nur in *AK X/2*, Nr. 4311, Z. 40–42, und Nr. 4358, Z. 55f., finden.

<sup>17</sup> Von Bos Briefen an d'Oria haben sich keine Konzepte erhalten. Fest steht bloss, dass d'Oria am 7. Juli 1559 (unten Nr. 4429) ohne Nachricht von Bo war, jedoch am 5. Febr. 1560 gleich zwei Briefe von ihm in Händen hatte: Der erste zweifellos im Sept. 1559 zusammen mit Bas' Brief unten Nr. 4445 spediert, sicherer terminus post des zweiten ist der 4. Okt. 1558 (s. unten Nr. 4487, Z. 89–92 und Anm. 32).

<sup>18</sup> Nicht erhalten. Siehe jedoch unten Nr. 4401, Anm. 2.

<sup>19</sup> Nicht erhalten. Zur Vorgeschichte dieses Schreibens s. oben Nr. 4381, Z. 32–45 und Anm. 18.

<sup>20</sup> Was folgt, ist die für Bo aussergewöhnlich unwirsche Reaktion auf Bas' Bericht über Ranspergers Machenschaften (s. oben Nr. 4388, Z. 33–45).

<sup>21</sup> *Adag.* 2219.

<sup>22</sup> = «er gab vor, ein Adliger, den er nach Frankreich begleiten müsse, plane einen Besuch in Bourges»; siehe hierzu *AK X/2*, Nr. 4376, Z. 34–40, wo Bourges allerdings nicht genannt und – offensichtlich übertreibend, wie oben in Nr. 4381, Z. 4 – von mehreren Adligen die Rede ist, während es sich nach *AK X/2*, Nr. 4381, Anm. 2, offenbar nur um einen handelte.

<sup>23</sup> Thraso heisst der prahlende Soldat in Terenz' *Eunuchus*, s. *Adag.*, Prolegomena (= *ASD* 2.1, S. 80, Z. 647). Erasmus benutzte den Begriff öfters, s. *ASD* 2.4, S. 121 zu Z. 761–762.

<sup>24</sup> Hier lässt Bo sein Gedächtnis im Stich; siehe *AK X/2*, Nr. 4376, Z. 36–39, sowie dort Anm. 11 und 12 über die beiden Personen.

<sup>25</sup> Bo scheint zuerst eine Formulierung gesucht zu haben, die sich anlehnt an Hor. *Ars* 95–98 («et tragicus plerumque dolet sermone pedestri, / Telephus et Peleus cum pauper et exsul uterque / proicit ampullas [s. *App. m*] et sesquipedalia verba, / si curat cor spectantis tetigisse querella»).

<sup>26</sup> *Adag.* 615, nach Hor. *Sat.* 2,5,56 («corvum deludet hiantem»).

<sup>27</sup> So der Titel einer Komödie von Plautus; hier vielleicht auch in Anspielung auf Ranspergers Tätigkeit als «eques» (Überreiter); s. oben Nr. 4381, Z. 4.

<sup>28</sup> Vgl. *Adag.* 452.

<sup>29</sup> In seinem Ärger vergisst Bo, dass er Ransperger immerhin einen Brief an Bas mitgegeben und Letzteren auf die Möglichkeit verwiesen hatte, im Geleit Ranspergers zurückzukehren; s. dazu auch unten Nr. 4399, Z. 1–5.

<sup>30</sup> *Adag.* 669.

<sup>31</sup> Wohl nach Gell. 5,12,11–14.

<sup>32</sup> Über Zwingers hier erwähnten Brief, sein Doktorat und seine Heimkehr s. oben Nr. 4386, Vorbem., unten Nr. 4408, Z. 23–29, sowie hernach passim.

<sup>33</sup> Siehe hierzu oben Nr. 4386, Vorbem., mit identischen Angaben über Zwingers Ansehen in Padua. Anhand des Empfangsvermerks auf Nr. 4386 kann Cognatus' Ankunft in Basel nun auf den 25. Febr. 1559 datiert werden. Siehe auch Nr. 4386, Anm. 3, sowie unten Nr. 4536.

<sup>34</sup> Siehe oben Nr. 4386, Vorbem.

<sup>35</sup> *Adag.* 435; schon in *AK X/2*, Nr. 4366, Z. 39f., im gleichen Zusammenhang verwendet.

<sup>36</sup> *Iuv.* 1,1,1.

<sup>37</sup> Über die geplante Reise durch Frankreich bzw. in die Provence s. *AK X/2*, Nr. 4303, Nr. 4366, Z. 54–59, sowie Nr. 4376, Z. 19–32, und im folgenden Briefwechsel passim.

<sup>38</sup> Oben Nr. 4387.

<sup>39</sup> Dieses erst nachträglich und offensichtlich in grosser Hast unten auf 219v angebrachte Postskriptum erklärt, weshalb der ganze Brief in ungewohnt flüchtiger Schrift abgefasst ist und die im Apparat dokumentierten zahlreichen Korrekturen aufweist.

#### 4398. Von Paul Scherb

⟨Basel⟩, 13. März 1559

G<sup>2</sup> II 67, 100 [bzw. 8] (Folioblatt, oberes Drittel abgeschnitten, viermal gefaltet; keine Siegelspuren).

Unter der Adresse von Bas' Hand: «Paul. Scherb. petit subsidu(m) etc.»

Der Schreiber gehört in dritter (und letzter) Generation zu einer jener Familien, die in Basel im Druckereigewerbe ihr Auskommen und eine neue Heimat fanden. Über seinen Grossvater Hans und den Vater Peter s. *AK VI–X* passim, v.a. *AK VIII*, Nr. 3573, Anm. 2, und *AK X/2*, Nr. 4255, Anm. 1. Zu der dort, S. 587, Z. 3, erwähnten Auslösung des Pfandes ist zu ergänzen, dass Bas laut *RB*, fol. 435v, die zwei Silberpfennige (auf dem einen «Christi ansicht vnd ein schrift», auf dem andern «ein crucifix ... samt der schlangen in der wüste») im Nov. 1590 auf eigene Kosten zum überzahlten Preis von zwei Gulden auslöste, «weil Peter Scherb vor langest gestorben vnd niemands, so diese pfender lösen welle, ... vorhanden», und dass er sie je als Taufeingebinde den Töchtern des ⟨*Kleinbasler*⟩ Stadtschreibers ⟨*Friedrich*⟩ Hüsler und des Zieglers ⟨*Leonhard*⟩ «Lutzelmann» schenkte. Ferner ist nachzutragen, dass Peter Scherb seine Tätigkeit als Drucker bereits vor 1542 aufgegeben hatte und sich danach als Botengänger/Überreiter («cursor», «nuntius», «leuffers bott») betätigte. Doch scheint er nicht beamteter Stadtbote gewesen zu sein, wie vor allem auch seine Tätigkeit in privaten Angelegenheiten des Bo vermuten lässt. So fertigte der Basler Rat am 11. März 1542 «disen Botten, Pet(ern/Scherben)», auf Begehren des Basler Herbergsmeisters mit einem entsprechenden Beglaubigungsschreiben ab, um den nachgelassenen Besitz des kurz zuvor in der Elenherberge verstorbenen, erbenlosen Ludwig von Losanna (dessen Frau Margarethe Wetzelin von «Bethmaringen» bereits am 20. Juli 1541 in Frick gestorben war) «zusuchen, anzenemen, zeuerkauffen vnd herzubringen»; dieses Gut bestand offenbar vor allem in Lumpen, die z.B. in Bonndorf und St. Blasien gelagert waren (StA, Ratsbücher C 7, fol. 20; stark verkorrigiertes Konzept). Am 26. Mai 1554 ging Peters Frau Helena ⟨*Hiller*⟩ gerichtlich gegen Hans Vögeli, den Müller von Augst, wegen einer Summe vor, die dieser ihr und Peter schuldete; dabei ist zu beachten, dass Vögeli damals wegen einer Bürgschaft, die er für Hans Häner, Müller von Magden, eingegangen war, in Schuldhaft lag, so dass anzunehmen ist, dass Helena Hiller sich damals zu diesem Schritt in Abwesenheit ihres Mannes veranlasst sah, die Gunst der Stunde nutzend (StA, Ger.Arch. A 68, S. 303ff.). Über Scherbs wohl berufsbedingte Neigung zur Trunksucht s. *AK IX/1*, Nr. 3617, Z. 26ff. Zu seinem Ehestreit und der Verbannung aus Basel ist folgende Notiz des Bo nachzutragen: «Item 3 plapart Peter Scherb, so zû sin(e)r armût nitt kumen

1559

siner frawen halb vnd nichts gewonnen [*Sinn? Ist evt. das «nitt» zu streichen?*], relegatus et exvlans, pro consilio z<sup>v</sup> mir kumen, als er sy z<sup>v</sup> Mülhvsen p(ro) cohabitatione vnd ehelicher bywonvng erfordert 18 Avgusti (1558)» (RB, fol. 223r).

Zuletzt ist Peter anlässlich zweier Prozesse nachweisbar, die er wegen ausstehender Botenlöhne anstrebte bzw. führte: «Item als mich doctor Huckelin [*Johann Jakob Hugel, s. AK X/2, Nr. 4366, Anm. 19*] gebetten, zwischen jm vnd Peter (Scherb) botten den rechthandel vor dem consistorio fruntlich z<sup>u</sup> verdragen [*gestr.: so ich s(...)*], vnd mir willen geben, bitz vf 2. lib vnd etlich plapart mer Petern darmitt z<sup>u</sup> stellen vnd riebig zemachen etc., hab ich Petern gestellet vnd, das er für all ansprach 2 lib. nemmen solle, vermegen. Doch so Huckeli sin honorarium noch willen von sinen pacienten erlangt, das als dan der vbrig botten(lon) auch soll herus zalt werden. Dise 2. lib. nun hab ich Petern vss minem gelt also bar zalt. Hat Huckelin versprochen, die furderlich wider erbarlich zulegen. Wan er das thut, soll das gelt in disen stipendiat seckell geleyt werden, dan ich mich vss disem zalt hab. Gott sy lob. [*Am Rand unter der bei Darlehen üblichen Manula:*] Doctor Huckelin hat mir die 2. lib. zalt vnd by dem pedellen zugeschickt vff die fronfast cinerum A<sup>o</sup> 1562, als man im collegio professoribus ire stipendia zalt. Vnd ist ditz gelt in der stipendiat seckel geleyt worden» (RB, fol. 66r, nach 13. bzw. vor 18. Okt. 1561). Am 27. Juni 1562 gewann Peter Scherb, der «Läufer», einen Prozess gegen Gregor («Gorius») Meyer, den Organisten, der ihm den vollen Lohn für zwei Botengänge schuldig geblieben war gemäss einem Ansatz von einem halben Gulden pro Tag; dabei setzten «min herren», die Richter, aufgrund ihrer diesbezüglichen Erfahrung, «jnn was zyts ein pott sechs myl wegs gan möge», fest, dass Meyer Scherb 4 Pfund Botenlohn abzüglich der bereits erfolgten Teilzahlung schulde (StA, Ger.Arch. A 72, S. 202f.). Peter Scherbs anschliessendes Verschwinden aus den Akten lässt vermuten, dass er ein Opfer der Pest von 1564 wurde.

Paul Scherb, als fünftes und jüngstes Kind des Peter am 21. Juli 1543 zu St. Martin zusammen mit einem Zwillingsbruder Daniel getauft, wurde am 11. April 1558 als «Paulus Schärb Basiliensis» mit der Gebühr von 6 ß in die MCI, S. 221, eingetragen und am 16. Mai 1558 imm. (MUB 2, S. 110, Nr. 84). Das vorliegende, äusserst vorsichtig formulierte Bittschreiben und ein zweites vom 17. Aug. 1559 (unten Nr. 4440), worin er ausdrücklich um ein Stipendium ersucht, hatten insofern Erfolg, als Paul am 16. Aug. 1560 durch Rektor Ulrich Iselin das höhere Stipendium zugesprochen erhielt «mit gwaltsame» seines Vaters und in Anwesenheit des Artistendekans Ulrich Coccius (StA, UA L 4, fol 108r; ohne Notiz über die Entlassung). Allerdings sind vierteljährliche Bezüge der üblichen 5 Pfund schon für Cinerum und Pfingsten 1560 belegt, und zusätzlich erhielt er im Studienjahr 1560/61 auf Geheiss der Dekane zwei Pfund, die der Ökonom des Oberen Kollegiums der Rektoratskasse zu diesem Zweck überwiesen hatte (StA, UA K 8, fol. 62r und 64v). Das Stipendium wurde zuletzt im Sept. 1565 ausbezahlt (StA, Deputaten C 6). Dabei fällt auf, dass Scherb während dieser 5½ Jahre keine Prüfungen ablegte. Vermutlich verdiente er sich anschliessend den Lebensunterhalt in einer Druckerei, so offenbar 1567 bei Oporin. Zum 13. Jan. 1567 wird im Trauregister St. Peter seine Heirat mit «Elizabetha N.» vermerkt, wobei er selbst wiederholt «Herr» Paul Scherb genannt wird, was auf seine Beamtung als Pfarrer hinweist (StA, Ki.Ar. AA 16,2, fol. 16v/17r). In klarem Widerspruch dazu stehen die zweifellos zuverlässigeren Angaben eines Notariatsinstruments des Nicolaus Imhof vom 9. Jan. 1567, wo er als «Paulus Scherb, der trucker», figuriert und seine Frau wiederholt «Vrsula Fröwlerj» genannt wird (StA, Zunftarchiv Safran F 6, 3. Konvolut, 4. Stück). Es handelt sich hierbei um eine Quittung für 28 Pfund 15 Schilling Eheststeuer, die Ursula aus dem Legat der Clara zum Lufft vom Seckelmeister Hans Ludwig Meyer zum Pfeil erhalten hat. Bei Pauls Frau könnte es sich somit um die gleichnamige, am 26. Aug. 1552 getaufte und somit damals 15½-jährige Tochter des Rotgerbers Jakob Fröwler und der Clara Vochenn handeln (Slg. Lotz).

Nach *GaussBR*, S. 136, war Paul Scherb von 1569–1579 Pfarrer in Arlesheim mit Wohnsitz in Basel. Letzteres findet seine Bestätigung darin, dass die Taufen von vier Kindern von 1567 bis 1575 in Basel erfolgten. Übereinstimmung mit dem Notariatsinstrument und den Zeitangaben von *GaussBR* ergibt sich insofern, als er dabei noch nicht am 28. Dez. 1567, jedoch am 6. Okt. 1569 und 23. Dez. 1571 als «D(ominus)» bzw. «H(err)» (= Pfarrer) bezeichnet wird (StA, Gesamtregister der Taufen). In diesem Zusammenhang ist ein Schreiben des BM Kaspar Krug an den Basler Bischof vom 21. Jan. 1572 von Interesse (StA, Missiven B 12, S. 494–496; das Datum korr. aus 14. Jan.). Darin wird der Bischof daran erinnert, dass «herr Paulus Scherb, Kirchendiener zu Arlesheim», schon mehrmals an den Adressaten suppliziert hat wegen der Arlesheimer Pfarrpfrund und -behausung sowie der zugehörigen Gerechtigkeiten, die ihm der verstorbene Vogt auf Birseck, Jakob Martin, vorenthalten habe. Weil jedoch Scherb bisher vom Bischof keinen Bescheid erhielt, «ist er vss nott leider yetzschwebender thuren und harten zyt getrungen wordenn», den Basler Rat um eine «Fürschrift» anzugehen. Dieser Bitte willfahrend, ersucht dieser den Bischof, den neuen Vogt auf Birseck anzuweisen, dass er den bisher zurückbehaltenen Zehnten des Jahres 1569, nämlich 10 Pfund Geld, zwei Viertzel Korn und eine Saum Wein, ausliefere und dafür Sorge, dass Scherb als Kirchendiener die Behausung in Arlesheim «wider ingerumbdt vnd das Corpus siner pfrundt, wie vonn alltem har, ergentzt werde, domitt er sein wonung dasselbe by sinen Pfarsgnossenn gehaben moge», s. Karl Gauss: *Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft*. Liestal 1932, Bd. 1, S. 540. Beleg für die vergeblichen Bittgänge Scherbs ist ein Eintrag des Bas vom 10. Mai 1571 im *RB*, fol. 608r, wonach er «Paulin Scherben, jetz predicanten zü Rinach», zwei Gulden lieh, «dormit er zum Bischof von [wenig] *(wegen)* siner dienstgelts, so im vsstund vnd im der vogt an verwilligung *(= ohne Bewilligung sc. durch den Bischof)* nit zalen wolt, kommen vnd zering hete» (am 14. Sept. 1571 zurückbezahlt). Ob die Pfarrstelle in Reinach ein Irrtum des Bas ist oder ob es damals, wie später Pfeffingen, mit Arlesheim verbunden war, bleibt offen; s. auch *GaussBR*, S. 36, wo bei Reinach eine Lücke zwischen 1559 und 1581 klafft, obwohl Jonas Grasser laut *GaussBR*, S. 77, ab 1562 dort amtete. Da Scherb «sinss amptss der kilchen, schül vnd sonst kein rechnung tregt», wurde er im Karzer des Oberen Kollegiums inhaftiert und am 26. Juli 1579 wieder freigelassen unter der Bedingung, «dass er weder vff der straass, nah alhie, nach zuo Minchenstein, dardurh sin ampt in der schuol vnd kilhenn vbell verkleinert wirt, sich bewinige vnd fulle. Er soll auch sin einkommen von der predicatur, schuol vnnnd Truckherrey bass anlegen, dann bishar bschehen, domit wib vnd kindt erhalten werde mit narung, kleidung zur noturft. [*Er*] soll er in beiden Emptern dermassen vlyssig vndt trüwlich, wie er offt verheissenn vnd darzû ad partem auch publicè admoniert wordenn, vorstan vnd verseechen, dass wipers kein clag kommen nach dass widerspil an Jme gsehenn werde» (StA, UA V 3, sub 1570). Doch war er der Trunksucht offensichtlich schon so verfallen, dass sich die Deputaten im Spätherbst 1579 gezwungen sahen, ihn aus Arlesheim abuberufen «um seines ärgerlichen Tuns und Lebens willen», so Karl Gauss in seiner ganz auf dem Aktenmaterial beruhenden Darstellung der Gegenreformation in den bischöflichen Herrschaften Pfeffingen und Birseck: s. Gauss, wie oben, S. 544. – Wohl zu Recht vermutet *Lö F. Platter/Stadtb.*, Nr. 278 (vgl. Nr. 280 und 423), Identität von Scherb mit einem «D(ominus) Stervius», der in der Pestepidemie von 1582 wieder aufkam. Zweifellos besteht eine solche mit jenem «Paulus Scherb, Läser in der Truckherrey», der in der Bärenhaut (St. Albanschwibbogen) gefangen lag und am 6. Mai 1584 unter Androhung der Verbannung bei Rückfall gegen Urfehde freigelassen wurde. Grund für die Inhaftierung war folgender: «... so bodenvbell huss haltet, dass yhenig, so er verdient, verschwendet vnnnd verbüset, daheimen wib vnd kindt hunger vnnnd mangell *(liden)* last, all tag voll vnnnd doll ist, die rechnung macht, der spital sig nit den gänsen gmacht, wie dan menniglichem wol bewüst» (StA, Ratsbücher O 11, fol. 189r). Dieser Befund wird bezüglich der materiellen Not, in die Scherb seine Familie stürzte, durch *RB*, fol. 612r, ergänzt: «Item 23. Augusti *(1580)* Vrseln [*Vrseln über gestr. Barbeln*] Zürchern, Paulin

1559

Scherben, des vnnützen menschen, frawen, vom becken zu S. Alban zu losen ein schuben sambt and(er)[n]⟨m⟩, so im vm brot versetzt war, nach vnd nach wider zu zalen [zalen nachträgl. korr. aus losen], lut seiner handschrift geben XI Pfund, thut – fl. 8–ß 20.» Die in anderen Fällen auf dem Rand von Bas nachgetragene Notiz über die Rückzahlung fehlt. Deshalb liegt die inhaltlich übereinstimmende Schuldverschreibung noch heute in UBB, Ki.-Ar. Mscr. 36b, Nr. 36.

Hiermit verschwindet Paul Scherb aus den Akten, ein weiteres Beispiel missglückter staatlicher Förderung einheimischen akademischen Nachwuchses, auch als Symptom für den Niedergang des Basler Buchdrucks und als früher Fall einer auf das soziale Netz (Spital) bauenden gesellschaftlichen Verantwortungslosigkeit. Zurückgeblieben ist von ihm auf der UBB (Museum Faesch) einzig das Oktavbändchen F.O.XI.15: *Confessio piaae doctrinae*. Tübingen, Ulrich Morhart, s.d., 72 Blätter (= *Schl.*, Nr. 43211d), welche von Herzog Christoph von Württemberg am 24. Jan. 1552 dem Trienter Konzil vorgelegt wurde. Besitzvermerke je auf den nicht zum Druck gehörenden Vorsatzblättern bzw. dem leeren Schlussblatt, beide mit dem Pergamentumschlag (Fragment in zweiter Verwendung) verklebt: 1) «Sum Paulus. Scherbij». 2) «Sum Pauli [korr. aus -us] Scherbij [korr. aus -bius] / Anno Domini / 1556 / Basiliensis.» Figürliche, Notariatssignete nachahmende Kritzeleien auf Umschlag vorn und hinten. Wie Datum und Besitzvermerke zeigen, hatte er das Bändchen noch als Lateinschüler erworben.

S. P. D. Doctissime idemque fidelissime domine. Maximo desiderio hactenus distentus sum, aliquid literarum ad te exarandi; sed quando hoc usque nunc fieri per inopiam materię scribendi minime quivit, excusatum me habeas, summopere rogo. Cum mecum perpendo tuam in me benevolentiam, egregiam curam atque diligentiam, non uideo, unde tantum beneficium rependere possim. Quod cum uerius uideam quam uellem, Deum Optimum Maximum precor, ut, quicquid boni in me contulisti<sup>1</sup>, restituere tibi dignetur. Patrem meum<sup>2</sup> pauperem nouisti adeoque, ut uix ad studia me alere queat; attamen si sciret bene locatum, quicquid in me impenderit, faceret, quantum ualeret. Hac in re mihi operam dare uelis, quo possim studiis diligenter incumbere. Hoc si feceris, rem mihi et parentibus meis gratam et in Deum piam feceris<sup>3</sup>. Hisce foeliciter vale. Datum 13 die Martij Anno Domini 15.59.

Paulus Scherbius.

[*Adresse, verso:*] Doctissimo Prudentissimoq(ue) Doctori Ammerbachio pertinent hae literae.

<sup>1</sup> Hierüber gibt es vorderhand keine konkreten Angaben.

<sup>2</sup> Zum Vater Peter Scherb s. Vorbem.

<sup>3</sup> Siehe Vorbem.

4399. Von Basilius

Bourges, 20. März 1559

G I 8, 129 (Folioblatt, bei der Montage allseitig beschnitten. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte. Die Eigennamen von späterer Hand mit Rötel unterstrichen).

Notiz des Bo in der Ecke unten links bis Mitte des Adressfeldes unter «Basileae»: «P(rese)ntat(e) postridie D. Georgii 24 Aprilis A° 59.»

S. P. Si uales, bene est; ego ualeo. Cum Johanne Ranspergio equite, qui hic transiuit, cur ad uos nuper profectus non sim<sup>a</sup>, ab ipso te intellexisse puto, quamuis id ipsum literis quoque meis tum declarauit<sup>1</sup>. Neque enim caeli temperies, ut ad uos proficiscerer, eo tempore permisit  
 5 neque scabies, à qua tum summopere sum uexatus<sup>2</sup>. Iam, cum ea uel omnino uel magna ex parte sim liberatus, nihil aliud quam de profectio-  
 10 ne cogito atque ad uos, quamprimum commodi oblatis fuerint comites, aduolabo; nam Augustani illi<sup>3</sup>, quos mihi socios futuros pollicitus eram, parentum literis euocati discessum meum expectare non potue-  
 15 runt. Quare cum nullos adhuc comites habeam, certum tempus, quo uobiscum sim, praefinire non possum; curabo tamen omnino, ut ante calores aestiuos uobiscum sim, si modo possum. Narbonensem Galliam uidere uehementer desideraueram; caeterum, si comites idoneos breui, qui illuc proficiscantur, nactus non ero, rectà ad uos proficiscar<sup>4</sup>.  
 20 Duarenus noster quartana sua nondum liberatus est. Salutatur te Heruagius<sup>5</sup> quam reuerenter. Bene uale, chariss(ime) pater. Sorores caeterosque meo nomine plurimum saluta. Biturigib(us) postridie<sup>b</sup> Palmar(um) [20. März]. Anno 1558<sup>6</sup>.

Tuus obedientiss(imu)s filius  
 Basilus Amerbachius.

[Adresse, verso, mit kleinem Verlust, da z.T. auf verlorenem Siegelpapierstreifen:] Amplissimo Viro D. Bonifacio Amerbachio, parenti car-  
 r(issi)<sup>mo</sup>/ [darunter Schnörkel] // Basileae.

<sup>1</sup> Über Ransperger und seine Reise nach Orléans und Bourges s. oben Nr. 4388, bes. Z. 33–45, sowie oben Nr. 4397, Z. 55–84. Zur Briefstelle, auf die Bas hier verweist, s. Anm. 2.

<sup>2</sup> Siehe oben Nr. 4388, Z. 21–23, allerdings ohne Hinweis auf das Wetter als Hinderungsgrund. Dabei dürfte hier ein Verschrieb statt des zu erwartenden «intemperies» vorliegen, da «temperies [= mildes Wetter]» die Reise ja begünstigt hätte. – Zur «scabies [= Räude]» s. C VIa 63 (Ausgabenregister mit vereinzelt Daten, jedoch ohne chronologische Anordnung), fol. 80r: «Item vmb ein Raudsalbe ß 10; Item vmb pomata zur Raud ß 1; Item für eyer vnd öl, als ich rüdig gwesen, die Raud zeheilen, 10 ß; Item, als ich den Medicum der Raud halb gefragt, 10 ß; Item einer Italianerin, so mir die Raud geheilt, 22 ß 8 d», sowie Verbuchung weiterer Ausgaben für die medizinische Betreuung.

<sup>3</sup> Sie bleiben zu identifizieren. Allenfalls kommen die Welser-Söhne Anton und Georg in Betracht, deren Präzeptor Michael Heymair – laut AK X/2, Nr. 4353, Anm. 14, sowie unten Nr. 4462, Anm. 13, noch ca. 1558 in Bourges nachgewiesen – bereits am 30. Juli 1559 in Bologna doktorierte; s. auch unten Nr. 4408, Anm. 5. Ihr Rückruf könnte u.a. auch durch den Tod des Vaters Hans am 18. Jan. 1559 (*Augsb. Eliten*, Nr. 1426 L 4) bedingt gewesen sein. Bezüglich Heymair ist allerdings nachzutragen, dass er bereits zwischen dem 11. Febr. und 22. Mai 1554 (kurz nach Bas) samt seinen vermutlichen Zöglingen, den Brüdern Hieronymus und Emanuel Welser und Christoph Reh-

<sup>a</sup> sim *korr. aus* sum.

<sup>b</sup> Vor postridie *gestr.* pridie.

1559

linger, in Padua imm. ist, s. *Matr. Iur. Pat.*, Nr. 1083–1086 (nur Emanuel, cop. 1571 mit Brigitta von Taufkirch, ist in *Augsb. Eliten*, Nr. 1432, K 1, als Sohn des Hieronymus II. und der Katharina Marschalk belegt; ebenso bei *Bucelin* 2.2, Blatt nach Aa 4).

<sup>4</sup> Was dann tatsächlich der Fall war, s. oben Nr. 4380, Anm. 6.

<sup>5</sup> Caspar Herwagen; s. oben Nr. 4381, Anm. 23.

<sup>6</sup> Vermutlich kein Verschieb, sondern gemäss dem stilus Gallicus (Osterstil), der in Frankreich bis 1564 galt. Auffällig jedoch, dass sich Bas dessen in den vorausgehenden Briefen nicht bedient hat.

4400. Von Matthaeus Gribaldus

Zürich, 21. März 1559

G II 31, 272/273 (Grossfolioblatt gefaltet. 272v/273r: leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte).

Notiz des Bo in der Ecke links unten des Adressfeldes: «Nonis Aprilis [5. April] exhibvit Celivs [Curio] A° 59.»

Teildruck (Z. 7–15): *Trechsel*, S. 302, Anm. 1.

Über den Schreiber s. *AK IX/1*, Nr. 3614, Vorbem., und hernach passim.

Iam alteras ad te scripseram, clarissime Ammerbachie, sed per nunci-  
 cii obliuionem aput me inanes dormierunt, quibus te de rebus et afflic-  
 tionibus meis<sup>1</sup> certiozem faciebam. Nunc cum Tigurum aduenerim, vt  
 aliquot mea scripta hic pridem deposita reciperem<sup>2</sup>, nolui te insalutato  
 discedere, sperans futurum, ut propediem saltem in mensem Maii pro- 5  
 ximum te videam et amplectar<sup>3</sup>. Cupio enim vehementer de tua et Ba-  
 siliij valetudine certior fieri. Praet[er]erea<sup>a</sup> cum sit mihi negocium satis  
 arduum et magni ponderis cum dominis meis Tubingensibus<sup>4</sup>, te<sup>b</sup> etiam  
 atque etiam rogo et obsecro, ut dispicias, si quo modo literę ad eos meę  
 tuto et celeriter illhuc perferri queant, vt saltem meę erga illos bonę 10  
 voluntatis admoneantur sciantque me talem esse, qui ipsis omnibus<sup>c</sup> be-  
 neuelim, licet illorum theologos aliquando aduersarios habuerim. Ego ta-  
 men cupio rem omnem coram tibi exponere, ut cognoscas in Gribaldo  
 nihil esse culpe aut saltem malitię, quem aemuli nihil vltra Romanas leges  
 scire patiuntur<sup>5</sup>. Bene vale cum vniuersa familia meque (ut te facere non 15  
 dubito) mutuo dil[l]ige. Ex Tiguro xij° Cal. ap(ri)lles [21. März] 1559.  
 Tuus o(mn)i(n)o tuus Matth(aeu)s Gribal(du)s.

[Adresse, 273v:] Optimo atq(ue) Nobilissimo Iurisco(n)sulto d(omi)no  
 Bonifacio Ammerbachio, d(omi)no meo hono(rand)° // Dr<sup>d</sup> // Basileę.

<sup>a</sup> Praeterea *Trechsel* (ebenso hernach bei *Trechsel* alle e und e (= <ae>) als ae).

<sup>b</sup> te fehlt bei *Trechsel*.

<sup>c</sup> Nach omnibus *gestr. velim Mscr.*

<sup>d</sup> Mit Abbrechungszeichen am Schluss, wobei das Kürzel noch zu deuten bleibt; dieses abgekürzte Dr findet sich an der gleichen Stelle ebenso auf allen in Anordnung und Formulierung weitgehend übereinstimmenden Adressen von G II 31, 252/253–265/266, 268, 269/270 (an Curio) und 271.

<sup>1</sup> Da Gribaldi zuletzt am 21./26. Mai 1557 aus Bern an Curio und Bo geschrieben (wie nun offenbar erneut, vgl. Empfangsvermerk) und über den auf ihn verübten Anschlag berichtet hatte, müssen hiermit vor allem die Absetzung in Tübingen, die anschließende Flucht, die Gefangensetzung und Verbannung durch Bern gemeint sein sowie der Streit um seine Habe mit der Universität Tübingen, s. *AK IX/1*, Nr. 3614, Vorbem., S. 55, bzw. Z. 7ff. des vorliegenden Briefes.

<sup>2</sup> Siehe hierüber Delio Cantimori: Matteo Gribaldi Mofa chierese e l'università di Tubinga. In: *Bollettino storico-bibliografico Subalpino* 35, 1933, S. 500.

<sup>3</sup> Ob aus diesem Besuch etwas wurde, bleibt fraglich, zumal hier der letzte Brief an Bo vorliegt und Gribaldi bereits vom 4. Aug. 1559 an wieder in Grenoble lehrte, s. *AK IX/1*, Nr. 3614, S. 55, und *AK X/1*, Nr. 4165, Anm. 4.

<sup>4</sup> Vgl. hierüber Cantimori (wie Anm. 2).

<sup>5</sup> = «meine Feinde dulden nicht, dass ich mich nebst dem Römischen Recht mit anderen Themen befasse». Anspielung auf Gribaldis theologisches Engagement, das ihn zum evangelischen Häretiker werden liess.

4401. Von Hotomanus

Strassburg, 26. März 1559

G II 19, 140 (Siegel auf Papier; Briefverschluss nur mit rotem Wachs).

Notiz des Bo in der Ecke links unter der Adresse: «Pridiè Cal. April. [31. März] A° 59.»

Hotomanus S. D.

Binas abs te accepi, vir amplissime, quarum cum alteris<sup>1</sup> membranae à me expectatissimae, cum alteris<sup>2</sup> humanissime et eruditiss(imae) filii tui literae coniunctae erant. De vtris tibi maiorem gratiam habeam  
 5 aut verò maiorem voluptatem acceperim, facile constituere non possum. Nihil abs te nisi suavitatis, beneficentiae, comitatis et amoris plenissimum proficiscitur. Deum oro, vt mihi aliquando facultatem praebeat aliquam grati mei erga te animi testificandi. Filium habes, quem ego in literis istis, quas gratulandi tibi caussa mittere volui, tanquam in speculo  
 10 perspexi. Verissime sanè de eo dici potest, paternam imaginem in illius comitate elucere<sup>a</sup>. Itaque scin<sup>b</sup>, qua lege tibi eas literas mittam? Ea mediisfidius, qua Graeci ornamenta sua aedilibus commodabant, vt, cum per paucos dies ad speciem et pompam<sup>c</sup> iis vsi essent, continuo sacrariis suis summa fide redderent. Deus tibi talem haeredem quam diutissime conseruet, quem ego non tantum nominis et pecuniae, sed etiam sacrorum,  
 15 hoc est virtutum diuinarum, quae in ista amplitudine tua elucent, [non<sup>d</sup> modo] successorem, sed etiam antiquorum more participem quasi<sup>e</sup> reuera tuum<sup>f</sup> haeredem<sup>g</sup> futurum spero atque adeo iam nunc esse perspicio.

<sup>a</sup> *Lesung dieser verkorrigierten Infinitivform unsicher (evtl. apparere).*

<sup>b</sup> = scisne.

<sup>c</sup> *Nach pompam gestr. vsi.*

<sup>d</sup> *Vor non gestr. suc(cessorem).*

<sup>e</sup> *Nach quasi gestr. Wortanfang.*

<sup>f</sup> *suum Mscr.*

<sup>g</sup> *Nach haeredem Streichung, unleserlich.*

1559

De membranis<sup>3</sup> veró et tibi, patrone obseruandissime, et clarissimis viris ac iurisconsultis excellentissimis d. Iselino et d. rectori<sup>4</sup> gratias 20  
ago maiores, etiam habeo et habiturus sum, dum viam, quod, vt spero, si quando mea opella vti dignemini, re ipsa comperietis. Vale, vir spectatissime, seculi nostri decus et Hotomanum tuum, vt facis, amare perge. Arge(n)torati VII Cal. April. [26. März] 1559.

Spero d. Brand<sup>5</sup> vobis meos libellos<sup>6</sup> iam meo nomine dedisse et salutem dixisse; nam à me bis rogatus respondit se facturum. In Actionibus 69 sunt menda, quæ noluerunt imprimere<sup>7</sup>. 25

[Adresse, verso:] Amplissimo et spectatiss(simo)<sup>h</sup> viro, Do. Bonifacio Amerbachio, Iurisco(n)sulto primario, domino et patrono meo magnopere obserua(n)do // Basileae. 30

<sup>1</sup> Nicht erhalten. – Mit den «membranae» (vgl. Z. 19ff.) ist das auf Pergament geschriebene Doktordiplom gemeint. Über dieses und seine verzögerte Ausstellung s. *AK X/2*, Nr. 4338, Vorbem.; Nr. 4345, Z. 2–7; Nr. 4359; Nr. 4367, Z. 48f.; Nr. 4369, Z. 17ff.

<sup>2</sup> Die verlorene Antwort des Bas auf Hotmans Brief vom 1. Nov. 1558 (*AK X/2*, Nr. 4357), den der Vater am 1. Dez. mit der Aufforderung, ihn zu beantworten, weiterpediert hatte (*AK X/2*, Nr. 4366, Z. 59ff.). Mit Eingangsbestätigung vom 29. Jan. 1559 versprach Bas, die Antwort demnächst durch Hans Ransperger zu spedieren (s. oben Nr. 4385, Z. 20ff.). Letzterer brachte diese am 29. Februar 1559 nach Basel (s. oben Nr. 4388, Z. 27–29). Sie war jedoch ungesiegelt, damit sie der Vater vor der Weiterspeditio(n) (kurz vor dem 10. März 1559; s. oben Nr. 4397, Z. 50f.) begutachten konnte!

<sup>3</sup> Siehe Anm. 1.

<sup>4</sup> Johannes Sphyractes.

<sup>5</sup> Bernhard Brand.

<sup>6</sup> Der «Iurisconsultus» und der Traktat «De actionibus» (s. oben Nr. 4384, Anm. 1, 3 und 4), die soeben erschienen waren. Ob Brand dieser Aufforderung nachkam, ist deshalb fraglich, weil beide Drucke 1628/30 bei der Katalogisierung der Amerbach-Bibliothek durch Conrad Pfister fehlten.

<sup>7</sup> Vermutlich nicht aus bösem Willen oder Nachlässigkeit, sondern aus Zeitmangel angesichts der bevorstehenden Messe.

<sup>h</sup> spectatiss. *korr. aus* spectanss. [?].

#### 4402. Von Peutinger an Basilius in Bourges Speyer, 30. März 1559

G II 23, 89–94 (Heft von drei gefalteten Grossfolioblättern. 94r leer. Von 94 unten schräg Siegelpapierstreifen abgeschnitten. Gut erhaltenes Siegel auf demselben. Verschlusschnitte wie unten bei Nr. 4430).

Unter der Adresse von Johann Ludwig Iselins Hand: «1559.».

Der Brief ist entgegen Z. 169ff. sauber und in Peutingers gut lesbarer, zahlreiche Abkürzungen verwendender Schrift geschrieben, weist jedoch zahlreiche, meist belanglose Korrekturen auf, die im Apparat nur ausnahmsweise berücksichtigt sind.

S. P. Nondum satis constitui, plusne doloris an uoluptatis mihi literae tuae IX. Cal. Decemb. [23. Nov.] scriptae<sup>1</sup> attulerint, Amerbachi cha-

rissime. Quòd enim, ut ex proximis meis<sup>2</sup> intellexisti, de ualetudine tua uehementer sollicitus eram<sup>3</sup>, pergratum fuit, si non penitus optata, at  
 5 certa et tolerabilia et melioris spei argumenta de toto tuo statu cognoscere; caetera uerò, quae scribis, talia sunt, ut non alio nomine placere possint, quam quia sciri debent. Maximas autem tibi gratias ago, quod de omnibus, quae expectabam, tam prolixè et accuratè ad me scripsisti. Id officium, quanti faciam (praesertim in magna taciturnitate, ne di-  
 10 cam negligentia quorundam, de quibus idem mihi magis pollicebar), non equidem nunc profiteri ausim, ne pristinae culpae nimiaeque ciuitatis reus fiam, sed si acciderit, quod his literis polliceris<sup>4</sup>, ut hic conueniamus, praesenti tibi, si potero, ostendam.

Vt fratres meos<sup>5</sup> cum consobrino<sup>6</sup> et praeceptore<sup>7</sup>, praecipue fiducia  
 15 amicitiae nostrae et ut sinceræ, sic maximæ erga me beneuolentiae tuae istuc mittendos curauit, ita te sub aduentum eorum ualetudinis causa abfuisse<sup>8</sup> non tam doleo, quam reuersum laetor atque opto, ut te aliquanto diutius frui possint, quod<sup>a</sup> satis intelligam, tum quam [89v] comoda et utilis eis sit praesentia tua, tum etiam, quam difficulter alium  
 20 istuc inuenturi sint, qui paria praestet. Itaque de tua erga illos uoluntate tam nihil addubito, quam de mea ipsius. Illud<sup>b</sup> plane non admitto, quod nihil aut perparum te eis commodasse scribis, cum longè aliud mihi praeceptor significet seque, uti monueram praesens, ad tuam praecipue fidem ac beneuolentiam in maxime arduis quibusque rebus confugere  
 25 scribat<sup>9</sup>. Quo nomine nunc tibi diligenter gratias agerem nisi affectati aulicis<sup>10</sup> (cuius nimis saepe incusor) suspicionem ualde reformidarem. Itaque hanc orationem in aduentum tuum<sup>11</sup> differam. De praeceptore fratrum quae scribis, ut non possunt non esse mihi gratissima, ita me in summa sollicitudine et anxietate de fratris Eusebii<sup>12</sup> ualetudine,  
 30 inprimis hoc recreat et sustentat, quod puero maxime necessario eius tempore, fidum et domesticum auxilium abunde adesse intelligo. Morbi genus lentum quidem est, sed periculosum minimeque negligendum. Miror nemini istuc in mentem uenisse, Jo. Ranam<sup>13</sup> de tam graui pueri ualetudine certiore facere aut etiam [90r] puerum cum fido aliquo  
 35 amico Lutetiam mittere. Sic enim et opinionem illam de moriendo Biturigibus ipsa profectio ei abstulisset et Fernelii<sup>14</sup> aliorumque peritorum medicorum ope facile curari potuisset. Nam Biturigibus neminem idoneum ad hanc rem reperiri sat scio, praesertim Mercerio rebus humanis exempto<sup>15</sup>, qui sua et aliorum causa uita longiore dignissimus erat. Qua-  
 40 re, si hoc iam ante factum non est, tam praeceptorem quam patruos<sup>16</sup> ipsumque Ranam huiusce consilii mei admonui nec uideo, quid aliud

<sup>a</sup> *Davor gestr.* hoc magis.

<sup>b</sup> *Davor gestr.* uti nec.

suadere possim. Deus Optimus Maximus puero adesse dignetur, ut et ille reualescat et uos quieti esse possitis.

Quod clarissimus uir, dominus pater tuus, nuper Basileam non uenisse dolet<sup>17</sup>, causae nihil est, cùm et optima ac liberalissima eius uoluntas erga me mihi notissima sit eaque sic me sibi deuinctum h(abe)at, magis ut esse nequeam. Oblitus sum nuper à te petere, ut me ei diligenter excusares, quod tuas transmiserim nulla addita excusatione, cur eas ipse non attulerim, cum perferendas suscepissem. Sed in causa fuit, quod per comites illuc [90v] ire non licuit quod ea nocte, qua tuas quibusdam ciuibus tuis commiseram, acri et uehementi feбри correptus fui (qua tamen non nisi semel atque iterum postea laboraui). Haec nisi obstitissent, meis ego partibus uel in perferendis literis uel in necessitate mea excusanda sedulo functus essem<sup>18</sup>. Nunc per te consequi cupio, ne qua sinist(ra) suspitione laborem; rogo etiam, ut me omnibus literis domino parenti tuo quam officiosissimè commendes, quod ipse, ei meis nimis quam impolitis et informibus epistolis maxime propter occupationes suas molestus esse uerear.

Te cum quartana tua adhuc conflictari quam moleste feram, ipse mihi testis sum, et tu pro nostra mutua beneuolentia existimare potes. Gaudeo tamen plurimum eam iam remissionem esse eoque certo penè mihi polliceor breui admodum desituram. Cuius rei nuntium sanè [quam] auidè expecto. Te interim oro, ne tua illa nimia assiduitate in studiis (quam toties tibi fraudi fuisse expertus es) morbum alioqui pertinacissimum foueas, sed tam inmitem hospitem primo quoque tempore expellere coneris.

Epitaphium ac tumbam amitini piae memoriae iam pridem perfectam<sup>19</sup> suoque loco positam ualde laetor tibi que pro opera in ea [91r] re nauata tam matris defuncti<sup>20</sup> quam meo et propinquorum omnium nomine gratias, quas possum, ago maximas. Utinam etiam referre possimus, ne magis uerbis quam re ipsa atque exitu gratos nos existimes, sed ut hoc in nostra potestate non est, sic ego, cuius tu causa potissimum hunc laborem sustinuisti, si non caeteris rebus, uoluntate quidem certe uel solus abunde tibi satisfaciam.

Quod opus nostrum Italicum artificium sapit<sup>21</sup>, quò magis insperatum, hoc gratius accidisse intelligis. Forma quanta esse debeat, instrumento quodam pridem tibi a me misso comprehensum est, eaque si seruata fuit, nihil quaeri potuerunt nequissimi illi sacrificuli, quibus praesentibus ea forma concepta et pro loci qualitate descripta fuit, idque illis ingerendum erat, cum, ut scribis calumniati sunt modum nos excessisse. Quod ornatus causa epitaphium altiori loco poni nolebas, id uero (nisi me memoria destituit) oro tuo arbitrio facere poteras, cum angelus ille, quem epitaphio destinauimus, aequalem ubique latitudinem (quae

ex pariete et columna quadam conficitur) contineat <et> <sup>c</sup>totus noster  
 85 fuerit et sit<sup>c</sup>. Sed de hoc iam plura non disputo. Illud solum scire perue-  
 lim, utrumne ita demissum sit epitaphium, ut infima eius pars, nedum  
 [91v] scriptura ipsa, tergo capitæue aut etiã manibus astantium con-  
 tingi et attrectari possit, an uero supra iustam uiri staturam (quemad-  
 modum in alio templo Rheyhingi inscriptio<sup>22</sup>) à terra eleuatum sit. Hoc  
 90 ideo sciscitor, quod, si demissius sit, quam dixi, futurum breui uideam,  
 ut, si non improbi alicuius manibus, certe à multitudine, quae illuc so-  
 lemnioribus festis<sup>d</sup> confluere solet, se condensante ipsa affricatione de-  
 formetur et corrumpatur. Quare si hoc periculum subest, quam primum  
 eo usque efferrî cura, quaeso, ut idem deinceps metuendun non sit, id-  
 95 que nulla sumptuum ratione habita. Non enim in eo pecuniae parcere  
 possumus, sine quo reliquiae, id est priores, expensae pene frustra fac-  
 tae fuerint<sup>23</sup>. Quod archidiaconi<sup>24</sup> consilio tam sedulo uteris, etsi nihil  
 opus est, cum ipse eo ualeas, tamen facile patior. Poterat autem epita-  
 phium et eo inscio depingi, uel quia iam suo loco posito colores prop-  
 100 ter templi humiditatem minus adhaerebunt, uel quia pictori difficilior  
 erit, ibi quam humi positum depingere. Sed quando hoc ex causa fac-  
 tum non est, ut adhuc quam optime depingatur, quaeso, effice. Potissi-  
 ma picturae pars est, ut insignia suis coloribus illustrentur; reliqua pro  
 tuo et archidiaconi arbitrio fiant. Valde expecto totius operis effigiem<sup>25</sup>,  
 105 [92r] quam promittis, sed longe magis rationes expensi, partim quia  
 interim ratio inuenta est, qua meum à Reihingis reposcere queam, <sup>e</sup>de  
 quo nuper desperare me scripseram<sup>e</sup> <sup>26</sup>, partim uerò, quia ex hac ipsa  
 epistola colligere uideor plus te iam nunc exposuisse quam acceperis  
 ideoque tibi id quam primum refundere cupio. Cur mercedis nomine  
 110 lapicidis tres coronatos solueris, cum non multo post sedecim praeter-  
 ea te eis numerasse scribas, non facile diuinauerim, praesertim cum  
 non modo nihil ultra conuentionem fecerint, sed ne totum quidem id  
 praestiterint, quod eos debere in cautione nescio quo casu omissum tes-  
 tibus probatur. Datis suspicor, prolixum Neithardi epitaphium<sup>27</sup> ex parte  
 115 causam esse, sed quia id plene non scio (scire autem propter repetitio-  
 nem mea non parum interest), rogo, ut proximè scribas. Cupio etiam  
 cognoscere, num lapis, cui epitaphium amitini inscriptum est, ad simi-  
 litudinem marmoris sit expolitus, quanquam hoc si praetermissum est,  
 amplius restaurari posse non puto. Et magnopere miror archidiaconum,  
 120 cum id nobis deberi sciret, fabris remisisse, praesertim cum sua auto-  
 ritate eos facile compellere potuisset, ut pactis starent. Qua de re alias  
 ad hospitem nostrum scribam<sup>28</sup>. Quòd procuratores et sacerdotes tem-

<sup>c-c</sup> totus ... sit *am Rand, mit Einfügezeichen.*

<sup>d</sup> solemnioribus festis *am Rand, mit Einfügezeichen.*

<sup>e-e</sup> de ... scripseram *am Rand, mit Einfügezeichen.*

pli de la fourschau<sup>29</sup> [92v] tam iniqui, morosi et penè uiolenti fuerunt, tua causa (cui haec molestia perferenda fuit) sane doleo; miror tamen, cur hospes noster per d. Libault<sup>30</sup> aliosque aliquot graues et nobis amicos uiros caeterorum impudentiam non compescuerit, nisi forte iam amor mei apud illum refrixit<sup>31</sup>. 125

Diminutionem tumbae<sup>32</sup> quando iam facta est, frustra est infectam uelle. Spero tamen minorem esse, quam quantam ipse uereor, eòque iam secundo scribas, columnae<sup>33</sup> quoque partem remotam esse. Gratum igitur fuerit latitudinem eius scire. Cur de ea non diminuenda non citius te admonuerim, in causa fuit, quod lapicidae mihi receperant effecturos se, ut quam minimum aut nihil fere ei decederet. Quod eos postea non praestitisse, cum certiora detrectauerint, minime mirandum est. Rogo, ut insignia tumbae insculpta (sunt enim recte insculpta, ut ex tuis literis intelligo) duntaxat atro colore praeterea exornari cures, quò magis appareant; exemplum habes in Reyhingi tumulo<sup>34</sup>. 130 135

Tractatus de priuatis delictis a Noa Rupfio<sup>35</sup> exscriptus Philippi Geueri nostri est ideoque merito ad Antonium pertinet<sup>36</sup>. De quattuor illis, quae scribenda habeo, in aliud tempus differo<sup>37</sup>. De Philippo nostro<sup>38</sup> quod scribis, etsi ipsius causa [93r] uerum esse nollem, tamen, quia ita se res habet, mea interfuit id scire. Cupit, ut se meo consensu amitino<sup>39</sup> praeficiam. Postulat quinquaginta duos florenos annuos. Ego his cognitis, quae ad me scripsisti, eam prouinciam penitus a me remoui. Rogo mihi significes, qua grauitate et constantia discipulo praesit; nam si pristinos mores retinet, utrique male consultum est, maxime cum seorsim habitent et per tot parietum intercapedinem alter alterum obseruet. 140 145

Misisti ad me duas epistolas Culingii siue Culingio inscriptas<sup>40</sup>. Quo consilio, nescio, cum, ubi terrarum ille agat, ignorare me certum habeas. Ego tamen eas uni parentum discipulorum eius<sup>41</sup> reddendas curaui. 150

Ex epistola adolescentis illius Galli, qui mihi olim dictata quaedam d. Duareni commodauit<sup>42</sup>, intellexi eum tibi tradidisse commentarium praelectionum eiusdem auctoris in tit. de leg. I.<sup>43</sup>. Pro eo illi, quantum aequum tibi uidebitur aut paulo plus, quaeso, numeres hoc colore, ut ex ea pecunia sibi comparet, quodcunque libuerit, quod uicissim mea causa habeat, quemadmodum ad ipsummet scripsi. <sup>f</sup>Pecunia si deest, à Joanne Rana pete, cui scripsi, ut, quod mihi debet, tibi numeraret<sup>f</sup>. 155

Vtrum et quam cito Spiram uenturus sis, fac, quaeso, quam primum sciam<sup>44</sup>. Id tua meaque pariter plurimum interfuisse [93v] postea cognosces<sup>45</sup>; quare iteratò te rogo, ne utrique nostrum desis. 160

Transmisit mihi nuper frater meus<sup>46</sup> ex ultimis finibus Hispaniae epistolam ad se tuam 14. Octob. scriptam<sup>47</sup> rogatque, ut tibi ad eam suo

<sup>f-f</sup> Pecunia ... numeraret *am Rand, mit Einfügezeichen.*

nomine respondeam. Ego uero, quid scribam, nescio, cum, quod in ea  
 praecipuum est, de 114 coronatis iam pridem rescueris<sup>48</sup>. Illud tamen  
 165 non possum non notare, quod eum ein gunstigen gebittenden herrn uo-  
 cas<sup>49</sup>. Qua de re alias prolixius tecum expostulabo; nunc temporis an-  
 gustiae obstant.

Reliquis quoque tuarum literarum capitibus intra 14 dies satisfaciam<sup>50</sup>,  
 nunc minus licet. Vale feliciter et epistolam non solum mille litturis de-  
 170 formatam, sed et ita raptim festinanterque scriptam, ut uix legi aut in-  
 telligi possit<sup>51</sup>, boni consule. Non enim mehercule in praesentia dili-  
 gentius scribere potui<sup>52</sup>.

Dat. Spirae .III Cal. Aprilis [30. März]. Anno reparatae salutis. 1559  
 Communibus amicis ex me S. P.

175 T(uus) T(otus) Chunradus Pius Peutinger.

[Adresse, in französischer Schrift, 94v:] A Monss<sup>r</sup> // Monss<sup>r</sup> Basile  
 Amerbach, escolier Allemant, mon treschier et singulier amy. // A  
 Bourges.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Oben Nr. 4389.

<sup>3</sup> Oben Nr. 4389, Z. 143ff., und schon in früheren Briefen.

<sup>4</sup> Nämlich ebenfalls nach Speyer zu kommen.

<sup>5</sup> Siehe unten Z. 27ff. und unten Nr. 4430, Z. 133ff. mit Anm. 43f.

<sup>6</sup> Heinrich Rembold, s. *AK X/2*, Nr. 4348, Anm. 4, wo der letzte Satz zu korrigieren ist («... weil seine Mutter und diejenige der Peutinger-Söhne Schwestern waren»). Allerdings sind die daselbst aus *Knod, Bologna* übernommenen Angaben aufgrund von *Augsb. Eliten*, Nr. 1055ff., dahin zu korrigieren, dass sein Vater Jakob I. (1498–1565) war (damit in Übereinstimmung die Angabe in *AK X/2*, Nr. 4348, Anm. 6, dass Heinrichs Präzeptor Esaias Gasser im Dienst des Jakob Rembold stand) und dass er unverheiratet starb, was sich beides aus dem von Knod zitierten *Stetten*, S. 239, ergibt. Die Heirat von 1585 betrifft seinen gleichnamigen Neffen Heinrich II. Siehe nun zusätzlich *Matr. Iur. Pat.*, S. 138, wo als Nr. 1444f. «Esaias Gasser Nordlingensis» («Iuris utriusque doctor») und «Henricus Rembolt Augustanus» («Obiit») nach dem 1. April bzw. nach dem 1. Aug. 1561 und vor dem 1. Aug. 1562 (nämlich unter dem ersten Rektorat des Petrus Maciolenus, s. *Brugi, Atti*, S. 98) imm. sind.

<sup>7</sup> Wie Anm. 6.

<sup>8</sup> Bas weilte vom 16. Okt. 1558 bis einige Tage vor dem 18. Nov. – gemäss C VIa 63, fol. 78, während dreier Wochen – in Issoudun zur Erholung, s. *AK X/2*, Nr. 4356 und Nr. 4361. Damit lässt sich die Ankunft der Peutinger-Brüder auf die Zeit zwischen dem 16. Okt. bzw. 17. Nov. 1558 datieren.

<sup>9</sup> Nicht erhalten.

<sup>10</sup> Siehe oben Nr. 4389, Z. 155 und Anm. 37.

<sup>11</sup> Sc. in Speyer.

<sup>12</sup> Claudius Eusebius Peutinger, s. *AK X/2*, Nr. 4322, Vorbem., bzw. Nr. 4348, Z. 10, sowie Nr. 4353, Z. 206ff., und *AK XI*, passim, sowie *Lotter/Veith* bei S. 24 und S. 38f. und *Augsb. Eliten*, Nr. 931 und passim. Als fünftes und sechstes Kind des Claudius Pius Peutinger sind Claudius Christophorus und Claudius Eusebius zusammen mit ihrem Vetter Heinrich Rembold am 7. Mai 1556 in Ingolstadt imm. (*MUI*, 1, Sp. 740). Eusebius muss damals mindestens 13jährig gewesen sein, dürfte also ca. 1541/43 geboren sein. Er heiratete am 8. Juli 1585 (also sehr spät) Helena Eleonora Meutting. Ihr

einziges Kind, Johannes Jakob, am 6. Juli 1604 als Artist in Ingolstadt imm. (*MUI* 2, Sp. 77), starb bereits am folgenden 4. Nov. Auf dem Epitaph, das Eusebius ihm und sich selbst 1610 zu St. Johann errichtete und dessen Inschrift *Prasch* 1, 1624, S. 32 (= *Lotter/Veith*, S. 39), überliefert, fehlt Eusebius' Todesdatum noch (8. Aug. 1628, s. *Augsb. Eliten*, Nr. 932). Von 1585–1602 sass er im Stadtgericht, von 1587–1601 im Grossen Rat. Von 1572–1578 war er für die Gesellschaft von Christoph Welser tätig, nachweislich in England und Italien, später auch für andere Firmen, 1600 z.B. in Aquila (Italien).

<sup>13</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 6; weitere Angaben über ihn finden sich nun in *Augsb. Eliten*, sub Rana und Frosch. 1574 erteilte ihm Karl Wolfgang Rehlinger eine Vollmacht nach Köln (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 1020, Z 51), 1575 Lukas III. Rem eine solche für Antwerpen (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 1051, Z 036). 1592 scheint er testiert zu haben (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 647, SP 2; auch Nr. 647, SK 6; Nr. 684, SP 4; Nr. 1069, SP 4; Nr. 1212, SP 1; Nr. 1243, SP 5). Über seine berufliche Stellung ergibt sich allerdings hieraus keine Klarheit. – Die vorliegende Stelle stützt die durch *AK X/2*, Nr. 4336, Z. 46ff., nahegelegte Annahme, dass sich Rana damals nicht in Bourges aufhielt.

<sup>14</sup> Jean Fernel, 1497–26. April 1558 (damals also bereits tot!), Hofarzt Heinrichs II., durch zahlreiche Publikationen sowie die erfolgreiche Behandlung der Diane de Poitiers weitem bekannt, jedoch ohne dass er mehr als ein gewiegter Kompilator antiker Autoren gewesen wäre oder der Medizin neue Impulse gegeben hätte, s. *DBF* 13, 1975, Sp. 1048f.; Dominique Devaux: *Recherches sur les maîtres et étudiants en droit à Bourges aux 16<sup>e</sup> et 17<sup>e</sup> siècles*. Paris, Ecole nationale des Chartes, Thèse 1986, 7 Hefte [Maschinenschrift, u.a. mit Annexe II: Liste des professeurs entre 1467 et 1679], S. 43, S. 148 und passim.

<sup>15</sup> Nach *AK X/2*, Nr. 4212, Anm. 5, handelt es sich um Etienne Mercier, den Vater des Arztes Jean Mercier (1545–1600), dessen Renaissanceepitaph im Musée Cujas in Bourges erhalten ist. Die vorliegende Angabe erlaubt es nun, seinen Tod auf 1558 zu datieren.

<sup>16</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 12 (Schluss).

<sup>17</sup> So in *AK X/2*, Nr. 4343, Z. 1ff.

<sup>18</sup> Siehe hierzu die präziseren Angaben Peutingers in *AK X/2*, Nr. 4348, Z. 42ff. und daselbst Anm. 10. Die widersprüchlichen Angaben über die Briefträger lassen sich möglicherweise so erklären, dass Peutinger mit «ciues tui», wie oben in Z. 51, nicht Basler, sondern Eidgenossen meinte, die gar nicht nach Basel ritten.

<sup>19</sup> Bodenplatte und Wandepitaph für Daniel Schleicher, s. oben Nr. 4389, Z. 81ff. und Anm. 27.

<sup>20</sup> Katharina Schleicher, geb. Peutinger, s. *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 12.

<sup>21</sup> = «an den italienischen (Renaissance-)Stil erinnert».

<sup>22</sup> Über dieses Epitaph in der Kirche Saint-Hippolyte s. *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 9 (Schluss).

<sup>23</sup> Hier wie wiederholt im Folgenden legt Peutinger eine Umständlichkeit an den Tag, die für ihn offenbar typisch ist, ganz abgesehen davon, dass er die Grenzen dessen, was er dem Freund Bas zumuten konnte, nicht sah.

<sup>24</sup> Vermutlich der Archidiakon des Domkapitels. Unter den «Canonici», die Bas in Bourges «in jren garten geladen», wären somit die Domherren zu verstehen (C VIa 63, fol. 78r).

<sup>25</sup> Nicht erhalten.

<sup>26</sup> Siehe oben Nr. 4389, Z. 44ff.

<sup>27</sup> Das bereits im Frühherbst 1558 fertiggestellte Grabmal des nicht lange zuvor verstorbenen Präzeptors der Brüder Reihing, das sich offensichtlich in der gleichen Kirche wie dasjenige Schleichers befand (s. Anm. 19 und 22; *AK X/2*, Nr. 4353, Z. 33ff., bzw. unten Nr. 4430, Z. 78ff.). In Nr. 4353 wird er «Jo. Neithardus» genannt, was man wohl nur als «Johannes» und nicht als «Jodocus» oder «Joachim» auflösen kann. Die Identifikation ist schwierig. Infrage kommt vorderhand einzig ein «Ioannes Neuthardus de Mansfeld, iurium studiosus», der am 17. Mai 1555 in Ingolstadt imm. ist, und zwar offensichtlich als Präzeptor der vor ihm gleichzeitig eingeschriebenen Augsbu-

ger Patrizier Philipp König, David Sulzer (verschrieben in «Sutzor» bzw. «Sutzer») und Leonhard Sigmund Stammler (*MUI* 1, Sp. 727); vorher am gleichen Datum in zweifellos gleicher Funktion der spätere Arzt «Bruno Seydelius Euerfordensis [irrtüml. für «*Querfordensis*»] medicinae studiosus» – 1565 wird er in Erfurt als Dr. med. erwähnt (*MUE* 2, S. 410, Sp. 1, Z. 12f.) – mit den Augsburger Patriziern Anton und Ludwig Haug sowie Melchior Pfister (*MUI* 1, Sp. 726). Dass Neidhart hernach in gleicher Funktion zur Fortführung seines Jusstudiums nach Bourges ging und dabei die Zöglinge wechselte, leuchtet ein. Belege über seine Ausbildung als Artist fehlen noch.

<sup>28</sup> Michel Going (nicht erhalten).

<sup>29</sup> Die heute verschwundene ehemalige Pfarrkirche Notre-Dame-de-la-Fourchaud, an die heute nur noch l'Impasse du Fourchaud an der rue Porte Jaune stadtaufwärts rechts zwischen der rue Coursarlon und der rue de la Monnaie erinnert. Ihr Turm ist auf den Stadtansichten in *AK X/2*, bei S. 408 auf Tafel Ia bzw. in der zugehörigen Legende sub T markiert, auf Tafel Ib sub 6 und jeweils gut sichtbar. Sofern die Epitaphe nicht schon der katholischen Reform und Barockisierung zum Opfer gefallen waren, dürften sie samt der Kirche Opfer der Revolution geworden sein.

<sup>30</sup> Über die Familie Libault, seigneurs de la Chapelle etc., s. H. Petitjean de Maransange: *Dictionnaire historique, généalogique et héraldique des anciennes familles du Berry*. Bourges 1926 (ND Marseille 1976), Bd. 1, S. 334f. Hier dürfte es sich um Guillaume Libault handeln, der 1554 conseiller au siège présidial de Bourges war, während Claude Libault, lic. iur., um 1557 im ca. 35 km entfernten Meillant lebte.

<sup>31</sup> Was nicht erstaunen könnte, falls Peutinger auch Going in ähnlicher Weise wie seinen Freund mit Fernaufträgen belästigte.

<sup>32</sup> Die Redimensionierung der Bodenplatte.

<sup>33</sup> Siehe oben Z. 81ff.

<sup>34</sup> Siehe oben Anm. 22.

<sup>35</sup> Über ihn s. *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 11; der Autor des Traktats bleibt zu eruieren.

<sup>36</sup> Weil damals nur noch Anton Geuder in Bourges weilte, s. *AK X/2*, Nr. 4269, Anm. 1.

<sup>37</sup> Unklar, ob es sich hierbei um weiteres handschriftliches Material handelt, wovon sich Peutinger Abschriften besorgen wollte.

<sup>38</sup> Phillip Adalgais, der demnach bereits damals im Begriff stand, seine Gesundheit durch seine Lebensführung zu ruinieren; über ihn s. *AK X/2*, Nr. 4336, Z. 115ff. und Anm. 16. In Bologna ist er als Nr. 4 von 40, also anfangs 1561 imm. (*Friedländer/Malagola*, S. 338), in Padua nicht lange vor dem 1. Aug. 1562 (*Matr. Iur. Pat.*, Nr. 1462), zusammen mit dem Salzburger Caspar Then (Nr. 1461; dieser schon zuvor 1561 als Nr. 34 ebenfalls in Bologna imm., s. *Friedländer/Malagola*, S. 339). Die Angabe «Spirae advocatus» bei *Knod, Bologna*, Nr. 14, ist irrtümlich, denn die zusätzliche spätere Notiz in *Matr. Iur. Pat.*, Nr. 1462, lautet «ambo [*Then und Adalgais*] Spirae morantur», d.h. offensichtlich bloss als Praktikanten!

<sup>39</sup> Nämlich Anton Soiter, s. *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 19; laut UBB, Mscr. G I 37, 56, vermutlich ein Schwager von Karl Wolfgang Rehlinger und im Sommer 1565 bei diesem in Augsburg vermutet. Die mir bekannten zeitgenössischen Quellen schreiben stets «Soiter». Im Register von *Augsb. Eliten* wird die Familie (ohne Anton) nur in der Form «Seuter» aufgeführt.

<sup>40</sup> Nicht erhalten; aus dem Folgenden ergibt sich, dass Culing als Präzeptor (möglicherweise von Augsburgern) in Bourges oder Frankreich geweilt haben muss, denn nur so macht es Sinn, wenn Bas die an Culing gerichteten Briefe an Peutinger weiterleitet. – Beim Adressaten handelt es sich zweifellos um Stephan Kulink (Culingus, Culingius, Keuling u.ä.) aus Langensalza, 1552 in Jena und hernach am 30. April 1561 in Tübingen imm. als «poëtices professor publicus» (*MUJ* 1, S. 72; *MUT* 1, S. 417, Nr. 70 und dazugehörige Anm.). Dasselbst wurde er am 29. Sept. 1562 zum Dr. iur. utr. promoviert, behielt jedoch die Poetikprofessur bis Cinerum 1567 bei, weigerte sich aber, auch die *lectio historica* zu übernehmen ohne Lohnaufbesserung. Am 13. März 1567 von der Fakultät offiziell verabschiedet, zog er nach Fulda, wo er vermutlich eine besser be-

zahlte Stelle als Jurist antrat, s. Norbert Hofmann: *Die Artistenfakultät an der Universität Tübingen 1534–1601*. Contubernium, Band 28, Tübingen 1982, S. 130, 210, 218 und 247, wo jedoch in Unkenntnis des juristischen Doktorats zu Unrecht festgestellt wird, seine «Resignation ... bleibe ... dunkel». Er publizierte *Zacharias Propheta carmine elegiaco redditus à STEPHANO CVLINGIO Salseni, in Schola Tubingensium poëseos professore*. – *ADDITA SVNT SINGVLIS CAPITIBUS Argumenta et Dispositiones à Martino Schallingio Argentinensi, uerbi Dei apud Ambergenses ministro*. Strassburg, Josias Rihel, 1562 (WE an Pfalzgraf Wolfgang, Tübingen, 1. Juli 1562), wobei die kurzen Argumente Schallings jeweils den einzelnen Kapiteln vorangestellt sind (*Jöcher* Erg.-Bd. 2, 1787, Sp. 580 = Jean Muller: *Bibliographie Strasbourgeoise*, Band 3. Baden-Baden 1986, S. 509; fehlt in *VD 16*). Von ihm stammt ferner ein «Epithalamion» auf die Hochzeit des Hieronymus Rauscher, (Hof-)Predigers des Pfalzgrafen Wolfgang, Regensburg, Johannes Carbo/Kohl, s.a., 6 Blätter (*VD 16*, C 6226; hier auf «um 1555» datiert).

<sup>41</sup> Siehe Anm. 40.

<sup>42</sup> Über diesen Jüngling und die folgende Angelegenheit s. oben Nr. 4389, Z. 23ff. und Anm. 4.

<sup>43</sup> Siehe oben Nr. 4389, Z. 34ff. und Anm. 9. In Bas' Papieren ist eine solche Nachschrift vorderhand nicht nachweisbar.

<sup>44</sup> Bas reiste erst Ende 1559 nach Speyer.

<sup>45</sup> Siehe hierzu unten Nr. 4430, Z. 124–132, wo Peutinger etwas konkreter wird, so dass man vermuten kann, dass es um ein besonders günstiges gemeinsames Logis ging.

<sup>46</sup> Zweifellos Claudius Narcissus Peutinger (ca. 1537–1603), nach Margarita und Claudius Conradus Pius das dritte Kind des Claudius Pius, am 15./16. Mai 1549 zusammen mit seinem Vetter «Daniel Schelecher [*Schleicher*], Ulmensis minorennis», einem «Claudius[ius] Valens Augustanus» und dem Präzeptor Johannes «Keelman [*Kielmann*] Gepingensis», der für sie den Eid leistete, in Löwen imm. (*MULö* 4, S. 387, Nr. 45–48; der dritte Name Nr. 47 muss verlesen sein, allenfalls aus «Claudius eius parens», was eine vermutlich amtliche Gesandtschaft des Vaters zum damals in Brüssel residierenden Kaiser voraussetzen würde). Zum Präzeptor Kielmann s. *MUI* 1, Sp. 595 (imm. am 17. Mai 1543 als «Oeppingensis [*Oeppingen (Niederbayern)*]»); *Augsb. Eliten*, Nr. 364, FO 12 (Depositenschuldner in Göppingen des Barth. Hartpronner 1554). – Als Angestellter der Firma Christoph Welser (1556–1575) war Narciss damals ständig unterwegs, so 1556–1558 in Barcelona, 1559–1560 in Lyon und Antwerpen (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 933 passim), und, wie sich nun zeigt, 1559 erneut in Spanien. Vermutlich war er dahin über Bourges gereist und hatte dabei mit Bas Kontakt aufgenommen, z.B. in Sachen Epitaph für seinen Vetter Daniel Schleicher (s. *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 12).

<sup>47</sup> Nicht erhalten. Kurz vor Bas' Weggang nach Issoudun geschrieben, womit ausgeschlossen ist, dass Narziss Peutinger die Brüder nach Bourges brachte. Doch schliesst dies nicht aus, dass er für sie Quartier suchte und Bas ihm dabei behilflich war.

<sup>48</sup> Siehe hierzu *AK X/2*, Nr. 4336, Z. 122ff.

<sup>49</sup> Weil Peutinger diese Anrede für seinen Bruder, der ca. 4 Jahre jünger war als Bas, unangebracht fand.

<sup>50</sup> Der folgende Brief datiert erst vom 7. Juli 1559 (unten Nr. 4430).

<sup>51</sup> Starke Übertreibung (s. Vorbem.)!

<sup>52</sup> Womit Peutinger implizit eingesteht, dass sein Briefstil hoher humanistischer Stilisierung, wie sie für Bas angebracht wäre, entbehrt.

4403. Von Vincenzo Maggi

⟨Basel⟩, 31. März ⟨1559⟩

G II 31, 438 (Quartblatt ohne Unterschrift, Adresse und Siegelspuren).

Druck: *Church, Maggi*, S. 251, Nr. 1.

Das Jahr ergibt sich aus dem Inhalt.

Über den Schreiber und seinen Aufenthalt in Basel s. *AK X/2*, Nr. 4346, Vorbem.

Vltimo Martii.

Pontifex laborabat risipilla in tibia<sup>1</sup>, dicitur etiam ad idropesim tendere<sup>2</sup>. Nilominus non deponit odium contra suos Caraphas<sup>3</sup> conceptum et nihil pretermittit<sup>a</sup>, quod ad curam papatus pertinet, etiam si scribitur  
 5 citius uideri hominis umbram quam hominis imaginem<sup>4</sup>. Coegit omnes episcopos, qui in curia erant et alibi, ut sub pena priuationis episcopatus redirent ad episcopatum, terminum abeundi<sup>b</sup> illis indicens vi die Aprilis<sup>5</sup>. Et multa alia audiuntur<sup>c</sup> de pontifice, nisi mors intercedet, quam<sup>d</sup> omnis curia illa Romana non tam optat illi<sup>e</sup>, quam et minatur.

<sup>1</sup> Ende Februar musste das Konsistorium ausfallen, da der Papst Paul IV. (1479–1559) wegen eines geschwollenen Beines nicht gehen konnte, s. *Pastor* 6, 1913, S. 489 bzw. S. 490 und Anm. 3: «Zu seinen übrigen Gebrechen hatte sich noch der im höheren Alter oft auftretende Hautbrand gesellt», die «resipilla», die ihm den Schlaf raubte. Möglicherweise vermischt der Bericht beides.

<sup>2</sup> Über Pauls IV. letzte Erkrankungen und seinen Tod an der Wassersucht am 18. Aug. 1559 s. *Pastor* 6, S. 489f. und S. 617–619.

<sup>3</sup> «suos», weil der korrupte, sich jedoch allmächtig fühlende Kardinal Carlo Carafa und dessen Brüder, die hohe polit.-militär. Ämter bekleideten, Neffen des Papstes waren. Dieser hatte sie am 27. Jan. 1559 aller Ämter entsetzt und samt ihren Angehörigen aus Rom verbannt. Sie blieben in Ungnade, s. *Pastor* 6, S. 479ff.

<sup>4</sup> *Pastor* 6, S. 489f., wo dies im einzelnen bestätigt wird.

<sup>5</sup> Siehe *Pastor* 6, S. 486, Anm. 4, und S. 487. Der Befehl war am 6. März ergangen; ihm musste innert Monatsfrist Folge geleistet werden, also bis am 6. April. Maggis Informant erweist sich auch hiermit als höchst zuverlässig.

<sup>a</sup> pretermittit *Church*.

<sup>b</sup> abiunde *Church*.

<sup>c</sup> audientur *Church*.

<sup>d</sup> quum *Church*.

<sup>e</sup> Fehlt bei *Church*.

4404. Von Johannes Hägelin

⟨Basel, 4. Dez. 1556?/1558?⟩

C VIa 85, Nr. 18 (Folioblatt ohne Siegelspuren).

Die zeitliche Einordnung bzw. Datierung dieses und des folgenden Briefes ist schwierig und keineswegs gesichert. Klar scheint jedoch, dass Nr. 4404 und 4405 in engstem Zusammenhang stehen, wobei sich das Monats- und Tagesdatum des ersten Briefes aus dem zweiten ergeben (Z. 3f.). Hinzu kommt, dass Bo in *RB*, fol. 58r, die unten folgende Nr. 4407 von Ende März 1559 als «novissimae litterae» bezeichnet und somit durchblicken lässt, dass sich Hägelin offensichtlich nicht allzu lange zuvor bereits (mehrfach?) brieflich an ihn gewendet hatte, was für den 4. Dez. 1558 spräche. Dennoch gibt es Argumente gegen eine so späte Datierung: Zunächst die Schrift, die sich deutlich von derjenigen der späteren, datierten Briefe unterscheidet. Ferner die Tatsache, dass Bo als Magnifizenz angesprochen wird, so dass man an seine Rektorate von 1551/52 und 1556/57 denken und bei Letzterem einen Zusammenhang mit Hägelins Urfehde vom Dez. 1555

und der informellen Relegation vom Juni 1556 sehen könnte (s. unten), während für 1558 keine entsprechenden neuen Fakten vorliegen. Andererseits ist zu beachten, dass Bo in *RB*, fol. 58r (s. unten Nr. 4407, Vorbem.), ganz generell von Hägelins bisheriger «Zügellosigkeit» spricht und ihn als «verlorenen Sohn» bezeichnet, der sich nun «bekehrt» habe. Zudem fällt auf, dass Hägelin Bo nie als Rektor anspricht und das Epitheton «magnificus» z.B. in unten Nr. 4405 zweimal im Brief, jedoch nicht auf der Adresse verwendet, so dass entsprechende Folgerungen sehr fragwürdig erscheinen und das Datum 1558 sich am ehesten aufdrängt.

Über Herkunft und Familie des Schreibers ergibt sich aus *Slg. Lotz* Folgendes: Johannes Hägelin war das (vermutlich älteste) Kind aus zweiter Ehe des aus Ulm zugewanderten gleichnamigen Kesslers/Kupferschmieds, der 1504 die Schmiedenzunft gekauft hatte und am 13. März 1505 BvB geworden war. Am 29. Aug. 1515 testierte dieser anlässlich des Auszugs nach Marignano zugunsten seiner ersten Frau Katharina Brand. Diese ist zuletzt am 5. April 1516 bzw. am 17. Mai 1530 (Verkauf des ganzen Hammers mit allen Pertinenzen an den Baretlimacher Hans Watro: StA, Städtische Urkunden, Gerberzunft, Nr. 26) erwähnt. Aus der zweiten Ehe mit Agnes Gross sind im Taufbuch St. Alban vier Kinder vom 1. Mai 1536 bis 5. Aug. 1542 nachweisbar, nicht jedoch Johannes. In ihm kann man deshalb das vermutlich erste, aufgrund des Immatrikulationsdatums ca. 1534 geborene Kind aus zweiter Ehe sehen. Der Vater dürfte im Alter von ca. 55–65 Jahren zwischen 1542 und 1551 (s. unten) gestorben sein, was sich vermutlich für den Werdegang des Sohnes verhängnisvoll auswirkte. Belegbar ist, dass die Witwe bzw. die drei überlebenden Kinder Johannes, Elisabeth (geb. 1539; cop. mit dem Schiffmann Thomas Gürtler, † nach 1585) und Lorenz (geb. 1542) am 10. bzw. 12. Aug. 1553 bevogtet wurden. Die Mutter Agnes Gross ist zuletzt 1572 anlässlich ihrer Bevogtung mit dem Seiler Heinrich Licht zwecks Verpfändung im Spital (StA, Ger.Arch. A 81, S. 168) bzw. 1574 (s. unten) erwähnt.

Johannes heiratete spätestens Ende 1560 die Tochter des Klingentalmüllers bzw. der -müllerin (C VIa 63, fol. 21 bzw. weiter unten; diese jeweils ohne Namen und noch nicht identifizierbar; sicher nicht eine Tochter Abraham Geugis; fraglich ob personengleich mit der 1580 und 1585 belegten Margreth Zeh(e)nder). Zwei Söhne und eine Tochter sind im Taufbuch St. Theodor belegt, nämlich am 28. Sept. 1561 (Paten: Bo, Simon Sulzer, s. auch G II 18, 6 vom 3. Okt. 1561 und *RB*, fol. 65v), am 27. Aug. 1564 (Paten u.a. Simon Sulzer) und am 14. März 1568 (Paten u.a. Simon Sulzer als Vertreter Johannes Marbachs). Eine zweite Tochter wurde am 26. Jan. 1578 zu St. Martin getauft, am 27. Nov. 1580 zu St. Peter ein Sohn Johannes (*MUB* 2, S. 486, Nr. 84) und am 14. Sept. 1585 ebenda eine Tochter Margreth (StA, Ki.Ar. AA 16,2 [St. Peter], fol. 131v und 151v). Urkundlich sind die Eheleute samt Schwester und Schwager Gürtler (Letztere als Mitbesitzer) zuletzt fassbar anlässlich der Beurkundung des Verkaufs des väterlichen Hauses «zur kleinen Hündin» (Streitgasse 1/3) am 2. April 1585 (StA, Ger.Arch. B 41, fol. 142v und 143r), das seit 1506 im Besitz des Vaters war. Von 1556 an zinsen die Erben, ab 1559 die Witwe Agnes, 1570–1577 wieder die Erben; am 28. Jan. 1574 wird die Witwe Agnes wegen nicht bezahlter Zinsen gefront. Seit 1578 zinst «Christen Strauwapfel», Stadtgerichtsbote, von seinem «Huss zur Hindin» und wird auch 1580 als Besitzer genannt (*Hist. Grundb.*); es scheint sich somit 1585 um eine nachträgliche Beurkundung des Verkaufs gehandelt zu haben. 1610 wohnte das Ehepaar Hägelin zur Miete in einem nicht genau identifizierbaren Haus an der Kleinbasler Webergasse nahe der Einmündung der Ochsen-gasse, das dem Prof. Dr. med. Johann Georg Leu (*MUB* 2, S. 287) gehörte. Margreth Zeh(e)nder starb daselbst peste am 5. Dez. 1610, Johannes Hägelin ebenda in erstaunlich hohem Alter am 18. Juli 1611 (*Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 478; dort im Register S. 574 in Verwechslung mit dem Hausbesitzer irrtümlich als Dr. med. bezeichnet; sein Todesdatum aus StA, Zivilstandskartei).

Was die vorliegenden Angaben bereits andeuten, lässt sich anhand der Briefe und weiterer Quellen in bedrückender Weise erhärten, nämlich ein von Unstetigkeit und man-

gelder beruflicher Kontinuität geprägtes Leben, ein «langwährendes Elend» (*GaussBR*, S. 82), beginnend bereits während des Studiums. Imm. wurde Hägelin im Studienjahr 1547/48 (*MUB* 2, S. 52, Nr. 28 von 54, ohne Identifikation). Offensichtlich gleichzeitig wird er am 26. Okt. 1547 zusammen mit dem Tunichtgut Beat Hel/Häl (*MUB* 2, S. 52) ins Untere Kollegium aufgenommen (*MCI*, S. 205). Er figuriert jedoch schon von Fronfasten Cinerum (StA, Erziehung X 16, erstes Konvolut, fol. 10v: «Item Hans Hegelins son git man Jerlich auch v lib.») bzw. vom Juni 1545 an als «Hansen Hegeliss son» unter den fünf Bezüchern eines Stipendiums von vierteljährlich 1 lib. 5 β in den Deputatenrechnungen, wobei der Namenseintrag – evtl. infolge des Todes des Vaters (s. oben) – am 18. Sept. 1546 in «Hansen Hegely» abgeändert wird; anschliessend, nun ausdrücklich unter den «Minores» (= Inhaber des kleineren (Schüler-)Stipendiums von je 2 lib.), bis Pfingsten 1553 Stipendiat bzw. Crucis 1553 nicht mehr aufgeführt (StA, Deputaten C 4, passim; siehe auch StA, Deputaten C 2 = Übersicht über die jährlichen Ausgaben und Einnahmen der Deputaten vom 5. Juli 1553, wo er *neben* den regulären Stipendiaten u.a. aufgeführt ist als «Hegelins sun 8 lib.»). Auf anders geartete Irregularitäten weisen auch die folgenden Notizen hin: Anlässlich der Überprüfung aller laufenden Stipendien durch Einvernahme und Neuverpflichtung der Empfänger am 30. Nov. 1547 heisst es: «Notetur negocium Joannis Hegelin». Dies ist wohl als Rüge und nicht bloss als neutrale Anweisung zu verstehen, und es fällt auf, dass Hägelin anlässlich der anschliessenden Auszahlungen vom 25. Dez. 1548 und 6. Jan. 1549 nicht aufgeführt ist (*Lib. stip.*, fol. 86v und 89v). Überdies führt ihn die *MCI*, S. 213 («Haegelinus»), zwischen dem 3. Aug. und 9. Sept. 1553 zusammen mit sechs auswärtigen Studenten auf als solche, die «non deposuere», also die Aufnahmeprüfung nicht abgelegt hatten. Man muss deshalb einen ursächlichen Zusammenhang zwischen diesem Faktum und dem gleichzeitigen Entzug des kleineren Stipendiums nach Pfingsten 1553 (s. oben) vermuten. Immerhin wurde Hägelin am 16. Mai 1554 zum bacc. art. promoviert (*MUB* 2, S. 52). Bei *Platterbriefe*, S. 50 (im Register, S. 103, Hägelin irrtümlich als bacc. med. bezeichnet), findet sich die entsprechende Rangliste, mit kritischem Exkurs Thomas Platters dazu; danach schnitt Hägelin als Nr. 4 am schlechtesten ab, da klar war, dass nur Basler Engstirnigkeit den Gilbertus Catalan auf den fünften statt auf den verdienten ersten Platz gesetzt hatte; doch lassen Platters Hinweise vermuten, dass Hägelin, ganz abgesehen von seiner vielleicht schlechten Leistung, aus gesellschaftlichen Gründen gegenüber den drei Erstplazierten ohnehin keine Chance gehabt hätte (s. auch *AK IX/1*, Nr. 3600, S. 20). Dies veranlasste ihn offensichtlich dazu, sich kurz hernach um das Amt eines Substituten auf der Basler Kanzlei zu bewerben – zusammen mit Johann Heinrich Knäblin/Pedionaeus (*MUB* 2, S. 50), «Herr Thoman Gerfalks Sonn» (vermutlich Gamaliel, der damals Substitut des Mülhauser Stadtschreibers war, oder evtl. Daniel, s. *MUB* 2, S. 39) und Henman Langbaum (*MUB* 2, S. 67, Nr. 6) –, wobei Letzterem das Amt als Angehörigem der Basler Schreiber-Lobby am 28. Juli 1554 zugesprochen wurde (StA, Öffnungsbuch 8, fol. 160r).

Persönliche Beziehungen zu Bo lassen sich seit 1552 nachweisen, als dieser zwischen dem 5. und 25. Jan. in einer bei ihm selten belegten unwirschen Anwendung im *RB*, fol. 43v, Folgendes zur offensichtlich verwitweten Mutter notierte: «Item Hegelins, des studiosi müter, vff ir bitterlich vbelgeheben, hab ir vm gotswillen, de(n) jungen [?] <zü erhalten>, vff ditz fronfasten zalt 35. plapart; darmit, das sy anderschwo nvn hin furt lüg, abgewysen, vnd wyters man iren zegeben andermol nicht schuldig ist.»

Vier Jahre später taucht Hägelin im gleichen Zusammenhang, nämlich der Bestreitung des Lebensunterhalts und damit verbundener Schulden, in Bos Regenzprotokoll vom 26. Juni 1556 auf: «7°. Quia Hegelin, iam per sesquiannum ein setzer in der druckery, non amplius gaudet privilegiis universitatis, quia non amplius lectiones audit nec studet, vnde Emanvel Bomhardus eum coram sculteto [*also vor dem städtischen Schultheissengericht und nicht vor der Regenz als Universitätsgericht*] in ivs vocare pro debito potest» (C VIa 31, fol. 79r). Damit steht fest, dass Hägelin bereits ein halbes Jahr

nach der ersten Graduierung gezwungen war, sein Leben als Setzer zu verdienen, ohne daneben, wie andere im gleichen Fall, weiterzustudieren. In der Folge wurde er auch gesellschaftlich-moralisch zum Aussenseiter. Denn schon am 10. Dez. 1555 hatte er Urfehde schwören müssen, nachdem er («Johannes Hægelin, der Setzer») mit anderen jungen Gesellen zusammen anlässlich nächtlichen Prassens beim Papierer Nikolaus Plüm («von Bierfët by Langeren glegen», cop. «Cristin Müllerj von Costentz») «noch dem glöcklj durch vnnsere g. herren jnn jrem huss gefunden», verhaftet, durch den Oberstknecht und den Ratsknecht verhört und im Spalenschwibbogen gefangengesetzt worden war (StA, Ratsbücher O 9, fol. 98r). Trunksucht als vermutliche Ursache seiner lebenslänglichen Misere zeichnet sich schon hier ab.

Die insgesamt sechs in diesem Band abgedruckten an Bo gerichteten Briefe sind Zeugnisse eines ausserordentlich schwierigen, jedoch von Hægelins Umgebung mit viel gutem Willen geförderten Neuanfangs, dessen finanzielle Voraussetzungen jedoch äusserst prekär waren, zumal Bo ihm das erbetene Erasmusstipendium nicht gewährte. Angestrebt waren das Magisterium bzw. eine Stellung als Prediger; Letzteres konkret im Herbst 1559 (ohne Erfolg) im Thurgau bzw. im Glarnerland (unten Nr. 4465) und <1560> bis kurz vor 28. Sept. 1561 an ungenanntem Ort in der Markgrafschaft, vorzeitig aufgegeben im Hinblick auf das Pfarramt in Langenbruck (BL), das am 11. Nov. 1561 anzutreten war (RB, fol. 65v, und AK XI/2, Nr. 4570, vom 3. Okt. 1561).

Hiermit ist der Anschluss an die einzige bisher veröffentlichte biographische Notiz über Hægelin gefunden: *GaussBR*, S. 81f., weist ihn von 1561–1564 als Pfarrer in Langenbruck nach und ergänzt den Lebenslauf, offensichtlich aus einem Brief und zwei Empfehlungsschreiben (ohne Quellenangabe), folgendermassen: Artistenstudium; im Schreiber- bzw. Notariatsberuf ausgebildet, den er in Strassburg und Speyer ausübte; von seinem (akad.) Lehrer Johannes Hospinian am 7. Juni 1569 nach Zürich empfohlen; vor 1576 Pfarrer in Trogen (AR); 1579 [*recte*: 1572; *s. unten*] vergebliche Bewerbung um die Stadtschreiberstelle in Liestal, da er bei der Schreibung bleiben wolle und der Rat ihn «weder inn Kirchendienst bruchen noch sunst commendieren vnd fürdern <wolle, und er> anderst wohin vngelegenheit halben nit» könne, mit anschliessender Bitte, sein «langwährendes Elend» zu berücksichtigen (offenbar Zitat aus dem entspr. Bewerbungsschreiben); 1595 erfolglose Bewerbung um die Pfarrei Grosshüningen. Zu ergänzen sind dazu zwei weitere, ebenfalls nur vorübergehende Anstellungen: Pfarrer in Küblis (GR) 1565–1571 [*recte*: ca. 1570–1571; *s. unten*] – s. Jakob Rudolf Truog: Die Pfarrer der evang. Gemeinden in Graubünden und seinen Untertanenlanden. In: *Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden* 64 (1934) und 65 (1935), S. 1–298, hier S. 109 (aufgrund von *Schiess, Bull.* 3) – und 1580 Provisor an der Petersschule in Basel (*Weiss, Kirchen u. Klöster*, S. 78). Eines ist damit klar: Die Haltung des Basler Rates war nicht die Ursache dieser unsteten Laufbahn, sondern die Folge von Hægelins offensichtlich fast krankhafter Unstetigkeit, verbunden mit mangelnder Selbstkritik und Neigung zu moralischer Delinquenz. Treffender als Bullinger dies aus Kenntnis seiner Person tat, kann man Hægelin nicht charakterisieren: «Mich hat allwäg bedücht, er sye ein schwindelhyrne und der gern wyn trinkt» (*Schiess, Bull.* 3, Nr. 238, S. 237; «schwindelhirn» = «unbesonnen, voreilig handelnder, unsteter Mensch, Wirtkopf», *s. Id.* 2, Sp. 1614; *Schw. Wb.* 5, Sp. 1290; *Grimm* 9, Sp. 2659f.).

Weitere aus Briefen und Akten gewonnene zusätzliche Fakten: Die Tätigkeit in Langenbruck muss mit einem Eklat geendet haben, der vorderhand nur anhand seiner Folgen, nämlich der Verbannung aus Stadt und Land, fassbar ist, z.B. anhand folgender Notiz des Bas vom 9. Nov. 1564: «Item der Müllerin zü Clingenthal dochtern, so dry kleine kinder [*s. oben, wo eines fehlt, da zweifellos in Langenbruck geboren*] vnd sonst nüt hat, vnd der man, Hans Hegeli, nit in die stat derft – ß 18» (RB, fol. 484r). Dieses Almosen hatte sich Hægelin am gleichen Tag in einem langen Brief aus dem bischöflichen Oberwil (BL) erbeten, unter Hinweis darauf, dass Bo Pate seines ersten Kindes gewesen war (C VIa 36, Nr. 21: Folioblatt mit Wasserschaden, Siegel auf Papier und

Adresse rückseitig: «Basileae in der klein(en) statt»; lat./dt.). Was er dabei mit der einleitenden Behauptung «Ego quidem Dei beneficio rursus pristinae integritati restitutus saluus et incolumis sum» meinte, bleibt offen. Denn am 30. Nov. 1564 bedankt er sich aus dem bischöflichen Allschwil (BL), also noch stets verbannt, für die Zuwendung, bittet erneut, «semlichem grossen hunger» abzuhelfen, den die Frau mit den Kindern leide, betont daneben erneut und womöglich voreilig: «Ego, quamprimum ad patrios Lares rursus peruenero inque gratiam receptus fuero, omnia restituum bona fide» (C VIa 36, Nr. 55: Quartblatt, Siegel auf Papier und Adresse rückseitig: «In minori Basilea»; lat./dt.). Denn anschliessend muss er in Strassburg und Speyer sein Brot als Schreiber und Notar verdient haben. Darauf weist dreierlei hin: Johannes Marbachs Patenschaft 1568 (s. oben), ein Druck aus Hägelins Besitz – *Nova vetera quatuor eucharistica scripta ... doctoris Martini Buceri ...; Ioannis Sturmii vetus, renouatus dolor de hoc dissidio eucharistico ...* Strassburg, Theobald Berger, März 1561 (mit angehängten *Decem propositiones ... à ... Bucero defensae ... 1537*. Strassburg 1561), wo sich auf der vorderen Innenseite des Pergamentumschlags (Spolie aus einem Missale) eine Federzeichnung in der Art eines Notariatssignets findet mit der Unterschrift «Ioannes hägelin basiliensis» (UBB, F.P.X.25) – sowie der folgende Brief Simon Sulzers an Johannes Marbach vom 25. Okt. 1567: «Qui has perfert, in ministerio versatus est apud nos, quo tamen propter lapsum excidit ante triennium [*also im Herbst 1564*], à quo tempore etiam exilium à magistratu indictum sustinuit et, ut potuit, alibi sese sustentavit et, quamlibet conditiones quaesierit ecclesiasticas, non est firmam ullam assecutus. A senatu nostro impetravit supplicando, ut aperiretur patria; ut tamen locus detur habitandi, nondum est consecutus. Suasi unà cum collegis, ne ecclesiae ministerium spectet aut quaerat, sed aliam ineat vitae rationem, maxime quum scriptoriam artem teneat, quam etiam istic exercuit, aut scholasticam functionem, si non in urbibus obtineat vel in pagis quaerat. Et paratum se ostendit ad obsequendum, ut liceat alicubi conquiescere honestaque ratione sibi et uxori, quam habet honestissimam, victum quaerere. Quare, vir reverende, vehementer te rogo, ut, si quid habes consilii, iuves sublevesque afflictum, quem speramus officium facturum esse; miseret certè nos hominis, nec tamen ulla nobis occasio etiam in tota vicinia adparet, adeo sunt omnia loca occupata in quibuslibet angulis» (*Fecht 3*, Nr. 131, S. 254f.). Worin Hägelins «lapsus» bestand, sagt auch Sulzer nicht; doch drängt sich im Zusammenhang mit «in Schulden geraten» (*GaussBR*, S. 81) die Vermutung einer Schuldverbannung (statt Schuldhaft) auf. Sicher ist bloss, dass er im Herbst 1567 Stadt und Landschaft zwar betreten, nicht jedoch dort wohnen durfte.

Dauerhafte Wirkung hatte dieser Brief Sulzers nicht. Denn schon am 7. Juni 1569 wird er im Rahmen des kursorischen Briefwechsels zwischen Johannes Hospinian in Basel und Bullinger an Letzteren empfohlen: «Porro accessit me d. Johannes Haegelin, qui ante aliquot annos apud nos in patria sua primam philosophiae lauream est consequutus et postea multis et variis fortunae fluctibus iactatus, ut sperem, si quis naeuus aut turpis macula vitam eius antehac deformasset, tempestatum procella eluisse ac abstersisse. Orauit is me effusis etiam lachrymis, ut se commendem ecclesiae vestrae. Licet autem non sim ignarus, hoc fore periculosum tam exulcerato praesertim omnium ordinum statu. Tamen quum charitas semper meliora sperare et afflictorum misereri iubeat, non debere me homini tam calamitoso et meo quondam discipulo prorsus deesse sum arbitratus. Fretus eius pollicitationibus et Dei gratia imprimis, quae poenitentibus nunquam denegatur, rogo et intercedo pro ipso, ut, si ita visum fuerit vobis, quemadmodum mihi, eum ad aliquod munus promoueatis pro pietate prudentiaque vestra; sin minus, munificentia tamen et liberalitate vestra subleuetis, ne bona spes, quam habet de commendatione mea, ipsum penitus frustretur. Confido autem, quum ab eo satis longo tempore, quo se ipsum in hasce miserias extrusit, nihil mali audierim, talem se in posterum declaraturum, ut et eos, qui iuuerint et qui commendarint, operae non poeniteat, Amen» (ZBZ, Mscr. S 120, Nr. 49, nach dem Autograph). Diese äusserst ambivalente Empfehlung, die es erneut Hägelin überlässt, Klartext über seine «turpis macula» zu sprechen, und überdies deutlich macht, dass die politischen Behörden Basels dem ehe-

maligen Delinquenten jede Unterstützung verweigerten, scheint immerhin zu einer Weiterempfehlung des «homo calamitosus» nach Graubünden geführt zu haben. Dort hatte er, offensichtlich dank Bullingers Vermittlung, durch den Churer Antistes Tobias Egli spätestens 1570 ein Stelle in Küblis (Prättigau) gefunden, bewarb sich jedoch bereits Anfang 1571 um eine Stelle im Zürichbiet oder im Thurgau, weil er und seine Frau von der Bevölkerung «so schantlich» behandelt würden, weil sie, so Egli, nicht das von der Bevölkerung erwartete liederliche Leben (verbunden mit reichlichem Weingenuss) führten und weil Hägelin seit seiner Heirat mit einer Zürcherin (sollte hieraus auf eine zweite Ehe geschlossen werden?) sich Zürich als Wohnort in den Kopf gesetzt habe (*Schiess, Bull.* 3, Nr. 238 und Nr. 240–242).

Am 23. Okt. 1571 fügt Christian Wurstisen einem Brief an Johannes Wolf in Zürich «admodum festinanter astante d. Haegelino» folgende Empfehlung bei: «Tuum erit, humanissime mi Vuolphi, isthaec boni consulere, quae hoc mane ad lumen urgente d. Haegelino respondere uolui, me interim eumque (quem, ut uideo, diutina calamitas premere non cessat) tibi commendans» (ZBZ, F 42, Nr. 273). Demnach verschaffte sich Hägelin damals erneut eine private Empfehlung nach Zürich, was Bullingers zitierte Aussage bestätigt und die Richtigkeit seiner folgenden Einschätzung des Falles unter Beweis stellt: «Sed plures sunt, qui merentur ante ipsum promoveri. Sed et nullis ad vos testimoniis publicis venit commendatus; unus et alter eum commendarunt, sed iuxta regulam: Rogatus rogat» (*Schiess, Bull.* 3, Nr. 241). Erfolg war auch diesem zweiten Versuch nicht beschieden, und wir können den Inhalt des folgenden weitschweifigen, jedoch undatierten Bettelbriefes an Basilius als entsprechendes Fazit betrachten: «Quapropter, ornatissime vir, clementissime domine doctor, hunc epistolium qualemcunque meum ne in deteriorem partem interpreteris, sed benigno et aequo animo perlegere digneris, enixè precor: Fui Tiguro .II. [vermutlich 2 und nicht 11] menses; in isto diuturno temporis spacio omnem ferè facultatem meam, quam habui, consumpsi, certè non inutiliter aut in usus à Deo prohibitos collocaui, sed difficile tempus istud et arctissima caritas omnium rerum, in qua iam uersamur, deuorauit. Sperabam enim illustriss. vrbis Tigurin. senatum me recepturum meaeque petitioni satisfacturum, sed pro[c]h dolor deumque immortalem, quam me mea spes et opinio fefellit et periit omnino. Magnam habent ipsi cateruam expectantium omniaque loca in quibuslibet angulis sunt occupata, prorsus in summa nulla occasio hac tempestate apparebat. Haec etiam fuit responsio senat(us). Basileam in patriam contuli me, ante actè uite et errorum suppliciter ueniam petii et deploraui, veniam consecutus, in gratiam receptus sum [...]. Piè et honestè uitam et, quod reliquum erit aetatis, transigam, honesta ratione mihi et vxori meae, quam habeo, uictum queram et alere possim. Iam uero in tota vrbe Basilea quaesiui, an locus esset uacuus, siue in officina typographica siue alius, sed in ueritate nullus adparebat nec etiam ulla est occasio hac tempestate.» Gott möge sich seiner erbarmen und dafür sorgen, dass er «functionem aliquam siue scholasticam siue in officina typographica» finde. Bis Gott jedoch «ettwan ein ort, dienst vnd function zûhanden» stelle, bitte er Bas um eine Unterstützung: «Impertias mihi aliquid propter antiquam et veterem necessitudinem, quam inuicem habuimus. Johannes Haegely, perturbatissimus» (C VIa 36, Nr. 317: Folioblatt, rückseitig Briefende, Adresse und Siegel auf Papier; einzelne griech. Passagen). Bas gewährte die flehentliche Bitte und notierte im *RB*, fol. 460v, den Inhalt des Briefes kurz resümierend: «Item Joanni Haegelin 12 Maij (1572), als er grosse not klagt, kein conditionem weder hie noch anderswo bekommen mocht, pro subsidio geben – 1 fl – ß 3 – d 6.»

Tatsächlich hatte sich Hägelin zuvor neben Johannes Strasser (der am 16. April 1572 gewählt wurde) zusammen mit acht weiteren Kandidaten vergeblich um die Stadtschreiberei Liestal beworben (StA, Öffnungsbuch 9, fol. 31v). Bas unterstützte ihn erneut am 24. Juni 1572 mit 2 fl. (*RB*, fol. 461r: «Item Io. Haegolino 24 Iunij klagt gros armüt, sein fraw wer lang kranck glegen, verhoft ein conditionem typographicam zûbekommen vf nechst franckfurter mäs, das er sich harzwüschen erhalten möchte»), am 11. Juli

mit 19 β (*RB*, fol. 461r) und am 27. Sept. (*RB*, fol. 461r: «Haegelin abermaln geben [...] – β 15»). Der erste dieser Einträge muss im Zusammenhang mit C VIa 36, Nr. 294, stehen (Folioblatt; Adresse und gut erhaltenes Siegel auf Papier rückseitig), wie äussere Form, Schriftduktus, Formulierung, Unterschrift und Inhalt vermuten lassen: Denn darin verweist Hägelin nach einer einleitenden Bemerkung über die «artissima caritas annone» darauf, dass er vor sechs Wochen vorgesprochen und einen Brief abgegeben, Bas jedoch keine Zeit für ein Gespräch gehabt habe. In ebenso bewegenden wie zudringlichen Worten dringt er nun erneut in den alten Freund, sich von ihm nicht abzuwenden und ihm Gespräch und Rat nicht zu verwehren. «Aequo animo semper me complexus es, et ego tua consuetudine mirificè sum delectatus nec unquam excidisti animo, imò quo longius absum, eò magis tui desiderio teneor: Credas firmiter [...], non fictè loquor, non adulari cupio, te ex intimis penetralibus et uisceribus cordis summo amore amplector, utinam singulis horis siue in septimana tamen semel tecum conuersari liceat [...] Johannes Haegelin afflictissimus.» Inzwischen hatte sich jedoch eine andere Lösung gefunden: «Item Johanni Haegelino, so ein conditionem zù S. Gallen, zù Trogen in Appenzeller land, gefunden, pro uiatico geben 9 decemb. (1572) – β 19» (*RB*, fol. 461v). Trotz Aufnahme in die Synode 1573 war jedoch auch hier des Bleibens nicht. Denn schon 1575 erhielt er im Basler Jakob Mers(Mörs-)perger einen Nachfolger (*GaussBR*, S. 110; *MUB* 2, S. 155; Hans-Martin Stückelberger: *Die appenzellische reformierte Pfarerschaft*. Herisau 1977, S. 99). Im *RB* (fol. 464r) taucht er allerdings erst am 20. Okt. 1576 wieder auf mit dem bescheidenen Almosen von 5 β, so dass anzunehmen ist, dass er inzwischen in der Officina Oporiniana eine Stelle gefunden hatte. Denn mit einem Brief, der sich auf Jan. 1577 datieren lässt, schenkt er Bas «Universi iuris pontificii methodum absolutissimum, opus antehac nunquam in lucem editum, à Nicolao Wigelio, I. V. doct. [*Nicolai Vigelii ... methodus universi iuris pontificii absolutissima ... Basel, Officina Oporiniana, Jan. 1577 = VD 16, V 1153*], excellentissime redactum et à me pro mea tenuitate castigatum». Leider habe er kein besseres Geschenk, so lange die Armut, «quo iam per aliquot annos detineor», nicht behoben ist. «Basileae, ex nostris aedibus» (C VIa 36, Nr. 314: Folioblatt, Adresse und Siegel auf Papier rückseitig). Der von Hägelin geschenkte Band ist erhalten in UBB, N.o.VII.14, mit der alten Signatur I.6.16 = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 174.

Spätestens 1580 ist er Provisor (Unterschulmeister) an der Lateinschule zu St. Peter (s. oben), aktenmässig belegt durch StA, Ki.Ar. AA 16,2, fol. 131v (Taufeintrag zum 27. Nov. 1580: «D(ominus) Joannes Haegelin, Scholae Petrinae hypodidascalus»; s. auch oben), und *RB*, fol. 467v (erster Eintrag zu 1581: «Item Io. Haegelino, Prouisor zù S. Peter, war sein fraw ein kindbetterin – β 10»). Auffallend ist indessen, dass sich im *RB* weitere Gaben an ihn erst wieder von 1586 bis 1589 finden (fol. 616r, 617v, 618v und 619v): 2. Aug. 1586 («Io. Hegelino, sinen kinder mäl zekauffen – 5 β»), zwischen 10. Aug./18. Sept. 1587 («Hägelin, so 6 wochen krank glegen, 5 β gschickt»), 20. April 1588 («Hegelins meitlin, sagt, der vatter wer krank – 2 β») und 21. Jan./Anfang Febr. 1589 («5 β dem Hägelin geschickt durch sein meitlin»). Andererseits finden sich unter den meist nur pauschal verbuchten Almosen an Frauen in den Jahren 1584/85 solche an Katerin, Barbel, Anni und Margreth Hägelin (z.B. *RB*, fol. 584v, 585r, 586v, 587v, 591v, 593r und 594v). Dies alles lässt auf Ortsabwesenheit zwischen 1580/81 und 1585/1586 schliessen. Die Erklärung hierfür bieten zwei undatierte, jedoch in kurzem Abstand geschriebene Briefe Hägelins an den Schaffner zu St. Peter, den «affinis» Wolfgang Sattler gen. Wissenburger (s. *HBL* 6, S. 90; *BW*; *MUB* 2, S. 142), worin um Anstellung als Lehrer an der Petersschule gebeten wird, unter Hinweis auf seine vor fünf Jahren erfolgte Absetzung durch den Bischof «wegen der Reinen lehr vnnd warheit des H. Euangelii», auf eine vierzigwöchige Erkrankung und auf eine Schuldenlast von drei ausstehenden Hauszinsen und zusätzlichen 85 Gulden, so dass die Kinder betteln müssten (StA, Klosterarchiv St. Peter JJJ 7). Als terminus post dieser Gesuche hat 1578 zu gelten, als der darin erwähnte OZM Lukas Gebhardt diesen Posten übernahm, als terminus ante 1590, als der Adressat starb. Weil jedoch das in diesen Gesuchen erwähnte

jüngste Kind (wahrscheinlich Margreth; s. oben) erst vierjährig ist und die Stellenlosigkeit ca. 1584/85 eingetreten sein dürfte, als der Basler Bischof mit den gegenreformatorischen Massnahmen begann, müssen die Briefe auf 1589 datiert werden. Dazu reimt sich die Tatsache, dass die Petersschule damals von einer Lateinschule in eine gewöhnliche Gemeindeschule zurückgestuft wurde unter Übernahme des bisherigen Lehrpersonals durch die zentrale Lateinschule auf Burg. Hägelin dürfte somit von 1581–1584 eine Pfarrstelle im damals evangelischen Teil des Bistums versehen haben. Diese These wird gestützt durch einen undatierten Brief des Jacobus Reulin (auch Relin, Rölin) an Ulrich Koch, Felix Platter, Wolfgang Sattler (vor 10. Febr. 1585, vermutlich 1581), der sich in StA, Klosterarchiv St. Peter JJJ 7, findet: Darin erwähnt Reulin – 1575/76–1581 als Student erwähnt, 1581 Pfarrer in Reinach (BL) (s. *GaussBR*, S. 36 und 127; *MUB* 2, S. 232; *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 138, Nr. 193, ohne Identifikation), am 24. März 1583 und 18. Febr. 1586 als «hypodidascalus» der Petersschule erwähnt in StA, Ki.Ar. AA 16,2 – anlässlich seiner Bewerbung um das Lehramt an der dritten Klasse einen ungenannten Prädikanten, der als bisheriger Inhaber dieser Stelle ihm, Relin, mittels einer Bittschrift an den Bischof diejenige Pfarrstelle weggeschnappt habe, die eigentlich für ihn bestimmt gewesen sei. Sollte somit Hägelin von 1581–1584/85 vorübergehend Pfarrer in Reinach gewesen sein, und könnte sich seine als angeblich gegenreformatorisch motivierte Vertreibung durch den Bischof somit als nachträgliche Schutzbehauptung erweisen? Dass er weiterhin auf eine Pfarrstelle spekulierte, zeigen seine Bewerbung um Grosshüningen (s. oben) sowie die Tatsache, dass er noch 1598 theologische Vorlesungen besuchte (Frey-Gryn. Mscr. I 8, Nr. 102: Folioblatt ohne Siegelspuren; Adresse und Empfangsvermerk rückseitig; an Rektor Ludwig Iselin, 10. Mai 1598; betrifft Hägelins entwendetes «nassthüchlin»; vgl. auch die sachlich nicht auswertbare undatierte Scheda an einen nicht namentlich genannten Dekan: Frey-Gryn. Mscr. I 8, Nr. 101; in beiden Fällen Unterschrift als «Joh. Haegelin senior»).

Nicht erspart blieb Hägelin eine letzte Massregelung durch die Obrigkeit in Form von Inhaftierung im Spalenschwibbogen und Schwören einer Urfehde am 9. Aug. 1595: Sein Vergehen bestand darin, dass ihm der Weinschenk Martin von Reinach auf der Rheinbrücke einen, wie alle Ratserkenntnisse der Geheimhaltung unterliegenden Beschluss hinterbracht hatte, dass nämlich sein Bruder Bernhard von Reinach (offensichtlich eine fragwürdige Figur, die der Rat 1591 als Pfarrer in Wintersingen abgelehnt hatte; s. *GaussBR*, S. 126; *MUB* 2, S. 74, mit falscher Zuweisung zum gleichnamigen Adelsgeschlecht), eine Pfarrstelle erhalte. Darauf hatte Hägelin ein diesbezügliches Schreiben an die Deputaten gerichtet und somit die Indiskretion bekannt gemacht. Deshalb wurden beide eingelegt, um herauszufinden, wo die undichte Stelle war, und Hägelin bei der Freilassung eingeschärft, «er soll dencken vnd lügenn, sich dess schribens hin vndt wider müessigen, die h. hoüpter vnd deputaten vnbemüegt lassen, soll auch der schwätzreden sich enthalten vnd, was in ersamen Rhat geredt vnd gehandelt, kein nachfragennss haben oder darob einer straff zuo erwartenn, so jme an sinem lib zuo schwër sein wurde» (StA, Ratsbücher O 12, fol. 31v); vgl. auch die entsprechenden Einträge in StA, Protokolle Kleiner Rat 5, fol. 11v, 12v und 13v, vom 2., 6. und 9. Aug. 1595, wo jedoch nur das Vorgehen des Rates wegen Hägelins «Clapperie», die Inhaftierung und das Verhör durch die Siebnerherren dokumentiert sind. Ob StA, Deputaten C 6, Pfingsten 1594 («Item M: Haegelin verehrt vj Pfund v sh»), sowie StA, Ratsbücher D 5, fol. 55v und 94v (1602 bzw. 1603), und StA, Ger.Arch. K 17, fol. 309 (enthält nur einen Hinweis zu 1607 auf Hägelin als Schuldner oder Gläubiger), Hägelin senior betreffen, bleibt zu untersuchen.

Zu datieren bleiben weitere Bittschreiben Hägelins an Bas: C VIa 36, Nr. 262 (Quartblatt ohne Adresse; lat., mit deutschem Einschiesel), worin er für seine Frau um ein Almosen bittet («puerperam domi habeo ualdè ualetudinariam») kann anhand von *RB*, fol. 467v (s. oben), und weil Bas darin als Rektor angesprochen wird, auf den Jan. 1581 datiert werden. Die übrigen Stücke dürften in der Zeit zw. 1585 und 1589 geschrieben worden sein. C VIa 36, Nr. 66 (Scheda ohne Adresse, dt., Schrift und Syntax ziemlich

wirr), lässt sich anhand von *RB*, fol. 616r (vgl. oben), vielleicht auf den 2. Aug. 1586 datieren. Denn darin wird Bas als Magnifizienz (= Rektor) angesprochen und es ist von erneuter, bereits zwei Jahre dauernder Stellenlosigkeit die Rede als Begründung dafür, dass – in Übereinstimmung mit dem *RB*, fol. 616r – um Geld für den Kauf von Mehl gebeten wird, um die «noch unerzogenen kleinen kinder» zu ernähren. Dem gleichen Zweck, dem Ankauf von Korn, dient C VIa 36, Nr. 372 (Scheda ohne Adresse, nur Anrede lat.), ein Stück, worin die ganze Lebensmisere dargelegt wird und das zudem Hägelins völlig undiplomatisches Verhalten belegt: Er sei «von Geistlichen vnd Weltlichen veracht vnd verlassen», nur Bas nehme sich seiner als eines «armen, nottrendenden vnd verdorbenen Menschen» an, der bald gezwungen sei, «dz beth, daruff jch ligen, verkhauffen» zu müssen. Doch eine milde Gabe «ist ahn mir fürwahr besser dann an etlichen personen, so E.E. gibt, angelegt [!].» C VIa 36, Nr. 91 (unten leicht beschnittenes Folioblatt ohne Adresse, dt., mit lat. Einschüben), gehört eindeutig zu *RB*, fol. 617v, von 1587 (s. oben): Darin wird um ein Viaticum gebeten unter Hinweis auf eine mehr als sechswöchige Krankheit. Diese ermögliche ihm erst jetzt, die geplante Reise nach Durlach anzutreten, um dem Markgrafen Ernst Friedrich «mein operam exiguam» zu übergeben und mittels einer Fürschrift an Letzteren und an Pfalzgraf Johann Casimir, die ihm vom Rat in Aussicht gestellt ist, sowie Empfehlungen von einflussreichen markgräflichen Adligen (!) eine Stelle zu erlangen, «ut demum locum, ubi conquiescam, piè honestè vitam et, quod reliquum est aetatis, transigam cum meis [*sic*]». Bestätigt werden diese Angaben durch StA, Ratsbüchlein 2, S. 78, vom 4. Sept. 1587: «Hägelin ist ein fürschrift mitzûtheilen befol(hen).» In den gleichen Zusammenhang gehört C VIa 36, Nr. 106 (Scheda ohne Adresse, lat./dt.): Hier ist von 21wöchiger Krankheit die Rede, die Hägelin bisher daran gehindert hat, das ihm in der Pfalz in Aussicht gestellte Amt anzutreten. Doch wolle er nun am kommenden Dienstag nach Heidelberg abreisen «unà cum filio meo, qui prius etiam mecum fuit.» Deshalb bitte er um ein Viaticum.

Von diesem Sohn, zweifellos Johannes, bzw. von dessen durch den Lehrer bestätigter Begabung und guter Führung («nunquam uirga cesus est») sowie Lernbegeisterung ist in C VIa 36, Nr. 67 (Quartblatt ohne Adresse, lat.), die Rede, um von Bas die Bezahlung des vom Rat vorgeschriebenen Schulgeldes zu erbitten. «Et me domino doct. Grynaeo cum filio meo de meliori nota commendabis.» Die Datierung erfolgt anhand eines Nachtrages in *RB*, fol. 435v: «Haegelino petenti filii nomine didactrum [= Schulgeld] 21. Dec. (1590) ß 5.» Schulischer bzw. akademischer Erfolg war dem Sohn jedoch kaum beschieden, denn er wurde erst 1599/1600 imm. (*MUB* 2, S. 486, Nr. 84) und verliess die Stadt schon Mitte 1602, «sich von hinnen an andere ort seiner besseren gelegenheytt nach zubegeben vnd Nider zelassen fürhabens» (StA, Ratsbücher D 5, fol. 55v und 56r, 30. Juni 1602 = Abschied, den der Vater, «der gelehrte vnser Lieber getreuer Johan Koler genant Hägelin» für den Sohn als Zeugnis ehelicher Geburt als freier Bürger – Nachname der Mutter ausgelassen – und bisherigen Wohlverhaltens beantragt hatte). Auffallend ist, dass auch der Vater seinerseits am 2. Nov. 1603 einen solchen für sich beantragte (StA, Ratsbücher D 5, fol. 94r–95r = bloss Marginalhinweis auf einen «gleichförmigen Abschiedt» zu demjenigen von Balthasar Hummel jun. vom 12. Aug. 1603).

Auf einer kleinen Scheda (C VIa 36, Nr. 39a; ohne Adresse; lat.) bittet Hägelin, «non habens unde panem emat», um ein Almosen; vielleicht ein Handzettel, mit dem er, wie das *RB* belegt (s. oben), sein Töchterchen zu Bas schickte. Aussagekräftiger ist C VIa 36, Nr. 54 (Oktavblatt ohne Adresse, lat.), worin steht, «magis ob aegritudinem animi quam corporis incidi in grauissimum morbum. Obruor certè calamitatibus et afflictionibus grauioribus, quam ferè uires ferre queant». Zudem habe er «creditorem, qui indies ostium pulsitat». Möglicherweise ein Zettel, den das «meitlin» vorwies, als es gemäss *RB* Bas von der Krankheit des Vaters berichtete (s. oben). C VIa 36, Nr. 378 (Quartblatt ohne Adresse; nur Gruss und Briefschluss lat.), ist vermutlich auf 1586/87 anzusetzen, da Bas darin als Magnifizienz angesprochen und vom Schreiber «(der ich von Gott dartzû geordnet bin, jn Armüt zûläben vnd zû sterben endtlich)» um eine milde Handreichung

zwecks Kornkauf für die fünfköpfige Familie mit drei unerzogenen Kindern gebeten wird, für die nur die Frau erwerbstätig ist. Bei C VIa 36, Nr. 320 (Folioblatt; Adresse und Siegel auf Papier rückseitig; lat./dt.), ist die Unterschrift zwar nachträglich abgeschnitten. Doch die Zuweisung an Hägelin steht ausser Zweifel, nicht jedoch die Datierung. Da allerdings von drei ausstehenden Hauszinsen (4½ Pfund) die Rede ist und vom Risiko, deshalb auf den Winter hin «verstossen» zu werden, kann Gleichzeitigkeit mit dem auf 1589 datierten Schreiben (s. oben) vermutet werden, zumal von der Exspektanz auf das Provisorat der zweiten Klasse der Petersschule die Rede ist, wofür Hägelin eine «firma promissio» von Sulzer († 22. Juni 1585) «gehept», wie auch von Bernhard Brand, sobald die Stelle frei werde. Nun ist ihm aber ein «peregrinus Sueuus», der erst seit drei Wochen in Basel weilt, vorgezogen worden, während er selbst ein Jahr und 18 Wochen auf eigene Kosten darauf gewartet hat und nun nicht mehr weiss, wie er sich und seine Frau ernähren soll.

Magnifico uiro domino Bonifacio Amerbachio, utriusque iuris doctori, salutem in Christo.

Eximie uir et dignissime domine doctor. Ego quidem confiteor me peccasse et aliquo modo operam dedisse petulantiae et id ex quadam ignorantia. Propterea, magnifice uir, domine doctor, te, ut mihi ignoscas, rogo, et mei miser(e)aris, peto, omniaque pueritiae meae attribueres uelis, quæso. Si hactenus aliquid neglexi, siue id sit in studiis, siue in moribus male gerendis, ego omnia resarciam<sup>a</sup> et impleam summo cum studio summaque diligentia et me geram, quemadmodum studiosum honestum decet iuuenem et non amplius faciam (Domino<sup>b</sup> mihi dante suam gratiam et auxilium). Hęc tuae magnificentiae promitto et polliceor bona fide. 5 10

Igitur, dignissime uir et uenerande domine doctor et pater, rogo atque obtestor tuam dignitatem per dominum nostrum Jesum Christum, quod tua magnanimitas in hac re meus patronus et defensor uelit esse et facere tanquam pater<sup>c</sup>, ut iterum in tuam et uestram gratiam re[s]cipiar et tua eximia autoritas mihi aliquid partiri uelit singulis annis, quo possim me sustentare et ut operam possim nauare bonis literis. Nihilominus<sup>d</sup> tuae magnificentiae et dominis meis proceribus uenerandis ago et habeo ingentes gratias propter penam mihi paternam sublatam. Demum, eximie domine doctor, quod tibi do literas, facio id, quod uereor, ne tuam eximiam autoritatem in studiis impediam. Igitur rogo tuam magnanimitatem, ne mihi in malam partem reputes, sed boni consulas, obtestor. Valeat tua eximia autoritas, dignissime domine doctor, in Christo. 15 20

Tuae magnificentiae Joannes Haegelin, 25  
discipulus posthac semper obediens,  
et qui obedientiam præstabit.

<sup>a</sup> resarceam *Mscr.*

<sup>b</sup> Dominum *Mscr.*

<sup>c</sup> patrem *Mscr.*

<sup>d</sup> Nihil ominus *Mscr.*

[*Adresse, verso:*] Magnifico uiro et dignissimo domino Bonifacio Amerbachio, utriusq(ue) iuris doctori, domino suo quam charissimo  
 30 [*darunter horizontaler Strich mit vier Schnörkeln, von denen man den ersten und dritten als J bzw. H lesen könnte*].

4405. Von Hägelin

⟨Basel, nach 4. Dez. 1556?/1558?⟩

G II 18, 2 (Unten um 1/3 verkürztes Folioblatt ohne Siegelspuren. Linke Kante des gefalteten Briefes durch Reibung beschädigt; deshalb kleiner Textverlust).

Zur Datierung s. oben Nr. 4404, Vorbem.

Magnifico uiro et dignissimo domino Bonifacio Amerbachio, utriusque iuris doctori, salutem in Domino.

Proxime tuae magnificentiae, dignissime domine doctor, dedi literas quarto Decembris et quotidie expecto tabellarium, qui mihi responsum adferat; nam nullum nullasque literas de te accepi. Ideo, eximie uir, dignissime domine doctor, tuam dignitatem (ut etiam nuper scripseram) oro atque obtestor per dominum nostrum Jesum Christum, quod mihi singulis annis partiri uelit, quo possim me sustentare et ut possim operam dare bonis literis. Nam quę facta sunt, non amplius fient. S(i)  
 5 ⟨aliquid neg⟩lexi, siue id sit in studiis literarum, siue in moribus prauis et male gerendis, ego omnia resarciam<sup>a</sup> et impleam summo cum studio et cura (Domino<sup>b</sup> dante suam gratiam et auxilium) et me geram, quemadmodum studiosum iuuenem honestum decet. Hęc tuae magnanimitati polliceor et promitto bona fide. Quodsi ego tuae magnificentiae prodesse, seruire possum meo obsequio, ego semper ero promptissimus et beneuolo animo id faciam, quacunque tantum sit re et quacunque prolata occasione. Wo ich so gutt bin, so will ichss worlich thun vnnd mitt geneigttenn wilenn vnnd minen studiis fleiseyg [*sic*] ob lygenn mitt der Gottss hilff. Valeat tua dignitas, eximie domine doctor, in Christo  
 15  
 20 amen.

Tuae magnificentiae Joannes Haegelin,  
 discipulus obediens, et qui posthac  
 obedientia(m) præstabit.

[*Adresse, verso:*] Amplissimo uiro et dignissimo do(m)i(n)o Bonifacio Amerbachio, utriusq(ue) iuris doctori, domino meo obseruandissimo<sup>c</sup> [*darunter Schnörkel wie bei Nr. 4404*].

<sup>a</sup> resarceam *Mscr.*

<sup>b</sup> Dominum *Mscr.*

<sup>c</sup> obseruantissimo *Mscr.*

4406. Von Hägelin

〈Basel, vor Ende März 1559〉

G II 18, 5 (Siegelspuren auf Papier).

Notiz des Bo unter der Adresse: «59». Darüber, unmittelbar unter dem Schnörkel Hägelins von Bas' Hand: «Jo. Hegelin petit stipendiu(m) et dep(re)cat(ur) culpa(m)».

Die ungefähre Datierung aufgrund von Bos Rückvermerk sowie im Vergleich mit der folgenden Nr. 4407 und dem dort abgedruckten *RB*-Eintrag, der erkennen lässt, dass ein oder mehrere Briefe vorausgegangen waren.

Der vorliegende wie die weiteren Briefe Hägelins lassen anhand des Schriftduktus und weiterer Eigenheiten (z.B. Schnörkel) deutlich erkennen, dass er sich als Schreiber hatte ausbilden lassen. Siehe hierzu die entsprechenden Hinweise oben in Nr. 4404, Vorbem.

Quanquam graue mihi quidem sit, uir amplissime, dignissime domine doctor, tuae eximiae authoritati literas scribere, qui neque ingenio neque doctrina neque aetate ullis modis tibi comparandus sim et qui uix (quod dicitur primoribus labris<sup>1</sup>) bonas literas attigerim et gustauerim. Quid mihi agendum sit, ignorarem<sup>a</sup> et omnino tacendum esse existimarem, nisi me reficeret ac recrearet tua [erga] beneuolentia et aequanimitas, qua semper erga omnes studiosos literarum usus es, quo liberius animi mei sententiam ad declarandam<sup>b</sup> dicere pergam. Ne autem diutius tua abutar beneuolentia, ad meam me petitionem conferam; uerum antequam hoc fiat, enixe à te, dignissime domine doctor, peto, ut hanc meam petitionem beneuolis auribus audire digneris et satisfacere uelis, obtestor. 5 10

Itaque, clementissime domine doctor, tuam clementiam rogo atque iterum rogo idque 〈per〉 Christum, dominum nostrum saluatoremque omnium, ut mihi singulis angariis adiumentum praebeas et afferas eo usque, donec secundam lauream<sup>2</sup> nactus fuero. Nam ego non habeo, unde libros emam et me sustentare possim. Id tuae dignitati tritum<sup>3</sup> esse non dubito, quin à matre sit indicatum<sup>4</sup>. Ego me geram (Deo uolente), quemadmodum iuueni studioso decet, et ea omnia, quae neglexi hactenus et obliuioni tradidi, resarciam<sup>c</sup> et impleam summo cum studio et cura; in me mora non erit ulla. Et ea, quae à me acta sunt, ne in malam, sed in bonam interpretentur partem pueritiaeque meae et imprudentiae attribuantur, rogo. Non amplius fiet. Nihil de me mali posthac [mali] percipies, id me praestaturum tuae dignitati bona fide polliceor. 15 20

Haec sunt, excellentissime uir, dignissime domine doctor, quae te precari uolui. Rogo, ne abnegare uelis et mihi singulis angariis adiumentum praebeas, ut studia mea ad utilem uitae finem et in honorem patriae peruenire possint et ad gloriam Dei ipsius magni nominis dirigantur. Das will ich üch luterlich vmb Gotts willen gebätten han, Jr wellentt 25

<sup>a</sup> ignorabam *Mscr.*; Lesung jedoch unsicher, da am Blattrand mit Kürzel.

<sup>b</sup> declarandum *Mscr.*

<sup>c</sup> resarceam *Mscr.*

30 mir das best thun vnd ansechen mein grosse armuott vnd mir ein  
 stipendium mittheillen, domit ich meg den gradum Magisterij erlan-  
 gen. So wollt mein muotter<sup>5</sup> gern das best mitt mir thun. So ist es  
 nitt Jn Jrem vermügen, dan sy mitt Jr selbs gnuog zescafften hatt. So  
 hab ich keine kleyd(er) noch büecher, so hab ich *kein* gältt, das ichs  
 35 kauffen khönne<sup>d</sup>, dan es Jn meim vermigen gar nitt ist. Dorumb seindt  
 erbetten vmb Christi Jesu willen vnd helffen mir; quodsi aliquando  
 referre possum et gratificari et inseruire potero meo obsequio, quacun-  
 que prolata [5v] occasione siue scribendo siue aliis oblatis negociis me,  
 Deo uolente, promptum ac paratum habebis. Valeat tua eximia autho-  
 40 ritas in Christo, Amen.

Tu[u]ae magnificentiae deditissimus alumn(us)  
 Joannes Haegelin, Artium liberal(ium) Bac(calaureus).

[*Adresse:*] Amplissimo pietate atq(ue) humanitate uiro Domino Bo-  
 nifacio Amerbachio, utriusq(ue) iuris Doctori, domino suo quam sem-  
 45 per reuerendissimo<sup>e</sup> [*darunter Schnörkel*].

<sup>1</sup> = <oberflächlich>, s. *Otto*, S. 181 (s.v. «labrum», Nr. 1), und *Adag.* 892 (dort «primori-  
 bus labiis degustare», was den Sinn jedoch nicht verändert).

<sup>2</sup> Nämlich das Magisterium (s. Z. 31).

<sup>3</sup> = <geläufig>, <bekannt>.

<sup>4</sup> Siehe Z. 32f.

<sup>5</sup> Über diese s. oben Nr. 4404, Vorbem.

<sup>d</sup> khänne *Mscr.*

<sup>e</sup> reuerentissimo *Mscr.*

#### 4407. Von Hägelin

(Basel, Ende März 1559)

G II 18, 1 (Siegel auf Papier ausgerissen).

Empfangsnotiz Bos links unter der Adresse: «Ann(o) 59. i(n) Martio». Weitere No-  
 tiz Bos als Fussnote unter der Nachschrift: «Solui 4 lib. (ve)l 2. kron(en) vff fritag  
 7. Aprilis A° 1559». Notiz des Bas rechts unter der Adresse: «Jo. Hegelin petit mutuo  
 2. Coron.»

Der zugehörige Eintrag in *RB*, fol. 58r: «Item als A° 1559. sub finem Martij Joannes  
 Hegelin in novissimis litteris gebetten hat vm 2. kronen, imme zegeben: Dwil nun der  
 baccalarius *ist und* bgert ad Magisterium furzefaren vnd, wiewol bitzher ἀκόλαστος  
 [= zügellos], sich bekert vnd fast wol haltet, wie jm dessen doctor Pantaleon, sin prae-  
 ceptor in physicis, item Lepvscvlus vnd andre yetz zügnus geben mutatae uitae, et quod  
 se ad meliorem frvgem receperit et quod propediem habiturus sit functionem in Mar-  
 chionatv. Als er nun mich wider pittlich vff fritag vor dem sonntag misericordias domini  
 etc., was der 7. Aprilis, anlangt, hab ich jm ex [*gestr.*: stipend<...>] Erasmi pecunia geben  
 4 lib., hoc est zwo kronen, vnd jn siner pitt gewert, güter hoffnung, er wird sich bekeren  
 et perditus filius [*korr. aus.*: ex perdito filio] resipiscirn vnd bekeren. Das welle jm Got  
 verlichen durch Christum, vnsern herren, Amen.»

Salutem per Christum tuae eximiae auctoritati precor.

Excellentissime uir, tuam excellentiam rogatum uolo, ut mihi adiumentum praebere digneris, quo ego eò melius cursum meum in literis absoluere et perficere et ad secundam lauream peruenire queam<sup>1</sup>. Ego enim summam diligentiam adhibere instituem, ut breui tempore (Deo Optimo Maximo adiuuante) aliquid proficiam in studiis literarum tam diuinis quam humanis, et me geram, sicuti decet, ut prorsus nulla de me quæstio fieri debeat. Et ea studia, ut ad nominis sui gloriam et ecclesiae sanctorum incrementum et proximi utilitatem dirigantur, procurabo. Quemadmodum enim hactenus c(o)epi, pergam in literis neque me transuersis consiliis à proposito itinere auocare sinam. Me enim semper posthac ad imitationem poetæ adhortari uolo: Pergite macte animo pueri, sic itur ad astra<sup>2</sup>. Ego strenuè (Deo uolente) pergam, si modo etiam haberem adiumentum à dignitate tua, ut id eò felicius et melius perficere possem. Ego sex libros indigeo, qui nobis praeleguntur in tertia classe et in theologia; quos si ego haberem, pollicitationi meae satisfacere et egregiè pergere possem.

Rogo itaque tuam dignitatem per Christum, dominum et intercessorem nostrum omnium, et ex misericordia Dei, ut mihi auxilium ferre digneris et dare non recusare uelis, ut istos libros emere queam. Ego posthac nihil amplius petam, quamquam (mihi credas) iam non libenter peto, necessitas autem eò me impellit et urget, ut petere cogar. Memor esse uelis Psalmi 51, qui dicit: Miserere mei Deus secundum<sup>a</sup> magnam etc.<sup>3</sup> Idem et ego peto à dignitate tua, ut facias, et me exaudire uelis mihi que auxilium ferre digneris. Quod quacunque oblata occasione tuae excellentiae inseruire potero meo obsequio, me promptum ac paratum omni tempore (Deo uolente) habebis. Dominus noster saluator Christus te et tuos omnes ad nominis sui gloriam et ad uestrum<sup>b</sup> ipsorum sempiternam beatitudinem quam diutissime conseruet<sup>c</sup> incolumes. Amen.

Tuae excellentiae Joannes Haegelin,  
qui semp(er) obedientiam p(rae)stabit.

[*Nachschrift:*] Lenndt üch erbätten sein, vnnd dient mir ein stür vmb Gottes willenn. Herr, yr sollent mir glaubenn, das bey der worheytt, das ich nit gernn üch bekümmernn, sed summa mea paupertas me urget et necessitas librorum me eò impellit, ut petere cogar. Rogo, ne mihi recusare digneris. Tu breui tempore (Deo uolente) summum uidebis progressum. Will üch derhalbenn vmb Christj Jesu willen gebätten hann,

<sup>a</sup> secundam *Mscr.*

<sup>b</sup> *Verkorrigiert; Lesung unsicher.*

<sup>c</sup> conseruat *Mscr.*

yr wellent üch über mich armenn verlosnen menschenn erbarmenn vnn  
 40 vss der barmhertzigkeyt Gottes mir ij kronenn gâbenn. Ich will minn  
 låbenn lang nüt mer von üch begârenn<sup>4</sup>. Seindt erbâttten vmb Gotts  
 willen.

[*Adresse, verso:*] Amplissimo pietate humanit(at)e uiro p(rae)dito do-  
 mino Bonifacio Amerbachio, Doctori, Domino suo obseruando [*darun-*  
 45 *ter Schnörkel*].

<sup>1</sup> Das Magisterium, das Hägelin nie erreichen sollte (s. oben Nr. 4404, Vorbem.).

<sup>2</sup> Verg. *Aen.* 9,641: «Macte nova virtute puer, sic itur ad astra.»

<sup>3</sup> *Ps* 51,3 (Vulgata), der bekannte Busspsalm Davids im Zusammenhang mit dessen Vergehen mit Bathseba; hier im Hinblick auf Hägelins Zügellosigkeiten sehr passend.

<sup>4</sup> Ein leeres Versprechen, wie nur schon *AK* XI/2, Nr. 4670 (3. Okt. 1561), zeigt.

## 4408. Von Basilius

Bourges, 1. April 1559

G I 8, 130/131 (Ursprünglich wohl gefaltetes Grossfolioblatt. Beim Montieren zwei-  
 geteilt und die Ränder allseitig beschnitten. 131r leer. Siegel auf Papierstreifen abge-  
 fallen. Verschlusschnitte. Die Eigennamen von späterer Hand mit Rötöl unterstrichen).

Notiz des Bo in der Ecke links unten neben «Basileae»: «15 Aprilis redd. A° 59.»

S. P. Charissime pater. Ex postremis, quas a te accepi, literis<sup>1</sup> cognoui,  
 fasciculum literarum mearum à Iac. Puteano exhibitum<sup>a</sup> tibi esse eum-  
 que septuaginta quinque aureos mea<sup>b</sup> causa à te petiisse, quod eos nu-  
 meratos mihi esse à se diceret. Hoc ita, uti dixit, factum est. Primo enim  
 5 quadraginta per uxorem suam huc transmisit, dein debitorem suum Ia-  
 cobum Bertault<sup>2</sup>, librarium Bituricensem mihi delegauit, qui triginta quin-  
 que coronatos mihi soluit, eiusque rei causa chyrographum scripsi, quod  
 quidem Puteanum tibi haud<sup>c</sup> monstrasse<sup>d</sup> non miror. Paulo enim ante  
 eius discessum et soluta mihi haec est pecunia et chyrographum scrip-  
 10 tum. Quare facile suspicor, a Bertaulto post discessum Puteani demum  
 Parisiam transmissum esse. Hanc autem pecuniam utiliter expensam  
 esse, breui, ut spero, præsens demonstrabo<sup>3</sup>. Nam quominus iam cum  
 nuntio hoc<sup>4</sup> ueniam, plures caussae sunt: Inprimis uero, quod is per Pa-  
 risios domum se reuersurum dicat iterque aliud per Lugdunum igno-  
 15 tum sibi esse praetendat; sed et incommodum esse, equitem cum pedite  
 iter facere tuiipse optime nosti. Augustani, quibus cum me recessurum  
 iam ante scripseram<sup>5</sup>, antequam scabie liberatus essem, discesserunt,  
 literis parentum uocati, qui eos ante principium Comitiorum<sup>6</sup> domi esse

<sup>a</sup> exhibitum *korr. aus* exhibitas.

<sup>b</sup> mea *korr. aus* meo; *nach* mea *gestr. nomi*(ne).

<sup>c</sup> haud *über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

<sup>d</sup> monstrasse *korr. aus* monstrare.

uolebant. Iam sunt alii, ii quoque Augustani, qui propediem abituri sunt<sup>7</sup>.  
Iis, si commodi<sup>e</sup> uidebuntur<sup>f</sup>, me adiungam; sin minus, alios expecta- 20  
bo. Nam et alii postea quoque discessuri sunt. Duareno literas tuas<sup>8</sup> ob-  
tuli; non dubito eum per me responsurum<sup>9</sup>.

De Theodoro Zuinggero nudiustertius audiui<sup>10</sup>, eum summa cum lau-  
de ac omnium admiratione doctoris insignia recepisse medicosque om-  
nes testatos esse, nullum eo longo tempore doctiorem doctoris titulo 25  
insignitum esse<sup>11</sup>. Quare, quod parenti eius<sup>12</sup> coronatos [130v] triginta  
solueris, et gaudeo uehementer et gratias tibi maximas ago; nam eum  
subleuari ob eximiam eius eruditionem aequum est, idque propter eam,  
qua eum complector beneuolentiam, summopere cupio<sup>13</sup>.

Galliam Narbonensem ne mihi uidere liceat, uehementer uereor; nam 30  
et si reliqua tuta sint, sine honesto tamen comitatu e mandato tuo<sup>14</sup> iter  
illud non sum suscepturus. Sed forsán ante discessum uel Lugduni sese  
commoda offeret occasio<sup>15</sup>. Quod si fiet, gratissimum id mihi erit; sin  
minus, existimabo, Italia, quam magna ex parte uidi, prouinciam hanc  
excellentiorem non esse. 35

Bene uale, chariss(ime) pater. Sorores caeterosque meo nomine plu-  
rimum saluta. Biturigib(us) Cal. April. [1. April] Anno 1559.

T(uus) obedientiss(imu)s filius  
Basilius Amerbachius.

[Adresse, 131v, mit kleinem Verlust, da z.T. auf verlorenem Siegelpa- 40  
pierstreifen:] Amplissimo Viro D. Bonifacio Amerba/c)hio, parenti ca-  
r(issi)<sup>mo</sup> [darunter Schnörkel] // Basileae.

<sup>1</sup> Oben Nr. 4397; zum Folgenden s. ebd., Z. 1–31.

<sup>2</sup> Über ihn s. oben Nr. 4397, Anm. 7.

<sup>3</sup> Dies geschah anhand der Gesamtabrechnung, die in C VIa 63, fol. 77–83, vorliegt.

<sup>4</sup> Unbekannt, zumal im *RB* kein entsprechender Botenlohn verzeichnet ist; doch ist der Briefträger wohl mit dem «pedes» von Z. 15 identisch.

<sup>5</sup> Am 29. Jan. 1559 (oben Nr. 4385, Z. 18–21) war bloss von «socii», darunter allenfalls Schwanbach, die Rede gewesen, die mit ihm auf der Heimreise Südfrankreich besichtigen wollten. Ebenso war das Projekt am 6. Febr. (oben Nr. 4388, Z. 21–23) noch aktuell gewesen, allerdings ohne Angaben über die allfälligen Begleiter, jedoch unter Verweis auf die «scabies», die ihn daran gehindert habe, in Begleitung Ranspergers zurückzukehren. Erst am 20. März (oben Nr. 4399, Z. 8–10 und Anm. 3) ist von den Augsburgern die Rede, die von den Eltern zurückgerufen wurden. Diese dürften mit den hier erneut Erwähnten identisch und kurz nach dem 6. Febr. abgereist sein, da der RT, auf den 1. Jan. 1559 einberufen, im Februar eröffnet wurde.

<sup>6</sup> Siehe Anm. 5.

<sup>7</sup> Unbekannt, jedoch ein zusätzlicher Beleg dafür, dass Bourges damals ein bevorzugter Studienort bzw. Aufenthaltsort zum Erlernen der französischen Sprache für Jünglinge aus der Augsburger Oberschicht war.

<sup>e</sup> *commodi korr. aus commode.*

<sup>f</sup> *uidebuntur korr. aus uidebi<tur>.*

<sup>8</sup> Dieser Brief, oben Nr. 4397 beigelegt, ist nicht erhalten (s. ebenda, Z. 51–54).

<sup>9</sup> Unten Nr. 4412.

<sup>10</sup> Auf welchem Weg, ist unbekannt.

<sup>11</sup> Über Zwingers Doktorat und Heimkehr s. *AK X/2*, Nr. 4270, Anm. 1, oben Nr. 4386, Anm. 3, unten Nr. 4431, Anm. 20, sowie *Favaro, Atti* 1, S. 28: «Lauream ... acceperunt Patavii: ...; Theodorus Zuinger Basiliensis, mense Ianuario 1559; ...». Siehe ebenda, S. 24f., über den gescheiterten Versuch Zwingers («iuvenis si quis alius eruditus»), die der Dt. Nation zustehende Lektur zu erlangen, sowie über eine gleichzeitige vorübergehende Abwesenheit von Padua «ob negotia privata et domestica».

<sup>12</sup> Dem Stiefvater Conrad Lycosthenes.

<sup>13</sup> Die vorliegende Laudatio ist gerade auch in der neidlosen Anerkennung von Zwingers intellektueller Überlegenheit, welche in objektiver Weise insbesondere durch dessen Briefwechsel mit Bas in Speyer belegt wird, ein hervorragendes Zeugnis über Bas' späteren Schwager und engsten Freund.

<sup>14</sup> Zuerst in *AK X/2*, Nr. 4366, Z. 54–59, und in den späteren Briefen als ständiges *ceterum censeo* wiederholt.

<sup>15</sup> Was nicht der Fall war.

#### 4409. Von Johannes Jung

⟨Basel, 1. April 1559⟩

C VIa 97, Nr. 1, 25 (Scheda ohne Adresse und Versiegelung).

Notiz des Bo auf der Rückseite: «pridie quasi modo [*1. April*] et prid(ie) Cal April [*31. März*] A° 59. 2 B.»

Der zugehörige Eintrag im *RB*, fol. 224v: «Item als Zellers meittlin vff sambstag vor quasi modo [*1. April*] ⟨1559⟩ ein briefflein von her Hans Jvngen brocht, aber⟨*mals*⟩ 1. doppellfierer etc.» Das «aber⟨*mals*⟩» bezieht sich auf folgenden Eintrag vom 30. März 1559 (fol. 224v): «Item vff osterdonstag des Zellers [*Zellers über gestr. Wort*] dochterlin, so die müter kranck vnd sich, ein bos bein haben, klagt, 2 plapart.» Bos Dorsualnotiz ist somit bezüglich der Daten wie der Summe ungenau. – Bei der kranken, verwitweten Mutter muss es sich um Anna N.N. handeln, die zusammen mit ihrem nun verstorbenen Mann (Ni)Claus Zeller vom 6. Nov. 1539 bis zum 14. Febr. 1556 vier Söhne und vier Töchter zu St. Peter taufen liess, wobei bezeichnenderweise bei der letzten Taufe, derjenigen von Johannes Chrysostomus, «her Hans Iung» – zusammen mit Hans Müller und Barbara Schragin(enn) – Pate stand und wohl auch die aussergewöhnliche Benennung des Täuflings nach dem Kirchenvater vorschlug (StA, Ki.Ar. AA 16,1, fol. 119r, und Ki.Ar. AA 18, wo die Taufen des verlorenen Bandes 1537–1543 registriert sind). Der Vater Claus kaufte am 5. Febr. 1531 als Rebmann die Rebleutezunft um 30 B (StA, Zunftarchiv Rebleuten 5, fol. 97v; als Zunftbruder auch in StA, Zunftarchiv Rebleuten 21, fol. 68v und 70v, s.d., zweimal erwähnt) und ist als Besitzer des Häuschens St. Johannis-Vorstadt 40 als Nachfolger des Rebmans Annstatt N. (der es 1531 besass) von 1536–1538 bzw. 1552 nachgewiesen, als dieses wegen versessener Zinsen an das Johanniterhaus gefrönt wurde, ein Vorgang, der am 18. Sept. 1563 gegenüber seinen Erben wiederholt werden musste (*Hist. Grundb.*). Als BvB ist er überdies im Abzugszeugnis seines gleichnamigen Sohnes vom 28. Juli 1554 nachzuweisen, als dieser, sich «siner gelegenheit noch» ausserhalb von Basel «an andern orthenn mitt hushältlichem sitze nider⟨zu⟩lassenn, willenns» war (StA, Ratsbücher D 2, fol. 212v und 213r); er dürfte der älteste, vor 1537 geborene Sohn gewesen sein. Welches Töchterlein die Botendienste beim vorliegenden Brief leistete, bleibt offen.

Über den Schreiber s. *AK V*, Nr. 2141, Anm. 3 (mit blossem Hinweis auf *MUB* 2, S. 11) und hernach passim, sowie *BullBW* 6, S. 2, Anm. 3, bzw. 7, Nr. 943, S. 49, wo ihn Myconius in Basel eher geringschätzig erwähnt als «Iungium quendam, qui litteris

et studiis incumbit hic theologicis». Obwohl namhafter Reformator der ersten Generation und von 1553 bis zu seinem Tod am 6. [bzw. 16.?] Jan. 1562 (s. unten) Hauptpfarrer zu St. Peter, gibt es über ihn mangels Nachlasses keine ältere (16.–19. Jh.) biographische Darstellung. Der «Vergessenheit entrissen» hat ihn Karl Gauss in einer quellenmässig nur selektiv fundierten Abhandlung, s. Johannes Jung von Bischofszell. Vom Augustinerkloster [sic] Petershausen bei Konstanz auf die Kanzel von St. Peter in Basel. In: *BJ* 1914, S. 333–379. Dieser Abhandlung liegt für die Zeit bis 1548/53 vor allem das bei *Schiess* meist in Regestenform publizierte Briefmaterial (zitiert ohne Quellenverweise) zu Grunde, während für die spätere Zeit ausser einzelnen Quellenstücken aus Biel und Aarau fast ausschliesslich handschriftliches Material aus dem StA und dem unpublizierten Briefwechsel mit Heinrich Bullinger benutzt und ausgewiesen ist. Einige zusätzliche Fakten zu Jungs Frühzeit in Konstanz nun bei Jörg Vögeli: *Schriften zur Reformation in Konstanz 1519–1538*. Hg. v. Alfred Vögeli. Tübingen/Basel 1973, Bd. 2.2, S. 1267f., Anm. 958, bzw. S. 1269, Anm. 960f., mit abwegiger These zur Verführbarkeit von Jungs Frau, als Tochter eines im Konkubinat lebenden Bischofszeller Chorbherrn. Letztere, bei Vögeli, wie oben, Bd. 2.2, Register S. 1464, noch «NN», ist bereits 1930 bei *GaussBR*, S. 92, als Ursula Burger identifiziert (gemäss den in *AK X/2*, S. 554, zitierten Quellen kann sie frühestens um etwa 1510 geboren sein).

Gauss' Basler Quellen lassen sich noch vervollständigen, so z.B. existieren noch das Protokoll des Vorschlags zu Jungs Berufung vom 31. Jan. 1553 (mit den Namen der 47 Wahlberechtigten aus der Gemeinde) und zu seiner Wahl am 26. Febr. sowie die nach Aarau gesandte briefliche Mitteilung vom 1. Febr. 1553 (sauberes Konzept), er solle sich möglichst bald nach Basel begeben und sich «by vnss sechen vnd hören lassen», da er zwar empfohlen, aber persönlich noch unbekannt sei, und weiter zwei originale Antwortschreiben Jungs (alle deutsch) vom 2. Febr. und 26. April 1553 (StA, Klosterarchiv St. Peter JJJ 5). In StA, Klosterarchiv St. Peter VV 2, sind die von ihm erbetene Entschädigung für die Umzugskosten von 6 Kronen (= 12 Pfund), der jährliche Lohn von 148 Pfund sowie zusätzliche Naturalgaben (Korn, Haber, Roggen) verbucht. Auch Gauss' Angaben (S. 352–354) über die langjährigen, vergeblichen Versuche Jungs, die von Konstanz anlässlich seines Austritts aus dem Kloster (wie in solchen Fällen üblich) aus dem Vermögen des säkularisierten Klosters zugesprochene Rente auch nach der Konstanzer Katastrophe von 1548 zu erhalten, lassen sich ergänzen, so z.B. durch einen Brief der Stadt Konstanz an Jung vom 21. Nov. 1556 (StA, Städte und Dörfer K 18,1), mit Hinweis darauf, dass die Stadt (seit dem Übergang an Österreich) das Kloster Petershausen nicht mehr verwalte und Jung sich deshalb an den wiedereingesetzten Abt wenden müsse; sollte er jedoch mit seiner Forderung die Stadt weiterhin belästigen, müsste sie gerichtlich gegen ihn vorgehen. Siehe hierzu zusätzlich ein früheres Schreiben von Basel an Zürich vom 12. Mai 1554 (StAZ, A 240.1, sub dato) und ein solches von Zürich an Basel vom 27. Jan. 1557 mit folgender Nachschrift: «Vnnd Alss dann der Dryzechen Orten gesannten vergangner Tagleystungen Houptman, Burgermeist(er) vnnd Rath der Statt Costantz von Herr Hans Jung(en) wegen, Jetz by vch wonende, geschriben, Jst von Jnen darvber ein anntwurt gefallen Vermög hiebyligender Coppyg [*liegt nicht vor*], Die Jr Jme, Herr Jungen, vberantworten, Damit er sich darnach schickenn Vnnd fürer noch synem guten beduncken zehandlen wüsse» (StA, Politisches N 2, sub dato; ein Hinweis auf diese Intervention der 13 Orte fehlt in *EA*). – Wie begehrt Jung war, erhellt nicht nur aus seiner durch Basel am 18. Dez. 1557 abgelehnten Rückberufung nach Aarau (StA, Missiven B 7, S. 293 = Gauss, wie oben, S. 379, Anm. 14), sondern vor allem aus der Berufung durch Graf Georg von Württemberg – mit dem Jung 1550 in Baden (AG), wo Georg als Exulant weilte, bekannt geworden war (Gauss, wie oben, S. 345f.) – in eine ungenannte Position mit Schreiben vom 6. Juni 1557 (nicht erhalten). Ihr erteilte Basel am 14. Juni 1557 eine Absage (StA, Missiven A 34a, S. 1420: Konzept = StA, Missiven B 7, S. 223f.: Kopie). Ein zusätzliches Autograph Jungs von 1557 findet sich zudem in StA, Bürgerrecht F 2,1. Sulzers Abdankungspredigt vom 7. Jan. 1562 – ist dieses Datum richtig (wie andere im gleichen Konvolut), so muss der bisher tradierte

Todestag in 6. (statt 16.) Jan. korrigiert werden – findet sich in lateinischer Form abschriftlich in Ki.-Ar. Mscr. 23a, fol. 272v–274r, mit nur einigen vagen Angaben zu Jungs Leben und Sterben.

Die nähere und persönliche Bekanntschaft zwischen Bo und Jung, die wohl Voraussetzung für das vorliegende Bittgesuch ist, scheint auf den David Joris-Prozess zurückzugehen. Denn es war Jung, der als Vertreter des Ministeriums (in Abwesenheit Sulzers) Bo zuerst genaue Informationen über den gerüchteweise längst bekannten Skandal zu liefern hatte, s. Roland Herbert Bainton: *David Joris. Wiedertäufer und Kämpfer für Toleranz im 16. Jahrhundert*. ARG, Ergänzungsbd. 6. Leipzig 1937, S. 101; Paul Burckhardt: David Joris und seine Gemeinde in Basel. In: *BZ* 48, 1949, S. 1–106, hier S. 63f. Doch fragt es sich, ob man Burckhardt (S. 63f.) zustimmen darf, wenn er den folgenden Passus aus Jungs entsprechendem Bericht an den Rat – «Do hatt er [*sc. Bo*] anfangen sich bezügen, das wir predicanten inne [*Bainton false: eine*] grosslicher ergerind, als nitt bschechen, so lang das Euangelium hie gweret habe, dann er bericht sye von der grulichen Sect ...» (Bainton, wie oben, Anhang Nr. 24, S. 155, unten = UBB, Jorislade IV C, S. 10) – interpretiert mit «Jetzt brach Amerbach heftig los» bzw. «scharfe Strafpredigt». Bo erfuhr bei diesem Gespräch mit Jung jedenfalls, dass Jung, seinem vorsichtig-zielstrebigen Wesen gemäss jede Voreiligkeit vermeidend, in der Sache längst investigiert hatte. Anschliessend beförderte er in Zusammenarbeit mit Bo den Prozess dadurch, dass er Bo einen an ihn gerichteten Brief des von Joris abgefallenen Heinrich von Schor, später Diener des Ludwig Carinus und damals im Dienst des Bischofs von Strassburg, vorlegte, welcher das hernach für den Prozess grundlegende «Summarium der Daudischen leer» enthielt; ein Exemplar von Jungs eigenhändiger, jedoch den Brief nicht vollständig wiedergebender lat. Fassung liegt vor in C VIa 45, S. 711–715 (= UBB, Jorislade IV Fb; am Schluss ebenso unvollständige Abschrift unbekannter Hand); Bos eigenhändige Abschrift des vollständigen lat. Briefftextes findet sich in C VIa 45, S. 717–721; Jungs eigenhändige deutsche Übersetzung des Briefs liegt bei den Prozessakten in UBB, Jorislade IV Fa; der Briefschluss mit Datum «3. Aprilis praepropere transcripta avt descripta. Anno M.D.LIX» ist weder Bainton, wie oben, S. 221, Nr. 1, noch Burckhardt (wie oben) bekannt. Das Datum fügt sich jedoch der Prozesschronologie gut ein, indem ein entsprechendes Dokument am 4. April vom Rat den universitären Gutachtern übergeben wurde (Burckhardt, wie oben, S. 76). In den Akten der Jorislade liegt auch Jungs eigenhändiger Bericht an den Rat (s. oben). Zwar hat Paul Burckhardt Baintons Monographie bezüglich der Basler Quellen und Vorgänge überholt, ergänzt und verbessert, doch dabei nicht auf Amerbachs bereits erwähntes entsprechendes Akten-dossier in C VIa 45, S. 681–752 (leere Blätter nicht paginiert; einzelne Seiten bei der Zählung durch Eduard His übersprungen), zurückgegriffen, welches nicht nur Bos zentrale Rolle als Stadtadvokat dokumentiert, sondern z.B. auch belegt, wie er bei den Kirchenvätern Orientierung in Sachen Verurteilung von Häretikern suchte (z.B. S. 705 und 705a). In diesem Dossier finden sich weiter auch eine sorgfältige, von Bo korrigierte Kopie des Briefes von Martinus Duncanus aus Delft an Acronius Phrisius vom 26. Nov. 1559 (S. 751f. = Bainton, wie oben, S. 222, Nr. 2) sowie Teilentwürfe und Konzepte zu den beiden gemeinsamen Gutachten der theologischen und juristischen Fakultät vom 19. Febr. und 22. April 1559 (Letzteres in sauberer Kopie von Bas; s. auch oben Nr. 4380, Anm. 6); zu Letzteren s. Burckhardt, wie oben, S. 70–72; *Hagemann, Bo*, S. 241 und vor allem S. 90–92. Bei *Hagemann, Bo* ist allerdings ohne Rücksicht auf die Zeitumstände von Bos Initiative zum «Verfahren gegen den toten Ketzer» die Rede, und es wird gleichsam bedauert, dass Bos «religiöse Toleranz ... keine unbegrenzte» gewesen sei (S. 90). Dabei wird zusätzlich übersehen, dass Bo in Sorge um den guten Ruf der Stadt und seiner selbst handelte, nachdem eine fast ununterbrochene Reihe von Zensurprozessen, die von aussen erzwungen worden waren, vorausgegangen war, s. Bainton, wie oben, S. 102, bzw. Nr. 22, S. 148 («damit eine lobliche Stadt Basel nicht vom Ausland verkleinert, beschrieen und verleumdet werde»); Burckhardt, wie oben, S. 66f. Hervorzuheben wäre viel mehr, dass es u.a. Bos Gutachten zu verdanken war, dass Joris'

Familie und seine Anhänger sehr glimpflich davonkamen, obwohl sie zunächst konsequent geleugnet hatten. – Zusätzliche neue Details zu Bos massgebenden Aktivitäten im Rahmen des Prozesses unten in Vorbem. zu Nr. 4438, und *AK XI/2*, Nr. 4411a.

Einen weiteren Beweis für den Schulterschluss zwischen Bo und Jung sowie für Bos vermittelnde Funktion könnte man darin sehen, dass Sulzer und Jung (neben Salome Österreicher) am 18. Nov. 1561 Bos Enkelsöhnchen Bonifaciolus Pate standen, es sei denn, es manifestiere sich darin einfach die grossväterliche Vorliebe Bos für Sulzer und Jakob Rudins, des Pflegers zu St. Peter, für Jung. Für letzteren Aspekt spricht auch das Faktum, dass die Betreuung von Bos Schwiegertochter Esther Rudin in ihren drei letzten Lebenstagen Jungs Witwe anvertraut wurde (s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 342f. und 383f.).

Das Schicksal der Letzteren und deren bei Gauss (wie oben) ohne Namen häufig erwähnten Kinder bleibt zu klären. Fest steht, dass die Witwe vom Petersstift (wie üblich) «von wegen des nachdienenden Jors» vom Herbst 1562 bis Juni 1563 die Hälfte des Lohnes ihres Mannes, nämlich 74 lib., erhielt und bis Ende 1563 nochmals 55 lib. 10 ß (StA, Klosterarchiv St. Peter VV 2). Am 29. Mai 1563 ist sie bei *Schiess 3*, S. 765, zuletzt erwähnt, im Briefwechsel mit Ambros Blarer. Zur Identifikation der «Verschreibung (*Simon Oswald*) Hugwalds», an welche sie am 1. Juni 1562 bzw. 12. Jan. 1563 erinnert werden soll (*Schiess 3*, S. 706 und 735) s. *AK IX/1*, Nr. 3600, S. 23, oben. Wohl kaum hiermit im Zusammenhang steht StA, UA K 8, fol. 74r, wo der letzte Posten zu den Einnahmen aus Siegelgebühren zu 1563/64 lautet: «Pro sigillo in causa Viduę Iungij ij ß vj d.» (als Prädikant war Jung akademischer Bürger ohne Erwerb des Stadtbürgerrechts gewesen).

Von den Kindern ist als erwachsen vorderhand nur die Tochter Judith belegbar. Sie heiratete am 14. Sept. 1556 den Witwer Heinrich Rieher, Sohn des Gewandmanns und Lohnherrn Eucharius Rieher († 1553/55). Nachdem er 1536/37 sich imm. hatte (also ca. 1524 geb.; keine akadem. Grade), hatte er in unbekannter beruflicher Tätigkeit vom 13. Mai 1547–3. Jan. 1553 vier Kinder aus seiner ersten Ehe mit Eva Keller zu St. Peter taufen lassen, bevor er frühestens 1559 Pfarrer im markgräflichen Kirchen (damit ist der bei *Schiess 3*, S. 636, am 15. Aug. 1561 als Dorfpfarrer erwähnte Schwiegersohn Jungs identifiziert) und hernach 1562 Helfer zu St. Peter wurde (*GaussBR*, S. 12 und 129; *MUB 2*, S. 14; *Neu 1*, S. 172, bzw. 2, S. 593 [sub Stich]; *BW*). Da er am 23. Juni 1564 der Pest erlag und ihn *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 126, Nr. 50, offensichtlich nur anhand von Paul Cherlers *Ecclesiae et academiae Basiliensis luctus ob calamitatem recens acceptam, hoc est, epitaphia seu elegiae funebres XXXII. virorum illustrium et iuvenum studiosorum ...* (Basel, Oporin, 1565 = *VD 16*, C 2244); Nr. 14, als Pestopfer aufführt, ist nicht auszuschliessen, dass gleichzeitig auch Frau, Schwiegermutter und Kinder erster Ehe starben (aus zweiter sind keine Kinder belegt).

Als Ergänzung zu Gauss siehe die Charakterisierung Jungs bei Paul Burckhardt (wie oben), S. 59. Unübertroffen bleibt jedoch, gerade auch in seiner Zurückhaltung, der Nachruf von Jungs Mentor und Freund Ambros Blarer: «Fuit praeter alios omnes syncerus, integer ac sani iudicii in religionis negocio, in agendis rebus prudens ac circumspetus» (*Schiess 3*, S. 671).

Dem hier abgedruckten Bittschreiben Jungs war kurz zuvor laut *RB*, fol. 224r, ein weiteres, nicht erhaltenes vorausgegangen: «Item vff donstag noch Lucie [15. Dez. 1558] 3. plap. einer armen frawen, für die Junius, predicant S Peter, geschriben, nempt sy her Hans Jvng jm zedel Elizabeth, des Hans Bomharts mitt der lammen handt verlasne wittwe, so 5 kindt etc. Das ich nitt me geben, *<hat>* vrsach, das die kindt [*über der Zeile*: fast] alltag vms almüsen kumen vnd [ich mich], so sy der knaben einen zum handwerck thv̄n (darmitt [*gestr.* si] nitt des betteln gewonen) will, ich stür thv̄n vnd darzv̄ verhoffen *<will>*.»

Doctissimo d(omino) doctori Bonifacio Amorbachio.

Reuerende d(omine) doctor, praesentium latrrix paupercula est puella, matris etiam pauperrimę ac viduę filiola, adeoque ex pede laborans periculose, nisi praesentaneo ipsi remedio succurratur. Itaque ab ipsa  
5 edoctus te meum petere testimonium<sup>1</sup>, nolui ipsi id officii negare nec debui. Tu pro tua pietate fac Chr(ist)o n(ost)ro pauperi, quod visum fuerit tibi<sup>2</sup>. Bene in Domino vale, qui te suę ecclesię diu conseruet incolumem.

Tuę D(ominationis) deditissim(us) Joannes Jungius.

<sup>1</sup> Siehe Vorbem. Offenbar traute Bo dem Mädchen nicht bzw. wollte, da ihm der Fall unbekannt war, vom Gemeindepfarrer Jung eine Bestätigung über die Dringlichkeit.

<sup>2</sup> = <Tue, spende, da auch Christus arm war, was dir richtig scheint> (nach *Mt* 25,40).

#### 4410. Von Franciscus Rascatius

Aix-en-Provence, 5. April 1559

G II 24, 6/7 (Grossfolioblatt gefaltet. 6v und 7r leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlussschnitte).

Notiz des Bo in der Ecke links unten des Adressfeldes: «12 Maij A° 59.» Später mit anderer Tinte darüber bzw. unter der Adresse: «Fr. Rascatius Senator Aquis Sextijs.»

Der Schreiber, François I de Rascas, Sohn des Guillaume II und der Madeleine de Barras, seigneur du Muy, de Bagarris et de Châteauredon, seit 1559 durch Tausch auch Mitbesitzer der Herrschaft du Canet, stammt aus altem provenzalischem Adel. Seine Familie gehörte seit dem 16. Jh. zu den Optimaten von Aix-en-Provence und stellte selbst in der Folge zahlreiche Parlamentsräte («conseiller», lat. «senator» [wie oben]) und Bürgermeister («premier consul»). So war François I selbst seit 1536 «conseiller au Parlement de Provence». Vier Söhne aus seiner Ehe mit Anne N.N. sind nachweisbar: Louis und Guillaume III, beide verheiratet und mit Nachkommenschaft, ferner Jean (geb. 1545), später Archidiakon von Aix und – mit Dispens, da es sich um ein weltliches Amt handelte – seit 1570 jahrzehntelang «conseiller au Parlement», sowie François, später Malteserritter und 1585 Kommandant von Montpellier. Durch Guillaume III und dessen Frau Susanne d'Isnard war François I Grossvater des bekannten Antiquars, Numismatikers und Gründers des königlichen Münzkabinetts Pierre Antoine de Rascas, sieur de Bagarris (1562–1620), 1588 Dr. iur. der Universität Aix, s. *DBF* 4, 1941, Sp. 1182–1184 (sowie aufgrund freundlicher Mitteilungen von Liberto Valls, Archives Départementales des Bouches-du-Rhône, Dépôt annexe, Aix-en-Provence). Aus Eugène Arnaud: *Histoire des protestantes de Provence, du comtat Venaissin et de la principauté d'Orange*, 2 Bände. Paris 1884 (Reprint Genf 1979), Bd. 1, S. 107 und 130 (zu 1559/61), ergibt sich, dass Hugwalds Brotherr nicht zur protestantischen Faktion gehörte.

Franciscus Rascatius in prouincia Prouincie regius senator Bonifacio Amorbachio reipu(blicae) Basilien(sis) senatori S. P. D.

Quod, vir amplissime, Auenione [*Avignon*] apud Parisium tua consuetudine aliquando familiariter vsus fuerim<sup>1</sup>, putauit mihi tecum congratulari, quod industria tui nepotis Symonis Osualdi a Lamdeberg, iuuenis sane maxime eruditionis ac modestie, in erudiendis educandisque  
5 liberis meis vtor<sup>2</sup>. Mihi enim summo beneficio contigisse arbitror, tan-

ti viri cognatum apud me habere, tibi que gratiam quantulamcunque, etsi non quantam tuam dignitatem deceat et ego optarim, impendere posse. Huc accedit, quod pulchra spe foueor, eius liberali disciplina, 10 optimis moribus summaque doctrina fore, vt liberi mei plurimum proficiant. Quod vero ea quidem de causa nepos tuus apud me diuerterit, tibi nequaquam fore arbitror molestum; certo enim certius tibi persuasum esse velim, me omnem operam daturum, perpetuo bona vt corporis valetudine fruatur viresque animi exerceantur excolanturque, non 15 quidem, vt dignitas tua mea que in te obseruantia postulat, verum quoad eius fieri poterit. Te ipsum<sup>a</sup> namque semper colui colamque, ipsum vero tui gratia, quoad pro viribus potero, fouebo. Vale, Aquissextijs [*Aix-en-Provence*] nonis aprilis [*5. April*] Anno 1559.

[*Adresse, 7v:*] Mag(nifi)<sup>co</sup> Viro, D(omi)no Bonifacio Amerbachio<sup>b</sup>, 20 Reipu(blicae) Basilien(sis) Senatorj Dignissimo.

<sup>1</sup> Über Antonius Parisii und sein Pensionat s. *AK X/1*, Nr. 4028, Anm. 6, und die dortigen Verweise. Rascatius kann jedoch daselbst unter Bos Kommilitonen nicht nachgewiesen werden. Doch setzt diese Bekanntschaft keineswegs voraus, dass auch Rascatius bei Parisii untergebracht war.

<sup>2</sup> Siehe auch unten Nr. 4426, Z. 41; zu den Kindern von Rascatius s. Vorbem. Da einerseits kaum anzunehmen ist, dass der vorliegende Brief ohne Simon Oswald Hugwalds Wissen bzw. Wunsch geschrieben wurde, erstaunt es andererseits sehr, dass er keine Skrupel verspürte, Bo darüber ins Bild zu setzen, dass er sich in Aix als dessen «nepos» (Z. 5) ausgab und sich einen adligen Familiennamen «a Lamdeberg» zulegte (Z. 5). Es sei denn – die irrige Betitelung Bos als «senator» in der Adresse könnte ein entsprechendes Indiz sein –, der Brief habe Rascatius dazu gedient, sich Klarheit über Hugwalds wahre Identität zu verschaffen. Dessen Pseudonym ist vermutlich als «von Landenberg» zu deuten und damit zu erklären, dass Simon Oswalds Mutter als geborene Miles der St. Galler Oberschicht entstammte, die mit dem Niederadel der Ostschweiz, also auch den Herren von Landenberg, verschwägert war, s. *AK VII*, Nr. 3196f.

<sup>a</sup> ipsum mit angehängtem gestr. -que.

<sup>b</sup> Amerbachio korr. aus Amorbachio, indem dem o nachträglich (evtl. durch Bo selbst?) mit anderer Tinte unten ein e-Böglein beigelegt wurde.

4411. <Von Alban Fuchs>

<Neuenburg am Rhein>  
8. April <17. Juni?> 1559

G II 17, 175 (Folioblatt, unten beschnitten. Siegel aus grünem Wachs auf Papier. Die Unterschrift fehlt).

Notiz des Bo in der Ecke links unten des Adressfeldes: «17 Junij A° 59.»

Die Unstimmigkeit der Daten ist schwer zu erklären. Der Gruss an Basilius (der erst am 9. Mai nach Basel zurückkehrte, s. oben Nr. 4380, Anm. 6), die Tatsache, dass der 17. Juni ein Samstag war und die Überlegung, dass das Fleisch unverzüglich zu transportieren war, lassen auf einen Irrtum Albans schliessen, zumal der Neuenburger Zins jeweils erst auf den 1. Juni fällig war (s. *AK IX/1*, S. XLII).

Über den Schreiber s. *AK* IV, Nr. 1682, Anm. 2; *AK* VI, Nr. 2858, Vorbem.; *AK* VI, Nr. 3034, Vorbem. sowie hernach passim.

Der Empfänger wird auf der Adresse «Bonofacius» genannt, wie – mit den gelegentlichen Varianten «Bonfacius» (G II 17, 160; 173; 190) oder «Bonnofacius» (G II 17, 132; 212) – stets auf den vorausgehenden und folgenden Briefen (mit Ausnahme von G II 17, 105, wo der Vorname fehlt). Zusätzlich wird er hier irrtümlich als «Beider Rechtenn doctor» tituliert, wie auf den meisten Briefen von G II 17, 166–190 (richtig dagegen auf G II 17, 180 und 190: «key. Rechten doctor»), während er zuvor bald neutral «der Rechtenn doctor» bald korrekt «der key(serlichen) Rechtenn doctor» genannt wird. Beide Feststellungen lassen – zusammen mit der über zwei Jahrzehnte hinweg fast unveränderten spröden Formelhaftigkeit und häufigen Fehlerhaftigkeit von Albans Schreiben – auf dessen wenig entwicklungsfähige und undifferenzierte Persönlichkeit schließen.

Min frindtlichenn vnd willgienn [*sic*] dienst zû vor. Lieber her schwoger. Es ist mein frindtlich Bitt ann Eüch, das ir so woll wellen thun, so mir das gelt ab welschen Neüwenburg gefallen wery<sup>1</sup>, das ir so wol wollten thun vnd mir so vil zû gefallenn thûn vnd für mich Quittiern  
 5 <sup>a</sup>vnd mir solichs by zeiger dis brieff schicken<sup>a</sup>. Wo ich solichs vmb Euch verdienen kann, will *(ich)* Jeder zitt Bereit sin. Wann ich dan necher mol wider zû Euwer wirdy hinuff kûm, so will ich Eüch witter Quittieren<sup>2</sup>. Jetz zû mol nitz mer, dan Gott, der almechtig, sey mitt Eüch allen, vnd schick Euch heiby<sup>b</sup> meym knecht Ein fiertell kalbfleisch, dass  
 10 vnser gewesenn ist<sup>3</sup>. Wellenn Eüch gebetten habenn, wellenn dormitt vergûtt habenn. Griesenn mir Basilius vnd wer Euch Lieb ist. Dat(um) vff Samstag noch Quasimodo [8. April] 1559.

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelertenn herrenn, herr doctor Bonofacius Amerbach, Beider Rechtenn doctor, meinem Liebenn herenn vnd  
 15 schwoger zu hand(en).

<sup>1</sup> Über den Neuenburger Zins, d.h. den Ertrag des Kapitals, das (vermutlich durch Bo nach 1546) für Alban Fuchs und dessen Mutter in Welsch-Neuenburg angelegt worden war und das Bo seither treuhänderisch verwaltet hatte, s. *AK* IX/1, S. XLII, sowie *AK* X/2, Nr. 4363, Anm. 5. Über seine Auszahlung an Bo im August 1561 s. *AK* XI/2, Nr. 4650; an Bas 1562 s. *AK* XI/2, Nr. 4709, Vorbem. = G II 17, 196, vom 6. Aug. (Redaktion einer Quittung durch den mit dem Geldtransport nach Neuenburg beauftragten Neuenburger Stadtschreiber *(Jakob Loriti?)*, Siegelung derselben durch Bas); an Bas 1563 s. *AK* XI/2, Nr. 4709, Vorbem. = G II 17, 203 vom 10. Juli (beiläufig); an Bas 1564 s. *AK* XI/2, Nr. 4709, Vorbem. = G II 17, 211 vom 17. Aug. (Übersendung einer Quittung zwecks Abhebung des Zinses, sofern Bas diese nicht schon vornahm).

<sup>2</sup> = *(weiter quittieren)*, d.h. Bo für das übersandte Geld quittieren, nachdem dieser seinerseits bei dessen Abhebung (vermutlich am Stadtwechsel) bereits quittiert hatte.

<sup>3</sup> Vermutlich = *(Fleisch vom eigenen Kalb)*.

<sup>a</sup> vnd ... schicken *auf dem Rand, mit Einfügezeichen*.

<sup>b</sup> = *(hie by) = hier bei = hier mit*.

4412. Von Franciscus Duarenus

Bourges, 13. April 1559

G II 16, 271 (Gut erhaltenes Siegel auf Papierstreifen; Verschlussschnitte. Nur Unterschrift und Adresse eigenhändig).

Empfangsnotiz Bos in der Ecke links unter der Adresse: «9 Maij A° 59.»

Über den Schreiber s. *AK VIII*, Nr. 3562, Anm. 6; *AK IX/1*, Nr. 3625, Vorbem. sowie hernach passim, insbes. *AK X/1*, S. XLVIII zu Nr. 3625.

Par erat, vir clarissime, vt epistolae tuae presertim tam honorificè et amabiliter mihi scriptae<sup>1</sup> accuratius responderem. At que ita fecissem profectò, nisi me morbus, quo totos iam octo menses teneor, impediisset. Est enim eiusmodi, vt nihil me serium agere aut cogitare sinat<sup>2</sup>. Quod ex Basilio filio certius cognoscere poteris, qui a nobis ita discedit<sup>3</sup>, vt magnum sui desiderium hic relinquat, certè apud eos, qui modestiam iuuenis indefessumque studium bonarum ac laudandarum artium et alias praeclaras, quae in eo mirabiliter elucent, ingenii dotes perspexerunt. Quo nomine tibi gratulor parenti et Deum, patrem nostrum, precor, vt filium tui simillimum, quo nihil maius de eo possum dicere, tibi diu incolumi conseruet incolumem. Vale Auarici Biturig(um) die 13. Aprilis Anno 1559.

Fran(ciscus) Duarenus  
Tui studiosiss(imus) et obseruantiss(imus).

[*Adresse, verso:*] Clarissimo Iureco(n)sulto D. Bonifacio Amerbachio // Basileae.

<sup>1</sup> Es handelt sich um das verlorene Dankschreiben an Duaren, das Bo auf wiederholte Bitten des Bas (so z.B. oben in Nr. 4385, Z. 28, und 4388, Z. 24f.) seinem Brief vom 10. März 1559 beigelegt hatte (s. oben Nr. 4397, Z. 51–54 und Anm. 19).

<sup>2</sup> Die vorliegende Zeitangabe über die Dauer der Krankheit stimmt mit derjenigen von *AK X/2*, Nr. 4374, Z. 18ff., überein. Vgl. ferner über die Krankheit *AK X/2*, Nr. 4350, Z. 12f., Nr. 4356, Z. 11f., Nr. 4361, Z. 33f., sowie unten Nr. 4432, Z. 17ff.

<sup>3</sup> Über Bas' Heimkehr s. oben Nr. 4380, Anm. 6.

4413. ⟨Von Johann Andreas von Schwanbach⟩ an Basilius ⟨in Bourges⟩ ⟨Bourges, ca. 13. April 1559 oder kurz hernach⟩

G II 25, 137 (Scheda in Manualformat, hochkant beidseitig beschrieben und dann zweimal auf ca. 7 x 8,5 cm gefaltet).

Der Absender ergibt sich aus Schrift und Inhalt; über ihn s. *AK X/1*, Nr. 4101, Vorbem. und hernach passim. Die ungefähre Datierung ist aus Bas' Itinerar erschlossen, s. oben Nr. 4380, Anm. 6.

Memoire pour monsieur Basile.

Der Zollickoffern gsellschafft<sup>1</sup> nachzûfragen vnd jrem factor<sup>2</sup> in dess Reichlins<sup>3</sup> nammen, auch meinem nammen, anzeigen, dass wir sehr grosse müh gehabt habend, die kronen vsszubringen<sup>4</sup>, die sy vnss das nechst-

5 mals vberschickht haben, vnd sy bitten, das sy fürterhin vnss wöllend besser schickhen, so jnen etwas zukhumbt.

Item sy fragen, ob jnen khein brieff vff der post von Pariss zûkhomen seyend<sup>a</sup> nach der heiligen iij könig messs [*sic*]<sup>5</sup> von meinetwegen.

Item mir zûzuschickhen, se uous plait, ein copey von desss Erasmj  
10 testament<sup>6</sup>.

Item khumbstu gehn Freyburg, so bitt ich dich, wöllest meiner müter nachfragen, wonhafft zû der lerchen<sup>7</sup>, vnd<sup>b</sup> gibt es sich, das du vor pfingsten [*14. Mai*] dahin khommest<sup>8</sup>, wöllestu die kettin, so sy dir geben würt, vffnehmen vnd mir vffs fürderlichst zûschickhen, so du anderst  
15 khanst vff diese zeyt. Dann so es nitt<sup>c</sup> möcht sein<sup>d</sup> vor dem Octobre, magstu sey<sup>e</sup> wol bej dir behalt(en)<sup>9</sup>. [*137v*]

Item mich deinem vatter sunderlich bevelchen.

Item bitt ich dich, wöllist meinen hiezzwischen nitt vergessen [*sic*] vnd mir vnderwil(en) zûschreiben<sup>10</sup>, doch vff der vberschrifft darffstu  
20 mir khein ander Epitheton geben dann allein meinen nammen vnd, wa ich wohn, als deinem fründ vnd brüdern etc.

<sup>1</sup> Zum Geldtransfer über die Lyoner Filiale der Zollikofergesellschaft s. *AK X/2*, Nr. 4204, Anm. 12; Nr. 4224, Z. 14ff.; Nr. 4239, Z. 86ff.; Nr. 4240, Z. 21ff.; Nr. 4246, Z. 15ff.; Nr. 4308, Z. 7ff.; Nr. 4316, Z. 12f. Bei Ernst Göttinger: Die Familie Zollikofer. In: *Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen* 1887, S. 13, wo vom Handel nach Lyon die Rede ist, fehlen mit zwei Ausnahmen Angaben über das 16. Jh.

<sup>2</sup> Sein Name ist anhand der St. Galler Archivalien nicht zu ermitteln (freundliche Mitteilung von Stefan Sonderegger, SdtA St. Gallen).

<sup>3</sup> Möglicherweise Johann Georg Reichlin von Meldegg aus Überlingen, s. *AK X/2*, Nr. 4212, Anm. 13.

<sup>4</sup> = <unter die Leute bringen>, hier von Münzen, also: <als Zahlungsmittel absetzen> (*Id.* 5, Sp. 718; *Schw. Wb.* 1, Sp. 458f.; *Grimm* 1, Sp. 838).

<sup>5</sup> Gemeint ist die erste der jährlich vier Lyoner Messen «aux Rois» (6. Jan.), s. *AK II*, Nr. 941, Z. 13; *La grande encyclopédie* 22, S. 833.

<sup>6</sup> Ob Bas dieser Bitte nachkam, ist ungewiss, zumal zusätzlich unklar ist, wozu Schwanbach diese Kopie in *Bourges* benötigte.

<sup>7</sup> Über Maria von Schwanbach, geb. Mesnang, und ihr Domizil s. *AK X/1*, Nr. 4101, Vorbem.

<sup>8</sup> Dies dürfte Bas, obwohl er am 9. Mai heimkehrte (s. oben Nr. 4380, Anm. 6), wegen seiner erneuten Erkrankung nicht möglich gewesen sein. Dafür, dass er dies im Lauf des Herbstes nachholte, fehlen Belege.

<sup>9</sup> Was Schwanbach mit der Übersendung dieses wohl kostbaren Schmuckstückes bzw. dessen Deponierung bei Bas bezweckte, bleibt offen.

<sup>10</sup> Dies tat Bas laut unten Nr. 4492 unverzüglich von Lyon aus. Hernach brach der Briefwechsel ab, weil Schwanbach seinerseits *Bourges* kurz nach Bas' Weggang verliess und erst ca. Mitte November 1559 nach Freiburg zurückkehrte.

<sup>a</sup> *Nach* seyend *gestr.* von meinet.

<sup>b</sup> *Vor* vnd *gestr.* vnd.

<sup>c</sup> *Vor* nitt *gestr.* nicht.

<sup>d</sup> *Nach* sein *gestr.* vff.

<sup>e</sup> *Vor* sey *gestr.* dir.

4414. &lt;Von Maggi&gt;

&lt;Basel, 14. April 1559&gt;

G II 31, 439 (An beiden seitlichen Rändern beschnittenes Folioblatt. Siegel auf Papierstreifen abgefallen, worauf sich ein Teil der Adresse befand. Verschlusschnitte. Unterschrift fehlt).

Druck: *Church, Maggi*, S. 251f., Nr. 2.

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «14 Aprilis A° 59.»

Zu den Einzelheiten des Friedensvertrages zwischen der Pforte und dem Kaiser, den Maggi, erstaunlich gut und schnell informiert (der Entwurf von Seiten des Sultans war am 24. März in Augsburg eingetroffen), hier resümiert, s. Franz Bernhard von Bucholtz: *Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten*, Bd. 7. Wien 1836, S. 350ff.; Alfred Kohler: *Ferdinand I*, München 2003, S. 273; Ernst Dieter Petritsch: Tribut oder Ehrengeschenk? Ein Beitrag zu den habsburgischen-osmanischen Beziehungen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: *Archiv und Forschung. Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in seiner Bedeutung für die Geschichte Österreichs und Europas*. Hg. v. Elisabeth Springer und Leopold Kammerhofer. Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 20. Wien/München 1993, S. 49–58 (mit Verweis auf die neueren Darstellungen und einschlägigen Quellenpublikationen).

M.D.L.VIII. Mense februario .V̄I.<sup>1</sup>

Inter Cęsarem<sup>a 2</sup> et Turcarum imperatorem<sup>3</sup> regis Christianiss(i)<sup>mi 4</sup> opera resarcita et firmata fuit pax hoc pacto, ut Cęsar pro parte regni Vngarici, quam modo pos(s)idet, teneatur (ut ante promiserat) Turcarum imperatori persolvere anuatim M.XXX.<sup>b</sup> coronatorum citra donum, 5  
quod dandum erit, quum summa .M.XXX.<sup>c</sup> coronatorum aportabitur, nam forte pretium erit .X.<sup>d</sup> mille coronatorum. Et quia Cesar non persoluerat iam quinque annis elapsis summam illam promissam M.XXX.<sup>e</sup> coronatorum, se<sup>f</sup> obstrinxit spatio trium mensium numerare ipsi<sup>g</sup> Turcarum imperatori .M.L̄X.<sup>h</sup> coronatorum, et pro reliqua summa Turca 10  
retinet arcem uel castrum, quod cepit non est diu.

Insuper uult, ut termini ponantur in gratiam regis Transiluanie<sup>i</sup>, quem ipse Turca creauit, nam hic nepos est regis Polonie<sup>j 5</sup>, ut dinoscatur ditio regni Vngarie<sup>k</sup> a ditio regni Transiluanie<sup>k</sup>, promitens ipse Cęsar amare et odire, quos Turca amat et odit, et presertim contra regem Christianissimum nec palam nec secreto nil mali intentare nec aliquod auxilium regi Philippo<sup>6</sup> prestare in damnum regis X(ristianissi)<sup>mi</sup>, qui Philippus rex prorsus ab amicitia imperatoris Turcarum exclusus est non admit-

<sup>a</sup> Caesarem *Church*. Ebenso alle e und e [= ae] als ae aufgelöst durch *Church*.

<sup>b</sup> M. über den folgenden Ziffern.

<sup>c</sup> .M. über den folgenden Ziffern.

<sup>d</sup> X. über der Zeile.

<sup>e</sup> M. über den folgenden Ziffern.

<sup>f</sup> si *Church*.

<sup>g</sup> numeraret. Ipsi *Church*.

<sup>h</sup> .M. über den folgenden Ziffern.

<sup>i</sup> Transilvanii *Church*.

<sup>j</sup> Poloniae *Church*.

<sup>k</sup> Transylvaniae *Church*.

20 <t>endus nis<i> in<sup>1</sup> gratiam regis X(ristianissi)<sup>mi</sup>. Qui Turca promisit regi  
X(ristianissi)<sup>mo</sup> LXXX<sup>m</sup> triremes, ut illis utatur pro sui animi uoluntate  
[*Schnörkel*].

Raptim.

[*Adresse, verso:*] Mag(nifi)<sup>co</sup> D(omi)no Bonifatio Amerbachio, D(o-  
mi)no /su)o col(endissi)<sup>mo</sup> [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Die Bedeutung dieses Datums bleibt noch unklar. Sollte allenfalls Februar in April korrigiert werden?

<sup>2</sup> Ferdinand I.

<sup>3</sup> Sultan Süleiman I., der Prächtige (1494/95–1566).

<sup>4</sup> Heinrich II. von Frankreich.

<sup>5</sup> Mit dem König von Transsilvanien (= Siebenbürgen) muss Johann Sigismund Zapolya (1540–1571) gemeint sein, Sohn des Johann Zapolya (1487–1540) und, durch seine Mutter Elisabeth alias Isabella (1519–1559), die Schwester des Königs Sigismund II. August von Polen (1520–1572), Neffe («nepos») des Letzteren (*Isenburg* 2, 1965, Tafel 85; *La grande encyclopédie* 5, S. 802f.).

<sup>6</sup> Philipp II. von Spanien.

<sup>1</sup> admitendus ius in *Church*.

<sup>m</sup> LXXX fehlt bei *Church*.

4415. Von Alban Fuchs (Neuenburg am Rhein), 16. April 1559

G II 17, 176 (Um ein Drittel verkürztes Folioblatt. Siegel auf Papier).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «A° 59. Aprilis 17.»

Min frindtlichenn gruoss vnnd alless guotz zû vor. Lieber her schwoger, wyssenn dem noch, wie ich dass nest mol mitt Euch gerett hab dess vonn Merspergs halbenn, so weiss ich nitt, wenn<sup>1</sup> ich Quitierenn soll<sup>2</sup>. So ist min frindtlic<h/> Bitt ann Euch, dass ir so wol wellenn thuon vnd  
5 doctor Vorich<sup>3</sup> frogenn, ob ich herr Heinrich<sup>4</sup> Quitieren soll oder die  
vöggt<sup>5</sup>. Megenn Jr ouch doctor Vorich [ouch] wol frogenn, wer die vöggt  
sindt, vnd mich dass selbig wissenn Lossenn, dormit das ich dister bas  
Quitiern kenne vnd die selbigen<sup>6</sup> dem Hanns Cuonratt<sup>7</sup> schickenn. Jetz  
zû mol nit mer, dann Gott der allmechtig sey mitt Euch allenn. Datt(um)  
10 vff Sontag Jubelate [16. April] 1559 Jor

Albann Fuchs.

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelertenn herren, herr doctor Bonofacius amerbach, Beyder Rechtenn doctor, meynem Lieben herren vnd Schwoger, zû hand(en) [*darunter Schnörkel*].

<sup>1</sup> «Quittieren» wird hier sowie anschliessend mit dem Akkusativ konstruiert.

<sup>2</sup> Über den Mörsberger Zins von 39 fl., der aus dem Erbe des Leonhard Fuchs stammte, s. *AK VI*, Nr. 2725, Anm. 1; Nr. 2852, Anm. 3; Nr. 2893; ebenso unten Nr. 4421.

<sup>3</sup> Johann Ulrich Iselin; als Rechtsberater des Franz von Mörsberg (s. *AK VI*, Nr. 2982, Vorbem.) musste er über die Verwaltungsstrukturen und die Beamten der Mörsberger Bescheid wissen.

<sup>4</sup> Heinrich von Mörsberg, s. *AK VI*, Nr. 2725, Anm. 1.

<sup>5</sup> Nach *AK VI*, Nr. 2852, war die Quittung 1546 tatsächlich auf den Vogt von Delle, Peter von Wery, ausgestellt worden.

<sup>6</sup> Vermutlich ist die zwecks Abheben des Zinses auszustellende Quittung gemeint.

<sup>7</sup> Hans Conrad Wasserhun, s. *AK VIII*, Nr. 3518, S. 204, Anm. 2. – In ähnlicher Funktion (Übermittlung eines Zinses nach Neuenburg) auch in *G II 17*, 192 (14. Mai 1562) belegt. Am 9. April 1564 soll Bas Wasserhun fragen, wie es um Albans «stein» stehe, «so ich zum gips Bruchenn wollt» (*G II 17*, 209).

#### 4416. Von Nikolaus und Johann, Freiherren zu Bollweiler

Bollweiler, 18. April 1559

*G II 23*, 224 (Siegel auf Papier; Schreiberhand mit Ausnahme der Unterschrift des Niklaus auf Z. 18).

Von Bos Hand in der Ecke links unten des Adressfeldes: «Jouis vor Georgi(j). 19 Aprilis A° 59.» Daneben Büschelaufschrift von Bas' Hand: «Niclaus vnd Johans, herren von Polweyler.»

Über den Freiherrn Nikolaus von Bollweiler (1525–8. März 1588) – bzw. auch Polweiler, Bollwiler oder Bolviler – s. *AK VIII*, Nr. 3388, Anm. 3, und nun vor allem Georges Bischoff: Art. Bollwiler. In: *NDBA 4*, 1984, S. 293f. (zur Familie, zu Nikolaus und zu dessen Sohn Rudolf), und die auch Aktenmaterial beziehende ergänzende, in vielem genauere biographische Notiz von Detlef Illmer in *MDNO 1.2.2*, Nr. 1050, S. 334f. Da Familienpapiere und ein fundierter Stammbaum offenbar fehlen – bei Bernhardt Hertzog: *Chronicon Alsatie*. Strassburg 1592, Buch 5, S. 133, hat es nur eine Namensfolge über 6 Generationen (1400–nach 1588), mit bloss einigen zusätzlichen Angaben über Nikolaus' Tod und das Ableben seiner drei Brüder (vor 1592); bei *Bucelin 4.2*, S. 503, findet sich nur eine Vorfahrentafel der einzigen Erbin von Rudolf, Margarita, mit Lücken bei den Vornamen der Frauen –, bleibt seine Lebensgeschichte Stückwerk und z.T. vage, obwohl er eine Schlüsselfigur der antireformatorischen Herrschaftsausübung Österreichs insbesondere im Elsass war. Gerade deshalb erste, erstaunlich ausführliche Prosopographie bei *Pantaleon P. III*, S. 330 = *Pantaleon H. III*, S. 327f. (mit Nachträgen über die Eltern und den Bruder Johannes), je mit dem Hinweis auf seine grosse «stercke an leib und gemüt» («insigni corporis et animi fortitudine praeditus»). Dass diese Stärke, die sich offenbar in Grobheit und Machtstreben manifestierte, auch durch eine gute Bildung gefördert war, belegt nun erstmals *MDNO 1.2.2*, Nr. 1050, lückenlos (Imm.: Freiburg 6. Juli 1535; Orléans Aug. 1538; Bologna 26. Apr. 1545). Dies erklärt, weshalb er nicht nur Landsknechtsführer, sondern unentbehrlicher habsburgischer Höfling, Diplomat und Amtsträger, vor allem als Unterlandvogt, zuerst des Kaisers, dann des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, in Hagenau (1. Juli 1561–†1588), werden konnte.

Im Schmalkaldischen Krieg als Offizier in König Ferdinands Dienst wurde er von diesem von 1549–1554 als Stadthauptmann in der unterworfenen Reichsstadt Konstanz eingesetzt und war als solcher wegen seines hochfahrenden Wesens und seiner Massnahmen («brutales Regiment») übel beleumdet, in Basel zusätzlich auch deshalb, weil er 1552 Hintermann und Geldgeber des Gutschick war, der die Basler ausspionieren und Sebastian Schertlin durch Gift beseitigen sollte (s. *Lö F. Platter*, S. 125f.; die Angaben in *NDBA 4*, S. 294, zu Bollweiler und Konstanz irreführend). 1556 erfolgreiche Teilnahme an Ferdinands Türkenfeldzug, jedoch unter Verlust seiner jüngeren Brüder Christoph (imm. in Freiburg 20. Mai 1541, s. *MUF 1*, S. 325) und Ludwig (an den Kriegsfolgen; imm. in Frei-

burg 5. Mai 1539 und in Orléans April 1546, s. *MDNO* 1.2.2, Nr. 1188). 1557 anlässlich des Krieges zwischen Frankreich und Philipp II. von Spanien im Dienst des Letzteren, dabei Zug gegen Bourg-en-Bresse und Lyon unter Verletzung der Neutralität der Freigrafschaft, was bei den Eidgenossen als den Garanten derselben grosses Aufsehen erregte und sogar zu einem Auszug derselben führte, der ihn zum Rückzug zwang (Lit. dazu in *NDBA* 4, S. 294; vgl. auch *Pantaleon P. III*, S. 330 = *Pantaleon H. III*, S. 327f., und *EA*). Von Ende 1559–1561 soll er sich als Gesandter Kaiser Ferdinands dauernd in Spanien aufgehalten haben, s. *NDBA* 4, S. 294. Anschliessend wurde er, wie oben angemerkt, Unterlandvogt in Hagenau, s. Joseph Becker: Die Verleihung und Verpfändung der Reichslandvogtei Elsass von 1408–1634. In: *ZGO* N.F. 12, 1897, S. 108–153, hier S. 138–146 (wörtlich wiederholt unter Reduktion der Anmerkungen in ders.: *Geschichte der Reichslandvogtei im Elsass ... 1273–1648*. Strassburg 1905, S. 89–95). Von Residenzpflicht konnte jedoch keine Rede sein: Denn abgesehen von seiner Erhebung zum Obersthofmarschall (1566) und entsprechenden Pflichten sowie zum Hofmarschall und Hofratspräsidenten des Erzherzogs Ferdinand von Tirol übernahm er eine Gesandtschaft ans Konzil von Trient, nahm 1565 unter Lazarus von Schwendi am Türkenfeldzug teil, war (wann genau?) Kommandant der dänischen Truppen gegen Schweden sowie 1572, 1576 und 1577 im Dienst Philipps II. im Kampf gegen die aufständischen Niederländer. Die von ihm errichtete Grabkapelle zu St. Martin in Masmünster (Masevaux; 1557 erworben), wo er beigesetzt wurde, ist zerstört. Zu seinen Finanzgeschäften s. *Gross*, Nr. 8773 (1555).

Dass sein Sohn Rudolf († 1616) ihm im Amt des Hagenauer Unterlandvogtes gefolgt sei (so *MDNO* 1.2.2, Nr. 1050), beruht auf einer Verwechslung mit demjenigen der Landvogtei im Oberelsass, das Rudolf seit 1601 innehatte, nachdem er 1569 mit seinen Brüdern Constantin († um 1597) und Georg († 1575) in Ingolstadt und 1571 in Padua imm. worden war und anschliessend 1589 Stadtpräfekt in Ingolstadt und 1595 Oberpräfekt in Bayern gewesen war (s. *MUI* 1, Sp. 935f.; *NDBA* 4, S. 294; *MDNO* 1.2.2, Nr. 1050).

Über Johann von Bollweiler, den jüngsten Bruder von Nikolaus, geb. um 1527, s. *Knod, Bologna*, Nr. 365, und, darauf fussend, *MDNO* 1.2.2, Nr. 1189. Er wurde am 20. Mai 1541 zusammen mit Christoph in Freiburg (s. oben), am 1. Aug. 1548 in Padua (*Matr. Jur. Pat.*, Nr. 22, S. 6) und 1551 in Bologna imm. 1554 wurde er von den Bewohnern des Weilertales wegen übermässiger Steuerbelastung in Ensisheim verklagt. 1556/1560 Kauf der Herrschaft Blumberg (Florimont) zusammen mit dem Bruder Nikolaus und Verpfändung derselben in Basel am 1. Sept. 1560 an Hans Jakob von Schönau. Vom folgenden 10. Okt. an adliger Assessor am RKG bis vor dem 9. Okt. 1562, wo Schweizer Graf von Helfenstein auf ihn folgt (*Günther*). 1567–1580 gelegentlich als kaiserlicher Gesandter in Besançon. Er stirbt am 31. März 1585 kinderlos.

Von Hertzog (wie oben), S. 133, zwar ebenfalls als «guter Kriegsmann» bezeichnet, doch setzt ihn *Pantaleon H. III*, S. 328, zwischen den Zeilen deutlich von seinem Bruder ab (vgl. das Zitat unten), und es spricht für ihn, dass Michael Toxites, Arzt in Strassburg, ihm am 19. Aug. 1571 einen Traktat des Paracelsus über die Eigenschaften eines vollkommenen Arztes widmete, s. Carl Schmidt: *Michael Schütz genannt Toxites. Leben eines Humanisten und Arztes aus dem 16. Jahrhundert*. Strassburg 1888, S. 124, Nr. 27. Allerdings ist nicht zu übersehen, dass sich Johann ganz im Fahrwasser seines Bruders befand und in zivilen Dingen zur Machtausübung des Bruders Hand bieten musste. Beleg dafür ist einerseits ein Prozess, den Johann gegen einen Bürger von Masmünster vor dem dortigen Malefizgericht 1568/69 führte, offensichtlich um an dessen Vermögen zu kommen. Das Gericht ersuchte angesichts der Faktenlage, die für den Beklagten sprach, nebst Ludwig Grempe auch die Freiburger Juristenfakultät um ein Gutachten. Da dieses jedoch eindeutig zu Gunsten des Beklagten ausfiel, geriet das Freiburger Spruchkollegium in grosse Verlegenheit, weil «hochgedachts herren Johann Freyherrens zu Bollweyler person, hohe reputation, autorität unnd gros ansehen» durch die Publikation dieses Urteils «nit wenig verklainert unnd geschwecht werden möchte» und die Universität «zu grossen ungnaden gegen *beden* herren Freyherren zu Bollweyler raichen ... möchte; ... dann menig-

lich und auch *bede* herren von Bollweyler gutt wissens tragen [*Hervorhebungen durch die Hg.*]», dass das Gericht sich von der Juristenfakultät hatte beraten lassen, s. Schott, wie Anm. 2, S. 153f. und 213, Nr. 57. Ein zweiter Beleg für diese «Zusammenarbeit» der Brüder bei aller Verschiedenheit im Charakter ist Pantaleons Nachtrag im Heldenbuch: «Mittler weil [*sc. während des Türkenfeldzuges 1566*] hatt sein bruder Johannis, ein frommer, weiser herr, daheimen die Landuogtey Hagnauw vnnnd andere herrschafften loblich versehen vnd sich dermassen gehalten, das er von menglichem geliebet worden.» Zweifellos eine Schönfärberei, die Pantaleon dem finanziellen Erfolg seines Werkes schuldig war. Dabei muss man ihm zugute halten, dass er nicht wusste, dass die Bestallung von Johann als Stellvertreter sowohl von den Räten in Hagenau wie von der Regierung in Ensisheim als eigenmächtige Massnahme des Nikolaus abgelehnt wurde, solange nicht eine ordnungsgemässe Präsentation durch den Oberlandvogt, Erzherzog Ferdinand, erfolgt sei, s. Becker (wie oben), S. 144 (Nikolaus dort irrtümlich als Graf bezeichnet).

Zur Familie ist Folgendes nachzutragen: Die *ZChr* 3, S. 213, Z. 32ff., erwähnt um 1565 die Bollweiler u.a. unter den Adelshäusern, die «iren (*Frei*)herrenstandt nach langem wider angenommen». Tatsächlich liegt eine Verleihung des Freiherrenstandes durch Kaiser Friedrich III. vom 24. Mai 1454 vor (s. *NDBA* 4, S. 293). Demgegenüber fällt auf, dass die Brüder Christoph und Johann 1541 in Freiburg nur als «nobiles [= *vom Adel; Edelleute*]]» imm. sind (*MUF* 1, S. 325) und dass bei Nikolaus und Ludwig ein entsprechendes Epitheton überhaupt fehlt (*MUF* 1, S. 297 bzw. S. 318). Das gleiche gilt für Nikolaus, Ludwig und Johann in Orléans 1539 bzw. 1546 (*MDNO* 1.2.2, Nr. 1050 und Nr. 1188f.), während Johann 1548 in Padua (*Matr. Iur. Pat.*, Nr. 22, S. 6) und 1551 in Bologna mit «baro» betitelt ist (*Knod, Bologna*, Nr. 365). Dies erklärt sich tatsächlich dadurch, dass Hans von Bollweiler, zweifellos der Vater, am 31. Okt. 1547 durch König Ferdinand die Bestätigung und Erneuerung der Freiherrenwürde erhalten hatte (*MDNO* 1.2.2, Nr. 1189; in *NDBA* 4, S. 293, auf Nikolaus bezogen und nur vage «vers 1547» datiert). Bestätigt wird dieser Vorgang des Abstiegs und Wiederaufstiegs z.B. durch StA, Klosterarchiv St. Leonhard, Urk. Nr. 893, wo Hans von Bollweiler als «Juncker Hanns» Eigengüter in Rixheim an das Leonhardsstift verkauft, oder StA, Klosterarchiv St. Peter JJJ 36, wo eine vom Junker Petermann von Bollwiler unterschriebene Quittung vom 1. März 1531 vorliegt.

Vnnsern grues zuuor. Edler, hochgelerter, lieber besonder. Wir fuegen Euch hiemit zuuernemen, das wir verhoffen, ein Rechtmessige, hochwichtige Ansprach gegen Ainer Gfurssten Gaistlichen person<sup>1</sup> zehaben. Vnd dieweil aber der merer thail der geschickhtischen vnnnd Verstenn- 5  
digen doctores zu Freyburg von bemelter Person bestellt sein vnnnd diennst  
Gelt haben<sup>2</sup>, derwegen wir Euch in der sachen zugeprauchen furgeno-  
men. Vnnnd ist darauf an Euch Vnnser Ersuechen, Jr Wellet vnns, ob  
Vnnnd was wir gegen gemelter Person Jm Rechten befuegt sein, Euren  
Radtschlag in schrift Stellen Vnnnd, ob Jr Euch hierInnen gegen der  
geburlichen belonung Vnnnd Vererung geprauchten lassen Wellet, damit 10  
Wir Vnns verrer Vnnserer Notturfft nach zuhalten Wissen, bey zaiger  
dises zueschreiben<sup>3</sup>. Als dann Wellen wir Euch der sachen notturfftigen  
Bericht Vnuerzugenlichen zuekhomen Lassen. Damit seit Got befolchen.  
Dat(um) Pollweiler den xviiij d(en) tag Apprillis Ao etc. Jm Lviiiij.

Nyclus Vnd Johann, 15  
gebrued(er), Freyherrn zu  
Pollweiler vnd Jm Weilerthal<sup>4</sup>.  
NhPollweiller s(ub)s(cripsi)t.

[*Adresse, verso:*] Dem Edlen, hochgelerten, Vnnserm Lieben besonn-  
 20 dern N. Amerbachius, der Recht(en) doctor, zuhandden [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Dabei dürfte es sich entweder um den *Fürst*abt von Murbach oder, noch wahrscheinlicher, um den *Fürst*bischof von Strassburg gehandelt haben. Denn Letzterer ist Ende des 15. Jh. samt der Stadt Strassburg als Schirmherr des Weilertales belegt (s. Anm. 4).

<sup>2</sup> Hierüber ist bei Clausdieter Schott: *Rat und Spruch der Juristenfakultät Freiburg i. Br.* Freiburg 1965, nichts zu finden. Dies ist deshalb begreiflich, weil die Anfrage ja von einzelnen Juristen und nicht von der Fakultät spricht. Zu beachten ist jedoch, dass der Freiburger Juristendekan Hieronymus Olzignanus am 29. Okt. 1565 zwei für Nikolaus von Bollweiler bestimmte Gutachten «summi momenti ac arduae difficultatis» der Fakultät zur Approbation vorlegte (S. 23 und S. 211; Nr. 48). Möglicherweise sind es diese, auf welche die Fakultät 1568 verweist, um ihre schwierige Position den zuvor durch sie beratenen Bollweilern gegenüber darzulegen, falls sie nun gegen sie entscheiden (s. Vorbem).

<sup>3</sup> Bos Antwort fehlt. Doch angesichts seines Alters und des üblen Rufs, den Nikolaus von Bollweiler genoss, sowie der Tatsache, dass sich die Brüder nicht einmal die Mühe genommen hatten, seinen Vornamen zu eruieren, wird Bo sich gehütet haben, sich mit diesem Fall zu befassen, zumal er sich ohne Kenntnis der Fakten hätte dazu verpflichten müssen.

<sup>4</sup> Das Weilertal (Val de Villé) in den Vogesen war von König Ferdinand I. am 11. Nov. 1551 für 31'300 Gulden an Nikolaus von Bollweiler verpfändet worden. 1574 wurde er damit belehnt, s. *MDNO* 1.2.2, Nr. 1050; *Das Reichsland Elsass-Lothringen*, Bd. 3.2. Strassburg 1901–1903, S. 1191f.

#### 4417. Von Pietro Perna

⟨Basel, kurz vor 24. April 1559⟩

C VIa 91, Nr. 78 (Quartblatt, dreimal gefaltet, ohne Siegelspuren).

Druck: 1. *Perini 1*, S. 173f., Appendice XIII.  
 2. *Perini 4*, S. 271f. (in beiden Fällen mit unvollständiger Signatur und ohne Adresse; *Perini 4* ohne Verweis auf den typographisch besseren Abdruck in *Perini 1*).

Die genauere Datierung (*Perini 1* und *Perini 4* richtig «[1559]») ergibt sich aus C VIa 88, fol. 22r, unterster Eintrag, auf den auch *Perini 1* generell verweist: «Item A° 1559. postridie D Georgij [24. April] Petro Pernaе zalt vm allerley bücher in Academia Veneta nüwlich gedruckt, waren namlich: Sadoleti Curtius cvm Sfondrati de raptu Helenę; Progne Tragoedia; Petri Haedi de miseria hvmana; Fl. Alex. Vgo. de maximis Italiae calamitat.; M. Anton. Natae Asten. de Dei locvtione or(ati)o. Kosten 1.fl. Reliquos miserat Perna, remisi tanquam nimis caros.» – Die von Bo ausgewählten Werke sind links mit zwei senkrechten Strichen, durch die ein waagrechter gezogen ist, sowie einem weiteren waagrechten Strich rechts daneben markiert. Die übrigen, wohl anlässlich der Rückgabe, mit einem Punkt davor. Bei der Identifikation der einzelnen Titel beschränken wir uns auf die von Bo angeschafften. Für die übrigen verweisen wir auf Perinis nach wie vor unvollständige Angaben (Nr. 9, 10, 16 = Z. 15f. und 22 nicht identifiziert).

Über den Schreiber s. *AK X/2*, Nr. 4329, Vorbem., und neuerdings *Perini 4*.

Mitto ad te, Clar(issi)<sup>me</sup> vir, hos libros, quos è Francfordia attuli, non ut eos emas, nisi velis, sed ut eos uideas et, si quis inter eos tibi arride-

at, ut accipias utarisque. Mitto etiam adnotata pretia, ut, si ma[ue]lis<sup>a</sup> emere quàm dono accipere, scias me nunquam emisse cariores libros, non ultra septem folia pro duobus batziis habere potui ab noua Academia Veneta.<sup>1</sup> 5

1 Ep(istu)lę Pauli Manutii 8° .....	batz 4	
1 Hier(oni) <sup>mi</sup> Buttigelle in p(rima) <sup>m</sup> codicis.....	batz 12	
1 Alciatus sup(er) inforziatum <sup>b</sup> .....	batz 10	
1 Orationes clarorum virorum.....	batz 10	10
H-1 Alexii Vgonii de calamit. <sup>c</sup> Italię <sup>2</sup> .....	batzi 5	
H-1 Ant(oni) <sup>s</sup> Natta de Dei locutione <sup>3</sup> .....	batzi 2	
H-1 Progne tragedia <sup>4</sup> .....	sh. 4 <sup>d</sup>	
1 Summa librorum Academię.....	sh. 5 <sup>e</sup>	
1 Index <sup>f</sup> librorum et autorum in Iure .....	sh. 4	15
1 Tractatus <sup>g</sup> Christiane religionis f° .....	fl. 1 sh. 5	
1 Tractatus crimin. Mantuae .....	fl. – sh. 6	
1 Eiusdem Polymathia 8° .....	fl. – sh. 10	
1 Psalterium cum comm. Placidi.....	fl. 1 –	
H-1 De miseria humana <sup>5</sup> 4° .....	fl. – sh. 6	20
H-1 Carmina Sadoleti <sup>6</sup> .....	fl. – sh. 4	
1 Epitome pontificum cum fig. ....	fl. 1 sh. 12	

Petrus Perna

[*Adresse, verso:*] Clar(issi)<sup>mo</sup> Iurisconsulto D(omi)no D. B. Amerbachio [*Schnörkel*]. 25

<sup>1</sup> Über die private, vom Venezianer Patrizier und Diplomaten Federigo Badoer (1519–1593) seit 1557 in sehr ambitiöser Weise auf- und ausgebaute sowie finanziell dotierte «Accademia Venetiana della Fama», s. Paul Lawrence Rose: The Academia Venetiana. Science and culture in Renaissance Venice. In: *Studi Veneziani* 11, 1969, S. 191–215 (Text) und 216–242 (Dokumente). Kernstück waren die Vorträge und Debatten, die zuletzt aus Badoers Haus sogar in die «Bibliotheca Marciana» verlegt wurden; daneben verfügte sie über einen eigenen Buchladen und versuchte in enger Zusammenarbeit mit Paulus Manutius «to re-establish Venice's reputation as the leading publishing centre» (S. 209). Büchersendungen nach Frankfurt (s. Z. 1), u.a. für 1559, sind bei Rose, wie oben, S. 207 (mit Anm. 27), belegt. Bereits 1561 geriet das Unternehmen, das auch Fernhandel betrieb, in Konkurs, was eine erste Inhaftierung Badoers am 19. Aug., das Ende seiner Karriere und die Damnatio memoriae seines Instituts zur Folge hatte. Doch scheinen gesetzwidrige, durch die vorausgegangene diplomatische Tätigkeit (u. a. auch in

<sup>a</sup> mavelis *Perini* 1 und 4.

<sup>b</sup> Infortiatum *Perini* 4 ungenau.

<sup>c</sup> calamitat. *Perini* 4 ungenau.

<sup>d</sup> Vor sh 4 in kleinster Schrift eine nachträglich verwischte Notiz des Bo vor gestr. fl., wobei nicht klar ist, ob die Gulden-Angabe mit der Streichung zusammenhängt.

<sup>e</sup> Vor sh 5 nicht gestrichenes b(atz).

<sup>f</sup> Idex *Perini* 1 ungenau.

<sup>g</sup> Über Tractatus unter Verwendung von dessen Anfangs-T (T)hesaurus; fehlt bei *Perini* 1 und *Perini* 4; überdies in *Perini* 1 irrtümlich Tractus.

Deutschland) ermöglichte Verbindungen zu fremden Fürsten, insbesondere zu Herzog Heinrich von Braunschweig, zusätzlich das Missfallen des Rates der Zehn geweckt und zu einer zweiten Verhaftung am 7. Dez. 1568 geführt zu haben, s. Aldo Stella: Art. Badoer, Federico. In: *DBI* 5, 1963, S. 106–108.

<sup>2</sup> = «Flavii Alexii Vgonii nobilissimi civis Brixiani, De maximis Italiae atque Graeciae calamitatibus. Reliqua uide pagina sequenti. Cum priuilegiis Principum, et permissione Catholicae Inquisitionis. [Druckersignet] In academia Veneta, M.D.LIX. [so auch als Kolophon auf fol. <76r>]» = *British Museum. General catalogue of printed books. Photolithographic edition to 1955*. London 1959–1966, Bd. 243, Sp. 111, bzw. Bd. 247, Sp. 403, mit undatierter WE der «Philosophi morales Academiae Venetae» an den Herzog <Emanuel Philibert> von Savoyen. – Bos Exemplar ist wohl verloren. Denn das in *Kat. Bibl. Amerbach* (AR I 5), fol. 44, als «incompacta» aufgeführte dürfte identisch sein mit UBB, D.F.VIII.17 (Pappeinband des 19. Jh.; die Lage B handschriftlich ergänzt, von Hand des 16. Jh.), welches unten auf dem Titelblatt folgende Erwerbsnotiz trägt: «Joh. Lucas Iselius Basil. a. d. MDLXXIV M(ense) Aug(usto) Patavij [Kleeblattzeichen]».

<sup>3</sup> = «De Dei locutione Marci Antonii Nattae Astensis oratio. [Druckersignet] In academia Veneta, M.D.LVIII. [so auch als Kolophon auf fol. 19v]» = *British Museum. General catalogue*, wie Anm. 2, Bd. 169, Sp. 77, bzw. Bd. 247, Sp. 402, mit undatierter WE der «Academia Veneta» an «Cardinali Alexandrino, academiae Venetae patrono». In den Text integriert (fol. 1–2v) ist die WE Nattas an seinen Bruder Johannes Baptista (s.l., s.d.). – Bos Exemplar, zweifellos identisch mit *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 5), fol. 94 («incompact.»), liegt wohl vor in D.B.VI.6, Nr. 6 (Sammelband, 17. Jh., allerdings ohne Drucke, die durch hs. Notizen Bo zugewiesen werden könnten).

<sup>4</sup> Vgl. *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 117 («4°, excusa, incompacta») = *British Museum. General catalogue*, wie Anm. 2, Bd. 195, Sp. 581, bzw. Bd. 247, Sp. 404 = D.B.VI.9, Nr. 6, dessen Titelblatt, wohl wegen des Druckersignets, entwendet wurde (s. auch Anm. 6); vermutlich Bos Exemplar, obwohl der Sammelband D.B.VI.9 keine hs. Hinweise auf Amerbachiana enthält, es sei denn, man betrachte Nr. 1, Werke des Marcus Hieronymus Vida (Rom, Lud. Vincentinus, Mai 1527 = *Pz.* VIII, 272), mit der hs. Widmung «Henrico Glareano viglius D(ono) M(isit)» als solches. Beschreibung von D.B.VI.9, Nr. 6: Zu Beginn drei nicht foliierte Blätter (A2r–A4r) mit undatierter WE des «Ioannes Riccius, legum Doctor, Venetus Academicus», aus dessen Bibliothek die Handschrift stammt, «Francisco Vargaes», Rat des Königs von Frankreich und dessen Gesandter beim Papst. Fol. <1>: «Tragoedia, cuius titulus, Progne». Fol. 26r: Schluss des Textes. Fol. 26v–27v: «De ratione versuum, quibus haec tragoedia conscripta est». Fol. 27v: «Studiosis S(alutem)», mit Begründung für den Druck und Entschuldigung für allfällige Textverderbnisse; Kolophon «In academia Veneta, M.D.LVIII.» Fol. <28>: leer. Fol. <29>r/v: «Argumentum Tragoediae, quae dicitur Progne». Fol. <30>r: leer. Fol. <30>v: Aufzählung der sieben «interlocutores». Der Autor (15. Jh.) Gregorio Corraro wird nirgends erwähnt.

<sup>5</sup> = «De miseria humana, Petri Haedi Portunaensis libri quinque. [Druckersignet] In academia Veneta, MDLVIII. [so auch als Kolophon auf fol. 64r]» = *British Museum. General catalogue*, wie Anm. 2, Bd. 95, Sp. 500, bzw. Bd. 247, Sp. 402, mit undatierter WE der «humanarum litterarum in Academia Veneta professores» an den Kardinal Hippolyt von Este (1509–1572). Auf fol. 1r/v undatierte WE des Autors an den Dr. med. Antonius Paeonius Regiensis. – Bos Exemplar, zweifellos identisch mit *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 5), fol. 124 («4°, incompacti»), liegt vor in D.B.VI.4, Nr. 10, da in diesem Sammelband (17. Jh.) die Nr. 5 und 8 Besitzvermerke bzw. Marginalien von seiner Hand aufweisen.

<sup>6</sup> Vgl. *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 99 («4°, eleganter edita, incompacta») = *British Museum. General catalogue*, wie Anm. 2, Bd. 210, Sp. 946, bzw. Bd. 247, Sp. 403 = D.B.VI.9, Nr. 7 (vermutlich Bos Exemplar, s. Anm. 4), dessen Titelblatt, wohl wegen des Druckersignets, entwendet wurde (s. auch Anm. 4). Beschreibung von D.B.VI.9, Nr. 7: Zu Beginn drei nicht foliierte Blätter mit undatierter WE der «Poetae Academiae

Venetae» an Kardinal Christoph Madruzzo von Trient (\*2f.; \*4 leer). Fol. 1r/v: WE (s.l., s.d.) des Sadolet an Angelus Ubaldus, Sohn des Dr. iur. Matthäus Ubaldus. Fol. 2r–6v: «Jacobi Sadoleti, viri illustrissimi, Curtius». Fol. 7r–24r: «Francisci Sfondrati, viri illustrissimi, De raptu Helenae». Fol. 24r: Errata. Kein Kolophon.

4418. Von Caspar Herwagen  
an Basilius in Basel

Bourges, 4. Mai 1559

G II 18, 150/151, und G<sup>2</sup> II 67, 176 [bzw. 83] (Letzteres ein Einzelblatt als Spolie im Durcheinander dieses Sammelbandes. Recto leer; verso mit Adresse. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlussschnitte).

Unter der Adresse Büschelaufschrift von J. L. Iselins Hand: «1559. Caspar Heruuaugen, I. C.»

Es fällt auf, dass Herwagen in Z. 2 für die Datierung des bereits erfolgten («discessit») Abtransportes von Bas' Gepäck, obwohl er hierfür das gleiche Datum wie im Briefschluss (Z. 82) angibt, nicht einfach «hodie» schreibt. Zu überprüfen bleibt deshalb, ob diese wie die weiteren Perfektformen in Z. 2ff. durch den im römischen Briefstil üblichen Brauch bedingt sind, bei Verben des Schreibens und Schickens Rücksicht zu nehmen auf die Zeit, in welcher der Adressat den Brief bzw. die Sendung erhält, s. Raphael Kühner und Carl Stegmann: *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache*. Darmstadt 1982, S. 156f. Sollte Letzteres nicht der Fall sein, so dürfte Herwagen in Z. 2 «Kal.» vergessen, also den 28. April gemeint haben. Denn das Briefdatum scheint korrekt zu sein, indem Bas bereits am 9. Mai in Basel eintraf, während Herwagen nach Z. 12 am 5. Mai Bourges verliess, und zwar «statim post discessum tuum» (unten Nr. 4432, Z. 10). Nimmt man das «statim» nicht allzu wörtlich, d.h. nicht im Sinne von «sogleich», sondern von «bald» (*Fries 1596*, S. 566), kann Bas' Abreise also sehr wohl kurz vor dem 28. April erfolgt sein (s. oben Nr. 4380, Anm. 6).

Über den Schreiber s. *AK VIII*, Nr. 3479, Anm. 1 und hernach passim, insbesondere Nachtrag und Berichtigung in *AK IX/1*, S. XLVIII f., zur irrigen Vermutung in Nr. 3479 zu Herkunft und Witwensitz von Herwagens Frau. – Zuverlässige Angaben zu Herwagens weiterem Studiengang nach seinem letzten Brief an Basilius aus Poitiers vom 15. Juli 1559 (unten Nr. 4432) fehlen noch. Sein Doktorat in Poitiers ist, allerdings ohne Datum, vorderhand gedruckt nur in *Athenae Raur.*, S. 132f., belegbar, jedoch glaubhaft, da zweifellos auf Mscr. AN II 7 (jurist. Matrikel), fol. 66v, beruhend, einem Eintrag von Bas' Hand: «V. I. D. Pictauien(sis).» Zwei Reminiszenzen aus Poitiers, die «mihi narravit uir clarissimus Casparus Heruagius I. V. D. consultissimus et amicus meus singularis», finden sich in Johann Jakob Grynaeus' an die Theologen gerichteter WE (1. April 1570) in der Neuausgabe von *D. Hilarii Pictavorum episcopi lucubrationes ...* Basel, Episcopius, 1570 (= *VD 16*, H 3621), nämlich Hinweise auf zwei Bauten, einerseits auf die sog. Zelle des Hilarius, die von dessen Bescheidenheit zeugt, sowie andererseits auf das prächtige Hilariusbauwerk, «in quo ex instituto Hilarii idolis et staturis locus non est. ... Nec defuerunt quidam ex Diui Hilarii collegio sodales siue canonici, quos uocant, qui dicerent licere ipsis honorabile coniugium contrahere ex instituto Hilarii, qui legem de coelibatu suis minime scripsisset.» Auffallend ist, dass Herwagen sich (zweifellos noch in Poitiers) durch Bekanntschaft mit dem calvinistischen Prädikanten Pierre Villeroche in die Kontroverse zwischen Calvin und Castellio verwickelte, an Letzteren schrieb und am 26. Febr. 1560 von diesem eine ausführliche Stellungnahme über verschiedene strittige Punkte erhielt (*Buisson, Castellion 2*, Nr. LXXXIV, S. 451–453). Fest steht weiter Folgendes: Nach seiner Promotion und Rückkehr aus Frankreich war er, vermutlich seit 1562, als Rat am markgräflichen Hof in Pforzheim tätig. Denn Heinrich Pantaleon hält in *Pantaleon P. III*, 1566, S. 469f., fest, er sei 1565 anlässlich seiner

Durchreise in Pforzheim vom Kanzler Martin Amelius «unà cum Casparo Heruagio, I. V. Doctore, uiro optimo et doctissimo, singulari humanitate» empfangen worden. Und in *Pantaleon H. III*, 1570, S. 450f., heisst es ergänzend: «Als er *(sc. Amelius)* auch mein vorhaben verstanden, hat er mich ... mit sampt Casparo Herwagen, einem gelehrten Doctor der Rechten (damalen Fürstlichen Rath vnd jetz Landschreiber in der Herrschafft Rötelen) freündtlichen empfangen.» Somit steht zusätzlich fest, dass *Athenae Raur.*, S. 132f., ihn zu Unrecht erst 1571 die Stelle als Landschreiber antreten lassen. Er dürfte diese im Gegenteil gleich 1567 als Nachfolger des Michael Rappenberger (s. unten Nr. 4504, Anm. 1) angetreten haben.

Herwagens Rücktritt von der 1564 angetretenen jurist. Professur an der Basler Universität muss auf Anfang 1567 datiert werden. Dementsprechend finden sich in StA, Klosterarchiv St. Peter, TT 2, fol. 114r bzw. 116r, Zahlungen an ihn nur für 1565/66. Sein Rücktritt ist auch belegt und ungefähr datiert durch einen äusserst zudringlichen Brief Curios an Bas als Rektor vom 26. Febr. 1567 (C VIa 35, 90). Darin wird darauf Bezug genommen, «che il dottore Heruagio ha rinunciato alla lettione nel consiglio di V. M. et de S.<sup>ri</sup> Decani, et per cio se la S. V. M. harà, come credo, desiderio di fauorirci et insieme prouedere a bisogni et utili di questa nobile uniuersita hora se le offre una bella occasione. Noi non siamo gia persone di andare molto ambiendo e praticando, ma ci bastera hauere fatto intendere a V. M. come a capo e prence della Vniuersita e nostro padrone il nostro buon uolere di seruire al ben publico, quanto poi al potere esequire l'officio che ci sara commesso, io spero che faromo di tal sorte con lo agiuto di Dio onnipotente, che niuno hara caggione giusta di lamentarsi di noi: il che dico tanto di me, quanto di Agostino mio figliuolo»; zu dieser Bewerbung – sie wurde durch den vorzeitigen Tod Augustins am 24. Okt. 1567 gegenstandslos – s. *Kutter*, S. 266f. Desgleichen schrieb Simon Schard am 28. April 1567 aus *(Speyer)* an Oporin (G II 33, 263; fehlt bei *Steinmann, Oporin*, S. 136), um Regnerus Xystinus Frisius als Nachfolger des zurückgetretenen Herwagen zu empfehlen (der beigelegte Brief des Xystinus an Bas ist nicht auffindbar). Allerdings muss Herwagen mindestens bis zur Übernahme seiner Kodizistenkanzle durch seinen Nachfolger Adam Henricpetri 1571 Mitglied der Fakultät geblieben sein, damit er bei Promotionen zugezogen werden konnte. Dies wie der enge wissenschaftliche und forensische Austausch mit Bas sowie viele Einzelheiten aus seiner aufreibenden Tätigkeit ergeben sich aus der Fülle seiner meist kurzen Missiven aus der Zeit vom Juli 1567 bis Oktober 1577, die hier nicht aufzulisten sind. Hingegen ist hinzuweisen auf ein Schreiben des Amtmanns in Badenweiler an Herwagen vom 21. Febr. 1566 mit Bitte um ein Rechtsgutachten der Basler Fakultät im Fall des Sittendelikts des Superintendenten Johann Almersbach in Müllheim (Baden) in G II 33,111, mit Notizen des Bas auf dem Verso; s. dazu Clausdieter Schott: *Rat und Spruch der Juristenfakultät Freiburg i.Br.* Beiträge zur Freiburger Wissenschaftsgeschichte, Bd. 30. Freiburg i.Br. 1965, S. 211, Nr. 49; *Hagemann, Bas*, S. 147f. Weiter ist ein Schreiben des Basler Rates vom 1. Nov. 1574 an den LV von Rötteln, Hans Conrad von Ulm, und Herwagen im Zusammenhang mit Sulzers Rücktritt und der Wahl des Johann Jakob Grynaeus, damals Superintendent in Rötteln, zu dessen Nachfolger in G<sup>2</sup> I 22,2, 61/62 (zeitgenössische Abschrift; siehe auch das zugehörige fol. 63), zu erwähnen sowie ebenso, dass Herwagen, nachdem er 1566 die Basler Weinleutezunft gekauft hatte (*Slg. Lotz*), am 17. März 1572 den Hof des Klosters Klingental im markgräflichen Ötlingen für 400 fl. auf 41 Jahre pachtete (StA, Klosterarchiv Klingental, Urk. Nr. 2707: Regest).

Am 1. Nov. 1571 widmete der Pfarrer zu St. Theodor, Johannes Brandmüller (s. *GaussBR*, S. 50; *AK XI/2*, Nr. 4684, Anm. 4), seine *Conciones funeberes centum ex vetere, et octoginta ex nouo Testamento ...* (Basel, Perna, 1572) dem markgräflichen Rat und Präfekten zu Rötteln, Hans Conrad von Ulm, und «D. Casparo Hervagio, V. I. Doctori consultissimo, eiusdem illustris Principis Consiliario et ditionis Roetelensis archigrammateo et cancellario, dominis suis plurimum obseruandis» in der Hoffnung, dass das Büchlein dank dieser Widmung den vielen ihnen unterstellten Predigern um so eher

beliebt gemacht werden könne. Überdies wird Herwagen sowohl bei *Pantaleon P. III* wie *Pantaleon H. III* im Quellenverzeichnis aufgeführt; doch ist laut *Buscher*, S. 148, nicht ersichtlich, welche Viten auf Herwagens Angaben beruhen.

Zum Nachlass Herwagens, zum weiteren Schicksal seiner Frau und seiner fünf Kinder (so *Athenae Raur.*, S. 132f.) ist Folgendes nachzutragen bzw. zu berichtigen: Am 26. März 1578 bittet Sabine Schaerler als Witwe *(Bas)*, «etliche sachen, die min lieber herr selgen bey handen hat gehebt *(zu)* besehen, was man fordern mecht, dan es sachen sind, die min vogt, herr doctor Jacob *(Grynaeus?)*, nit verstot» (C VIa 35, 203a [= recte 204]; Quartblatt ohne Adresse und Versiegelung). Am 5. [unsicher, verkorrigiertes Datum] Sept. 1578 fordert Michael Rappenberger unter ultimativer Drohung, einen Jahreszins nicht zu bezahlen, von der Witwe ausgeliehene Bücher zurück, von denen Letztere annahm, dass sie Herwagen aus dem Nachlass Oporins erworben hatte (G II 18, 310). Am 26. März 1579 bittet sie Bas, ihrem Sohn Karl, der gegenwärtig eine teure Tischlerlehre absolviere, das Stipendium von *(Johannes)* Gut, der Basel nun verlassen wolle (s. *MUB* 2, S. 210, Nr. 99), zuzuhalten, jedoch ohne dessen Vater Franz Gut zu informieren (G II 18, 311), und am folgenden 3. Juli 1579 bittet sie, noch stets Witwe, Bas, ihr nicht zu verargen, wenn sie ihn an das versprochene Stipendium für ihren Sohn erinnere, «dan ich zu Durlach dem herrn cantzler *(Martin Amelius)*, minem günstigen gefatern, solchs gerumt. So vernim ich, es werd der *(Johannes)* Güt morgen hinweg *(gon)*. Gott vnd eich du ich mich des halben sambt minem sün befehlen. Sin dischherr lobt in, so hat er nun schur [= *schier?*] xvj yor vf ym. Gott well gnod geben» (C VIa 35, 207; Quartblatt mit Adresse und Siegel auf grünem Wachs, ohne Verschlusschnitte). Alle Briefe von der gleichen Hand, d.h. wohl eigenhändig.

Am 25. Aug. 1566 hatte Caspar Herwagen zu St. Peter eine Sara taufen lassen. Diese heiratete vor 1588 den Bäcker Hans Conrad Muntzinger (1564–1625), später Rats herr, und starb nach 1607 (*Slg. Lotz; BW; Schüpbach* 2, S. 105f., Nr. 73). Nach dem 3. Juli 1579 (s. oben) bzw. vor dem 2. Okt. 1580 ging Sabine eine zweite Ehe ein und schrieb, nun als «Sabina von Kilch», erneut drei Stadtbriefe an Bas und einen vierten an Theodor Zwinger:

1) C VIa 35, fol. 244 (Basel, 2. Okt. 1580), abgedruckt bei Martin Steinmann: Frauenbriefe des 16. Jahrhunderts in der Basler Universitätsbibliothek. In: Heide Wunder (Hg.): *Eine Stadt der Frauen. Studien und Quellen zur Geschichte der Baslerinnen im späten Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit (13.–17. Jh.)*. Basel 1995, S. 223–234, hier S. 233f. (schwere Probleme von Mutter und Stiefvater mit dem aufmüpfigen Sohn Karl).

2) C VIa 35, fol. 245 (s.l., s.d.): Entwendung und Verpfändung von Büchern aus Herwagens Bibliothek u.a. durch «Jakob Anderedina [*Jakob Andretina*, s. *MUB* 2, S. 299], ein schuler in der kleinen stadt».

3) C VIa 35, fol. 246 (s.l., s.d.): Sabines Laufbursche Hans Schnider, der oft im Haus beim Sohn übernachtete, hat Kleider desselben gestohlen und sich aus der Stadt gemacht; Sabine ist hilflos, da ihr Mann zur Zeit in Schaffhausen sei.

4) Frey-Gryn. Mscr. I 8, 214 (*(Basel)*, Montag 3. April *(1581)*): Sabine klagt Zwinger ihr «angstlichs anligen». Denn sie hat gehört, dass ihr «Herr» (= Ehemann) sich bei «Dangel, des lonhern sun», um ein Pferd bemüht hat, das ihm um 30 Kronen angeboten wurde. Dabei habe er sich gegenüber «Dangel» geäußert, wenn er «in dysen grossen spot kem», wollte er nach Italien reiten, wie ihm seine Verwandten schon vor einem Jahr geraten hätten. «Dangel» versprach ihm mitzureiten, «das er das land beschau». Tatsächlich ist ihr Mann darüber erschrocken, dass ihm die Herren *(sc. von der Universität)* keine Antwort geben. Inzwischen hat «Wirsung [*David Wirsing aus Augsburg*, s. *MUB* 2, S. 242]» den Junker Langnauer aufgesucht, aber nicht angetroffen, jedoch zu dessen Schwiegermutter gesagt, «es sie min her so ybel in dem exsamen bestanden, das nicht miglich sey, er mi<sup>e</sup>s durch den korb *(sc. durchgefallen)*». Dies kolportierte

Langnauer Sabines Mann zu dessen grossem Schreck, da er einen besseren Ausgang erwartet hatte. Nun empfiehlt Sabine ihren Mann Zwinger in der tröstlichen Hoffnung, «ihr wer $\langle$ den $\rangle$  vns vor eim solchen spot erhalten; dan vill an EE gelegen». Denn ziehe ihr Mann so weit weg, so sei das ihr Tod und Verderben; denn das würde hundert Kronen kosten, und man wüsste nie, «ob mer lebendich ein ander  $\langle$ wieder $\rangle$  funden». Im übrigen leugnet Wirsing ab, diesen Ausspruch getan zu haben. Zudem kann sie ihren Mann auch deshalb nicht entbehren, weil ihr Keller, der einzustürzen und dabei eines ihrer Kinder darin zu begraben droht, saniert werden muss (Kleinfolioblatt; Ende des Textes und Adresse auf dem Verso. Siegelspuren ohne Verschlusschnitte – Von Conrad Pfister im 17. Jh. aufgrund des Psalms «Vm mich stot es noch imer in eym. So ich Win schmeck, schudert mir der gantz lib; mag auch nit esen» mit der Aufschrift «Medic.» versehen).

Bei Sabines zweitem Mann kann es sich somit nur um Bernhard, das älteste Kind des 1577 als ZM zum Schlüssel gest. Hieronymus von Kilch und der Maximilla Meyer zum Pfeil, Tochter des BM Adelberg, handeln. Dieser ist zuletzt am 31. März 1582 als Dr. med. belegt anlässlich einer umfassenden Gewalterteilung an Jakob Meyer (StA, Ger.Arch. A 90, S. 338f.), während *MUB* 2, S. 187, Nr. 164, seinen Studiengang in Basel dokumentiert: Frühjahr 1569 imm.; 1574 b.a.; 1577 m.a.; 1579 im Karzer wegen studentischer Exzesse; am 2. Mai 1581 Dr. med., bezeichnenderweise gleichzeitig mit dem oben erwähnten David Wirsing sowie mit Paul Sesser aus Meissen (*MUB* 2, S. 272, Nr. 63), Caspar Bauhin und Hieronymus Herold aus Augsburg (*MUB* 2, S. 286, Nr. 90). Siehe zu dieser Promotion die wie stets geschwätzige poetische Publikation des Pfarrers von Binzen sowie «reuerendae Synodo Roetelanae ab epistolis et secretis», Paul Cherler: *Elegiae VIII. ephemericae et ephimisticae* ... Basel, Leonhard Ostheim, 1581, S. 59f., woraus sich jedoch über Bernhard nur ergibt, dass er mit Cherler befreundet und Sohn eines Ratsherrn war sowie «Musicus ingenuas didicisti gnauiter artes / Miles, et Aoniis lotus es ipse vadis.» Über das weitere Schicksal der Eheleute nach 1582 ist vorderhand nichts beizubringen. Es fragt sich deshalb, ob sie der Pest von 1582/83 erlagen (nicht zu finden in der eher unsorgfältigen Liste bei *Lö F. Platter/Stadtb.*) oder ob sie abwanderten. Ob Felix Platters Angabe, im April 1577 sei Bernhard von Kilch eine Tochter an der Pest gestorben (*Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 134, Nr. 145; ohne Identifikation) – was eine erste Ehe voraussetzen würde –, zutrifft oder ob ein Irrtum Platters vorliegt (wie *Lö F. Platter/Stadtb.*, Nr. 149), bleibt offen.

Der Sohn Karl, 1579/80 als Nr. 79 von 136 imm. (*MUB* 2, S. 274), war seit dem Studienjahr 1587/88 bis Cinerum 1592 Inhaber des juristischen Erasmusstipendiums (StA, UA K 8, 1569–1593, fol. 106v–154r; in der Pfingst-Fronfasten 1592 ersetzt durch M. Jakob Russinger). Dementsprechend hatte er sich samt Wappen im Aug. 1591 als «Carolus Hervagius iuris alumnus notariusque publicus» in das Stammbuch des Johann Rudolf Huber eingetragen; «notarius» deshalb, weil er am vorausgegangenen 23. Juli durch Heinrich Pantaleon zum kaiserlichen Notar ernannt worden war, s. *Hofpfalzgrafen-Register*. Hg. vom Herolds-Ausschuss der deutschen Wappenrolle. Berchtesgaden-Schellenberg 1953, S. 124, Nr. 98. Die Streichung seines Stipendiums erklärt sich dadurch, dass er, wegen Leugnung seines Eheversprechens als ein «Student» gefangen gesetzt, am 27. Dez. 1591 Elisabeth Geer hatte heiraten müssen und gleich darauf am 16. Jan. 1592 einen Sohn Caspar zu St. Alban hatte taufen lassen; Paten waren D. Samuel Grynaeus, Barthol. Merian und J(ungfrau) Margreth Wonlich (StA, Zivilstandskartei; *Slg. Lotz*; StA, Ki.Ar. X 8,2, fol. 208r). Zuletzt ist er als «Carolus Heruagius, Phorcensis», zusammen mit «Simon Grynaeus, Basiliensis» (dem Sohn des Paten seines Sohnes; über Letzteren s. *MUB* 3, S. 93, Nr. 24), am 13. bzw. 15. Jan. 1593 in der *MUH* 2, S. 165, nachweisbar. Dieser Ortswechsel scheint nicht nur durch die Zwangsheirat, sondern auch durch aufwendige Lebensführung und entsprechende Schulden bedingt gewesen zu sein. Denn 1591/92 liessen Herwagens «creditores» durch das Universitätsgericht «sine bücher arrestieren» – dazu waren zwei «malenschloss» nötig – und 1593/94 wurden die

1559

Bücher geteilt «vndt seinem brüder der halb theill geben». Noch 1594/95 hatte sich das Universitätsgericht mit den Kreditoren (*am Rand*: «wer sind sy aber?») auseinandersetzen und von ihnen 2 Pfund, 4 β, 6 d für den Vollzug des Urteils zu fordern (StA, UA K 8,2, fol. 150v, 152r, 162r, 163r, 172r, 182r und 184r).

S. Sup[p]ellectilem tuam, ornatissime atque doctissime Basili, aurigae cuidam Bituricensi, qui IIII Maii hinc discessit, Lugdunum [*Lyon*] deportandam dedi et domino Rouilio apud eundem scripsi, vt ad te Basileam transmitteret, quod ipsum spero facturum<sup>1</sup>. Ego aurigae, qui hinc Lugdunum deportauit, satisfeci et pro uectura solui 48 β, deinde huic, 5  
qui ponderauit et qui ex hospicio tuo vsque ad libram et aurigae domum portauit, 2 β; quae si addas, coronatum constituunt. Hîc Biturigibus [*Bourges*] continebat lib. 112. Pro centenario conueni pro 45 β. Coronatum hunc patrueli meo Jo(hanni) Heruagio, cui hac de re scripsi<sup>2</sup>, restitue. Sarcinam ipsius signo, quo certius ad vos perueniret, notare 10  
Rouilium iussi. Rouilii signum ego hic addidi, vt ei certò redderetur.

Nos cras Deo uolente Pictauium [*Poitiers*] uersus iter sumus ingressuri. Suppellectilem meam ante biduum misi. Rumores illi, qui de Pictonibus sparsi sunt, quasi omnes vani fuerunt, quemadmodum ex his, quae sequuntur, quae ad me dominus Gallus<sup>3</sup> scripsit, satis intelliges. 15  
Ex literis Galli<sup>4</sup>: [*150v*]

VI Cal. Apr. [*27. März*] hora pomeridiana prima<sup>5</sup> (vti fieri solet diebus festis) monachus quidam Jacobita, homo superbus, maledicus et nequam, in concione de uirgine Maria multa locutus est. Nam eodem die ueteri Pictonum more et gentili superstitione ad omnes ciuitatis portas fertur imago Mariae, quam omnes proceres comitantur<sup>6</sup>. Cum autem plurimas laudes Mariae enumerasset et nouos Christianos (ita enim appellabat verè pios) grauissimè accusasset multorumque criminum et insignis impietatis in Christum et eius matrem insimulasset, factus est à pueris, qui egredientes templum gradus ascendebant, strepitus, quo 25  
omnes commoti auditores, in primis Merdardus concionator<sup>7</sup>. Itaque tergum uertit et discedit sine vlla excusatione. Qui aderant plerique omnes pontificiam religionem profitebantur. Quocirca ceperunt irasci, fremere et tumultuari, postquam frustratos uidebant se contione. Aderat quidam genere nobilis homo famae et existimationis optimaе (qui magis propter aduocatum suum, cuius consilio vti solebat, quam vt doceretur, accesserat)<sup>8</sup>. In hunc nesciò quam ob causam quidam improbi coniecerunt oc[c]ulos, et quia suspicabantur pontificiae doctrinae aduersarium, in eum irruunt et manibus pedibusque et lapidibus et aliis rebus, quibus poterant, crudeliter prosternunt, faciem totumque caput lubet tundunt. 35  
Post alios ciues duos similiter cruciatos dimittunt. Interim tumultuante plebe in monasterio ostia clauduntur et obserantur; monachi trepidantes partim et partim insanientes confugiunt ad penetralia. Accersitur<sup>9</sup>

praeses<sup>10</sup>. Ad eius aduentum animantur monachi; dant campana signum<sup>11</sup>,  
 40 praesens esse periculum. Illico occurrunt vndique ciues et, [151r] quid  
 rei sit, exquirunt. Dicitur Lutheranos aliquos uulneratos et aliquos in  
 monasterio captiuos detineri. Quod cum quibusdam iniquum et intol-  
 lerabile uideretur, infringunt fores omnes monasterii et ingressi plebem  
 et monachos eiiciunt monasterio, vnum ex illis in poplitibus uulnerant,  
 45 praeterea omnes imagines templi deijciunt et demoliuntur et, quos in  
 templo reperiunt libros scriptos, dilacerant<sup>12</sup>.

Perendie literae ea de re citissimis equis ad regem mittuntur<sup>13</sup> et, qui  
 fuerint iconomachi, inquiruntur. Deprehensi sunt tres iique <s>trangu-  
 lati<sup>14</sup>; ceteri latent et effugerunt; illi tres uidentur omne scelus expias-  
 50 se. Nam iam ceteris nihil uidetur metuendum: nemo enim est à rege  
 missus, qui aliam uindictam cupiat. Ferebatur quidem proximis diebus  
 uenturos milites in hanc urbem, ut illorum praesentia reprimeretur au-  
 dacia ciuium; sed nunc alius est in omnium ore sermo, uidelicet regem  
 condonasse Pictonibus culpam illam et ideo nullos missurum milites.  
 55 Quam ob rem quotquot hic sumus, nihil timemus nec adhuc de disces-  
 su cogitauimus; nam nihil est, quod nos perterreat uel expellat. Tran-  
 quilla sunt omnia; legunt omnes quotidie qui antea solebant publice aut  
 priuatim docere.

Ex literis<sup>15</sup> Bartolomei Lasan<sup>16</sup>: Statum scholae nostrae et totius ci-  
 60 uitatis quorundam petulantia turbatum fuisse non dubium est et adeo  
 quidem, ut rex pro tuenda ciuitatis nostrae tranquillitate praesidium mi-  
 litum ordinauerit, quorum aduentus per preconem publicè denuntiatus  
 est. Nunc uero animus regis intercessione filii regis Dauphini<sup>17</sup> et alio-  
 rum mitigatus dicitur et mutatus. Haec si uera sunt, [151v] prout multi  
 65 constanter adfirmant, nullam mutationem status ciuitatis metuimus nec  
 quidquam nobis periculi fore speramus etc.

Pacem factam esse non ignoras, quibus tamen conditionibus nemo  
 adhuc satis nouit; nondum enim publicatae sunt<sup>18</sup>. De pace à quodam  
 hisce diebus hoc accepi epigramma<sup>19</sup>:

70 Vt nocuit bellum, nocet hoc ignobile foedus;  
 Nam bello populum, foedere te spolias.  
 Altera damna decus populoque tibi que tulerunt;  
 Altera sunt regis dedecus et populi.  
 I nunc et tantum iacta, bona Gallia, regem,  
 75 Quesiuit damnis qui sua damna tuis!

Quaeso te, mi Basili, ut clarissimum virum dominum parentem tuum  
 meo nomine reuerenter salutare meque illi vehementer commendare ue-  
 lis. Si scripseris ad dominum Peutingerum<sup>20</sup>, me, quod hac uice nihil  
 dederim literarum, apud illum excusabis et rogabis, ut meam causam  
 80 sibi commendatam habeat<sup>21</sup>. Scribam Pictaui<sup>22</sup>; nam propter festina-

tionem summam nunc non fuit otium. Saluta quoque dominum d(oc-  
torem) Iselium et Sphyractem<sup>23</sup>. Biturigib(us) [*Bourges*]  $\overline{\text{IV}}$  Maij Anno  
etc.  $\overline{\text{LIX}}$

Tuus ex animo Casparus Heruagius.

[*Adresse, G<sup>2</sup> II 67, 167v:*] Clariss(imo) et doctiss(imo) viro D(omi)no 85  
Basilio Amerbachio, amico obseruandiss(imo) // Basileae.

<sup>1</sup> Zu Guillaume Rouillé und dem Weitertransport nach Basel s. unten Nr. 4419. Der Brief Herwagens an Rouillé liegt nicht vor.

<sup>2</sup> Nicht erhalten; über Caspars Vetter Johannes Herwagen junior s. *AK VI*, Nr. 2823, Anm. 4, und hernach passim, sowie *Benzing<sup>2</sup>*, S. 40, Nr. 38.

<sup>3</sup> Gallus Tuschelin; über ihn s. *AK X/1*, Nr. 4092, Anm. 2. Sein Brief ist verloren.

<sup>4</sup> Es folgt ein Bericht über den ersten Gewaltausbruch im Verlauf der konfessionellen Wirren in Poitiers, bekannt als «Emeute au couvent des Jacobins» (= Dominikanerkloster) vom Ostermontag, 27. März 1559, s. dazu Robert Favreau: *Histoire de Poitiers*. Toulouse 1985, S. 194. Er ergänzt die bisher bekannte zeitgenössische Überlieferung, nämlich 1) den aus neugläubiger Feder stammenden, in den Grundzügen übereinstimmenden, jedoch z.T. detaillierteren, in Einzelheiten abweichenden und die Bestrafung bzw. Flucht der Hauptschuldigen sowie die befürchteten politischen Folgen nicht berücksichtigenden Bericht, der in der 1580 in Antwerpen publizierte *Histoire ecclésiastique des églises réformées au royaume de France* (zitiert nach der Édition nouvelle par G. Baum et Ed. Cunitz, Bd. 1. Paris 1883, S. 227f.) enthalten ist; 2) ein amtliches und somit nicht weniger tendenziös gehaltenes Dokument, nämlich einen Brief des François Aubert, écuier, seigneur d'Avanton, «lieutenant général en Poitou et président à Poitiers», an den König vom 31. März 1559, welcher das Ergebnis seiner Nachforschungen über die Ursache des Tumults, Angaben über sein eigenes Eingreifen und die unmittelbare Bestrafung der Schuldigen enthält, abgedruckt von Alfred Barbier: *Chronique de Poitiers aux XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles*. In: *Mémoires de la Société des antiquaires de l'Ouest* 14, 1891, S. 4f.

<sup>5</sup> Ebenso Barbier (wie Anm. 4), S. 5 («le peuple estant assemblé audit couvent pour oyr la prédication, comme l'heure d'une heure ...»).

<sup>6</sup> In *Hist. ecclés.*, S. 227, heisst es, diese Prozession finde jeweils statt «en memoire de la delivrance de la ville assaillie par les Anglais (sc. im Hunderjährigen Krieg)».

<sup>7</sup> Offensichtlich der oben in Z. 18 ohne Namen erwähnte Mönch, der, über den Lärm verärgert, seine «concio» unterbrach. Sein Name nur hier, während er bzw. seine provozierende Predigt von François Aubert (s. Anm. 4) aus verständlichen Gründen nur nebenbei bzw. überhaupt nicht erwähnt werden als primäre Ursache des Tumults. Anders und plausibler erklärt ist Letzterer durch die *Hist. ecclés.*, S. 227. Demnach wäre der Jakobiner durch einen mit einer Pistole bewaffneten Edelmann unter den Zuhörern so in Schrecken geraten, «qu'il s'escria qu'on le vouloit tuer», was dazu führte, dass die anwesenden Altgläubigen den Edelmann – er wird «sieur du Teil» genannt – schwer misshandelten. Dies löste einen allgemeinen Tumult aus, der infolge des Gerüchts, alle Evangelischen würden umgebracht, auf die Stadt übergriff und durch die herbeigeeilten Neugläubigen in den Sturm auf das Kloster ausartete. Auch bei Aubert (s. Anm. 4) steht der Pistolenträger im Mittelpunkt; doch ist es hier die Zuhörerschaft, die ihn als Lutheraner und potenziellen Mörder des Mönchs vermutet und zu lynchen versucht.

<sup>8</sup> *Hist. ecclés.*, S. 228, deutlicher («qui estoit allé leans pour y chercher un sien advocat estant au sermon de ce Jacopin»).

<sup>9</sup> = «arcessitur».

<sup>10</sup> Hier nicht im antiken Sinn als «Statthalter der Provinz» zu verstehen, so dass nicht der königliche Gouverneur des Poitou, damals, in der Nachfolge seines 1557 verstorbenen Vaters, Gui, comte de Lude-Daillon († 1585), gemeint ist, der dann 1569 die Stadt

erfolgreich gegen die Belagerung durch Coligny verteidigte (*Biogr. Univ.* 25, S. 442; *Nouvelle biographie générale* 32, 1860, Sp. 188). Denn die *Hist. ecclés.*, S. 228, hält fest, dass der Klostersturm vor der «arrivée de la justice» stattfand und dass du Teil, nachdem er wieder zu sich gekommen war, «par le President» verhört und hernach als «auditeur ordinaire d'un Augustin preschant pour lors tout au rebours du Jacopin» gefangengesetzt wurde. Es handelt sich somit beim «praeses» um den von 1557–1561 amtierenden obersten Justizbeamten der Stadt, damals François Aubert (s. Anm. 4).

<sup>11</sup> *Hist. ecclés.*, S. 227 («esmeus aussi du son du toxin, qui esbranloit la ville»).

<sup>12</sup> *Hist. ecclés.*, S. 227f. («Cependant une troupe de femmes et de petis enfans entrés au temple, se ruerent sur les images et autels, de sorte que ... tout fut mis par terre»).

<sup>13</sup> Nach Barbier (wie Anm. 4), S. 4f., gingen Briefe an den König noch am 27. und wieder am 31. März ab.

<sup>14</sup> Aubert schrieb an den König (Barbier, wie Anm. 4, S. 5): «J'ai faict telle poursuite contre eulx ..., qu'il y en a d'exécutés à mort nonobstant leurs appellations et contre les aultres je fays par chacun jour sommairement leur procès.»

<sup>15</sup> Nicht erhalten.

<sup>16</sup> Bartholomäus Lasan, aus einer Zwickauer Optimatenfamilie stammend, ist als zweitletzter vor dem ersten April 1557 in Orléans imm. als «Dominus magister Bertholomeus Lasan Cygneus», zusammen mit seinem Mitbürger Georg Neumeister (*MDNO* 2.1,1, S. 220). Magistriert hatte er am 11. Febr. 1550 in Wittenberg (*Köstlin* 1891, S. 9, Nr. 8, mit dem späteren Zusatz: «Iuris utriusque doctor Advocatus in aula Dresdensi»). Da sich eine Imm. nicht finden lässt, könnte er identisch sein mit einem «Bartholomeus Lösan Lipsiensis», der im Wintersemester 1539/40 ausgerechnet zusammen mit dem Zwickauer Simon Bildeus sich imm. (*MUW* 1, S. 178a).

<sup>17</sup> Der spätere König Franz II. (1544–1560).

<sup>18</sup> Der Friede von Cateau-Cambrésis zwischen Frankreich und England war am 12. März/2. April, der zwischen Frankreich und Spanien am 3. April geschlossen worden. Dass über die Bedingungen die Öffentlichkeit am 5. Mai noch nicht orientiert war, erstaunt nicht, wenn man bedenkt, wie lückenhaft und provisorisch die Informationen waren, welche die deutschen Fürsten im Lauf des Aprils erhielten und wie sie noch kurz vor dem 3. Mai auf eine Publikation im Druck vertröstet wurden (s. *HzgChrBW* 4, Nr. 547ff., v.a. Nr. 562).

<sup>19</sup> Der Verfasser dieses Epigramms, das das weitverbreitete Gefühl, Frankreich habe gegenüber Spanien zu viele Konzessionen gemacht, spiegelt, konnte bisher nicht identifiziert werden.

<sup>20</sup> So am 28. Mai (verloren), wie Peutingers Antwort vom 7. Juli zeigt (unten Nr. 4430, Z. 12f.).

<sup>21</sup> Siehe hierzu unten Nr. 4432, Anm. 39.

<sup>22</sup> Unten Nr. 4432 am 15. Juli 1559.

<sup>23</sup> Siehe Nr. 4432, Anm. 40.

#### 4419. Von Guillaume Rouillé      Lyon, (nach 4., wohl 20.) Mai 1559 an Basilius in Basel

G II 24, 142 (Siegel auf Papierstreifen. Verschlussschnitte).

Auf der Siegelseite des gefalteten Briefes – evtl. das Signet des Absenders oder des Transporteurs? – ein grosses H, dessen Querstrich beidseitig über den Buchstaben hinausgeführt und links nach rechts oben, rechts nach links unten abgewinkelt ist, bzw. auf dem Querstrich in der Mitte steht ein hohes Kreuz. – In der Ecke links unten des Adressfeldes von J. L. Iselins Hand die Büschelaufschrift: «1559. Guille(m) Rouille, libraire Lion(n)eis.»

Zum (ergänzten) Tagesdatum s. oben Nr. 4418, Vorbem., und die folgenden Ausführungen.

Über Rouillé, einen «fidei bonae hominem» (AK X/2, Nr. 4361, Z. 43), s. AK X/2, Nr. 4343, Anm. 13, wo auf die umfängliche und grundlegende Abhandlung verwiesen ist, die sich bei *Baudrier* 9, S. 13–124, findet; daselbst auch ausführlich über die zahlreichen Varianten seines Geschlechtsnamens. Siehe auch *BezaBW* 8, Nr. 533, Anm. 4.

Das vorliegende Stück, ein Einzelgänger im Amerbach-Briefkorpus, reiht sich fügenlos in die Geschäftskorrespondenz Rouillés mit der Firma Herwagen ein, von der sich fünf Brieflein im Frey-Gryn. Mscr. I 15 erhalten haben. Deren Adressen (teilw. lat., teilw. frz.) und Anreden lassen nicht erkennen, ob Johannes Herwagen sen. oder jun. der Adressat ist. An Ersteren († kurz vor 12. Juni 1558, s. AK X/2, Nr. 4359, Anm. 5) müssen jedoch die folgenden Nr. 1–4 gerichtet gewesen sein, zumal Rouillé mit Nr. 4 ein Schreiben «de v(ot)re cousin Gaspard Heruagius» übersendet und dabei «cousin» über gestrichenes «filz» setzt!

1) Frey-Gryn. Mscr. I 15, Nr. 381: Lyon, 25. Aug. 1553 (zeitgen. Notiz auf der Adresse: «Isengrinus debet soluere nomine Guerini»); 2) Nr. 382: Lyon, 21. Aug. 1557; 3) Nr. 383: Lyon, 6. Dez. 1557 (praesentiert 26. Dez. 1557); 4) Nr. 384: Lyon, 26. Febr. 1558 (praesentiert 12. März 1558; mit Angaben über Geldtransfer für Caspar Herwagen nach Bourges); 5) Nr. 385: Lyon, 20. Mai 1559. Dieses letzte Schreiben muss zusammen mit dem vorliegenden Brief und oben Nr. 4418 spediert worden sein, und es ist möglich, dass auch darin das Tagesdatum zuerst ausgelassen und erst nachträglich eingesetzt wurde:

«Sire Jean. Je vous enuoye vng paquet de lettres de monss. Heruagius, v(ot)re cousin, auquel ay fait deliurer [?] 30 \* [*Münzbezeichnung, evtl. écus*], que vo(us) playra mettre sur n(ot)re compte et sur ma cedulle. Et si vous voulez, què ie luy en fasse bailler daue(n)taige a Poitiers [*Poitiers*], la ou il est a p(re)sent, vo(us) me le pouerez mander et ie feray ce que m'e(n) escripez. Je vo(us) p(ri)e de retirer de monss. Basilius Amerbachius 8 florins et 15 batz, q(ue) metrez aussi sur ma cedulle et luy rendez la siene, q(ue) trouerez ycj avec la lettre q(ue) je luy escriz; la quelle vo(us) playra aussi de luy fayre bailler. No(n) autre pour ce p(re)sent syno(n) q(ue) je p(ri)e n(ot)re S(ei)gneur vo(us) tenir en sa sainte garde. De Lyon ce XX de may 1559. – V(ot)re seruiteur a Jamays Guill(aum)e Rouille. – [*Adresse, verso:*] Au sire Jean Heruagius, marchand, lib(raire) et jm(pri)me(u)r A Basle [*Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschluss-schnitte*].»

Zu Rouillés Geschäftsbeziehungen zur Offizin Herwagen s. auch AK X/2, Nr. 4343, Z. 40ff.; Nr. 4366, Z. 33ff.; Nr. 4376, Z. 13ff.

Monß(ieu)<sup>r</sup> Amerbachius. La p(re)se)nte sera pour vous dire com(m)e jay receu v(ot)re balle de Bo(u)rges, lesquelles ay baillées au sire Marlot<sup>1</sup> pour vous fayre tenir. Et du port le payrez come dit la lettre de voiciture<sup>2</sup> et come payent les autres. Ilz p(ren)nent ordinerement 55 β et troys liures écus<sup>a</sup> que sont deux florins pour cent pesant. Il[z] ne fera pas pis a vous q(ue) aux autres. Vo(us) baillerez sil vous plaist au sire Jean Heruagius<sup>3</sup> ce q(ue) me devez: 8 florins 15 batz<sup>4</sup>, et il vo(us) baillera v(ot)re cedulle. Plus jay deborse pour le port de la douane de Lyon et pour refaire la balle venue de Bo(u)rges et pour le port de chez moy a Marlot 3 ββ<sup>b</sup> q(ue) vo(us) baillerez aussi audit Heruagius ainssi quil vo(us) plai-

<sup>a</sup> *Münzbezeichnung als Kürzel.*

<sup>b</sup> *Lesung unsicher.*

ra. No(n) aultre pour le p(rese)nt syno(n) q(ue) je me r(ecomman)de a  
v(ot)re bonne grace priant n(ot)re Seigneur vous donner en sante longue  
vie. De lyon ce [*Lücke*] de may 1559  
v(ot)re seruiteur et amy Guill(aum)e Rouille.

- 15 [*Adresse, verso:*] A Monss<sup>r</sup> // monss<sup>r</sup> Basilius amerbachius, Docteur  
es droiz.<sup>5</sup> // A Basle.

<sup>1</sup> Bleibt zu identifizieren; nach Z. 9 hatte er den Transport von Lyon nach Basel übernommen.

<sup>2</sup> Bei Walther von Wartburg: *Französisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 14. Basel 1961, S. 212, Sp. 2 (= Bd. 5, 1950, S. 378, Sp. 1), als terminus technicus des Transportwesens seit 1679 nachweisbar im Sinn von «lettre qui contient l'indication des choses dont un voiturier est chargé». Dies ist nach dem vorliegenden, mehr als 100 Jahre älteren Beleg nun folgendermassen zu ergänzen: «... und mit der Angabe der Transportkosten, die der Empfänger zu bezahlen hat», also dem deutschen «Frachtbrief» entsprechend.

<sup>3</sup> Johannes Herwagen jun.

<sup>4</sup> Vgl. Vorbem.

<sup>5</sup> Nicht auszuschliessen, dass diese Betitelung auf einer Verwechslung zwischen Vater und Sohn oder der unrichtigen, jedoch verständlichen Annahme beruht, Bas habe in Frankreich doktoriert.

4420. Von Vergerio

Tübingen, 5. Mai 1559

G II 31, 387 (Folioblatt ohne Verschlussschnitte; Siegel auf Papier beim Öffnen teilweise ausgerissen. Wie die Faltung und die Abnutzungsspuren auf der Rückseite zeigen, diente das mit Wachs versiegelte Blatt als Umschlag für ein Brieffaszikel).

In der Ecke links unter der Adresse Empfangsnotiz des Bo, wobei der Monatsname fast bis zur Unleserlichkeit verschmiert wurde: «9 M(aij) A° 1559».

Cl(arissi)<sup>me</sup> vir. Oro atque obsecro tuam d(ominationem), ut curet has literas ad Bullingerum<sup>1</sup>. Vale et salue. Nos valemus per gratiam Dei.

Tubingae V Maij M.D.Lix

Vergerius tuus.

- 5 [*Adresse, von Schreiberhand, verso:*] Clarissimo Jureconsulto domino Bonifacio Amerbachio, fratri et domino amando. // Basileae.

<sup>1</sup> Es handelt sich um StAZ, E II 356a, 703–705 samt Beilage 706 (Tübingen, 5. Mai 1559). Fol. 1r/v und die ersten 10 Zeilen von fol. 2r von Schreiberhand, sodann 8 Zeilen, Datumszeile und Unterschrift eigenhändig, ebenso die Adresse auf fol. 2v: «Tibi Bullingere frater». Die Beilage recto mit Ausnahme einer eigenhändigen Randbemerkung zur Z. 13 (= letzte Zeile) und einem ebensolchen Nachtrag stammt vom gleichen Schreiber wie der Brief. Vergerio antwortet darin auf Bullingers Schreiben vom 16. Jan. und 15. Febr., die er erst «vorgestern» erhalten hat, so dass er die Antwort nicht dem Neffen mitgeben konnte; «nunc accipe per Basileam, quando alia non se offert mittendi ratio, responsum» (ebenso in StAZ, E II 356a, 707f., Tübingen, 16. Mai 1559: «Scripsi per Basileam nuper ea de re [*sc. wegen des Studenten Conrad*]; vtinam accepisses

literas in tempore»). Dieser Brief, worin es vor allem um den Weggang des polnischen Studenten Conrad (Grubeck; s. MUT I, S. 337) von Tübingen nach Zürich oder Lausanne – und entsprechende Klagen Vergerios über die Zürcher Konkurrenz und Warnungen vor einer Diffamierung Tübingens – und damit verbundene Finanzangelegenheiten geht, ist im vorliegenden Zusammenhang (s. unten Nr. 4435, Z. 3f. und Anm. 3) deshalb von Belang, weil Vergerio darin mitteilt, er publiziere nächstens «aliquid contra librum», «quem hoc anno 1559 edidit cardinalis Augustae [sic] de celebratione missarum Dilingae impressum», «in quo tales quaestiones tractat, qualem unam mitto» (= 706r), wo sich ein Passus findet, worin der Kardinal, die Verehrung der Hostie tatsächlich ad absurdum führend, Anweisungen gibt, wie mit allenfalls auszumachenden Hostienresten zu verfahren sei, wenn sich ein Gläubiger gleich nach der Einnahme der Hostie übergeben müsse.

4421. Von Alban Fuchs (Neuenburg am Rhein), 18. Mai 1559

G II 17, 177 (Siegel auf Papier).

Mein Frindtlichenn grüss vnd wilgenn dienst zu vor. Lieber herr Schwoger. Es ist mein früntlich Bitt an Euch, das ir so wol wellenn thuon vnd mich wellenn Lossenn wissenn, wie Es vmb Mersperg handlung<sup>a</sup> standt, Eb ich weiter mitt meiner manung für farenn solte<sup>1</sup>.

Zum andern so ist der her vonn Falckenn stein mitt dott abgangen<sup>2</sup>. So ist Eüwer Erwiridy wol zü wissenn die fiertzig gulden, so Er mir zinst hatt, das Ebringen dorum Jn gesetz hatt<sup>3</sup>. Nun ist aber Ebringen Lehenn vom abtt vonn Sant Gallenn<sup>4</sup>. Dorum so schick ich Euch die schlissell zü der Laden<sup>5</sup>. Will ich Euch frindtlich Bettenn han, ir wellenn Jm Brieff Lügenn, wie Es drum standt, vnd mir dass selbig zü schribenn, wess ich mich halten solle. Ich were Lieber selber hinuff komen, so hab ich Zimerleutt, dass ich nitt von huss komen kan. Itz zü mol nitz mer, dan Gott der almechtig sey mitt Euch allenn. Dat(um) Jnn JI vff donstag den 18 may 1559 Jor

E w Schwoger Albann Fuchs. 15

[Adresse, verso:] Dem hochgelertenn herrenn, her doctor Bonofacius amerbach, Beider Rechtenn doctor, meinem Liebenn herrenn vnd schwoger zü hand(en) [darunter Schnörkel].

<sup>1</sup> Siehe oben Nr. 4415. Die vorliegende Formulierung zeigt jedoch, dass es zunächst weniger um das richtige Quittieren als darum ging, Heinrich von Mörsberg überhaupt zum Zahlen zu veranlassen, eine Problematik, die sich hernach noch verschärfte, indem auf den 23. April 1562 gleich drei Jahreszinse (1560–1562) fällig waren und von Mörsberg die Verantwortung dafür auf seine Vögte abschob (G II 17, 189: 12. Febr. 1562).

<sup>2</sup> Über Hans Christoph von Falkenstein, den Inhaber der St. Galler Lehensherrschaft Ebringen (s. Anm. 4), und das bei ihm angelegte Kapital aus dem Nachlass des Leonhard Fuchs s. u.a. AK IV, Nr. 2094, Anm. 2; AK VI, Nr. 2877, Vorbem. (wo S. 351, Z. 15f.

<sup>a</sup> handlung auf dem Rand, mit Einfügezeichen.

von unten, «letzter Brief an Amerbach vom 13. Mai 1556» ersetzt werden sollte durch «letztmals als Lebender erwähnt am 13. Mai 1556 [= AK X/1, Nr. 4034]»; AK VII, Nr. 3062; Nr. 3081; Nr. 3124, Vorbem.; Nr. 3252; AK VIII, Nr. 3403. Sein Wand-Epitaph – mit figürlicher Darstellung in Ritterrüstung und betender Haltung; darüber zwei lat. Distichen, die seines Todes als ultimus seines Geschlechts gedenken, ohne Todesdatum, da zu Lebzeiten errichtet – hat sich im Chor der von seinem Vater Sigmund errichteten Ebringer Kirche neben dem des Letzteren erhalten, s. Franz Xaver Kraus: *Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden*. Band 6,1: *Kreis Freiburg Land*. Tübingen und Leipzig 1904, S. 293f. (mit abwegiger Datierung auf Ende 17. Jh. und Abdruck der Inschrift); Manfred Hermann: *Ebringen/Breisgau*. Kleine Kunstführer, Nr. 1643. München u.a. 1987 (mit weiterführender Lit.).

An diesem sog. Ebringer Zins waren sowohl Alban Fuchs wie Bo beteiligt. Deshalb erkundigte sich Bo kurz vor dem 14. Sept. 1559 bei Alban, ob die Falkenstein-Erben das Kapital zurückzahlen wollten (s. unten Nr. 4446, Z. 3ff.) (was damals nicht der Fall war). Am 21. April 1561 (G II 17, 181) übersandte Alban Bo seinen Anteil von 15 fl. und am 12. Jan. 1562 (G II 17, 188) bat er ihn um Zustellung einer weiteren Quittung, so dass er am folgenden 12. Febr. (G II 17, 189) den Zins überbringen lassen konnte.

Über die Ablösung dieses Zinses nach dem Tod Bos unterrichten drei Briefe Albans an Bas von 1562:

1) G II 17, 191: (Neuenburg), 7. Mai 1562 (Empfangsvermerk vom gleichen Tag. Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: «Alban Fuchs». – Erster Brief Albans an Bas nach Bos Tod. Deshalb zuoberst im Büschel der an Bas gerichteten Briefe Albans, wie der Rückenvermerk Iselins sowie die Spur der kreuzweisen Verschnürung auf dem angegrauten Adressfeld bzw. wie auch die – vermutlich beim Auflösen der Büschel und Binden der Briefe – recto oben links mit Rötel angebrachte Zahl 108 beweisen).

«Mein Frindtlichenn grüss. Lieber Vetter, Es hatt der vogtt (zû) Ebringenn Jetzunder sontag [3. Mai] Ein Edelman hie her zû mir geschickt mitt dry hundertt guldin vnd vermeintt, ich hab die zinss verschreibung, so fün(f)tzechen guldin Bedreffenn vff dem von Falckenstein, mir wellenn vber anttwardenn vnd ablesenn wellenn. Do hab ich vermeintt, ich well in [folgendes Zû gestrichen] Euch Zuy hinuff schickenn; aber Er hatt gesagtt, so ichs nitt well, so wel[s] Ers hinder den schuldes Legenn, dan die [die über der Zeile] hüpttverschreibung Luttett nitt witter dan Bis gon Neüwenburg. Do hab ich gedochtt, wan Ers hinder den schuldesen leg, so wer Es schon dry hundertt kritzer, vnd hab Recht das geltt Empfangenn mitt samptt der marzal [mitt ... marzal am Rand]. So wer mein meinung, Jr hettenn so wol thon vnd hettenn Hans Cûnratt [Wasserhun] her ab geschickt mitt samptt dem houptt Brieff vnd Ein Reuers, so die münchenn von Friburg zû Ougenstineren andriffit – dann sy handtt Ein Brieff hinderinen ligenn, der driffit den Zechenden von Husenn an, so versetz(t) ist vmb die dry hundertt guldin [an ... guldin am Rand]; den mûs Er habenn, sonst wolt Er noch nitt ablesenn.

Ich hab dem herren seligenn [sc. Bonifacius Amerbach] dick doru[n](m) gesagtt. So hat er [hat er über der Zeile] alwegen zû antwurtt gebenn, Er froge nitz dornoch. Dorum so wellenn Jr Hans Cûnratt Biss Samstag zû nachtt oder Biss Sontag zû Jmis herab schickenn vff das Lengst mitt samptt dem houptt Brieff vnd Reuers, so will ich mitt Jm gon Friburg Rittenn vnd den Brieff heruss fordern. Jetz nitz mer [nitz mer über der Zeile], dann Gott der almechtig sey mitt Euch allenn. Dat(um) vff donstag den 7 may 1562. D(ein) w(iliger) v(etter) Albann Fuchs.» – Über den als Unterpand eingesetzten Zehnten zu Hausen und die diesbezüglichen Lehensbriefe, die im Freiburger Augustinerkloster hinterlegt waren, s. AK VII, Nr. 3245.

2) G II 17, 192: (Neuenburg), 14. Mai 1562 («Jnn Jb»); Empfangsvermerk vom 13. Mai!). Bas hat der «Falckensteinschen ablosung halb» geschrieben und mitgeteilt, dass er nicht informiert sei darüber, «was sy [sc. die Falkenstein-Erben] für gelt erleütt habenn». Sie haben es in Thalern erlegt, den Thaler um «achzehenthalbenn Batzenn». Weil Bas jedoch schrieb, Alban solle keine Schweizer Thaler nehmen, so hat er am vergangenen Sonntag [10. Mai.] das Geld zurückgebracht. «Er», d.h. der Vogt, war unzufrieden da-

rüber und meinte, Bas selbst hätte das Geld wohl so genommen. Doch unter diesen Umständen müsse er nach anderen Geldsorten sehen, wenn Bas eben keine Schweizer Thaler wolle; «dan Er müesse den Brieff haben» [sc. die Urkunde der Zinsverschreibung]. Alban bittet um Bericht, wie er sich halten solle, sowie darum, Hans Conrad [Wasserhun] herabzuschicken, wenn das Geld erlegt wird. – Wegen des Genfer Zinses hat Alban die Klosterfrauen [sc. zu St. Agnes in Freiburg] gefragt, «ob sy die kronen so hoch nemen wellenn; so sagenn sy dorzû: nein. So sys nit welenn gebenn, wie Es Jetzunder der Bruch ist, die kronenn Vmb 42 schiling sch[?], so miesen sy wol thûn, das sy nitt Lossenn kenen» (Schluss dieser Mitteilung unverständlich; vgl. jedoch Brief 3).

3) G II 17, 193: (Neuenburg), 23. Mai 1562 («Jnn JI»); unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: «1562»). In seiner Antwort vom 17. Mai hatte Bas geschrieben, falls Alban das Geld vom Falkensteinischen Vogt erhalten habe, solle er es «By meister Dieboltten Schön(au)wer [allenfalls: Schöuwer?] andoloischem [= andlauischem] Schaffner» nach Basel schicken. Dies ist noch nicht der Fall; doch sobald («Es Baltt») die Zahlung erfolgt ist, will Alban das Geld persönlich nach Basel bringen, «die will Jrs wider anzülegenn wissen». – «Meiner Schwester [sc. Susanna] Zinss halb, so wellenn sy die kronen nitt dyrer [= teurer] nemen dan vmb 42 [Schilling]. Wie du dann mir das necher mol geschribenn hast, so sis nitt vmb 43 [fiertzig] nemen wellenn, so Besorgest du, man werth ablesenn [sc. der Schuldner werde das Kapital zurückzahlen]. In namen Gotts, so müß ichs wol Lossenn beschenn, die will sis nitt hecher nemen wellenn, dan vmb 42. Aber Jedoch wann sy vber Ein (Jahr?) ablesenn wellen, so welest mich das selbig wissenn Lossenn.»

<sup>3</sup> = «als Pfand eingesetzt hat».

<sup>4</sup> Das Kloster St. Gallen besass bzw. erwarb bereits im 8./9. Jh. Besitz in Ebringen (sw von Freiburg i.Br.) und baute diesen später zur Herrschaft aus. 1506 belehnte es Sigmund von Falkenstein-Heidburg mit derselben, kaufte sie jedoch 1621 von Dietrich von Hohenlandenbergr zurück, dessen Vater Hug Gerwig, Obervogt von Zwingen, sie 1580 käuflich von Ludwig von Bodman, dem Grossneffen Hans Christoph von Falkensteins, erworben hatte; 1806 wurde Ebringen badisch, vgl. *Das Land Baden-Württemberg*, Bd. 6. Stuttgart 1982, S. 162f.; *Des P. Ildephons von Arx Geschichte der Herrschaft Ebringen, im Jahre 1792 aus alten Urkunden gezogen, dem Drucke übergeben von Joseph Booz, derzeitigem Pfarrer zu Ebringen*. Freiburg i.Br. 1860, hier bes. S. 34ff.; Clausdieter Schott und Edmund Weeger (Hg.): *Ebringen – Herrschaft und Gemeinde*, Bd. 1. Freiburg i.Br. 1992; Clausdieter Schott: *Lehnrecht der Abtei St. Gallen – Das Beispiel der Herrschaft Ebringen*. In: *Festschrift für Claudio Soliva zum 65. Geburtstag*. Zürich 1994, S. 273–294 (mit summarischer Stammtafel der Lehensträger). – Alban hatte also guten Grund, sich zu erkundigen, wie es mit dem Lehensbesitz stehe, der als Sicherheit eingesetzt war.

<sup>5</sup> Diese Urkundenlade/-truhe hatte Alban Fuchs kurz nach dem 20. März 1552 anlässlich des Fürstenkrieges gegen Kaiser Karl V. bei Bo in Sicherheit gebracht (s. *AK VIII*, Nr. 3510, Anm. 1; *AK IX/1*, Nr. 3653; Nr. 3699). Am 5. Juni 1562 (G II 17, 194) teilte er Bas mit: «Noch dem ich vnd dû das necher mol ob meiner Laden sin gesin, so Brestenn [= fehlen] mir Etlich Brieff. Die müß ich haben». Daher bittet er Bas, die Lade samt den Briefen [= Urkunden] «Bey Jacob Berenn» herabzuschicken; «Der nuuen [evtl.: nunen = Klosterfrauen von St. Agnes? Vgl. G II 17, 192f.] gelt halbenn welest mich Lossenn wissen, wie Es standt». Bas wagte jedoch nicht, die Truhe einer Drittperson anzuvertrauen, ohne einen entsprechenden Depotschein zurückzuerhalten und so der Verantwortung entbunden zu sein. Das ergibt sich aus dem folgenden Schreiben des Alban vom 26. Juni 1562 (G II 17, 195), in dem er Antwort auf Bas' Frage in dessen Brief vom 10. Juni gab, «ob ich etwas schins oder bekant(n)(us) hinder mir hab. Des habest du kein wyssen. Dorum so wiss, das Es Jnn des Scherdtlis krieg beschenn ist, das ich die Laden selber hinuff gefiertt hab vnd dem herrenn [= Bo] vberlüffertt vnd schlüssel selber behalten, das ich von keiner Bekantnus nitz weis [also von einem durch Bo ausgefertigten Depotschein]. Es sey dem, wie Es well», so wolle er selber in acht

Tagen nach Basel kommen «vnd die Brieff holen, die will dũ mir Rodts, Es were weger, das ichs vff dem landt herab fürtt wedter vff dem wasser. Witter dess Büchs halbenn welest für farenn vnd mir das selbig kouffen. Was Es kost, will ichs dir wider gebenn [was Es kost].» Vermutlich handelt es sich um die gesammelten RT-Abschiede, die Bas zwischen dem 31. Juli und 2. Aug. 1562 Alban aushändigte (C VIa 63, fol. 19r = *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 345, Z. 360–365). – Der Fürstenkrieg wird deshalb hier «Schertlis Krieg» genannt, weil Sebastian Schertlin von Burtenbach 1552 im oberrheinischen Grenzgebiet zur Schweiz Truppen anwarb und die Gegend dadurch unsicher machte (s. *ADB* 31, 1890, S. 132ff.).

4422. Von Michael Barisius/Bäris

Mülhausen, 27. Mai 1559

G II 15, 72 (Siegel auf Papier; Letzteres beim Öffnen beschädigt, jedoch kein Textverlust).

In der Ecke links unter der Adresse von Bos Hand: «29 Maij A° 59.»

Über den Schreiber s. *AK* X/1, Nr. 4078, Vorbem. und die Rückverweise daselbst. – Dass dieser letzte Brief des Bäris an Bo nicht das Ende der gegenseitigen engen Beziehungen markiert, belegt ausser unten Nr. 4477 auch z.B. der folgende Eintrag in C VIa 88, fol. 146r: «Item A°. 1560 hatt mir doctor Michel Beris Jn Strasburger mess kaufft ein Zucker hut, halt 8 lib. vnd 1. vierling, 3. lib. allweg für 1. fl. Strasburger werung. Vnd ist der vierling darin gangen. Hab Imme erstlich im hinab faren geben 2. thaler (deren yeder nitt mer dan 17 batzen zũ Strasburg gilt). Vnd dem noch, als *(er)* hie gewesen im Augvsto vnd verrechnet, daruff zalt dryzechen plapart. Jst zalt, Gott sy Lob».

S. D. P. Quodsi cum liberis benè vales, vir clarissime ac Mecaenas obseruande, maximo gaudio me afficies. Id autem vt verius cognoscam, quam primum per equum licet, vos omnes inuisere cogitabo<sup>1</sup>. Me vero cum vxore et liberis rectè valere cupio te scire atque eciam decimo septimo Calend. Junii [16. Mai] relicto Selestadio Multhusium in patriam nempè cum omni sup[p]ellectile rediisse saluum, vbi nunc ago ac paulatim priorum morum<sup>2</sup> assuesco pluresque morbos inauditos curare incipio<sup>3</sup>. Deus Optimus Maximus suam gratiam mihi largiatur, vt diuitibus non minus benè et pauperibus consulere possim. Postremò num  
 5 Basilius noster ex Galliis redierit, ex tuis literis<sup>4</sup>, si per otium licet, scire desidero. Vale, vir clarissime et Mecaenas inprimis mihi obseruande, vale milies et omnes tuos ex me amanter saluta, quaeso. Datae Mülhusij Sexto Calend. Junij [27. Mai] .1559.<sup>a</sup>

Michael Barisius Doctor medicus, famulus tuus.

15 [Adresse, verso:] DEM hochgelertenn herren, herr Bonifacien Amerbach, Keiserlicher Rechtenn Doctor, Minem grosgunstigen Liebenn vnnd gebütend(en) herren, zuhanden [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Ein Plan, den Bäris laut unten Nr. 4477 noch vor Bas' Abgang nach Speyer realisierte.

<sup>a</sup> Über .1559. ein kreuzförmiges Zeichen.

<sup>2</sup> Mit den «priosiores mores» umschreibt Bärtsch offensichtlich den evangelischen Kultus.

<sup>3</sup> Er war am 12. April – nach Überwindung erheblicher Widerstände wegen seines vorausgegangenen Abgangs ins katholische Schlettstadt und seiner früheren Zwistigkeiten mit dem Mülhauser Apotheker Hans Eck – dank der Intervention seiner Basler Freunde zum Mülhauser Stadtarzt ernannt worden, s. *AK IX/1*, Nr. 3594, Vorbem. (und nun zusätzlich unten Anhang Nr. 4). Befremdend wirken die Beiläufigkeit der Mitteilung und das Fehlen eines Dankes angesichts der Tatsache, dass Bo und Johannes Huber die Rückkehr entscheidend befördert hatten.

<sup>4</sup> Ein solcher Brief ist nicht erhalten oder belegt. Bas war am 9. Mai nach Basel zurückgekehrt (s. oben Nr. 4380, Anm. 6).

## 4423. Von Hotomanus

〈Strassburg〉, 1. Juni 1559

G II 19, 141 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; mit Letzterem einige Buchstaben der Adresse; Verschlussschnitte).

Empfangsnotiz des Bo in der Ecke links unter der Adresse: «postridiè Viti et Modesti 16. Junij A° 59.»

Von Bos Antwort (auf kurz nach dem 16. Juni zu datieren; in unten Nr. 4436 vom 8. Aug. 1559 nimmt Hotman allerdings keinen Bezug darauf) hat sich in C VIa 46, S. 492 oben (mit Ausnahme einiger Zahlenkritzeleien leere Rückseite eines Quartblatts mit Entwurf zu einem der Gutachten, von denen in unten Anhang 1, Vorbem., die Rede ist), der Anfang eines Konzepts erhalten: «S. P. Gentium et familiarum [familiarum über der Zeile ergänzt] Romanarum [gestr. Roman(...)] stemmata ab Illvstri d. Richardo Streinno Barone nuper [gestr. eu(ulgata)] typis euulgata [gestr. nuper ab Heruagio et] nuper à te hvc transmissa [bricht ab]».

Hotomanus S. D.

Habeas vnà cum hisce literis libellum De familiis Romanis à barone nostro conscriptum<sup>1</sup>, de quo memini me, cum apud te essem<sup>2</sup>, vir amplissime, mentionem iniecisse. Adolescens optimus, posteaquam biennium apud me coniunctissime vixit, reuocatus à parentibus<sup>3</sup> discessit à me rogauitque, vt, simulatque suos libros recepissem, vnum amplitudini tuae mitterem<sup>4</sup> testimonium singularis suae erga te obseruantiae. Fuit enim filii tui, adolescentis excellenti virtute et doctrina praediti, in Italia familiaris<sup>5</sup> et saepenumero me de summis virtutibus tuis praedicantem audiuit. Velim autem excusatam esse tarditatem meam apud te, vir clarissime, cum enim exempla omnia temeritate cuiusdam Francfordiam deportata essent, longo post nundinas Franc(fordinanas) tempore<sup>a</sup> ea recepi et simulatque huc aduecta sunt, ita vt erant inclusa, aurigae flagitanti cum vase tradita sunt. Itaque non antè vel tibi vel cuique alii mittere potui, quam alia huc afferenda curassem. 15

Caeterum cum intelligam ex d. Oporini literis<sup>6</sup> te pro tua singulari humanitate et veteri erga me benevolentia non dedignari interdum subsidio illi esse in meis Institutionibus<sup>7</sup> imprimendis, magnam equidem amplitudini tuae gratiam habeo. Studiosi facilè istis nugis nostris ca-

<sup>a</sup> tempore über der Zeile, mit Einfügezeichen.

20 ruissent, sed cupiebam eos acuere ad ius ciuile arte quadam tractan-  
 dum et<sup>b</sup> ratione certa, cum vulgo videam temeritate scribendi et nulla  
 certa praescriptione ac lege alios vti. Itaque quicquid in buccam venit<sup>8</sup>,  
 plerique effutiunt neque mihi dissimiliter facere videntur, ac si quis sine  
 gubernaculo difficilem aliquam nauigationem susciperet: iactantur enim  
 25 fluctibus et, quocunque vela dant, eò feruntur, vt mirum non sit, si nun-  
 quam ad portum adolescentes, vectores suos, deducant. Quod tamen  
 non eo dico, vt Deus testis est, quo plus aliis me vidisse gloriar, verùm  
 vt tibi, iurisconsultorum coryphaeo (vt Sceuola nominatur<sup>9</sup>), facti huius-  
 ce mei rationem reddam et, quanti eam scribendi rationem faciam<sup>c</sup>, quam  
 30 Graeci μέθοδον appellant<sup>d</sup> 10 quantumque inter temeritatem et artem in-  
 teresse indicarem. Itaque quod sapientissimo iudicio tuo improbabitur,  
 quod semper equidem, pro eo ac debui, feci plurimi, id mihi quoque  
 improbabitur. Vale, vir amplissime et patrone obseruandissime.

Literas eruditissimi et ornatissimi filii tui<sup>11</sup>, cum erit commodum, re-  
 35 mittes<sup>12</sup>, si tibi videatur. Scis me repetundarum iudicium interminatum  
 esse<sup>13</sup>. Iterum Vale. Cal. Junij [1. Juni] 1559.

Clarissimo viro d. d. Iselino, genero tuo, S. P.

[Adresse, verso:] Amplissimo et spectatiss(imo) viro D. Bonifacio  
 Amerbachio, Iurisco(n)s(ulto) sapientissimo et omni dignitate ornatis-  
 40 simo, do(m)i(n)o ac patrono meo // B<asi>leae.

<sup>1</sup> Es handelt sich um den österreichischen Freiherren Reichart Streun und seine *Gen-  
 tium et familiarum Romanarum stemmata*. (Genf), Henricus Stephanus, 1559, s. AK X/1,  
 Tafel IV bei S. 310 und Legende S. XXXf. (wo jedoch die Vermutung über die Spedi-  
 tion im März 1559 durch die vorliegende Angabe zu ersetzen ist). Über die Druckle-  
 gung in Genf s. *BezaBW* 3, Nr. 146 bis und ter, S. 282–285. – Über Streun s. AK X/1,  
 Nr. 4128, Anm. 11, und nun die in *BezaBW* 3, S. 285, vorangezeigte Abhandlung von  
 Hugo de Haan: Frühe Beziehungen der calvinischen Reformatoren mit Studenten aus  
 Österreich. In: *BHR* 26, 1964, S. 432–438 (mit Lit.). Dazu ist Folgendes zu ergänzen:  
 Hotman erwähnt Streun auch in der an König Maximilian von Böhmen gerichteten WE  
 vom 18. Aug. 1558 zu seinem *Commentarius verborum iuris* ... Basel, Nicolaus Epi-  
 scopius jun., 1558 = *Giesey*, Nr. 56a = UBB, M.m.I.2, Nr. 1 (Altbestand UBB; Bos Ex-  
 emplar in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 207, noch aufgeführt, ist verloren). Zur Wid-  
 mung an Maximilian habe ihn veranlasst die Auctoritas «amplissimi spectatissimique  
 uiri omnique uirtute ornatissimi Ioannis à Karling, Caesareae Maiestatis Consilarii, cuius  
 sororius Richardus Streinnius, magnae spei adolescens, generosissimi Baronis filius,  
 qui mecum propè iam biennium uixit, à me saepe, ut tale aliquid auderem, contenderat.  
 Eò magis quòd ex illustrissimo Silesiae tuae Ducatu me oriundum intellexisset, unde  
 auus meus ex ea familia prognatus, cuius etiam nunc Vratislaviae ornamenta supersunt  
 uel maxima, centum ab hinc annos Lutetiam Parisiorum profectus, Hotomanorum co-

<sup>b</sup> et auf überschriebenem no(n).

<sup>c</sup> faciam über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>d</sup> Nach appellant ein bis zur Unleserlichkeit verkorrigiertes Wort, evtl. exponerem,  
 das schliesslich durch das faciam (s. App. c) ersetzt ist.

loniam (ut ita loquar) eò deduxit»; wendet sich nun als Exulant in diesen Stürmen umso lieber an den Fürst und Schützer seiner ehemaligen Heimat (folgt überschwengliches Lob auf Maximilian). Schliesslich sind Hotmans *Commentationum in ius ciuile libri XVIII et XIX cum parte XXI*. Lyon, Johannes Marschall, 1576 = *Giesey*, Nr. 8a = UBB, M.r.IX.28, Nr. 2 (aus Bibl. Amerbach; eigenhändige Widmung jedoch vermutlich beim Binden abgeschnitten, wie eindeutig bei Nr. 3 und 4 im gleichen Sammelband), am 1. April 1576 mit einer sechsseitigen WE an Streun selbst versehen: Darin ist er voller Lob über dessen hohe Intelligenz und seine raschen Fortschritte in der Ausbildung, die Hotman schon bewunderte «facile iam tum, cum admodum adolescens mecum viuebas (quod ego summae felicitatis loco semper duxi) mihi atque aliis permultis persuasi, nihil obscurum, nihil humile, nihil vulgare imò verò nihil non amplum et praeclarum et illustre à tam illustri ingenio expectandum esse, quàm spem atque expectationem non fefellit euentus». Denn Kaiser Maximilian hat Streun «honoribus affecit atque in istum summae dignitatis gradum extulit: de qua vt me tibi ... ex animo gratulari intelligeres», widmet er ihm dieses Werk. Als Nachspiel zu dieser Widmung kann man den Brief betrachten, den Hotman nach seiner Flucht aus Genf von Basel aus am 26. Okt. 1589 an Streun richtete: Nach Schilderung der kriegerischen Aktionen, die zur Belagerung Genfs führten, teilt er die Umstände seiner dritten Flucht mit und erinnert daran, dass Streun ihm 1572 nach der zweiten (aus Bourges) «inopiae subsidium meae liberaliter misisse». Obwohl er unter nachfolgendem Verweis auf das irdische Jammertal und die Aussicht auf das Jenseits und den Trost durch den Paraclet weiterfährt «Sed tamen non frangor animo neque me luctui et moerori sic dedo», ist klar, dass es sich dabei um die unausgesprochene Bitte handelt, ihn, der «nudus, naufragus, egens et prope ad mendicitatem redactus» ist, erneut finanziell zu unterstützen (*Hot. ep.*, Nr. 193, S. 243f). – Zu Streuns Tätigkeit als Historiker der Habsburger ist nachzutragen, dass er Besitzer und kritischer Benutzer der Handschrift 9 der «Österreichischen Chronik von den 95 Herrschaften» war, die 1516 im Besitz – evtl. seines Verwandten (s. oben)? – «Wö. Karlinger» gewesen war, s. *Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften*, 2 Bände. Hg. von Joseph Seemüller. Monumenta Germaniae historica, Deutsche Chroniken, Bd. 6. Hannover 1906, Band 1, S. XVf., LVIII und CCII.

<sup>2</sup> Gemeint ist der Aufenthalt in Basel anlässlich seines Doktorats im Herbst 1558.

<sup>3</sup> Wolfart Streun († 1579) und die Stiefmutter Eva von Trautmannsdorf. – Bereits am 12. Okt. 1559 kehrte Streun aus Österreich nach Strassburg zurück und reiste am 16. Okt. an den französischen Hof weiter und hernach zum Studium nach Orléans (*BezaBW* 3, Nr. 152). Von dort empfahl er am 21. Jan. 1560 die mit ihm befreundeten «adulescentes» Caspar und Johannes «Hircii» an Calvin in Genf (*CR, CO* 18, Sp. 7f., Nr. 3156). Es handelt sich um die Wiener Caspar und Johannes Hirsch, die zu Beginn des Sommersemesters (nach 14. April) 1547 in Wien imm. worden waren (*MUWn* 3, S. 80).

<sup>4</sup> Siehe Vorbem. Ein weiteres, in Genf erhaltenes Exemplar war Petrus Martyr zuge-dacht, s. *BezaBW* 3, S. 284.

<sup>5</sup> Nämlich in Padua, wo Streun 1554 bzw. zwischen dem 1. Aug. 1554 und 1. Aug. 1555 nachgewiesen ist (*BezaBW* 3, S. 285; *Matr. Iur. Pat.*, S. 10, Nr. 56, mit dem späteren Zusatz «Consiliarius intimus Caesareae Maiestatis et praefectus supremus archiducis Matthiae ab Austria. Mortuus in Freidek Austriae»), ohne dass sich Bas über diese «familiaritas» mit dem damals Sechzehnjährigen irgendwo geäussert hätte. – Ob Streun wirklich, wie bisher und auch von *AK X/1*, Nr. 4128, S. 312, angenommen, während drei Jahren in Padua blieb und erst im Frühjahr 1557 nach Strassburg ging, ist fraglich. Zwar steht fest, dass er von diesem Zeitpunkt bzw. vom Herbst 1556 an (s. Anm. 1) Hausgenosse von Hotman war. Nach *BezaBW* 3, S. 285, ist er jedoch am 4. Nov. 1554 und 9. Okt. 1555 als «Baro noster» in Lausanne nachzuweisen, kann somit indessen nicht gleichzeitig oder zusammen mit Hotman im Juli 1555 nach Strassburg gegangen sein.

<sup>6</sup> Nicht erhalten, jedoch vermutlich die Antwort auf Hotmans Schreiben an Oporin vom 16. Mai 1559 aus Strassburg (Frey-Gryn. Mscr. II 27, 126; s. *AK X/2*, Nr. 4369, Anm. 3, mit ausführlichem Regest).

<sup>7</sup> Über Hotmans *Commentarius in quatuor libros institutionum iuris civilis*. Basel, Johannes Herwagen, 1560 = *Giesey*, Nr. 25a, und dessen Entstehung und Drucklegung s. *AK X/2*, Nr. 4216, Anm. 4. Ob Satz und Druck Oporin zuzuschreiben sind, bleibt zu untersuchen.

<sup>8</sup> *Adag.* 472.

<sup>9</sup> Welcher Vertreter der Juristendynastie der Mucii Scaevola gemeint ist, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, s. Franz Wieacker: *Römische Rechtsgeschichte. Quellenkunde, Rechtsbildung, Jurisprudenz und Rechtsliteratur*, 1. Abschnitt: *Einleitung, Quellenkunde, Frühzeit und Republik*. Handbuch der Altertumswissenschaft, Bd. 10,3,1,1. München 1988, S. 545–551. Am ehesten Quintus Mucius Scaevola genannt Pontifex (Konsul 95 v.Chr.), der als erster eine begrifflich-systematische Darstellung des Zivilrechts verfasste (*D* 1,2,2,41). Die Quelle, wo ihm der Ehrentitel *coryphaeus* zugeschrieben wird, konnte bisher weder in der antiken Literatur noch in Bernardinus Rutilius: *Jurisconsultorum vitae*. Basel, Robert Winter, s.a., ausfindig gemacht werden. Sie dürfte zeitgenössisch sein, war das Wort doch recht populär.

<sup>10</sup> Siehe *AK X/1*, Nr. 2402a, Anm. 8.

<sup>11</sup> Von Hotman mit oben Nr. 4401 zusammen Bo zur Einsicht zugestellt als Beleg für Bas' Ebenbürtigkeit mit dem Vater, ohne dass er wusste, dass der Brief schon zuvor die väterliche Zensur passiert hatte und somit keineswegs ein für Bo aufschlussreiches, weil spontanes Bildungsdokument des Sohnes war.

<sup>12</sup> Was Bo offensichtlich tat, wie das Fehlen dieses Briefes beweist.

<sup>13</sup> = <denn ich habe kein Recht, es steht mir nicht zu, ihn zurückzufordern.>

#### 4424. Von Amalie Rechburger an Basilius in Basel

<Zurzach>, 18. Juni 1559

G II 24, 58 (Ohne Perforation oder Versiegelung; kleiner Wasserschaden. Adresse verschmiert).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: «1559. Amelia Rechburgerin.» (Büschelaufschrift; Adressfeld dementsprechend teilweise durch Staub gebräunt).

Min früntlichen grücz vnd vnder denigen dienst. Hercz aller liebster her, min alt hercz begertt von ganzem herczen, vch zü besechen, for vnd ob ich von hinen faren sol. Ich vernim, ir habend ein feber<sup>1</sup>; ist mir leid, aber kein sorg, so ir nit so fil arczand<sup>2</sup>. Vnd wer min alten, armen rat, 5 das ir den lüft endrid vnd har kemend. Ich hof, ir wurdind genesen. Ach Gott, ich ment<sup>3</sup>, ir werend mit feter Franczen [*Rechburger*] kumen. Min her, vwer fatter, hat mir oft geschriben<sup>a</sup>, er wety noch ein mall zü mir kumen<sup>4</sup>. Aber sin gros geschafft, mag ich wol gedencken, <*machen dies*> nit wol müglich; mir aber, so ir ein tag oder ij möchtind<sup>b</sup> riten, ich hof ein 10 güty stund<sup>5</sup>. Ich weis, die arczat retend nütt dor in<sup>6</sup>. Ach Gott, wie wett ich min hercz so gern arkülen<sup>7</sup> mit vch for min tod, der an zwifel nit wit ist, vnd heren dockter, vweren her fatter, ouch noch for min tod sechen. Dan ich hett fil mit vch zü iecken<sup>8</sup>. Ich hof, die lieben helgen werdend<sup>c</sup> Gott arbiten<sup>9</sup>. Wie bin ich so frow, das ir wider in duczst landen sind.

<sup>a</sup> *Danach gestr.* er w<ety> [?].

<sup>b</sup> *Danach gestr.* ri<ten> [?].

<sup>c</sup> r über der Zeile.

Der krancheit wirt wol ratt. Ich hett min heren gern ouch geschriben; 15  
 aber min fettren<sup>10</sup> ist also nott wider heim gesin<sup>11</sup>, das ich warlich nit  
 wil hab mogen haben. Sagend im fil gücz<sup>d</sup> von mir, dan ich gar fil mit  
 vch zü reden hett. Ich hab nit mich können vm keren, so nott ist im heim  
 gewesen<sup>12</sup>. Hie mit verlich vch Gott, die helig dry faltikeitt, fil gesunt  
 heit vnd als gücz. Gebe(n) in groser ill<sup>13</sup> vf sune(n) tag for sant iohans- 20  
 tag [18. Juni] im lviii iar. Ich arsorg das iar fast vbel; es ist vnggrad<sup>14</sup>.  
 amenly rechburgerin.

[Adresse, verso:] Dem wol gelerte(n) here(n), meister [meister] bas-  
 silius, min⟨em⟩ hercz liebe(n) here(n), zü hande(n).

<sup>1</sup> Über Bas' chronisches Fieber s. unten Nr. 4425, Z. 1ff., weiter Nr. 4430, Z. 37ff., und Nr. 4431, Z. 20ff., sowie C VIa 88, fol. 32v, wo Bo Folgendes notiert: Caspar Matthis habe vor seiner Abreise zur Kur nach Baden-Baden – wie mehrmals schon zuvor, als er in Märkt wohnte – durch Vermittlung seines Stiefsohns Hans Conrad Wasserhun seine Truhe Bo zur Verwahrung übergeben; «vnd ist die laden gestelt worden in die kamern des hindren huslin, die yez Basilius, so vss Frankrich kranck kummen [Hervorhebung durch die Hg.], sampt der stuben inhat. Wils bewaren wie das min etc. Actvm vff Trinitatis Oben [20. Mai] A° 1559.» Diesbezügliche Informationen hatte Amalie offensichtlich durch Franz Rechburger erhalten (Z. 5f. und 17). Bas' Erkrankung liefert auch die Erklärung dafür, warum er erst lange Wochen nach seiner Heimkehr von der Universität offiziell empfangen wurde: «Item vltima Augusti (1559), quum exciperetur dominus Basilius Amerbachius, pro ipso, patre, domino (Ludwig) Carino, pretere et pedello tum altero quodam, qui etiam honoris causa venerat, in coena apud Coronam – j lib.» (StA, UA K 8, fol. 59v).

<sup>2</sup> = «aber für mich kein Grund zur Besorgnis, wenn Ihr nur nicht so viel «arczand», d.h. so viel Arzneien einnehmet»; ebenso unten Nr. 4425, Z. 4f.

<sup>3</sup> = «habe gemeint, gehofft».

<sup>4</sup> Davon ist in Amalies Briefen immer wieder die Rede.

<sup>5</sup> Vermutlich = «Mir aber brächte ein ein- oder zweitägiger Besuch zu Pferd eine gute Stunde, ein schönes Wiedersehen».

<sup>6</sup> = «die Ärzte würden nicht dreinreden, d.h. hätten nichts dagegen».

<sup>7</sup> = «erkühlen, erquicken».

<sup>8</sup> = «sprechen, besprechen».

<sup>9</sup> = «Ich hoffe, (die Reise komme zustande) dank der Fürbitte der Heiligen bei Gott».

<sup>10</sup> Franz Rechburger.

<sup>11</sup> = «musste notgedrungen, dringlich wieder nach Hause».

<sup>12</sup> Wiederholung von Z. 16 in bildhafter Rede.

<sup>13</sup> Vgl. die Angaben über den Briefverschluss!

<sup>14</sup> Siehe oben Nr. 4392, Z. 16f. und Anm. 13.

<sup>d</sup> Danach gestr. r⟨...⟩.

#### 4425. Von Amalie Rechburger

⟨Zurzach⟩, 26. Juni 1559

G II 24, 59 (Perforationen vom Verschlussfaden).

Empfangsvermerk des Bo unter der Adresse: «vff Petri et Pavli den 29 Ivnij A° 1559 p(re)sentirt».

Zur Textgestaltung s. AK X/1, Nr. 4172, und oben Nr. 4380 (je Vorbem.).

Höch gelerter, hercz lieber her vnd brüder. Wie ist es mir so von herczen leid die kranckheitt, so min her Bassilyvs mit im vs Franckrich bracht hattt<sup>1</sup>, das fieber, wie wol ich hof vnd nit zwiflen, das es im an sim leben nütt schaden werd. Er ist iung vnd mag fil vber winden, wen er nun nit  
 5 zü fil <sup>a</sup>arczni in<sup>a</sup> neme<sup>2</sup>, das wer im fast gütt<sup>3</sup>. Ich hof, die dockter werdend im recht tün; aber wen man es zü früw stalt<sup>4</sup>, wer ouch nit gütt. Wett Gott, das er ein rit har vf tety, zü mir, das er den lüft aber ein mall endrit<sup>5</sup>. Es wurd im wol tün, das weis ich; ach Gott, het ich merretich latwergen! Ich hab ein trop<sup>f</sup>en nit mer<sup>6</sup>, vnd ist aber der retdich iecz  
 10 nitt gütt; im herbst vnd im früling sol *<man sie>* machen; so wil ichs im schicken. Wer *<es, dass>* ir sy möchtind an kumen<sup>7</sup>, wie ich sy mach, vnd all morgen vnd zü nacht einer nus gros esend vnd Gott walten lie send, es wer im fast gütt, das weis ich. Ich bit vch vm Gocz willen, arlobend im ein mall zü mir<sup>8</sup>, das ich in noch for min tod ouch sechen werd.  
 15 Ouch schem ich mich fast vbel for<sup>9</sup> minem heren ammenn zü Glaris, her<sup>b</sup> Ylg Schud<sup>y</sup><sup>10</sup>, dem ich langist verheisen hab, so ir her vf kumend, wie ir mir geschriben hand, das ich im<sup>c</sup> ein eigen bott wel schicken, das noch nit geschechen ist. Er hat mir fernd ein hübschen helgen<sup>11</sup> von Baden ab dem tag<sup>12</sup> geschickt. Wen ir kömend, so wil ich es<sup>13</sup> im hal-  
 20 ten, wil Gott.

Ouch befilt mir min feter Hansiackob [*Jerger*], das ich vch schriben soly vnd gar früntlich biten, das ir nit an in wellend zürnen, das er vch nie geschriben hab. Dan er nit fast gesund vmer meder<sup>14</sup> ist, so lang er by mir ist gesin. Wen er iecz ein wil früsch ist, so ist er dan kranck,  
 25 wen ich mit im reden *<will>*, das ir es gern sechend, das er wibat<sup>y</sup><sup>d</sup>. So spricht *<er>*, er wel vch folgen; aber er wibat nit gern, das weis ich wol. Dor vm bit ich vch, ir wellend nit an in zürnen. Dan – also helf mir Gott so wol, das er sollich trüw vnd feterliche güttet von vch sagt, das mich wunder nimptt; das er es dan nocht also sagen kan vnd arkenen  
 30 – er schempt sich aber, vch zü schriben vnd zü dancken<sup>15</sup>. Wety Gott, das ir es etwan hortind, wen er mir von vch seit, so hortend ir dan, wie er ein hercz zü vch hett. Er hat bald mütt gan Hagnow, wen er genist<sup>16</sup>; im ist aber we. So er nit ein wib nimpt vf der fart<sup>17</sup>, so wirt er wider zü mir kumen. Ouch wett ich von herczen gern gnüg mit vch reden, wie  
 35 lang noch zü dem iungsten tag wer<sup>y</sup> oder ob for man wurdy tün, was vns Kristus lert: How ab den bom, spricht Gott, der her, der nit gütt frucht bringtt, bren in ser<sup>18</sup>, das mich gros wunder nimptt, wen die welt mög böser werden, dan [dan] zü diser gefarlichen zitt.

<sup>a-a</sup> *Lesung unsicher.*

<sup>b</sup> *her über der Zeile.*

<sup>c</sup> *im über der Zeile nachgetragen; davor gestr. vch.*

<sup>d</sup> *Mit nur einem Punkt über dem y.*

Ich müs vch nüwy zitvng schriben, das für war ein warheitt: Es ist ein groser, wilder ber gan Klingnow in die statt gestigen, vnd hand in die wechter in der stat gesechen vnd etlich gewecktt; do ist er vber ij hüser wider hin vs kumen vnd hatt man in gespurt<sup>19</sup>. Im<sup>e</sup> ist beschechen for pfingst firtagen<sup>20</sup> [ges<ch>echen]. Dunckt mich wuderbarlich. Hie mit befil ich vch<sup>f</sup> in den gottlich schirm der helgen dry einikeitt. Gebe(n) an sant iohanss vnd palle(n)<sup>21</sup> [26. Juni] im lviii<sup>j</sup> iar. Grüczend mir mine(n) here(n) Bassilius <sup>g</sup>dusend mall.

amenly rechburgerin.

[Adresse, verso:] Dem hochgelerte(n) here(n), her dockter bonÿfaczius amerbach zü basell, mine(m) hercz lieben here(n) vnd brüder, zü hande(n).

50

<sup>1</sup> Siehe oben Nr. 4424, Z. 3ff. und Anm. 1.

<sup>2</sup> Ebenso oben Nr. 4424, Z. 4; «nun» bei Amalie = schweizerdeutsch «nu» = «nur».

<sup>3</sup> = «das <nämlich mit Heilmitteln zurückhaltend zu sein> wäre für ihn sehr gut».

<sup>4</sup> = «wenn man das Fieber zu früh «staltÿ», d.h. stellte, zum Stehen brächte, durch Arzneien künstlich senkte, verdrängte» (*Schw. Wb.* 5, Sp. 1725).

<sup>5</sup> = «abermals änderte, erneut einen Luftwechsel vornähme».

<sup>6</sup> = «keinen Tropfen mehr».

<sup>7</sup> = «Wäre es <der Fall>, dass Ihr sie <sc. solche Latwerge> bekommen könntet».

<sup>8</sup> Sc. zu mir zu kommen.

<sup>9</sup> = «für», im Sinn von «wegen <meines Tschudi gegenüber gemachten Versprechens>».

<sup>10</sup> Aegidius (Gilg) Tschudi, Ammann des Landes Glarus 1558–1560; zur Sache s. *AK IX/2*, Nr. 3963, Z. 4ff.

<sup>11</sup> = «Heiligenbild»; s. *AK XI/2*, Nr. 4644 vom 14. Juli 1561.

<sup>12</sup> = «von der Tagsatzung in Baden». Tschudi ist daselbst sowohl im Juni, Okt. und Dez. 1558 wie im Juni 1559 als einziger Glarner Bote nachgewiesen (*EA* 4.2, Nr. 56, 64, 66 und 72).

<sup>13</sup> = «das Versprechen, ihn zu benachrichtigen».

<sup>14</sup> = «immer, fortwährend».

<sup>15</sup> Syntax und Sinn unklar; vermutlich = «Es wundert mich, dass er zwar Bos Fürsorge lobt, sich aber trotzdem schämt, ihm zu schreiben».

<sup>16</sup> = «Wenn er genest, hat er im Sinn, gedenkt er, bald nach Hagenau zu reisen»; zur Sache s. *AK X/2*, Nr. 4202, Z. 11ff. und die zugehörige Anm. 6.

<sup>17</sup> = «unterwegs <sc. nach Hagenau>, auf der Reise».

<sup>18</sup> So *Mt* 7,19, jedoch nicht im Imperativ, sondern im Futurum, sowie im Vers 22 verbunden mit dem Hinweis auf den Tag, an dem Jesus die falschen Propheten von sich weisen wird. Daraus ergibt sich der innere Zusammenhang von Amalies Gedankengang und der abschliessenden Frage, ob die Welt nun nicht längst böse genug und reif fürs Jüngste Gericht sei.

<sup>19</sup> = «hat man seiner Fährte nachgespürt, ist ihm nachgegangen» (*Lexer* 2, Sp. 1125; *Id.* 10, Sp. 477ff.).

<sup>20</sup> Also kurz vor dem 14. Mai.

<sup>21</sup> = Paul (s. *AK X/2*, Nr. 4202, Anm. 1).

<sup>e</sup> *Danach gestr.* f{or}.

<sup>f</sup> *Danach gestr.* i{...} [?].

<sup>g</sup> *Davor gestr.* du{send}.

## 4426. Von Simon Oswald Hugwald Aix-en-Provence, 30. Juni 1559

G II 19, 295/296 (Kleinformatiges Grossfolioblatt gefaltet. 296r leer; davon von rechts unten bis zur Mitte schräg das verlorene Siegelpapier abgeschnitten. Verschlussschnitte).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «18 Julij A° 59.»

Über den Schreiber und zum Inhalt des Briefes s. *AK IX/1*, Nr. 3600, Vorbem.; *AK X/1*, S. XLVII f., sowie Nr. 4085, Vorbem. Nachzutragen ist Folgendes: Am 26. März 1561 setzte «Osswald Hugwald» seinen Schwager Balthasar Scheltner zum Gewalthaber ein, um alle seine Guthaben allenfalls gerichtlich einzutreiben (StA, Ger.Arch. A 71, S. 294), und am 10. März 1562 wurden er (nun Dr. med.) und sein Kontrahent Heinrich Gernler vom Gericht in ungenannter Sache nochmals zu gütlicher Verhandlung verpflichtet (StA, Ger.Arch. A 72, S. 139). Zum Konflikt um die Rückzahlung des einst durch Simon von Thomas Blarers Sohn Albert geborgten Geldes s. *AK IX/1*, Nr. 3600, Vorbem., S. 23. Gleichzeitig gab es eine Kontroverse um die Auszahlung von Simons Heiratsgut durch den Vater Ulrich Hugwald. Dies erhellt aus einem Briefkonzept (oder verworfenen Originalschreiben?) des Rektors (*Simon Sulzer*) an den Abt Georg von Kreuzlingen vom 1. Juni 1563 (StA, UA VI,1, sub dato; Hand des Bas, einschliesslich Adresse und Dorsualnotiz, nur Unterschrift «Rector der Vniuersitet zû Basel» von Sulzers Hand; ein verkorrigiertes, undatiertes Konzept des Bas hierzu in C VIa 54, fol. 118r, auf der leeren Rückseite eines an d'Oria gerichteten Briefkonzeptes vom 1. Mai 1563): Demnach hatte der Abt mit Schreiben vom 24. Mai 1563 den Rektor aufgefordert, Vater Hugwald zu veranlassen, die vor zwei Jahren mit eigenhändiger Verpflichtung versprochene Herausgabe von Simons Heiratsgut zu vollziehen. Doch endeten mehrere Verhandlungen von Rektor und Dekanen (*Martin Borrhaus, Bas, Johann Jakob Huggelin*) mit dem Vater damit, dass dieser in dilatorischer Weise vorgängig Kopien seiner eigenen Verpflichtung und der Eheabrede des Sohnes vom Abt verlangte.

Grosse Nachgiebigkeit der Regenz gegenüber Ulrich Hugwald ist auch daraus ersichtlich, dass die Rektoratskasse seinem Sohn, dem Wollweber Ulrich, cop. mit Anastasia Gernler (*Slg. Lotz*), im anschliessenden Rektoratsjahr 1563/64 in unüblicher Weise ein Darlehen von 100 lib. gewährte als Hypothek auf dessen 1559 erworbenem Haus Steinenvorstadt 39. Der Zins (die damals üblichen 5%) blieb jedoch aus, so dass die Universität das Haus am 14. Juli 1568 frönen (d.h. als Pfand beschlagnahmen) und am 18. Dez. 1568 zur Vergantung freigeben liess (*Hist. Grundb.*). Diese Massnahmen, vermutlich verbunden mit der nötigen Patronage, führten dazu, dass am 3. Febr. 1570 die bisher aufgelaufenen 25 lib. Zins als beglichen verbucht werden konnten (StA, UA K 8,1, fol. 75v–99r) und Hugwald im Besitz der Liegenschaft blieb (diese noch 1610 im Besitz seines gleichnamigen Sohnes, s. *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 208f., Nr. 757). Der Zins, nun 6 lib. 5 β, wurde weiter bezahlt und 1574 bis auf die zusätzliche jährliche Abgabe von 1 lib 5 β abgelöst und Letztere 1578 ebenso «*Rectori Christiano Vrstisio*» (UA K 8,2, fol. 3v–48).

Simons Verhältnis zum Vater blieb gespannt, so dass Letzterer am 31. Okt. 1570 «seinen lieben dochterman» Balthasar Scheltner (cop. mit Fides Hugwald), Stadtgerichtsläuferbote, als seinen Gewalthaber einsetzte in allen gütlichen oder gerichtlichen Händeln mit dem Sohn Simon (StA, Ger.Arch. A 79, S. 120). Nach Ulrichs Tod am 24. Jan. 1571 wurde Simon am 8. Febr. 1571 in «*gwalt vnd gewehr*» des väterlichen Nachlasses gesetzt gegen Stellung des Theodor Zwinger als Bürgen (StA, Ger.Arch. A 79, S. 275f.). Zuletzt wurde er in Basel aktenkundig am 4. Aug. 1571, als das väterliche Anwesen «zum blauen Wind» verkauft wurde (StA, Ger.Arch. B 37), sowie am 22. Jan. 1572, als es ihm bzw. seinem Gewalthaber nicht gelang, die verbrieft und gesiegelte Schenkung eines Hauses, die der Vater zu Lebzeiten an seine Enkelin Sabina Scheltner gemacht (und damit Simons Erbe geschmälert) hatte, als ungültig erklären zu lassen (StA, Ger.Arch. A 80, S. 378–380).

Amplissimo viro D. D. Bonifacio Amerbachio, patrono ac Maece-  
nati suo, S. Osualdus Hug S. P. D.

Quanquam nulla fortunae uel sortis meae ratio, nulla doctrinae aut  
alterius rei, cuius splendor et dignitas mihi fiduciam addere tuae di-  
gnitati, amplissime Moecenas, toties literas meas uel potius xeniola ob- 5  
trudendi uideatur, quippe quod nihil sit in hac mea tenuitate, quo re-  
spondere tanto lumini uirtutis, quod in te resplendet, ualeam: Verum  
tamen cum non minus<sup>a</sup> semper in te cognorim humanitatis quam pie-  
tatis, grauitatis, prudentiae ceterarumque uirtutum (quae in te uno cum-  
mulatè reperiuntur non occulto habitu sepulitae<sup>b</sup>, uerum summa in in- 10  
gentibus<sup>c</sup> fluuiis<sup>d</sup> actionum erumpentes non solum iis, qui ne<sup>(ce)</sup>ssitudine  
aliqua familiaritatèque tibi coniunguntur, uerum etiam exteris et pere-  
grinis hominibus obuiae et manifestae) putauit faciendum mihi, ut te  
adhuc semel meis, fateor, importunis precibus interpellarem. Quare ut  
breuibus, quod potissimum me ad scribendum impullerit, te edoceam, 15  
sic habeto:

Statim, quemadmodum te minime fugit, quintus annus uoluetur meae  
in<sup>e</sup> Galliam profectionis, ubi uariis casibus hinc inde iactatus ad hunc  
usque diem prope meum tempus omne in nugis philosophorum et scho-  
lasticorum hominum triui, interim neglecto cum studio, ad quod insti- 20  
tutum uitae tendebat, tum uero cultu Christi, non quod pro uiribus non<sup>f</sup>  
nixus sim<sup>g</sup> utrunque studio frequentiori et qua potui industria resarcire  
et recompensare<sup>h</sup>, sed quod non concessum fuerit iis incumbere prout  
desiderabam. Palàm enim Christum profiteri sub<sup>i</sup> periculo uitae et mor-  
tis pena, dum stipendiis uiuo publicis Cardinalium<sup>1</sup> uel ciuitatum<sup>2</sup>, ut 25  
hoc tempore interdicitur<sup>j</sup>. [295v] Aliquando itaque ut euadam ex hoc  
pistrino presertim cum agam iam aetatem grandiore, quam ut<sup>k</sup> im-  
punè liceat his sordibus inherere, ad te tanquam ad sacram anchoram  
et asylum refugio tuamque opem<sup>l</sup>, quae nulli studiosorum unquam de-  
fuit, imploro. Nihil autem aliud a uobis quam uiaticum honestum, quo 30  
possim id, quod hinc Basileam usque est itineris, conficere; pedester

<sup>a</sup> Vor minus gestrichener Wortanfang nen<...> [?].

<sup>b</sup> sepulitae Mscr.

<sup>c</sup> ingentibus korr. aus ingentes.

<sup>d</sup> Vor fluuiis gestr. fluuios [mit zweitem ebenfalls gestr. u über der Zeile].

<sup>e</sup> in über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>f</sup> non über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>g</sup> sim über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>h</sup> Zunächst resarcire et recompe<nsare> über der Zeile, mit Einfügezeichen, dann aus Platzmangel gestr. und vollständig wiederholt mit Verweiszeichen auf dem Rand.

<sup>i</sup> sub über der Zeile.

<sup>j</sup> Nach c gestr. t (evtl. wollte Hugwald zunächst interdict<um est> schreiben).

<sup>k</sup> ut über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>l</sup> opem am Zeilenanfang auf dem Rand vor quae nachgetragen.

equidem non potero<sup>m</sup> – rationes partim matri<sup>3</sup>, partim d. d. Huldarico Iselin<sup>4</sup>, genero tuo, explicauit. Pecunias uero si uultis mittere, praesenti tabellario eas [tradite] committite<sup>n</sup>, nihil enim est, quod dubitetis de  
 35 eius fide, noui eum mihi est familiarissimus. Proinde tuae dominationi uelim eum commendatum<sup>5</sup>.

Vale per diu et uiue in prospera ualetudine. Datae Aquis Sextiis [*Aix-en-Provence*] in agro Massiliensi ad Maritima(m) regione(m) p(ro)uincia Romanae anno salutis 1559 pridie Calend. Iulias [30. Juni].

40 Meis uerbis te plurimum saluere iubent consiliarii et senatores<sup>o</sup> regii in curia Prouinciae D. D. Franciscus Rascatus<sup>6</sup>, in cuius edibus uiuo<sup>p</sup>, et Nicolaus<sup>q</sup> AEnemaudus<sup>r</sup> <sup>7</sup>, qui, ut aiunt, Auenione [*Avignon*] conuixerunt tecum in aedibus Parisii<sup>8</sup> cuiusdam.

[*Adresse, 296v:*] Illustrissimo viro, D. D. Bonifacio Amerbachio, Reipublicae Basiliensis senatori et aduocato, domino suo ac patrono. // A Basle.

<sup>1</sup> Dieser und der folgende Plural sind unangebracht, handelt es sich doch hier um Hugwalds Lehrtätigkeit im Dienste des Kardinals von Tournon an dessen neu gegründeter Akademie, s. *AK X/2*, Nr. 4204, Anm. 1; Michel François: *Le Cardinal François de Tournon. Homme d'état, diplomate, mécène et humaniste (1489–1562)*. Paris 1951, S. 517ff.

<sup>2</sup> Gemeint ist seine derzeitige Lehrtätigkeit als Mathematikprofessor im Dienst der Stadt Aix-en-Provence, s. *AK IX/1*, Nr. 3600, Vorbem., S. 21.

<sup>3</sup> Brief an Rosine Hugwald nicht erhalten.

<sup>4</sup> Siehe unten Nr. 4427; daselbst die z.T. wenig überzeugenden Begründungen.

<sup>5</sup> Dr. Imbertus Bertrandus (siehe unten Nr. 4427, Anm. 3).

<sup>6</sup> Siehe oben Nr. 4410.

<sup>7</sup> Nicolas Emenjoud («Emeniaudus»). Er ist als Kommilitone Bos in Avignon am 27. Aug. 1522 und seit 1535 als Parlamentsrat in Aix nachgewiesen in *AK II*, Nr. 886, Z. 16 und Anm. 3. Am 5. Nov. 1525 wird seine Ernennung zum iudex maior der Provence gemeldet (*AK III*, Nr. 1067, Z. 20f.). Vgl. auch die Grüße in *AK III*, Nr. 1133, Z. 128f.; Nr. 1190, Z. 46; Nr. 1198, Z. 195. Nach 1527 brachen die Beziehungen ab.

<sup>8</sup> Diese Angabe über Antonius Parisii ist zutreffend, s. *AK II*, Nr. 869, Vorbem.

<sup>m</sup> potero *korr. aus* \*.

<sup>n</sup> committite *als Variante über tradite*.

<sup>o</sup> senateres *Mscr.*

<sup>p</sup> Vor uiuo *gestr. ago*.

<sup>q</sup> Nach Nicolaus *gestr. Ba*(...).

<sup>r</sup> AE *in Ligatur*.

1559

4427. Von Simon Oswald Hugwald Aix-en-Provence, 30. Juni 1559  
an Ulrich Iselin

G II 33, 101 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschlussschnitte).

Über den Empfänger s. AK V, Nr. 2104, Vorbem., sowie hernach passim, insbes. unten Nr. 4522.

Zum Inhalt vgl. die vorausgehende Nr. 4426.

D. D. Huldaricho Iselin, domino suo, S. Osualdus Hug S. P. D.

Verebar, ne forte pater id, quod hoc tempore peto, recusaret, nisi amicorum (e quorum numero te semper cognoui) hortatu ad id stimularetur. Quare tua fraetus erga tuos potissimum singulari humanitate hoc abs te beneficii et oneris petere, ut meo nomine pater patratus apud do- 5  
(minum) d(octorem) Amerbachium Maecenatem et patrem intercedas, non dubitavi. Vnum uero est, quod habes, si, ut consueuisti, cupis me et simul mea studia promouere, utrique persuadere, ut nempe me ad se reuocent non solum literis, sed et pecuniis, quibus queam, ut decet, id, quod est itineris, conficere. Pedes equidem non potero, idque variis de 10  
causis. Imprimis pedestrem, cui se credere oporteat, neminem inueniris itineris comitem, quod sane non parum me mouet; tanta enim hoc tempore pacis est grassantium in peregrinos et latronum copia, ut periculosum etiam sit, urbem longius obambulatum<sup>a</sup> egredi. Huc accedit, quod hinc inde discurrendo eo usque lassitudinis deuenerim, ut uix non 15  
mutata ualetudine ualeam miliaria decem conficere<sup>1</sup>.

Tua itaque efficies apud patrem autoritate et apud d. d. Amerbachium gratia, ut id<sup>b</sup>, quod, ut mihi quidem uidetur iure optimo<sup>2</sup>, petere et postulare possum, consequar, tibi que salutem uni debebo. Si noua<sup>c</sup>, quae apud nos<sup>d</sup> peraguntur, requiris, accipies ab eo, qui uobis tradidit literas 20  
uiua uoce. Ille enim, ut est uir literatus, Latinis uerbis uobiscum poterit agere<sup>e</sup> <sup>3</sup>. E[e]undem uelim<sup>f</sup> uobis singulariter commendatum ob innumera in me collata officia. Vale. Datae Aquis Sextijs [*Aix-en-Provence*], anno salutis 1559 pridie calendas Julias [*30. Juni*].

[*Adresse, verso:*] Nobili ac Claro viro, d.d. Huldaricho Iselin, v(trius- 25  
qu)<sup>e</sup> <sup>g</sup> Juris doctori consultiss(imo), do(mino) suo // Basileae.

<sup>1</sup> Vermutlich krankte er noch stets wie 1556 an seinem offenen Bein – s. AK IX/1, Nr. 3600, Vorbem., S. 21 –, so dass er deshalb auf ein Pferd angewiesen war. Doch scheint

<sup>a</sup> Nach ob- gestr. er(ratum).

<sup>b</sup> id über der Zeile.

<sup>c</sup> Nach noua gestr. requiris.

<sup>d</sup> Nos über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>e</sup> Nach agere gestr. quem.

<sup>f</sup> uelim korr. aus uellem.

<sup>g</sup> v mit darüber geschriebenem e.

er diesen Grund verheimlicht zu haben unter dem nicht überzeugenden Hinweis auf seine durch das viele Hin- und Herreisen bedingte «lassitudo» (Z. 15) bzw. «grosse krankheit» (AK IX/1, Nr. 3600, Vorbem., S. 22). Alles andere dürften Ausflüchte sein.

<sup>2</sup> Eine Unverschämtheit; Bo hat dementsprechend auf die vorliegenden Briefe nicht reagiert.

<sup>3</sup> Nach AK IX/1, Nr. 3600, Vorbem., S. 22, zweifellos Dr. Imbertus Bertrandus aus Aix. Der dort erwähnte Eintrag (StA, UA P 7, fol. 14v), worin bezeichnenderweise auch Iselin erwähnt ist, lautet: «Item eodem anno [1559] V. Eid. Augusti [9. Aug.] doctori Imberto Bertrando Aquas Sextias repetenti [gestr. honorarij] vini maluatici honoris causa exhibiti ergò x. solid. expensi; praeterea alterius vini rubri 8 rappen, vti à doc. Vlricho [Iselin] curatum est.»

## 4428. Von Moses Molerius

〈Basel, 1. Juli 1559〉

C VI 34, 57 (Folioblatt, zweimal auf Oktav gefaltet, ohne Adresse und Siegelspuren).

Links unterhalb der Unterschrift von Bos Hand: «dedi 1. dickend.» Rückseitig von Bas' Hand: «Moses Mollerius auxilium petit.»

Die Datierung anhand von *RB*, fol. 59r: «Item prima Iulij A° 1559 einem armen studioso, nampt sich Mosen Molerium Sabaudum, so in carmine eleemosynam abhiesch, cum videretur probe indolis et non indoctus, geben vss disem gelt ein dickenpfennig oder 9 plapart.» Damit steht in Übereinstimmung *RB*, fol. 225r: «Item aber 6. plapart vss disem armer lüt gelt einem studioso Austrio, so conditionem alhie sucht etc., prima Iulij 〈1559〉. Sonst hab ich hüt/ einem Sabaudo [*Savoyer*], nempt sich Mosen Molitorium [*sic*], geben auch hüt ex pecunia stipendiatorum [*darunter*: fol. 59.a.] 9 plap. oder 1. dick. Des lauffens ist kein endt nitt.»

Bos Einschätzung war richtig: Moïse de Molery ist als erster im Studienjahr 1559/60 Ende Juni 1559 als «Moses Mollerus Sabaudus – nihil, nam pauper» in Basel imm. (*MUB* 2, S. 118) und hernach am 6. Mai 1564 als «Moyse de Molery» in Heidelberg, zusammen mit sechs weiteren Franzosen, von denen fünf als «impueres» bezeichnet werden, so dass zu vermuten ist, dass er deren Präzeptor war (*MUH* 2, S. 34, Nr. 29). Anschliessend war er Diakon in Lausanne, Pfarrer in Blonay und (1570) in Châteaud'Oex sowie zuletzt (ca. 1578) principal du Collège de Lausanne.

Molerius' nicht ungeschicktes Gedicht enthält die üblichen Elemente dieses Gedichtstypus', überrascht aber durch die unverblühte Schilderung der Ausgangslage: Er kann eigentlich nicht dichten – oder sagt dies zumindest. Bo aber hat Geld und verteilt es an Studenten der Artistenfakultät, die sich mit einem Gedicht abmühen, also schreibt Molerius eines.

Clarissimo omniq(ue) eruditionis g(e)n(e)re ornatissimo Viro D(omino) Doctori Amerbachio, d(omi)no suo p(er)petua obserua(n)tia colendissimo

Carmen supplicatoriu(m).

- 5 Quam dare nulla potest tibi gens humana salutem,  
Mittat ab aethereis, qui regit astra, locis.  
Perlege placato tenues hos pectore uersus,  
Conuenit ut tanto, quantus es ipse, uiro.  
Me mea pauperies<sup>1</sup> et dura coëgit egestas  
10 Vestras ignotas prorsus adire fores.

Aoniis, fateor, non fontibus ora rigau<sup>2</sup>,  
 Estque mihi Clariae<sup>a</sup> non liquor haustus aquae<sup>3</sup>,  
 Pectoris effecit sed dexter in omnia candor  
 Et tuus in Musas indubitatus amor,  
 Ne te nostra rudi dubitarit carmine Musa 15  
 Laudibus eximium sollicitare uirum.  
 Carmina non aliquo, fateor, sunt carmine digna<sup>4</sup>,  
 Gratia nec Musis est tribuenda meis:  
 Sed quoniam largiris opes et munera confers  
 Et, quacunq<sup>ue</sup> potes parte iuuare, iuuas<sup>5</sup>, 20  
 Qui iuga Parnassi scandentes ardua montis  
 Artibus ingenuis incubuisse solent,  
 Pauper, egenus, inops<sup>6</sup> ideò tua ad atria, Doctor,  
 Carmine non dubito supplice ferre pedem.  
 Tu tribuente DEO, cui rerum summa potestas<sup>7</sup>, 25  
 Praemia digna dato pro stypis<sup>8</sup> aere feres.  
 Nulla etiam ingratum me temporis arguet aetas<sup>9</sup>,  
 Pro tali at semper munere gratus ero.  
 Interea, tibi Calliope quae nostra dicauit,  
 Sedato uultu, qualiacunq<sup>ue</sup>, leges. 30  
 Pro paucisque meis his uersibus ipse dicatis,  
 Qualiacunq<sup>ue</sup> uoles, uir pie, dona dabis.  
 Iamque vale, longosque<sup>b</sup> Deus tibi uiuere in annos  
 Nestoreos<sup>10</sup> tribuat cunctaque fausta. Vale.

Dignitatis ac sapientiae Tuae 35  
 studiosissimus  
 Moses Molerius Sabaudus  
 liberal(ium) art(ium) studiosus.

<sup>1</sup> Vgl. Tib. 1,1,5 («me mea paupertas»).

<sup>2</sup> Nach Ov. *Am.* 3,9,25f. («Adice Maeoniden, a quo ceu fonte perenni / vatum Pieriis ora rigantur aquis»).

<sup>3</sup> Molerius hat weder aus der den Musen geweihten Quelle Aganippe am Helikon in Aonia (= Böotien) noch vermutlich aus der Kastalischen Quelle bei Delphi getrunken, ist also kein begnadeter Dichter. Das überlieferte «Chariae» muss wohl in «Clariae» geändert werden. «Clarius», das Epitheton Apollos (nach seinem Kultort Klaros) und der Musen, wäre hier auf die delphische Dichterquelle übertragen. Die Formulierung «aqua Claria» findet sich in der lateinischen Dichtung des späten 16. Jahrhunderts mehrfach, z.B. bei Paul Schede Melissus.

<sup>4</sup> Eine andere selbstironische Demutsfloskel: Molerius' Gedicht ist nicht wert, in einem weiteren Gedicht gefeiert zu werden, vgl. Ov. *Met.* 5,344.

<sup>5</sup> Vgl. Ov. *Ars* 1,595 («Et quacumque potes dote placere, place!»).

<sup>a</sup> Chariae *Mscr.*

<sup>b</sup> longosque *über gestr.* faustosque.

<sup>6</sup> «pauper egenus inops» nach Hrabanus Maurus, *De laudibus sanctae crucis*, Praefatio 7 (= *Migne PL* 107, Sp. 147).

<sup>7</sup> «rerum summa potestas» nach Sil. 2,270.

<sup>8</sup> «dato pro stypis aere» = «für das Almosen».

<sup>9</sup> Vgl. Catull. 64,320.

<sup>10</sup> Anspielung auf das sprichwörtlich hohe Alter von Nestor, dem mythischen Herrscher von Pylos, vgl. *Adag.* 566.

4429. Von Giovanni Bernardino  
Bonifacio, Marchese d'Oria

Villesse bei Gradisca  
(Friaul), 7. Juli 1559

G II 31, 15/16 (Grossfolioblatt gefaltet. 15v und 16r leer. Verschlussschnitte. Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Letzterer von fol. 16 unten schräg abgeschnitten).

Notiz Amerbachs in der Ecke links unten des Adressfeldes: «Pridiè D. Bartholomei[r] [23. Aug.] A° 1559 [die beiden letzten Ziffern der Jahrzahl korr. aus \*].»

Über den Schreiber s. *AK X/2*, Nr. 4189, Vorbem. und hernach passim.

–:<sup>a</sup> Si literas, quas è Tergeste misi, ad manus tuas non peruenerunt, grauitè profectò fero<sup>1</sup>. Quòdsi peruenerunt, tamen tu nihil curas respondere, fero certè grauius. Peruenisse eas ad tuas manus credere me cogit sedulitas simul et fides illius, cui commissae sunt; qui libenter obtulit ac promisit curaturum sese, vt tibi essent delatae. Hic est nepos Vergerii, Ludouicus nominatus<sup>2</sup>. Caeterùm silentium tuum vnde procedat, omnino mihi est incompertum. Nec si ad me respicio, possum inuenire culpam vllam, vt tibi suspitionis vel tantillum dedisse videar violatae nostrae amicitiae, nec rursus si de te cogito, de tuis candidis et verè aureis moribus aliquid indignum potest occurrere. Superest, vt, quicquid sit, id meo fato totum ascribam. Nam ita diis aduersis genitus sum fatóque sinistro, vt nihil, quod cupiam, mihi eueniat. Itaque facile esse poterit, vt literas tu quidem scripseris et miseris, verùm casu aliquo ad me non sint perlatae<sup>3</sup>. Quaecunque est, boni consulam oportet, nec à te plus exigam quàm velis.

. De meo statu scriberem plura, nisi cogitassem tibi molestum fore, praesertim quum non videam adhuc vllam epistolam tuam, quae id postulet et praecipiat. Vnum duntaxat non praetermittam: Dum tuum Dionem lego<sup>4</sup>, inueni verba haec, quae subieci:

20 Ἀγαθὴν μὲν γὰρ ἐξ ἀπάντων ἀγαθῶν πόλιν, οὗ τέ τις γενομένην πρότερον οἶδε θνηθὴν οὗ τέ ποτε ὡς ἐσομένην ὕστερον ἄξιον διανοηθῆναι: πλὴν εἰ μὴ θεῶν μακάρων κατ' οὐρανὸν, οὐδαμῶς ἀκίνητον οὐδὲ ἀργὴν, ἀλλὰ σφοδρὰν οὖσαν καὶ πορευομένην<sup>b</sup>, τῶν μὲν

<sup>a</sup> Zu diesen für d'Oria typischen Anfangs- und Schlusszeichen s. *AK X/2*, Nr. 4189, Vorbem., S. 429.

<sup>b</sup> πορευομένην *Mscr.*

ἡγουμένων τὲ καὶ πρώτων θεῶν, χωρὶς ἔριδος καὶ ἥττης<sup>5</sup>. Nescio, si  
tibi vera videbuntur; mihi profectò visa sunt verissima. Quòquò te vertis, 25  
aequalia semper omnia vides. Itaque Vtopiam<sup>6</sup> omnino petere conuenit.

De Curiosi<sup>7</sup> istius falsis calumniis pluribus verbis tibi significauit. Ad-  
dam hoc, non satis fuisse illi me Latina lingua maledictis insectatum fuisse,  
nisi vulgari Itala idem fecisset. Est hercule mirum in homine sene  
et, vt putat, philosopho et, quod etiam magis est, Christianum profitente 30  
vel simulante. Et hoc aliquando molestiam illi non minimam dabit. Sit  
tibi tantùm hoc dictum. Si D. Basilius bene se habet, gaudeo certè ve-  
hementer. Vellem me<sup>c</sup> de tua simul et sua ac totius familiae salute fieri  
certiorem. Vale, vir optime. Villesii, Nonis Julij [7. Julij]; MDLIX :—<sup>a</sup>

D. T. Filius et cliens. 35

Jo. Ber. Bo. Miser Ægyptius<sup>8</sup> :—<sup>a</sup>

[Adresse, 16v:] —<sup>a</sup> Clarissimo et doctissimo I. C. Domino Bonifacio  
Amerbachio, Parenti Patronoque suo obseruandissimo :—<sup>a</sup> // Basileam :—<sup>a</sup>

<sup>1</sup> AK X/2, Nr. 4368 (Triest, 3. Dez. 1558), am 4. Febr. 1559 in Bos Händen.

<sup>2</sup> Briefbote war Lodovico Vergerio, s. oben Nr. 4382, Z. 1ff.

<sup>3</sup> Der Grund für Bos Schweigen war nicht, wie d'Oria vermutet, der Verlust von Briefen, sondern die Tatsache, dass Bo nicht wusste, wo sich der Marchese nach seinem Abgang aus Venedig aufhielt, s. oben Nr. 4397, Z. 42ff. samt Anm. 17.

<sup>4</sup> Unklar, ob dies heisst, dass Bo ihm eine griechische Ausgabe des Dion Chrysostomus zur Lektüre überlassen hatte, oder ob er ihm diesen, wie *Welti, d'Oria*, S. 49, annimmt, einfach empfohlen hatte.

<sup>5</sup> Dion Chrys. 36,22. Die hier beibehaltene originale Akzentsetzung und die Textgestaltung überhaupt entsprechen fast genau der editio princeps der «Λόγοι π'» in Venedig bei F. Turrisanus, s.a. [1551], S. 298; zu dieser Ausgabe s. *Neue Pauly, Supplemente* 2, S. 210; *Short-title catalogue of books printed in Italy and of Italian books printed in other countries from 1465 to 1600 now in the British Museum*. London 1958, S. 216. *Welti, d'Oria*, S. 49, druckt diese Stelle in der lat. Übersetzung des Thomas Naogeorgus – s. *Dionis Chrysostomi, praestantissimi et philosophi et oratoris, Orationes octoginta ...* Basel, Oporin, 1555, S. 218 – ab, von deren Druckausgabe sich bis heute ein Exemplar in d'Orias Bibliothek erhalten hat.

<sup>6</sup> Das Fazit aus obigem Zitat, wobei unklar ist, ob ein Bezug auf Thomas Morus' gleichnamiges Werk vorliegt.

<sup>7</sup> Coelius Secundus Curio; zur Verballhornung des Namens s. AK X/2, Nr. 4368, Z. 105 und Anm. 24.

<sup>8</sup> Zu dieser Selbstbezeichnung s. AK X/2, Nr. 4368, Z. 109 und Anm. 26.

<sup>c</sup> me über der Zeile kaum sichtbar ergänzt, möglicherweise von Bo.

#### 4430. Von Peutinger an Basilius in Basel

Speyer, 7. Juli 155(9)

G II 23, 95–99 (95–98: Heft von zwei gefalteten Grossfolioblättern. 99: Umschlagblatt mit Nachschrift und Adresse, an den Falzkanten des gesiegelten Briefes stark beschädigt – wohl deshalb, weil oben Nr. 4402 (s. Z. 9ff.) beigefügt war – sowie durch einen beim Öffnen entstandenen Schnitt, der in Bogenform, schliesslich nur noch als Ritzung, über die ganze Adresse läuft. Adressfeld rundum stark gebräunt, da kleineres

Büschel darauf lag. Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschlussschnitte wie oben bei Nr. 4389).

Notiz Peutingers auf der leeren Aussenseite des (gefalteten) Briefes fol. 99v: «Ipse resignauit». – Notiz des Johann Ludwig Iselin unter «Basileae» der Adresse: «1559.» (s. dazu auch die Übereinstimmung mit App. ae).

Von Peutinger liegen fünf weitere Schreiben an Bas vor, stets auf dieselbe Weise gefaltet und verschlossen (alle Siegel auf Papierstreifen erhalten): 1) G II 23, 100/102, mit Beilage 101: Augsburg, 9. Febr. 1563; praes. 25. Febr. 1563. 2) G II 23, 103–105: Augsburg, 2. Sept. 1563; praes. 13. Sept. 1563. 3) G II 23, 106/107: Augsburg, 5. Okt. 1563; praes. 17. Okt. 1563. 4) G II 23, 108/109: Augsburg, 3. Nov. 1563; praes. 13. Nov. 1563. 5) G II 23, 110: Augsburg, 26. April 1564.

1) Peutingers Brief vom 9. Febr. 1563: Grund für die Wiederaufnahme der Korrespondenz war Bas' Versuch vom (14. Nov. 1562), über Peutinger einen Brief an Georg Tanner in Wien zu spedieren, nachdem er auf vorausgehende keine Antwort erhalten hatte. Der Brief an Peutinger ist als undatiertes Konzept erhalten (C VIa 54, 144r; das Datum dieses Konzepts geht aus Peutingers Antwort hervor); aus diesem geht hervor, dass Peutinger durch Johannes Rana, der im Sept. 1562 über Basel aus Frankreich zurückgekehrt war, Neues über Bas und die Todesfälle in seinem Haus erfahren hatte, während Bas seinerseits durch Schard nur von einem kurzen Aufenthalt Peutingers vor 17 Monaten (also ca. Frühjahr 1561) in Padua gehört hatte (s. Anm. 19). Peutinger erklärt sein Schweigen in gewohnt weitschweifiger Weise durch den Mangel an Mitteilenswertem, die widersprüchlichen Gerüchte über Bas' Doktorat (in Avignon oder Bologna?), eine eigene siebenmonatige Reise und das Wissen darum, dass der gemeinsame Freund Schwanbach Bas regelmässig schreibe. Er dankt Bas für die Gratulation zu Doktorat und Heirat und wünscht ihm Glück zu einer zweiten Ehe, die Bas dem Vernehmen nach eingehen will, um «admirabilem illam et absolutam tum domini parentis tui inclytae recordationis tum etiam tuam ipsius eruditionem ab humanae sortis iniuria uindices et per liberos tui simillimos in multa saecula propages». Die Grüsse an Lobbetius – dem Bas auf dessen Brief vom 1. Mai 1562 (unten Nr. 4462, Anm. 24) «propter calamitates meas» nicht antworten konnte (C VIa 54, 144r) – hat Peutinger durch Lobbetius' Hospes Karl Wolfgang Rehlinger, «affinem meum», weitergeleitet, da Lobbetius zwar in Augsburg, aber nur schwer zu erreichen war. Gegenwärtig halte er sich in Belgien auf, um die Ablösung des den dortigen Ständen gewährten Kredits durchzusetzen (s. unten Nr. 4448, Vorbem). Briefe an ihn wolle er gerne weiterleiten. Bas' Brief an Tanner hat er des Weiteren durch zuverlässige Diener der Fugger nach Wien weitergeleitet. Doch wird die Antwort wegen Abwesenheit des Kaisers und entsprechendem Mangel an reitenden Boten dahin verzögert. Er ist bereit, weitere Briefe an Tanner zu vermitteln. Bei der winterlichen Lektüre von Alciats Gutachten hat er zudem festgestellt, dass sich dieser für die Allegationen nicht des Gedächtnisses, sondern eines entsprechenden Nachschlagewerkes bediente. Da ihm Bas einst in Speyer von einem solchen, das Bo von Alciat und Ripa erwarb, erzählte, bittet er um Angaben darüber, wie dieses aufgebaut sei; denn um das Original wage er nicht zu bitten, obwohl er damit der Stadt dienen wolle.

2) Peutingers Brief vom 2. Sept. 1563: Auf Bas' Antwort vom 1. Juli 1563 (nicht erhalten) hin bedauert Peutinger den aus verschiedenen Gründen gefassten Entschluss des Freundes, Witwer zu bleiben. Begreift nicht, weshalb sich dieser nicht den Manen (d.h. den Totengeistern) des Vaters gegenüber verpflichtet fühlt, «ut nomen, quod ille tibi permultis maximisque ornamentis clarissimum reliquit, tuo similiter auctum et conseruatum posteritati transmittas neque tantum in memoria, uerum etiam in oculis hominum quam diutissime uersari uelis». Die Falschmeldung von Bas' Heiratsplänen habe er von einem guten gemeinsamen Freund (vermutlich Rana). – Lobbetius seinerseits sei am französischen Hof, um das Letzterem von den Kaufleuten geliehene Geld zurückzufordern; «sed nemini fere nisi sibi suisque clientibus se iust(um/ et aequum pe-

tere persuadet». Sobald er nächstens zurückkehrt, wird Peutinger dies melden. – Für das Ausbleiben einer Antwort Tanners auf Bas' Brief hat er keine Erklärung. Den zweiten leitet er nun an seinen Freund Johann Tonner, Erzieher der Königskinder, weiter und lässt gleichzeitig durch einen, der nach Wien reist, bei Tanner selbst Nachfrage halten. – Er dankt zudem für den von Bas übersandten Index (s. oben). Gleichviel, ob dieser nun von Decius oder von Alciat stamme, wenn er nur vollständig ist. Leider kann er von einem guten Freund, dem er schon seit Jahren geholfen hat und dem er noch jetzt behilflich ist, ein entsprechendes «uolumen manuscriptum ingens – quod *singularium quaestionum* [Hervorhebung durch Hg.] uocat, in quo contineri ait omnes paulo celebriores theses iuris nostri de quacunque re, subiectis interpretum tam decisionibus itemque limitationibus, ut uocant, quam q(uae) in lecturis et consiliis (uulgi more loquendo) ad q(uic)q(ue) argumentum facientia reperiuntur» – nicht einmal zur Einsicht erhalten. «Ex quo uides, quam pauci sunt Amorbachii, q(ui), q(uod) sibi non obest et intimo amico prodesset, communicatum uelint.» Diese Weigerung ärgert ihn um so mehr, als er selbst auch zehnmal Wichtigeres nie vorenthalten hätte. «Tecum igitur, candidissime d. Amorbachi, et si quem tui similem cognouero (quod mihi adhuc non contigit) agam pro iure uerae et syncerae amicitiae, praesertim cum ad eam libertatem non solum me inuites, uerum etiam amicissime p(er)trahas et pene compellas.» – Über Philipp Adalgais s. *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 16, und oben Nr. 4402, Anm. 38. – Hat Mynsingers «4. centurias singul(arium) obseruatio(num)» – *Singularium obseruationum iudicii imperialis camerae (uti uocant) centuriae quatuor* ... Basel, Jan. 1563 (= *VD 16*, M 7458) – durchgesehen und, abgesehen von der Anordnung, Übereinstimmung mit der handschriftlichen Überlieferung festgestellt; für Praktikanten in Speyer ein nützliches Werk. Wenn dessen «*Responsa* ... , quae nobis diploma obseruationibus praemissum pollicetur» (nämlich in den *Singularium obseruationum ... centuriae quatuor*, wie oben, fol. a<sup>2</sup>: Dt. Druckprivileg auf fünf Jahre Ferdinands I., Prag, 15. Dez. 1561, für die *Singularium obseruationum ... centuriae quatuor* «vnd dann das andern / Centuriae Responsorum Iuris»), erscheinen, bittet er um Benachrichtigung, da man sich sehr viel davon verspricht (erst 1573 in Basel erschienen = *VD 16*, M 7453 bzw. M 7454). «*Distinctiones Bar(toli)* [*Basel, Oporin, 1563; s. Anm. 19*] à Mariano Socino concinnatas non esse uel non liquere saltem, qui eas edidit, Schardius noster in praefatione sua ostendit, dum autorem operis ad edendum nomen suum inuitat; quo magis miror, cur interim Mariano Socino illas adscripserit, nisi forte Saxonico consilio usus id fecit.» Er bittet um unverzügliche Mitteilung, falls die «*paraphrasis Latina in constitutionem Camerae*» in Basel erscheint (so 1564, jedoch nicht in Basel, sondern in Frankfurt/M. bei Christian Egenolfs Erben [mit zwei identischen PorträtHolzschnitten des Übersetzers Justinus Gobler, 1564, 61jährig] = *Schl.*, Nr. 27835 = *UBB*, N.c.III.10,1 [mit Besitzvermerk des Bas] = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), S. 47). In Leopold Dicks «*syntagma* [*nicht nachweisbar; Irrtum bezügl. Autor oder Titel? Allenfalls Verwechslung mit dessen 1562 erschienener «Oikonomia» (= VD 16, D 1398)?*]» fand er nichts für den heutigen forensischen Gebrauch Nützliches. – Er bedauert den vorzeitigen Tod des Nesselius, «uiri, ut mihi uisus est, egregii», besonders wegen dessen posthumem Kind. Wenn «*Pilei, antiqui glossatoris, opuscula quaedam à Schardio istic edita* [*vorderhand nicht nachweisbar, s. auch Anm. 19*], qu(ae) ille cum indice quodam Anto. à Prato mirum in modum iactabat», ein «*liber exiguus*» sind, möge ihn Bas dem Briefboten mitgeben.

3) Peutingers Brief vom 5. Okt. 1563: Infolge Eile des Boten ist Peutinger nur eine kurze Antwort auf Bas' Schreiben (nicht erhalten) möglich. Lehnt Dank für die Briefübermittlung an Tanner wortreich ab. Der zu Tanner geschickte Freund ist zurückgekehrt und hat berichtet, Bas' letzter Brief sei am 18. Sept. bei Tanner eingetroffen, doch habe er keine Antwort darauf mitnehmen können. Bas' Befürchtung, Tanner sei an der «*lues*» gestorben, sei demnach unbegründet. Peutinger bittet, die Leihfrist für die «*Indices*» (s. oben) noch um einige Wochen zu verlängern. Den Besitzer des ihm vorenthaltenen Codex (s. oben) kann er, durch diesen zum Schweigen verpflichtet, nicht nennen, doch ist er Bas sehr wohl bekannt. Der Band hat Regalformat und ist so dick, dass

60 Gulden für die Herstellung einer Kopie nicht genügten. Das Werk sei eine Kompilation von Texten verschiedener Zeiten und Autoren und sei in fünf Hauptteile gegliedert, von denen der erste Kontrakte und Testamente, der zweite die Delikte, der dritte die Feuda, der vierte «iudiciorum proprium [?]», der fünfte «farraginem quandam tum super⟨ua⟩cua [?], tum alia respicientium singularium quaestionum enumerationem continet». Über das weitere Vorgehen, bei dem er offensichtlich auf seinen «à natura tributus timor et pudor» verzichten müsse, zumal der Besitzer den Wert der Handschrift auf mehr als 1000 Gulden veranschlage. Er bittet um sofortige Benachrichtigung, wenn die «Responsa» Mynsingers und die «Paraphrasis Camerae» (s. oben) und die von Schard so hoch gerühmten Werke erscheinen. Hat von Nervius' Hochzeit gehört, aber wo «Scha⟨r⟩dius» sich aufhält und wen er heiratete, weiss er nicht.

4) Peutingers Brief vom 3. Nov. 1563: Peutinger erklärt sich unter Hinweis auf den doppelten Gewinn, den er aus dem Bericht des Wiener Boten geschöpft hat, bereit, weitere Briefe dahin zu vermitteln. Dazu biete sich nun eine gute Gelegenheit, weil einige Augsburger Bürger, die er berate, in Wien prozessierten und häufig brieflich oder durch Bevollmächtigte daselbst vorstellig würden. Bas' Dank hat er an den Boten weitergeleitet, verübelt diesem jedoch, dass er Tanner keine Zeit für eine briefliche Antwort gelassen hat, zumal dieser von wichtigen Mitteilungen sprach. «Indicibus tuis utar, quoad his ad meum institutum amplius non egebo.» Wegen geschäftlichem Kleinkram dauere dies noch mindestens einen Monat. Wann er den vorenthaltenen Codex zu Gesicht bekommt, weiss er nicht, doch müssten ihm dafür noch mindestens drei Lebensjahre vergönnt sein. Doch was nützt es, wenn er ihn bloss sehen und nicht benutzen kann? Wenn es nur ums Geld ginge, wäre die Sache längst erledigt. Nun aber bedürfe es einer Person, «qui nobis illius iurisiurandi gratiam faciat, quo dominus et possessor obstrictus est, ne cui diuitias atque etiam legales hasce plus quam regias opes communicet. Eum igitur tu mihi ostendito. Sed uereor, ut possis, cum siue Romam siue Spiram siue aliò me ableges, nihil sim effecturus, quod religione obstrictus ea solui nolit.» Aufgeben will er dennoch nicht, zumal er zusätzlich erfahren hat, dass darin sechs oder mehr Seiten «de clausula rescriptorum ex certa scientia» enthalten sind. «Hinc igitur, si opus totum ubique sibi simile est tanquam ex ungue leonem aestimes licet.» Erneute Bitte um Mynsingers «Responsa» (s. oben), sobald sie erscheinen. «⟨Petri⟩ P(er)ticani [= *de Bella Pertica/de Belleperche*] et Duareni opuscula feudalia cum forte uidissem, auide emi.» Staunt darüber, dass man wagte, diese nicht aus dem Archetyp des Autors, sondern bloss aus Vorlesungsnachschriften zu publizieren. «Tu uel me sponsore de thesauro illo nihil simile metuito, nam (ut scribis) bonum illud suum quantominus co⟨...⟩, tanto magis bonum putat. Quamquam re uera meo iudicio bonum atque adeo optimum est, quo tanquam diuina uirgula, quae ad iuris scientia pertinet, suppeditari possunt.» Falls Ähnliches in Basel erscheint, möge es Bas den «Responsa» Mynsingers beilegen. – Wundert sich, dass Schard «formam, non dotem» geheiratet hat, zumal er des Letzteren bedurft hätte. «Quod etiam pro iurecons(ulto) theologum agit, se dignum facit.» Aufgrund von Schards Empfehlung hat er Cujas' «in 3 lib. C.» (wohl *BNC* 34, Sp. 639) aus Belgien kommen lassen; bedauert dies, da der Druck ausser der wörtlichen Übersetzung der «Constitutiones» nichts aus Cujas Feder bietet, wie eine flüchtige Durchsicht zeigt. Weiss nicht, inwiefern B⟨artholomäus⟩ Blarers in Basel gedruckter Kommentar «in l. diffamari» (*VD* 16, B 5673) den Praktikanten in Speyer nützen kann. «Paraphrasim in cameralem constitutionem [*s. oben*] raptam uerius quam distractam, si libri genius et non poenitentia autoris aut, quod simile, in causa fuit, non deerunt, spero, qui in lucem reducant.»

5) Peutingers Brief vom 26. April 1564: Peutinger schickt Bas die «Indices» (s. oben) zurück unter weitschweifigem Hinweis darauf, dass er von Bas' grosszügiger Erstreckung der Leihfrist und dessen Liberalität nicht, wie Bas zu sagen pflege, «diffidenter» Gebrauch gemacht hat. Letztere und Mangel an Boten haben nämlich zur Verzögerung geführt. Überdies habe sich die geplante Übersendung via Frankfurter Messe zerschla-

gen infolge Peutingers Ortsabwesenheit. Nun beauftrage er den Lyoner Boten damit, das Paket von Peterlingen aus nach Basel weiterzuleiten. Bas soll Letzterem eine Empfangsbescheinigung geben, damit Peutinger über die erfolgte Rückgabe im Bild sei. Er verzichtet auf ausführliche Dankesformeln, da Peutinger weiss, dass Bas solche angesichts der «*pristina familiaritas et consuetudo*» ablehnt. Dennoch betont er, dass es für ihn nichts Erfreulicheres gäbe, als wenn er sich auf ähnliche Weise bei Bas revanchieren könnte. – Hiermit bricht der Briefwechsel abrupt ab, ohne dass konkrete Gründe ersichtlich wären, es sei denn, Bas habe seine Handschrift zu ultimativ zurückgefordert.

S. P. Miro sanè casu accidit, ut, cum uterque nostrum alterius silentium miraretur, tandem sub idem ferè tempus res ipsa alterum alteri purgaret. Tu enim, qui quintum iam mensem (ut scribis)<sup>1</sup> nihil à me literarum uenire mirabar, priorem epistolam meam, adhuc Biturigibus dum esses, accepisti<sup>2</sup>. Ego, qui multis mensibus ab binas meas<sup>3</sup> nihil mihi abs te rescribi (ut magis animo obuersantur, quae abominamur, quam quae optamus) malum omen esse suspicabar, tandem, quas pridie palmarum [18. März] dederas, 4 Non. Iunii [2. Juni] accepi<sup>4</sup>. Mea tamen conditio in hoc deterior est, quod posterior epistola mea<sup>5</sup> post discessum tuum Bituriges perlata ideoque nuper ad me remissa est (quam ego, etsi parui nunc aut nullius potius usus sit<sup>a</sup>, tamen ad maiorem diligentiae meae testificationem unà cum his ad te mitto). Tua uero, V cal. Iunii [28. Mai] scripta<sup>6</sup>, etsi demum ad 3 Cal. Iulii [29. Juni], tamen aliquando mihi reddita est. Hoc te scire uolui, ut et superioris temporis rationem mihi constare uideas et simul, cur nunc serius rescribam, intelligas. Venio nunc ad tuas literas: 15

Quod utraque epistola scribis, dn. Duarenum tam diuturnum silentium meum summè mirari: equidem, si id sciuissem aut uerò uel suspicatus essem, haud commissem, ut uir tantus tot mensibus officium meum desideraret. Sed quia nec illum meas magnopere morari et expetere arbitrabar neque etiam argumentum illo dignum habebam et toto hoc tempore, quo in Germania fui, plurimis sanè aliis literis scribendis distractus eram, factum est, ut illi nihil scriberem. Quo maiorem tibi gratiam debeo atque etiam habeo, [95v] quod me eius, de quo nunquam aut serio admodum cogitassem, tam diligenter admonueris. Quod autem ad d. Cnodium<sup>7</sup> attinet, qui eiusdem mecum culpa reus agitur: is, ut huc ueni, primum propter nuptiarum occupationes (iam enim sponsus erat), deinde etiam propter diuturnam aduersam ualetudinem antehac scribere non potuit atque eo nomine (ut audio) nuper se ipsemet domino Duareno purgavit. Quem ego secutus meam quoque causam dixi, ut potui. Quas autem à domino Duareno allatas<sup>b</sup> 8, ei transmisisti, utrum acceperit necne, mihi nondum constat, quod nullam eius familiaritatem habeam. Satis quidem suspicor, cum eas his, quas ad me de-

<sup>a</sup> sit über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>b</sup> Davor gestr. ei.

disti, coniunctas fuisse significes. Vt uero rescribat, etsi monitore non  
 35 eget, tamen oblata opportunitate (neque enim aliter possim) et ipse ope-  
 ram dabo.

Quod de feбри tua scribis, ut sane perquam mirum est, et mihi uehe-  
 menter dolet, te non solum tota hyeme usque ad discessum tuum ea la-  
 borasse, uerum etiam uixdum reuersum inter prima gaudia et comple-  
 40 xus denuo ab ea inuasum esse<sup>9</sup>, ita hoc solatio tecum fruor, quod ad  
 tam longi difficilisque itineris laborem febrilis illa molestia non acces-  
 sit quodque eodem nuntio et rediisse illam et discessisse sign(ific)as.  
 Faxit Deus Optimus Maximus, ut ad Acherontem Stygiamque paludem  
 se dignissimam migrarit [96r] neque solum ad te, sed neque ad aliquem  
 45 ex beatissimis patribus nostris, archiepiscopo Bituricensi<sup>10</sup> similem, re-  
 deat. Etsi enim uerissime scribis, lautius ibi eam exceptam iri, quod  
 tales Stoicae<sup>c</sup> etiam Romanam et Crassi beatitudinem coniunctam ha-  
 beant<sup>11</sup>, tamen, quia illi sunt<sup>d</sup> urays et nobles pilleurs ou piliers (nam  
 hoc idem est) de nostre sainte mere l'eglise, intelligis, his extenuatis  
 50 tam grauis aedificii certam fore ruinam, qua nobis omnibus pereun-  
 dum sit. Satius igitur est, ut Stygiis ipsa aquis intereat, quam nobis tam  
 praesentem necem adferat<sup>12</sup>. Tu, quaeso, de ualetudine tua, de qua non  
 possum non adhuc aliquantisper ualde sol(licitus) esse, per occasionem  
 et quoties commodum erit, me certio rem facito.

55 Pro Eguin. Baronis commentario in tit. de in<sup>e</sup> litem iurando gratias  
 tibi ago omnino maximas<sup>13</sup>, scis enim, quam impense eius uiri scriptis  
 delecter. Vtinam inuidus ille aut certe pigerrimus Vascosanus<sup>f</sup> reliqua  
 eiusdem auctoris, quae tam diu premit, tandem imprimat!<sup>14</sup> Sed ita ui-  
 sum est superis, ut, qui nos<sup>g</sup> literario lucro tot iam annos iniustissimè  
 60 defraudat, quaestu, quem quaerit, et ipse<sup>h</sup> careat. Pandectas domini Dua-  
 reni, quarum multi magno desiderio tenentur, uideo plane testudineo,  
 quod aiunt, gradu<sup>15</sup> in publicum prodire<sup>16</sup>. Nouellas uero Latinas nec à  
 Tornebo<sup>17</sup> nec à Contio<sup>18</sup> multo adhuc tempore habi[96v]tuos nos exi-  
 stimo, et fortasse interim ab Hotomanno (quem et ipsum uersionem  
 65 earum sibi pollicitum Schardius noster Augustae mihi dixit<sup>19</sup>) magno  
 studiosorum commodo edentur<sup>20</sup>. Sed uereor, ne et huius Gallica fides sit.

De Neythardi monumento hoc solum scire uolebam, quid prolixi il-  
 lius epitaphii inscribendi seu insculpendi gratia dedisses<sup>21</sup>; reliquos sump-  
 tus satis memineram. Haymarum uideo haud admodum bona fide et

<sup>c</sup> Danach gestr. beatitudini und eti(am) vor Romana eingefügt.

<sup>d</sup> Danach gestr. urais.

<sup>e</sup> in über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>f</sup> Mscr. Vascanus und an passender Stelle os über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>g</sup> Danach gestr. pecunia.

<sup>h</sup> et ipse über der Zeile, mit Einfügezeichen.

amice mecum egisse, qui cum<sup>i</sup> mihi illius operis socius atque adeo au- 70  
to<r/ fuerit<sup>22</sup>, tamen pecuniam communi consensu ei rei destinata postea alii dari uoluerit. Qua de re aliàs ad eum satis sa<l.../ [?]<sup>23</sup>.

Cum Cisnero<sup>24</sup> de pecunia illa<sup>25</sup> agere non est animus, uel quia exigua est, uel quia, cum utrinque de damno uitando certemus, inuerecundum est<sup>j</sup> ab eo postulare, ut meam potio-rem causam esse uelit uel denique, quod 75  
fieri uix possit, cum nih<il/ ille<sup>k</sup> rescribat. Itaque facile patior, ut Tusche- lino<sup>26</sup> illi detur idque alias ad d. Heruagium nostrum ipse scribam?<sup>27</sup>

Quod monumentum amitini<sup>28</sup> tanto studio, cura et labore alienissi- mo tuo tempore faciendam curauisti, cum meorum propinquorum om- nium, tum praecipue meo nomine, cui tu potissimum gratificatus es, 80  
donec referre possim, gratias, quas possum, ago maximas. Diligentius multo id factu[97r]rus, ni ualde metuerem, ne eo pacto inuisi illius au- licismi<sup>29</sup> et toties damnatae ciuilitatis (quamquam immerito) tamen reus fierem. Sed de hoc alias coram plura. Porrò cur epitaphium amitini non, 85  
uti petieram, depingendum curaris, ut iustissimas habuisti causas et mi- hi pergratum fuit, te insciis meis (patruo<sup>30</sup> et amita<sup>31</sup>) tantum pecuniae non exposuisse, ita multo paucioribus uerbis hoc tam graui tuo tempo- re rem totam me edocere tibi-que nonnihl parcere potuisses. Uerum ita est, non praesens, non morosè diligens et officiosus esse. Quare excu- sationem tuam, qua usus es, nequaquam probo aut admitto, non quia 90  
iniusta sit, sed quia nulla apud me uti debuisti. Eoque non immerito te antiaulicis<sup>l</sup> (si licet ita ὀνομαστοπεῖν) et diffidentiae cuiusdam, quam tu in<sup>m</sup> me confers, redarguere possem. Uerum id alio tempore commo- dius fiet.

Pictorem ut male tibi obsecutum dolet, ita quosdam eius errores cor- 95  
rigi potuisse atque etiam correctos esse ualde laetor. Quod in meo no- mine peccatum est, ut omnium foedissimum est (non solum, quia con- tra morem ueterum, quos imitari uoluimus, uerum etiam quod hi, quibus illud<sup>n</sup> ignotum est, integris literis scriptum existimantes multum erra- bunt), ita duabus literis minutis (quod etiam in antiquis non infrequens 100  
est)<sup>32</sup>, ad hunc modum adiectis [97v] PEVTING.<sup>ER</sup> satis commodè, prout in re perdita, emendari posse puto, idque omnino fieri iuberem, si es- set, cui id committere possem. Nam Antonium<sup>33</sup> interim Aureliam pro- fectum audio, Philippum<sup>34</sup> non tam diu mansurum puto. Vnus dominus Heruagius noster est, qui id praestare posset, et forte rogatus faceret, 105

<sup>i</sup> cum über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>j</sup> inuerecundum e(st) über gestr. uolo [oder nolo].

<sup>k</sup> ille auf dem Rand am Zeilenanfang vor rescribat.

<sup>l</sup> Danach über der Zeile, mit Einfügezeichen, jedoch gestr. nomine.

<sup>m</sup> Danach gestr. Wortanfang e<...>.

<sup>n</sup> illud über der Zeile, mit Einfügezeichen.

sed mei pudoris non est, tantum illi oneris iniungere. Itaque dubius animi tuum consilium expecto, non solum de hoc errore corrigendo, uerum etiam multo magis, si (ut puto) patruus et amita deaurari et depingi iubeant monumentum, quem hic mandatarium habere possim.

110 Non recte uerba mea accipis, quod excusationem meam de errore<sup>o</sup> calculi, quia in ea doli mentio facta est, me indignam, in te etiam iniuriosam putes<sup>p</sup> 35. Ciuius enim id uerbum nonnunquam accipitur, quam est à Labeone definitum<sup>36</sup> idque me Paulus noster docuit – l. 225 de Verb. signif.<sup>q</sup> 37. Cuius ego auctoritatem propter compendium maxime  
115 secutus sum <sup>r</sup>sub unica doli uocula magnam negligentiam et magnam culpam deprecans<sup>r</sup>. Proinde cum de re constet, uerba non sunt castranda. Quanquam hoc ipsum summi tui<sup>s</sup> erga me amoris est, quod ad ueniam tam promptus es<sup>t</sup>, ut<sup>u</sup> uocabulum etiam paulo durius refugias et abhorreas. Me contra Paulus noster tuebitur, si m(od)o<sup>v</sup> non est haec<sup>w</sup>  
120 κακοζηλία<sup>38</sup>, qua usus sum.

[98r] Hospitem nostrum<sup>39</sup> causa cecidisse<sup>40</sup>, quum tam imprudenter (ne quid grauius dicam) rem periculosae aleae tractarit, haud sane miror. Luberet plura de ea re percontari, ni illa ipsa ut pleraque alias in praesens colloquium nostrum reseruare mallet. Etiam atque etiam te  
125 oro, ut mihi quam celerrime rescribas, quam breui huc venturus et num aliquandiu nobiscum mansurus sis. Cur id petam, causas habeo plurimas et grauissimas; sed praecipua est illa, quod, si hic aliquandiu mansurus es, occasio oblata est, tibi de omnibus necessariis rebus, quas uix alias consequeris (ut est hic incommodissima uiuendi ratio), quam optime  
130 nullo meo labore aut sumptu prospiciendi. Proinde per Charites te obtestor, ne occasione desis; senties olim me non frustra preces ingeminasse<sup>41</sup>.

Fratres mei paulo post tuum discessum ambo Biturigibus abducti sunt<sup>42</sup>, iamque natus maior (carcinoma meum) Mercurio dat operam, uti  
135 nam felicius quam antea Palladi et Musis<sup>43</sup>. Alter in patriam quidem reductus est, caeterum necdum conualuit<sup>44</sup>.

Rationes mihi à te transmissas perlegi, erroris nihil deprehendere possum, in quod te tibi in [98v] iniurium fuisse; suspicor idque ex<sup>x</sup> eo ades,

<sup>o</sup> de errore *korr. aus* propter errorem.

<sup>p</sup> putens *korr. aus* putens.

<sup>q</sup> Die Allegation am Rand ergänzt, allenfalls von fremder Hand.

<sup>r-r</sup> sub ... deprecans *am Rand, mit Einfügezeichen*.

<sup>s</sup> tui *über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

<sup>t</sup> es *über der Zeile, korr. aus* e(st).

<sup>u</sup> ut *über gestr. adeo*.

<sup>v</sup> m(od)o *über der Zeile*.

<sup>w</sup> haec *über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

<sup>x</sup> Davor *gestr. in*.

quod, cum ego nuper in 5 & errarim, tu tibi tantum 41 β ex prioribus rationibus deberi<sup>y</sup> scribis. Quaeso igitur, diligentius dispicias et, quod 140 res ipsa dictarit, mihi perscribas, ut, quod tibi debeo, quam primum totum transmittere possim. Epistolam adiunctam, si qua ratione poteris, uehementer oro, ut Friburgum (quod non longe istinc distare audio) transmittas.<sup>45</sup> <sup>z</sup>Hanc epistolam insperata alia occasione oblata fasciculo huic exemi<sup>aa</sup> <sup>46</sup>. Tu nihilominus, quaeso, libros, si, ut petii, ad te mittentur, 145 recipe ab eo, qui tradet<sup>z</sup> et, si tibi aliqui libri manuscripti meo rogatu transmittuntur, eos uel tecum adfer (si nauigio uenies<sup>47</sup>) uel tantisper serua, donec uel tibi uel mihi aliqua ratio eos<sup>ab</sup> libros huc perferendi inciderit. Hoc onus ut tibi imponam, multa me necessario cogunt, de quibus praesens audies. Hanc epistolam ita ex tempore conceptam, quia 150 nec rescribendi otium nec tra⟨ns⟩mittendarum literarum parata hic occasio est, quaeso, boni consulas et una cum priore perlectam Vulcano tradas, ne, si quo casu in alterius manus<sup>ac</sup> peruenerit, ingentem mihi inurat<sup>ad</sup> ignominiam<sup>48</sup>. Vale foelicissime et me, ut facis, ama. Spirae Nemetu(m). Non. Julij [7. *Juli*]. An(n)o 155⟨9/ae. 155

[99r] Nimia et praecipiti festinatione pene oblitus eram, quod omnium maxime scriptum uolui, ut clarissimo atque eminentissimo uiro domino parenti tuo pro salute, quam mihi adscribi iussit, quam honorificentissime diligentissimeque gratias agas et, quod dici solet<sup>49</sup>, de meliori nota me[i] ei commendes. Rogo etiam, ut summo ac praestantissimo viro d. Ludouico Carino, praeceptori meo nunquam satis laudato (quoni⟨am/ tibi non ignotum arbitror) plurimam et officiosissimam meo nomine salutem dicas<sup>50</sup>. Iterum uale. 160

Tuus Chunradus Pius Peu⟨tinger/.

[*Adresse, 99v:*] Clarissimo atq(ue) eruditissimo viro D⟨(omi)n⟩o Basilio Amerbachio, Bonifacij, Clarissim⟨i/ atq(ue) emine(n)tissimi uiri ac JC<sup>ti</sup> celeberr⟨mi, f(ilio)⟩/, amico suo omniu(m) chariss⟨imo/ // Basileae. 165

<sup>1</sup> Laut Z. 7f. am 18. März (nicht erhalten).

<sup>2</sup> Gemeint ist oben Nr. 4389, da oben Nr. 4402 Bas nicht mehr in Bourges erreichte und ihm erst zusammen mit dem vorliegenden Brief übersandt wurde (Z. 8ff.).

<sup>y</sup> *Davor gestr. Wortanfang s⟨...⟩.*

<sup>z-z</sup> Hanc ... tradet *am Rand, mit Einfügezeichen am Rand, jedoch nicht im Fließtext.*

<sup>aa</sup> *Davor gestr. iterum.*

<sup>ab</sup> *Davor gestr. eorum.*

<sup>ac</sup> *manus auf dem Rand am Zeilenanfang vor peruenerit.*

<sup>ad</sup> *Danach in zwei Ansätzen geschrieben, dick durchgestrichen und vom Tintenfrass beschädigt in⟨uidiam⟩ [?] und odium [?].*

<sup>ae</sup> *Nur noch der nach links unten geschwungene Bogen der Ziffer 9 ist im Mscr. erkennbar.*

<sup>3</sup> Wie Anm. 2.

<sup>4</sup> Nicht erhalten.

<sup>5</sup> Oben Nr. 4402.

<sup>6</sup> Nicht erhalten.

<sup>7</sup> Über Johannes Cnodius/Knoth s. *AK X/1*, Nr. 3999, Anm. 3.

<sup>8</sup> Demnach hatte Bas bei seiner Heimkehr nach Basel auch einen Brief Duarens an Cnodius mitgebracht und diesen über Peutinger (Z. 31f.) weiterspediert (nicht erhalten).

<sup>9</sup> Über Bas' Heimkehr s. oben Nr. 4380, Anm. 6, und oben Nr. 4424, Anm. 1.

<sup>10</sup> Erzbischof von Bourges war als Nachfolger des Kardinals von Tournon von 1537–1572 der von König Franz I. eingesetzte Adlige Jacques Leroy, zuvor Abt OSB. Er war berüchtigt wegen dauernder Streitigkeiten mit dem Domkapitel, die in der Inhaftierung einzelner Kanoniker gipfelten, und wegen Verschleuderung des Kirchengutes (*Raynal* 3, S. 331f.; *Meslé*, S. 159; *Gams* 1, S. 524; *Eubel* 3, S. 135).

<sup>11</sup> = weil solche Anhänger der Stoa die Segnungen und Glückseligkeiten der römischen Kirche und das Wohlleben des Crassus (s. *Adag.* 574) zu vereinigen wissen.

<sup>12</sup> Der ganze Passus ist schwer verständlich, da die entsprechenden Ausführungen des Bas nicht vorliegen. Allerdings kann Z. 48 sehr wohl auf das bezogen werden, was in Anm. 10 über Leroy gesagt ist. Hatte Bas vielleicht das Fieber zusammen mit dem entarteten Klerus «zum Styx» gewünscht? Peutinger scheint dem jedoch die für altgläubige Juristen (wie z.B. Viglius bei *Hoyneck* 2.1, Nr. CXVI, S. 240ff.) typische Argumentation entgegenzuhalten, dass, wenn die römische Kirche zusammenbricht, auch das Recht und damit jedermann untergeht.

<sup>13</sup> 1559 erschienen und von Bas durchgearbeitet, s. *AK X/1*, Nr. 4102, Anm. 160 (Nr. 3).

<sup>14</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4235, Z. 62ff. und Anm. 22.

<sup>15</sup> Plaut. *Aul.* 49; s. *Wander* 4, Sp. 292 sub Schneckenpost (ohne Quellenangabe).

<sup>16</sup> Siehe auch oben Nr. 4389, Anm. 11. Die Verzögerung erklärt sich u.a. dadurch, dass Duarens Vertrauter, der Bourger Rechtsdozent Louis Roussard, die Digestenausgabe seines Lehrers einer neuen Gesamtausgabe des Zivilrechts eingliederte, für die Guillaume Rouillé am 29. Nov. 1557 ein königliches Privileg erhalten hatte. Überdies hatte Duaren die Vollendung seiner Neuausgabe der Novellen (unter Benutzung der Scriminger-Ausgabe), die ebenfalls für die Gesamtausgabe bestimmt war und an der er noch auf dem Krankenbett gearbeitet hatte, ebenfalls Roussard übertragen. Wer zudem das zwispaltige typographische Meisterwerk dieses gewaltigen Folianten mit den Marginaltexten in kleinsten Lettern durchblättert, wird gegen Peutingers Stellung nehmen und den entsprechenden Ausführungen des Editors am Schluss der Vorrede an den Leser vom 12. Juni (1560) (Bourges) beipflichten müssen. Über den Druck, der auch in Einzelteilen mit stets dem gleichen, hier erstmals verwendeten Titelkupfer, jedoch unterschiedlichen WE (jeweils vom 1. bzw. 2. Juni (1560)) vertrieben wurde und dessen Pandekten-Teil 1561 in zweiter Auflage erschien, s. *Baudrier* 9, S. 270 (nur Pandekten, jedoch unter dem Gesamttitel), 272 (Novellen, unter eigenem Titel), 275 (Codex, unter eigenem Titel) und 280 (Neuaufgabe der Pandekten unter Gesamttitel). UBB, M.d.III.1, ist wohl der letzte Foliant, den Bo anschaffte (unten auf dem Titelblatt «Amerbachior(um). Anno. 1.5.61.»; ohne Gebrauchsspuren, wenn man vom riesigen Tintenklecks auf der vorderen Schnittfläche, der Abgegriffenheit der Vorderkanten des Einbands und einer wohl schon im 16. Jh. reparierten Schliesse absieht): «Item A° 61. Isengrinij dochterman [*Guarin*] zalt 5. fl. pro corpore Iuris Duareni vel Russardi, bzalt vff fritag den 18 Julij A° 61» (C VIa 88, fol. 23r; letzter Eintrag sub «Buchleden, bücher»). Der Band enthält nebst der Zweitaufgabe der Pandekten alle übrigen Teile. Doch lassen einzelne Abweichungen gegenüber den Angaben bei *Baudrier* vermuten, dass bei Letzterem nicht alle Sonder-Auflagen einzelner Teile berücksichtigt sind.

<sup>17</sup> Über Adrianus Turnebus/Turnèbe s. *AK X/1*, Nr. 4102, Anm. 30. Gegenüber ihm als führendem Pariser Gräzisten war eine solche Erwartung berechtigt; doch scheint er sich, im Gegensatz zu andern Fachkollegen (Melchior Volmar; Georg Tanner), die griech. Quellen des Römischen Rechts vom Leibe gehalten zu haben.

<sup>18</sup> Über Antoine Leconte s. *AK X/2*, Nr. 4179, Anm. 11. Peutingers Skepsis bezüglich beider erwies sich als berechtigt.

<sup>19</sup> Das Attribut «noster» und die Tatsache, dass Peutinger mit Schard kurz zuvor in Augsburg zusammengetroffen war, beweisen, dass Letzterer zu den mit Basilius eng verbundenen, jedoch von ihm nie erwähnten deutschen Kommilitonen in Bourges gehört hatte und dass dieser inzwischen ebenfalls nach Deutschland zurückgekehrt war. Damit sowie mit weiteren Quellen lässt sich die grosse Lücke in Schards akademischem Bildungsgang zwischen 1549 und 1560 schliessen, die *Stintzing, Gesch.* 1, 1880, S. 508–512 = *ADB* 30, 1890, S. 581–583 (August Ritter von Eisenhart, mit einigen Irrtümern), offen lassen musste; noch *HRG* 4, 1990, Sp. 1357f., beruht hierauf. In *NDB* 22, 2005, sowie in *DBE* 8, 2007, fehlt er, ebenso bei *Gesner, Bibl. 1574*. Bei *Gesner, Bibl. 1583*, S. 757, ist er nur mit dem «Lexicon iuridicum» (s. unten) als «cygneus labor» nachgetragen. Erste biographischen Eckdaten finden sich schon bei *Pantaleon P. III*, S. 548 = *Pantaleon H. III*, S. 513 (mit PorträtHolzschnitt, der, vermutlich echt, jedoch nicht Schard oder dem kaiserl. Sekretär Ulrich Weinburger [S. 484], sondern Hieronymus Gemusaeus [S. 302] zugehört, da er in *P. III*, S. 303, ebenfalls für Gemusaeus und daneben nur für Justinus Gobler [S. 550] verwendet wird, dem in *H. III*, S. 514, ein anderes Porträt zugeteilt ist): Um 1535 in Sachsen geboren, Dr. iur., Rat des Pfalzgrafen (*Wolfgang*) in Zweibrücken; rettet griech. und lat. Autoren durch Drucklegung vor dem Untergang – u.a. «Leges Rhodienses nauales» –, sammelt Juristisches und gibt es 1566 in Basel, wo er «ein gute zeit» wohnt, heraus (Zusatz in *H. III*, S. 513: Durch seinen «verstand, darzu durch sein eyffer zu Euangelischer Religion» bekannt, wird er auf dem RT in Augsburg 1566 zu einem der acht zusätzlichen RKG-Assessoren ernannt; in Speyer durch seine Weisheit und Aufrichtigkeit hoch angesehen). – Bei *Adam, Vitae iurecons.*, 1620, S. 198f., findet sich die erste als wissenschaftlich zu bezeichnende biographische Notiz, ohne Verweis auf *Pantaleon P. III* bzw. *H. III*, jedoch mit solchem auf Schards Publikationen, Nikolaus Cisners (*gedruckte*) Werke und «bibliothecas». Sie bietet neu das Todesdatum (s. unten) und zwei Epigramme – beides aus dem Vorspann von Schards *Lexicon iuridicum juris Romani simul et pontificii ...* Basel, Episcopius, 1582 (*VD 16*, S 2280), übernommen –, eine auf Cisner beruhende Würdigung von Person und Werk, genaue Kurztitel von vier Publikationen sowie kurze Angaben über das unvollendete *Historicum opus, in quatuor tomos divisum ...* Basel, Henricpetri, 1574 (*VD 16*, S 2278), und den (weil der Druck bei Schards Tod 1573 mit Ausnahme der Annalen von Mitte 1572 an schon vollendet und durchpaginiert war) missglückten Versuch Cisners, dieses zu vollenden bzw. umzuarbeiten; über Letzteren weitausholend unter Beizug von Briefen Cisners, u.a. an Heinrich Petri, jedoch ohne Quintessenz und ohne zusätzliche biographische Daten s. *Hieronymus, Petri* 2, Nr. 533, S. 1490–1499. Dessen Angabe, das Exemplar UBB, E.C.IV.3–5, sei «alter Besitz unbekannter Herkunft», ist dahingehend zu berichtigen, dass seine Herkunft aus der Amerbach-Bibliothek laut *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 9), fol. 63, und gemäss Marginalien von Johann Ludwig Iselins Hand in Band 4 (so z.B. S. 2164, wo zum 19. April 1560 der bloss in Initialen aufgeführte Name zu «P(h). M(elandthon)» ergänzt ist, und S. 2277–2285 passim) gesichert ist. *Jöcher* 4, 1751, Sp. 220, beruht auf *Adam, Vitae iurecons.* (jedoch irrtümlich das RKG-Assessorat auf 1557 statt 1566 datiert), führt jedoch zusätzliche Publikationen auf und kann so als Grundlage für ein künftiges Werkverzeichnis dienen. Eine vorzügliche Übersicht über Schards im März 1566 in Basel herausgebrachte historisch-reichspolitische Publikationen und kritische Analysen derselben gibt es bei *Burckhardt, Herold*, S. 71–88 (Corrigendum zu S. 87, Anm. 53: statt Philipp von Venningen muss es *Erasmus* von Venningen heissen); was die ebda., S. 54, Anm. 13, genannten beiden gedruckten Reden Nikolaus Cisners betrifft, so kann Schard nur die Rede auf den letzten Staufer Conradin nach Basel gebracht und in Druck (Basel, Episcopius, 1566; *VD 16*, C 3953) gegeben haben – mit WE an den jugendlichen Pfalzgraf Christoph (1551–1574), Sohn des Kurfürsten Friedrich III., mit Erwähnung von dessen Hofmeister Otho Houelius und dessen Präzeptor Joannes Zindelinus (Heidelberg, 1. Nov. 1565) –, denn diejenige auf

Friedrich II. ist bereits 1565 bei den Brüdern Episcopus erschienen (*VD 16, C 3957* bzw. *ZV 3603*), mit WE an den westfälischen Ritter Otho Hovellius, den Juristen Caspar Hemmeling und Nicolaus Luterensis (Heidelberg 1565 [ohne Datum]).

Schards Todesdatum war bisher bezüglich Tag und Monat kontrovers (*Stintzing, Gesch.* 1, S. 509, und *ADB 30, S. 581, false: 28. Juni*): Das Epitaph (evtl. Kopie des einst in Speyer angebrachten) im Vorspann des *Lexicon juridicum* (s. oben) gibt «obdormiuit VII. Cal. Iunij [26. Mai] anno 1573. Spiraе»; so auch *Adam, Vitae iurecons.*, S. 198, samt quellenmässig bisher nicht belegter, möglicherweise anhand des ebenfalls unbelegten (gemäss der – weiter unten belegten – Immatrikulation 1549 jedoch wahrscheinlichen) Geburtsdatums errechneter Altersangabe 38. Die Vorrede zum vierten Band des *Historicum opus* (s. oben) gibt indessen in etwas vager Weise an: Seit dem 21. Juni erkrankt «usque uigesimo quinto die eiusdem mensis [25. Juni] oppressus moritur». Karl A. Siegel: Crato von Kraftheim [*sic*], Simon Schard und Thomas Rehdiger. Ein Beitrag zur Gelehrten-geschichte des 16. Jahrhunderts. In: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens* 64, 1930, S. 75–88, hier S. 76f., Anm. 5, gibt aus einleuchtenden Gründen dem 25. Juni den Vorzug. Vielleicht lässt sich die Unstimmigkeit durch die Annahme beseitigen, dass im Druck des Epitaphs irrtümlicherweise «Iunij» statt «Iulij» steht, was als Todestag den 26. Juni und somit beinahe Übereinstimmung ergäbe.

Schards Herkunft aus der sächsischen Stadt Neu-Haldensleben bei Magdeburg (seit 1938: Haldensleben) ist aktenmässig gut belegt. Dies traf bisher nicht zu für folgende Angaben von *Stintzing, Gesch.* 1, S. 508: Vater Joachim, früherer Mönch, seit 1543 Kaplan seines Schwagers Thomas Moller, des ersten evangelischen Pfarrers in Haldensleben; ein Bruder Joachim; streng protestantische Erziehung. Quelle hierfür sind zweifellos handschriftliche Mitteilungen Johann Theodor Schirmers, auf die *Stintzing, Gesch.* 1, S. 508, Anm. 1, verweist. Denn Schirmer hielt 1864 in Königsberg eine Antrittsrede «De vita Simonis Schardii J(uris)C(onsul)ti», publizierte jedoch hernach nicht diese, sondern, was heute weit wertvoller ist, sieben Briefe Schards an Crato von Krafftheim aus dem Breslauer Codex Rehdiger R 249, s. Johann Theodor Schirmer: *Ad audiendam orationem de vita Simonis Schardii ...* Königsberg 1864. Schirmers Quelle zur Biographie war wohl Peter Wilhelm Behrends: *Neuhaldenslebische Kreis-Chronik, oder Geschichte aller Oerter des landrätthlichen Kreises Neuhaldensleben*, Teil 1: *Die Geschichte der Stadt Neuhaldensleben ...* Neuhaldensleben 1824, S. 134, 207, 213 und 215, wo sich die Angaben über Moller (cop. Anne Schard, am 13. Nov. 1548 Witwe, eine Tochter Armgard) und den Vater Joachim Schard finden, ohne Erwähnung Simons. Behrends seinerseits verweist auf (Johann Christoph von) Dreyhaupt: *Pagus Neletici et Nudzici, oder ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des zum ... secularisirten Hertzogthum Magdeburg gehörigen Saal-Creyses*, Teil 2. (Halle 1751), Beilage 13, mit der Genealogie der später geadelten Familie. Dort findet sich tatsächlich als Tafel 138 auf S. 143 das «Geschlechtsregister derer von Scharden», das beginnt mit dem «evangelischen Prediger» Simon [*sic*] Schardius zu Haldensleben und seinen beiden Söhnen Simon (1535–26. Mai 1573), RKG-Assessor, und dessen Bruder Joachim, «Juris Practicus zu Magdeburg. Ux. Catharina, Heinrich Rohdens, Patritii zu Magdeburg, T(ochter)». Mit dieser Heirat und dem Sohn Johann (1589–1661), Protonotar des Berliner Kammergerichts, cop. Maria, Tochter des Dr. theol., brandenburgischen Kirchenrats und ersten reformierten Hofpredigers in Berlin Martin Füsselius, begann der Aufstieg der Familie in den Kreis des hohen geistlichen und weltlichen Beamtentums in Berlin (der Hinweis von *MUB 2, S. 160*, auf *Kneschke 8, S. 97*, ist somit zu streichen). Die erwähnte lebenslängliche Prägung formuliert Schard im Hinblick auf seine publizistische Tätigkeit in einem Brief vom 24. Jan. (1571) folgendermassen: Er möchte einer von denen sein, die wünschen, dass «imperii maiestatem saluam patriaeque libertatem incolumem ac statum reip. sartum esse». In dieser Haltung sei er «a teneris annis nutritus, in ineunte liberali educatione imbutus, in adolescentia confirmatus ac virili aetate obfirmatus ... et propugnatione iurisdictionis imperialis ad extremum usque vitae spiritum perstiturus, nec plus commoda mea quam publicum bonum consideraturus, sed

id acturus, ut et Ecclesiae ac patriae bonus, honestus atque fidelis civis fuisse perhiberi possim» (s. Schirmer, wie oben, S. 5f.). Dieses Selbstzeugnis ist durch das folgende, schon von *Adam, Vitae iurecons.*, S. 199, leicht verändert zitierte Zeugnis aus der WE (vermutlich aus der Feder Cisners, s. unten) zum ersten Band des *Historicum opus* (s. oben) zu ergänzen: «Erat in eo magna ingenii celeritas et linguarum artiumque percepta doctrina et laborum patientia et postremo, in quo omnia sunt, summum studium incredibilisque cupiditas patriae memoriae cognoscendae ... a quo consilio neque impensarum magnitudine, quibus pene res illius familiares dilabebatur, neque periculis neque taedio abduci potuit: in quam mentem postquam amore patriae impulsus esset, aiebat se prius non desitutum esse, quam patriae nascendi mercedem persoluisset et exemplum edidisset, non tantum quid quisque patriae deberet, sed quid Germanica ingenia, si ad rem defixa intentaque essent, Italicis Gallicisque praestarent.»

Aktenmässig belegt ist bezüglich seiner schulischen (vermutlich Lateinschule in der Heimat, s. Behrends, wie oben, S. 219–221) und artistischen Ausbildung nur seine Imm. in Leipzig im SoSe 1549 (*MUL* 2, S. 676). Baccalaureat und Magisterium blieben ihm vermutlich wegen seiner unehelichen Geburt als Priesterkind versagt. Denn ohne Titel ist er anschliessend am evangelischen Gymnasium St. Anna in Augsburg 1553 tätig, zunächst als Stellvertreter des Rektors Sixt Birk, was auf hohe Intelligenz und gute Ausbildung schliessen lässt, dann bloss als Lehrer der Vorschulklasse, was einen Grund für seinen Abgang darstellt (*Roth* 4, S. 710f.; Verweis hierauf zuerst bei Siegel, wie oben, S. 76, Anm. 1). Vermutlich wurde ihm dieser Schritt möglich, weil schon damals der hochgebildete evangelische BM Johannes Baptist Haintzel sich seiner als Mäzen annahm. In Bourges ist Schard zuerst am 10. Dez. 1555 (verlorenes Schreiben an Caspar von Nidbruck) nachweisbar. Dasselbst soll er im Auftrag Nidbrucks Duaren über das «institutum Magdeburgensium», d.h. den Plan der Magdeburger Centuriatoren, informieren, mit weiteren französischen Persönlichkeiten, z.B. Michel de L'Hôpital, Kontakt aufnehmen und nach Handschriften suchen (ÖNBW, Cod. 9737 k, fol. 54r–56r: Briefkonzept Nidbrucks vom 31. März 1556; erster Hinweis hierauf bei *Burckhardt, Herald*, S. 53, Anm. 5). Im ersten Quartal 1558 ist er in Orléans imm., auffallenderweise nach dem «Nobilis Servatius Ehinger a Baltzaim» sowie den Augsburgern Victor und Johann Jakob «Vehlinus [*Vöhlin*]» und David Koch (*MDNO* 2.1.1, S. 232f.). Es ist somit zu vermuten, dass er damals Augsburger und schwäbische Jugendliche aus vermögendem Hause als Präzeptor auf ihrer Kavaliertour begleitete. Dies zumal, als er anschliessend (nach dem 23. Okt. 1558, sicher vor dem 25. Juli 1559) gemäss *Matr. Iur. Pat.*, S. 129f., Nr. 1321–1326, als «Simon Schardius Saxo» (mit dem späteren Vermerk «Iuris utriusque doctor et assessor Spirae. Moritur ibidem anno 1573 25 iunii») samt Lucas Berlin aus Dinkelsbühl (s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 353 und 412f.), Servatius Ehinger von Baltzheim (mit dem späteren Vermerk «Senator Reipublicae Ulmensis ac duci Wirtembergensi a consiliis militaribus»; fehlt bei *Pfeilsticker* und *Bernhardt*; laut *Bucelin* 2.2, Bl. G1v, ältester Sohn des Ulmer Ratsherrn Johannes Ehinger und der Martha Rem, cop. Maria Besserer, noch 1610 erwähnt), Victor und Johann Jakob Vöhlin (Ersterer bzw. Letzterer mit dem späteren Vermerk «Obiit in patria» bzw. «Interiit Patavii flumine») und David Koch (Sohn des Georg Koch, † 6. Jan. 1558, cop. 1543 Magdalena Rem, Tochter des Hieronymus I. Rem und der Barbara Vöhlin, cop. 1513, s. *Augsb. Eliten*, Nr. 612) in Padua imm. ist, zudem Victor Vöhlin hernach in Padua nachweisbar ist (ca. 12. Mai 1560, also gleichzeitig – wie unten belegt – mit Schard, s. *Brugi, Atti*, S. 74), während Johann Jakob Vöhlin daselbst am 25. Juli 1559 «in aquis» umgekommen war (*MDNO* 2.1.1, S. 232; *Augsb. Eliten*, Nr. 1336–1338, wonach Victor 1562 Sabina Sulzer heiratete und seine Brüder Konrad und Paul – Johann Jakob fehlt – offensichtlich, wie die Sulzer, evangelisch waren).

Vor dem 1. März 1559 hielt sich Schard (auf dem Weg von Orléans nach Augsburg?) in Basel im Gasthaus zum Storchen auf und traf dort mit Philipp Bechi zusammen, mit diesem vermutlich als ehemaligem Dozenten von Leipzig her bekannt. Bechi suchte damals einen Adressaten für die Widmung seiner Ausgabe der lateinischen Überset-

zung des Aristoteles-Kommentars des Theodorus Metochita und liess sich nun durch Oporin und Schard dazu bewegen, das Werk seinem ehemaligen Basler und Wittenberger Kommilitonen Johannes Baptist Haintzel zuzueignen, zumal er nun – nach einem vagen Hinweis auf vorausgegangene Unstimmigkeiten – eine eindringliche Fürsprache für Schard und Bitte um weitere Unterstützung desselben in die WE einfügen konnte, s. hierzu Beat Rudolf Jenny: Die Swiss-Connection und ihre Bedeutung für die Verbreitung von Agricolas Werk. In: *Georgius Agricola. 500 Jahre*. Hg. v. Friedrich Neumann. Basel, Boston und Berlin 1994, S. 312–330, hier S. 321. Die vagen Angaben bei *Stintzing, Gesch.* 1, S. 508, über Schards Italienreise 1560 und seine Kontakte mit Sambucus, Sirletus und Antonius Augustinus anlässlich der Durchforschung der Bibliotheken lassen sich nun zeitlich und bezüglich einer weiteren Zielsetzung präzisieren. Denn am 7. März 1560 wurde Schard als «Leg. Scol. D. Simon Scardius Germanus» in Padua durch Marcus Mantua privatim zum Dr. iur. utr. promoviert (gegen *HRG* 4, Sp. 1357, wo Basel als vermutlicher Promotionsort angegeben wird). Bereits am folgenden 18. April ist er als Inhaber der «Lectura feudorum mane», die der Deutschen Nation zustand, in der Funktion eines «compromotors» und am 18. Sept. 1560 ebenso in der eines «consiliarius» – nun als «Haldensleviensis Saxo» – belegt, s. Elisabetta dalla Francesca und Emilia Veronese: *Acta graduum academicorum Gymnasii Patavini ab anno 1551 ad annum 1565*. Fonti per la storia dell'Università di Padova, Band 16. Rom und Padua 2001, Nr. 970, 1034 und 1441. Die genannte Lehrverpflichtung hatte er bereits Anfang August 1559, vom Kommilitonen Martin Gerstmann dazu gedrängt, übernommen – allerdings nur für ein Jahr, statt der üblichen zwei – als Ersatz für den im Vorlesungsrotel bereits figurierenden Hinrichus Husanus, der inzwischen überraschend weggezogen war. Letzteres führte anschliessend zu Schwierigkeiten (Vorwurf des Betrugs) sowie zu Problemen bei der Entlohnung, wobei Letztere u.a. durch eine Fürschrift des Marcus Mantua behoben wurden. Am 15. Juli 1560 demissionierte Schard, der «summa laude et cum Nationis honore professus erat» und nachdem er seinerzeit «summa laude» mit einer Vorlesung «De feudorum origine, progressu, utilitate et eius necessario in republica usu» begonnen hatte. Noch am 31. Juli und 3. Aug. vertritt er jedoch die Deutsche Nation vor den Behörden im Zusammenhang mit schweren Ausschreitungen, wobei er u.a. eine lat. Rede ex tempore hält, ein Einsatz, der zur Folge hat, dass sein zum Versand bereites Gepäck «contra interdictum praetoris» aufgebrochen wird, s. *Brugi, Atti*, S. 67–89 passim.

Anschliessend, sicher im Winter, muss er sich auf seine Forschungsreise nach Rom begeben haben, wie u.a. die WE zum Aristeas-Druck vom 1. Juli 1561 (s. unten) zeigt: «Quamobrem cum mihi praeterita hyeme Italiam lustrandi gratia obeunti ... ostensus esset.» Ebenfalls in Rom fand er den Text zu der von ihm bei Guarin in Basel 1566 publizierten *Repetitio legis imperialem de prohibita feudi alienatione per Fridericum* des Bartholomaeus Camerarius, mit WE (Basel, 1. März 1566) an Hartmann Hartmanni ab Eppingen, Abraham Löscher und Johannes Nervius, RKG-Assessoren, «dominis suis obseruandis» (*VD* 16, C 329). Kurz vor dem 7. März 1561 in Venedig zurück, trifft er, «antiquitatis studiosissimus», erneut mit Martin Gerstmann zusammen, dem er gestattet, einen ihm in Rom von Scipio Tettius überlassenen Katalog noch nicht publizierter Handschriften und käuflicher Bücher zu kopieren, s. *Lehmann, Fuggerbibliotheken* 2, S. 53f. Wieder in Deutschland (Augsburg?) bereitet er eine Erstausgabe des griechischen Originaltextes samt lat. Übersetzung der apokryphen «Aristeae historia LXX interpretum» vor, ist jedoch Letzterer überhoben, da Oporin, seinem «hospiti et amico», zufällig diejenige des verstorbenen Matthias Garbitius aus Tübingen zur Publikation zugesandt wurde und diese nun für die Publikation Verwendung findet – s. *Aristeae De legis Divinae ex Hebraica lingua in Graecam translatione ...* Basel, Oporin, s.a. (*VD* 16, A 3259; *Hieronymus, GG*, Nr. 469) –, wie aus der WE Schards (s.l., 1. Juli 1561) an Ulrich Fugger hervorgeht, unter Verweis auf Schards Augsburger Freunde Achilles Pirmin Gasser (s. hierzu *Burmeister, Gasser* 1, S. 189f.), Hieronymus Wolf, Heinrich Scrimger und Martin Gerstmann, die Fugger «domi suae summa beneuolen-





tia fouet honoribusque et praemiis eximiis ornat». Ebenfalls mit einer auf den 1. Juli 1561 datierten WE (Basel) publizierte Schard ferner griechisch und lateinisch *De varia temporum in iure civili observatione Eustathij olim Constantinopolitani Antecessoris Libellus* zusammen mit den *Leges Rhodiorum nauales, militares [als Erstdruck] et georgicae Iustiniani [als verbesserter Neudruck]* samt Kommentar (Basel, Oporin, Aug. 1561 = VD 16, E 4318; Hieronymus, GG, Nr. 378; ungenau Troje, S. 247, Anm. 21). Die WE ist an Johann Baptista Hainzel gerichtet und belegt, dass Schard in Rom, durch Sirletus an Antonius Augustinus empfohlen, Gelegenheit hatte, des Letzteren Exemplar der «*Leges nauales ...*» abzuschreiben und dann mit anderen römischen Manuskripten zu vergleichen, wobei er auch auf den Eustathius stiess. Hainzel soll nun das Werk vor allfälliger Kritik schützen und «*me autem pristina beneuolentia tua complecti et prosequi*» entsprechend der «*hactenus humanitate ac ope [Hervorhebung durch Hg.] tua à me culta studia*». Damit wird klar, dass Hainzel nach wie vor Schards Gönner war, zumal dieser von Schard auch noch 1563 in der WE zu *De consiliariis* (s. unten) als «*meorum studiorum Mecenas*» bezeichnet wird und als derjenige, der Schard auf diesen Traktat aufmerksam gemacht und dessen Übersetzung aus dem Italienischen ins Latein (vermutlich 1562) angeregt hat.

Am 11. Juli 1561 wird Schard in Basel von Universität und Rat im Augustinerkollegium bewirtet, in Anwesenheit des Rektors Basilius Amerbach. Letzterem schenkt er ein griechisches Aristeas-Manuskript und den Florentiner Druck der lateinischen Aristeas-Übersetzung des Lodovico Domenichi von 1550 (zu den entsprechenden Belegen s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 336 und 371f.; s. Tafel IIIa/b bei S. 158). Der entsprechende Eintrag in StA, UA K 8, fol. 67v, lautet: «Item 11. Julij cum Abbas [*recte*: Propst] Denckendorffen(sis) cum duobus consiliariis ducis Wirtembergens(sis) et D. Simone Scharadio exciperetur, solui pro eis et Pedello et ministro publico, vinum honorarium magistratus nomine afferenti, j lib.» Auf dieses Wiedersehen nimmt Bas in einem Brief an Peutingen vom (14. Nov. 1562) (s. Vorbem., Brief Nr. 1) Bezug, worin er sich wegen seines langen Schweigens entschuldigt und als Grund angibt, er habe seit dem gemeinsamen Aufenthalt in Speyer von Peutingen nichts mehr gehört, «*praeterquam a Simone Scharadio, qui, ante menses decem et septem [also ca. Juni 1561] Patauii te fuisse [gestr. sed non diu illic commoras(se)], caeterum propediem alio profecturum, indicauit*».

Anschliessend scheint sich Schard in die Heimat begeben zu haben; denn laut WE und zweitem Titelblatt zu seiner Editio princeps des *Tancredus* (s. unten) hat er «*ante annum fortè*» in Erfurt die diesbezügliche Handschrift gefunden. 1562 ist er erneut in Italien nachweisbar, indem er am 14. März 1562 u.a. einer Abordnung der Deutschen Nation in Padua an den Reformator der Universität angehörte, s. *Brugi, Atti*, S. 95. Bereits am 18. Aug. 1562 (also im Vorfeld der Herbstmesse) datiert er in Frankfurt «*in aedibus nostri Scheckenbachii*» die an Dr. iur. Daniel Mauch, Wormser Domscholaster, gerichtete WE zur Erstausgabe von *Tancredi vetustissimi iuris canonici glossatoris summa matrimonialis ...* Köln, Johannes Birckmann und Werner Richwin, 1563 (VD 16, T 141 und T 142 [*identisch?*]). Im Okt./Nov. 1562 hält er sich anlässlich der Wahl und Krönung Maximilians II. in Frankfurt auf, zusammen mit andern namhaften Juristen, wie u.a. Melchior Kling, Franz Hotman, Nikolaus Cisner, Georg Tradel, s. *Historicum opus*, wie oben, S. 2109. Zuvor oder anschliessend muss er erneut durch Basel gereist sein und Oporin das Manuskript der *Distinctiones Bartoli de Saxo Ferrato* (VD 16, ZV 4619) überlassen haben. Diese, gemäss WE «*à me scholas Italicas obeunte cura sedula descriptae ac superiore anno in Germaniam reuerso ... (et) ... Oporino commonstratae*» waren dem Drucker als Schlüssel zur Benutzung der soeben bei Froben publizierten Bartolus-Ausgabe des Concenatius (VD 16, B 574) sehr willkommen und erschienen im Februar 1563, mit WE Schards (s.l., s.d.) an Herzog Julius von Braunschweig, s. Guido Kisch: *Bartolus und Basel*. Basel 1960, S. 62, Anm. 76, und S. 98, Nr. 39. Am 2. Sept. 1563 kritisiert Peutingen, dass Schard dieselben Mariano Socino jr. zuschreibe, und vermutet abschätzig, dass dies «*Saxonico consilio*» geschehen sei; gleichzeitig bittet er Bas, ihm die von Schard in Basel herausgebrachte Pileus-Ausgabe zuzusenden (s.

Vorbem., Brief Nr. 2). Bas ist diesbezüglich nicht informiert und weiss bloss, dass «Schar-  
dius opuscula quaedam antiquorum, cum hic esset [Hervorhebung durch Hg.], ostentavit et Heruagio, ni fallor, uendidit; sed nihil adhuc ex illis editum puto» (C VIa 54, 119; Konzept, kurz nach 13. Sept. <1563>). Am 5. Okt. 1563 bittet Peutinger dementsprechend um Benachrichtigung, wenn die von Schard verkauften Werke erschienen seien. Im übrigen wisse er nicht, wo sich «Scha(r)dius» aufhalte und wen er geheiratet habe (s. Vorbem., Brief Nr. 3). Auf Bas' diesbezügliche (verlorene) Antwort reagiert er erneut abschätzig darauf, dass Schard eine schöne statt, was er nötiger gehabt hätte, eine reiche Frau geheiratet hat, und ärgert sich über einen durch Schard veranlassten nutzlosen Buchkauf und darüber, dass Letzterer statt als Jurist als Theologe agiere (s. Vorbem., Brief Nr. 4). Der Ton, den Peutinger hier anschlägt, lässt, nebst Schards ungehemmter antipäpstlicher Polemik, erahnen, weshalb sich hinfort keine persönlichen oder brieflichen Kontakte mehr zwischen Bas und Schard nachweisen lassen.

Des Letzteren Tätigkeit im Dienst des Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken ist anhand von Selbstzeugnissen in seiner Publizistik und durch *Pantaleon P. III*, S. 548 = *Pantaleon H. III*, S. 513 (s. oben), belegt. Noch fehlen jedoch aktenmässige Belege und genaue Angaben über die Dauer; in der kurzen anonymen Vorrede an den Leser zum Band 4 des *Historicum opus* (s. oben) steht bloss, dass er «ante [d.h. vor seiner Tätigkeit in Speyer] uerò annos aliquot apud» Pfalzgraf Wolfgang «consiliarium egisset» (bei Ludwig Eid: *Der Hof- und Staatsdienst im ehemaligen Herzogtume Pfalz-Zweibrücken von 1444–1604*. In: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 21, 1897, S. 309 [Register], fehlt Schard). Am 20. April 1563 hält er sich noch in Speyer auf, möglicherweise als Praktikant, gemäss der an seine Freunde Ludolphus Halverus und Bartolus Richius, Vizekanzler und Rat des Herzogs Heinrich von Braunschweig (von Richius stammt ein Gedicht zu Justin Goblers Übersetzung der Kammergerichtsordnung, s. Vorbem., Brief Nr. 2), gerichteten WE seiner Ausgabe der *Aurea ac perutilis lectura ... Martini de Caratis ...* Basel, Thomas Guarin, März 1564 (VD 16, M 1267). Dieser Speyerer Aufenthalt ist ebenso belegt durch die WE Schards (Basel, 14. März 1566) zu *Iohannis Marii ... de schismatum et conciliorum ecclesiae universalis differentia ... liber elegantissimus*, einem Anhang zu den *Historiae Theodorici de Niem ...* Basel, Thomas Guarin, 1566 (VD 16, T 742); denn sie ist an Andreas von Borken gerichtet in Erinnerung an die «ante paucos annos» in Speyer geschlossene Freundschaft. Bereits am 16. Sept. <1563> widmet er jedoch in Zweibrücken seine Übersetzung von Friderico Furios *De consiliariis ... liber unus longè utilissimus ...* Basel, Oporin, Dez. 1563 (VD 16, F 3421) dem Rat des Pfalzgrafen Wolfgang, «Wolfgangus à Koderitz», der ihm zu diesem Posten als zweibrückischer Consiliarius verholfen hat. Es handelt sich um Wolf von Köteritz, der am 18. März 1563 in Strassburg unter den «weltlichen Ratgebern» die «Vergleichung», d.h. den Schlichtungsvertrag, des Streites zwischen der Strassburger Kirche (Marbach) und dem Sturm-Gymnasium (Zanchi) als «Wolf von Khöteritz» bzw. «Wolfgangus Kedritz» mitunterschrieben hatte (StA, Kirchenakten A 9, fol. 435 und 456) und der im Anschluss mit Marbach als seinem Gevatter und Freund in engem Briefkontakt blieb und sich dabei als kompromissloser Antisakramentierer und Parteigänger des Illyricus erweist. Der fortgesetzte Kontakt mit Schard ist dadurch erwiesen, dass er diesem am 3. März 1568 des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen «Mandat in causa Religionis, item D. Heshusii Büchlein vom Christlichen glauben» zwecks Weiterspeditio an Marbach zusandte und am 15. Okt. 1568 Schard zu den «amicissimi» des Illyricus zählt (*Fecht* 3, Nr. 55: Zweibrücken, 22. April 1563; Nr. 42: Zweibrücken, 24. Aug. 1563; Nr. 53: Zweibrücken, 23. März 1564; Nr. 54: Zweibrücken, 8. April 1564; Nr. 65: Neuburg/Donau, 9. Febr. 1565 [als Landvogt]; Nr. 66: Neuburg, 11. Febr. 1565; Nr. 71: Neuburg, 2. April 1565 [als Landvogt]; Nr. 73: Neuburg, zuvor Höchstädt/Donau, 16./17. April 1565; Nr. 79: Höchstädt, 18. Mai 1565 [als Pfälzischer Rat und Landvogt]; Nr. 91: Neuburg [Landtag], 16. Okt. 1565 [als Landvogt; zieht Frühjahr 1566 auf das väterliche Burglehen «Leistneck» und wird Diener von Haus aus]; Nr. 133: s.l., 23. Nov. 1567; Nr. 136: s.l., 1. Jan. 1568; Nr. 140: Neuburg, 3. März 1568; Nr. 142: Neuburg, 28. April 1568; Nr. 153: s.l., 15. Okt. 1568).

Gemäss der an Graf Georg von Pfalz-Simmern (1518–1569) gerichteten WE Schards vom 9. März 1566 zu *Hypomnema de fide ... pontificum Romanorum ...* Basel, Oporin, März 1566 (fehlt als Einzeltitel in *VD 16* und *BBK*, so jedoch vorhanden unter ZBZ, 18.178,4), wurde Schard von Pfalzgraf Wolfgang «ante biennium», also ca. März 1564, an dessen Vetter Georg gesandt. Zweifellos als Rat Wolfgangs hat er im gleichen Jahr ein Gutachten über den Stand der Ehescheidung des Ladislaus von Fraunberg, Grafen von Haag, verfasst, s. Walter Goetz: Ladislaus von Fraunberg, der letzte Graf von Haag. In: *Oberbayerisches Archiv* 46, 1889/90, S. 108–165, hier S. 146, Anm. 1, und S. 147. Eine Gesandtschaft nach Wien ist belegt durch die an Ludwig Grempe und Johannes Fichard gerichtete WE vom 27. März 1566, welche der zweiten Auflage der Bartolus-Ausgabe (s. oben) – *Distinctionum Bartoli de Saxoferrato ... tabulae ...* Basel, Oporin und Brüder Episcopus, März 1566, s. Kisch, wie oben, S. 62, Anm. 77 (fehlt in *VD 16*) – beigegeben ist. Darin wird mitgeteilt, dass diese Neubearbeitung in engem Kontakt mit dem kaiserlichen Vizekanzler Johannes Baptista Weber erfolgte. Da das zugehörige Druckprivileg am 20. Dez. 1564 ausgestellt ist, lässt sich dieser Wiener Aufenthalt genauer datieren im Gegensatz zu einem solchen, ebenfalls 1564, in Wolfenbüttel (Siegel, wie oben, S. 76).

Spätestens im Herbst 1565 muss Schard seinen Dienst quittiert haben. Denn er ist im Studienjahr 1565/66 als Nr. 31 von 48 unter dem Rektorat des Theodor Zwinger höchst ehrenvoll in Basel imm. als «dominus doctor Simon Schardius, iureconsultus, Saxo» mit der im gleichen Jahr nur zweimal erhobenen doppelten Gebühr von 14 β 2 d (*MUB 2*, S. 160). Noch im Januar 1566 fand seine Bewirtung durch die Universität statt: «24. Jan: pro Schardio, quia multi vocati et pauci venerant, petebat praepositus [*sc. des Oberen Kollegiums*] pro quolibet 4 batzen, ne, qui affuerant, onerarentur, persolui pro quolibet ex fisco 8 d, facit – j lib. vj β viij d» (StA, UA K 8, fol. 83r). Ob das Ausbleiben vieler durch Kälte oder Abneigung gegenüber Schard bedingt war, muss offenbleiben. Sicher ist, dass nun unter grösstem Zeitdruck bei Oporin und andern Typographen – zweifellos unter Schards Mitwirkung – die Drucklegung von mindestens sechs Manuskripten begann, die er mitgebracht (oder vorausgeschickt) hatte und die alle auf die Frühjahrsmesse publiziert werden mussten (s. oben passim). Zugleich hatte Schard den RT im Auge, auf den 14. Jan. 1566 einberufen, am 24. März eröffnet, Abschied vom 30. Mai, der erste, der unter Maximilian II., dem Hoffnungsträger der Protestanten, abgehalten wurde, s. *Burckhardt, Herold*, S. 52f., 55 und 62, Anm. 45. Bester Beleg hierfür ist der mehr als 900 Seiten umfassende Sammelband in Folio *De iurisdictione, auctoritate et praeeminencia imperiali ac potestate ecclesiastica*, den Schard ebenfalls im März 1566 bei Oporin herausbrachte (*VD 16*, S. 2279). Dieser enthält Traktate von 17 mittelalterlichen Autoren zum Thema und einen eigenen «De principum, quibus electio imperatoris in Germania commendata est, origine seu institutione». Der Band wird durch eine 16seitige WE an Kaiser Maximilian II. eingeleitet (Basel, 20. März 1566). Diese wird ergänzt auf S. 863ff. durch eine solche an die Kurfürsten (s.l., 1. März 1566) sowie auf S. 781ff. durch eine solche an Kurfürst August von Sachsen (Basel, 1. März 1566). Mit Letzterer dürfte Schard unter anderem bezweckt haben, sich von den ihm seit Jahren nahestehenden Centuriatoren und vor allem von Matthias Flacius, vom Herzog als Intimfeind betrachtet, zu distanzieren, obwohl ihre gemeinsame historisch-politische Publizistik die gleiche Stossrichtung aufwies. Hierzu zählt auch seine (nun erstmals vollständige) Ausgabe von *Epistolarum Petri de Vineis ... libri VI ...* Basel, Paul Queck auf Kosten Oporins, März 1566 (*VD 16*, ZV 12353), mit unter neuer Paginierung angehängter *Hypomnema* (s. oben), deren WE (Basel, 16. März 1566) an Wolfgang Haller, kaiserlichen Sekretär (als Amtsnachfolger des Petrus de Vineis!), gerichtet ist, mit Verweis auf vier eigene Manuskripte mit verderbtem Text, der jedoch mit Hilfe von Exemplaren Johannes Fichards und Cisners verbessert wurde; s. dazu auch *Burckhardt, Herold*, S. 77, Anm. 5 (nur zwei Exemplare erwähnt!), und S. 53 (bereits 1565 gibt es einen gedruckten Hinweis Cisners auf die bevorstehende Publikation, jedoch ohne Nennung Schards), bzw. *Gilly, Oporin*, S. 136, Nr. 120.2 (eine Vineis-Pergament-

handschrift blieb bei Oporin zurück). Als persönlichen Anlass zur Widmung an Haller bezeichnete Schard die Tatsache, «quod, cum aliquot annis familiaritas inter nos fuerit [Hervorhebung durch die Hg.], talem candorem, sinceritatem, fidem atque constantiam in te expertus sim, ut tua in me beneuolentia ad testificationem mutuae uoluntatis me impulerit.» Leider könne er sich dafür nur durch diese Dedikation revanchieren, allerdings in der Hoffnung, «quod in hisce Epistolis uestigia earum rerum contineantur, quae animos nostros coniunxere [Hervorhebung durch die Hg.] et in posterum ... in mutua amicitia conseruatura spero.» Leider ist es anhand der ausführlichen Angaben zur Vita Hallers bei Lothar Gross: *Die Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei von 1559 bis 1806*. Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Band 5.1. Wien 1933, S. 356–358, nicht möglich, diese «familiaritas» zu konkretisieren und zu datieren, es sei denn, man nehme an, Schard habe Haller in Padua kennengelernt, wo dieser kurz nach dem 1. Aug. 1557 imm. ist, nachdem er noch im Mai 1557 zusammen mit Georg Sigmund Seld die Reichkanzlei in Augsburg versehen hatte (*Matr. Iur. Pat.*, S. 123, Nr. 1231; mit biographischem Zusatz seines Sohnes Wolf Dionys von 1592). In der Reichskanzlei ist er hernach erst wieder im Mai 1559 nachgewiesen, s. Gross, wie oben, S. 357.

Ob Schard den RT von 1566 besucht und dort die verschiedenen Widmungsexemplare überreicht hat, bleibt noch offen; zu Maximilians II. ausgebliebener Reaktion s. *Burckhardt, Herold*, S. 82 und Anm. 26. Die Frucht dieser publizistischen Flut muss indessen gewesen sein, dass er vom oberrheinischen Kreis als einer der acht zusätzlichen RKG-Assessoren ernannt wurde, deren Einsetzung und Amtsantritt auf den 1. Sept. der RT beschlossen hatte, s. *Aller des heiligen Römischen Reichs gehaltener Reichsstäte Ordnungen und Abschiedt ...*, Teil 1. Mainz, Caspar Behem, 1585, fol. 241v. Am 2. Okt. trat Schard gemäss dem Epitaph – im Vorspann des *Lexicon juridicum* (s. oben) wiedergegeben – sowie *Günther* sein Amt an, nachdem er sich zuvor in Frankfurt aufgehalten hatte. Dasselbst datierte er am 1. Aug. 1566 die an den Nürnberger Kaufmann Thomas Irtenberger (den er vor kurzem als Liebhaber der Wissenschaften kennengelernt hatte) gerichtete WE zum Druck von Aventins 30 Tafeln über die Herrscher, welche seit dem Fall Trojas über Bayern regiert haben, und am 8. Sept. 1566 die WE seiner Ausgabe von Aventins Chronik, welcher die Tafeln beigegeben wurden, s. *Johannis Auentini, Des Hochgelerten weitberümbten Beyerischen Geschichtschreibers Chronica ...* Frankfurt/M. 1566 (VD 16, T 2320; die Tafeln in VD 16 nicht eigens aufgeführt, da auf dem Titelblatt des Werks nicht erwähnt). Letztere ist an den Kurfürsten Friedrich III. und dessen Brüder Georg (1518–1569) und Reichard (1521–1598) sowie an deren Vettern Wolfgang von Pfalz-Neuburg (1526–1569) und (Georg) Hans von Veldenz (1543–1592) gerichtet, als von den bayerischen Wittelsbachern abstammend. Sie enthält auf 18 Seiten Schards historiographisches Credo und weist ihn als ausgezeichneten Kenner und Schüler der antiken Historiographie, vor allem des Thukydides und Polybius, aus. Auch wenn er seine dreibändige Kompilation *Orationes et elegiae funebres in exequiis Germaniae principum* (VD 16, S 2283–2285; nicht eingesehen) 1566/67 sowie die *Germanicarum rerum ... quatuor ... chronographi* (VD 16, S 2277; nicht eingesehen) 1566 ebenfalls in Frankfurt herausbrachte, blieb er zwecks weiterer Publikationen in engem Kontakt mit Basel, jedoch offensichtlich nicht mit Bas, der einzig noch am 20. Juli 1570 durch Ludwig Grempe mit einem Bücherwunsch des «summus noster amicus» Schard bemüht wurde (*AK X/2*, Nr. 4370, Vorbem.). Allerdings zwangen das Ausscheiden und der Tod Oporins dazu, andere Drucker für die neuen Projekte zu gewinnen. Zuletzt hatte Schard kurz vor dem 28. April 1567 durch Thomas Guarin an Oporin geschrieben (nicht erhalten) und sein Anliegen am 28. April durch Guarins Diener wiederholt (G II 33, 263/64, s.l.; offensichtlich an Bas weitergegeben): Er äussert darin Bücherwünsche, ferner: «Nihil etenim malle, quam Turcica ex tomis Jouii decerpta, aliis quamprimum adiici. Cum Loschero uestro de Pausaniae remissione egi.» Abraham Löscher wird dies tun, sobald Oporin ihm den für die Vollendung der Arbeit nötigen griechischen Text schickt (zur Pausanias-Ausgabe Löschers s. unten Nr. 4527, Vorbem.). Er legt einen Brief (= G II 26, 29/30: Speyer, 26. April 1567) des Regnerus Sixtinus Frisius (*MUB 2*,

S. 148, Nr. 27) an Bas bei und bittet dessen Anliegen, die durch den Abgang Caspar Herwagens freiwerdende Professur zu übernehmen, bei Bas zu fördern. Grüße an Bas und Theodor Zwinger, ebenso im Postskriptum an Simon Sulzer und Bitte um Mitteilung, «quid rerum Joachimus meus [vermutlich der Bruder, s. oben] agat», dazu Neue Zeitungen. – Der Verweis auf Jovius zwingt zur Frage, ob ursprünglich geplant war, Schards *Historicum opus* (s. oben), das ja zahlreiche Quellentexte über die Türken enthält und hernach von Petri übernommen wurde (s. oben; dazu Schards Brief an Heinrich Petri vom 7. Okt. ⟨frühestens 1568⟩, s. *Burckhardt, Herold*, S. 256, Anm. 36), bei Oporin zu publizieren. Auffallend ist jedoch, dass sich «Turcica varia a Schardio collecta» handschriftlich in Oporins Nachlass befanden (*Gilly, Oporin*, S. 73, Nr. 16). Unklar bleibt, warum in StA, UA K 8, fol. 91r, unter den Einnahmen des Rektors Johannes Huber (1567/68) «Item empfangen à Schardio propter contumaciam 12 β» steht und in welcher Angelegenheit Ulrich Coccius als Rektor der Universität Basel am 18. Okt. 1571 an Schard, «Camerae Imp. assessorem», schrieb (*Fecht* 4, Nr. 76).

Ansprechpartner für Schards geplante Bartolusausgabe (s. unten) waren inskünftig der Jus-Professor Samuel Grynaeus (und nicht Bas!) und der Drucker Eusebius Episcopus. Diesen legte Schard am 10. Sept. ⟨1572⟩ (G<sup>2</sup> I 30, 150/51: Augsburg) einen detaillierten Editionsplan vor unter Übersendung eines von ihm korrigierten und ergänzten Exemplars der Venediger Ausgabe (wohl Venedig 1485 = UBB, M.n.I.4,1; Bos verlorenes Exemplar in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), S. 34) und unter Verweis auf die zu berücksichtigenden Additionen des Concenatius. Sobald der Druck begonnen habe, bitte er um Zusendung der ersten Seiten und des Titelblattes der genannten Ausgabe, damit er Letzteres umformulieren könne. Am 1. Okt. ⟨1572⟩ (G<sup>2</sup> I 30, 152/53: s.l.) folgt die Mitteilung, ⟨Heinrich⟩ Petris Schwiegersohn (es muss sich um den Ratsherrn und Papierer Niclaus Dürr, † 1573, handeln) habe sich geweigert, den Bartolus zu transportieren, so dass er diesen nun über den Strassburger Niklaus Durgk an Petri sende. Am 28. Nov. ⟨1572⟩ (G<sup>2</sup> I 30, 154: Praes. 8. [oder 3.?] Dez. 1572) folgt die Bitte um Nachricht, ob das «vasculum ⟨sc. mit dem Bartolus⟩», das er gleich nach der Frankfurter Herbstmesse an Petri spediert habe, angekommen sei und ob der Druck schon begonnen habe. Zugleich sendet er eigene Zugaben und solche Johannes Fichards zum Druck der «Consilia» Mynsingers (gemeint sind zweifellos die «Responsa», Basel 1573, s. Vorbem., sub Brief Nr. 2), dazu Grüße an Bas und Theodor Zwinger. Letzteren hatte er am 18. Okt. 1571 (Frey-Gryn. Mscr. I 5, 205: Speyer, deutsch, eigenhändig nur Unterschrift) zur kirchlichen Trauung mit Philippina Tiefstetter, Tochter des Augsburger Bürgers Christoph am 19. Nov. eingeladen und gebeten, sich am 18. Nov. «bey dem hochgelärten herrn Nicolao Cisnero», Dr. iur. und RKG-Assessor, einzufinden; zu dieser (vermutlich zweiten) Heirat s. Siegel, wie oben, S. 76 und Anm. 4 (irrtümlich «Treffstetter»; mit dem hier erwähnten «agnatus» von Christoph Tiefstetter, der «Augusto electori militat», muss Wolfgang Tiefstetter gemeint sein s. *Historicum opus*, wie oben, S. 2102, Sp. 1, Z. 17). Über Schards Schwiegervater Christoph Tiefstetter († 1587), den Schwiegersohn des 1548 gestürzten Augsburger BMs Jakob Herbrot († 1564), s. *Roth* 4, Register, und vor allem *Augsb. Eliten*, Nr. 1305. Philippina ist demnach das zweite Kind aus der zweiten Ehe mit Magdalena Herbrot (ohne weitere Angaben). Deren Stiefschwester Anna Maria heiratet 1559 Dr. iur. Raphael Seiler, Syndicus in Worms. Thomas Rehder, nach Siegel, wie oben, S. 76, Anm. 4, Schards «affinis», war dies dadurch, dass sein Bruder Nikolaus Regina Herbrot, Philippinas Tante, geheiratet hatte. Schards Bekanntschaft mit Zwinger datierte wohl von 1566; am 1. Dez. ⟨1570⟩ schrieb Crato von Krafftheim nach seinem Weggang aus Speyer an Letzteren: «Cum scribere poteris, literas ad D. Simonem Schardium mittes. Is recta ad me perferendas curabit ⟨da er in ständigem BW mit Crato stand, s. oben⟩».

Infolge von Schards vorzeitigem Tod 1573 verzögerte sich die Publikation seiner Bartolusausgabe bis 1588, s. Guido Kisch: *Bartolus und Basel*. Basel 1960, S. 62 und S. 98, Nr. 38 und 38a. Schard ist zwar auf dem Titelblatt – Faksimile bei Kisch, wie oben, Tafel IV bei S. 32 – nicht genannt; doch wird er in der Vorrede – Faksimile bei Kisch,

wie oben, Tafel V bei S. 33 – des Druckers erwähnt als derjenige, welcher vor ca. 15 Jahren «primum huius nostri conatus lapidem iecit.» Desgleichen wird die Venediger Ausgabe (s. oben) als Textgrundlage bezeichnet, die anhand der späteren Turiner Ausgabe – *Bartoli a Saxo Ferrato opera ...* Turin 1573/74 [12 Teile in 5 Bänden] (s. *BNC* 8, Sp. 348f.) – und weiterer Beiträge, z.B. von Mathäus Wesenbeck, überprüft und ange-reichert sei. Verfasser dieses durch Kürze und Klarheit bestechenden Textes wie wis-senschaftlicher Leiter des Unternehmens dürfte Samuel Grynaeus gewesen sein, hatte er doch schon die Herausgabe von Schards *Lexicon juridicum* (s. oben) betreut. Letz-teres belegen fünf Distichen des Caspar Stemper aus Kreuznach (*MUB* 2, S. 274) – 1586 Dr. iur., s. *Mommsen/Kundert*, Nr. 251; er dürfte die Drucklegung geleitet haben – auf Grynaeus im Vorspann des *Lexicon juridicum*, «optimè circa huius operis editionem meritum». Wer «D. Simonis Schardii haeredes» waren, welche das Werk am 8. März 1582 dem Erzbischof von Magdeburg, Joachim Friedrich von Brandenburg (1546–1608) – seit 1563 evangelischer und seit 1570 verheirateter Administrator des Erzbistums, seit 1598 Kurfürst (*ADB* 14, S. 86–90) –, zueigneten, bleibt noch offen, ebenso die Frage, wann der Erzbischof die Verdienste um Schard erwarb, für die ihm das kurz vor dem Tod vollendete Werk gemäss letztem Willen gewidmet werden sollte. Klar ist nun hin-gegen, wer die «vidua» Schards ist, in deren Namen entsprechend dem letzten Willen des Verstorbenen das *Historicum opus* (s. oben) dem Thomas Rehdiger mit WE zum ersten Band (Worms, 23. Mai 1574) zugeeignet wurde durch Ioannes Ophaeus Tencterus (vermutlich ein Pseudonym für Cisner, das jedoch nicht aufgelöst wird). Worms fun-giert zweifellos deshalb als Ausstellungsort, weil Schards Witwe unterdessen bei ihrer Schwester und dem Schwager Raphael Seiler – dieser verstarb allerdings seinerseits kurz vor dem 25. Febr. 1574, s. *AK* IX/2, Nr. 3825, Vorbem.; *Der Römischen Kaiser-lichen Mayestat Und gemeiner des Heyligen Reichs Stenden angenommene und bewil-ligte Cammergerichts-Ordnung ... durch ... Raphael Seyler*. Mainz, Franz Behem, 1574 (*Schl.*, Nr. 27839), mit WE der Erben des Raphael Seiler (Worms, 25. Febr. 1574) an Daniel Brendel, Erzbischof von Mainz – untergekommen war. Die Feststellung bei *Burck-hardt, Herold*, S. 82, Schards Bemühungen um das grosse Palatinat seien von seinem Ehrgeiz diktiert gewesen, muss dahin relativiert werden, dass es dabei vor allem um die Verbesserung seines damals durch Heirat und Bücherkäufe strapazierten Einkommens gegangen sein dürfte.

<sup>20</sup> Von diesem Plan hatte Johannes Herwagen jr. schon 1555 in einem Brief an Georg Tanner geschrieben (*AK* X/1, Nr. 4102, Z. 22ff. und Anm. 9), Er kam jedoch, wie Peutingen befürchtet, nie zur Ausführung.

<sup>21</sup> Siehe *AK* X/2, Nr. 4353, Z. 33ff. und 52ff., bzw. oben Nr. 4389, Z. 44ff. und Anm. 16, sowie oben Nr. 4402, Z. 114ff. und Anm. 27.

<sup>22</sup> Über Michael Heumair und seine Initiative zur Errichtung dieses Grabmonuments s. *AK* X/2, Nr. 4353, Z. 52ff. und Anm. 14.

<sup>23</sup> Peutingers Entrüstung über Heumairs mangelnde Bereitschaft zur Beteiligung an der Finanzierung ist um so berechtigter, als Letzterer ein aufwendiges Epitaph statt einer blossen Inschrift an einer Säule des Chorumgangs in Auftrag gegeben hatte.

<sup>24</sup> Über Nicolaus Cisner s. *AK* X/1, Nr. 4171, Vorbem.

<sup>25</sup> Unklar, ob es auch hier noch um die Restfinanzierung des Neithard-Epitaphs oder um eine andere Geldangelegenheit geht, wegen deren Erledigung Bas Peutingen um Wei-sung gebeten hatte.

<sup>26</sup> Über Gallus Tuschalin s. *AK* X/1, Nr. 4092, Anm. 2. Er ist für 1557/58 vermutungsweise in Poitiers nachgewiesen, so dass ein anschliessender Aufenthalt in Bourges durchaus denkbar ist.

<sup>27</sup> Nicht erhalten. Caspar Herwagen musste beauftragt werden, weil Bas nicht mehr in Bourges weilte.

<sup>28</sup> Über Daniel Schleicher und sein Grabmal s. *AK* X/2, Nr. 4336, Z. 86ff. und Anm. 12, sowie Nr. 4353, Z. 240ff., bzw. oben Nr. 4389, Z. 81ff. und Anm. 27, sowie oben Nr. 4402, Z. 67ff.

<sup>29</sup> In oben Nr. 4389, Z. 155ff., hatte sich Peutinger den «insignis aulicismus» des Bas verbeten und diesen im Rahmen ihrer gegenseitigen brieflichen Beziehungen als unwürdig bezeichnet. Deshalb gibt er nun dem verhassten «aulicismus» und der verabscheuungswürdigen herablassenden Höflichkeit («civilitas») die Schuld daran, dass er Bas nicht gebührend danken kann für seinen selbstlosen Einsatz. Gleichzeitig verwendet er in Z. 92 die Neubildung «antiaulicismus» um Bas dafür zu tadeln, dass er den Verzicht auf das Bemalen des Epitaphs viel zu ausführlich begründet, obwohl er zu solchen Entscheiden freie Hand hatte.

<sup>30</sup> Einer der drei Peutinger-Oheime, s. *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 12 (Schluss); am ehesten entweder der einflussreiche katholische Stadtpfleger Christoph († 1576; s. *Augsb. Eliten*, Nr. 930) oder der 1559 aus dem Kleinen Rat ausgeschiedene evang. Chrysostomus († 1577; s. *Augsb. Eliten*, Nr. 931), weniger der persönlich unglückliche Karl († 20. Febr. 1564).

<sup>31</sup> Katharina Schleicher-Peutinger, s. oben Nr. 4402, Anm. 20.

<sup>32</sup> Peutinger verfügt somit über gute Kenntnisse der antiken Epigraphik.

<sup>33</sup> Anton Geuder, s. *AK X/2*, Nr. 4269, Anm. 1. Im Juni 1558 nach Bourges zurückgekehrt, reiste er im Nov. 1559 über die Picardie und das Rheinland nach Hause; in der *MDNO* ist er nicht zu finden.

<sup>34</sup> Nicht Philipp Geuder (s. *AK X/2*, Nr. 4269, Anm. 1), der 1558 nicht mehr nach Bourges zurückgekehrt war, sondern Philipp Adelgais (s. *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 16, und oben Nr. 4402, Anm. 38), der im Sommer 1559 noch in Bourges nachweisbar ist.

<sup>35</sup> Siehe oben Nr. 4389, Z. 85ff., besonders Z. 115f., wo sich der Ausdruck «dolus» findet.

<sup>36</sup> *D* 4,3,1,2.

<sup>37</sup> *D* 50,16,226. Auf diese beiden Stellen bezieht sich Peutinger im Folgenden.

<sup>38</sup> = «ein stilistischer Ausrutscher».

<sup>39</sup> Michel Going.

<sup>40</sup> = «dass er infolge eines Formfehlers den Prozess verlor».

<sup>41</sup> Siehe hierzu oben Nr. 4402, Z. 158ff. und Anm. 44f.

<sup>42</sup> Sc. durch den Präzeptor.

<sup>43</sup> Claudius Christophorus Peutinger, s. oben Nr. 4402, Anm. 12. Dass er nicht bzw. mindestens nicht dauernd, wie der Bruder hier hofft bzw. annimmt und wie es für einen Augsburger Patrizier angemessen gewesen wäre, in den Dienst des Merkur, sondern des Mars trat, belegt die dürre Notiz bei *Lotter/Veith* (Tafel bei S. 24) «castra secutus». Dies passt zur vorliegenden Charakterisierung als Karzinom, d.h. als unverbesserlicher, rettungslos verdorbener Mensch. Zusätzliche Angaben über ihn sind weder bei Friedrich Roth: *Zur Lebensgeschichte des Augsburger Stadtadvokaten Dr. Claudius Pius Peutinger (1509–1552)*. In: *ARG* 28, 1925, S. 99–127 und 161–255, noch in *Augsb. Eliten* verfügbar.

<sup>44</sup> Claudius Eusebius; s. oben Nr. 4402, Z. 14ff. und 29ff. (über die Erkrankung) sowie Anm. 12.

<sup>45</sup> Nicht erhalten. Adressat kann nicht der gemeinsame Kommilitone Johann Andreas von Schwanbach gewesen sein, da dieser erst im Herbst 1559 Frankreich verliess. Doch könnte es sich um ein Schreiben desselben an seine Mutter in Freiburg gehandelt haben.

<sup>46</sup> Siehe hierzu die Vorbem.

<sup>47</sup> Sc. nach Speyer.

<sup>48</sup> Vom Inhalt her rechtfertigt der vorliegende Brief einen solchen Wunsch nicht; denn die kritischen Äusserungen in Z. 44ff. gelten nur der entarteten Hierarchie und nicht der Kirche selbst. Es bleibt somit der Verdacht, mit dem «alter» könnte Bo mit seinen hohen Anforderungen an den Briefstil gemeint sein. Deshalb vielleicht auch die Unsicherheit bei der Wahl des letzten Wortes (s. App. ad). Siehe auch oben Nr. 4389, Z. 200ff., und oben Nr. 4402, Z. 55ff.

<sup>49</sup> So in unzähligen Humanistenbriefen, nach Cic. *Fam.* 7,29,1.

<sup>50</sup> Über Ludwig Carinus/Kiel s. *AK* II, Nr. 621, Vorbem. und hernach passim, sowie *Contemporaries* 1, S. 266–268, und *HLS* 3, 2003, S. 207. Auf zusätzliche Mitteilungen über Carinus' Lebensabend in Basel muss hier verzichtet werden, doch steht laut oben Nr. 4424, Anm. 1, fest, dass Bas ihn persönlich kannte, auch wenn er offensichtlich nicht zum engeren Amerbachschen Freundeskreis gehörte.

## 4431. Von Zwinger an Basilius in Basel

Padua, 12. Juli 1559

G II 28, 188 (Siegel auf Papierstreifen. Verschlussschnitte).

Beim vorliegenden Brief handelt es sich offensichtlich um die Antwort auf ein verlorenes Schreiben des Bas, worin er von seiner Rückkehr und erneuten Erkrankung berichtet, Luternau empfohlen und um Beschaffung von Büchern gebeten hatte.

S. Basilius ergo Basilaeam?<sup>1</sup> Ferte citi currus, carrettas atque cauallos! Hinc abiturus eo, compagnum visere charum iam volo, quo in toto nihil est gratiosius orbe. Ita me Dii bene ament, vt tui desiderio languo. Et, nisi temporis angustia, tantum ego ad vos literarum, ducere  
5 quas possent vix centum puta caualli<sup>2</sup>.

Luternauero<sup>3</sup>, quacunq̄ue in re potero, non deero. Apud Pancirolum<sup>4</sup> illi optimè prospectum iri credo. Etsi enim libertas aliqua, ea tamen concedi potest; nam, vt ille ait, ingenio quaeque tuenda suo est<sup>5</sup>. Scis, quantum nimia seueritas Germanis ingeniis officiat. Vt aliorum exempla non  
10 habeam, quid mihi acciderit, scio<sup>6</sup>.

Tu verò nouum nunc nobis Tannerum scilicet effinxisti<sup>7</sup>. Que diable, estes vous deueni libraire? Tot scartafazzos<sup>8</sup>, tot libros totque cotalos<sup>9</sup>, quot Casellini<sup>10</sup> possent vix mille fruare<sup>11</sup> per annos centum inuoluentes carnem, salata et salzizzonos<sup>12</sup>, ceruellatas Milanenses<sup>13</sup>. Dolet hoc  
15 vnum, cistam meam iam Basilaeam esse transmissam. Tamen libros, quos petis, vnà cum sarcina d. Georgii Ziglii<sup>14</sup>, conciuis vestri<sup>a</sup>, ad te perferri curabo. Quos potero, mittam; quos non potero, ibi linquam.

Vale et parentem tuum, cui non tantùm eruditionis nomine, sed et liberalitatis plurima debeo, saluta ex me officiosissime; doctorem praeterea Isaacum<sup>15</sup> et Platterum<sup>16</sup>, si vacat. Sed desino, ne quartanae tuae<sup>17</sup> plus negotii, quam par sit, facessam; nolim enim illam nostris macaronicis<sup>18</sup> perterritam ad interiora magis recedere. Vale iterum et cum bibliopolis Venetis<sup>19</sup> sub finem Augusti me expecta<sup>20</sup>. Patauij, raptim, in uillam abiturus, 4. Idu(m) Julij [12. Juli]. M D L̄IX.

25 T(uus) S(odalis)<sup>b</sup> Theodorus Zuuinger.

[*Adresse, verso:*] Excell(entissi)<sup>mo</sup> Jureco(n)sulto, D. Basilio Amorbachio, d(omin)o et amico. // Basileae.

<sup>a</sup> vestri korrigiert aus vestris.

<sup>b</sup> Zur Auflösung dieser Abkürzung s. oben Nr. 4387, App. c.

<sup>1</sup> Dies seit dem 9. Mai 1559 (s. Vorbem. und oben Nr. 4380, Anm. 6).

<sup>2</sup> Abgesehen von dem kurzen u in «puta» ein Hexameter.

<sup>3</sup> In *AK X/2*, Nr. 4356, Anm. 10, wird auf eine unbelegte Angabe verwiesen, wonach Zwinger 1559 in Padua Präzeptor eines Sohnes des Augustin von Luternau war. Da feststeht, dass dieser prominente Berner Patrizier und Herr zu Belp (seit 1527 im Grossen Rat, † am 6. Febr. 1563) 1545 die Tochter Elisabeth des Basler Bürgermeisters, Vogts auf Farnsburg und Ritters Henman Offenburg (1496–1558) in zweiter Ehe geheiratet hatte, sind Beziehungen zu Basel und der Wunsch nach akademischer Ausbildung für einen der Söhne gegeben (BBBern, Ms. Hist. Helv. VIII, sub voce Luternau). Allerdings kann es sich nur um einen Sohn aus erster Ehe mit Salome von Diesbach handeln, sofern das erste Kind aus zweiter Ehe, wie loc. cit. angegeben, wirklich erst 1556 geboren wurde. Der älteste Sohn, Melchior (geb. 1531, cop. 1554), kommt nicht in Betracht, wohl jedoch der zweite, Anton (geb. ?, cop. 1564 mit Elisabeth von Wattenwil, † 1583), oder noch wahrscheinlicher der dritte, Sebastian (geb. 1541, cop. 1565 mit Katharina Nägeli, Tochter des Hans Franz, † 1574, 1571 jedoch wegen Geistesgestörtheit in der Insel interniert und hernach zu Grossdietwil wieder kuriert). Letzterer wäre demnach mit 18 Jahren nach Padua gegangen.

<sup>4</sup> Über den Zivilrechtler Guido Panciroli s. *AK IX/1*, Nr. 3692, Anm. 5.

<sup>5</sup> *Ov. Am.* 3,4,1f. («Dure vir, inposito tenerae custode puellae / nil agis; ingenio est quaeque tuenda suo»).

<sup>6</sup> Eine bemerkenswerte Feststellung zum Wesensunterschied zwischen Deutschen und Italienern sowie gleichzeitig zum kulturellen Zwiespalt, worin sich Zwinger damals und besonders nach seiner Heimkehr befand. Dabei bezieht er sich wohl auf nicht mehr eruierbare gemeinsame Erlebnisse in Italien. Naheliegend wäre auch eine Anspielung auf Zwingers vergeblichen Versuch, der *Natio Germanica* in Padua und damit sich selbst eine Professur zu verschaffen, s. *Favaro, Atti* 1, S. 24f.

<sup>7</sup> Über Georg Tanner in Wien und sein Bestreben, sich durch seine Freunde Bücher zu beschaffen, s. *AK IX/1*, Nr. 3718, Vorbem., und hernach passim.

<sup>8</sup> = «Hefte, Papierkram».

<sup>9</sup> «cotali» = «Ähnliches, von derselben Art».

<sup>10</sup> Vielleicht die Einwohner einer Ortschaft Caselle (evtl. Caselle Landi, Lurani bzw. Torinese im Umkreis von Mailand), die ihre Produkte auf dem Markt anboten, oder die Angehörigen einer Familie Casellini, die möglicherweise in Padua eine Metzgerei betrieben, die Bas bekannt war.

<sup>11</sup> = «verwenden, aufbrauchen».

<sup>12</sup> «salsiccioni» = «Würste»; vgl. Salsiz (Graubündner Wurstware).

<sup>13</sup> Eine Mailänder Wurstspezialität (vgl. Cervelat in der Schweiz).

<sup>14</sup> Es handelt sich um «Georgius Ziglius Franckfordianus», der 1540 (ca. Juni) in Basel imm. worden war (*MUB* 2, S. 24, Nr. 1; ohne Identifikation). Felix Platter nennt ihn in *Lö F. Platter*, S. 360, «herr Görg Zicklin» anlässlich des 1560 erfolgten Kaufs von dessen teurem, jedoch wildem Pferd samt wertvollem Zaumzeug unter Hinweis auf dessen Sohn, den er behandelte, weil er in der Hüfte ein «geschwär bekam, doran er noch hinckt», und welcher Stadtschreiber in Mülhausen war. Ebenda werden in Anm. 230 (wo er in Verwechslung mit dem Sohn fälschlich *Hans* Georg genannt wird) u.a. für Nov. 1549 Ziglīs Heirat mit Salome Mutschlin und (als Folge davon) die Einbürgerung am 12. Dez. sowie für 1553 die Aufnahme in die Safranzunft und der Tod am 24. Aug. 1598 nachgewiesen. Anlässlich seiner Hochzeit publizierte Abraham Löscher (s. unten Nr. 4523, Vorbem.) ein «EPITHALAMI/on clari iuuenis Geor/gij Ziglij Francfordia/ni, et honestae uirginis Salomae Mutschlin, / per Abrahamum / Loescherum. // BASILEAE, Anno Salutis / M.D.XLIX. / Mense Nouembri.» = *VD* 16, L 2302 (nach dem Basler Exemplar) = UBB, D.H.III.8,6, mit eigenhändiger Widmung auf dem Titelblatt «D(omi)no Lepusculo / d(ono) d(edit) Abrah: Lösch:», 4°, 16 Blätter, ohne Drucker, jedoch sicher Oporin gemäss *Oporin, Index 1552*, S. 3; in *Oporin, Index 1567* nicht mehr aufgeführt. Darin geht der Verfasser unter bemerkenswert massvollem terminologischem

Rückgriff auf die antike Mythologie zunächst von Gott als Schöpfer der Welt und hernach dauernd in Natur und Gesellschaft sowie im Leben des Einzelnen fortwirkender Kraft aus und erzählt anschliessend – als Parallelfall zum nach Basel in der Sommerhitze 1548 zugewanderten und in Liebesfeuer entbrannten Zigli – die wundersame Geschichte der Brautwerbung für Isaak (*Gen* 24) ausführlich. Eingehend und somit dokumentarisch höchst wertvoll wird schliesslich – offensichtlich *post festum* – das Hochzeitsfest samt der kirchlichen Trauung geschildert, wobei ohne weitere biographische Angaben über die Brautleute namentlich nur «Staufferus» als (Stief-)Schwiegervater Ziglis (s. unten), Martin Peyer als prominentester Gast (zu Letzterem und seiner engen Beziehung zu Basel s. *AK* VI, Nr. 2654, Anm. 1, S. 53–56; laut S. 55 cop. mit Katharina von Kilch(en), der Tochter aus zweiter Ehe der Barbara David mit Jakob von Kilch; s. *BW* sub David; *BW* sub von Kilch(en) irrig und unvollständig) sowie Oporin mit zusätzlicher Laudatio erwähnt werden, Letzterer als Nachbar von Barbara David wohl als Ehevermittler. – All diese Einzelheiten weisen im Zusammenhang mit der vorliegenden Stelle darauf hin, dass Zigli (autograph: «Zichli»/«Zichle»), vermutlich durch seine Heirat, mindestens zunächst vermögend war und sich als Kaufmann, insbesondere als Buchführer, betätigte, zumal zusätzlich feststeht, dass er als «Georgius Zyckle, ciuis Basiliensis», im Sept. 1557 in Frankfurt von Froben/Episcopus Bücher im Wert von 13 fl. und 7 β kaufte (*RFroben*, S. 3). Er ist – sofern nicht der Sohn Johann Georg gemeint ist, wie in *RFroben*, S. 101 – wohl identisch mit jenem Georg Zicklin, der am 12. Juni 1574 nach Giromagny «ins Bergwerk» zog, wobei ihm das Burgrecht für zwei Jahre aufgehalten wurde unter der Bedingung, dass er bei seiner Rückkehr einen Abschied von dort vorweise, um es wieder zu erlangen (StA, Öffnungsbuch 9, fol. 39r). Nach seiner Rückkehr scheint er während ca. 13 Jahren (zunächst privatim?, dann zu St. Peter) «die jugendt mit schreiben vnd lesen vnderricht» zu haben. Dies veranlasste ihn, zusammen mit seiner (zweiten) Frau Katharina (Sturmferderin, -felderin?) (s. unten; zuletzt als Witwe, wohl ausserhalb von Basel, am 4. Jan. 1605 nachweisbar in UBB, Frey-Gryn. Mscr. I 20, 155), anlässlich der grossen Basler Schulreform von 1588/89 «als armer, betagter husswürt» um die zu St. Peter einzig übriggebliebene Provisorenstelle zu bitten, offensichtlich mit Erfolg (StA, Klosterarchiv St. Peter JJJ 7, undat.). Schon zuvor hatte Felix Platter anlässlich der Pest vom Herbst 1582/Frühjahr 1583 einen seiner Stiefbrüder bei ihm in Sicherheit gebracht (*Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 136, ergänzt durch C VIa 35, 362; siehe auch ebenda, 381, s.d.). Sein Leben scheint er als Propst im Unteren Kollegium beendet zu haben; denn in dieser Funktion ist ein «h(err) Georgius Zichtli», bzw. «h(err) Zicklius» oder «D(ominus) Georgius Sicklius» (und ähnlich) daselbst von 1593–1598 nachgewiesen (StA, UA L 4, bzw. UA N 6, je passim); er ist nicht zu verwechseln mit Georg Schicklerus (*MUB* 2, S. 413, Nr. 38; *GaussBR*, S. 136), der daselbst bis 1603 gelegentlich als Insasse bzw. Schuldner figuriert.

Im Sommer 2008 erwarb die UBB ein Fragment des von Paul Eber und seinen Söhnen seit 1550 wiederholt publizierte *Calendarium historicum* (vermutlich die Ausgabe von Wittenberg 1582 = *VD* 16, E 22), das aus Georg Zigli bzw. seiner Nachkommen Besitz stammt und zahlreiche eigenhändige Tageseinträge Georgs zu den Jahren 1582–1596 enthält. Der unter dem 5. Nov. verzeichnete Eintrag erlaubt es nämlich, dieses *Calendarium* Georg Zigli zuzuschreiben, denn «a(n) di(esem) 5 Nouembris, im 1549 iar, hielt ich zu Basel mit Salome Mutschlin, miner ersten lieben husfr(au), minen hochzeitlichen tag. War uff S. Martins tag [11. Nov.]; Herr Marx (Bertschi) zu S. Leonhardt segnet uns ein ...». Diese neuentdeckte Quelle erlaubt nun folgende Ergänzungen zu Georg Zigli's Biographie: Er war Sohn des Johann Zichle in Frankfurt, † am 19. Okt. 1547 peste, in Anwesenheit des Sohnes. Dieser ist noch 1548 daselbst nachgewiesen (*Calendarium historicum*, S. 420). Georgs Stiefgrossvater war der aus Ulm stammende langjährige Frankfurter Stadthauptmann Ulrich Schweicker, † 27. Okt. 1548 (*Calendarium historicum*, S. 420). Zigli's erste Frau Salome Mutschlin war die Tochter der sehr begüterten Baslerin Barbara David aus deren dritter Ehe mit Hans Mutschli, 1529 Schultheiss von Bremgarten (AG), † 1533 (*BW*; *Calendarium historicum*, S. 328; *AK* VIII, Nr. 3430,

Anm. 5; *Leu* 13, S. 437, und Erg.-Bd. 4, S. 276: «Müttschlin»). Anlässlich von Ziglis Hochzeit 1549 war Barbara David in 5. Ehe verheiratet mit dem Junker Christoph Stauffer († 1563; s. *AK VI*, Nr. 2663, Anm. 3; *Lö F. Platter*, S. 318, Anm. 56, und S. 378 mit Anm. 364), und Zigli bewohnte von nun an dessen und Barbaras Haus (Nadelberg 23), musste es jedoch «meines vnfals [= *Missgeschick; Misserfolg; = «ungfell»; also wohl finanzielle Pleite*] halb vffm [= *auf dem*] Bergkwerck» (s. oben) an Theodor Zwinger verkaufen (*Calendarium historicum*, S. 328). – Tatsächlich lässt sich anhand von *Hist. Grundb.* nachweisen, dass «Gerg Zühlins» genannte Liegenschaft am 12. Dez. 1559 durch die Gärtnerzunft wegen Nichtbezahlung des jährlich der Zunft zustehenden Zinses von 20 fl. gefrönt (= beschlagnahmt, zwecks evtl. Vergantung) wurde. Ebenso ist am 31. Jan. 1564 als Nachbarliegenschaft von Spalenberg 12 «Jorgen Zycklins huss» erwähnt. Und am 28. Febr. 1572 verkaufen «Jerg Zichlin und seine Frau Catharina Sturmferderin» samt Zichlins Kindern aus der Ehe mit Salome Mutschlin die Liegenschaft, auf der eine Hypothek von 800 fl. zugunsten der Witwe Eva von Pfirt, geb. von Andlau, liegt, um 1042 fl. an Zwinger. Das Datum des Hausverkaufs lässt sich jedoch kaum in Einklang bringen mit dem oben erwähnten Abgang Georg Ziglis nach Giromagny und dem daraus offenbar resultierenden Konkurs. Festzuhalten ist ferner, dass Georg sich 1583 als «collega docentium in schola S. Petri» bezeichnet (*Calendarium historicum*, S. 340; s. oben). – Die Verbundenheit Georg Ziglis mit Theodor Zwinger, zu dessen (und Oporins) engerem Kreis er laut unten Nr. 4547, S. 510, um 1560 gehörte, übertrug sich auch auf den Sohn Hans Georg. Auf diesen bezieht sich zweifellos *RB*, fol. 468r: «Item als Georgius Zichlius, so in medicina vnd humanioribus literis gar wol gestudieret, in Italliam gezogen, in schulden gerathen, derwegen auch ingelegt [= *inhaftiert*], darmit er nun ex contributione \*, so d. Joder Zwinger seinthalb vndernomen, gelidiget werden mechte, geben 29 Aprilis (1581) Theodori puero ex ipsius mandato nün Pistolen, iedes 25 batzen, fl. 15». Über Hans Georg Zigli (1552–1620), imm. 1566/67 in Basel, s. *MUB* 2, S. 165, Nr. 32, mit Verweis auf die Imm. in Padua am 5. Mai 1576 (daselbst am 1. Aug. 1577 zu einem der Procuratoren ernannt, s. *Favaro, Atti* 1, S. 113 und 120: «Zichle»/«Zuchle») und in Siena am 24. Juni 1581 (s. nun *Weigle, Siena*, S. 70, Nr. 806: «Zichle»). Weitere Studienaufenthalte in Turin 1575/76 und Venedig bzw. Padua 1579/81 sind belegt (*UBB*, Frey-Gryn. Mscr. II 4, 348 und 350; Frey-Gryn. Mscr. I 11, 407; Frey-Gryn. Mscr. II 4, 351f.: von Theodor Zwinger protegiert). Seit 1587 war er Stadtschreiber in Mülhausen (StA, Ratsbüchlein 2, S. 74: Am 30. Aug. 1587 wird ihm in seiner neuen Position das Basler Burgrecht während zwei Jahren offengehalten). Ausführlich über ihn s. (Ernest Meininger:) *Ambassade du bourgmestre Jean Kloetzlin et du greffier-syndic Jean-Georges Zichle auprès du roi Henri IV, à Paris ... 1602*. In: *Le Vieux Mulhouse* 1, 1895, S. 273–401, insbes. S. 275–281. Noch nicht überprüft und zu ergänzen bzw. berichtigen sind hier einerseits die weiteren biographischen Angaben über Hans Georg Zigli und dessen Heirat mit Margaretha Müller aus Strassburg, der Tochter des Strassburger Druckers Christian Mylius sen. (1555–1568 tätig) oder jun. (1561–1580 tätig; s. *NDBA*, Lieferung 27, 1996, S. 2754; *Reske*, S. 891 und 895), die *Lö. F. Platter*, wie oben, anhand von Ernest Meininger: *Un cas de haute trahison à Mulhouse*. In: *Bulletin du Musée historique de Mulhouse* 29, 1906, S. 9–71, mit Stammtafel bei S. 34, gibt. – Andererseits ist hier in vorläufiger Weise darauf hinzuweisen, dass ein «Georg Zigli(us)» mit dem pseudonymen Autor «Eusebius Philadelphus» von *Ein sehr nohtwendige, und ernstliche Warnung unnd Vermanungsschrift, an die Dreyzehen Ort der Loblichen Eydgnoschafft ... 1586*, s.l., s.n., die in lat. und dt. Fassung vorliegt, identifiziert wird. Diese Angabe findet sich unseres Wissens zuerst in *Kat. Stadtbibl. ZH*, Bd. 4, 1864, S. 936, sodann erneut bei Emil Weller: *Lexicon Pseudonymorum*. Regensburg 21886, S. 426 (mit einem Verweis, der bezüglich der Herkunft der Gleichsetzung nicht weiterführt), und wird schliesslich kommentarlos übernommen in *VD 16*, Z 467–469 (siehe auch *VD 16*, E 87, ohne Namensnennung). Hier fehlt jedoch die Originalausgabe der dt. Fassung von 1586, die auf *UBB*, VB J.82,2, VB J.85,6, und Falk 2916,4, vorliegt. Tatsächlich verweist der hs. Fichen-Katalog der *UBB* unter Georg Zigli auf Georg «Züch-

lin» als Autor dieser Drucke. Grund hierfür mag die flüchtige bibliotheksinterne Kenntnis eines Briefes in Mscr. G II 12, Bd. 2, S. 1249–1252, sein, worin Johannes Georg Züchle (eher «Zichle» zu lesen) an den Vater Georg Zichle am 21. März 1585 aus Strassburg schreibt und acht Exemplare einer «Warnung vndt Vermanungsschrift, welche ich Ins teütsch verdolmetschet», zur Verteilung an verschiedene aufgeführte Honoratioren und Verwandte überschickt. Damit steht jedoch auch der Sohn Johann Georg zunächst bloss als Übersetzer fest und noch nicht als Autor. Als solcher wird der Vater Georg allerdings endgültig ausgeschlossen durch das Vorwort, worin sich der Verfasser als ein in der Schweiz Geborener und Aufgewachsener kundtut, was höchstens auf den Sohn zutrifft.

<sup>15</sup> Isaak Keller.

<sup>16</sup> Wohl eher Felix als Thomas.

<sup>17</sup> Zu Bas' Quartanfieber s. oben Nr. 4424, Anm. 1, und die dortigen Verweise.

<sup>18</sup> = Passagen im Stil der Makkaroni-Poesie. Herausragender Vertreter der im 15. Jh. in Padua entstandenen Makkaroni-Dichtung war Teofilo Folengo (1491–1544), der unter dem Pseudonym Merlin Cocai publizierte. Sein bekanntestes Werk war der «Bal-dus»; s. Ugo Enrico Paoli: *Il Latino maccheronico*. Florenz 1959; Ivano Paccagnella: *Le macaronee padovane. Tradizione e lingua*. Medioevo e umanesimo, Bd. 36. Padua 1979; *Opere di Teofilo Folengo. Appendice: I maccheronici prefolenghiani*. Hg. v. Carol Cordié. La letteratura italiana, Storia e testi, Bd. 26/1. Mailand und Neapel 1977. Bas erwarb sich Folengos gesammelte Werke in Padua: *Macaronicorum poema. Bal-dus. Zanitonella. Moschaea. Epigrammata ...* Venedig, Petrus Bosellus, 1555 = UBB, D.H.IV.46, mit Besitzereintrag «Basilij Amerbachij Basileien(sis)», ohne Benutzungsspuren = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 69. Bereits in Bas' Liste von in Padua erworbenen Büchern verzeichnet (C VIa 63, fol. 40r: «Libri non ligati ... Merlinus in 16.»). Dass Bas die makkaronische Art der Sprachenmischung schätzte und auch selber praktizierte, zeigen Zwingers Bemerkung oben in Nr. 4387, Z. 10 («Scio enim Italicismos illos tuos, quibus delectaris»), und die erhaltenen Teile seiner Korrespondenz mit Zwinger aus den Jahren 1559/60 (unten Nr. 4501, Nr. 4510, Nr. 4522, Nr. 4528, Nr. 4547, Nr. 4556 und Nr. 4566; mit Ausnahme von Nr. 4522 allerdings alle von Zwinger). Darin wechseln die beiden unbekümmert die Sprachen, und Zwinger fügt eigentliche Makkaroni-Gedichte ein, die neben lateinischen und italienischen auch deutsche Passagen enthalten. – Scherzend begründet Zwinger das Ende seines Briefes mit der Befürchtung, dass das Fieber, unter dem Bas damals litt, durch Zwingers makkaronischen Stil erschrecken und sich deshalb in sein Inneres zurückziehen könnte, um sich dort weiter zu verbreiten.

<sup>19</sup> Auf dem Weg an die Frankfurter Herbstmesse.

<sup>20</sup> Zwinger traf am 15. Sept. 1559 zur Mittagszeit in Basel ein; siehe dazu Johann Jacob Grynaeus: *Comparatio Theodori Zvingeri cum Aristotele* (UBB, Ki.-Ar. Mscr. 142, fol. 8r): «Anno 1559 sub mensis August. finem ex Italia revertens Basileam appulit 15 Sept. circa meridiem ipso die quatuor Temporum [= *quatember crucis, autumnalis; der Quatembertag nach Kreuzerhöhung (14. Sept.) fiel 1559 allerdings auf den 20. Sept.*] dicto.» Tatsächlich hatte er zuvor am 29. Aug. 1559 aus «Campidonum [Kempten im Allgäu]» an den Onkel Oporin geschrieben (Frey-Gryn. Mscr. I 11, 410; ohne Adresse), wohin er in Begleitung von Georg Valgrisius gelangt war: «(Joh.) Sambucus literas suas Francofurti tibi tradendas esse aiebat: itaque illas Valgrisio dedi» (ein solcher Brief ist bei *Steinmann, Oporin*, S. 136, nicht nachgewiesen). Von dort aus gedenkt er nächstens über Konstanz, Bischofszell (die Heimatstadt) und Zürich weiterzureisen. Da er nicht sicher ist, Oporin vor dessen Abreise (nach Frankfurt) noch in Basel zu treffen, schreibt er ihm. Nach Angaben über Buchhandel mit verschiedenen Personen fährt er fort: «Vehementer te oro, ut opera Galeni Lugdunensia in folio tecum afferras, si aequiore precio vel commodius Francoforti quam Basileae haberi possint. A Jordano (Zyletti) chirographum meum accipies neque tamen prius illius rationem habeas, q(uam) ab eodem libros acceperis, quos Venetiis a me suscepit. Catalogum suscripsi» (13 unten auf-

geführte Titel). Bringt Brief der Brüder Weitmoser (s. unten) für Oporin mit (kein solcher in *Steinmann, Oporin*, S. 137, nachgewiesen). Anschliessend hat er sich, zweifellos in Zürich, als «Theodorus Zuingger» in Gesners *Liber amicorum* eingetragen, zwar ohne Datum, jedoch sicher 1559, da sein Name (samt zwei griechischen Zusätzen) über dem Eintrag des «aromatarius» Jakob Ringler aus Strassburg vom Juli 1559 steht, s. Richard J. Durling: Conrad Gesner's *Liber amicorum* (1555–1565). In: *Gesnerus* 22, 1965, S. 134–159, hier S. 147 (s. auch S. 158, Anm. 164, wonach Zwinger am 23. Juni 1560 Gesner erneut besuchte). Diese enge Verbindung zwischen den beiden Gelehrten fand damals ihren Niederschlag in der Laudatio, die Gesner seinen *Horti Germaniae* (mit WE vom 25. Jan. 1560, also vor Zwingers zweitem Besuch in Zürich) im Anhang zu seiner Ausgabe des Valerius Cordus, Strassburg, Josias Rihel, 1561 (*VD 16, C 5109*), fol. 238v, einfügte: «Theodorus Zuingerus nuper ex Italia reuersus, iuuenis egregius, medicus et philosophus pereruditus, optimi parentis [*gemeint ist der Stiefvater Conrad Lycosthenes*] hortum seminibus Italicis, quae secum attulit, parte etiam mihi communicata, ornare et nobilitare perget» (übersetzt von Hermann Christ: Zur Geschichte des alten Bauerngartens der Basler Landschaft. In: *BZ* 14, 1915, S. 11–85, hier S. 11). – Das obige Datum von Zwingers Heimkehr wird überdies auch dadurch bestätigt, dass sein Kommilitone Paulus Hess aus Breslau (s. *Favaro, Atti* 1, S. 15, 19–21, 23, 40, 44, 47 und 71) bereits am 30. Okt. aus Padua Zwinger brieflich für ein kurzes Schreiben dankte, worin Letzterer seine glückliche Rückkehr nach Basel gemeldet hatte. Darin teilte Hess folgende Angaben über den Personenkreis mit, in dem sich Zwinger in Padua zuletzt bewegt hatte: «Literas tuas ad d. *(Laurentii)* Priuli aedes detuli; tibi omnia felicia praecatur tota illa familia et maxime la Gustalda, la qual e stata amala piu di doi mesi, ma per adesso sta melgio.» Hat auch *(Joh. und Christoph)* Weitmoser (s. *Mat. Iur. Pat.*, Nr. 1294f., S. 128) Zwingers Brief übergeben. «Jacobus Bibliopola» und «Antonius Bononiensis» sind als mögliche Briefträger erwähnt. «D. Johannes Thadaeus, qui cum nostro consiliario [*sc. der Deutschen Nation*] habitavit in ruina», ist an Lungen-Tuberkulose gestorben (s. *Favaro, Atti* 1, S. 20, 27 und 32f.); *(Theodor)* Birckmann hat «cum nostro consiliario» die Obduktion der Leiche vorgenommen; Einzelheiten über den Befund (übereinstimmend mit *Favaro, Atti* 1, S. 32f.). Zwinger wird mittrauern. «D. Basianus *(Landus)* auxit familiam», indem er zwei Venetianer bei sich aufnahm und das Nachbarhaus zumietete. «De anima libros Aristotelis interpretandos suscepit» (UBB, Frey-Gryn. Mscr. II 23, Nr. 221; s. auch Hess' Brief an Zwinger vom 1. Juni 1561 in Frey-Gryn. Mscr. II 4, Nr. 131, und weitere Briefe bis 1581).

4432. Von Caspar Herwagen  
an Basilius in Basel

Poitiers, 15. Juli 1559

G II 18, 152–154 (152/153: Grossfolioblatt gefaltet; 154: Zusatzblatt mit Nachträgen (recto) und Adresse (verso). Gut erhaltenes Siegel auf Papierstreifen. Verschluss-schnitte. Oben links auf 152r mit Bleistift «89»).

Auf dem Adressfeld unter «Basileae» von J. L. Iselins Hand: «1559.»

S. Nullas adhuc abs te, Basili ornatissime atque doctissime, literas accepi, ex quibus cognoscere potuissem, sup[p]ellectilem tuam tibi allatam esse. Scio quidem eam saluam et integram Lutetiam [*Paris*]<sup>1</sup> in aedes vsque domini Rouillii peruenisse; is enim mihi proximè hac de re scripsit et promisit se per primum aurigam Basileam missurum. Elenchum tuum verborum Græcorum<sup>2</sup> dedi communi nostro amico domino Daudi Pflaum Augustano<sup>3</sup>, qui apud vos transire statuit et recepit se

tibi diligentissime velle reddere. Quod an factum sit, ex tuis intelligere desidero.

10 Nos statim post discessum tuum Pictaviium [*Poitiers*] profecti talem rei publicae et religion(is) statum rep⟨p⟩erimus, qualem tibi, antequam Biturigibus [*Bourges*] discederem, esse significavi<sup>4</sup>. Nec interim aliud quid actum est, praeterquam quod adhuc duo propter sacrilegium ad-

15 [23. *Juni*] promulgavit, quo sub capitis poena congregationes, psalmos<sup>a</sup> et cantiones spirituales prohibuit<sup>5</sup>.

Ego non dubito, Basili observandissime, quin dudum per amicorum literas de morte domini Duareni, praeceptoris nostri optimi et doctissimi, certior sis factus<sup>6</sup>. Tamen cum nostri amici Biturigibus huc quaedam scripserint, quae ipsi, qui ad te forsitan<sup>b</sup> scripserunt teque de illius

20 morte edocuerunt, [forsitan] omiserunt, ea tibi communicanda putavi. Ad me perscriptum est dominum Duarenum XXII Iunii circa tertiam matutinam vitam cum morte commutasse et de rebus, quas post mortem observari vult, tale indicium reliquisse<sup>7</sup>, nempe vt cognati, quos

25 heredes instituit, [152v] domino Donello<sup>8</sup> omnia manu scripta, qualiacunque illa sint, restituant, vt quaedam deinde ipse in lucem edat, cetera pro se seruet. Domino Rounsardo<sup>9</sup> 100 \*<sup>c</sup> legavit, liberis domini Baronis<sup>10</sup> 300 libras, – vxoris nulla fit mentio<sup>11</sup> –, praeterea poculum argenteum. Famulo suo Moullmet [?]<sup>12</sup> 100 \* et aliquam suarum uestium

30 partem. Medico<sup>13</sup>, qui nobiscum fuit apud d(ominum) Duarenum in prandio<sup>14</sup>, mulum<sup>15</sup> et libros, quos habuit in arte medica. Liperino medico<sup>16</sup> 100 libras. Hospitae domini Donelli<sup>17</sup> 20 \*. Reliquos libros in sua bibliotheca repertos iussit publicè sub hasta antè scholas uendere. Testamenti executores constituit dominum Donellum et aduocatum quendam

35 cognomine Bigot<sup>18</sup> vnicuique quoque legavit \* 100 et mandavit, vt dimidiam partem pecuniae<sup>d</sup> ex uenditione librorum acceptae in pauperes erogent<sup>19</sup>. Antequam autem moreretur, magna pars manuscriptorum ante oculos combusta et in cineres redacta est. Haec sunt, quae ex amicorum literis intellexi, quae ego tibi communicare volui. Scrip⟨s⟩eram

40 ad quosdam de locis communibus<sup>20</sup>, si fieri posset, vt saltem copia inspiciendi, si non transcribendi daretur, sed responsum accepi, manuscripta omnia nunc in manu⟨m⟩ Donelli venisse<sup>e</sup> eamque ob causam omnem spem sublatam esse. Nosti, qui vir sit, quantumque nostrae faueat nationi<sup>21</sup>.

<sup>a</sup> plasmos *Mscr.*

<sup>b</sup> forsitan *auf dem Rand ergänzt, mit Einfügezeichen.*

<sup>c</sup> *Der Asteriskus ersetzt hier und im Folgenden das Zeichen für Sonnenkronen.*

<sup>d</sup> pecuniae *auf dem Rand ergänzt, mit Einfügezeichen.*

<sup>e</sup> venisse *über gestr. esse, wobei die Korrektur von manu unterblieb.*

[153r] Quis sit nostro Duareno futurus successor, non satis adhuc 45  
constat. Accepi dominum Molinaeum<sup>22</sup> eò aspirare, sed dominum Hos-  
pitalem<sup>23</sup> eius conatum impedire, non quod in iurisprudencia minus sit  
uersatus, sed quod studium eloquentiae cum arte iuris non coniunxe-  
rit<sup>24</sup>. Certum est, ducem Bituricensem<sup>25</sup> hac de re ad Cuatium<sup>26</sup> et Stra-  
zium<sup>27</sup> scripsisse, nam decuriones Bituricenses<sup>28</sup> duos petierunt; quid 50  
autem sint responsuri, adhuc expectatur. Quidam dicunt pro certo, etiam  
ad dominum Hottomanum et Balduinum literas esse datas<sup>29</sup>, id quod  
tu, qui vtriusque habes cognitionem, facilè scire poteris<sup>30</sup>.

Hoc ferè oblitus eram: Dominus Duarens, antequam mortuus est,  
rediit cum Contio<sup>31</sup> in gratiam et Contius semel atque iterum cum illo 55  
pransus est.

Nuptiae regis Hispaniae cum filia regis Heinrichi Gallorum magna  
cum pompa et sol(lem)nitate paulò antè celebratae sunt<sup>32</sup>. <sup>f</sup>Rex Philip-  
pus ipse Lutetiae non fuit, sed procuratorem ducem Albanum misit<sup>f</sup> <sup>33</sup>.  
Nuptiae ducis Sabaudie et Margaritae Biturigum ducis sunt in aliud vs- 60  
que tempus reiectae, hocque factum est propter uulnus quoddam, quod  
in facie rex per capitaneum quendam cognomine Lorge<sup>34</sup>, cum quo in  
nuptiis congressus erat, acceperat. Dicunt tamen, decumbente rege etiam  
coram illo easdem esse factas<sup>35</sup>. Hodiè cum haec scriberem, rumor qui  
ante triduum sparsus est de morte regis [153v] Galliae per literas, quas 65  
quidam dixerunt se recepisse, planè confirmatus est. Ego tamen vix cre-  
do, donec hoc publicatum fuerit. Est tibi leuitas Gallica satis nota. Si  
tamen uerum est, iusti Dei iudicii est et simile planè de Baldasare apud  
Danielem proph(etam) exemplum est<sup>36</sup>. Audio enim ipsum unà cum re-  
ge Hisp(aniae) talem instituisse contra Christianos persecutionem, qua 70  
lem neque sub Nerone uel alio aliquo habuerimus<sup>37</sup>. Et vt eius rei spe-  
cimen aliquod ederet, propria voce statim post nuptias quinque senatores,  
quos certum est longo nunc tempore propter Euangelium captiuos in  
vinculis Lutetiae detineri, ad ignem condemnare decreuerat<sup>38</sup>.

Vale, mi Basili, et lituris ignosce. Scis, quot mihi tabellarium aliquem 75  
nacto<sup>g</sup>, literae exarandę sint. Scripsi domino Peutingero, cui rogo lite-  
ras trans mitte meque meumque negotium ei de meliore nota commen-  
da<sup>39</sup>. Salutabis, rogo, meo nomine clarissimum virum parentem tuum,  
dominum meum obseruandissimum, similiter quoque dominum Iselin<sup>h</sup>,  
sororium tuum, dominum Phyractem<sup>40</sup> et alios. Iteru(m) vale Pictauij 80  
[Poitiers] XV Julij Anno LIX

Tuus ex animo Casp. Heruagius.

<sup>f-f</sup> Rex ... misit *auf dem Rand ergänzt, mit Einfügezeichen.*

<sup>g</sup> nactus *Mscr.*

<sup>h</sup> d(ominum) Iselin *auf dem Rand ergänzt, mit Einfügezeichen, da Bas ja zwei Schwes-  
termänner hatte.*

[154r] Dominus Iseller<sup>41</sup> me rogavit, vt tibi suo nomine salutem adscriberem.

85 Regem obiisse verum est. Nam hodiè, postquam hasce scripsissem, praesidi Picta(uiensi) per veredarium significatum est<sup>42</sup>. Quantum intelligo ex quibusdam Gallis, qui hisce diebus ad nos uenerunt<sup>43</sup>, est dominus Philippus noster Adelgais<sup>44</sup>, qui orationem in funere domini Duareni habuit<sup>45</sup>. Fuit Germanus et, vt ipsi depingunt, ipse est<sup>46</sup>.

90 [Adresse, teilweise verloren, da auf dem abgerissenen Teil des Siegel-papiers, 154v:] Clariss(imo) atque doctiss(imo) /vi)ro, D(omi)no Basilio /Ame)rbachio, amico obseruandiss(imo) // Basileae.

<sup>1</sup> Ein Irrtum statt «Lugdunum [Lyon]» laut oben Nr. 4418, Z. 1ff., und oben Nr. 4419; s. daselbst auch über Rouillius (Rouillé).

<sup>2</sup> Siehe unten Nr. 4492, Anm. 9.

<sup>3</sup> Er ist am 29. Nov. 1552 in Tübingen imm. (*MUT* 1, S. 362, Nr. 62) und 1560 als zweiter in Bologna, was in bestem Einklang mit der hier belegten Heimreise von Poitiers über Basel steht (*Knod, Bologna*, Nr. 2773, lediglich mit Verweis auf *MUT* und ohne Identifikation). Einzelpersonen aus der wenig bedeutenden Augsburger Kaufleutefamilie Pflaum sind bei *Augsb. Eliten*, Nr. 952ff., nachgewiesen, dabei je ein David I. und II. Pflaum, wobei Ersterer, 1561 in der Kaufleutestube eingeschrieben und 1564–1574 als Pfleger der Kinder des Christoph Kress nachgewiesen, mit unserem Studenten identisch sein dürfte. Den besser belegten Gliedern der Familie lässt er sich noch nicht zuordnen; doch könnte enge Verwandtschaft mit Matthäus I. Pflaum († 1561; evtl. der Vater) und Matthäus II. bestehen.

<sup>4</sup> So oben in Nr. 4418.

<sup>5</sup> Im Rahmen der rigorosen antireformatorischen Massnahmen des Königs, die nicht nur jegliche Häresie, sondern auch mangelhaftes Vorgehen gegen dieselbe als Kapitalverbrechen zu brandmarken drohten, galt das vorliegende Edikt – mindestens nach Herwagens Auffassung – offensichtlich der Ausmerzung einer der attraktivsten und gefährlichsten, weil alle Schichten ansprechenden und unter freiem Himmel zu veranstaltenden Manifestation des Calvinismus, wie sie sowohl Bas wie Herwagen aus Bourges in exemplarischer Weise bekannt gewesen sein muss. Zwar lassen sowohl die genaue Datierung wie die präzisen Angaben über den Inhalt vermuten, dass es sich um einen Erlass handelte, von dem Herwagen nicht nur gerüchtweise gehört hatte. Doch findet sich ein solcher weder in den gedruckten Ediktsammlungen des 17. (Antoine Fontanon: *Edits et ordonnances ...* Paris 1611) noch des 19. Jh. (*Recueil général des anciennes lois françaises, depuis l'an 420, jusqu'à la révolution de 1789*. Paris 1822–1833, Bd. 13f.), so dass man gezwungen ist, das sogenannte Edikt – genau gesagt die «lettres patentes» – von Écouen vom 2. Juni 1559 ins Auge zu fassen, dessen Inhalt in der 1580 in Antwerpen publizierte *Histoire ecclésiastique des églises réformées au royaume de France* (zitiert nach der Édition nouvelle par G. Baum et Ed. Cunitz, Bd. 1. Paris 1883, S. 224f.) zwar ohne genaues Datum, jedoch nach dem Hinweis auf die Inhaftierung des Anne du Bourg (s. Anm. 38) ausführlich registriert ist bzw. welches von Lucien Romier: *Les Origines politiques des guerres de Religion*, Bd. 2. Paris 1914, S. 362–364, in extenso abgedruckt ist (nach den Exemplaren in Bern und Zürich, ohne Signaturangabe, jedoch zweifellos StABern, A V 1419, Nr. 42, bzw. StAZ, A 225.2.170; weitere Exemplare auf den Departementalarchiven in Nancy und Boulogne; über eine bisher unbekannt gedruckte lateinische Fassung s. *AK XI/2*, Nr. 4703, Anm. 28). Doch fehlen hier die von Herwagen erwähnten konkreten Verbote, so dass sich die Frage stellt, ob er sich hier auf nachgelieferte, eventuell lokal beschränkte Ausführungsordonnanzen bezieht (mit

freundlicher Hilfe von Reinhard Bodenmann sowie Marie-Noëlle Baudouin-Matuszek und Roseline Claerr in Paris).

<sup>6</sup> Dies scheint nicht zuzutreffen. Zu Franciscus Duarenus s. oben Nr. 4412.

<sup>7</sup> Da bei Vogt, wie Anm. 31, detaillierte Angaben über Duarens letztwillige Verfügung fehlen (und somit vermutlich in der von ihm ausführlich benutzten Literatur), könnte der folgende Passus grundlegenden Quellenwert besitzen.

<sup>8</sup> Über Hugo Doneau s. *AK X/2*, Nr. 4179, Anm. 8. Die folgenden Angaben zeigen, dass es unzutreffend ist, ihn (so Vogt, wie Anm. 31, S. 26) pauschal als Duarens Erben zu bezeichnen.

<sup>9</sup> Der Bourger Institutionarius Ludovicus Russardus (Roussard), der als Dozent kaum hervortrat (s. *AK X/2*, Nr. 4179, Anm. 15), dessen Hauptverdienst es jedoch war, dass er 1560/61 in Lyon bei Rouillé die von Duaren geplante Ausgabe des *Corpus iuris* mit Beiträgen aus Duarens Nachlass publizierte. Er stammte aus Chartres und starb in Bourges 1567 (so die mageren Angaben in *Archives biographiques françaises (ABF I)*. London u.a. 1989f., Fiche 915, 17f.). Zur genannten Ausgabe des «Ius civile» s. *Baudrier* 9, S. 270, 272, 275 und 280. Doch erweisen sich Baudriers Angaben in Einzelheiten als fehlerhaft und bezüglich einzelner Teile unvollständig, wie ein Vergleich mit dem von Bo 1561 angeschafften vollständigen Exemplar UBB, M.d.III.1 ergibt (es fehlen die je unter eigenen Titeln publizierten Novellen und Institutionen sowie die den Letzteren beigegebenen, von Antonius Contius überarbeiteten «Fasti Consulares»). Dass bei der Publikation Roussard von Anfang an Duarens rechte Hand war, ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus dem königlichen Druckprivileg vom 29. Nov. 1557, wonach Rouillé zehnjährigen Nachdruckschutz genießt für «Les Pandectes et Cours du Droit Ciuil, aueq les corrections, annotations, prelections et sommaires tant de monsieur M. François Duaren, que de monsieur M. Louys Roussard, docteurs regens en l'vniuersité de Bourges, lesquelz il a euz et recourés desdictz à grand peine, fraiz et despens». Weitere Angaben über die Bearbeitung und Zusammenarbeit zwischen den beiden sowie über Bourges als hervorragende französische Rechtsschule bietet die WE Roussards an den Leser (Bourges, 1. Juni (1560?)).

<sup>10</sup> Über Eguinarius (Eguiner) Baro, schon 1550 verstorben, s. *AK X/1*, Nr. 4102, Anm. 166. Das vorliegende Vermächtnis steht im Einklang mit der Tatsache, dass Duaren, zwar zu Lebzeiten mit Baro verfeindet, diesem 1550 ein Epitaph setzte, sich für sein Andenken einsetzte und bei dessen Grab bestattet werden wollte, s. *AK X/1*, S. XXX und zugehörige Tafel III bei S. 254; Vogt, wie Anm. 31, S. 26.

<sup>11</sup> Gemeint dürfte Baros Witwe sein.

<sup>12</sup> Lesung von «ou» und «m» zwar unsicher, doch zweifellos identisch mit Molineus in unten Nr. 4389, Z. 34 und Anm. 8.

<sup>13</sup> Unbekannt.

<sup>14</sup> Ein Beleg dafür, dass auch Herwagen Nutzen aus Bas' bevorzugter Stellung zog.

<sup>15</sup> Offensichtlich Duarens Fortbewegungsmittel, in gleicher Weise für einen Arzt vorzüglich geeignet.

<sup>16</sup> Laut freundlicher Auskunft von Christine Laurant, SdtA Bourges, vorderhand nicht zu identifizieren.

<sup>17</sup> Unbekannt.

<sup>18</sup> Die Bourger Optimaten- und Ratsfamilie Bigot ist bei *Raynal* 4, S. 565, gut belegt. Doch lässt sich der hier Erwähnte laut freundlicher Auskunft von Christine Laurant (wie Anm. 16) nicht mit Sicherheit identifizieren. Er könnte vor allem identisch sein mit dem Ratsherrn Etienne, den die Stadt 1559 zur Herzogin abordnete, jedoch weniger mit Simon, der 1575 einer Gesandtschaft an den König angehörte. Leider gibt H. Petitjean de Maransange: *Dictionnaire historique, généalogique et héraldique des anciennes familles du Berry*. Bourges 1926 (ND Marseille 1976), Bd. 1, S. 78, keine Namen zu dieser «famille des plus anciennes et des plus considérables établie à Bourges»; doch wird damit klar, dass Duaren sich durch die Ernennung Bigots als Testamentsvollstrecker den Vollzug seines letzten Willens so gut als möglich zu sichern versuchte.

<sup>19</sup> In Übereinstimmung mit entsprechenden zeitgenössischen Hinweisen ein weiterer Beleg für Duarens Kryptoprottestantismus, wobei zusätzlich auf das Fehlen altgläubig-kirchlicher Stiftungen zu verweisen ist.

<sup>20</sup> Laut den folgenden Angaben offenbar ein handschriftliches Werk Duarens.

<sup>21</sup> Offensichtlich ironisch gemeint. Das spätere Schicksal Doneaus (s. Anm. 8) scheint jedoch das Gegenteil zu beweisen. Allerdings fragt es sich, ob er als *Calvinist* die Deutschen als *Lutheraner* nicht leiden mochte.

<sup>22</sup> Über Carolus Molinaeus s. *AK X/1*, Nr. 3990, Vorbem.

<sup>23</sup> Michel de L'Hôpital, seit 1550 Kanzler der Herzogin von Berry bzw. des Herzogtums, hatte samt der Herzogin Margarete (s. Anm. 35) die entsprechenden Wahlentscheide zu treffen bzw. mitzutragen. Über beider Bedeutung als Förderer der Rechtsschule von Bourges siehe Roussards Ausführungen in der WE und Vorrede zum 1560/61 in Lyon bei Rouillé publizierten «*Ius civile*» (wie Anm. 9). Über L'Hôpital, seit 1560 königlicher Kanzler, s. *AK X/1*, Nr. 4163, Anm. 8 (mit irrtümlichem Todesdatum 1558 statt 1573). Ergänzend dazu nun Denis Crouzet: *La sagesse et le malheur. Michel de L'Hospital, chancelier de France*. Champ Vallon 1998; Loris Petris: *La plume et la tribune. Michel de L'Hospital et ses discours (1559–1562)*. Genf 2002 (mit ausführlicher Bibliographie, jedoch fehlt auf S. 496–499 der in *AK X/1*, Nr. 4167, Anm. 10, publizierte Brief an Duaren); *De Michel de L'Hospital à l'édit de Nantes. Politique et religion face aux Eglises*. Hg. v. Thierry Wanegffelen. Clermont-Ferrand 2002.

<sup>24</sup> Damit fehlte Molinaeus genau das, was einen grossen Teil von Duarens (und der Bourger Schule seit Andrea Alciato) Ruhm ausmachte, wie es z.B. der Herausgeber der ersten Duaren-Ausgabe von 1550 formulierte: «Sunt enim eius viri scripta huius modi, ut non ad iuris civilis modò, sed totius etiam antiquitatis cognitionem mirè conducant» (*Fr.Pr.*<sup>2</sup> 5, Sp. 508).

<sup>25</sup> Hier wie unten Z. 60 «dux» statt «ducissa» (s. Anm. 23 und 35).

<sup>26</sup> Über Jacques Cujas s. *AK X/2*, Nr. 4216, Anm. 12; er wurde im Nov. 1559 tatsächlich Duarens Nachfolger.

<sup>27</sup> Es handelt sich zweifellos um den aus Antwerpen stammenden Jus-Professor Etienne van Straten (Stratius) († 1572), der schon zuvor (sicher 1548) in Bourges gelehrt hatte, jedoch 1551 nach Dole (über seine Tätigkeit daselbst 1554, s. *AK VIII*, Nr. 3555, Anm. 2, S. 265) und am 1. Dez. 1558 durch König Philipp II. nach Mecheln in den königlichen Rat der Niederlande berufen worden war, dann jedoch 1561 wieder nach Dole zurückkehren und anschliessend, im Dienst des Prinzen von Oranien, der Neugläubigkeit verdächtigt werden sollte, s. *La Franche-Comté au milieu du XVI<sup>e</sup> siècle ... par Gilbert Cousin de Nozeroy (1552 et 1562)*. Traduction nouvelle ... par Emile Monot. Lons-le-Saunier 1907, S. 143f., Anm. 1; *Raynal* 3, S. 395; in *BNB* und *NNBW* scheint er zu fehlen.

<sup>28</sup> Der Stadtrat von Bourges, der die Professoren anzustellen und zu besolden hatte.

<sup>29</sup> Ob dies zutrifft, bleibt zu untersuchen. Über Hotman s. *AK IX/2*, Nr. 3934, Vorbem. und hernach passim; über Balduin s. *AK IX/2*, Nr. 3929, Vorbem. und hernach passim. Bei Michael Erbe: *François Bauduin (1520–1573). Biographie eines Humanisten*. Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 46. Gütersloh 1978, S. 99, ist ein entsprechendes Berufungsschreiben nicht erwähnt.

<sup>30</sup> Letzteres trifft nur für Hotman zu, der Bo persönlich bekannt war und mit dem damals sowohl Bo in regem brieflichem Kontakt als auch Bas in gelegentlichem standen, während Ersteres für Balduin nicht sicher belegbar ist und dessen Briefwechsel mit Bo 1556 abgebrochen war. Über ein Buchgeschenk an Bo von 1560 s. *AK IX/2*, Nr. 3929, S. 660; über einen späteren Briefwechsel des Bas mit Balduin s. *AK IX/2*, Nr. 3929, S. 658, und *AK X/2*, Anhang Nr. 17.

<sup>31</sup> Über Antoine Leconte s. *AK X/2*, Nr. 4179, Anm. 11. Zu seiner Entzweiung mit Duaren s. Wilfrid Vogt: *Franciscus Duarenus 1509–1559. Sein didaktisches Reformprogramm und seine Bedeutung für die Entwicklung der Zivilrechtsdogmatik*. Beiträge zur neueren Privatrechtsgeschichte, Bd. 4. Stuttgart u.a. 1971, S. 24–26 (mit Lit.), ohne dass auf die hier belegte Versöhnung hingewiesen wäre.

<sup>32</sup> Die pompösen Feierlichkeiten zur Doppelhochzeit, verbunden mit Turnieren, hatten schon Ende Juni begonnen. Wegen der Verwundung und dem Tod Heinrichs II. fand die Vermählung von des Königs Tochter Elisabeth (1545–1568) mit König Philipp II. von Spanien erst am 2. Febr. 1560 statt (*Isenburg* 2, 1965, Tafel 17).

<sup>33</sup> Die Funktion des Herzogs Alba (1508–1582) als «procurator» entspricht genau der Tatsache, dass er anstelle Philipps II. die Ehe zwischen Letzterem und der Tochter Heinrichs II. zu schliessen hatte (s. Anm. 32). Doch benutzte er nebenbei die Gelegenheit, um unter Leitung des spanischen Gesandten Perrenot de Chantonnay eine Organisation zur Bessertzung des franz. Hofes aufzubauen (*La grande encyclopédie* 1, S. 1142–1144).

<sup>34</sup> Heinrichs II. Turniergegner war Gabriel de Lorges, Graf von Montgomery (meist nur Montgomery genannt), geboren ca. 1530, der später Hugenottenführer wurde und als solcher 1574 hingerichtet wurde (*La grande encyclopédie* 24, S. 245f.; *Raynal* 4, S. 36; *Hist. ecclés.*, S. 225; *Lavis* 5.2, S. 248).

<sup>35</sup> Heinrich II. erlag seiner Verwundung am 10. Juli, nachdem die Ehe zwischen seiner Schwester Margarethe (1523–1574), Herzogin von Berry, und Herzog Emanuel Philibert von Savoyen (1528–1580) am 8. Juli um Mitternacht geschlossen worden war (*Isenburg* 2, 1965, Tafel 17; *Lavis* 5.2, S. 248).

<sup>36</sup> Anspielung auf das Gastmahl Belsazzars und seinen gewaltsamen Tod in *Dn* 5. In der Septuaginta und Vulgata wird er «Baltassar» genannt.

<sup>37</sup> Bezüglich Heinrichs II. ist dies aktenmässig belegt: «Et j'espère bien ... à faire punir, chastier et extirper tous ceux qui se trouveront imitateurs de ces nouvelles doctrines, sans y espargner personne, de quelque qualité ou dignité qu'ils soient; en sorte que j'en purgerai mon royaume, s'il est au monde possible» (*Lavis* 5.2, S. 247). Was Philipp II. betrifft, lag wohl keine formelle Abmachung vor, sondern sicher eine übereinstimmende Zielsetzung, indem der Friedensschluss von Cateau-Cambrésis zwischen Frankreich und Spanien vom 3. April 1559 (s. oben Nr. 4418, Anm. 18) nicht zuletzt dadurch motiviert war, dass nun beide, insbesondere jedoch Heinrich II., freie Hand zur Ausrottung des Protestantismus haben sollten. Diese Abmachung bringt auch die *Hist. ecclés.*, S. 188, in unmittelbaren Zusammenhang mit dem Friedensvertrag: «[Heinrich II.] ne mit pas fin aux persecutions commencées et poursuivies si longuement, ayant mesmes esté faite la paix tres honteuse et tresdommageable ... entre les deux Roys, avec expresse deliberation d'exterminer toutes les Eglises reformées», auf Anregung der Kardinäle Granvella auf spanischer, und Guise auf französischer Seite. Eugène Arnaud: *Histoire des protestants du Dauphiné ...*, Bd. 1 [1522–1598]. Paris 1875, S. 36, spricht diesbezüglich, jedoch ohne Beleg, sogar von einem «article secret du honteux traité de Cateau-Cambrésis». Siehe hierzu auch Lucien Romier, *Les Origines politiques des guerres de Religion*, Bd. 2, Paris 1914, S. 342ff.

<sup>38</sup> Ob das in diesem konkreten Sinn zutrifft, bleibt zu untersuchen. Belegt ist, dass der König unmittelbar nach seinem persönlichen Auftritt im Pariser Parlament am 10. Juni, wo er sich mit sehr freimütigen Voten für die Nachsicht den Neugläubigen gegenüber und für ein diesbezügliches Konzil konfrontiert sah, die Hauptvotanten bzw. -verdächtigen, nämlich die Parlamentsräte (= «senatores») Antoine Fumée (Capnius), Louis du Faur, Paul de Foix, Eustache de La Porte und vor allem den Kleriker und glänzenden Juristen Anne du Bourg, der sich am freimütigsten geäußert hatte, in der Bastille einkerkern liess, was einem Staatsstreich gleichkam (*Hist. ecclés.*, S. 224ff.; *Lavis* 5.2, S. 245).

<sup>39</sup> Beim Anliegen, das in diesem verlorenen Brief enthalten war, dürfte es sich um Herwagens Versuch gehandelt haben, Präzeptor von Augsburger Patriziern in Bourges zu werden (s. *AK X/2*, Nr. 4348, Z. 50–54, und Nr. 4353, Z. 154–158).

<sup>40</sup> Johannes Sphyractes, von spätestens 1552 an bis 1562, wo er wegen Trunksucht in seinem Haus interniert wurde, Kodizist in Basel und somit zweifellos akademischer Lehrer Herwagens; zu ihm s. *AK IV*, Nr. 1490, Vorbem. und hernach passim.

<sup>41</sup> Über den späteren Wiener Jus-Professor Sigismund Eisler und seinen Studiengang s. *AK X/2*, Nr. 4348, Anm. 13, und *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 372, wonach er am 13. Juli 1561 auf der Heimreise nach Wien Bas in Basel besuchte.

<sup>42</sup> Also die offizielle Todesnachricht durch einen königlichen Kurier. Zum «praeses» François Aubert als Empfänger s. oben Nr. 4418, Anm. 10.

<sup>43</sup> Sc. aus Bourges.

<sup>44</sup> Über Philipp Adelgais s. AK X/2, Nr. 4336, Anm. 16.

<sup>45</sup> Eine solche ist bei Vogt, wie Anm. 31, S. 26 nicht erwähnt. Ob sie in der Sammlung von Nachrufen, die Louis Roussard 1559 veröffentlichte und die in der uns unzugänglich gebliebenen Werkausgabe Duarens (Lucca 1768, Bd. 4, S. XIff.) wieder abgedruckt sind (zitiert nach Vogt, wie Anm. 31, S. 27, Anm. 128), enthalten ist, muss offen bleiben.

<sup>46</sup> Offenbar war den Franzosen nur die Tatsache, dass der Redner ein Deutscher war, bekannt, nicht jedoch dessen Name. Aus ihrer Personenbeschreibung schloss Herwagen nun mit Sicherheit, dass es nur Adelgais sein konnte.

#### 4433. Von Curio                                      〈Basel, nach 10. Juli 1559, vor April 1562〉

G II 31, 340 (Scheda, ungesiegelt).

Dass Bo der Adressat ist, ergibt sich aus der Anrede und der Unterschrift im Vergleich mit weiteren Stadtbrieflein an Bo im gleichen Band G II 31, insbesondere etwa Bl. 336 oder 341 sowie Bl. 346 oder 348, wo Bos Vorname auf der Adresse ebenfalls fehlt, obwohl die betreffenden Stücke eindeutig an ihn gerichtet sind.

Der 10. Juli 1559 (s. Anm. 1) ist nur ein wenig aussagekräftiger terminus post quem; denn «inuenisti» (Z. 2) und die formlose Kürze des Textes lassen auf ein vorausgegangenes Gespräch schließen, welches nun erübrigte, den verstorbenen «Rex» (Z. 1) genauer zu umschreiben. Deshalb muss für die Datierung nicht auf die Zeit unmittelbar nach dessen Tod geschlossen werden, zumal es offensichtlich nicht um die Todesnachricht, sondern um «scripta» geht, also um umfänglichere Darstellungen auch der hernach genannten Ereignisse, die der am 24. April 1562 verstorbene Bo unter seinen Papieren suchen sollte. Wozu Curio solche benötigte, bleibt offen, zumal Belege dafür fehlen, dass er z.B. Material für Simon Schard sammelte, der sich mehrmals in Basel aufhielt (s. oben Nr. 4430, Anm. 19).

Clarissime Doctor et patrone singularis, si de morte Regis<sup>1</sup> scriptum inuenisti, quaeso huic iuueni<sup>2</sup> ad me dare digneris, et preaeterea de capto Caleto et Thionuilla<sup>3</sup>, rem mihi gratam feceris. Vale.

Cliens C. S.

5      [*Adresse, verso:*] Clariss(imo) et Mag(nifi)<sup>co</sup> D. D. Amerbachio.

<sup>1</sup> Gemeint ist der Tod Heinrichs II. von Frankreich am 10. Juli 1559 (s. oben Nr. 4432, Z. 85ff.). – Ob Bo einen entsprechenden Bericht besass, bleibt abzuklären. Festzuhalten ist, dass der Pariser Philologe Elias Andreas ein Gedicht *In obitum Gallorum regis Henrici Valesii* verfasste (s. *DBF* 2, 1933, Sp. 917) und dass Simon Schard, wie Anm. 3, bzw. ein «studiosus historiae» in seiner «ex uariis aliorum scriptis» ausserordentlich gut recherchierten Abhandlung *Epitome rerum gestarum sub Ferdinando I. Imp(eratore)*, S. 2133–2218, hier S. 2157–2159, eine detaillierte Schilderung vom verhängnisvollen Turnier und vom Tod des Königs gibt.

<sup>2</sup> Unbekannt.

<sup>3</sup> Diese Ereignisse liegen länger zurück: Die Eroberung von Calais durch die Franzosen war schon am 8. Jan. 1558 erfolgt und bereits zum Gegenstand französischer Panegyrik geworden, wie z.B. *Gesner, Bibl. 1574*, S. 8, zeigt, mit Verweis auf Adrianus Turnebus: *Panegyricus de Calisio capto*. Paris 1558 (= *BNC* 196, Sp. 142), wieder abgedruckt

bei Simon Schard: *Historicum opus*. Basel 1574, Bd. 3, S. 1961–1967. Wie sich aus *AK X/2*, Nr. 4278, Vorbem., S. 636, ergibt, hatte auch Bo ein anonymes Gedicht (des Michel de L'Hôpital) über den Fall von Calais teilweise aus einem Druck – *De Caleti et Guinae oppidorum proximo hoc bello captorum expugnatione carmen longe doctissimum, cujus auctor is ipse est, qui et illius eruditiss(imi) Epistolae ad Francisc(um) Guisiorum principem proximè à nobis editae*. Paris, Federicus Morellus, 1558 (= *BNC 97*, Sp. 841) – mit genauer Angabe des Titels kopiert; vollständiger Abdruck dieses Gedichtes nach der gleichen Vorlage, jedoch nur mit Angabe des Haupttitels (*De Caleti ... Carmen longè doctissimum*) bei Schard, wie oben, S. 1970f. (Bo hat davon die Zeilen 1–32 und 110–122 kopiert). Auch die «Epistola» des gleichen Anonymus (Michel de L'Hôpital), auf die der Drucker Federicus Morellus in obigem Titel hinweist – *Amplissimi cujusdam viri Epistola ad illustriss(imum) principem Francisc(um) Lotaringum ducem Guisianum*. Paris 1558 (= *BNC 97*, Sp. 840) –, findet sich wieder abgedruckt bei Schard, wie oben, S. 1968–1970.

Thionville (dt.: Diedenhofen) war am 22. Juni 1558 in die Hände der Franzosen gefallen, musste jedoch (im Gegensatz zu Calais, auf welches England gegen eine riesige Abfindungssumme zunächst verzichtete) aufgrund des Friedens von Cateau-Cambrésis an Spanien zurückgegeben werden. Ein 142 Zeilen umfassendes Gedicht des Michel de L'Hôpital – *De Theavilla Capta Michaelis Hospitalii carmen*. Paris, Federicus Morellus, 1558 (= *BNC 97*, Sp. 845; mit drei vorausgehenden Distichen des Elias Andreas auf den Autor) – findet sich ebenfalls bei Schard, wie oben, S. 1972f.; vgl. auch die Bibliographie der Werke Michel de L'Hôpitals bei Loris Petris: *La plume et la tribune. Michel de L'Hospital et ses discours (1559–1562)*. Travaux d'Humanisme et Renaissance, Bd. 360. Genf 2002, S. 557f. Bei Schard, wie oben, S. 2134f., finden sich zudem genaue Angaben über die denkwürdige Belagerung und den Fall von Thionville; denkwürdig deshalb, weil die Stadt als uneinnehmbar galt und der renommierte französische Feldherr Petrus Strozzi dabei fiel.

#### 4434. Von Hans Ungnad, Freiherr zu Sonnegg Urach, 28. Juli 1559

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 391/392 (Grossfolioblatt gefaltet. 392r: leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte. Nur Unterschrift eigenhändig. Text von sorgfältiger Schreiberhand wie unten Nr. 4443 und Nr. 4526, ebenso die Adresse, Letztere in kalligraphischer Fraktur).

Druck: *Ugnads Büchergeschenk*, S. 69f.

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «Postridiè D. Laurentij, XI. Augusti, A° 59.» – Briefträger war (wie bei unten Nr. 4435) Johannes Herold (s. unten Nr. 4439), der ebenso ein Schreiben Ungnads an Bullinger und Bibliander mit sich führte (StAZ, E II 356, S. 170–176: Urach, 26. Juli 1559; s. unten Nr. 4439, Vorbem.).

Das Leben des Hans Ungnad, Freiherrn zu Sonnegg, verlief in zwei Abschnitten, die nach Ort und Wirken völlig getrennt sind. Dementsprechend ist auch die ihn betreffende umfangreiche Prosopographie weitgehend aufgeteilt und bezüglich Umfang, Qualität und Quellenbasis ganz unterschiedlich. Der erste Abschnitt dauerte von 1493 bis ca. Sommer 1555 und spielte sich im Rahmen der Heimat (Kärnten und Steiermark) im Dienst des Landesherrn, König Ferdinands, und der heimatlichen Stände ab und war, abgesehen von Ungnads Tätigkeit als Bergwerks- und Hüttenbesitzer, wiederholt geprägt durch eine führende Rolle im Krieg gegen die Türken. Der zweite, bedingt durch Ungnads Neugläubigkeit, Ferdinands zunehmenden Widerstand gegen die Glaubenserneuerung sowie Ungnads Amtsmüdigkeit, begann ca. im Sommer 1555 mit dem freiwilligen Exil im evangelischen Teil Deutschlands und dauerte bis zum Tod am 27. Dez. 1564 auf Schloss Winteritz (Vintířov) in Böhmen bei Ungnads Schwester Elisabeth, der

1575 † Witwe zweiter Ehe des 1548 † Grafen Albrecht Schlick (*HzgChrBW* 4, Nr. 236, S. 287; *Isenburg* 4, 1957, Tafel 78), auf der Reise zu Kaiser Maximilian II. nach Prag. Dieser zweite Abschnitt ist seinerseits aufzuteilen in die Zeit bis 1560, wo er sich – zuerst auf Winteritz, wohin er als Witwer seine zwei Töchter und drei jüngeren Söhne gebracht hatte, dann in Wittenberg und Sachsen, schliesslich, von Wittenberg enttäuscht, seit 1558 in Württemberg (als Diener von Haus aus und politischer Agent des Herzogs, s. *Pfeilsticker*, § 1582, mit irriger Angabe, er sei 1564 in die Heimat zurückgekehrt) – erfolglos und schliesslich sogar im Zerwürfnis mit Melanchthon und Peucer für die konfessionelle Einigung der neugläubigen deutschen Fürsten einsetzte, und die vier letzten Lebensjahre, wo er als Mäzen Primus Trubers und Inhaber einer Druckerei in Urach sich fast ausschliesslich der Verbreitung des Evangeliums im südslawischen Raum auch im Sinn eines Kampfes gegen die Türken mit anderen Mitteln widmete. Letzteres hat ihm einen prominenten Platz nicht nur in der Reformationsgeschichte, sondern auch in derjenigen der südslawischen Schriftsprache verschafft, u.a. auch dank vorzüglicher Quellenlage und entsprechenden Publikationen (s. unten). Kaum bemerkt bzw. behandelt von der Forschung blieben bisher seine späten Beziehungen zur evangelischen Schweiz – abgesehen von einem einzelnen Briefwechsel mit Calvin, welcher der Empfehlung und Unterbringung eines österreichischen (Wiener?) Studenten in Genf diente und Ungnad folgende zutreffende Laudatio durch Calvin eintrug: «Caeterum quia videmus te ex eorum esse numero, quibus pluris est Dei gloria et sincera pietas quam omnes mundi opes et delitiae, non parvi nobis momenti fuit tua autoritas, ut in suscipienda pueri cura propensi et ac voluntarii essemus» (*CR, CO* 18, 1878, Nr. 3385: Genf, 12. Mai 1561) – sowie der im vorliegenden und den folgenden Briefen belegte, vermutlich nur durch seinen Tod verhinderte Versuch, in Basel Fuss zu fassen.

Ein erster Hinweis auf diesen Versuch fand sich seit 1874 an versteckter Stelle bei *Bindseil*, Nr. 471 (= *MelBW/R* 8, Nr. 9161: Wittenberg, ca. 12. Dez. 1559), in folgender Äusserung Melanchthons: «Narrat mihi convictor meus adolescens (*David*) Ungnad, suum patrum Iohannem, qui nunc est in regione Wirtebergensi, Basileam migraturum esse.» Dass Ungnad dabei vermutlich auch die Basler Pressen im Auge hatte, zeigte knapp 20 Jahre später 1893 der Teildruck des Postskripts des oben erwähnten Ungnad-Briefes an Bullinger und Bibliander vom 26. Juli 1559 bei Friedrich Hubert: *Vergerios publizistische Tätigkeit*. Göttingen 1893, S. 310, Nr. 133 (= *StAZ*, E II 356, S. 176). Darin forderte Ungnad die Adressaten und die Basler Gelehrten auf, eine Kampfschrift gegen eine Publikation des Kardinals von Augsburg zu verfassen und auf seine Kosten zu publizieren, da er eine von Vergerio verfasste Erwiderung als «zu lindt» empfand (s. unten Nr. 4435, Z. 4 und Anm. 3). Seit 1912 lag, vermutlich von Bullinger im Nachgang zu obigem Schreiben erbeten, eine vorzügliche Kurzbiographie und Charakteristik Ungnads durch Ambros Blarer vom 16. Febr. 1560 vor, noch ohne Kenntnis von dessen typographischer Tätigkeit (*Schiess* 3, Nr. 2224, S. 492). Ausdrücklich wies erst Bernhard Hans Zimmermann (Wien) darauf hin, dass sich Ungnad 1564 wegen diesbezüglicher Widerstände Herzog Christophs entschlossen hätte, den Druck von reformatorischen Propagandaschriften in italienischer Sprache nach Basel zu verlegen; und er stellte unter Verweis auf neues Archivmaterial eine Arbeit über Ungnads Beziehungen zur Schweiz, bes. zu Basel in Aussicht (s. Hans Ungnad, Freiherr zu Sonneck, als Förderer reformatorischer Bestrebungen bei den Südslawen. In: *Südostdeutsche Forschungen* 2, 1937, S. 36–58, hier S. 51 und Anm. 81; wohl infolge des Krieges nie erschienen). Diese Lücke kann nun durch die *AK* bzw. durch den aus der *AK* hervorgegangenen Ausstellungskatalog *Ugnads Büchergeschenk* geschlossen werden, nachdem bereits *Burckhardt, Herold*, S. 197, Anm. 19, nebenbei auf das entsprechende Material hingewiesen hat (dort ist jedoch «StAB» durch «UBB» zu ersetzen und «bis 1561» in «bis 1564» zu korrigieren).

Damit ist der Anschluss gewonnen an die gut informierten ersten gedruckten zeitgenössischen Basler Mitteilungen über Ungnad und deren Hintergrund: Mangels Perso-

nenregister und unter meist antiken Personen kaum auffindbar figuriert er (also noch zu Lebzeiten) zuerst bei Theodor Zwinger: *Theatrum vitae humanae*. Basel, Johannes Oporin, Ambrosius und Aurelius Froben, März 1565, S. 555, Sp. 2: «IOANNES Vngnad, Baro in Sonnegg, & fortitudine & magnificentia Christiana admirabilis adeò, ut nostra quoque secula Cornelium Centurionem tulisse uideantur, immensis sumptibus characteres Dalmaticos & Croaticos sculpi, iisque religionis Christianae praecipuos libros excudi curauit, ut exemplaria uel inuitis Turcis obtruderentur. Vidit enim ... libris potius quàm armis Turcorum tyrannidem deleri posse. Itaque dum alij uenaticos canes, equos generosos, exercitus profusis sumptibus alunt: alij, poculis, ueneri indulgent: ille diuino illustratus spiritu, uerique solis iusticiae radios in sese colligens (cuius omen cognomina ipsa fecisse uidentur) talentum sibi à Domino concreditum multo cum foenore exercet & auget» (unverändert, jedoch in anderem Kontext und nun im Index erfasst in den Ausgaben von 1571, S. 1304, bzw. 1586/87, S. 2413, und 1604, S. 2413). Unabhängig davon und mit klarem Hinweis auf seine Neugläubigkeit als primäre Motivation *Pantaleon P. III* (1566), S. 389 = *Pantaleon H. III* (1570), S. 379 (mit Zusatz über sein – hier falsch motiviertes – Zerwürfnis mit einzelnen deutschen Fürsten), wo er (mit Phantasieporträt eines geharnischten Ritters; in *Pantaleon H. III*, S. 379, ein leicht anderes Phantasieporträt) als «Ioannes Unganottus Styrius miles» figuriert, zuerst als berühmter Feldherr gegen die Türken unter Karl V. und Ferdinand I. und – ohne klare zeitliche Gliederung – als Promotor des evangelischen Glaubens bei den «Barbaris» durch Ermöglichung des Druckes von reformatorischen Schriften in «Slauonica lingua» mit Unterstützung von Fürsten und Städten, unter (chronolog. falschem) Hinweis auf die Übersiedlung nach Württemberg und mit falschem Geburts- und Todesdatum (1490/1563). Der Quellenverweis «P. Iovius. Anon(ymus)» lässt vermuten, dass Herold der anonyme Informator für den zweiten Teil war, während die Namensform «Unganottus» zeigt, dass Pantaleon anlässlich seiner Übersetzung der 45 Bücher des Jovius über die Geschichte seit 1494 (*Pauli Jouij xlv Bücher ...* Basel, Perna für Heinrich Petri, 1560, Teil 3, S. XVIII) in der lat. Fassung auf Ungnad als Oberst über die steiermärkischen Reiter gestossen war (= *Pauli Iovii Novocomensis episcopi Nucerni historiarum sui temporis Tomus secundus*. Florenz 1552, S. 279). Berücksichtigt hat die spätere Prosopographie Pantaleons wie stets etwas verschwommene, jedoch richtige Angaben ebensowenig wie die beiden zusätzlichen Mitteilungen, die sich (ohne Bezug auf den ersten, oben zitierten Text und dessen Inhalt z.T. bloss paraphrasierend) seit 1571 in den Neuauflagen des *Theatrum vitae humanae* Theodor Zwingers finden: Hier wird nun zusätzlich, unter erneutem Verweis auf seine grossen Verdienste, die er um die Italiener, Dalmater und Kroaten durch den uneigennütigen Druck des NT und weiterer «Christianae religionis orthodoxorum librorum» erwarb, auf seinen Tod und die äusserst ehrenvolle Grablegung verwiesen: «... cum 27. Decembris, anno Sal. MDLXV [*sic*] in Bohemia in arce Vvintrica placide in Domino obdormiuisset, ultimisque tabulis mandasset, ut in ducatu Vvirtenbergico sepeliretur: haeredum ea fuit cura, ut a Christophoro duce id per oratores impetrarent. Cui cum herois tanti uirtutes iampridem perspectae essent, non modo defuncti manibus hoc obsequii genere parentare, uerumetiam raro et insolito quodam honoris titulo, locum sepulturae Tubingae in gentilitio Vvirtenbergicorum principum sepulcro [*was genau-genommen nicht zutrifft*] concedere uoluit, ut eos, quos par religionis studium, quamuis dignitate dispares, in Christo seruatore apud coelites coniunxisset, idem quoque tumulus, ad censorium usque diem optatissimam palingenesiam expectantes, contineret» (Aufl. 1571, S. 2705; Aufl. 1586/87, S. 569; Aufl. 1604, S. 569, am Schluss gekürzt). An anderer Stelle wird nun auch auf seine politisch-militärische Karriere verwiesen, indem er «ante aliquot annos fidelem contra Turcos operam Ferdinando Rom. regi, atque adeo uniuerso orbi Christiano in Vngaria praestitit. Mox castris relictis et quietiorem uitam secutus, ne cum haereditario Christianorum hoste pacem fecisse uideretur, Dei opt. max. gloriae cupidissimus, cum non magis armis quam scriptis Christianam religionem propagari, et Turcorum tyrannidem aboleri posse uideret», habe er mit grössten Kosten die Bibel und viele «uerae religionis commentarios [*d.h. reformatorisches Schriftgut*]» in

dalmatischer und kroatischer Sprache herausbringen lassen. «Et sapienter ille quidem, atque pie. Nam quod in Occidente usuuenit, ut plures librorum ope, quam doctorum uiua uoce edocti, Christo nomina dederint: illud idem per diuinam benignitatem in Oriente etiam continget, ut ad quos Apostolorum uiua uox penetrare non potest, ad illos mutus Euangelii sonus per typographicam palingenesiam perueniat» (Aufl. 1571, S. 704; Aufl. 1586/87, S. 1673; Aufl. 1604, S. 1673).

Als gedruckte Quellen für diese Zusätze könnte Zwinger Pantaleons Heldenbuch und vor allem das ohne Druckangaben erschienene *Ein Klagliedt, Vber das Absterben desz wolgebornen HErrn, Herrn Hansen Vngnade(n), ... Welcher ... entschlaffen ist, den 27. Decembris im Jar. 1565. [sic]* (s.d., s.l., s.t.; ohne Standortangabe und unter Weglassung von Titelblatt und Nachwort über die Bestattung sowie mit der richtigen, jedoch un belegten Angabe, der Verfasser sei der Tübinger Prof. Leonhart Engelhart [belegt in Dresser, wie unten, S. 88f.], wieder abgedruckt von Bernhard H. Zimmermann: Eine Totenklage auf Hans v. Ungnad aus dem Jahre 1565. In: *Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus im ehemaligen Oesterreich* 60, 1939, S. 182–186; nicht in *VD 16*, sub E 1235–1241), benutzt haben, jedoch nicht die biographisch wenig ergiebige Leichenpredigt des Jakob Andreae von 1565 (*Schl.*, Nr. 21581 = *VD 16*, A 2507) noch die bisher kaum benutzte, 1566 in Nürnberg gedruckte «Leichpredig» des evangelischen Pfarrers Georg Spindler zu Schlackenwerth (damals in der Grafschaft Schlick, heute Ostrov, zwischen Joachimsthal und Karlsbad in Böhmen; s. *ADB* 35, 1893, 199f.), die Autoptisches über das Ableben Ungnads und eine «Grabschrift» Spindlers enthält, die in 65 Reimpaaren das zuvor Gesagte nochmals paraphrasiert (*Schl.*, Nr. 21581a = *VD 16*, S 8335); Zugang zu den beiden ersten Texten ermöglichte in zuvorkommender Weise Dr. Gerd Brinkhus, UB Tübingen, zum dritten die UB Würzburg. – Ein gedruckter Nachruf mit Todesdatum und -ort, kurzer Charakteristik sowie Lob seiner Versuche, das Zerwürfnis unter den Anhängern der Confessio Augustana zu beheben, gefolgt von einem detaillierten Hinweis auf seine Bemühungen, das NT samt entsprechenden, genannten Konfessionsschriften mit Hilfe von Truber, Consul und Dalmata im türkisch besetzten Balkan zu verbreiten, sowie dem Plan, ein Bekenntnis seines Glaubens drucken zu lassen, findet sich beim Flacianer Cyriacus Spangenberg: *Mansfeldische Chronica ... Eisleben 1572*, fol. 485 (= *VD 16*, S 7635; zuerst zitiert von Schreiner, wie unten, S. 9, Sp. 2) = ders.: *Sächssische Chronica ... Frankfurt/Main 1585*, S. 702f. (= *VD 16*, S 7636; mit Zusatz am Schluss, s. dazu Anm. 26). Quelle ist Spangenbergs Briefwechsel mit Ungnad, welcher der Übersendung, wiederholten Überprüfung und geplanten Drucklegung von Ungnads Glaubensbekenntnis samt Rechtfertigung seines Verhaltens (s. Anm. 26) gedient hatte (diesbezügliche Briefe fehlen bei Heinrich Rembe: *Der Briefwechsel des M. Cyriacus Spangenberg ... von 1550–1584*. Dresden 1888; doch weist G. Kawerau: Art. Cyriacus Spangenberg. In: *RPTH* 18, 1906, S. 567–572, nach, dass Rembes Sammlung zahlreicher Ergänzungen bedarf).

Seit 1596 bzw. 1733 (dt. Übersetzung) war Ungnad als Exulant zuerst in Urach, dann in Tübingen dank der ausführlichen, z.T. auf Autopsie beruhenden biographischen Notiz bei Martin Crusius sowohl hinsichtlich seiner missionarisch-typographischen Tätigkeit wie vor allem als Persönlichkeit für jedermann gut fassbar als «senex pius», «pro-cero corpore, aspectu venerabili, affatu clemente» samt seiner zweiten Frau, «iuuencula ferè, <quae> vnicè senem mitem et suauem dilexit», mit welcher er jeweils Hand in Hand zur Predigt ging (*Annales Sueuici ... Frankfurt/Main 1596*, Teil 3, S. 722 und 726, bzw. «Liber Paraleipomenos» [Teil 4], S. 24 = *Martin Crusii Schwäbischer Chronick Zweyter Band*. Frankfurt/Main 1733, S. 309, 311f. und 412). Noch *Jöcher* 4, 1751, Sp. 1682, beruht ganz auf Crusius, wie auch der von ihm zusätzlich zitierte Paul Freher: *Theatrum virorum eruditione clarorum*. Nürnberg 1688, S. 767, bzw. dessen Quelle, die mehrfach aufgelegte «Historiae sui temporis» des Jacques Auguste de Thou (konsultiert wurde folgende Ausgabe: *Iac. Augusti Thuani historiarum sui temporis tomus secundus*. Genf 1620, S. 351). – Wenig verbreitet war Matthäus Dresser: *Vngnadische Chronika*

... (1147–1601) auss den Historien, Monumenten vnd Vrkundten vber 450. Jahr aussgeführt vnd in Druck verfertigt ... Leipzig, Abraham Lamberg, 1602. Ein Werk, das mit einer WE (Leipzig, 1. Sept. 1601) Hans Ungnads Sohn Simeon gewidmet ist und seine Entstehung der Initiative und Zusammenarbeit des Letzteren mit dem Historiker Dresser verdankt und gegen die Verleumder seines Vaters (wie z.B. Jovius) und seines Veters David gerichtet ist, wie bereits der Untertitel zeigt: «Jst sonderlich hierinnen Herren Hans Vngnaden dess tewren Ritters Trewe, Bestendigkeit, Ernst vnd Eyffer in Weltlichen vnd Geistlichen Sachen gedenckwürdig vnd tröstlich allen, die vmb der waren Religion willen Verfolgung leiden.» Es bietet dementsprechend zahlreiche Originalakten aus dem Nachlass des Hans und einen für seine Persönlichkeit höchst aufschlussreichen Augenzeugenbericht über seinen Tod. Hier überdies auf S. 66–68 erstmals der Abdruck eines Dokuments, das Ungnads Beziehungen zu Basel für 1564 belegt (= *Ungnads Büchergeschenk*, S. 72); vgl. ergänzend hierzu Bernhard H. Zimmermann: Ein unbekannter Brief Stephan Consul Jsterreichers an Herzog Christoph von Württemberg. In: *Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus im ehemaligen Oesterreich* 60, 1939, S. 186–189, hier S. 188, 5. Alinea, sowie ausführlich der Ausstellungskatalog *Ungnads Büchergeschenk*.

Den Durchbruch zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der typographischen Tätigkeit Ungnads und seiner Biographie anhand der Württemberger Akten brachte Christian Friedrich Schnurrer: *Slavischer Bücherdruck in Württemberg [sic] im 16. Jh.* ... Tübingen 1799 (anastatischer Nachdruck: München 1989, mit einem Nachwort von Peter Bartl über Schnurrers Lebenslauf und seine wissenschaftliche Zuverlässigkeit). Für die anschließende Lit. ist auszugehen von *ADB* 39, 1895, S. 308–310, verfasst vom Truber-Forscher Theodor Elze. Zu ergänzen nun z.B. durch Ernst Benz: Hans von Ungnad und die Reformation unter den Südslawen. In: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 58, 1939 (z.T. gegen Elze gerichtet; die hier für 1940 versprochene Publikation des BW zwischen Ungnad und Philipp von Hessen unterblieb); Christoph Weismann: Die slowenische Kirchenordnung Primus Trubers von 1564. Ein Beitrag zur Bibliographie der südslawischen Reformationsdrucke. In: *Gutenberg-Jahrbuch* 1972, S. 197–210; Hermann Ehmer: Der slawische Buchdruck des Hans Ungnad in Urach. In: *Ein Leben zwischen Laibach und Tübingen. Primus Truber und seine Zeit*. Hg. v. von Rolf-Dieter Kluge. Sagners slavistische Sammlung, Bd. 24. München 1995, S. 438–451; Klaus Schreiner: «Das Creutz helfen nachtragen». In der Stiftskirche begraben: der Landeshauptmann und Buchdrucker Hans Ungnad. In: *Tübinger Blätter* 61, 1974, S. 1–10. Letztere Publikation ist zwar populär ausgerichtet und ohne Anmerkungsapparat, jedoch sorgfältig recherchiert und kritisch bezüglich der Kontroverse über das Schicksal der Uracher Lettern und enthält neues Material über die Rückführung der Leiche nach Württemberg, die Suche nach einer würdigen Grablege, die Geschichte derselben in der Tübinger Stiftskirche sowie ihre Zerstörung 1891; erhalten hat sich nur eine kleine Gedächtnisplatte aus Zinn, s. Schreiner, a.a.O., S. 1 (mit Abb. und Transkription) Vgl. dazu auch die Nachricht von der Wiederauffindung des Ungnad-Grabs 1866 sowie eine genaue Beschreibung desselben bzw. ein aus zeitgenössischen Quellen geschöpfter Bericht über das Sterben Ungnads in: *Tübinger Chronik* 101, 1866, S. 461, bzw. 106, 1866, S. 480 (Zugang dazu ermöglichte in zuvorkommender Weise Rolf Kern, Stiftskirche Tübingen).

Über die Familie Ungnad, seit 1646 Grafen von Weissenwolf, im 19. Jh. ausgestorben, s. *Wurzbach* 54, 1886, S. 177–187 (überholt, mit Stammbaum, der jedoch bis und mit 16. Jh. unzuverlässig und lückenhaft ist). Grundlegend, da nun erstmals mit Schwerpunkt auf der Zeit bis 1555/56 und neuen Überlegungen zu Ungnads Glaubenswechsel wie auch mit Verweis auf die Stuttgarter Quellen, s. Bernd Zimmermann: Landeshauptmann Hans Ungnad von Sonnegg (1493–1564). Ein Beitrag zu seiner Biographie. In: *Siedlung, Macht und Wirtschaft. Festschrift Fritz Posch zum 70. Geburtstag*. Hg. v. Gerhard Pferschy. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives, Bd. 12. Graz 1981, S. 203–216; Hannes P. Naschenweng: *Die Landeshauptleute der Steiermark 1236–*

2002. Graz, Wien und Köln 2002, S. 121–124 (wobei unklar bleibt, wieso Letzterer Tag und Ort der Geburt im Gegensatz zu Zimmermann genau angeben kann). Eine laut Christoph Weismann: «Der Winden, Crabaten und Türken Bekehrung». Reformation und Buchdruck bei den Südslawen 1550–1595. In: *Kirche im Osten* 29, 1986, S. 9–37, hier S. 23, Anm. 40, in Arbeit befindliche Wiener Dissertation über Ungnad von Bernd Zimmermann (vgl. oben), «die endlich alle erreichbaren Quellen auswerten wird», scheint nie erschienen zu sein (mit Hilfe freundlicher Mitteilungen des steiermärkischen Landesarchivs). – Der vorliegende Brief wie auch unten Nr. 4443 und 4526 wurden teilweise von Lorenz Heiligensetzer bearbeitet.

Edler, Hochgelerter, Sunder Lieber freundt, Herr Doctor. Mein vn-  
bekhanndt, aber ganntz Willige diennst sein euch zuuor. Aus dem me-  
nigen<sup>1</sup> Vnd Villfeltigen guetten Lob, den ich Eurn Halben Vernumen,  
khan ich nicht Vnderlassenn, aus den nachfolgenden namhafften Vr-  
5 sachen diss schreiben aus Vnbekhanten, aber Hochuerthreillichen khrist-  
lichem gemiett zuthuenn. Lieber Herr doctor, ich thue Euch mit grundt<sup>2</sup>  
perichtenn<sup>3</sup>, das ich der Khay. Mt.<sup>4</sup> etc. – on Ruem zumelden – 38 Jar  
ansehlicher dienner gewest<sup>5</sup> Vnnd allzeyt mit 3 vnd 4 Embterenn bela-  
denn<sup>6</sup> Vnnd allzeyt ein gnedigisten Khunig an Jr Mt. etc. gehabt. Wie  
10 aber Gott, mein gnediger allmechtiger Barmhertziger Vatter, mich be-  
gnadet Vnnd *<ich>* das Heyllig Selligmachendt wortt, das Heyllig Eu-  
angelly, Verstannden – dem Ewigen Gott sey Ewigs lob –, Hab ich der  
geschwinden welt Hendl scheich<sup>7</sup> gewunen Vnd wider die greillich ab-  
gottischen lesterungen mich gesetzt Vnnd das geredt, das eim khristen  
15 zuthuen gepirdt, Vnd mit der Heylligen Tauff VerPflichtett<sup>a</sup>. Das Hatt  
die Khay. Mt. etc. – derselben zeyt Khu. Mt. etc. – nicht Haben wellen.  
Haben nu ettlich Jar miteinander Vill Vnnd offt Tisputtiert<sup>8</sup>. Vnnd wie  
Jch aber Ie gemerkht, das mich Jr Mt. etc. mit gewallt<sup>9</sup> dauon dringen  
wellenn Vnd Ie mer ob der greillichen des Babsts khirchen gehalten,  
20 Hab Jch Jr Mt. etc. Vier meiner ansehenlichen Hohen Ambter Vndter  
ainst<sup>b 10</sup> auffgesagt Vnd *<bin>* mit mein khindern daruon zogen<sup>11</sup>, Emb-  
ter Vnnd mein Armuet<sup>12</sup> Verlassen<sup>13</sup>. Hab alssdann Jr Mt. etc. Von Praag  
aus mein bekhandtnuss zuegeschikht vnnd Jer Mt. etc. ausfierlich an-  
zaigt, das ich mit guetter gewissen Jn der Abgottischen Bebstischen Khir-  
25 chen *<nicht>* wonnen Vnd mein Leben Nicht darin schliessen khun<sup>14</sup>.  
Also bin ich in das Viertt Jar Jn Saxen zu Wittemberg Vnd bey mein  
Schwegern, den Graffen Vonn Mansfeldt zu Eisslebenn<sup>15</sup>, Vnnd bey Hert-  
zog Christoff von Wierttemberg furnemblich bey der Rainen khirchen  
Gottes mit Weib vnd Khindt<sup>16</sup> mich auffgehaltenn Vnnd Hin Vnd wi-  
30 der graist. Wiewoll ich durch mein freundt nicht wenig angesuecht Vnnd  
Hohlich gepettenn wirdt, mich wider in die Landt zuthuen<sup>17</sup>, So Ver-  
mugens doch nicht allain meiny freundt, Sunder die gantze welt, ob

<sup>a</sup> Gross-P am Zeilenanfang nach Trennung.

<sup>b</sup> ainst über der Zeile, mit Einfügezeichen.

sy mir<sup>c</sup> all Jr Vermugen dargeben, *<nicht>*, das ich der Enden<sup>18</sup> weytter  
 Haussen Vnd das Erdtrich tretten Vnd mich den windt anween lassen  
 sollte<sup>19</sup>, da[s] die erschrecklichen greillichen Gottes lesterung Vnd me- 35  
 nigen<sup>1</sup> abgottereyen sich Vnd Je mer wie In Khay. Mt. etc. Khunigreich  
 vnd mein Vatterlanden Erzaigen. Vnd dieweill dann nun diser Reichs-  
 tag<sup>20</sup> – wie mir Von Fursten Vnd andern mein guettenn freundten zue-  
 geschriben – *<zeigt>*, das khain Hoffnung mer ist, das dj Khay. Mt. etc.  
 mit nichty sich in der Relligion zu der Augspurgischen Confession be- 40  
 wegen Welle, Sunder strachkhs bey des babst khirch, die der Teuffl ge-  
 stiftt, bleiben<sup>21</sup>, derhalben sich gewiss Vnd billich zuersehenn, das der  
 gerechte allmechtige Gott sein straff in menigerley weeg Senden *<wird>*,  
 Vnd nachdem ich gern wollte – alls ich auch zu meinen lieben Gott  
 Hoff, *<er>* Schikhen wirdt –, das ich an ainem khristlichen Vnd besten- 45  
 digen<sup>22</sup> ortt ein Hauss vmb zimblich geltt mechte Haben: Hab ich mich  
 Vor guetter langer [391v] zeytt von Herten In die Loblich Statt geen  
 Bassl gewinscht Vnd *<bin>* lengst willens gewest, mich einsmalls zu den  
 Loblichen Herrn der Statt Vnd den Loblichen Erleichten Herrn gelert-  
 ten zuerfiegen<sup>23</sup>, aber bissheer nicht gelegenheyt bekumen migen. 50  
 Vnnd dieweill ich aber gern ein guetten glukhselligen anfang wollt ma-  
 chen, Hab ich mit Herr Johann Heroldt, Jstorien beschreiber zu Bassl,  
 zu Stutgart Vnd Tubingen khundtschafft gmacht<sup>24</sup>. Dabey Hab ich den  
 Hohgelerten Vnnd erleichte[m]*<n>* mennern, Pfarrer Vnd Bredigeren,  
 geschriben<sup>25</sup> In<sup>d</sup> Einer Vertrauten sachen, nachdem ich mein Bekhant- 55  
 nuss meins glaubens gern wollte stattlich vor mein Ende in druckh auss-  
 geen lassen, Jrn Ratt darIn zu pitten<sup>26</sup>, zum andern, das ich gern ein  
 Hauss alda mit meiner gunstigen Herrn, der Hohloblichen Herrschafft,  
 Hilfe Vnd firderung zu Bassl vmb ein zimblichen Pfenig erkhauffen  
 wollt Vnd In Christlichen sachen Recht Vnd Handthabung Haben mecht- 60  
 te. Vnd dieweill mir dann Eur stattliche Person Vnd khristlich gmielt  
 geriembt, das ir In Ehrlichen Christlichen sachen gern firderung thuet:  
 Hab ich aus Christlichem gmielt nicht Vnderlassen wollenn, Euch mit  
 Vleiss mit disem schreiben zuersuechen Vnd zu pitten, das Jr Sambt  
 Herr Johan Heroldt bey meinen Herrn Von Bassl wollt Erkhunden, ob 65  
 ich da mecht gfi*<r>*dert werden – wollt ich alssdann mich dasselb auch  
 gepurlich Vndtergeben –, Vnd das ich In zeyt der nott, Vnd wen ich da  
 Im Jar, so oft ich wollt, mit Weib Vnd khindt da zuehaussen, das ich  
 zimblich wannung Haben mecht. Bith<sup>e</sup> euch, Herr doctor, gantz freundt-  
 lich, euch Hierin aus khristlicher freundschaft zu bemien Vnd das pest 70  
 zuhandlen. Khan Jch es, Herr doctor, wider Vmb euch Verdien*<e>*n, sollt

<sup>c</sup> mitr' *Mscr.*

<sup>d</sup> J *korr. aus h.*

<sup>e</sup> bich *Mscr.*

Jr mich alls Eur[m]⟨n⟩ gerechten guetten freundt sambt mein Khinden Vnd freundschaftt willigen finden. Bith freundlich, mich auff dis Verthreillich schreiben wider Eur gemiet<sup>f</sup> berichtenn<sup>27</sup>. Das Verdienn ich  
75 in aller freundschaftt Jn mererm. Damit in dj gnade Vnnsers lieben Gottes befolchen, Vnnd ich pin, euch allen freundtlichen willen zuerzaigen, genaigt Vnd willig. Dattum Vrach den 28. Jullj A<sup>o</sup> 59.<sup>isten</sup>.

Hannß Vngnad FreiH(er) zu Suneckh etc. [?] p(er) Ma(num) p(ro)p(riam) [*darunter schwungvolle Unterstreichung*] (subscripsit) [?]  
80 [*bzw. Schnörkel, der evtl. als Abkürzung für «subscripsit» zu lesen ist*].

[*Adresse, 392v:*] Dem Edlen vnd Hochgelerten Herrn Bonifacio Amberbachio, der Iuristerey Doctor der Loblichen Statt Bassl etc., meinem Sunder lieben freundt<sup>g</sup> etc. zu sein selbst Aigen Hannden [*schwungvolle Schnörkel darüber und darunter*].

<sup>1</sup> Ebenso Z. 35f. und dementsprechend = ⟨mannigfach, mannigfaltig⟩; vgl. Joseph Schatz: *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*. Innsbruck 1956, Bd. 2, S. 423 = ⟨sehr gross; ausserordentlich, sehr⟩.

<sup>2</sup> = ⟨mit Beweiskraft, aus Überzeugung = mit gutem Grund⟩ (*Grimm* 4.1.6, Sp. 725).

<sup>3</sup> Zu den folgenden autobiographischen Angaben s. Vorbem.; deutlich knapper äussert sich Ungnad im gleichzeitig an Bullinger und Bibliander abgesandten Brief zu den Umständen seiner Emigration (StAZ, wie Briefkopf, S. 170); siehe auch Oberrieds knappe Charakterisierungen Ungnads unten Nr. 4458, Z. 25ff., und Nr. 4515, Z. 54ff.

<sup>4</sup> Ferdinand I. (s. Z. 16).

<sup>5</sup> Um den Beginn seiner Dienstzeit zu datieren, muss vom Jahr 1556 zurückgerechnet werden, obwohl Hans Ungnad als Landeshauptmann der Steiermark im März 1555 zum letzten Mal an einem steirischen Landtag teilnahm, jedoch nicht mehr im Dez. 1555 und im März/April 1556 sowie ebenso nicht mehr auf dem Ausschusslandtag in Wien im Jan./März 1556. Doch siegelte er noch am 8. März 1556 als Landeshauptmann und wurde erst danach seines Amtes enthoben; sein Nachfolger findet sich erstmals im Okt. 1556 erwähnt, s. Johann Loserth: *Die Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im XVI. Jahrhundert*. Stuttgart 1898, S. 105–114; Anita Ziegerhofer: *Ferdinand I. und die steirischen Stände. Dargestellt anhand der Landtage von 1542 bis 1556*. Graz 1996, S. 145–178; Naschenweng (wie Vorbem.), S. 123f. Aus einem Brief an Herzog Albrecht von Preussen geht hervor, dass Ungnad bereits im Sommer 1555 ausser Landes war, denn am 25. März 1560 schrieb er aus Urach, dass er «nu in wenig wochen funff Jar» abwesend sei (s. Johannes Voigt: Briefwechsel des Hans Ungnad Freiherrn von Sonneck mit dem Herzog Albrecht von Preussen. In: *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen* 20, 1858, S. 207–278, hier S. 226). Dazu passt, dass er gegenüber Melanchthon die Angabe machte, dass er fast drei Jahre in Wittenberg gelebt habe (*MelBW/R* 8, Nr. 9260), d.h. ca. ab Herbst 1555 – nachdem er zuvor in Winteritz gewesen war (s. Vorbem.) –, denn im Sommer 1558 zog er nach Württemberg um (*HzgChrBW* 4, Nr. 426); am 14. Dez. 1555 schrieb ihm denn auch die steirische Landschaft bereits nach Wittenberg, s. Bernd Zimmermann (wie Vorbem.), S. 212. Siehe auch die weiteren Zeitangaben Ungnads in Briefen an Hz. Christoph von Württemberg (Leipzig, 29. März 1557, dass er nun das zweite Jahr in Wittenberg und Eisleben sei: *HzgChrBW* 4, Nr. 236), an Hz. Albrecht (Urach, 25. März 1560, dass er «in das Dritt Jar» in Wittenberg geblieben sei, s. Voigt, wie oben, S. 225), an Bullinger und

<sup>f</sup> geniet *Mscr.*

<sup>g</sup> freu auf überschriebenem Herrn.

Bibliander (Urach, 26. Juli 1559, dass er «nue ⟨vor⟩ Vier Jar» die Heimat verlassen habe: StAZ, wie Briefkopf, S. 170) sowie im vorliegenden Brief an Bo, dass er nun am 28. Juli 1559 «in das Viert Jar» im Exil sei (Z. 26). Terminus post quem für Ungnads Emigration ist ein Brief Vergerios an Hz. Christoph, in dem er von der Ankunft eines Boten aus Kärnten am 9. Juli 1555 berichtet, der u.a. von Ungnad losgeschickt worden war (Kausler/Schott, Nr. 30: Stuttgart, 13. Juli 1555). – Auf seine 38jährige Dienstzeit wies Ungnad auch in einem Brief an Kaiser Ferdinand hin (s. [Joseph] Chmel in: *Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften* 3, Wien 1849, S. 329–366, hier S. 348: Tübingen, 22. Aug. 1559); in einem Brief an Hz. Albrecht von Preussen (Urach, 12. Sept. 1561) erwähnte Ungnad allerdings, dass er «in di 37 Jar» Ferdinand Dienste geleistet habe (s. Voigt, wie oben, S. 231), was Beleg dafür ist, dass solche retrospektiven Angaben Ungnads auch ungenau sein können. Nach Bernd Zimmermann (wie Vorbem.), S. 204f., hatte er sich tatsächlich bald nach dem 4. Febr. 1520 (nach der Rückkehr aus Spanien, wohin Ungnad 1519 als Vertreter Kärntens als Teil einer österr. Gesandtschaft zum neuen Landesherrn Karl gereist war) nach Brüssel an Ferdinands Hof begeben, wo er «Obrist-Fürschneider» und am 29. Febr. 1522 von Karl V. samt den Brüdern Andreas und Christoph mit dem Prädikat «von Sonnegg» in den Freiherrenstand erhoben wurde.

<sup>6</sup> Vgl. ebenso unten Z. 20. Auch in seinem Schreiben an Herzog Christoph von Württemberg spricht er von «vier ansehnlichen, hohen Ämtern und Hauptmannschaft» (Leipzig, 29. März 1557: *HzgChrBW* 4, Nr. 236), ebenso gegenüber Bullinger und Bibliander (StAZ, wie Briefkopf, S. 170). Eine Auflistung seiner Ämter findet sich in der Beilage zu einem Bittschreiben an Kaiser Ferdinand (Tübingen, 22. Aug. 1559: Chmel, wie Anm. 5, S. 354), nämlich als erstes das ihm von Ferdinand in den Niederlanden übertragene Hofamt als «verschneider» bzw. als «obrist furschneider» (das er noch 1556 inne hatte, vgl. Loserth, wie Anm. 5, S. 106f.; irrtümlich als «Oberstruchsess» erwähnt bei Fritz Posch: *Die steirischen Landeshauptleute im Zeitalter der Glaubenskämpfe*. In: *Die Landeshauptleute im Herzogtume Steiermark*. Hg. v. Ferdinand Tremel. Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, Sonderband 6. Graz 1962, S. 24–29, hier S. 25), sodann das Amt eines Hauptmanns und Vizedom von Cilli – dessen Antritt in der Lit. unterschiedlich datiert wird: 1524 (Naschenweng, wie Vorbem., S. 121; ebenso Posch, wie oben, S. 25), 1526 (Bernd Zimmermann, wie Vorbem., S. 206) bzw. irrtümlich 1529 (Loserth, wie Anm. 5, S. 107), denn 1527 ist er in diesem Amt urkundlich belegt, s. Georg Göth: *Urkunden-Regesten für die Geschichte von Steiermark vom Jahre 1252 bis zum Jahre 1598*. In: *Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark* 13, 1864, S. 198–212, hier Nr. 1347 –, darauf die Landeshauptmannschaft der Steiermark 1530, schliesslich das militärische Amt eines «obristen veldthaubtman». Genauer zählt Ziegerhofer (wie Anm. 5), S. 20, 24 und 32f., auf der Basis der steirischen Landtagsakten Ungnads militärische Ämter auf: 1528 landesfürstlicher Kriegsrat (d.h. Aufsicht über die steirischen Truppen), später Befehlshaber über die niederösterreichischen Grenzen (d.h. Überwachung der ständig stationierten Grenztruppen), nämlich 1540–1543 als Generalkapitän für die fünf niederösterreichischen Länder sowie für Slawonien und Kroatien und 1553–1555 als Oberster Feldhauptmann an der windischen und kroatischen Grenze; beide Male gab er den Oberbefehl aus eigenen Stücken wieder ab und schlug offenbar 1550 ein Angebot König Ferdinands ab, die Stelle eines Obersten Feldhauptmanns wieder zu übernehmen (Chmel, wie Anm. 5, S. 332). In den steirischen Landtagsakten von 1543 stellte man Ungnad demnach als «freiherrn zu Sonnegkh, ... obristn fürschnaider, statthalter der Niederösterreichischen Lande, Obrister Veldthaubtman in hungern, der Windischen March und Niderösterreichischen Landen, Landshaubtman in Steier, haubtman und vitzdomb zu Cilli» vor, s. Ziegerhofer (wie Anm. 5), S. 86, mit Einbezug der 1542/43 nur kurzfristig ausgeübten Ämter eines Oberbefehlshabers der königlichen Truppen in Ungarn sowie eines Statthalters der fünf niederösterreichischen Länder. Vgl. dazu auch Bernd Zimmermann (wie Vorbem.), S. 209f. und 212; Naschenweng (wie Vorbem.), S. 121 (mit anderer Datierung: Kriegsrat 1524; Statthalter 1530);

Loserth (wie Anm. 5), S. 106–110 (mit anderer Datierung: Kriegsrat 1529). Seit 1530 erscheint Ungnad in den Quellen auch als königlicher Rat, s. Georg Göth: *Urkunden-Regesten für die Geschichte von Steiermark vom Jahre 1252 bis zum Jahre 1598*. In: *Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark* 14, 1866, S. 188–203, hier Nr. 1386; auch unten Nr. 4458, Z. 25f. Zu Ungnad als «Oberster Span der Grafschaft Warasdin» bzw. «Comes Comitatus Varasdinensis» (seit 1547 belegt) vgl. Hermann Ignaz Bidermann: *Steiermarks Beziehungen zum kroatisch-slavonischen Königreich im XVI. und XVII. Jahrhunderte*. In: *Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark* 39, 1891, S. 3–125, hier S. 44 und 51. Die Ämter eines königlichen Rats sowie eines Hauptmanns und Vizedoms von Cilli scheint Ungnad auch nach seiner Emigration zunächst weiter inne gehabt zu haben, denn in seinem «Genaden brieff wegen Acht Tausent Gulden Ergötzlichkeit» vom 4. Sept. 1557 sprach ihn König Ferdinand weiter als «vnser[e(m)] Raht, Hauptmann vnnd Vitzdomb zu Cili» an (zitiert nach Dresser, wie Vorbem., S. 59); ebenso *HzgChrBW* 4, Nr. 533, S. 615 (Fürbitte Kg. Maximilians vom 3. März 1559 für Ungnad, «des Ksrs. Rat»).

<sup>7</sup> = «scheu(ch)»; vgl. «abscheich» (Chmel, wie Anm. 5, S. 345, 4. Zeile v.u.) = «Abscheu».

<sup>8</sup> Zutreffend. Doch wurde er dem Herrscher auf die Dauer gerade auch dadurch lästig, dass er bei jeder Gelegenheit und vor allem bei offiziellen Tagungen sein ausuferndes *ceterum censeo* anbrachte, wie er in *HzgChrBW* 4, Nr. 236, S. 287, ausführlich selbst bezeugt. Siehe auch den Brief Ungnads an König Maximilian II. vom 3. Mai 1557, worin er ausführt, dass er Ferdinand «etlich iar» seinen Standpunkt erklärt habe, jedoch «auf meine underth. schreiben gar kein antwort erlangen mugen, allein so vill hat die K. Mt. meinem diener zu Prag gn. geandtwurt, meine schriften weren nicht sachen, darauf antwort von notten» (Loserth, wie Anm. 5, S. 576 = Chmel, wie Anm. 5, S. 339). Ein schönes Beispiel dafür, wie er auch Einzelpersonen altgläubiger Observanz mit seinen endlosen Bekehrungsversuchen lästig fallen konnte, gibt die *ZChr* 4, S. 285f. – Hierzu und zu seiner Weitschweifigkeit allgemein s. auch Bernd Zimmermann (wie Vorbem.), S. 204 und 211.

<sup>9</sup> Siehe dazu auch den Brief Vergerios an Herzog Christoph von Württemberg (Reutlingen, 12. November 1555), in dem er vom Besuch eines Boten Ungnads und dessen mündlicher Mitteilung berichtet, dass Ungnad sich persönlich durch seinen katholischen Dienstherrn bedroht sah (*Kausler/Schott*, Nr. 33). Auch in einer aus der Wende vom 16. zum 17. Jh. stammenden Landeshauptmann-Chronik der Steiermark wird Ungnads Emigration mit dessen Befürchtung motiviert, dass er bei König Ferdinand «der Religion halber in Gefahr ste», s. Emil Kümmel: *Ueber eine Landeshauptmanns-Chronik des 16. Jahrhunderts*. In: *Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen* 15, 1878, S. 67–73, hier S. 72.

<sup>10</sup> = auf einmal, unversehens (*Grimm* 11.3, Sp. 1541).

<sup>11</sup> Ungnads erste Frau, Anna von Thurn, cop. 27. April 1525, war nach 1537 bzw. nach 1552 gestorben (Naschenweng, wie Vorbem., S. 124, bzw. Bernd Zimmermann, wie Vorbem., S. 206 und 212); laut einem von Chmel (wie Anm. 5), S. 336, auf 1550 datierten Brief Ungnads an König Ferdinand lebte seine Frau damals noch. Mit ihr hatte er, gemäss Dresser (wie Vorbem.), S. 94, angeblich 20 Söhne und 4 Töchter, von denen die meisten früh starben; es überlebten ihn nur 5 Söhne und 3 Töchter (Judith Elisabeth, Margareta und Helena). Nach *HzgChrBW*, Nr. 236, liess er bei der Emigration die zwei ältesten Söhne Ludwig und Christoph auf seinen Gütern zurück und war begleitet von Karl, Sim(e)on, Ehrenreich und zwei Töchtern; s. auch Vorbem. und Bernd Zimmermann (wie Vorbem.), S. 206.

<sup>12</sup> Ergibt in der landläufigen Wortbedeutung keinen Sinn, sowenig wie die Annahme eines Verschriebs aus *Anmuett* = Annehmlichkeit, Behaglichkeit (*Grimm*<sup>2</sup> 2, Sp. 1184, jedoch im vorliegenden Sinn schlecht belegt). Letzteres ist deshalb abzulehnen, weil Ungnad den Ausdruck bei Chmel (wie Anm. 5), S. 335 (Z. 18 und 9 von unten), zweimal in einem Kontext verwendet, der eine Deutung im Sinn von «gering gewordener

Besitz) (= <Armütlein>), <finanziell kritisch gewordene Situation, Verschuldung> nahelegt.

<sup>13</sup> Bereits 1551 soll Ungnad im Zusammenhang mit einem Mandat König Ferdinands gegen die Verbreitung lutherischer Schriften an Rücktritt gedacht haben; Ende 1553 reichte er ihn dann auch ein, doch lehnte Ferdinand Ungnads Rücktritt am 1. Jan. 1554 vorerst ab; dazu und zu den beiden steirischen Landtagen von 1551 und 1553 in Graz, an denen Ferdinand als Landesherr teilnahm und Ungnad wegen dessen Neugläubigkeit setzte, s. Loserth (wie Anm. 5), S. 109f.; Bernd Zimmermann (wie Vorbem.), S. 211f.

<sup>14</sup> Ob dieses Dokument erhalten ist, bleibt zu untersuchen. Sicher handelt es sich nicht um einen der Briefe an König bzw. Kaiser Ferdinand I. (1550?; Tübingen, 22. Juli 1559), die Chmel (wie Anm. 5), S. 332–337 und 347–353, publiziert hat. Vielmehr dürfte das umfassende Dokument gemeint sein, auf welches Ungnad, dessen Inhalt darin resümierend, in einem Brief an König Maximilian von Böhmen (Dresden, 3. Mai 1557) mehrfach Bezug nimmt (Chmel, wie Anm. 5, S. 338–346 = Loserth, wie Anm. 5, S. 575–581).

<sup>15</sup> Siehe folgende Anm.

<sup>16</sup> Unterdessen hatte Ungnad am 1. Juli 1556 auf Schloss Barby (Dresser, wie Vorbem., S. 94f.; Naschenweng, wie Vorbem., S. 124 false: 1555) in zweiter Ehe die ehemalige Nonne Magdalena Gräfin zu Barby (\* 22. Sept. 1530; weltlich seit 1550 bzw. laut Dresser seit ca. 1553; † 16. Nov. 1565 in Wien unterwegs zu ihrem Witwensitz) geheiratet, Tochter des Grafen Wolfgang zu Barby und Mühlingen und der Agnes, geb. Gräfin von Mansfeld, Tochter des Grafen Gebhard VII. von Mansfeld-Mittelort (Bernd Zimmermann, wie Vorbem., S. 212; *Isenburg* 3, 1956, Tafel 41, bzw. 4, 1957, Tafel 49); deshalb war Ungnad nun mit den Grafen von Mansfeld verschwägert.

<sup>17</sup> Wie ungern man ihn in der Heimat misste, belegen etwa die im März 1555 von den steirischen, kärntnischen und krainischen Ständen auf den entsprechenden Landtagen verfassten, mit 72 Siegeln versehenen Fürschreiben, welche Philipp von Hessen im Dezember 1557 präsentiert wurden (*Pol. Arch. Hessen* 2, 1910, Nr. 1423, S. 49), sowie diejenigen, welche Ungnad am 29. März 1557 Herzog Christoph demnächst vorzuweisen versprach und, von Landgraf Philipp kommend, Letzterem kurz vor Jahresende übergab (*HzgChrBW* 4, Nr. 236, Anm. 3 = HStASt, A 191, Büschel 5). Vgl. auch das gleichzeitige, an König Ferdinand gerichtete «Zeugnuss einer Ersamen gantzen Landschaft dess Fürstenthumbs Steyer / welches sie Herrn Hans Ungnaden geben / Das er Leib / Gut vnd Blut bey dem Haus Osterreich zugesetzt hatte», Graz, 16. März 1555 (Dresser, wie Vorbem., S. 60–63).

<sup>18</sup> = dort (*Grimm* 3, Sp. 449).

<sup>19</sup> Gleiche Formulierung in *HzgChrBW* 4, Nr. 236, S. 287 (29. März 1557).

<sup>20</sup> Der Augsburger RT von 1559, auf den 1. Jan. 1559 einberufen, am 3. März eröffnet, am 19. Aug. mit dem Abschied beendet (*Reichsordnungen*, Teil 2, Mainz, Caspar Behem, 1585, fol. 196v–210v). – Der folgende Hinweis auf bloss briefliche Mitteilungen zeigt, dass Ungnad diesen RT nicht besuchte. Allerdings scheint er, vermutlich anlässlich des RTs von 1547/48, als er sich bis zu zwölf Monaten in Augsburg aufgehalten hatte (*HzgChrBW* 4, Nr. 236, Anm. 5; Loserth, wie Anm. 5, S. 108f.), Gast im Haus des jungen Augsburger Patriziers Karl Wolfgang Rehlinger gewesen zu sein (G I 37, Nr. 33: Johannes Lobbetius an Rehlinger, Paris, 20. April 1564). Auch am RT von 1530 in Augsburg hat er teilgenommen (Bernd Zimmermann, wie Vorbem., S. 206), ebenso 1541 an demjenigen in Regensburg (Voigt, wie Anm. 5, S. 219) sowie in Augsburg 1550/51, s. Emil Kümmel: Die landschaftlichen Ausgabebücher als steiermärkische Geschichtsquellen. In: *Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen* 14, 1877, S. 41–82, hier S. 50f.

<sup>21</sup> In unten Nr. 4443, Z. 33ff., unterstreicht Ungnad diese Einschätzung (ebenso gegenüber Bullinger und Bibliander: StAZ, wie Briefkopf, S. 172), will jedoch Einzelheiten Bo dereinst mündlich mitteilen. Vgl. die übereinstimmende Einschätzung durch Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken vom 7. Febr. 1559 (bzw. von Kurfürst Otthein-

rich unter Hinweis auf eine entsprechende, jedoch erfolglose Mission der Erblande zum Kaiser) in *HzgChrBW* 4, Nr. 521, S. 605f. und Anm. 1 und 2.

<sup>22</sup> = standhaft, beharrlich; hier im Sinne von sicher (*Id.* 11, Sp. 1016).

<sup>23</sup> Auch gegenüber Bullinger und Bibliander gab Ungnad an, dass er längst «willens gewest Ein Rith in Schweitz Sunderlich auff Zurich Vnnd Baßl zuthuen» (StAZ, wie Briefkopf, S. 170), doch fehlen für diese wenig glaubhafte Aussage Belege. Bekannt ist hingegen, dass ihm Herzog Christoph von einer Niederlassung in Strassburg abgeraten hatte (*HzgChrBW* 4, Nr. 455, Anm. 2) und dass Ungnad ein Gegner des in Basel noch gültigen Zwinglianismus war und Johannes Marbach vor entsprechender Verseuchung in Strassburg warnte (*Fecht* II, Nr. LXXIX, S. 100f.; Teil III, Nr. XVII, S. 125f.).

<sup>24</sup> Siehe hierzu unten Nr. 4439, Vorbem.

<sup>25</sup> Ein solches Schreiben an die Basler Pfarrerschaft ist nicht nachweisbar. Doch da Ungnad in Ki.-Ar. Mscr. 18a, 399 (Urach, 26. Dez. 1560; eigenhändig) zunächst irrtümlich statt Sulzer und Jung Bullinger und Bibliander schreibt und damit zeigt, dass er Mühe hat, konkret zwischen Zürich und Basel zu unterscheiden, ist nicht auszuschliessen, dass er damit den gleichzeitig an die genannten Zürcher gerichteten Brief meint (StAZ, wie Briefkopf, S. 170–176; s. unten Nr. 4439, Vorbem.). Andererseits fällt auf, dass Ungnad auch später gleichzeitig je einen Brief an den (inzwischen verstorbenen) Bo sowie an Sulzer und den (inzwischen verstorbenen) Johannes Jung richtete: G II 28, 96 vom 18. Juni 1564 sowie HStASt, A 191, Büschel 6, fol. 383r–384r: Sulzer an Ungnad, Basel, 29. Juni 1564 (Abschrift).

<sup>26</sup> Von dieser geplanten Publikation, die u.a. sein Glaubensbekenntnis enthalten sollte, legte er gleichzeitig Bullinger und Bibliander eine ausführliche Inhaltsangabe zur Beurteilung vor (StAZ, wie Briefkopf, S. 172–174) und verhandelte mit Johannes Marbach nach einem vorausgegangenen Besuch in Strassburg brieflich über Inhalt und Drucklegung am 24. Juni und 5. Nov. 1559 («ein schrifft, wie der Anfang in mein Buch, darin Ich mein Confession will lassen aussgeen ...»): *Fecht* II, Nr. LXXIII, S. 92–95; Nr. LXXIX, S. 100f.); zum Antwortschreiben Bullingers, der eine Begutachtung wegen des Umfangs der Schrift sowie der eigenen Arbeitsüberlastung ablehnte, sowie Überlegungen über die Motive Ungnads (wollte er eine ablehnende Stellungnahme Bullingers, um als rechter Lutheraner gelten zu können?), s. Bernd Zimmermann: Hans Ungnads Beziehungen zu Reformatoren und Theologen. In: *Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* 102/103, 1986/87, S. 179–191, hier S. 190. Am 15. März 1562 schreibt Ungnad an Hz. Albrecht von Preussen, dass er beabsichtige, «mich umb Ostern [29. März] mit weib und khindt auf strosburg zuerheben, daselbs ein drei Monnat zupleiben und mein Confession Teitsch und Latteinisch lassen drukhen und ausgen lassen», s. Voigt (wie Anm. 5), Nr. 16, S. 261 (ebenso in einem Brief Ungnads an Kf. August von Sachsen Anfang 1562, s. Zimmermann, wie oben, S. 190); die Reise scheint er tatsächlich unternommen zu haben (*Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1423, S. 50: März 1562, Reise Ungnads nach Strassburg), doch zustande gekommen ist der Druck trotzdem nicht, wie aus dem Nachruf des Cyriacus Spangenberg hervorgeht (s. Vorbem.). Demnach hatte Spangenberg das Glaubenskenntnis Ungnads kurz vor dessen Tod zu einer letzten Durchsicht und zur Signierung zugesandt, um danach den Druck einzuleiten; da nach Ungnads Tod das Manuskript nicht mehr zu Spangenberg gelangte, unterblieb schliesslich die Drucklegung, denn, so Spangenberg, «die *(sc. Ungnads Söhne)* es billich hetten befördern sollen, habens nit gethan» (Zusatz in der *Sächssische(n) Chronica*, s. Vorbem.).

<sup>27</sup> Bos Antwort vom 19. Aug. 1559 (s. unten Nr. 4443, Z. 2–4; zum Briefboten s. unten Nr. 4439, Vorbem.) ist nicht erhalten. Doch lässt sich aus Nr. cit. erschliessen, dass Bo vorderhand nichts unternahm, indem er Ungnad aufforderte, persönlich in Basel vorzusprechen und sich eine Empfehlung durch Herzog Christoph zu besorgen.

4435. Von Vergerio

Tübingen, 3. Aug. 1559

G II 31, 401 (Dreimal gefaltetes Folioblatt ohne Adresse und rückseitige Verschmutzungsspuren, da Beilage zur Büchersendung).

Notiz des Bo auf dem leeren Adressfeld rechts senkrecht: «XI. Augusti A° 59.»

Auch diesen Brief (wie oben Nr. 4434) muss, wie das Empfangsdatum zeigt, Johannes Herold nach Basel gebracht haben. Seine Formlosigkeit und sein äusserer Zustand erklären sich dadurch, dass er einem Paket beigelegt war. Dieses enthielt nicht nur die in Z. 1ff. erwähnten Drucke, sondern u.a. erneut einen Brief an Bullinger (StAZ, E II 356a, 709f.: Tübingen, 3. Aug. 1559): «Cum neminem habeam, qui rectà Tigurum ueniat, ecco [sic] per Basileam scribo.» Auch für Bullinger war ein Exemplar der Schmähschrift gegen den Kardinal von Augsburg beigelegt (s. Anm. 3), während Vergerio für die Übersendung der «Dialogi quatuor» (s. Anm. 1) auf einen direkten Boten nach Zürich warten wollte. Die Schmähschrift gegen den Kardinal von Augsburg muss Bullinger demnach zweifach erhalten haben, denn auch Hans Ungnad sandte mit gleichem Boten ein Exemplar davon nach Zürich (StAZ, E II 356, S. 176: Urach, 26. Juli 1559; s. oben Nr. 4434, Vorbem., und unten Nr. 4439, Vorbem.).

Clarissime vir. Edidi quosdam contra Osium Varmiensem episcopum dialogos<sup>1</sup>. Si tua ex(cellen)<sup>tia</sup> uoluerit legere, planè uidebit neminem nostra aetate ita debacchatum fuisse in nos atque ille<sup>2</sup>. Mitto etiam libellum germanicè de cardinalis Augustani libro<sup>3</sup> et alium de Papa meretrice<sup>4</sup>. Boni consule tenuitatem muneris. Amo te atque obseruo, optime Bonifaci. Spero me ante hyemem inuisurum Basileam<sup>5</sup>. Pax et gratia D(omini) N(ostri) Iesu Christi uobiscum. Oremus inuicem.

5

Tubingae 3 die Aug(usti) 1559

Vergerius tuus.

<sup>1</sup> Es handelt sich um Vergerios *Dialogi quatuor de libro, quem Stanislaus Osius, Germano Polonus, episcopus Varmiensis, proximo superiore anno contra Brentium et Vergerium Coloniae edidit. Deque aliis duobus eiusdem Osii libellis Dilingae impressis*. März 1559, ohne Drucker und Ort [Tübingen, U. Morhart] (= VD 16, V 660; genaue Titelaufnahme bei Hubert, S. 309f., Nr. 131), mit WE Vergerios an Herzog Albrecht von Preussen und Nikolaus Radziwil (Tübingen, 1. März 1559). Bos Exemplar liegt vor in UBB, F.L.VIII.13, 13, was sich aus *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 5), fol. 124 und 135, und aus der einzigen, eigenhändigen Marginalie Bos auf fol. 37r («Melanchto(n)») ergibt, nämlich zur Widerlegung von Hosius' Behauptung, Melanchthon «pro sua virili perficere conatum fuisse, ut Papatus instauraretur».

<sup>2</sup> Über den deutschstämmigen promovierten Juristen und (seit 1543) Priester Stanislaus Hosius (Krakau 1504–bei Rom 1579) s. *RGG* 3, 1959, Sp. 458; *LThK*<sup>2</sup> 5, 1960, Sp. 490f.; *TRE* 15, 1986, S. 598ff. Seit 1551 Bischof von Ermland, stand er seit 1558 in päpstlichem Dienst, u.a. als Diplomat, mit einem Unterbruch von 1564–1569, als er residierte. 1561 wurde er Kardinal und gilt als bedeutendster Verfechter der Gegenreformation in Polen (und somit direkter Gegner Vergerios) sowie dank seiner persönlichen Integrität als eine der damaligen Hauptstützen Roms und der tridentinischen Reform. Vergerios Urteil ist zutreffend, wenn man «nemo» mit «Kirchenfürst» umschreibt; denn Hosius war für seine scharfe Polemik bekannt wie auch für seine kompromisslose Forderung nach Vernichtung der Protestanten.

<sup>3</sup> Diese dt. Übersetzung von Vergerios *Epistola Athanasii de libro, cui titulus: Tractatus de administratione sacramentorum et de celebratione missae etc.* ... Tübingen, U. Morhart, 1559 (= VD 16, V 664; bei Hubert, S. 310, Nr. 133, Titel unvollständig und

ungenau; s. auch oben Nr. 4420, Anm. 1), konnte *Hubert*, S. 310, Nr. 133, nur aufgrund eines Briefes des Hans Ungnad an Bullinger vom 26. Juli 1559 (mit Teilabdruck) nachweisen (s. oben Nr. 4434, Vorbem.), und zwar als Werk des Johannes Schradin; der abgekürzte Titel war ihm zudem nur zugänglich anhand von Emil Weller: Uebersicht der litterarischen Thätigkeit des Pietro Paolo Vergerio, Bischofs von Capodistria. In: *Serapeum* 1858, S. 65–78, 81–92 sowie 97–101, hier S. 90, Nr. 91. Bos Exemplar, in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 5), fol. 9, aufgeführt, liegt zweifellos vor in UBB, F.J.IX.3, Nr. 5 (8<sup>o</sup>, 12 Blätter, unpaginiert, Rückseite des Titelblatts und letzte Seite leer): *Ein Sendtbrieff // Athanasij/ Darinnen ge=//handlet würdt von dem Büch/ // wölches Tittel also lautet. Ein Tractat/ von // der raichung der Sacrament/ vnnd wie man // Mess halten soll/ etc. Mit sampt einer Vorred // vnd herrlichen [sic] lob/ eines besondern hochbe=//rümpten Cardinals. Wölchs diss LIX. // Jar zů Dillingen ist getruckt // worden. – I. Thessal. II. // Gott würdt ihn kräftigen Jrr=//thumb schicken/ das sie werden der lu=//gin glauben. – Getruckt zů Tübingen. // 1559* (fehlt in *VD 16*, sub Vergerio = V 633ff. bzw. sub Joh. Schradin = S 4049ff.). Gemäss WE des Johann Schradin an Hans Ungnad, Freiherr zu Sonneck, vom 9. Juni 1559 hat ihm Vergerio (den er als Autor bezeichnet) eine lat. Epistel (Augsburg, 1. Juli 1559) eines Athanasius an Petrus Antonius Nassalle zugeschickt mit der Bitte, diese entsprechend dem Wunsch von Ungnad ins Deutsche zu übersetzen (man beachte die Unvereinbarkeit der Daten!). Finanziert wurde der Druck, wie Ungnad gegenüber Bullinger und Bibliander selbst angab, von ihm persönlich (StAZ, E II 356, S. 176: Urach, 26. Juli 1559).

<sup>4</sup> Vorderhand nicht nachweisbar in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 5) und auf der UBB. Vermutlich eine der Ausgaben von Vergerios Pamphlet über die Päpstin Johanna, die in ital., lat. und dt. Sprache von 1555 bis 1559/60 erschienen, s. *Hubert*, S. 302f., Nr. 112. Ähnliche Ausdrucksweise in StAZ, E II 356a, 679–681 (Tübingen, 11. April 1556): «Pu- to te habuisse De electione [= *Hubert*, Nr. 106] atque imaginem scorti Papae».

<sup>5</sup> Ob es dazu kam, ist fraglich, denn Vergerio brach bereits am 20. Okt. 1559 zu seiner zweiten Reise nach Preussen und Polen auf, s. *Sixt, Vergerius*, S. 437.

## 4436. Von Hotomanus

Strassburg, 8. Aug. 1559

G II 19, 142 (Gut erhaltenes Siegel auf Papierstreifen; Verschlussmitte).

Empfangsnotiz des Bo in der Ecke links unter der Adresse: «In die Barptolomei [24. Aug.]. A<sup>o</sup> 59.»

Hotomanus S. D.

Facit incredibilis humanitas tua, vir amplissime, vt, si quis commenda-  
 titias literas ad amplitudinem tuam à me petat, ego non magnopere  
 recusem. Nam praeter illam comitatem singularem, quae in te tanquam  
 5 sydus clarissimum elucet, noui etiam benignitatem Christiano homine  
 dignam in tenues et inopes, praesertim scholasticos, qui ecclesie mini-  
 steriis vsui esse possunt. Itaque cum apud me Gabriel Lindaker<sup>1</sup> ali-  
 quandiu habitasset et scriptoris officio apud me functus esset peteret-  
 que à me, vt se in Basiliensi schola adiuuarem, deesse Christiani hominis  
 10 officio nolui. Ait ali quosdam studiosos beneficio illustris Marchionis  
 <*Badensis*><sup>a</sup>, vt aliquando in inclyta schola vestra bonis artibus eruditi  
 ecclesiis suis seruire possint<sup>2</sup>. Eorum in collegium admitti cuperet, si

<sup>a</sup> Nach Marchionis eine Lücke, mit einem langen, horizontalen Strich markiert.

per te et clarissimum virum d. Sulcerum liceret. Et quoniam mihi modestissimus est visus et moribus placidissimis, ingenio etiam haud quam arroganti, denegare illi commendationem non potui. Graecas et Latinas literas attigit, sic vt ad publicas auscultationes sit promotus. Cum ad me venit, valde mihi commendatus est à suis præceptoribus à modestià et submissione animi et pietate in Deum. Quare vtrunque vestrum pro charitatis Christiane officio, cui deesse piè non possum, vehementer oro, vt, si quid spei sit, eum adiuuare dignemini. Confidit d. Frisium Tigurinum, præceptorem suum, illi testimonium non denegaturum<sup>3</sup>. Est etiam istic apud vos scholasticus quidam Sulcerus nomine, qui eum nouit<sup>4</sup>. Si quid precibus loci erit, confestim eum ad vos mittam. Interea tantisper illum retinui, dum meas Institutiones perscribat, quas prope diem absoluet<sup>5</sup> Deo volente, cui vos, viri clarissimi et spectatissimi<sup>6</sup>, ex animo commendo. Valete parentes obseruandi. Arge(n)toratj VIII Augusti 1559. 15 20 25

<sup>b</sup>Haec cum pridem scripsissem, abfuit perpetuo d. Sturmus. Itaque Gabrielem excusatum habebitis, si testimonium ipsius non afferat<sup>7</sup>. Si erit opus, illi praestabo<sup>b</sup>. 30

[*Adresse, verso:*] Amplissimo et spectatiss(imo) viro D. Bonifacio Amerbachio, Iurisconsulto excelle(n)tissimo, d(omi)no et patrono plurimu(m) obseruando // Basileae.

<sup>1</sup> Gabriel Lindacher aus Neuötting (Bayern) ist am 10. Juni 1556 zusammen mit seinem Mitbürger Johannes Utendorfer (Nr. 1) unter dem Rektorat des Bo in Basel infolge Armut gratis imm. (C VIa 31, fol. 94r; *MUB* 2, S. 96, Nr. 2, ohne Identifikation und ohne Verweis auf *MCS*, S. 147, wo er 1559 unter den aus der Amtszeit des Propstes Christoph Solidus übernommenen Insassen figuriert). Nach Z. 20f. und 22f. muss er zuvor die Schule des Johannes Fries in Zürich besucht haben. Der Abbruch des Studiums und Abgang nach Strassburg – allenfalls durch ungenügende Vorkenntnisse bedingt (Z. 15f.) –, den der vorliegende Brief belegt, lässt sich noch nicht datieren. In Strassburg hat er offensichtlich neben seiner Tätigkeit als Amanuensis Hotmans die Sturmische Schule besucht (Z. 28–30). Nach Basel zurückgekehrt, lebte er zuerst auf Kosten der Erasmusstiftung: «Item vff donstag vigilia Natiuitatis Marię Virginis [7. Sept. 1559] hab Hansen Oeonomo Collegii Augvstiniani zalt 14 plap. für zwo wuchen bursal, so er gehalten hat iuuenem, den [über gestr. so] mir Hotomannus von Strasburg commendiert à probitate, ob er ein condition alhie bekummen mecht etc.» (*RB*, fol. 59v). Ein Jahr später wurde er offenbar gemäss Hotmans Vorschlag ins markgräfliche Stipendium aufgenommen. Denn laut StA, UA N 6, ist er vom 18. Sept. 1560 bis am 19. Febr. 1562 als Pensionär im Oberen Kollegium nachgewiesen, im Dez. 1560/März 1561 zusammen mit Georg Mag aus Winterthur (*MUB* 2, S. 118, Nr. 4; am 25. März 1560 vom Rektor gebüsst laut StA, UA K 8, fol. 59r), im Mai 1561 zusammen mit Christophorus (!) Soerinus (*MUB* 2, S. 119, Nr. 14) und im Sept. 1561 zusammen mit Georg Myrbonius aus Brixen (*MUB* 2, S. 118, Nr. 2, ohne Identifikation; ebenfalls markgräflicher Stipendiat, s. *Neu* 2, S. 430). Am 28. Okt. 1562 wurde Lindacher b.a. (*MUB*, wie oben).

<sup>b-b</sup> Dieser letzte Abschnitt auf dem Rand links quer nachgetragen, da unten nach dem Datum kein Platz mehr blieb.

Sein Verschwinden aus dem Oberen Kollegium könnte damit oder mit der anschließenden liederlichen, z.T. durch die Pest bedingten Rechnungsführung zusammenhängen. Zuletzt führt ihn eine spätere Hand, die in StA, UA N 6, Ordnung zu schaffen und Ausstände aufzulisten versucht, folgendermassen auf: «Gabriel Lindacker debet census et clauem.» Ob Letzteres durch seine Flucht vor der Pest bedingt war? Fest steht, dass er seit 1563 unter Christoph Eichinger Diakon im markgräflichen Schopfheim und von 1568–† 1581 Pfarrer im benachbarten Mappach war, eine Bestätigung für Hotmans vorzügliches Zeugnis (*Neu 1*, S. 286 und 175, bzw. *Neu 2*, S. 374, mit irrtümlicher Herkunftsangabe «Oettingen, Bayern»).

<sup>2</sup> Über das markgräfliche Stipendium s. *AK X/2*, Register (sub Baden, Obere Markgrafschaft), sowie *Linder, Sulzer*, wo dieses, von Simon Sulzer verwaltet, passim erwähnt ist, z.B. auf S. 82f., 86 und 131f. Am 24. Okt. 1570 lieh Bas Dr. Simon Sulzer 20 Gulden (*RB*, fol. 608r): «Sagt, hetten die kirchenverwalter vss der Marggrafschaft noch nit zalt, wurden aber ietz vf Simonis Jude [28. Okt.] (so ir fronfast were) zalen, dormit er allerlei Stipendiaten vnd vnder anderm den Kärpflin [= *Lukas Kärpflin/Carpio*, s. *MUB 2*, S. 142, sowie *AK X/2*, S. CXXXVf.] (den er sonst geurlaubet) abrichten mochte, in kurtzem wider zuerlegen» (die Rückzahlung erfolgte laut Marginalie am 26. Nov.). Nach *Pantaleon P. III*, S. 471, soll der Kanzler Martin Amelius (Achtsnit) dieses Stipendium angeregt haben: «Inter alias quoque uirtutes Martinus literarum studia amat atque promouere non desinit. Hinc etiam factum est, ut ipso consultore princeps Carolus studiosos aliquot adolescentes in Academia Basiliensi alat et liberaliter sustentet, quò illi in omni genere literarum instituti instructius Ecclesiis et scholis in Marchionatu praefici possint» (ebenso in *Pantaleon H. III*, S. 451). Siehe auch Paul Cherlers *Epithalamion protreptikon* (wie unten Nr. 4458, Anm. 4), Bl. D1 (sub Sulzer, Marginalie).

<sup>3</sup> Über Johannes Fries s. nun – neben *AK IV*, Nr. 2047, Anm. 1, und hernach passim, insbes. *AK X/1*, S. XXXVIII (zu Nr. 2047) und S. LXIV, Anm. 1 (zu Nr. 2213) – Peter Bühner: Johannes Fries (1505–1565), Pädagoge, Philologe, Musiker. Leben und Werk. In: *Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 2002*, S. 151–231. Über seine Beziehungen zu St. Gallen und zum St. Galler Musiker und Ratsherrn Johannes Widenhuber s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 136–139 und S. 206–209.

<sup>4</sup> Wohl kaum Simon Sulzers 1564 verstorbener Neffe Albert, seit 1562 Pfarrer zu St. Alban (*MUB 2*, S. 81, Nr. 34; *GaussBR*, S. 150), da Hotman diesen kaum als «quidam» bezeichnet hätte, sondern eher «Anthonius Sultzerus Vittoduranus», ein Angehöriger der bekannten Winterthurer Familie, der am 19. Juli 1557 in Basel imm. worden war (*MUB 2*, S. 104, Nr. 13, ohne Identifikation), und welchen Lindacher vermutlich in Zürich kennengelernt hatte. Dieser ist in StA, UA N 6, mit unterschiedlich hohen ausstehenden Pensionsgeldern vom 14. Sept. 1557 bis am 16. Febr. 1559 im Oberen Kollegium aufgeführt, zuletzt mit der zusätzlichen Bemerkung «emigrauit 15 Januarij <1559>». Diese ist allenfalls als Todesnotiz zu interpretieren, da weitere Angaben über ihn fehlen.

<sup>5</sup> Siehe oben Nr. 4423, Anm. 7.

<sup>6</sup> Plural, da auch Simon Sulzer angesprochen ist.

<sup>7</sup> Siehe Anm. 1.

#### 4437. Von Hieronymus Oberried

Stuttgart, 9. Aug. 1559

G II 22, 31–35 (Siegel auf Papierstreifen. Verschlussschnitte. Postscriptum auf beigefügter Scheda 34r; 34v leer).

Auf dem Adressfeld links unten Notiz des Bo: «Pridiè Barptolèmei [*dabei hat er vermutlich nachträglich die Cauda irrtümlich beim zweiten o statt beim e am Schluss angebracht*] A° 59 [23. Aug. 1559].»

Über den Schreiber s. *AK IX/2*, Nr. 3878, Vorbem., und *AK X/1*, Nr. 4033, Vorbem. Zu *AK X/2*, Nr. 4236, Z. 1–15, ist nachzutragen, dass er identisch ist mit dem «Schwei-

zer Schreiber, des Amerbach Vetter», der auf Herzog Christophs Befehl vom 27. Aug. 1557, wenn er «geschickt genug ist», unverzüglich nach Basel gesandt werden soll, um daselbst den Drucker Nikolaus Brylinger zu veranlassen, den wahren Namen des vom Kurfürsten August von Sachsen aufs Korn genommenen pseudonymen Autors Christian Aleman (= Basilius Monner) preiszugeben (*HzgChrBW* 4, Nr. 319). – Zu Oberrieds Dienstreise nach Worms als Kanzlist der ersatzweise dahin gesandten württ. Theologen s. *AK X/2*, Nr. 4236, Z. 10–14, sowie auch den folgenden Bericht des Johannes Herold: «Wie mir [*sc. Herold und der bayrische Kanzler Simon Eck*] den am tag Galli [16. Okt.] gen Speyr zu nacht kom(m)en, da begegnet mir Im Münster Hieronymus Oberriedt, württembergisch(er) Secre(tari/[?]), der *(führt)* [*so die Kopie von 1894*] mit Jme zwen Theologos, den Jacobum Eberlinum [= *Beurlin*] vnd sonst, heyst einen Mathiss *(Alber)* etc.; do Jch es [*gestr.: ime; statt dessen am Rand: dem Beyrisch(en) anzeigt*], sagt er: ‘Post festum’» (*StA*, Kirchenakten A 3, fol. 188r). Zu den Namen s. *RPT* 1, 1896, S. 289f., bzw. 2, 1897, S. 671–674.

Oberrieds nach 1560 weiterhin enge Beziehungen sowohl zu Württemberg wie zu Bo und Bas sind auch dadurch belegt, dass er am 3. April 1562, also unmittelbar vor Esther Rudins Tod, den auf den 28. Okt. 1561 fällig gewordenen Württembergerzins von «Claus Velisen vnd Christof Hess, Württembergisch Rentmeister vnd Secretarj», in Empfang nahm und dafür ein Honorar von 1 fl. und 5 β erhielt (*RB*, fol. 67r; erster Eintrag von Bas’ Hand am Ende von Bos Register).

Auf die Kommentierung der Neuen Zeitungen wird, da sie nicht aus erster Hand stammen, verzichtet. – Leider lassen sich in Oberrieds Briefen «a» und «o» dort, wo beides möglich ist, nicht klar unterscheiden.

Ehreneuster vnnd hochgelerter, Jnnsonnders günstiger lieber herr vnnd schwager, euch seien jederzeith meins vermögenns ganntz guettwillig geflissne diennst zūoran berait. Jch fueg euch hiemit diennstlichenn zūernemen, das vff ewer an mich beschehen günstigs begern<sup>1</sup> dess plawen bewüstenn augenwassers halben<sup>2</sup> Jch vor 8 wochen verschinenn dem Kindsuatter geen Schorndorff<sup>3</sup> geschriben<sup>4</sup>, desselbigen euch ein glesslin voll vffs best widerumb zūzerichtenn. Jst mir aber von jme noch nichtzit vberschickht. Sonnst hette ich euchs hiemit zuekhommen lassen. Verhoff aber, es soll fertig gemacht werden, vor dem jr das Jhen- nig, so jr noch vom allten haben, verbrauchet. 5 10

Vnnd dieweill mir noch woll jngedenckh, dass jr zum nehermals, als ich bey Euch gewesenn<sup>5</sup>, vnnder anndern reedenn mich auch vngeuorlichen befragt, wie es mit verwalltung der kirchennguetter Jnn ainenn vnnd denn andern weg alhie bey vnss gehalten vnd verrichtet werde, Vnnd erst Neuwlich mein gnädiger first vnnd herr alle ordnungen, so jr f. g. geistlichem Regiment bey dero Canntzlej angehorig, zūsamenn jn ein buech truckhen vnnd also dardurch publiciern lassen, hab ich nit vmbgon wellen, euch auch ein Exemplar derselbigen hiemit zūzūschicken<sup>6</sup>, Euch (do es nit hievor zeitlicher zue euch gepracht worden) darin [31v] zuersehenn hettenn, Wie vnnsrer geistlich Regiment so ein glimpff- 15 20 figs, guetts, Christlichs ansehen hab.

So vill sonst neuwe zeittungenn betrifft, seindt derselben jetzmalls bei vnss kheine andere, dan wie dem Khönig vonn Franckhreich der

Leidig fhall seines letsten Ennds widerfaren, vnnd wie der Khönig vonn  
 25 Denmarckh vnnd hertzog vonn Holstain die Diethmarschenn gwelltig-  
 lich bezwungen vnnd vberwunden haben etc. Dess werdet jr züuersicht-  
 lich hieuor nach der lenngs wissenns tragenn. Fir glaublich vnnd waar-  
 hafftig sagt man auch, das jn der Thürckhej ein grosser vffruer vnnd  
 vnainigkeit seie zwischen dess Thürckhen zweien sönnen, haben beide  
 30 ein schlacht mitteinander gethonn vnnd vff beiderseitz biss jnn die  
 achtzig thausenndt vmbkhommen Vnnd der Jünger dem elltern brue-  
 der obgelegenn, darzwischen auch der allt, ir vatter, gestorben seie.  
 Der Reichstag<sup>7</sup> aber ist sich nun mehr Ennden vnnd wirdt züuersicht-  
 lich wider ein colloquium der Religion halb mit sich pringen.

35 Nach dem So werdet Jr euch, günstiger Lieber herr vnnd schwager,  
 günstiglich noch woll züerJnnern wissen, welchermassen ich mich ne-  
 hermall Jm verschinen Martio, [32r] wie ich anheimsch gewesenn<sup>8</sup>, ge-  
 gegen euch vernemenn lassenn, das ich willenns were, mich vonn alhiegem  
 hof, wie sich jnnerthalb einem Jhar oder halbenn das zum glimpffli-  
 40 chistenn schickhen möchte, abzueschaffen vnnd anheimsch zuebege-  
 benn, dieweill mir je nit gemaint, mich alhie beharrlichen einzuelassen  
 vnnd züerplaiben, Sonnder mein Sin vnnd gemuett geneigter gegen  
 dem vatterlanndt stuennde, mit neben beschehnem diennstlichem pit-  
 ten, Was jr hierin fir Ratsam hiehlten etc., Welches ir euch damalln (wie  
 45 ich vermerckht) nit allerdings misfallen lassen, Sonnder auch darbej  
 vermeldet, warin jr mir guetten willen zuebeweisenn wisten, werent  
 jrs geneigt, Wo mir was angelegen, darin jr mir gegen meinem gnädigen  
 firsten vnnd herren mit schreibenn oder sonst jnn ander weg firstenn-  
 dig vnnd behilfflich sein köndten, So soll ichs euch jederzeith züwis-  
 50 sen machenn, wöllten jr alls dann allwegen nach gelegennheitt der sa-  
 chenn euch freündtlich erzeigenn<sup>9</sup>.

Nun bin aber ich vorhabenns, so baldt mein gnädiger first vnnd herr  
 Jetzo widerumb anheimsch kömpt<sup>10</sup> vnnd es die gelegenheit geben wirth,  
 an jr f. g. vnderthaniglich vnnd zum glimpffligsten supplicierend zu-  
 55 gelangen, dieweil durch [32v] firderung Weilundt dess hochbornen  
 firsten Graff Georgens selliger gedechtnus etc. an jr f. g(nade)<sup>n</sup> hoff  
 ich alhie khommen<sup>11</sup> vnnd dorann bej deren Canntzlej nun mehr biss  
 jnn das vierdt Jhar ir f. g(naden)<sup>n</sup> nach meiner besten verstennndtnus vmb  
 ein geringe besoldung (wie dann sie dessenn gnädigs wissenn truegen)  
 60 vnderthaniglich vnnd gehorsamlich gedient vnnd mich jnn der hoff-  
 nung also gelitten, Dass villichter ich mit der zeith jnn gnaden besser  
 bedacht werden möchte. Were auch noch ir f. g. fir andern herren Jnn  
 vnderthanigkeit alles höchstenn möglichen fleiss züdiennen geneigt.  
 Es wöllte aber ausser allerhandt meiner Erhaischender notturfft mich  
 65 firthin alhie mit so geringer besoldung zuerhalten beschwerlich an-

khommen, für ains; Vnnd dann zum andern, So hette ich einen vatter, der nun mehr ein allter, betagter mann were<sup>12</sup>, Welcher auch vorigenn Jhars an Lanngwiriger kranckheit gelegen, Darzu hett er Niemanden, der jm zû dem seinen sehenn thätte. Der leg mir jmer an, das ich mich zû jm begeben solt. Dieweill ich dann guett wissenns, wie es ann diesem Ort vmb jne gestalltet vnnd aber jne jn seiner vnuermöglichkeit nit gern verlassenn wöllt, auch mich dessen der [33r] billicheit nach schuldig erkhanndt, So gelanggte ausser erzellten vnnd andern vrsachen (wie dann das die feder geben wirdt) an jr f. g(nade)<sup>n</sup> mein vnderthanigst pitten, mich meins diennsts bey dero Cantzlej alhie gnädiglich zûerlassen. Hiergegen aber vnnd damit ich nit von jr f. g(nade)<sup>n</sup> gar ohne diennst gelassenn, derenn ich zûdiennen sünnders begirig, So hette die junge herrschafft zû Mimpelgartt ein Hoff zû Basell<sup>13</sup>, darin Ein hausshalter muesste endthallten werden, welcher allernechst bey meines vatters behausung<sup>14</sup> gelegen. Da beth jr f. g(nade)<sup>n</sup> jch ganntz vnnderthäniglich, mir dennselbigenn einzuegeben vnnd daneben auch vsser besonndernn gnaden mich ettwa mit Einem jerlichen geringenn diennstgeltlin zuebedenckhen. Dargegen wöllt ich gegen irn f. g(nade)<sup>n</sup> der jungen Herrschafft Mimpelgart, auch Lanndtuogt vnnd Râthen daselbst, jnn allem dem Jhennigenn, so mir ettwas Jnn Basell oder vsserhalb zûerrichten oder zueschaffen beuolhen wurde, Warin oder was dass sein möchte, mich jederzeith vnderthaniglich gebrauchen lassen vnnd also darauff bestellt sein<sup>15</sup>, vnnd dem nach erwartten, was mir fir ein bescheidt widerfaren wölle, Wie ich dann verhoff, das mir nit abgeschlagenn werdt<sup>16</sup>.

[33v] So ferr nun euch diese mein mainung nit zuewider noch jr misfallens dorab haben, auch dieser zeith nit vngelegen were, So bitt ich euch hiemit diennstlichs fleiss, Jr wöllent vnbeschwerdt sein, vnnd fir euch selbs an mein gnadigen firsten vnnd herren meinthalber auch schreiben vnnd nur jnn disem puncten, wie obuermellt, ich meins vatters halb vrsach firzuewennden bedacht, ein zeugnuss geben, auch darneben anhenckhen, mich jnhallt meins supplicierens Jr f. g(nade)<sup>n</sup> gnädigem geuallen nach mit gnaden zuebedenckhen, wie jr dann woll zûthûn wissen. Vnnd so es also mir bey diser pottschaft vberschickht werden möchte, wer ich willenns, sollich ewer schreibenn neben meiner supplicatio zûvberraichen<sup>17</sup>. Das will ich diennstlichs fleiss vmb Euch als schuldig verdiennen.

Jm fhall jr aber diss mein vorhaben nit fir geratten hiellten, sonnder jm annderst zuthûn oder gedechten, das ich noch zur zeith nit von hinen abzûscheidenn begeren sollte etc., Wie jr als der hochuerstenndig besser bewegen könnnden vnnd ich solches von euch bericht wirdt, beger ich euch hierin nit vorzügreiffenn oder widerig zuehanndlenn, Sonn-

110 dern [35r] jnn alles gehorsamblich züuolgenn, Jnn erwegung, dass ich  
allein durch ewer firschreiben alher gebracht<sup>18</sup> vnnd darumben billich  
volgen vnnd danckhbar sein solle, Welches alles ich euch, meinem jn-  
sonnders günstigen lieben herren vnnd schwager, nit züuerhalten wis-  
sen, vnnd thun mich euch damit ganntz diennstlichen beuelhen. Da-  
tum Stüttgarten, denn 9t(en) Augustj Anno etc. 59.

115 E(wer) Herrlichkait Altzeith ganntz Guettwilliger  
Hieronimus Oberriedt s(ub)s(cripsi)t.

[*Postscriptum*, 34r:] Der herr Lanndthoffmeister<sup>19</sup> (dem ich ewer züem-  
pietten angezeigt<sup>20</sup>) bedanckht sich desselbigen ganntz freündtlich.

120 Jch hette auch gern meinem vettern Basilio<sup>21</sup> geschriben; so hatt es  
aber die zeith nit erleiden mögen. Bitt derhalben, mich endtschuldigt  
zuehallten. Datum vt jn litteris.

[*Adresse*, 35v:] Dem Erenuestenn vnnd hochgelertenn herren Boni-  
facio Amerbachen, der rechten doctorn zue Basell, meinem Jnnsonnders  
günstigen lieben herren vnd schwager [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Zur Beschaffung desselben s. folgende Anm.

<sup>3</sup> Jakob Kindsvatter; über ihn und seine zwei Brüder s. *AK X/1*, Nr. 4097, Z. 6ff. und Anm. 4; Nr. 4113, Z. 13ff.; Nr. 4119, Z. 18ff.; Nr. 4130, Z. 44ff.; Nr. 4145, Z. 6ff. und Anm. 3; Nr. 4157, Z. 3ff.; auch unten Nr. 4453, Z. 10–12 und Anm. 6.

<sup>4</sup> Nicht erhalten.

<sup>5</sup> Nach Z. 36ff. im März 1559.

<sup>6</sup> Es handelt sich um die sogenannte grosse württembergische Kirchen- und Schulordnung, ein hervorragendes Zeugnis für Herzog Christophs Bestreben, die Errungenschaften von Humanismus und Reformation in eine definitive, systematische staatliche Struktur umzugliessen: *Von Gottes gnaden vnser Christoffs Hertzogen zü Württemberg ... Summarischer vnd einfältiger Begriff, wie es mit der Lehre vnd Ceremonien in den Kirchen vnser Fürstenthumbs, auch derselben Kirchen anhangenden Sachen vnd Verrichtungen ... gehalten vnd volzogen werden solle*. Tübingen, [Ulrich Morhard jun.,] 1559 (Kleinfolio) = *Schl.*, Nr. 33931a = *VD 16*, W 4527. Das Bo (zweifellos ungebunden) zugesandte Exemplar liegt vorzüglich erhalten vor in UBB, F.P.V.21: Holzdeckel- einband, zur Hälfte mit Leder überzogen (Rollstempel), Schliessen; auf dem Rücken von Bos Hand (deutlicher als im Buchtitel) «DES FVRSTEN // THVMB // WVRTEM // BERG // KIRCHEN // KLÖSTER // SCHVLEN // ORDNVNG»; unten auf dem Titelblatt: «B. Amerbach.» Bo hat das Buch, zweifellos noch vor dem Binden, durchgelesen, dabei die Errata (letztes Blatt recto) im Text sorgfältig berichtigt, mit Ausnahme desjenigen, das er wegen falscher Blattangabe in der Liste (hier mit Fragezeichen versehen) nicht finden konnte, zudem unter Korrektur der zweitletzten Blattangabe in der Errata-Liste sowie eines Fehlers in derselben (fol. LVr: «der» korr. in «die» anstelle von irrtümlichem «dir»). Anstreichungen finden sich vor allem bei den dogmatisch heiklen, umstrittenen Themen der Absolution (fol. LXIXf.), des Abendmahls (fol. LXXIIr/v: hier zur Realpräsenz gemäss Confessio Augustana), im Abschnitt über die Sekten (fol. CXCIr–CXCIIIr), wo neben den Täufern und Schwenkfeldianern auch die «Sakramentierer» (= Zwinglianer) als im Irrtum befangene Ketzer abgelehnt werden, wobei die Ablehnung der reformierten Abendmahlslehre besonders deutlich angestrichen ist. Eine Markierung erhielt auch die von 70 auf 100 erhöhte Zahl von Stipendiaten in Tübin-

1559

gen (fol. CLXIIr), Bo hat zudem die nach Alter abgestuften Stipendienbeträge von 20, 40 und 100 Gulden, Letztere für zehn auswärts Studierende jährlich während drei oder vier Jahren, am Rand notiert (fol. CXCv–CXCIr), und zum Verweis darauf, «wie auch in Rechten die Schülen vnd Studiosi mit namhafften Priuilegijs begabdt», notierte Bo die Quelle (fol. CXIX): «Fridrichus Imp. auth. habita C. ne fil. pro patr.» (= C 4,13,5: Nova constitutio Friderici).

<sup>7</sup> Siehe Anm. 10.

<sup>8</sup> So entsprechend der Voranzeige in *AK X/2*, Nr. 4377, Z. 21ff.

<sup>9</sup> Ein Versprechen, das Bo einlöste, s. unten Nr. 4458, Z. 18ff.

<sup>10</sup> Nämlich vom Augsburger RT. Diesen hatte der Herzog zuerst vom 21. April bis 7. Juni 1559 besucht (*HzgChrBW* 4, Nr. 557, Anm. 3) und war anschliessend vom 8. Juli bis zum Schluss am 19. Aug. dahin zurückgekehrt (a.a.O., Nr. 592, Anm. 5). Auf der Rückreise vorübergehend in Heidenheim (a.a.O., Nr. 598, Anm. 1), ist er spätestens am 2. Sept. wieder in Stuttgart zurück (a.a.O., Nr. 600).

<sup>11</sup> Über die Vermittlung dieser Stelle – auf Bos Bitte hin – durch Graf Georg s. *AK X/1*, Nr. 4009, Nr. 4011, Nr. 4025, Nr. 4030 sowie Nr. 4033.

<sup>12</sup> Hans Oberried. Sein Alter lässt sich nicht genau bestimmen. Nach *BW* wäre er, nach den Brüdern Jakob, Franz (später BM) und der Schwester Elisabeth, das vierte Kind des 1529 nach Freiburg emigrierten und dort 1543 gest. Wechslers Hans. *Slg. Lotz* hingegen weist ihn als ältesten Sohn (vor den Brüdern Simon, Franz, Jakob) aus und errechnet, offenbar anhand der Erneuerung der Safran-, Schlüssel- und Gartnerzunft 1519, als Geburtsdatum einmal ca. 1498, einmal ca. 1499 (für Simon ca. 1499; für Franz 1507), was zutreffen könnte, zumal Letzterer die entsprechenden Erneuerungen erst 1523 vollzog und demnach offensichtlich jünger war. Auffallend ist, dass auch Hans' Epitaph festhält, dass er «senio curisque confectus» am 26. Dez. 1562 gestorben sei (*Tonjola*, S. 220).

<sup>13</sup> Gemeint ist der Hof des Grafen Georg, die Eckliegenschaft Rheinsprung 24/Martinsgasse, durch Letztere vom Augustinerkollegium getrennt (*Lö F. Platter/Stadtb.*, Nr. 2225, S. 440). Diese war durch Georgs Tod an dessen Söhnlein Friedrich übergegangen und wurde durch dessen Vormünder bzw. Landvogt und Räte in Mömpelgard (Z. 84) verwaltet.

<sup>14</sup> Dieses Haus stand am nördlichen Ausgang der Martinsgasse rheinseits («oben bey Sant Martin»; «vff Sant Martins Berg») und bildete (auf der Seite von Nr. 3) einen Teil der heutigen Liegenschaft Nummer 1, nämlich des Blauen Hauses, dessen Neubau es im 18. Jh. weichen musste. Hans Oberried und sein Sohn Jakob (ca. 1523–1608: *Slg. Lotz*) sind von 1550 an bis zu Anfang des 17. Jh. durch wiederholte Streitigkeiten vor allem mit dem Nachbar Junker Jakob Reich von Reichenstein († 1561: *BW*) als dessen Besitzer belegt (*Hist. Grundb.*).

<sup>15</sup> Von Z. 55 an konzipiert Oberried gleichsam seine Petition an den Herzog.

<sup>16</sup> Eine eitle Hoffnung, wie unten Nr. 4515, Z. 22ff., zeigt.

<sup>17</sup> Siehe dazu unten Nr. 4458, Z. 18ff., wo vom Eingang von Bos Empfehlungsschreiben an den Herzog die Rede ist. Dieses Empfehlungsschreiben hat Bo am 14. Okt. 1559 spediert, wie unten Nr. 4515, Z. 8ff. (verweisend auf unten Nr. 4458, Z. 7ff.), belegt.

<sup>18</sup> Siehe oben Anm. 11.

<sup>19</sup> Hans Dietrich von Plieningen. Über ihn und seine persönliche Bekanntschaft mit Bo s. *AK IX/1*, Nr. 3664, Anm. 15, und *AK X/1*, Nr. 3985, Anm. 1.

<sup>20</sup> = «Grüsse übermittelt habe».

<sup>21</sup> Zu ihrer Blutsverwandtschaft s. oben Nr. 4391, Anm. 1.

## 4438. Quittung des Quintinus Steinerus

〈Basel, 9. Aug. 1559〉

Ki.-Ar. Mscr. 36, 20 (Quartblatt).

Über dem Text ein Kreuz. – Auf der Rückseite Notiz des Bo: «Dedi mutuo ex Erasmi pecunia D. Qvintino tres thaleros pridie Laurentij [9. Aug.] A° 1559, cum se condi-

tionem apud Marchionem in pago Ermentingen diaconi nactum indicaret.» Siehe dazu den entsprechenden Eintrag in *RB*, fol. 59r: «Item vff disen tag *(Vigilia Laurentij)* [9. Aug.] ist D. Quintinus Steinerus Antuerpien(sis) kummen vnd anzeigt, wie er von den Margrefischen Rhäten pro ministro verbi gen Ementingen bestellt etc. Vnd dwil er vestem talarem haben miest, bat, jm zelichen 3 thaler. Das hab ich thon, hat ein handtschrifft geben, furderlich zübezalen, die do ligt jn d. Erasmi laden.» – Auf dem Rand Zeigehand, wie bei allen Einträgen über Darlehen. Steiner blieb die Summe jedoch schuldig, wie das Vorliegen der Obligation und die unterbliebene Streichung des Eintrages zeigen.

Die Biographie Steiners vor 1557 bleibt noch im Dunkeln, obwohl er behauptet (s. unten), Famulus des Erasmus gewesen zu sein. Da jedoch dieser Hinweis Steiners (entgegen Hans Rudolf Guggisberg: *Die niederländischen Studenten an der Universität Basel von 1532 bis zum Ende des 17. Jahrhunderts*. In: *BZ* 58/59, 1959, S. 231–288, hier S. 246f., wo Bo diesbezügliches Misstrauen attestiert wird) ernst zu nehmen ist, gilt es zu erwägen, ob nicht Identität mit einem «Quintinus Steinhardus Antverpianus» bestehen könnte, der im Sommer/Herbst 1535 als «pauper» in Basel imm. ist (*MUB* 2, S. 8, Nr. 8 von 33; hier wie bei Guggisberg, wie oben, S. 276, ohne Identifikation), also kurz nach Erasmus' Rückkehr nach Basel im Mai, so dass gelegentliche Dienste dieses Landsmanns Erasmus vielleicht willkommen waren. – Noch vor Steiners (erneuter?) Immatrikulation am 15. Mai 1558 (*MUB* 2, S. 110, Nr. 81; ohne Identifikation) ist er anhand einer Petition an die Regenz vom 23. Juni 1557 als «Quintinus Lithophysicus» belegt (*AK X/2*, Nr. 4203, S. 478) und zweifellos identisch mit «Quintinus Corrector, cum recognitione Hippocratis latine in folio», der im *RBFroben*, S. 6, Z. 12f., zwischen Sept. 1557 und Febr. 1558 mit einem Lohn von 58 lib. figuriert. Denn bereits am 8. Febr. 1558 lässt er zu St. Martin einen Zacharias taufen (StA, Ki.Ar. W 12,1, fol. 106r); Paten waren Nikolaus Episcopus, Michael Strölin – vermutlich identisch mit «Michell Strele», dem alten Schreiber aus Zofingen, der am 7. März 1534 BvB geworden war und am folgenden 16. Nov. zusammen mit seiner Frau Margaretha Büchler nachweisbar ist (*Weiss, Bürgerregister*; StA, Klosterarchiv Gnadenthal, Urk. Nr. 460) – und Anna Froben. Überdies notierte Bo am 7. Juni 1559 im *RB*, fol. 59r: «It(em) vff zinstag, postriedie Bonifacij, den sibe(n)d(en) [sibe(n)d(en) über gestr. 6.] Iunij M. Qvintino [über der Zeile: Steiner] Antuerpiensi, ettwan Erasmi famulo, wie er sagt, vnd yetz p(reteri)to anno Frobenij correctori, so vff die nechst [gestr. mess; am Rand: Franckfurter mess in Martio] von jmme kummen vnd bitzher à Magistratvs verordneten in vertendis Davidicis [sc. im Fall David Joris] gebrucht etc., als [gestr. der] nun man den nitt wytter brucht vnd [gestr. man] sich wyter zevmsehen durch mich iussu des stattschribers [Heinrich Falkner] abgefertiget, so lang man jn gehalten all wuchen durch mich jmme zalt 2. lib. oder 1. kronen vnd also X kronen pro X hebdomadis von mir entpfangen vnd darmitt wyter auch 6. thaler für ein vererung, wie ich dan von imme ein handtschrifft entpfangen [nicht erhalten; s. unten], so [gestr. ich] der Stattschriber Falckner sampt dem Wunderbüch vnd andern versis [= Übersetzungen] von mir entpfangen etc.: Disen M. Qvintinum hab ich vff obbestimpten tag, dwil er mangelhalb condition wichen müst, [gestr. hab ich] auch verert vss doctor Erasmi stipendiat seckell tanquam doctum virum et adiutorio dignum mit 3. thalern, hoc est 4 lib. X. plapart, dormitt er sich destbas erhalten mecht. Got sy lob.»

Im Einklang mit Bos Angaben steht StA, UA K 8, fol. 54r, wo zum Studienjahr 1558/59 in der Rubrik «Pro literarum consignatione», d.h. für die Ausstellung von Abgangszeugnissen, unter Einträgen, die sich z.T. auf heimkehrende englische Exulanten beziehen, vermerkt ist: «Item pro literis testimonialibus Quintini Steineri Antuerpiensis ij ß.» Dass Steiner hernach nicht mehr aktenkundig wurde (er fehlt bei *Neu* 1, S. 61, wo für Ementingen Diakone, denen vornehmlich der Unterricht in den alten Sprachen überbunden war, erst seit 1570 belegt sind), dürfte mit seinem fortgeschrittenen Alter und den prekären finanziellen Verhältnissen der ersten Markgräfler Prädikanten zu erklären sein, wie das Beispiel des Florian Schott zu Auggen zeigt, der ein entsprechendes Darlehen

1559

von 1557 wegen grosser Armut erst 1560 zurückzahlte (RB, fol. 165v und 166v; *Neu* 1, S. 210, bzw. 2, S. 550).

Weitere Angaben über Steiners Tätigkeit als Übersetzer im Verlauf des Joris-Prozesses 1559, die sowohl Paul Burckhardt (David Joris. In: *Basler Biographien*, Bd. 1. Basel 1900, S. 91–157; David Joris und seine Gemeinde in Basel. In: *BZ* 48, 1949, S. 5–106, v.a. S. 75: «... die Übersetzung der holländischen Schriftstücke und die Auszüge aus dem Wunderbuch ... wurden von ... Acronius vorgenommen, wohl mit Hilfe anderer des Holländischen kundiger Leute [Hervorhebung durch die Hg.]») wie Roland Herbert Bainton (*David Joris, Wiedertäufer und Kämpfer für Toleranz im 16. Jahrhundert*. Leipzig 1937) unbekannt blieben, finden sich in lückenloser Abfolge in RB, fol. 369r/v (alle Einträge mit Ausnahme der Randnotizen gestrichen): «Item vss bevelch des Stattschriber(s) consilio aliorum depvtatorum negocio Davidico vff den karfritag, war der 24. Martij (1559), M. Qvintino pro vertendi labore Flandrica vel Phrysa geben 4 thaler, qui restitventur à Magistratu. – Item als wyter gehandelt per deputatos negocij Davidici, das man M. Qvintino vff sin bger allwoch ein kron oder 2. lib. geben soll et Stattschriber idipsum adprobarit, hab ich M. Qvintino abermols (cum ad manvm esset) geben 2. lib., bschach vff fritag 7. Aprilis. Also hat er fur 4 wochen, als er jn Magistratus dienst, 4 kronen oder 8 lib. – Item vff fritag vor Jubilat[er] (e), den 14 Aprilis, hat M. Qvintinus aber interpellirt für das wuchen gelt dicens, hanc quintam septimanam fere elapsam. Hab im aber geben 2. lib. vnd das gelt vs disem kestlin genummen. Also dise 5. kronen oder x lib. vel 8 fl., quod in idem cecidit, pro M. Qvintino zalt et à Magistratu mihi restitvendum (quia, vt hoc facerem, Secretarius rogavit), reponendum in Bernharts (von Bisantz) kestlin, darus ichs genummen. Item vff sambstag vor Jubilate, den xv Aprilis, jst h. Henrich Falckner am fischmarckt z̄v mir kummen, vnd als ich 5 kronen oder x. lib., wie obstot, M. Qvintino zalt, mir die vssgericht. Hab ich das gelt also in ditz ledlin geleyt. – Item vff fritag vor Georgij, 21. Aprilis, A° 1559 (als die vorig summa M. Qvintino gegeben, mir durch den Statschriber, wie obstat, zalt), hab ich M. Qvintino abermol vff ein nüwes geben 2. lib. vss bevelch des Statschriber(s) vss disem gelt, vnd hierin wider durch gemelten statschriber z̄bezaalen. – Item vff sambstag vor dem meyttag, was 29 Aprilis (dan vff gestern fritag gescheft ha(d)b inn heissen wider kummen vff hüt), M. Quintino aber(mals) 2. lib. vss disem gelt, so ad manum, geben durch den Stattschriber wider z̄bezaalen. Item dise zwo posten thünd 4 lib. Hatt mir abermols der Statschriber Falckner vssgericht vff eben disen sambstag vor dem meyttag, den 29. Aprilis, als er vff mich gestossen am fischmarckt etc. – Item vff fritag postridie ascensionis domini [5. Mai] hat M. Qvintinus aber(mals) geholt 2. lib. \* von wegen libri mirabilium Davidis Georgij z̄ verdolmetschen iussv Magistratvs. [am Rand: ... hab ich 2. fl. 17 plap. 5. rap. mer vssgeben, dan ingenommen \* \* ex meo]. – Item vff fritag vor pfingsten [12. Mai] M. Quintino pro \* \* 2 lib. reddendas à Archigrammateo. – Item vff sonntag Trinitatis [21. Mai] (dan er mich verruckten fritag nitt anheimsch funden) aber(mals) zalt 2. lib. vnd hiermitt abkündt, das die verordneten sin nitt me bedorffen in vertirn. Verert wyter mit 6 thaler. Ditz gelt in disem posten jst nitt vss dem gelt genummen. [am Rand: Jst als zalt durch den statschriber jn die corporis Christi [25. Mai]. Hat mir geben x thaler, thvt xv lib.].»

Auf einer Scheda in C VIa 54, fol. 216v, findet sich eine kürzere, alles persönliche Beiwerk weglassende Zusammenstellung all dieser Posten samt der Notiz über die Rückvergütung durch Heinrich Falkner am 25. Mai 1559. Sie diente wohl als Kladde für die Gesamtabrechnung zuhanden des Letzteren und als entsprechender Beleg für Bo. Zusätzliche konkrete Angaben über Steiners Tätigkeit finden sich anschliessend auf der Rückseite (heute = recto): «Restitvi tum [sc. am 25. Mai] ei [sc. Falkner], quae à M. Qvintino acceperam, namlich dry stuck: 1<sup>mo</sup> [= primo] Das wunderbüch in schwartz inbunden; 2<sup>o</sup> Das er daruss vertirt [gestr. mitt sinem?]; hab jn heissen vnderscriben à se versvm. Et q(uia) interpretationes adiecit, admonvi et effeci, vt [gestr. \*] eisdem interpretatio(nibus) notas ¶ [= Zeichen] praeposuerit [?] et svas esse admonverit. – Postre-

mo reddidit librum scriptum ab Henricho *(van Schor)* [*gestr. et*] pulchre vo(n) Geloffen [?] etc.[?] et à Georgio Davide sva manu correctum. – Postremo chirographum mihi datum de acceptis à me X coronatis vel viginti libris vsque ad festum Trinitatis [21. Mai], item de 6. thaleris corolla et muneris ergo adiectis [*gestr. \**] Falcknero protoscribē dedi domi suę in die corporis Christi [25. Mai] A° 1559.» – Zu Bo als treibender Kraft beim Joris-Prozess s. oben Nr. 4409, Vorbem.

Ego Quintinus Steinerus Antuerpiensis fateor me debere spectatissimae pietatis uiro, d(omi)no doctori Bonifacio Amerbachio, tres<sup>a</sup> daleros ab ipsius humanitate mihi mutuo datos ac ipsi reddendos anno 1560, calendis Augusti [1. Aug.]<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Wie die *RB*-Einträge zeigen, handelt es sich hierbei nicht um das Datum der Ausstellung, sondern um das der Fälligkeit.

<sup>a</sup> tres in grösseren Lettern offensichtlich erst nachträglich von Steiner eingefügt.

#### 4439. Von Johannes Herold

(Basel, 11. Aug. 1559)

G II 18, 144 (Scheda, am rechten Rand abgerissen, ohne Versiegelung).

Über den Schreiber s. *AK VI*, Nr. 2747, Vorbem. und hernach passim.

Das Datum ergibt sich aus Bos Empfangsvermerk auf dem zugehörigen Brief oben Nr. 4434, den Herold gemäss Z. 4 zusammen mit dem vorliegenden Begleitschreiben an Bo übergab. Die These von *Burckhardt, Herold*, S. 116, «als Datum» des vorliegenden Schreibens sei «Ende August anzunehmen» und es sei eine Beilage zu Ungnads Brief vom 25. Aug. 1559 (unten Nr. 4443; Empfangsvermerk vom 2. Sept.), weil Herold erst Ende August nach Basel zurückgekehrt sei (so *Burckhardt, Herold*, S. 116 und 197), erweist sich u.a. auch deshalb als irrig, weil Herold schon am gleichen 11. Aug. aus Basel ein nach Basel mitgebrachtes Schreiben Ungnads an Bullinger und Bibliander [(Urach, 26. Juli 1559) s. *StAZ*, E II 356, S. 170–175, 175a und 176 (= *ZBZ*, Mscr. S 95, Nr. 91: Abschrift); da Ungnads Unterschrift für den Uneingeweihten kaum bzw. nicht leserlich war, brachte Bullinger eigenhändig eine den Schreiber identifizierende Notiz auf dem Siegelpapierstreifen an; doch klebt dieser nun irrtümlich auf der nicht zugehörigen S. 168a] weiter spediert (*StAZ*, E II 336, fol. 89 [olim 75/75v] = *ZBZ*, Mscr. S 95, Nr. 92: Abschrift). Dabei fällt auf, dass er hier Ungnad mit einer fast identischen, ebenfalls recht spröden Formulierung nach Zürich empfiehlt: «Vngnadius, ... etsi stem(m)atum, rerum gestarum gloria vir sit magnus, tamen, id vobis coram Deo polliceri atque affirmare ausim, pietate omnia superare sua. Quapropter quicquid in istum hominem contuleritis, id ipsi Deo Opt. Max. datum existimatote.» Er bittet, die Meinung über die von Ungnad angeregte Sache durch den Briefboten unverzüglich mitzuteilen, da dieser (er wird im zweiten Abschnitt ausführlich empfohlen als einer, der eine Stelle als Haus- oder Kaufmannsdiener sucht) in fünf Tagen in Basel zurück sein müsse, um wieder zu Ungnad zurückzukehren.

Ego, Amerbachi, v(ir) c(larissime), patrone, compater colendissime, tandem liberatus ab aulae molestiis et mendatiis redii Deo gratias sanus<sup>1</sup>. Vngnadius, vir nobilitate, rerum gestarum gloria magnus quidem ac pietate maximus, ad te scribit, quae mitto<sup>2</sup>. Huic quae dabis, in Deum  
5 certè collocabis neque in ingratum hominem, qui bonis, qui reip(ubli-

1559  
 cae) et vtilis et decori esse poterit. Vesperi ad te veniam latius de ea re tecum locuturus; iam non licet. Vale et salue.  
 T(uae) A(mplitudini) D. Herold.

Zasius<sup>3</sup> te plurimum salutat. Puto ipsum proximo Crucis festo [14. Sept.] Ensisheimii futurum<sup>4</sup>. Cupiisset ad eum de tuis insigniis scripsisses, dum agerentur comitia: rem expeditam tibi dedisset. Vereor autem, cum comitia finiantur 20. huius<sup>5</sup>, ne possit<sup>a</sup> rem tuam commode agere vsque ad futura comitia<sup>6</sup>. 10

[Adresse, verso:] D(omi)no Amorbachio, v(iro) C(larissimo), patrono suo. 15

<sup>1</sup> Zu Herolds Aufenthalt auf dem Augsburger Reichstag 1559 s. *Burckhardt, Herold*, S. 116ff. Über den anschliessenden in Stuttgart und Tübingen s. oben Nr. 4434, Z. 51f.

<sup>2</sup> Oben Nr. 4434.

<sup>3</sup> Über Johann Ulrich Zasius s. *AK VI*, Nr. 2685 und hernach passim. Über Herolds Beziehungen zu ihm s. *Burckhardt, Herold*, S. 197, sowie *HzgChrBW* 4, Nr. 576 und zugehörige Anmerkungen.

<sup>4</sup> Ob dieser Termin eingehalten wurde, ist fraglich. Denn nach *AK X/2*, Nr. 4335, Anm. 1, S. 755, stand erst im Frühjahr 1560 eine Reise des Zasius nach Ensisheim bevor. Und die in Nr. cit. benutzte Quelle zeigt (*SdtA Biel*, Missivenbuch 1542–1572, S. 428f.: Brief an Wolfgang Stölli, undatiert, zwischen 28. April und 3. Mai versandt), dass seine Ankunft in Ensisheim oder Basel sogar erst Anfang Mai 1561 unmittelbar bevorstand.

<sup>5</sup> Der Reichstagsabschied trägt das Datum des 19. Aug. 1559.

<sup>6</sup> Ganz offensichtlich war Zasius Herold gegenüber auf das alte Projekt einer Wapenbesserung für Bo und seiner Nobilitierung zurückgekommen, das 1548 aktuell gewesen, aber nicht weiter verfolgt worden war (s. *AK VII*, Nr. 3037); dabei ist nicht klar, wer damals die treibende Kraft gewesen war. Im vorliegenden Fall könnte jedoch Herold die Initiative ergriffen haben, da er selbst in Augsburg verschiedene Privilegien und den Status eines «familiaris aulae» erworben hatte (s. *Burckhardt, Herold*, S. 195ff.).

<sup>a</sup> Gegen eine allenfalls mögliche Lesung *possis* spricht der Zusammenhang.

4440. Von Scherb

⟨Basel⟩, 17. Aug. 1559

G<sup>2</sup> II 67, 105 [bzw. 13] (Quartblatt, auf 7 x 9 cm gefaltet; keine Siegelspuren).

Unter der Adresse von Bas' Hand: «Paulus Scherb petit stipe(n)diu(m)».

Paulus Scherbius Doctissimo spectabilique Domino Doctori  
 Bonifacio Amerbachio S. P. D.

Quam utile sit et necessarium, multum ac sepe sese in componendis epistolis exercere, uerbis satis complecti non possum, nam re ipsa experior magnum fructum meorum studiorum inde mihi prouenire. Cum autem multa exercitationis sint genera, ex quibus aliquis scribendi occasionem sumat, iam petitorio<sup>1</sup> potissimum utar. Itaque te obsecro atque obtestor, ut mihi stipendium detur; des operam queso, quo possim studere et non solum patri prodesse, sed ornamentum totius patrię esse<sup>2</sup>. 5

10 Cum autem mecum tuam<sup>a</sup> in me humanitatem perpendo, satis te laudare non possum ob tua innumerabilia beneficia, quę et mihi et parentibus meis praestitisti, quapropter nullus te mihi iucundior est; omnibus enim in rebus ornatus es. Sed mihi ignoscas, quod non tibi maiorem honorem præbui, quod quidem debuisssem, nam puer sum<sup>3</sup>. Sed nec possum neque decet tam uiro docto scribere, sed paupertas me impellit. Pater enim in animo habet me abstrahere studiis, nisi docti uiri me retineant<sup>b</sup>. Vltimo adhęreo precibus, ut subuenias mihi petenti et me tibi commendatum habeas. Si hoc feceris, conabor, qua possum ratione, gratias tibi agere et, si fieri potest, referre. Hisce foeliciter vale. Salutant  
20 te mei parentes<sup>4</sup>. Datum 17. die Augusti<sup>c</sup> Anno Salutis nostrę .15.5.9.

[*Adresse, verso:*] Doctissimo, Prudentissimo<sup>d</sup> atq(ue) Pio Domino Doctori Bonifacio Ame⟨r⟩bachio.

<sup>1</sup> = ⟨Bewerbungs-, Bittschreiben⟩. Dieses Briefgenus behandelt Erasmus ausführlich in *De conscribendis epistolis* = ASD 1.2, S. 465–476.

<sup>2</sup> Eine Hoffnung, die sich nur bezüglich des städtischen Stipendiums erfüllte (s. oben Nr. 4398, Vorbem.).

<sup>3</sup> Er war damals gut 16jährig (s. oben Nr. 4398, Vorbem.).

<sup>4</sup> Siehe oben Nr. 4398, Z. 8ff. und Vorbem.

<sup>a</sup> *Nach tuam gestr. ergo*

<sup>b</sup> *Nach retineant gestr. me.*

<sup>c</sup> *Augusto Mscr.*

<sup>d</sup> *Prudentissima Mscr.*

4441. ⟨An Vergerio  
in Tübingen⟩

⟨Basel, nach 3. März 1559, vor 2./11. Juni  
1560, allenfalls 19. oder 27. Aug. 1559⟩

C VIa 54, 318v/r (Konzept).

Druck (Z. 31–52): *Welti, d'Oria*, S. 38 (ohne Datierung).

Über den Empfänger s. oben Nr. 4382.

Der vorliegende Entwurf steht auf einem Quartblatt. Dieses ist verso vollständig mit dem Briefftext beschrieben; recto oben der Briefschluss; unten auf dem Kopf stehend einige nicht zugehörige Allegationen. Die Korrekturen, Streichungen und Interlinearversionen sind alle berücksichtigt; doch war es nicht möglich, den Briefanfang sowie die Schilderung von d'Orias ehrenvoller Verabschiedung durch den Rat in ihrer vermutlich definitiven Fassung herzustellen. Der Schrägstrich in den gestrichenen Passagen zeigt an, dass Bo, mit seiner Formulierung nicht zufrieden, neu ansetzte, die neue Wortwahl dann jedoch ebenso wieder verwarf.

Die genaue Datierung ist schwierig: Sicherer terminus post quem ist der 3. März 1559, als Vergerios Brief vom 28. Febr. (oben Nr. 4394) einging. Auf diesen geht Bo hier zunächst in den Zeilen 1–8 mit dem Hinweis auf die von Samuel Grynaeus überbrachten Grüsse und den Empfang des Pakets mit den d'Oria-Briefen ein. Hernach folgt die heftige, ausführliche Reaktion auf Vergerios Frage, ob auch Bo der Meinung sei, d'Oria sei zu den Fleischtöpfen Ägyptens zurückgekehrt, und auf die Behauptung, die Basler hätten

ihn zum Weichen gebracht. Wann genau jedoch Bo zur Feder griff, ist schwer auszumachen. Dass keine postwendende Antwort vorliegt und sogar ein längerer Zeitraum des Schweigens von Seiten Bos angenommen werden kann, ergibt sich aus Z. 6–8, wo Bo die Verzögerung der Antwort mit dem Hinweis darauf erklärt, dass er Vergerio auf dem Augsburger RT (1. Jan.–19. Aug. 1559) vermutet und deshalb nicht geantwortet habe. Nun war jedoch am 9. Mai Vergerios kurze schriftliche Bitte eingegangen, einen Brief an Bullinger weiterzuspedieren (oben Nr. 4420), die Bo nebenbei gezeigt haben muss, dass Vergerio nach wie vor in Tübingen weilte. Da darin ein Verweis auf ein Antwortschreiben Bos fehlt, kann allenfalls der 9. Mai als weiterer terminus post gelten. Aber auch in Vergerios folgenden, weitgehend der Briefübermittlung dienenden Brieflein vom 3. Aug. (oben Nr. 4435; am 11. Aug. in Basel), 19. Aug. (unten Nr. 4442; am 2. Sept. in Basel) und 28. Aug. 1559 (unten Nr. 4444; am 13. Sept. in Basel) findet sich kein Hinweis auf ein vorausgehendes Schreiben Bos. Dass Vergerio in unten Nr. 4442 beiläufig Bos Wunsch um Mitteilung, wo sich d’Oria aufhalte, erfüllt (Z. 2f.), kann nicht als Antwort auf den vorliegenden Brief verstanden werden, zumal Vergerio in unten Nr. 4442 mit der Feststellung schliesst, im übrigen habe er nichts mitzuteilen (Z. 4f.). Vermutlich war dieser Wunsch – allenfalls schon vor längerer Zeit durch Samuel Grynaeus oder neuerdings durch Johannes Herold – mündlich an Vergerio herangetragen worden.

Erst fast ein Jahr später, am 2./11. Juni 1560 (unten Nr. 4546; am 17. Juni eingegangen) verdankt Vergerio einen Brief Bos samt dem (im Sept. 1559 erschienenen) Druck über «Georgii Daudis audax facinus» (Z. 1–3), die während seiner Reise nach Osteuropa eingegangen waren. Allerdings ist von dieser Publikation im vorliegenden, am Schluss jedoch unvollständigen Konzept nicht die Rede. Es fragt sich deshalb, ob Bo den hier im Konzept vorliegenden Brief je abgesandt hat. Wenn ja, so käme als Datum am ehesten die Zeit nach Beendigung des Augsburger RTs am 19. Aug. 1559 infrage. Unmittelbarer Anlass könnte Vergerios Mitteilung vom 3. Aug. (am 11. Aug. eingegangen; oben Nr. 4435, Z. 5) gewesen sein, noch vor dem Winter Basel besuchen zu wollen, was man durchaus als Drohung, in Basel selbst zum Rechten sehen zu wollen, hätte auffassen können. Es scheint deshalb denkbar, dass Bo, um dies zu verhüten, das vorliegende Schreiben zusammen mit demjenigen an Ungnad vom 19. Aug. (unten Nr. 4443, Z. 2f.) oder an Oberried vom 27. Aug., das dieser am 4. Sept. erhielt (unten Nr. 4447, Z. 3f. und Anm. 1), nach Württemberg spedierte, ohne dass Vergerio, aus verständlichen Gründen, je darauf reagierte. Um Basel zusätzlich und völlig aus der Schusslinie Vergerios zu nehmen, so ist zu vermuten, hat Bo schliesslich, wohl im Oktober *Davidis Georgii Holandi heresiarchae vita et doctrina* (s. unten Nr. 4546, Anm. 3) Vergerio zugeschickt. Doch auch dazu nahm Letzterer in unten Nr. 4546 nicht Stellung.

Selbst wenn der vorliegende Brief in dieser Form nicht abgegangen sein sollte, stellt er eines der interessantesten epistolarischen, ja geradezu autobiographischen Dokumente Bos dar. Denn einerseits zeigt er, auf welch gefährliche Gratwanderung er sich dadurch begab, dass er zwecks Zurückweisung von Vergerios pauschalen Angriffen und Vorwürfen sich selbst und seinen Einfluss auf den Rat in einer Weise in den Vordergrund rückte, die er sonst tunlichst vermied. Andererseits wirft es Licht auf ein Stück fragwürdiger Basler «Asylpolitik» (und mangelnder Solidarität unter den italienischen Flüchtlingen), die mangels Ratsprotokollen nur in groben Zügen und selten in Einzelheiten, wie sie hier vorliegen, erfassbar ist.

S. P. Rectè fines mandati Samvel Grynaeus, amplissime vir, obiuit<sup>1</sup>, cui, vt [1. Variante nicht gestr., ab «nunciaret» gestr.: fasciculum abs te nuper missum mihi bona fide redditum, si isthic esses, tibi nunciaret <et> significaret, mandarem, nisi tum te] me [gestr. tibi], si isthic esses, tibi de meliore nota<sup>2</sup> commendaret ac fasciculum mihi nuper redditum<sup>3</sup> significaret [in], manda<ve>-  
ram te [?] scripturus ad tuas literas [gestr. ipse], nisi te [gestr. iam ad comitia]

Augustam [gestr. vt profectum / vt te illuc cogitare scripseras<sup>4</sup>] [gestr. ad comitia] ad comitia [gestr. cogitare] profectum, quò cogitabas, subveritus fuissem. [Gestr. Quam autem post tam diuti<num silentium> / Quam] Quanto avtem officio  
 10 me tibi alias obligatissimum in illustrissimi principis Oriae literis mittendis<sup>5</sup> demerueris, [gestr. mi<hi> verbis / mi<hi>] animo mihi concipere quam verbis exprimere facilius sit. [Gestr. Nam r(espo)ndebo sicvbi grati animi documenta à me edi queant] Nam post tam diutinum silentium<sup>6</sup> tandem, [gestr. quis] quo in statu optimi principis [gestr. status] res sint, [non] [gestr. nisi /  
 15 sine summo desiderio rescivi] tandem cognovi. [Gestr. Et sane mihi plurimum de] Vtinam apud nos mansisset, à quibus adamatus fuit. Nam [gestr. vt ad<...> / adventum] ita [gestr. sese] hic vixit [gestr. innocenter], vt magistratus aegre eum dimiserit, [gestr. et que<m>a<d>modvm / quamdiu hic fuit imm<vnis> / im<...>] [gestr. vt] nam [ciuium] civilibvs<sup>a</sup> hic [gestr. privilegiis] beneficiis vsus est [gestr.  
 20 vti voluit], ita oneribus [gestr. minime grauavit] exemit, [gestr. tantisper, dum per<sup>b</sup> sesqviannum avt annum \* clementia \* reip. statutum sibi arridere<sup>c</sup> adprobasset, quod patrvm memoria nemini concessum puto] ita [gestr. discedentem] abitum molientem ἄτέλητον<sup>7</sup> dimisit ex causis abitus. Me interprete proponentem gratiasque pro hospicio agentem, quando praeter institvtum [gestr. aliud] alio  
 25 commigraret, [gestr. Q(uam) avte<m> / Q(uam) avtem in te<sup>d</sup> testatus, si suo commodo hic p<...>] vt videmvs [gestr. nos no<stra> / frequenter nos] nostra consilia [Dei aliter] aliter, atque institueramus, Dei consilio disponi, placidissime magistratus dimisit et, si hic perm<ansi>sset, [gestr. gratvm] gratvm fvturnum respond[er]it; ceterum, cum alio vocaretur, in signum gratae volvntatis abevntem [gestr. impro<viso?>] ἄτέλητον dimiservnt.

[Gestr. \* / Nam / Quod de] Quod de Aegypto et ollis carne plenis quidam, nescio quid, effutiuerunt<sup>e</sup>, parvm candide factum existimo<sup>8</sup>. Christiane charitatis est, omnia candide interpretari etiam in dubiis. [Gestr. In hoc avtem] Et [gestr. sane ancillarum] cvm [gestr. non n(ost)ri, sed] rumor quidam  
 35 statim ab initio [gestr. nescio] ea de re<sup>9</sup> sparsvs fuisset avthoribvs non Germanis, sed Italis, <sup>f</sup>ac [gestr. de] re [gestr. \*] ad magistratum delata<sup>f</sup> <sup>g</sup>cum negocivm mihi eidem proponendi<sup>g</sup> concessum fuisset, [gestr. tam \* rationem] tam solidas et probas innocentiae rationes et <sup>h</sup>eiusdem bona fide totidem<sup>h</sup> ab optimo viro retvli, vt magistratus calumniam esse improborvm [gestr. existimar<...>] censverit. [Gestr. Ita \* \*] Qvin<sup>i</sup> cvm optimus prin-

<sup>a</sup> Über nicht gestr. ciuium.

<sup>b</sup> Danach gestr. an<num>.

<sup>c</sup> Danach gestr. cogno<...>.

<sup>d</sup> Lesung unsicher.

<sup>e</sup> effutiverit Welti.

<sup>f-f</sup> ac ita ad magistratum delata [sic] Welti.

<sup>g-g</sup> cum negotium mihi certa proferendi [?, letzte zwei Wörter unsicher] Welti.

<sup>h-h</sup> totidem eiusdem bona fide [sic] Welti.

<sup>i</sup> Qvin fehlt bei Welti.

1559

ceps singulari me favore semper complexus sit et inter intimos habverit, [gestr. affirmare sancté possum, me nihil vnquam vidisse avt quod / quod non] affirmare sancte possum nihil me vnquam vidisse avt ex eius ore promanasse, quod non [gestr. innocentis et piet<...>] innocentis pietatem<sup>j</sup> et Christianam integritatem redoleret. [Gestr. Vtr<...>] Heros [gestr. praeter natalivm splendorem] cum ob singularem vitae integritatem, tum ob raram o(mniu)m<sup>k</sup> disciplinarum cognitionem, ne quid de natalivm splendore dicam, [gestr. non] omnibus hono[ro]rvm titulis par et non exilio, [gestr. sed imp<erio>] in quo nunc est, sed imperio <sup>l</sup>dignus <videtur><sup>10</sup>.

Sed<sup>l</sup> non aliter Christianorum constant sacra: Per multas miserias<sup>m</sup> nobis hinc è mortali vita [gestr. tempor<al>ia tamen] transeundum est ad vitam immortalem. [Gestr. \*] Non est discipulus supra magistrum<sup>11</sup>. [Gestr. Si facilis] Felix est permvtatis pro [gestr. tempo<...>] [perpetuis] aeternis tempor<al>ia commvtare. [Gestr. \*] Quam [gestr. me] aegre feram avtem huiusmodi scommata et sarcasmos, non dissimulo. Ne [gestr. -c] Christianorum est etiam malefactoribus benefacere et precari bene male nobis imprecantibus<sup>12</sup>, tantum abest, vt innocent<i>um et benefactorum existimationem lacerent. Sed [gestr. ipsorum consci<entia>] confido, vt principem optimum sua ipsius conscientia satis tvetur et purgat, ita eadem illa conscientia cecum<sup>13</sup> verberare cedet, vt tandem [gestr. vulnus inflict<...>] resipiscens et in sese descendens vulnus [318r] inflictum ipse [palinodia] penitentia sit [gestr. \*] curaturus [gestr. ob notam]. Quod sane omnium pulcherrimum apologiæ munus<sup>n</sup> est] genus est, [gestr. quod] si [non] [gestr. adversari<...>] resipiscens sua confessione se aberasse et praeter meritum notam invssisse fateatur.

[Gestr. Mirum / \*] Nec minoris est, quod quidam etiam ex vestris, nisi optimus princeps hinc [princeps] discess<iss>et, futurum, vt relegaretur avt proscriberetur, passim [gestr. spa<...>] falsissime sparserunt. [Gestr. cui] Nam cum magistratus [gestr. non haberet] eum, vt dixi, reverenter et hic haberet et abiturum [gestr. \* non aliter \*] suo commodo libenter detinuisse[n]t, id, quod per me [gestr. actum \*] tractatum fuerat, non dissimulanda<sup>o</sup> [gestr. non] esse duxi. [Gestr. Eamque ob calumniam] Eamque ob causam quibusdam ex vestris [gestr. iter \*] ex Italia [gestr. \*] redvcibus [gestr. hoc apud] hac nota <eum> tradvcantibus respondi hoc mendacium esse et ijs, à quibus accepissent Amerbachivm [gestr. eos] eos mendacii notare, et [gestr. innocentissimum] cum principi tum magistratvi nostro atrocem notam inuri, id quod ego [gestr. si qui essent] me frequente senatu compro-

<sup>j</sup> innocentem pietatem; condoleret *Wolti*.

<sup>k</sup> o(mniu)m fehlt bei *Wolti*.

<sup>l</sup> dignus. Sed *Wolti*.

<sup>m</sup> misterias *Wolti*.

<sup>n</sup> *Lesung unsicher*.

<sup>o</sup> *Endung verkorrigiert*.

baturum quibuscumque aliter [gestr. \*] nunciatis obtuli et [gestr. huius-  
 modi nec quequam<sup>p</sup> hoc] h(uius)modi acerbioris ratione calumniatum ora  
 contudi et [gestr. neminem hactenus, qui eius rei me ad senatum \* vocaret aut sen(...)]  
 80 calumniatorem compesci<sup>14</sup>. Verum quorsum [gestr. labor] digredior? [Gestr.  
 Tu etiam, vir amplissime vir / Quod sane, ut memorem / quod dici moneam?] Tu quo-  
 que pro summa tua prudentia tibi cogitandum erit [bricht ab].

<sup>1</sup> Siehe oben Nr. 4394, Z. 1ff.

<sup>2</sup> = <von der vorteilhafteren Seite> (nach Cic. *Fam.* 7,29,1).

<sup>3</sup> Gemeint sind *AK X/2*, Nr. 4358 und 4368, zusammen mit Vergerios Begleitschreiben oben Nr. 4382 am 4. Febr. 1559 in Bos Händen. Das «nuper», das in vager Weise auch «unlängst» bedeuten kann, bezieht sich offensichtlich auf die kurze Zeitspanne zwischen dem 4. und 28. Febr. 1559, als Grynaeus Vergerio Bos Grüße und Dank mündlich übermittelte bzw. Vergerio dies Bo brieflich mitteilte (s. Anm. 1).

<sup>4</sup> So oben in Nr. 4382, Z. 14 (am 4. Febr. in Bos Händen).

<sup>5</sup> Siehe Anm. 3.

<sup>6</sup> Am 16. Juli 1558 war zuletzt d'Orias Schreiben *AK X/2*, Nr. 4311, in Bos Hände gelangt.

<sup>7</sup> Offensichtlich Parallele zu ἀτελής = u.a. «abgabefrei, zollfrei», was im Klartext wohl bedeutet, dass d'Oria von der Abzuggebühr, der die Bürger unterworfen waren, wenn sie die Stadt verließen, befreit war.

<sup>8</sup> Damit reagierte Bo auf Vergerios Anwürfe in oben Nr. 4394, Z. 4–6, und gibt dabei vor, nicht zu wissen, wer den Vorwurf erhob, d'Oria sei zu den Fleischtöpfen Ägyptens zurückgekehrt. Doch scheint klar, dass er damit Curio zu decken versucht und weiteren Diskussionen über Letzteren ausweichen will.

<sup>9</sup> Bei diesem «rumor» bzw. «ea de re» handelt es sich, wie die Streichung Z. 34 zeigt, eindeutig um den Anstoss, den man in Basel «ab initio» an d'Orias Dienstmägden nordafrikanischer Herkunft nahm, weil sie von der Aussenwelt abgeschirmt wie Haremsdamen gehalten wurden. Indem Bo jedoch ihre Erwähnung streicht, muss dieser Hinweis unlogischerweise auf die Fleischtöpfe Ägyptens bezogen werden. Davon war indessen erst nach d'Orias Rückkehr nach Italien die Rede, während sich alles Folgende auf Bos Eintreten für den Marchese im Zusammenhang mit dessen «Harem» bezieht, nämlich auf seine «integritas vitae» (Z. 46). Ob Bo diesen Nonsens in der Reinschrift beseitigte, ist fraglich, weil er das Eingehen auf Einzelheiten und das Nennen von Namen tunlichst vermeidet. Wichtig war ihm vor allem, die ganze Schuld Vergerios Landsleuten zuschieben und Basel so entlasten zu können.

<sup>10</sup> Ähnliche Formulierung schon in *AK X/2*, Nr. 4302, Z. 94ff., sowie fast wörtlich und ebenso überschwenglich in oben Nr. 4397, Z. 42ff.

<sup>11</sup> *Mt* 10,24; *Lk* 6,40; *Joh* 13,16 und 15,20.

<sup>12</sup> *Mt* 5,44; *Lk* 6,28.

<sup>13</sup> Damit ist der bzw. sind die «adversarii» (vgl. Z. 63) d'Orias angesprochen, denen Bo zubilligt, dass auch sie sich eines Tages eines Besseren belehren lassen und dadurch ihrerseits zu Apologeten d'Orias werden.

<sup>14</sup> Auf diese zusätzliche Verleumdung hatte Vergerio nicht hingewiesen. Um so mehr fällt auf, wie sehr Bo erneut die Italiener beschuldigt und sich zu Formulierungen von einer Heftigkeit hinreissen lässt, wie sie bei ihm selten sind. Falls sich nachweisen liesse, dass Perna damals aus Italien zurückkehrte, könnte er u.a. gemeint sein; denn es ist auffallend, dass der Marchese die Fortsetzung der Galateus-Ausgabe ausdrücklich bei Froben und Herwagen und somit nicht mehr bei Perna drucken lassen wollte (*AK X/2*, Nr. 4248). Andererseits trifft das «ex Italia redux» sehr wohl auf di Purtolli zu (vgl. unten Nr. 4487, Vorbem.).

1559

4442. Von Vergerio

Tübingen, 19. Aug. 1559

G II 31, 402 (Folioblatt, unten schräg nach oben recto gegen rechts beschnitten zwecks Gewinnung des Papierstreifens für die Versiegelung, ähnlich wie bei den meisten Vergerio-Briefen. Verschlusschnitte, 3 cm breit. Ovale Siegel auf Papierstreifen, von dem ein Teil noch im Verschlusschnitt steckt, wie bei AK VIII, Nr. 3529, im Gegensatz zum sonst verwendeten runden oder gelegentlich kleinen Ringpetschaft).

Auf der Rückseite unten rechts auf dem Kopf stehend verworfener Beginn eines Schreibens («Salve Sarceri»), wohl an Erasmus Sarcerius († 18. Nov. 1559) oder an dessen Sohn Wilhelm, mit welchem der «junge Sarcerus» identisch sein dürfte, der ca. am 7. April 1559 bei Hans Ungnad weilte (*HzgChrBW* 4, Nr. 556, Anm. 1).

Notiz des Bo in der Ecke links unten des Adressfeldes: «2. Septembr. A° 59.»

Clarissime uir. Cupit tua dom(inatio) scire, ubi degat d(ominus) Marchio Oria<sup>1</sup>. Hyemaut Aquileiae, sed propter pestilentem aerem, qui aestate grassatur, subduxit<sup>a</sup> se nescio quò<sup>2</sup>. Siquid ad me literarum, quae ad ipsum pertineant, miseris, curabo illi diligenter. Plura, quae scribam, non habeo. Vale, mi iucundissime Amberbachi.

5

Tubingae XIX die Aug(usti) 59

Verg(erius) Ducalis Sen(ator)<sup>3</sup> [*Schnörkel*]

Vix posses hoc tempore mihi quicquàm facere, quàm curare, ut inclusae literae primo quoque tempore Solodurum perferantur<sup>4</sup>.

[*Adresse, von Schreiberhand, verso:*] Clarissimo Jureconsulto D(omi)no Bonifacio Amerbachio fratri honorando. // Basileae.

10

<sup>1</sup> Eine solche Frage findet sich nicht in oben Nr. 4441, im Gegenteil dankt Bo dort für die Übersendung von Briefen d'Orias; siehe hierzu Nr. 4441, Vorbem.

<sup>2</sup> Nach Villesse bei Gradisca, wie Aquileia auf österreichischem Boden (s. *AK X/2*, Nr. 4189, Vorbem., S. 438). Da Vergerio sich anschliessend als Briefübermittler an d'Oria empfiehlt, muss man annehmen, dass Letzterer ihn verpflichtet hatte, seinen Aufenthaltsort geheimzuhalten.

<sup>3</sup> Vergerio war seit 1553 Rat des württemberg. Herzogs, mit Aufenthalt in Tübingen (*Pfeilsticker*, § 1144). Auch wenn dafür die Bezeichnung «consiliarius» passender wäre (so z.B. *Kausler/Schott*, S. 13), so kann unter einem «senator» bereits im klass. Latein allgemein ein Ratgeber verstanden werden, was die obige Auflösung der Abkürzung rechtfertigt, s. Karl Ernst Georges: *Ausführliches Lateinisch-Deutsches Wörterbuch*. Graz 1951, 9. Aufl., Bd. 2, Sp. 2597.

<sup>4</sup> Siehe unten Nr. 4444 und Nr. 4546, Z. 11–16, sowie *AK XI/2*, Nr. 4585, Z. 4f., mit analogen Bitten.

<sup>a</sup> sudbuxit *Mscr.*

4443. Von Ungnad

Stuttgart, 25. Aug. 1559

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 393 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte. Nur Unterschrift eigenhändig. Text samt Marginalie sowie Adresse, Letztere in kalligraphischer Fraktur, von gleicher geübter Schreiberhand wie oben Nr. 4434 und unten Nr. 4526).

Notiz des Bo in der Ecke links unten des Adressfeldes: «2. Septembr. A° 59».

Das vorliegende Schreiben wurde offensichtlich vom gleichen Boten wie oben Nr. 4442 überbracht.

Edler, Hochgelerter, besonder lieber freunt, Herr Doctor. Euch sein  
 mein freuntlich diennst zuuor. Eur schreiben des dattum den 19.<sup>ten</sup> diss  
 hab Jch Empfangen<sup>1</sup> Vnnd seines Jnhallts nach lengs<sup>2</sup> Vernomen. Vnnd  
 bedankh mich erstlich gantz freuntlich, das Jr aus Christlicher brue-  
 5 derlicher lieb mit mir den gnedigen allmechtigen Gott lobt, Eert Vnd  
 Preist, das er mich mit warrer Erkhantnuss seines Ewigen wortts Vnnd  
 Heylligen Euangelly also gnedikhlich Haimbgsuecht, erleicht Vnnd  
 begnadet hatt, zu dem mein Vngezweiffelte hoffnung steett, Er werde  
 mich darin gnedikhlich sterkhen Vnnd erhalten.

10 Zum Anderen Hab ich auch Eur guetbedunkhen von wegen der be-  
 wonnung<sup>3</sup> nachlengs<sup>2</sup> Verstanden, das euch Aber<sup>a</sup> Vndter anderem für  
 Ratsamb Vnnd guet ansicht, Jch solle zu befurderung schleiniches<sup>4</sup> wunsch-  
 lichen ausstrags<sup>5</sup> ein spacier weeg auff Bassl nemenn. Darauff khan ich  
 euch verthreilich nicht bergen, das mein gnediger furst Vnnd Herr, Hert-  
 15 zog Christoff zu Wirttemberg etc., sambt dem Pfaltzgraffen Fridrichen  
 Churfursten, Marggraff Hannsen Von Brandenburg vnnd Furst Ernst  
 Von Anhalt von dem Reichstag, so Jetzt zu Augspurg gehalten wor-  
 den, geen Stutgartt ankhomen<sup>6</sup> vnnd mich sein f. g. gnedikhlich vnnd  
 eillundt berueffen Vnnd Hieheer gefo(r)dert<sup>7</sup>. Darauff ich mich erhebt  
 20 Vnnd bey sein f. g. alhie gehorsamblich erschinnen.<sup>8</sup> Haben sein f. g.  
 ettliche sachenn mit mir gnedikhlich abgehandlt Vnnd dahin beschlos-  
 senn, das Jch In khurtz mit Verleichung gottlicher gnaden einen Rith  
 muess thuenn<sup>9</sup>, Wellichen ich so baldt nicht Verrichten vnnd aus diser  
 Vrsachen die Raiss In Schweiz geen Bassl diser zeyt nit furnemen wirdt  
 25 khunnen, sonder biss auff ein andere glegnere zeyt anstellen muess. Will  
 alss dann Eurem gutbedunkhen nach des schriftlichen Beuelchs von  
 Hertzog Christoffen zu Wirttemberg an ein Hohloblichen Rath zu Bassl<sup>10</sup>  
 auch nicht Vergessenn Vnd bedankh mich gegen Euch des Raths vnnd  
 guetbedunkhens, so Jr myr Hierinnen freuntlichen mitgethailt. Da ich  
 30 euch endtgegen vnnd widerumb [vnnd widerumb] alle freundschaft,  
 liebs Vnnd guetts erzaigenn Vnnd beweissen khann, bin ich willig Vnd  
 geneigt.

Neu zeittung Haben wir diser zeyt anders nichts, dann das die Khay.  
 Mt. etc. noch steiff Vnnd vest auff Jerer opinion Vnd meinung Verhar-  
 35 ren Vnnd von nichten, was die Heyllig Relligion antrifft, weichen, son-  
 der dem Babst diennen wollen Vnd also Von denn [393v] Fursten ab-  
 geschiden, das zu besorgen, es werde sich In khurtz etwas anders ereugen

<sup>a</sup> A auf überschriebenem a.

1559

Vnnd sehen lassenn, wie ich euch dann zue meiner Ankhunfft Von disem  
 Vnnd anderem mererss berichten will. Vnd thue euch Hiemit den gna-  
 den Gottes befehlen. Vnnd<sup>b</sup> ich bin Eur williger<sup>c</sup> Vnnd guetter freundt<sup>d</sup>. 40  
 Dattum Stutgart den 25. tag Augustj Jm 59. Jare.

Hannß Vngnad F(rei)H(er) z(u) S(uneckh) etc. [?] p(er) Ma(num)  
 p(ro)p(riam) [*darunter schwungvolle Unterstreichung*] (subscripsit) [?]  
 [*bzw. Schnörkel, der evtl. als Abkürzung für «subscripsit» zu lesen ist*].

[*Adresse, verso:*] Dem Edlen Hochgelerten Herrnn Bonifacio Am- 45  
 berbachio<sup>e</sup>, Der Khaiserlichen Rechten Doctor etc., Meinem sonder lie-  
 ben Freundt [*darüber und darunter je ein schwungvoller Schnörkel*].

<sup>1</sup> Die verlorene Antwort des Bo auf Ungnads Brief vom 28. Juli 1559 (oben Nr. 4434, am 11. Aug. in Basel eingetroffen).

<sup>2</sup> = der Länge nach (*Grimm* 6, Sp. 178).

<sup>3</sup> Der Erwerb oder die Miete eines Domizils in Basel (s. oben Nr. 4434, Z. 57ff.).

<sup>4</sup> = glücklich bez. des Ausgangs eines Vorgangs (*Grimm* 9, Sp. 657).

<sup>5</sup> = Erledigung (*Grimm* 1, Sp. 999f.).

<sup>6</sup> Siehe hierzu unten Nr. 4444, Anm. 2.

<sup>7</sup> Siehe Anm. 9.

<sup>8</sup> Ungnad war, als er diesen Brief abfasste, eben in Stuttgart eingetroffen, denn am 22. Aug. 1559 hatte er noch aus Tübingen an Kaiser Ferdinand geschrieben, s. [Joseph] Chmel: *Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften* 3, Wien 1849, S. 329–366, hier Nr. 3.

<sup>9</sup> Nach *HzgChrBW* 4, Nr. 606, S. 695f. und Anm. 1, 9 und 10 (Memorial und Kredenz für Ungnad vom 1./2. Okt.), scheint die Initiative zu dieser diplomatischen Mission (laut Regest) von Ungnad ausgegangen zu sein (anders dagegen *Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1423, S. 50, Juli–Dez. 1559: Werbung Ungnads bei Philipp im Auftrag Hz. Christophs betreffend einer Zusammenkunft der Augsburger Konfessionsverwandten). Sie führte zuerst zu Philipp von Hessen, dann zu Kurfürst Friedrich von der Pfalz und bezweckte die Beseitigung der Differenzen zwischen den Ständen der Augsburger Konfession angesichts der damals zunehmenden Verfolgung der Evangelischen im italienischen, französischen und spanischen Herrschaftsbereich. Am 23. Okt. übergab Ungnad in Stuttgart die beiden Antworten an Herzog Christoph, am 3. Nov. (Schreiben an Kf. August von Sachsen, s. Arthur Heidenhain: *Die Unionspolitik Landgraf Philipps von Hessen 1557–1562*. Halle 1890, Beilage 23, S. 43) bzw. 5. Nov. war er wieder in Urach (Schreiben an Johannes Marbach: *Fecht* II, Nr. LXXIX, S. 100f.). Vgl. auch das entsprechende hessische Aktenmaterial in *Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 3089, S. 683 (Okt.–Dez. 1559: Reise des Hans Ungnad ... zum Landgrafen mit vertraul. Mitt. in Religions- und privaten Angelegenheiten). Allerdings scheint dies nicht die erste Reise Ungnads in dieser Angelegenheit gewesen zu sein, denn am 27. Sept. 1559 hatte Vergerio Hz. Christoph aus Tübingen berichtet, dass Ungnad ihn aus Heidelberg brieflich gebeten habe, mit seiner Abreise (nach Polen) zuzuwarten, bis er zurückgekehrt sei (*Kausler/Schott*, Nr. 87).

<sup>10</sup> Auf dem StA nicht nachweisbar; doch meldete Oberried am 25. März 1560 (unten Nr. 4515, Z. 63–68), dass ein solches Empfehlungsschreiben schon länger auf der Württemberger Kanzlei vorlag, nachdem Bo schon am 5. Dez. 1559 darüber informiert wor-

<sup>b</sup> Vmd *Mscr.*

<sup>c</sup> g *verblasst*.

<sup>d</sup> Vnnd ich ... freundt *auf dem Rand nachgetragen*.

<sup>e</sup> zweites b *korr. aus p.*

den war, dass Ungnad von den drei Mömpelgarder Vormündern die Erlaubnis erhalten hatte, den Basler Hof des † Grafen Georg zu bewohnen (s. unten Nr. 4458, Z. 33ff.). Gleichzeitig scheint er den Herzog um ein Empfehlungsschreiben an Basel gebeten zu haben; doch wurde ein solches erst nach erneuter Bitte vom 15. Febr. 1560 am folgenden 17. Febr. ausgestellt (HStASt, A 191, Bündel 6: Konzept).

## 4444. Von Vergerio

Stuttgart, 28. Aug. 1559

G II 31, 403 (Folioblatt. Ouales Siegel auf Papier, beim Öffnen herausgerissen. Die Rückseite lässt in Übereinstimmung mit Z. 1f. erkennen, dass das vorliegende Blatt als Umschlag für ein Briepaket diente. Dessen Aussenseite zeichnet sich hier in der Mitte (ca.  $\frac{2}{3}$  des Blattes) in Rhombenform ab: Stark abgegriffen, verschmutzt, leichte Wasserschäden, Spuren der Verschnürung. Die eigenhändige Adresse erst nach Letzterer bzw. nach der Versiegelung angebracht).

Links unter der Adresse von Bos Hand: «Accepi pridie [sic] exaltate crvc(is) 13. Septe(m)br A° 59.»

Cl(arissi)<sup>me</sup> vir. Iterum oro, ut has t(ua) d(ominatio) curet Solodurum perferri prima fidelis nuncii occasione<sup>1</sup>. Stutgardiae fui aliquot diebus, quò uenerunt elector Palatinus, Jo. Marchio Brandenburgensis, Ernestus An(h)alt(h)inus; hodiè abeu[un]t omnes<sup>2</sup>. Princeps optimè ualet.  
5 Commendo me d(ominationi) t(uae), quam caelestis pater diu incolumem seruet.

Stutgardiae die 28 Aug(usti) 1559

fr(ater)<sup>3</sup> Vergerius.

[Adresse, verso:] Clarissimo Jureconsulto D(omino) Bonifacio Amberbacchio, fratri hon(orando) // Basileae.  
10

<sup>1</sup> Die Tatsache, dass Vergerio vom Stuttgarter Hof aus ohne Zuhilfenahme eines Schreibers über den zuverlässigen Bo und einen ebensolchen Boten Schriftstücke nach Solothurn spedierte, wo zweifellos der französische Gesandte Mathieu Coignet Empfänger (oder Zwischenträger) war, lässt an eine diplomatische Missive denken, z.B. an die Briefe, die damals (12. Aug. bzw. 30. Sept.) zwischen Hz. Christoph und weiteren Fürsten und dem französischen Hof gewechselt wurden. Doch scheint diese Korrespondenz von Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz besorgt worden zu sein, dessen damalige Anwesenheit in Stuttgart allerdings durch Z. 3 belegt ist (*HzgChrBW* 4, Nr. 797, Nr. 797a und Nr. 605). Dennoch spricht alles dafür, dass es sich nur um neue politische Zeitungen handelte, wie Vergerio solche unter Geheimhaltung an Coignet weiterzuleiten pflegte (s. unten Nr. 4546, v.a. Z. 11–16 und Anm. 10).

<sup>2</sup> Zu dieser Zusammenkunft Herzog Christophs und Kurfürst Friedrichs III. von der Pfalz mit dem Markgrafen Johann von Brandenburg-Küstrin (1513–1571) und Fürst (Joachim) Ernst von Anhalt (1536–1586) s. oben Nr. 4443, Z. 13ff. Zusätzlich lässt sich in *HzgChrBW* nur feststellen, dass sich der Brandenburger unmittelbar nach Christophs Abreise aus Augsburg (am 18. Aug. oder kurz hernach) mit diesem in Heidenheim traf (*HzgChrBW* 4, Nr. 598; Nr. 606, Anm. 5).

<sup>3</sup> Aufgelöst entsprechend der Bezeichnung des Bo auf der Adresse des vorliegenden und weiterer Briefe als «frater hon(orandus)».

1559

4445. Von Basilius  
〈an d'Oria in Villesse〉

〈Basel, Anfang Sept. 1559〉

C VIa 54, 156 (Sorgfältige Reinschrift. Die flüchtige Unterschrift scheint erst nachträglich, allenfalls nach Vornahme der letzten Korrekturen und Degradierung des Stückes zum Konzept, in kleinerer und flüchtiger Schrift angebracht worden zu sein).

Über den Empfänger s. oben Nr. 4429, Vorbem.

Ort und Datierung ergeben sich aus unten Nr. 4521 (Speyer, 9. April 1560), wo Bas das vorliegende Schreiben auf den Sept. 1559 datiert (Z. 4f.), sowie aus dem Inhalt dieses Briefes anhand der folgenden Angaben: Bas ist «nuper» (Z. 11) aus Frankreich zurückgekehrt (am 9. Mai 1559, s. Anm. 4), und er nimmt Bezug auf einen Brief d'Orias 〈an Bo〉 (Z. 13f.), der vor wenigen Tagen eintraf (am 23. Aug. 1559, s. Anm. 6).

Dass hier ausnahmsweise eine saubere Reinschrift des Bas vorliegt, erstaunt. Darf man daraus vielleicht schliessen, dass Bo, der den Sohn nach wie vor stark bevormundete, bei der Abfassung und Ausfertigung dieses wohlformulierten Dankes seine Hand im Spiel hatte und vom Sohn für die Spedition eine nochmalige, fehlerlose Reinschrift verlangte?

S. Secundus iam fere annus agitur, illustrissime princeps, cum de tuo primum in hanc urbem aduentu<sup>1</sup> deque erga parentem summa benevolentia paternis literis sum edoctus, quo tempore mihi salutem ascribi mandasti<sup>2</sup>, nec deinceps ulla ad me peruenit epistola, quae<sup>a</sup> in nos animi atque amoris tui testis esse non possit. Nam praeterquam quòd toties et presens et absens amantissime me ualere iussisti, quodque de rebus ualetudineque nostra subinde certior uoluisti fieri, carmen etiam choriambicum parenti inscriptum ad me transmissum est<sup>3</sup>, quod, etsi solum esset, abundè tamen, quanto me complecte[re]ris<sup>b</sup> amore, demonstrare posset. 5

Verum cum nuper ex Gallia domum redissem<sup>4</sup>, magnificum tuum ac perelegans Juliae tuae munus offendi, quod εἰς μνημόσυνον<sup>c</sup> hic reliquisti nosque tibi rursus eo discedens obstrinxisti<sup>5</sup>. Sed et ante paucos dies huc allata est epistola<sup>6</sup> satis declarans nec difficillimis temporibus tuis memoriam nostri oblitteratam esse. Quae cum ipse mecum 15 considero, quibus uerbis tibi pro merito gratias agam, non inuenio. Quid enim humanius, quidue submissius à uiro inter summos Italiae principes, uel prudentia, uel eruditione omnisque uirtutis ac religionis amore principe fieri potuit, quàm hominem adolescentem, nulla in re amabilem tanto amore prosequi, ut et de ualetudine salutoque eius sollicitus 20 esset ipsique quam optime uellet? Quid porro magnificentius, quàm beneficiis prosequi ignotum, quique nullo merito sese tibi commendare possit? Quid constantius, quam eiusdem meminisse in summis ma-

<sup>a</sup> Danach gestr. tui.

<sup>b</sup> complecte[re]ris zuerst nach amore, vermutlich aus ursprünglichem, in Anlehnung an das folgende demonstrare irrtümlichem complectare falsch korrigiert und anschliessend vor amore verwiesen.

<sup>c</sup> Danach gestr. discedens.

ximisque difficultatibus, quae ita hominem non satis firmum dstringe-  
 25 rent<sup>d</sup>, ut non solum amicissimorum, sed suimet obliuisceretur? Haec,  
 etsi à scribendo me summopere deterreant, incredibili tamen humani-  
 tate tua fretus qualemcunque animi grati significationem tibi non mo-  
 lestam fore speravi. Quapropter hanc ad te dedi epistolam, qua testarer  
 ob benevolentiam beneficiaque summa me gratias habere atque agere  
 30 maximas, uerum, ut apud Deum Optimum Maximum fieri solet, sen-  
 tiendo [156v] maiores quam loquendo equidem referre, si possem, ma-  
 ximopere cuperem. Sed nec nostra tenuitas restituendi facultatem prae-  
 bet nec tua fortuna remunerandi uicem desiderat. Illud, quod possum  
 quodque fortasse te uelle suspicor, faciam, amando enim atque colen-  
 35 do amicissimorum<sup>e</sup> atque deditissimorum tuorum concedam nomini.  
 Quod superest, rogo, cum me in fidem clientelamque tuam susceperis,  
 susceptum retinere atque conseruare quam diutissimè uelis. Bene uale,  
 Illustriss. princeps et patrone obseruandissime.

40 Illustriss(imae) Cels(itudinis)<sup>f</sup> t(uae) clientulus  
 Basilius Amerb. B(onifacii) I(uris) C(onsulti) F(ilius)<sup>g</sup>.

<sup>1</sup> Zur Ankunft d'Orias in Basel ca. im Aug. 1557 s. *AK X/2*, Nr. 4189, Vorbem., S. 429.

<sup>2</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4239, Z. 102ff.

<sup>3</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4286, Z. 16ff. (= Nr. 4285).

<sup>4</sup> Bas war am 9. Mai 1559 in Basel angekommen, s. oben Nr. 4380, Anm. 6.

<sup>5</sup> Siehe *AK X/2*, Nr. 4302, Z. 90f. und Anm. 21; doch scheint Bas insofern im Irrtum zu sein, als der hier gemeinte Deckelpokal ein Geschenk d'Orias und nicht von dessen Köchin Julia war; zu ihr s. *AK X/2*, Nr. 4297, Anm. 1.

<sup>6</sup> Oben Nr. 4429 vom 7. Juli 1559, mit Empfangsvermerk vom 23. Aug. 1559.

<sup>d</sup> *Danach gestr.* possent.

<sup>e</sup> amicissimorum *unterstrichen*; *danach Einfügezeichen für das anschliessende auf dem Rand nachgetragene* atque deditissimorum.

<sup>f</sup> Cels(itudinis) *über gestr.* D(omi)n(ationis).

<sup>g</sup> *Lesung der beiden letzten Majuskeln unsicher und somit die Auflösung der vier letzten Buchstaben insgesamt hypothetisch.*

4446. Von Alban Fuchs (Neuenburg am Rhein), 14. Sept. 1559

G II 17, 178 (Doppeltes Siegel auf Papier).

Min frindtlichen gruoss vnd alles guotz zû vor. Lieber her schwager.

Wissen, das ich Euer schriben<sup>1</sup> den nechsten .8. tag Septem(b)er Emp-  
 fangen hab von des von Bodoms wegen<sup>2</sup>, Eb er ablesenn<sup>3</sup> well oder nitt,  
 das ich Euch das selb kundtt thuon selle. So wissen, das ich Beschri-  
 5 ben Bin worden den .7. diss monats vnd ander mer gon Friburg<sup>a</sup> zûm  
 Salmen<sup>4</sup>. Do hatt man vnss vss gericht<sup>5</sup> vnd Bezalt vnd dornebenn [dor-

<sup>a</sup> Fruburg *Mscr.*

by]<sup>b</sup> gesagt vnd vnss drestett, wan der zinss verfall<sup>6</sup>, so sollenn wir kein verlangen doran habenn, dann der zinss wertt Jnn monatz frist Ligen oder zwen vff das aller Lengst, das ich nitz von der Losung gehertt hab<sup>7</sup>.

Euch alle Bettenn han, das ir zû mir Jnn herbst<sup>8</sup> komen wellenn, v<sup>10</sup> uss Basily vnd den Frantzen<sup>9</sup>. Sagen der Anna<sup>10</sup>, das sy mir Ein klein fessly schick, so will ichs Jren foll gesottenen win mach(en)<sup>11</sup>. Jetz zû mol nitz mer, dann Gott der allmechtig sey mitt Euch allenn. Dat(um) vff donstag Crucis [14. Sept.] 1559 Jor

E w schwoger Albann Fuchs. 15

[*Adresse:*] Dem hochgelerten herrenn doctor Bonofacius Amerbach, Beyder Rechten doctor, meinem Liebenn herrenn vnd schwoge(r) zû // handen.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Gemeint ist «Bodmans», somit evtl. verschrieben statt «Bodmos, -es». Denn Joh. Wolfgang von Bodman († 20. Juni 1561) hatte in 2. Ehe am 19. April 1518 (?) Anna Ehrentrud von Falkenstein, Freiin zu Heidburg († vor 14. Dez. 1558), die Schwester und Erbin des eben kinderlos verstorbenen Hans Christoph von Falkenstein (s. oben Nr. 4421, Anm. 2), geheiratet und wurde daher im Nov./Dez. 1559 vom St. Galler Abt mit Ebringen belehnt; zu diesem Lehen s. oben Nr. 4421, Anm. 4. Deren Sohn Joh. Ludwig von Bodman (1553–1607), zunächst unter Vormundschaft, verkaufte später 1580 die Herrschaft (s. *Kindler* 1, S. 121f. und 335; *Des P. Ildephons von Arx Geschichte der Herrschaft Ebringen ...*, wie oben Nr. 4421, Anm. 4, hier bes. S. 34ff.).

<sup>3</sup> = «das Kapital zurückzahlen».

<sup>4</sup> Die Wirtschaft zum Salmen, Oberlinden Nr. 20/22, beim Schwabentor in Freiburg (*Flamm*, S. 216f.). – Die Zusammenkunft im Salmen diente offenbar dazu, die Gläubiger des eben verstorbenen Hans Christoph von Falkenstein (s. Anm. 2) auszubezahlen bzw. wegen künftiger Zahlungen zu informieren.

<sup>5</sup> = «verfallene Zinsen bezahlt».

<sup>6</sup> Gemeint ist offenbar ein zusätzlicher, demnächst verfallender Zins.

<sup>7</sup> Offensichtlich, wie der Zusammenhang ergibt, = «so dass von der Ablösung (s. Anm. 3) nicht die Rede war».

<sup>8</sup> = «zur Traubenlese».

<sup>9</sup> Rechburger.

<sup>10</sup> Anna Keller, Bos Haushälterin, s. *AK X/2*, Nr. 4275, Vorbem.

<sup>11</sup> Vgl. die entsprechenden Angebote bzw. Lieferungen in *AK VII*, Nr. 3341 (1550); *AK VIII*, Nr. 3552, Vorbem. (1552); *AK IX/1*, Nr. 3597 (1553) mit Anm. 3 zur Sache.

<sup>b</sup> dor By *Mscr.*

#### 4447. Von Oberried

Stuttgart, 15. Sept. 1559

G II 22, 27–30 (Heft, bestehend aus zwei gefalteten Regalblättern, gleich wie unten Nr. 4458. 27 und 30r leer. Siegel auf Papierstreifen; Verschlusschnitte. Adressfeld gebräunt; Spuren der Büschelverschnürung).

In der Ecke links unter der Adresse Notiz des Bo: «Pridie Michaëlis 28. Septembr A° 59».

Zur Spedition des vorliegenden Briefes s. unten Nr. 4453, Z. 4ff.

Ehrenuester vnnd Hochgelerter, jnnsonnders günstiger lieber herr vnnd schwager, Euch seien meins vermögens gantz guettwillige diennst zûuor. Ewer günstige schriftliche widerantwort<sup>1</sup> vff mein jungst an euch aussganngen schreiben<sup>2</sup> hab ich denn 4ten huius ennpfangen. Vnnd  
 5 gib euch darauff hinwider diennstlichen zuerkhennen, Souill das vberschickht Exemplar<sup>3</sup> belanngt, dass ich dasselbig nit erkaufft, sonnder deren zwej bey der Cantzley alhie bekhommen, derwegen sie nichts Costenn.

Zum anddern, so will ich mich mit dem augenwasser auch vermög  
 10 Ewer schreibenns zûhalten wüssen<sup>4</sup>.

Souill dann mich betrifft, khann ich euch meins firmemens<sup>5</sup> ferrner vnderschidlichen zueberichten hiemit nit vnderlassen. Namblichenn als ich heur anheimsch gewesenn<sup>6</sup> vnnd die sachen vmb mein vatter (wie euch bewisst) gestalltet befunden<sup>7</sup>, hatt selbigen malls er mir nach vill  
 15 gepflegner vnnderreedung diss mittell firgeschlagen: Jch möchte noch biss nechstkünfftig(en) Jeorgij [23. April 1560] alhie verpleiben, ob mir dann gefellig, alls der ich mein gelegennheit am besten wisste, solt ich mich zue jm anheimsch thuen, konndten villeüchter mittel vnnd weg gesuecht werden, [28v] wie mir jnn ein practic vnnd kundtschaft zûuerhelffenn. Darauff ich jm wider firgehalten, dieweill Graff Georgen  
 20 hoff so nach bey seiner behausung gelegen<sup>8</sup> vnnd ich dann sonst wissens, wie es darmit geschaffen were, Wölle ich meine sachenn also dohin richten vnnd sehen, ob mir derselbig eingegeben wurde, sollichen fir mein person bewonnen vnnd allein bey jme, meinem vattern, zue  
 25 disch gon, Vff das, wann leüth mit mir zuehandlen oder zû schaffenn, jch ein besondern platz vnnd wesen hette. Mich dannathin mit frömbden vnnd haimischen Jnn kundtschaft bringen vnnd gegen meniglichem als ein publicum notarium<sup>9</sup> oder sonst jn der schreiberej gebrauchen lassenn, Gedechte ich meins geringfuegen verstannds. Es wurde nit so  
 30 gar on sein, da sich einer jn die sachen schickhenn vnnd gehörter gestallt Erzeigen thätte, Er wurde allwegen zûschaffen vnnd zuehandlen findenn. Dabeneben auch, so mich meine herrn von Basell gnädiglich vnnd günstiglich gebrauchen oder bedenckhen wöllten, were ich jeder zeith bey der hanndt<sup>10</sup>.

Sollichs hab ich damalln meinem vetter, dem zunfftmeister<sup>11</sup>, zûgleich meinem vattern, dessenn wüssenns zûhaben, [29r] angezeigt, die es jnen beiden nit gar misfallen lassenn, wie jr dann auch weiter von jnen verstenndigt werdenn mögenn.

Darauff ich also firgon wellen, wie jr vss jüngstem meinem schreiben nach der lengs vernomenn. Diewill jr mir aber vwer berattenlich guettbedunckhen dargegen eröffnet, das ich solchs zûuorann *(an)* mein vatter vnnd vettern widerumb gelangen lassen sollte: Was ir Euch dann

1559

mit jnen alls Schwegern<sup>12</sup> beratten vnnnd vergleichen khönnndten, wöll-  
ten jr an euch etc. nichts erwinden lassen. Dessen sag ich euch hiemit  
gantz vnnderdiennstlichen danckh, hab auch dasselbig jetzundt gethan 45  
vnnnd bej der nechsten bottschafft, So von hinen vff Mimpelgart zů ab-  
gefertigt vnd durch Basell ziechenn wirdet, Will ich Euwer widerannt-  
wurt gewertig sein<sup>13</sup>.

Darneben aber will ich hiermit mein hieuorig schreiben widermals  
Repetiern, dass, wo jr, herr, meins firmemenns was bedennckhenns het- 50  
ten vnnnd ich dessen wissens haben sollte, bin ich noch vrbittig, vnan-  
gesehen meins vatters oder vetters rathens, Ewerm willen vnnnd geual-  
len nit zuewider zuethün<sup>14</sup>. Die vrsach, so mich darzů bewegt, jst ebenn  
die verschleissung der zeith vnd [29v] sonst kheine anndere. So ist  
dergleichen anhallten vnnnd Supplicirn an höuen ganntz gemein. Wills 55  
aber nichts destweniger euch<sup>a</sup> heimgestellt vnnnd mich euch damit beuol-  
henn habenn. Datum Stůtgart(en) den 15t(en) Septembris Anno etc. 59.

E(wer) Herrlicheit Ganntz diennstwilliger S(chwager)  
Hieronimus Oberriedt.

[*Adresse, 30v:*] Dem Erenuestenn vnnnd Hochgelert(en) herren Bo- 60  
nifacio Amerbachen, der Rechten doctorn zu Basell, meinem Jnnson-  
ders gůnstig(en) lieben herren vnd schwager [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Nicht erhalten. Nach unten Nr. 4453, Z. 3f., gemäss Empfangsdatum von oben Nr. 4437 (23. Aug.) postwendend am 27. Aug. spediert. Über den Inhalt s. Z. 4ff. sowie Z. 40ff.

<sup>2</sup> Oben Nr. 4437 vom 9. Aug. 1559.

<sup>3</sup> Oben Nr. 4437, Z. 11–21 und Anm. 6.

<sup>4</sup> Oben Nr. 4437, Z. 3ff.

<sup>5</sup> Nämlich bezüglich der geplanten Rückkehr nach Basel.

<sup>6</sup> Siehe oben Nr. 4437, Z. 13 und Anm. 5.

<sup>7</sup> Siehe oben Nr. 4437, Z. 66ff.

<sup>8</sup> Siehe oben Nr. 4437, Z. 79f. sowie Anm. 13 und 14.

<sup>9</sup> Vgl. hierzu *AK IX/2*, Nr. 3878, S. 552, Z. 19ff. von unten.

<sup>10</sup> Dazu kam es erst 1568, als er Schaffner des Lützelhofes wurde (s. *AK IX/2*, Nr. 3878, S. 553).

<sup>11</sup> Der Onkel Franz Oberried († 1562), von 1556–1560 als Meister zum Schlüssel OZM und hernach BM (s. oben Nr. 4391, Anm. 1; Nr. 4437, Anm. 12; *BW*; *HBLs* 1, S. 599f., bzw. 5, S. 324).

<sup>12</sup> Beide waren sie Söhne der Amalie Zscheggenbürlin, der Tante von Bos verstorbener Frau (*BW*).

<sup>13</sup> Diese wurde am 14. Okt. spediert (s. unten Nr. 4458, Z. 7f.).

<sup>14</sup> Siehe oben Nr. 4437, Z. 103ff.

<sup>a</sup> euch über der Zeile ergänzt.

4448. Von Johannes Lobbetius  
an Basilius in Basel

Augsburg, 18. Sept. 1559

1559

G II 20, 223 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Lange Verschlussschnitte. Adressierung erst nach Versiegelung erfolgt, so dass ein kleiner Teil der Adresse fehlt, welcher auf dem verlorenen Siegelpapier angebracht war).

Lobbetius stammte aus dem seit 1556/57 spanisch-niederländischen (heute französischen) Valenciennes im Hennegau. Möglicherweise ist er identisch mit einem «Jacobus Lobber, Valencenensis», der unter dem summarischen Datum des 31. Aug. 1545 unter den «Divites Porcenses» in Löwen imm. ist (*MULö* 4, S. 312, Nr. 397). Der Nachname ist vermutlich aus «Lobbet» verlesen, und es fällt auf, dass dieser «Jacobus» im Register zweimal als «Joa(nnes)» aufgeführt ist (*MULö* 4, Corrections et tables, S. 370 und 576). Sind diese Konjekturen richtig, so dürfte er um 1532 geboren sein. Zusätzliche Angaben über sein Studium fehlen noch. Fest steht jedoch, dass er aus einer neugläubigen Stadt stammte, die sich später Philipp II. von Spanien widersetzte und von diesem 1567 erobert und gewaltsam rekatholisiert wurde. So beklagt er am 5. April 1569 seinem ehemaligen Zögling Karl Wolfgang Rehlinger gegenüber das grausame Schicksal seiner Heimat und den Verlust seines väterlichen Erbes: «Habeo ibi sororem vnam et ex alia sorore neptem. Ambae habuerunt maritos et liberos. Existimo autem earum maritos cum reliquis esse excisos. Illae vero quid agant cum liberis, scire non possum» (G I 37, Nr. 82).

Seit ca. 1546 stand Lobbetius im Dienst des reichen Augsburger Kaufmanns und ehemaligen Bürgermeisters Wolfgang Rehlinger, der Anfang 1544 nach Strassburg ausgewandert war († 1557), vermutlich als Hausbursche und Präzeptor des ca. 1536 geb. Sohnes Karl Wolfgang (s. *AK* VIII, Nr. 3549, Anm. 1; G I 37, Nr. 5 und Nr. 73). In Strassburg befreundete sich Lobbetius «ab anno circ. 1548» anlässlich von Besuchen bei den Brüdern Philipp und Anton von Werthern mit Martin Crusius, der bei diesen wohnte, s. Crusius, wie unten, S. 128. Nebenbei dürfte er, wie das in solchen Fällen üblich war, sein weiteres Studium absolviert haben, zuerst wohl in Strassburg und anschliessend vielleicht (erneut?) in Löwen, wo im Aug. 1550 Karl Wolfgang Rehlinger und der Strassburger Heinrich Joham, mit dem Lobbetius auch später noch eng befreundet war, imm. sind, s. *AK* IX/1, S. L (zu Nr. 3549). Präzeptor Rehlingers in Padua war allerdings nicht Lobbetius, sondern bis zu des Ersteren Rückkehr im Sommer 1554 Daniel Oesyander, s. *AK* IX/2, Nr. 3796; siehe auch *Matr. Iur. Pat.*, Nr. 987f., wo die beiden (Rehlinger und Oesyander) zusammen zwischen dem 15. Okt. 1552 und 19. Febr. 1553 [*Matr. Iur. Pat. false: 1552*] imm. sind.

Dennoch haben sich Lobbetius und Rehlinger zweifellos gleichzeitig in Padua aufgehalten (s. unten). Denn Lobbetius erscheint seit Juni 1554 unter dem Consiliarius Christoph von Teuffenbach zusammen mit Helferich Gut als Prokurator der dortigen «Nazione Germanica dei Legisti» (*Brugi, Atti*, S. 32; in *Mat. Iur. Pat.*, S. 114, datiert auf 8. Juni 1554). Am 31. Juli 1554 wurde er als «dominus doctor (?) [*das Fragezeichen von Brugi, sich offensichtlich auf den unbekanntem Promotionsort beziehend (s. unten)*] Lobetius ex oppido Valencenarum in Hannonia» trotz Widerspruch des Martin Ostermüncher zum Consiliarius (*Brugi, Atti*, S. 34) und am 22. Dez. 1554 – als Ersatz für Christoph Philipp Zott von Perneck, der das Amt ausschlug – zum Syndicus «ob singulares ingenii dotes, eruditionem eximiam, linguae Italicae scientiam perfectissimam» ernannt (Beleg für längeren vorausgegangenen Italienaufenthalt!). Als solcher von der Universität am 8. Jan. 1555 bestätigt (*Brugi, Atti*, S. 37), wurde er am 28. Febr. 1555 in eine Kommission berufen, welche die Streitigkeiten mit den Studenten aus Brescia beilegen sollte (*Brugi, Atti*, S. 38f.), und diente, «optime de nostra Natione meritus», im folgenden August den deutschen Artisten als Vermittler in einem Streit (*Favaro, Atti*, S. 11f.). Schliesslich wurde am 31. Dez. 1555 «a doctissimo Ioanni Lobbetio» die Dankesrede der Nation der deutschen Juristen anlässlich des Rücktritts des venetianischen

1559  
 Stadtpräfekten gehalten (*Brugi, Atti*, S. 46f.); zum Aufenthalt in Padua s. ferner *Mat. Iur. Pat.*, Nr. 1022 («Ioannes Lobetius Flandrensis», mit dem späteren Zusatz «Doctor utriusque iuris. Viva.»), gleichzeitig imm. mit den Brüdern Daniel und Bernhard Wolfgang sowie Jakob Rehlinger, nach 19. Febr. 1553 [*Matr. Iur. Pat. false*: 1552] bzw. vor 1. Aug. 1553.

1556/57 muss er nach Frankreich gewechselt haben. Denn im zweiten Quartal (April–Juni) 1557 ist er – ohne Herkunftsbezeichnung (zum allfälligen Grund hierfür s. unten) – in Orléans imm. (*MDNO* 2.1.1, S. 221), mit dem erhellenden späteren Zusatz «hic doctor postea creatus est et civitatum aliquot imperialium ... apud regem Gallie functus». Allerdings ergibt sich aus diesem Eintrag keineswegs der zwingende Beweis dafür, dass er tatsächlich in Orléans studierte (so wenig dies für den vor ihm imm. Felix Platter gilt), zumal damals die Niederländer infolge des Krieges zwischen Frankreich und Spanien das Land verlassen mussten. Belegbar ist jedoch, dass er im Juni 1559 (Z. 6ff.) mit drei Augsburgern aus Frankreich zurückkehrte. Und von diesen lassen sich der erste zwar erst im ersten Quartal 1559, der zweite jedoch schon im gleichen (zweiten) Quartal von 1557 wie Lobbetius und der dritte im vierten Quartal 1558 in Orléans nachweisen (s. Anm. 2, 4 und 5), so dass nicht auszuschliessen ist, dass Lobbetius, obwohl Niederländer, von 1557–1559 dauernd in Orléans blieb.

Anlässlich eines zweiten Italienaufenthaltes zwischen Sept. und Dez. 1559 muss er an vorderhand unbekanntem Ort zum Dr. iur. promoviert haben (s. Anm. 6). Seit ca. Mai 1560 (s. unten Nr. 4462, Anm. 24) fungierte er als bevollmächtigter Geschäftsträger im Dienst von Kaufleuten der Reichsstädte Augsburg, Nürnberg und Ulm, um beim französischen König die Rückzahlung diesem erteilter Kredite zu betreiben. In dieser Funktion, als «dominus doctor Loberius [*Transkriptionsfehler?*], Augustanae, Ulmen-sis et Nurembergensis civitatum imperialium apud regem Gallie legatus», ist er anlässlich des Aufenthaltes des Königs im Okt. 1560 erneut in Orléans belegt, weil er im Namen der Deutschen Nation damit beauftragt wurde, eine Eingabe an den Stadtgouverneur zu verfassen, worin darum gebeten wurde, den deutschen Studenten die Pflicht zum Abgeben der Waffen während der Anwesenheit des Königs zu erlassen oder diese mindestens zu mildern bezüglich des Abgabeortes (*MDNO* 2.1.1, S. 322).

Bei *Stetten, Augsburg* 1, S. 536, ist die erwähnte Rückforderungsaktion anhand eines Ratsbeschlusses (Erteilung eines Kredenzbriefes für die Kaufleute) belegt. Unter den erwähnten Abgeordneten steht dabei an letzter Stelle «ein Spanischer Advocat, Johannes Lobez». Dies zwingt zur Frage, ob dem zeitgenössischen Chronisten Achilles Pirmin Gasser, den *Stetten, Augsburg*, als weitere Quelle angibt, bekannt gewesen sein könnte, dass Lobbetius zu einer Familie jüdischer Herkunft gehörte, die wie viele andere nach 1492 aus Spanien in die Niederlande emigriert war. Die deutsche Übersetzung des Gasserschen Originaltextes – s. Markus Welser: *Chronica ... der Reichs Statt Augspurg ... in vnser teutschen Spraach in Truck verfertigt, durch Engelbertum Werlichium*. Frankfurt 1595, Teil 3, S. 100f. – zeigt jedoch, dass eine Fehlinterpretation vorliegt. Denn bei Welser steht «beneben einem Fürsprechen von Valentz [= *Valenciennes*, nicht *Valencia in Spanien*] bürtig, mit Namen Johannes Lübetig [*das End-g dürfte Falschlesung des lat. Kürzels «-us» sein; der lat. Urtext war mir nicht zugänglich*]». Daneben hatte Lobbetius 1563 auch noch «in Belgico solutionem pecuniae illius regionis ordinibus creditam» zu betreiben (s. oben Nr. 4430, Vorbem. [sub 1], und G I 37 passim).

Noch 1568 verlängerte Lobbetius den Vertrag mit den Kaufleuten der genannten Städte (G I 37, Nr. 75). Dies erlaubte ihm zwar nach wie vor keine *stabilitas loci*, aber ein sehr gutes Einkommen, entsprechende Vermögensbildung und später offensichtlich ein Leben als Rentner, zumal er unverheiratet blieb. Am 7. Juli 1567 reiste er in Begleitung des Dichters und späteren Freundes Paulus Schedius Melissus, der seine Diszipeln nach Frankreich brachte, durch Esslingen (wohin die Universität Tübingen ausgelagert war) und traf dort, von diesem als «iurisc(onsultus) (et) musicus organicus praestantissimus»

bezeichnet, mit Crusius zusammen, s. Martin Crusius: *Germanograeciae libri sex*. Basel (1585), S. 128; auch Adam, *Vitae philos.*, S. 44(8) («*Melissus* profectus per Belgium in Galliam comite itineris Ioanne Lobetio, Iurisconsulto experientissimo»). 1567–1571 hielt er sich in Brüssel, Antwerpen, Paris, anschliessend in Lyon und darauf längere Zeit in Genf auf (G I 37 passim). Von Lyon aus war er schon zuvor im Auftrag von Anton Rehlinger, der Höfling Maximilians II. war und Nativitäten für des letzteren Söhne wünschte, in brieflichen Kontakt mit Michael Nostradamus getreten (G I 37 passim; *Monumenta pietatis*, wie unten, S. 91–95: Nostradamus an Lobbetius, Salon-de-Provence, 12. Dez. (1564), bzw. ebenda, 5./7. Aug. 1565). Seine fortgesetzte Tätigkeit als Finanzdiplomate ist auch belegt durch zusätzliche Vollmachten von Gläubigerausschüssen und Einzelpersonen, welche sich im Augsburger Notariatsarchiv Spreng finden und meist das Einbringen von in Frankreich angelegten Geldern (1572, 1579, 1583, 1587) oder persönliche Schuldforderungen betreffen (1567, 1573, 1574), s. *Augsb. Eliten*, Register (stets «Lobetio», also ohne Identifikation der Person).

Mindestens die beiden letzten Jahrzehnte seines Lebens verbrachte Lobbetius in Strassburg. Abgesehen davon, dass er die Stadt aus seiner Jugendzeit kannte und diese ihm 1563 die juristische Lehrkanzel des vorzeitig verstorbenen Georg Nesselius angeboten hatte (G I 37, Nr. 19), dürfte dies der Erleichterung seiner sprachgrenzüberschreitenden diplomatischen Tätigkeit gedient haben. Das genaue Datum seines Wohnsitzwechsels steht noch nicht fest. Denn im BW mit Karl Wolfgang Rehlinger klafft eine Lücke zwischen dem 16. Dez. 1571 (Paris) und dem 30. Juli 1583 (Strassburg) (G I 37, Nr. 97f.). Er muss jedoch vor dem 2. Jan. 1581 bzw. Anfang 1580 erfolgt sein (G I 27, Nr. 1), falls nicht das erste Billett Sturms («Ex Sturmiano. 21. Mai 1579») bereits auf Anwesenheit in Strassburg schliessen lässt (s. dazu Reifferscheid, wie unten, S. 676).

Aus dieser Spätzeit liegen einige an Lobbetius gerichtete Briefe im Druck vor, s. *Ludwig Christian Mieg*: *Monumenta pietatis et literaria virorum in re publica et literaria illustrium selecta*. Frankfurt/Main 1701, Teil 2, S. 98f. (Paul Hochfelder, Kassel, 12. Sept. 1588), S. 149–152 (Obertus Giphanius, s.l., 9. Dez. 1585, bzw. Altdorf bei Nürnberg, 12. Febr. 1586, und ebenda, 13. Juni 1588) und S. 183f. (Jacques Boissard, Metz, 10. April 1587). Auch die Briefe François Hotmans liegen gedruckt vor, s. *Hot. ep.*, Nr. 119 (Basel, 26. April 1583), Nr. 120 (Basel, 10. Mai 1583), Nr. 125 (Basel, 10. Juni 1583; zugehörig vermutlich Nr. 123 und 124, die beide ohne Adressaten sind), Nr. 126 (Basel, 26. Juni (1583)), Nr. 139 (Genf, 3. Mai 1585), Nr. 150 (Genf, 22. Juni 1587), Nr. 151 («Genf», 8. Juli 1587), Nr. 152 («Genf», 29. Juli 1587), Nr. 154 (Genf, 8. Aug. 1587), Nr. 156 («Genf», 7. Sept. 1587), Nr. 195 («Basel», 19. Jan. 1590; Bitte um einen Arzt) und Nr. 201 («Basel?», 29. Okt. (1583?); eindeutig den Nr. 119f. und 125 zuzurechnen). *Hot. ep.*, Nr. 122 (Basel, 30. Juni 1583), enthält Grüsse an Lobbetius und Erwähnung eines unterwegs verlorenen Briefes desselben. Die handschriftlichen Vorlagen hierfür finden sich in Bibliothèque Nationale Paris, cod. lat. 8586, fol. 109–112, in sauberer Kopistenschrift in fortlaufendem Text mit I–XII nummeriert unter der Überschrift «Fr. Hotomani Epistolae ad D. Lobbetium» und dem Adressbeispiel «Clarissimo et doctissimo viro Do. Lobbetio, J. V. Doctori, domino et amico honorando Argentoratum». Es muss sich somit um Briefabschriften handeln, die sich Hotmans Sohn Jean nach dem Tod des Vaters von Lobbetius beschaffte, ohne dass Lobbetius bereit war, die Originale herauszugeben, wie das in anderen Fällen geschah. Die 12 Briefe an Lobbetius dienten neben Geschäftlichem (z.B. Weiterspeditio von Post bzw. Übermittlung einer Geldanweisung aus Nürnberg; s. hierzu auch Nr. 190 an Joachim Camerarius jun.) und Persönlichem auch der Empfehlung von Drittpersonen, der Weitergabe von politischen Nachrichten (z.B. im Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen in Frankreich 1587) und geben Aufschluss über Lobbetius' Freundeskreis. Die Angabe von Charles Schmidt: *La vie et les travaux de Jean Sturm*. Strassburg, Paris und Leipzig 1855, S. 216, wonach Lobbetius Johannes Sturm auch nach dessen Absetzung und Emigration auf das Landgut Nordheim die Treue hielt – zusammen mit Lobbetius' Korrespondenten

1559

Obertus Giphanius (Grüsse Hotmans an ihn und Donellus in *Hot. ep.*, Nr. 190, wo Lobbetius als «amicus noster» bezeichnet wird) und Paul Hochfelder –, wird durch die Auszüge aus 19 Briefen und Billetten Sturms an Lobbetius aus den Jahren 1579–1584, die aus einer Kopenhagener Handschrift publiziert sind, nicht nur glänzend bestätigt, sondern dahin ergänzt, dass Lobbetius damals Sturms Intimus in Strassburg war, s. *Briefe G. M. Lingelsheims, M. Bernegggers und ihrer Freunde*. Hg. von Alexander Reifferscheid. Quellen zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland während des Siebzehnten Jahrhunderts, Bd. 1. Heilbronn 1889, S. 676–683. Nebst Lobbetius' engen Beziehungen zu Hotman ist dadurch seine Affinität zum Calvinismus deutlich belegt. Ins gleiche Bild passt die Tatsache, dass sich in G II 7, 397–402, fünf Briefe und in G II 33, 163 (also an Bas weitergegeben!), einer erhalten haben, die von 1584–1589 an den Basler Antistes Johann Jakob Grynaeus gerichtet sind, allerdings weitgehend, wie die Hotman-Briefe, ebenfalls nur Empfehlungen und Geschäftliches enthaltend. Ein Exzerpt aus einem Brief des Hieronymus Paumgartner an Lobbetius (Nürnberg, 17. Jan. 1593) findet sich bei Reifferscheid, wie oben, S. 686. Auszüge aus 17 «Excerpta quaedam ex autographis epistolis Pauli Melissi ad Ioannem Lobbetium I. U. D.» gibt Reifferscheid, wie oben, S. 963f., und S. 685 verweist er darauf, dass Georg Michael Lingelsheim nach Lobbetius Tod versuchte, vor allem die von Bongars und Languet an Lobbetius gerichteten Briefe sicherzustellen.

Handschriftlich liegen überdies in Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, 2° Cod. Aug. 381, fol. 13r/v und 14v/15r, die Konzepte von zwei Briefen des ehemaligen Kommilitonen Andreas Merz (s. Anm. 2) an Lobbetius vor (Augsburg, 11./21. Juni 1594 bzw. 26. Nov. 1595). Leider ergeben sie über Lobbetius kaum Zusätzliches, abgesehen vom Lob seiner früheren Tätigkeit als Präzeptor und dem Versuch, Lobbetius' Schweigen zu überwinden und die alte Freundschaft auch auf Merz' Schwiegersohn (s. Anm. 2) mittels eines Besuches desselben in Strassburg zu übertragen, der auf der Heimreise von einem Kuraufenthalt in Baden (AG) erfolgen sollte. Durch Grüsse werden überdies Wolfgang II. Paler (ca. 1545–1622; s. *Augsb. Eliten*, Nr. 924) als gemeinsamer Freund namhaft gemacht sowie Hieronymus Hermann («noster Hermannus»; «tibi notissimus»), ein «vir alioquin humanus et officiosus et in rebus agendis industrius», der sowohl des Lateins wie des Französischen und Italienischen mächtig ist, dessen verheissungsvolle Karriere jedoch durch Leichtsinns und anschliessende (Schuld)Haft abgebrochen wurde (in *Augsb. Eliten*, Nr. 600, SP 7, samt seiner Frau Sabina Meichsner für 1572 belegt als «Hermann, Jeremias»).

Den Kontakt mit Bas versuchte Lobbetius bloss 1583 und 1589 gelegentlich, ebenfalls anlässlich von Empfehlungen, zu erneuern (s. unten Nr. 4462, Anm. 24).

Über eine feste Beamtung scheint Lobbetius in Strassburg nicht verfügt zu haben, doch wurde er, vermutlich von seinen Renten lebend, vom Rat offensichtlich von Fall zu Fall eingesetzt bzw. als politischer Informant geschätzt. Dies belegen z.B. die «Neuen Zeitungen» in französischer Sprache, die er von 1592–1595 dem Stadtschreiber Paul Hochfelder zukommen liess (SdtA Strassburg, AA 834) oder die Tätigkeit als Vermittler zwischen dem Rat und Frankreich beim Streit um die Strassburger Kartause, s. Joseph Fuchs: *Inventaire des archives de la ville de Strasbourg*, Série II. Strassburg 1953, S. 30f. (aufgrund freundlicher Mitteilungen von Herrn Alt-Stadtarchivar François Joseph Fuchs). Zeugnis für das grosse Ansehen, das der alte Lobbetius genoss, ist z.B. die Tatsache, dass ihn der adlige mährische Student Johann Dionys von Zierotin samt seinem Gefolge, darunter als Ephorus der später namhafte Basler Theologieprofessor Amandus Polanus, am 30. Mai/2. Juni 1590 auf der Durchreise von Heidelberg nach Basel in Strassburg aufsuchte, s. Ernst Staehelin: Die Lehr- und Wanderjahre des Amandus Polanus von Polansdorf. In: *BZ* 44, 1945, S. 37–77, hier S. 50 mit Anm. 55 (mit Verweis auf Reifferscheid, wie oben, S. 687). Allerdings könnte dieser Besuch durch Lobbetius' Freund Paulus Schedius Melissus angeregt worden sein, der u.a. der Reisegesellschaft beim Aufbruch aus Heidelberg das Geleit gegeben hatte, s. Staehelin, wie oben, S. 49.

Gestorben ist Lobbetius Anfang 1601 im Elternhaus seines Zöglings Georg Michael Lingelsheim, nachdem er diesen zu seinem Erben gemacht hatte, s. Reifferscheid, wie oben, S. 687 (mit irriger Angabe, Lobbetius sei im elsässischen Bischweiler geboren und habe in Strassburg «eine einflussreiche Stelle bekleidet»). – So wie sich Lobbetius' Briefe durch ihre feine, saubere Schrift auszeichnen, ist auch ihr Stil klar und Gerade Letzteres besticht und belegt – samt klugen politischen Einschätzungen – eine Sensibilität, wie sie im 16. Jh. selten dokumentiert und z.B. bei Basilius kaum nachzuweisen ist. – Sein Porträt befand sich 1632 in Darmstadt im Besitz von Lingelsheims Schwiegersohn, des fürstlichen Leibarztes Petrus de Spina jun., s. Reifferscheid, wie oben, S. 849; *Jöcher* 4, 1751, Sp. 741.

Salve mi Basili Amerbachi, ac plurimum vale. Nolui sane committere, vt, postquam reuersus essem ex Gallia, ad te non scriberem, ne contra officium veteris nostrae amicitiae ac consuetudinis facere viderer. Id ante fecissem; sed ignorauī, vbinam esses. Heri te esse Basileae  
5 intellexi<sup>1</sup>.

De nostris rebus hoc habeto: Nos ante tres menses ex Gallia huc esse reuersos. Andreas<sup>2</sup> apud matrem viduam<sup>3</sup> hac hieme manebit; Johannes Sclich<sup>4</sup> in Galliam cum discipulo proficiscitur; Jacobus<sup>5</sup> redit in Italiam; ego cras cum eo in Italiam proficiscar, vt ibi insignia doctoris  
10 assumam; id simul atque expediūero, reuertar<sup>6</sup>. Quid deinde acturus sum, ipse nescio; Deus ipse videat. Si daretur occasio et offerretur conditio, quae è re mea esset, manerem in Germania; si hoc non fiet, alia ratione mihi prospic*(i)*endum erit rebus meis. Si aliquid sciueris, mi Amerbachi<sup>a</sup>, quod meae dignitati, hoc est, meis studiis conueniet, quaeso, vt  
15 id mihi perscribas. Literas poteris commode mittere Augustam in domum d(omi)ni Guilelmi Mertz<sup>7</sup>; spero ego, antequam exeant tres aut quatuor hebdomadae, me ex Italia esse reuersurum. Fui ego hīc in comitiis<sup>8</sup>, inspexi principum omnium aulas et in eis viuendi rationem; nihil mihi magnopere placuit.

20 De rebus nouis nihil scio, quod te ignorare existimem. Pontificem esse mortuum<sup>9</sup> et nullum adhuc in eius locum suffectum audiūistis. Plebs interea abiecit iugum et pro arbitrato omnia agit. Nam, vt scis, dum alius eligitur pontifex, est iustitium et omnibus proposita impunitas<sup>10</sup>. In ea licentia Romani carcerem fregerunt, in quo complurimi religionis causa detinebantur; domum illam, in qua haereseos causae agebantur, sunt  
25 demoliti, libellos omnes accusatorios – eos dico, qui religionem spectabant – concremarunt<sup>11</sup>. Romam venit post pontificis obitum Antonius Colonna<sup>12</sup> cum legione peditum et aliquot turmis equitum. Edicto cautum est Romae, vt, quicumque olim fauisset familiae Caraficae, is arma,  
30 quae haberet omnis generis, proferret in medium; ei, qui morem edicto non gereret, poena capitis est proposita. Porro plebs Romana iis omni-

<sup>a</sup> Amermachi *Mscr.*

1559  
 bus non contenta circumduxit<sup>b</sup> per totam urbem ludibrii causa ponti-  
 ficis Pauli quarti statuam<sup>13</sup>, cui ante omnia amputatae aures, nasus prae-  
 cisus, triplex corona deiecta. Caeterum cum eo deuecta esset statua, ubi  
 de Christianis desumitur supplicium, vocarunt Romani<sup>c</sup> ad se carnifi- 35  
 cem urbis et ei mandarunt, ut caput statuae abscinderet; quo facto ca-  
 put illud miris modis foedatum in Tiberim proiecerunt, reliquam statuae  
 partem combus(erunt). Ut tandem intelligas, qui honos sit omnino pon-  
 tifici mortuo habitus, subieci hinc epitaphium eius, quod amicus qui-  
 dam huc ex Italia attulit<sup>14</sup>. Sed ante te valere maxime opto, suavissime 40  
 d(omi)ne Basili. Datu(m) Augustae a(nn)o 1559. 18 septembris.

Tui studio<si>ssimus Joannes Lobbetius.

Epitaffio de papa Paulo quarto morto.

Qui jace quel altier crudel et tristo  
 volubil senza fe et ogni amico, 45  
 a virtuosi et boni aspero inimico.  
 Inganno il mondo in terra et in<sup>d</sup> ciel Christo,  
 fu frate et prete et antichristo,  
 sentina d'ogni inganno, del ben inimico,  
 fu d'ottante anni di quel niente amicto 50  
 di Pietro morto lo scelerato acquisto.  
 Carcer, essilii, cauilationi et morti,  
 Noue angarie<sup>e</sup>, tradimenti et rapine,  
 Sodomie, Sforsamenti et crudeli torti,  
 armi, tamburi, fochi, ire et ruine, 55  
 varie bolle et riformi et colli storti,  
 fraterie infame fur le sue ruine.

Requiescat in pice.

[*Adresse, verso:*] Virtute ac doctrina praestantissimo viro domino Ba-  
 sylio Amerbachio, amico veteri /p>lurimu(m) colendo // Basileae. 60

<sup>1</sup> Über Bas' Heimkehr s. oben Nr. 4380, Anm. 6.

<sup>2</sup> Wie unten Nr. 4462, Z. 26, zeigt, handelt es sich um Andreas Merz/Martius. Zwischen dem 11. Febr. und dem 22. Mai 1554 in Padua als «Andreas Martius Augustanus» imm. (*Matr. Iur. Pat.*, Nr. 1070) – unmittelbar vor Bas und somit mit diesem mindestens flüchtig bekannt –, hatte er sich später zwischen dem 4. Jan. und 8. April 1559 als «Dominus Andreas Martius Augustanus» in Orléans imm. (*MDNO* 2.1.1, S. 247), war jedoch schon ca. Mitte Juni (Z. 6f.) zusammen mit Lobbetius, Schlick und Jakob Rehlinger (s. Anm. 4 und 5) nach Augsburg zurückgekehrt, wohl durch den Tod seines

<sup>b</sup> Über *gestr.* circundit [?].

<sup>c</sup> Auf dem Rand vor dem Zeilenbeginn mit ad.

<sup>d</sup> in über *gestr.* il.

<sup>e</sup> *Korr. aus* angariae.

Vaters (s. Anm. 7) dazu veranlasst. Obwohl *Augsb. Eliten* ihm keinen eigenen Eintrag widmen, ergibt sich anhand des Registers, dass er 1562 Felicitas Welser, Tochter des Leonhard Welser und der Sibylla Hämmerlin, heiratete und anschliessend von 1564–1599 häufig als Pfleger (Vormund) und Zeuge belegt ist. Nach einem handschriftlichen Eintrag zum Katalogisat zu 2° Cod. Aug. 381 in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg starb er 1605 bzw. seine Frau 1607 (freundliche Mitteilung von Brigitte Schürmann, Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, die auch die Benutzung des Codex ermöglichte). Eine fortdauernde Freundschaft mit Lobbetius ist zunächst von 1563–1569 nachgewiesen (G I 37 passim: Grüsse, Brief, Bücherkäufe) sowie 1594/95 der mühsame Versuch, diese aufrechtzuerhalten (s. Vorbem.). Die in 2° Cod. Aug. 381 (s. oben und Vorbem.) enthaltenen Briefkonzepte geben einen guten Einblick in seine Lebenssituation sowie seine Beziehungen von 1588–1597 und belegen insbesondere Hieronymus III. Rehlinger als Gatte seiner einzigen Tochter Sibilla (cop. 1593; unheilbar krank, † vor 1601; s. auch *Augsb. Eliten*, Nr. 1018, K 1). In 2° Cod. Aug. 381, fol. 18r–40v, enthalten ist auch das Verzeichnis seiner ausserordentlich umfangreichen, alle Sparten und viel Volkssprachliches umfassenden humanistischen Bibliothek.

<sup>3</sup> Nach dem Tod von Magdalena Kraffter, Tochter des Lorenz Kraffter und der Honesta Merz (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 806, wo Letztere jedoch irrtümlich «Anna» heisst; richtig dagegen in Nr. 626, 628f. und 681) hatte Wilhelm I. Merz (s. Anm. 7) 1532 Afra Rem († 1578) geheiratet, Tochter von Andreas I. Rem und der Anna Grander (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 806 und 1039).

<sup>4</sup> Johannes Schlick hielt sich nach unten Nr. 4462, Z. 27f., im Dez. 1559 tatsächlich in Orléans auf, ohne sich erneut zu immatrikulieren, so dass sein Zögling kaum zu identifizieren ist. Er hatte sich daselbst nämlich schon im zweiten Quartal 1557 imm., zusammen mit den Augsburgern Johannes Christoph Gering (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 1350–52; später Dr. *<iur.>*), s. *Augsb. Eliten*, Nr. 458, 782 und 1352) und Tobias Österreicher (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 543, 906, 909f. und 1370), die er vermutlich als Präzeptor begleitete (*MDNO* 2.1.1, S. 221). Er wurde – seit 1560 wiederholt Quästor der Deutschen Nation – im Jan. 1561 in einen Adhoc-Ausschuss und im zweiten Trimester zum Prokurator gewählt, s. *MDNO* 2.1.2, Register. Im Mai 1562 kehrte er zusammen mit Lobbetius aus Frankreich zurück (s. unten Nr. 4462, Anm. 24) und zog hernach nach Italien. In Padua ist er am 28. Febr. 1563 als einer der Repräsentanten der Deutschen Nation anlässlich der Verabschiedung des venezianischen Stadtpräfekten nachgewiesen und vom folgenden 23. Juli an als deren Prokurator (*Brugi, Atti*, S. 104, 108 und 111f.; so auch *Matr. Iur. Pat.*, S. 15 und 147 [1. Aug. 1563]; Imm. fehlt). Nach Padua schreibt ihm Lobbetius am 21. Juli 1563 (erwähnt in G I 37, Nr. 11). 1565 hält er sich in Augsburg auf (G I 37, Nr. 49). Im gleichen Jahr dürfte er in Italien promoviert haben, denn im Sommersemester 1566 (14.4.–13.10.) findet er sich in Wien an der Spitze der aus der Natio Rhenensis Eingeschriebenen als «jur(is) utr(iusque) d(octo)r» (*MUWn* 3, S. 142). Da Bernhard von Bisantz am 18. Aug. 1567 briefliche Grüsse von Schlick und Johannes Sambucus aus Wien an Bas übermittelt mit der Bemerkung, «qui cum ex. t. in Italia aliquando conversati *<sunt>*» (G II 15, 503r), dürfte ein erster Italienaufenthalt zwischen Okt. 1553 und Herbst 1556 belegt sein. Im gleichen Jahr kaufte Lobbetius für Schlick in Paris Bücher (G I 37, Nr. 74), nachdem er schon 1566 von dessen Heirat mit einer reichen Wiener Witwe gehört hat (G I 37, Nr. 59).

<sup>5</sup> Zweifellos der bereits in der Vorbem. erwähnte Jakob Rehlinger, s. *AK* X/2, Nr. 4302, Anm. 5, und unten Nr. 4462, Z. 24f.

<sup>6</sup> Genauere Angaben über Ort und Zeit der (nun bestandenen) Doktorprüfung gibt Lobbetius leider auch unten in Nr. 4462 nicht, fügt jedoch daselbst seinem Namen als Beweis ausnahmsweise ein «D(octor)» an. Auch die *MDNO* 2.1.1, S. 221 und 322, belegt diesen Titel zweimal, während Lobbetius selbst und Dokumente, worin er erwähnt wird, davon hernach keinen Gebrauch machen, mit Ausnahme von Andreas Merz' Briefen (s. Vorbem.), wo er als «Juris vtriusque Doctor» bezeichnet ist.

1559

<sup>7</sup> Wilhelm I. Merz (1476–14. Mai 1559), 1529–1530 Almosenherr, im Grossen Rat von 1544–1548 als Abgeordneter der Kürschnerzunft, nach der Verfassungsänderung von 1549 bis zum Tod 1559 als Mehrerer; zwischen 1509 und 1550 Verdoppelung seiner Steuerleistung, s. *Augsb. Eliten*, Nr. 806; *Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis 16. Jahrhundert*, Band. 32. Leipzig 1917, S. 447, Nr. 24. Über seinen Prozess gegen Leonhard Beck s. *AK X/2*, Nr. 4318, Anm. 1, S. 721; *Augsb. Eliten*, Nr. 806, F 1 (= SdtA Augsburg, Gerichtsakten Nr. 190, wo Becks diesbezügliche Schuld auf 6000 fl. beziffert ist).

<sup>8</sup> Der Augsburger Reichstag, einberufen auf den 1. Jan. 1559, beendet am 19. Aug. 1559.

<sup>9</sup> Paul IV. Carafa (1476–18. Aug. 1559), seit dem 23. Mai 1555 Papst, s. *LThK<sup>2</sup>* 8, Sp. 200ff.; *Pastor* 6, S. 619–621.

<sup>10</sup> Konkret hiess dies, dass die gewöhnlichen Gefängnisse während der Sedisvakanz geöffnet wurden, s. *Pastor* 6, S. 620.

<sup>11</sup> Das heisst Sturm auf das Inquisitionsgefängnis in der Ripetta, s. *Pastor* 6, S. 620.

<sup>12</sup> Über den «spanischen Schützling» Marcantonio Colonna (1535–1584) und seinen Einzug in Rom am 21. Aug. 1559 s. *Pastor* 7, S. 12, 35 und 109; *Enc. Ital.* 10.2, S. 854. Von Paul IV. zum Rebellen erklärt und seiner Güter entsetzt, war er als spanischer Feldherr unter Alba massgeblich am vorausgegangenen Feldzug gegen den Kirchenstaat beteiligt gewesen und genoss als Militär grosses Ansehen.

<sup>13</sup> Das kurz zuvor auf dem Kapitol vom röm. Volk errichtete Marmorstandbild Pauls IV., s. *Pastor* 6, 620f. In einer zeitgenössischen Flugschrift heisst es, dass «alles Volck ins Capitolium gelauffen, daselbst ist ... des Bapst Bildnuss, ... von schönen Allebastre auffgericht worden, gar gross bey fünfftausent Ducaten wert, demselben haben sie den Bart vnnnd Nasen abgeschnitten, Dessgleichen die Cron vnd Hendt, vnnnd das gantze Bild zu stucken zerworffen», s. *Warhafftige Newe Zeittung, Was sich für Empörung nach des Bapsts Pauli des iij. Todt ... zu Rom zugetragen hat.* Nürnberg 1559 [4 Bl.], hier S. 6 (VD 16, W 427). Über den höchst symbolträchtigen und in der Papstgeschichte wohl einmaligen Vorgang, dass ein Papst post mortem im Auftrag des römischen Volkes in effigie auf der Richtstätte hingerichtet und hernach gleichsam als Ketzer verbrannt wurde, schweigen sich Theodor Müller: *Das Konklave Pius IV. 1559.* Gotha 1889, S. 17ff., und *Pastor* (wie oben) aus. Letzterer spricht nur sehr vage vom «Stein», den man durch die Stadt schleppte und im Tiber versenkte, während Müller – nach der Feststellung, dass bei den von ihm benutzten Quellen keine Differenzen in den Fakten, sondern höchstens in der Abfolge bestünden (S. 17f., Anm. 3) – zuerst die Verstümmelung der Statue erwähnt – hier stimmen der vorliegende Bericht und die von Müller benutzte und zitierte *Warhafftige Newe Zeittung*, wie oben, S. 6, überein – und, zeitlich getrennt, vom Köpfen derselben spricht, vom Spott, den man mit dem Kopf trieb (durch Aufsetzen einer gelben Judenmütze, wie sie der Papst den Juden als Erkennungszeichen vorgeschrieben hatte), vom tagelangen Herumwerfen und -rollen in den Strassen und davon, dass jemand dem unwürdigen Treiben durch Versenken desselben im Tiber ein Ende setzte.

Es bleibt deshalb zu untersuchen, ob der Bericht von der Hinrichtung und Verbrennung nicht bereits ein Stück Legendenbildung darstellt, genährt von den schonungslosen Pasquillen (s. Anm. 14) und der antipäpstlichen Pamphletistik. Hierzu sowie zum gewaltigen Echo, welches diese Vorgänge in Rom europaweit auslösten, siehe z.B. den folgenden Eintrag in die *MUW* 1, S. 359: «Die 18 Augusti hydrope extinctus est Paulus III. Pontifex Romanus, senex delyrus, ebriosus et turbulentus. Vix expirauit, cum in tota vrbe Roma ingentes extiterunt motus, aliis deposcentibus cadauer Pontificis ad rogam, aliis de effractis per vim carceribus captiuos extrahentibus, qui religionis causa detinebantur. Statuae Caraffarum et omnia publica eorum ornamenta tota vrbe deiecta et in Tyberim praecipitata sunt». Oder bei Adam Henricpetri: *General Historien.* Basel 1577, S. 371f., steht: «[Nach des Papstes Tod] seind von dem Vnsinnigen Pöppfel nach alter gewonheit die Gefäncknussen geoffnet worden, insonderheit der newen Inquisi-

tion zu Ripetta, mit allen Rechtfertigungen vnd Geschrifften angezündt, geplündert, auch ledig ausskommen alle verstrickten, vnder denen was auch Gulielmus Postellus eyn Frantzoss. Welcher Postellus, vnder andern sachen, dörffen in eynem Buch zu Paris ausgegangen, sprechen, von eynem Weibsbild zu Venedig Johanna genant, sie seye kommen in diese Welt, die Frawen zu erhalten, wie Christus die Mannen erlöset habe. Ist das nicht eyn grewliche Ketzerey? Vnd gehn Venedig entrunnen. Auff heutigen tag lebt das noch zu Pariss in eynem Kloster. [...] Bald nach seinem absterben, auss anreizung etlicher missgünstigern, lieff das Volck stracks dem Capitolio zu, vnd schlug seiner Bildnuss von köstlichem Marmolstein, von eynem verrümpften Meister gemacht, das Haupt vnd rechte Hand ab, vnd schleiffen es drey tag in der Statt hin vnd her, letstlich wurffen sie es in die Tybur.»

<sup>14</sup> «Pasquille und Satiren verhöhnten Paul IV. und seine Nepoten auf jede Weise» (*Pastor* 6, S. 621 und Anm. 2, sowie S. 703 [Nachtrag], jedoch ohne Einzelheiten). Ein weiteres Pasquill liegt vor in C VI 34, 34 (Folioblatt, einst 3 x auf 8,5 x 10,5 cm gefaltet, ehemalige Aussenseiten abgegriffen; Rückseite leer; Basler Wasserzeichen; Hand des Johannes Thomas Sirletus; ohne Überschrift): Als Klage über die Entartung des Papsttums gestalteter Dialog anlässlich der Sedisvakanz ohne Hoffnung auf eine Besserung (italienisch; 38, z.T. halbe Zeilen, gereimt). Siehe auch den unter Verweis auf Psalm 123 (= 124) anlässlich des Todes von Papst Paul IV. von d'Oria abgefassten «Dankpsalm» (*AK X/2*, Nr. 4297, Vorbem., und unten Nr. 4525, Vorbem.).

## 4449. Von Maggi

〈Basel, nach 19. Aug. 1559〉

G II 31, 431 (Siegel, zur Hälfte auf dem Rand des Papiers, zur Hälfte bloss auf Wachs, ausgerissen, aber gut erhalten links vom Adressfeld).

Druck: *Church, Maggi*, S. 252, Nr. 3.

Church datiert die vorliegende Neue Zeitung ungefähr auf «after August 1559». Da der RT-Abschied vom 19. Aug. 1559 datiert und Kaiser Ferdinand bis zu diesem Termin in Augsburg blieb, jedoch nach Z. 5f. in einigen Tagen über München nach Wien zurückkehren wollte, kann als Briefdatum ca. Ende Aug. angenommen werden. Dies zumal als Bas, am 9. Mai heimgekehrt (s. oben Nr. 4380, Anm. 6) und erneut erkrankt, erst am 31. Aug. nach seiner Genesung von der Universität offiziell empfangen wurde (s. oben Nr. 4424, Anm. 1) und gute (Genesungs-)Wünsche (Z. 15ff.) bis dahin sehr wohl angebracht waren.

Molto Mag(nifi)<sup>co</sup> S(igno)<sup>r</sup>.

Hauendo presso di v(ostra) s(erenità) il figliolo suo<sup>1</sup> et mio hon(or)<sup>an</sup><sup>do</sup> fratello, qual legge (raggiona) alla Italiana, ho uoluto in Italiano scriuere et dirgli, come hora mi e stato scritto da buon luogo queste  
 5 istesse<sup>a</sup> parole<sup>2</sup>: Di Agosta mi uien detto ch'l imperatore<sup>3</sup> e per andare fra puochi di á Monaco e la imbarcarsi per Viena. Non ha risoluto altro in questa dieta, il che puotrebe (essendo egli partito di Agosta) causare qualche tumulto per conto de la religione. Il duca di Bauiera et il conte Palatino sono in differenza per caggione di certo stato, é quantonque  
 10 l'imperatore habbia mandato arbitri per por fine a quelli litigii, non dimeno fano genti l'un et l'altro, di modo che non si sa, qual debba es-

<sup>a</sup> istesti *Church*.

1559

sere l'essito<sup>b</sup>. L'imperatore ha mandato il fr(ate)llo del cardinal di Agosta<sup>4</sup> in Franza per condolersi de la morte dil re X(ristianissi)<sup>mo 5</sup> etc.

Non ho uoluto tacere a v(ostra) s(erenità), quanto mi e stato scritto, ut dixi<sup>c</sup>, et di buon luogo, credendo fargli piacere. Ma beato quello, che ha cosi fidele interprete Italiano presso di lei, a la quale prego ogni bene et quello istesso ch'io desidero [*Schnörkel*].

Di v(ostra) s(erenità) seruitore Il Maggi [*Schnörkel*].

[*Adresse, verso:*] Mag(nifi)<sup>co</sup> D(omi)no Bonifatio Amerbachio etc. [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Bas; siehe Vorbem.

<sup>2</sup> Dieser Informant ist nicht bekannt. Doch verfügte Maggi als Agent des franz. Hofes über ein reiches Informationsnetz. Auf die Kommentierung der folgenden, allgemein bekannten Neuen Zeitungen verzichten wir.

<sup>3</sup> Ferdinand I.

<sup>4</sup> Wilhelm der Jüngere Truchsess von Waldburg (1518–1566), s. *Isenburg N.F.* 5, 1988, Tafel 149.

<sup>5</sup> Heinrich II. († 10. Juli 1559).

<sup>b</sup> lessito *Mscr.*; l'essito *Church*.

<sup>c</sup> ut *am Zeilenende nach* scritto, dixi *auf dem Rand vor et nachgetragen* (fehlt bei *Church*).

#### 4450. Von Mauritius Angerman

(Basel, nach 17. Okt.,  
vor 7. Nov. 1559)

G<sup>2</sup> II 67, 112/113 [bzw. 20/21] (Doppelblatt in Folioformat, ohne Adresse, jedoch einst mit Wachs zugeklebt. 112v und 113r leer. Wurmfrassschaden, entstanden am gefaltet aufbewahrten Brief. Saubere, noch etwas schülerhafte Humanistenschrift).

Auf 113v von Bos Hand «Eleemos(ina)» bzw. von Bas' Hand «Mauritius Angerma(n) auxiliu(m) postulat.»

Eine Gabe an einen Rheinfelder und damit wohl an Angerman, welche jedoch nicht unmittelbar auf das vorliegende Bittgesuch Bezug nimmt, findet sich in *RB*, fol. 60r: «Item fritag postridiè Othmari [7. Nov. 1559] Hansen (Widmer) in collegio zalt pro mens-trvo Bursale für einen von Rinfelden 28 plap.» – Damit stimmt überein, dass Angerman am 22. Dez. 1559 im Augustinerkollegium mit einer beglichenen Schuld von 2 ß belegt ist (StA, UA N 6, sub dato) und dass er am 1. Febr. 1560 in unten Nr. 4485, Z. 2–4, darauf hinweist, dass ihn Bo während einiger Wochen daselbst freihielt. Damit steht in Einklang, dass er im Okt. 1559 an erster Stelle als «Mauritius Angelman [*sic*] Rhinfeldensis» imm. ist (*MUB* 2, S. 119, Nr. 19, ohne Identifikation). In *MCS*, S. 249, ist die Imm. bzw. Deposition auf den 17. Okt. datiert («Ma(u)riti(us) Angerman Rhinfeld(en)sis»); der undatierte Eintrag in *MCS*, S. 147 («Mauriti(us) Angerman Rhinfeld(en)sis»), notiert dagegen seine Aufnahme ins Augustinerkollegium. Weitere Angaben über seine Herkunft und den Abgang aus Basel unten in Nr. 4485.

S. P. D. Plurima ac propé infinita beneficia in vagos egenosque pro Christi nomine, magnifice ac piissime domine doctor, uos quotidie largiri notum factum est mihi, adeó quod, qui ad te confugiant inopes, non

deseras et a te refugium orphani petentes non abhorreas, quin im(m)ò  
 5 potius sub alis congreg[a](e)s et vmbram tuae innatae charitatis eis non  
 abscondas tempore in omni in foemore scriptum gerens<sup>1</sup>: Quicquid uni  
 ex meis minimis dono dederis, mihi ipsi largiris<sup>2</sup>. Quare, orphanorum  
 pater piissime, iam me in hac existente propter Euangelii sacri doctri-  
 nam exultatione te precor atque deprecor, ut ex magno ingentique pe-  
 10 ligo tuae pietatis micam aliquam tantummodo panis haurias et abstra-  
 has et mihi pauperi contribuas<sup>3</sup>, qua me in hac maxima fame inopiaque  
 al[e]am. Nam parentibus qui[i]dem orbatus neque prorsus mihi obulus  
 est, indumento, verenda quo tegam, careo et, quod inter caetera infor-  
 tunia magis mihi molestum est, quod indusium haud habeo. Nunc nunc  
 15 ex Rhinfeld ad hanc vrbem accessi, moenia illa, in quibus dominatur  
 Antichristus, deserens et ad ueram Christianam religionem me confe-  
 rens. Sed quid mihi prodest? Quia iam, quo uadam aut ad quem con-  
 fugiam, prorsus ignoro, cum á parentibus sim desertus, ab amicis ob-  
 litus, á notis patriaque exclusus, vnum tantum uideo mihi superesse, in  
 20 hac calamitate ponere spem meam in Deum meum nec non tua ad bra-  
 chia me prosternere. Vale diu et viue foelix.

Tuus addictissimus  
 Mauritius Angerman Rhinfeldensis.

<sup>1</sup> Eine aus *Apk* 19,16 (Vulgata), übernommene Formulierung, die gute Bibelkenntnis dokumentieren soll (s. auch Anm. 2 und 3), jedoch im vorliegenden Zusammenhang ebenso gekünstelt wie deplaziert wirkt: «Und auf seinem Gewand und *auf seiner Hüfte steht (der Name) geschrieben*: «König aller Könige und Herr aller Herren» [*Hervorhebung durch die Hg.*].»

<sup>2</sup> *Mt* 25,40.

<sup>3</sup> Anspielung auf *Lk* 16,21; vgl. *Mt* 15,27 = *Mk* 7,28.

#### 4451. Von Blasius Hollerius

Genf, (kurz vor 12. Okt. 1559)

G II 19, 64 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlussschnitte).

Notiz des Bo in der Ecke links unten des Adressfeldes: «12 octobr. A° 59.» Rechts daneben von Bas' Hand: «Blas. Hollerius de statu reru(m) suar(um)».

Zum Schreiber und zum Inhalt s. *AK* X/2, Nr. 4371, Vorbem., insbesondere S. 836f. Zum Stil vgl. Holliers Selbstbeschuldigung unten in Nr. 4474.

Domino Amerbachio, iurisconsulto clarissimo, B. Hollerius medicus S.

Facit tua in omnes comitas nedum humanitas, p(ater) colendissime, ut  
 nec multum nec diu hesitemus, etiam vbi pensitatus fuerit scribendum.  
 Audacior itaque paulo factus timorem exui neque turpe existimauit ad te  
 5 ueluti Moecenatem beneficium scribere ac de me certiolem facere.

Itaque nos Geneua nunc habet, vbi praxim medicam, sed male pin-  
 guem, exercemus. Care hic viuitur satis, et raro pecunia inuenitur. Puel-

1559

larum nubilium aceruus ingens, que viris nubarent libenter diuitibus; nos etiam diuites uxores<sup>a</sup> non pauci<sup>b</sup> duxeremus, si comperirentur. Bene vale, mi d(omine) ac p(ater) humanissime.

10

B. Hollerius raptim.

[*Adresse, verso:*] D(omi)no Amerbachio, Iurisconsulto clarissimo  
.d. // Basileę.

<sup>a</sup> uxores über non nachgetragen.

<sup>b</sup> pauci hier wohl anstelle des korrekten parvi.

## 4452. Von Theodoricus Artopoeus

〈Basel, 19. Okt. 1559〉

G<sup>2</sup> II 67, 103 [bzw. 11] (Folioblatt, zweimal auf octav gefaltet, ohne Versiegelung).

Unter der Adresse von Bas' Hand: «Theodor. Artopoeus petit subsidium(m).»

Datierung aufgrund von Bos RB-Einträgen:

«Item postridie Lucae Euangelistae, den 19 Octobris (1559), Theodorico Artopoeo Suollano [Zwolle], valde docto viro et barbato, literas à Melanchtone habenti [nicht erhalten], cum is summa pressus inopia mecum ageret, qualiter hic per hyemem manere posset stipendium vel sublevamen ex Erasmi bonis petens literis cum ad me privatim tum ad Erasmi bonorum dispensatores in commune datis [nicht erhalten], dum ea re cum Frobenio et Episcopo consilium capio et is calceis indigeret etc., dedi ei testonem vel ein dickend. vss stipendiaten seckell, ein bar schüch zekauffen» (RB, fol. 60r).

«Item vff donstag vor Simonis et Judae A<sup>o</sup> 1559 [26. Okt.] hab Hansen (Widmer) in collegio zalt pro Magistro Theodorico Artopoeo Suollano, viro valde docto et comendatitij Melanchtonis et aliorum doctorum [nicht erhalten] instructo, 2. thaler für ein monat in disch pro victu vss disem gelt vff sin hoch bgern vnd pitt zalt. Dessen auch oben gedocht, als ich jm gelt für schüch geben» (RB, fol. 60r).

«Item postridie Luciae nempe Nicasij A<sup>o</sup> 1559 [14. Dez.] aber abzalt Oeconomum zün Augvstinern für M. Theodoric. Artopoevm Schwollanum, den disch ein monat, thüt 2. thaler, jmme lossen vorlangst sagen, er solle nvn wyters lügen, dan es mir zü vil werd. Also sagt Hans (Widmer), Oporinus, dem er ettwas laborirt, wurdt nvn, für inne (ze) erhalten, (sorgen)» (RB, fol. 60v).

«Item vff den ostermentag, was 15 Aprilis (1560), hab zalt pro M. Theodoric(o) Artopoeo Schwollano, so jn thurm gelegt von wegen sines frevels etc., dwil er die thurn lose nitt hatt noch sin victum vsszerichten vnd mich vm gottes willen zestüren gebetten, hab obbestimpten tag ein guldin oder 25. plap. (wie ich dan mich begeben) des stattknechts frau vff S. Alban thor vssgericht vnd zalt vss dem stipendiaten gelt. Rector Academię, d. Isaacvs (Keller), hat mirs wiedergeben ex decreto decanorum. [Der ganze Eintrag ist aufgrund der letzten Bemerkung gestrichen. Links daneben folgende nicht gestr. Marginalie:] Dwil pro incarceratione Artopoei wither zübezalen gwest, ist per Decanos erkant, das man mir disen fl. auch ex fisco Academiae zalen sol. Vnd als pedellus das gelt brocht, hab ich geschenckt 8 rappen drinckgelt. [Darunter von Bas' Hand:] 1.ß d 4» (RB, fol. 61r). – Ein entsprechender Eintrag findet sich in StA, UA K 8, fol. 59v: «Item 20 Aprilis (1560) ex decreto dominorum Decanorum Apparitoribus pro Carceris solutione nomine Artopei et Musici [sc. Andreas Fuchs/Vulpecula] iij lib. xij ß.» Über diesen «frevel» siehe unten.

Das ungefähre Datum von Artopoeus' Ankunft in Basel ergibt sich vermutlich aus StA, UA K 8, fol. 60r: «Item 10 Septemb. (1559) pro M(agistro) quodam Wirtenber-

gensis [womit wohl nur Artopoeus gemeint sein kann; «Wirtenbergensis» statt «Wittenbergensis» dürfte Übertragungsfehler des Notars Nikolaus Im Hoff sein] Coena apud Augustinianos honorato [t]⟨c⟩um pedello – vj ß 8 d.» Dass sein Name – wie diejenigen der mit ihm zusammen eingekerkerten Studenten – in der Rektoratsmatrikel fehlt, jedoch in der MCS aufgeführt ist (s. unten), hängt zweifellos damit zusammen, dass sowohl Immatrikulation wie Streichung anhand der (verlorenen) Protomatrikel erfolgten, während die definitiven Einträge in die Rektoratsmatrikel erst am Ende des Rektoratsjahres vorgenommen wurden.

Über Artopoeus (= Becker oder ähnlich) s. *MUB* 2, S. 124, Nr. 72, und darauf beruhend Hans Rudolf Guggisberg: Die niederländischen Studenten an der Universität Basel von 1532 bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: *BZ* 58/59, 1959, S. 231–288, hier S. 239, 256 und 287 (jedoch irrtümlich, er habe in Basel magistriert). In *MUB*, da in der Rektoratsmatrikel fehlend, nur aufgeführt anhand der Eintragung in die MCS, S. 148, sowie anhand des Urfehdebuches, wo sein «frevel», d.h. der mit Waffendrohung verbundene studentische Raufhandel, woran er u.a. beteiligt war, seine Inhaftierung und Relegation dokumentiert sind (Einzelheiten darüber sowie Angaben über den mitbeteiligten Andreas Fuchs/Vulpecula bei Jenny, *Musikprofessur*, S. 74f.). Die grosse Wertschätzung, die er dank seiner Gelehrsamkeit und als Schüler Melanchthons genoss (s. oben sowie *CR*, *MO* 9, Nr. 6207: «ein sehr wohlgeschickter Geselle»), macht auch verständlich, weshalb die Regenz für die Kosten seiner Inhaftierung aufkam (s. oben).

Er war am 13. Sept. 1554 als «Theodoricus Artopaeus Swallen(sis)» in Wittenberg imm. (*MUW* 1, 296a) und bereits am 5. März 1555 daselbst als «Theodoricus Artopaeus Svollensis» zum magister artium promoviert worden (*Köstlin*, S. 15, Nr. 7), was auf eine ebenso gute Begabung wie vorausgehende Schulung anderswo schliessen lässt. Anschliessend hatte er sich vorübergehend als Mitarbeiter für die «Magdeburger Centurien» betätigt; in *MelBW/R* 7, Nr. 7959 (18. Sept. 1556) wird er mit jenem «scriptor, den Hubert Languet in den Niederlanden für dieselben gewinnen sollte», identifiziert. Fest steht, dass er von Matthias Flacius Illyricus angestellt wurde, «dass er ihm seine Chronica sollte helfen verfertigen» (*CR*, *MO* 9, Nr. 6207). Jedoch bereits am 25. Febr. 1557 schreibt er aus Magdeburg (bei Ambrosius Kirchner untergebracht) an Melanchthon, dass er «nunquam cum Illyrico, Wigando et reliquis vociferatoribus aut communicasse quicquam consilii, quod extra opus historicum ⟨sc. die Magdeburger Centurien⟩ esset positum», und dass er mit denselben bezüglich ihrer dogmatischen Anfeindungen Melanchthons öffentlich gebrochen habe (*CR*, *MO* 9, Nr. 6207, Anm. 1 = *MelBW/R* 8, Nr. 8138); die Bedeutung des Briefs erhellt auch daraus, dass er sowohl an Fürst Joachim von Anhalt wie (abschriftlich) an ⟨Joachim Camerarius?⟩ weitergeleitet wurde. Erneut versichert Artopoeus seinen Präzeptor der Treue zur Lehre der Wittenberger in einem Brief, den er diesem am 12. Jan. ⟨1560⟩ aus Basel schreibt (*MelBW/R* 8, Nr. 9197), mit Verweis auf einen vorausgehenden (verlorenen) Brief vom 17. Dez. 1559. Darin bittet er erneut um eine Empfehlung an Oporin, bei dem er sein anthropologisches Werk, welches Melanchthons 1540 erstmals in Strassburg gedruckten *Commentarius de anima* (*VD* 16, M 2748–2794) erläutern soll, publizieren möchte. Nicht auszuschliessen, dass er auf diesem Umweg versuchte, bei der Drucklegung der «Magdeburger Centurien» eingesetzt zu werden. Daraus wurde jedoch wegen des «frevels» nichts, indem er unmittelbar nach der Haftentlassung zusammen mit Andreas Fuchs/Vulpecula nach Ingolstadt zog, wo beide bereits am 27. April 1560 imm. sind, Artopoeus als «Theodoricus Artopaeus Suollensis Wpdlad [unverständlich, jedoch laut freundlicher Mitteilung von Wolfgang Smolka, UA München, in den beiden Matrikelhandschriften nicht anders zu lesen] magister artium promotus Wittembergae anno etc. 1555» (*MUI* 1, Sp. 797), wobei im Register (*MUI* 4.1, S. 38) als Herkunftsort irrig «Schwollen/Oldenburger» angegeben wird, während er laut *MUB* 2, S. 124, aus «Swollen uff der Ysell» stammte. Möglicherweise war er in Ingolstadt als Dozent tätig, wurde jedoch samt Andreas Fuchs/Vulpecula ein Opfer der seit dem Tridentinum einsetzenden gegenreformatorischen Mass-

1559

nahmen Roms. Denn am 28. Sept. 1564 erhielt die Universität vom Herzog die Weisung, Nachforschungen über den nach Neuburg (also in das benachbarte evangelische Herzogtum Pfalz-Neuburg) gezogenen Magister Artopeus wie über den Magister Andreas Füchsl [= *Vulpecula*] anzustellen und Ersteren, wenn er das Ingolstädter Gebiet betrete, gefangenzunehmen, s. Carl Prantl: *Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München*, Bd. 1. München 1872, S. 270 (laut Wolfgang Smolka ist die Quelle hierfür infolge Kriegsverlustes nicht mehr zugänglich). – Das weitere Schicksal des Artopoeus bleibt zu erforschen.

Quae tuae humanitatis est sapientia et diuturna rerum tractatione variarumque rerum vsu comparata experientia, adducunt, vt et fronte minus verecunda et certiore fiducia ad t(uam) recipiam me humanitatem. Pudor enim ab hoc instituto plurimum deducit, sed qui mearum est status rerum, non inuitat duntaxat, sed compellit hanc semitam ingredi et cognita tuae h(umanitatis) fama susceptaque mihi opinio hunc meum metum imminuunt. Aetas enim et exhausti labores in doctrinae et studiorum curriculo cum animi compositione atque morum comprobatione alium<sup>a</sup> quidem et exspectarunt et meruerunt exitum, sed Deo sapientissimo omnia gubernanti et optime disponenti quis restiterit? Nam hic solus varia adhibens intermedia viam vocationemque hominis administrat summo cuiusque ab ipso vocati commodo. Quare foelicior aliis est vitae transmissio, alii exercentur duris et asperis iactationibus et vicissitudinibus prospero tamen euentu et plus quam optato fine, cum rationem boni, Deum nempe ipsum, *(in)* suos correctionis et probationis gratiam exercentem in conspectum habeant. Itaque lucem ipsis perpetuo praefert, verbum et praesentiae suae significationem monstrat et declarat subinde adhibitis, qui egentium aut quocunque genere afflictorum rationem habeant.

In hoc genere cum singulari pietate et probata fide tua h(umanitas) versetur. In hac mea afflictata fortuna, quam voluntatem Dei appellauit, ad te confugere sum adactus, vt, si quid communis distributionis sit, eius pro mea necessitate ad me particula deriuetur. Non ignauia, contemptu, arrogantia, scelere in hanc redactus sum angustiam imprimis hac aetate, sed Deo sic ordinante pro iustitiae, aequitatis, sapientiae suae moderatione et voluntate; cui nolle submittere ceruicem obstinati et desperati est animi; dubitare, in vtilitatem hominis faciat, ignari aut extreme diffidentis. Filius Dei, λόγος, tuam humanitatem cum honestissima familia conseruet; me eum tua h(umanitas) agnoscet, qui exhibitorum beneficiorum nunquam sit obliturus. Vale.

Theodoricus Arto(p)oeus Suollanus.

[*Adresse, verso:*] Virtute et eruditione praestantissimo, fidei et humanitatis legumque professione et vsu celeberrimo D(omino) Doct(ori) Bonifacio Amerbachio, viro opti(mo) [*Schnörkel*].

<sup>a</sup> aliam *Mscr.*

4453. Von Oberried

Stuttgart, 26. Okt. 1559  
1559

G II 22, 37 (Siegel auf Papier. Adressfeld teilweise links gebräunt mit Spur der Büschelverschnürung).

Notizen des Bo im Schnörkel unter der Adresse: «Hieronym. oberriet // Jacob Kindsvatter // Abraham Kindts Vatter Avg(en)wasser halb.» Empfangsnotiz des Bo links darunter: «p(rese)nt(ate) 8 Nove(m)bris A° 59.»

Ehrenuester vnnd hochgelerter, Jnnsonders günstiger lieber herr vnnd schwager. Jederzeith seien euch mein geflissen gantz guettwillig dienst züuor. Jch hab vff Ewer schreiben, de dato den 27sten Augustj<sup>1</sup>, Euch den 15ten Septembris, beide nechsthin, widerumb geschriben<sup>2</sup> vnnd selbigen brieff bej dess Hecklins<sup>3</sup> dienner vff Mimpelgart abgeen lassen, verhoffennlich, er werde euch von dannen nun mehr vor der zeith vberschickht sein<sup>4</sup>.

Nun hat sich diser tagen begeben, dass man von hinen vss ein botten geen Mimpelgart gesandt, dem ich beuolhen, am widerkeeren Sein weg durch Basell zenemen vnnd diss, mein schreiben, ouch das eingemacht vnnd verwart augenwasser, euch gehörig, meinem vatter<sup>5</sup> zueantworten, Wie jr dann dass vss seinem hauss Empfahen werden<sup>6</sup>.

Wo ferr nun jr, mein vatter vnnd vetter, der zunfftmeister<sup>7</sup>, vff obgemellte meine jungste schreiben meinthalben euch miteinander vnnderedt hetten vnnd derhalben ettwas zuempietten wöllten, So were an euch mein diennstlich vnnd fleissig pit (do euch nit geschafft oder sonst ohngelegennheit diser zeith doran verhinderlich weren), jr wöllten vnbeschwerdt sein, mich dessenn bej disem botten, allein vffs kürtzezt, *<das ich>* dem nachzükommen wüsste, züuerstenndigen<sup>8</sup>. Dass will ich vmb euch jederzeith sonnders fleiss vnnd ganntz dienstlich beschulden. Datum Raptim Stütgart(en) den 26st(en) octobris Anno etc. 59.

E(wer) H(e)rr(lich)<sup>keit</sup> zü dienst(en) guettwillig(er)  
Hieronimus Oberriedt.

[*Adresse, verso:*] Dem Erenuesten vnnd Hochgelerten herrn Bonifacio Amerbachen, der rechten doctorn zü Basell, meinem Insonnders günstig(en) lieben herrn vnd schwag(e)<sup>r</sup> [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Die verlorene Antwort auf oben Nr. 4437, empfangen am 4. Sept. 1559 (s. oben Nr. 4447, Z. 3ff. und Anm. 1).

<sup>2</sup> Oben Nr. 4447.

<sup>3</sup> Hans Jakob Höcklin.

<sup>4</sup> Empfangen am 28. Sept. 1559 (s. oben Nr. 4447, Vorbem.).

<sup>5</sup> Hans Oberried (s. oben Nr. 4437, Anm. 12).

<sup>6</sup> Um sich einen entsprechenden Kommentar hierzu zu sparen, legte Oberried diesem wegen überraschender Gelegenheit zur Spedition des Augenwassers in Eile geschriebenen Brief das folgende Schreiben Jakob Kindsvatters bei (G II 22, 36: Siegel auf Papier, nicht eigenhändig). Dies erhellt u.a. daraus, dass beim vorliegenden Brief Oberrieds Verschlusschnitte fehlen, das Format der gefalteten Beilage Kindsvatters zudem klei-

1559

ner ist und diese offensichtlich später im Paket der Oberried-Briefe auf Ersterem (dem vorliegenden Brief Oberrieds) lag, wie die dem kleineren Format der Beilage entsprechende teilweise Bräunung von dessen Adressseite zeigt (s. Vorbem.):

«Mein guettwillig diennst, guetter freundt vnnd herr. Ewer brieff, den Jr mir geschickht hanndt dess plawen augenwassers halben, so dem docter Amerbach zu Basell gehört, ist mir zu komen. Vnnd schick euch dass bey meinem schwager [*Georg Keller in Stuttgart*] zu. Es ist nit lanng, war ich zu Enssen [*Ensisheim*] vnnd ich meint, Jch wolte[n] zu dem herrn reitten. Jch weiss woll, dass Ers gern hatt; aber ich hab des selb mal vmb der geschefften halb nit thun khenen. Jr hanndt mir geschriben, ich soll Jm ein glass voll zum besten machen. Dass hab ich thon, auch ein kleins glosslin dar bey. Vnnd wolent Jm anzeigen, das Er dass Klein zum Erster(n) anwende, vnnd so er dass verbraucht, dass clein glass vss dem grossen [*am Rand, mit Einfügezeichen: wider voll*] thue vnnd woll vermach, so bleibt das Jm grossen glass Jmer guett. Dann wie Jch bey Jm gewest, hab Jch im auch also gemacht vnnd gesagt.

Wann der herr mer wasser will haben, so hab ich ein brueder, Aberham Kindsvatter genant, der sitz(t) nit ferr vonn Basell zu Haittern [*Heiteren im Elsass*] vnnder dem herrn vonn Roperstain [*Rappoltstein*]. Der ist bej mir alhie gewest, vnnd Jch habs Jm anzeigt, Wan der docter nach Jm frag, dz ers Jm mach. Der selb Kann[s] das wasser gleich so wol machen wie ich vnnd wirdtz Jm machen, Dass der herr nit so weitt hör Empietten dörrf. Vnnd schickhen mir für diese beide glöser zwo Kronnen. Ein anderr muess mir mehr geben. Vnnd seindt Gott beuolchen. G(e)ben Jm herbstmonatt [*Sept.*] Jm Lix Jar.  
Jacob Kindsvatter von schorndorff.

[*Adresse, verso:*] Dem Ersamen vnnd Ernhaft(en) Geronimus Oberriedt Inn der Canntzley zu Stuttgart(en), meinem guett(en) freundt, zu seinen handen.»

<sup>7</sup> Franz Oberried.

<sup>8</sup> Bo kam diesem Wunsch offensichtlich gleich nach, wie unten Nr. 4458, Z. 3 ff., zeigt.

#### 4454. Von Bernhardus Byzantius (Basel, kurz vor 28. Okt. 1559)

G II 15, 486/487 (Grossfolioblatt gefaltet. 487r: leer. Siegel auf Papier).

Beim Schreiber handelt es sich um den Enkel von Bos Stiefbruder mütterlicherseits, Bernhard I. von Bisantz, Sohn des ersten Gatten von Bos Mutter Barbara Ortenberg, Hans zur Gleyen oder Glei, genannt von Bisantz, der 1448 die Safranzunft gekauft hatte und vor dem 12. Dez. 1482 gestorben war (s. *AK I*, Nr. 353). Bernhard I. erneuerte 1488 die Safranzunft und kaufte 1498 die Weinleutezunft und ist 1501 tatsächlich als Weinmann belegt, bevor er bereits am 17. Aug. 1507 starb (s. *AK I*, Nr. cit., Anm. 3, und *Slg. Lotz*). Sein Sohn, Bernhard II. von Bisantz, wird als Bos Vertrauter bei der Beschaffung von Korn im Pestbriefwechsel zwischen Bo und Witprecht Schiesser 1538/39 aktenkundig, s. *AK V*, Nr. 2230 (wo in Anm. 18 das «vermutlich» zu streichen ist) bis Nr. 2308 passim. Er wohnte in Kleinbasel, war Tischmacher und kaufte als solcher 1532 die Spinnwetternzunft (StA, Zunftarchiv Spinnwettern 5, fol. 149r). Er wird von Bo mehrfach als «öheim» bezeichnet; doch bedeutet dies nicht «Onkel», sondern ganz allgemein naher Verwandter mütterlicherseits, also Vetter (im weiteren Sinn), Neffe usw. (*Grimm 7*, Sp. 1198f.; *Schw. Wb.* 5, Sp. 51). Er starb vermutlich 1542 oder Anfang 1543; denn am 11. April 1543 wurde seine Witwe Anna Jrmly mit dem Schlosser Jerg Wagner (s. *BW*) bzw. die Kinder Euphrosina, Valeria, Helena, Maria und ein Söhnchen Bernhard mit dem Zimmermann Hans Dentz bevogtet. Es fehlten somit bei der Bevogtung infolge vorzeitigen Ablebens die Söhne German (get. 30. Juni 1535: St. Theodor) und Hans Bernhard (get. 30. Okt. 1536: ibidem). Dass Letzterer, der bei der Bevogtung bereits 7jährig gewesen wäre, nicht identisch sein kann mit unserem Bernhard III., geht hervor aus Z. 20, Bernhards III. Imm.-Datum (s. unten) und daraus, dass Letzterer anlässlich der erwähnten Bevogtung – im Widerspruch zum damaligen Basler Brauch, die

Söhne zuerst aufzuführen – vermutlich als Säugling zuletzt figuriert. Er dürfte somit 1542/43 geboren sein, allenfalls als posthumus auswärts, was das Fehlen einer Taufnotiz erklären könnte (s. unten). Dies stünde in bestem Einklang mit Curios «pene puer der erneuten Bevogtung, nun durch den Schlosser Jerg Wagner, an erster Stelle vor den vier Schwestern. Bezüglich der Mutter Anna steht fest, dass Bo den für arme Töchter und Knaben bestimmten Anteil aus dem 1543 von Württemberg ausbezahlten Zins «Ankleiner kindt, auch sich wyther verhyroten wolt, darmitt sy die kindt dest bas vnd vil mecht, z̄v̄ Ehestür geben, <thut> xvj. fl. oder 20 lib.» (RB, fol. 160v). Bereits nach dem 20. Mai 1546 bzw. vor dem 29. Aug. 1547, wohl 1547, notierte Bo: «Item als durch absterben Annen dischmacherin, ettwan Bernharten von Bisantz, mines oheims, fraw, vil kindt vorhanden, hab ich Valeria, das döchterlin, z̄ Margred(en) Neyerin by Steb- lins brunnen verdingt vm 13. lib., sols leren neyen. Hab iren ein ross [= Münze, s. Id. 6, Sp. 1425] oder 6. plapart hafft gelt geben. Vnd als es vff mittwoch noch pfingsten [= 1. Juni <1547> (Fronfasten!), da dieses erste Jahr am 3. Juni 1548 endete] ingangen [vermutlich = zu Margret hinein] vnd das halb gelt legen miessen, hab also vm gotswillen vss disem kestlin das halbtheil erlegt, namlich 6. lib. x. plap. – Item Valerię zwei schwes- terlin, so gantz klein [sc. Helena und Maria] vnd kindt, hatt Annen brüder gen Gelter- kingen gefiert, vnd hab jm verheissen vm gotswillen vss disem gelt für ein jar für beyde 8. lib. vnd jmme 1. lib. angeben. Euphrosin [also die Älteste] hab ich bhalten» (RB, fol. 160v). Da Bo in C VIa 88, fol. 70v/71r, zusätzlich notiert, Euphrosine sei auf den 24. Juni 1547 «hierin [Hervorhebung der Hg.] kummen vnd neben Elsin von Siblingen, der vn- dermagt, damit es dienen jns hus lart, erhalten worden» und sei nach dem Abgang von Elsi (an Weihnachten 1547) Untermagd geworden, muss man überlegen, ob Anna von Bisantz als Witwe bzw. nach ihrer allfälligen zweiten Heirat ausserhalb von Basel, evtl. in Gelterkinden lebte. Weitere Angaben über die Schwestern, insbesondere die beiden jüngsten, bleiben hier unberücksichtigt. Festzuhalten ist bloss, dass Letztere seit 1550/51 (Pest!) nicht mehr erwähnt werden. – Wo Bernhard III. zunächst untergebracht war, bleibt offen, vermutlich bei seinem Vogt Jerg Wagner. Aktenkundig wird er erst wieder am 11. Okt. 1552, als ihm Bo 6 Plapart bezahlt, «vm dialogos Castellionis, colloquia mi- nora [?] Erasmi vnd Cathecismvm» zu kaufen (RB, fol. 212r). Damit steht fest, dass er mit ca. 10 Jahren bereits die Lateinschule besuchte. Untergebracht war er spätestens seit 1552 bei der Frau bzw. Witwe des Vogts Jerg Wagner, Katharina Asimus (s. unten). Denn am 17. März 1554 beglich Bo die Schulden Bernhards bei der «schlosserin», weil «Bernhart von Bysantz, der knab, [gestr. by] ir schvldig 24 lib. [am Rand: namlich A° 52 vnd 53. all jar zwelff lib.] vnd brast vnd nitt so vil jn sinem stipendien gelt, <so> hab ich vm Gots willen vss disem gelt die svmma z̄verfullen geben 7 lib.» (RB, fol. 163r). Weitere Zahlungen an die Schlosserin, nebst dem Tischgeld auch für Kleider, Schuhe und für das Schulgeld, und entsprechende Rechnungsabnahmen unter dem Beisein von Pfarrer Jakob Truckenbrot, andern Biederleuten, Bernhards neuem Vogt Ulrich Schu- ler sowie Thomas Krus, Vogt der Witwe Wagner, sind bis Sommer 1556 belegt, wobei die Tatsache, dass Schuler als Vogt ebenfalls etwas an die Kosten beiträgt, «so zins fal- len», als Hinweis auf ein kleines Immobilien- oder Anlageerbe zu betrachten ist (RB, fol. 163v; 164r). In gleicher Richtung deutet auch folgende Marginalie in RB, fol. 369r (zu 1559): «Item 31. plap. vss disem gelt genummen [gestr. vnd gewischlet], den Rin- schen goldguldin, so ich vor jaren, als man dem Gurtler den zins, ab Bernharts hus jerlich fallende, vssrichten sollen, wichslen miessen, wider zelösen. Hab auch gemelten Rin- schen guldin jn Bernharten vnd siner schwester ledlin geleyt, do er gefunden würt, et quo anno das beschechen, vs dem register oder verzeichnung daselb [gestr. gefvn<den>] zeerhoren [?].»

Die scheinbar grosse Chance für Bernhard zeigte sich am 23. Juli 1556: «Zewissen das vff donstag vor Jacobi, den 23. Julii Anno 1556, als Catharin Asimus, Georg Schlos- sers [= Wagners] seligen verlasne wittfraw, abermols von wegen Bernharten mitt mir

1559  
 ein Jarrechnung gehalten jn bysin irs vogts Thoman Krusen, desglich h. Vlrich Schülers, gemelt Bernharten vogts, vnd als ich vff Joannis baptistę nechsthin [24. Juni] iren schuldig [gestr. wardt] xij lib. von wegen [gestr. der] Bernhardt(en) atzvng oder disch, vnd <er> aber ein monat bitz vff disen tag darüber by jren gewesen, sy auch jne, Bernharten, wyter by ir zehaben (als die yetz zů Sanct Leonhart by irem vogt wonet) nitt geligen [gelegten?] <was> etc.: Vff das hab ich jr erstlich zalt xij lib. bitz vff nechst verschilgen [gestr. jar vff] Joannis [24. Juni 1556] vnd für den vbrigen monat 1. lib., thůt zůsamen 13. lib. Jst also abzalt lut gemelts irs vogts quittvng. *Vff das Bernharten zů mir genumen, den jn atzvng zevnderhalten vnd das er mir an stat eines diener dienen solle [Hervorhebung der Hg.]*. Das aber vilgemelter Bernhardt gemelter fraw Cathrin schuldig als schůlgelt, kleider, schůch etc. vnd zůsamen thvt [?] 27. plap., das hatt sin vogt h. Vlrich Schůler vssrichten sollen vnd wellen. Vnd ist also gemelt fraw aller ding halb bezalt vnd vssgericht, Got sy lob. Dat(um) vt supra» (RB, fol. 368r). Damit gelangte Bernhard, nachdem Bo seinen Lebensunterhalt schon seit Februar 1553 durch das mindere Stipendium und zusätzliche Zahlungen bestritten hatte – und dies bis Februar 1558 weiter tat, s. RB, fol. 45r–54r (dort gelegentlich noch «zů Gleyen» genannt bzw. folgende Zitate ebenda: «so in die schůl got», «in ludum triviale», «in der minder, in die nidere schůl», «intransi ludum») –, vollends unter die Fittiche Bos. Dies wurde, da sich Bernhard nun kontrolliert und vielleicht auch ausgenutzt sah, zum gegenseitigen Fiasco und Bernhard zum Verhängnis, umso mehr als er am 17. März 1558 aus der schulischen Kontrolle entlassen und als «Bernhardus Bysantius» imm. wurde (MUB 2, S. 108, Nr. 59: Ohne Identifikation bzw. mit Verweis auf MUH 2, 19, sowie unüberprüfbar Verweisen auf Immatrikulationen in Wien 1567 (vgl. hierzu unten) und Wittenberg 1571, jedoch in den betr. Matrikeln nicht zu finden). Dementsprechend wurde er nun Inhaber des Artistenstipendiums von jährlich 16 fl.: «Item Bernhardo von Bysantz, dwil der ex ludo kummen, deponirt vnd in album studiosorum Academiae relatus, linguas et ad gradum Philosophiam hört, hab ich ditz fronfasten [Juni 1558] tanquam studioso philosophiae angefangen das selbig stipendium, nemlich 4. fl., für das erst mol geben, cvm antea pro singulis trimestribus vel angariis in ludo triviali non nisi tres aureos habvisset» (RB, fol. 55r). Diese Zahlungen laufen nun bis Cinerum [Febr.] 1562, also bis zu Bos Tod (RB, fol. 56r–66v; erstmals im Febr. 1559 heisst es: «minem diener ... bacca laureando ... in sin ledlin» = fol. 57v; dabei ist zu beachten, dass vom Juni 1561 an aus diesem «kestlin» der Lebensunterhalt für Bos neuen Hausburschen Hermann Schliniger aus Klingnau bestritten wird). Bernhard hielt die Spannung zwischen der strengen Zucht in Bos Haushalt und der studentischen Gesellschaft offenbar nicht aus, und es kam zur Krise. Einzelheiten über deren Verlauf fehlen fast ganz; doch sagt z.B. folgender RB-Eintrag (fol. 369r) vom April 1559 fast alles: «Item A° 1559 im April mitt minem Schůmacher M(eister) Sebastian Hütlin jarrechnvng gehalten, hab für Bernharten zalt by 36 plap. vm schůch, so er ditz jar gebrochen. Darinn gerechnet die reiss schůch dopell [= Doppel(ledrige)schuhe], so er kůrtzlich, in geheim fvgerere cogitans, hat lossen machen [Hervorhebung der Hg.]. Dafür ich 9 plapart zalen miessen. Cogita an repetere velis vel dedvcere»; vgl. auch die übereinstimmende kurze Notiz in C VIa 88, fol. 111v (Jahresabrechnung mit Sebastian Hütlin am 28. März 1559): «Es ist auch Bernharts schůmachen hierin verrechnet; das allein driff 36 plap. minus 9 rappen». Ohne weitere Einzelheiten preiszugeben, notierte Bo in C VIa 88, fol. 94r, schliesslich Folgendes: Nachdem Simon Oswald Hugwald im Februar 1555 «von mir kummen» (s. AK IX/2, Nr. 3855) und auf den folgenden 14. Aug. «Antoni von Nůwenburg kummen ist» (= «Antonius puer», der am 16. April 1556 Gratarolus im Auftrag von Bo ein Buch überbrachte, s. AK X/I, Nr. 4015, Vorbem., ohne Identifikation), «ist kummen Bernhart, min ohem, dem ich vil angehenckt, vnd <der> von wegen sines vbelhaltens in Aprili oder Martio A° 1559 von mir kumen <ist>». Nicht auszuschliessen, dass auch der folgende Vorfall von diesem «Übelhalten» zeugt: «Item als sich Bernhart [gestr. in die] gestochen in ein gleich [= Hand- oder Fingergelenk] A° 1559, das jm die handt vff geloffen vnd das glidwasser [Wundwasser oder Vereiterung] zůbsorgen, hab ich nochmals

M(eister) Laurentz (*Spiegel*; s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 381f.), dem scherer, [auch] *<noch>* dem Bernhart von mir kummen vnd das vergessen worden, zalt vff sambstag vor quasimodo [1. April] A° 1559, dafür pro arra zalt 2. batzen» (*RB*, fol. 369r). Das ausführliche Fazit zu Bernhards Unbotmässigkeit zog Bo zu Trinitatis [Mai] 1559 in *RB*, fol. 58v: «Item Bernharto Bisantio, studioso philosophiē [*gestr.* hinder] [studioso], wie wol er von mir geluffen, so verr er sich wol halt vnd studiert (dan er zū mütwillig by mir worden und das er [*über gestr.* auch] armüt auch erfar, jmme wol kumpt vnd zū gvtem reichen mag, das Got verlichen well, das ein byderman vss jm werdt), vff ditz fronfast aber jm [*gestr.* lossen] hinderlegt jn sin kestlin 4. fl. Halt er sich wol, so soll er das stipendivm bhalten, soll jm auch wyter geholffen werden, wo nitt, so soll es [*gestr.* jme] einem andren verlichen werden.»

In der Folge kam Bernhard im Oberen Kollegium unter, wo er anlässlich der Visitationen vom 19. Mai und vom September 1559 als Bewohner eines Gemaches kleinere Beträge schuldete, die Bo beglich (StA, UA N 6, sub dato). Diese Unterbringung führte zum zweiten Eklat, nämlich dem studentischen Raufhandel mit Sachbeschädigung, wovon unser Brief zeugt, und dieser wurde für Bernhard zum Verhängnis. Wie tragisch dieser Vorfall für beide war, aber auch wie gross Bos Enttäuschung und Zorn gewesen sein müssen, zumal nun ausgerechnet sein blutsverwandter Protegé und ehemaliger Diener in den Karzer gelegt wurde – «Item pedello zalt 1. plapart für Bernhardten, dem er in carcere dient. Ist sin lon» (*RB*, fol. 370r: 1. Nov. 1559 oder kurz hernach) –, lassen sich anhand der folgenden hoffnungsvoll-programmatischen Notiz ermessen, die Bo noch im Juni 1558 niedergeschrieben hatte: «Item vff Trinitat(is) [Juni] A° 1558, dwil Plateri, sines schulmeisters, consilio man jn der vniversitet referiert, der jmme ein güt testimonivm, das er wol studire, hab ich Bernharo das stipendivm philosophiē studio so vnd linguarvm anfachen geben, namlich 4 fl., thüt jerlich .16. fl., das nvn jmme soll gereicht werden, so er studiert vsque ad magisterium. Demnoch so wirdt jmme der grossen stipendien eins verlichen, so do thüt jerlich 40 fl., in Theologia, Iura vel Medicina zestudirn vsque ad doctoratvm. Dan das ist min entlicher willen vnd des zeordiniern als volmechtiger Erasmi heres *<ich>* gwalt hab etc.» (*RB*, fol. 371r). Um dieses Ziel zu erreichen, hatte ihm Bo nicht nur die notwendigen gedruckten Lehrmittel laufend bezahlt, sondern sogar Privatlektionen finanziert: «Item vff Viti Modesti [15. Juni] A° 1559, dwil Bernhart seorsum lectiones gehort à Magistro *<Joh.>* Fieglino, so er sibi specialiter commendatum [?] fürliset, hab jm für das, dwil er [*gemeint ist wohl Bernhard*] by mir gwesen, verert» aus Bernhards Fronfastengeld 1 Pfund oder 20 Plapart (*RB*, fol. 369v).

Die äusserste Konzession, die sich Bo nach dem zweiten Eklat durch Curio (s. unten Nr. 4455) und Pfarrer Truckenbrot und andere am 28. Okt. 1559 abringen liess, waren der Begnadigungs- und Wohlverhaltensvertrag (s. unten Anhang Nr. 2; danach auch die Datierung des vorliegenden Briefes, der aufgrund des «hodie scripsi» in Z. 39 zweifellos noch in Basel verfasst wurde), ein in seiner Art wohl einmaliges privatrechtliches Instrument, das letztlich die Funktion einer Verbannung hatte, sowie die Bereitschaft, die Stipendiengelder weiterhin in Bernhards «kestlin» zu legen, stets mit dem Vorbehalt «so er sich wol halten wurd» oder ähnlich. Diese Bedingung scheint der Delinquent im Heidelberger Exil, wohin ihm Bo, nach Ausstattung mit Schuhen, am 1. Nov. 1559 in Gegenwart des Institutionarius Mag. Marcus Hopper 9 Pfund Reisegeld mitgegeben hatte (*RB*, fol. 370r), erfüllt zu haben. Davon zeugen Bernhards sporadische Briefe an Bo und Bas, wie z.B. unten Nr. 4552 vom 1. Juli 1560 (vgl. dazu das Zeugnis in unten Nr. 4553) sowie in *AK XI/2*, Nr. 4597, 4655f., 4668f., 4671. Auffallend ist, dass er sich darin beklagt, weder vom einen noch vom andern je eine Antwort erhalten zu haben. Zuletzt schickte er am 17. April 1562 aus Weissenburg (Elsass; *AK XI/2*, Nr. 4714) durch einen Studenten einen Hilferuf an Bo, weil er, in Heidelberg zwar «honestissime» entlassen, auf dem Weg nach Wien (über Basel?) dort erkrankt und mittellos liegen geblieben ist. Bo, der kurz hernach am 24. April 1562 verstarb, hat sich mit dieser Angelegenheit nicht mehr befasst, während Bas, durch die väterliche Unversöhnlich-

keit nicht mehr gebunden, dem Briefträger nebst einem Viaticum von ½ fl. die hohe Summe von 6 fl. mitgab und dessen Beherbergung im Kreuz mit 5 B 4 d bezahlte (RB, fol. 373v).

Anschliessend brach der Kontakt völlig ab, so dass Bas einige Jahre später notierte, er habe das Restgeld aus Bernhards «kestlin» zum übrigen Stipendiatengeld gelegt, «die-wil vermutlich *(ist)*, Bernhard sy nit mehr by leben, dwil er in zwei vnd mehr jaren nichts ge*(schriben)*[?], sonder gon Wien (do derselben zyt ein grosser sterbet gwesen) zuziehen vorhabens ghapt. So er lept vnd widerkem, mag man ims wider herus geben» (RB, fol. 373v). Ersteres traf jedoch wider Erwarten zu, indem sich Bernhard am 1. März 1565 aus Wien meldete, wohin er nach langen Reisen im Sommer 1564 aus der Steiermark gelangt war und nun bei «M. Benedictus Kleinschnitz [s. *MUWn* 3, *Register* S. 236: *aus Ulm, imm. 1542, Rektor 1577*] in Collegio ciuili apud diuum Stephanum» lebte (G II 15, 500/501). Stets noch aus Wien bittet Bernhard am 18. Aug. 1567 um Unterstützung (G II 15, 502/503). Im Juni/Juli 1569 sucht ihn d'Oria in Wien als Diener zu gewinnen; nicht auszuschliessen ist, dass Bernhard in diesem Zusammenhang 1571 Basel besuchte oder dies mindestens plante. Im Sept. 1572 sucht ihn d'Oria jedoch vergeblich in Wien und erfährt lediglich, dass er irgendwo als Prediger diene (s. unten). Bas' Versuch, an ihn zu schreiben und ihm eine bessere Stelle zu verschaffen, scheitert jedoch; und noch 1575 will d'Oria auf Bas' Wunsch hin versuchen, ihn ausfindig zu machen (AK X/2, Nr. 4189, Vorbem., S. 439; *Welti, d'Oria*, S. 139).

Erst Bernhards letztes briefliches Lebenszeichen vom 4. April 1578 (G II 15, 504/505) ermöglichte dies: Demnach war er damals vierfacher Vater und als Prädikant der Freifrau Esther von Dietrichstein in «Scheffa» tätig (= Schaffa, heute Šafov in Südwestmähren, einem Städtchen südwestlich von Frain, heute Vranov), nahe der heutigen Grenze zu Österreich, damals zu Esther von Dietrichsteins Herrschaft Frain gehörig, wo er sich durch Türken und Polen sowie die konfessionellen Streitigkeiten bedrängt fühlte. Esther von Dietrichstein verfügte insofern über eine gewisse Prominenz, als sie der Ehe des Freiherrn Sigmund von Dietrichstein auf Hollenburg (1479/80–1533) mit Barbara von Rottal, einer unehelichen Tochter Maximilians I. aus seiner Verbindung mit Margaretha von Edelsheim, entsprungen war, s. Willy Anderle und Walter Schmidt: *Frain, einst die Perle im Thayatal. Ein deutscher Ort in Südmähren*, 2 Bände. Schlaining 2002. Esther wurde 1542/43 die zweite Gattin von Johann VI. von Liechtenstein (1500–1552), kaiserlichem Rat und Lutheraner. Nach dessen Tod ging sie zwei weitere Ehen ein, die zweite mit Andreas Petzl von Reifenstein. Erneut Witwe, übernahm sie 1570 die Herrschaft Frain. 1589 verkaufte sie dieselbe an Max von Dietrichstein-Nikolsburg, der zweifellos identisch ist mit Maximilian von Dietrichstein (1569–1611), dem Sohn ihres Bruders Adam (1527–1590). Letzterer dürfte identisch sein mit Esthers namenlosem Bruder, der laut Bisantz 1578 Hofmeister des Kaisers Rudolf war. – Zusätzliche Angaben über Bisantz' Tätigkeit als Prediger liessen sich noch nicht ermitteln.

#### MECOENATI.

S. Quanquam grauitur ab Vngaro, illo homine plus sanè garrulo<sup>1</sup> quam pio, apud humanitatem tuam accusatum esse ualdè dolet, Mecoenas unicè obseruande, attamen non minus commoueor, ne quid ille mendacii pro suo more apud te retulerit. Nam is quam egregiè garrulandi arte polleat, quàm denique mendax sit, aliorum esto iudicium, ne meam causam uitiis eius commemorandis aliquo modo defendere uelle uidear. Et sanè eius audaciam temeritatemque uel ex hoc uno colligere potes, quòd is de tribus tantum colaphis<sup>2</sup> (tot enim impegi, sed non immeritò) in ora multorum hominum iniicere meque coram dominis meis ac almae academiae nostrae proceribus tam crudeliter accusare non abhor-

ruerit. Haec tamen omitto. Hoc me male habet, quod te, tanta auctori-  
tate uirum, de lana caprina<sup>3</sup> illa accedere non puduerit.

Verum peccasse grauius fateor, fregisse arundinem fontis non nego<sup>4</sup>,  
15 sed tamen absque uoluntate mea id factum esse Deum testor. Quamob-  
rem, humanissime patrone, parens et pater patriae nostrae studiosorum-  
que unicè Mecoenas, summopere te oro atque obsecro, ut iram de me  
conceptam aliquanto remittas, quam plus Aetnam montem ardere in-  
que miserum me saeuientem audio. Cogites, q(uae)so, me ab omnibus  
20 aliis relictum, orbatum primo aetatis tempore parentibus<sup>5</sup>, nunc uero  
etiam ab ipsis sociis despici, a quibus tamen dulce uenenum<sup>6</sup> hausi qui-  
que harum omnium calamitatum causa exstiterunt, in summa cui nihil  
nisi gemibundum exilium restet. Sed tamen, quamuis errores mei in-  
numerabiles sint, tamen misericordiae tuae longanimitatique paternae  
25 tantum semper<sup>a</sup> confisus sum et adhuc confido, ut non dubitem, quin  
omnia, quae hactenus perpetrauerim, condonaturus sis. Quodque ut fa-  
cias, teque paulo placidiorem erga me exhibeas, per Deos immortales  
perque parentes, quorum ossa nunc cubant, etiam atque etiam oro. Tu mea  
anchora, portus, spes mea et salus unica, uitaque uultu et nutu stantque  
30 cadentque tuo. Deus Optimus Maximus te nobis [486v] patrem patriae  
cum tota familia tua seruet diu incolumem.

Littora quot<sup>b</sup> conchas, quot<sup>b</sup> amoena rosaria flores

Quotue soporiferum grana papauer habet,

Sylua feras quot alit, quot piscibus unda natatur

35 Et tenerum pennis aera pulsat auis,

Tot premor aduersis, q(uae) si comprehendere conor,

Icariae numerum dicere coner aquae<sup>7</sup>.

B. Byzantius, olim tibi charus, precatur, ut uiuas foeliciter ad annos  
uiuacis corniculae<sup>8</sup>. // Amen. Hodie scripsi.

40 [Adresse, 487v:] Doctori Bonifacio Amerbachio, Iurisconsulto cla-  
rissimo, Mecoenati ac domino suo unicè obseruando, reddantur hae li-  
terae ad manus [Schnörkel].

<sup>1</sup> Infrage kommt nur ein Bewohner des Oberen Kollegiums und somit einzig der da-  
mals daselbst nachweisbare «Jonas Vngarus», d.h. «Jonas Tydemannus Pannonius» (MUB  
2, S. 115, als Nr. 37 von 76, vermutlich am 24. Nov. 1558 imm.) aus dem heute slo-  
wakischen Schemnitz. Dies obwohl Tydemann später behauptet, Bo nicht zu kennen  
(C VIa 97, Nr. 10, 13 vom 14. oder 23. Okt. 1560) in AK XI/2).

<sup>2</sup> = «Faustschlag, Ohrfeige».

<sup>3</sup> Adag. 253.

<sup>4</sup> Siehe RB, fol. 370r: «Item 4 Januarij A° 1560 (Got helff vns) des zapffen giessers  
fraw vff der isengassen zalt 1. lib. oder 20 plap. (hiesch 1 fl.) für das rör zu[m]⟨n⟩ Au-

<sup>a</sup> semper mit gestr. m[?] nach p.

<sup>b</sup> quod Mscr.

1559  
 gvstinern am brunnen, so Bernhart abgeworffen vnd durch jren man wider gemacht sin  
 anzeigt.» Leider lässt sich anhand des *Hist. Grundb.* an der Eisengasse kein Zapfen-  
 giesser (= Giesser von Hahnen, mittels derer man den Wein aus den Fässern abzapft,  
 s. Paul Kölner: *Safranzunft.* Basel 1935, S. 221–223) nachweisen. Es fragt sich deshalb,  
 ob ein Übermittlungsfehler vorliegt, indem das Anliegen der Handwerkersfrau Bo mög-  
 licherweise nur durch die Haushälterin vorgetragen wurde und der gesamte Betrag für  
 Guss und Montage durch den einzigen an der Eisengasse überhaupt infrage kommen-  
 den Handwerker, nämlich den Schlosser Andreas Jeger einkassiert wurde (*Hist. Grundb.*  
 und mit freundlicher Hilfe von Dr. U. Barth).

<sup>5</sup> Siehe Vorbem.

<sup>6</sup> Vgl. *Adag.* 757.

<sup>7</sup> *Ov. Trist.* 5,2,23–28.

<sup>8</sup> Die Krähe war für ihre Langlebigkeit bekannt, vgl. *Adag.* 563.

4455. Von Curio

Basel, 28. Okt. 1559

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 173 (Folioblatt. Siegel auf Papierstreifen, worauf sich ein Teil der  
 Adresse befand, abgefallen. Verschlusschnitte).

Notiz des Bo in der Ecke links unten des Adressfeldes: «28 octobr. A° 59.»

C. S. C. S. P. D.

Si potuissem, ad te, Mag(nifi)<sup>ce</sup> uir et patrone singularis, ipse uenis-  
 sem. Sed quod ego p(re)sens fecissem, pro me hasce literulas facere  
 patiere. Illud autem est: Peccauit Bernardus Bizantius<sup>1</sup>, ut nosti, et poe-  
 nas dedit; quibus poenis cum id sis consecutus, quod optabas et spec- 5  
 tabas, nimirum ut ad frugem rediret, id ipsum habes: resipuit, fecisse  
 poenitet, culpam deprecatur, ueniam petit, abiectus ad pedes tuos cle-  
 mentissimos. Oro te per tuam istam et innatam et pietate Christiana auc-  
 tam lenitatem, illum recipias in gratiam, ne, ut Paulus ait<sup>2</sup>, nimio dolo-  
 re absorbeat. Si quid meę cum aliorum preces apud te ualent, erige 10  
 adolescentem hunc, pene puerum adhuc<sup>3</sup>. Pollicetur in posterum om-  
 nia honesta, et credo staturum promissis. Te quoque idem credere opto.  
 Tot bonis uiris, tot tuis amicis et clientibus non negabis, scio. Idcirco  
 plura non addam. Vale, vir clariss(ime) simul et humaniss(im)<sup>e</sup>, et Cae-  
 lium unà tuum ama. Basileae XXVIII oct(obris) MDLIX. 15

Tuus cliens p(er)petuus C. S. [*Schnörkel*].

[*Adresse, verso:*] Clariss(imo) atque opt(imo) Viro Doctori /A)mer-  
 bachio, patrono /\*) suo. // Basileae.

<sup>1</sup> Siehe oben Nr. 4454; daselbst auch zur Sache selbst.

<sup>2</sup> 2. Kor 2,7.

<sup>3</sup> Er dürfte damals mindestens 16/17jährig gewesen sein, s. oben Nr. 4454, Vorbem.

4456. Von Fridericus de Ach

〈Basel, vor 18./20. Nov. 1559〉

G<sup>2</sup> II 67, 121 [bzw. 29] (ungesiegeltes Quartblatt ohne rückseitige Adresse).

Auf dem leeren Adressfeld verso von Bas' Hand: «Frid. de Ach petit in Collegio sustinere.»

Die zugehörigen *RB*-Einträge auf fol. 226v: «Item 2 batzen einem armen schüler von Spyr, so willens heimzuziehen, vbel beschücht, bgert vm gottes willen ein stür, vff sambstag nach Othmari [18. Nov.] 〈1559〉. – Item, als der gemelt schüler vff mentag [20. Nov. 1559] widerkommen vnd sich hochbeclagt des winther vnd, das er vbel becleidett, hab jm noch wyter zwen batzen geben, ob er jm schiff gen Strasburg kummen mecht.» Den Name «Fridrichvs de Ach» hat Bo erst nachträglich auf dem Rand angebracht. Dies ist ebenso auffällig wie die Tatsache, dass Bos Einträge keine Notiz vom Brief und von dem darin enthaltenen Begehren nehmen, sondern nur von der Heimreise handeln. Es muss deshalb angenommen werden, dass Bo auf Achs Bitte um Unterbringung im Kollegium nicht eingehen konnte, deshalb keine Notiz auf dem vorliegenden Schreiben anbrachte, es bei Auszahlung der Viatica nicht zur Hand hatte und erst später, als er wieder darauf stiess, den Namen Achs im *RB* nachtrug.

Über die Person des Schreibers fehlen vorderhand weitere Angaben. Doch lässt der Duktus seiner Schrift eher auf einen Studenten als auf einen Lateinschüler schliessen.

Clarissimo ac omni eruditionis et doctrinae genere praedito domino Amperbachio, doctori Musarumque praesidi et patrono suo quam obseruandissimo.

Cum liberalium artium studia sint fundamenta omnis pietatis et eruditionis et ecclesiae reique publicae seminarium, doctissime charissimeque domine, et iis sublatis nihil humani nec Deo probati existere possit, necesse sanè est ea à uiris doctis ali, sustineri ac in integro conseruari, ut per ea diuinae Maiestatis cultus in orbe terrarum semper inuitis infernalibus assultibus uigeat ac floreat. Itaque diuina prouidentia factum est, ut virorum sapient*(i)*um suae misericordiae et voluntatis ministrorum animos suscitaret, qui diuino spiritu sunt afflati, liberales artes ac disciplinas uiriliter defendant ac tueantur ac paucula charitatis officia in egenos conferant et ita immortalium bonorum opes consequantur.

Quae cum ita sint, obseruandissime domine, cum ego pauper omni auxilio destitutus – partim propter eminentis hiemis frigus, partim quoque quod me satis commodè tueri nequeam –, iter propositum perficere non possum, tuam humanitatem – pauperibus summa necessitate oppressis succurrere semper dignatam – accedere uolui rogans etiam atque etiam, ut in nomine Jesu Christi redemptoris nostri hac in mea paupertate mihi opem ferre uelit, quò possim operam dare bonis literis. Planè enim mihi in animum induxi hic Basileae studere. Adhuc igitur ut antea te, obseruandissime doctissimeque domine, rogo – cum huius rei gratia beneuolentiam in me promouendo perspexerim proxime –, ut me in numerum aliorum pauperum, qui in collegio tuo auxilio utuntur, recipere digneris. Profecto diligentiam omnem adhibebo, quo Deo gratiam suam largiente in meis studiis tantum proficiam, ut tandem tibi

1559  
 tuisque honori et ecclesiae Dei vsui esse possim. Quod si igitur facturus fueris, semper tuorum in me beneficiorum memor esse uolo et Deum Maximum assiduis uotis precabo⟨r⟩, ut te tuosque per multas saeculorum aetates incolumes conseruet.

Fridericus de Ach, honori et humanitati<sup>a</sup> tuae deditissimus.

<sup>a</sup> humanitatae Mscr. (Verschrieb unter Vorwegnahme des folgenden tuae).

30

4457. Von Castellio      ⟨Basel, evtl. 18. Nov. 1559 oder kurz zuvor⟩

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 115 (Quartblatt ohne Adresse und Versiegelung).

Druck (ohne Dorsualnotiz): *Buisson, Castellion 2*, S. 451, Nr. LXXXIII.

Notiz des Bas auf dem sonst unbeschriebenen, anhand der Verstaubung als solches erkennbaren Adressfeld des gefalteten Briefleins: «Sebast. Castalio».

Der Versuch einer genaueren Datierung (*Buisson, Castellion 2*, S. 451, Anm. 2: «vers 1559, par simple conjecture d'après la place qu'il occupait dans le recueil de Bâle») beruht auf folgendem Eintrag ins *RB*, fol. 60r: «Item vff sambstag noch Othmari [18. Nov.] zalt Bachthaler, Oeonomo im Vndren Collegio, für ein monat pro quodam Simone von Welschen Nüwenburg, quem Castalio mihi commendauerat. Item wyter für Joann. Candidum Wittenbergensem [= Johannes Weiss; über ihn s. *Beat Rudolf Jenny: Melanchthon und seine Geburtsstadt Bretten aus Basler Sicht. In: Gedenken und Rezeption – 100 Jahre Melanchthonhaus. Hg. v. Günter Frank und Sebastian Lalla. Fragmenta Melanchthonia, Bd. 2. Heidelberg u.a. 2003, S. 19–41, hier S. 32, Anm. 18*], so ettlich tag hie gewesen. Thüt zÿsamen vierthalb pfund. Im geben 2. thaler x. plapart.» Zwar fehlt im *RB* jeglicher Hinweis auf ein früheres Almosen (s. Z. 2f.), doch scheint sich der vorliegende Eintrag auf eine Pauschalzahlung zu beziehen, die ein zuvor gegebenes Zahlungsverprechen nicht ausschliesst und eine Fristverlängerung einschliessen kann. – Dass sich im übrigen ein welscher Student an den Savoyarden Castellio wandte, leuchtet ein.

Mit dem vorliegenden Stück bricht die Korrespondenz zwischen Castellio und Bo ab. Allerdings hatte sich Bo im Rahmen der Regenz 1560/61 erneut mit Castellio zu befassen. Dies belegt die folgende, eigenhändige Notiz Bos auf dem Dorso eines vierblättrigen Konvoluts in StA, UA XI 3,1: «Sebast. Castalion. ad Rector. et Academiae ordines // cum Genevat. praefat. particul in Biblia.» Fol. 1r enthält ein eigenhändiges Schreiben Castellios an die «Academiae Basiliensis proceres» vom 24. Dez. 1560 mit dem Hinweis auf seine Verleumdung in der WE (Genf, 10. Okt. 1559) zum NT in der von Calvin und Beza begleiteten frz. Bibelübersetzung von 1560 – *La Bible, qui est toute la sainte Esriture ...* Genf, Antoine Rebul, 1560 = Willem J. van Eys: *Bibliographie des Bibles et des Nouveaux Testaments en langue française des XV<sup>me</sup> et XVI<sup>me</sup> siècles*. Genf 1900, Bd. 1, Nr. 96 (UBB, F.G.VIII.45) –, worin er als «selectum instrumentum Satanae» bezeichnet und demnach auch die Universität Basel geschmäht würde, und mit der Bitte, seine «Responsio» der Zensur zwecks Veröffentlichung vorzulegen. Fol. 2r/v enthält eine ebenfalls eigenhändige lateinische Übersetzung der genannten WE, worin Castellio tatsächlich im Rahmen der laufenden Polemik erstmals mit Namen unter den «translatores» genannt wird, deren «nunc tot inuenit Satan». Beide Autographen sind weder bei *Buisson, Castellion 2*, S. 250–253 (die genannte Eingabe S. 252, Anm. 1, nur erwähnt anhand eines Briefes des Johannes Hospinian an Rudolf Gwalther vom 11. April 1562), noch bei *Guggisberg, Castellio*, S. 205–207, benutzt.

Sebastianus Castellio D.<sup>a</sup> Bonifacio Amerbachio S.

Hic adolescentulus, iam aliquandiu Dei et tua benignitate sustentatus, haeret adhuc in luto<sup>1</sup>. Quaeso te per Dei misericordiam, vt<sup>b</sup> ei in longum, si fieri sine tuo incommodo potest, prospiciatur. Spero bene collocatum iri beneficium. Ignosce meae vel audaciae vel inuerecundiae<sup>c</sup>. Impellit huius egestas et discendi studium. Vale.

<sup>1</sup> = <er steckt noch stets im Kote, im Dreck> = <ist in Not, ist bedürftig> (vgl. *Adag.* 181).

<sup>a</sup> D<sup>i</sup>. *Buisson*.

<sup>b</sup> ut *Buisson*.

<sup>c</sup> inver- *Buisson*.

4458. Von Oberried

⟨Stuttgart⟩, 27. Nov. 1559

G II 22, 38–41 (Zwei gefaltete und ineinander gelegte Grossfolioblätter. 38 und 41r leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschlusschnitte).

Auf dem Adressfeld links unten, über und unter «Basell», von Bos Hand «oberriet» und «Pridie Nicolaj [5. Dez.] A° 59».

Ehrenuester vnnd hochgelerter, Euch seien mein sonnders geflissne, guettwillige dienst alzeit beuor. Grossgünstiger lieber herr vnnd schwager. Ewer letst schreiben, so jr mir bey dem botten, der euch dz augenwasser gebracht, vberschickht<sup>1</sup>, Hab ich verlesen vnnd allen jnhalt desselbigen woll vernommen, vnnd gib euch darauff nachuolgendenn vnderdienstlichen bericht:

Erstlichen das Ewer schreiben hievor am dato den xiiij<sup>ten</sup> Octobris an mich aussgangen<sup>2</sup> sampt beigebundnem packet<sup>3</sup> mir von Samuelj Grineo<sup>4</sup> von Thübingen vss also bald nach zweien tagen, Namblich den 10 6.ten diss monats, als ich gemellten botten mit den brieffen vnnd wasser daruor ⟨*bereits*⟩ abgeuertigt, woluerwarter ⟨*weise*⟩ alher vberschickht worden vnnd ich, demselbigen nach, Daidt Gergens zwo Historien, ein latinische vnnd Ein deütsche<sup>5</sup>, dem von Plieningen<sup>6</sup> geantwurt – welcher sie mit freündtlicher danckhsagung angenommen –, vnnd mir die 15 vberigen zwej Exemplaria behallten, vmb dieselbigen ich euch dan auch vnderdienstlichen danckh hiemit thün mit Erbietung, solchs hinwider dienstlichen züuer gleichen.

Zum andern So hab ich ouch ewer missiuen, so jr an Mein g(nedige)<sup>n</sup> ersten vnnd herrn (wie euch dan bewisst) meinthalb geschriben<sup>7</sup>, Empfangen vnnd auss beigethonner Copej, wess jnhalts das verschlossen original, gnuagsam verstannden<sup>8</sup>, vnnd were gleichwoll bedacht gewesen, sollichts denn nechsten neben meiner Supplication Meinem g(nedige)<sup>n</sup> ersten vnnd herrn zü vberraichen. So Hatt mich doch dises doran verhindert, dass mir durch Ein vertrauwten glaublich firkhommen,

1559  
 wie dass herr Hannss Vngnadt<sup>9</sup>, freiherr zů Sonnegkh, Jetziger Kaj. Mt 25  
 gewessner jinnerster Rath, so vmb dess Euangeliums willen (wie mann  
 sagt) seine herrschafftenn, ouch [39v] [ouch] hoche Reputation vnnd  
 wurde, darin Er bej höchstgemellter keiserlicher Mt gewesen, vnnd sonnst  
 alles ander das seinig Mehrertheills verlassen, Ein zeitlang von jetzi-  
 gem Churfirsten vonn Sachssen jn seinem Churfirstenthumb vffenthall- 30  
 ten, Nachgeends vor anderthalb jaren, meins behaltens, Jnn diss Lanndt  
 zů vnns kommen, damaln jme Mein g. first vnnd herr ein wonung zů  
 Vrach eingeben, do er dann seidther gewonnet, vnnd <da>noch an Hert-  
 zog Wolffgang zů Zweibruckh<en>, Mein herrn vnnd den vonn Hanauw<sup>10</sup>  
 als die drej Mimpelgartische vorminder gelanggt vnnd gebetten habe, 35  
<sup>a</sup>das er eins hauss zů Basell bedurfftig<sup>a</sup>, pitte derwegen, dass sej [sic]  
 jme der jungen herrschafft Hoff vnnd haussrath, wass darin, sein le-  
 benlang zůniessen vergünden wöllten<sup>11</sup>. Vnnd also ich nit anderst ver-  
 meint, dann Er wurde dahin ziehen vnnd sich beharrlichen niderlas-  
 sen. Derwegen ich geacht, mir mit meiner Supplication nit firzegeen 40  
 seie, sondern mich bass zůerkundigenn, Wie ich dann gethon vnnd  
 vss denn schreiben, denn<en> ich nachgesuecht, so desshalb hin vnnd  
 wider erganngen, noch souill befindt, waar <zu> sein, Vngnaden also  
 angehallten habe, darauff die vorminder jm vergündt, denn hoff nebenn  
 dem jnsitzenden hauss hallter Jnn seinem zů vnnd abreitten zůbewon- 45  
 nen, ouch allen Haussratt, so darin (vssgenommen den Leinwath), zůge-  
 brauchen, allein vsser gnaden vnnd nit seinem begeren nach sein le-  
 benlang. Zů dem ich vermerckh, dass er nit jmmer sein stedte wonung  
 alda zů [40r] haben gesinnet<sup>12</sup>, dass ich herwiderumb gedenckh, Er, Vn-  
 gnadt, mir jn meinem firmemen ditz ortts nit sonnders verhinderlich sein 50  
 werde. Jnn dem M(ein) gnediger first vnnd herr vff den Schweinhatz<sup>13</sup>  
 gezogen, Wann vnnd so baldt aber der vollenndet vnnd s. f. g. wider-  
 umb alher kommen, will ich mit meiner supplicatio vnnd Ewernn com-  
 mendatitiis also baldt firgeen. Wass mir dann fir bescheidt darauff be-  
 gegnet, euch jeder zeith auch vnuerhalten lassen<sup>14</sup>. 55

Vnnd dieweill jr jn Ewerm schreiben auch bedenckhen gehapt, so  
 der Hoff der jungen herrschafft zue Mimpelgart zůgehördt vnnd die  
 ein sonndere Regierung hatt, dass mein g. f. vnnd herr sich villichter  
 dess Endtschlachen oder nit beladen möchte, dess hab ich nit zweiuell,  
 Sonnder waiss souill, dass Statthallter vnnd Rath dergleichen vnnd auch 60  
 mindere sachen ohne beuelch oder zůuor hindersich pringen an die her-  
 ren vorminder Jederzeit nichtzit weder hanndlen noch beschliessen dörf-  
 fen, darumb jn Eim sollichen an der Regierung nicht vill gelegen.

<sup>a</sup> das ... bedurfftig auf dem Rand, mit Einfügezeichen.

Souill dann dass augenwasser belanngt, Wann euch dz nur allein woll  
 65 vnnd Recht geantwort worden, were ich woll zûfriden. Der bott zeigt  
 gleichwoll an, Es sej<sup>b</sup> beschehen<sup>15</sup>. Es seindt aber Er vnnd sein hauff  
 die verlognesten schelmen, das jnen nit weiters, dann man sicht, zû-  
 glauben. Vnnd sollten jr jm, dem botten, nichts gegeben haben, dann  
 ich vnnd meine gesellen alhie haben mit jnen, den botten, ein sonnde-  
 70 re verstenndtnus; sie thündt vnnser [40v] kheinem nichts vergebens.  
 So wissen wir sie ouch jrer diennst woll widerumb zûergetzen. Jch hab  
 jnn mit fleiss jnn meins vatters Hauss geschickht<sup>16</sup> vnnd jm<sup>17</sup> geschri-  
 ben, Euch dass wasser mit dem lädlin zueschickhen. Noch dannocht  
 hab ichs nit mögen vorkhommenn, dass der Laur<sup>18</sup> nit selbs zû Euch  
 75 lauff vnnd was fordere. Zue dem ist ouch vnuonöten gewesen, mir die  
 ij kronnen<sup>19</sup> so strackhs zûberschickhen. Hette woll mögen verzug Ha-  
 ben, biss ich selbs zû Euch khommen; dann ich denn Kindsvatter also  
 baldt zûfriden gestellt.

Dass alles hab ich euch vff bemellte beide Ewre schreiben bej zei-  
 80 gern ditz, so ohngefar alhie bej der Canntzlej ankommen, vnderdienst-  
 lichen nit wollen verhallten vnnd bin euch, meinem lieben herrn vnnd  
 schwager (der mehr dann zûuil vberflissig jmer mit mir bemuehet ist<sup>20</sup>),  
 zû willferigen, angenehmen diensten ganntz guettwilliglichen erbiettig  
 vnnd woll geneigt. Datum raptim den 27st(en) Nouembris Anno etc. 59.  
 85 E(wer) Herrlichkeit zû dienst(en) gantz Guettwillig(er)  
 Hieronim(us) Oberriedt  
 C(anzlist) [?] z(û) Stûtgart(en) s(ub)s(cripsi)t.

[*Adresse, 41v:*] Dem Erenuesten vnnd hochgelertenn herren Boni-  
 facio Amerbachen, der recht(en) doctorn zû Basell, meinem grossgün-  
 90 stig(en) liebenn herrn vnd schwag(er) [*Schnörkel; unten links bzw. rechts:*]  
 Basell // Zû eigen handen.

<sup>1</sup> Nicht erhalten; zum Boten Oberrieds s. oben Nr. 4453, Z. 8ff. und Z. 18f.

<sup>2</sup> Nicht erhalten; am 26. Okt., als Oberried oben Nr. 4453 spedierte, noch nicht bei ihm.

<sup>3</sup> Sc. mit den in Z. 12ff. erwähnten Druckschriften.

<sup>4</sup> Über Samuel Grynaeus (8. Juni 1539–3. April 1599), den namhaften Basler Juristen und einziges Kind des Philologen und Reformators Simon, s. neben AK IX und X (Register) v.a. MUB 2, S. 72 (mit älterer Lit.) und *Professoren der Universität Basel aus fünf Jahrhunderten*. Hg. von Andreas Staehelin. Basel 1960, S. 54f. (mit Porträt), aufgrund der gedruckten *Oratio de vita et obitu D. Samuelis Grynaei* ... Basel 1600, verfasst von Joh. Caspar Grynaeus (im Folgenden zitiert als *Oratio*), sowie, auf dieser beruhend und die wesentlichen Fakten übernehmend, *Adam, Vitae iurecons.*, S. 337–339. Demnach wurde er nach mehrjähriger Ausbildung in Thomas Platters Schule im Studienjahr 1551/1552 als Nr. 21 von 59 unter dem Rektorat des Bo imm. (s. MUB 2, S. 72; nach MCS, S. 238, am 30. Sept. 1551) und erlangte am 26. Okt. 1557 das Bak-

<sup>b</sup> Nach sej *gestr.* jm.

1559

kalareat. Anschliessend (oder zuvor?) war er vorübergehend in Strassburg als Schüler Johannes Sturms bei Peter Dasypodius untergebracht (*Oratio*, Bl. A4r), denn bereits vom Sept. 1558 an erhielt er das Artisten-Stipendium der Erasmusstiftung: «Jst Simonis Grynaei bonę memorię filius, der [*gestr.* sich] auch stür bedarf» (*RB*, fol. 56r; zur Dezemberzahlung s. *RB*, fol. 57r). Doch schon bei der Februarzahlung 1559 heisst es, dass Grynaeus «vff Tubingen verziechen wolt» (*RB*, fol. 57v); trotzdem figuriert er im Sept. nochmals als «vff Tubingen praeterito Aprili verzogen», indem ihm Bo «vss bitt doctor Isaaci *(Keller)* ... pro corolla noch diese zwo fronfasten» (sc. 8 fl. für Juni und September) zahlte, «jmme z̄v schicken ... Hiemit vacirt ditz stipendivm» (*RB*, fol. 59v): Also eine statutenwidrige freiwillige Dreingabe dank Intervention des Stiefbruders Isaak Keller, da Grynaeus nun als Artist auswärts Jus studierte und als solcher eigentlich das juristische Stipendium von 40 fl. zugute gehabt hätte, jedoch nur bei weiterem Verbleiben in Basel.

Am 1. März 1559 ist er in Tübingen imm. (s. *MUT* 1, S. 399) und ist dort Schüler Nikolaus Varnbülers; eine daselbst 1559 gehaltene *Oratio de mora* hat sich in UBB, F V 46, erhalten. Spätestens zwischen Ende Okt. 1560 und 1. Mai 1561 ist er in Basel zurück (s. *AK* X/2, S. CXXXIII = Nachtrag zu *AK* VIII, Nr. 3396; *Adam, Vitae iurecons.*, S. 338, irrtümlich «circa annum septuagesimum secundum»; *Oratio*, Bl. A4r, recte «circa annum 1562»). Am 6. Aug. – gemäss *MUB* 2, S. 72, am 26. Aug. – 1561 in Dole imm. (*MUD*, Mscr.), nach *Oratio*, Bl. A4v, und *Adam, Vitae iurecons.*, S. 338, angeblich wegen der Pest von 1563/64, was chronologisch unmöglich scheint, so dass sich die Frage stellt, ob er eventuell als Pestflüchtling später erneut dorthin auswich. Tatsächlich wurde er erst nach der Pest im Sept. 1564 Jus-Stipendiat der Erasmusstiftung und ist als solcher seit Dez. 1564 von Bas vierteljährlich mit den üblichen 10 Gulden bedacht worden, bis und mit Februar 1568, wonach er ausschied, «dan er ietz ein Profession bekommen» (sollte das die unten erwähnte, bisher stets auf 1565 datierte gewesen sein?). Im Hinblick auf sein Magisterium (5. Juni 1565) erhielt er das Juni-Fronfastengeld 1565 schon am 25. Mai, da er «in abwesen seines *(Stief)*brüders d. Jsacs *(Keller)* nit by gelt was». Ebenso wurde ihm das Februar-Fronfastengeld 1566 schon am 27. Jan. ausbezahlt, «als der etlich gelt bedürftig», und das Junigeld 1567 schon am 10. Mai. Auffallend ist, dass die Zahlungen vom Jan., Sept., Dez. 1566, Febr., Sept., Dez. 1567 und Febr. 1568 auf sein Verlangen hin jeweils an Oporin gingen (*RB*, fol. 440v–442r). Sollte er damals bei diesem tätig oder einfach wohnhaft gewesen sein? Zwar sind alle diesbezüglichen Quittungen von Grynaeus eigenhändig ausgestellt und gesiegelt; doch lassen die folgenden Brieflein vermuten, dass Oporin ihn mit Vorschüssen finanziell über Wasser hielt und dementsprechend das Stipendiengeld jeweils an ihn ging:

1) Grynaeus an Bas als Rektor (also zw. Mai 1566–Mai 1567) = C VIa 96, 17d (ohne Adresse, Ort und Datum): «Magnifice domine rector *(Basili)*. Fecit mihi dominus Oporinus licentiam hoc tempore fruendi stipendii Erasmi. Quamobrem abs tua magnificentia maiorem in modum peto, vt pecuniam, si commodum tuę excellentię erit, ad me transmittat. Quod si Alciato meo in tit. [?] De verb. signif. carere excellentia possit, fecerit mihi rem longę gratissimam, si eam partem ad me transmittat. Valeat tua excellentia meque semper commendatum habeat. – T. magnificentię deditiss. Samuel Gryneus.»

2) Grynaeus an Oporin am 22. Dez. 1566 = C VIa 96, 17g (Adresse rückseitig; ungesiegelt): «Clarissime domine Oporine. Accepi heri schedam tuam [*nicht erhalten*]. Et quia importunissime à quibusdam vrgeor maiorem in modum, te rogatum velim, vt ex altero stipendio 10 florenos ad me peruenire sinas, vt vel aliquid creditoribus nunc possim numerare. Vtinam mearum esset facultatum, lubens totam summam persoluerem. Verum dabo operam, vt huius morae te non poeniteat. Crede mihi non iniquior in postulando essem, ni summa me urgeret necessitas. Quamobrem fame quoque consulere cogor. Egerem certę duplo aut triplo maiore summa. 22 decembr. 66. – T. obseruand. Samuel Grynaeus. – [*Postscriptum.*] Si tibi lexicon Brissonii sit, rogo te plurimum, vt mihi per vnum aut alterum diem communices.»

3) Dieses Schreiben (= C VIa 96, 17g) sandte Oporin mit folgender Begleitscheda an Bas = C VIa 96, 17f (Siegel auf Papier; ohne Adresse, Ort und Datum. Zwei Streichungen mit Tintenfrass): «S. Hodie forum iudiciale quiescit, quia ex iudicibus aliqui ad senatum uocati sunt, ibi occupandi. Ita famulo nostro, qui hodie septima eò descendit, per forensem famulum indicatum est. In crastinum igitur denuò per aduocatum illum nostrum uocari curabimus. Ceterum mitto ad te schedulam Samuelis Grynaei, quò à me petit, ut alterius stipendii tantum decem florenos ad ipsum peruenire patiar, quò conscius uidelicet sibi, quod iam pridem pollicitus mihi sit, se utroque stipendio mihi in posterum semper cedendo solutionis finem maturaturum. Itaque si ita tibi etiam uideatur, libenter decem florenos alterius stipendii ipsi numerari patiar et, si quid est amplius, grato animo ad priores decem recipiam, sed non aliter, nisi tibi etiam ita à me fieri probetur. Porrò Brissonii lexicon, quod à me ad unum et alterum diem mutuo sibi dari petit, scio habere me inter libros nondum compactos, quos in altera domo mea magno cumulo congestos seruo. Verum quia neque per occupationes uacat illud querere, et propter catarrhum, quo laboro, frigore unius atque alterius horè me conficere molestum est, ualde oratum te uelim, ut meo nomine etiam illi gratificari in dando ei mutuo eodem lexico, quod habere te quoque non dubito, uelis. Ego ipse ab eo repetam et, ut tibi restituatur, ipsemet curabo. – Joan. Oporinus tuus.»

Am 5. Juni 1565 erlangte Grynaeus das Magisterium, scheint jedoch schon kurz zuvor zum Prof. der Rhetorik ernannt worden zu sein, s. *Oratio*, Bl. A4v; *Adam, Vitae iurecons.*, S. 338 («Demandata igitur ei est professio oratoria, cui tanta cum laude adolescens viginti quinque annorum praefuit, ut novus videretur Demosthenes Athenis Christianis exortus»); Gemäss *MUB* 2, S. 72, wurde er jedoch 1565 «Professor für Logik (?)»; siehe dazu auch *Thommen*, S. 177, Anm. 1, mit Angaben über die diesbezüglich unsichere Quellenlage, allerdings mit dem Beleg, dass Grynaeus tatsächlich im Febr. und Mai 1565, also noch vor seinem Magisterium, von den Deputaten als Nachfolger des Logik-Professors entlohnt wurde (jedoch mit irrtümlicher Interpretation der obigen, fast richtigen Altersangabe bei *Adam, Vitae iurecons.*, S. 338). In Übereinstimmung mit *Oratio*, Bl. A4v, und *Adam, Vitae iurecons.*, S. 338, gibt *Pantaleon P. III*, S. 523, in seiner Professorenliste für 1566 und die zweite Klasse der Artisten (für die Baccalau-reanden) allerdings an: «M. Samuel Grynaeus, Rhetoricus, aet. 30 [*Letzteres falsch*]. Is superiori anno per lectionum transmutationem successit L. Philippo Bechio [*der schon 1560 †*]». In diese Zeit gehört ein Spottgedicht Oporins über Samuels nächtliches, auf der Laute begleitetes – mangels Reichtum jedoch vergebliches – Werben um (eine von) zwei Schwestern (3 Distichen); durch Bas ergänzt (zwei Distichen), wonach die eine Ursula, die andere Veritas hiess (C VI 34, 3r/v).

Am 29. Juni 1569 wurde Grynaeus Dr. iur. in Basel und anschliessend seit 1571 bis zum Tod sukzessive Institutionarius, Codizist, Pandektist und seit 1591 als Nachfolger des Bas – den *Oratio*, Bl. A4r, und *Adam, Vitae iurecons.*, S. 338, irrtümlich als Sohn des Veit Amerbach bezeichnen! – Stadtsyndikus. Cop. am 2. Mai 1568 zu St. Peter mit Elisabeth Peyer (1531–6. Nov. 1576), der Witwe des 1565 gest. Nikolaus Bischoff/Episcopus. Nur ein Kind, Simon, getauft am 14. Febr. 1571 (St. Peter), † 1631. Wieder verheiratet am 22. Okt. 1578 (nicht 1580; so false *BW* und *Roth, Stammtafeln*) mit Anna Rudin (1558–1636), Witwe des 1577 gest. Burgvogts von Lörrach, Hans Albrecht Gebwiler (s. *BW*; *Roth, Stammtafeln*). Das Datum der Hochzeit steht bei Paul Cherler: *Epithalamion protreptikon, scriptum in secundas nuptias doctissimi viri et ornatissimi iureconsulti, d(omi)n(i) doct(or)is Samuelis Grynaei, et amplissimae sponsae eius Annae, è celebri et ampla Rudinorum familia oriundae*. Basel 1578, Titelblatt, trotz der üblichen Geschwätzigkeit ein hochinteressantes Dokument, da darin Theodor Zwinger, Isaak Keller, Ulrich Koch, Bas, J. J. Grynaeus, J. J. Wecker, Nikolaus Taurellus als Verwandte, Felix Platter (samt seinem Vater) mit seinem Museum als Nachbar der Braut, ferner unerlässlich Sulzer («alter in Heluetia Melanchthon») und sein 1564 verstorbener Sohn Daniel in detailreicher poetischer Überschwenglichkeit gefeiert bzw. erwähnt werden. Grynaeus starb an Wassersucht erkrankt und in den letzten drei Tagen durch einen Tu-

1559

mor der Sprache beraubt. Das von Hippolyt à Collibus verfasste, recht schwülstige Epitaph im Münsterkreuzgang bei *Gross*, S. 23, und *Tonjola*, S. 44, mit falscher Altersangabe «63».

<sup>5</sup> Siehe unten Nr. 4487, Anm. 42.

<sup>6</sup> Siehe oben Nr. 4437, Anm. 19.

<sup>7</sup> Nicht erhalten, jedoch am 9. Aug. 1559 erbeten (s. oben Nr. 4437, Z. 91ff.).

<sup>8</sup> Demnach hatte Bo dem versiegelten Original eine Kopie beigelegt zwecks Kenntnisnahme des Inhalts durch Oberried.

<sup>9</sup> Zu Hans Ungnad siehe oben Nr. 4434 und passim.

<sup>10</sup> Graf Philipp IV. von Hanau-Lichtenberg (1514–1590; *Isenburg* 3, 1956, Tafel 85; *HzgChrBW* 4, Nr. 501, Anm. 2).

<sup>11</sup> Siehe oben Nr. 4434, Z. 46ff., wo Ungnad jedoch nur von der geplanten Wohnsitznahme ohne Einzelheiten schreibt.

<sup>12</sup> Nach oben Nr. 4434, Z. 67–69, zutreffend.

<sup>13</sup> Die «Schweinehatz» gehörte offenbar zur spätherbstlichen fürstlichen Kurzweil sowohl in Württemberg wie in Hessen, s. *HzgChrBW* 4, Nr. 491 (1558). Offensichtlich hielt sich Herzog Christoph am 18. und 21. Nov. 1559 zu diesem Zweck zuerst in Kirchheim auf (a.a.O., Nr. 622f.), am 26. Nov. in Herrenberg (a.a.O., Nr. 625), am 1. und 7. Dez. in Tübingen (a.a.O., Nr. 627), am 17. Dez. in Grafeneck (a.a.O., Nr. 630f.) und war erst am 24. Dez. wieder in Stuttgart zurück (a.a.O., Nr. 632, Anm. 2, und Nr. 633).

<sup>14</sup> Der negative Bescheid unten in Nr. 4515, Z. 15ff.

<sup>15</sup> Siehe oben Nr. 4453, Vorbem. und Anm. 6.

<sup>16</sup> Siehe oben Nr. 4453, Z. 8ff.

<sup>17</sup> Sc. dem Vater.

<sup>18</sup> = Schelm, Spitzbub (*Id.* 3, Sp. 1375).

<sup>19</sup> Das von Jakob Kindsvatter erbetene Honorar, s. oben Nr. 4453, Anm. 6.

<sup>20</sup> Keine Schmeichelei, sondern zutreffend.

#### 4459. Von Maggi (Basel, nach 9. Mai, vor Ende Dez. 1559)

G II 31, 435 (Scheda ohne Adresse und Versiegelung).

Druck: *Church, Maggi*, S. 254, Nr. 9.

Da weder der in Z. 1 erwähnte Brief d'Orias noch Bos in Z. 3 erwähntes Schreiben an denselben erhalten ist, während sich d'Oria am 5. Febr. 1560 (unten Nr. 4487, Z. 1) für zwei Briefe des Bo bedankt (s. oben Nr. 4397, Anm. 17), liegt es nahe, die vorliegende Mitteilung in die Zeit zu datieren, als Bas zwischen den Aufenthalten in Bourges und Speyer zu Hause war (s. oben Nr. 4380, Anm. 6, bzw. unten Nr. 4476) und als Dolmetscher dienen konnte (Z. 1f.). *Church* datiert dementsprechend, ohne Begründung, jedoch richtig «1559, before Christmas». Die Zeit nach Sept. 1560, als Bas definitiv in Basel lebte, ist durch d'Orias Itinerar (s. *AK X/2*, Nr. 4189, S. 438) auszuschliessen.

Mitto ill(ustrissi)<sup>mi</sup> Marchionis literas ad me scriptas, vt interprete filio uideas, quæ<sup>a</sup> passus est, partim passurus et in futurum grauiora, ni<sup>b</sup> recedat a regione illa. Tuis inclusas, precor, mitte<sup>1</sup>; non enim respondeo suis. Impos(s)ibile enim foret, vt tam breui spatio conficere possem responsum. Sat erit, vt sciat me suas recepisse etc.

Magius.

5

<sup>a</sup> quae *Church*.

<sup>b</sup> ni *Church*; ne *Mscr*.

<sup>1</sup> Offensichtlich wusste Maggi, dass Bo einen Brief an d'Oria bereit hielt, der nun mit dem Überbringer von d'Orias soeben eingetroffenem Brief spediert werden konnte. Dieser hatte es jedoch sehr eilig, so dass es Maggi unmöglich war, eine ausführliche Antwort zu schreiben. Darf man aus Z. 3ff. schliessen, dass Maggi dem vorliegenden Billett eine Empfangsbestätigung samt Grüßen beilegte, die Bo seinem Brief beischliessen musste?

## 4460. Von Christoph Lachenmeyr

〈Basel, 9. Dez. 1559〉

G<sup>2</sup> II 66, 203/204 (Doppelblatt in Folioformat, ohne Adresse und Siegelspuren. 204 bis auf eine Notiz verso leer, jedoch auf dem Verso Staubspuren als Zeugnis von langer Aufbewahrung in gefaltetem Zustand).

Notiz des Bo unten links auf 203v: «dedi 8 plap. 9 Dece(m)br A<sup>o</sup> 59.» Auf der vorderen Aussenseite des ehemals auf Oktav gefalteten Schreibens von Bas' Hand (204v): «Christoph. Lachenmeyr petit uiaticu(m)».

Datierung nach dem zugehörigen *RB*-Eintrag auf fol. 60r (mit der Marginalglosse «Chr(ist)ophorus Lachem-/[e]eir Avgvstan(us).»): «Item vff den tag [9. Dez.] auch einem armen studioso Augvstano, den Sultzervs alhie in spys erhalten vnd jmme commendatitas gen Strasburg geben, hab ich, gebetten [*d.h. durch Sulzer oder durch das vorliegende Schreiben darum gebeten*], pro viatico geben 8 plap. vss der stipendiaten gelt.»

In Übereinstimmung mit Z. 2ff. ist er am 24. Dez. 1551 als «Christophorus Lachenmair Augustanus» zusammen mit seinem Mitbürger Georg «Stengelius» (= Stengelin, später Prädikant, s. *Augsb. Eliten*, Nr. 342, SK 4) in Ingolstadt imm. (*MUI* 1, S. 687a, Z. 20), taucht (als Nr. 77 von 86) jedoch bereits gegen Ende des ersten Semesters (Jan.–Juni) 1552 (Fürstenkrieg; Ende des Interims!) als «Christophorus Lachemeier» wieder zusammen mit Georg «Stengli» sowie zwei weiteren Augsburgern, Johannes «Spreng, Baccal.» und Thomas Gersteter, bzw. mit den beiden wenig später imm. Augsburgern Simon «Claufligel» und Samuel «Dilpaum» – zu ihm s. *Schl.*, Nr. 3820; *Roth* 4, S. 710 – in Jena auf, s. *MUJ* 1, S. 176, 319, 313, 120, 52 und 79; *Die Matrikel der Akademie zu Jena 1548/1557*. Hg. v. Theodor Lockemann. Zwickau 1927, S. 31ff. Mit Spreng, «Thülbaum», Stengelin und «Clauflugel» zusammen wird er als «Christophorus Lachenmaier» am 10. Juli 1553 in Wittenberg eingeschrieben (*MUW* 1, S. 282b), nachdem sich Gersteter zusammen mit seinen Mitbürgern Georg «Mechardus», Leonhard «Menhardus» und Abraham Wildmoser bereits am 3. Juni 1553 imm. hatte (*MUW* 1, S. 281b). Er ist ohne Zweifel identisch mit einem «Christophorus Lehenmeyer [*Falschlesung?*] Augustanus», der daselbst am 20. Febr. 1555 Bakkalaureus wurde (*Köstlin* 1891, S. 5); Sulzers Protektion war hierdurch natürlich gegeben. In der *MUB* 2 fehlt Lachenmeyr, doch findet sich sein Name («Christophorus Lachenmeyer», ohne Herkunftsangabe) unmittelbar nach demjenigen des Jacobus Griboletus, der im Nov. 1559 imm. wurde (s. unten Nr. 4467), in der *MCS*, S. 148, unter den Alumnus des Jahres 1559. Lachenmeyrs weiteres Schicksal liegt noch im Dunkel.

Clarissime domine doctor, vigilantissime antistes. Natus sum Augustae ex pauperibus parentibus<sup>1</sup>, ac mihi tanquàm orphano et pauperi senatus Augustanus aliquandiu sumptus ad studia praebuit<sup>2</sup>. Nunc autem, tempore stipendii mei elapso et completo, reuersus in patriam cum essem neque ullus docendi uel in ecclesia uel scholis locus uacaret, suaserunt mihi viri quidam honesti ac docti, ut me uel Argentinam [*Strassburg*] uel Basilaeam conferrem. Consilio itaque et hortatu doctissimi

1559  
 viri d. Hieronymi Vuolphii Oetingensis, qui, vt audio, in hac laudatis-  
 sima schola et discendo et docendo clarus est habitus<sup>3</sup>, huc inclytam  
 Basileam sum profectus, sperans me pauperem studiosum uel in offi- 10  
 cina typographica uel in stipendio aliquo [me] tantisper habiturum lo-  
 cum, donec melius mihi prospiciatur. Neque uero spes et expectatio mea  
 prorsus inanis fuit. Nam quamprimum insigni pietate, eruditione et man-  
 suetudine praeditum virum d. Simonem Sulzerum [cum] conuenissem, 15  
 ipse me egenum ad octiduum in collegio<sup>4</sup> sustentauit et aluit. Dominus  
 ipsi et suis amplam mercedem pro hoc in me collato beneficio repo-  
 nat. Quanquàm autem per integram hyemem hîc manere et studiis sa-  
 cris inuigilare cuperem (placet enim mihi et probatur scholae huius sta-  
 tus et ordo), tamen egestate, onere difficili et inimico bonis ingeniis,  
 bonis inquàm naturis, impedior, quò minus voluntati meae satisfacere 20  
 possim. Vsus sum itaque d. S. Sulzeri, optimi viri, consilio, qui nullum  
 aliud hoc tempore dare consilium mihi potuit, quàm vt me Argentora-  
 tum primo quoque tempore recipiam; se etiam mihi testimonium et com-  
 mendatiunculam ad summum ibi ecclesiastici ordinis superintenden-  
 tem<sup>5</sup> daturum sanctè promisit et pollicitus est. Constitui itaque cras post 25  
 auditam sacram concionem<sup>6</sup> Christo comite me in viam dare et eodem  
 ipso adiutore foeliciter absoluere. Non potui autem, clarissime vir et pa-  
 ter sanctissime, hoc meum propositum t(uae) p(raestantiae) caelare, quem  
 cum<sup>a</sup> omnibus studiosis piis et modestis [203v] tum etiam<sup>b</sup> mihi pau-  
 peri et egeno beneuelle certo sciam et pro explorato habeam. Quamob- 30  
 rem suppliciter summaque cum reuerentia à praestantia v(estra) peto  
 et obnixè obsecro, vt me pauperem complecti et meam inopiam viati-  
 co aliquo subleuare uelit, quò caeptum iter faelicus absoluere queam.  
 Scio vos saepe cogitare de dicto illo Syracidis: Esto pater orphano, tunc  
 Deus magis diliget te quàm mater tua<sup>7</sup>. Spero itaque mihi non defutu- 35  
 ram vestram pietatem. Polliceor etiam me vicissim Deum precaturum  
 esse, vt vestrae excellentiae beneficiat. Valete, vir clarissime, in mul-  
 tam aetatem meque studiaque me(a) commissa et commendata uobis  
 habete.

Vestrae Eximiae Amplitudini in perpetuum Addictissimus 40  
 Christophorus Lachenmeyr Augustan(us).

<sup>1</sup> *Augsb. Eliten* weisen in Nr. 246, T 051, nur einen Georg Lachemayr nach, der von 1566–1571 für Markus III. Fugger (1529–1597) Verweser im Tirol war.

<sup>2</sup> Siehe Vorbem.

<sup>3</sup> Zu Hieronymus Wolf, s. *AK IX/2*, Nr. 3830, Vorbem., und *AK X*, passim; offiziell lehrte er freilich in Basel nicht.

<sup>4</sup> Sc. im Augustinerkollegium (s. Vorbem.).

<sup>a</sup> tum *Mscr.*

<sup>b</sup> tum etiam *bereits als Kustode auf 203r.*

<sup>5</sup> Johannes Marbach.

<sup>6</sup> Der 10. Dez. war ein Sonntag (2. Advent).

<sup>7</sup> Verkürztes Zitat aus *Sir* 4,10(9)–11(10): «In iudicando esto pupillis misericors ut pater, et pro viro matri illorum / Et eris velut filius Altissimi obaudiens et miserebitur tui magis quam mater [Hervorhebung durch Hg.]» (Vulgata; das hebräische Original schliesst allerdings: «... wird sich deiner erbarmen und dich vor dem Grabe [sc. dem Untergang, der Vernichtung] retten»).

## 4461. Von Hotomanus

Strassburg, 13. Dez. 1559

G II 19, 143–145 (143–144 gefaltetes Grossfolioblatt. 145r Briefschluss; 145v Adresse, vermutlich eigenhändig; diese erst nach der Versiegelung angebracht, da die Anfänge der ersten drei Zeilen derselben auf dem Siegelpapierstreifen mit gut erhaltenem Siegel angebracht sind. Verschlussschnitte).

Empfangsnotiz des Bo in der Ecke links unten des Adressfeldes: «17 Decembr. A° 59.»

Hotomanus S. D.

Vtinam iucundius epistolae argumentum haberem, vir amplissime, aut alia ratione aegritudini animi mei mederi possem, quàm ista importuna scriptione mea. Sed quoniam singularem quandam tuam erga me benevolentiam toto hoc quadriennio<sup>1</sup> expertus sum et te animaduerti mihi non modo patroni, sed etiam parentis loco fecisse, non potui amicorum quorundam consilium non sequi, qui mihi auctores fuerunt, vt ad amplitudinem tuam auxilii vel consilii ergo confugerem<sup>2</sup>.

Iracundiam d. Episcopii<sup>3</sup> saepenumero sensi antea peracerbam esse; nam ante triennium<sup>4</sup>, cum Dictionarii nostri<sup>5</sup> nunquam vnâ literam legisset neque vllam vel minimam querimonie causam haberet, tamen, quia pro Reliquiis iuris ciuilibus (quem librum imprimere cum annotationibus meis cupiebat)<sup>6</sup> aliquanto plus honorarii peti[i]ssem, quam ipse dare vellet, incredibile dictu est, quantis conuiciis et contumeliis me insectatus sit neque id literis tantum, verum etiam<sup>a</sup> per nuntium, hoc est per d. Syluium, adolescentem bonum et doctum, quem aliquando Excellentie tue commendaram<sup>7</sup>. Memini autem inter cetera eius honorifica verba illud fuisse et dictum et scriptum, me sanguisugam et impostorem esse. Atque hæc quidem, vt dixi, ante triennium, cum de suo Dictionario<sup>8</sup> nunquam, vt opinor, speraret vllam fore inter nos controuersiam. Anno verò superiore, cum illud opus<sup>9</sup> imprimeret, quòd exemplar, vt fateor, incommode scriptum videret neque satis magnum volumen fore animaduerneret, Deus bone, quae vulnera – at quid dico vulnera? – immò verò quae fulmina conuictorum in me contorsit! cum interea, perspicuens ex ipsius literis maximas eius occupationes et labores (interdum enim de media nocte literas suas scribebat, vt ex datis cognoscitur<sup>10</sup>), silentio et patientia me sperarem illos commoti animi fluctus

<sup>a</sup> Nach etiam *gestr.* verbis.

1559  
 sedaturum. Repetebat à me ducentos coronatos, quos pro honorario per-  
 soluerat; tandem suum filium, hominem ingenio, vt mihi videtur, sane  
 miti et placido<sup>11</sup>, ad me, [143v] vt mecum transigeret, misit. Vix tria 30  
 inter nos verba commutauimus, confecta res fuit. Ego promisi me al-  
 teram Dictionarii editionem<sup>12</sup> ita locupletaturum, vt hac priore duplo  
 maior esset, denique vel illam vel insequentem centum, ni fallor, aut  
 amplius terniones impleturum<sup>13</sup>; ille se mihi nunquam futurum moles-  
 tum confirmauit. Itaque cum paucis post diebus Geneua rediens illum 35  
 inuissem<sup>14</sup>, perhumaniter me domi suae excepit, filium etiam mecum  
 ad prandium misit et cum in ipsius vestibulo eum – <sup>b</sup>patrem s(cilicet)<sup>b</sup>  
 – rogassem, vt posthac lex illa vetus Atheniensium de ἄμνηστία<sup>15</sup> in-  
 ter nos conseruaretur, porrecta dextera fidem dedit, se nunquam ver-  
 bum illis de rebus facturum. Sexto post mense Francofurto rediens<sup>16</sup> 40  
 me inuisit et officiosissime ac benignissime filium suum cum altero  
 quodam paulo post ad me misit, vt me ad coenam adducerent, vbi per-  
 amanter, vt videbatur, et perfamiliariter collocti sumus. Ita annum  
 spatium et plus eo transactum est, cum ecce mihi repente literae ab illo  
 afferuntur, cuiusmodi nunquam ab illo me accepturum sperabam, prae- 45  
 sertim cum duobus fere ab hinc annis illum rogassem, ne posthac la-  
 borem mihi scribendi susciperet; semper enim nonnihil bilis in suis li-  
 teris aspergi; satius fore, si negotium scribendi suo filio delegaret, id  
 quod toto hoc, vt opinor, biennio factum est. Nunc autem impetum ira-  
 cundiae cohibere non potuit, à qua sic fertur in me, quasi incendium in 50  
 eius aedes immissem, neque in memoriam rediit transactionis cum  
 filio suo factae vel ἄμνηστίας inter nos datis dexteris domi suae fac-  
 tae. Iterum suam à me pecuniam repetit aut minitatur se mihi dicam  
 scripturum grandem<sup>17</sup>. Et ne quid confingere videar, mitto tibi, vir am-  
 plissime αὐτόγραφον ipsius<sup>18</sup>, vt, quibus modis ab illo tracter, pro tua 55  
 prudentia recognoscas. Ac ne forte diligentiam in me desideres et iusta  
 mea (vt Terentiano verbo vtar<sup>19</sup>) requiras, breui ea tibi exponam:

Cum ante quadriennium Basileae essem, huc cum familia mea dua-  
 bus pòst horis<sup>c</sup> profecturus (navis enim procincta erat) et cum à Con-  
 rardo [144r] Badio<sup>20</sup> audisset me Dictionarium iuris conscribere, vnà 60  
 ad me cum filio venit. Momento res confecta est: ille 200 ∇\*<sup>21</sup> promi-  
 sit, ego Dictionarium cum priuilegio<sup>d</sup>, statimque 20 coron. arrhae nomi-  
 ne adnumerauit. Si nunc se nimio emisse queritur, defensio est facilis:  
 nemo te coegit, aetatem habes, typographiam et librariam artem exer-  
 ces, potuisti, quanti res illę essent, pro vsu et aetate diiudicare. Meos 65  
 labores ego tanti fàcio, im⟨m⟩ò etiam multo pluris, atque adeo inęsti-

<sup>b-b</sup> Über eum nachgetragen.

<sup>c</sup> duabus pòst horis am Rand nachgetragen.

<sup>d</sup> cum priuilegio über der Zeile, mit Einfügezeichen.

mabiles sunt ingenii et mentis labores; non enim operarii et lixae aut calones sumus. Quoties iurisconsultis pro vno consilio, quod vix triginta foliorum erit, centum et ducenti coronati adnumerantur? Denique, vt in pauca conferam, contractus est locati et conducti<sup>22</sup>: tanti operam meam conduxisti, tanti tibi ego illam locaui; poenitentiae locus nullus est. Sin autem queratur libros non distrahi, quis vnquam vel<sup>e</sup> scriptor<sup>f</sup> vel quiuis alius venditor<sup>f</sup> euentum distractionis in se recepit? Natum est nundinis superioribus Papae interdictum de quibusdam et praesertim de Basiliensibus libris. Ea calamitas ad nostrum quoque Dictionarium peruasit<sup>23</sup>. Ecquaenam mea culpa est?

Video<sup>g</sup> tamen, quid hoc tempore maxime animum d. Episcopii pupugerit: Exortus est adolescens quidam Gallus, Barnabas Brissonius, qui alterum iuris Dictionarium Lugduni edidit<sup>24</sup>. Putat igitur remoram distractioni iniectam. At quae in eo mea culpa est? Non enim potui illud facturum diuinare, quod si praescissem, longe aliter res accidisset. Sed tamen euentum eiusmodi praescire non possum, quemadmodum d. Heruagio promittere non possum neminem fore, qui intra annum aut biennium nouos in Institut(iones) commentarios euulget. Si<sup>h</sup> queritur Brissonii librum meliorem esse meo, primum non est mei pudoris id negare, deinde partis aduersae et iudicis munere simul fungi non possum, praeterea nego in ipsius libro ea esse addita, quae magnopere ab omnibus exquirebantur, de magistratibus, de senatu, de legibus, de formulis, de iuriscons(ultis)<sup>25</sup>. Deinde meminerit transactionis nostrae et alteram editionem expectet: tum ipsum, ipsum inquam d. Episcopium arbitrum inter Brissonium et me honorarium statuam. Interea quod postulat, vt exemplar illi aliquod gratis mittam, tantum abest vt recusem, vt ante dies XII<sup>i</sup> filio ipsius de Observationum mearum libris imprimendis scripserim<sup>26</sup> neque literulam vllam de mercede ascripserim<sup>27</sup>. Egi etiam cum ipso, dum hic esset<sup>j</sup>, de Selectis in Cicer(onis) orat(iones) commentariis imprimendis, in quibus alteram mearum editionem concluderet et alias quasdam meas aliarum orationum explicationes<sup>28</sup>. Scit etiam vterque [144v] tum pater tum filius, me Elementa iuris ciuilis illis ante menses 8 promisisse<sup>29</sup>. Est paruulus sane et tenuis libellus: et interrogatiunculis quibusdam ac responsionibus constat ad cuiusuis fere pueri captum accommodatas, sed vix credas, quanto fauore excipiatur à meis auditoribus, <a> quibus rogatus sum illum his mensibus dictare.

<sup>e</sup> vel über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>f-f</sup> vel ... venditor über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>g</sup> Video vor leicht eingerücktem tamen auf dem Rand und somit vermutlich kein Nachtrag, sondern als Hervorhebung gedacht.

<sup>h</sup> Si auf dem Rand nachgetragen.

<sup>i</sup> XII möglicherweise undeutlich in XIII korrigiert.

<sup>j</sup> dum hic esset auf dem Rand nachgetragen.

1559

Itaque nunquam ita meum auditorium frequens fuit, quin etiam exempla passim describuntur quae illi suis amicis mittunt<sup>30</sup>. Offero etiam illis Asconii exemplar a me correctum et notis quibusdam in fine locupletatum<sup>31</sup>, item cum alia quaedam in manibus habebo, non recuso illis gratis elargiri. Sed cum ista conuicia considero, animum scribendi abi[i]cio et studiis ac laboribus meis, ex quibus fructum aliquem expectabam, irasci soleo.

Quod autem ille minitatur se strenuum mihi inimicum fore, in eo lenitatem animi Christiani desidero. Neque tamen illis minis magnopere terror. Nam si scriptis et libellis agere cogitat, spero mihi calamum non defuturum; sin iure experiri statuit, ego, qui (vt Cicero de jurisc(onsulto) Trebatio scribit<sup>32</sup>) aliis cauere soleo, mihi, vt spero, non deero. Sed Deus meliora. Ego cum Ant. Vincentio per annos complures negotium habui<sup>33</sup> et, vt opinor, coronatos amplius quadringentos ab illo accepi. Vix puto verbulum vnum illi vnquam aduersus me excidisse, quod non frater fratri charissimo diceret, et tamen pro Platonis emendatione 40 coron(atos) dedit<sup>34</sup>, pro qua non putassem d. Episcopium mihi 10 coron(atos) numerare velle. Denique si apud senatum nostrum agere cogitat<sup>35</sup>, spero illum experturum, quale sit amplissimi ordinis iudicium de mea fide et diligentia, propter quam (id quod nunquam factum est) mihi florenos amplius trecentos stipendii nomine attribuit; nam præter integrum canonicatum, qui multo pluris est 200 talleris et hoc anno facile trecentos florenos aequabit, d. scholarchae mihi 60 flor(enos) de scholastico vectigali adiudicauerunt<sup>36</sup>. Neque tamen quicquam de illustr(issi)mo principe Landgraffio audierant, qui mihi praeclaram conditionem Marpurgi offert<sup>37</sup>. Quod sanè non arrogantiae caussa dico (</>quemadmodum Deus testis est), sed vt amplitudo tua intelligat, aliud [145r] esse aliorum iudicium de me quam ipsius, et si iracundiae indulgere vellem, quam consilio inimicam esse vere Cicero scribit<sup>38</sup>, posse meas iniurias non minus vlcisci, quam pro ratione Christiani offitii eas dissimulo. Verum haec nimis multa.

Spero tamen te, venerande pater, mihi veniam daturum, si in sinum tuum hanc querimoniam deponere voluerim, quem humanitate singulari semper praeditum animaduerti. Peto igitur ab excellentia tua, vt, quod commodo tuo fieri possit, d. Episcopium conuenias eumque roges, vt ab istis hostilibus literis abstineat, quæ neque dignitati neque doctrine neque humanitati suae conueniant, et meminerit primum transactionis cum filio factae, deinde ἀμνηστίας inter nos pactae et iunctis dextris in aedibus suis confirmatae. Quod si mea caussa facere non dedignaberis, putabo magnum ad tua erga me innumera beneficia cumulum accessisse. Vale, pater obseruandiss(ime) et amplissime vir, bonique ista consule. Deum oro, vt amplitudinem tuam familiamque vniuersam

145 sua beneuolentia complectatur. D. filio tuo, itemque d. genero<sup>39</sup>, chariss(imis) viris, S. P. Iterum vale. Arge(n)torati 13 Decemb. 1559.

<sup>k</sup>Putarem non incommodum fore, si d. Episcopio istas ostenderes. Placet tamen, quod excellentie t(uae) videbitur. Cuperem autem coram eas legi, non domum mitti.<sup>k</sup>

150 [Adresse, 145v:] Amplissimo et spectatiss(imo) viro, D. Doctori Amerbachio, Iurisconsulto clarissimo, domino et patrono meo magnopere obseruando // Basileae.

<sup>1</sup> Also seit 1555; s. auch AK IX/2, Nr. 3934.

<sup>2</sup> Wer diese Freunde waren, bleibt zu untersuchen. Ausser Ludwig Greppe könnte man an Johannes Sturm und Hieronymus Zanchi denken. Da sich Hotman jedoch z.B. in AK XI/2, Nr. 4611, Z. 17f. (14. April 1561), in ähnlicher Weise auf solche beruft, besteht der Verdacht, dass es sich um eine fast formelhafte Wendung handeln könnte, die zu verschleiern versucht, dass Hotman im Alleingang als Bittsteller handelt.

<sup>3</sup> Nikolaus Episcopus sen.

<sup>4</sup> Siehe AK X/1, Nr. 3985, worin sich Hotman bei Bo erstmals über Episcopus' leere Versprechungen bezüglich der Honorarvorauszahlungen beklagt.

<sup>5</sup> Siehe Z. 19f. und Anm. 8.

<sup>6</sup> Ein so betitelter Druck – Hotman wollte ihm eine an Bo gerichtete WE beigeben – ist nicht nachweisbar und wird auch von *Gesner, Bibl. 1574*, S. 202, unter den ungedruckten Werken Hotmans nicht aufgeführt. Ebenfalls erwähnt in AK X/2, Nr. 4216 (mit Anm. 14), und Nr. 4253, Z. 14.

<sup>7</sup> Siehe AK X/2, Nr. 4216, passim und daselbst Anm. 11.

<sup>8</sup> Über diesen *Commentarius verborum iuris*, hier als *Dictionarium* bezeichnet, der – nach der Publikation eines «specimen» 1557 – auf die Herbstmesse 1558 bei Episcopus jun. erschienen war, und seine Vorgeschichte s. AK IX/2, Nr. 3934, Vorbem., S. 673 (Kauf des Manuskripts); AK X/1, Nr. 3985, Z. 21–29 und Anm. 7; AK X/2, Nr. 4208, Z. 13ff., Nr. 4216, Z. 5ff., und Nr. 4246, Z. 111ff. Das Amerbachsche Exemplar, im *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 84, noch aufgeführt, wurde nach 1662 nach der Überführung der Amerbach-Bibliothek in die Universitätsbibliothek offensichtlich als Dublette ausgeschieden.

<sup>9</sup> Wie Anm. 8.

<sup>10</sup> Diese Korrespondenzen sind nicht erhalten.

<sup>11</sup> Nikolaus Episcopus jun.; über ihn s. AK V, Nr. 2317, Anm. 1 und hernach passim. Im Zusammenhang mit der vorliegenden positiven Charakteristik ist darauf hinzuweisen, dass er, und nicht der Vater, hinfert bei allen Hotman-Publikationen als Drucker firmierte.

<sup>12</sup> Eine solche erschien 1563, s. AK X/1, Nr. 3985, Anm. 7.

<sup>13</sup> Ein Vergleich des Umfangs von 540 Seiten der ersten Ausgabe von 1558 mit demjenigen von 519 Seiten der zweiten Ausgabe des *Dictionarium* (s. Anm. 8 und 12) zeigt – trotz der dem Titel integrierten Angabe von 1563 «Quibus propter argumenti affinitatem typographus adiunxit epitomen Gruchii de comitiis et diversas rerumpub. formas, ex Polybio» –, dass Hotman hier einmal mehr den Mund zu voll nahm. Denn was hier gleichsam als neuer Zusatz des Druckers erwähnt ist, findet sich – eingeleitet durch ein Vorwort des Druckers, das an die Jusstudenten gerichtet ist – schon 1558 im Anhang.

<sup>14</sup> Nach *Hot. ep.*, Nr. 15 (an Bullinger), war Hotman kurz vor dem 23. Okt. 1558 aus Genf nach Strassburg zurückgekehrt («superioribus diebus»; nach AK X/2, Nr. 4345,

<sup>k-k</sup> Putarem ... mitti auf kleinem Papierstreifen, der mit einem Wachstropfen unter dem Textende befestigt ist.

1559

bereits am 4. Okt. wieder daselbst). Deshalb dürfte er diese kurze Reise nach (Lausanne bzw.) Genf kurz nach der am 18. Sept. 1558 erfolgten Promotion angetreten haben. Da er im Brief an Bullinger mitteilt, der Überbringer, Hieronymus Zanchi, werde Bullinger den «Jurisconsultus» (s. oben Nr. 4384, Anm. 4), sofern dieser ausgedruckt sei (was nicht zutrifft), mitbringen, ist nun klar, dass das Stadtbrieflein an Herwagen (Frey-Gryn. Mscr. II 27, Nr. 142) tatsächlich auf Sept. 1558 zu datieren ist, wie in *AK X/2*, Nr. 4338, Vorbem. (Schlusssatz), vermutet wird. Denn darin teilt Hotman Folgendes mit: Da er nun nach Lausanne aufbrechen müsse («causam aperiam coram Basileae post reditum»), könne er nicht mehr länger auf das Erscheinen des «Jurisconsultus» warten. «Mihi iucundissimum fuisset habere munus scholarchis *(sc. in Strassburg)* promissum. Sed spero me relaturum mecum Basilea.» Grösse an Bernhard Brand. Gottes Segen für die Reise *(nach Frankfurt)*. Auf dem Heimweg solle Herwagen Conrad Hubert in Strassburg aufsuchen. – Bei *Kelley* fehlen Angaben über die vorliegende Reise Hotmans.

<sup>15</sup> = «gesetzmässig festgesetzter Verzicht auf Anklage, Wiederaufnahme von Verfahren, Urteilsvollstreckung und Strafvollzug als Mittel, die streitenden Parteien nach internen oder externen Kriegen zu versöhnen», s. *Der kleine Pauly. Lexikon der Antike*. Stuttgart 1964–1975, Bd. 1, S. 306. Bekannt war v.a. die Amnestie von 403 v.Chr. nach der Herrschaft der Dreissig (s. *Plut. Mor.* 814B).

<sup>16</sup> Somit von der Frankfurter Frühjahrsmesse 1559.

<sup>17</sup> Sc. er wolle ihn vor Gericht ziehen.

<sup>18</sup> Im Amerbach-Nachlass leider nicht erhalten.

<sup>19</sup> *Ter. Phorm.* 280.

<sup>20</sup> Über den Genfer Buchdrucker Conrad Bade und seine Beziehungen zu Basel s. *AK VI*, Nr. 2851, Anm. 3, S. 313; *Fr.Pr.*<sup>2</sup> I, 1877, Sp. 679–687; *DBF* 4, 1941, Sp. 1136f.

<sup>21</sup> = Sonnenkronen.

<sup>22</sup> = ein Miet- und Pachtvertrag, s. Max Kaser: *Das römische Privatrecht*, 1. Abschnitt: *Das altrömische, das vorklassische und klassische Recht*. Handbuch der Altertumswissenschaft, Band 10,3,3,1. München 1971, § 132.

<sup>23</sup> Der 1559 unter Paul IV. publizierte erste päpstliche Index führte im Buchgewerbe und unter den Autoren zu grosser Aufregung. Auf der Liste derjenigen Drucker, deren Erzeugnisse grundsätzlich verboten wurden, befanden sich 15 Basler Offizinen, darunter aber nicht Episcopius, s. Jesús Martínez de Bujanda: *Index de Rome 1557, 1559, 1564*. Index des livres interdits, Band 8. Quebec 1990, S. 786. Hotman selbst kam mit seinen Werken erst später, ab 1582, auf Indices; der *Commentarius verborum iuris* (s. Anm. 8) wird im Index von Parma 1580 eigens erwähnt, s. Jesús Martínez de Bujanda: *Thesaurus de la littérature interdite au XVI<sup>e</sup> siècle*. Index des livres interdits, Band 10. Quebec 1996, S. 228. Siehe auch *Steinmann, Oporin*, S. 96–99.

<sup>24</sup> Über Barnabé Brisson (1525/30–1591), seine glänzende Karriere am französischen Hof und sein tragisches Ende s. *DBF* 7, 1954, Sp. 363f. Sein hier wohl zu Recht als Grund für das aggressive Verhalten von Episcopius sen. genanntes Werk «De verborum quae ad ius pertinent significatione libri XIX. ...» samt beigefügter «Appendix praetermissarum quarundam vocum» und «Παρέργων liber singularis» erschien 1559. Das Buch ist, s.d., s.l., «Nicolao Pelleveo [*de Pellevé*], Ambiensis [*Amiens*] episcopo et libellorum supplicum in Regia magistro», zugeeignet mit einer auf die Antike zurückgreifenden Begründung für das Unternehmen, doch ohne die Person des Autors betreffende Einzelheiten zu bieten. Das königliche Druckprivileg für 6 Jahre datiert vom 17. Febr. 1558. Die Parerga sind, unter eigenem Titel, mit einer den Textanfang bildenden Anrede «Franciscus Alemantius, libellorum supplicum magister», gewidmet. Titelaufnahme (bezüglich der Parerga unvollständig) bei Alfred Cartier: *Bibliographie des éditions des De Tournes*, Paris 1938, Bd. 2, S. 489, Nr. 434. – Das Exemplar UBB, M.a. I.1, hat unten auf dem Titelblatt den Besitzvermerk «Ludouici Iselij. 1592»; doch weisen zahlreiche den Text ergänzende Marginalien und Fussnoten (u.a. aus Cujas) Bas als Erstbesitzer aus (Sp. 11; 64: 85; 98f.; 103; 106f.; 110; 138; 144; 159; 168; 190; 231; 234; 262f.; 267; 274; 303; 309; 314; 322; 325; 332; 366; 379; 382; 429; 437; 462; 469;

483–487; 510; 517; 555; 570; 578; 586f.; 602; 615; 617). – Bezeichnend für die Konkurrenzsituation ist, dass Brissons Werk 1587 bei Johann Wechel in Frankfurt erneut unter dem Titel «Lexicon iuris» erschien (*VD 16*, B 8332), verbunden mit einem Nachdruck verschiedener Abhandlungen Hotmans (*Giesey*, Nr. 34a), und dass 1599 ein «Lexicon iuridicum» unter Benutzung der Lexika von Brisson, Hotman und Pandulphus Prateius zusammengestellt wurde (*Giesey*, Nr. 34b).

<sup>25</sup> Diese Aufzählung dessen, was Hotman an höchst Erwünschtem zusätzlich bietet, deckt sich weitgehend mit den Titelangaben von *Giesey* zu seinen Nrn. 34a und 56a und b.

<sup>26</sup> Nicht erhalten.

<sup>27</sup> «Francisci Hotomani ... observationum liber primus» erschien 1560 bei Episcopus jr., der «liber secundus» ebenda 1561 (*Giesey*, Nr. 38a–b; *BNC 73*, Sp. 1050f.; *VD 16*, H 5235f.). 1571 gaben Eusebius Episcopus und die Erben des Nikolaus jr. eine Neuauflage des «liber primus» und anschliessend 1574 das dritte, 1575 das vierte und 1577 das fünfte Buch heraus, während die Gesamtausgabe des schliesslich auf neun Bücher angewachsenen Werkes 1589 in Lyon erschien (*Giesey*, Nr. 38c–h). – Laut *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 84, besass Bas in ungebundenem Zustand das erste Buch in der Neuauflage von 1571, mit wieder abgedruckter WE (Strassburg, 1. Juni 1560) an Ulrich Mordeisen, Rat des Kurfürsten August von Sachsen. Darin entschuldigt sich Hotman dafür, dass er (wegen Überlastung des Druckers) dieses Werk nicht anlässlich der Frühjahrmesse seinem, dem Kurfürsten gewidmeten Exemplar der Kommentare zu den Institutionen (*Giesey*, Nr. 25a) habe beilegen können. – Das zweite Buch besass Bas in der Originalausgabe vom Sept. 1561 (ohne WE), das dritte Buch im Erstdruck vom März 1574, mit WE vom 1. Jan. 1574 an den «*Genfer*» Freund, Mathematiker, Mediziner und Dr. iur. Michael Varro (s. *HBL 7*, S. 198), der Deutschland, Polen, Italien und Frankreich bereist hat und «*in Genf*» in grossem Ansehen steht. Das vierte Buch besass Bas im Erstdruck von 1575, mit WE vom 1. Febr. 1575 an Hotmans Hörer, den «*adolescens*» Wolf, Baron von Schönburg, Herr zu Glauchau und Waldenburg. Das fünfte Buch besass Bas im Erstdruck von 1577, mit WE an den böhmischen Freund Michael Slavata, Baron in Chlum und Cossumberg (s. *MUB 2*, S. 218, Nr. 85; *LRAG 5*, S. 582). Die ganze Sammlung ist erhalten in UBB, M.r.IX.28,1, nun gebunden, wodurch allfällige hs. Widmungen verloren gingen wie bei M.r.IX.28,3, bzw. M.r.IX.28,4. – Teil 5 liegt in zwei Exemplaren vor. Dies erklärt sich vermutlich durch folgenden Schlusssatz S. 104: «... quae tum demum eruditis probatum iri sperabo, cum amico integerrimo, Basilio AMERBACHIO, Iurisconsulto clarissimo, doctissimo, politissimo, cuius fidei hanc editionem commendo, probata esse intellexero.»

<sup>28</sup> Hieraus wurde nichts. Zwar hatte Hotman «commentariorum in orationes M. T. Ciceronis volumen primum» 1554 «*in Paris*» bei Robertus Stephanus publiziert (*Giesey*, Nr. 63; *Gesner, Bibl. 1574*, S. 202 = *BNC 73*, Sp. 1043), doch erschienen seine vollständigen Kommentare erst 1570/71 und wieder 1585 bei Antonius Gryphius in Lyon, jeweils am Ende der drei Bände der von Michael Brutus besorgten Ausgabe der Cicero-Reden (*Giesey*, Nr. 63b) sowie in späteren Nachdrucken anderwärts.

<sup>29</sup> Hierbei handelt es sich zweifellos um «Francisci Hotomani ... iurisconsulti clarissimi Partitiones iuris ciuilis elementariae», Basel, Nicolaus Episcopus jr., 1560, mit einer WE an den Landgrafen Wilhelm von Hessen (Strassburg, 18. März 1560). Darin bezeichnet Hotman das vorliegende Werk als Dank dafür, dass der Adressat «me ad Marpurgensis Academiae tuae celeberrimae suggestum tam benigne ac liberaliter iterum iam» berufe und so zeige, dass Hotmans jahrelange wissenschaftliche Tätigkeit gewürdigt werde. Im einleitenden Text dieses als Wechselrede zwischen Lehrer und Hörer aufgebauten Lehrmittels für juristische Anfänger heisst es auf S. 1f.: «Quare peto abs te, ut mihi *Iuris elementa* [*Hervorhebung durch die Hg.*] ordine et perspicua quadam ratione exponas, quod te post tam multas Ciceronis Orationes explicatas et mediocrem antiquitatum Romanarum cognitionem facturum promisisti.» – Das Büchlein war ein Erfolg, wie eine bereits 1561 ebenda erschienene zweite Auflage und weitere spätere Auflagen

1559

belegen (Giese, Nr. 41a–g). Die Erstauflage UBB, n.e.57, ist ein Zukauf von 1937, mit getilgtem zeitgenössischem Besitzvermerk, jedoch gemäss der alten Signatur «Nr. 635» aus einem altem Bibliotheksbestand stammend. Bas besass nach *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 84, die dritte Auflage von 1565, die als handliches Sedezbändchen in Lyon bei Antonius Gryphius erschienen war (*Baudrier* 8, S. 344), vermutlich identisch mit UBB, M.e.X.12, obwohl ausser der Rückenaufschrift zwingende Belege für diese Zuweisung fehlen. Keine WE, jedoch ist auf S. 235–260 eine «Particula uniuersae historiae ab eodem auctore conscripta, quae ad Ius ciuile pertinet [*Kaiserviten von Caesar bis Justinian*], iuris studiosis cognitu necessariae» beigegeben (Giese, Nr. 68).

<sup>30</sup> Siehe Anm. 29, wo diese Aussagen ihre volle Bestätigung finden.

<sup>31</sup> *Q. Asconii Pediani commentationes in aliquot orationes M. Tullii Ciceronis ... Francisci Hotomani studio et diligentia post omnes omnium editiones quam emendatissimae. ... Eiusdem Hotomani expositiones suae in Asconium operae et diligentiae* waren als Frucht von Hotmans Vorlesungstätigkeit 1551 in Lyon bei Jean de Tournes (Tornaeus) und Guillaume Gazeu (Gazeius) erschienen, ohne WE, jedoch mit einem an die Studenten gerichteten Vorwort (s.d., s.l.), das Hotman in jeder Beziehung als methodisch fortschrittlichen Philologen ausweist (Giese, Nr. 59a). Vollständige bibliogr. Aufnahme bei Cartier (wie Anm. 24), Bd. 1, S. 306, Nr. 185. Übersehen ist dabei jedoch, dass es neben der hier beschriebenen Ausgabe mit 171 gezählten Seiten eine zweite mit 175 gezählten Seiten gibt. Dieser gab Hotman, entsprechend seiner rastlosen Tendenz zur Verbesserung und Erweiterung seiner Werke, eine Liste bei mit «Errata, quae inter relegendum fuere deprehensa, hîc lector obserua». Exemplare der ersten Ausgabe: ZBZ, O. Cic. 549; SdtUBB, Bong. IV.181(1); der zweiten Ausgabe: Giese (wie oben); SdtUBB, Bong. IV.124(1), mit zweifachem Besitzvermerk «Sum Francisci Danielis Aurelij.» (François Daniel aus Orléans). – Hotmans vage Angaben lassen vermuten, dass er Episcopus hiermit bloss zu einem Neudruck der zweiten Ausgabe veranlassen wollte.

<sup>32</sup> Cic. *Fam.* 7,6,2: «Tu, qui ceteris cavere didicisti, in Britannia ne ab essedariis decipiaris caveto.»

<sup>33</sup> Über Antoine Vincent und seine Beziehungen zu Hotman s. *AK X/2*, Nr. 4345, Anm. 5. Seine Tätigkeit für Vincent ist im Rahmen der Buchtitel nur anhand von Giese, Nr. 58a, belegbar, einem Anhang von 20 Seiten zu den von Jakob Curtius übersetzten «*Institutionum iuris ciuilis libri III*», Lyon, Antoine Vincent, 1557. Siehe jedoch die folgenden Angaben, die sich auf Korrektortätigkeit beziehen, die meist namenlos blieb. – Allerdings eine sehr handfeste Drohung der Offizin Episcopus gegenüber!

<sup>34</sup> 1532 war bei Froben eine Ausgabe von Marsilio Ficinos Platon-Übersetzung erschienen, die Simon Grynaeus zuvor nach dem griechischen Urtext verbessert hatte. Von dieser Ausgabe wurde Vincent von einem Gelehrten ein wiederum mit einem «Graecum exemplar» – vermutlich mit Markus Hoppers Edition, Basel, Heinrich Petri, März 1556 (*Hieronymus*, GG, Nr. 143) – verglichenes und mit «castigationes» versehenes Exemplar angeboten, s. James Hankins: *Platon in the Italian Renaissance*. Columbia Studies in the Classical Tradition, Band 17. Leiden u.a. 1990, Bd. 2, S. 479–481 und S. 769, Nr. \*96. Die darauf beruhende Ausgabe erschien 1557: *Divini Platonis opera omnia Marsilio Ficino interprete. Nova editio adhibita graeci codicis collatione a duobus doctissimis viris castigata cuius collationis ratio ex epistola operi praefixa facile constabit ...* Lyon, Antoine Vincent. Aufgrund des vorliegenden Briefes lässt sich der bisher als «Anonymus Lugdunensis» bezeichnete Herausgeber jetzt mit Hotman identifizieren.

<sup>35</sup> Vgl. oben Z. 53f. und Anm. 17.

<sup>36</sup> Nach *Ficker-W.* 2, Nr. 92, war er am 24. Juni 1556 als Dozent und Stadtkonsulent auf fünf Jahre für ein Gehalt von 160 Gulden angestellt worden – seine damals den Scholarchen und dem Rat ausgestellte Obligation abgedruckt bei *Fecht* 8, Nr. 76, S. 898f. – bzw. «bald wurde er auch Kanonikus von S. Thomas». Dies laut frendl. Auskunft von SdtA Strassburg (Laurence Perry, Directrice, und Benoît Jordan, unter Verweis auf AST 19/1 = vermutlich *Inv. Th. Arch.*, Sp. 54, Nr. 19, erste Position: «... liste des cha-

noines jusqu'en 1589») – an Stelle des nach Zürich abgegangenen Petrus Martyr – «le premier des calendes de novembre 1556» (was wohl als «pridie Kal. Nov. [31. Okt.]» zu interpretieren ist). Ende 1561 resignierte er und erhielt 1562 von den Scholarchen ein Abgangszeugnis (*Inv. Th. Arch.*, Sp. 347).

<sup>37</sup> Siehe oben Anm. 29 und die entsprechende Mitteilung an Bullinger vom 23. Nov. 1559 (*Hot. ep.*, Nr. 23, S. 29): «Landgraffius Hassiae me in locum Ferrarii Montani [*Johann Eisermann*, † 30. Juli 1558, s. *Gundlach*, S. 84f., Nr. 135] defuncti cupit substituere, oblata conditione praeclara Marspurgi. Sed, ut spero, nihil nisi bono consilio instituum; praesertim cum Interim nostrum interierit, nec iam ulla missa celebretur Dei beneficio [*Abschaffung des seit dem Interim in Strassburg teilweise wiedereingeführten kath. Gottesdienstes*].»

<sup>38</sup> Cic. *Marc.* 9,8: «... in iracundia praesertim quae est inimica consilio ...».

<sup>39</sup> Ulrich Iselin.

4462. Von Lobbetius  
an Basilius in Speyer

Augsburg, 13. Dez. 1559

G II 20, 222 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Zweifache, lange Verschlusschnitte. Adressierung erst nach Versiegelung erfolgt, so dass ein kleiner Teil der Adresse fehlt, welcher auf dem verlorenen Siegelpapier angebracht war).

Notiz des J. L. Iselin in der Ecke links unten des Adressfeldes: «1559. Io. Lobbetius D{octor}».

S. Literae tuae, quibus meis respondes et quas ad me ipsis Nonis No-  
uembris [7. Nov.] scripsisti<sup>1</sup>, me magna voluptate affecerunt, ornatissi-  
me Basili Amerbachi. Nam tametsi in iis scribas, in vestra ciuitate mihi  
nullum fore locum, tamen, quia te bene valere et mei rationem habere  
5 intelligo, non possum non magnopere gaudere. Age igitur cura valetu-  
dinem, qua in Gallia vsus es admodum infirma<sup>2</sup>, et, quod foelix sit et  
faustum, in vrbe Spirensis in suprema totius imperii curia summa cum  
laude atque vtilitate versare. Eo certe in loco non poterit tibi non esse  
iocunda viuendi ratio, cum ibi sint innumeri viri et doctissimi et ho-  
10 nestissimi, quibuscum consuetudo tibi erit gratissima. Fruere ergo, mi  
Amerbachi, iocundo illo viuendi genere<sup>3</sup>, ita tamen, vt tui Lobbetii, ho-  
minis quidem peregrini<sup>4</sup> sed tibi amicissimi, memoriam non deponas.  
Vt autem apud te nihil dissimulem: quid tibi in mentem venerit, quod  
Spiram proficiscaris, vehementer miror. Nam, vt ipse scribis, apud ho-  
15 mines vestros vel nullus<sup>a</sup> vel certe exiguus Romani iuris est vsus<sup>5</sup>. Sed  
tu ipse videris; hoc solum moneo, vt chartam implere possim, cum alio-  
qui desit facile homini parum diserto scribendi argumentum<sup>6</sup>.

Salutauit Heymeirum<sup>7</sup> tuis verbis non quidem praesentem, sed per lite-  
ras. Est enim ille non Augustae, sed Monachii apud ducem Bauariae, cuius  
20 filios in literis humanioribus instituit. Nomine salarii praeter victum quo-  
tidianum in annos singulos illi ducenti aurei numerantur. Is ad meas li-

<sup>a</sup> *Nach* nullus *gestr.* est.

1559

teras nondum respondit. De meis rebus aliud non scribo, nisi quod saluus et incolumis ex Italia reuersus sum, postquam ea confecissem foeliciter, quorum nomine tantum iter suscepam<sup>8</sup>. Reliqui Jacobum Rechlingerum Bononiae<sup>9</sup>, vbi etiam Ilsungus<sup>10</sup> studet, Zorerus<sup>11</sup>, Gasparus<sup>12</sup>, Welseri duo<sup>13</sup>, qui cum Heymeiero habitauerunt<sup>14</sup>. Andreas Martius apud matrem est<sup>15</sup>, Joannes Sclick in Galliam cum puero discipulo profectus est<sup>16</sup>. Nunc agit Aureliae [*Orléans*]. Scripsit ad me ex vrbe Aurelia, tantam esse scholasticorum multitudinem, vt nihil supra; Germanos et Flandros esse ad quadringentos<sup>17</sup>. Ibi nostrum Gracchum triumphare<sup>18</sup> et Roscium agere vel potius grac[c]ulum<sup>19</sup>. Quidquid sit, sum adhuc Augustae et expecto, dum aliquid aliud offeratur. Vt ingenuè fatear, haec ciuitas mihi non probatur<sup>20</sup>. Rationes, quae me mouent, tibi aliquando coram in aurem dicam<sup>21</sup>. Interea vero, vt tempus fallam, incumbo, quantum possum, solitis studiis et literis amicorum mirum in modum delector. Tu ergo scribito, ne me optato gaudio priues. Scribe, inquam, vel Latine vel Italice, è questo, accioche essendo fuora d'Italia habbanno qualche essercitio nella lingua Toscana. Sed haec sufficient. Bene vale, ornatissime ac doctissime domine Basili Amerbachi, ac me pro veteri nostra familiaritate ac amicitia tuum esse existima. Ex vrbe Augusta: ipsis idib(us) Dece(m)bris [*13. Dez.*] 1559.

<sup>b</sup>Si quid scribere velis, dato literas D. Joham<sup>22</sup>; is enim eas ad me Augustam mitti curabit in aedes domini Caroli Wolfgangi Rechlingerib<sup>b</sup> <sup>23</sup>.

Tui studiosissimus Joannes Lobbetius. D(octor).

[*Adresse, verso:*] Virtute ac doctrina ornatissimo viro domino Basilio Amerbachio, domino /ac) amico plurimu(m) colendo // Spira<sup>e</sup>.<sup>24</sup>

<sup>1</sup> Wie die folgenden Angaben zeigen, Bas' (nicht erhaltene) Antwort auf oben Nr. 4448. Diese meldete, wie Z. 6–8 zeigen, die bevorstehende Übersiedelung des Bas nach Speyer und veranlasste Lobbetius, das vorliegende Schreiben bereits dahin zu senden.

<sup>2</sup> Über Bas' Krankheit s. *AK X/2*, S. 934 [Register].

<sup>3</sup> Ob Bas dieser Aufforderung nachkommen konnte, ist fraglich. Sein Naturell und die unzähligen Aktenkopien, die er in Speyer anfertigte, sprechen dagegen.

<sup>4</sup> Eine zutreffende Selbstbezeichnung für einen, der nicht mehr in die Heimat zurückkehren konnte und jahrelang in diplomatischen Diensten unterwegs war (s. oben Nr. 4448. Vorbem.). Später gelegentlich ersetzt durch Verweis auf sein (positiver klingendes) Weltbürgertum: «Sic ero vbique et nusquam et ero (vt de se aiebat Socrates) totius mundi ciuis» (G I 37, Nr. 86, 5. Nov. 1569).

<sup>5</sup> In seiner stets klaren und offenen Art weist Lobbetius hiermit Bas auf einen Widerspruch hin: Einerseits gebe er als Grund dafür, dass man in Basel für Lobbetius keine Verwendung habe, die dort vorherrschende Geringschätzung des Römischen Rechts an, andererseits gehe er nun zur Weiterbildung nach Speyer, wo – so vermutlich die hier nicht ausformulierte Argumentation – Ersteres mehr gelte bzw. über baslerisches Stadtrecht nichts zu lernen sei.

<sup>b-b</sup> Si ... Rechlingerib<sup>b</sup> nachträglich zwischen Datum und Unterschrift auf der linken Seite des Blattes eingefügt.

<sup>6</sup> Hiermit schwächt Lobbetius seine kritische Bemerkung in selbstironischer Weise sogleich wieder ab. Allerdings darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass er zwar einerseits ein von antikisierender Floskelhaftigkeit freies und stets klares einfaches Latein schreibt, aber andererseits äusserst sprachbegabt war und so über die idealen Voraussetzungen für seine diplomatischen Dienste verfügte.

<sup>7</sup> Über Michael Heumair s. *AK X/2*, Nr. 4353, Anm. 14. Er scheint auf der Heimreise aus Bourges Bas in Basel besucht zu haben.

<sup>8</sup> Nämlich um zu doktorieren; vgl. oben Nr. 4448, Z. 9f., 16f. und Anm. 6. Die vage Umschreibung des Faktums lässt vermuten, dass Lobbetius den Titel nicht an einer der renommierten italienischen Universitäten holte.

<sup>9</sup> Siehe oben Nr. 4448, Z. 8f. und Anm. 5. «Reliqui» deshalb, weil Lobbetius ihn dahin begleitet hatte. Er ist zweifellos identisch mit jenem Jakob Rehlinger, welchen Lobbetius auf seiner Reise in die Niederlande im Juli 1563 in Speyer als alten Freund besuchte (*G I 37*, Nr. 11). Hielt sich Rehlinger daselbst vielleicht als Praktikant auf?

<sup>10</sup> Johannes Achilles Ilsung (um 1530/33–1609) aus alter Augsburger Patrizierfamilie, Sohn Melchior I. Ilsung († 1565) und Neffe Georg Ilsungs († 1580), des bekannten Reichspfennigmeisters, s. *ADB* 14, 1881, S. 33ff.; *NDB* 10, 1974, S. 141ff.; *Knod, Bologna*, Nr. 1597 (mit reichen Angaben). Am 2. Aug. 1546 zusammen mit dem Bruder Christoph in Ingolstadt als Artist (*MUI* 1, Sp. 624), zwischen 10. Febr. und *<Juni>* bzw. 15. Okt. 1552 in Padua als «Ioannes Achilles Illisung [*sic*] Augustanus» zusammen mit weiteren Augsburgern imm. (*Matr. Iur. Pat.*, Nr. 952, mit dem Zusatz «Caesareae Maiestatis consiliarius»), am 6. Nov. 1555 in Freiburg i.Br. (*MUF* 1, S. 413) und im zweiten Vierteljahr 1557 in Orléans imm. Daselbst trug er sich am 26./27. März 1557 in Felix Platters verlorenes Stammbuch ein und hielt am 18. Dez. 1558 die Ehrenrede auf Herzog Johann Wilhelm von Sachsen (1530–1573), s. *MDNO* 2.1.1, S. 218, 221 und 240f.; *Lö F. Platter*, S. 276 («Johann Achilles Yllisung, der hernoch ein fryherr worden und mich gon Spir berieft, sin frauw zecurieren»). 1572 heiratete er Barbara Honold – *Knod, Bologna*, Nr. 1597, datiert «1562» –, Tochter des Dominikus Honold (1514–1574), seit 1554 in Kaufbeuren, s. *Augsb. Eliten*, Nr. 469. 1563 erstmals als kaiserlicher Rat belegt, unterschreibt Ilsung – stets ohne Dokortitel – als solcher zusammen mit seinem Onkel Georg den RT-Abschied von 1566, allein den von 1567, erneut zusammen mit dem Onkel die von 1570 in Speyer – s. dazu die oben zitierte Bemerkung Felix Platters – und Regensburg, hier nun erstmals «zu Kuhenbergk und Linda», und allein den von 1582 «zu Küneburg und Lynda», s. *Stetten*, S. 107ff., bzw. *Stetten, Augsburg* 1, S. 580, 619 und 795 («Kuneberg»); Oswald von Gschliesser: *Der Reichshofrat. Bedeutung und Verfassung, Schicksal und Besetzung einer obersten Reichsbehörde von 1559 bis 1806*. Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs, Bd. 33. Wien 1942, S. 118, 121, 128, 134 und 172 (false «auf Curaberg»); *Aller des heiligen Römischen Reichs gehaltener Reichsstäge Ordnungen vnd Abschiedt*, 2 Teile. Mainz 1585, passim; *Abschiedt Der Rö. Kay. Mt. vnd gemainer Stände auff dem Reichstag zu Augsburg Anno Domini MDLXXXII auffgericht*. Mainz 1587, fol. 28r. 1577 Aufgabe des Bürgerrechts als Landvogt in Schwaben, s. *Stetten, Augsburg* 1, S. 619 (*Knod, Bologna*, Nr. 1597, datiert «1579»). Hernach in der Nachfolge des Onkels zusätzlich Reichspfennigmeister bis 1588. Das Epitaph findet sich bei *Prasch* 1, S. 36 («Ilsungo Kunobergio et Lindavio»). – Da Ilsungs Erwähnung voraussetzt, dass Bas ihn kannte, muss entweder angenommen werden, dass Ilsung am 11. Okt. 1553, als Bas dort eintraf, und hernach noch bis Herbst 1555 in Padua studierte oder dass er sich zwischen 1555 und 1557 in Bourges aufhielt.

<sup>11</sup> Tobias Zorer «Augustanus» ist als Jusstudent am 13. Juni 1551 in Ingolstadt (*MUI* 1, Sp. 677), im zweiten Trimester 1556 in Orléans (*MDNO* 2.1.1, S. 197) – mit Nachtrag: «l. U. D. Bononiae creatus» – und 1559 in Bologna imm. (*Knod, Bologna*, Nr. 4369); daselbst am 14. Mai 1560 Dr. iur. 1577 als Pfalzneuburger Rat belegt. Auch für ihn ist nun ein Studienaufenthalt in Bourges zu vermuten.

<sup>12</sup> Zweifellos Caspar Everhardus, der Bourges kurz nach dem 8. Mai 1558 verlassen hatte und 1559 in Bologna imm. ist, s. *AK X/2*, Nr. 4308, Z. 37f. und Anm. 6.

1559

<sup>13</sup> Es handelt sich wohl um Anton und Georg Welser, die 1559 tatsächlich in Bologna imm. sind, nachdem sie 1558 in Padua studiert hatten (*Knod, Bologna*, Nr. 4127 und 4130). In beiden Fällen werden sie als «fratres Augustani» bezeichnet. Gemäss *Augsb. Eliten*, Nr. 1426, K 7 und K 8, müssen sie Kinder des evangelischen Hans Welser († 1559) und der Barbara Adler sein. Danach heiratete Georg († 1572) 1567 Anna Katharina von Rappenstein (ebenso *Knod, Bologna*, Nr. 4130), während zu Anton V. weitere Angaben fehlen. Deshalb steht die Identifikation von *Knod, Bologna*, Nr. 4127, mit einem späteren Kanoniker in München und Freising auf wackligen Füßen, und es dürfte eine Verwechslung mit *Augsb. Eliten*, Nr. 1421, K 3 (Propst Anton III., Sohn des kath. Anton II. Welser) vorliegen.

<sup>14</sup> Siehe Anm. 7; dieser Nachsatz ist ein eindeutiger Beleg für den Aufenthalt der Gebrüder Welser in Bourges.

<sup>15</sup> Siehe oben Nr. 4448, Z. 7 und Anm. 2 und 3.

<sup>16</sup> Siehe oben Nr. 4448, Z. 7f. und Anm. 4.

<sup>17</sup> Orléans war der bevorzugte Studien- und Promotionsort für Jusstudenten aus den habsburgischen Niederlanden. Infolge des Krieges zwischen Frankreich und Spanien hatten sie es verlassen, strömten nun jedoch in Scharen wieder dahin, wie die *MDNO* deutlich zeigt.

<sup>18</sup> Vermutlich Anspielung auf Jean le Gay (= Gracchus), Zivilrechtler in Orléans von 1550 bis zu seinem Tod 1570, seit 1557 Dekan der jurist. Fakultät. Die vorliegende, ironisch gemeinte Bemerkung dürfte auf seinen militanten Katholizismus zielen, der ihn später zweimal zur Flucht aus der Stadt zwang (*MDNO* 2.1.1, S. LXXIIf.).

<sup>19</sup> Glänzende Charakterisierung dieses Dozenten, der sich – wie Q. Roscius, der berühmteste römische Schauspieler zur Zeit Ciceros – als Meister seiner Kunst fühlte, dabei jedoch nur ein «graculus [*Dohle*] inter Musas» ist, nämlich ein «indoctus inter doctissimos», ein «homo ostentatione falsae doctrinae sese iactans et viris eruditis impudenter obstrepens» (*Adag.* 622, 337 und 3669); evtl. Anspielung auf den Prof. für kanon. Recht Jean Roille (*MDNO* 2.1.1, S. LXXI).

<sup>20</sup> Dass ihm Augsburg als Stadt nicht gefiel, betont er auch später in G I 37, Nr. 19 (Paris, 8. Okt. 1563, an Karl Wolfgang Rehlinger): «Vt ingenue id, quod est, fatear, nisi tu esses et vxor tua tuique liberi, vrbs Augustana non mihi esset admodum chara, quod tamen tibi solum dictum velim.»

<sup>21</sup> Eine eitle Hoffnung, wie G II 20, 225, zeigt (s. Anm. 24).

<sup>22</sup> Über Heinrich Joham aus Strassburg, geb. am 24. Juni 1535 (G I 37, Nr. 102), s. *AK* VIII, Nr. 3555, Anm. 4; *AK* X/1, Nr. 3974, Anm. 30; *AK* X/1, S. XLVI; *NDBA*, S. 1811f. Einst Kommilitone des Bas in Italien und Frankreich, hielt er sich damals offensichtlich ebenfalls als Praktikant in Speyer auf, bevor er 1560 württemb. Rat wurde. Er war zusammen mit Karl Wolfgang Rehlinger Zögling des Lobbetius gewesen und blieb mit Letzterem lebenslänglich eng verbunden.

<sup>23</sup> Damit ist der Herbst 1559 als Datum für Lobbetius Übersiedlung in das Haus seines ehemaligen Zöglings und lebenslänglichen Mäzens bzw. für seinen Eintritt in dessen Dienste gegeben; denn als Briefadresse hatte er noch am 18. Sept. das Haus des Wilhelm Merz genannt (oben Nr. 4448, Z. 15f.). Über Rehlinger s. *AK* VIII, Nr. 3549, Anm. 1, sowie *Augsb. Eliten*, Nr. 1020.

<sup>24</sup> Ein letzter, erneut vergeblicher Versuch des Lobbetius, die Freundschaft mit Bas brieflich weiter zu pflegen, liegt in G II 20, 224, vor (auf Quart zugeschnittenes Folioblatt; lange Verschlusschnitte; die Jahreszahl «1562» unter der Adresse von J. L. Ise-lins Hand):

«S. D. iam dudum cupio mihi occasionem offerri ad te scribendi, vir clarissime ac amice plurimum colende, idque vt veterem nostram amicitiam colerem (scio enim ὅτι ἀπροσηγορία πολλὰς φιλίας πολλάκις διέλυσεν [*Adag.* 1026; *Aristot. Eth. Nic.* 8,6, 1157b13]). Hactenus mihi ea data non fuit, partim quod, vbi esses, ignorarem, partim etiam quod ego per totum hoc biennium valde in aliorum negociis occupatus fuerim. Iam vero cum id minime sperarem, in itinere quendam virum honestum, eruditum ac

pium forte offendi, qui non solum mihi multa de te tuisque rebus dixit, sed etiam dixit se post paucos dies Basileam ad vos profecturum. Occasionem talem minime mihi negligendam putavi. Haec ergo ad te pauca scribo, ex quibus intelligas me semper esse tui studiosissimum semperque futurum, dum viuam.

De meis rebus hoc habeto: Me iam totum biennium in aula Galliae esse versatum, ut aliquorum negotiorum curam gererem, quae mihi tres Germaniae ciuitates Augusta, Norimberga, Vlma procuranda commiserant. Ea nondum confecta sunt, quod et magnitudini rei et iniquitatibus temporum variisque rerum vicissitudinibus libenter tribuo. Iam autem, cum aliquod datum sit respirandi spatium, in Germaniam redeo, breui forsan in Galliam reuersurus. Hoc vitae genus tametsi forsan a mea natura non omnino abhorreat, est tamen huiusmodi, ut propter multas molestias et propterea, quod me a meis libris meisque studiis auocat, mihi non admodum arrideat. Sed quid faciam? Est hominibus seruiendum, ad quorum vsum et vtilitatem omnia mea studia referenda existimo. Ea cogitatio efficit, ut aequiore animo omnia hactenus tulerim omnesque molestias superare.

De te vero audiui, quod Spira Basileam redieris, quod vxorem duxeris, quod eadem vxor mortua sit. Ex iis aliqua sunt huiusmodi, ut ea tibi gratulari debeam, alia, ut propterea sis consolandus. Neutrum faciam; scio enim te tali semper fuisse animo, ut in rebus secundis aliorum gratulationem non desideraueris, in aduersis ita consolatione aliorum non egueris, ut dolorem ipse facile deponere posses. Accedit ad hoc, quod otium plura scribendi nunc non detur. Propterea nunc faciam finem et te obtestabor, ut mei memoriam retineas meque diligas. Peto etiam a te, ut, si qui sunt apud vos, qui me noverunt, eos [ut] meo nomine salutes. Schlick noster mecum iam est et mecum in Germaniam reuertitur. Is te plurimum salutatur. Bene vale, domine Amerbachi ornatissime, et me ama. Datum apud Diuum Germanum in Sabaudia [*Savoyen*] ipsis calend. Maij. [*1. Mai*] 1562. Tui studiosissimus Joannes Lobbetius. – Si ad me literas dare voles, eas Augustam in aedes D. Caroli Wolfgangi Rechlingeri mitto. – De rebus Galliae ex eo, qui tibi meas literas reddet, intelliges. Is vocatur Joannes Bauhinus [*Letzterer am 21. Juli 1561 noch in Basel, jedoch spätestens am 21. Sept. in Montpellier, dort am 20. Okt. imm. und bei Rondelet untergebracht. Nun auf der Heimreise, auf der er (vor dem 11. Aug. 1562) in Bern Benedikt Aretius besuchte. Spätestens am 11. Aug. wieder in Basel und anschliessend kurz in Baden, offenbar nach einer Stelle in Brugg oder Aarau Ausschau haltend. In Basel noch am 20. Okt. bzw. kurz vor dem 3. Dez., im Begriff nach Padua aufzubrechen, wo er sich, im Nov. über den Gotthard gereist, am 13. Dez. 1562 imm. als «φιλόατρος», mit der später angebrachten Bemerkung «Archiatros illustrissimi principis Wittembergici [sic] in Mumpelgard. Obiit Mumpelgard cum non pridem Basileae fratrem visitasset» s. Johannes Bauhin: De plantis a divis sanctisve nomen habentibus. Basel 1591, S. 102–120; MMM, Nr. 2406; Rossetti, S. 19, Nr. 159].»*

Erst 20 Jahre später, am 15. Mai 1583 (G II 20, 225; Strassburg; Empfangsvermerk: 21. Mai), nahm Lobbetius den Kontakt zu Bas wieder auf. Er empfahl ihm in einem kurzen Brieflein zwei Strassburger Jünglinge, Georg Michael Lingelsheim (*MUB* 2, S. 312) – gemäss Frey-Gryn. Mscr. VI 1, Nr. 119–156 (Briefe des Johann Jakob Grynaeus an Lingelsheim, 1596–1608/1610?), war er später kurfürstl. Rat in Heidelberg – und Petrus Danaeus (*MUB* 2, S. 312, als «Petrus Danaeus») zwecks Promotion zum Dr. iur. Gleichzeitig, d.h. ebenfalls am 15. Mai 1583, wurden die beiden auch von Johannes Sturm aus Nordheim Bas (und offenbar auch Samuel Grynaeus) empfohlen (G II 26, 198); die Promotion beider fand am 25. Juli 1585 statt (*Mommsen/Kundert*, Nr. 189f., datiert 22. und 20. Juli). In dem Brieflein bedauert Lobbetius, seit 24 Jahren nicht mehr an Bas geschrieben zu haben (er erinnert sich offensichtlich an den Gelegenheitsbrief von 1562 nicht mehr!). «Tamen ita fundatam et firmam amicitiam nostram credo, quam Patauii in Italia contraximus, ut nullo quantumuis diuturno silentio potuerit dissolui.» Eine Scheda mit dem Konzept von Bas' stark verkorrigierter, formeller Antwort liegt bei (G II 20, 225a); siehe hierzu auch die Scheda Frey-Gryn. Mscr. II 8, Nr. 39d, in welcher Bas am 10. Jan. 1584 einem «clariss. vir» in Basel einen Brief übermittelt, der ei-

1559

nem Schreiben Hotmans beilag, und bittet, diesen «ad Doct. Lobetium uel Isaacum Wik-  
eer» nach Strassburg weiterzusenden mit seinen, Bas', und Hotmans besten Grüßen.

Erneut empfahl Lobbetius am 24. März 1589 (G II 20, 226; Strassburg; Empfangs-  
vermerk: 4. April) zwecks Promotion zum Dr. iur. Bas den soeben aus Italien heimge-  
kehrten Valentinus Crappius (*MUB* 2, S. 316; Promotion am 15. April 1589), «ex illis  
vnus, quibus ante paucos annos in Hetruria ab inquisitione eventum est periculum»,  
und fügt bei: «Philippus Werterus ante non multas hebdomadas ex hac vita excessit in  
patria. Obiit etiam diem suum hîc Joannes Sturmîus.» Crappius ist an Lobbetius durch  
den kurfürstlich-brandenburgischen Leibarzt «Franciscus Hildensaemus [*Franz Hildes-  
heim (1551–1614), s. ADB 12, 1880, S. 410f., mit Bestätigung der vorliegenden Cha-  
rakterisierung; nach 1580 bzw. vor 1584 als Hofmeister in Strassburg]*», «vir in sua  
disciplina alii(s)que multis in rebus excellentissimus et mihi vetere notitia ac familiari-  
tate notus», empfohlen worden. Über den Zwischenfall mit der Inquisition, der sich an  
der Universität Siena abspielte, siehe den ausführlichen Bericht des davon mitbetrof-  
fenen späteren Consiliarius der Deutschen Nation in Padua bei *Brugi, Atti*, S. 277f.

4463. Von Zwinger an Basilius ‹Basel, kurz vor 21./22. Dez. 1559›

C VI 34, 105/106 (Grossfolioblatt gefaltet; 106 leer).

Die ungefähre Datierung dieses Propemptikons (siehe auch die ungefähr gleichzei-  
tige Nr. 4469) ergibt sich durch die Abreise des Bas nach Speyer Ende 1559. Deren  
genaues Datum muss erschlossen werden: Am 14. Dez. 1559 entlohnt Bo seinen Nach-  
barn und Patensohn Bonifacius Bartenschlag für Schneiderarbeiten, die dieser, wäh-  
rend 6 ½ Tagen bei Bo auf Stör, für Bas und Hermann Schliniger ausführte, «als Basi-  
lius vff Spir verrucken wolt» (C VIa 88, fol. 107v). Am 21. Dez. 1559 nimmt Haller  
von Hallerstein aus Schopfheim brieflich Bezug auf eine vorausgehende, vermutlich  
auf den 9. Dez. zu datierende Unterredung mit Bo, die ihn veranlasst, Vorschläge für  
eine gemeinsame Reise mit Bas zu Wagen oder Pferd nach Speyer zu machen (unten  
Nr. 4464, Z. 5–58), die kurz nach Weihnachten bzw. spätestens zu Jahresbeginn geplant  
war. Aufgrund von Nr. 4495, Z. 11, steht indessen fest, dass Bas bereits am 30. Dez.  
in Speyer eintraf, und zwar überraschenderweise *zu Schiff*. Diese Angabe findet ihre  
Bestätigung darin, dass Bo in unten Nr. 4479 (26. Jan. 1560), Z. 1–5, bzw. Nr. 4500  
(17. Febr. 1560), Z. 1–8, festhält, dass der Schiffmann Onofrion Merian ihm «sub fi-  
nem Decembris» bzw. «in festis Christi servatoris natalitiis», also am 24./26. Dez. 1559,  
einen Brief des Bas aus Strassburg überbracht und dass er, Bo, einen solchen vom 4. Jan.  
aus Speyer erhalten habe. Da sich zusätzlich anhand von Bas' Register der Reiseausga-  
ben (C VIa 63, fol. 83–85) errechnen lässt, dass er – einschliesslich eines fünftägigen  
Aufenthalts in Strassburg (die betreffende Zahl ist leider korrigiert, wohl aus 4 in 5) –  
neun Tage unterwegs war, ergibt sich als vermutliches Datum für die Abfahrt der 21./22.  
Dez., also ungefähr Gleichzeitigkeit mit dem Eintreffen der Vorschläge Hallers. Diese  
könnten demnach der Grund für die überraschende Wahl des gefährlicheren Wasser-  
weges gewesen sein, zumal spätere Äusserungen des Bo vermuten lassen, dass er Hal-  
ler als geizig einstufte und ihn daran hindern wollte, die Reisekosten z.T. auf die Amer-  
bach abzuwälzen.

BASILIO AMORBACHIO,

Iureco(n)s(ulto), amico summo.

ARRODVNT Tityo iecur volucres<sup>1</sup>,

Auem Caucaseam micante fibra

Pascit per gelidas niues Prometheus<sup>2</sup>.

Non vultur tibi, non Iouis ministra  
 Ales<sup>3</sup> eripuit tuum, BASILI,  
 Cor, sed Asterie<sup>4</sup> volens volenti,  
 Rauracae decus vrbis, alma virgo,  
 10 Quam Latona suam vocat sororem<sup>5</sup>,  
 Quam tu plus oculis tuis amasti<sup>6</sup>,  
 Quam tu plus oculis amare debes.  
 Victis Gorgonibus redisti nobis  
 Perseus, victa iacet Medusa torua,  
 15 Pressa est inscitia arrogans feroxque<sup>7</sup>;  
 Tu victor spoliis bonis onustus  
 Γέρας<sup>8</sup> Asterien habes laborum,  
 Cui formam Venus alma, cui pudicos  
 Mores Gratia, cui dedit suarum  
 20 Artium omnigenas Minerua dotes<sup>9</sup>.  
 Ergo Pegaseo celer volatu<sup>10</sup>  
 Hîc iam Gorgonibus quiesce victis.  
 Parta est tuta quies. Tuam remissus  
 Cum risu, salibus, iocis facetis  
 25 Solêre Asterien. Tuo beatam  
 Aspectu facies; sua volentem  
 Casta virginitate te beabit.  
 Sed tu nescio quas superbus artes  
 Confingis, Nemetum videre terras<sup>11</sup>  
 30 Gestis, Asteries tuae querelas  
 Negligis. Sequere, i, forum atque lites,  
 Clamosos rabulasque rhetorasque  
 Audi<sup>12</sup>; nam Veneris iocunda blandae  
 Spernis pignora. Te preces pudicae,  
 35 Te nuptae gemitus mouere debent,  
 Qua non pulchrior est in orbe toto,  
 Quam diuis tribus ausit anteferre  
 Et quoque Tēnariae Paris puellae<sup>13</sup>.  
 Sed venti, video, irrita abstulerunt  
 40 Verba<sup>14</sup>. Tu Nemetes videre pergis, [105v]  
 Crudelis, rosea ista labra spernis,  
 Spernis basia melle dulciora,  
 Collum tam niueum, teres, rotundum,  
 Pastorem vt Phrygium<sup>15</sup> mouere possit?  
 45 Vides? Prolinulae tument papillae  
 Atque à te debitum petunt liquorem.  
 Vides turgidulos rubere ocellos?

1559

Vides languidulas iacere malas

Et totam lacrymis madere largis?

Sed te fata trahunt. Sequare fata<sup>16</sup>,

Dum tu cum Zephyris hirundineque<sup>17</sup>

Aduoles properè tuamque sponsam

Adspectu exhilares, voce atque gestu.

Prosperet tibi nunc viam Ποσειδῶν,

ἄναξ ποντομέδων<sup>18</sup>, Saturniusque

Iuppiter<sup>19</sup>, siue te vehet carina

Seu spumans sonipes<sup>20</sup>, BASILI amate.

At tu, Rhene pater, viam benignus

Alueo facili parare pergas.

Sic te limitibus tuis volentem

Claudat Teutonis ora Galliaeque.

Sic te finitimo tumere fonte

Spectet inuideatque flauus Ister<sup>21</sup>.

Sic te tergemino ostio fluentem

Senex Oceanus Tethysque cana<sup>22</sup>

Defessum excipiant sinu patenti.

T(uus) S(odalis)<sup>a</sup> Ναύτιλος<sup>b 23</sup>.

<sup>1</sup> Tityos, Sohn von Zeus und Elare, vergriff sich an Leto/Latona. Zur Strafe wurde er im Hades lang ausgestreckt an den Boden gefesselt, und ein Geierpaar (s. unten Z. 7) zerhackte ihm die immer wieder nachwachsende Leber, den Sitz der Begierden.

<sup>2</sup> Der Titan Prometheus, der Frevler par excellence, kämpfte mit List und Schlaueit gegen die Herrschaft von Zeus. Zur Strafe wurde er an einen Felsen im Kaukasus gefesselt, wo ihm ein Adler ebenfalls die immer wieder nachwachsende Leber aushackte. Erst Herakles erlöste ihn, indem er den Adler tötete.

<sup>3</sup> Der Adler.

<sup>4</sup> Esther Rudin.

<sup>5</sup> Die Titanin Asteria, mit der Esther Rudin hier identifiziert wird und deren Namen Latona selbst im *Nautileum somnium* (Basel, Johannes Oporin, 1560, s. auch *AK XI/2*, Nr. 4583) Esther gibt (S. 28: «Latona optimam iucundissimamque prolem pollicita sororis dilectae nomen sponsae imposuit, Diana idipsum urgente et confirmante.»), war die Schwester Latonas. Siehe auch *Nautileum somnium*, S. 18: «Sucedebat Vrania Latona, pulchrae et pudicae Asteries soror, geminis natis laeta.»

<sup>6</sup> Gemeint ist wohl, dass er sie schon aus der Ferne (aus Bourges) liebte.

<sup>7</sup> Worauf Zwinger anspielt, ist ungewiss. Vielleicht verbergen sich, so wie hinter Perseus Bas, hinter den mythischen Gorgonen zeitgenössische Personen. Zwinger wird Medusa später im *Theatrum vitae humanae* (Basel 1565, S. 527; Basel 1604, S. 2316) mit Verweis auf Bartolomeo Platina als schöne Frau bzw. gar als *meretrix* deuten (so schon Boccaccio, *De genealogia deorum*, cap. 10f.). Medusa scheint hier mit «inscitia arrogans feroxque» gleichgesetzt zu sein. Möglicherweise sind die Gorgonen allegorisch zu verstehen, und Zwinger denkt an die damals einflussreiche Deutung der Sage durch Fulgentius in seinen *Mythologiae* 1,21, wo die Gorgonen als Verkörperung von drei Ar-

<sup>a</sup> Zur Auflösung dieser Abkürzung s. oben Nr. 4387, App. c.

<sup>b</sup> So die von Zwinger durchgehend verwendete Akzentuierung.

ten von *terror* erscheinen: *debilitas*, *amentia* und – Medusa – *oblivio*. Pegasus steht dabei für *fama*. Bas hätte in diesem Fall durch seine eben abgeschlossenen Studien die Gorgonen bzw. seine *inscitia* besiegt.

<sup>8</sup> Ehrengabe aus der Kriegsbeute für den Anführer.

<sup>9</sup> Zwinger hat von den «*omnigenae artes*» wohl v.a. die handwerklichen Fähigkeiten wie Spinnen, Weben und Sticken im Auge.

<sup>10</sup> Das geflügelte Zauberpferd Pegasos entsprang dem Rumpf der Medusa, nachdem Perseus ihren Kopf abgetrennt hatte.

<sup>11</sup> Die Nemetes waren ein germanisches Volk am Mittelrhein, dessen Hauptort *No- viomagus Nemetum*, heute Speyer, war.

<sup>12</sup> Abschätzig Beschreibung des Reichskammergerichts in Speyer.

<sup>13</sup> Der trojanische Prinz Paris musste einen Schönheitswettbewerb zwischen Hera, Athene und Aphrodite entscheiden und gab Aphrodite den Vorrang. Diese hatte ihm Helena, die Frau des spartanischen Königs Menelaos («*puella Taenaria*» nach *Tainaron*, dem südlichsten Kap der Peloponnes; vgl. «*Taenaris*» *Ov. Epist.* 8,73; «*Taenaria marita*» *Ov. Epist.* 13,45; «*Taenarius cunnus*» *Priap.* 68,9), als Gattin versprochen.

<sup>14</sup> Vgl. *Adag.* 385 («*Vento loqueris*») und 2346 («*Ventis tradere*»). Liebesschwüre werden durch den Wind ungültig bzw. unnütz gemacht (*Tib.* 1,4,20f.).

<sup>15</sup> Noch einmal Paris, welcher der Sage nach als Hirte auf dem Idagebirge tätig war; vgl. z.B. *Apul. Met.* 10,30 («*Paridis, Phrygii pastoris*»).

<sup>16</sup> Vgl. z.B. *Lucan.* 2,287 («*sed quo fata trahunt, virtus secura sequetur*»), und *Verg. Aen.* 5,709 («*... quo fata trahunt retrahuntque sequamur*»).

<sup>17</sup> Sc. im Frühling 1560.

<sup>18</sup> «Meerbeherrscher», nicht seltenes Beiwort des Poseidon in der griech. Dichtung. Die Junktur «*ποντομέδων ἄναξ*» bei *Aischyl. Sept.* 130 (nachgeahmt von *Aristoph. Vesp.* 1532f.).

<sup>19</sup> Sohn des Saturn.

<sup>20</sup> Der Entscheid, ob Bas zu Pferd («*sonipes*») ist eine alte poetische, v.a. im Epos verwendete Umschreibung) oder zu Schiff («*carina*») reisen solle, scheint noch nicht getroffen zu sein. Allerdings wird hernach Z. 58 der Rhein um Schutz gebeten.

<sup>21</sup> Nach *Verg. Georg.* 3,350 («*turbidus et torquens flauentis Hister harenas*»).

<sup>22</sup> Tethys, Schwester und Gemahlin des Okeanos, Mutter von je 3000 Flüssen und Okeaniden. Als «*cana Tethys*» bei *Catull.* 66,70.

<sup>23</sup> Zu diesem Pseudonym Zwingers s. unten Nr. 4469, Anm. 13.

#### 4464. Von Conrad VI. Haller von Hallerstein

Schopfheim, 21. Dez. 1559

G II 18, 23/24 und 26 (Siegel auf Papier[streifen?] ausgerissen. Verschlussschnitte).

In der Ecke links unten des Adressfeldes auf 24v von Bos Hand: «22 Dece(m)br. fritag vor d(er) helg(en) wÿnacht A° 1559.»

Haller hat für den Brief ein Kleinfolioblatt von grobem, dickem Papier (23) verwendet sowie die Hälfte eines Regalblattes (24). Letzteres hat er unten und links auf die kleineren Dimensionen von 23 zugeschnitten. – Die Zugehörigkeit von 26 kann anhand seines Inhalts zunächst vermutet werden. Zwingend ergibt sie sich jedoch aus der Übereinstimmung von Tinte und Verschlussschnitten und der Feststellung, dass 24 und 26 die beiden Hälften eines entzwei geschnittenen Regalblattes sind (24r, Rand rechts = 26r, Rand rechts = Schnitt). – Ein bis drei kleine Schnörkel jeweils über und unter dem Text der einzelnen Seiten sowie je einer beim Alinea nach Z. 4, 75 und 98.

Böglein bzw. Umlautzeichen über «o» und «u» sind schwer zu unterscheiden. Berücksichtigt sind sie – ohne jeden Systematisierungsversuch – nur dort, wo eindeutig ein Umlaut erwartet werden kann.

1559

Über den Schreiber s. AK VI, Nr. 2847, Vorbem., sowie besonders AK VII, Nr. 3041, Vorbem.; bei *Kindler* fehlt er.

Mein früntliche, ganczs willige dienste alzeit alles vleiss beuor. In son-  
ders Günstiger, lieber her vnd hochuertrutter fürderer vnd gutter fründ-  
te. Eürer vnd aller der Eüren glücklich gesuntheit vnd wolfart jn allemm  
were mir alzeit ein besondere begirde vnd freüde zuvernemmen etc.

Nachdem jch nechst zu Basel vonn euch jn früntlicher vnd vertreü- 5  
licher gutter zuversicht verstendigt vnd bericht worden bin<sup>1</sup>, das jr wil-  
lens seienn, eüren Sune jn bedenckung, das er etliche nemliche jare jn  
Italia jn facultate Juridica Studirt hat, genn Speier, alda jn consistorio  
jperialj practicam auch<sup>a</sup> zusehenn vnd zuerlernenn, zu schickenn vnd  
jne mit mir, dieweil jch on das auch<sup>b</sup> kürczlichen ein ritte dahin thann 10  
würde, ganczs gerne reitten lassen wölte, vff das jch<sup>c</sup> jme, meinem ge-  
thanen erpietenn nach, zu einem erlichen, geschickten<sup>d</sup>, mir wolbekand-  
ten aus den hern aduocaten vnd procuratorn fürdern helffenn, dabei er  
practicam sehen vnd lernenn vnd seinen Costgange habenn mochte etc.:  
So Gibe jch euch hiemit früntlichen zuerkenenn vnd wissenn, das jch 15  
noch des willens vnd fürnemens bin, vermittelt Göttlicher hilffe vnd  
Genadenn fürderlich vnd baldt nach nechst zukünfftigen heiligenn weihe-  
nacht Feiertagenn mich dahin zu verfügenn, damit jch zum lengsten  
vff den ersten gerichtstage nach solhen weihennacht ferien (der dan<sup>e</sup>  
vff mentag nach Trium Regum [8. Jan. 1560] Sein wirt) dahin kumenn 20  
möchte. Darumb jch gemelten euren Liebenn Sune herczlichen gerne  
zu einem geferttenn dahin habenn vnd<sup>f</sup> mit mir ziehen lassen, auch jme  
die gemelten meine erpottene dinstliche vnd früntliche fürderung ge-  
trewlich, vleissig vnd gutwillig laisten vnd thann will. Aber, Lieber her,  
wa es euch gefellig were vnd für gutt ansehen thett, So vermeinet<sup>g</sup> vnd 25  
achtet jch für das bequem[em]ist vnd beste sein, das für<sup>h</sup> gemelten eüren  
Sune vnd mich vff einenn gleichenn costenn ein furmann mit zweien  
guten pferdenn bestellt würde, der vnss bede miteinander<sup>i</sup> vff einemm  
rollwagenn (den jr dann Sunders Zweiffels woll entlehenn köntten)  
dahin füren thett, welchenn jr auch woll jn einem zimlichen gelte mei- 30

<sup>a</sup> auch auf dem Rand vor dem Zeilenanfang beigelegt.

<sup>b</sup> Nach auch *gestr.* dahin zihen; *statt dessen auf dem Rand* kürczlichen ... thann, *mit Einfügezeichen im Text sowie ebenso vor und nach dem Nachtrag.*

<sup>c</sup> Nach jch *gestr.* jch.

<sup>d</sup> Nach geschickten *gestr.* hern; *statt dessen auf dem Rand vor dem Zeilenanfang (mit der Streichung hern)* mir wolbekandten beigelegt.

<sup>e</sup> Nach dan *gestr.* der \*.

<sup>f</sup> habenn vnd *auf dem Rand*, *mit Einfügezeichen im Text und vor dem Nachtrag.*

<sup>g</sup> Nach vermeinet *gestr.* jch das.

<sup>h</sup> Nach für *gestr.* euch.

<sup>i</sup> miteinander *auf dem Rand*, *mit Einfügezeichen im Text und vor dem Nachtrag.*

nes verhoffens [23v] zuwegen zu bringen wissen würden. Vnd wa dann jr zu solchem auch<sup>j</sup> geneigt weren, So köntten eüer Sune vnd jch auch also mit vns vff solchem wagen kleider, bücher oder, wes wir sunst bedörfften, füren vnd nemenn, darzu auch vnss vor der keelte zu jcziger winters zeite bass, dann So wir zu Rosse ziehen thetten, bewarenn. Vnd So wolt jch dannicht nichts der wenigens meinen knecht vff meinem zeltner mit mir nemen, der neben dem wagen reitten vnd vff vns bedewartenn thette, welchen jch alssdann bej mir zu Speier behalten würde biss vff meinen wider heruffer zuge.

40 Aber, liber her, wa euch Solchr angezeigter wege nit voll gefellig vnd geliebt wer, So wolt jch mir auch nit zu wider vnd gegen sein lassenn, das<sup>k</sup> eüer Sune vnd jch miteinander zu Rosse dahin ziehenn<sup>l</sup> thetten. Allein were es mir darumb, das jch jczt noch nur ein pferdt hab vnd noch eines für gemelten knechte bedörffte, damit derselb vff vnss bede  
45 vnd<sup>m</sup> vnser aller dreier pferden warten möchte [bedörffte], welches drit pferde jch aber doch jczt nit voll vnd füglichen kauffenn noch zuentlehenn wissen köntte. Jch zweiffelte aber doch nit, jr würden bej denen jn Basell vil<sup>n</sup> habendten woll bekandten vnd verwandten eüren<sup>o</sup> gutten fründten nit allein eines für gemelten eürenn Sune, sonder auch den  
50 gemelten meinen knecht<sup>p</sup> (welche mann eüch zu eren vnd früntschaftt leihen thette<sup>q</sup>) wol zuwegen<sup>r</sup> bringen könnenn. Wa aber ye<sup>s</sup> jr keins für meinen knecht zu wegen bringen möchtenn, so wolt jch sehenn, das jch eins für jne keüfflichen zu wegen bringenn köntte; würde aber jr, wie gemelt jst, eins für gedachten meinen knecht zu wegen bringen, so  
55 köntte er alssdann dasselb pferde Sambt dem jhenen, daruff ewer sune hinab gen Speier reiten thette, miteinander wider heruffer gen Basell bringenn oder das zu Speier ein bott bestellet würde, der dieselben bede heruffer<sup>t</sup> miteinander reittenn thette.

[24r] Solhes hab jch dannicht jczt euch jn früntlicher, gutter meynung anzuzeigen nit vntterlassen wöllen, vff das jr demselbenn mittler zeite, biss<sup>u</sup> jch selbs jn den<sup>v</sup> tagenn – vnd meines versehens jn nechst-

<sup>j</sup> Vor auch *gestr.* also.

<sup>k</sup> Nach das *gestr.* jr.

<sup>l</sup> Nach ziehenn *gestr.* thett.

<sup>m</sup> Nach vnd *gestr.* vnser.

<sup>n</sup> Vor vil *gestr.* habendt.

<sup>o</sup> eüren über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>p</sup> Nach knecht *gestr.* woll (zu.

<sup>q</sup> Nach thette) *gestr.* zu- (am Zeilenende mit Trennstrich).

<sup>r</sup> wol zu vor wegen auf dem Rand vor dem Zeilenanfang ergänzt.

<sup>s</sup> Nach ye *gestr.* solches.

<sup>t</sup> Nach heruffer *gestr.* reiten.

<sup>u</sup> Vor biss *gestr.* do.

<sup>v</sup> Nach den *gestrichener Wortanfang* g⟨...⟩.

1559

kunfftiger wochen – hinein gen Basell vnd zu euch kumenn wir⟨d⟩<sup>w</sup>,  
 nachgedencken mögenn, wie wir vns alssdann aller solchr sachen vnd,  
 wann gemelte raise aigentlichen fürgenummen werden sollte, mitei-  
 nander wol entschliessen wöllenn. Wa jr aber dannicht mich jczt bej 65  
 zeigern, meinem knechte<sup>x</sup>, [zeigern] füglichen durch ein klein brifflein  
 verstendigen möchten, zu welchem wege vnter den zweien obuermel-  
 ten, nemlichen das euer Sune vnd jch vnser raise zu [wag] faren oder  
 zu reitten miteinander fürnemen solten, jr am maisten geneigt vnd ge-  
 williget werenn<sup>y</sup>, So thet jr mir damit ein früntlichen wolgefallen er- 70  
 zeigenn vnd beweissenn etc.<sup>2</sup> Hiemit nit mer, dann alzeit, wes euch liebe  
 dinste vnd früntschafft jst, damit sollen jr mich ganczs bereit vnd gut-  
 willig befindenn. Datum Schopffen vff den tage Thome apostolj [21. Dez.]  
 anno etc. lix<sup>o</sup>.

Conradt<sup>z</sup> haller vo(n) hallerstej(n), Ritter<sup>aa</sup>, Licent. etc. 75

[26r] Auch jn sonnders Lieber her Doctor, Günstiger fürderer vnd  
 vertrutter gutter fründte, Füge jch euch, in fruntlichr gutter zuversicht  
 zu eüch tragendte, hiemit zu wissenn, das mir mitler zeite, so jch von  
 euch zu Basell gescheiden bin, von meiner vettern einem<sup>3</sup> Sambt mei-  
 nem dochtermann<sup>4</sup> als meinen anweldenn vnd befelchhabern (die jch 80  
 zu meinem widersacher, Marggrauen Geörgen Fridrichen von Branden-  
 burg etc.<sup>5</sup> zu Onolczpach, von eingebung vnd einantwortung wegen der  
 lehenn gütern vnd derselben fructus perceptos etc.<sup>ab</sup> vermöge des jme  
 jnsinuirten Executorials geschickt hab) zugeschriben worden jst, das  
 er jnen mit antwort begegnet, nemlichen das <sup>ac</sup>er die gemelten güter 85  
 nyemals anhendig gehabt vnd noch vill weniger einige nuczung dauon  
 empfangen hab vnd darumb<sup>ac</sup> jme demselben Executorial zu parirn nit  
 möglichen vnd er es auch zuthann nit schuldig sej<sup>ad</sup>, dan<sup>ae</sup> weilandt sein  
 vetter, Marggraue Albrecht von<sup>af</sup> Brandenburg etc.<sup>6</sup> (der principalis ad-  
 uersarius meus gewessen), jn zeite seines lebens die gemelten<sup>ag</sup> güter, 90  
 so zu Dachspach gelegen<sup>ah</sup>, neben vnd mit andern seinen selbsgehab-

<sup>w</sup> Nach wir⟨d⟩ gestr. bedenckenn.

<sup>x</sup> Nach knechte gestr. füglich.

<sup>y</sup> Vor werenn gestr. weren.

<sup>z</sup> Mit je einem Schnörkel links neben bzw. über und unter Conradt.

<sup>aa</sup> Mit einem Schnörkel unter stej(n), Ritter.

<sup>ab</sup> Nach etc. gestr. geschickt hab.

<sup>ac-ac</sup> er ... darumb auf dem Rande, mit Verweiszeichen im Text sowie vor und nach dem Nachtrag.

<sup>ad</sup> Nach sej gestr. auss vrsachen, das.

<sup>ae</sup> dan über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>af</sup> von über gestr. zu, mit Einfügezeichen.

<sup>ag</sup> Nach gemelten gestr. dachspachische.

<sup>ah</sup> Nach gelegen unleserliche Streichung.

ten gütern desselben dorffs Dachspach einem edelmann jm lande zu  
 Franckenn vmb etlich tausent guldenn, die derselb jme daruff gelihenn  
 vnd fürgestreckt, verpfendt vnd verschriben hett; hierumb Er, marg-  
 95 graue Geörg Fridrich, solhe sein entschuldigung vff denn angeseczten  
 vnd bestimbten Termin des gemelten executorials am Kay. Cammer-  
 gericht durch seinen procurator fürbringen lassenn vnd aller sachen Le-  
 dig erkennt zuwerdenn verhoffen wölte etc.

Dieweil aber, Gunstiger Liber her, jn aller ganczer handlung vnd recht-  
 100 uertigung am Kay. Cammergericht berürter dachspachischen lehenn gü-  
 tern halben (die mir jczt sambt den von zeit an beschehener litis con-  
 testation <sup>ai</sup>dauon vffgehebten früchten vnd nuczungen mir<sup>ai</sup> mit recht  
 jczt zuerkentt worden sindt<sup>7</sup>) weder jn vnd bej lebenn Marggrauenn Alb-  
 rechts noch nach seinem absterbenn durch hochermelten Marggrauen  
 105 Geörgen Fridrichen einige meldung von der vermeintten jczt ange⟨ge⟩-  
 benenn verpfentung nit gethann worden jst, Sonder die<sup>aj</sup> erst jczt nach  
 gemelter ergangner vrtel<sup>ak</sup> der mir zuerkentten gütter vnd empfangnen  
 nuczung fürgewendt wirt, So verhoffe jch genczlichen, das den<sup>al</sup> hoch-  
 ernenten fürsten, Marggrauen Geörgen Fridrichen, solcher vermeint-  
 110 ter vnd vngegrunnter ausszuge vnd behelffe nit furtragen möge, sonder  
 vnangesehenn desselben er<sup>am</sup> dem vilgedachten executorial vnd vrtell  
 volge thann werde müssenn, [26v] dan ye (wie jr als ein sonder hoch-  
 gelerter herr zuuor woll wissen) vermöge gemeiner geschribnenn rech-  
 tenn, sonderlich quasj per totum Titulum C. de Litigiosis etc. Res Liti-  
 115 giosa nit verkaufft, verpfendt noch<sup>an</sup> verendert werden mag noch kann<sup>8</sup>,  
 darumb dan Marggraue Albrecht die gemelten lehen gütter als bona liti-  
 giosa nitt<sup>ao</sup> alienirn noch verpfenden mögenn<sup>ap</sup>, vnd so hatt auch hochge-  
 dachter Marggraue Fridrich, wie jch jne an vnd für das Kay. Cammerge-  
 richt ad<sup>aq</sup> audiendum Sententiam diffinitiuam jn gemelter rechtuertigung  
 120 vnd sachen, die bej leben Marggrauen Albrechts entlichen diffinitiu  
 concludirt vnd zu recht gesezt<sup>ar</sup>, aber die vrtell nit ergangen noch pu-  
 blicirt worden jst, Citirn lassen hab, jn allem seinem fürbringen nye  
 vermeldt, das er gemelte lehen gütter nit jnnen hab vnd<sup>as</sup> dieselben nach

<sup>ai-ai</sup> dauon ... mir auf dem Rand, mit Verweiszeichen im Text sowie vor und nach dem Nachtrag.

<sup>aj</sup> die über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>ak</sup> Nach vrtel gestr. vnd.

<sup>al</sup> den über gestr. der, mit Einfügezeichen.

<sup>am</sup> er über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>an</sup> Nach noch gestr. alie⟨nirt⟩.

<sup>ao</sup> nitt über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>ap</sup> Vor mögenn gestr. hat.

<sup>aq</sup> Nach ad gestr. audientu⟨...⟩.

<sup>ar</sup> Nach gesezt gestr. worden jst.

<sup>as</sup> Nach vnd gestr. dersell⟨...⟩.

1559

absterben Marggrauen Albrechts vff jne als seinen lehenserben nit ge-  
 fallen vnd erwachsenn seien, <sup>at</sup>sonder sich ausstrücklichen als seinen 125  
 lehens erben desselben seines vettern Marggrauen Albrechts fürgeben  
 vnd angezeigt<sup>at</sup>. So jst es auch khundt vnd offenbar, das er dieselben  
 noch heütigs tags jnnenn vnd es durch jczige Ro: Kay: Mth. etc. dahin  
 gebracht hat, das die zwenn bischoue, nemlichen Bamberg vnd Wircz-  
 burg, Sambt der Stat Nürnberg jme nach absterben Marggrauen Alb- 130  
 rechts alle vnd jede<sup>au</sup> den jhenigen teil des fürstenthumbs, so sie dem-  
 selben Marggrauen Albrechten eingenommenn vnd jnnen gehabt, mit  
 aller dauonn enpfangener nuczung wider zugestelt habenn, den er dann  
 noch für vnd für jnnen hat vnd nuczzen thut, vnter dem dann auch ge-  
 melte mir rechtlich zuerkentte lehengütter begriffen seienn etc. 135

Hierumb, Liber her, dieweil<sup>av</sup> dannicht Einer jn seiner selbs sachen,  
 als darin er zu vill affectionirt jst, jme selbs allein nit vertrauen oder  
 sich vff jne allein verlassenn, Sonder einen andern vill vnd weitt hoch-  
 gelertern vmb<sup>aw</sup> einen getrewenn Rathe bitlichen ansuchen soll, So hab  
 jch demnach euch als einem sonder hochgelerten vnd vertrauten liben 140  
 hern vnd fründte jn Sonder guten fruntschafft solche sachen zuerke-  
 nenn geben wöllen, mit fruntlichr vleissigr bitte, mir jn derselben auch  
 euerenn fruntlichen Rathe vnd gutbeduncken mitzuteilenn vnd mitler  
 zeite, bis jch zum nechsten selbs zu euch kumenn wir⟨d⟩, derselben nach-  
 zugedencken, damit jch vff mein zukunfft Solches vonn euch verne- 145  
 menn möge. Solches jch alssdann vmb euch ganczs gutwillig vnd frunt-  
 lichen wider verdienen vnd beschulden will etc. Datum vt jn Litteris.

[*Adresse, 24v:*] Dem wirdigen, hochgelerten vnd Erenuesten<sup>ax</sup> herren(n)  
 Boni[u]fatio<sup>ay</sup> Am(m)erbach, beider Recht(en) Doctorj etc., meine(m)  
 jn sonders lieb(en) herre(n) vnd fründte, zübehendigen(n)<sup>az</sup> // Basell. 150

<sup>1</sup> Vermutlich am 9. Dez. 1559, wie *RB*, fol. 166v, zeigt: «Item vff sambstag den xvj. Septembris A<sup>o</sup> 1559 her Conrat Haller von Hallerstein, Ritter vnd Licentiat etc., vff sin drvngenlich pitt, als er vff Spir riten, da er sententiam in cavsa fevdali wider den Marggraffen von Brandenburg erobert etc., hab im gelichen xij fl. in muntz wert, namlich 7. sonen kronen, yede pro 41. plap., vnd 2. dick., yeden pro 9 plap., thut xij fl. 5. plap. – Vnd als ich ditz gelt vss dem minen gelichen vnd aber des minen bedörffen, hab ich vss disem kesslin, darinn stilligend ocios gelt, mich bezalt vnd genvmmen 7. Italianisch kronen [*am Rand:* yede pro 2. lib.] vnd 2. [*vermutl. korr. aus:* 7] dickd. sampt 5. plap.,

<sup>at-at</sup> sonder ... angezeigt auf dem Rand, mit Verweiszeichen im Text sowie vor und nach dem Nachtrag.

<sup>au</sup> Alle vnd jede unterstrichen, was vermutlich Streichung bedeutet.

<sup>av</sup> Nach dieweil gestr. jch.

<sup>aw</sup> Nach vmb gestr. Rathe.

<sup>ax</sup> Mit je einem Schnörkel über wirdigen, hochgelerten und Erenuesten.

<sup>ay</sup> u über der Zeile über dem i.

<sup>az</sup> Mit je einem Schnörkel links bzw. rechts neben sowie unter zübehendigen(n).

thüt xij lib 5 plap. Deshalb ich her Conradten quitantz in das ledlin geleyt, vnd so er zalt, so<ll> das bezalt gelt in das kesslin geleyt werden. – Gott sy lob vnd geb, das als wol angleyt werdt, Amen.» – Der Eintrag ist durchgestrichen aufgrund folgender Marginalie: «Jst zalt vff sambstag postridie conceptionis beate virginis in decembri A° 59. [9. Dez.]. Hab jmme sin handt schrifft herus geben.»

<sup>2</sup> Ob Bo dies tat, bleibt offen. Sicher ist jedoch, dass aus der gemeinsamen Reise nichts wurde und am 17. Jan. 1560 noch nicht einmal feststand, ob Haller persönlich nach Speyer reisen oder nur seinen Diener dahin schicken würde (s. unten Nr. 4476).

<sup>3</sup> Bleibt zu identifizieren.

<sup>4</sup> Hieronymus Holzschuher († 1563), der zweite Gatte von Conrads Tochter Anna, s. *AK VI*, Nr. 2847, Vorbem.

<sup>5</sup> Hallers ursprünglicher Prozessgegner, der sog. Mordbrenner Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Culmbach, war am 8. Jan. 1557 als Geächteter kinderlos gestorben, s. *AK VI*, Nr. 2906, Anm. 36; *AK X/1*, Nr. 4119, Z. 74ff. und Anm. 9; *AK X/1*, S. XXXI. Darauf hatte Georg Friedrich (1539–1603), Markgraf von Brandenburg-Ansbach und Bayreuth, die durch den Kaiser sequestrierten Territorien seines Veters mit Erfolg als Erbe herausgefordert und zusätzlich von den Okkupanten Nürnberg, Würzburg und Bamberg eine hohe finanzielle Entschädigung zugesprochen erhalten (vgl. auch Z. 127–135). Zugleich war ihm damit die Pflicht zur Restitution der Hallerschen Lehen erwachsen (*ADB* 8, 1878, Sp. 614ff.). Über Hallers Prozess gegen den Markgrafen Albrecht Alkibiades von Brandenburg bzw. dessen Erben Georg Friedrich und die zugehörigen RKG-Akten s. zudem *AK IX/1*, S. XXXVII (zu Nr. 2847).

<sup>6</sup> Siehe Anm. 5.

<sup>7</sup> Vgl. Bos entsprechende Formulierung in Anm. 1.

<sup>8</sup> *Cod. Iust.* 8,36,1–4.

#### 4465. Von Hägelin

⟨Basel, 23. Dez. 1559⟩

G II 18, 3 (Folioblatt, unten um ca.  $\frac{1}{6}$  verkürzt, ohne Siegelspuren).

Unter der Adresse von Bas' Hand: «Io. Hegelin petit 4. fl. mutuo.»

Die Datierung gemäss *RB*, fol. 60v, mit Zeigehand am Rand: «Item Joanni Hegelin, so yetz bonum testimonium à suis praeceptoribvs hat, vff sambstag vor der heiligen wÿnacht, namlich 23. Decembris, gelichen in grosser hungers not 2. fl. vss dem stipendiatengelt lut siner handtschriff, das wider zulegen, so bald er ein condition bekumpt. Lig die handtschriff jn d. Erasmi laden.» Siehe auch den zugehörigen Schuldschein in Ki.-Ar. Mscr. 36, 19 (Scheda; Siegel auf Papierstreifen. Rückseitig von Bos Hand: «Hegelin 2. fl»): «Ego Joannes Haegelin Basiliensis hac mea propria manu confiteor, quod à clarissimo uiro domino D. Bonifacio Amerbachio mutuo acceperim .2. fl. Promisi itaque me illi, quam primum condicionem nanciscar, satis facturum. Actum Anno salutis nostrae humane .1.5.59. 23. Decemb.» Dass der Eintrag im *RB* nicht gestrichen und der Schuldschein erhalten ist, belegt, dass nie eine Rückzahlung erfolgte.

S. D. P.

Eximiae autoritatis uir, dignissime domine doctor, tuam dignitatem etiam atque etiam per Christum dominum nostrum saluatoremque rogatum uolo, ut mihi 4. fl. succurrere dignetur. Reuerende domine doctor, mihi ante aliquot septimanas oblatae fuerant conditiones, quae fun-  
5 guntur munere concionatoris apud Gynepedinos et Glareanos<sup>1</sup>. Ego autem non habebam pecuniam in promptu, ut illuc iter facerem destinato tempore. Rogauī matrem<sup>2</sup>, ut à uicino mutuo peteret .2. fl.; quam primum

1559

reuerterer, me illi satisfacturum. Cum in eum locum profectus fueram, nihil erat. Cuidam Bernensi dederunt, qui etiam illam lubens suscepit; nam me non amplius uenturum putabant. Iam, dignissime domine doctor, promissis haud stare queo. Promiseram enim me quamprimum ad patrios lares conferrem, me satisfacturum; existimabam enim me illam condicionem nacturum. Praeterea te etiam rogatum uolo, ut mihi .2. fl. auxilium feras, quo eo melius in literis aliquid proficere queam et proposito meo stare possim. Libenter emerem frumentum. Rogo itaque atque obtestor tuam excellentiam, ne mihi recusare dignetur. Ego strenuè sine intermissione (quemadmodum enim cepi) pergam et me, sicuti studioso iuueni decet honesto, geram, ut nulla mei causa quaestio fieri debeat. Cum ego nanciscar condicionem aliquam, ego omnia resarciam<sup>a</sup>, accommodata restituam, bona fide. Sic exoratus vale in Christo. Amen. Sindt erbättenn vmb Christj willenn.

Tuae excellentiae deditissimus alumnus  
Joannes Haegelin.

[*Adresse, verso:*] Eximio uiro Domino Bonifacio Amerbachio, Iuris Doctorj, Domino suo longè obseruandissimo<sup>b</sup> [*darunter Schnörkel*].

<sup>1</sup> Die Pluralformen lassen vermuten, dass es sich nicht um bestimmte Stellen in Frauenfeld oder in Glarus, sondern allgemein um solche im Thurgau bzw. Glarnerland handelte. Es ist deshalb vorderhand nicht möglich, den Berner Pfarrer (Z. 10) zu identifizieren, der Haegelin vorgezogen wurde. Auffällig und für Hägelin wohl typisch ist jedoch, dass er hernach (Z. 9ff.) nur noch von einer Stelle spricht.

<sup>2</sup> Agnes Gross (s. oben Nr. 4404, Vorbem.).

<sup>a</sup> resarceam *Mscr.*

<sup>b</sup> *Mscr.* obseruandissimo: und mit kleinem Schnörkel nach dem Doppelpunkt.

4466. Von Hägelin (Basel, nach 23. Dez. 1559, wohl Febr. 1560)

G II 18, 4 (oben stark und rechts wenig beschnittenes Folioblatt ohne Siegelspuren).

Unter der Adresse von Bas' Hand: «Jo. Haegelin petit 4 flor. mutuo.»

Eine genaue Datierung ist nicht möglich. Doch liegt es nahe, in dem kurz vorausgegangen Schreiben, worauf in Z. 1ff. verwiesen wird, dasjenige vom 23. Dez. 1559 zu sehen (oben Nr. 4465), zumal erneut zwecks Schuldentilgung und Lebensunterhalt um vier Gulden gebeten und versucht wird, die damit verbundene Aufdringlichkeit mit schönen Worten zu kaschieren. Zudem sieht der gesamte Brief dem erwähnten zum Verwechseln ähnlich, und der in Z. 18f. enthaltene Hinweis auf die wieder aufgenommenen Studien steht in bestem Einklang mit dem entsprechenden Versprechen oben in Nr. 4465, Z. 14–16, sowie mit Bos Bemerkung im *RB* vom 23. Dez., die Präzeptoren hätten Haegelin nun ein gutes Zeugnis ausgestellt (oben Nr. 4465, Vorbem.). «Haec angaria» in Z. 6 wäre dann die des Februars 1560.

S. P. D.

Clarissime doctissimeque uir, dignissime domine doctor. Tuae digni-  
tati proximè scripsi literas<sup>1</sup>, in quibus animi mei sententiam satis intel-  
lexisse te puto, vicissim etiam tuum erga me animum beneuolum per-  
5 spexi: Scilicet si in promptu pecuniam habuisses tum, cum petieram,  
non recusasses, sed hac angaria te mihi daturum promisisti. Proinde te  
etiam atque etiam rogatum uolo, ut mihi adiumentum praebeas 4. fl., ut  
meis creditoribus satisfacere et mihi ipsi proprio usu succurrere queam.

Ego non gratis peto, sed tantummodo mihi accommodes, donec con-  
10 ditionem aliquam nanciscar, mutuo data bona fide restituam. Quodsi  
quacumque oblata occasione tuae excellentiae et sigillatim unicuique  
ex tuis gratificari paremque gratiam referre poterò meo obsequio, sine  
intermissione summoque cum studio et cura (Deo Optimo Maximo adiu-  
uante) id faciam. Quod crebro ita per me per literas certior fias, ne aegrè  
15 ferre digneris, obtestor. Nam id non maleuolo animo, sed ob duas pre-  
cipuas causas facere necesse est, si uolo is esse, quem tu me fortassis  
esse existimas: Quarum altera est, ut te plurimum diligam et meam er-  
ga te beneuolentiam cognoscas; alterum, ut, quid hactenus in literis pro-  
fecerim, perspicias, si uolo is esse, quem me esse existimas, quemadmo-  
20 dum ante dixi. Idcirco benigno animo suscipere bonique consulere digneris.  
Vale in Christo, Amen.

Tuae excellentiae Joannes Haegelin  
deditissimus alumnus.

[*Adresse, verso:*] Clarissimo summa pietate doctissimoq(ue) uiro Do-  
25 mino Bonifacio Amerbachio, Juris Doctori, domino suo plurimum co-  
lendissimo [*darunter Schnörkel*].

<sup>1</sup> Siehe Vorbem.

4467. Von Jacobus Griboletus (Basel, ca. 14./Ende Dez. 1559)

C VI 34, 46 (Quartblatt, dreimal gefaltet, ohne Siegelspuren).

Auf der Rückseite von Bas' Hand: «Jacob. Gribolet(us) gra(tia)r(um) actio».

Die ungefähre Datierung ergibt sich aus zwei Einträgen in *RB*, fol. 60v: «Item eo-  
dem die [14. Dez. 1559] zalt für x tag x. plap. bursal pro Jacobo Griboletto Neocomen(si)  
[Neuenburg], vnd dwil der mich noch gebetten vm 8 tag, conditionem dest bas zû sũ-  
chen oder nachfrag zû haben, hab ich Hansen (Widmer) also bar wyter auch zalt die  
acht plapart. Jst also aller armen studiosen halb abzalt, Gott sy lob. Geben 18 .B.» –  
«Item datzmol [12. Jan. 1560], auch zalt gemeltem Hansen (Widmer), coquo Collegij  
Augustiniani, viij plapart für Jacobum Griboletum Neocomen., so vber das oben ver-  
zeichnet noch acht tag soll dopyben sin vnd jn dem ein dienst by einem welschen her-  
ren hie bekummen; thût beyde zvsamen [voraus geht die Zahlung von «14 plap.» für  
Georg Mercator; s. unten Nr. 4472, Vorbem.] 22. plapart. Zalt vff tag obstot; bin jm nitt  
wyter schuldig, ist als vssgericht.»

1559

Im Einklang mit diesen Angaben steht Gribolets Immatrikulation in Basel im Nov. 1559 als «Jacobus Gryboletus Neocomensis» – aufgrund der in *MCS*, S. 249, datierten Deposition auf den 16. Nov. 1559 datierbar –, wobei ihm «propter paupertatem» die Gebühr erlassen wurde (*MUB* 2, S. 120). Da Gribolets – leider unbekannter – neuer Dienstherr (mindestens vorübergehend) in Basel («hie») lebte, kann man annehmen, dass er seine Tätigkeit als Diener mit dem Studium verband.

Im Cod. 689 der BBBern findet sich unter den vom Sohn Abraham Musculus abschriftlich gesammelten «carmina in Wolfgangi Musculi obitum [30. Aug. 1563] condita» (fol. 36vff.) nach solchen von Conrad Gesner, Rudolf Gwalther, Theodor Beza, Johannes Haller, Nikolaus von Graffenried, Blasius Horicaeus/Hory – aus Neuenburg, 1562–1595 Pfr. in Ligerz, als Verfasser lat. und frz. Gedichte bekannt (*HBL* 4, S. 292f.) –, Johannes Rossetus Aurimontanus [*Ormont*], Simon Rosarius (du Rosier), Valentin Ampelander (Rebmann) als letztes eines von Gribolet (fol. 45v–46r, bzw. nach Hermann Hagen: *Catalogus codicum Bernensium (Bibliotheca Bongarsiana)*. Bern 1875, S. 502, fol. 66v–67r). Dies lässt vermuten, dass Gribolet 1563 nicht im Ausland weilte und allenfalls zeitweilig Schüler von Musculus war. Das Gedicht lautet:

«In obitum d. Wolfg. Musculi Jacobus Griboletus Neocomensis Comitatus.

Dum sol praestanti lustrabit lumine terras [= *Sil.* 8,174]

Dumque suam lucem frigida luna dabit:

Aetherea uiues et fama et nomine magno,

Dotibus ornatus: Cunctipotentis opus

Cunctipotentis opus claro celebrabitur ore.

Te scriptis nouit candida turba [= *Prop.* 2,1,16] tuis.

Rel[ig]ione, fide et syncera mente colebas

Sacra, tuum munus, Muscule: uiue, uale:

Viue, uale semper cum Christo iunctus Iesu,

Foelici uita dotibus eximiis.

Excitet omnipotens multos uirtutibus aptis,

Qui uirtute tuum dulce sequant(ur) iter.

Grata fuit multis populis praeclara senecta

Iudicio: obseruet te tua progenies:

Praestans progenies uestigia docta sequat(ur),

Quod facilè fiet: Viuito et D(omi)no.»

Nach dem 6. bzw. vor dem 31. Dez. 1567 hielt er sich, vermutlich auf der Durchreise, erneut in Basel auf, wo ihm – einem «armen Studenten, Griboleto nomine» – Bas als Almosen 6 Schilling zahlte (*RB*, fol. 457r). Er tat dies zweifellos aufgrund des folgenden Bittgedichtes in *UBB*, F VII 27,12, worin Griboletus zwischen den Zeilen an das Almosen erinnert, das ihm Bo gewährt hatte:

«Ad praestantissimum uirum D. Basiliium Amerbachium Basiliensem, Jurisconsultum clarissimum, Jacobi Griboleti Carmen.

Suauis Amerbachi Musarum nomine iuris

Ciuilis florens cognitione sacra

Ingrederis doctè uestigia recta parentis

Laudibus ornatum, quem Basilea tulit:

Illi namque fuit rerum prudentia [= *Pers.* 4,4] praestans

Et iunctum magna cum pietate decus.

Det Deus omnipotens, ut longos Nestoris annos

Absoluas uitae laudibus eximiis.

Det Deus omnipotens, ut toto tempore [= *Lucan.* 8,151] uitae

Prospera cuncta tibi caelitus eueniant.

Haec precor [= *Verg. Aen.* 4,621], haec oro. Nam tu succurrere fessis

Egregiè nosti pro pietate tua.

Sic pater antè tuus fecit [fecit über der Zeile mit Einfügezeichen] laudabilis omni  
 Tempore, qui uolitat docta per ora uirûm [vgl. *Enn. Varia* 18].  
 Cum tibi diuitias igitur donauerit amplas  
 Cunctipotens, mihi sis portus et auxilium,  
 Et grates animo prompto pro munere magnas  
 Infigam, donec spiritus astra petet.

Humanitatis tuae et clementiae studiosissimus  
 Jacobus Griboletus.»

Zuletzt lässt sich Gribolet im Wintersemester 1568 (nach dem 16. Okt.) in Leipzig nachweisen (unter den «Bavari» als Nr. 10 von 21, ohne genaues Datum) als «Iacobus Griboletus Bolensis ex comitatu Neocomensi Gallus, gratis», also erneut als «pauper» (*MUL* 1, S. 148; der Originalwortlaut dank freundlicher Mitteilung des UA Leipzig). Damit lässt sich Gribolet nun zusätzlich dem in Bôle (NE) ansässigen Zweig seiner Familie zuweisen. Dass eine persönliche Beziehung zu dem in Leipzig als Nr. 6 vor Gribolet immatrikulierten «Jacobus Mersperger [= Mörsperger] Basiliensis» (*MUB* 2, S. 155, Nr. 30) bestand, kann höchstens vermutet werden.

Ad dominum Bonifacium Amerbachium, uirum et pietate et doctrina praestantissimum, Jacobi Griboleti Neocomensis carmen.

Sponte (pater tanquam clemens) es pabula Musis  
 Largitus nostris: dextera larga tua est.

- 5 Munere pro tanto<sup>1</sup> dignas persoluere grates  
 Non opis est nostrae<sup>2</sup>, sed memor est animus  
 Cantabitque tuas summas, clarissime, laudes,  
 Auras dum ducet spiritus aethereas.  
 Nam sustentauit tua me clementia pressum,  
 10 Fers studiis promptam portus amicus opem.  
 Accedent (dubii nihil est) maiora, parentem  
 Te monstras inopum. Caetera quid memorem?  
 Γράμματα λαμβάνειν θυμῶ μελιηδέα ποίμιν<sup>a</sup>  
 Ἔστιν, δὸς ὄφελος· σὺ φίλον ἦτορ ἔχεις,  
 15 Καρπαλίμως κενεῶ θεοσέπτωρ χειῖρας ὄρεξον.  
 Μνήσομαι τοῦ καρποῦ τὸν παρὰ πάντα βίον.

<sup>1</sup> = Cyprianus Gallus, *Heptateuchos*, *Genesis* 524 (*CSEL* 23, S. 20) u.a.

<sup>2</sup> «dignas ... nostrae», vgl. Verg. *Aen.* 1,600f. («grates persoluere dignas / Non opis est nostrae»).

<sup>a</sup> Evtl. irrtümlich für ποιμήν, vielleicht ein Abschreibefehler, denn das Blatt scheint eine Reinschrift zu sein.

4468. Von Zwinger (an Bonifacius) (Basel, evtl. ca. 24. Dez. 1559)

C VI 34, 15 (Scheda; Rückseite leer).

Welches Geschenk bzw. welche Geschenke dieses Epigramm begleiteten, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Der Plural «munera» kann, muss aber (als poetischer

Plural) nicht unbedingt eine Mehrzahl von Geschenken bezeichnen. Es scheint sich um eine oder mehrere Darstellungen von Christi Geburt gehandelt zu haben, also am ehesten um ein Weihnachtsgeschenk. Z. 5 «oculos» lässt an eine bildliche Darstellung denken, während «mentem» ebensogut mit einem literarischen Werk in Verbindung gebracht werden kann.

Naheliegender wäre somit, an ein Exemplar von *Gilberti Cognati Nozereni orationes duae de Christi nativitate et morte. Eiusdem carminum liber vnvs*. Venedig 1559, zu denken, obwohl diese Publikation im *Kat. Bibl. Amerb.* fehlt, sich jedoch, stark beschnitten, in UBB, Frey-Gryn. D.VII.95,3 erhalten hat (evtl. aus den Amerbach-Beständen entfremdet?). Hier findet sich auf den fol. A3v–A6r «Gilberti Cognati Nozereni oratio de Christi nativitate», und auf fol. B3v–B4r stehen drei Distichen des Cognatus «De natali Christi», wo es u.a. heisst: «Aspice Virginei parua *incunabula* partus ... [*Hervorhebung durch die Hg.*]». Einzelne weitere Gedichte, wie z.B. «Laudes privatae et tranquillae uitae» (B4v–B5v) und die folgenden, können zudem durchaus als Lebensregeln, wie unten Anfang Z. 2, betrachtet werden. Überdies findet sich auf dem verso des vorletzten Blattes B7 ein Brief Zwingers an Cognatus, gefolgt von zwei Gedichten auf Letzteren, wo sich z.B. folgendes Distichon (auf dem recto des letzten Blattes B8) findet: «Dum breuiter Christi mortem, *incunabula*, uitam / Docta prosequeris artificique manu: / Maior sit pietas uel sit doctrina, requiro [*Hervorhebung durch die Hg.*].» – Zwingers enge Verbindung mit dieser Publikation (hatte er evtl. seine Hände dabei im Spiel?) ergibt sich zusätzlich daraus, dass der Druck durch folgenden Anhang mit eigenem Titelblatt ergänzt ist (s. auch unten Nr. 4469, Anm. 13): *Clarorum quorundam uirorum epistolae ad Gilbertum Cognatum Nozerenum*. Venedig, «per Camillum Iunium» (vermutlich Pseudonym). Hier sind auf fol. Bb2v–Bb5r sechs an Cognatus gerichtete Briefe des «Theodorus Nautilus Regiensis» und auf fol. Bb5vf. ein solcher des «Diodorus Polypus Rauracensis», also alle von Zwinger unter verschlüsseltem Namen, abgedruckt, der letzte davon (darum das zusätzliche Pseudonym!) identisch mit dem im ersten Teil stehenden Brief (s. oben), jedoch ergänzt durch einen daselbst weggelassenen Originalpassus, worin Zwinger zwei kleine Korrekturen an den ihm von Cognatus vorgelegten Panegyrici vorschlägt. Zwinger konnte sich somit durchaus als Mitautor/Miturheber verstehen und Bo als Dank für das ihm verliehene Stipendium (Z. 3 «pro magnis donis») ein Exemplar der eben erschienenen und von ihm aus Venedig/Padua mitgebrachten Publikation überreichen (siehe auch das folgende Neujahrsgeschenk, unten Nr. 4470).

### Zuinggerus Amerbachio

Humanae specimen vitae, *incunabula* Christi,

Pro magnis donis munera grata damus,

Munera, si precium spectes, tenuissima, si rem,

Maxima, quae pascant mentem oculosque tuos.

5

4469. Von Zwinger für Esther Rudin  
an Basilius bzw. an Basilius

⟨Basel, kurz vor  
21./22. Dez. 1559⟩

C VI 34, 102/103: Gefaltetes Grossfolioblatt, 102 oben durch teilweises Abreissen eines ca. 4 cm breiten Streifens beschädigt, jedoch vermutlich erst hernach beschrieben. Oben auf 102r Reinschrift von Text a); darunter stark verkorrigierter Entwurf von Text b); 102v und 103r leer. Oben auf 103v Reinschrift von Text b).

C VI 34, 104: Einzelnes Folioblatt, gleiches Papier wie 102/103. 104r in der Mitte Reinschrift von Text c); darüber verkorrigierter Entwurf des einleitenden griechischen Distichons von Text c). Links darunter Liebesgedichtanfänge griechisch (gestrichen) und italienisch. 104v leer.

Vermutlich bildeten 102/103 und 104 von Anfang an eine Einheit; auf jeden Fall wurden sie, wie die Faltsuren zeigen, zusammen auf Quart gefaltet und dann abgelegt. Die beiliegende Nr. 4463, die auf dieselbe Zeit zu datieren ist, wurde auf die gleiche Art gefaltet, jedoch separat.

Ziemlich genau datieren lässt sich das Konvolut durch drei im Entwurf zu Text b) – welchen Zwinger als Propemptikon Esther in den Mund legt – gestrichene Zeilen (s. App. b): Die Gedichte sind somit zusammen mit Nr. 4463 kurz vor Bas' Abreise nach Speyer entstanden, möglicherweise im Kaiserstuhl in Bas' Gegenwart anlässlich von Zwingers Abschiedsbesuch, und blieben daselbst in Bas' Papieren liegen. Es handelt sich neben Text b), einem Geleitgedicht in Esthers Namen für Bas (parallel zu Nr. 4463), um verschiedene Gedichtentwürfe: a) Beginn eines Hochzeitsliedes, und c) Entwürfe für ein weiteres Gedicht. Da die Datierung erst nachträglich präzisiert werden konnte, steht dieses Stück hier statt oben bei Nr. 4463.

Angeregt evtl. durch die Assonanz des als *Asteria*/*Asterie*/*Astera* gräzisierten bzw. latinisierten Namens Esther an *astra* bzw. *ἀστήρ* – siehe Text c), Z. 1, 3 und 4 –, versuchte Zwinger das darin liegende mythologisch-astronomische Potential in den verschiedenen Gedichten bzw. Gedichtentwürfen auszuloten. *Asteria*, eine Titanin, war die Tochter der Phoibe, die Schwester der Leto und die Gemahlin des Titanen Perses/Perseus. Bas wird deshalb mit Perseus gleichgesetzt, jedoch nicht mit dem relativ unbekanntem Titanen, sondern mit dem gleichnamigen argivischen Helden. Dieser besiegte mit Hilfe von Pallas Athene und Hermes die Gorgone Medusa. Dem Rumpf des geköpften Ungeheuers entsprang das Flügelross Pegasus. Später rettete Perseus die äthiopische Königstochter Andromeda vor einem Meeruntier und heiratete sie. Der Interpret steht allerdings vor dem aufgrund der Quellenlage vorläufig kaum lösbaren Problem, ob sich hinter den anderen Figuren des Mythologems, wie den Gorgonen oder Andromeda, ebenfalls zeitgenössische Figuren, z.B. andere mögliche Heiratskandidatinnen für Bas, verbergen.

Viele der erwähnten mythologischen Figuren wurden verstorbt. Dies erlaubt es Zwinger, sich selbst auch einzubringen. In Text a), Z. 3–6, stellt er dem verstorbt Paar Perseus/Andromeda bzw. Bas/Esther ein anderes Sternpaar zur Seite, nämlich Arktos/Arctophylax. Dass mit Arctophylax Zwinger gemeint ist, macht Z. 7 klar. Arktos dürfte seine Auserwählte sein.

a) [102r]:

Palladis auxilio rediit nunc Perseus acor

Et spreta Andromeda suscipit Asterien.

Hymen o hymenee<sup>a</sup>.<sup>1</sup>

En pulsus tenebris clarissima sydera fulgent:

5 Arctophylax<sup>2</sup>, Arctos<sup>3</sup>, Perseus, Asterie<sup>4</sup>.

Asterien Perseus spectat spectetque licebit,

Arcton dum seruet Nautilus<sup>5</sup> Arctophylax.

b) [103v]:

Asterie Basilio suo.

Corpore cū nequeam, mea lux, te animo comitabor.

Hoc nostrae tibi sit pignus amicitiae<sup>b</sup>.<sup>6</sup>

<sup>a</sup> Der verschnörkelte letzte Buchstabe von *hymenee* ist nicht mit Sicherheit zu lesen.

<sup>b</sup> Hier folgen im Entwurf auf 102r drei Zeilen, welche in der Reinschrift weggelassen sind: Heu mihi, quod solum [dazu über der Zeile ad Nemetas oder ad Nemetes] dimit-

1559

Caeruleam spectes gemmam, tua sidera<sup>7</sup> specta,  
Spectes Asterien, dulcis amice, tuam.

5

Spectes, quàm rutilo concurrat circulus auro  
Nostram et perpetuo signet amore fidem.

Circulus exiguus. Redeas, mea vita, precamur,  
Et reditu inuisas tollere perge moras<sup>8</sup>.

Hei mihi cur sine te, sine me cur viuere tentas?  
I celer atque redi, spes mea, vita, salus.

10

c) [104r]:

Ἴαστήρ λαμπροτάτη<sup>c</sup> βασιλήια δώματα<sup>9</sup> ναίει<sup>10</sup>.

Θαυμάζεις; Φοῖβος ἔλεγε ταῦτα σοφός.

Astra alii spectent, Helicen septemque triones<sup>11</sup>;

Asteram spectes, dulcis amice, tuam.

Nam quantum superat caelestia sidera Phoebe<sup>12</sup>,

Tantum Astera alias moribus et specie.

5

Doctiss(im)<sup>o</sup> et amiciss(im)<sup>o</sup> suo

B(asilio) A(merbachio) B(asiliensi[?]) faciebat

Ναύτιλος ναυτιλότατος<sup>13</sup>.

Θηλύτερον

Ἴαστήρ ἀρσενικόν<sup>d</sup>

10

Quando io mi ricordo

Dolce anima mia (...)

<sup>1</sup> Traditioneller griech.-röm. Hochzeitsruf, wie er in dieser Form aus Catull. 62,5, bzw. 62,10, und 62,19, und öfters bekannt ist.

<sup>2</sup> Ἄρκτοφύλαξ, der Hüter der Bärin, oder Bootes.

<sup>3</sup> Wohl Ἄρκτος μεγάλη, die Grosse Bärin.

<sup>4</sup> Asterie steht hier an Stelle von Andromeda.

<sup>5</sup> Siehe Anm. 13.

<sup>6</sup> «pignus amicitiae» = Mart. 9,99,6, das Unterpand der Freundschaft, der im Folgenden geschilderte goldene (Verlobungs-)Ring mit blauem Edelstein.

<sup>7</sup> «deinen Stern», d.h. Esther.

<sup>8</sup> Vgl. Ov. *Epist.* 19,210 («leniat inuisas littera missa moras»).

<sup>9</sup> = *or. Sib.* 3,462 («königliche Gemächer», «Basler Gemächer» oder «Gemächer des Basilius?»).

<sup>10</sup> «δώματα ναίει» = seit Homer verbreiteter Hexameterschluss.

<sup>11</sup> Ἑλίκη und Septentriones sind zwei Bezeichnungen für die Ἄρκτος, die Grosse Bärin. Zwinger meint mit den «alii» also u.a. sich selbst; siehe im ersten Gedicht Z. 7.

tere cogor; // Heu mihi, [der Rest der Zeile über unleserlicher Streichung] quod solam me Basilea tenet. // Sint faciles venti, Rhenus placatior.

<sup>c</sup> Über der Zeile die grammatikalisch korrekte, aber nicht dem Geschlecht der hier gemeinten Esther entsprechende Endung -ος.

<sup>d</sup> Es folgt ein (schon vor der Gesamtstreichung) gestr. Wort.

<sup>12</sup> Der Mond und gleichzeitig in der Mythologie die Mutter der Asteria.

<sup>13</sup> «Nautilus» ist ein Pseudonym, unter welchem Zwinger 1559/60 Gedichte veröffentlichte und welches er in diesem Zeitraum auch in Briefen an Bas benutzte (s. oben Nr. 4463 und unten Nr. 4501, Nr. 4510, Nr. 4528, Nr. 4556 und Nr. 4566; *AK XI/2*, Nr. 4583); siehe dazu demnächst Ueli Dill: «Nautila, symbolum atque larua nostra». Theodor Zwinger (1533–1588) unterwegs im Meer des Lebens In: *BZ* 110, 2010. Nach der Ankunft von Gilbertus Cognatus 1558 in Oberitalien (s. oben Nr. 4386, Anm. 3) entspann sich zwischen ihm und Zwinger ein Austausch von Briefen und Gedichten, die 1559 im Druck erschienen (s. oben Nr. 4468, Vorbem.). Zwinger nennt sich darin mehrfach «Theodorus Nautilus Regiensis» bzw. «Diodorus Polypus Rauracensis». Ein im selben Jahr veröffentlichtes Hirtengedicht auf den Tod von Françoise Damas (die Mutter von drei Schülern des Cognatus, cop. 6. Okt. 1531 mit Philibert II. de la Baume) – *Epicedia in obitum nobilissimae matronae Franciscae à Damas, uxoris illustrissimi baronis Philiberti à Balma Domini de Corgenon, Perex, etc. Venedig*, «per M. Camillum Iunium», 1559 (= *UBB*, Frey-Gryn. E. VIII.63,6), Bl. A3r–A6v – erscheint ebenso unter dem Pseudonym wie das Hochzeitsgedicht für Bas: *Nautilium Somnium, In nuptias clarissimi Iurecos. Basilii Amerbachii, & venustissimae virginis Asteriae Rudinae*. Basel, Oporin, 1560 (s. *AK XI/2*, Nr. 4583).

In einem programmatischen Gedicht, das im Ambiente des venezianischen Karnevals spielt, nennt Zwinger Nautilus «symbolum atque larva» (*Epicedia*, wie oben, Bl. B8r–v). Hinter der (Karnevals-)Maske versteckt der säumige Student sich vor den strengen Professoren und den potentiellen Kritikern seiner Gedichte. Warum aber «symbolum»? Offensichtlich wählte sich Zwinger den Nautilus zum persönlichen Emblem, und zwar unter dem auf Hom. *Od.* 11,640, zurückgehenden Motto «οὐρῶ καὶ εἰρεσίῃ» bzw. «remigio ventisque secundis», das er in der Folge in mehreren seiner Publikationen an prominenter Stelle, aber auch an der Decke der Wendeltreppe seines Hauses anbrachte (*Tonjola*, S. 401). Dabei stützte er sich auf die bei Plinius belegte antike Anschauung, dass der Nautilus bei schönem Wetter zur Wasseroberfläche steigt, seine Schale umkehrt und darin wie in einem Boot fährt, wobei er mit sechs Armen rudert, die beiden anderen aber bei günstigem Wind als Segel benützt (Plin. *Nat.* 9, 88).

## 4470. Von Zwinger

〈Basel, 1. Jan. 1560〉

C VI 34, 91/92 (Grossfolioblatt von sehr festem Basler Papier auf folio gefaltet. 91v und 92r leer. Nachträglich zweimal auf Oktav gefaltet).

Die genaue Datierung anhand von Inhalt und Bos Notiz auf 92v: «*M̄.D.L̄X̄.*» Vermutlich bereits zu Weihnachten hat Zwinger Bo ein Geschenk samt zugehörigem Gedicht übergeben (s. oben Nr. 4468).

Ad clarissimum iureconsultum  
D. D. Bonifacium Amerpachium  
ἐγκάινιον<sup>1</sup>. Luna<sup>2</sup>.

Cùm tibi pro meritis faustas optare Calendas

5 Vellem, quas Iani numina sancta fouent,

Occurrit cinctus iuuenilia tempora lauro<sup>3</sup>

Parnasei ductor Delius ipse chori<sup>4</sup>

Et tibi tergeminae transmittere symbola Lunae<sup>5</sup>

Iussit, quae sylvas, quae nemora alta colit.

1560

Illius arbitrio<sup>6</sup> cuncta inferiora mouentur: 10  
 Saxa, homines, plantae, vasta fluenta maris;  
 Phoebeco pariter vegetantur cuncta calore  
 Et socio viuunt quaelibet inde foco<sup>7</sup>.  
 Sic tu, Mecoenas noster, patronus et altor,  
 Tu studiis author duxque paterque meis. 15  
 Per te nos Clarium colimus turbamque Mineruae<sup>8</sup>,  
 Per te magnificis nunc fruimur titulis<sup>9</sup>.  
 Inuentum Phoebi<sup>10</sup> est, qui mundum lumine lustrat<sup>11</sup>,  
 Nostris expositum non bene carminibus.  
 Sed tu, qui plenis Musarum flumina palmis 20  
 Hausisti<sup>12</sup>, haec placida suscipe mente, precor,  
 Et nos, qua dudum cepisti, protege dextra,  
 Nempe tua facias nos bonitate frui.  
 Dii tibi dent iuuenes annos viridemque senectam,  
 Spirantes Zephyros, ver quoque perpetuum, 25  
 Nominis vt fama clarus laeteris honesta  
 Et nati videas pignora chara<sup>13</sup> tui.

T(uae) E(xcellentiae) D(editissimus)

Theod. Zuing. Bas.

<sup>1</sup> Wohl «(Neujahrs-)Geschenk»; «encaenium» mittellat. für «(e)xen(n)ium» = «Geschenk». Im Griechischen ist das Wort v.a. im Plural belegt als «Feier der Erneuerung, Weihe, Auferstehungsfest».

<sup>2</sup> Das Bo übergebene Geschenk, evtl. eine Münze, jedoch wohl eher ein mondförmiges Gebäck, ein Hörnchen, s. *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. Hg. v. Hanns Bächtold-Stäubli. Berlin 1927–1942, Bd. 4, Sp. 1395f. s.v. «Kipfel», und Bd. 6, Sp. 1045–1056 s.v. «Neujahrs- und Dreikönigsgebäck».

<sup>3</sup> «tempora lauro» = Tib. 2,5,5 u.a.

<sup>4</sup> Apollo, der Zwinger zur Handlung inspiriert.

<sup>5</sup> Die dreigestaltige Göttin: Hekate, Selene/Luna, Artemis/Diana. Auf Hekate als «dämonische Mittlerin zwischen Unten und Oben» dürfte sich Z. 10 beziehen. Mit Hekate, der Tochter von Perseus und Asteria, bewegt sich Zwinger im selben mythologischen Komplex wie oben in Nr. 4469.

<sup>6</sup> «illius arbitrio» = Prop. 4,1,143.

<sup>7</sup> Apollo, der Bruder Dianas, steht (wie sie für den Mond) für die Sonne.

<sup>8</sup> Apollo (Clarius) als Gott der Heilkunst und Schutzherr der Ärzte steht für die medizinische Fakultät, die «turba Minervae» für die Artistenfakultät.

<sup>9</sup> Zwingers in Padua mit Bos finanzieller Unterstützung erworbener medizinischer und philosophischer Dokortitel (s. oben Nr. 4386, Vorbem.).

<sup>10</sup> Die Anregung, Bo zu beschenken?

<sup>11</sup> «lumine lustrat» = Val. Fl. 7,334.

<sup>12</sup> Vgl. Prop. 1,20,43 («tandem haurire parat demissis flumina palmis / ...»).

<sup>13</sup> «pignora chara»: Kinder, im vorliegenden Fall Enkelkinder; vgl. Verg. *Ecl.* 8,92; Ov. *Trist.* 1,3,60.

## 4471. Von Harmatopoeus

Basel, 1. Jan. 1560

G II 18, 91 (Folioblatt ohne Adresse. Unterschrift verso auf dem Adressfeld; Letzteres am Rand stark angegraut, mit Spuren der Verschnürung des Bündels. In seiner Mitte weisses Feld als «Abdruck» des zusammengelegten Briefes oder Bündels von kleinerem Format, der auf dem Bündel der Harmatopoeus-Briefe lag).

G II 18, 87–90 (vier Quartblätter, einst zu einem Oktavheft gefaltet. Der Text der beiden Gedichte auf fol. 87v–90v).

Notizen des Bo auf fol. 87r oben («6 plap.») sowie unten («6 β solui .2. Ianuarij A<sup>o</sup> 60») und unten auf fol. 91r («dedi 6 plapart»). Auf fol. 87r gleichsam als Titel des wieder auf Oktav gefalteten Konvoluts von Bas' Hand unter Bezugnahme auf die Widmungsüberschrift des zweiten Gedichtes: «Io. Harmatopoej carmen de nato Messia.»

Die zugehörige Notiz in *RB*, fol. 60v (erster Eintrag zum Jahr 1560, vor dem zweiten vom 12. Jan. [s. unten Nr. 4472, Vorbem.]): «Item Ioanni Harmatopoeo Silesio Musico, ⟨so⟩ von hinnen scheiden müst, fast arm vnd mir ein carmen zügeschriben, hilff bgert, geben ex pecunia stipendiatorum sex plapart.»

Ein vorausgehender, den «Musicus alhie» betreffender Eintrag vom 29. Juli 1559 (*RB*, fol. 59r; abgedruckt in *Jenny, Musikprofessur*, S. 74) zeigt, dass Bo mit diesem letzten Almosen für Harmatopoeus über den eigenen Schatten springen musste. Denn damals hatte ihm Harmatopoeus eine (bisher nicht auffindbare) Komposition über Ps 119 (118), 137–144, mit der Bitte um ein Honorar überreicht. Bo hatte ein solches ausgerichtet, jedoch notiert, er habe dieses um Gotteswillen gegeben, «sonst ⟨be⟩darff ich der gseng nüz». Er habe der Armut aufhelfen wollen, nicht diesem Menschen. In Zukunft solle dieser, wenn er ähnliches versuche, unbeschenkt fortgewiesen werden, um bei anderen zu betteln. – Ein Unmut, der abgesehen von Harmatopoeus' Person vielleicht daran erinnern kann, dass Bo den neu eingeführten deutschen Psalmengesang der Gemeinde einst als Geheule apostrophiert hatte (s. *AK III*, Nr. 1198, Z. 144f.).

S. P. D. Non te latere arbitror, vir omni genere doctrinarum et virtutum laude praestantissime, me non ita pridem excellentiam tuam conuenisse et indicasse, aut iam discessurum me aut certè conditionem aliquam apud typographos suscepturum, quod et accidit, ut vnus illorum<sup>1</sup>  
 5 mea opera in legendo vsus esset. Id cum cormmodum fore suspicarer, non potui illi hanc operam denegare, ea spe fretus, corrassa breui aliqua pecunia me vicissim pristina literarum studia auspicatorum esse. At is paucis post diebus iterum mihi missionem dedit inquiens, se nullo amplius egere lectore; non enim certus esset de imprimendis postea libris,  
 10 et dimisit me vacuum omnino aere hac excusatione, quod cibus mihi apud illum daretur, sicque mea spe sum priuatus.

Nunc itaque cum onus itineris susceperim – amplius enim hic morari non licet (nam quanto magis hic maneo et veluti ouis desertā nunc hic, nunc illic delitescō, tanto minus proficio et nihil nisi laterem lauo<sup>2</sup>)  
 15 – partim ob ipsam iniuriam sumptus, partim ob incertam loci mansiōnem, nec constat, vnde victum aut com meatum in ipso discessu acquirere debeam nisi ab illis viris, qui studiis literarum fauent, excellentiam tuam, clarissime ac excellentissime vir, qui non minus id quoque facias, etiam atque etiam rogo. Velis me similiter munusculo aeris quali-

cunque remunerari atque ita me viatico adiuuare, nam difficile est ad- 20  
 modum et nimis molestum, iter aggredi nulla comitatum pecunia. Fateor  
 ecquidem, excellentiam tuam satis beneficii in me hactenus contulis-  
 se, qui nec commerui unquam<sup>a</sup> nec gratias pares beneficii in me collati  
 refferre possum, et non immeritò certe absurdus ac, ut ita dicam, κωφὸν  
 πρόσωπον<sup>3</sup> censeri debear, qui toties te conuenire et alloqui ausim, et 25  
 plurima quaeque impetra[r]⟨v⟩i. Verum tanta est tua liberalitas, tantus  
 fauor et incredibilis amor erga studiosos adolescentes, ut etiam in in-  
 dignos quosque et ingratos<sup>4</sup> plurima conferre beneficia non cesses. Sed  
 quid opus verbis? Plura debemus parentibus et praeceptoribus nostris,  
 quam quod praestare possimus. Ego tamen vbicunque locorum post- 30  
 hac fuero<sup>5</sup>, de nominis tui praestantia omnia bona vicissim summo cum  
 honore sum praedicaturus, Deum quoque Optimum Maximum sum-  
 mis p(re)cibus interpellaturus, ut te, qui es decus et pater studiosorum,  
 diu superstitem conseruet et tueatur ad no(mi)n(i)s sui gl(ori)am et rei  
 p(ublicae) salutem. Dixi. 35

[91v] Joannes Harmatopeus Beuthonniensis.

[87v] Ad claris(simum) virum D(ominum) D(octorem) Ioan.<sup>6</sup> Amer-  
 bachium, D(ominum) ac mecaenatem suum perpetua memoria obser-  
 uandis(simum) Ioannes Harmatopoeus Musicus

εὖ πράττειν. 40

Saluus sis vices vates celeberrime legum

Doctor Amerbachi, dulce decus patriae

Prudens simplicitas heroica te quoque virtus

Praedicat extollit laudibus innumeris.

Notus es Hispanis, Gallis Italisque Polonis, 45

Vrbs Germana colit te Basilea parens,

Te duce Rauriacae gentis Basilea sophorum

Praeclarum toto lucet in orbis decus. [88r]

Adde quod et tua dextra manus succurrat egenis

Et iuuet aeternum relligionis opus. 50

Iam si non mentem, Magnus, Generose, fatigat

Nec premit ingenium cura molesta tuum:

Suscipe, quae ferimus, placido quoque carmina vultu,

Quae, fateor, vena simpliciore fluunt.

Nec quia dura tibi nec te quoque digna videntur, 55

Reicias animi germina prima mei.

Tunc tua perpetuo cantabo numina laude,

Laudibus ad caelum tunc tua facta feram.

<sup>a</sup> *Mscr.* unque.

60 His vale Nestoreos, Doctor celebrande, per annos  
Et maneat generis gloria summa tui.

Basil. ex Superiori Col.  
Calendar. Ianuarij. An. Sal. 15.60.

65 [88v] In eiusdem gratiam Dom. D. Ioan.<sup>7</sup> Amerbachii, vatis legum  
celeberrimi, Historia de nato Messia, filio Dei, Ioan. Harmatopoeo Si-  
lesio aut(ore) conscripta.

Quisquis es in terris, propera concurrere Christo,  
Reddamus summo vota precesque Deo:  
Huic laudes pariter resonemus pectore toto  
Aeternas cuncti carmina digna Deo.  
70 Ergo agite, ô pueri, laetum celebremus honorem  
In laudem Nati, Spiritus atque Patris,  
Tempore tam celebri, quo nec praestantius ullum est,  
Per quod et Angelicus concinit ipse chorus.  
Natus enim Rex est regum Saluator Iesus  
75 Virgine de pura matre sua Maria.  
Impositus iacet hic praesepe Amplissimus Hospes,  
Tecta sed hospitii nulla dabantur ei, [89r]  
Nullis hospitiiis uti, pie Christe, licebat,  
Non domus haud, dicam, sceptrâ fuere tibi,  
80 Non arces validas non regna potentis Achillis  
Rex affectabas, rex liceat fueris.  
Non humiles habitare casas aliasque cauernas  
Sub stabulis recubans tu pudefactus eras.  
Pertulit ecce famem frigus perpessus acerbum,  
85 Paruulus est infans filius atque Dei:  
Hunc asinus, bos una ferox animalia bruta  
Conueniunt ultrò non remorante pede.  
Protinus agnoscunt caeli terraeque fatentur  
Esse Deum verum, quem colat omne genus.  
90 Munera longinquis etiam mittuntur ab oris  
Regibus aurum, thus, splendida mirrha simul. [89v]  
His puer exceptis facile placatur Iesus  
Haerodisque oras hinc peragrare vetat.  
Haerodes etenim variis superare periclis  
95 Quaerebat praeter fasque nefasque Deum:  
Consciis ipse sibi nullius criminis acti  
Sed sus deque ferens ius pariterque decus:  
Nam postquam Domitor natus sit totius orbis,  
Exercet caedem perfidus in pueros:

Imperat, ô facinus, cunctos iugulare pueros 100  
     Vnius ob causam, nempe Dei geniti.  
 Hic tamen unâ puer Iesus neu comprimeretur,  
     Concessit terris commodiore loco  
 Inque manus hostis saeuas effugit iniquo,  
     Traditus en morti qui penitus fuerat. [90r] 105  
 Vnanimis igitur populi laetentur et omne,  
     Cordibus ex imis quidquid in orbe patet.  
 Quodque superstes sit vitae infans unicus orbi,  
     Sit tibi, chare Parens, gloria, virtus, honor.  
 Nam genus humanum, quod culpa est ante parentum 110  
     Collapsum, Christus restituit proprium,  
 Nascens, tum quod et humanos assumpserit artus,  
     Sit tamen ipse Deus verus, ut ante fuit.  
 Dicitur hic infans verbum λόγος aut Deitat*is*  
     Altera persona in relligione pia<sup>8</sup>. 115  
 Cuncta creata per hunc, quaecunque creata videntur,  
     Sunt et durabunt in bonitate sua.  
 Iam pax in terris ut sit, iam gaudia vitae  
     Praedicat cunctis, est quia natus homo. [90v]  
 Insuper ut fieret λύτρον pro crimine mundi, 120  
     A Patre de caelo mittitur exul homo.  
 Mox subit et poenas, mox crimina totius orbis  
     Fert humeris propriis, unica nostra salus.  
 Hos si pro nobis renuisset ferre dolores,  
     Iam miseri Stygias ingrederemur aquas. 125  
 Pro tantis ergo tibi donis, Rex pie regum,  
     Soluere nos grates tempus in omne decet.  
 Nec dubium est cunctis peccata patrata remitti,  
     Qui Christo fidunt relligione pia<sup>9</sup>.  
 Haec, Pater aeternus, Natus quoque Spiritus unâ, 130  
     Vt rata sint, faxit Trinus et Vnus. Amen.

Τέλος.

<sup>1</sup> Nicht identifiziert.

<sup>2</sup> = «etwas Unsinniges, Fruchtloses tun» (*Adag.* 348; *Otto*, S. 187, sub later).

<sup>3</sup> Eine stumme Person auf dem Theater.

<sup>4</sup> Eine Formulierung, zu der Harmatopoeus ganz konkrete persönliche Gründe hatte.

<sup>5</sup> Über seine weiteren Schicksale s. *AK X/2*, Nr. 4203, Vorbem.

<sup>6</sup> Siehe oben Nr. 4383, Anm. 6.

<sup>7</sup> Siehe Anm. 6.

<sup>8</sup> Siehe unten Z. 129 und Anm. 9.

<sup>9</sup> Wie oben in Z. 115 erweist sich Harmatopoeus in der Dogmatik versiert und stellt seine evangelische Neugläubigkeit unter Beweis.

## 4472. Von Georg Mercator

1560  
(Basel, 2. Jan. 1560)  
ohne Adresse

G<sup>2</sup> II 67, 200 [bzw. 107] (Folioblatt, einst zweimal auf oktav gefaltet; ohne Adresse oder Siegelspuren).

Notiz des Bo links neben der Unterschrift: «2. Januarij A° 60. Quod felix et faustum <sit>, bursal solui p(ro) 14 dies, thut 14 plap.» Unten rechts verso auf der einstigen Aussenseite des gefalteten Briefs von Bas' Hand: «Georg. Mercator Hessus petit co(n)ditionem uel aliud subsidium(m)».

Der zugehörige *RB*-Eintrag auf fol. 60v: «Item vff fritag pridie Hilarij [12. Jan. 1560] zalt Hansen <Widmer> pro Georgio Mercatore Hesso Wetterano 14 plap., so arm vnd 14 tag jm collegio das bursal gessen, dohin ich jn gewisen, ob er hie conditionem bekommen mecht. Schein<t> iuuenis bonae jndolis sin, hat Sultzervs dornach jn pro amanuense, als ich hor, angenvmmen vnd jn weyter erhalten.» Die Unstimmigkeit in den Daten rührt wohl daher, dass Bo den Bittsteller am 2. Jan. ins Obere Kollegium einwies, das Pensionsgeld jedoch erst nachträglich an Widmer auszahlte.

Mercator stammte aus dem nördlich von Marburg gelegenen hessischen Landstädtchen Wetter, dem der Landgraf in konfessioneller Hinsicht ein stark nach Zürich orientiertes Eigenleben gewährte. Es brachte denn auch zahlreiche namhafte Gelehrte hervor, die ihm den Ehrentitel des hessischen Athen eintrugen. In *MUMRegister* findet sich Mercator im Gegensatz zu anderen Gliedern seiner Familie nicht. In Basel ist er zusammen mit seinem Mitbürger Johannes Heugel im Okt. 1559 imm. (*MUB* 2, S. 119, Nr. 20 und 21; zu Heugels Bakkalaureat am 30. April 1560 s. auch *Wurstisen, Diar.*, S. 64). Da Mercator erst am 29. Okt. 1561 b.a. wurde und das vorliegende Schreiben eine zwar schöne, aber noch recht verschnörkelte und wenig zügige Schrift aufweist, darf man in ihm einen Studienanfänger sehen, der seine gute Vorbildung der heimischen Lateinschule verdankte. Seine Tätigkeit als Amanuensis Sulzers (s. oben), zweifellos mit Unterbringung im Antistitium verbunden, endete vermutlich im Herbst 1560. Von Dez. 1560 bis Sept. 1562 – im Dez. 1561 und Febr. 1562 zusammen mit seinem Mitbürger Fridericus Fenilius (*MUB* 2, S. 131, Nr. 4), vermutlich Sohn des Johannes Foenilius, Lateinschulrektor in Wetter von 1530–1550 (*Hassia sacra* 7, S. 320) – ist er nämlich im Oberen bzw. im Dez. 1562 und Febr. 1563 im Unteren Kollegium nachgewiesen. Offenbar hat ihn hernach die Pest Ende 1563 aus der Stadt vertrieben; denn im Mai 1564 wurde festgestellt, dass er Pensionsgeld von 6 β 6 d (vermutlich für das zweite oder dritte Vierteljahr 1563) und 7 β 6 d «von Herpst bis vff wienacht anno 63» schuldig geblieben war (StA, UA N 6). Die langfristige Unterbringung in den Basler Kollegien nährt die Vermutung, dass Sulzer ihm ein Stipendium des Markgrafen verschaffte. In dessen Kirchendienst ist er zwar nicht nachzuweisen, hingegen findet der gute Eindruck, den er auf Bo machte, seine Bestätigung darin, dass er von 1585–1597 Leiter der Lateinschule in Wetter war (*Hassia sacra* 7, S. 321, wo zu Unrecht Identität mit einem im Frühjahr 1565 in Marburg imm. Georg Kromer aus Höxter vermutet wird, s. *MUMRegister*, S. 37).

S. P. D. excellentissimo doctori Amarbachio.

Quoniam ad hunc vsque diem literis operam dedi iisque valedicere è re mea non est, te, excellentissime doctor, tuamque humanitatem obsecro, vt, quoniam mihi non suppetunt opes et pecuniae, quibus me sustentare possim, mihi opem et auxilium feras, quô [eo] melius liberalibus artibus incumbere valeam. Nam profectus ego in terras alienas doctrina augeri cupio idque feci cum voluntate parentum, amicorum et praeceptorum meorum. Quoniam vero ne nummum quidem à parentibus meis expectare possum, tuam, excellentissime doctor, humanita-

1560

tem obnixè rogatum volo, vt, si vlla in re mihi possis adesse, ne inter- 10  
mittas neque dubites, quin à Deo Optimo Maximo gratiam tuorum in  
me beneficiorum abunde sis reportaturus.

Ex mea patria profectus huc Basileam veni atque in ea ad tempus  
commoratus speque aliquod stipendium na⟨nci⟩scendi ductus omnem 15  
meam pecuniam consumpsi, vt certè nesciam, vbi remanere et discere  
possim. Studia mihi maximè arrident nec non minimo artium teneor  
desiderio, quare inuitus ab iis abstineo. In hac ciuitate maxima est co-  
pia virorum doctorum et excellentium, vt, si quis velit et possit<sup>a</sup>, op-  
timè hic literis inhaerere queat.

Ex Hassia sum oriundus, in ciuitate Wetteris prope Marpurgam na- 20  
tus. Quamobrem iterum atque iterum tuam, magnificentissime doctor,  
humanitatem rogo, vt mihi, si vlla in re possis, succurras; sumptus enim  
non habeo nec possum à parentibus meis sperare. Pater meus ante de-  
cennium obiit, matrem quidem adhuc habeo, sed admodum inopem, vt  
mihi sumptus subministrare nequeat. Quare si in hac ciuitate, in qua 25  
lubens manerem, nullus est mihi consistendi locus, aut cogor rursus in  
patriam proficisci, quod facio inuitus, modò enim ex ea veni, aut co-  
gor Musis valedicere, id quod in rem meam non est<sup>b</sup>. Iam, excellentissi-  
me doctor, rogo te, vt, si possis, meae vtilitati consulas. Quod si feceris,  
à Deo Optimo Maximo gratiam tuorum beneficiorum abundè reporta- 30  
bis. Vale.

Ἐπειδὴ ἐγὼ εἰς ἄλλην τινὰ χώραν ἐπορευσάμην τοῦ μανθάνειν  
ἔνεκα, μηδὲ τοῦ πλούτου εὐπορῶ, ἀξιῶ σου ὥστε μοι συναγωνί-  
ζεσθαι, ἵνα ἐν ταύτῃ τῇ πόλει, ἣτις πολλοὺς τῶν πεπαιδευμένων  
ἀνδρῶν περιέχει, διαμένειν δύνωμαι· τὰ γὰρ γράμματα μάλιστα 35  
μοι ἀρέσκει, καὶ τούτων ἄκων ἀπέχω. Ἐρρωσο<sup>1</sup>.

Obsecro te, domine, vt, quoniam tibi tanta potestas,

Tu mihi succurras auxiliumque feras, [200v]

Quo melius studiis literisque incumbere possim,

Non queo nam nummis me retinere meis. 40

Georgius Mercator  
Hessus Wetteranus.

<sup>1</sup> Um seine guten Griechischkenntnisse unter Beweis zu stellen, fasst Mercator in diesen Zeilen den Inhalt des Briefes zusammen.

<sup>a</sup> et possit über der Zeile nachgetragen.

<sup>b</sup> id ... est auf dem Rand rechts nachgetragen.

## 4473. Von Peter Vinmann an Basilius in Speyer Mainz, 3. Jan. 1560

G II 28, 89 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlussschnitte. Adressierung erst nach Versiegelung erfolgt, so dass kleinere Teile der Adresse fehlen, die auf dem verlorenen Siegelpapier angebracht waren. Tintenkleckse auf dem Adressfeld).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: «1560 [über den letzten beiden Ziffern Tintenklecks (oder 2 gestr. nicht mehr entzifferbare Ziffern?)]. Petrus Vinmannus Geldrensis)».

Der Schreiber ist als «Petrus Vienmannus Geldrensis, medicus» im Nov. 1559 in Basel imm. (*MUB* 2, S. 120, Nr. 28; ohne Identifikation) und – nach dem 24. Okt. – als «Petrus Winmannus, D. medicus», zusammen mit «Gerardus Matellius [*sic*]» in die *MCS*, S. 147, eingetragen, beide als «Geldri». Zuvor hatte er sich am 14. Okt. 1559 in Conrad Gesners *Liber amicorum* eingetragen: «1559. Octobris 14. / Gloria Crocodilus; [*daneben hart am Rand von Gesner auf zwei Zeilen, kaum lesbar:*] fugie(n)te(m) sequitur [?]. // Petrus Vinman patria ac / natione Geldrensis. // [*Darunter von Gesner, nur der Anfang zu entziffern:*] Bis mecu(m) in (con)uiuio fuit; nunc Basileę / p(er) mensem – – – », s. Richard J. Durling: Conrad Gesner's *Liber amicorum* (1555–1565). In: *Gesnerus* 22, 1965, S. 134–159, hier S. 147, Nr. 87 (= fol. 34r), und S. 157, Anm. 153 (mit Verweis auf *Epistolarum medicinalium Conradi Gesneri ... libri III*. Zürich 1577, fol. 105v: Gesner an Zwinger, Zürich, 14. Dez. 1559, wonach Vinmann in einem vorausgegangenen Brief an Gesner Zwingers «specimen propositionum ... in arte medica» sehr gerühmt hatte; Letzterer sollte nun in Basel einen Brief Gesners an Vinmann weiterleiten). Auch sein Landsmann Martellius hatte sich schon kurz zuvor 1559 – vermutlich ebenfalls im Aug. 1559 wie der vor ihm eingetragene Arnoldus Schurenus [*oder Schurerius?*] aus Brabant – bei Gesner gemeldet («Gerhardus Marcellius [*oder Martellius?*] Geldrus»), als ein «iuven(is) doct(us), Lausan(n)ę cum Casparo Collino [*Valesiano*] fuit», s. Durling, wie oben, S. 142, Nr. 125 (= fol. 52v), und S. 152, Anm. 80, bzw. S. 145, Nr. 124 (= fol. 52v), und S. 156, Anm. 136. Martellius kann kaum identisch sein mit «Gerardus Martellius Ruremundensis, medicus», der ca. Mai 1557 in der *MUB* 2, S. 102, Nr. 81, steht (ohne Identifikation). Hingegen ist – sofern man Marcellius liest und eine Anspielung auf den Markuskönig voraussetzt – eine Gleichsetzung mit einem «Gherardus de Leeuwe, Gelrus», zu erwägen, der am 30. Okt. 1561 in Löwen imm. ist (*MULö* 4, S. 628, Nr. 77). – Vinmann hielt sich somit offensichtlich nur vorübergehend und kaum zu Studienzwecken in Basel auf. Er lässt sich, da 1559 bereits Arzt, unschwer mit einem «Petrus Finman Gheldrensis» identifizieren, der im Aug. 1535 in Löwen unter den «pauperes Standonici» imm. ist (*MULö* 4, S. 129, Nr. 287) und 1559 somit gegen 40 Jahre alt gewesen sein kann. Tatsächlich befand er sich damals auf der Rückreise aus Italien, wo er am 21. Mai 1559 in Bologna den Titel eines Dr. med. erworben hatte (*Bronzino*, S. 57). Dies erklärt seine Betitelung als Arzt sowie die vielfältigen, im vorliegenden Brief belegten, persönlichen Beziehungen sowie das, was Bas in unten Nr. 4495 über ihn, seine Bekanntschaft mit Johannes Huber und sein Urteil über das unterschiedliche Ansehen der deutschen und italienischen Ärzte berichtet.

Basilio Amerbachio Petrus Vinmannus Geldrensis S. D.

Spira ubi soluimus<sup>1</sup>, variis acti sumus tempestatibus nec sine periculo; parum enim abfuit, quin nauis procellis agitata manibus<sup>a</sup> nautarum regi vix potuerit<sup>b</sup>. Dei benignitate Nonarum quarto [2. Jan.] Morguntiam sani aduecti sumus.

<sup>a</sup> manibus geändert aus manus.

<sup>b</sup> potuerit geändert aus po⟨...⟩.

D. Conradum Scholerum<sup>c</sup> <sup>2</sup>, <sup>d</sup>cui literas ab d. Acronio<sup>3</sup> scriptas tradidisti<sup>d</sup>, si isthic erit, uti arbitror, admoneto mihi respondere non graetur. Perquam libenter scire vellem, an D. Robertus a Stotzingen<sup>4</sup> isthic, ita uti intellexi, agat, quem, siquidem praesens coram conuenire non licuit, per literas salutabo atque colloquar. Eapropter beneficium praestiteris, si vel tribus verbis hac de re me certiozem feceris<sup>5</sup>; id autem poteris sine vlla molestia per, quos frequentes isthic esse audio, Colonienses. Literas inscribito Coloniam ad Birckmannos bibliopolas<sup>6</sup> vel, quem hic Moguntiae magna quidem cum voluptate audio<sup>e</sup> celebrem esse, ad D. Albertum Horstanum<sup>7</sup>. Haec paucis volui ad te et quidem festinanter. Colonia ad te, polliceor, copiosius<sup>8</sup>. Vale salutatus plus millies salutaturus, quotquot repereris, nostri nominis studiosos. Amicitiam hanc nostram spero fore aeternam; equidem operam dabo, necubi in hac colenda peccare videar. Quamobrem etiam atque etiam vehementer rogo, si qua in re meam tibi operam arbitraberis vsui futuram, indices, immo imperes; atque eo cognoscam argumento te idem, quod volo ego, velle, hoc est amicitiam colere. Vale iteru(m) Moguntia [*Mainz*]: III. Nonas Ianuarias [*3. Jan.*]. a<sup>o</sup> M.D.LX.

Salutat te quam diligentissime Samuel Apiarius Bernas (Der switzer)<sup>9</sup> atque etia(m)<sup>f</sup> noster nauta<sup>10</sup>. Tu interim perge ita facetus esse, uti postremo die fuisti, quum a nobis discederes. Exhilarabas tuis salibus nos omnes<sup>11</sup>. Siquid aut hic aut alibi offendo, humanitati tribuas atque ignoscas, quod te etiam atque etiam vehementer oro.

[*Adresse, verso:*] Doctiss(im)<sup>o</sup> Iuueni D. Basilio Amerbachio Iurisconsulto a/m)ico colendo. // Spier<sup>g</sup>.

<sup>1</sup> Nach unten Nr. 4495 waren sie am 30. Dez. 1559 zusammen nach Speyer gelangt.

<sup>2</sup> Conrad Scholer (als Sohn des herzoglich-jülichschen Marschalls auch «nobilis [...] a Schöler») hatte sein Studium 1547 in Köln begonnen und darauf 1551/52 kurz in Basel fortgesetzt (imm. zwischen dem 17. Nov. 1551 und dem 25. Febr. 1552). Am 9. Mai 1552 in Heidelberg imm. und ca. 1555 in Strassburg als Hörer François Hotmans nachgewiesen, beendete er sein Studium 1556 bzw. 1558 in Bologna bzw. Pisa. Am 14. März 1560 wurde er als jülichscher Rat zum Deputationstag nach Speyer abgeordnet, kann jedoch gemäss der vorliegenden Stelle schon zuvor dort gewelt haben, s. *MUB* 2, S. 74, Nr. 41; *Knod, Bologna*, Nr. 3366. Die Bekanntschaft mit Acronius kann auf 1551/52 oder einen Basler Aufenthalt anlässlich der Rückkehr aus Italien zurückgehen.

<sup>c</sup> Scholerum mit eingefügtem h über der Zeile.

<sup>d-d</sup> am Rande, mit Einfügezeichen.

<sup>e</sup> Vor audio gestrichenes ad.

<sup>f</sup> etiam durch Tintenklecks bis auf das m-Kürzel über a schwer leserlich.

<sup>g</sup> Obwohl sich diese Ortsangabe kaum von der unmittelbar anschliessenden Notiz Iselins unterscheiden lässt, dürfte sie zur Adresse gehören. Davor stand eventuell zu, das bis auf einen kleinen Rest auf dem verlorenen Siegelpapier angebracht war.

<sup>3</sup> Über Johannes Acronius Frisius, damals in Basel Prof. der Logik und stud. med., 1564 als Dr. med. verstorben (peste) s. *AK IX/1*, Nr. 3643, Anm. 2; *AK IX/2*, Nr. 3868, Z. 3f., bzw. Nr. 3879, Z. 3ff. und Anm. 2; *AK X/1*, S. LI; *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 125f., Nr. 45; *MUB 2*, S. 29, Nr. 18. Als gebürtiger Niederländer und wegen persönlicher Bekanntschaft mit David Joris war er für Basel anlässlich des Jorisprozesses unentbehrlich, nicht zuletzt als Verfasser der offiziellen «Historie» des Jorishandels, s. Paul Burckhardt: David Joris und seine Gemeinde in Basel. In: *BZ 48*, 1949, S. 5–106, hier S. 30, 56, 75, 93, 95 und 102. Ein Brieflein von ihm an Rudolf Gwalther in Zürich vom 8. Juni 1562 in *ZBZ*, Mscr. F 38, 286.

<sup>4</sup> Über Robert (Rupert) von Stotzingen s. *AK VIII*, Nr. 3458, Vorbem.; *AK IX/2*, Nr. 3887, Anm. 3; *AK X/1*, S. LI; Oswald von Gschliesser: *Der Reichshofrat. Bedeutung und Verfassung, Schicksal und Besetzung einer obersten Reichsbehörde von 1559 bis 1806*. Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte des ehemaligen Österreich, Bd. 33. Wien 1942, S. 126f. Da Stotzingen Jura studiert hatte – so z.B. als «Robertus a Stotzingen», mit späterem Zusatz «Consiliarius imperialis», kurz nach dem 1. Aug. 1555 in Padua imm. (*Matr. Iur. Pat.*, Nr. 1170) –, 1560 kaiserlicher Rat und Diener von Haus aus und am 22. Sept. 1562 RKG-Assessor wurde, ist nicht auszuschliessen, dass er damals als Praktikant in Speyer weilte. Mit ihm ist Vinmann zweifellos in Italien bekannt geworden (*Knod, Bologna*, Nr. 3711).

<sup>5</sup> Nicht nachweisbar.

<sup>6</sup> Über die Druckerfamilie Birckmann in Köln s. *Benzing<sup>2</sup>*, S. 239, Nr. 29; *AK X/2*, Nr. 4307 (zum Arzt Theodor Birckmann). Mit Letzterem, dem Bruder der Drucker Johann und Arnold dem Jüngeren, welcher damals nach Köln zurückkam, muss sich Vinmann ebenfalls in Italien befreundet haben.

<sup>7</sup> Über Dr. med. Albertus Horstanus in Köln und seine Beziehungen zu Bas während des Studiums in Italien, s. *AK IX/2*, Nr. 3852 (Aktenbeleg für Padua nun in *Matr. Iur. Pat.*, Nr. 1095: erste Imm. nach 8. Juni 1554), bzw. Nr. 3932; *AK IX/2*, Anhang Nr. 12. Auch er war Vinmann zweifellos als ehemaliger Kommilitone bekannt.

<sup>8</sup> Ein uneingelöstes Versprechen.

<sup>9</sup> Nach Adolf Fluri: Die Brüder Samuel und Sigfrid [*sic*] Apiarius, Buchdrucker in Bern (1554–1565). In: *Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1898*, S. 168–213, hier 179ff., wurde Samuel (hernach 1566–1590 in Basel tätig) am 12. April 1559 wegen Überschuldung und Ehrverletzung für 4 Jahre aus dem Berner Territorium verbannt. Aus dieser Zeit ist Fluri nur bekannt, dass Apiarius am 30. Juni 1560 in Solothurn in geistesgestörtem Zustand aufgegriffen, an Bern ausgeliefert und in Thorberg interniert wurde. Am 12. Sept. dort entlassen und erneut ausgewiesen, wurde er im März 1561 erneut im Bernbiet verhaftet und dem Vogt von Laupen in Obhut gegeben. Unsere Stelle wirft ganz neues Licht auf die Zeit des Exils und bestätigt das auch bei Fluri belegte, bloss schubweise Auftreten von Apiarius' Psychose, so z.B. S. 224f., wonach er am 16. Juli 1575 als «sinnloser, arbeitsseliger» Mann in «Ysenbanden» lag und verfügt wurde, dass man ihn, wenn er wieder zu guter Vernunft komme, ins Spital aufnehmen und aus dem Almosen unterhalten müsse. Ebenso am 28. Aug. 1587, wo er «blöd seiner sinnen» ist und deshalb verfügt wird, dass er aus dem Spital Atzung erhalten soll (*StA*, Ratsbüchlein 2, S. 74).

<sup>10</sup> Unbekannt.

<sup>11</sup> Eine Aussage über Bas' Verhalten, die Seltenheitswert hat. Möglicherweise hatten ihn das glückliche Ende der überstürzt unternommenen und nicht ungefährlichen winterlichen Schifffahrt und allenfalls die Gegenwart des Apiarius zu dieser Ausgelassenheit veranlasst.

1560

4474. Von Hollerius

Genf, 7. Jan. &lt;1560&gt;

G II 19, 65 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Keine Wachsspuren. Schmale Verschlusschnitte).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «pridie Antonij [16. Jan.] A° 60.»

Zum Inhalt s. AK X/2, Nr. 4371, insbesondere S. 836f.

Domino Bonifacio Amerbachio Basiliensi, iurisconsulto doctissimo integer<r>imoque, Blasius Hollerius Viuariensis S.

Plerunque mihi doluit, vir doctissime, quod scribendi ad te non sese obtulerit oportunitas, nec habeo, quæ dicturus, in rem tuam magnopere spectantia. Timeo etiam, ne te offendant mei barbarismi et hirsuta ma- 5  
leque dotata mea scriptura. Vix quoque penna digitis heret frigore, quando non licet calfactis aedibus vti et ligna carius vendantur quam alibi sarmenta<sup>a</sup> 1. In summa, hic nihil video habundare preter homines. Atque vtinam Oporinus com<m>entarios nostros excussisset, ut eo redirem, unde prius dissilui, tametsi hic mihi non tam male quam plerisque aliis 10  
contigerit. Com<m>enda quæso, vir praestantissime, meum negocium D<sup>b</sup>. Oporino, aut alteri com<m>ittat mittatue ad me, ut imprimendos illos meos labores procurem. Vale et meae importunitati ignoscas. Geneuæ .7. Januarij<sup>c</sup>. Raptim.

[Adresse, verso:] D(omi)no Bonifacio Amerbachio, Iurisconsulto doctissimo // Basileæ. 15

<sup>1</sup> = <Reisig>.

<sup>a</sup> sermenta *Mscr.*

<sup>b</sup> D. nachträglich eingefügt.

<sup>c</sup> Zwischen Januarij und Raptim statt der Jahreszahl ein kleiner Schnörkel.

4475. Von Hotomanus

&lt;Strassburg&gt;, 12. Jan. 1560

G II 19, 146 (Siegel auf Papier. Briefverschluss wie oben bei Nr. 4401).

Empfangsnotiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «16 Januarij. Anno, quod felix et favstu(m) sit, 60.»

Hotomanus S. D.

Nunquam, vt video<sup>1</sup>, de me bene mereri desines, vir amplissime et patrone obseruandissime. Ego interea spoliatus omni facultate vllius tibi obsequii praestandi maximo cum animi mei dolore maneo iners et magnitudine tuorum erga me beneficiorum oppressum<sup>a</sup> me fateor at- 5  
que ex animo, Deo teste, agnosco. Sensi enim totum hoc quadriennium<sup>2</sup>, ex quo, singulari Dei beneficio, notitia mihi amplitudinis tuae contigit,

<sup>a</sup> oppressum *korr. aus* oppressus.

quam beneuolo et benefico erga me animo affectus esses. Et Deum oro,  
[vt] ne me ac meos vnquam ingratos atque immemores illius benefi-  
10 centiae tuae esse patiatur.

De reconciliata inter do(minum) E(piscopium) et me gratia valde gau-  
de<sup>3</sup> tuaeque amplitudini gratiam habeo et ago, neque ascribam id me  
non<sup>b</sup> facere, quòd illius minas pertimescerem: volo ἀμνηστειῶν co-  
lere et ab omni verbo, quod refricare vulnus possit, abstinere. Caussa  
15 sola est mirifica quaedam naturae meę propensio ad pacem et tranquil-  
litate[m] animi colendam, qua si vel tantillum caream, cogor et libros et  
studia mea omnia abiicere. Quod autem me hortaris, vt memoriam su-  
periorum rerum ex animo meo deleam, primum gratiam habeo pietati  
tuae Christianae, ex qua tanquam ex purissimo fonte verba illa aurea  
20 fluxerunt, deinde confirmo tibi me nuper, cum ad coenam Dominicam  
accessi, fecisse et in posterum Deo volente semper esse[m] facturum<sup>c</sup>.  
Vnum ab illo praestantissimo et omni dignitate ornatissimo viro de me-  
que quam optime merito peto quaesoque, ne in malam partem accipiat,  
si eum rogem, vt, quod per anni spatium fecimus, à mutuis literis abs-  
25 tineamus, ne interdum aliquid nobis imprudentibus et minime cogi-  
tantibus excidat, cuius<sup>d</sup> postea nos poeniteat, ceteroquin confirmans me  
sedulo fidem, quam dedi, seruaturum. Vale, vir amplissime et specta-  
tiss(ime), ac d. Episcopium, clarissimum et<sup>e</sup> praestantiss(imum) virum,  
meis verbis officiose saluta. 12 Jan 1560.

30 <sup>g</sup>Cras<sup>f</sup> Deo volente officio meo fungar apud d. Grempium<sup>4</sup>, quocum  
nuper assidue fui.<sup>g</sup>

[*Adresse, verso:*] Magnifico et spectabili viro D. D. Bonifacio Amer-  
bachio, Iurisconsulto clariss(imo), domino et parenti meo magnopere  
obseruando // Basileae.

<sup>1</sup> Vermutlich aus einem verlorenen, offensichtlich von Bas mitgebrachten Schreiben des Bo, das auch die unten in Z. 17f. erwähnte Ermahnung enthielt. Siehe hierzu unten Nr. 4479, Anm. 6.

<sup>2</sup> Gemäss AK IX/2, Nr. 3934, Vorbem., S. 672, seit August 1555.

<sup>3</sup> Siehe oben Nr. 4461.

<sup>4</sup> Weitere Angaben über dieses «officium» fehlen noch. Zu der engen Verbindung zwischen Grempe und Hotman s. auch Kelley, S. 83.

<sup>b</sup> non *offensichtlich erst nachträglich eingefügt*.

<sup>c</sup> facturum *unvollständig korr. aus facturus*.

<sup>d</sup> *Vor cuius gestr. Wortanfang*.

<sup>e</sup> clarissimum et *schwer lesbar auf ursprünglichem \* virum \**.

<sup>f</sup> *C auf überschriebenem D(eo)*.

<sup>g-g</sup> Cras ... fui *auf dem Rand senkrecht nachgetragen, da auf dem Fusse des Blattes nach dem Datum kein Platz mehr*.

4476. An Basilius in Speyer

Basel, 17. Jan. 1560

G II 14, 221 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschlusschnitte. Schrift und Korrekturen zeugen entsprechend Z. 23f. von grosser Eile).

Links unter der Adresse von Johann Ludwig Iselins Hand: «1560.»

S. P. Charissime fili. Quàm prosperè Argentoratum perueneris, ex literis<sup>1</sup> nobis à nauta Onofrio, vicino nostro<sup>2</sup>, huc allatis cognovimus; an autem eadem prosperitate reliquum itineris<sup>a</sup> Spiram usque confeceris, quia interea οὐδὲ γρῶ<sup>3</sup> de te, animi pendemus. Feliciter tamen omnia tibi euenisse optamus et hoc nouo anno evenire præcamur. Τὸ ὁδοιπορικόν totius 5  
profectionis et, quid rerum agas aut<sup>b</sup> quo in statu omnia tua sint, primo quoque nuncio certo perscribere non cunctaberis. Tribunvs<sup>4</sup> valdè suo et suorum nomine de tua salute sollicitus est et colloquendi occasione oblata tu multus et primvs<sup>c</sup> ei in ore es<sup>d</sup>, an omnia tua salua, miro quodam affectu inquirens. Feceris rem te dignam, si omnem scrupum sollicitis 10  
exemeris scripto atque virum tam benè erga te affectum tuis quoque literis non solum<sup>e</sup> salutaveris, sed et<sup>f</sup> te eidem<sup>g</sup> suisque<sup>h</sup>, quam poteris<sup>i</sup>, officiosissime amantissimeque commendaveris<sup>j</sup>, id quòd tuto poteris domino Conrado Haller de Hallerstein equite et iuris licentiatò istuc proficiscente<sup>k</sup> aut famulum saltem Spiram missuro ac propediem huc redituro<sup>5</sup>. 15

Cura, mi Basili, valetudinem et horas bonas bene colloca, vt te pre finito tempore sistere queas<sup>l</sup>. Etiam<sup>m</sup> festinatio<sup>n</sup> in desiderio mora<sup>o</sup> videtur<sup>p</sup> <sup>6</sup>. Pro mutuo si à quibusdam forte petacibus <sup>q</sup>et aeris alieni conflatoribus<sup>q</sup> interpellaris<sup>r</sup> (subodoraris<sup>s</sup> opinor, quos designem<sup>7</sup>) caue<sup>t</sup>!

<sup>a</sup> itineris *Mscr.*

<sup>b</sup> aut *über gestr.* et.

<sup>c</sup> et primus *über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>d</sup> es *korr. aus est.*

<sup>e</sup> solum *über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>f</sup> Nach et *über Zeile vt nachgetragen, mit Einfügezeichen, aber gestrichen.*

<sup>g</sup> eidem *über gestr. eidem.*

<sup>h</sup> que *über gestr. -que.*

<sup>i</sup> poteris *korr. aus poterit.*

<sup>j</sup> commendaveris *korr. aus commendet (-averis über gestr. -et); danach gestr. rogaris (bzw. gestr. rogaris mit darüber gestr. -re- [?]).*

<sup>k</sup> proficiscente *korr. aus profiscente (-cis- über gestr. -s-).*

<sup>l</sup> queas *über gestr. possis.*

<sup>m</sup> Etiam *über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>n</sup> Nach festinatio *gestr. etiam.*

<sup>o</sup> mora *mit gestr. Schluss-m.*

<sup>p</sup> videtur *mit Einfügezeichen über gestr. in recessu habet.*

<sup>q-q</sup> et ... conflatoribus *über der Zeile mit heller Tinte, mit Einfügezeichen; die Pluralendung -bus wieder gestr., wohl im Hinblick auf die in der folgenden Klammer anvisierte bestimmte Person (s. Anm. 7).*

<sup>r</sup> Über -ris *ungestr. -res [?].*

<sup>s</sup> Vor subodoraris *gestr. als lapsus pennae subdo.*

<sup>t</sup> caue *über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

20 Nosti vetus verbum «Sponde, sed noxa presto est»<sup>8</sup>. Et sane iustas<sup>u</sup> excusandi causas habes, nempè viatico te instrvctum esse vix tibi sufficiente. Nostri omnes valent cum tribunitiis<sup>9</sup> et saluum te<sup>v</sup> cupiunt. Hęc sufficient. Etsi<sup>w</sup> grauedo mihi valde nunc molesta sit, malui tamen<sup>x</sup> scribendi occasione oblata<sup>y</sup> laconicè<sup>10</sup> avt parcè quam nihil scribere. Benè  
25 vale, Basili chariss(ime). Pridie d. Antonij. 17. Ianuarij, Basileae, Anno M D.LX.

Clarissimo d. Loschero<sup>11</sup> ac omnibvs mei studiosis plurimam meo nomine salutem. Horologii memineris Thruchsessi Rinfeldensis<sup>12</sup> hvc transmittendi, cuius nomine ad<sup>z</sup> quosdam assessores scripserat te iis-  
30 dem simul commendans<sup>13</sup>.

Tuus parens, Bonifacivs Amerbachivs I(uris)c(onsultus).

[*Adresse, verso:*] Basilio Amerbachio, LL candidato, filio charissimo suauiissimoque, nu(n)c Spirae agenti. // Spiram.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Es handelt sich um den Schiffmann Onofrion Merian, 19. Dez. 1530–1569/70 (Taufe seines letzten Kindes Jakob am 3. Mai 1569 zu St. Theodor; Erneuerung der Spinnwetternzunft durch seine Witwe 1570), Sohn des Schiffmannes Johannes (1493–1552) und der Margaretha (alias: Elsbeth) Jungermann (cop. 1529; Letztere recop<sup>1</sup>. vor 1562 mit Hans Engelhard aus Rheinfelden, recop<sup>2</sup>. vor 1564 mit Jakob Ruprecht, Kübler). Cop.<sup>1</sup> 11. Sept. 1553 mit Elsbeth Falkner (1534–1564), Tochter des Stadtschreibers Heinrich Falkner; cop.<sup>2</sup> Ende 1564/Anf. 1565 mit Barbara Züger (4. Dez. 1539–nach Aug. 1580), Tochter des Hans, Schaffner des Deutschen Hauses, und der Katharina von Tunsel, gen. Silberberg (s. *AK X/1*, Nr. 4132, Anm. 5), nach Onofrions Tod recop. mit Jakob Hechtmeyer. – Onofrion ist 1562 als Besitzer des Hauses Rheingasse 56 nachgewiesen. Doch da sein Vater 1537 das Nachbarhaus des Kaiserstuhls, Rheingasse 25, gekauft hatte und weitere Angaben über dasselbe bis 1601 fehlen, ist «Nachbar» allenfalls wörtlich zu verstehen, selbst dann, wenn 1560 im väterlichen Haus die (noch) verwitwete Mutter samt einer 14jährigen Schwester Elisabeth und einem 10jährigen Bruder Peter Hans gelebt haben sollten (*Slg. Lotz; Hist. Grundb.*).

<sup>3</sup> *Adag.* 703.

<sup>4</sup> Jakob Rudin, s. unten Nr. 4480, Vorbem.

<sup>5</sup> Siehe hierzu oben Nr. 4464 und unten Nr. 4500, Z. 10–15.

<sup>6</sup> Publil. E 3: «Etiam celeritas in desiderio mora est.»

<sup>7</sup> Diese Warnung ist laut unten Nr. 4500, Z. 13f., auf Haller gemünzt.

<sup>8</sup> *Adag.* 597.

<sup>9</sup> = samt der Familie des Tribuns, d.h. des OZMs Jakob Rudin.

<sup>10</sup> *Adag.* 1949.

<sup>11</sup> Über Abraham Löscher s. unten Nr. 4523, Vorbem.

<sup>12</sup> Über Sebastian Truchsess von Rheinfelden, der von 1554–1559 Assessor am RKG in Speyer gewesen war und sich nun offenbar durch ehemalige Kollegen eine dort er-

<sup>u</sup> *Nach iustas gestr. te.*

<sup>v</sup> *te über der Zeile.*

<sup>w</sup> *Etsi über gestr. cum.*

<sup>x</sup> *tamen über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>y</sup> *oblata über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>z</sup> *ad geändert aus ap<ud?>.*

1560

worbene Uhr nachschicken lassen wollte, s. *AK VI*, Nr. 2644, Vorbem.; s. auch Anm.

13. <sup>13</sup> Nichts dergleichen erhalten. Doch ergibt sich aus unten Nr. 4517, Z. 12f., dass einer der Angeschriebenen Ferdinand Strole war und dass dessen Antwort an Sebastian Truchsess einem am 19. März von Bas abgeschickten Briefbündel beilag.

4477. Von Barisius/Bäris an Basilius in Basel (bzw. in Speyer) – Schönensteinbach, 19. Jan. 1560

G II 15, 73 (Briefverschluss mit Papierstreifen, wobei dieser mangels Petschaft anhand von kleinen, kreuzweisen Messerschnitten auf dem Wachs fixiert worden ist; Verschlusschnitte).

Notiz des Bo (da Bas in Speyer abwesend, s. oben Nr. 4463, Vorbem.) unten links auf dem Adressfeld: «Pridie co(n)versio(n)is Pauli [24. Jan.] A° 60.»

Über die eher sporadischen späteren persönlichen und brieflichen Kontakte zwischen Bas und Bäris s. die vorläufigen Hinweise in *AK VI*, Nr. 2969, Vorbem.; *AK VII*, Nr. 3328, Vorbem.; *AK IX/1*, Nr. 3594, Vorbem., bzw. Nr. 4078, Vorbem.; *AK VI*, S. XXXIV, zu *AK V*, Nr. 2451. – In G II 15, 74/75 (Mülhausen, 26. Sept. «1566» [oder «1565»? Letzte Ziffer schlecht lesbar]), empfiehlt Bäris «manibus tremulis» den Briefträger, seinen ehemaligen Kommilitonen Jakob Waltz, der ihn (offenbar von Basel aus) besucht und erfreuliche Nachricht über Bas' Wohlergehen gebracht hat. Er selber beginne «tandem post menses ferè quindecim ex omnium membrorum meorum laxatione et paresi citra dolorem demiranda Christi ... gratia ... de die in diem conualescere ... atque ita divina misericordia membra tremula cruraque titubantia eousque corroborata fore, ut te quoque circa nundinas Martinianas visitare sperem». Er wünscht, dass Bas Waltz, «antiquum vestrum pedellum, iam iam in ipso senio ob nequissimae vxoris iniuriam in exilium relegatum» (vgl. *AK VII*, Nr. 3040, Anm. 1), «tantum commendatum habeas, quantum parens tuus pię memorię eum habuit», der Waltz aus der Erasmusstiftung wöchentlich fünf Solidi habe zukommen lassen (vgl. *AK VI*, Nr. 2969, Vorbem., Z. 7f.), «quibus vestitum et alia quaedam necessaria sibi commodius comparare potuerit. Totidem si Walzius ex [74v] liberalitate tua naturali quoque impetrare posset, nihil ad vitae sustentationem sibi amplius defuturum sperat [keine Belege hierfür im RB]. Inquit, se mercedem ex schola literaria promissam [nichts darüber bekannt] victui inseruire, quibus autem sese contegat planè nihil superesse.» – Höchstwahrscheinlich fügte Waltz seinerseits diesem Brief ein eigenes Bittschreiben bei, das, obwohl ohne Adresse und bloss an einen «dominus doctor» gerichtet, von A.H. ohne Begründung Bo zugewiesen und in *AK VI* als Nr. 2969 (G II 27, 175) mit Fragezeichen im Herbst 1547 eingereicht und als Teildruck publiziert ist. Adressat kann jedoch ebenso gut Bas sein, zumal die darin geäußerte Hoffnung auf eine durch Basel zu vermittelnde Schulmeisterstelle in der Markgrafschaft erst seit 1553 realistisch war und somit für Basilius als Adressat und das Jahr 1566 sprechen könnte. Dies zumal Waltz in Nr. 2969 von seinem Versagen in einem ihm zugehaltenen Ämtchen spricht und *RB*, fol. 454v, belegt, dass Bas Anfang 1564, vor dem 4. März, «Valtzen, dem Prouisor vf Burg, ß 8» bezahlt hatte, bzw. im *RB*, fol. 455r, zwischen dem 2. und 12. Jan. 1565 steht: «Item Valzio, prouisor vf burg, wolt anderswohin ziehen, ß 9.» Damit steht in Einklang, dass sich in *StA*, UA K 8, fol. 80r, im Rektoratsjahr 1564/65 in der Rubrik «pietatis titulo» folgender Eintrag findet: «Waltzio pro viatico iussu Regentię – 2 lib.» Aus dem Regenzbeschluss und der ungewöhnlichen Höhe des Betrags lässt sich schliessen, dass man Waltz zwar gewogen, aber ihn trotzdem gerne los war. Unklar bleibt, ob evtl. Identität oder Verwandtschaft mit einem (allenfalls irrtümlich) «Ioannes» (genannten) «Walzius» besteht, der im Febr. 1563 als Insasse des Unteren Kollegiums noch 2 ß schuldete (*StA*, UA N 6, sub dato).

Am Freitag, 30. Juli 1568, schreibt Bärts «Jlentz» aus dem Wirtshaus zum Engel (wo?) an Theodor Zwinger als seinen «hochgelerten herr doctor vnd brüder» und teilt mit, er habe sich auf Wunsch des Rates nach langem «vmbsehen» wieder mit einer Hausfrau versehen «vnd hembdlin wescherin gedinget» und bitte ihn nun, auf seine Hochzeit am kommenden Sonntag, 1. August, als Gäste einzuladen «mein hern vnd patronen, hern doctor doctor Theodorum <Zwinger?> [ein Scherz oder ein Irrtum?] vnd sein husfrawen, hern doctor Basilius <Amerbach>, Mecaenatem vnd sin frawen [Bas war seit 1562 Witwer!], herr Frantzen Rechberger vnd sin gemahel, hern Alexander <Löffel; s. AK X/1, Nr. 4078, Anm. 3> vnd sin husfrawen sampt andern mein g(nädigen) hern, die mich Lieben» (G II 15, 76; offensichtlich von Zwinger an Basilius weitergegeben und bei diesem liegeblieben).

Bärts letztes Schreiben datiert vom 24. Aug. 1570 (G II 15, 77/78) und stellt einen (mangels erwähnter Beilage in concreto schwer verständlichen) Hilferuf im Rahmen der Vollstreckung des schwiegerväterlichen Testaments durch das Gericht in Ensisheim dar: «S. P. D. Erwürdiger, hochgelerter, grosgunstiger, hertz Lieber herr doctor. Vergangner Jaren hab ich mich bey euch offtermalen beclagt dess vngetrewen gemiets meines schwechers Pictorij, Jr aber als [gestr. dess] der beserer mich vffs besser gewisen vnd gutte zeit zegewarten ermanet. Wass aber guts letztlichen von einem vngetrewen menschen mir armen, vnschuldigen vff harren zegewarten [?] vnd nachvolgents jn minen alten vnd blöden tagen empfahe werde, haben jr vss bey ligendem schreiben gnugsam abzunehmen vnd zuerlernen, Mit freuntlichem vnd nottrungenlichem bitten, mir treuwlichsten mit hilff vnd Rat zü begegnen, vnd wie ich vnd mein kindt sich vff gesetzten tag mit dem testament zehalten vnd wass wir mit sinem vogt anfordren, thun vnd lassen sollen. Dan doctor Daniel Loys, Regiments herr, sagt, ess wundere jnne, wo Jrs gefunden, [77v] dass die ehesteur den kindern sol geschenckt sin vnd nit ein erbtheil sin oder jm erben abzogen werden. Daruon jr jn minen brieffen finden werden, wie vorhin gestellet. Darumb, ob die kinder jn der ersten ehe mitterlich erbtheil anfordren sollen, ob gleich nichts dan cleider zubracht, aber mer den 30 Jar bey einander dass habent mit einander bekommen. Demnach wass doch die gemeine recht meinem vngetrewen schweher vermogen, dass seine ehe kinder jr mitterlich erbtheil nit wie huren kinder begeren sollen, vnd wass ich oder meiner dochter vogt jetzunder oder ob wir jetz etwass oder künftigs zegewarten. In summa [ist] <ich> verstandt nichts vss disem testament [darüber Kreuzzeichen als Verweis auf folgende Rand- und Fussbemerkung: so vor 12 Jaren gemacht, alss <ich> wider zu den zwinglischen ketzern von Schletstat hiehar zogen, wie <er> mir desselbigen mols zethün getreuwet], dan dz der arm doctor Michel jm letzten puncten dem teüffel gantz vnd gar vff den schwantz gebunden. [78r] Darum helffen mir jn dieser nott, so doch ex vrina mea mortem vor augen syhe [Bärts starb tatsächlich Anfang 1571, s. Philippe Mieg: *Les médecins et chirurgiens du Vieux-Mulhouse*. In: *Bulletin du Musée historique de Mulhouse* 61, 1953, S. 65–126, hier S. 75] one allen schmerzen leibs, aber Christi misericordia vnd benigna gratia me fauet et alit ac confirmare velit. Jr aber als der hochverstendig werden euch wissen zehalten. Gestern hab ich auch nach der eheberedung geschriben; wen mir die zükumpt, wo von nöthen, wils euch auch schicken, so <das Testament?> deren meldung thüt, darmit nit zevil vnd zewenig anfangen. Ich wolt lieber selbs khomen sin; so ist Reyttten nit \* ; so baldt aber besser Luft, wils Got, will noch ein mal ewer nasen sehen vnd mit euch allen auch lachen; möchte herr doctor Theodorum <Zwinger> nur ein halbe stundt wol sehen vnd <min> anligen erzelen. Aber seine gescheft hindrens alles. Hiemit euch alle[n] dem lieben Got befolhen. Dat(um) Mulhusen den 24. Augustj 1570. – Tuus qua(n)tus e(st) Michael Barisi(us) doct(or). [78v] Wen wol <ich> wider nach allem schiken sol vnd Jr vermeinen gefertig zessin, Landt mich hiemit wissen.» Über den weiteren Verlauf dieses Prozesses ist vorderhand nur bekannt, dass der Scherrer Martin Biberach «jnnammen Anna Bärissin, seiner Eefrauen», den Mülhauser Rat am 26. Febr. 1573 aufforderte, die Herren der Regierung in Ensisheim schriftlich aufzufordern, die Testamentsvollstrecker «Doctor Jergen Malers» «dahin zuuermögen, Jren ... Jres grossvatters gebürenden erb-

1560

fal verfolgen zulassen etc.» (SdtA Mülhausen, II A 1,4, fol. 64r; vgl. Mieg, wie oben, S. 75).

S. D. Cum vxore ac liberis me Christi optimi beneficio rectè valere harum baiulo<sup>1</sup> tibi significare<sup>a</sup> lubens volui, suauissime mi Basily; tu quoque si cum parente tuo tibi charissimo ac mihi amantissimo benè valeas et vnà cum sororibus sani estis, vobis omnibus non minus quam meis gratulor et imo pectore letor. Caeterum miror, num rusticorum praesagium, lunae videlicet in dorso decumbentis, à me recte intellexeris et hactenus probè obseruaueris, cum pluuiarum ac intempestatum signum esse quotidie experiamur. Quod nisi longa obseruatione animaduertissem, mihi ac vxori proximè non adeo belle consulissem, dum à vobis ad liberos festinarem<sup>2</sup>; neque etiam nunc itineri me commi(s)sem<sup>3</sup>, si lunę<sup>b</sup> cornua non erecta conspexissem. Quare, mi Basily, si quid recte à me didicisti, id tibi probè reserua, alioquin<sup>c</sup> egregiè madidus iter conficies aliq(ua)n(do) ac hinc inde cades sociisque tuis committantibus risum commouebis. Sed haec hactenus. Tu quoque, si quid habes, quo mihi prodesse posses<sup>d</sup>, quaeso, proximis literis id omne ad me trans mitte, vt tempestiuus futuro aliquo incommodo prospiciamus. 5 10 15

Postremò praesentium literarum latorem commendo tanquam peregrinum teque ob linguam Italicam visendi salutandique cupidum, cum quo, Neapoli si quid obseruaueris, nunc omnia conferre potes<sup>4</sup>.

Vale, charissime Basily, et me, vt soles, ama et parentem tuum et sorores<sup>e</sup> <et> Ioannem Conradum<sup>5</sup> ex me amanter saluta et omnibus nouum ac faelicem annum meo nomine praecare. Datae Raptim Jn Schöne(n)-steinbach  $\overline{\text{XIX}}$  Januar 1560<sup>f</sup>. 20

Tuus antiquus Michael Barisius Doctor.

[Adresse, verso:] Mag(nific)<sup>o</sup> Jurecoss. D(omi)no Basilio Amerbachio, D(omi)no suo obser(uand)<sup>o</sup> // Basileae. // Jn her doctor Ammerbachs huss zu Basel. 25

<sup>1</sup> Hier nicht <Lastträger>, sondern im spätlat. Sinn von <Briefträger>; zweifellos identisch mit dem in Z. 17ff. genannten Neapolitaner.

<sup>2</sup> Bärts hatte demnach kurz zuvor zusammen mit seiner Frau (unter Zurücklassung der Kinder in Mülhausen) Bas in Basel besucht und dort mit ihm über dessen bevorstehende Reise und die dazu günstigste Witterung gesprochen (Z. 12–14), war jedoch über deren Datum noch nicht informiert.

<sup>3</sup> Nämlich nach Schönensteinbach (Z. 22f.), wohin ihn möglicherweise die Klosterfrauen gerufen hatten, indem es zu seinem Pflichtenheft gehörte, auch «ein gantze eer-

<sup>a</sup> Zuerst significarem, dann Kürzel für m gestr.

<sup>b</sup> lunę aus lunam korr.

<sup>c</sup> alioquin zuerst verschrieben und gestrichen und dann korrekt wiederholt.

<sup>d</sup> posses aus possis korr.

<sup>e</sup> Nach sorores (wohl infolge Platzmangels am Zeilenende) gestr. I{oannem}.

<sup>f</sup> Über 1560 ein kreuzförmiges Zeichen.

liche nochpurschafft» der Stadt Mülhausen mit ärztlicher Hilfe zu versehen (s. unten Anhang Nr. 4).

<sup>4</sup> Offensichtlich ein Reisender aus dem Königreich Neapel, mit dem Bas nun nach Ansicht von Bärts Erinnerungen an seinen eigenen Aufenthalt daselbst hätte austauschen können. Der Reisende ist unbekannt, es sei denn, es handle sich um «Anthonius Angelus, Messanensis Siculus» (*MUB* 2, S. 122, Nr. 53 [ohne Identifikation]), der sich im März 1560 imm. und der in der *MCS*, S. 149, unmittelbar nach Heinrich Stupan (*MUB* 2, S. 121, Nr. 43) als «Antonius à Messana, vrbe Siciliae», eingetragen ist.

<sup>5</sup> Wasserhun.

## 4478. Von Heinrich Walther

〈Strassburg〉, 20. Jan. 1560

G II 27, 165 (Siegel auf Papier ausgerissen, jedoch erhalten).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «26 [26 unter teilweise verschmiertem 23.] Ian. A° 60».

Über den Schreiber und seine Beziehungen zu Basel s. *AK* VIII, Nr. 3467 und hernach passim, insbesondere *AK* X/1, Nr. 4006. – Dazu ist nachzutragen, dass er sich anlässlich von Conrad Gesners Besuch in Strassburg folgendermassen mit schwungvoller Schrift in dessen *Liber amicorum* eingetragen hat: «Henricus Walther à / Liechstal ciuis et / actuarius senatus / minoris Argento:/ratensis. // Ait Medicum honorandum esse, propter necessitatem, nam altissimus creavit illum. // [*Verschnörkelte Unterschrift:*] Heinrich Walther s(ub)s(cripsi)t. / M.D.LIX. 4. Julij. // [*Darunter von feiner, evtl. dritter Hand:*] Ἀνέχου καὶ ἀπέχου [*ein Ausspruch Epiktets nach Gell. 17, 19, 6, s. Adag. 1613*] [*und von Gesners Hand:*] Ratschryber zů Strassburg. Mitte ei munusculu(m) saliqu(m) [?] aliqu(od) [?]», s. Richard J. Durling: Conrad Gesner's *Liber amicorum* (1555–1565). In: *Gesnerus* 22, 1965, S. 134–159, hier S. 147 (= fol. 52r), ohne Identifikation; zuvor hatten sich daselbst am 2. Juli 1559 schon Didymus Obrecht (S. 142 und 154 = fol. 51r) und Ulrich Chelius (S. 137 und 149 = fol. 51v) eingetragen.

Ernuester, hochgelerter, sonnders gunstiger, lieber her. Ewerm jungsten schryben nach<sup>1</sup>, wie ewer lieber son d. Basilius alher kommen, hett ich gern gesehen, weyl die wasser sorglich, das er zu ross gehn Spyr geritten, wie mir auch myne gn. hern vmb ewern willen ein diener vnd  
 5 ewerm son ein pferd ab dem Stall zulyhen bewilligt. Aber er hatt mitt seym gesellen<sup>2</sup> sich zu schiff gewagt vnd, glücklich dahin komen, mir den 16. diss ein schryben<sup>3</sup> mitt hiebey ligender missiue an euch<sup>4</sup> vff der post<sup>5</sup> geschickt. Die hett ich die tag, als Morand<sup>6</sup> alhie gewesen, jm sollen geben, bin aber auss kranckheitt myner geschweygen, myns schwager, des Stattschryber Simeon Empfingers, haussfr(awen)<sup>7</sup>, so bekomert,  
 10 das ich dessen gar nitt gedacht, wie auch die liebe fraw gestern verscheiden vnd eben der schiffman, wie man sie zur erden bestattet, jnn mym hauss gewesen. Schick e. w. solich schryben zu; wellen nichts zurnen, dann mich schryben jez schwerlich ankempt. Hiemitt (e. w.) dem  
 15 allmechtigen beuelhend. So ir jm schryben, schicken mirs zu, hab all acht tag botschafft zu jm. Dat(um) Sambstag 20 Januarij 1560.

E w. dienstwillig(er) Heinrich Walth(er) Rhatschryb(er).

1560

Vnd ist eben disen morgen der herlich man d. N. Gerbelius jm herren entschloffen<sup>8</sup>. Der allmechtig verlyhe jm vnd vns allen ein frolich vferstehen.

20

[*Adresse, verso:*] Dem Ehrnuesten, hochgelert(en) hern Bonifercio<sup>a</sup> [*sic*] Ammerbach, der rechten Doctori vnnd der statt Basel Aduocaten, mynem Jnnsonders g(unstige)<sup>n</sup> herrenn [*Schnörkel darunter und darüber*].

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Der Arzt Peter Vinmann (s. unten Nr. 4495, Z. 12ff.); über diesen s. oben Nr. 4473, Vorbem.

<sup>3</sup> Nicht erhalten.

<sup>4</sup> Nicht erhalten. Jedoch ergibt sich aus unten Nr. 4519, Z. 1f., dass am 16. Jan. gleichzeitig ein heute verlorener Brief über Walther an Huber (bzw. Huber und Bo zusammen) abgegangen war.

<sup>5</sup> In Rheinhausen, mit Speyer durch eine Fähre verbunden, befand sich eine durch die Taxis 1552 ausgebaute Poststation, über die einer der wichtigsten innerdeutschen Postkurse ging (Niederlande–Strassburg–Innsbruck–Italien), s. *Eger, Speyer* 1, S. 548 und 582. Von Strassburg nach Basel mussten die Briefe jedoch durch private Boten spediert werden. Belegt ist in C VIa 63, fol. 84r, dass Bas z.B. kurz nach dem 2. April 1560 «3 batzen zu Reinhausen» und «9 d. vberzufaren» ausgab.

<sup>6</sup> Dieser Schiffmann (Z. 12) bleibt zu identifizieren, zumal unklar ist, ob «Morand» Vor- oder Geschlechtsname ist. Als «Morantius», Brief- und Paketbote zwischen den beiden Städten, ist er auch in Briefen François Hotmans vom 29. Juni und 18. Dez. 1559 belegt (Frey-Gryn. Mscr. II 27, 127 und 130), ebenso in StA, Politisches L 2,2, Nr. 286 (Strassburg beantwortet am 24. Mai 1560 eine Missive von Basel vom 14. Mai, die «vonn Morandten» samt einem Schreiben von Bern übermittelt wurde) sowie in gleicher Funktion unten in Nr. 4573, Anm. 5 (Walther an Bo, 16. Okt. 1560). Sollte er allenfalls identisch sein mit dem Folgenden, über den im *RB*, fol. 63r, zum Jahr 1560 steht: «Item ich hab vff mittwoch vor Martini [6. Nov.] Moranden, dem Fischer, 2 thaler gelichen vss minem gelt; weis nitt, ob ich(s) nochmals vss disem gelt wider genummen; das also, wan er widerzalt, das in dises kestlin zelegen sy; doch würt das die rechnvng vsfundig machen» (dieser Eintrag, wie üblich bei Geldleihen mit einer Manula markiert, ist nicht gestrichen, also die Schuld nie zurückbezahlt worden)?

<sup>7</sup> Über den Strassburger Stadtschreiber Simeon Empfänger († 15. April 1565) s. *AK X/1*, Nr. 4006, Anm. 6. Da *Ficker-W.* 1, Tafel 29, keine Zeitangabe zu seiner zweiten Ehe mit Veronica Behem macht, kann nur vermutet werden, dass es sich hier um den Tod seiner ersten Frau Margarethe Schwenker handelt.

<sup>8</sup> Über Nikolaus Gerbel (um 1489–20. Jan. 1560) s. *AK II*, Nr. 535, Anm. 5 sowie hernach passim; Miriam U. Chrisman: Art. Nikolaus Gerbel. In: *Contemporaries* 2, 1986, S. 90f.; Jean Rott: Art. Gerbel, Nicolaus. In: *NDBA* 12, 1988, S. 1153–1155 (mit umfassender Bibliographie und Quellenangaben). Über seine tödliche Erkrankung war Melancthon schon am 3. Jan. 1560 durch Jakob Fabritius informiert worden (*MelBW/R* 8, Nr. 9189).

<sup>a</sup> Bonifer *korr. aus* Ammer.

4479. An Basilius in Speyer

〈Basel〉, 26. Jan. 1560

G II 14, 231/232 (Grossfolioblatt gefaltet. 231v und 232r leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte).

Unter der Adresse von Johann Ludwig Iselins Hand: «1560.»

S. P. Charissime fili. Vt ex prioribus tuis literis ab Onofrio nauta<sup>1</sup> nobis sub finem Decembris redditis<sup>2</sup> saluum te Argentoratum, ita ex posterioribus Spirae 4 Ianuarii datis<sup>3</sup> et heri nobis Argentorato per d. Henricum Waltherum transmissis<sup>4</sup> te Spiram quoque prospere peruenisse accepimus. Agimus gratias Christo seruatori nostro pro ineffabili sua erga nos bonitate, qui idem quoque tibi in conficiendis his, quae istic adornas, adesse dignetur. De humanitate Grempii<sup>5</sup>, Hotomani<sup>6</sup> et inprimis Henrici actuarii<sup>7</sup> gratum fuit audire, tametsi de eorum candore nunquam dubitarim. Vtinam commendatitiae<sup>8</sup> tibi bono sint, vt istic  
10 hic apud doctos et studiosos<sup>a</sup> viuere possis.

Proin quòd de procuratoribus et aduocatis adnuncias et eorundem mysteriis, satis mirari non possum<sup>9</sup>. Quasi uero inter formularium et iurisconsultum non plurimum intersit et iuris formulae aucupatione syllabarum insidiantes non sint iamdudum à Constantino sublatae. Verum  
15 de his per ocivm scribam; nec enim nunc vacat.

Quòd praeterea apud aurificem<sup>10</sup> te victum habere scribis, non admodum placet, et longe augvstiora de tam augvsto foro conceperam, nempe quòd non omnes vel assessores vel procuratores aut advocati coniugati essent (ne quid de LL candidatis<sup>b</sup> practice studiosis dicam<sup>c</sup>).  
20 Existimavi vel apud<sup>d</sup> sacerdotes vel cives inueniri sodalitia, ubi simul docti victum haberent ac de studiis legalibus et, quae cottidie pro tribunali aguntur, conferre possent. Nunc cum audiam tibi inter operas aurificum desidendum esse, quodnam illic operaeprecivm facias<sup>e</sup>, non video. Elabora, queso, an<sup>f</sup> apud hos, quibus commendatus es<sup>g</sup> <sup>11</sup>, victum<sup>h</sup>  
25 habere liceat<sup>i</sup>. Loscherus<sup>12</sup> fortasse eius rei nomine compellatus nobis gratificabitur. Audio Marcum Agninum (Zum Lamb) istic quoque procuratorem agere, olim mihi, cum hic apud Grynaeum ageret, bene notum<sup>13</sup>; et is fortasse meo nomine rogatus<sup>j</sup> in meam gratiam<sup>j</sup> te in consortium

<sup>a</sup> Vor studiosos *gestr.* tui 〈*similes?*〉.

<sup>b</sup> Nach candidatis *gestr.* dicam.

<sup>c</sup> dicam über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>d</sup> apud über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>e</sup> facias über *gestr.* facere possis.

<sup>f</sup> an über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>g</sup> Nach es *gestr.* an.

<sup>h</sup> Nach victum *gestr.* wiederholtes victum.

<sup>i</sup> liceat über *gestr.* possis.

<sup>j-j</sup> in meam gratiam über der Zeile, mit Einfügezeichen.

1560

svorum accipere non gravabitur. Quod si putes<sup>k</sup> literis compellandum<sup>l</sup>,  
 vt quamprimum id fiat, curabo<sup>14</sup>. Miror te Pevtingeri nullam mentio- 30  
 nem facere<sup>15</sup>, praeterea aliorum, quos vel in Italia vel Gallia novisti, et  
 ubi nam hi victum habeant<sup>m</sup>, an<sup>n</sup> non eadem qua hi conditione vivere  
 possis avt quid tandem obstet<sup>16</sup>. Exime mihi, queso, hvnc scrvpum, ne  
 diutius pendere cogar et quo in statu res tuę sint, significa.

D. Henricvs actvarivs Argentorati omnem curam transmittendarum 35  
 literarum in se recepit, à quo etiam, quibvscunque opus habes, petere  
 potes; vt enim tibi in omnibvs adsit et mandatum à me accepit et se  
 facturum recepit<sup>17</sup>. Plura non possvm.

Cum Tribvnvs<sup>18</sup> non ignoraret me literas ad te daturum esse, suas adie-  
 cit his inclvsas; cvi tu quoque amanter respondere non cvnctaberis<sup>19</sup>. 40  
 Sed et d. Ioannem °vno et altero verbo° salvtabis<sup>20</sup>; nihil opus est lon-  
 gis epistolis: vnus et alter versvs sufficit. Mire<sup>p</sup> Tribvnus erga te affec-  
 tus est, cvi plurimvs et primus in ore es, quoties me videt. Vide, vt pari  
 studio eum et svos complectare.

Cum in loco tam celebri non dubitem multa de rebus Germanicis et 45  
 rumoribvs bellicis spargi, incvmbe, mi fili, in hoc, vt, quicquid ad nos  
 pertinens intellexeris, mihi semper significare ne graveris; feceris in  
 hoc rem tua expectatione dignam. Bene vale, Basili, fili mi.

P(rae)propere postridiè Conversio(n)is Pauli [26. Jan.] Anno 1560.

Proxima vigilia natalis Domini [24. Dez.] constans apud nos est <ru- 50  
 mor> Io. Angelum tit. s. Stephani in Celio monte cardinalem de Medi-  
 cis Mediolanensem – des von Muss<sup>21</sup> bruder – pontificem designatum  
 esse<sup>22</sup>. Omnes nostri recte valent et te salvtant.

Bonifa. Amerbach pare(n)s tvvs.

[Adresse, 232v:] Basilio Amerbachio Legum candidato, Filio cha- 55  
 rissimo // Spirae. // Gen Speir jn hern doctor Abraham Loschers<sup>23</sup> haus  
 zevberantwort(en).

<sup>1</sup> Onofrion Merian, Bos Nachbar, s. oben Nr. 4476, Anm. 2.

<sup>2</sup> Nicht erhalten.

<sup>3</sup> Nicht erhalten.

<sup>4</sup> Mit oben Nr. 4478 durch Heinrich Walther überschickt; doch würde «heri» den 25. Jan. bedeuten, während Bo darauf den 26. als Empfangsdatum notierte.

<sup>5</sup> Ludwig Gremp, der Strassburger Stadtadvokat. Ein Besuch bei ihm ist in Bas' Reiseausgabenrechnung (C VIa 63, fol. 83–85) nicht vermerkt.

<sup>k</sup> Nach putes gestr. me.

<sup>l</sup> compellandum über gestr. quoque promoturum.

<sup>m</sup> habeant korr. aus habere und danach gestr. soleant.

<sup>n</sup> Vor an gestr. et.

<sup>o-o</sup> Korr. aus vnum et alterum verbum.

<sup>p</sup> Mire geändert aus Mirum.

<sup>6</sup> Dass Franz Hotman Bas «ein mol ze gast ghebt», ist in C VIa 63, fol. 83r, vermerkt. Auffallend ist jedoch, dass Hotman diesen Besuch oben in Nr. 4475 keines Wortes würdigt, jedoch darin offensichtlich auf einen dabei übergebenen Brief des Bo Bezug nimmt.

<sup>7</sup> Heinrich Walther. Ihn hatte Bas zusammen mit *⟨Eusebius⟩* Hedio und *⟨Anton von⟩* Wert $\langle h \rangle$ er $\langle n \rangle$  (s. AK IX/2, Nr. 3834) im Gasthaus bewirtet, s. unten Nr. 4498, Anm. 1.

<sup>8</sup> Nicht erhalten. Doch ergeben sich unten beiläufig einzelne Namen von Adressaten.

<sup>9</sup> Siehe hierzu das wenige, was Bas diesbezüglich unten in Nr. 4493, Z. 5–21, an Iselin schreibt. – Worauf sich Bo hernach mit dem Hinweis auf *⟨Kaiser?⟩* Konstantin konkret bezieht, bleibt zu eruieren. Klar scheint jedoch zu sein, dass er das sehr komplizierte und formalistische prozessuale Vorgehen am RKG in abschätziger Weise mit dem klassischen römischen Recht, das bis auf Diokletian galt, vergleicht, wo im sog. Formularprozess stets die Gefahr bestand, den Prozess nur wegen Benutzung der falschen «formula» zu verlieren und wo nicht der gelehrte Jurist, der sich am Wesen des Gesetzes orientierte, sondern der «formularius», der Formel- und Buchstabenkrämer, das Sagen hatte (s. Quint. *Inst.* 12,3,11).

<sup>10</sup> Jakob zur Glocken; s. unten Nr. 4512, Z. 34f. und Anm. 19. Offenbar hatte Bas dem Vater Namen und Adresse noch nicht genannt, so dass dieser den vorliegenden Brief an Abraham Löscher sandte. Walther hingegen war diesbezüglich bereits am 1. Febr. im Bild, s. unten Nr. 4484, Z. 14f.

<sup>11</sup> Siehe Anm. 8.

<sup>12</sup> Abraham Löscher; s. Anm. 23.

<sup>13</sup> Zutreffend, wie AK IV, Nr. 1616, Z. 3–7, und Nr. 1654, Vorbem., zeigen. Dabei wird allerdings Marcus (Marx), der jüngere Bruder des Hieronymus zum Lamm, nicht mit Namen genannt, im Gegensatz zur warmen Empfehlung der beiden durch Butzer an Rhenan vom 18. Okt. *⟨1531⟩*; denn daselbst ist die in *BRhBW*, Nr. 285, gelassene Lücke mit «Marco» zu füllen, s. Hans von Schubert: «Zwei Predigten Martin Bucers». In: *Beiträge zur Reformationsgeschichte. Herrn Oberkonsistorialrat Professor D. Köstlin bei der Feier seines siebenzigsten Geburtstages ehrerbietigst gewidmet ...* Gotha 1896, S. 192–228, hier S. 210. Dass die Brüder, unterwegs nach Italien, anlässlich ihres vorübergehenden Aufenthaltes bei Simon Grynaeus in Basel (ab Okt. 1531) bereits Jusstudenten waren und so selbstverständlich bei Bo hörten, ergibt sich zusätzlich aus *MUH 2*, S. 479, wonach sie am 25. Dez. 1528 in die *Matricula alumnorum iuris* eingetragen worden waren. Über Marcus' Imm. in Ingolstadt am 10. Mai und sein Doktorat daselbst am folgenden 13. Mai 1542 s. *AK VIII*, S. XIII; *Resch 1*, S. 80, sowie *Wolff, Ingolstadt*, S. 302, wo jedoch Marcus sen. und sein gleichnamiger Sohn (s. unten) zusammengeworfen sind. – Marcus wurde 1509 in Heidelberg geboren, «wo sich sein Vater *⟨Hieronymus (1475–1539), späterer kaiserlicher RKG-Advokat, zum Studiengang in Heidelberg s. MUH 1, S. 408; MUH 2, S. 520 und 535f. (imm. 10. Nov. 1493; bacc. iur. utr. 3. Febr. 1495; lic. iur. civ. 19. Aug. 1507; Dr. iur. civ. 17. Febr. 1517)⟩* gerade zur Promotion aufhielt» (wohl ungenau aufgrund der Familienchronik, zitiert bei Hepp, wie unten, S. 7, Anm. 2). 1554 soll Marcus Ottilia, Tochter des Wormser Stettmeisters Staud, geheiratet haben (Datum vermutlich falsch; siehe dazu unten zur Geburt des Sohnes Marx sowie die Tatsache, dass Butzer 1543 für die Agnini, d.h. für die beiden Brüder, eine Traurede verfasste). Er starb 1574, s. von Schubert, wie oben, S. 213 und Anm. 4.

Die Bo *mündlich* zugetragene Angabe, Agninus sei in Speyer als Prokurator tätig, ist insofern zu berichtigen, als er daselbst Stadtsyndikus war; als solcher gehörte er 1548 zur Delegation von Speyer auf dem RT in Augsburg und wurde 1555 erneut dahin delegiert, beide Male auch im Zusammenhang mit einem Streit zwischen der Stadt und dem RKG, s. *AK VIII*, S. XIII; *Aller des heiligen Römischen Reichs Ordnungen gehaltenen Reichsstäge und Abschiedt ...* Mainz 1585, Teil 2, fol. 19r; Willi Alter: *Die Reichsstadt Speyer und das Reichskammergericht*. In: *Geschichte der Stadt Speyer*, Bd. 3, Stuttgart 1989, S. 213–289, hier S. 263 (nach SdtA Speyer 1 A 209/1, fol. 126ff. und 130ff.). Andererseits substituierte 1554 die Stadt Hamburg ihrem Vertreter (Prokurator) Marx zum Lamb den Alexander Reiffsteck, und 1567 ist Letzterer zusammen mit Dr. Marx zum Lamb

1560

als klevischer Anwalt belegt (*MDNO* 1.2.2, S. 418). Aktenmässige Klarheit über Marx' Person und berufliche Stellung ergibt sich aus einer Urkunde vom 30. April 1573 (zeitgen. Abschrift = SdtA Speyer, 1 A 477, Nr. 16), worin «Marx zum Lamm, der Rechten doctor, der Elter, dieser zeytt der Statt Speyr Aduocat», die Kollatur der Marien- und Sebastianspfründe zu St. Bartholomäus, welche Hertel Kern, Bürger von Speyer, «meynes vattern mütterlichen anhern», einst gestiftet hatte, an BM und Rat der Stadt übergibt (mit namentlicher Erwähnung der drei letzten Inhaber der Pfründe seit 1554), nachdem diese auf «meynen lieben vatter, doctor Hieronymum zum Lamm seligen den eltern» und von diesem an «doctor Hieronymum zum Lamm, der Statt Franckfurt gewesnen Aduocaten, meynem lieben bruder seligen», und ihn, Marx, selbst übergegangen war. Siegelzeuge war der Vetter Dr. iur. Marx Ludwig Ziegler, RKG-Advokat (dies nach *Günther* seit 7. Jan. 1558; seit 1529 Gatte von Marx' Schwester Regula, s. von Schubert, wie oben, S. 213, Anm. 4). Dass sich Marx hier als der Ältere bezeichnet, erklärt sich dadurch, dass er einen gleichnamigen Sohn hatte, der – 1544 in Speyer geboren und nach Studien in Poitiers seit 1579 bzw. 1588 Rat bzw. Kirchenrat am kurpfälzischen Hofe und 1606 gestorben – als Autor des Darmstädter «Thesaurus picturarum» – s. dazu *Marcus zum Lamm (1544–1606). Die Vogelbücher aus dem Thesaurus Picturarum*. Hg. v. Ragnar K. Kinzelbach. Stuttgart 2000 – und Übersetzer eines kleinen Werkes von Hieronymus Zanchi (*Schl.*, Nr. 32117 = *VD* 16, Z 83) Nachruhm erworben hat, s. Frieder Hepp: *Religion und Herrschaft in der Kurpfalz um 1600. Aus der Sicht des Heidelberger Kirchenrates Dr. Marcus zum Lamm (1544–1606)*. Diss. Heidelberg 1992 [auch in: Buchreihe der Stadt Heidelberg, Band 4, 1993, nach freundlicher Mitteilung von Heinz Scheible], insbes. S. 7–9 (mit zusätzlicher Lit. zur Familie); Manfred Krebs: *Die kurpfälzischen Dienerbücher 1476–1685*. In: *ZGO* 94 (N.F. 55), 1942, S. m7–m168, hier S. m82; Renate Neumüllers-Klauser: *Die Inschriften der Stadt und des Landkreises Heidelberg*. Die deutschen Inschriften, Bd. 12 = Die deutschen Inschriften, Heidelberger Reihe, Bd. 4. Stuttgart 1970, S. 330f., Nr. 555 (mit Lit.; links oben unter dem Familienwappen findet sich hier an zweiter Stelle das Wappen «Kern»). – Eine Reaktion des Bas auf die vorliegende väterliche Anregung ist in Ermangelung seiner Gegenbriefe nicht bekannt.

<sup>14</sup> Über eine entsprechende Empfehlung ist nichts bekannt, zumal Bas offensichtlich nicht wünschte, sein Domizil zu wechseln.

<sup>15</sup> Über ihn s. oben Nr. 4389, Vorbem. Bos diesbezügliches Staunen ist mehr als berechtigt, war doch Peutinger, zuvor Bas' Contubernalis in Bourges, wohl dessen einziger Nichtbasler Kommilitone, der mit Bo brieflichen Kontakt aufgenommen hatte (*AK* X/2, Nr. 4322) und über den sowie dessen Anwesenheit in Speyer Bo genau orientiert war. – Nachdem Peutinger kurz vor dem 1. Sept. 1558 Bourges überstürzt verlassen hatte (*AK* X/2, Nr. 4336) und über Lyon nach Augsburg zurückgekehrt war, hatte er von dort aus am 20. Okt. 1558 seine bevorstehende Übersiedlung nach Speyer gemeldet (*AK* X/2, Nr. 4353, Z. 224) und am 8. Febr. und 30. März 1559 von Speyer aus an Bas nach Bourges und am 7. Juli nach Basel geschrieben (oben Nr. 4389, Nr. 4402 und Nr. 4430). Dabei rechnete er im letzten Brief schon fest mit Bas' baldigem Eintreffen in Speyer und versprach entsprechende Vorsorge zu treffen (oben Nr. 4430, Z. 126–132). In Übereinstimmung damit belegt C VIa 63, fol. 83v oben, dass Peutinger der erste gewesen ist, mit dem Bas in Speyer Kontakt aufnahm, indem er ihn im Gasthaus, wo er zunächst abgestiegen war, hatte bewirten lassen.

<sup>16</sup> Hier berührt Bo einen wunden Punkt im gegenseitigen Verhältnis, nämlich dass sich Bas in seinen Briefen über seinen Umgang mit Kommilitonen nach Möglichkeit ausschweigt – und solche heute für den Historiker häufig erst post festum anhand späterer Briefe namhaft zu machen sind. Eng mit diesem Umgang verbunden war nämlich eine Art geselligen, sehr weltlich geprägten Doppellebens, dessen Spuren sich im Briefwechsel mit Theodor Zwinger und in Bas' Bücherkäufen finden und von dem der Vater wohl kaum eine Ahnung hatte.

<sup>17</sup> Siehe oben Nr. 4478. Die hier genannte Anweisung an Walther ist nicht erhalten, jedoch mittelbar auch durch Walthers Postskriptum zu StA, Politisches L 2,2, Nr. 287

(Walther an Basel, 31. Jan. 1560) belegt: «Wellend d. Amerbachen myn dienst sagen, das ich seine brieff empfangen, seym son vberlifern vnd zuschicken welle. Aber jertz nitt souil platz gehept zuschryben; werdt neher beschehen.» Siehe auch auch loc. cit., S. 290 (Walther an Basel, 10. Febr. 1560): «Bitt e.w. wellen d Amerbachen sagen lassen, das ich all seine brief empfangen well, die an ort, sie hin gehorig, verschaffen; dann die zyt, Jm Jetz Zu schriben, zu kurtz»; s. auch unten Nr. 4484 und 4503.

<sup>18</sup> Jakob Rudin.

<sup>19</sup> Unten Nr. 4480. Bas kam dieser Aufforderung mit unten Nr. 4494 nach.

<sup>20</sup> Johannes Huber. Mit unten Nr. 4495 durch Bas erledigt.

<sup>21</sup> Gian Giacomo de' Medici, Markgraf von Musso (1495–1555), in der Schweiz unseligen Angedenkens wegen der gegen seine (dem persönlichen Ehrgeiz dienenden, aber gegen aussen religionspolitisch antireformatorisch motivierten) Aggressionen im Veltlin durch Bündner und Eidgenossen geführten beiden Müsserkriege, 1525/26 und 1531/32, s. *Enc. Ital.* 22.2, S. 702f.; *HLS* 8, S. 411; Ernst Weiss: *Basels Anteil am Kriege gegen Giangiacomo de Medici, den Kastellan von Musso*. Basel 1902.

<sup>22</sup> Zutreffend: Giovanni Angelo de' Medici, seit 1549 Kardinal, 1553 tt. s. Steph. in Coel. M., 1557 tt. s. Priscae und seit 1558 Bischof von Mailand, war am 25. Dez. 1559 zum Papst gewählt und am 6. Jan. 1560 als Pius IV. inthronisiert worden; † 1565 (*Eubel* 3, S. 30, Nr. 69, bzw. S. 36, Nr. X, und S. 240; *Pastor* 7, insbes. S. 55f. über die Wahl).

<sup>23</sup> Siehe unten Nr. 4523, Vorbem. Offensichtlich Bas' vorläufige Kontaktadresse.

#### 4480. Von Jakob Rudin an Basilius in Speyer

⟨Basel⟩, 26. Jan. 1560

G II 24, 143 (Quartblatt. Siegel auf Papier beim Öffnen weggeschnitten; Verschlussschnitte).

Links unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: «1560».

Im vorliegenden und den folgenden Briefen Rudins verwendet der Schreiber zweierlei Formen von u, nämlich «v» und «u». Bei Ersterem, meist als Anlaut bei «vnd» und «vch» verwendet, findet sich nie ein überschriebenes Zeichen, das man als Bezeichnung eines Umlautes oder Diphthongs deuten könnte. Anders beim «u», das meistens mit einem Böglein überschrieben ist, das sich gelegentlich bis zum Kreis runden kann. Da es hier zwar einerseits in einzelnen Fällen als Zeichen für «ü» oder «û» bzw. «Û» gedeutet werden kann, andererseits nicht klar zwischen U-Böglein und überschriebenem «o» zu unterscheiden ist und in etlichen Fällen weder ein Umlaut noch ein alter Diphthong vorliegen kann (und Letzterer in der Zeit des Übergangs zur neuhochdeutschen Schriftsprache aus Unsicherheit sogar falsch angewendet werden konnte), wurde auf die Markierung dieser Zeichen mit Ausnahme der Unterschrift verzichtet; denn bei derselben ist auszuschliessen, dass der Schreiber damals «Rudi» und nicht «Ruodi» (so noch heute die Aussprache des Baselbieter Familiennamens Rudin) oder «Rüedi» bzw. «Riedi» genannt wurde.

Über den Schreiber, geb. 1501, 1534–1555 Stadtwechsler, 1544–1558 Ratsherr und 1559–† 1573 OZM, s. *AK* VIII, Nr. 3526 und hernach passim; *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 361 und hernach passim; *Füglister*, S. 323f., Nr. 35 (Ämterlaufbahn) und passim.

Min ganczs frintlichen gruss vnd alle vetterliche truw vnd Liebe Sigen  
vch zu vor. Lieber her vnd dochterma(n), wissen vnss alle frisch[s] vnd  
gesundt von den gnod(en) Gottes. Fil vnd mers begeren wir von vch zu  
Horen vnd zu verneme(n). Vnd die wil Jch hab ver nome(n), dass Jwer  
5 Lieber Her vnd vatter vch schribt<sup>1</sup>, hab Jch nit kenen vnder Lossen, vch

1560

ouch ein wenig zu schriben, mit bit, ir mich Jwerer wol fart ouch zu be-  
richt(en), welches Jch mit freid(en) wirt verneme(n). Vnd hie mit win-  
sch[s]en vch wir alle ein glücklich Jor<sup>2</sup>, vnd welle Got, dass wir Jn  
deglich biten, <vch> mit freid(en) wider zu vnss welle Lossen komen.  
Min Liebe Hussfrow<sup>3</sup>, ouch Jwer vertrauter, Lieber gemache[r]<A>, myn 10  
dochter Hester, thond vch fast von herczen griessen, ouch myne sün vnd  
dochtermenner<sup>4</sup> wünsch[s]en vch durch Got, den Heren, fil guczs. Hie  
mit bewar vch Got, der Her, alle zit. Da(tum) den 26 Jener A° 60 J(ar).  
Jwer ganczs getruwer kunpfftiger schwecher Jacob Rüdj.

[*Adresse, verso:*] Dem Hoch vnd wolgelert(en) Heren Basylius Am- 15  
(m)erbach, Jeiczs zu spir, mynem Jn sunders Lieben sun vnd kunpff-  
tigen dochterman zu handen [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Oben Nr. 4479.

<sup>2</sup> Die Neujahrsgrüsse deshalb, weil Bas kurz vor Jahresende nach Speyer verreist war.

<sup>3</sup> Anna Ehrenfels, s. unten Nr. 4518, Anm. 1.

<sup>4</sup> Siehe unten Nr. 4494, Anm. 4 und 5, sowie unten Nr. 4518, Anm. 1 und 8.

4481. Von Basilius an Zwinger <in Basel> Speyer, 28. Jan. <1560>

Frey-Gryn. Mscr. II 8, 38 (Nachträglich allseitig beschnittenes Folioblatt. Siegel auf  
Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte).

Der Empfangsvermerk vom 17. Febr. 1560 fehlt, kann jedoch anhand von unten Nr.  
4500, Z. 73–75, erschlossen werden.

Über den Empfänger s. oben Nr. 4386, Vorbem.

Die Interpretation der Z. 1–7 bereitet Schwierigkeiten, sofern man darin – anhand  
der folgenden Korrespondenzen zwischen Bas und Zwinger – nicht einfach einen stu-  
dentischen Scherz unter Freunden sehen will.

S. Paterna benedictio cum filiali reuerentia. Clarissime d(omine) doc-  
tor, cum forte fortuna nuntium nactus essem, uolui dominum meum  
tribus uerbis<sup>1</sup> salutare ac rogare<sup>a</sup>, ut dominus, prout pollicitus est, suum  
seruitorem quandoque literis alloqueretur<sup>2</sup>. Si dominus scire uelit, quid  
agam, re ipsa cognoscere poterit, non omnino malè hic omnia mihi suc- 5  
cedere<sup>b</sup>; iam enim dominicali lingua<sup>3</sup> loqui paulatim conor ac spero rem  
pulchre processuram. Ego, ornatissime d. Theodore, sanus huc perue-  
ni ac, quod Deus fortunare uelit, bene me hactenus habui. De te, quid  
agas, quid ualeas, uehementer scire desidero. Si de omnibus rebus ad  
me scripseris, rem mihi feceris gratissimam. 10

Schalichii libros<sup>4</sup> unà cum literis<sup>5</sup> Datlero<sup>6</sup> iussu auunculi<sup>7</sup> tradidi; is  
promisit se curaturum, ut incolumes ad Mellingerum<sup>8</sup> perferantur. Ego

<sup>a</sup> Nach rogare *gestr.* eum.

<sup>b</sup> suc- über *gestr.* pro-.

in dies expecto D. Teutenhoferum<sup>9</sup>, qui propediem, nisi propositum mutarit, ut spero, nobiscum erit. Is de te, nisi somnium proxime noctis fallat,  
 15 aliquid noui adferet<sup>10</sup>. Salutabis eum quam diligentissime meo nomine ac admonebis difficillime hic hospitia reperiri, sed tamen pro uirili<sup>c</sup> curaturum me, si aduenerit, ut quam rectissimè habitet. Literas eius itemque tuas Vuertero<sup>11</sup> tradidi; an responderit, nescio. Plura iam non possum; nuntius urget. Saluta dd<sup>d</sup>. Teutenhoferum, Bonnum<sup>12</sup>, Joannem  
 20 contubernalem ipsorum<sup>13</sup>, et inprimis clarissimum virum d(ominum) d(octorem) Joannem medicum<sup>14</sup>. Quo minus pluribus scribam, nuntius facit, qui iamiam abitum parat. Bene uale, Clariss. d. Theodore, meque, ut facis, ama. Spiraе V Cal. Febr. [28. Jan.].

Tuus Basilius Amerbachius.

25 [Adresse, verso:] Clarissimo doctissimoq(ue) Viro D. Theodoro Zuingerо, Medico, domino et amico obser(uando).

<sup>1</sup> Sprichwörtlich für «kurz» (*Adag.* 3384).

<sup>2</sup> Dieser Aufforderung kam Zwinger postwendend mit unten Nr. 4501 nach, wobei er Bas' scherzhafte Anrede aufnahm, indem er ihn in Z. 5 «dominus» und «sodalis» nannte.

<sup>3</sup> Mit diesem Ausdruck meint Bas vermutlich den formellen, mit häufiger Anrede «dominus» gespickten Umgangston in Speyer, den er in den Einleitungszeilen dieses Briefes parodiert. Vergleichbar, vielleicht gar Bezugspunkt, ist Erasmus' *Moriae encomium* = *ASD* 4.3, S. 170, Z. 721–723 (über Höflinge): «Hoc abunde felices sibi videntur, quod regem haerum vocare liceat, quod tribus verbis salutare [s. Z. 3] didicerint, quod norint ciuiles titulos subinde inculcare, serenitatem, dominationem et magnificentiam ...».

<sup>4</sup> Beim Autor bzw. Besitzer dieser Bücher handelt es sich um den aus einfachen Verhältnissen stammenden, in Laibach (Ljubljana) aufgewachsenen Paulus Scalichius (Paul Scaliger, Pavao Skalić), geb. 1534 in Zagreb, gest. 1575 in Danzig, der dank seiner glänzenden Bildung und geistigen Wendigkeit, seinem geselligen – «dulcissima colloquia», s. *Pauli Scalichii, C. R. et dynastae Huniorum, marchionis Veronae, Beneuenti Samnitum Ducatus et Wirouiticae haeredis ... Satirae Philosophicae sive Miscellaneorum ...* Königsberg 1563 (*VD* 16, S 6633), S. 611 –, mit moralischer Skrupellosigkeit gepaarten Wesen sowie seiner fingierten, jedoch angeblich urkundlich belegten (s. unten) hochadligen Prominenz wohl als erfolgreichster humanistisch-reformatorischer bzw. – bei Bedarf – gegenreformatorischer Hochstapler seiner Zeit gelten darf; siehe zu ihm Theodor Elze in: *ADB* 34, 1892, S. 443f., und vor allem Gerta Krabbel: *Paul Skalich. Ein Lebensbild aus dem 16. Jahrhundert. Geschichtliche Darstellungen und Quellen*, Band 1. Münster/W. 1915. Er wurde im WiSe 1545/46 als «Paulus Scaliz Sacrauoniensis» in der Wiener *Natio Ungarica* imm. (*MUWn* 3, S. 77) und magistrierte daselbst 1551. Schon am 15. Dez. 1552 in Bologna zum Dr. theol. promoviert, wurde er anschliessend Hofkaplan von König Ferdinand; s. hierzu folgenden Titel: *Occulta Occultorum Occulta Pauli Skalich De Lika, Philosophiae Ac Theologiae Doctoris, Sacrae Ro. Hung. Boe. etc. Regiae Maiestatis Capellani ...* Wien, Michael Zimmermann, 1556 (*VD* 16, S 6630). Er verlor diese Stelle jedoch «wegen Hoffart und Lügen» 1557 und wurde verbannt,

<sup>c</sup> pro uirili über der Zeile.

<sup>d</sup> Entsprechend den Namen, die folgen, vermutlich als «dominos» aufzulösen, zumal das zweite d wohl nachträglich ergänzt ist.

was erst nach dem 21. Mai 1557 erfolgte, wie *MelBW/R* 8, Nr. 8225, nachweist (ohne Kenntnis des Erstdrucks des Briefes bei Krabbel, wie oben, S. 196f.); auch am 29. Dez. 1557 war er noch in Wien, s. Krabbel, wie oben, S. 197f. Durch König Maximilian und dessen evangelischen Hofprediger Johann Sebastian Pfäuser nach Württemberg empfohlen, trat er daselbst nun als «Paulus Scalichius de Lica, comes Hunnorum et Baro castri Zkrad» auf, später aufgrund seiner erdichteten Genealogie sogar als «Fürst de la Scala», d.h. als Spross der ausgestorbenen gleichnamigen Veroneser Markgrafen. Versuche, ihn zu enttarnen, scheiterten dank fürstlicher Protektion (Württemberg, Pfalz, Henneberg, Helfenstein). Mit Hilfe Letzterer und einer Empfehlung durch Hans Ungnad Wechsel nach Preussen zu Herzog Albrecht und durch diesen Belehnung mit einer Herrschaft. Jedoch durch preussische Adlige mittels Rückgriff auf den polnischen König als Oberherrn als Betrüger entlarvt und geächtet. Flucht und Eintritt in die Dienste des Bischofs von Münster. Konversion und antireformatorische, papstfreundliche Publizistik. Deshalb Amnestie durch den polnischen König, Rückkehr, nun nach Danzig, und bis zum Tod Prozess um Rückgabe seiner preussischen Herrschaft.

Dass er im vorliegenden Brief in enger Beziehung zu Basel auftaucht, erstaunt nicht angesichts der zahlreichen Hinweise auf sein Itinerar 1558–1561, einschliesslich seiner Beziehungen zu bzw. Aufenthalte in Zürich und Basel, die Krabbel, wie oben, passim gibt. Diese bedürfen jedoch noch der systematischen Überprüfung und quellenmässigen Ergänzung. Dabei tritt der wohl unmögliche Versuch, die von Bas erwähnten Bücher mit Sicherheit zu identifizieren, durch den Hinweis auf den Auftraggeber Oporin (s. Anm. 7) völlig in den Hintergrund, und es geht primär um die Frage, ob und wann sich Scalich in Basel aufgehalten hat, um das folgende umfangreiche Sammelwerk bei Oporin zu publizieren: *Encyclopaediae seu orbis disciplinarum tam sacrarum quam prophanarum epistemon ... Eiusdem theses mysticae philosophiae ...* Basel, Oporin, Februar 1559 (*VD 16*, S 6616); siehe auch *Schiess* 3, S. 476, Nr. 2205, wo Johannes Jung unter den Basler Neuerscheinungen zweifellos diesen Druck meint, sich dabei jedoch so kurz ausdrückt – «Ecclesiastica scilicet hystoria Magdeburgensium. Scalichio» (Kantonsbibliothek Vadiana, Vadiansche Briefsammlung 8, 269) –, dass im Regest irrtümlicherweise steht: «Hier ist eine Magdeburger Kirchengeschichte von Scalichius erschienen». Es handelt sich um eine nur schon dem Titel nach recht esoterische und inhaltlich disparate Publikation, welche u.a. die gefälschte Urkunde von 1263, welche Scalichs adlige Abkunft belegen soll, und deren Bestätigung durch König Ferdinand vom 1. März 1555 enthält (S. 751–754). Dieser Druck veranlasste *Burckhardt, Herold*, S. 37–41, im Zusammenhang mit den Beziehungen der Basler Drucker zu Maximilian (II.) zu einer Analyse desselben und zur Erörterung der Frage, ob Scalich Basel überhaupt bzw. ein- oder zweimal besuchte. Zwar setzt dieser Druck eine Anwesenheit Scalichs in Basel nicht zwingend voraus, zumal feststeht, dass der mit dem Kroaten durch Briefwechsel und den gemeinsamen Hass auf Vergerio verbundene Curio den Druck betreut, wenn nicht sogar veranlasst hat (s. *UBB*, G I 66, Nr. 125), nachdem Oporin die Bekanntschaft zwischen beiden brieflich geknüpft hatte, s. *Encyclopaediae seu orbis disciplinarum tam sacrarum quam prophanarum epistemon*, wie oben, S. 680f. Zudem fehlt ein Beleg für eine Bewirtung Scalichs durch die Basler Universität oder den Rat, wie dies im Fall von prominenten Besuchern üblich war. Anhand von *Pauli Scalichii, C. R. et dynastae Huniorum, marchionis Veronae, Beneuenti Samnitum Ducatus et Wirouiticae haeredis ... Satirae Philosophicae sive Miscellaneorum ...* Königsberg 1563 (*VD 16*, S 6633) lässt sich jedoch belegen, dass sich Scalich vor dem 30. Aug. 1561 (oder 1559?) in Basel aufgehalten hatte (S. 632: «cum hic esses»; S. 634: persönliche Bekanntschaft mit Curios Frau und Töchtern) und dass er von Freundesseite mit kritischen Äusserungen über eine Abhandlung aus seiner Feder konfrontiert worden war, deren Manuskript, 1561 bei Curio hinterlegt, dann 1570 in Köln in Druck ging (*VD 16*, S 6621, S 6628, S 6631). Somit könnten im vorliegenden Brief auch Bücher gemeint sein, die der Autor vor seinem Weggang bei Oporin vorübergehend deponiert hatte.

Mit Scalichs Eintrag in Gesners *Liber amicorum* vom 21. April 1558 (s. unten) ist ein sicherer Zeitpunkt für seine (erste) Schweizerreise gegeben. Doch scheint er sich

von Zürich aus zuerst wieder zurück nach Tübingen und erst anschliessend nach Basel begeben zu haben (s. unten). Ein einleuchtender Versuch, den durch des «bedenkenlosen» Scalich «Spiegelfechtereie mit zwei Namen» erfolgreich verschleierte(n) (ersten) Aufenthalt in Basel zu belegen, ist *Burckhardt, Herold*, S. 40, Anm. 42, zu verdanken: Demnach versteckt sich Scalich unter dem folgenden, mysteriösen Eintrag in *MUB* 2, S. 113, Nr. 15: «Joannes Sol Signatus, Boznensis». Burckhardts Argumentation, die auf dem Namen «Sol Signatus» beruht, kann nun folgendermassen ergänzt und untermauert werden: Die Herkunftsbezeichnung (*MUB* 2, S. 586, vermutet fälschlich Bozen) verweist, ohne dass dies im damaligen Basel zu entschlüsseln war, tatsächlich auf Scalichs Heimat Kroatien, nämlich auf Diakovar, 40 km westl. von Vukovar, jedoch ca. 200 km östlich von Zagreb. Das Datum der Imm. ist zwischen dem 12. Juli und 19. Aug. 1558 anzusetzen, nämlich zwischen den Daten der Imm. der vorausgehenden Nr. 13 und der folgenden Nr. 20 (gemäss *MCI*, sub dato). Auffallend ist dabei, dass nicht nur Scalich, wie es sich für einen Begüterten gehörte, die hohe Gebühr von 15 β bezahlte, sondern ebenso die folgenden Nr. 16–18. Für Nr. 17, den Adligen Johannes Eberhard von Cronburg, später Burggraf von Friedberg – keine Imm. an anderen Universitäten bekannt; Abgangszeugnis aus Basel vermutlich noch vor Jahresende (StA, UA K 8, fol. 54r); bei Oporin untergebracht, s. *AK* VII, Nr. 3179, S. 277, 1. Alinea; vermutlich also Adliger auf studentischer Kavaliertour – leuchtet dies ein, nicht jedoch für Nr. 16 und 18. Bei diesen dürfte es sich somit um die Bediensteten (*servitores*) der beiden «Herren» gehandelt haben, die gleichsam pauschal in gleicher Weise taxiert wurden. Diese These lässt sich dadurch belegen, dass die Nr. 16 «Nicolaus Paulus Silesius» am vorausgehenden 4. Juli 1558 in Tübingen (dem damaligen Wohnort Scalichs) als Breslauer imm. wurde (*MUT* 1, 396) und zweifellos identisch ist mit Scalichs Diener Nikolaus (s. Krabbel, wie oben, S. 80; *Pauli Scalichii, C. R. et dynastae Huniorum, marchionis Veronae, Beneuenti Samnitum Ducatus et Wirouticae haeredis ... Satirae Philosophicae sive Miscellaneorum*, wie oben, S. 626). Es dürfte somit vermutet werden, dass Scalich und Cronburg je mit ihrem Diener nach dem 4. Juli 1558 zusammen von Tübingen nach Basel zogen. Dass der in der Basler Matrikel einmalige Unfug mit einem so offensichtlichen Pseudonym möglich wurde (anders hernach in Heidelberg, s. unten), dürfte einerseits Scalichs Protektion durch Oporin und Curio, andererseits der beginnenden Amtsunfähigkeit des Rektors Johannes Sphyractes zuzuschreiben sein. Beleg hierfür ist die Matrikel (UBB, AN II 3, fol. 200r–202r = *MUB* 2, S. 111–117), wo sich zum Studienjahr 1558/59, entgegen dem, was sonst hier üblich war, zuerst ein eigenhändiger Eintrag von Curio, dann ein nichtssagendes Lobgedicht auf Sphyractes aus der Feder des bei Oporin tätigen Wilhelm Xylander sowie anschliessend die Immatrikulationen und ein abschliessendes griech. Distichon (Letzteres fehlt in *MUB*) finden, und zwar von der Hand des Jakob Hertel, Schulmeister zu St. Peter (wo auch Sphyractes wohnte) und Mitarbeiter Oporins. Wer weiss, ob der Rektor persönlich die Immatrikulationen selbst vornahm und die Protomatrikel führte. – Terminus ante quem für Scalichs Abgang aus Basel ist sein Brief an Curio aus Wittenberg am 21. Dez. 1558 (s. *Burckhardt, Herold*, S. 40, Anm. 43). Ein zweiter Besuch kurz nach dem 16. Aug. 1559 lässt sich aus einer entsprechenden Anzeige an Curio erschliessen (s. ebenda, Anm. 42).

Dass sowohl Curio wie Oporin (wie anfänglich sogar Vergerio) auf Scalich hereinfliegen, ist umso verständlicher, als dies einerseits auch bei den massgebenden Zürchern, wie z.B. Bullinger, Peter Martyr, Bibliander und vor allem Gesner, wie andererseits bei den genannten Fürsten sowie bei Pfäuser und dem Freiherrn Hans Ungnad der Fall war (s. *VD* 16, S. 6626); wenn wir Vergerio glauben dürfen (s. *Kausler/Schott*, Nr. 250), hatte Scalich sogar die Unverfrorenheit, die Ehe mit einer von Ungnads Töchtern anzustreben und zur Hochzeit sogar Herzog Christoph einzuladen. Diese brachten ihm als prominentem Exulanten um des Glaubens willen und «nostri saeculi amplissimum decus» – so Martyr in *Pauli Scalichii, C. R. et dynastae Huniorum, marchionis Veronae, Beneuenti Samnitum Ducatus et Wirouticae haeredis ... Satirae Philosophicae sive Miscellaneorum*, wie oben, S. 602 – unentwegt volles Vertrauen entgegen. Mit Gesner stand

Scalich im Briefwechsel; er hat sich in dessen *Liber amicorum* am 21. April 1558 auf fol. 43r eingetragen als «Paulus Scalichius de Lica, comes Hunnorum et Baro castris Zkrad, D(oc)tor Theologiae, tui deuinctiss(imus)», s. Richard J. Durling: Conrad Gesner's *Liber amicorum* (1555–1565). In: *Gesnerus* 22, 1965, S. 134–159, hier S. 145 und Anm. 129 (mit Verweis auf Lavoslav Glesinger: Conrad Gessners Beziehungen zu einem kroatischen Gelehrten. In: *Gesnerus* 7, 1950, S. 27–50, mit guter biogr. Notiz und Beurteilung). Später führte Gesners Gutgläubigkeit sogar zur paradoxen Situation, dass der Zürcher in seiner am 13. Juni 1560 an Maximilian (II.) gerichteten WE seines *Nomenclator aquatiliū animantium ...* Zürich 1560 (VD 16, G 1739), neben Johannes Sambucus den von Maximilians Vater Ferdinand I. verfeimten Scalich als Anreger und Gewährsmann für die Widmung aufführt, und zwar als «Comes Hunnorum, antiquissima generis nobilitate illustris et eruditione multiuga sacrarum maxime literarum excellentissimus vir idemque dignitatis tuae obseruantissimus assiduusque praedicator» (Bl. aa2r). Zu dieser Widmung und Scalichs Dank für die lobende Erwähnung s. *Pauli Scalichii, C. R. et dynastae Huniorum, marchionis Veronae, Beneuenti Samnitum Ducatus et Wirouiticae haeredis ... Satirae Philosophicae sive Miscellaneorum*, wie oben, S. 636–638 (Gesner an Scalich, Zürich, 4. März 1561). Dass diejenigen, die Scalich als Betrüger zu denunzieren versuchten, sowohl in Württemberg als auch in Preussen in grösste Bedrängnis durch die Obrigkeit gerieten, erstaunt somit nicht; sogar Vergerio, zu Scalichs Zielscheibe geworden und über die wahre Herkunft Scalichs schliesslich im Bild, wurde durch Herzog Christoph zum Schweigen verpflichtet (s. *Kausler/Schott*, Nr. 64, 66, 94, 96f., 100, 106–108, 110, 161f., 177, 182a und 250). – Über zeitgenössische Kritik an Scalichs Publizistik (unverständlich; plagiatorisch) in Tübingen im Zusammenhang mit drei Vorlesungen Ende März/Anf. April 1561 und seine spätere Enttarnung s. Thomas Wilhelmi: *Die griechischen Handschriften der Universitätsbibliothek Tübingen. Sonderband Martin Crusius. Handschriftenverzeichnis und Bibliographie*. Handschriftenkataloge der Universitätsbibliothek Tübingen, Band 2. Wiesbaden 2002, S. 39f.

Am 28. Aug. 1559 wurde Scalich in Heidelberg unter dem Pseudonym «Olistus Hirscher, Stirus» imm. (*MUH* 2, S. 18, Nr. 73, mit späterer enttarnender Notiz; s. Krabbel, wie oben, S. 82, Anm. 2); darauf wurde er aufgrund einer Anzeige des Thomas Erastus kurz vor dem 2. Jan. 1560 aus Worms vergeblich nach Heidelberg zitiert; am 6. Jan. kam es zu einem, nach kurzer Dauer allerdings abgebrochenen, öffentlichen Auftritt des Justus Velsius zwecks Beweises, «Scalichium malo genio agitari» (*Winkelmann, UB Heidelberg* 2, Nr. 1089f.). Ob die Kunde von diesem Skandal nach Basel gelangte, ist nicht bekannt. Klar sah man hier jedoch spätestens, als Crato von Crafftheim am 27. Juli 1570 aus Speyer an Theodor Zwinger schrieb: «Fabula mera est, quicquid de progenie sua magnifice P. Schalichius nugatur. Multorum enim testimonio conuictus est» (Frey-Gryn. Mscr. II 8, 459).

<sup>5</sup> Dieser Begleitbrief scheint nicht erhalten zu sein.

<sup>6</sup> Höchstwahrscheinlich Wilhelm Datler, der vom 18. April 1558 bis zu seinem Tod am 10. Jan. 1567 als kaiserlicher Assessor am RKG tätig war (*Günther*). Er muss identisch sein mit «Wilhelmus Tatler de Tilling [*Dillingen*]», der am 18. Aug. 1527 in Ingolstadt (*MUI* 1, Sp. 488, wo sein Name, wohl wegen seiner späteren Stellung, unterstrichen ist) und am 21. Juni 1536 als «Gulielmus Tutlerus [*sic*], diocesis Augustane», zusammen mit den Patriziersöhnen Georg Ilsung («Georgius Ilfingus [*sic*]») – cop. 1543 mit Anna Löble, s. *Augsb. Eliten*, S. 357 –, Mathäus Rehlinger (beide «eiusdem diocesis») und Christoph Pflügel («Cristophorus Pfligel, diocesis Salsburgensis») in Löwen imm. ist, zu welchen sich am 29. Juni und 4. Juli noch die beiden Augsburger Wilhelm Rem und Karl Peutinger gesellten (*MULö* 4, S. 138, Nr. 84–87, 100 und 105). Da die *ZChr* 3, S. 164, Z. 34ff., 1537 in Löwen einen Magister «Christophorus [*sic*] Datlerus» als Präzeptor von drei «gewachsenen» Diszipeln erwähnt, nämlich von «Christof Pflugln» aus Salzburg, Mathäus Rehlinger von Augsburg und einem «Rot(ten)» von Ulm (in *MULö* nicht nachweisbar; ein Wilhelm Rot aus Ulm am 21. Nov. 1532 in *MUT* 1, S. 271, Nr. 10, erwähnt), denen sich Karl Peutinger anschloss, muss «Tutlerus» eine Fehllesung und

«Christophorus» ein lapsus memoriae des Chronisten sein. Doch fällt mit dieser Episode Licht auf die Art von Datlers Werdegang, zumal feststeht, dass er hernach nach Augsburg zurückgerufen und mit seinen Zöglingen nach Padua geschickt wurde (*ZChr* 3, S. 172). Allerdings lässt sich von den Genannten später nur Rehlinger daselbst und 1541 in Bologna nachweisen, wo er 1542 Syndicus und Prokurator der Dt. Nation wurde (*Knod, Bologna*, Nr. 2973).

<sup>7</sup> Oporin.

<sup>8</sup> Vermutlich Dr. med. Caspar Petri, gen. Mellinger; s. unten Nr. 4555, Anm. 11.

<sup>9</sup> Johannes von Teutenhofen entstammt einer ursprünglich bayerischen (Stammschloss zwischen München und Dachau), seit dem 14. Jh. Tiroler Adelsfamilie, die im 18. Jh. ausstarb (*Kneschke* 9, S. 178). Er dürfte identisch sein mit einem «Ioannes a Deitenhofen nobilis», der am 11. Nov. 1551 zusammen mit Valentin Matthias und Johannes Matthäus gleichen Namens in Ingolstadt imm. ist (*MUI* 1, Sp. 685, Z. 36–41). Seine Bekanntschaft mit Bas, Zwinger, Georg Keller aus Zürich und vor allem Anton von Werthern datiert von der gemeinsamen Studienzeit in Padua, wo er Jura studierte, s. *AK IX/2*, Nr. 3834, Vorbem., S. 458f. Daselbst ist er zwischen dem 1. Aug. 1554 und dem 1. Aug. 1555 imm. als «Ioannes a Teutenhofn Tyrolensis» (*Matr. Iur. Pat.*, S. 118, Nr. 1159; als zehntletzter von 64, also wohl im Sommer 1555, ohne genauere Ortsangabe) und Ende Juli 1556 als Suppleant der Dt. Nation, schottische Abteilung, anlässlich der Wahl des Rektors belegt; am 11. Juni 1557 musste er in dieser Funktion «ob ... discessum» ersetzt werden (*Brugi, Atti*, S. 51 und 60: «D. Iohannes a Teutenhofen, nobilis Tirolensis»). Höchstwahrscheinlich setzte er sein Studium hernach in Frankreich fort und mag auf der Heimreise Ende 1559 nach Basel gelangt sein, wohl noch vor Bas' Weggang nach Speyer. Sein Aufbruch nach bzw. seine Ankunft in Speyer zögerte sich hinaus: So hielt er sich noch am 16. März 1560 beim erkrankten Anton von Werthern in Strassburg auf, jedoch im Begriff, sich am folgenden Montag, (18. März), nach Speyer einzuschiffen (*AK IX/2*, Nr. 3834, Vorbem., S. 458, Z. 3–5). Kurz nach dem 18. bzw. vor dem 27. März daselbst eingetroffen (s. unten Nr. 4517, Anm. 19), hielt er sich am 9. April an der Frankfurter Frühjahrsmesse auf (unten Nr. 4517, Z. 24f.). Kurz danach ist er im Begriff, von Speyer nach Basel aufzubrechen, oder bereits dahin unterwegs (unten Nr. 4522, Z. 32f. und 341). Am 28. April ist er seit kurzem dort eingetroffen und lässt Bas grüssen (unten Nr. 4528, Z. 57f. und 175f.). Am 31. Mai oder 1. Juni verliess er Basel endgültig (unten Nr. 4547, Z. 68f. mit Anm. 27).

Wo genau er beheimatet war, ergibt sich aus den Basler Quellen nicht. Seine Person und sein Basler Aufenthalt werden jedoch durch zwei Briefe an Zwinger fassbar:

1) Frey-Gryn. Mscr. I 15, 468, Autograph, italienisch: Strassburg, 16. März 1560 (s. *AK IX/2*, Nr. 3834, Vorbem., S. 458, Z. 3f.), zwei Postskripte auf dem Rand: Das erste von Teutenhofen: «Je vous prie de dir a Mestre Henrj, que son frere Pierre sen est alle d'icj a pieds par faute de non auoir point trouue des bateaus»; das zweite von Anton von Werthern, deutsch: Bestätigung des Briefinhalts; Bitte um Empfehlung an alle guten Herren und Freunde in Basel und um Entschuldigung dafür, das er ihnen nicht selbst schreibt, «dan ich durch schwachheit bin verhindert worden. Zuuoraus aber grüset den herren Ammerbachium, d. Oporinum etc.». In diesem Brief bittet Teutenhofen (unter Verweis auf ein vorausgehendes Schreiben) im Namen der Gastgeberin des schwer erkrankten Anton von Werthern, die ihn in Strassburg zurückhält, Zwinger dringend – zusammen mit Dr. Georg Keller aus Zürich, der diesbezüglich durch die Briefträger (nach Zürich zurückkehrende Studenten) benachrichtigt werden soll –, anlässlich der Frankfurter Frühjahrsmesse Werthern zu besuchen. Empfehlungen an Oporin, «patron mio sempre osser(uantissi)mo, e alla sua moglie», und an alle weiteren Basler Freunde. «Me manca la candela.»

2) G<sup>2</sup> II 8, 177, Kopie 18. Jh. (Original verloren), it., dt., frz., lat.: s.l., s.d. Nach dem Abgang aus Basel (s. oben) geschrieben, vermutlich 1561, nicht lange vor dem 25. Mai (Pfingsten): Da «lo stato mio» noch nicht geklärt ist, hat er noch nicht geschrieben. Denkt jedoch täglich tausendmal «alla bona et reale compagnia et cortesia», die er in

Basel genoss. «Ego hic non aliter quam Vlysses in domo Calypsos detineor, ille in patriam suam Ithacam, ego uero Basileam redire cupio. Ich hab auch das wasser vom Kornmarckht prunnen getrunckhen, darumben so wir⟨d⟩ jch auch pald widerumben geen Basel miessen komen. Dieu me face ceste grace, d'estre toujours avec les fidelles en son eglise, car jai me mieus, comme dist le prophet au psaume 84, d'estre en la maison de mon Dieu que es tabernacles des meschants.» Hoffft, alle seine «dolcissimi signori» in Basel bald wiederzusehen, «che porto sempre scolpiti nel mezzo di cuore.» Besondere Grüsse an «d. Joannem Jungium», an ⟨Zwingers⟩ Eltern ⟨sc. Conrad Lycosthenes und dessen Frau⟩, «d. Weckium ⟨J. J. Wecker?⟩, ⟨Joannem⟩ Heroldum nostrum, cui gratias meo nomine dices pro opera sua, quam in emendo equo adhibuit; bene se mecum gesit in itinere, illum adhuc mecum habeo». Weitere Grüsse an «d. Georgium Zicklium, d. magistrum Bonnum ⟨Folkerum⟩, Joannem ⟨Acronium?; dieser war Präzeptor des Bonnius⟩ Frisium nostrum», den er um einen versprochenen Brief bittet, an die ganze Familie Oporin, insbesondere an die «lepidam et festiuam puellam Susannam», während er die «Hera» schon durch Oporin selbst hat grüssen lassen. «Vnus adhuc restat amicus, quem ut diuines, uelim! Potesne illum diuinare? Responde! Taces? Est excellens ille d. Basilius Amerbachius, quem una cum patre suo doctissimo per te meis uerbis quam diligentissime salutatum uolo.» Bittet um Briefpost; die soll Zwinger vor Pfingsten «mercatori meo Hans Grafen von S. Gallen» zur Übermittlung übergeben; ebenso auch Frisius' versprochenen Brief. An Anton von Werthern solle er in seinem Namen schreiben, da ihm dazu die Zeit fehlt, und diesem melden, dass die «commentaria Institutionum Panziroli iam descripta sunt» (s. AK IX/2, Nr. 3834, Vorbem., S. 458, Z. 6ff.). Er hoffe, diese dereinst Werthern persönlich überreichen zu können. «Scripsi hanc epistolam profunda nocte, hora uidelicet prima noctis. De ⟨Joanne⟩ Pinziero et ⟨Joanne⟩ Sentelio nihil; si quid habes, fac me certiolem» (s. unten Nr. 4547, Anm. 28 und 29). «Nobilis ⟨Samuel⟩ de Rischa⟨ch⟩ ... filius Emanu⟨e⟩l, mihi charissimus, an Basileae sit, l(ite)ris adiungito.» Die Auslassungspunkte nach «Rischa» lassen eine Lücke im verlorenen Original vermuten, so dass einerseits Emanuel Herold gemeint sein könnte, bei dem sich eine solche Frage aufdrängte, zumal er z.B. im Juli 1560 nach Speyer auf Stellensuche (s. unten Nr. 4558, Anm. 14) unterwegs war; andererseits dürfte es sich bei Reischach kaum um den hochbetagten Ludwig (s. AK IV, Nr. 1932, Anm. 2) handeln, sondern um (dessen Sohn?) Samuel, den Teutenhofen in Frankreich kennengelernt haben kann (s. unten Nr. 4547, Anm. 28, S. 511).

<sup>10</sup> Allenfalls Anspielung auf Zwingers Verliebtheiten und Suche nach einer Frau bzw. bevorstehende Verlobung?

<sup>11</sup> Anton von Werthern; zur Briefübergabe s. oben Nr. 4479, Anm. 7. Über seinen Briefwechsel mit Zwinger s. AK IX/2, Nr. 3834, Vorbem., S. 456–459.

<sup>12</sup> Wegen eines Verdoppelungszeichens für «n» über dem Namen kann kaum «Boinus» gelesen werden, d.h. es ist nicht Johannes Bauhin d.Ä. (1511–1582), als Arzt seit 1541 in Basel tätig (MUB 2, S. 107, Nr. 46), oder sein älterer, 1541 geborener Sohn Johannes († 1613), in Basel imm. im Frühjahr 1555 (MUB 2, S. 89, Nr. 54) und bis im Herbst 1561 Student daselbst (oben Nr. 4462, Anm. 24). Vielmehr ist «Bonnius» sc. Folkerus (unten Nr. 4533, Vorbem.) gemeint, der in Basel nachweislich zum Kreis um Teutenhofen gehörte (s. Anm. 9).

<sup>13</sup> Allenfalls Johannes Pincier – oder Johannes Sentelius? –, zumal Zwinger unten in Nr. 4547, Z. 69f., Bas über Pinciers Ausbleiben orientiert.

<sup>14</sup> Johannes Huber.

4482. Von Martinus Amelius

Pforzheim, 1. Febr. 1560

G II 14, 168/169 (Grossfolioblatt gefaltet. 169r leer. Siegel auf Papierstreifen. Verschlusschnitte).

In der Ecke unten links des Adressfeldes Notiz des Bo: «13 Februarij pridie Vale(n)-tini A° 60.» Rechts daneben von Bas' Hand: «Amelij filij.»; und in der Ecke rechts darunter ein Stern aus drei Strichen.

Von «Kalen(das)» (Z. 25) bis und mit Unterschrift und Adresse mit dunklerer Tinte, jedoch von der gleichen Hand, so dass Eigenhändigkeit des ganzen Schreibens zu vermuten ist. Die Unterschrift, wie bei Kanzleipersonal üblich, stark verschnörkelt, jedoch mit Ausnahme des Anfangs (vermutlich «M») und des als «subscripsit» aufzulösenden Schlusses gut lesbar. Bas' Dorsualnotiz zeigt, dass er das «M» nicht lesen konnte bzw. den Schreiber nicht kannte oder identifizieren konnte.

Die grundlegenden biographischen Daten zu Martin Amelius/Achtsnit (1526–1592) bei Martin Krebs: Art. Amelius (von Niefernburg), Martin. In: *NDB* 1, 1953, S. 245, mit Rückverweis auf *ADB* 1, 1875, S. 394, wo auf die gute, von Adam, *Vitae iurecons.*, S. 110–112, weitgehend ausgeschriebene Vita bei *Pantaleon P. III*, S. 469f. = *Pantaleon H. III*, S. 450f., verwiesen ist. Ergänzend ist nun hinzuweisen auf *MUWn* 3, S. 100/101 (SoSe 1553 = 14. April–12. Okt.), wo Amelius' Doktorat verzeichnet ist, vermutlich nach 3. Mai und vor 29. Juli. Dabei ist zu beachten, dass kurz vorher (*MUWn* 3, S. 99f.) der Magister Antonius Engelhart aus Pforzheim und dessen Neffe Johannes Albert Engelhart imm. sind. Während *NDB* 1, S. 245, von Amelius' zweiter Frau nur den Geschlechtsnamen (Gösslin) kennt, geht aus der «Elegia de caussis et dignitate s. coniugii ...» Paul Cherkers (Basel 1582 = *VD* 16, ZV 25314), Pfarrers im markgräflichen Binzen und Synodalsekretärs der Herrschaft Rötteln, auf Amelius' zweite Hochzeit am 5. März 1582 hervor, dass sie «Barbara Goslina» hiess, «oriunda ex peruetusta Goslinorum, Phorcensium patriciorum, familia». Ausserdem belegt dieser Druck die äusserst enge Verbindung zwischen Markgraf Ernst Friedrich und seinem Kanzler. Ein weiteres Zeugnis für Cherkers enge Verbindung mit Amelius ist der zweite Teil seiner 1583 in Sedez in Basel publizierten «Libri VIII de Iesu Christo, Dei patris et Mariae virginis filio ...» (*VD* 16, C 2247), welche Anfang 1584 den «Marchicarum Ecclesiarum Bad. Inspectores [*diese zu Beginn der für Cherler typischen überlangen WE namentlich aufgeführt*]» zugeeignet sind. Denn dem kurzen zweiten Teil «Quattuor magna Ecclesiae symbola» des Drucks (S. 488ff.) – in *VD* 16, C 2247, nicht erwähnt, obwohl das Titelblatt darauf hinweist, zudem mit Druckdatum 1584 statt wie im Kolophon 1583 – ist eine WE an Martin Amelius «a Niefernburgo» (Binzen, 7. Jan. 1584) vorangestellt (S. 482–487), als Antwort auf ein Schreiben und Geldgeschenk des Adressaten, u.a. mit Erwähnung des ⟨Johannes⟩ Pistorius ⟨jun.⟩ und dessen geplanter Genealogie der Markgrafen, des Markgrafen Ernst Friedrich und der Markgräfin Witwe sowie natürlich des Bruders Valentin Cherler, Schulmeister in Basel. Das Exemplar der UBB, F.O.V<sup>2</sup>.20, mit eigenhändiger Widmung Cherkers an Bas (erste Zeile in roter Tinte): «Ornatissimo consultatissimoque Viro: splendore generis, doctrina, iudicio, prudentia, et dignitate praestanti: dn. BASILIO AMERPACHIO: I. V. Doctori: et eiusdem in inclyta Acad. Basil. Professori: clarissimi Patris clarissimo filio: domino suo reuerenter colendo // [*Anfangsbuchstabe des Vornamens verschnörkelt:*] Paulus Cherlerus hunc libellum D.D. et (manu propria dedicavit) [*bzw. Schnörkel, die evtl. als manu propria dedicavit aufzulösen sind. Darunter:*] εἰς θεὸς καὶ πολλοὶ φίλοι [*sic; s. Adag. 2388 («Unus deus et plures amici»)*]. M.D.LXXXIIIJ».

Im Anschluss an den vorliegenden Brief lernte Bo als Dekan der jurist. Fakultät – im Rahmen der durch Simon Sulzer als Superintendent mitgestalteten Reformation in der oberen Markgrafschaft – Amelius auch persönlich kennen: «Anno 1560 [*am Rand:* 8. Julij]: Pro vino honorario maluatico d. Martino Amelio, Marchionis Caroli Badensis Cancellario, exhibendo solui X solidos nomine ordinis nostri. Ceterum alterum vini Habsensis [*darüber:* imo Thanen(sis)] ego [*über Streichung*] ex meo solui. Nam duo canthari missi svnt ad domum Sultzeri, quo cvm cenavit et quo etiam ego inuitatus fui» (StA, UA P 7, fol. 14v). Damals wurde er als «Marggreuischer Cantzler» auch vom Basler Rat mit vergleichsweise bescheidenen zwei Kannen Schenkwein geehrt (StA, Finanz G 18, S. 702–704: Woche vom 7.–13. Juli 1560). Gemäss StA, UA K 8, fol. 63v, fand

vor dem 15. Okt. 1560 – und damit wohl gleichzeitig, d.h. um den 8. Juli – auch die Bewirtung durch die Universität statt («Item pro vino ad honorandum Dominum Cancellarium Domini Marchionis Badensis vij ß iiij d»), welcher, mit gleichen Kosten, diejenige seines vermutlichen Begleiters, Dr. theol. Ruprecht Dürr (*Neu* 1, S. 253), vorausgegangen war («Item pro vino ad ornandum D. Doct. Robertum Theologum Pfortzensem ...»); vgl. auch Ki.-Ar. Mscr. 22a, 419: Dürr empfiehlt Sulzer einen Verwandten, der Mentor der *(jungen)* Grafen von Tübingen war und nun in Basel Theologie studieren sollte). Zwei Briefe des Amelius an Sulzer aus Karlsburg vom 26. März 1577 (Frey-Gryn. Mscr. II 9, 7; abgedruckt bei Gottlieb Linder: *Sulcerana Badensia*. Heidelberg 1886, S. 29) und 26. Jan. 1578 (Frey-Gryn. Mscr. II 9, 8) belegen deren fortgesetzte enge Zusammenarbeit in kirchlichen und persönlichen Angelegenheiten; die beiden Briefe sind registriert bei Linder, *Sulzer*, S. 91–93 (vgl. auch S. 72). Eine Missive von Basel an Amelius vom 20. Okt. 1569 mit der Bitte, den geheimen Ratsherrn Bernhard Brand gnädig anzuhören, in StA, Missiven A 37, 639. Vom 26. Febr. 1573 datiert ein Brief des Johann Jakob Grynaeus an Amelius, worin er den Basler Professor und Sozius des Druckers *(Eusebius)* Episcopus, Samuel Grynaeus, empfiehlt und über die Synode zu Röteln und seine Berufung nach Basel berichtet (Ki.-Ar. Mscr. 22a, 426, Nr. 79). Schliesslich ist darauf hinzuweisen, dass Thomas (*MUB* 2, S. 244, Nr. 41; ohne Identifikation) und Oswald Freigius, die Söhne des Juristen und Artistenprofessors Johannes Thomas Freigius († Basel 1583), am 1. Sept. 1582 von Basel aus eine an Amelius gerichtete WE zum Druck des *Paedagogus*, den der Vater für sie als Lehrmittel verfasst hatte, beisteuerten (Basel, Sebastian Henricpetri, 1582 = *VD* 16, F 2581; *Hieronymus*, *GG*, Nr. 67; *Hieronymus*, *Petri* 2, S. 1397f.).

S. P. Multum debeo Georgio Blasso<sup>1</sup>, doctiss(ime) vir, quod ad me scribendi occasionem dederit Amerbachio, amico magno et, ut ipse ex Isocratis sententia scribis<sup>2</sup>, haereditario<sup>3</sup>, quem hucusque nec ore nec calamo<sup>a</sup> interpellare licuit, etiamsi id sepissime exoptaueram. Gratulor enim mihi mutuam illam, quę inter te et parentem pię memorię colendiss(imum) olim intercesserat<sup>4</sup>, amicitiam postliminio reuersam, quam et summa religione excipio et facultatibus paternis lubens praefero. Tanta autem solennitate vt ad me scriberes de re, quam humane societatis vinculum vltro suadet, opus non erat, sed iusta petendi, imò iubendi in me Amerbachio caeterisque paternis amicis semper liber sit stilus si- 10 musque posthac inuicem notissimi.

Blasso, quem mihi multis modis commendasti quique per alios optime commendatur<sup>5</sup>, etsi in omnibus prodesse cupio, munus tamen, quod ambit, nondum vacat, et in euentum alteri promissum ad meam Blassi nomine factam intercessionem princeps<sup>6</sup> respondit. Non displicuit ta- 15 men illustris(sime) suę celsitudini, vt alia conditione in suo territorio Blasso prouideatur. [168v] Quod vti iam meum erit, ita mehercle non illibenter prestabo offitium. Poterit et ipse interim circumspicere et occasione oblata aut mora periclitante saltem admonere.

Haec, doctiss(ime) Ammerbachi, quia aliud non licuit, ad tuas commendatitias breuiter respondere volui, ruditatem epistolii deprecans. Sexennio enim iam, quo hoc munere fungor<sup>7</sup>, studia mea negotiis au- 20

<sup>a</sup> calomo *Mscr.*

licis expulsa<sup>b</sup> misere exulant. Vtque iam tuum Amelium commendatum  
habeas deque mea in te amicitia non dubites, offitiosiss(ime) rogo. Date  
25 Phorcae Kalen(das) februa(rii) Anno M.D.LX.

T(uae) E(xcellentiae) paratiss(imus)  
M. Amelius I(uris) V(triusque) D(octor)  
Cancell(arius) s(ub)s(cripsit).

[Adresse, 169v:] Eminentissimo Jurisconsulto D. Bonifacio Ammer-  
30 bachio, Insignis Reipub(licae) Basiliensis Consiliario, D(omin)<sup>o</sup> et Amico  
colendiss(im)<sup>o</sup> [Schnörkel].

<sup>1</sup> Über ihn s. unten Nr. 4504, Vorbem.

<sup>2</sup> Nicht erhalten.

<sup>3</sup> Isokr. *Orationes* 1 (Ad Demonicum), 2; siehe auch AK IX/1, Nr. 3680, Z. 12f.

<sup>4</sup> Georg Amelius; über ihn, der als Kanonist in Freiburg i.Br. am 28. Okt. 1541 gestorben war, s. *Contemporaries* 1, S. 41; über seine Beziehungen zu Bo s. AK III, Nr. 1031, Anm. 1 und hernach passim.

<sup>5</sup> Vermutlich auch durch Michael Rappenberger, s. unten Nr. 4504, Anm. 1.

<sup>6</sup> Markgraf Karl II. von Baden (1529–1577).

<sup>7</sup> Zutreffend, da er 1554 Amtsnachfolger des Oswald Gut geworden war.

<sup>b</sup> *Korr. aus expulso.*

4483. Von Gräfin Barbara von Württemberg Reichenweier,  
an Simon Sulzer und Bonifacius Amerbach 1. Febr. 1560

G<sup>2</sup> II 80, Nr. 181 (= Nr. 45 in der alten Bleistiftnummerierung der in diesem Band enthaltenen Württemberger Missiven. – Grossfolioblatt gefaltet. Kleines Siegel der Gräfin auf Papierstreifen. Lange, schräge Verschlusschnitte ganz am Rand seitlich und unten. Text bis und mit Datum von Kanzlistenhand. Briefschluss vom Hofmeister eigenhändig).

Auf dem Schnörkel unter der Adresse Notiz von einer Hand des 18. Jh. [?]: «betr. Jsaak Keller, den Sie als ihren Leib=Medicum gern lenger bey sich [*s auf überschriebenem b*] behielte». Von Bos Hand in der Ecke links unten: «4 Februarij A<sup>o</sup> 60»; unter dem Schnörkel von Bas' Hand: «Barbara Grefin ze Wirtenberg».

Barbara von Hessen (8. April 1536–8. Juni 1597; monumentales Grabdenkmal mit lebensgrosser Porträtfigur in der waldeckschen Grablege Netze), Tochter Philipps I. des Grossmütigen, Landgrafen von Hessen, war am 10. Sept. 1555 mit dem damals bereits 57jährigen, noch ledigen Grafen Georg von Württemberg, Herrn von Mömpelgard und Reichenweier (s. AK V, Nr. 2333, Vorbem. und hernach passim), verheiratet worden. Nach dessen Tod am 18. Juli 1558 bezog sie mit ihrem Söhnchen Friedrich (19. Aug. 1557–29. Jan. 1608), dem späteren Stammhalter des Hauses Württemberg, und der posthum geborenen Tochter Eva Christine (25. Okt. 1558–30. März 1575) ihren Witwensitz zunächst im Schloss Reichenweier, später auch im zugehörigen benachbarten Schloss Horburg, bis sie am 11. Nov. 1568 in zweiter Ehe den Grafen Daniel von Waldeck (1530–1577) heiratete (*Isenburg* 1, 1965, Tafeln 98 und 76). 1580 ging sie einen Ehevertrag mit Graf Wolf Ernst zu Stolberg (1546–1606) ein, jedoch evt. nicht vollzogen, da diese Ehe bei *Isenburg N.F.* 17, 1998, Tafel 100, fehlt, während dort eine mit zahlreichen Kindern gesegnete Verbindung des Grafen Wolf Ernst mit Katharina Lappe (1554/55–1634) belegt ist, und eine Gräfin zu Stolberg wohl in Wernigerode (und nicht in Netze) bestattet wäre.

Genau belegte Eckdaten (Geburt, Ehen/Kinder, aussereheliche Verbindungen und Kinder, Tod, Begräbnis) zu ihrer Biographie bei Karl Knetsch: *Das Haus Brabant. Genealogie der Herzoge von Brabant und der Landgrafen von Hessen*, Teil 2: *Die Nachkommen Philipps des Grossmütigen*. Darmstadt 1928, hier S. 85f. (aufgrund der Marburger und Waldecker Akten), und im grundlegenden Werk von Gerhard Raff: *Hie gut Wirtemberg allewege. Das Haus Württemberg von Graf Ulrich dem Stifter bis Herzog Ludwig*. Stuttgart 1988, S. 498–503 (aufgrund von Knetsch, der Stuttgarter Akten und weiterer Württemberger Quellen) = alleinige Referenz für die Kurzbiographie in: *Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon*. Hg. v. Sönke Lorenz u.a. Stuttgart 1997, S. 127f. und 450.

Barbaras Beziehungen zu Baslern beschränkten sich nicht auf die vorliegende Behandlung durch Isaak Keller, die offenbar einmalig blieb, da sie in den folgenden Jahren durch andere Ärzte betreut wurde. Denn Graf Georgs Hofmeister Jakob II. Truchsess von Rheinfelden, der in Basel geschult worden war und daselbst 1555 geheiratet hatte, war mit ihr nach Reichenweier gezogen und amtete nun daselbst gleichzeitig als Vogt/Präfekt (s. *AK X/1*, Nr. 4010, Vorbem.); im April/Mai 1560 ist er in Horburg nachgewiesen bei John Viénot: *Histoire de la réforme dans le pays de Montbéliard*. Montbéliard 1900, Nr. 122, S. 180–182. Am 27. Juni 1562 zeigt er von Reichenweier aus als Vogt von Horburg dem OZM Jakob Rudin die bevorstehende Durchreise von Pfalzgraf Wolfgang und Herzog Christoph durch Basel an (StA, Fremde Staaten, Pfalz C 2). Die in *AK X/1*, Nr. 4010, Vorbem., geäusserte Vermutung, er habe seine Ämter daselbst schon 1560 aufgegeben, erweist sich hiermit sowie anhand Barbaras Lebensgeschichte nun als falsch: Zwar behandelte Felix Platter im Okt./Nov. 1562 Jakob II. in Pratteln (s. *AK X/1*, Nr. 4010, Vorbem.), zweifellos im Schloss, wo vielleicht auch schon sein kurz zuvor am 24. Sept. 1562 verstorbener Vater mietweise gewohnt hatte, nachdem er sein Amt als Präfekt dem Sohn übergeben hatte. Laut Knetsch (wie oben) und Raff (wie oben) blieb Jakob II. jedoch in Barbaras Dienst und ging mit ihr eine Liaison ein, der zwei Kinder entsprangen, nämlich 1565 († 1566; in Pflege beim Burgvogt von Sponeck) und 1566 (in die Schweiz, vermutlich nach Pratteln, abgeschoben). In diese Zeit fällt der Erwerb des Basler Bürgerrechts und der Kauf von Schloss Pratteln (5./10. Sept. 1565). Im April 1566 entfernte er sich heimlich aus Reichenweier. Dass ausgerechnet Antistes Simon Sulzer bei ihm am 1. Mai 1571 300 Pfund anlegte, entbehrt nicht der Ironie, s. Walther Merz: *Die Burgen des Sisgaus*, Bd. 3. Aarau 1911, S. 166. – Mit der von *Lö F. Platter*, S. 297, Anm. 32, als «rätselhaft» bezeichneten «grävin zü Richerwir» (1557) ist natürlich Barbara gemeint. Die unglückliche, ja grobe Hand, die sie bei der Erziehung ihrer Kinder hatte, ist durch Interventionen der Vormünder belegt und führte später dazu, dass ihr Sohn sie gleichsam der damnatio memoriae preisgab.

Über Sulzer s. *AK VI*, Nr. 2880 und hernach passim, sowie nun die anhand des reichen Basler, Strassburger und Zürcher Brief- und Aktenmaterials gründlich recherchierte Studie von Amy Nelson Burnett: *Simon Sulzer and the Consequences of the 1563 Strasbourg Consensus [sc. im Marbach/Zanchi-Handel] in Switzerland*. In: *ARG* 83, 1992, S. 154–179.

Die Anfrage ist deshalb nicht an die Regenz gerichtet, sondern an die einflussreichsten Mitglieder derselben, und somit brisant, weil Keller damals selbst Rektor war!

Von Gottes gnaden Barbara Greuin zu Württemberg vnd Mümpelgart etc., witwe, geporne Landtgreuin zu Hessen etc.

Vnnsern günstigen gruss zuuor. Hochgelerte liebe besondern. Nachdem der Allmechtig vns verschiner tagen mit leiplicher schwachheit schwerlichen angegriffen vnd heimgesucht, haben wir den hochgelerten, vnssern lieben besondern Ysac Kellern<sup>1</sup>, der Artzney doctorn, gnediglich zu vns erfordert, damit er vns Jnn solcher vnser kranckheit berathen were. Wiewol er vnns nhun vor ettlichen tagen gnugsam be-

richtet, mit was angelegenheit<sup>a</sup> der Vniuers<i>tet, auch der burgerschafft  
 10 halber, welchen beiden er dann mit diensten verpflichtet, er so lang von  
 haus sein möchte, vnd vns derwegen vnderthenig gepetten, Jme gne-  
 digklich widerumb heim zuerlauben vnd wir dessen, wa es vnsserer leybs  
 kranckheit halber sein mögen, gnedigklich geneigt gewesen: Weyl sich  
 aber vnser schwachheit noch zur zeit zu keiner besserung schicken wel-  
 15 len, So haben wir Jme vff sein verrner ansuchen gleichwol ettlich we-  
 nig tag [1v] heimzureissen vergondt, daneben aber gnedigklich an Jne  
 begert, dz er Innert wenig tagen widerumb allher zu vnns khomen vnd  
 Inn vnsserer beschwerlichen leybs kranckheit Rhatsam sein welle, welchs  
 er vns zuthun versprochen, doch dabey vnderthenig gepetten, <dz> wir  
 20 euch gelegenheit der sachen zuschreyben vnnd Jne entschuldigen wel-  
 len. Weyl dann die sachen gehörter massen geschaffen Vnnd dann er,  
 Doctor Ysac, nhun mer vnser Complexion<sup>2</sup> auch yetziger vnser leybs-  
 kranckheit gelegenheit vnd vrsachen erkant<sup>3</sup>, das vns beschwerlich auch  
 gantz geferlich sein wurde, wann wir einen andern artzet, so vnser Com-  
 25 plexion, auch der vrsachen vnsserer leybs schwachheit nit berichtet, an-  
 nemen vnd geprauchen sollen, wie Jr alls die verstendigen selbs zuer-  
 messen haben, daneben vnsern kindern mit dienstplichten verwandt<sup>4</sup>,  
 So Jst vnser gnedigs begeren an euch, Jr Jne, Doctor Ysaac, für gnug-  
 sam entschuldigt halten, auch gegen andern der Vniuers<i>tet, auch der  
 30 Statt, wa not, entschuldigen vnd versprechen, daneben auch verhelffen  
 [2r] wellen, <dz er> sonder fürderlich widerumb allher khomen vnd Inn  
 vnsserer gefarlichen kranckheit hilfflich vnd berhaten sein möge<sup>5</sup>. Dz  
 seyten wir Inn gnaden zuerkennen geneigt. Datum Rychenwyl(er) den  
 ersten Hornung Anno etc. Lx<sup>o</sup>.

35 Die weil vser schwaheit Jr f. g. nit schreiben, haben Jr f. g. mir, Phi-  
 lipsen von Engeltzhouen, als dero f. g. hofmeistern<sup>6</sup>, solhs zuunderschrei-  
 ben beuolhen. Bekhen Jch mit diser mein eigen handtschrifft m(anu)  
 p(ropria) s(ub)s(cripsi)t.

[Adresse, in Kanzleifraktur, 2v:] Den hochgelerten, vnsern lieben be-  
 40 sondern Symon Sultzer, predigern des wort Gottes, vnd Bonifacio Amer-  
 bachen, der Rechten Doctorn, zu Basel sampt vnd sonders [Schnörkel].

<sup>1</sup> Über ihn s. AK VI, Nr. 2648, Vorbem. und hernach passim, insbes. AK VII, Nr. 3083, Vorbem. – Hierzu ist nachzutragen Bos Notiz in C VIa 31, fol. 73r: «Item doctor Isaacvs Keller hat vff sambstag den X. Octobers A<sup>o</sup> 1556 geschickt der Höcklinen, *siner schwiger* [Hervorhebung durch die Hg.], zwen zins, vff Valeriani et Tiburtii [14. April] A<sup>o</sup> 55 vnd Anno 56 verfallen, thvndt beyd zvsamen XI. lib. X. plap.» Damit steht, verglichen mit StA, UA K 8, fol. 49v (Zins «ab heredibus nobilis viri Apollinaris Höcklij»), fest, dass Kellers Frau Anna die Tochter des Apollinaris Höcklin in Schopfheim war. – Ein

<sup>a</sup> Vermutlich irrtümlich statt vngelegenheit.

am 24. Aug. 1548 durch die Basler Artistenfakultät ausgestelltes Originaltestimonium über Kellers bisheriges Studium und sein Bakkalaureat am 25. Okt. 1547 findet sich auf StA, Klosterarchiv St. Peter, Urk. Nr. 1496; ebenda, Urk. Nr. 1510, das Diplom seines in Orange *per saltum* erworbenen medizinischen Doktorats vom 31. Aug. 1552 (entsprechend sind die diesbezüglichen Angaben bei Albrecht Burckhardt: *Geschichte der medizinischen Fakultät zu Basel 1450–1900*. Basel 1917, S. 46, sowie in *MUB* und *Lö F. Platter* zu präzisieren bzw. richtigzustellen). Im Aug. 1558 brannte es in seinem Haus, vermutlich infolge Fahrlässigkeit: «Item v β von dem Anndern Leitfass zum feur, als es In d. Jsac Kellers hus gebrunnen, zu fürenn» (StA, Finanz G 18, Woche bis zum 13. Aug.); «10 Pfund von d. Jsac Keller stroff, vonn wegen des fursturmb, alls es jn sinem hus pronnen hat» (StA, Finanz F 13, Woche bis zum 24. Sept. 1558). – Seine Bestallung zum Chorherrn zu St. Peter am 16. Okt. 1561 belegt auf StA, Klosterarchiv St. Peter JJJ 3, sub dato. In StA, Klosterarchiv St. Peter JJJ 4, Convolut 1531, Juli 21, in einer Notiz von 1578 zu einer Zinsablösung wird er als Vizedekan und «Buchhalter» bezeichnet. – Ganz neues Licht auf die Hintergründe von Kellers späteren Unterschlagungen wirft ein Brief Simon Sulzers an Johannes Marbach in Strassburg vom 10. April 1571, der im Zusammenhang mit Marbachs Vorhaben steht, Keller als Kollegen am Thomasstift sowie als Professor und Inspektor an der Akademie zu gewinnen. Sulzer stellt fest: «Et eminent certe in hoc viro ea dona, quae accommodatissima ad eiusmodi functionem videantur, sed in praesentia res et ipsius et nostrae sic comparatae sunt, mutare ut locum non possit. Nam quod artem, quam exercet, medicam attinet, eo usque iam innotuit, ut praxeos habeat copiosam materiam, quae illi apud vicinos et cives in dies accrescit, ut deinceps liberaliter sustentari cum suis queat, maxime ab obitu D. Jo. Huberi, medici celeberrimi, quo factum, ut frequentes ad ipsum concurrant eiusque ope utantur. His accedit, quod Collegium nostrum Petrinum hunc profecto solum habet columnen, quo amisso certum sit totam eam oeconomiam non debilitatum solum modo, sed dissipatum etiam iri, idque non sine gravi Academiae nostrae iactura, quae ex huius proventibus stipendia capit. Et ea agitantur iam consilia, ut caput Collegii ad proximum S. Joannis festum constituatur, ut par est, cum salarii auctione; sed coram fusius omnia, cum ad vos venero» (*Fecht* 4, Nr. 41, S. 358f.). Isaak Keller sah sich anschliessend trotzdem in Strassburg um (*Fecht* 4, Nr. 42, S. 359f., bzw. Nr. 45, S. 364f.). Am 9. Aug. 1571 war er bereits wieder länger als vorgesehen auswärts zur Behandlung eines «primae nobilitatis vir» (*Fecht* 4, Nr. 61, S. 381f.). Am 29. Dez. 1577 schreibt Sulzer an Marbach, dass ein unbotmässiger Sohn Kellers, zweifellos Andreas (geb. 1562), zur Disziplinierung nach Strassburg geschickt wird (*Fecht* 4, Nr. 235, S. 567). – Das von Bas korrigierte Urteilsprotokoll vom 20. Jan. 1580 zu einem Prozess vor dem Universitätsgericht, worin der Weinmann Jonas Henck im Dezember 1579 den vor Gericht erschienenen Keller wegen ausstehender Zinsen anklagte, liegt vor in C VIa 46, 651–656. Kellers nach seiner Flucht in Basel zurückgelassenes Gut wurde am 15. Febr. 1580 zwecks Vergantung inventarisiert (StA, Ger.Arch. K 14, fol. 74r/v). – Einer damnatio memoriae kommt folgender Regenzbeschluss vom 15. März 1598 gleich: Von den beiden in die Brüche gegangenen («fracta») Wappenscheiben («insignia in fenestra prima aulae theologicae») wird diejenige des Johannes Huber, «poliatri quondam Basiliensis Academiaeque professoris», «non [*Hervorhebung durch die Hg.*] etiam Isaaci Cellarii Medici» wiederhergestellt (StA, UA B 1, Acta et Decreta I, fol. 91v).

<sup>2</sup> = die Beschaffenheit des Körpers.

<sup>3</sup> Woran Barbara litt, bleibt offen. Doch ist ihre Erkrankung im Febr. 1560 auch in *Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 3116, belegt. 1562–1564 ist sie erneut schwer krank, wird nun jedoch durch ihren Arzt Dr. Thomas Scheffer anhand schriftlicher Instruktionen des unabhömmlichen landgräflichen Leibarztes Dr. Bernhard Mithobius behandelt, sowie 1563 zusätzlich durch den Tübinger Professor Dr. Venerandus Gabler (s. *MUT* 1, S. 285, Nr. 4) und nun auch durch Mithobius persönlich. 1564 erkrankt sie zusätzlich an Pocken (*Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 3116). – Isaak Keller war demnach wohl anfangs deshalb beigezo-

gen worden, weil er sie zuvor schon in Mömpelgard anlässlich seiner gelegentlichen Aufenthalte daselbst betreut hatte (vgl. etwa *AK X/1*, Nr. 4041 und Nr. 4044).

<sup>4</sup> Zu den Kindern Barbaras s. Vorbem. – Konkretes über diese Dienstpflicht fehlt noch. Aus der an Herzog Christoph gerichteten, sehr allgemein gehaltenen, undatierten WE Kellers zu der Ausgabe des Kommentars seines Stiefvaters Simon Grynaeus zum achten Buch der *Topica* des Aristoteles (s. *AK VI*, Nr. 2648, Vorbem.; Basel, Johannes Oporin, Oktober 1556; UBB, B.c.V.51, Nr. 3, mit eigenhändiger, am Schluss verstümmelter Widmung an Bo) ergibt sich nichts über persönliche Beziehungen zum Fürstenhaus. Doch waren solche zu Graf Georg zweifellos dadurch bedingt, dass Keller kurz vor dem 20. März 1555 mit damals für Basel ungewohnter Pracht die Schwester Anna des Mömpelgarder Statthalters Hans Jakob Höcklin geheiratet hatte (*Lö F. Platter*, S. 216 und Anm. 542).

<sup>5</sup> Dass Barbaras Bitte gewährt wurde, ergibt sich daraus, dass Keller noch am 24. Febr. ortsabwesend war (s. *AK VIII*, Nr. 3442, S. 87, zweites Alinea, Schluss).

<sup>6</sup> Junker Philipp von Engelshofen (auch *Engelschoffer* und, wie hier, *Engeltzhoven*) wurde am 24. Aug. 1553 zum herzoglichen Küchenmeister ernannt, war jedoch erst von 1554/55 an bis 1556 als solcher tätig (*Pfeilsticker*, § 51, 505, 1105 und 1494); als Adliger am Stuttgarter Hof bzw. Zweirösser seit dem 23. April 1558 erwähnt, 1565 bzw. April 1566 jedoch nur noch seine Witwe Kunigunde, geb. von Rochaw (so *Pfeilsticker*) alias von Rossau (so *Bernhardt*, S. 259f.). – Bezüglich seines Hofmeisteramtes steht Folgendes fest: Im Dez. 1558 wünscht Gräfin Barbara ihn in ihren Dienst zu nehmen, im Jan./Febr. 1559 wird er zu ihrem Amtmann in Reichenweier ernannt. Febr./Okt. 1560 sendet sie ihn als ihren «Hofmeister» zu ihrem Vater mit der Bitte um ein Darlehen, beklagt sich jedoch im Mai./Dez. 1562 bei Letzterem über ihn. Da er bereits 1565 tot war, könnte er der Pest von 1564 erlegen sein. Er ist der Vater des 1626 71jährig verstorbenen namhaften württembergischen Rates und Kanzlers Hans Christoph von Engelshofen; vgl. *Pol. Arch. Hessen 3*, Nr. 3089, 3113 und 3116; *Bernhardt*, S. 259f.; (*Chr. Fr. Kielmann*): *Versuch kurzer Lebensbeschreibungen berühmter Wirtemberger*. Stuttgart 1791, S. 175–177. Die Familie war bayrischer bzw. österreichischer Herkunft, s. Otto von Alberti: *Württembergisches Adels- und Wappenbuch*, Bd. 1. Stuttgart 1889–1899, S. 166. Tatsächlich sind dementsprechend in Ingolstadt 1491 ein Georg *Engelshofer* und 1541 ein Christoph *Engeltzhover* imm., beide adlig und aus dem oberbayrischen Jettenstetten (Diözese Freising) stammend (s. *MUI 4*, S. 310). – Das zunächst widersprüchliche Faktum, dass bereits Febr./Aug. 1559 Jakob II. Truchsess von Rheinfelden (s. Vorbem.) zu ihrem Hofmeister bestellt und Jan./Dez. 1563 als solcher zu Landgraf Philipp gesandt wurde (*Pol. Arch. Hessen 3*, Nr. 3116), lässt sich vermutlich so erklären, dass der eine in Reichenweier, der andere in Horburg, wo sie je Amtmänner (Präfekten) waren, bei Anwesenheit der Gräfin im betreffenden Schloss je als Hofmeister zu fungieren hatten.

4484. Von Walther  
an Basilius in Speyer

Strassburg, 1. Febr. 1560

G II 27, 166 (Siegel auf Papier, teilweise ausgerissen).

In der Ecke unten links des Adressfeldes Büschelaufschrift von der Hand des J. L. Iselin: «Heinrich Walter, rathschreiber zu Strasburg.»; dahinter in hellerer Tinte, vermutlich ebenfalls von Iselin: «1560.»

Hochgelerter, jnnsonnders gunstiger, Lieber her. Zynstags [30. Jan.] zu abent ist mir schryben von ewerm hern vetter<sup>1</sup>, darbey diser an euch<sup>2</sup>, zu komen. Vnd wie mir disen abens [*sic*], ein bott, zouger diss, von mym schwager, Stattschrybern alhie<sup>3</sup>, syn vnd das er morgens frue hinab  
5 welle, anzoug<sup>4</sup>, hab ich jm solichs jnn yl vor dem nacht jmbiss, euch

№ 4

**M. MINV-  
CII FELICIS, ROMANI OLIM  
CAVSIDICI,**

**OCTAVIVS,**

**IN QVO AGITVR VETERVM CHR-  
STIANORVM CAUSA,**

**RESTITVTVS A FR. BALD. I. G.**



**EX OFFICINA LVDOVICI  
Lucij, typographi Heidelbergensis,  
M. D. LX.**

*D. Amerbachio Fr. Baldini d.d.*

**TA EK TΩN ΠΑ-  
ΔΑΙΩΝ ΚΑΙ ΠΑΝΤΩΝ ΣΟ-  
φῶν ἑλληνικῶν, ἑρωτικῶν ἰσομετρικῶν, ἑλλενικῶν  
καὶ ῥωμαϊκῶν λαλικῶν ποιητικῶν ἐπιγρά-  
μῶν τῶν σωτῆρα γράμματα.**

**Vetustissimorum**

**ET SAPIENTISS. COMICO-  
rum quinquaginta, quorum opera in-  
tegra non extant, SENTENTIAE, quæ  
superfunt: Græcè & Latinè collectæ, &  
secundū literas Græcorū in certos  
locos dispositæ.**

**ACCESSERVNT,  
Vniuscuiusque Poeta vita, quantum fieri potuit  
diligentia conscripta: & PLATONII  
fragmentum, de differentijs Co-  
mediarum.**

**Poetarum nomina proximè præ-  
fationem sequuntur.**

**PER IACOBVM HERTELIVM  
Curiosum.**

*Ὁ ἔργον δι' ἀπελευθέρωσιν ἐπιγράμ-  
μα λαλικῶν.*

**BASILEAE,**

*Optimo liberalium studio rum fautori  
D. Bonifacio Amerbachio sacobus  
Hertelius pro gratia ejus inditio  
d*



1560

zulifern, zu geschickt. Wellet jme ein trinckpfennig geben. Vnd will euch, so ich neher mehr zyt hab, schryben.

Bitt euch auch, so ir bey euch zytungen, was werbungen vnd bestellung oder louffgelts halben bey euch *⟨bekannt⟩* seyge *⟨vnd⟩* woho hinaus<sup>5</sup>, mich wissen lassen, wie gwonlich vff posten<sup>6</sup> aller hand zu euch kompt<sup>7</sup>. Hiemitt Gott beuolhen. Dat(um) Strassburg den 1 feb. 1560. 10

E w Heinrich Walther Rhatschryb(er).

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelerten herren Basilio Ammerbach, mynem Jnnsonders g(unstigen) herren [*Schnörkel*]. Inn der flachs gass Inn meister Jacob zur glock(en) des goldschmids hauss<sup>8</sup> zu Speyr. 15

<sup>1</sup> Unklar, ob entweder ein Verschrieb Walthers bzw. ein *⟨a⟩*, das sich von *⟨e⟩* nicht unterscheiden lässt, vorliegt, oder ob Walther damit Jakob Rudin meint, der durch seine Stiefkinder mit Bas verschwägert, also dessen Vetter war. Belegbar ist, dass Walther damals sowohl oben Nr. 4479 (von Bo) wie Nr. 4480 (von Rudin) spediert haben muss, und zwar, wie auch das vorliegende Begleitschreiben bezeugt, in grosser Eile.

<sup>2</sup> Siehe Anm. 1.

<sup>3</sup> Simeon Empfänger, s. oben Nr. 4478, Anm. 7.

<sup>4</sup> = *⟨Und wie mir diesen Abend von meinem Schwager, Stadtschreiber hier *⟨in Strassburg⟩*, angezeigt *⟨worden⟩*, *⟨dass⟩* ein Bote, Zeiger dieses *⟨Briefs⟩* [= *der euch den vorliegenden Brief vorzeigen, vorlegen wird*], *⟨vorhanden⟩* sei und dass er morgen früh hinab *⟨nach Speyer⟩* wolle, ...⟩.*

<sup>5</sup> = *⟨Bitte euch auch, so ihr bei euch Nachrichten über Truppenwerbungen, Werbeverträge und Handgeld *⟨für angeworbene Söldner⟩* habt und was damit bezweckt werde, ...⟩.*

<sup>6</sup> = *⟨wie dank eurer regelmässigen Postverbindungen ...⟩.*

<sup>7</sup> Siehe Bas' diesbezüglich nichtssagende Antwort unten in Nr. 4497.

<sup>8</sup> Siehe hierzu unten Nr. 4512, Anm. 19.

## 4485. Von Mauritius Angerman

⟨Basel, 1. Febr. 1560⟩

C VIa 97, Nr. 1, 13 (leicht beschnittenes Folioblatt: Vorderseite mit Glanzappretur; Wasserzeichen: Narrenkopf in der Schellenkappe. Ohne Siegelspuren, Rückseite leer. Ungelenke, jedoch sehr sorgfältige Humanistenschrift).

Fussnote von Bos Hand unter der Unterschrift: «dedi 1. dickd.»; dahinter von Bas' Hand: «a° 60. Febr. 1.»

Zugehöriger RB-Eintrag auf fol. 60v: «Item Calendis Februarij A° 1560. Mauritio Angerman, nato quidem Rinfeldiae, sed oriundo Norimberga et à matre illuc post mortem patris deportato, diewil er alhie kein conditionem bekommen megen vnd revocir[n]⟨t⟩ Norimbergam, dormitt er viaticum dest bas haben *⟨mege⟩*, vff sin schrifftlich bitt jm gestürt vss der stipendiat seckel ein dickend., thüt 9. plapart.»

Über den Schreiber und seinen Aufenthalt in Basel s. oben Nr. 4450.

S. P. D. Magnifice ac excellentissime domine. Quemadmodum ante aliquot septimanas tuam excellentiam orauerim<sup>1</sup> et tua excellentia pro<sup>a</sup>

<sup>a</sup> *Vor pro gestr. mihi.*

me per aliquot septimanas oeconomio in superiore collegio<sup>2</sup> persolue-  
 rit, nunc autem iam diu stipendiolum aliquod expectans me in hac ci-  
 5 uitate propter meas exiguas facultates diutius sustentare non possim, et  
 iam<sup>b</sup> mihi sunt allatae literae à meo patrueli Norimbergensi<sup>3</sup>, in quibus  
 scribit, ut me quam primum committerem itineri Norimbergam uersus,  
 promisitque se diligentiam adhibiturum, ut mihi procuraret stipendium  
 aliquod. Quare destitutus viatico tuam excellentiam tanquam Mecoe-  
 10 natem et patronum studiorum iterum accedo, sup⟨p⟩liciter orans, ut tua  
 excellentia me exiguo viatico adiuuare uelit, ut eò melius illud longum  
 iter absoluere possim. Polliceor me in omnibus rebus gratissimum fore  
 et Deum Optimum Maximum oraturum, ut tuam excellentiam ad sui  
 nominis gloriam saluam et incolumem conseruet.

15 Mauritius Angerman Rhinfeldensis.

<sup>1</sup> Mit oben Nr. 4450.

<sup>2</sup> Hans Widmer (s. oben Nr. 4383, Anm. 4).

<sup>3</sup> Ein Vetter väterlicherseits, der zu eruieren bleibt.

<sup>b</sup> iam über der Zeile.

4486. Von Jakob Hertel ⟨Basel, vermutlich vor 2. Febr. 1560⟩

G II 18, 149 (Scheda ohne Adresse; Rückseite leer).

Die ungefähre Datierung ergibt sich aus Inhalt und Kommentar (Anm. 5).

Über den Schreiber siehe die vorläufigen Angaben und Literaturhinweise zu *AK X/2*, Nr. 4266, Vorbem., und Nr. 4337. Hierzu ist nun Folgendes zu ergänzen: Als Sohn des Erhard Hertel «à Schonbach» und der Barbara Koller («Collera») wurde er 1536 – so gibt das Epitaph (s. unten) auch an, dass er 1564 28jährig verstorben ist – in Hof geboren, weshalb er sich lebenslänglich als «Curiensis» bezeichnete; den Vater verlor er schon als fünfmonatiger Säugling, die Mutter starb im Nov. 1542, gemäss 2 Trauergedichten Hertels im *Senariorum moralium Liber* ... Basel, Oporin, Juni 1561, S. 117–120 (= *VD 16*, H 2625). Erste Schulung erhielt er noch in Hof, wo der erste Rektor der dortigen Lateinschule, Jakob Schlemmer (s. *Schl.*, Nr. 49124a), sein «primus rudimentorum ... informator» war, bzw. daneben soll sich auch der bekannte Schulmann Johannes Streitberger (1517–1602), seit 1548 in seine Heimatstadt Hof zurückgekehrt und später Superintendent in Kulmbach (s. *ADB* 36, 1893, S. 567), um ihn verdient gemacht haben, gemäss Bl. γ6v der WE Hertels (Basel, 2. Febr. 1560) zu den *Vetustissimorum et sapientiss(imorum) comicorum quinquaginta ... sententiae*. Basel, ⟨Oporin, 1560⟩ (= *VD 16*, H 2626; *Hieronymus*, *GG*, Nr. 207, s. Anm. 5). Wohl anschliessend verbrachte er mehrere Jahre bei seinem Onkel Johannes Koller in der hennebergischen Residenz Schleusingen, wo er den Unterricht der Präzeptoren Franciscus Ityus und Johannes Faber Mainbergensis, eines hervorragenden Musikers, genoss – gemäss S. 15 der WE Hertels (Basel, 26. Juni ⟨1561⟩) zum *Senariorum moralium Liber* (wie oben) – und offenbar auch eine Begegnung mit Luther stattfand, gemäss WE Hertels (Basel, 12. März 1564) zu den *Definitiones ac descriptiones theologicae* ... Basel, Oporin, Mai 1564 (= *VD 16*, H 2615). Wohl in der Folge erhielt er in Saalfeld «puerilium studiorum partem non postremam», von der Stadt und von Bürgern unterstützt, unter den Präzeptoren Christoph Hoffmann und Johannes Tumler, als Caspar Aquila (1488–1560) daselbst Hauptpfarrer war (s.

1560

*RPT* 1, 1896, S. 759f.), gemäss Bl. a7v der WE Hertels (Basel, 25. Jan. 1561) zu den *Theognidis Megarensis sententiae elegiacae* ... Basel, Oporin, Jan. 1561 (= *VD* 16, ZV 17187; *Hieronymus*, GG, Nr. 187). Erstmals aktenkundig wird er mit der Imm. in Erfurt im Studienjahr 1549/1550 als «Jacobus Hertel de Curia im Vogett-Lande», und zwar unter denen, die nur die minimale Gebühr von vier Solidi zahlten (*MUE* 2, S. 377), ein Datum, das mit seinem Geburtsjahr in bestem Einklang steht.

Zu seiner Erfurter Zeit fehlen weitere Belege, und es bleibt abzuklären, inwiefern ihn familiäre oder (religions)politische Gründe nach Erfurt und hernach nach Basel geführt haben könnten. Zu beachten ist jedoch seine Aussage vom 2. Febr. 1560, er sei seit mehr als einem Jahrzehnt nicht mehr in Hof gewesen (*Vetustissimorum et sapientiss(imorum) comicorum quinquaginta ... sententiae*, wie oben, Bl. β6v der WE). In Basel ist er nach dem 3. Aug. bzw. vor dem 9. Sept. 1553 in die *MCI*, S. 213, eingetragen als «Jacobus Hertelius Noricus» (Letzteres wohl Irrtum statt «Variscus») und dementsprechend im Studienjahr 1553/54 unter der Nr. 47 (von 78) ohne Gebühr (also als pauper) in die Rektoratsmatrikel als «Jacobus Herklinus votlandus» (s. *MUB* 2, S. 82 = AN II 3, fol. 189v: «Rotlandus» ist dabei Falschlesung des Herausgebers; die vom Rektor Borrahaus irrig eingetragene Namensform «Herklinus» ist von unbekannter Hand in margine in «Hertelius» korrigiert worden). Erst am 22. April 1555 wurde er als «Jacobus Hertelius von Hoff Voytlandus» ins städt. Bursal aufgenommen (*Lib. stip.*, fol. 101v); als solcher ist er an der Pfingstfronfast 1555 im Unteren Kollegium belegt (StA, Deputaten C 4, Zettelchen sub dato). Am 29. Okt. 1555 b.a. und am 10. Febr. 1557 m.a. (s. *MUB* 2, S. 82). Damit war die Voraussetzung für die Übernahme der Leitung der Peterschule gegeben, welche er gleich anschliessend (oder schon kurz zuvor?) als Nachfolger des als Pfarrer in die Markgrafschaft berufenen Johannes Petri übernahm; 1556/57 erhielt noch Petri den Crucis- und Luciae-Lohn, Hertel bereits den Cinerum- und Pentecostes-Lohn von je 16 lib. 5 β (StA, Klosterarchiv St. Peter VV 2 bzw. TT 2). Auf die Amtsübernahme folgte am 10. Mai 1557 die Heirat: «Jacobus Herdelius vonn Hoff vnnnd Katharina Grassinn von Basel» (StA, Ki.Ar. AA 16,1 [St. Peter], sub dato). Damit war der erste Schritt zur Integration in die Basler Bürgerschaft getan, und am 13. Nov. 1558 konnte sein Schwiegervater Leonhard Grass, Seckler und später Zunftmeister, die Aufnahme seines Schwiegersohnes «Jacob Hördel vonn Hoffenn» in die Safranzunft gegen das Eintrittsgeld von 4 lib. 16 β beantragen (StA, Zunftarchiv Safran 25 [Eintrittsrodol II], fol. 112v); eine Bürgeraufnahme ist nicht belegt. Vom 20. Mai 1558 bis zum 14. Nov. 1563 sind in jährlichem Rhythmus darauf sechs Taufen belegt, am 8. Juli 1560 der einzige Sohn Jakob (StA, Ki.Ar. AA 16,1 [St. Peter], bzw. 16,2, passim).

Die letzte Entlöhnung erfolgte Crucis 1564 (StA, Klosterarchiv St. Peter VV 2 bzw. TT 2), da Hertel damals infolgedes Todes des Vorgängers das Diakonat zu St. Peter übernehmen musste – die erste durch ihn vollzogene Taufhandlung am 8. Aug. (StA, Ki.Ar. AA 16,2 [St. Peter], sub dato) –, jedoch seinerseits bereits am 23. Sept. 1564 der Pest erlag (*Wurstisen, Diar.*, S. 95), und zwar samt seinen sechs Kindern – s. *Lö F. Plat-ter/Stadtb.*, S. 126, Nr. 49; *Epistolarum medicinalium Conradi Gesneri ... libri III ...* Zürich, Froschauer, 1577, fol. 111r (Theodor Zwinger am 8. April 1565: «Hertelii mortem doleo») –, während seine Frau, das siebente unter dem Herzen, überlebte und Letzteres am 17. Dez. 1564 auf den Namen Ursula († 1625) taufen liess (StA, Ki.Ar. AA 16,2 [St. Peter], sub dato). Durch sie wurde Hertel zum Stammvater zahlreicher Basler und Mülhauser Nachkommen (*Slg. Lotz*). Im Rechnungsjahr 1565/66 wurde die Witwe nachträglich entschädigt («Item Jacob Hertelij seligen frowen bezalt die zeit, so er, Hertelius seligen, den helfer standt versehen thüt – 10 lib. 4 β»), doch erhielt sie nicht, wie sonst üblich, den Lohn des auf den Tod des Gatten folgenden Jahres. Zu Hertels Nachfolger an der Petersschule wurde im Frühjahr 1565 der Basler Marquard Müller gewählt (s. *MUB* 2, S. 101: imm. 1556/57, 1562 b.a., 1565 m.a., seit 1569 Universitätsnotar), der seit spätestens 1563/64 als erster Provisor nachgewiesen ist, Hertel seit dem Aug. 1564 vertreten hatte und im Rechnungsjahr 1566/67 (zusätzlich zu seinem damaligen

Provisorenlohn von 32 lib.) 4 lib. erhielt, «so Jme vss erkanntnuss der herren vom capitel zügäben befohlen von wegen, dass er ettliche zeit lang für Jacob Hertel, den schulmeister seligenn, noch seinem abgang vndt dieweyl er den helferstandt versächen, schülghaltten hatt».

Von 1559/60 bis 1563/64 hatte Hertel jeweils eine zusätzliche Verehrung von 3 bzw. 6 lib. erhalten; denn eine allgemeine Lohnerhöhung erfolgte erst 1570 (StA, Klosterarchiv St. Peter VV 2 bzw. TT 2). Als Schulmeister zu St. Peter ist Hertel am 20. Nov. 1557 Gast am Hochzeitsmahl Felix Platters (*Lö F. Platter*, S. 318 und Anm. 61, mit irrtümlichem Verweis auf das Domizil an der Freien Strasse [recte: Totengässlein bei St. Peter] infolge Verwechslung mit der Basler Familie Hertl(e)in; s. *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 136, Nr. 49; S. 145, Nr. 357; S. 336, Nr. 1551) und am 4. Febr. 1562 nahm er unter 85 weiteren Honoratioren und Studenten an der Magisterpromotionsfeier des Christian Wurstisen teil (*Wurstisen, Diar.*, S. 71–73). Zu seinem Einsatz für die Schüler s. *AK X/2*, Nr. 4364, und *RB*, fol. 230v: «Item 14 rappen fronfasten [*am Rand*: cinerum] gelt einem knaben, fur den der schulmeister z<sup>v</sup> S. Peter ettwas testimonial vormals geben» (zwischen 24. Febr. und 1. März 1561); ebenso StA, Klosterarchiv St. Peter TT 2, fol. 102v: «Item hab ich *(sc. Wolfgang Wissenburg)* gebenn vss erkanntnüss meiner herrenn vom Capitel dem schulmeister Hertelio für ettliche büchly, so er bim Parco vndd sonst anderenn druckerherrenn genomenn vndd den knabenn, Gregorj [*Schulfest*, 12. März, evtl. mit *Heischegang*, s. *Id. 2, Sp. 723f.*] vndd Virgatum [*Rutengang*] z<sup>u</sup> louffenn, vssgebenn *(d.h. als Prämien geschenkt hat)*, thüt 3 lib.»

Hertels Landsmann («Variscus»), der Sulzerzögling und leichtfedrige Poet Paul Cherler aus Elsterberg – in Basel im Herbst 1562 imm., ein Jahr später b.a., 22. April 1564 in die Heimat und nach Wittenberg gereist, nach der Rückkehr im November vor der Pest ins markgräfliche Oetlingen ausgewichen, 1565 in Basel m.a. und anschliessend bis zu seinem Tod 1600 Pfarrer im markgräflichen Binzen –, publizierte in seiner Schrift *Ecclesiae et academiae Basiliensis luctus ob calamitatem recens acceptam, hoc est, epitaphia seu elegiae funebres XXXII ...* (Basel, Oporin, 1565 = *VD 16, C 2244*) auf die prominenten Basler Pestopfer als Nr. X ein solches von 30 Distichen samt einem vierstrophigen «Morale» auf Hertel als «clarus, diligens, eruditus et optimus uir ... *(et)* popularis fidelissimus, amicus uenerandus fraterque carissimus suus» sowie als Nr. XI ein solches von sogar sieben Distichen auf dessen (vierjähriges) Söhnchen Jakob (s. oben), einen «adolescens magnae spei et expectationis». Dies nachdem Cherler schon zu Hertels, «amici sui», *Definitiones ac descriptiones theologicae* (wie oben) auf S. 14–17 ein «Carmen Iambicum» über den Gebrauch der Definitionen beigesteuert hatte. Hier wird Hertel zweimal als «poeta Curiensis» bezeichnet, und dies erklärt wohl, weshalb er – in übertreibender Weise – auch auf dem nur im Druck erhaltenen Epitaph (*Gross*, S. 141 = *Tonjola*, S. 120) zuerst als Poet, Philologe sowie Theologe und erst anschliessend als Schulrektor und Diakon zu St. Peter bezeichnet ist. Gesetzt hat es «Vrsula, f(ilia) posth(uma)» (s. oben) und nicht die zuletzt 1574 (*Slg. Lotz*) nachweisbare Witwe, so dass anzunehmen ist, dass einer von Ursulas drei Ehemännern – vermutlich erst der dritte, Johannes Gross, 1618–† 1629 Pfarrer zu St. Leonhard, Herausgeber der Basler Epitaphe 1622 (*GaussBR*, S. 78, wo jedoch die Reihenfolge der Gattinnen falsch ist) – das Epitaph hat anbringen lassen. So erklärt sich u.a. auch das Fehlen eines genauen Todesdatums auf demselben.

Ein Beleg für Hertels unablässiges Bemühen, sich der Basler Gesellschaft einzugliedern ist seine «Threnodia» auf den Tod des BMs Theodor Brand, «liberalium studiorum fautoris unici», samt weiteren, z.T. griechischen Epitaphien, welche er als Anhang dem *Senariorum moralium Liber* (wie oben) auf S. 103–117 beifügte und Brands Sohn Bernhard widmete, darunter solche für Joh. Herwagen d. Älteren und dessen Frau Gertrud Lachner, für Philipp Bechi und Conrad Lycosthenes, gefolgt von einem poetischen Trauergespräch zwischen dessen Witwe Christiana und deren Bruder Johannes Oporin. Damit ist derjenige genannt, welcher nicht nur als Drucker, sondern auch bei der Themenwahl und Bearbeitung die zentrale Figur bei Hertels Publizistik war. Diese hat aus-

1560

schliesslich kompilatorischen Charakter und ist stets «ad scholarum usum» (*Senariorum moralium Liber*, S. 17) gedacht, d.h. sie soll der reformatorisch-humanistischen altsprachlichen und theologischen Schulung dienen. Beim Zusammentragen des Materials nun war die Amerbach-Bibliothek bis zu Hertels Tod unentbehrlich (gleichsam als Leihbibliothek, was sie bis zu Bas' Tod blieb), indem auf sie zurückgegriffen wurde, wenn andere, z.B. diejenige Oporins oder Leonhard Hospinians, versagten. Dementsprechend liegt von Hertels dickem Erstling ein Exemplar mit eigenhändiger Widmung Hertels an Bo vor (s. Anm. 5).

Eine vollständige Liste von Hertels Publizistik gibt es noch nicht. Auszugehen ist noch stets von *Gesner, Bibl. 1574*, S. 317, wo allerdings nur zwei Werke – *Vetustissimorum et sapientissimorum comicorum quinquaginta ... sententiae* (wie oben) und die *Allegoriae* aus Luthers Werken (*Allegoriarum, typorum et exemplorum Veteris et Novi Testamenti libri duo ...* Basel, Arnold Gymnicus für Oporin, 1561 = *VD 16*, L 3496) – genau, der *Senariorum moralium Liber* (wie oben) aber irrtümlich als «Sententiae» aufgeführt sind, vor der vagen abschliessenden Bemerkung: «Graeca poemata, quae à Christo nato scripta sunt: Item Christianae poeseos librum, ni fallor, et quaedam alia.» *Gesner, Bibl. 1583*, S. 376, führt zusätzlich nur einen Leipziger Nachdruck der *Theognidis Megarensis sententiae elegiacae* (wie oben) von 1580 auf (fehlt in *VD 16*). Reichhaltiger und genauer ist die Liste mit sieben Titeln bei *Jöcher Erg.-Bd. 2*, 1787, Sp. 1961f. («Curiensis» jedoch dort irrtümlich als «aus Chur» gedeutet). Auch *VD 16*, H 2615–2626, ist unvollständig und führt sub 2616, 2617 und 2625 dreimal der *Senariorum moralium Liber* (wie oben) auf. Die Erstausgabe der *Theognidis Megarensis sententiae elegiacae* von 1561 (wie oben) fehlt, doch belegen sieben Nachdrucke bis 1600 (H 2618–H 2624; ohne den oben erwähnten Nachdruck von 1580) den Erfolg dieses Schulbuches, da darin eben «omnia in usum scholarum collecta et ad verbum conversa». Nicht bibliographiert ist bisher: «EPITHALAMI-/ON PII AC ERVDITI / IVVENIS M. ALBERTI SVLCE-/RI, Ecclesiae CHRISTI apud Basilienses mini-/stri, & pudicae uirginis IACOBAE BE-/CKIN: quintuplici Carminum ge-/nere conscriptum, per // IACOBVM HERTELIUM Curiensem. // [Zwei lat. Distichen] // BASILEAE, ⟨Oporin?⟩ ANNO / salutis humanae 1562. / 7. Septembris [4 Blätter, 4°]» = UBB, D.H.III.8, 5, mit Hertels eigenhändiger Widmung «D. Sebastiano Lepusculo / Hoc [über c das hier richtige s ergänzt] cape praeceptor multum uenerande labores / Dicq(ue) nouo uati: Tu quoq(ue) noster eris» (weiteres Exemplar: UBB, B.a.V<sup>a</sup>.36, 24, mit weggeschnittener hs. Widmung). Abgesehen von dieser Huldigung an Sulzers Neffen Albert ist die persönliche und theologische Nähe zu Sulzer besonders durch Hertels *Quaestionum sacrarum reverendi patris D. Martini Lutheri, Centuriae IIII ...* (Basel, Oporin, Aug. 1561) belegt, ein Sammelwerk, zu dem Oporin schon 1557 den Anstoss gegeben und die «bina septem tomorum, qui latine editi sunt, exemplaria» zur Verfügung gestellt hatte. Auf dem Titelblatt von UBB, F.M<sup>1</sup>.XI.21, 1, Hertels eigenhändige Widmung «D. Simoni Sulzero praeceptoris / suo charissimo J. Hertelii d(edit)».

Wohl einträglicher (im Sinn einer Ergänzung des knappen Lohnes) als diese Publizistik war Hertels Tätigkeit als Korrektor und Bearbeiter von Indices. Beleg dafür ist der folgende Posten im *RB Froben*, S. 59 (März 1563): «Jacobus Hertelio pro indice Rhodigini conscribendo – 21 lib.» Zwar erschien diese dritte Auflage (nach 1542 und 1550) von *Lodovici Caelii Rhodigini lectionum antiquarum libri XXX* erst im März 1566 (*VD 16*, R 2165–2167) bei Ambros und Aurel Froben (Verzögerung durch die Pest?), und zwar mit seitengetreuem Neusatz der 1182 Seiten und Übernahme der umfassenden Indices der Voraufgaben, so dass Hertels Arbeit nur darin bestanden haben kann, die Seitenzahl jeweils durch ein a oder b zu ergänzen, wodurch auf die obere bzw. untere Hälfte der jeweiligen Seite verwiesen und das Aufsuchen des betreffenden Stichwortes erleichtert war. Wie dem auch sei: Es handelt sich hierbei zweifellos nicht um einen Einzelfall, und es ist deshalb anzunehmen, dass Hertel bei den meisten Publikationen verschiedener Offizinen, zu denen er einen poetischen Beitrag lieferte, in analoger Weise mit-

gearbeitet hat; vgl. hierzu *VD 16*, Bd. 23, S. 361. – Aus Hertels Besitz haben sich zwei Bände erhalten: 1) UBB, F.P.X.30 = *Philippi Melancthonis in evangelium Matthaei annotationes ...* (Basel?, Wolff?), Mai 1523 (*Pz.* 9, S. 134; Nr. 260; fehlt in *VD 16*); auf dem Titelblatt steht «Jacobi Hertelij Varisci»; darunter mit anderer Tinte «Fide, dilige, uigila»; weiter enthält der Band einzelne Marginalien mit Angaben zu Bibelstellen. 2) SdtUBB, b 414 = Hosp. 169 (d.h. Teil der Bibliothek des Leonhard Hospinian) = Jan Utenhove: *Simplex et fidelis narratio de instituta ac demum dissipata Belgarum aliorumque peregrinorum in Anglia ...* Basel, Oporin, März 1560 (= *VD 16*, U 389); auf dem Titelblatt steht «Jacobi Hertelij Curiensis Varisci»; darunter von anderer Hand «Illius fueram quidem, sed ille / Me post uendidit, intimo sodalj».

S. Etsi non dubito, uir doctissime, te aegre tandem laturum meam ineptiam et importunitatem, qua toties te de libris concedendis sollicitare non cesso<sup>1</sup>, tamen uincit apud me tuus insignis erga studia liberalia fauor mihi non ignotus, et quod typographus<sup>2</sup> urget, ut extremam  
5 manum labori incepto imponam, ut et hac uice tibi negotium facere ausus sim.

Rogo igitur etiam atque etiam, ut, si habeas, mihi concedas saltem hoc die opus Dionis Chrysostomi rhetoris et oratoris Graecè<sup>3</sup>. Latinum habeo<sup>4</sup>. Dedisset mihi d. Oporinus, si secum habuisset. Sed faciebat mihi  
10 hi spem te mihi hunc authorem non negaturum. Propterea adhuc oro, ut hac in parte studia puerorum<sup>a</sup>, in quorum gratiam omnia adorno<sup>5</sup>, promouere et iuuare uelis. Vale ex ipsis scholę pulueribus.

Tuus totus Jacobus Hertelius  
Iudimag(iste)r ad D(iuum) Petrum.

<sup>1</sup> So in *AK X/2*, Nr. 4266 und 4337, bzw. unten Nr. 4537; ebenso auch in *AK XI/2*, Nr. 4658; andere Wünsche wird er mündlich vorgebracht haben.

<sup>2</sup> Oporin, wie sich aus Anm. 5 ergibt.

<sup>3</sup> Das Titelblatt lautet: «ΔΙΩΝΟΣ / ΤΟΥ ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΟΥ ΛΟΓΟΙ Π. // DIONIS CHRYSOSTOMI / ORATIONES LXXX. // Apposita est in extremo libro uarietas lectionum, cum orationum indice. // [Anker-Signet des Aldus] // Cum summi Pontificis Illustrissimiq(ue) / Senatus Veneti priuilegio. // Venetiis, apud Federicum Turrisanum.» Der Oktavband hat kein Kolophon, erschien jedoch nach *Gesner, Bibl. 1574*, S. 168, im Jahr 1551, mit undatierter WE des Federicus Turrisanus an Rodulphus Pius Carpensis Cardinalis, mit dem Turrisans Vater eng verbunden war. Ob Bo Hertel das Buch ausgeliehen hat, ist unklar. Zwar besass er gemäss *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 5), fol. 70, ein Exemplar der Ausgabe – vermutlich heute UBB, B.c.VII.72a, doch fehlt eine Leihnotiz auf dem vorliegenden Schreiben.

<sup>4</sup> Zweifellos die *Dionis Chrysostomi ... Orationes octoginta, in Latinum conuersae ... Thoma Naogeorgo Straubingensi interprete*, die im März 1555 (Kolophon) bei Oporin erschienen waren (*VD 16*, D 1813), mit einer WE Thomas Naogeorgs an den Nürnberger Rat (Basel, 1. März 1555). An deren Ende (fol. a4r) beklagt er sich über «exemplaris Graeci prodigiosa mendositas» (unter Angabe von Einzelheiten) und wundert sich darüber, «cur Itali, homines alioqui diligentes, adeò malos adhibeant libris edendis correctores», und fügt in seiner bekannten unzimperlichen Art noch hinzu: «Certè hac in re longè praestant Germani: quamuis minus lucri faciant pro magna cura, grauibusque impensis.» Damit steht fest, dass Naogeorg die italienische *editio princeps* von 1551

<sup>a</sup> Nach puerorum *gestr.* tu(...).

1560

benutzt (s. Anm. 3) und seit seinem Basler Aufenthalt von 1551 an der Übersetzung gearbeitet hatte. Denn nach einer mitabgedruckten Notiz unter dem Textende war sie am 1. Febr. 1552 vollendet (S. 332). Das Werk gehört somit zu Naogeorgs «alia quaedam nondum edita», die Conrad Lycosthenes 1551 in seinem *Elenchus scriptorum omnium* (Basel, Oporin, 1551), Sp. 1052, erwähnt. Dementsprechend notierte der gutinformierte Conrad Gesner bereits vor 1555: «Praeterea in Latinam linguam transtulit Dionis Chrysostomi orationes 80, quae breui ab Oporino imprimentur» (*Appendix Bibliothecae Conradi Gesneri* ... Zürich, Christoph Froschauer, März 1555, fol. 100v = *Gesner, Bibl. 1574*, S. 664 [hier jedoch als Anachronismus]) bzw. «Omnes hae orationes à Thoma Naogeorgo in Latinam linguam translatae, excusae sunt (ni fallor) ab Oporino» (*Appendix Bibliothecae Conradi Gesneri* ... Zürich, Froschauer, März 1555, fol. 29v).

Bo besass laut *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 5), fol. 25f., ein heute verlorenes Exemplar dieser Ausgabe (UBB, R.c.6, wurde 1995 erworben). Dass im *Kat. Bibl. Amerb.* dabei 1552 als Druckjahr angegeben wird, beruht vermutlich auf der oben zitierten Notiz, die Conrad Pfister mangels Datum auf dem Titelblatt irrtümlicherweise als Kolophon betrachtete, während dieses erst nach dem unpaginierten Index folgt, s. Leonhard Theobald: *Das Leben und Wirken des Tendenzdramatikers der Reformationszeit Thomas Naogeorg seit seiner Flucht aus Sachsen*. Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts, Bd. 4. Leipzig 1908, S. 65.

Ob Naogeorg am 1. März 1555 wirklich in Basel weilte, wie die WE angibt, bleibt offen. Sein Schreiben vom 30. April 1555 – s. Beat Rudolf Jenny: Basler Quellen zur Lebensgeschichte des Thomas Naogeorg. In: *BZ* 69, 1969, S. 205–222, hier S. 214 – bringt diesbezüglich keine Klarheit. Dafür spricht, dass er sechs Distichen zu Lycosthenes' *Apophthegmata* (Basel, Oporin, Aug. 1555 = *VD 16*, W 4313) beisteuerte; dagegen spricht, dass er die *Satyrarum libri quinque priores* (Basel, Oporin, Juli 1555 = *VD 16*, K 994) am 9. März 1555 abschloss (S. 228) und gleichentags (S. 17) in Stuttgart dem Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg widmete. Allerdings fällt auf, dass er schon am 20. Febr. 1553 die WE seines *Regnum papisticum* (Basel, Oporin, Juni 1553 = *VD 16*, K 985) in Basel datiert hatte (S. 13), also ebenfalls zu einem Zeitpunkt, wo seine Basler Rente fällig wurde (s. Jenny, wie oben, S. 212).

<sup>5</sup> Es muss sich um *Vetustissimorum et sapientiss(imo)rum comicorum quinquaginta ... sententiae ... Per Iacobum Hertelium Curiensem*, Basel, ohne Drucker (zweifellos Oporin) und Jahr – nach *Gesner, Bibl. 1574*, S. 317, 1560 erschienen – handeln (*VD 16*, H 2626, *Hieronymus, GG*, Nr. 207). Die weit ausholende «Praefatio» ist an Bürgermeister und Rat der Stadt Hof gerichtet und trägt das Datum «4. Nonas Februarias [2. Febr.] ... 1560» (danach die Datierung des vorliegenden Briefes). Hier findet sich im acht Seiten umfassenden «Catalogus authorum» Gregor von Nazianz an dritter Stelle. Amerbach ist zwar als Helfer neben Oporin und Sphyractes, den Promotoren des Werkes, nicht genannt, jedoch spricht UBB, B.c.VIII.78, mit folgender handschriftlicher Widmung für sich selbst: «Optimo liberalium studiorum fautori D. Bonifacio Amerbachio Iacobus Hertelius pro grati a(nim)j indicio d(ono) d(edit).» Der vollständige Titel auf Tafel IVb bei S. 318; in der zugehörigen Legende auf S. XXXIV die Angaben über Umfang und Inhalt.

## 4487. Von d'Oria

Villesse, 5. Febr. 1560

G II 31, 19/20 (Grossfolioblatt gefaltet. 20r leer. Verschlusschnitte; Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Letzterer von fol. 20 unten schräg abgeschnitten).

Druck (Z. 16–60): *Welti, d'Oria*, S. 26f.

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «18 Martij A° 60.»

Die Kommentierung der Z. 40–71 des vorliegenden Briefes bietet fast unüberwindbare Schwierigkeiten. *Welti, d'Oria* hat sich auf S. 28–37 ausführlich darum bemüht und

zunächst die Genese der Feindschaft zwischen d'Oria und Curio, welche eindeutig der Gegenstand von d'Orias ausufernder Polemik in den Zeilen 5ff. ist, dargelegt. Auf S. 32 stellt *Welti, d'Oria* anschliessend zu Recht fest, dass es schwer falle zu entscheiden, von welcher Stelle an nicht mehr von Curio, sondern von einem zweiten Gegner die Rede sei, vermutet den Übergang jedoch in Z. 36. Dass d'Oria nun zuerst in recht sprunghafter, jedoch durch Z. 109 bedingter Weise auf den Joris-Prozess zu sprechen kommt, den Pfarrer Johannes Jung durch eine Anzeige an Bo ins Rollen brachte, verführt *Welti, d'Oria* dazu, Jung als prominenten Exponenten der Basler Kirche mit d'Orias «propugnator ecclesiae validus» von Z. 40 gleichzusetzen und affirmativ zu behaupten, «dass Jung F. Porto aus Basel vertrieben und offensichtlich auch Bonifacio das Leben dort sauer gemacht hatte» (S. 33). Anschliessend gesteht *Welti, d'Oria* allerdings ein, diese Identifizierung «stehe vorläufig noch auf unsicheren Beinen» (S. 33). Schlüssige Beweise bieten jedoch auch die folgenden Ausführungen in *Welti, d'Oria* nicht, zumal sie auf z.T. weit hergeholten Vermutungen und Fehlinterpretationen beruhen (dass z.B. Jung einmal von «ollas illas Egiptiacas» spricht, wird als «Ausdruck in merkwürdig italianisierter Form, als käme er aus dem Mund Curios» bezeichnet [S. 34f. und Anm. 37], während er ganz einfach aus der Vulgata [*Ex* 16,3] übernommen ist). Tatsächlich fehlt jeder Beweis für die Feststellung, «dass Jungs Gegnerschaft zu ihm (*sc. d'Oria*), die feststeht, mit einer gewissen Freundschaft zu Curio Hand in Hand ging» (S. 35) und sich somit beide gegen den Markgrafen verbündeten. Doch was behauptet d'Oria konkret? Man müsse die Tyrannis dieses «propugnator» fürchten. Dieser habe Portus ins Exil getrieben, er wolle nach seinen Siegen und mit vom Papst gefülltem Geldbeutel triumphieren und wohne bei Curio, dieser «nebulo» (Z. 45). In *AK X/2*, Nr. 4256, Vorbem., S. 588 (Mitte), ist bereits festgestellt worden, dass es nicht um Portus' Vertreibung aus Basel (ein Aufenthalt daselbst ist ohnehin nicht nachweisbar, abgesehen davon, dass er dort bereits im Exil gewesen wäre), sondern um diejenige durch die Inquisition aus Venedig gehen muss, so dass die Jung-These auch diesbezüglich hinfällig ist. Demnach muss man gemäss Z. 41ff. (inklusive Klammer!) nach einer Person suchen, die auch Bonifacio «exulem egit et erronem», also aus Venedig vertrieb. Urheber davon war jedoch Francesco di Purtolli (Diputoli), Mitarbeiter Oporins, der den Marchese nach Venedig begleitet, sich dort im Streit von ihm getrennt hatte und nach Basel zurückgekehrt war, s. *AK X/2*, Nr. 4320 und Vorbem. Wieder in Basel zurück, kann er sehr wohl erneut bei Oporin gearbeitet und bei Curio gewohnt haben. Sein Triumph bestünde dann darin, dass er mit Hilfe Maggis und Amerbachs vom Verdacht, ein Spitzel der Inquisition bei den italienischen Exulanten zu sein, freigesprochen wurde, s. *AK X/2*, Nr. 4320, Z. 1–17 und Anm. 3. Dabei ist es durchaus denkbar, dass Bo d'Oria (wie zuvor auch Vergerio; s. dazu unten) über diesen Fall orientiert hatte, so dass Letzterer nun vorsichtigerweise den Namen dieses «nebulo» nicht nennen musste. Doch wie hätte er Jung als solchen bezeichnen können! Dass Purtolli vom Papst bzw. von der Inquisition bezahlt sei, wäre demnach eine Denunziation von Seiten d'Orias, der «propugnator» und seine Tyrannis Übertreibungen genau so wie Z. 58f., wobei nicht klar wird, inwiefern für d'Orias getrübttes Bewusstsein Purtolli und dessen *hospes* Curio in eine Person bzw. die tyrannische Inquisition und ihr Spitzel in eines verschmolzen. Macht nicht dieser ganze Passus des Briefes den Eindruck eines unkontrollierten, in psychotisch-paranoider Erregung – s. *Welti, d'Oria*, S. 34 («polemisch verzerrt») und S. 35 («Elaborat seines Verfolgungswahnes») – niedergeschriebenen Befreiungsschlages, wovon auch der wenig passende, durch Joris und Dante gebildete Rahmen zeugt? *Church*, S. 295, dürfte somit der richtigen Interpretation näher gekommen sein, wenn er die Z. 41–44 folgendermassen interpretiert: «A papal agent, he asserted, enlisted the aid of Curione in defaming him.» Offen bleibt dabei, ob d'Orias Anschuldigungen gegen den «nebulo» zutrafen oder mindestens zum Teil einer Obsession entsprangen; s. dazu auch Z. 115 («infantia»)! Ein nicht aus dem vorliegenden Brieffext gewonnenes Hauptargument gegen die Jung-These ist schliesslich Folgendes: Wie hätte der vorsichtige Bo es wagen können, oben in Nr. 4441 Vergerio gegenüber festzuhalten, die Kampagne gegen d'Oria sei «avthoribvs non Germanis, sed Italis» erfolgt (Z. 35f.), einige «ex vestris» behaupteten

1560

fälschlicherweise, der Marchese wäre ausgewiesen worden, wenn er die Stadt nicht aus eigenem Entschluss verlassen hätte (Z. 65ff.), und schliesslich habe er, Bo, einigen «ex vestris ex Italia redvcibvs» (Z. 71ff.; Perna? Purtolli!), die den Marchese nachträglich verleumdeten, den Mund gestopft.

—<sup>a</sup> Vno tempore duae redditae mihi<sup>b</sup> sunt epistolae tuae<sup>1</sup>, quae maxima me laetitia affecerunt idque multis causis. Primùm nanque bene valere te ac tuum charissimum Basilium tecum cognoui; deinde familiaritatem meam obliuioni à te mandatam (id quod mox verebar) minime video. Nam etsi planè sciebam, quâenam<sup>c</sup> tua sit prudentia singularis ac mores verè candidi et aurei (imò ipse candor et aurum), tamen nescio, quomodo mea fortuna facilè obtrectatores inuenire solet non meo quidem, me Hercule, merito (vt bene scis), sed nigrorum malignorumque hominum insita malitia et improbitate. Hos igitur verebar, ne inter nos ea semina sparsissent, quae iam per tot annos spargere consueuerunt, ita vt nihil sanum, nihil adhuc intactum eorum arte relictum videatur<sup>2</sup>. Nunc, postquam vidi tuam virtutem (vt par erat) ab eorum vitiis inuictam, ingenti gaudio plenus dicere «io paeon»<sup>3</sup> assiduè non cesso. Simul illud tibi affirmare intrepidè ausim, me illum ipsum fore, qui semper fui, cum in vitae instituto, tum in sincero erga te amore ac beneuolentia. Etsi casus patriam, bona et praeterea multa mihi comoda ademit, at me ipsum mihi adimere non potuit. Rumpatur licet frater vel dom*<i>*nus Caelius<sup>4</sup>. Ego idem sum, qui semper fui Bonifacius. Ô verè amentem et miserum hominem, qui ne vmbra quidem τοῦ καλοῦ viderit vnquam!<sup>5</sup> De quo video εὐγενῆ tua consilia, qualia profecto à te semper habui. Attamen durum est conuiuere<sup>6</sup>, nec tibi, puto, si bene cogites, aliter videbitur. Nam qui vel leuem contumaciam hominum potentissimorum nunquam tulerim<sup>d</sup>, huius vilissimi mancipii flagitium quo pacto feram? Sed quiescam, mones, ac Christianè cum illo agam. Ego id tibi respondebo, quod in apologia, quam tibi reliqui<sup>7</sup>, aliis obtrectoribus meis dicebam: Agerem Christianè, si Christianos viderem. Nunc quum videam Turcas et his longè peiores, suades, vt Christianè cum iis agam<sup>e</sup>? Scilicet vt dem margaritas porcis?<sup>8</sup> Vt cum stultis de modestia disseram? Vt arenae mandem semina?<sup>9</sup> Ventum reti retinere coner?<sup>10</sup> Si viderem in illo vel vnam scintillam hominis Christiani, profectò Christianè agerem, quum praesertim compertum habeam omnino illum à suis moribus satis puniendum<sup>11</sup>. Sed homini insigniter

<sup>a</sup> Zu diesen für d'Oria typischen Anfangs- und Schlusszeichen s. AK X/2, Nr. 4189, Vorbem., S. 429.

<sup>b</sup> mihi über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>c</sup> Danach gestr. tua.

<sup>d</sup> nunquam tulerim über der Zeile, mit Einfügezeichen, und, da schwer lesbar, auf dem Rand wiederholt mit Einfügezeichen.

<sup>e</sup> agem Welti.

improbo quicquid contuleris, iactura estimanda est. At non esset scelus sic illum sinere sua frui impudentia? Sic palàm in meridie menti-  
 35 ri?<sup>12</sup> Talia impunè committere? Vt credant omnes me talem esse, qualem ille me fingit? Vbi est Apostoli praeceptum: «Bonam per famam»?<sup>13</sup>

Dauid Georgius malam, imò pessimam habebat opinionem; eam clam  
 40 supprimebat et occultabat, nemini tamen nocebat. At exustus etiam post tres annos est, bona eius publicata, et de ipso nulla extat amplius memoria<sup>14</sup>. Iste ecclesiae propugnator validus, qualia facit impunè? Nemo  
 hiscere audebit? Puto tyrannidem timemus suam. Iam qui PORTVM illum<sup>15</sup>, virum omnibus decoratum virtutibus, exulem egit et erronem (vt  
 de misero Aegyptio nihil loquar<sup>16</sup>), istic etiam post suas victorias et crumenam à Papa plenam laetus triumphum parat, cum Caelio vnà viuens<sup>17</sup>.  
 45 Dii immortales, quae monstra? quae prodigia? Et asseuerat iste nebulo nihilominus malè sibi consulere, qui ea loca relinquat, vbi ista flagitia tam apertè fiunt? Quo ore<sup>f</sup>, qua fronte? Quis Papatus haec portenta fert? Ne sim saluus, si vix talia in Papatu reperiatis. Interim nihil aliud sonamus nisi Christum, Euangelium, ecclesiam, electos filios Dei, quum  
 50 vita δὲς διὰ πᾶσῶν<sup>18</sup> distet. Iam quis Christus esse potest in iis, qui ita viuunt? Quod Euangelium erit, vbi nihil nisi quaestus agitur gratia? Quae ecclesia, quae hosce toleret? Quae non corrigat saltem vel emendet? Qui electi filii Dei, si ita viuunt, vt potius diabolum referant patrem? Nónne grauitè peccem ego, si haec taceam? Si non enarrem mea facta,  
 55 vti se habent? Postremò si non verum loquar? Prohibentur sub Papatu verum loqui. An prohibear sub Euangelio? Denique si verum loqui prohibeor, cur ille falsum loqui non prohibetur? Prohibetur dico? Cur miri plausus passim dantur, laudes immodicae afferuntur, ingens confertur pecunia? Erit iste felix, sic viuens, Israëlita, ego exul, vagus,  
 60 erro, miser Aegyptius. Qua ratione? Sic illi visum est. Sic placuit Danti. Est Dantes poëta Italus, qui Italicè suum scripsit poëma, in quo de inferis, purgatorio et caelis agit. In iis locis alios collocat, alios extrahit, vt sibi melius videtur<sup>19</sup>. Ecce alter Dantes, qui alios quidem facit Aegyptios, alios verò Israëlitas<sup>20</sup>. Videlicet ii sunt Israëlitaë, [19v] qui  
 65 manus<sup>g</sup> porrigunt<sup>21</sup> digitis non complicatis; rursus qui nihil conferunt, in Aegypt[i]um exules mittuntur. Ô tempora, ô mores!<sup>22</sup> Non exclamabimus? Non insaniemus? Flebimus vt Heraclitus, an potius vt Democritus ridebimus?<sup>23</sup> Mihi nihil horum placet, nec est quod optem, nisi tantùm vt moriar, ne talia videam atque audiam, vt relinquam Aegyptum et fictum Israëlem et ad veram illam Hierosolymam<sup>24</sup> veniam, gratia Christi mei, non meis meritis. Sed de his hactenus.

<sup>f</sup> oro *Welti*.

<sup>g</sup> manus *über der Zeile, über gestr. manus* [?].

1560

Habui à d. Basilio tuo literas doctas, Juppiter, et decore plenas<sup>25</sup>, quae totae liquidum ambrosiae spirant odorem, ipso Hyblaeo melle<sup>26</sup> dulciores. Quid quaeris?<sup>27</sup> Omnino est tali patre dignus filius. Ex animo gratulor, optime parens, tantam tibi felicitatem contigisse. Quam etsi iure et merito mereris, tamen videre est non omnibus bene merentibus huiusmodi munera largiri. Saepe videmus (imò ferè semper) è magnis et claris parentibus ignavos et obscuros filios procreatos. At in vobis contrarium aspicio, quum è clarissimo patre filius aequè clarissimus existat, qui solus poterit viuida virtute patrem superare à nullo superabilem. Fortunata senex<sup>28</sup>, Deus tibi praestet, vt videas: Et natos nati atque hos, qui nascentur ex illis<sup>29</sup>. 75 80

Quòd P. Prior<sup>30</sup> bene valeat et tantas spes concipiat vel parturiat potius, gaudeo vehementer. Tametsi de canora et robusta voce nunquam dubitaueram, tamen id à te nunc audire fuit perquam iucundum. Verebar enim, ne aetas tantum melos deturbasset. Danda igitur illi<sup>h</sup> sunt omnia dulcia in cibum potúmque, austera verò et quaecunque vocem laedunt prohibenda. Equidem tanta harmonia carere esset magnum detrimentum, praesertim si altaria erigentur, vti sperat<sup>31</sup>. Mortem consulis, vicini tui, grauiter mehercule tuli, cum ob ipsius virtutem, tum ob dolorem tuum, quum sciam, quanta fuerit inter te et illum arcta et syncera amicitia<sup>32</sup>. Det illi Deus requiem et exoptatum spei fructum. 85 90

De me meisque rebus nihil est, quod scribam, praesertim quum Nicephoro<sup>33</sup> plenè scripserim. Audies igitur ab eo omnia, si tibi non erunt molesta. Equidem putabam Horatium à te negligi, quippe qui altioribus studiis animum intendas<sup>34</sup>. Sed video errorem meum, quum is sis, cui omnia, parua, mediocria et maxima, aequè sint nota et familiaria. Magnum profectò exemplum aetati nostrae, quae à te debeat ad rectè beatèque viuendum informari. Sed nolim existimes me tibi κέρκω σάϊνειν<sup>35</sup>. Salutem omnibus, quos superioribus literis dicebam<sup>36</sup>, meo nomine dices<sup>37</sup>. Addo nunc D. Joannem Jacobum<sup>38</sup>, pulchrae domus dominum, D. Johannem physicum<sup>39</sup> et D. Clauserum<sup>40</sup> aromatarium. Tibi verò, vir praestantissime omnium, qui sunt, qui fuerunt quique erunt, Deus Nestoreos annos<sup>41</sup> concedat ac tuorum omnium desyderiorum faciat voti compotem. 100 105

Accipe quo semper finitur epistola verbo

Atque meis distent vt tua fata, vale.

Villesij, Nonis Febr. [5. Febr.] MDLX :—<sup>a</sup>

Ago tibi gratias ingentes de Daudis historia<sup>42</sup> :—<sup>a</sup>

Dominationis tuae Filius et cliens. 110

Miser Aegyptius :—<sup>a</sup>

<sup>h</sup> Nach illi *gestr.* omnia.

[*Adresse, 20v:*] –:<sup>a</sup> Clariss(imo) et doctiss(imo) I. C. Domino Bonifacio Amerbachio, Parenti Patronoque hon(orandissimo) // Basileam :–<sup>a</sup>  
 115 [*Über der Adresse auf dem Kopf nach zweimaliger horizontaler Faltung des Blattes zu einem breiten Streifen:*] Parce infantiae, barbarismis et lituris :–<sup>a</sup>

<sup>1</sup> Siehe hierzu oben Nr. 4397, Anm. 17.

<sup>2</sup> Beschuldigt werden hier Curio und andere d'Oria feindlich gesinnte italienische Emigranten (sc. in Basel); siehe auch Z. 18 und oben Nr. 4441.

<sup>3</sup> Hymnus auf einen Gott, Jubelgesang (s. Ov. *Ars* 2,1: «Dicite <io paeon> et <io> dicite <paeon>»).

<sup>4</sup> = «Möge Curio meinetwegen darob platzen»; «frater» und «dominus» sind demnach ironisch gemeint.

<sup>5</sup> Wohl ein Anklang an Platons Höhlengleichnis (Plat. *Rep.* 514a–517c).

<sup>6</sup> = «Nachsicht üben».

<sup>7</sup> Nach *Welti, d'Oria*, S. 30, verloren und bisher nicht wiederaufgefunden.

<sup>8</sup> *Mt* 7,6; auch wegen des hier nicht zitierten Schlusses des Verses sehr passend!

<sup>9</sup> = «etwas Frucht-, Nutzloses unternehmen»; vgl. Ov. *Her.* 5,115: «Quid harenae semina mandas?» Siehe auch *Otto*, S. 159 (s.v. «harena», Nr. 4), und *Adag.* 352.

<sup>10</sup> Siehe *Adag.* 363.

<sup>11</sup> Eine Anspielung auf Curios unsittliches Verhalten in Lausanne?

<sup>12</sup> = «offen, am helllichten Tage».

<sup>13</sup> Paulus in 2. *Kor* 6,8.

<sup>14</sup> David Joris (Z. 109 zeigt, woher d'Oria sein diesbezügliches Wissen hatte).

<sup>15</sup> Zu Franciscus Portus und den anschliessenden Aussagen über ihn s. Vorbem.

<sup>16</sup> = «um über mein eigenes Schicksal zu schweigen» (s. Vorbem.).

<sup>17</sup> Siehe Vorbem.

<sup>18</sup> *Adag.* 163 («Hoc prouerbio discrimen ingens ac longissimum interuallum significabant»).

<sup>19</sup> Bei *Welti, d'Oria* wird laut Register d'Oria als Dante-Leser nirgends thematisiert.

<sup>20</sup> Dante wird hier der willkürlichen Versetzung von Personen ins Purgatorium bzw. der Befreiung daraus bezichtigt und diesbezüglich mit d'Orias evangelischem Erzfeind (Curio?) gleichgesetzt.

<sup>21</sup> *Adag.* 3808.

<sup>22</sup> Cic. *Verr.* 2,4,56 und öfter und nach ihm andere.

<sup>23</sup> Demokrit ist mit Sicherheit spätestens bei Hor. *Epist.* 2,1,194, als der lachende Philosoph belegt; der weinende Heraklit wurde ihm erstmals von Sotion (bei Stob. 3,20,53) entgegengestellt. Ganz dem lachenden Philosophen gewidmet ist ein pseudo-hippokratischer Briefroman, s. Thomas Rütten: *Demokrit – lachender Philosoph und sanguinischer Melancholiker. Eine pseudohippokratische Geschichte.* Mnemosyne, Band 118 Leiden u.a. 1992.

<sup>24</sup> Das himmlische Jerusalem nach *Apk* 21f.

<sup>25</sup> Oben Nr. 4445. Zur Formulierung s. Catull. 1,6f. («omne aevum tribus explicare chartis, / doctis, Iuppiter, et laboriosis»).

<sup>26</sup> Die sizilische Stadt Hybla war in der Antike für ihren Honig berühmt (Strab. 6,267)

<sup>27</sup> = «Was willst Du mehr?»; offenbar hatte Bo gegenüber d'Oria Kritik an Bas geäußert, die nun im Folgenden widerlegt werden soll.

<sup>28</sup> Verg. *Ecl.* 1,46.

<sup>29</sup> Nach Verg. *Aen.* 3,98 («et nati natorum et qui nascentur ab illis»).

<sup>30</sup> Inhalt und spasshafter Ton der Zeilen 83–92 zeigen, dass es sich um eine Person handelt, die beide gut kannten und als Original schätzten und die Bo gelegentlich mit Speise und Trank versah. In Ergänzung und Richtigstellung der zu ihrer ersten, kurzen Erwähnung in *AK X/2*, Nr. 4368, Z. 133f. (Anm. 33), gemachten Angaben steht nun anhand

1560

des vorliegenden Passus und weiterer Quellen definitiv fest, dass «p(ater) prior» zu lesen ist und dass es sich um den letzten, 1564 verstorbenen Basler Kartäuserpater Thomas Kress/Kressi handelt. In *RB*, fol. 45v, und *AK X/1*, Nr. 2639a, S. XCI (oben), ist er als «vatter Thoman» in der Kartause, «der uralte stock», als ständiger Kunde Bos aufgeführt. So erhielt er am 17. Juni 1553 aus dem Stipendiatenseckel leihweise zwei Pfund, «sagt, wie er alt vnd vnvermög(en)<d> sin, so wolt jm brüder Hans <Roth> nichts geben, vnd wer also ein prior on gelt [*Hervorhebung der Hg.*], prist [= *gebrach*] jm also zeofftermol, das er ettwas gelts bederfft, wolts brüder Hans(en) anzeigen, wie ich jm das gelt gelichen, so miest ers [*sc. Bruder Hans*] wider zalen» (*RB*, fol. 45v: Eintrag gestrichen gemäss Randnotiz: «Zalt durch Anderlin <Fleiter> fritag noch Lucae [20. Okt.]»). Bestätigt wird dieser Befund durch das Konzept eines Briefes des Bas an d'Oria vom 26. April 1565 (C VIa 54, 91), worin er eine Aufzählung prominenter Basler Pestopfer auf dem Rand durch folgende, hernach wieder gestrichene Marginalie ergänzt: «Obiit et pater Thomas Chartusianus nonagenario maior, ac sane obiit praeter omnem expectationem, cum se ad aetatem d. Hieronymi senectam certò sibi persuasum haberet.» Siehe hierzu den späteren Nachtrag zu Molitors Kartäuserchronik in *BCh* 1, S. 461, Z. 26, zitiert bei Peter Ochsenbein: Eine neuentdeckte Fortsetzung der «Aufzeichnungen eines Basler Kartäusers aus der Reformationszeit» (1532–1539). In: *BZ* 75, 1975, S. 51–87, hier S. 57: «De isto Patre Thoma sic habet Necrologium Carthusiae Ittingensis: <23. Martii obiit Dominus Thomas, ultimus et unicus filius professus Domus Basileae, qui inter Lutheranos (fidelis et orthodoxus) ibi in finem perseveravit 1564> [= *Thurgauer Kantonsbibliothek, Mscr. Y 70, fol. 426r*].» Über Kressi und seine Bedeutung als Hymnologe s. auch Beat R. Jenny: Die Beziehungen der Familie Amerbach zur Basler Kartause und die Amerbachsche Grabkapelle daselbst. In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 58, 2001, S. 267–276, hier S. 274, Anm. 1, sowie S. 272 mit Anm. 40.

<sup>31</sup> Dass Kressis Hoffnung auf Wiedereinführung der Messe nicht blosses Wunschenken war, zeigt *AK XI/2*, Nr. 4692, der Brief des Freiburger Priors Matthias Viglius an Bo vom 16. Jan. 1562.

<sup>32</sup> BM Theodor Brand (s. *AK III*, Nr. 1183, Anm. 6, und hernach passim) war am 4. Okt. 1558 gestorben (= *terminus post quem* für Bos zweiten Brief an d'Oria, der hier beantwortet wird). An der Ochsen-gasse wohnhaft, war er nur im übertragenen Sinn Nachbar des Bo. Doch mag gerade diese Kleinbasler *vicinitas* Grund dafür sein, dass die hier in eindrücklicher Weise bezeugte Freundschaft kaum durch Stadtbrieflein belegt ist.

<sup>33</sup> Vincenzo Maggi; der Brief ist nicht erhalten.

<sup>34</sup> Bo hatte offensichtlich Horaz selbst zitiert oder eine Bemerkung zur richtigen Lebensführung gemacht, die Horazisches Gedankengut widerspiegelt. Jetzt zeigt sich d'Oria erleichtert darüber, dass Bo sich nicht nur höherer Lektüre widmet (d.h. wohl geistlicher Lektüre), die ihm zur *praeparatio ad mortem* im Hinblick auf das Jenseits dient.

<sup>35</sup> = «mit dem Schwanz wedeln: schmeicheln», s. *Adag.* 1637.

<sup>36</sup> Im letzten in Bos Hände gelangten vorausgehenden Brief (oben Nr. 4429) fehlen entsprechende Grüsse. Indessen zeigt *AK X/2*, Nr. 4368, Z. 130f. und Anm. 30, dass es sich hierbei um eine bequeme Leerformel handelt.

<sup>37</sup> Im vorausgehenden Schreiben (oben Nr. 4429) fehlen entsprechende Grüsse. Siehe jedoch *AK X/2*, Nr. 4368, Z. 130ff., mit einer identischen Formel und ebenfalls einigen zusätzlichen namentlichen Grüssen.

<sup>38</sup> Es muss sich um Bos Freund Johann Jakob Loos (s. unten Nr. 4532, Anm. 14) und dessen stattlichen Wohnsitz in der St. Johannis-Vorstadt – ehemals «Schlierbachhof», später «Erlacherhof»; nicht jedoch eine der beiden Liegenschaften am Nadelberg, die heute «Schönes Haus» und «Schöner Hof» genannt werden! – handeln, in dessen Garten Loos exotische Gehölze und Fruchtbäume zog, s. unten Nr. 4548, Z. 9ff.; *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 170, Nr. 522.

<sup>39</sup> Dr. med. Johannes Huber.

<sup>40</sup> Zweifellos der Apotheker Niklaus Clauser, vierter Sohn des bei Kappel am 11. Okt. 1531 gefallenen Zürcher Apothekers Hartmann Clauser und Bruder des Malers Jakob

Clauser, somit Neffe des 1552 gest. Zürcher Stadtarztes Christoph Clouser, also ein Angehöriger einer namhaften Zürcher (und anschliessend Luzerner) Apothekerfamilie. Zu seiner Biographie: Cop. zu St. Peter in Basel am 9. April 1548 mit der Baslerin Chrischona Mathys; daselbst Taufe von fünf Kindern vom 31. März 1549 bis 16. Juli 1557. 1552 in der Safranzunft; wohl gleichzeitig Übernahme der Apotheke seines 1551 eingebürgerten und verstorbenen Veters Felix, Sohn des Arztes Christoph. Spätestens am 21. Aug. 1561 Pfarrer im markgräflichen Hertingen; dort noch 1564 belegt. Am 30. Dez. 1566 Bevogtung seiner Witwe in Basel, die er mit vielen Kindern und wenig Gut hinterlässt; ein Sohn Christoph erneuert 1585 das Zürcher Bürgerrecht (*Slg. Lotz; ZBZ, Mscr. Z II.4* = Carl Keller-Escher: *Promptuarium Genealogicum*, Band 4, S. 436ff.; *Neu 1*, S. 216, bzw. *Neu 2*, S. 326). Nach *ZBZ, Mscr. S 91, Nr. 81* (Johannes Wolf an Johannes Jung in Basel, *Dez. 1557*), war er mit Wolf verwandt und litt damals «morbo laesae phantasiae» (also an einer Psychose), so dass Dr. Johannes Huber beigezogen und darüber beraten werden sollte, ob er «vel catenis vel alia seueriore his hominibus adhiberi solita disciplina coercendus» sei. Diese Erkrankung dürfte seinen anschliessenden Berufswechsel verursacht haben. Doch setzte ein solcher mindestens eine solide Lateinschulbildung voraus. Das gleiche gilt für die Bekanntschaft mit d'Oria. Höhere Bildung und gesellschaftliches Ansehen lässt auch die Patenwahl für die Kinder vermuten: 1549 Jörg von Binningen, Rahel Herwagen; 1551 Conrad Lycosthenes; 1553 Dr. Hans Huber; 1555 Michael Hummel, der Franzose Bernhardus Bertrandus.

<sup>41</sup> Nach Nestor, dem mythischen König von Pylos, berühmt für sein hohes Alter.

<sup>42</sup> Die Schrift *Davidis Georgii Holandi haeresiarchae vita et doctrina* war im Sept. 1559 bei Hieronymus Curio (so das Kolophon) durch die Universität ohne Nennung des Verfassers (Johannes Acronius Frisius) in lateinischer («vita») und deutscher («histori») Fassung herausgegeben worden (s. *Schl.*, Nr. 9465f.; *VD 16, D 317* bzw. *D 319*). Letztere wurde 1560 in Mülhausen nachgedruckt (s. *Schl.*, Nr. 9466; *VD 16, D 320*), während Erstere 1574 in den dritten Band von Simon Schards *Historicum opus* (= *VD 16, S 2278*), S. 1975–1989, aufgenommen wurde, so dass auch dadurch, ganz im Gegensatz zu d'Orias Meinung (*Z. 39f.*), für Joris' Nachleben gesorgt war.

#### 4488. Von d'Oria an Basilius in Basel (bzw. in Speyer)

Villesse, 5. Febr. 1560

G II 31, 17/18 (Grossfolioblatt gefaltet. 17v und 18r leer. Verschlusschnitte. Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Letzterer unten vom Adressblatt fol. 18 abgetrennt, wie bei zahlreichen weiteren doppelseitigen Briefen d'Orias).

Auf dem Adressfeld unten links von Johann Ludwig Iselins Hand: «1560.»

–:<sup>a</sup> Libentissime legi tuas literas<sup>1</sup>, quibus certior factus sum et te Basileę saluum incolumemque esse et meas nugas<sup>2</sup> (qualescunque eae sunt) tibi omnino non displicuisse. Vtrunque medius fidius ita mihi gratum accidit, vt gratius quicquam accidere nunquam possit. Vtinam istic praesens adessem, quod semper optaui, spectator tuarum laudum<sup>3</sup> et patris tui, viri clarissimi et omnium opt(imi), laetitiae particeps, dum imaginem animi et corporis sui in te constantissimo atque opt(imo) filio intuetur.

<sup>a</sup> Zu diesen für d'Oria typischen Anfangs- und Schlusszeichen s. *AK X/2, Nr. 4189, Vorbem., S. 429*.

1560

Quod superest igitur, cogitatione ambos amplector absentes; epistolam verò tuam exosculor ac mihi ipse congratulor tantum talémque amicis cum contigisse. Nam quòd tu (quae tua est humanitas) nugas iactas meas, quasi spontè et nulla necessitate à me factum sit, vellem scires diligenter, qualia in me officia verè aureus (et πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων<sup>4</sup>) pater iste tuus mihi praestiterit, quantos labores adierit ita, vt<sup>b</sup> calumniis et maledictis pro mea fama conseruanda se<sup>c</sup> exponere non sit veritus<sup>5</sup>. Videres profectò, quae feci (vel potius facere tentauit), ea nec minimam partem magnorum in me suorum meritorum adaequasse. Quae quidem, etsi par illis reddere nequeo, tamen, dum hos spiritus artus reget, in meis fixa medullis haerebunt, sempérque vitam hanc illi debere planè confitebor. De mea autem in te voluntate sic velim existimes: Me quibuscunque rebus opus esse intelligam (quanquam videam, qui sim hoc tempore et quid possim), si non opera et consilio, animo certè et sedulitate rei, famae et saluti tuae praestò futurum.

Postremò non praetermittam admonere te de soloecismo, quem in fine epistolae tuae fecisse te video<sup>6</sup>. Ais nanque<sup>7</sup>: Referres mihi gratias, si posses; sed nec vestram tenuitatem restituendi facultatem praebere nec meam fortunam remunerandi vicem desyderare. Vtrunque falsum est – pace tua dixerim –, quum vestra amplitudo ea sit, quae semper me fouerit ac fouere non desistat. Et ea est fortunae tenuitas meae, quae, si à vestra amplitudine non sustentaretur, omnino deficeret. Emenda igitur, mi humanissime Basili, soloecismum et deinceps caue, ne similia verba fundas, ne scilicet vos risui et me inuidiae ac maledictis obiicias. Vale. Villesij Nonis Febr. [5. Febr.] MDLX :—<sup>a</sup>

D.T. Frater. Joannes Bernardinus

Bonifacius :—<sup>a</sup> 35

[Adresse, 18v:] —<sup>a</sup> Clariss(imo) I. C. Domino Basilio Amerbachio, Clariss(imi) Bonifacij F(ilio) [Schnörkel] // Basileam :—<sup>a</sup>

<sup>1</sup> Oben Nr. 4445.

<sup>2</sup> Ebenso Z. 11; s. dazu oben Nr. 4445, Z. 7–10 und Anm. 5.

<sup>3</sup> Hierauf nimmt Bas im Konzept seiner Antwort (unten Nr. 4521, Z. 20) in einer Streichung Bezug.

<sup>4</sup> Hom. II. 12,514; vom Schreiber schon in AK X/2, Nr. 4261, Z. 19 (mit Anm. 7), auf Bo angewendet.

<sup>5</sup> Siehe hierzu Bos eigene Aussagen oben in Nr. 4441, Z. 68ff.

<sup>6</sup> Ein Solözismus im engeren Sinne ist ein Verstoss gegen die Regeln der Grammatik. In diesem Fall tadelt d'Oria aber eine inhaltlich falsche Aussage.

<sup>7</sup> So oben in Nr. 4445, Z. 32f.

<sup>b</sup> Danach gestr. maledictis.

<sup>c</sup> se über der Zeile, mit Einfügezeichen.

4489. Von Peter Falck

1560  
〈Basel, 5. Febr. 1560〉

C VIa 85, Nr. 38 (Grossfolioblatt, gefaltet. Ohne Adresse und Siegelspuren. 1v und 2r/v leer).

Notiz des Bo unten links neben der Unterschrift: «Numeravi 1. dickd.»

Die Datierung nach *RB*, fol. 61r: «Item eodem die [5. Febr. 1560] ein dicken pfennig einem armen studioso, nampt sich Petrum Falck, so in Dithmaria ludimoderator [sich] sagt gwesen sin vnd yetz kriegshalb wichen miessen etc.»

Weitere Angaben über ihn fehlen noch.

Postquam illud dictum Ciceronis<sup>1</sup> mihi in mentem uenit, eximie ac excellens d(omine), esse ingenui animi, cui multum debeas, eidem plurimum uelle debere, nolui inrogando pudorem dimittere, sed precibus amantissimis rerum necessitate premente tuam humanitatem adire tuae-  
 5 que, quo in loco res meae uersantur, paucis aperire. Confido etiam propter bonitatem ac mansuetudinem id non in peiorem partem capturam meaeque inscitiae imputaturam<sup>a</sup> esse. Ego pauper studiosus, qui uersor in incertis sedibus ac aliquo tempore in Dethmaria ludimoderator fui. Cum autem scholae propter tumultus belli sunt deuastatae<sup>2</sup>, me huc  
 10 contuli, ut libenter urgerem id studiorum genus, in quo hactenus sum uersatus; si autem mihi aliqua conditio apud pium dominum contingere posset, susciperem. Diuitiis autem et sumptibus iam non suppetentibus, quibus me sustentare possum, nulla mihi spes relicta est, quam ut confugiam ad bonarum artium fautores. Eorum opera et ope me frui  
 15 necesse est. Nec me praeterit tuam humanitatem ex ipso naturae ductu eos, qui studia literarum persequuntur, summo amore amplecti eosque omni officiorum genere iuuare. Quam ob rem non ueritus sum tuis auri-  
 bus litterulis meis obstrepere. Vehe~~me~~nter peto ac per Christum precibus obtestor, ut tua humanitas me exiguo quodam munusculo propter  
 20 communia studia respicere uelit, ne studia mea incaep<sup>b</sup>ta postposita habere cogar. Id me ess~~e~~ repensaturum, sed liberalitatis praemia a Deo expectanda erunt, qui promisit se centuplum redditurum, si quis minimo potum aquae dederit<sup>3</sup>.

Petrus Falck.

<sup>1</sup> Cic. *Fam.* 2,6,2.<sup>2</sup> Falck war somit ein Opfer der Eroberung und anschliessenden Dreiteilung der nördlich von Hamburg gelegenen Bauernrepublik Dithmarschen im Mai/Juni 1559 durch die Herzöge Adolf von Gottorp und Johann von Hadersleben sowie König Christian III. von Dänemark, s. Jörg Missfeldt: Die Republik Dithmarschen. In: *Geschichte Dithmarschens*. Heide 2000, S. 121–166, hier S. 157–166. Wo Falck gewirkt hatte, muss offen bleiben, zumal es neben der 1540 gegründeten Landestrivialschule in Meldorf (Rek-<sup>a</sup> *Mscr.* imputaturum.<sup>b</sup> *Mscr.* incaep- // ta, wobei caep am Ende der Zeile ohne ersichtlichen Grund gestr. und am Anfang der folgenden vor -ta neu ergänzt wurde.

1560

tor und zwei Lehrkräfte) auch andernorts Kirchspielschulen gab, wo «studierte Männer arbeiteten» und man sich nach der Unterwerfung gezwungen sah, einzelne Prediger und Schulmeister zu entlassen, da «etliche Kirchen, Pfarrhäuser und Schulen verbrannt» waren und man die Einkünfte nun zum Wiederaufbau benötigte, s. Wilhelm Lorenz: *Geschichte des königlichen Gymnasiums zu Meldorf bis zum Jahre 1777*. Meldorf 1891, S. 11–14, 16, 19 und 26.

<sup>3</sup> Wohl Anspielung auf *Mt* 10,42, bzw. *Mk* 9,40, in Kombination mit *Mt* 19,29.

## 4490. Von Johannes Bulingus

〈Basel, 9. Febr. 1560〉

C VI 34, 59/60 (Gefaltetes Grossfolioblatt mit Basler Wasserzeichen. Zweimal auf Briefformat gefaltet. Ohne Adresse).

Auf fol. 60v links unter dem Textende Notiz des Bo: «9 Februarij A° 60 Io. Bulingi Elegeia.» Darunter über dem Blattrand: «2. thaleri».

Siehe *RB*, fol. 61r: «Item vff fritag Appolonie, den 9 Februarij, Joanni Bulingo Flandro, so Wite(n)berga her kummen, conditionem sücht, keine fandt vnd sich verzert vnd mir Elegeian graecam [*hierzu am Rand*: pento[oder penta]stichon oder 52 versuvm; *zutreffend!*], darinn er sin anligen anzeigt vnd hilff oder viaticvm bgert, quia honestvs iuuenis videbatur, zimlich wol kleidt nec facies avt habitvs circvlatozem promittebat. Habe[n] Im ex Erasmi stipendiaten gelt geben 2. thaler, thüt 3. Lib., dan er selb ander was, verhoff, wol angeleyt sin.»

In *MUW* lässt er sich nicht nachweisen. Hingegen figuriert er in Conrad Gesners *Liber amicorum* (fol. 55r), nach einem Zitat von *Klag* 5,21a (Septuaginta): «Johannes Bulingus Tornacensis postridie Cal. Septemb. Anno 1560. Badae [*im Aargau*]», s. Richard J. Durling: Conrad Gesner's *Liber amicorum* (1555–1565). In: *Gesnerus* 22, 1965, S. 134–159, hier S. 137, Nr. 133 [ohne Identifikation] (siehe auch S. 140 und 151, Nr. 142 [= fol. 58r]: Gesner von Oswald Gabelkofer im August 1560 in Baden eingeladen). Damit steht fest, dass Bulingus aus dem flandrischen Tournai stammte und sich noch Ende Aug. 1560 in der Schweiz aufhielt. Er darf aber nicht verwechselt werden mit Johannes Bü(e)lin aus Binzen, der – vermutlich als markgräflicher Stipendiat – 1557 imm. wurde und hernach bis zu seinem Pesttod 1564 im Augustinerkollegium nachgewiesen ist, häufig als «Bielingus», «Bülingus» oder sogar «Bulingus» (*MUB* 2, S. 100, Nr. 55; *StA*, *UA N* 6, S. 23–34 passim).

Bulingus verwendet (ausser im Titel des Gedichts) keine Grossbuchstaben; sie sind alle von den Herausgebern eingesetzt, um den Text übersichtlicher zu machen.

*Regest*: Bulingus verweist auf Amerbachs Bekanntheit (mindestens bei den Gebildeten) und bittet ihn, falls er schon andern geholfen habe, auch ihn finanziell zu unterstützen. Damit tue er ein gutes Werk und erweise sich seines Namens Bonifacius (hier als 'Wohltäter' etymologisiert) würdig. Bulingus will ihn für seine Hilfe in künftigen Gedichten preisen. Könne er selbst Amerbach nicht den geschuldeten Dank abstaten, werde Gott dies tun.

Πρὸς τὸν αἰδεσιμώτατόν τε καὶ εὐσεβέστατον καὶ ἐπὶ τῇ  
τῶν νόμων ἐμπειρία περιβόητον ἄνδρα Βονιφάκιον  
Ἀμερβάκιον Ἰωάννου Βουλίγγου ἐλεγεία.

ᾠ φῶς ἐλλογίμων κῦδός τε μεγάκλυτον ἀνδρῶν,  
ᾧ τὸ τῆς νομικῆς ἄκρα λαχὼν διδαχῆς,  
ὃς κλέος ἐσθλὸν ἔχεις εἶν ἀνδράσι πᾶσαν ἐπ' αἴαν<sup>1</sup>  
(οἷς ῥά τι τῶν Μουσῶν Πιερίδων τε μέλει)

εἵνεκεν εὐμαθίης, πινυτόφρονος εἵνεκα βουλῆς,  
 εἵνεκεν ἰδρεΐης, ἥ σοι ἔνεστι, νόμων,  
 10 εἵνεκα σῶν καλῶν τε τρόπων πολλῶν τ' ἀρετῶν,  
 ἀλλὰ μάλιστα τεῆς εἵνεκεν εὐσεβίης·  
 εἴ ποτε τοὺς μελέους ἐλέησας τοὺς τ' ἐλεεινοὺς  
 πόλλ' ἀγάθ' αὐτοῖσιν ἐσθλά τε πολλὰ διδούς,  
 εἴ ποτε τοῖς πτωχοῖς ἐπιδευέσιν ἀντίσας σὺ  
 15 σείο προθυμοτάτην σφὶν πετάσας παλάμην,  
 νῦν ἐμὲ τῶν ἄλλων μελεώτερον ὄντ' ἐλεαίροις,  
 οἴκτειροῖς μ' ἄλλων ὄντ' ἐλεεινότερον, [59v]  
 νῦν ἐμοὶ ἀντιάσας, οὗ πτωχότερος πέλετ' οὐδεὶς,  
 σείο προθυμοτάτην μοὶ πετάσας παλάμην.  
 20 Καί μοι ξεινήιον δός, ἐπεὶ ξένος ἐνθάδ' ἰκάνω<sup>2</sup>,  
 καὶ πάντων ἀγαθῶν κείμαι ἐν ἀμμορίῃ.  
 Οὕτω ποιήσεις ἐλεημοσύνης καλὸν ἔργον  
 καὶ τῆς σῆς μεγάλης ἄξιον εὐσεβίης.  
 Οὕτω ποιήσεις, ὃ τεὸν καλὸν οὖνομ' ἀπαιτεῖ,  
 25 οὕτω σου ῥέξεις ἄξιον οὐνόματος.  
 Καὶ γὰρ τ' εὐποιόν<sup>3</sup> σε τεοὶ κάλεσαν γενετῆρες,  
 ὡς τὸ πρῶτον ἴδες ἠελίοιο φόως.  
 Ἦ μὰν τοῦτο θεὸς σου ἐπὶ φρεσὶ θῆκε γονεῦσιν  
 εὖ εἰδὼς τοῖόν σ' ἄνδρα ποτ' ἐσσόμενον,  
 30 ὅστις ἐοῦ ἐθέλησι φερώνυμος ἔμενν' ἀληθῶς  
 οὐνόματος μηδέν τ' ἄλλο ἢ εὖ ποιέειν  
 πλείστους εὖ ἔρδων πτωχοὺς πλείστους τε πένητας  
 ἄλλους θ', οἱ σφετέρου που χατέουσι βίου. [60r]  
 Τούνεκα καί τι ἐμοὶ ἐλέους θησαυρὸν ἀνοίξας  
 35 μᾶλλον ξυμπάντων νῦν χατέοντι δίδου.  
 Οὕτω τοι χάριτάς σοι εἴσομ' ἀεὶ καὶ ἀλήκτως  
 σῆς εὐεργεσίης μήποτε λησόμενος,  
 οὕτω ἤματ' ἐμοῖς τινὶ κοσμήσω σ' ἐπέεσσιν,  
 οὕτω σὰς ἀρετὰς Μοῦσά μευ ἀγγελέει.  
 40 Εἰ δ' ἐγὼ οὐχ οἴός τε ἔω χάριν ἀνταποδοῦναι,  
 ἀντὶ ἐμοῦ ὃ θεὸς σ' ἀνταποδώσει ὅμως,  
 καὶ δὴ καὶ κείνος δύναται πολὺ πλείονι μέτρῳ  
 πάντα πλούσιος ὢν ἀνταποδοῦν' ἢ ἐγώ,  
 εἰ καὶ τοῦ Κροίσου βασιλῆος μᾶλλον ἔοιμι  
 45 πλούσιος<sup>4</sup> ἢδ' αὐτοῦ μείζον ἔχοιμι κλέος.  
 Ἄμμες γὰρ θνητοὶ μὲν ἐόντες θνητὰ γε μοῦνον  
 κ' ἄλλο πλὴν τούτων οὐ δυνάμεσθα δόμεν,  
 ἀλλὰ θεὸς, θεὸς ἀμβροτος ὢν πάντων τε ἀνάκτων  
 κρείστων καὶ πάντων μείζον' ἔχων δύναμιν, [60v]

1560

ἄμβροτα μὲν βροτέοισι χαρίζεται, ἀντὶ δὲ θνητοῦ  
δῶρου ἀθάνατον τοῖσι δίδωσι βίον.

50

Τούνεκα καίπερ ἐγὼ πτωχὸς πενιχρὸς τε ὑπάρχω,  
πλοῦτον ὅμως ὁ θεὸς καὶ μέγαν ὄλβον ἔχει.

Τῷ καὶ ἀντὶ μικρᾶς κ' ὀλίγης χάριτος χάριν αὐτ(ὸς/  
σοὶ δύναται πολλὴν καὶ μεγάλην δόμεναι.  
τέλος.

55

<sup>1</sup> Hom. *Od.* 1,95.

<sup>2</sup> Hom. *Il.* 13,449.

<sup>3</sup> Eben «Bonifacius».

<sup>4</sup> *Adag.* 574.

## 4491. Von Magister Hannibal

〈Basel, 9. Febr. 1560〉

G II 18, 44 (allseitig zugeschnittenes Quartblatt ohne Adresse und Versiegelung. Das Stück weist auf beiden Seiten oben eine Linierung mit Bleistift auf. Von dieser ist bei der feinen, sorgfältig-kalligraphischen Niederschrift des Textes Gebrauch gemacht. Es scheint nicht ausgeschlossen, dass Sirletus – s. unten Nr. 4525, Vorbem. – hierbei seine Hand im Spiele hatte).

Notizen des Bo unter dem Text: «Solui 1. dickd. oder 9 plap.»; auf der Rückseite: «M. Hanibal. 9 Febr. A°. 60.»

Auf den Schreiber machte zuerst *Church*, S. 314f., aufmerksam, leider nur anhand von Bas' Auszug aus dem Stipendiatenregister (olim C VII 19, fol. 22–23 = *RB*, fol. 307f.). Über sein weiteres Schicksal konnte auch er nichts mitteilen. Siehe auch den kurzen Hinweis bei *Wolti, d'Oria*, S. 138. Doch sprechen die hier nun vorgelegten Originaleinträge des Bo gegen Churchs These, Hannibal sei mit d'Oria nach Basel gekommen. Doch scheinen sie zu belegen, dass die Feinde d'Orias in der italienischen Exulantengemeinde Basels ihn mieden und zum Weichen brachten.

*RB*, fol. 59r: «Item vff fritag pridiè Mariae Magdalenaë [21. Juli 1559] Hansen [*sc.* *Widmer*] Oeconomen Collegij Superioris für arm fremb(d) studiosos abzalt: Erstlich für M. Hannibalem, Marchionis Orię subditum aliquando monachum et valde doctum et extreme pavper(um), qui hvc causa Evangelij venit et publice in philosophia quaestione [?] disputavit. Dwil ich [jm] 14 tage für in zalen wellen den disch [*gestr.* ist], hab ich Hansen geben 30 plap. für 14 tag vnd wyter für den 15 tag[en] 14 rap. Item wyter zalt ...».

*RB*, fol. 59r: «Item pro Magistro Hannibale Oretano seu Neapolitano, viro valde docto et libris carente, dwil er exul à patria propter religionem et sine libris [*gestr.* esse] se esse conquaeretur, jmme ges[ti]tür 2. dickpfennig für biecher vss disem stipendiaten gelt eod[i]em die, qui D. Marthae sacer. 27. Julij A° 1559.»

*RB*, fol. 59v: «Item in vigilia et [*gestr.* postridie] pridiè Assumptionis divę virginis et matris [14. Aug.] A° 1559, als D. Hannibal, Theologus Oretanus, so das bursal hat, wie er kein schvch, so hatt jm die bett fraw das bett genummen, das er das bettgelt nitt zü bezaln, wer yetz 4 tag vff der erden gelegen, so wollten jm sin lantzlüt, die Itali, nicht geben, sonder jnn auch ettlich by denen, so rich vnd wol mechten, verdringen vnd dieselben wendig machten etc. Jm geben jn der grosen armüt (so vormals 4 jar in regno Neapolitano geprediget) geben 3. dickd., thüt 27. plap. vss Erasmi stipendiaten gelt, das er sich beschiechen [= *beschuh*] meg vnd das bett widerbekommen. Hieby vff sin pitt ich den doctoren Genvensem [*falls Bo sich bezüglich des Dokortitels nicht täuscht,*

nicht der reiche und ital. Flüchtlingen gegenüber sehr freigebige Nikolaus Camulius  
 – s. Gast, S. 375, Anm. 6 –, sondern dessen Gefährte, Dr. iur. Laurentius «Anffosius», eben-  
 falls aus Genua; StA, Bürgerrecht F 2,1, (Nr.) 70], so ettlich thÿsendt gulden von Ris-  
 pachs hoff kaufft, auch bitten well, das er gemeltem Hannibali, sinem landtsman, namlich  
 Italo, well stüren [sin], domitt er sich destbas behelffen meg vnd sin leben enthalten.»

RB, fol. 60r: «Item vff mittwoch den xi. Octobris (quod felix et favstum sit), natali  
 meo, M. Hannibali, [am Rand: Apulo Neapolitano seu] Oretano, so vbel bekleitt vnd  
 erfrieren wolt, stür, sich zÿ becleiden, geben vss disem [gestr: seck] stipendiaten seckell  
 3. dickd., thÿt 27. plap. Achts wol angeleyt, quia doctvs valde pavper videturque homo  
 minime malus esse.»

RB, fol. 60r: «Item postridie conceptionis d. Virginis et matris Christi Servatoris .9.  
 Decembr. (1559) M. Hannibali Oretano, so in grosser hungers not, als der sich des bur-  
 sals nitt behelffen, vbel bekleidt, gros frost leid etc. vnd der bett frawen vmbs bett schul-  
 dig was vnd Itali, so alhie in grosser anzal rich vnd wolhabendt [gestr: wiewol], vt vt  
 propter Euangelivm se fugisse praetexvnt, miseri conterraneo wenig hilff thÿndt, vss  
 erbe(r)mdt geben vnd gestürt ein thaler, thÿt 30 plap.»

RB, fol. 61r: «Item eodem die [9. Febr. 1560] exhibirt mir M. Hanibal Neapolitanus  
 oder Oretanvs, valde doctvs philosophus, so mitt eim Bursall alhie sich behelffen müst,  
 als der exul[i] vnd aber sich[s] hungers nitt erwerben mag, etc. [gestr: Hab jm aber ein  
 zedel vm stür] Vff sin drvngentlich bger hab im gestürt abermols vss disem stipendi-  
 aten gelt ein dicken d. oder 9 plap.»

RB, fol. 61r: «Item vff sambstag pridie letare [23. März 1560] mittfast, als [auf dem  
 Rand: M. Hannibal Oretanvs] [der] nitt mer hie pliben mocht, sunder vff Jenff verzie-  
 chen wolt, mich pro viatico anlangt, hab im geben ein dickend oder 9. plapart vss di-  
 sem stipendiaten gelt.»

Dass Hannibal das Bursal erhielt, ist anhand von StA, Deputaten C 6, 1556–1566,  
 belegbar für die Quatemberzahlungen Crucis (hier mit vollem Namen: «Hannibal de  
 grandis polus [oder volus?]) und Luciae 1559. Cinerum 1560 fehlen die Namen; Pen-  
 tecostae 1560 ist er nicht mehr aufgeführt. Ebenso ist er zwar nicht in der Matrikel,  
 jedoch in MCS, S. 148, ohne genaues Datum im Jahr 1559 eingetragen als «Hannibal  
 Italus».

Piissime atque humaniss(im)e pater in Christo Jesu, te praecor atque  
 propemodum depraecor, ut ex magno tuae ingentis charitatis<sup>a</sup> pelago  
 mihi iam subsidii aliquid largiri digneris. Nam profecto siti, fame et  
 frigore admodum urgeor, ut nil supra optem quam exitum. Ne mireris,  
 5 mi domine, si ad te confugio, quia<sup>b</sup> Homerus inquit viro aegeno nihil  
 conferre pudorem<sup>1</sup>. Vale diu et uiue felix.

Tuus Anibal indignus magister.

<sup>1</sup> Hom. Od. 17,347; vgl. Adag. 1602.

<sup>a</sup> ti über der Zeile nachgetragen.

<sup>b</sup> i nachträglich eingefügt.

1560

4492. Von Schwanbach  
an Basilius in Basel (bzw. in Speyer)

Freiburg, 13. Jan./11. Febr. 1560

G II 25, 143–145 (143 und 145 Grossfolioblatt gefaltet. 144 beigelegte Scheda. 144v und 145r leer. Siegel auf schmalem Papierstreifen, der unten links aus 145 herausgeschnitten und umgeklappt ist. Deshalb lange Verschlussschnitte an den beiden Blatt-rändern, beim Öffnen z.T. ausgerissen).

In der Ecke unten links des Adressfeldes Notiz des Bo: «reddite 13. Februarij A° 60.»

S. P. D. Etsi pudet me, Basili integerrime, literis tuis ante octo ferè menses ad me Lugduno datis<sup>1</sup> nunc demum respondere, attamen non dubito, quin pro tua in amore constantia meae (si qua fuit) negligentiae benignus interpret sis futurus, praesertim cum non omnino leues fuerint morae causae. Etenim non longè post tuum è Galliis discessum<sup>2</sup> 5  
ego quoque Biturigibus relictis alio me priuati studii causa contuleram<sup>3</sup>, unde non tam frequens mittendarum fuit literarum occasio, atque inde paulo post itineri me accinxi, quo, peragratis prius celebrioribus aliquot Picardiae, inferioris Germaniae Rheniq(ue/ tractus vrbibus<sup>4</sup>, d(omino) Antonio Geudero optatissimo comite<sup>5</sup>, ante duos demum men- 10  
ses <in> patriam sum reuersus. Paucos etiam domi moratus dies statim reuerendissimum Constantiae episcopum<sup>6</sup> de itinere meo iamdudum in Hispaniam destinato<sup>7</sup> consulturus accessi, vnde ante 14. demum dies redii. Nunc itaque, cum et libelli, quos tuo iussu Parisiis coemptos per hunc transmitto nuncium, allati essent et liber Communium opinionum, 15  
quem interea describendum curaueram<sup>8</sup>, absolutus esset, liberiori aliquanto et certiori ratione, quae tuo nomine expedierim, scribo. Libelli autem sunt hii:

Index Graecarum dictionum in Nouellis à Duareno notatarum<sup>9</sup>; Causa Wilhelmi à Fürstenberg contra Vogelsperg<sup>10</sup>. Quos d. Heruagius domino Pflum<sup>11</sup> tum patriam profecturo, sed certis ex causis detento, ad te transferendos commiserat<sup>12</sup>. 20

Veterum comicorum sententiae <sup>13</sup>	} Graecolatina	25
Sententiosa ueterum poetarum opera <sup>14</sup>		
Gregorii Palamae orationes duae <sup>15</sup>		
D. Basili conciones aliquot <sup>16</sup>		

Ant. Contii succisiuarum lectionum liber 2<sup>us</sup> 17

Adriani Puluaei de prohibita rerum alienatione<sup>18</sup>.

Antonii Goueani	{	lectionum variarum liber 1. <sup>19</sup>	30
		Ad l. Gallus. <sup>20</sup>	
		Ad tit. de uulg. et pup <sup>21</sup> .	

Caeteros in tuo catalogo<sup>22</sup> descriptos partim habere non potui, partim uero in sacculum meum corriaceum [143v] plenum pulcherrimis chartis Antuerpiae conquisitis Coloniae bibliopolae cuidam, qui eum Argentinam transmitteret, relictum omnino interiisse spero conieci; sed 35

illos tu facile isthic reperies. Hos ego, cum aderint, utprimum quoque  
 transmittam. De precio admodum exiguo non est, quod quaeras. Hac  
 saltem adsis rogo, ut unum aut alterum Baronis edictorum<sup>23</sup>, siquidem  
 isthic reperiantur, habeam, item duos alios libros, quorum prior: De uita  
 40 et rebus gestis Caroli V. Guilhelmo Lenoccaro à Schauuenburg Equite  
 Aurato authore, Gandauii in fo.<sup>24</sup>, alter uero: Annotata de personis iu-  
 dicii Camerae imperialis a primo illius exordio usque ad annum 1556,  
 Ingolstadii in fo.<sup>25</sup>, inscribitur. Praeterea quis nunc tuarum rerum sit sta-  
 tus, pro ueteris nostrae amicitiae iure, ut tribus saltem uerbis ex te sciam.  
 45 Ita enim aegre tuam fero absentiam, ut nihil aequè iam cogitem, quam  
 de eiusmodi studii mei ratione ineunda, qua etiam tua tam dulci conuer-  
 satione iterum frui liceat. Quod futurum sperarem, si iter tuum, quod  
 iam antea Spiram te parasse ex d. Peutingero<sup>26</sup> me Spira discedentem  
 honestissime comitante intellexisse me memini, effectum tandem sor-  
 50 tiretur. Eo enim et me conferre animus est, si iter Hispanicum (quod  
 ualde uereor) non successerit. Parenti tuo, suamet uirtute, doctrina et  
 summa humanitate cunctorum amore dignissimo, d. Glareani<sup>27</sup> et meo  
 nomine onnem exoptabis foelicitatem. Vale prosperrime, mi Basili, et  
 me porrò amare perge. Friburgi Brisgoiae. Idibus Januarij [13. Jan.].  
 55 Anno M. D. L.X.

Totus tuus Io. And. à Schuanbach.

Literas quidem has iamdudum scriptas, qui ad te ferrent, obtigere com-  
 plures; uerum cum eas non nisi cum ipsis libellis mittere uellem, hucus-  
 que apud me detinui. Vale. Tertio Idus Februarij [11. Febr.].

60 [144r] Superest liber in literis omissus, quem, si isthic uenderetur, a te  
 mihi mitti gratum foret summopere: Recueil d'arrests notables des courts  
 souueraines de France, imprimé à Lyon par Iean de Tournes, in fo.<sup>28</sup>

Singulis autem libris, quos miseris, precium ascribito, quod ego pri-  
 mo nuncio transmittam.

65 [Adresse, 145v:] Clarissimo uiro D. Basilio Amerbachio, LL. Can-  
 didato, amico suo unicè amando. // Basileae.

<sup>1</sup> Dieses Schreiben aus Lyon an Schwanbach in Bourges ist nicht erhalten. Rechnet man acht Monate zurück und übersetzt «ferè» mit «beinahe», so ergibt sich für Bas' Aufenthalt in Lyon ein Datum kurz vor dem 13. Mai 1559, was mit den Angaben oben in Nr. 4380, Anm. 6 (Abreise aus Bourges kurz nach dem 13. April; Ankunft in Basel am 9. Mai), in Einklang steht.

<sup>2</sup> Siehe Anm. 1.

<sup>3</sup> Der Schreiber scheint den Ort dieses Aufenthaltes und die wirkliche Veranlassung dazu bewusst zu verschweigen.

<sup>4</sup> Konkretes hierzu unten in Z. 14f., 34 und 50f.

<sup>5</sup> Anton Geuder, s. AK X/2, Nr. 4269, Anm. 1.

1560

<sup>6</sup> Christoph Metzler; s. auch *AK X/1*, Nr. 4134, Z. 5 und Anm. 2, wonach Schwanbach den Bischof schon im Januar 1557 besucht hatte. In *HS 1.2*, S. 398–401, findet sich jedoch kein Hinweis auf besondere Beziehungen Metzlers zu Spanien. Allerdings waren es spanische Truppen gewesen, die 1548 das nun wieder restituierte und somit dem Bischof unterstellte Kloster Petershausen niedergebrannt hatten. Ging es vielleicht um Schadenersatzforderungen, die durch Entsendung Schwanbachs zum ehemaligen habsburgischen Stadtkommandanten in Konstanz, dem Freiherrn Nikolaus von Bollwiler (s. oben Nr. 4416, Vorbem.), der nun von 1559–1561 habsburgischer Gesandter am spanischen Hof war, geltend gemacht werden sollten?

<sup>7</sup> Siehe Z. 50f.; über diesen Reiseplan und seine Hintergründe ist nichts bekannt, s. jedoch Anm. 6.

<sup>8</sup> Vermutlich ein Manuskript aus Bas' Besitz, das Schwanbach zum eigenen Gebrauch hatte abschreiben lassen. Vorderhand nicht nachweisbar.

<sup>9</sup> Oben in Nr. 4432, Z. 5f., als «Elenchus tuus verborum Gręcorum» bezeichnet, so dass vermutlich eine von Bas aus einem Autograph Duarens kopierte Handschrift gemeint sein könnte. Dies zumal ein solcher Druck sich nicht nachweisen lässt.

<sup>10</sup> Gemeint ist zweifellos «Summa Totius Causae / QVAE INTER GENEROSVM / DOMINUM D. GVLIELMVM CO-/mitem de Furstenberg &c. & Se-/bastianum Vogelspergium / controuertitur // MALEDICTA CVNCTA DIXERIS, / HOMINEM SI INGRATVM / DIXERIS.», 50 Blätter (letztes leer), 4°, ohne Drucker und Ort = *Schl.*, Nr. 21931 (mit der Angabe «67 Bl. [sic]»); siehe auch *VD 16*, F 3326–3331 und V 2137f., wo der vorliegende Titel jedoch fehlt. Er findet sich, ungenau als «Schrift» bezeichnet und leicht fehlerhaft, auch bei Johannes Volker Wagner: *Graf Wilhelm von Fürstenberg, 1491–1549, und die politisch-geistigen Mächte seiner Zeit*. Pariser Historische Studien, Bd. 4. Stuttgart 1966, S. 163, Anm. 534, aufgrund von FFA Donaueschingen, O.B.13, Fasc. 1c, jedoch ohne weitere Einzelheiten und Analyse sowie mit der irrigen Angabe, bei der deutschen Originalfassung (*Schl.*, Nr. 21930 = *VD 16*, F 3330) handle es sich um «die Übersetzung in deutsch». Bas' Exemplar ist in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 97 bzw. 213 (d.h. bei den Iuridica!), aufgeführt und unter der Signatur UBB, N.e.VIII.8,24, erhalten, in einem Sammelband des 17. Jh., der zahlreiche Amerbachiana enthält. Die lat. Fassung enthält eine WE Wilhelm von Fürstenbergs an seinen italienischen Freund Cornelius (Juli 1541). Dieser hat, durch Gerüchte verunsichert, um eine umfassende Darstellung in Latein gebeten (eine französische war schon 1540 erschienen, s. *VD 16*, F 3328), damit er für die Wiederherstellung von Fürstenbergs Ruf in Italien sorgen und die Gemeinheit Vogelsbergers auch hier ans Licht bringen kann. Verfasser/Übersetzer ist einer von Wilhelms Räten. – Allerdings ist nicht klar, weshalb sich Bas nun zwanzig Jahre später für diese Affäre interessierte.

<sup>11</sup> David I. Pflaum, s. oben Nr. 4432, Anm. 3.

<sup>12</sup> Vgl. Herwagens hiermit übereinstimmende Mitteilung oben in Nr. 4432, Z. 5ff.

<sup>13</sup> Der Oktavband ist aufgeführt in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 47 = UBB, B.c.VIII.77 (mit Pergamentumschlag der Zeit und alter Signatur, jedoch ohne Besitzvermerk und Benutzungsspuren) = «EX / VETERVM COMI-/CORVM FABVLIS, QVAE IN-/tegrae non extant, sententiae [sic], / Nunc primum in sermonem Latinum conuersae. / Δεύτεραι φροντίδες σοφώτεραι. / [Druckersignet] / Victurus genium debet habere liber. / PARISIIS, M.D.LIII. / Apud Guil. Morelium.»; fol. 2r: Liste der 42 Komödiendichter; fol. 2v: Liste der benutzten Quellen; S. 1–147: Text der lat. Übersetzung; S. 147: Ende des Textes und Kolophon «PARISIIS / EXCVDEBAT GVILIELMVS / MORELIVS M.D.LIII [sic].» Der lateinische Text ist durchschossen mit dem unpaginierten griechischen Text, mit einem eigenen, nur auf Menander hinweisenden Titelblatt vor S. 1 des lat. Textes, mit dem Titel «TA EK TQN MENAN/ΔΠΟΥ ΣΩΖΟΜΕΝΑ. / Ex comoe-dijs Menandri / quae supersunt. // PARISIIS, / M. DL III. / Apud Guil. Morelium.»; Verso des Titelblattes: Beginn des Textes; Kolophon auf dem Verso des letzten Blattes (vor S. 147) «PARISIIS / COLLIGEBAT / Guil. Morelius. / M. D. LIII.» Es handelt sich somit um einen Druck, der einen Sonderverkauf mindestens des lat. Textes allein ermöglichte.

<sup>14</sup> Aufgeführt in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 179 = UBB, D.B.VI.9,4 und 5 (Sammelband des 17. Jh., ohne Besitzvermerk und Benutzerspuren) = «SENTENTIOSA POETARVM / VETVSTISSIMORVM QVAE / SVPERSVNT OPERA: / Theognidis, [...], Simonidis [insgesamt 17 Namen, in drei Kolonnen]. / Omnia versibus Latinis reddita. [Druckersignet, mit lat. Wahlspruch darunter wie in Anm. 13] / PARISIIS, M. D. LIII. / Apud Guil. Morelium.» (4°); fol. 2: Kurzviten der Dichter aus Suidas; S. 1–44 [1. Teil]: Theognis; S. <1>–8 [2. Teil]: Pythagoras und Phocylides; S. 1–27 [3. Teil]: Die übrigen Schriftsteller; S. 27: Textende und Kolophon «PARISIIS / Excudebat Guil. Morelius / Cal. August.»; S. <28>: Corrigenda zum 3. Teil. Es folgt darauf der griech. Text, dessen Titelblatt, das bereits im *Kat. Bibl. Amerb.* nicht erwähnt wird, im Basler Exemplar fehlt (s. aber *British Museum general catalogue of printed books. Photolithographic edition to 1955.* London 1961, Sp. 350f.); fol. 2: wie oben; S. <1>–44 [1. Teil]: wie oben; S. 1–3 [2. Teil]: Pythagoras; S. <4>: leer; S. 1–31 [3. Teil]: wie oben, davon S. 26–31: Korrigenda und Ergänzungen; S. 31: Kolophon «EXCVDEBATVR LVTE-/TIAE PARISIORVM. / M. D. LIII.»; S. <32>: leer.

<sup>15</sup> Aufgeführt in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 52 (ohne griech. Titel) = UBB, F.N.P. VII.35,5 (Sammelband des 17. Jh., ohne Besitzvermerk oder Benutzerspuren, jedoch Nr. 6 des Bandes mit Bos Erwerbsnotiz) = «[Griech. Titel, danach lat. Titel:] SANC-TISS. AC SA PIENTISS. [sic] / GREGORII PALAMAE ARchiepiscopi Thessalonices, per [sic] fictionem persona- / rum orationes duę iudiciales, Mentis [sic] corpus accu- / santis, & Corporis contra se defendentis: itémque / Iudicum sententia. / Ex Bibliotheca Regia. [Druckersignet] / Βασιλεῖ τ' ἀγαθῶ κρατερῶ τ' αἰχμητῆ / Ex. Adr. Turnebi typographi Regis officina, M. D. LIII.»; S. <1>–<2>: leer. S. <3>: Textbeginn; dann S. 4–44: griech. Text. Es folgt darauf der lat. Text S. 1–52; S. 52 unten: Corrigenda zum griech. Text und Kolophon «Parisiijs [sic] excudebat Guilielmus Morelius / M. D. LIII. Non. Octobr.»

<sup>16</sup> Leider ist Schwanbach hier mit «aliquot» ungenau. Denn im *Kat. Bibl. Amerb.* ist nur die Ausgabe des griechischen Textes von 24 Reden (Paris, 1556), die Bas dem Vater 1557 geschenkt hatte, aufgeführt, s. *AK X/1*, Nr. 4163, Z. 1–8 mit Anm. 2; *AK X/2*, Nr. 4200, Z. 6ff. Sollte Bas für sich (oder aus Vergesslichkeit) ein zweites Exemplar angeschafft haben, so könnte es auf der UBB als Frey-Gryn. B.VIII.4 erhalten sein. Die Bezeichnung «Graecolatina» träfe hierauf jedoch sowenig zu, wie auf die von Gulielmus Morelius 1556 in Bälde versprochene lat. Übersetzung, die hier gemeint sein könnte – *Ex Libris D. Basilii, ... conciones de vita et moribus XXIV, ..., latinae factae, Simone a Maillé, ... auctore.* Paris, G. Morelius, 1558, 8° (*BNC* 8, S. 450, Nr. 59) –, zumal Schwanbach ausdrücklich von «conciones» und nicht von «orationes» spricht.

<sup>17</sup> «ANTONII / CONTII IVRISCON-/SVLTI SVBSECIVARVM / lectionum iuris ciuilis, / Liber secundus. / [Druckersignet] / PARISIIS / Apud Sebastianum Niuellium, / via Iacobaea, sub [sic] Ciconiis, / 1559 / Cum priuilegio [= fol. 1]» (8°); fol. 1–2: WE an Jacobus Faber (Fabri), «in senatu Parisiensi praesidi et antistiti à Casa Dei», mit dessen Bruderneffen, den Brüdern Peter und Karl und deren Vetter Karl sowie mit Jacques Cujas er eng verbunden ist (Bourges, 15. Juli 1557); fol. <58>r: Druckermarke; fol. 78v: Textende und Kolophon «EXCVSVM PARISIIS / Anno Domini millesimo quingen- / tesimo quinquagesimo nono, / Calend. Martij.» Aufgeführt in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 24 = UBB, M.n.VI.7,5 (Sammelband in Pergamentumschlag der Zeit, mit Marginalien auf fol. 15r und 56r); daselbst als Nr. 4 der erste Band der Lektionen – *Antonii Contii lectionum subsecivarum iuris civilis liber primus.* Lyon, Michael Sylvius für Antoine Vincent, 1555, mit WE an Michel de L'Hôpital (Bourges, 1. März 1555) – und als Nr. 3 das in Anm. 18 folgende Werk beigegeben, gesamthaft auf dem Titelblatt von Nr. 1 mit eigenhändigem Besitzvermerk des Bas versehen.

<sup>18</sup> Aufgeführt in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 10 = UBB, M.n.VI.7,3 (Sammelband wie in Anm. 17, mit Unterstreichungen auf fol. 11r, 20v, 21r, Textkorrektur auf fol. 21v und Streichung in den Corrigenda fol. 47r) = «ADRIANI PVL-/VAEI IVRECONS. DE / prohibita rerum alienatione, / Liber singularis. / AD / CLARISSIMVM VIRVM / G. Abotum Senatorem Parisiensem. / Ab eodem tractata qaestio, / An poenali stipulatione

1560

principalis / nouetur obligatio. / [Druckersignet] / PARISIIS, / Apud Andream Wechel-  
lum, sub [sic] Pegaso, / in vico Bellouaco. / 1557.» (8°); 49, von 2–47 numerierte Blät-  
ter; fol. 2r–5v: WE an Gulielmus Abotus (Bourges, «14. Calend. Ianuarij. 1555.»), mit  
überschwänglichem Lob auf Bourges und seine Rechtsschule als Zentrum der Juristen-  
ausbildung zur Zeit von Bas' Aufenthalt daselbst und unter namentlicher Hervorhebung  
von Franciscus Duarenus, Hugo Donellus, Nicolaus Buguyerus (Bouguier), Ioannes  
Rabyrius und Andreas Leuescatius (Levescaut), die beiden Letzteren Kanonisten (s. *AK*  
X/2, Nr. 4179); fol. <48>r: Druckersignet, von demjenigen auf dem Titelblatt leicht ab-  
weichend.

<sup>19</sup> Aufgeführt in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 25 = UBB, M.r.VIII.22,1 (Sammel-  
band mit Pergamentumschlag der Zeit, enthaltend u.a. weitere Traktate von Goveanus),  
mit Gesamtbesitzvermerk «Basilij Amerbachij» auf dem Titelblatt von Nr. 1 = «AN-  
TONII / Goveani Iureconsulti, / LECTIIONVM VARIARVM IVRIS CIVILIS / LIB. I.  
/ Ad Iacobum Fabrum Parisiensem Medicum, Archidiaconum / Montisalbani. [Drucker-  
signet wie in Anm. 21] / TOLOSÆ, / Ex officina Guidonis Boudeuillaei Academiae  
typographi, / impensis Ioannis Perrini. / M. D. LIIII.», 4°, von III–LXVIII paginert; S. <I>:  
Titelblatt; S. <II>: leer; S. III: WE entsprechend Titelblatt (Cahors, «Cal. Ianuar. <1554?>»);  
kein Kolophon. Vereinzelte Randnotizen des Bas.

<sup>20</sup> Aufgeführt in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 25 = UBB, M.r.VIII.22,4 (Sammel-  
band wie in Anm. 19) = «ANTONII / GOVEANI / Iureconsulti / AD L. GALLVS / LI-  
BER. [Druckersignet; senkrecht daneben: DVCE VIRTUTE / COMITE GLORIA] / TO-  
LOSÆ. / Ex officina Guidonis Boudeuillaei Academiae typographi, / impensis Ioannis  
Molinerii. / M. D. LIIII.», 4°, 10 Blätter, von III–XIX paginert; S. III: WE an Petrus  
Bertrandus, Abbas Grandisyluae, Cahors, 13. Aug. <1554?>, mit Polemik gegen die «co-  
lumnarii scriptores» Accursius, Bartolus, Baldus, Jason; S. <XX>: Kolophon «GVIDO  
[Druckersignet: Adler mit gesenktem Kopf auf aufgeschlagenem Buch über (Gorgonen?)-  
Haupt, daneben innerhalb des Palmblätterrahmens senkrecht: NOLIS / VELIS] BOV-  
DEVILLAEVS / EXCVDEBAT TOLOSÆ / ANNO / M. D. LIIII. Mense Martij».

<sup>21</sup> Aufgeführt in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 25 = UBB, M.r.VIII.22,5 (Sammelband  
wie in Anm. 19) = «ANTONII / GOVEANI / Iureconsulti, / Ad tit. de vulg & pupil.  
subst. / LIBER. [Druckersignet: Schwan mit Kreuz; daneben senkrecht: IN MORTIS AGO-  
NE / SOLATIVM.] / TOLOSÆ, Ex officina Guidonis Boudeuillaei Academiae typog-  
raphi, / impensis Ioannis Perrini. / M. D. LIIII.», 4°, 8 Blätter, von III–XV paginiert;  
S. III: WE an Mafredus de Cardallaco, königlichen Elemosinarius und Kanzler der Aka-  
demie von Cahors, Cahors, 13. Aug. <1554?>, mit Polemik gegen die Glossatoren und  
Kommentatoren, die gegen die Weisungen Kaiser Justinians verstießen, der befürchtete,  
dass durch ausuferndes Kommentieren und anschließenden Meinungsstreit eine Rechts-  
verwirrung resultiere; S. <XVI>: Kolophon wie beim vorausgehenden Druck (Anm. 20).

<sup>22</sup> Nicht nachweisbar. Doch kann man sich davon eine Vorstellung machen anhand  
der Liste der durch Schwanbach 1559 in Paris erworbenen Bücher, die, an Bas gesandt,  
sich in C VIa 89, Nr. Xc, erhalten hat und wo etliche der hier genannten Drucke eben-  
falls aufgeführt sind.

<sup>23</sup> «Baronis edicta» scheint keinen Sinn zu geben, wenn, was sich zunächst aufdrängt,  
Eguinarius Baro gemeint ist und man, da ja offensichtlich von Drucken (Z. 39 «alios  
libros») die Rede ist, die Titel von Baros Publikationen ins Auge fasst. Sollte allenfalls  
ein Verschrieb statt «edita» vorliegen (s. *Fries 1596*, S. 204: «Editus, edita, editum ...  
Cic. Ausgangen /an tag bracht»)?

<sup>24</sup> Siehe *Schl.*, Nr. 28365 = Gulielmus Zénocarus a Schauenburgo [= *Wilhelm Snoe-  
ckaert*]: *De republica, vita, moribus, gestis, fama, religione, sanctitate Imperatoris Caro-  
li Libri septem*. Brügge, Quirinus Balliolinus, 1559.

<sup>25</sup> Siehe *Schl.*, Nr. 27834 = VD 16, B 7195 = Konrad Braun: *Annotata ... [Titel von  
Schwanbach unter Weglassung von «Domini» nach «annum» korrekt zitiert]*. Ingolstadt,  
Alexander und Samuel Weissenhorn, 1557.

<sup>26</sup> Über seinen Aufenthalt in Speyer s. oben Nr. 4479, Anm. 15.

<sup>27</sup> Über Heinrich Glarean s. *AK* II, Nr. 505, Vorbem., und hernach passim, insbes. *AK* VII, Nr. 3337, und *AK* XI/2, Nr. 4542a, sowie *Contemporaries* 2, S. 105–108.

<sup>28</sup> Der Titel ist von Schwanbach korrekt zitiert und laut Alfred Cartier: *Bibliographie des éditions des De Tournes*, Paris 1938, Bd. 2, S. 501f., Nr. 448, folgendermassen zu ergänzen: «... Ordonnez par tiltres, en vingtquatre Liures. Par Jehan Papon, Conseiller du Roy & Lieutenant general au Bailliage de Forez. Tierce edition augmentee, & rebandue par l'Auteur. ... M.D.LIX. Avec Priuilege du Roy [vom 7. Sept. 1556]», Folio-band von 592 gezählten Seiten. Zu dem einzigen daselbst nachgewiesenen Exemplar in Le Mans gesellt sich nun das von Basilius angeschaffte (UBB, O.K.II.3).

#### 4493. Von Basilius an Ulrich Iselin in Basel Speyer, 14. Febr. (1560)

G I 26, 45 (Folioblatt, beim Montieren beschnitten. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte).

Konzept: C VIa 54, 158a (Stark verkorrigierte Scheda 23,3 x 10,8 cm, auf 159r aufgeklebt. Von ihr jedoch die untere Ecke links in Form eines Dreiecks schon vor der Benutzung als Konzeptpapier abgeschnitten, wohl zwecks Verwendung als Siegelpapier. Briefanfang und Schluss auf dem Verso; dazwischen sternförmiges Verweiszeichen auf den dazwischen einzuschiebenden Text, der sich, ebenso mit sternförmigem Verweiszeichen markiert, auf dem Recto befindet).

Die Varianten des Konzepts [= K.] im Apparat. Die Doppelüberlieferung ist deshalb von besonderem Gewicht, weil sich anhand dieses Einzelfalls zeigt, dass sich Bas fast wörtlich an das korrigierte Konzept hielt. Ein gestrichener Briefanfang des Konzepts auf fol. 158a verso oben: «Etsi [«Etsi» offenbar nachträglich hinzugefügt, da vor dem Zeilenanfang und das Folgewort grossgeschrieben ist] Mihi [gestr. quidem] dubium non [gestr. est] sit te de ualetudine rerumque mearum statu a parente [gestr. semper edoceri] ex literis meis semper edoceri, committendum tamen non putauī, quin cum ad [gestr. uos] uos literas daturus essem, te etiam hoc tempore [«hoc tempore» am Rand] tribus uerbis propter tuam in me beneuolentiam et propinquitatem [gestr. meam] nostram interpellarem.»

Da 1560 ein Schaltjahr war, muss das Datum, das sich in gleicher Weise als das der Spedition eines ganzen Briefpaketes in unten Nr. 4511, Z. 2f., findet, als 14. Febr. aufgelöst werden.

Über den Adressaten s. *AK* V, Nr. 2104, Vorbem. und hernach passim.

S. P.<sup>a</sup> Nolui committere, obseruandissime d. affinis<sup>b</sup>, cum parenti<sup>c</sup> scripturus essem<sup>1</sup>, quin de rerum mearum statu te quoque breuiter<sup>d</sup> literis edocerem; id enim et<sup>e</sup> beneuolentiae in me tuae nostraeque propinquitati uidebatur conuenire<sup>f</sup>.

5 Ego sanus ac felici nauigatione Spiram perueni hactenusque<sup>g</sup> rectè me hic<sup>h</sup> habeo atque in discendis huius iudicii ritibus totus uersor, qui<sup>i</sup>

<sup>a</sup> S. P. fehlt K.

<sup>b</sup> obser. affinis über der Zeile mit Einfügezeichen K.

<sup>c</sup> parenti korr. aus ad parentem K.

<sup>d</sup> breuiter am Rand mit Einfügezeichen K.

<sup>e</sup> enim et über gestr. quod K.

<sup>f</sup> conuenire uidebatur mit Umstellungszeichen K.

<sup>g</sup> hactenusque [erstes Wort auf fol. 158a recto] über gestr. Ego hic K.

<sup>h</sup> hic über der Zeile mit Einfügezeichen K.

<sup>i</sup> qui korr. aus quae K.

1560  
 quidem<sup>j</sup> à<sup>k</sup> priuatis et<sup>k</sup> scholasticis illis studiis, <sup>l</sup>quibus operam dedi<sup>l</sup>,  
 tantum uidentur distare<sup>m</sup>, ut ego<sup>n</sup> in alio mundo, <sup>p</sup>cum<sup>o</sup> in hoc iudicio  
 uersor, memet<sup>p</sup> uersari saepius existimem, praesertim si<sup>q</sup> iuris illas for-  
 mulas in hoc foro usitatas audio, à quibus ne latum quidem unguem<sup>r</sup> 10  
 causidicis, ut aiunt<sup>s</sup> <sup>2</sup>, fas est discedere. Saepeque in mentem<sup>3</sup> uenit<sup>t</sup> tua,  
 quam mihi Tubingam ante annos octo transmisti<sup>u</sup>, epistola<sup>v</sup>. Dicebas enim<sup>w</sup>,  
<sup>x</sup>quemadmodum in familia recentissimus quisque tanquam rudis conser-  
 uis ludibrio esse solet, ita<sup>x</sup> eos, qui in scholis diu multumque uersati es-  
 sent, cum ad forum exercitationemque hanc sese contulissent, etiam ab 15  
 actuariis et exceptoribus<sup>y</sup> literarum ignaris<sup>z</sup> irrideri, id quod ego reuera à  
 te dictum esse etiam exemplo eorum, qui non sine ingenii laude in scho-  
 lis fuerunt<sup>aa</sup>, hic disco. Verum cum nouitii breui<sup>ab</sup> temporis spacio mores  
 totius familiae percipiant<sup>ac</sup>, spero<sup>ad</sup> eum<sup>ae</sup> quoque, qui<sup>af</sup> aliqua cum dili-  
 gentia hic aliquandiu<sup>ag</sup> uersetur, consequi posse, ne consuetudinis huius 20  
 forensis plane rudis<sup>ah</sup> et ignarus uideatur<sup>ah</sup>. Ego te cum coniuge<sup>ai</sup>, opti-  
 ma sorore<sup>4</sup>, dulcissimisque liberis<sup>aj</sup> <sup>5</sup> quamdiutissimè ualere cupio<sup>ak</sup>, qui-

<sup>j</sup> Nach quidem *gestr.* tam longo *K.*

<sup>k-k</sup> priuatis [*gestr.* atque] et über der Zeile mit Einfügezeichen *K.*

<sup>l-l</sup> quibus ... dedi über der Zeile *K.*

<sup>m</sup> distare über *gestr.* abesse *K.*; distare uidentur mit Umstellungszeichen *K.*, danach *gestr.* ut ego in alio mundo me hic uersare saepius cogitem \* *K.*

<sup>n</sup> Nach ego *gestr.* memet *K.*

<sup>o</sup> Nach cum *gestr.* hic *K.*

<sup>p-p</sup> cum in hoc[?] iudicio uersor, memet über der Zeile mit Einfügezeichen *K.*

<sup>q</sup> si über *gestr.* cum *K.*

<sup>r</sup> Nach unguem *gestr.* illas *K.*

<sup>s</sup> ut aiunt causidicis über der Zeile mit Umstellungszeichen *K.*

<sup>t</sup> Vor uenit *gestr.* \* [Verb] bzw. nach uenit *gestr.* epistola *K.*

<sup>u</sup> transmisisti *K.*

<sup>v</sup> epistola über *gestr.* Dicebas \* qu⟨...⟩ *K.*

<sup>w</sup> enim über der Zeile *K.*

<sup>x-x</sup> quemadmodum [*gestr.* \*] in familia recentissimus quisque tanquam rudis conse-  
 ruis ludibrio esse solet, ita [eos] auf dem Rand mit Einfügezeichen *K.*

<sup>y</sup> Nach exceptoribus *gestr.* qui aliquandiu *K.*

<sup>z</sup> Nach ignaris *gestr.* qui aliquandiu hic uersati essent *K.*

<sup>aa</sup> fuerunt am Ende der Zeile eingeschoben, vor (auf der nächsten Zeile) *gestr.* uer-  
 sati sunt *K.*

<sup>ab</sup> breui über *gestr.* modico *K.*

<sup>ac</sup> percipiant *korr.* aus percipere possint *K.*

<sup>ad</sup> Nach spero *gestr.* etiam *K.*

<sup>ae</sup> Nach eum *gestr.* qui *K.*

<sup>af</sup> Nach qui folgt Dreipassblatt-Zeichen als Verweis auf die Fortsetzung auf fol. 158a  
 verso, wo es wiederholt ist vor nachträglich umgestelltem cum aliqua *K.*

<sup>ag</sup> aliquandiu über *gestr.* aliquandiu *K.*

<sup>ah-ah</sup> et ... uideatur über der Zeile mit Einfügezeichen statt *gestr.* accusari possit *K.*

<sup>ai</sup> Nach coniuge *gestr.* dulcissima *K.*

<sup>aj</sup> Nach liberis *gestr.* te *K.*

<sup>ak</sup> Nach cupio *gestr.* Bene vale Spiraee und hernach nach salutem nicht ersetzt *K.*

bus meo nomine plurimam quaeso salutem. Bene uale. Spirae XVII Ca-  
lend. Mart. [14. Febr.]

25

1560  
T(uus) Basilius Amerbachius.

[Adresse, verso:] Clarissimo Excellentissimoque Jureconsulto D. Vdal-  
rico Jselino, domino et affini obser(uandissi)<sup>mo</sup>.

<sup>1</sup> Nicht erhalten, jedoch unten in Nr. 4511, Z. 2–4, belegt.

<sup>2</sup> *Adag.* 406.

<sup>3</sup> Wenn Bas' Zeitangabe und das Zitat richtig sind, kann es sich kaum um *AK IX/1*, Nr. 3587, den einzigen erhaltenen Brief handeln, den Iselin an Bas in Tübingen schrieb, obwohl auch darin der Gegensatz von akademischer und forensischer Jurisprudenz thematisiert wird.

<sup>4</sup> Faustina Amerbach.

<sup>5</sup> Über deren damals fünf Kinder s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 401; *BW*.

4494. Von Basilius (an Rudin in Basel) Speyer, (14. Febr. 1560)

C VIa 54, 158r/158v (Flüchtiges Konzept mit zahlreichen Streichungen, Interlinear- und Marginalergänzungen).

158v/159r wurde zuerst, als zunächst ungefaltetes Blatt in Regalformat, für einen alphabetischen Index zum römischen Recht benutzt. Dieser beginnt auf 159r links oben und endet 159r rechts unten mit dem Buchstaben R, so dass die Registrierung unter den Buchstaben S bis V in einer Kolonne links davon (d.h. auf der rechten Seitenhälfte von 158v) beendet werden musste. Die noch ganz oder teilweise leeren Seiten 1, 2 und 4 des anschliessend gefalteten Regalblatts hat Bas hernach am 14. Februar für die Konzepte mehrerer Briefe verwendet (s. unten Nr. 4495–4498). Zugleich wurden auf 158v unter dem Ende des Index einzelne Additionen und Multiplikationen angebracht.

Die Anrede des vorliegenden Briefes steht noch unten auf 158r, die Fortsetzung auf 158v. Nachdem Bas auf dem leeren Raum oben links neben dem Anfang der letzten Kolonne des Index (Buchstaben S bis V) die neunte Zeile des Konzeptes begonnen hatte, drehte er nach «demnach» das Blatt um 90° im Uhrzeigersinn und beschrieb es nun im Querformat, um über längere Zeilen zu verfügen. Dabei brachte er unten links am Rand eine Stilübung mit Synonymen zu im Brief verwendeten Verben, die im Text z.T. unterstrichen sind, an («vernommen; wissens hab(en); verstendigt werd(en); zuuerstehen geb(en) [*gestr.*]; vernemmen loss(en) [*gestr.*]; erinnert werd(en); erfahren; speuren; erkennen»). Daneben füllte er die Lücken des Index auf 158v zwischen den Buchstaben S und T sowie T und V mit mehr als 50 «G», was auf 159r unter den Indexeinträgen zum Buchstaben F gelegentlich zu «Gott» bzw. «Gott der almechtig» erweitert ist. Dies kann als Zeichen dafür gelesen werden, wie mühsam bzw. langweilig für Bas das Abfassen dieses deutschen Briefes an Rudin war.

Die Korrekturen und Streichungen sind mit Ausnahme weniger belangloser oder unleserlicher Stellen berücksichtigt. Zum Problem der Transkription von a und o sowie von u mit Böglein s. unten Nr. 4518, Vorbem.

Der Adressat ergibt sich aus dem Inhalt. Die Datierung aufgrund von oben Nr. 4493.

Über den Empfänger s. oben Nr. 4480.

1560

Ernuester, weyser, günstiger, Lieber her. [158v, oben] Kindliche trew mit sampt aller gehorsamme seien E.E.W. [alzeit]<sup>a</sup> alzeit [gestr. von mir] bereit [gestr. zebeuor]. Ernuester, weiser, [gestr. freu<ntlicher>] günstiger her vatter. Euwer Erw. schreiben, des datum den 26 Jenners, hab ich [entpfangen] mit sondern grossen fröden entpfangen<sup>1</sup> vnd [gestr. bin] vss dem selbigen [gestr. von] E.E.W vnd d[er] hren gesuntheit [gestr. verstendiget worden] mit sondern grossen fröden [genommen] [da<s>] [gestr. verstendigt worden]. Bit den Almechtigen, <er> w[er] sy in solicher langweiriger wolfart alzeit erhalten. Demnach [158v, *akrecht von unten nach oben*] [demnach], dieweil E.E.W. [gestr. aller n[ach] er sachen] meines thuns halb aus [gestr. meinem] eignem schreiben begeri, [gestr. verstendigt züwerden<sup>b</sup>] ein wissens zuhaben, bit ich, si welle mich (dassolichs, wie sich den geburt hette, noch nit beschechen) entschuldiget zehaben, [gestr. dan mir nit vnbewüssen [?], das solichs langest beschechen sein sollte. Aber dieweil] dan mir ist zu<sup>2</sup> [gestr. dem ersten schreiben] meinem von Speir aus an mein hern vatter gethon schreiben<sup>3</sup> von wegen der [gestr. pot<schaft>] vnuersehen schnellen potschaft bisher kum [?] so vil zeit worden, das ich inne<sup>c</sup> vf das kürztist meiner<sup>d</sup> [gestr. thu<ns>] ankunfft vnd thuns [gestr. zeuerston hab geben] verstendigen habe mögen [gestr. können hab], darumb dan ich wenig tage her [gestr. da-][n]nach ein ander packet brief, in dem auch schreiben an E.E.W gwesen, vf Freiburg verschickt hab. Aber dieweil der, dem ich [die] [gestr. dasselbig] soliche brief zuge[gestr. schreiben<sup>e</sup>] <schickt> ([gestr. sy zu euch g<e>hn<sup>f</sup>] die vf Basel zeuerfertigen<sup>g</sup>) nit anheimsch<sup>4</sup> [gestr. gwesen], ist mir solichs [gestr. packet] widerumb [gestr. zükommen] durch den potten vorgestern [gestr. zükommen. Mûs derhalben vberlifert<sup>h</sup> werden<sup>i</sup>] zükommen.

Geb euch derhalben ietzu<n>d erst [gestr. so bald mir möglich] züuerstehn, wie ich von den gnaden Gottes früsch vnd [gestr. ges<und>] [gestr. glücklich] gsund gehn Speier [gestr. seye] ankommen, auch [gestr. das ich] doselbs in güter gesundtheit noch seye vnd sonst alle ander sachen sich [gestr. glücklich] wol vnd glucklich anlassen. Verhof, der Almechtig werde [gestr. mich] in seinem schutz wie bitzhar erhalten,] weiter sein gnad, wie bishar beschehen, mittheilen, vnd das souil mehr, dieweil E.E.W. [gestr. mir] sich [gestr. in ihrem schreiben] vernemmen lest [gestr. zuuerstehen gibt] [anzeigt], wie sy

<sup>a</sup> alzeit über der Zeile nur sehr undeutlich, daher vermutlich wiederholt.

<sup>b</sup> w mit überschriebenem h, als offenbar abgebrochener Versuch, züwerden in zühaben zu korrigieren.

<sup>c</sup> imme [?] Mscr.

<sup>d</sup> Schluss-s korrigiert in r.

<sup>e</sup> Darüber nochmals gestr. schreiben.

<sup>f</sup> Darüber gestr. dasselbig.

<sup>g</sup> -uerfertigen über gestr. -überantwurten.

<sup>h</sup> Darüber gestr. geben.

<sup>i</sup> worden [?] Mscr.

in [*gestr.* teglichem] ihrem gepet täglichen meiner eingedenck [*gestr.* seye] 35  
 seye. [*Gestr.* Des] Von dessen wegen ich mich dan zum höchsten, so müg-  
 lich, thue bedancken [*gestr.* mit sampt so von E.E.W.<sup>j</sup>] auch aller der [*gestr.* vetter-  
 lichen] lieb [*gestr.* halb] [*gestr.* vnd], freüntschaft vnd gütwilligkeit [*gestr.* vet-  
 halb], so ich anheimsch mit der that von ihren erfahren [*gestr.* gespurt] vnd  
 40 ietzunder derselbigen wider durch [*gestr.* E.E.W.] ihr vnd meins hern vat-  
 tern schreiben [*gestr.* schreiben] erinnert wird [*gestr.* verstendig], mit pit, wel-  
 le mich [*gestr.* mit] in solcher vetterlicher liebe [*gestr.* allezeit gegen mir \*]  
 alle zeit ihme beuolchen lossen sin, vnd wel Got, das [*gestr.* vch<sup>k</sup>] [*j*<*r*>]  
 [*gestr.* jr] sy, E.E.W., hargegen mein danckpar gemut nit allein mit wor-  
 ten, sonder mit wercken möge speuren vnd erkennen.  
 45 Hiezwüschien bit ich [*gestr.* E.E.W.], sy welle sich alles des jhenigen  
 [*gestr.* jhenigen, so von eim gehorsammen son sich nit allein <gebührt, ebenso> von eim  
 doch<terman>], so von eim gehorsammen sun vnd dochterman zuerwar-  
 ten, gegen mir versechen vnd [*gestr.* welle] ihren sonen<sup>5</sup> vnd dochtermen-  
 nern<sup>6</sup> [*gestr.* sich] von meintwegen der freuntlichen grüssen halb höch-  
 50 lichen dancken<sup>1</sup> [*gestr.* bedancken vnd], inen auch meinthalb [*gestr.* v<il>] alle<sup>m</sup>  
 [*gestr.* gute ansagen] freüntschaft [*gestr.* enpietten] ansagen vnd insonders ih-  
 rer E.E.W. hausfrawen<sup>7</sup>, meiner freüntlichen lieben fraw Mütter, mich auf  
 das hochste beuelhen, [*gestr.* auch jung<frow>] desgleich meiner hertzlieben<sup>n</sup>  
 versprochenen Ehegemahel, Jungfrow Hester, auch inen allen sampt vnd  
 55 sonders [*gestr.* vil] alles liebs vnd guts [*gestr.* v<nd>] meinethalben von hert-  
 zen anwünschen. Wil hiemit mich E.E.W. vnd vns alle in den schirm  
 des Almechtigen beuelhen. [*geb*<*en*>] Geben zů Spyr, den [*Datum fehlt*].

<sup>1</sup> Oben Nr. 4480.

<sup>2</sup> = <abgesehen von>.

<sup>3</sup> Nicht erhalten wie alle Originalbriefe des Bas an den Vater aus Speyer. Jedoch laut oben Nr. 4478f. am 4. Jan. 1560 geschrieben, am 16. Jan. in Heinrich Walthers Händen, am 20. Jan. weiter spediert und am 26. Jan. Bo ausgehändigt.

<sup>4</sup> Vermutlich Johann Andreas von Schwanbach, da er wohl der einzige in Freiburg war, dem Bas die Spedition eines Briefpakets mit so persönlichem Inhalt zutraute.

<sup>5</sup> Werner Wölfflin und Johann Jakob Rudin, s. unten Nr. 4518, Anm. 1 und 8.

<sup>6</sup> Gemeint sind die Männer der Stieftöchter aus der ersten Ehe der Anna Ehrenfels mit Wilhelm Wölfflin, nämlich Dr. med. Johannes Huber, cop. mit Margaretha Wölfflin, und Hieronymus Iselin, cop. mit Agnes Wölfflin, s. unten Nr. 4518, Anm. 1; *BW*.

<sup>7</sup> Anna Ehrenfels, s. unten Nr. 4518, Anm. 1.

<sup>j</sup> *Darüber gestr.* von wegen.

<sup>k</sup> *Darüber gestr.* ir.

<sup>l</sup> dancken *korr. aus* danck sagen.

<sup>m</sup> alle *mit gestr.* Schluss-s.

<sup>n</sup> hertz über der Zeile, mit Einfügezeichen, nachträglich ergänzt.

1560

4495. Von Basilius  
(an Johannes Huber in Basel)

〈Speyer, 14. Febr. 1560〉

C VIa 54, 159v (Konzept auf der oberen Hälfte des Blattes, mit drei je zweizeiligen gestrichenen Anfängen und einem weiteren auf dem Rand, welche inhaltlich mit dem definitiv gewählten Anfang formal und inhaltlich weitgehend übereinstimmen. Das Konzept schloss ursprünglich mit Z. 22 («coram»). Erst als das Konzept von unten Nr. 4496, das unmittelbar ohne Spatium und nur durch einen kurzen horizontalen Strich getrennt anschliesst, geschrieben war, wurde auf dem Rand oben links unter dem oben erwähnten gestr. Briefanfang und unter Anbringung von je einem Verweiszeichen (Kreis mit drei Punkten) nachträglich der devote Briefschluss angebracht, möglicherweise als Ersatz für die gestr. Z. 7–9. Zur Beschreibung des Doppelblattes 158/159 s. oben Nr. 4494, Vorbem.).

Der Adressat ergibt sich aus der Randnotiz «D. Hans» sowie aus der Antwort Hubers (unten Nr. 4514). Die Datierung aufgrund von oben Nr. 4493.

Über Huber s. Nr. 4514, Vorbem.

Cum ad parentem scripturus essem<sup>1</sup>, clarissime vir, tribus etiam uerbis te interpellandum putauī. Non qu[gestr. od]ia quicquam esset, quod [gestr. scire tua magnopere interesset, sed cum non ignorarem] ad te pertinere magnopere existimarem, sed cum scirem [gestr. te li<...>], de literis [gestr. meis<sup>a</sup>] [gestr. a me pactum esse], qualescunque illae forent, mecum te pepigisse, 5  
[gestr. existimaui] putauī me [gestr. non] rem ingratham non facturum, si uel hoc ipsum literis testa[gestr. tus]rem [gestr. essem], [gestr. praesertim cum singularis tua humanitas mihi non ignota sit et summa in me affectio incredibilisque beneuolentia tua].

Nos (quod te [gestr. scire] ignorare non puto<sup>b</sup>) felici nauigatione [gestr. 10  
sumus] Spiram III Cal. Januar. [30. Dez.] peruenimus ac recte hactenus uiximus. Petrus Weinmanus, medicus, comes meus, cum [gestr. totius] toto itinere creb[gestr. errimam]ram ac sane quam honorificam tui mentionem fecisset, discedens plurimam tibi salutem dixit, Moguntiam [Mainz] saluus ([gestr. (quamuis non)] [gestr. plurimis tamen tempestatibus actus]) non tamen 15  
perinde felici, ut scribit, nauigatione usus) peruenit<sup>2</sup>, Colonia se ad te scripturum promisit ac rursus de salute [gestr. adscribenda] tibi suo nomine dicenda me admonuit. Dicit non potest [gestr. quoties dictum tuum repe<tierit>], quam dictum tuum ei perplacuerit quotiesque boni ominis caussa repetierit, Italiam suos medicos alere, [gestr. sed] Germaniam suos quo- 20  
que egregie sustentare. [Gestr. Aliud, quod iam scribam, non est] Sed de his quandoque coram.

[Gestr. solum id<sup>c</sup>] Quod superest [gestr. cum enim] cum singularem tuam in me [gestr. humanitatem] affectionem summamque beneuolentiam [gestr. in] multis grauissimisque argumentis reipsa sum hactenus expertus [gestr. 25  
sum], te quam possum [gestr. maximopere] summo [gestr. per] studio [gestr.

<sup>a</sup> meis über gestr. ad te scribendis.

<sup>b</sup> puto korr. aus putamus.

<sup>c</sup> solum id über gestr. Quod.

obnix] rogo, ut in omnia me uoluntate amoreque [gestr. me] quamdiutis-  
sime conserues. Mihi certo nihil aeque in uotis est [gestr. quam] ac grati  
animi tibi significationem [gestr. tibi] dare et me hoc tuo amore non in-  
30 dignum ostendere. Bene uale [*Ort und Datum fehlen*].

<sup>1</sup> Nicht erhalten, jedoch unten in Nr. 4511, Z. 2ff., belegt und beantwortet.

<sup>2</sup> Über Peter Vinmann, seine Weiterreise und seinen Brief, s. oben Nr. 4473.

## 4496. Von Basilius (an Curio in Basel)

Speyer, (14. Febr. 1560)

C VIa 54, 159v (Konzept auf der unteren Hälfte des Blattes; zur Beschreibung des Doppelblattes 158/159 s. oben Nr. 4494, Vorbem.).

Der Adressat ergibt sich aus der Marginalie «Caelio» neben dem Briefanfang sowie aus dem Inhalt. Die Datierung aufgrund von oben Nr. 4493.

Über den Empfänger s. oben Nr. 4395 und hernach passim.

[*Gestr.* Clarissime vir.] Etsi [*gestr.* non dubito] mihi dubium non sit, claris-  
sime vir, [*gestr.* de] te de rerum mearum statu a parente semper edoceri  
[*gestr.* faciendum tamen non putauit, quin unà cum patre a me literas acciperes], uete-  
rem tamen [*gestr.* meam] scribendi consuetudinem omittendam<sup>a</sup> non exis-  
5 timauit, praesertim cum tu [*gestr.* tu] antiquam [*gestr.* tuam b(enevolentiam)]  
erga me beneuolentia(m) [*gestr.* multis] innumeris beneficiis [*gestr.* Indies]  
quotid(ie)<sup>b</sup> magis magisque [*gestr.* testeris] demonstres ac [*gestr.* \*] aperias.  
[*Gestr.* Literas enim tuas, quas<sup>c</sup> <sup>d</sup>Chiliano Sinapio scripsisti, magni beneficii (ut par est)  
loco reputo] [*Gestr.* Commendatitias enim meo nomine ad clarissimum virum Chilia-  
10 num Sinapium scriptas<sup>e</sup> <sup>1</sup> magni beneficii loco (ut par est) reputo.] Commendasti  
me proxime Chiliano Sinapio [*gestr.* h(uius)] iudicii [*gestr.* ass(essori)] huius  
aduocato<sup>2</sup> [*gestr.* quod quidem] magno, ut spero, meo cum commodo [*gestr.*  
a te factum puto]. Nihil enim est, quod in tuam gratiam Sinapius [non] [*gestr.*  
obtulerit] non promiserit, [*gestr.* et reuera] idque re ipsa, si detur occasio, quam  
15 hominis integritatem esse audio, praestaturum non dubito [*gestr.* dubium  
non est]. Faxit Deus Optimus Maximus, ut cum tu bene merendi nullum  
finem inuenis, [*gestr.* ita] ego referendi principium tandem reperiam.

Poëmata Olympiae sese diligenter [*gestr.* quaecunque habeat<sup>f</sup>] collecturum  
pollicitus [*gestr.* est, periculum nullum] ea [*gestr.* id], quamprimum id fecerit,  
20 tibi transmittam<sup>3</sup>. De caeteris rebus meis nihil [*gestr.* aliud] est, quod scri-  
bam [*gestr.* nisi] praeter illud, omnia sese rectè habere. [*Gestr.* Ego] Idem

<sup>a</sup> *Mscr.* omittendum.

<sup>b</sup> quotid(ie) am Rand, ohne Einfügezeichen.

<sup>c</sup> Danach *gestr.* clarissimo viro.

<sup>d</sup> Davor Ci(liano) auf überschriebenem Si(napio)[?]; anschliessend wieder *gestr.*

<sup>e</sup> Danach *gestr.* in.

<sup>f</sup> Lesung habeat unsicher.

1560  
 de tuisque mihi polliceor [gestr. ac] [gestr. ac], uelit Deus me nunquam ita  
 [gestr. sentientem] [gestr. sperantem] sentientem falli. [Gestr. Optimae] Honestis-  
 simae matrone, [gestr. uxori] coniugi tuo<sup>4</sup>, totique familiae meo nomine,  
 quaeso, plurimam salutem dicito. Bene uale, clarissime praeceptor. Spi- 25  
 rae [Datum fehlt].

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Die Korrektur ist richtig, indem Kilian Sinapius seit dem 2. Sept. 1556 Advokat  
 am RKG war (Günther); zu Kilian Sinapius s. unten Nr. 4565, Anm. 2.

<sup>3</sup> Über diese Angelegenheit s. unten Nr. 4565, Anm. 2.

<sup>4</sup> Margarita Bianca, geb. Isacchi.

4497. Von Basilius  
 (an Walther in Strassburg)

(Speyer, 14. Febr. 1560)

C VIa 54, 158r (Flüchtiges Konzept oben auf 158r, ohne Briefschluss; zur Beschrei-  
 bung des Doppelblattes 158/159 s. oben Nr. 4494, Vorbem.).

Die Identifikation des Empfängers erfolgt anhand des Inhalts sowie der zum Brief  
 gehörenden Marginalie «Rhatschreiber». Die Datierung aufgrund von oben Nr. 4493.  
 Zu den Problemen der Transkription einzelner Laute s. oben Nr. 4494, Vorbem.

Über den Empfänger s. oben Nr. 4478.

Ernuester, insonders gunstiger lieber [gestr. rhatschreiber] her. Euwer nehst  
 schreiben, den .1. hornungs geben<sup>1</sup>, mit sampt beigelegtem [gestr. schrei-  
 ben], von Basel euch zugeschickt<sup>a</sup> [gestr. zukommen]<sup>2</sup>, hab ich entpfangen.  
 Ist ietzunder mein freuntlich pit, welt [gestr. hie beigelegte] diese auf Basel  
 bei nechster botschaft verfertigen<sup>b</sup> <sup>3</sup>. 5

Newe Zeittung [gestr. was] werbungen oder laufgelts [gestr. halb, ist] be-  
 treffen, sind mir gar nicht bewüsst. Ist war, das man sich vf künftigen  
 sommer in Sachsen was [gestr. rumors] widerwillens<sup>4</sup> thut besorgen, aber  
 wie oder wer, hab ich nichts konnen er[gestr. fragen]faren. Will [gestr. al-  
 zeit] aber weitter vleissige nachfrag haben vnd eüch deren alzeit ver- 10  
 stendigen.

Hab [gestr. ich] eüch nechst, mir (die) Cammergerichts ordnung (so ver  
 [gestr. man] si [gestr. bey] bej euch zu bekommen) mir zuzeschicken ge-  
 betten<sup>5</sup>. Aber dieweil doctor Hedio [gestr. mit] °in solichem mir bas mag  
 wilfaren<sup>c</sup>, als der mit [gestr. mindern] weniger gescheften [gestr. dan ir] be- 15  
 laden [solichs bas mag ausrichten] [gestr. schreib ich im daruon, mit pit], hab  
 ich in (in) beigelegten brieffen dorumb angesprochen.<sup>6</sup> Welt [gestr. vnbe-  
 schwert] derhalben vnbeschwert sein, ime soliche [gestr. brief im zu(uberant-  
 wurten)] (zu)uberantwurten. °Die Botten [gestr. so schreiben, stel], so ich [gestr.

<sup>a</sup> zugeschickt am Rand, ohne Einfügezeichen.

<sup>b</sup> verfertigen Mscr.

<sup>c-c</sup> in solichem mir bas mag wilfaren am Rand, ohne Einfügezeichen.

20 alzeit] hie zufriden stel[t], welt<sup>d</sup> [*gestr.* derhalben zu] ir alzeit vf mich weissen<sup>e</sup> [*Schluss fehlt*].

<sup>1</sup> Oben Nr. 4484.

<sup>2</sup> Die beiden Briefe oben Nr. 4479 und 4480, was besser zum Sammelbegriff «beigelegtem» als zum Singular «beigelegtem schreiben» passen würde.

<sup>3</sup> Die gleichzeitig abgegangenen Briefe oben Nr. 4493–4496.

<sup>4</sup> = «Auflauf, Aufruhr; Zwist, Unfriede» (*Grimm* 8, Sp. 1483f., bzw. 14.1.2, Sp. 1390f.). Ob dieses Gerücht begründet war, bleibt zu untersuchen.

<sup>5</sup> Vermutlich mündlich auf der Durchreise.

<sup>6</sup> Unten Nr. 4498.

<sup>d</sup> mit *gestr. Schluss-s*.

<sup>e-e</sup> Die Botten ... mich weissen *am Rand, ohne Einfügezeichen*.

4498. Von Basilius  
an Eusebius Hedio in Strassburg

⟨Speyer, 14. Febr. 1560⟩

C VIa 54, 158r (Zwei flüchtige Konzepte auf den unteren  $\frac{2}{3}$  der Seite. Im ersten sind die hier nicht wiedergegebenen vier Anfangs- und die fünf Schlusszeilen gestrichen, während das Mittelstück durch entsprechende sternförmige Verweiszeichen in das zweite Konzept übernommen ist (= Z. 5–13). Doch auch dieses erweist sich durch die Wiederholung der weitschweifigen Entschuldigungsformeln als Konglomerat, aus dem der endgültige Wortlaut nicht eindeutig herzustellen ist; zur Beschreibung des Doppelblattes 158/159 s. oben Nr. 4494, Vorbem.).

Zum Datum s. oben Nr. 4493, Vorbem.

Über den Empfänger, einen ehemaligen Kommilitonen des Bas, s. *AK VIII*, Nr. 3555, Anm. 2; in *NDBA* fehlt er.– Nachzutragen ist, dass Dr. med. Sebald Hauenreuter in Strassburg am 13. Okt. 1572 in 5. Ehe Hedios Witwe Anna von Duntzenheim heiratete (nicht Hedios Tochter, wie *NDBA*, Lieferung 15, 1989 = Bd. 5, S. 1460, angibt). Am 23. Sept. 1557 (Strassburg) schrieb Eusebius an Johannes Herwagen (junior?) «büchtrucker zu Strassburg [*sic*]», seinen «lieben hern vnd güten fründt», indem er diesem durch dessen Schwager, den Briefträger, fünf französische Kronen zurückerstattete, «so Jr mir zu Basel zur notturfft ... fürgestreckt» (offensichtlich anlässlich der Rückkehr aus Italien, wo er am 8. Juli 1557 doktoriert hatte). Dies war ihm in Strassburg anlässlich Herwegens Durchreise leider nicht mehr möglich gewesen. Ein Buch, das er Herwagen versprochen hat, ist leider noch nicht greifbar, da «mein druchen noch nitt (*sc. aus Italien*) khommen» (Frey-Gryn. Mscr. I 8, 108). Erneut schrieb er an denselben am 19. Jan. 1559 (praes. 26. Jan.) in der Angelegenheit der Weiterbeförderung des Gepäcks des aus Italien zurückgekehrten und nun über Strassburg nach Speyer gereisten Joachim Wopersnau aus Pommern (s. *Knod, Bologna*, Nr. 4295), nämlich wegen «zwey fallisen, so er hinder im zu Meyland gelassen» und die nun in Basel eingetroffen sein sollten beim «Diener Christoph N.» des «Contadins von Milan von Dauon». Zudem bittet er um Unterstützung für den Jungen, der nun in dieser Sache von Speyer über Strassburg nach Basel geschickt wird, auch im Hinblick auf einen sicheren Transport per Schiff nach Strassburg, und um Rücksendung des beigelegten Briefes von Wopersnau an Hedio (Frey-Gryn. Mscr. I 8, 109/110). – 1563 lud Eusebius Hedio Ludwig Grempe und Paul Schnepf an die Hochzeit des Caspar Herwagen in Rastatt ein unter Verweis auf seine eigene Unabkömmlichkeit wegen des Todes seiner Tochter Charitas (SdtA Strassburg, V 132, Nr. 53). – Über des jungen Eusebius' Förderung durch den Vater Caspar s. auch *MelBW/R* 3, Nr. 3291, bzw. 4, Nr. 3842; *CR, CO* 12, Nr. 749, Sp. 249.

1560

Summa tua in me beneuolentia, qua me, cum nuper Argentorati<sup>a</sup> essem, complexus es<sup>1</sup>, facit, ut rursus tibi molestus sim, charissime Hedio, nec enim solum<sup>b</sup>, qui ueteris iniuriae negligens est, nouam prouocat, sed etiam indulgentior in amicos impudentes eos ac petaces facit.

Editus est ante annos quinque liber [gestr. in quo] Camerae Imperialis formam ac constitutiones [gestr. ab] a Caesare [gestr. caeterisque<sup>c</sup>] septemuiris caeterisque anno XLVIII primum promulgatas ac <sup>d</sup>septimo post anno [gestr. ab iisdem]<sup>d</sup> emendatas continens. Is, cum [gestr. nusquam] in tabernis fiscariorum<sup>e</sup> hic nusquam uendatur, magnopere rogo, si [gestr. eius copia apud uestros est] apud uestros est<sup>f</sup> exemplar, quamprimum <sup>g</sup>sine incommodo tuo<sup>g</sup> fieri poteris, ad me transferri cures pretiumque (ut primo tempore transfundatur) ascribas<sup>2</sup> [gestr. apud d. Henricum Archigrammateum<sup>3</sup> quamprimum tibi refundatur, curabo].

Vides, mi Hedio, quam importunus sim, <sup>h</sup>[gestr. qui uix a uob<...>] tot molestias uobis nuper praesens<sup>4</sup> exhibui tot sum<m>is beneficiis a uobis affectus derepente quasi omnino oblitus rursus negotium tibi facesse<sup>h</sup> [gestr. sed ita me alius amet ac in tuo amore conseruet]. Sed id certe, ita me Deus amet, [gestr. in alio negotio \*] non facerem [non facerem], [si uel] si uel de alia re agendum esset uel ab alio aequè commode ea<sup>i</sup> perfici [gestr. putarem] posset [gestr. aut si res]. Iam uero cum nullus rectius<sup>j</sup> id praestare possit et eo libro non sine magno<sup>k</sup> incommodo care[re]am [gestr. non possim]. <sup>l</sup>Est enim [gestr. eum], ut nosti, eorum, quae hic disce[re]ntur [gestr. possunt], fundamentum et basis.<sup>1</sup> Tibi hoc onus impono fretus summa<sup>m</sup> humanitate tua. Nam cum singularem [gestr. uestro] omnium in me beneuolentiam Argentorati nuper [gestr. comperto] expertus sim, incredibile<sup>n</sup> tum tuum studium praecipue sensi [gestr. nam ut de commendatitiis mea causa ad Richardum scriptis solum dicam eę uel solę], quia [cum] etiam literis commendatitiis effeceris, ut a d. Richardo, cognato tuo<sup>5</sup>, humanissime exceptus et tractatus hactenus [gestr. fuer<im><sup>o</sup>] fuerim<sup>p</sup>. Ego si quo offi-

<sup>a</sup> Argentorati über gestr. Spirae.

<sup>b</sup> Schluss-m über gestr. Schlussbuchstaben m [?].

<sup>c</sup> Darüber gestr. et.

<sup>d-d</sup> septimo post anno [gestr. ab iisdem] über gestr. quinquagesimo post emendata.

<sup>e</sup> fiscariorum über gestr. bibliopolarum.

<sup>f</sup> est über gestr. sit.

<sup>g-g</sup> sine incommodo tuo über gestr. sine tuo commodo.

<sup>h-h</sup> [gestr. qui uix a uob<...>] tot ... facesse am Rand, mit Einfügezeichen.

<sup>i</sup> ea über gestr. rem.

<sup>j</sup> rectius über gestr. melius.

<sup>k</sup> magno über gestr. maximo.

<sup>l-l</sup> Est ... basis am Rand, mit Einfügezeichen.

<sup>m</sup> summa über gestr. singulari.

<sup>n</sup> incredibile über gestr. singulare.

<sup>o</sup> Darüber gestr. fuerim.

<sup>p</sup> fuerim über gestr. sum.

30 cio [*gestr.* qua] quae industria [*diligentia*] tot meritis aliqua ex<sup>q</sup> parte re-  
spondere potero [*gestr.* curabo], me regnum adeptum putabo.

Bene uale, charissime uir, meque [tui] tot beneficiis tui iuris factum  
pro imperio impera. Clarissimis uiris atque de me optime meritis dd.<sup>r</sup>  
[*gestr.* Henrico Joham] Zancho<sup>6</sup>, Vuertero<sup>7</sup>, Joham<sup>8</sup>, Stoerio<sup>9</sup>, Rihelio<sup>10</sup>, Eu-  
35 sebio<sup>11</sup>, <sup>s</sup>Stratius [?]<sup>12</sup>, Storck<sup>s</sup> <sup>13</sup> ceterisque ac inprimis amplissimis uiris  
Grempio<sup>14</sup> et Hotomanno<sup>15</sup>, si me plurimum commendaueris, rem mihi  
facies gratissimam [*Briefschluss fehlt*].

<sup>1</sup> Siehe dazu die Notiz in C VIa 63, fol. 83r, zu den in Strassburg angefallenen Kosten («für 3 gest [= Gäste], Rhatschreibern ⟨*Heinrich Walther*⟩, Hedio vnd ⟨*Anton von Wert(h)er(n)*⟩, 7 1/2 batzen»).

<sup>2</sup> Zu Bas' Versuch, diesen Druck der 1555 revidierten Ausgabe der RKG-Ordnung zu beschaffen, s. oben Nr. 4497, Z. 12ff., und unten Nr. 4530, Z. 11ff. und Anm. 8f.

<sup>3</sup> Heinrich Walther.

<sup>4</sup> Siehe Anm. 3.

<sup>5</sup> Über Martin Reichart s. unten Nr. 4570, Vorbem., woraus sich ergibt, dass Bas mit ihm in freundschaftliche Verbindung trat. Seine Verwandtschaft mit Hedio bleibt zu eruieren, doch erklärt sie sich leicht durch die beidseitige Herkunft aus dem badischen Ettlingen. – Der Empfehlungsbrief fehlt.

<sup>6</sup> Hieronymus Zanchi, s. *AK IX/1*, Nr. 3688, Anm. 2.

<sup>7</sup> Siehe Anm. 1 sowie oben Nr. 4481, Anm. 11.

<sup>8</sup> Heinrich Joham, s. *AK VIII*, Nr. 3555, Anm. 4; *AK X/1*, Nr. 3974, Anm. 30.

<sup>9</sup> Es handelt sich um den akademisch gebildeten Juristen und späteren Strassburger Amtsträger Jonas Stoer, s. *AK XI/2*, Nr. 4647, Vorbem., und Nr. 4648, Anm. 4.

<sup>10</sup> Der gelehrte Buchdrucker Josias Rihel (1525–1597); wohl kaum dessen weniger bekannter Bruder Theodosius, s. *Benzing*<sup>2</sup>, S. 448f., Nr. 46f.

<sup>11</sup> Allenfalls ein *lapsus pennae* (ähnlich wie App. a), indem Bas hier den Adressaten irrtümlich mit aufzählte.

<sup>12</sup> Möglicherweise identisch mit Theodor Strattmannus alias Stratius, von dem zwei Briefe an Bas vorliegen: Speyer, 21. Okt. 1566 (G II 26, 120), sowie Köln («in aedibus nostris iuxta gymnasium candidatorum»), 21. Okt. 1568 (praes. 13. Nov.; G II 26, 121). Sie zeigen, dass der Absender 1562, vor einer langen Reise in die entferntesten Gegenden Italiens und seiner Rückkehr über Venedig, in Basel bei Bas sein Gepäck eingestellt hatte und dieses nun nach Speyer an seinen Gastgeber Dr. iur. Joh. Heresbach [= *Nervius*] «in platea diui Jacobi habitantem» senden lassen wollte und den Begleitbrief allenfalls über Johannes Sturm in Strassburg erbat. Letzteres lässt in der Tat auf einen früheren Strassburger Aufenthalt schliessen. Als Dank übersandte er 1568 Bas vier Käseläiber, verbunden mit der Bitte um Angabe des Preises der Basler Bartolus-Ausgabe «cum distinctionibus» und der Frage, ob und zu welchem Preis die Opera von Ulrich Zasius noch zu haben seien.

<sup>13</sup> Über die Familie Storck, seit 1452 in Strassburg nachgewiesen, von 1533–1678 in der Führungsschicht tätig und nach 1574 von Wilhelm Böcklin – s. *ZGO* 45 (N.F. 6), 1891, S. 271 – und 1579 von Kaiser Rudolf II. mit Wappenbriefen versehen, s. Thomas A. Brady: *Ruling class, regime and Reformation at Strasbourg, 1520–1555*. Studies in medieval and reformation thought, Bd. 22. Leiden 1978, S. 349. Doch da die vorliegende Aufzählung offensichtlich nicht systematisch zwischen Honoratioren (wie z.B. Zanchi oder Rihel) und Kommilitonen/Freunden unterscheidet, ist schwer zu entschei-

<sup>q</sup> aliqua ex über *gestr.* pro.

<sup>r</sup> dd. *ist als dominis aufzulösen*.

<sup>s-s</sup> Stratius [?], Storck am Rand (ohne Einfügezeichen).

1560

den, ob mit dem Genannten der damals schon betagte Fünfzehner (so von 1543–1559; s. auch *Pol. Corr.* 3–5, Register) Valentin Storck sen. († 1561) oder, was wahrscheinlicher ist, dessen gleichnamiger Sohn gemeint ist, von dem nur bekannt ist, dass er 1552 Agnes Drens (Trenss) heiratete. Im Irrtum ist jedoch Brady (wie oben), wenn er den späteren Ammeister Peter Storck (1554–1627) zum Sohn von Valentin sen. macht. Er ist vielmehr dessen Enkel, wie die ausführliche biographische Notiz von Gustav Knod: *Ober-rheinische Studenten im 16. und 17. Jahrhundert auf der Universität Padua*. In: *ZGO* 54 (N.F. 15), 1900, S. 197–258 und 432–453, hier S. 241 (ebenso *NDBA*, S. 3789f.), festhält, u.a. mit Benutzung von und Zitat aus *Matr. Iur. Pat.*, S. 249, Nr. 2840.

<sup>14</sup> Ludwig Grempe, s. *AK* VI, Nr. 2764, Vorbem., hernach passim, sowie *NDBA*, Lieferung 13, 1988, S. 1280f.

<sup>15</sup> Franz Hotman. Über ihn s. oben Nr. 4384, Vorbem.; dass Bas ihn in Strassburg aufgesucht hatte, belegt oben Nr. 4479, Anm. 6.

## 4499. Von Schwanbach

Freiburg, ⟨ca. 14. Febr.⟩ 1560

G II 25, 146/147 (Grossfolioblatt gefaltet. 147r leer. Siegel auf Papierstreifen beschädigt, da im Falz; Verschlussschnitte an den Rändern rechts und links).

Links unter der Adresse von Bos Hand: «16 Februarij A° 60.»

Tag und Monat ergänzt aufgrund der Empfangsnotiz und der Mitteilung Schwanbachs unten in Nr. 4502, Z. 26–29.

Quae his scribendis fuerit occasio, vir clarissime, nec rerum ordo, nec officii mei ratio patitur dicere, priusquam gratias<sup>a</sup> tibi agam, quas mirum in modum à me exigunt plena illa humanitatis officia, quae in me cum filio tuo ex Italia redeuntem primum contulisti, cum me domo atque hospicio honorificè sanè lauteque acciperes, animum meum tui congressus cupidissimum erudito illo et pleno grauitatis sermone retineres et plane pasceres, cum doctis aliquot uiris amicitiam ineundi haud leuem ansam praeberes, bibliothecam tuam ornatissimam uisendam mihi haud grauatè explicares, per vrbis amoeniora loca ab amicis tuis ducendum me sedulo curares, denique nihil omnino eorum omitteres, quibus pleniùs tua in me quamuis nihil de te meritum eluceret beneuolentia<sup>1</sup>. Quorum omnium memoriam, etsi sponte animo meo tum statim adeo fuerit infixata, ut euelli unquam posse minimè credam, subinde tamen refricârunt frequentissimae postea salutationes<sup>2</sup> mihi à filio tuo nomine annuntiatae<sup>b</sup> eiusque, filii tui<sup>c</sup>, omnium optatissima, utpote in cuius non solum oculis imaginem tuam, sed in animo quoque uirtutum tuarum specimen haud exile relucens subinde mihi contemplari licebat, in Galliis conuersatio. Eo enim non solum in studiis ductore, sed quarumcunque etiam aliarum necessitatum, quae exteris in locis frequenter, ut nosti, impendunt, unico sum usus asylo et refugio, quamuis non

<sup>a</sup> gratias mit Verweiszeichen auf dem Rand ergänzt.

<sup>b</sup> Danach gestr. et o(mn)i(u)m.

<sup>c</sup> filii tui auf dem Rand am Zeilenanfang vor omnium ergänzt.

exiguam nostrae quieti partem ademisset molestissima illius aegrotatio, qua illi tot mensibus miserrimè detento sanè acerrimè condolui<sup>3</sup>.

Ab eo ipso, ut ad institutum conuertar, cum hodiè è Spira accepissem literas planè inexpectatas<sup>4</sup> (ut quem ego tecum esse ratus eò nuper illi scripseram<sup>5</sup>), quibus haec, quam nunc hisce insertam mitto, epistola ad te scripta erat colligata<sup>6</sup>, sanè<sup>d</sup> haud mediocri sum affectus laetitia, quòd ex his illic eum esse intelligerem, quò ego omnium maximè eum uenire exoptaueram adeoque tam oportunam aliquandiu intermissae conuersationis nostrae denuo potiundae occasionem mihi esse oblatam. Stat enim sententia nunc quidem, expedito, quod unicum mihi superest, negotiolo, cum primum me quoque illuc conferre<sup>7</sup>. Reliquum est [146v] itaque, ut tibi me in omni re eum praebeam praestemque, ut ad omnia, quae uelis, ita sim praesto, ut me non solum debere omnia tua causa, sed quoque quae non possim, putem. Vale prosperrimè. Friburgi Brisgoiae, zũ der Ierchen, Anno M̄. D̄. L̄X̄.

Totus Humanitatis tuae, Io. Andreas à Schwanbach.

[Adresse, 147v:] Clarissimo uiro, D(omi)no Bonifacio Amerbachio, I. C.º celeberrimo, D(omi)no suo obseruandissimo. // Basileae.

<sup>1</sup> Über Bas' Heimreise aus Italien und Rückkehr nach Basel (ca. 5. Nov.) 1556 s. AK X/1, Nr. 4107, Anm. 2. Zum Glück belegt der vorliegende Brief nun, dass Schwanbach damals sein Reisegefährte war und bei der Durchreise die grosszügige Gastfreundschaft im Hause Amerbach genoss.

<sup>2</sup> Zutreffend, siehe AK X/2, Nr. 4244, Z. 33; Nr. 4258, Z. 73; Nr. 4269, Z. 205; Nr. 4286, Z. 21–23; Nr. 4302, Z. 133–135; Nr. 4308, Z. 36f.; Nr. 4316, Z. 48f.; Nr. 4323, Z. 41f.; Nr. 4361, Z. 47f.; Nr. 4376, Z. 52.

<sup>3</sup> Gemeint ist Bas' Erkrankung in Bourges, s. darüber AK X/2, Register, S. 934.

<sup>4</sup> Nicht erhalten.

<sup>5</sup> Oben Nr. 4492.

<sup>6</sup> Nicht erhalten, jedoch auch unten in Nr. 4502, Z. 26ff., und Nr. 4511, Z. 57ff., hier mit Hinweisen auf seinen Inhalt, erwähnt; s. auch unten Nr. 4500, Anm. 22.

<sup>7</sup> Am 21. Febr. 1560 steht die Abreise nach Speyer unmittelbar bevor (s. unten Nr. 4502, Z. 22f.) und ungefähr Mitte März trifft er in Speyer ein (s. unten Nr. 4517, Z. 18 und Anm. 14).

<sup>d</sup> Vor sanè gestr. h<aud>.

#### 4500. An Basilius in Speyer

Basel, 17. Febr. 1560

G II 14, 222/223 (Grossfolioblatt gefaltet. 223r leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte).

Notiz des Bas unter der Adresse: «5 Martij 1560 Spiraee».

S. P. Miror, Basili, quidnam diutinum illud tuum silentium portendat. Ab eo tempore, quo hinc discessisti, non nisi binas à te literas<sup>1</sup> accipi, vnas Argentorati inter proficiscendum, alteras uero Spiraee 4 Ianua-

1560  
 rii non multo post quam istuc appetisses scriptas; priores secum Onofrius<sup>2</sup>  
 nauta in festis Christi servatoris natalitiis domum rediens attulit, poste- 5  
 riores d. Henricus actuarius Argentoratensis serius quidem, hoc est 26  
 eiusdem mensis, luctum, negotia et nunciorum huc raritatem excusans  
 transmisit<sup>3</sup>. Miror autem eò magis, quòd is idem in literis Spira Argen-  
 toratum mittendis te feliciore diplomate<sup>4</sup> atque adeo postis, vt appellant,  
 hebdomadatim excurrentibus<sup>5</sup> vltro citroque vti posse adnunciarit<sup>6</sup>. Ego 10  
 uero cum interea ternas ad te de⟨de⟩rim: primae d. Conrado Haller de  
 Hallerstein equiti et iuris licentiatò creditae<sup>7</sup>, priorum tuarum huc ab Ono-  
 frio perlatarum et simul, ne Hallero, bono quidem viro, sed in elicien-  
 do mutuo miro artifici, aurem preberes ipse viatico vix sufficienti in-  
 structus te admonuerant; alteris<sup>8</sup> uero Argentoratum ad actuarium missis, 15  
 quibus tuis respondebam Spirensibus<sup>9</sup>, significavi, principio mihi non  
 probari nec è re tua fore, vt apud aurificem victum habeas, si tibi inter  
 operas desidendum sit, sed omnibus modis enitendum esse, quo in soda-  
 litium aliquod doctorum pervenias, quibus cum de communibus studiis  
 et iis, quae pro tribunali aguntur, conferre queas<sup>a</sup>; quantum porro<sup>b</sup> mo- 20  
 menti in se habeat convictus et doctos<sup>c</sup> ὁμοσιπύους τε καὶ ὁμοκόπνους  
 habere tute facile etiam me tacente cogitabis. Dein quod de causidicis  
 aut procuratoribus formularum istic in re<sup>d</sup> proponi solitarum tam anxie  
 tenacibus easque velut mysteria quaedam occultantibus scribis, fruan-  
 tur, mi Basili, et inhient suis opibus fortassis<sup>e</sup> πρὸς τᾶλφιτα facienti- 25  
 bus; non tanti eae tibi erunt, ut magna pecuniae vi redimendae veniant,  
 qui nec isthic vnquam procuratorem ages, sed cum suum quaeque tribu-  
 nalia stilum habeant, suum morem pecvliarem, tibi aliquando de iure  
 responsuro suffecerit (si non datur vltra) vel Guilelm. Durandus<sup>10</sup> vel  
 quae Camerae Imperialis causa à statibus Imperii typis euulgata extant 30  
 vel in posterum euulgabuntur. Interea tamen istuc profectus<sup>f</sup> quaecun-  
 que ordinem et formam iudicii Imperialis concernunt, pro virili obser-  
 vabis ac in formulis solitum et solemnem istic iudiciorum ordinem re-  
 spicientibus conquirendis non cuiusuis nec omnes sed doctiorum et in  
 tanta turba delectum habeas necesse est, quandoquidem inter artifices, 35  
 vt vulgo loquimur<sup>11</sup>, longa est differentia et ingenii etc. et omnia coacer-  
 uare sine delectu promiscve infiniti sit laboris et superuacanei, maxi-  
 me tibi, nec omnium studiosorum istuc practice causa venientium idem  
 scopus est et finis. De quo propediem plura.

<sup>a</sup> Nach queas gestr. et.

<sup>b</sup> porro über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>c</sup> et über der Zeile, mit Einfügezeichen, statt gestr. -que am Ende von doctos.

<sup>d</sup> [in] inre Mscr.

<sup>e</sup> Nach fortassis gestr. inde.

<sup>f</sup> istuc profectus über der Zeile, mit Einfügezeichen.

40 Quacvunque re opus habeas, d. Henricum actuarium interpella. Quic-  
 quid pro te<sup>g</sup> impenderit, curabo, vt persoluatur. Si συνδικίας iudicium,  
 quod Marchionem Brandenburgensem futuro Maio contra Camerae as-  
 sessores instituturum adnuncias<sup>12</sup>, vt εὐθύνεσθαι atque sententiae as-  
 45 preteritis annis<sup>i</sup> Argentoratensium ratione sententiarum pro comite Ha-  
 naw laterum habvit, cui tum interfui à Fran. Froschio iurisconsulto ex-  
 perientissimo<sup>j</sup> euocatus, parum promovebitur<sup>13</sup>. Nec enim tum Froschii  
 eruditio singularis nec practice cognitio non vulgaris et vel maxime Ca-  
 merae, in qua cum laude per plures annos et procuratorem et dein as-  
 50 sessorem egerat<sup>14</sup>, tantum efficere potuit, ut post maximos sumptus ali-  
 quot annorum vel ad edendam actionem perveniretur.

De difficultate habendi istic hospitii multum miror ob loci celebri-  
 tatem. Ceterum cura, vt temet in sodalium doctorum insinves et bono-  
 rum virorum. Caue ebrietatem, vitium omnium turpissimum [222v] et  
 55 quo vix aliud studiosum aequè dedecet. <sup>k</sup>Quod natura turpe est, moribus  
 malorum honestum fieri non potest, non magis quam, quæ perperam  
 excogitata sunt<sup>l</sup>, longa<sup>m</sup> consuetudine confirmari<sup>n</sup> possunt, cum<sup>o</sup> vivendi  
 consensus bonorum consuetudinem faciat sicuti sermonis consensus eru-  
 ditorum<sup>k</sup>. Deum prae oculis habe et memor esto, initium sapientiae ti-  
 60 morem Domini esse<sup>15</sup>.

De aureo Rhenensi in singulas hebdomadas pro victu solvendo et re-  
 liquis nihil laboro; eadem conditione qua alii<sup>p</sup> istic viuas licebit, modo  
 inter doctos sis et bonae frugis viros, sobrios et sanctis moribus prædi-  
 tos. De horologio et annulo d. Sebastiano Truchses mittendo<sup>16</sup>, item de  
 65 aliis, quibus de scripseram, ex prescripto tuo renvnciabo. Quia vero ad  
 postremas meas literas <sup>q</sup>postridie Conversionis Pauli, hoc est 26 Ianva-  
 rii<sup>q</sup>, Argentoratum d(omi)no<sup>r</sup> actuario missas<sup>17</sup> nondum respondisti, qui-  
 bus Tribuni literas ad te inuolueram<sup>18</sup>, ane acceperis, scire cupio. Mi-  
 ror sane, si eas accepisti, qua fronte<sup>s</sup> dissimules<sup>19</sup>. Provocavit te prior vir

<sup>g</sup> te über der Zeile.

<sup>h</sup> Vor preteritis am Rand am Zeilenanfang nachträglich eingefügetes quem.

<sup>i</sup> annis über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>j</sup> experientissimo über gestr. tum.

<sup>k-k</sup> Quod ... eruditorum auf dem Rand, ohne Einfügezeichen im Text.

<sup>l</sup> Nach svnt gestr. ea no<...>.

<sup>m</sup> Nach longa gestr. quidem.

<sup>n</sup> Nach confirmari gestr. Ivstinianvs.

<sup>o</sup> Vor cum gestr. immo [?]; hernach gestr. \*.

<sup>p</sup> Nach alii gestr. hi<c>.

<sup>q-q</sup> postridie ... Ianvarii auf dem Rand, ohne Einfügezeichen im Text.

<sup>r</sup> Davor gestr. act<uario>.

<sup>s</sup> Nach fronte gestr. taceas.

1560  
 tvi studiosi(ssi)mus literis<sup>20</sup>, cvi tu omnibvs modis officiose<sup>t</sup> anteverte- 70  
 re debebas. Responde queso quamprimum, vt tibi suum et suorum erga  
 te studium haud vulgare<sup>u</sup> gratissimum et acceptissimum intelligat<sup>v</sup>.<sup>21</sup>  
 Dum hæc scribo, nautis nostris navim Argentoratum instrventibvs quo<sup>w</sup>  
 hæc adornabam, commodum advenit nuncivs Spirensis tuas literas ad-  
 ferens V. Cal. Februar. [28. Jan.] scriptas<sup>22</sup>. Quibus lectis, principio quod 75  
 ad victvs rationem attinet, paratiore animo esse incipio, quod audiam  
 sodalitivm doctorum, inter quos etiam tres assessores, apud aurifabrum  
 victum<sup>x</sup> habere, vnde quoad hoc nihil amplius desidero, nisi vt sobrie-  
 tatis et Dei timoris perpetuo meminisse velis. In formulis colligendis<sup>y</sup>  
 delectum habendu(m) existimo<sup>z</sup>, vt proximis literis intelliges – nam vr- 80  
 get et properat nuncivs –, et tua sanè sententia in lectis nunc literis non  
 displicet, nec omnia, nec passim, nec ab omnibvs<sup>23</sup>. Nec me movet vul-  
 garis<sup>aa</sup> studiosorum<sup>ab</sup> illvc venientium mos, quo de scribis. Nam non  
 omnium idem scopus et eadem intentio: suo quisque studio maximè duci-  
 tur, de quo proximis literis scribam<sup>24</sup>. <sup>ac</sup>Ad scriptum missum, cvi<sup>ac</sup> adti- 85  
 t(ulus) «Instrvctio eorum, que in Camera disci de(be)nt vel possvn(t)»<sup>25</sup>  
 nunc<sup>ad</sup> mihi<sup>ae</sup>, quid sentiam, per angvstiam temporis et negotia explica-  
 re<sup>af</sup> sit impossibile. De vestitu quid dicam? Toties à me audivisti non<sup>ag</sup>  
 minus me<sup>ah</sup> sordes et<sup>ai</sup> luxum odisse quam<sup>aj</sup> mundiciem amare. Cura, vt  
 honestissime vestiariis, idque totum tuo arbitrio relinquo. 90

Instant nundinae Francofurdianæ, et<sup>ak</sup> isthuc venturi sunt nostri bi-  
 bliopolae Henricvs Petrvs<sup>26</sup>, Hervagivs<sup>27</sup> et Episcopius<sup>28</sup>, qui<sup>al</sup> tibi in  
 subministranda pecvnia p(re)sto ervnt idque à me in mandatis accipi-  
 ent. Nec quicquam etiam Argentorati actuarivs appellatus denegabit<sup>am</sup>.

<sup>t</sup> omnibvs modis officiose über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>u</sup> Nach vulgare gestr. habent.

<sup>v</sup> intelligat korr. aus intelligent.

<sup>w</sup> Nach quo gestr. literas.

<sup>x</sup> victum über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>y</sup> Nach colligendis gestr. te.

<sup>z</sup> existimo über gestr. velim.

<sup>aa</sup> vulgaris über gestr. quod de.

<sup>ab</sup> studiosorum korr. aus studiosis.

<sup>ac-ac</sup> Ad ... cvi über der Zeile, statt gestr. Nam nunc ad instrvctionem Camerae, vt appellant [?], ad me missam.

<sup>ad-ad</sup> tit(ulus) ... nunc auf dem Rand mit Einfügezeichen im Text.

<sup>ae</sup> Davor gestr. quam misisti.

<sup>af</sup> explicare über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>ag</sup> Vor non gestr. me.

<sup>ah</sup> me über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>ai</sup> et über gestr. quam.

<sup>aj</sup> quam über gestr. et.

<sup>ak</sup> Vor et gestr. tum.

<sup>al</sup> Nach qui gestr. quacvunque re.

<sup>am</sup> appellatus denegabit mit Einfügezeichen über gestr. recvsabit.

95 Quia vero etiam Tribunicii<sup>29</sup> istuc venturi svnt, amanter q(ue)so<sup>an</sup> eos  
compella, vt intelligant te amico esse animo et bene eis velle. Inprimis  
vero vt Tribunum literis tuis subinde<sup>ao</sup> compellare amanter velis, te etiam  
atque etiam rogo. Prouocatus es literis ab eo, quem tu prior<sup>ap</sup> provoca-  
re<sup>aq</sup> debebas<sup>30</sup>. Argvmentum scribendi semper erit: te recte valere, te  
100 desiderare, vt ipse cum suis<sup>ar</sup> optime valeat, studium tuvm deferre, et  
vt<sup>as</sup> te commendatum habeant, et si que hoc genus svnt, quae tibi offi-  
civm et debitum studium erga eos<sup>at</sup> subministrare debent et abunde sug-  
gerere possvnt.

Loschero<sup>31</sup>, Peutingero<sup>32</sup> et reliquis viris clariss(imis) mei studiosis  
105 meo nomine multam salvtm. Favstina ex destillationibvs in guttur de-  
cumbentibvs graviter laboravit, sed Dei beneficio convalvit. Io. Iaco-  
bvs Iorgervs nuper decessit, ex crapula vereor vel potius vinolentia et  
ebrietate<sup>33</sup>. Reliqui omnes valent et te quam rectissime valere cvpivnt.  
Doctorem Io. medicvm vno et altero verbo etiam compellare non gra-  
110 vaberis<sup>34</sup>. Mitto ad te literas d. Zvingeri<sup>35</sup>, item binas Schwanbachii, qua-  
rum vnas<sup>au</sup> <sup>36</sup> nudius quartus cum fascicvlo chartaceo<sup>37</sup> accepi, et cum  
tabellarivs, studiosvs Friburgensis<sup>38</sup>, eius<sup>av</sup>, qui perferendas<sup>aw</sup> dedisset,  
nomen non teneret, eas, vt rescriberem, resignavi<sup>39</sup>; alteras Spirensis  
nvtivs attvltit<sup>40</sup>. Bene vale, chariss(ime) fili, et Tribvni et svorum me-  
115 mineris q(ue)so, cvi multus in ore es de tua salvte sollicitus. Fac literis  
intelligat te hoc suum in te studium non male ponere avt in svi negli-  
gentem. Basileae p(re)propere 17. Februarij Anno  $\overline{\text{MDLX}}$ .

Bonifa. Amerbachivs,  
parens tvvs.

120 Recognoscendi avt relegendi non fuit ocivm avt tempvs.

[*Adresse, 223v:*] Basilio Amerbachio LL Candidato, filio charissi-  
mo, Spirae agenti.

<sup>1</sup> Keiner von beiden erhalten; siehe hierzu und zum Folgenden oben Nr. 4476, Z. 1–4, und oben 4479, Z. 1–5.

<sup>2</sup> Onofrion Merian, s. oben Nr. 4476, Z. 1f. und Anm. 2.

<sup>an</sup> Nach q(ue)so *gestr.* te gere(re).

<sup>ao</sup> subinde *über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>ap</sup> Danach *gestr.* provocare.

<sup>aq</sup> provocare *über gestr.* compellare.

<sup>ar</sup> Nach suis *gestr.* quam [?].

<sup>as</sup> Nach vt *gestr.* sese.

<sup>at</sup> eos *über gestr.* eos subf(erre) [?].

<sup>au</sup> vnas *nach gestr.* prio(rem).

<sup>av</sup> Vor eius *gestr.* à.

<sup>aw</sup> perferendas *über der Zeile.*

1560

<sup>3</sup> Heinrich Walther; erhalten ist sein Begleitbrief oben Nr. 4478 mit übereinstimmendem Empfangsdatum und dem «luctus» konkretisierenden Hinweis auf den Todesfall in der Familie.

<sup>4</sup> Zu «diploma» (im Sinne von «Postzettel») s. unten Nr. 4558, Anm. 4.

<sup>5</sup> = «mit der wöchentlich verkehrenden sogenannten Post».

<sup>6</sup> Dies hatte Bas offensichtlich in seinem nicht erhaltenen Brief an Bo mitgeteilt; siehe die kurzen, übereinstimmenden Hinweise Walthers in oben Nr. 4478, Z. 6–8 und 15f.

<sup>7</sup> Oben Nr. 4476.

<sup>8</sup> Oben Nr. 4479. Von einem dritten Brief – wie in Z. 11 vermerkt – ist hernach nicht die Rede; denn mit den «postremae meae literae» in Z. 66 ist eindeutig nochmals oben Nr. 4479, also der zweite Brief, gemeint. Sollte Bo als dritten die Nr. 4480 gemeint haben, Jakob Rudins Brief, der seinem eigenen Schreiben Nr. 4479 beigelegt war?

<sup>9</sup> Bas' nicht erhaltener Brief vom 4. Jan. (s. Anm. 1). – Mit den auf Z. 21 und 25 folgenden griechischen Zitaten versucht Bo seinen dringenden Wunsch mit antiker Autorität zu untermauern: Das erste, gleichsam eine Zwillingsformel, bedeutet «Speise- bzw. Tisch- und Rauchgemeinschaft [= *Haushaltsgemeinschaft*]» (Aristot. *Pol.* 1,1,2, wobei ὁμοκάπνουσ eine heute verworfene varia lectio ist). Zum zweiten, das Juristerei als blossen Brot- und Gelderwerb apostrophiert, s. *Adag.* 2531 nach Aristoph. *Nub.* 648.

<sup>10</sup> Guilelmus Duranti (frz. Durand; geb. in Puimisson bei Béziers [Dép. Hérault] um 1230/31; † Rom, 1. Nov. 1296; bedeutendes Grabmal), seit 1285 Bischof von Mende (Dép. Lozère), jedoch zuvor oft und hernach meist in Italien in päpstlichem Auftrag tätig, s. *AK* III, Nr. 1008, Anm. 5, und hernach passim; ausführlich *DBI* 42, 1993, S. 82–87. Von dessen als Handbuch beliebtem Hauptwerk «*Speculum iuris*» oder «*Speculum iudiciale*» (deshalb auch «*Speculator*» genannt) besass Bo die Ausgaben Venedig 1488 (nicht erhalten) sowie Lyon 1521/1520 (= *UBB*, N.1.II.1, 2). Bas schaffte sich sodann die Ausgabe Basel, Froben und Episcopius, 1563, an (= *UBB*, N.1.II.3).

<sup>11</sup> Da «artifex» mit «Meister» übersetzt werden darf, dem Sinn nach vermutlich etwa «Ein Meister kann nicht *alle* Künste» oder «Es ist *einer* nicht Meister in *allen* Dingen» (*Wander* 3, Sp. 580, Nr. 34 und 45); siehe jedoch unten Nr. 4511, Z. 17–21, wonach es sich nicht um ein Sprichwort, sondern um ein Zitat aus den *Digesten* handelt.

<sup>12</sup> Was für ein RKG-Urteil der Markgraf von Brandenburg, vermutlich Georg Friedrich (1539–1603), durch das sog. Syndikat revidieren lassen wollte, bleibt zu untersuchen.

<sup>13</sup> Über diesen Prozess zwischen Strassburg und dem Grafen Philipp von Hanau, Bos Tätigkeit als Gutachter dabei und seine Reise nach Speyer s. *AK* V, Nr. 2163f., Nr. 2311 und Nr. 2325, *AK* VI, Nr. 2999, sowie *Hagemann, Bo*, S. 71f. Über das Rechtsmittel des Syndikats, nämlich die Möglichkeit einer Revision eines RKG-Urteils durch die alljährlich am 1. Mai in Speyer zusammentretenden Visitatoren, s. *AK* V, Nr. 2164, Anm. 2.

<sup>14</sup> Über Bos Studienfreund Franz Frosch, nach vorübergehender Tätigkeit als RKG-Prokurator und -Assessor von 1532 bis zu seinem Tod 1540 Strassburger Stadtadvokat, s. *AK* IV, Nr. 1797, Vorbem., und *NDBA*, Lieferung 12, S. 1068f.

<sup>15</sup> *Ps* 110,10; siehe oben Nr. 4381, Z. 53 mit Anm. 21. – Was Bo hier in der Eile auf dem Rand neben seinen oft wiederholten Lebensregeln (Z. 55ff. und 62–64) nachträgt, sind, wie die Streichung in App. n zeigt, freie Zitate aus dem Gedächtnis, die offensichtlich auf *Nov.* 134, cap. 1, sowie *D* 1,3,39, und allenfalls auf Quint. *Inst.* 1,6 beruhen. Sie können sowohl auf die RKG-Praxis wie auf Bas' Verhalten bezogen werden.

<sup>16</sup> Siehe oben Nr. 4476, Z. 28–30 und Anm. 13f.; unten Nr. 4517, Z. 12–15.

<sup>17</sup> Oben Nr. 4479.

<sup>18</sup> Oben Nr. 4480.

<sup>19</sup> Dieser sowie der folgende Passus sind Zeichen eines bei Bo seltenen Ungehaltenseins und Misstrauens.

<sup>20</sup> Wie oben Anm. 18.

<sup>21</sup> Dieser Aufforderung war Bas mit oben Nr. 4494 bereits am 14. Febr. zuvorgekommen.

<sup>22</sup> Nicht erhalten, jedoch mit oben Nr. 4481 zusammen spediert und auch durch oben Nr. 4499, Z. 23–25, indirekt belegt.

<sup>23</sup> *Adag.* 1316.

<sup>24</sup> Unten in Nr. 4511, Z. 10ff.

<sup>25</sup> Ob diese Wegweisung für RKG-Praktikanten im Amerbach-Nachlass erhalten ist, muss noch offen bleiben.

<sup>26</sup> Siehe *AK VII*, Nr. 3131, Vorbem., sowie vorher und nachher passim, und vor allem *Hieronymus, Petri*.

<sup>27</sup> Johannes Herwagen jun. (1530–1564), s. *Lö F. Platter*, S. 357, Anm. 196; *Benzing<sup>2</sup>*, S. 40, Nr. 38, sowie *AK IX* und *X* passim.

<sup>28</sup> Wohl Nikolaus Episcopus/Bischoff jun. (1531–1565) und kaum sein damals bereits 59jähriger gleichnamiger Vater, s. *BW*; *Benzing<sup>2</sup>*, S. 40, Nr. 35; *AK X* passim. Eine persönliche Beziehung zu Bo ist belegt in *AK X/2*, Nr. 4310, Anm. 5.

<sup>29</sup> Angehörige des OZM Jakob Rudin, nämlich Johann Jakob Rudin und Werner Wölfflin, s. unten Nr. 4511, Z. 78–81 und Anm. 30f., sowie unten Nr. 4518, Anm. 1.

<sup>30</sup> Siehe Z. 67–72.

<sup>31</sup> Abraham Löscher, s. unten Nr. 4523, Vorbem.

<sup>32</sup> Siehe oben Nr. 4389, Vorbem., und Nr. 4479, Anm. 15.

<sup>33</sup> Hans Jakob Jerger (Jörger); über ihn s. *AK VII*, Nr. 3282, Vorbem., und hernach passim, insbes. unten Nr. 4506.

<sup>34</sup> An Johannes Huber hatte Bas schon am 14. Febr. geschrieben (oben Nr. 4495).

<sup>35</sup> Unten Nr. 4501.

<sup>36</sup> Oben Nr. 4492 mit Empfangsvermerk des Bo vom 13. Febr.

<sup>37</sup> Sc. mit der Büchersendung.

<sup>38</sup> Unbekannt.

<sup>39</sup> Wie oben Anm. 36; von Bo geöffnet und anstelle von Bas beantwortet.

<sup>40</sup> Dieser zweite Brief Schwanbachs an Bas liegt nicht mehr vor. Hingegen lässt sich ein solcher auch aus unten Nr. 4502, Z. 26–29, erschliessen; siehe ebenda, Anm. 7. Zum Boten aus Speyer vgl. auch oben Nr. 4499, Z. 23f.

#### 4501. Von Zwinger an Basilius in Speyer

Basel, 17. Febr. 1560

G II 28, 189/190 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen abgefallen, Verschlusschnitte. 190r leer; davon Ecke unten rechts abgeschnitten zwecks Verwendung als Siegelpapier).

Die Zeilen 1–9 geben wir, im Gegensatz zum Manuskript, in gebundener Form aufgrund der in Z. 10 für den Briefanfang nachträglich gelieferten und im Manuskript dementsprechend unterstrichenen Überschrift; ebenso geben wir Z. 17f., Z. 33–35 sowie Z. 94–97 in gebundener Form.

Huc<sup>1</sup>, huc, Parnasides<sup>2</sup>, welche spiess ferre potestis,

Wass<sup>a</sup> hallepardas mag tragen<sup>3</sup>, huc properetis!

Nam Nemetum celsas vos mittam visere turres<sup>4</sup>,

Quas<sup>b</sup> largo Rhenus anflüset flumine clarus.

5 Illic quid? Nostro domino pariterque sodali

Innumeras memores sond<sup>5</sup> ir sein ferre salutes,

quot caelum stellas, quot vaccas pascua durae

Vallesiae speistend<sup>6</sup>, quot puro pectore pulchra

Asterie gemitus dedit et suspiria grosse.

<sup>a</sup> W- vermutl. korr. aus w-.

<sup>b</sup> Q- korr. aus q-.

1560

Ἀποστροφή à Musis ad Basiliū<sup>7</sup>. Grates tibi, quas possum, quod 10  
*literula vnica nos inuiseris*<sup>8</sup>, nos, inquam, qui iam sugstündhutti<sup>9</sup> su-  
*mus et publicè profitemur pro patre luminum*<sup>10</sup> (vt tu vocas, ego verò  
*non assentior), item pro magnifico rectore*<sup>11</sup>. Credete forse d'hauer da  
*far con coglioni*<sup>12</sup>. Non sono già quello che fui, sum auctus capite<sup>13</sup>.

Grancosa, che non habbiate fatto mentione pur d'vna lettera della 15  
 vostra Asterie<sup>14</sup>. Vah! Rectè ego ad te in prioribus, quas ad te<sup>15</sup>.

O crudele Basili, nihil mea carmina curas

Asteriesque tuo nihil est in pectore nomen?<sup>16</sup>

Vai we ô we! Zum fulenbeltz<sup>17</sup>, zum halben tach<sup>18</sup>. Ista sunt illa vo-  
 cabula, quae distinctionem faciunt. Fac tamen prospicias famae et con- 20  
 sulas tibiipsi, nam nuper hab ich an eim ort gessen hürling mitt senf<sup>19</sup>,  
 egregius gulae magister<sup>20</sup>. Vide quaeso, quam pulchrè omnia. Accessi  
 vetulam stomachicam<sup>21</sup>. Illa senectutem accusabat nec ad pristinam sa-

n(ita)tem restitui se posse rebatur. Ego parabolarum magister<sup>22</sup> dico: 25  
 «Es ist kein schüch so alt, denn mann nitt könne bletzen.»<sup>23</sup> Subrisit

ancilla iuuenula stans in angulo. Egressus d(omo) d(ominae)<sup>24</sup> causam  
 risus quaero. Illa dixit: «Glich als ob mann die alte(n) schüch bloss bletzte.  
 Ist denn euwer alen so stumpf, dass sie bloss durch dass alt leder kan  
 herinn kommen?» Quid responderem? Factum pro verbis: illam ego in  
 angulum et deflacciata la braguetta<sup>25</sup> mostrai il braquemardo da se ui- 30  
 sto, che la trouua bono, sauorito, dolce. Tu quid? Dominationes seque-  
 ris, excellentias, praestantias etc.

Tutius est aegras accedere posse puellas

Clysteresque imo calidos infundere ventri

Vesicaeque simul lapides tentare syringa<sup>26</sup>. 35

Varietas delectat<sup>27</sup>. Es ist aber nichts. Tuum aduentum expecto. Epi-  
 thalamium condo<sup>28</sup>. Iam mores fingo, quibus in nuptiis tuis ornatus esse  
 possim, vt placeam; bis itaque in die accedo Sultzerum, vt me artem  
 saltandi doceat. Summa humanitate me docet, summa felicitate ego il-  
 lum imitor<sup>29</sup>. 40

L'altro giorno auanti vna porta della sorella di quella vostra gratio-  
 sa<sup>30</sup> stauano tre: vna Diana Lycaonia<sup>31</sup>, due altre nymphe Arcade<sup>32</sup>. Dia-  
 na piglia la baretta d'vna e la trasse in mezza la strada, vedendo mi ve-  
 nire. Quod omen? Ego subito pedibus consisto et mecum omnes elenchos  
 Aristotelis reuoluo, tota Topica percurro<sup>33</sup>. Tamen, quid agendum, ne- 45  
 scio. Incidit tamen in animum illam proiecisse, meum esse tollere. Su-  
 stuli ergo et con bascialos manos<sup>34</sup> restitui con vna reuerentia profun-  
 dissima, i occhi bassi, vt facile ignem meum cognoscere posset. Et poi?  
 Miser abire fui coactus. Illa me oculis semper prosequabatur, vt illic  
 apud Homerum Andromache Hectorem<sup>35</sup>. Quid censes, quid speras? 50  
 Vtinam alloqui possem, aestus meos illi narrarem, lagrimando, pregan-

do, sospirando forse la moueria à pietà; nam (vt ille) non è si fredo voler  
 che non si scalda<sup>36</sup>. Redi ergo! Si nulla alia adsit occasio, erit tamen in  
 tuis nuptiis balando toccar la candida mano e con mutuo attactu (vt phi-  
 55 losophi volvnt) infonderli vna scintilla del foco cupidine, chi m'arde e  
 bruscia il core. Sed frustra ego te; nam si per l'amor della Asterie non  
 redis, multominus nostri causa<sup>37</sup>. Guarda che. É stato detto qui, che il  
 santissimo padre ha scomunicato tutti quelli, che per guardar castita  
 non pigliano moglie e per non contaminar la carne chiauano le sue  
 60 donne per il buso<sup>38</sup> della camiscia, dicendo per ingenerar, non per lus-  
 suriar.

Hieri otto giorni il Dottor Joannes<sup>39</sup> fò<sup>c</sup> chiamato dal tribuno<sup>40</sup> per  
 sua figliuola ammalata della suffocation della matrice. Fò forza à lui  
 di darli delle pilule aggregatiue; però ridendo disse: «Sariano migliore  
 65 quelle estrattiue che si trouano à Spira», e detto questo lei subito come  
 d'vn incantesimo fò resuscitata. Quid factum esset, si nomen tuum etiam  
 addidisset? Crede mihi: tui desiderio languet, pallet, exanimatur, obit.  
 Quid cessas?

Voi sete eletto re proximis Cal. Martiis<sup>41</sup>. Rechpergerus<sup>42</sup> [189v] vi-  
 70 ces tuas gerere voluit, Asterie noluit, sed se reginam esse velle pollici-  
 ta est. Ego curabo, vt illi proximus sum à latere et illam tuo nomine  
 cortisem. Vah! Iam zelotypia afficeris? Trahit sua quemque voluptas<sup>43</sup>,  
 te Asterie, me verò A. L.<sup>44</sup>. Crearunt nuper magistros<sup>45</sup>, mox comoe-  
 diam insulsam egerunt. Ego spectator formarum quoque, non comoe-  
 75 diae interfui. Per sorte me sono capitato dietro à vna donzella bella (do-  
 mandate dal Sig(n)or Deutenhofer<sup>46</sup>), gratiosa, con la bocca corallina,  
 le guancie vermiglie. Io me li accostai e con parolle dolcissime capta-  
 bam illam. Respondebat pariter et, si quid loquerer, satis hoc sibi pla-  
 cere risu modesto et planè diuino testabatur. Emoriar, nisi totus extra  
 80 me fuerim et iam planè in theoria ideae huius pulchritudinis Platoni-  
 cus factus quieuerim<sup>47</sup>. Ma che? Finita la comoedia distrahimur. Ego  
 tamen interim vsura hac falsi gaudii fruebar, toccandoli la bianca mano.  
 Oime che io moro pensando! Sed quid? Virum te praesta, Nautille!

Non nimis homini zuckermülare<sup>48</sup> licebit.

85 Profecto medicus sum, hoc est sensatus artifex, itaque spectra sen-  
 sibilium me vehementer mouent. Faccio l'amor il giorno, ma<sup>d</sup> la notte  
 dormo solo. Che crudeltae, Mag(nifi)co M(esser)?

Sed plura presens. Satis sit nugarum, quas et amicitiae nostrae et mo-  
 ribus condonabis. Ineptio, sāt scio, sed non vt doctor, sed vt homo. Er-  
 90 rare et nugari humanum est<sup>49</sup>. Frid(ericum) Rihinerum propediem af-

<sup>c</sup> fò korr. aus fu.

<sup>d</sup> ma über der Zeile, mit Einfügezeichen.

1560

futurum aiunt<sup>50</sup>. Cupio vehementer; ille enim mihi dolorem, quem ex  
tui absentia percipio, Basilî opt(ime), iucundissime, amicissime, ali-  
qua ex parte leniet. Tu fac, vt<sup>e</sup> quamprimum redeas.

Tres erimus numero, triplici diademate cinctum  
Efferet ante alias nitidum caput vrbs Basilaea<sup>51</sup>.

95

Tu tamen ante alios supino in vertice clarus  
Fulgebis<sup>52</sup> etc.

Viue, vale, mi Basili, et sic tibi persuade amicitiam nostram à primis  
incunabulis coeptam, honestissimis studiis excultam sempiternam fore<sup>f</sup>.

Atque vtinam in me tam μὴ λανθάνουσα ἀντιφίλησις esset, quam in 100  
animo εὐνοία vera et ingenua est. Tu quidem vtrunque prestitisti, εὐ-  
νοίαν καὶ ἀντιφίλησιν μὴ λανθάνουσαν<sup>53</sup>; ego genus solum adhuc

τῆς φιλίας sum assecutus, animam essentialem nondum assequi po-  
tui, hoc est nondum gratitudinem meam et mutuam amorem vicissitu-  
dine officiorum declarare. Vale iterum et me ama. Si per otium licet, 105

rescribe; si non licet, tantum vtilitati et crescenti tuae gloriae tribuo, vt  
ne minima quidem ex parte illam impedire velim.

Basileae, XIII. Calend. Martij [17. Febr.]<sup>54</sup> del anno M D L̄X.

T(uus) S(odalis)<sup>g</sup>

Ναύτιλος. 110

[Adresse, 190v:] Clariss(im)º Jureco(n)s(ulto) Basilio Amerpachio<sup>h</sup>,  
d(omi)no et amico. // Spirae.

<sup>1</sup> Es folgt ein typisches lateinisch-deutsches Makkaroniedicht, s. dazu oben Nr. 4431, Anm. 18.

<sup>2</sup> Parnass-Bewohnerinnen, die Musen.

<sup>3</sup> Mit dieser genaueren Eingrenzung der Adressatinnen des vorliegenden Gedichts möchte Zwinger wohl den wehrfähigen, noch zum Auszug nach Speyer geeigneten Teil bezeichnen.

<sup>4</sup> Speyer, s. oben Nr. 4463, Anm. 11.

<sup>5</sup> = <solit>.

<sup>6</sup> Zwinger wechselt genussgerecht blitzartig zwischen dem hohen epischen Niveau des ersten Vergleichs mit den Sternen und diesem eher pedestren Ausblick auf die Wal-liser Kühe.

<sup>7</sup> Nach dem einleitenden Gedicht an die Musen gibt Zwinger hier, im Manuskript unterstrichen, mit dem rhetorischen *terminus technicus* «Apostrophe» sozusagen eine Regieanweisung: Der Text wendet sich jetzt nicht mehr an die Musen, sondern an Bas.

<sup>8</sup> Oben Nr. 4481.

<sup>9</sup> Bis auf «-hutti», das sich wohl im baslerischen «Lûs-Hutti» (= «Lauskerl», s. *Id.* 2, Sp. 1779; *Schw. Wb.* 3, Sp. 1935) wiederfindet, unverständlich. Oder stellt – entsprechend dem Zusammenhang – «sugstünd» allenfalls eine Verballhornung von «suggestum» = «Kathedr» dar?

<sup>e</sup> vt *verwischt*, möglicherweise durchgestrichen.

<sup>f</sup> fore *korr. aus* \*.

<sup>g</sup> Zur Auflösung dieser Abkürzung (gemäss oben Z. 5) s. oben Nr. 4387, App. c.

<sup>h</sup> Amer- *vermutl. korr. aus* Amor-.

<sup>10</sup> Sollte hiermit Antistes Sulzer, auf den mindestens Bas' Vater sehr viel hielt, gemeint sein als «Vater der (Kirchen-)Leuchten», sc. der Pfarrerschaft?

<sup>11</sup> Isaak Keller, damals in Reichenweier abwesend (oben Nr. 4483).

<sup>12</sup> hier = «Dummköpfe».

<sup>13</sup> Wohl eine selbstironische Anspielung auf Zwingers «statura mediocris» (*Athenae Raur.*, S. 208) und gleichzeitig ein Hinweis auf die gestiegene Achtung, die dem frisch promovierten Dr. med. in Basel entgegengebracht wurde.

<sup>14</sup> = «dass du mit keinem Buchstaben deine Asteria [*Esther Rudin*] erwähnt hast».

<sup>15</sup> Vermutlich oben Nr. 4463.

<sup>16</sup> Zwei holprige Hexameter; der erste nach Verg. *Ecl.* 2,6 («O crudelis Alexi, nihil mea carmina curas.»).

<sup>17</sup> In der Martin Bucer zugeschriebenen, mehrfach nachgedruckten Flugschrift *Ain schöner dialogus* von 1521 heisst es von Thomas Murner, er habe «sölche hoche spytzige kunst zü Freyburg im faulen beltz erschnapt», s. Martin Bucer: *Deutsche Schriften*, Bd. 1: *Frühschriften 1520–1524*. Hg. v. Robert Stupperich. Martini Buceri Opera omnia, Series 1, Bd. 1. Gütersloh 1960, S. 469, Z. 17; vgl. *Wander* 1, Sp. 1147 (s.v. «Freiburg»), Nr. 3).

<sup>18</sup> Die Lokalität «zum Halben Dach» in Speyer ist bereits 1533 in der Flugschrift *Von den welschen Purppeln ...* (VD 16, H 706) als Frauenhaus erwähnt, s. Conrad Heinrich Fuchs: *Die ältesten Schriftsteller über die Lustseuche in Deutschland, von 1495 bis 1510*. Göttingen 1843, S. 372, Z. 7. Bas nimmt unten in Nr. 4522, Z. 17, mit seinem «halbotectonates» hierauf Bezug, welches von Zwinger hernach in «Hemitectones» verbessert wird (ebd., Anm. 10).

<sup>19</sup> Meist wird ein kleiner, vom selben Jahr stammender Fisch oder ein anderes junges Tier oder ein junger Mensch als «hürling» bezeichnet (s. *Grimm* 4.2, Sp. 1285f.; *Id.* 2, Sp. 1585f.). Hier meint Zwinger vermutlich «ein junges Geschöpf» (s. «iuuencula» Z. 26; evtl. mit Assonanz an «hüerlin» = «kleine, junge Hure»), das «scharf», d.h. körperlich attraktiv oder geil ist oder das über Wortwitz verfügt.

<sup>20</sup> = ein Meister der Genusssucht; s. unten Z. 24 die ähnlich prahlerisch-selbstironische Bezeichnung als «parabolarum magister».

<sup>21</sup> = «magenkrank»; Zwinger wird die Frau als Arzt aufgesucht haben.

<sup>22</sup> Tatsächlich publizierte der selbst ernannte «Meister der Vergleiche» 1575 die Similia-Sammlung seines Stiefvaters Lycosthenes (*Similium loci communes*) zusammen mit einer eigenen *Similitudinum methodus* (Basel, Eusebius Episcopus und Erben seines Bruders Nicolaus jun. = VD 16, W 4316).

<sup>23</sup> Siehe unten Nr. 4522, Z. 287f.

<sup>24</sup> Entsprechend dem Zusammenhang und der gängigen Möglichkeit, «egredior» mit blosser Ablativ zu verbinden, die wahrscheinlichste Auflösung von «d.d.».

<sup>25</sup> «braccheta» = «Hosenlatz».

<sup>26</sup> = «mit dem Katheter».

<sup>27</sup> So wieder unten Nr. 4510, Z. 118.

<sup>28</sup> Siehe unten Nr. 4510, Z. 11ff.

<sup>29</sup> Gemeint ist wohl Albert Sulzer, der Neffe des Antistes Simon Sulzer (*MUB* 2, S. 81, Nr. 34; s. auch Anm. 45). Wäre der Antistes gemeint, müsste die Stelle ironisch aufgefasst werden, etwa im Sinn, dass Sulzer ihn wegen seiner mindestens verbalen Sittenlosigkeit ins Gebet nimmt.

<sup>30</sup> Die jugendliche Witwe Valeria Iselin-Rudin, Zwingers künftige Frau.

<sup>31</sup> Vermutlich Anna Wölfflin (s. Anm. 44 und Nr. 4510, Anm. 6, wo die Identifikation begründet wird); Zwinger musste jedoch feststellen, dass er nicht der einzige war, der sich für sie interessierte (unten Nr. 4556, Z. 67f.).

<sup>32</sup> Nicht identifizierbar.

<sup>33</sup> Aristot. *Soph. el.* und *Top.*

<sup>34</sup> wohl = «basciamani» («Handküsse»).

<sup>35</sup> Hektors Abschied (Hom. *Il.* 6,371–499).

1560

<sup>36</sup> Petrarca, *Canzoniere* 265: «Non è ... sì freddo voler, che non si scalde»; vgl. «Ist das Herz auch noch so kalt, Lieb' erwärmt es bald» (*Wander* 2, Sp. 610, s.v. «Herz», Nr. 219).

<sup>37</sup> Wohl, wie die vorausgehenden Äusserungen zeigen, um Zwinger zu ermöglichen, mit seiner Angebeteten in direkten Kontakt zu kommen.

<sup>38</sup> Ältere Form von «buco» = «Loch».

<sup>39</sup> Johannes Huber.

<sup>40</sup> Jakob Rudin, Esthers Vater.

<sup>41</sup> Es handelt sich bei dieser Veranstaltung offensichtlich um ein sogenanntes «Königreich». Ursprünglich war dies ein festliches Bankett, das von Studenten am Dreikönigstag (der Weihnachten und Neujahr an Bedeutung lange übertraf) veranstaltet wurde und so seinen Namen erhielt; diesen Namen behielt es auch, als vom Datum des 6. Jan. abgerückt wurde. Siehe dazu auch *Lö F. Platter*, S. 192 (mit Verweis auf *Id.* 4, Sp. 604, sowie *Grimm* 5, Sp. 1698, sub d [zu ergänzen, betreffs Königin, durch Sp. 1703, sub e]), wonach die dt. Studenten in Montpellier sich am 6. Jan. im Kollegienhaus zum Festmahl versammelten und einen der ihren zum König wählten, jedoch am 8. Jan. das Fest, nun ausdrücklich mit Tanz, im Haus eines Professors wiederholten. Bas war solches Brauchtum bekannt, da er selbst einst in Bourges als wohl prominentester dt. Student «künig ward» und dafür 30 β auslegen musste (C VIa 63, fol. 78r; leider ohne Datum). – *Schw. Wb.* 4, Sp. 604, liefert zwei Belege für die Trennung des Festes vom ursprünglichen Datum und die Loslösung aus dem studentischen Bereich: 1) In Tübingen wurden studentische «Königreiche» (die wohl häufig zu Trinkgelagen ausarteten) 1589 generell verboten. 2) Im Januar (wohl zwischen 1548 und 1554) sagten in Speyer der Kammerrichter W. W. von Zimmern und das «fürnempste» Personal des RKG ein «künigreich» an, welches «mit allen freuden solt begangen werden». Von Zimmern verpasste es beinahe, weil das Treibeis auf dem Rhein die Überfahrt von Rheinhausen zurück nach Speyer zum lebensgefährlichen Wagnis macht (*ZChr* 3, S. 119f.). Damit ist, wie auch im vorliegenden Fall, wo der Nichtakademiker Franz Rechburger (s. Anm. 42) als Vizekönig für Bas fungieren soll, das Fest als winterlicher Gesellschaftsanlass bestimmter Gruppen belegt. Die Z. 71f. lassen jedoch nicht daran zweifeln, dass es Zwinger dabei vor allem um die Nähe zur bewunderten Königin Esther ging. Der Zeitpunkt, 1. März, scheint willkürlich gewählt zu sein und nicht mit dem Beginn der Fastenzeit (Aschermittwoch), der im Schaltjahr 1560 auf den 28. Febr. fiel, zusammenzuhängen. Allerdings ist nicht auszuschliessen, dass er diesen Tag bewusst in Erinnerung an den altrömischen Jahresanfang wählte.

<sup>42</sup> Franz Rechburger, Bas' Vetter.

<sup>43</sup> Verg. *Ecl.* 2,65.

<sup>44</sup> Die Initialen sind nach Nr. 4510, Anm. 6, vermutlich mit «Anna Lycaonia [= *Wölfflin*]» (s. oben Z. 42) aufzulösen.

<sup>45</sup> Am 14. Febr. 1560 waren unter Dekan Sebastian Lepusculus der Berner Albert Sulzer, (Johann) Michael Eck aus Mülhausen und der Basler Erhard Han zu Magistern promoviert worden (UBB, AN II 9, S. 96; *MUB* 2, S. 81, Nr. 34f., sowie S. 98, Nr. 23).

<sup>46</sup> Johannes von Teutenhofen, der ja im Begriff war, nach Speyer und Frankfurt zu reisen (s. oben Nr. 4481, Anm. 9).

<sup>47</sup> Anspielung auf die platonische Ideenlehre: Zwinger erblickt in der von ihm bewunderten Frau den Inbegriff der Schönheit.

<sup>48</sup> Wohl ad hoc gebildetes Verb im Sinn von «küssen, flirten» zum bereits im 16. Jh. nachgewiesenen Kosewort «Zuckermaul, Zuckermüüli» (*Grimm* 16, Sp. 307; *Schw. Wb.* 6, Sp. 1296; *Id.* 4, Sp. 182; s. jedoch *Schmidt, Els. Wb.* 1, S. 674).

<sup>49</sup> Das Sprichwort «Errare humanum est» ist seit der Antike in verschiedenen Formulierungen belegt, oft mit derselben Fortsetzung wie bei Cic. *Phil.* 12,5 (Cuiusvis hominis est errare, nullius nisi insipientis in errore perseverare); Hier. *Epist.* 57,12 («errasse humanum est»). Mit dem Zusatz «nugari» charakterisiert Zwinger seinen Briefwechsel mit Bas aufs Trefflichste.

<sup>50</sup> Siehe unten Nr. 4510, Z. 124f. und Anm. 25.

<sup>51</sup> Geschmückt durch die drei *doctores* Zwinger, Bas und Ryhiner; s. unten Nr. 4510, Anm. 26.

<sup>52</sup> Ov. *Am.* 2,6,12 («Tu tamen ante alios»); Arat. 670 («vertice clarus»), wie hier am Zeilenschluss.

<sup>53</sup> Vgl. Aristot. *Eth. Nic.* VIII,2 1155b 34f.

<sup>54</sup> 1560 war ein Schaltjahr, so dass auch der 18. Febr. als Datum denkbar wäre, doch bestand gemäss *Grotefend 1928*, S. 16 und 216, die Praxis, den Schalttag mit «bis VI. Kal. Martii [25. Febr.]» anzugeben, so dass wir mit 17. Febr. datieren (s. auch unten Nr. 4502, Z. 34f.); zu einer anderen Angabe des Schalttages siehe dagegen oben Nr. 4493, Z. 23f. (und entsprechende Vorbem.).

## 4502. Von Schwanbach

Freiburg, 21. Febr. 1560

G II 25, 148 (Siegel auf Papierstreifen und Verschlussschnitte wie oben bei Nr. 4492).

In der Ecke unten links des Adressfeldes Notiz von Bos Hand: «27. Febr. A° 60.»; daneben von Bas' Hand (vermutlich Büschelaufschrift): «Io. Andr. a Schwanbach».

Vix quo scribere, vir clarissime, quantae mihi uoluptati fuerint humanissimae tuae suauissimaeque literae<sup>1</sup>, quibus ad eas meas literas<sup>2</sup> – uicariam operam gerens –, quas ad filium tuum cum ipsius iussu coëmptis miseram libris, respondisti. Etenim quòd à me pro amicitiae  
5 nostrae iure filio tuo commissum de inquirendis uicissim isthic libris<sup>3</sup> aliquot negotium tu ipse, cuius opera arduis tamen rebus destinata in re tam exigua, uti minimè conueniebat, sponte<sup>a</sup> suscepseris, agnoui quidem euidētissimè veterem illam beneuolentiam, qua me nihil omnino de te meritum primo statim congressu<sup>4</sup> tantopere amplecti coepisti, tantum non refriguisse temporis<sup>b</sup> intercapedine, ut etiam multo ardentior mihi effecta esse uideatur.

Quapropter cum nec mearum sit uirium, tibi, uiro tot animi dotibus illustri, quicquam referre neque eius etiam prudentiae, ut uerba saltem gratiis tibi agendis condigna excogitem, quod unum mihi superest, tuorum quidem meritorum memoriam perpetua colam obseruantia. Basilio uerò, amico meo syncerissimo, cuius meritis amorem in me tuum debeo ferè omnem, quicquid in me est operae et officii, ut eo non secus ac suo utatur, omni modo oblatum uolo.

Praeterea quod de librorum à me isthuc missorum indicatura tam sedulo inquiris<sup>5</sup>, in eo heroicum tuum animum, qui nihil officii uel in se uel in suos collati uelit irremuneratum, non improbo. Nolim tamen posthac te ea de re esse sollicitum. Ipse enim cum d(omino) Basilio, quem propediem, Deo iuuante, uisurus sum<sup>6</sup>, sat commodè transigam. Hoc saltem oro, ut uel una saltem litera (nolim enim à te iam sene aeque id,

<sup>a</sup> Vor sponte *gestr.* susce⟨peris⟩.

<sup>b</sup> Vor temporis *gestr.* ut etiam multo ar⟨dentior⟩.

quod aetas tibi quietum relinquit, temporis rei publicae et heroum<sup>c</sup> plae- 25  
 runque negotiis impendente plura exigere) mihi signes, si literae à fi-  
 lio tuo scriptae<sup>7</sup>, quas ante octiduum mihi Spira allatas eodem nuncio  
 isthac<sup>8</sup> iter facturo ad te deferendas binis mearum colligatis curaueram,  
 tibi fuerint redditae. D. Henrichus Glareanus<sup>9</sup>, praeceptor meus unice  
 colendus, qui te veterem suum ex multis unum superstitem plurimum<sup>d</sup> 30  
 mehercle amat, salutem sibi à me tuo nomine annuntiatam refert longè  
 uberrimam. Reliquum est, uti te rogem, ut, quam iampridem erga me  
 suscepisti, in eadem perpetuo maneat uoluntate. Vale prosperrimè. Fri-  
 burgi Brisgoae: An(n)o à Chr(ist)o nato. M. D. LX. Nono Cal(e)n(da-  
 rum) Martij [21. Febr.].<sup>10</sup> 35

Tuae Humanitatis deditissi(mus) Io. Andreas à Schuanbach.

[*Adresse, verso:*] Clarissimo viro, D. Bonifacio Amerbachio, I. C.<sup>o</sup>  
 celeberrimo, D(omin)o suo plurimu(m) obserua(n)do. // Basileae.

<sup>1</sup> Bos verlorene Antwort auf oben Nr. 4492, welchen Brief er in Empfang genom-  
 men und in Vertretung von Bas beantwortet hatte.

<sup>2</sup> Wie Anm. 1.

<sup>3</sup> Oben Nr. 4492, Z. 37ff.

<sup>4</sup> Siehe oben Nr. 4499, Z. 1ff. und Anm. 1.

<sup>5</sup> In doppelter Weise bezeichnend für Bo, dass er sich anstelle des Sohnes zwecks  
 Vergütung nach dem Preis der Bücher erkundigte.

<sup>6</sup> Siehe oben Nr. 4492, Z. 50f., und Nr. 4499, Z. 30f. und Anm. 7.

<sup>7</sup> Bas' verlorener Brief an Bo, dem Schwanbach, wie Z. 28 zeigt, Nr. 4499 und zwei-  
 fellos einen, heute verlorenen, Brief an Bas beigelegt hatte, da der Überbringer, der  
 Speyrer Bote, vermutlich seinen Rückweg nicht über Freiburg nahm.

<sup>8</sup> Siehe *Fries 1596*, S. 339: «Istac ... Terent. Da durch / namlich da du bist».

<sup>9</sup> Siehe oben Nr. 4492, Z. 52 und Anm. 27.

<sup>10</sup> Zur Datierung mit 21. Febr. (statt 22. Febr. wegen dem Schaltjahr 1560) s. oben  
 Nr. 4501, Z. 108 und Anm. 54.

<sup>c</sup> *Mscr.* heröum.

<sup>d</sup> *Vor plurimum gestr. sané.*

4503. Von Walther

⟨Strassburg⟩, 25. Febr. 1560

G II 27, 167 (Gut erhaltenes Siegel auf Papier, beim Öffnen ausgerissen).

Unter der Adresse von Bos Hand: «Calend Martij A<sup>o</sup> 60».

Ehrnuester, hochgelerter, sonnders gunstiger, lieber her doctor. Den  
 19 diss sind mir vonn hern Basilio, ewerm son, jnuerschlossen byli-  
 gende schriffen vonn der post Speyr heruff an e. w. zukommen<sup>1</sup>. Het-  
 te dieselben lieber ehe geschickt; ist der mangel an bottschaft. Vnd  
 die⟨w⟩yl mir zouger diss zukommen, schick ich e. w. dieselbenn hie mit 5  
 zu, vnd so ir jm<sup>2</sup> wytters schryben, wöllends mir[s] zukomen lassen,

will ichs jme<sup>a</sup> furderlich hinab fertigen. Vnnd wo ho e. w. ich dienen kan, solt ir mich jederzeit willig befinden. Dat(um) 25 februarij .1560.

E. w. dienstwillig(er) Heinrich Walther Rhatschrybe(r).

- 10 [Adresse, verso:] Dem Ehrnuesten, hochgelert(en) hern Bonifacio Ammerbach, der rechten doctor vnnd der statt Basel Aduocaten, meynem Jnnsonnders g(unstige)<sup>n</sup>, lieben herrenn [*Schnörkel darunter und darüber*].

<sup>1</sup> Zweifellos oben Nr. 4493–4496 vom 14. Febr. 1560; s. oben Nr. 4497.

<sup>2</sup> Bas.

<sup>a</sup> Nach jme *gestr.* die.

#### 4504. Von Georg Blass

⟨Rötteln?/Basel?, 1. März 1560⟩

G II 15, 258 (Quartblatt ohne Versiegelung).

Auf der Rückseite in der Ecke rechts unten quer zur Adresse von Bos Hand: «Calendis Martij A°. 60.»; darunter von Bas' Hand: «Jerg Blass schickt ein Rech schenckel.»

Der Schreiber wurde am 3. Aug. 1554 als «Jeorgius Blas Spirensis, clericus uxoratus» in Freiburg imm. (*MUF* 1, S. 404, Nr. 55) sowie im Studienjahr 1555/56 als Nr. 36 (von 59) in die Basler Rektoratsmatrikel (*MUB* 2, S. 94: «Georgius Bless ex Speira [*sic*])» bzw. am 30. Dez. 1555 als «Georgius Plass Spiren(sis)» in Bos Liste der «Nomina studiosorum (*iuris*), qui se inscribi curarvnt», eingetragen (StA, UA P 7, fol. 18r bzw. fol. 10r [Kopie des Bas]). Er war kurz vor dem 1. Febr. 1560 von Bo dem Kanzler Martin Amelius in Pforzheim empfohlen worden, ohne dass dieser ihm die angestrebte Stellung hatte verschaffen können. Doch erhielt er die Expektanz auf eine andere gelegentlich frei werdende Stelle in der Verwaltung (s. oben Nr. 4482). Das vorliegende Schreiben lässt vermuten, dass Blass darauf in Rötteln unterkam oder unterzukommen versuchte.

Ein zweites Blass-Brieflein, das wir im Folgenden abdrucken und das zweifellos an Bo gerichtet war, dürfte zeitlich wesentlich früher, vermutlich auf 1556 anzusetzen sein. Denn Blass spricht darin Bo noch nicht als «Gevatter» an und ist offensichtlich noch juristischer Anfänger. Zudem zeigen Schrift und Unterschrift noch nicht den zügigen Duktus von 1560. Wann und wem er zusammen mit Bo Pate stand (ein Blass-Kind findet sich nicht in den Basler Taufbüchern), bleibt zu eruieren, ebenso Blass' weiteres Schicksal.

G II 15, 259 (Quartblatt ohne Versiegelung und Adresse; rückseitig von Bas' Hand: «Jörg Blass»): «Ernwurdiger, hochgelerter, gepietender lieber her doctor. Diesse Biecher seint zu verkauffen, soll totum Corpus Juris Ciuilis sein. Die weil aber Jch desselben gantz notturfftig vnd mich nit wol vmb solliche verstehe, Jst an E(wer) Er(wurden) mein gantz fruntlich bitt, sie wellent diesse besichtigen. Will ich morgen zu E. Er. khumen, e. erwurden an zeigen, wie hoch der verkauffer die selben acht. Wo dan e. erwurden vor gut an sicht, wolte ich sie kauffen. Wunsch E. Er. hiemit viel guter nacht. – E Er dinst williger Georg Blas.»

S. Erwurdiger, hochgelerter lieber her vnd gevatter. Es hatt d(octor) Michell Rappenberger, Landschriber zu Rötelen<sup>1</sup>, mich mit wilprett verehret, darneben mir beuolhen, E(wer) Er(wurden) diessen Rech schenckell zu vber antwurten. Mit fruntlicher bith, sie wellen also mit dies-

ser kleinen gabe vergut haben. Lasst hiemit E. Erw. viel guts sagen. 5  
 Hijs bene ualeat d(ominatio) v(estra).

E E dinstwilliger Georg<sup>a</sup> Blass.

[*Adresse, verso:*] An hern d<sup>b</sup>. d. Amerbach.

<sup>1</sup> Über Michael Rappenberger s. *Lö F. Platter*, S. 118, Anm. 544, und hernach passim. Das von *Lö F. Platter* aus *BW* übernommene Geburtsdatum 1531 wird durch die Freiburger Immatrikulation (s. unten) bestätigt, das ebenso aus *BW* stammende Todesdatum 1588 ist dagegen aufgrund von G<sup>2</sup>I 24, 44, auf einen Zeitpunkt nach dem 26. April 1592 zu korrigieren (s. unten). Über sein Artistenstudium und das Magisterium war bisher nichts bekannt, zumal er in *MUB* 2 fehlt und die Angabe von *Lö F. Platter*, er sei Tischgänger bei Thomas Platter gewesen, wahrscheinlich auf irriger Interpretation von *Lö F. Platter*, S. 231, Z. 20, bzw. *Platterbriefe*, S. 82, beruht. Ohne Zweifel ist er jedoch identisch mit einem «Michael Leonhardus a Rötél, cleric(us) dioc(es) Basil(iensis)», der sich am 18. Dez. 1545 in Freiburg imm., wie dies Herkunft, der zweite Vorname und das Alter nahe legen (*MUF* 1, S. 349). Als «Michael Rappenberger ex Rötelen» wurde er daselbst am 30. April 1547 bacc. art. (18 Kandidaten, 3. Rang) und am 31. Okt. 1548 mag. art. (12 Kandidaten, 4. Rang) (UA Freiburg, Artistenmatrikel, Band 1, 1460–1599 = Sign. B 38, 5, ohne Foliierung; diese Einträge wurden im Apparat zur Matrikelausgabe nicht berücksichtigt, da die Identität mit dem 1545 Immatrikulierten nicht ersichtlich ist). «Cleric(us)» ist dahin zu interpretieren, dass er, gleich vielen andern, die prima tonsura zwar erhalten hatte, hernach jedoch eine weltliche Laufbahn einschlug, während sein Stiefbruder Karl Gebwiler «altzeit ein pfaf sein wolt» und Chorherr zu Lautenbach wurde, obwohl er – ein Erbübel in der mütterlichen Familie Klett – sechs Finger an einer Hand hatte (*Lö F. Platter*, S. 117). Felix Platters Angabe (*Lö F. Platter*, S. 118), Rappenberger sei bald nach August 1551 nach Ingolstadt gezogen «ze doctorieren» (= Aussage ex eventu statt «Jus studieren»), wird bestätigt durch *MUI* 1, Sp. 682, wonach er am 15. Sept. 1551 daselbst imm. wurde als «Michael Leonardus Kappenbengea, artium magister, iuris studiosus » (im Register *MUI* 4, S. 933, korrigiert in «Rappenberger»). Am 27. April 1553 wurde er daselbst vom Vizekanzler Theander zum Lic. utr. iur. und am 29. März 1556 durch Nikolaus Everhard Frisius zum Dr. iur. utr. promoviert (*Wolff, Ingolstadt*, S. 331; *Resch* 1, S. 83).

Auffallend ist jedoch, dass Thomas Platter ihn bereits am 13. Sept. 1555 als «Doctor Michel» bezeichnet im Zusammenhang mit der Mitteilung, dieser habe in Basel «ein vast riche wittwen genomen und ist burger zû Basel, hat dem herren [*offensichtlich dem Vorbesitzer des Hauses, dessen Name Felix bekannt gewesen sein dürfte*] das huss zû S. Anthenien abkoufft, dz buwet err» (*Platterbriefe*, S. 82; von Felix in *Lö F. Platter*, S. 231, teils kürzend, teils ergänzend übernommen). Nicht belegbar ist die Einbürgerung (*Weiss, Bürgerregister*), und es fällt auf, dass Rappenberger auch später in den Akten nie als BvB bezeichnet wird. Unberechtigt sind jedoch die Zweifel von *Lö F. Platter*, S. 118, Anm. 544, an Thomas Platters Angabe über den bereits 1555 (und nicht erst 1571) erfolgten Hauskauf: Denn Rappenberger wird kaum ein Mietobjekt umgebaut haben, zudem ist er am 20. Okt. 1563 indirekt als Besitzer des Hauses St. Johannis-Vorstadt Nr. 33/35 anlässlich eines Streites mit seinem Nachbarn Jakob Respinger nachgewiesen, und am 15. Sept. 1571 ist nicht von einem Kauf, sondern von einer Frönung im Namen der Vorstadtgesellschaft zur Mägd die Rede (*Hist. Grundb.*; vgl.

<sup>a</sup> Allenfalls ist Jeorg zu lesen.

<sup>b</sup> Das erste d., über dem vorausgehenden Schluss-n von hern angebracht, ist nicht sicher zu deuten. Entweder «dominus» (vgl. den lat. Briefschluss) oder Verdoppelungszeichen für n. Als solches jedoch wenig wahrscheinlich, da Blass die damals modische Verdoppelung der Schlusskonsonanten nicht kennt.



X. Calen. Maii [22. April]») und einem – auch aus einem Einblattdruck von 1557 und einer Druckschrift (VD 16, R 3254; frühestens 1560) bekannten – Wappenholzschnitt (fol. 11r): «OSTENSIO-/NES VERISSIMAE DE / IVRE DIVINO, SACRORVM CA/ NONVM, NATURALI, GENTIVM ET / Ciuili, matrimonia clandestina / absque consensu parentum / contracta esse nullius / momenti & in-/ualida. // Per Hieronymum Rott / à Schreckenstain, / Iureconsultum. // Contra perniciosissimum errorem, à qui-/busdam introductum, editae. // PSAL. XVIII. // Veritatis uiam elegi, iudicia tua / non sum oblitus» (UBB, M.u.VI.21,4): siehe auch Freiherr Karl Heinrich Roth von Schreckenstein: *Hieronymus Roth von Schreckenstein ... 1500–1568. Eine biographische Studie*. Karlsruhe, 1878, Titelblatt und S. 84 mit Anm. 4 sowie S. 85 mit Anm. 2, wonach dort genau wie im Basler Druck das «Iurisperiti» am Ende der Umschrift weggeschnitten ist. Nach freundlicher Mitteilung von Hans Erich Troje handelt es sich um eine «eher laienhafte Argumentation mit sehr abgedroschenen Argumenten und Allegationen». Beim Drucker kann es sich nur um einen der älteren Söhne des 1564 † Basler Druckers Jakob Parcus/Kündig und dessen ca. 1549 † ersten Frau Frantzana von Saxa handeln. Er heiratete spätestens im Frühjahr 1555 Eva Messner gen. Kick, wurde am 15. Dez. 1562 BvB und liess zu St. Alban am 19. Jan. 1556 eine Magdalena, am 6. Nov. 1559 einen Jakob und – kurz vor seinem Tod im Herbst 1564 (peste) – am 9. Jan. 1564 einen Hans taufen (BW; Heitz/Bernoulli, S. XXXV; Slg. Lotz).

Salue, iurisconsul(t)orum doctissime. Insignis tua iurisprudencia coniuncta cum om(n)ifaria eruditione faciunt, vt responsa tua, quę de iure consu(l)tus dare soles, tantum pondus et auctoritatis apud omnes doctos habeant, vt in te vno non «quid», sed «quis dixerit»<sup>a</sup>, animaduer-  
tetur. Cuius rei pulcherrimum illud de iure tuum responsum, quod in  
lite duorum fratrum Schadensium a Mittelbiberach dedisti, locupletis-  
simum testimonium prebuit<sup>1</sup>. 5

Cum autem proximis diebus illustris comes et baro dominus Henricus Dapifer Sacri Romani Imperii a Walpurg<sup>2</sup> a me petiisset controuersiam suam aduersus generosum baronem dominum Joannem Jacobum  
a Kunigsek<sup>3</sup> alicui iuris peritorum, cuius scientia et auctoritas perspicua esset, commendare consulendam, tu merito primus mihi occurris; es enim solus ille, quem ob maximam scientiam, quemadmodum [123v] olim Symphronium<sup>4</sup>, sophon omnes iuris studiosi appellent. Rogo itaque te, vnicum asylum iurisprudentię et iustitię, vt cum<sup>b</sup> hoc nuntio re-  
scribere velis, an tibi integrum sit, eidem comiti de iure et iustitia con-  
trouersię eminentissimum tuum dare responsum. Id si consecutus ero, proximo nuntio acta iudiciaria vna cum quibusdam questionibus ad te dabo<sup>5</sup>. Facies autem, non dubito, non tantum ob meam, clientis tui obsequentissimi, gratiam, immo ob iustissimum negotium eiusdem comi-  
tis, quemadmodum ex actis ad vnguem<sup>6</sup> videbis. Vale, iureconsultorum decus. Ex Agro Nostro Buhel<sup>7</sup> VII die me(n)sis Martij Anno MDLX.  
Tuę Humanitatis<sup>c</sup> Cliens deuotissim(us)  
Hieronymus Rott A Schreckenstain .L. 20

<sup>a</sup> Nach quid und quis jeweils Fragezeichen.

<sup>b</sup> cum über der Zeile.

<sup>c</sup> Homanitatis Mscr.

25 [Adresse, 124v:] Insignis Eruditionis Atque Auctoritatis Viro Domino Bonifatio Amerbachio Jureco(n)sultoru(m) maximo, Domino et Amico Et E<sup>d</sup> gratijs studijsq(ue) Colendissimo // Basileę.

<sup>1</sup> Siehe AK IX/2, Nr. 3960f.

<sup>2</sup> Heinrich, Freiherr und Erbtruchsess von Waldburg zu Zeil und Wolfegg (1527–24. Sept. 1562), Sohn des «Bauernjörg», cop. 1550 mit Katharina von Frundsberg, Tochter des Kaspar von Frundsberg (*Isenburg N.F.* 5, 1988, Tafel 154).

<sup>3</sup> Johann Jakob von Königsegg († 27. Juli 1567), Sohn des Johann von Königsegg (1493–1544) und der Anna Truchsess von Waldburg († 1513), die als Tochter von Johann III. zu Wolfegg und Zeil Schwester des «Bauernjörg» und somit Tante des Heinrich von Waldburg war (s. Anm. 2); bei *Isenburg N.F.* 5, 1988, Tafel 154, Letztere irrtümlich als «Dorothea» aufgeführt (ebenso bei Vochezer, wie unten, Stammtafel 2 nach S. 883). Johann Jakob von Königsegg war seit 1551 adliger Beisitzer am RKG; er übernahm 1555 für einige Monate als Nachfolger des Grafen Wilhelm Wernher von Zimmern das Präsidium des RKG (*Isenburg N.F.* 5, 1988, Tafel 47; *Harpprecht* 6, 1768, S. 94, § 124; *Günther*). Die enge Verwandtschaft der beiden Kontrahenten lässt vermuten, dass es im vorliegenden Fall um einen Erbstreit ging. Bei Joseph Vochezer: *Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg*, Bd. 2, Kempten 1900, S. 825, steht summarisch, die Truchsessin hätten «damals» (voraus gehen die Jahre 1550, 1561, 1564) zwei Prozesse gegen Johann Jakob von Königsegg am RKG anhängig gehabt (Fischereirechte; Waldbesitz).

<sup>4</sup> Gemeint ist Publius Sempronius Sophus, Konsul 204 v.Chr., s. *REA* 2 (2. Reihe), Sp. 1437f. (s.v. «Sempronius», Nr. 85). Zum Cognomen, das dieser seinen Nachkommen vererbte s. *D* 1,2,2,37. Die verderbte Namensform «Symphronius» findet man z.B. auch in der von Bo in Avignon angeschafften und gründlich durchgearbeiteten Ausgabe der Digesten in Regalformat (Lyon, François Fradin, 19. Juli 1510) = UBB, M.c.V.1: «Fuit post eos maxi(m)e [e durch Bo in ę verändert] sci(enti)e simphroni(us), que(m) p(o)p(u)l(u)s roman(us) σοφὸν [die griech. Form durch Bo auf Rasur angebracht] appella-uit nec q(ui)sq(ue) ante hu(n)c h(oc) no(m)i(n)e cogno(m)i(n)at(us) e(st).» Mit Glosse f: «Sophyn. Id est sapie(n)te(m). sed contra i(d) e(st) § deinde sextus [Dort steht, dass der Konsul Publius Attilius als erster von Volk den Beinamen sapiens erhalten habe]. Sed certe licet ide(m) significet sapie(n)s q(uo)d ibi dicit q(uo)d hoc grecum sophyn. Non tamen est idem nomen.» (fol. IXr, Sp. 1) – In der von Louis Roussard 1560/61 unter Rückgriff auf Handschriften und den Duaren-Nachlass herausgebrachten *Corpus-iuris*-Ausgabe (s. oben Nr. 4432, Anm. 9) ist diese Stelle folgendermassen emendiert: «... Sempronius, quem populus Romanus ΖΟΦΟΝ [!] appellauit», mit Randnote «Cuius saepe meminit Liuius in bello Maced.».

<sup>5</sup> Da Hagemann, Bo ein entsprechendes Gutachten nicht kennt, scheint Bo den vorliegenden Auftrag trotz des überschwenglichen Lobes abgelehnt bzw. an Iselin weitergeleitet zu haben.

<sup>6</sup> = «aufs genauste» (Nagelprobe), s. *Adag.* 491; *Otto*, S. 357 (s.v. «unguis», Nr. 6).

<sup>7</sup> Nach Freiherr Karl Heinrich Roth von Schreckenstein (wie Vorbem.), S. 78, hatte Hieronymus Roth von Schreckenstein nach zahlreichen Wohnsitzwechseln 1555 das Schlösschen Schachen im Hoheitsgebiet der neugläubigen Stadt Lindau am Bodensee erworben. 1556 kaufte er zusätzlich das benachbarte «Bühl» (das heutige Bichel) bei der Insel Wasserburg (von ihm «Schloss» bzw. «arx» genannt, s. Freiherr Karl Heinrich Roth von Schreckenstein, wie Vorbem., S. 81 bzw. S. 95, Anm. 6), das in der Herrschaft der altgläubigen Grafen von Montfort lag und ihn der Plackereien durch die neugläubigen Lindauer überhob, s. Freiherr Karl Heinrich Roth von Schreckenstein (wie Vorbem.), S. 80 (= *GBlarerBW*, Nr. 1426). Dabei ist wohl eher an ein Herrenhaus zu denken, zu-

<sup>d</sup> EtE *Mscr.*

mal Hieronymus in der vorliegenden Missive wie auch am 15. April 1561 (s. Vorbem.) vorsichtigerweise den Ausdruck «ager» braucht, was wohl am besten mit «Gut» zu übersetzen ist. 1747 erscheint es als «Bigel» auf der Bodenseekarte von Matthäus Seutter, um 1800 als «Bichel» (*Historischer Atlas von Bayern. Teil Schwaben*, Heft 5. München 1968, S. 199, 318 und Kartenbeilage). 1878 war es ein Wirtshaus mit Wappen der Fugger, die seit Ende des 16. Jh. Nachbesitzer waren, s. Freiherr Karl Heinrich Roth von Schreckenstein (wie Vorbem.), S. 81; seit 1968 Ortsteil von Mitten an Strasse und Bahn zwischen Enzisweiler und Mitten.

## 4506. Von Amalie Rechburger

⟨Zurzach⟩, 13. März 1560

G II 24, 60 (Perforationen vom Briefverschluss wie bei AK X/1, Nr. 4172. – Schluss des Textes ausnahmsweise oben verso).

Empfangsvermerk des Bo unter der Adresse: «18 Martij A° 60.»

Zur Textgestaltung s. AK X/1, Nr. 4172, und oben Nr. 4380 (je Vorbem.).

Hochgelerter, hercz lieber her vnd brüder. Ich müs vch herczklich klagen min herczklich, schmerczklich leid vm min hercz lieben, trüwen fettren selig<sup>1</sup>, an dem ich so fil trost, trüw vnd lieby verloren hab, das min schwer alter nit vber winden mag<sup>a</sup>. Ich hab in disem tall der trechen nie frod gehebt, es kam alweg leid dor vf, es hat alweg ein tod dem andren kum mögen wichen: fater vnd müter, schwoster vnd brüder, brüder kind, schwoster kind<sup>2</sup> vnd dar nebend inher<sup>3</sup> so fil hercz lieber fründ vnd güt güner, das mich vbel belangt<sup>4</sup>, wen ich arlost werd vs disem tal der trechen. 5

Iecz hatt ich ein hercz lieben frund vber kumen, der mir so angstlich<sup>5</sup> trüw ist gesin. Er hat vmer meder<sup>6</sup> gefurcht, ich sturbÿ, vnd ist er leider for mir gestörben, des ich mich wenig versechen hett. Ich schickt zü ein alten iuden, meister Dafid genant, arczat zü Schofhusen<sup>b 7</sup>; sin sun ist arczat zü Luczzer⟨n⟩<sup>8</sup>. Ich hab sÿ lang bekent; man hat alweg fil vf sy gehalten. Der schreib mir, er fund kein tod in sinem harn, aber ein lange kranckheitt. Er het im gern enpurgacz<sup>9</sup> in geben, das dorft ich nit wagen, es wer dan fetter Francz [*Rechburger*]<sup>10</sup> hie gesin. Ich hab drÿ mall zü im geschickt, vnd das leczst mall schreib er mir, er het das waser mit flis gesechen, er fund aber⟨mals⟩<sup>c</sup> kein tod, aber ein lange kranckeitt. Das mich woll arfrött; aber in xiiij tagen was er tod. 15  
Gott sÿ im genedig vnd barm herczig, amen. Mir ist, ich sy in eim gancz fromden land vf erden; ich wird sÿ⟨n⟩ nit antwonen<sup>11</sup>, so fil trüw vnd kurzwil hab ich an im gehebt. Er hat mins todes so vbel gefurcht, so lieb bin ich im gesin. Die helig dry einikeitt well es im trulich vergelten, amen. Wie hat er mir so oft gerümp⟨t⟩, wie trülich ir im in sim le- 20 25

<sup>a</sup> Danach zu einem Klecks gewordene Streichung.

<sup>b</sup> schof husen *Mscr.*

<sup>c</sup> Nach aber⟨mals⟩ gestr. nitt.

ger<sup>12</sup> getan habend, wie er in eim winckel gestanden sÿ vnd ir<sup>d</sup> for im<sup>e</sup>  
gestanden siend vnd in so fruntlich betten, er sollÿ mit vch gan. Aber  
er gieng nitt<sup>13</sup>. Fill gücz hat er mir von vch gerümpft vnd sich alweg wol  
gfrött<sup>f</sup>, wen ir schribend, ir wetend kumen. Das Gott arbarm, das vwer  
30 keiss zü im kumen ist, die wil er hie ist gesin; wie het es in so wol ge-  
fröt, das Gott arbarm. Wie hat er so fil gücz von [von] vch geseitt; aber  
we hat es im ton, das niemen zü im her vf kam. Er hat so vbel gefürcht,  
ir gebend im ein wib, das er nit müt hatt, hin ab, er wer dan bald wider  
kumen<sup>14</sup>. Ich hof zü Gott, er sÿ ein reine iunckfrow hin weg gefaren<sup>15</sup>;  
35 nit anders hat er sich hie gehalten, Gott, dem heren, sÿ lob vnd danck  
geseitt. Vnd lit in mins hercz lieben fater vnd müter selgen<sup>16</sup> grab, do  
alle nacht ein liecht brünt, Gott zü lob vnd im vnd<sup>g</sup> allen vnseren for-  
dren zü trost, das werd war<sup>17</sup>.

Ach hercz lieber <her> vnd brüder, ich bit vch vm des heren Ih(esu)s  
40 willen vnd siner arwelten helgen müter willen, lond mich vch befallen  
sin. Ich wird nit lang mer leben; sind doran, das <s>y<sup>h</sup> alle for min tod  
zü mir kumend, so ir schon nit kumen wend, min her Bassilius vnd vwer  
dochteren, von den er<sup>18</sup> so meng<sup>i</sup> mall mit fröden<sup>j</sup> [60v] geseitt [von  
inen]. Ach Gott, wie wer er so in grosen fröden gesin, wen sy kumen  
45 werend. Ich <h>ett vch fil zü schriben. So ist mir we<sup>k</sup> worden an eim  
egersten og<sup>1</sup> <sup>19</sup>, das ich heren müs<sup>m</sup>. Hie mit befil ich [vch]<sup>n</sup> vch vnd,  
wer vch lieb ist, in den schirm Gocz. Gebe(n) an mit wuche(n) for ocke-  
ly [13. März] im lx iar.

amenly rechburgerin.

50 [Adresse:] Dem hochgelerte(n) here(n), her dockter amerbach, mi-  
nem<sup>o</sup> hercz liebe(n) here(n) vnd brüder, zü hande(n).

<sup>1</sup> Hans Jakob Jerger. Bo war von seinem Ableben schon zuvor unterrichtet worden (s. oben Nr. 4500, Z. 106–108 und Anm. 33) und war, im Gegensatz zu Amalie, überzeugt, dass Jerger den Folgen seiner Trunksucht erlegen war. Zu überlegen bleibt deshalb, ob es Hans Jakob gelungen war, Amalie diesbezüglich hinters Licht zu führen, und ob dies

<sup>d</sup> ir nach vnd über der Zeile.

<sup>e</sup> Nach im gestr. vnd in so.

<sup>f</sup> f auf überschriebenem e [?].

<sup>g</sup> im vnd über der Zeile.

<sup>h</sup> dasÿ Mscr.

<sup>i</sup> Nach meng gestr. er von inen gesagt.

<sup>j</sup> Nach fröden mit kleinem Abstand und ausserhalb des Satzzusammenhangs an<...> = infolge Platzmangels abgebrochener Versuch, die Unterschrift, wie in anderen Fällen, auf engstem Raum am Fuss der ersten Seite unterzubringen.

<sup>k</sup> we über der Zeile.

<sup>l</sup> og über der Zeile.

<sup>m</sup> Nach müs gestr. b(efil).

<sup>n</sup> Verwackelt und deshalb wiederholt.

<sup>o</sup> minel Mscr.

der tiefere Grund dafür war, dass er sich in Basel nicht mehr sehen liess. Dass unter diesen Umständen ein Besuch von Bos Töchtern bei ihm undenkbar war, leuchtet ein. Für Bo mag ein Besuch in Zurzach u.a. auch deshalb nicht opportun gewesen sein, weil er sich mit Amalies Erbschaft hätte befassen müssen, ohne zu den Erben zu gehören.

<sup>2</sup> Zur Rechburger-Verwandtschaft s. *BW* (unvollständig) sowie die zusätzlichen Angaben in *AK*, passim, bzw. unten Anm. 16; neuerdings Hans Rudolf Sennhauser: Zurzacher «Gesellschaft» auf einem Ausflug 1504. Nach dem Zürcher Glückshafenrodel von 1504 oder: Die Familie Rechburger von Zurzach. In: *Geschichte des Fleckens Zurzach*. Zurzach 2004, S. 558–562.

<sup>3</sup> = «neben her», im Sinn eines begleitenden Vorgangs (*Id.* 2, Sp. 1561).

<sup>4</sup> = «die Zeit, bis ich *(durch den Tod)* erlöst werde, wird mir sehr lange, ich sehne mich nach der Erlösung»; vgl. noch heute schweizerdeutsch «i(ch) plangä uf ...».

<sup>5</sup> Entsprechend dem Folgenden wohl im Sinn von «in ängstlicher Dienstfertigkeit, fast übermässig» (*Id.* 1, Sp. 339).

<sup>6</sup> = «immer, ständig»; ebenso oben Nr. 4425, Z. 23, und *AK V*, Nr. 2457, Z. 35 und Anm. 7.

<sup>7</sup> Ausführliche, auf breitem Quellenfundament beruhende Angaben über diesen in Schaffhausen von ca. 1535 bis zu seinem Tod 1562 tätigen, tatsächlich hochgeschätzten und selbst vom Rat mit ärztlichen und seuchenpolizeilichen Massnahmen betrauten jüdischen Arzt David finden sich zuerst bei Hans Wilhelm Harder: Ansiedlung, Leben und Schicksale der Juden in Schaffhausen. In: *Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 1, 1863, S. 59–68, und neuerdings bei Karl Heinz Burmeister: Der Arzt Meister David von Schaffhausen (ca. 1490–1562) und der gegen ihn erhobene Ritualmordvorwurf. In: *Schaffhauser Beiträge zur Geschichte* 73, 1996, S. 195–206. Bei Harder werden zwei Söhne erwähnt, nämlich David, der im benachbarten Tiengen wohnte (S. 66), sowie Schmol, dem die Niederlassungsbewilligung am 22. Juli 1562 entzogen wurde (S. 60 und 67f.; siehe auch folgende Anm.).

<sup>8</sup> Auch diese Angabe ist zutreffend: «Samuel Jud» war von ca. 1554 an als Arzt der Chorherren und als Amtsarzt in Luzern tätig. 1561 entzog man ihm die amtliche Besoldung (s. *AK XI/1*, S. XLVII zu Nr. 3600) unter Belassung der ihm zugewiesenen Behausung. 1562 gedachte er um Entlassung einzukommen und tat dies am 13. Okt. 1564, um nach Rheinau (ZH) zu ziehen, «diwil daselbs, och zu Schaffhüsen, mines vatar seligen küntschafft und ich och von jügend uff daselbs gewesen», s. Peter Xaver Weber: *Luzerner Sanitätspersonal bis zur Helvetik*. Separatdruck aus dem «Korrespondenzblatt» des Verbandes der Beamten und Angestellten des Kantons Luzern. Luzern 1929, S. 7f. Robert Uri Kaufmann: *Juden in Luzern*. Luzern 1984, S. 7f., nennt ihn «Samuel Tedesco» und erwähnt seinen Abgang nach Rheinau mit Verweis auf *EA* 3.1, S. 271 und 447, doch finden sich daselbst nur Angaben über die Juden in Rheinau 1487/1494; für seinen allgemeinen Hinweis, dass jüdische Ärzte in Luzern zwischen 1544 und 1565 angestellt wurden, verweist er zudem irrtümlich auf Augusta Steinberg: *Studien zur Geschichte der Juden in der Schweiz im Mittelalter*. Zürich 1902, S. 86ff., statt auf Peter Xaver Weber (wie oben).

<sup>9</sup> = «ein Purgaz, Purgativ» = Abführmittel.

<sup>10</sup> Offenbar wagte Amalie nicht, eine Behandlung ohne seine Zustimmung (oder brachiale Hilfe?) zu veranlassen. Dabei muss die Frage offen bleiben, ob er allenfalls Jergers Vermögen verwaltete.

<sup>11</sup> = «entwöhnen», also: «Ich werde seinen gewohnten Umgang stets vermissen».

<sup>12</sup> = «Krankenlager», also: «anlässlich seiner Erkrankung».

<sup>13</sup> Gerade auch diese rührende Szene kann als Hinweis auf die Richtigkeit von Bos in Anm. 1 zitierter Vermutung gewertet werden.

<sup>14</sup> Sinn unklar; vielleicht: «Ohne diese Befürchtung wäre er bald wieder nach Basel zurückgekehrt».

<sup>15</sup> = «als sexuell Unbefleckter» (*Grimm* 1, Sp. 2392; *Id.* 1, Sp. 1246).

<sup>16</sup> Lupold Rechburger († 1500), cop. mit Elisabeth von Watt, s. Christian Wurstisen: *Baszler Chronick*. Basel 1580, S. 643; *AKI*, Nr. 296, Vorbem.; *BW* (hier jedoch «Lüthold»). Ein Rechburger-Anniversar (1. Aug. 1494) findet sich im Jahrzeitbuch des Zurzacher Verenastifts zum Todestag des Nicolaus Rechburger, Kanoniker und Scholastikus am Zürcher Grossmünster, s. *Das Jahrzeitbuch des Stifts Zurzach, 1378–1711*. Hg. v. Hermann J. Welti. Zurzach 1979, S. 40. Es gilt für diesen, für dessen Bruder Lupold, für Lupolds Sohn Dr. Johann Rechburger sowie für Lupolds «uxor ultima» Elisabeth Staler. Johann Huber: *Geschichte des Stifts Zurzach*. Klingnau 1869, S. 292 und 249, nennt ihn «Lüti» Rechburger, Stiftskellner und Stiftsamman. Unter den Nummern 669, 694 und 754 wird er im Jahrzeitbuch (wie oben) stets «Lüti» genannt, wobei unter der ersten Nr. (zum 17. Juli 1513) eine Anniversarstiftung des Kanonikers Ulrich Baldecker (= von Baldegg) für sich, seine Eltern sowie für Anna, Johanna und Amalie, «filiae legitimae Lüti Rechburgers», eingetragen ist (einzige Erwähnung der Amalie, abgesehen vom Eintrag im Zürcher Glückshafenrodel von 1504, s. Sennhauser, wie Anm. 2, S. 559). Dass mit solchen Jahrzeiten möglicherweise ein Familiengrab verbunden war, leuchtet ein; doch kann ein solches auch in der Pfarrkirche vermutet werden.

<sup>17</sup> = «Amen»; analog Z. 21 und 25.

<sup>18</sup> Hans Jakob Jerger.

<sup>19</sup> = «Elsternauge = Hühnerauge» (*Id.* 1, Sp. 135).

## 4507. Von Petrus Diez

〈Basel, 14. März 1560〉

C VIa 85, Nr. 31 (Grossfolioblatt, gefaltet. Ohne Adresse und Siegelspuren. 1v und 2r/v leer).

Notiz des Bo unten links auf 1r: «Solui 4 solidos.»

Die Datierung anhand von *RB*, fol. 227v: «Item prid Eid Martij [14. März 1560] Petro diez, Gallo puto, Geneuam petenti et elemosinam, ne in itinere fame laboraret, hab ich gstürt 4. plap.»

Über den Schreiber fehlen weitere Angaben; die Schriftzüge weisen kaum spezifisch französische Eigenheiten auf, so dass Bo, ohne mit dem Bittsteller gesprochen zu haben, offensichtlich nur anhand des Reiseziels auf einen Franzosen schloss. Die Fehlerhaftigkeit des Textes zwingt überdies zur Frage, ob ein Diktat von dritter Seite vorliegt.

Es fällt zudem auf, dass Bo am folgenden Tag notierte (*RB*, fol. 227v): «Item vff fritag, den 15 Martij, einem armen Gallo, so persecvtionem in Gallia Euangelicorum, wie er sagt, entrunnen, ein zer pfennig bgert, geben 2. batzen. Wolt vff Genff ziechen.» Obwohl hier nur von einer Aussage und nicht einer Bitte die Rede ist, kann das folgende schriftliche Gesuch in C VIa 85, Nr. 43, als zugehörig betrachtet werden (Quartblatt ohne Adresse und Verschluss Spuren; links neben der Unterschrift von Bos Hand «dedi 2. batzen»). Die schwerfällig-schwungvolle Schrift des Textes ist nicht von der gleichen Hand wie die Unterschrift; Letztere ist nicht mit Sicherheit entzifferbar (evtl. Initiale und «anassina» oder «tomassinno?»):

«Gunstige<r>, lieber heer, sytemal ich armer knab des [*sic*] grosser verfolging halben in Gallia, welch vnder denen ist, dy das heylich Euangelium annemen, hy zů Basel kommen sy vnd wollte zů Geneuam zyhen, wold ych den herren früntlich gebeten haben, yr wollet mych eyn tseerfenning sc<h>enken.»

Ob es sich um eine wiederholte betrügerische Bettelei derselben Person handelt oder ob an eine ganze Gruppe von jugendlichen Flüchtlingen zu denken ist, die sich der Reihe nach an Bo wandten, ist schwer zu entscheiden, zumal sich schon zwischen dem 9. und 12. März 1560 ein fast identischer Eintrag findet (*RB*, fol. 227v): «Item einem armen Gallo Genevam petenti et nihil habenti pro viatico 2. plap.»

Amantissime et piissime pater. Quam primum huc accessi, <h>ospes et pauper, absque refugio aliquo et subsidio Christianorum, audiui a plurimis tuam dignitatem maximam caritatem erga inopes exercere<sup>a</sup>, in<sup>b</sup> eos precipue, qui Christi Euangelium sequuntur<sup>c</sup> spretis Antichristi<sup>d</sup> falsis doctrinis et ad veram<sup>e</sup> religionem conuersi[s]. In quorum numero sum ego miser vnus ex illis<sup>f</sup>, qui patriam reliqui pro<p>ter Christum et mea bona omnia neglexi, parentum, sororum, fratrum amicorumque omnium tandem oblitus propter Euangelium. Quare te deprecor<sup>g</sup>, pater amantissime, vt in hoc meo exilio et calamitate mi[c]hi aliquid subsidii largiaris, vt saltem valeam Geneuam vsque proficisci, ne forte itinere<sup>h</sup> las<s>us hac defatigatus propter inopiam fame peream<sup>i</sup>. Vale diu et viue<sup>j</sup> felix. 5 10

Tuus Petr(us) diez.

<sup>a</sup> exerceri *Mscr.*

<sup>b</sup> in *über gestr.* erga.

<sup>c</sup> secuntur *Mscr.*

<sup>d</sup> anti christi *Mscr.*

<sup>e</sup> ad veram *Mscr.*

<sup>f</sup> ex illis *Mscr.*

<sup>g</sup> te deprecor *Mscr.*

<sup>h</sup> itinere *Mscr.*

<sup>i</sup> fame peream *Mscr.*

<sup>j</sup> viue *Mscr.*

#### 4508. Von Thomas Craus

⟨Basel, 14. März 1560⟩

C VIa 85, Nr. 14 (Folioblatt ohne Adresse und Versiegelung; Rückseite leer).

Notiz des Bo unten rechts: «Solui 5. solidos».

Datierung anhand von *RB*, fol. 227v: «Item Thomae Craus Schnepergen(si) ex Misnia domvm redeunti et eidem ali[?]quid viatici petenti eodem die [14. März 1560] dedi 5. solidos.»

Die wertvollen autobiographischen Angaben des vorliegenden Briefes ergänzen das wenige, was über den Lebenslauf von Thomas Craus/Crusius bisher bekannt war. Aufgrund derselben lässt sich nun die Vermutung von *MUB* 2, S. 139, Nr. 30, er sei mit einem Gleichnamigen, der im SoSe 1560 in Leipzig immatrikuliert ist – allerdings als aus dem Meissnischen Altenburg stammend –, identisch, untermauern. Bezüglich der widersprüchlichen Herkunftsangaben ist zu erwägen, ob er anlässlich seiner Heimkehr nach Sachsen in Altenburg als Waise bei Verwandten oder in der Schule vorübergehend untergekommen war. 1562/63 ist er als Nr. 30 von 109 (laut *MCI*, S. 225, am 28. Aug. 1562: «Thomas Crusius Schnöbergensis ex Misnia, gratis fuit receptus»; laut *MCS*, S. 151, am 21. Sept. 1562: «Thomas Crusius Schnebergensis ex Misnia») in Basel imm., offensichtlich gleichzeitig mit seinem Landsmann, dem zwar armen, aber prominenten Begleiter Magister Hieronymus Rivius aus Annaberg (*MUB* 2, S. 139, Nr. 29, ohne Identifikation), der sich am 17. Mai 1553 in Wittenberg imm. und dort am 17. Febr. 1559 zum Magister promovierte (*MUW* 1, S. 281a, Nr. 17; *Köstlin* 1891, S. 21, Nr. 21). Am

6. Aug. 1562 bittet Rivius Ulrich Iselin als Juristendekan infolge 30-wöchiger Erkrankung um ein Viaticum (G II 33, 245) und wird zwischen dem 22. Juli und 15. Aug. von Bas tatsächlich mit 15 β unterstützt (RB, fol. 453v) bzw., zweifellos gleichzeitig, aus der Rektoratskasse mit 1 Pfund 5 β (StA, UA K 8, fol. 70v). Bas bezeichnet ihn dabei als «Jo. F(ilius)», d.h. als Sohn des bekannten Publizisten, Schulmeisters (u.a. in Schneeberg), späteren kursächsischen Rates und Inspektors der Fürstenschule in Meissen Johannes Rivius (1500–1553), eine Angabe, die durch Georg Fabricius in *Pantaleon P. III*, S. 245f. = *Pantaleon H. III*, S. 243f., bestätigt wird. – Craus seinerseits wurde, wohl spätestens 1563, zunächst Schulmeister und anschliessend Pfarrer in Andolsheim bei Colmar und starb daselbst 1564, vermutlich an der Pest (MUB 2, S. 139). Aus seinem Besitz stammt laut Namenseinträgen auf der Innenseite des vorderen Deckels und auf dem Verso des dritten Vorsatzblattes UBB, A.N.VII.19 (olim Frey-Gryn. K.IV.33): 1. *Evangelistarium Marci Maruli Spalatensis ...* Basel, Adam Petri (auf Veranlassung Joh. Koburgers [= *Kobergers*]), 2. April 1519; 2. *Collectanea Adagiorum veterum Desyderii Erasmi ...* Strassburg, Matthias Schürer, Januar 1518. Zahlreiche Marginalien, die jedoch z.T. von einem Vorbesitzer herrühren könnten.

Humanissime atque uigilantissime domine. Orphanus ego atque pauper adolescens ad uberio-  
rem ingenio mei eruditionem comparandam  
hic in schola Blateriana<sup>1</sup> per annum nunc ferè sum uersatus. Cum au-  
tem propter aduersam ualetudinem diutius hic perseuerare non possum et  
5 studiis meis pessimè consulo, adducor conferre me in alium locum con-  
ualescendi causa. Constitui ergo consilio praeceptorum meorum profi-  
cisci Ambergam<sup>a</sup> 2, ubi studia mea incepta (auxilio Dei) possem<sup>b</sup> complere.

Quia autem parentibus meis sum orbatus et omni auxilio amicorum  
meorum destitutus et sine auxilio et opera bonorum uirorum tam longum  
10 iter perficere non possum, oro et obtestor tuam obseruantiam, ut mihi  
benignè pecuniola quadam subuenire uelit, quò iter meum propositum  
citius ac melius perficere possim. Ob nullam enim aliam causam in hanc  
miseriam me dedi, quàm ut artes liberales discere possim et aliis olim  
prodesse queam. Nam qui est orbis conditor, conseruator generis hu-  
15 mani, dupliciter tibi reddet; ipse quoque patrem Domini nostri Jhesu  
Christi rogabo, ut te in uera noticia sui uerbi in multos annos saluum  
ac incolumem conseruet. Vale igitur in Christo Jhesu et me quoque pau-  
perem studiosum tibi commendatum habe.

20 T(uae) R(euerentiae) obsequentissimus  
Thomas Craus Schnepergensis ex Misnia.

<sup>1</sup> Also in Thomas Platters Münsterschule. Dabei ist nicht auszuschliessen, dass es sich bei dieser Formulierung um die bei Schülern und Studenten gängige, allenfalls pejorative, «Platter» und «blatero [*Schwätzer*]» kontaminierende Bezeichnung der Schule handelt (s. hierzu AK VI, Nr. 2940, Z. 9f.: «pulu(er)ulentus ille Blatero [= *Thomas Platter*]»).

<sup>2</sup> Weshalb er das oberpfälzische Amberg als Ziel wählte, ist unklar. Da jedoch «Ambergam» aus «Ambargam» korr. ist, kann ein Irrtum statt Annaberg (ca. 30 km östlich von Schneeberg) nicht ausgeschlossen werden. Lateinschulen gab es hier wie dort.

<sup>a</sup> Ambergam korr. aus Ambargam.

<sup>b</sup> pessem *Mscr.*

4509. Von Curio an Basilius in Speyer

Basel, 20. März 1560

G II 31, 331/332 (Grossfolioblatt gefaltet; Rand teilweise beschnitten. 332 unten gegen rechts ein Stück schräg abgeschnitten zwecks Verwendung als Siegelpapier. 332r: leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlussschnitte).

Notiz J. L. Iselins unten links auf dem Adressfeld: «1560.»

C. S. C. S. P. D.

Te, mi humanissime Basili, de ista tua erga me meosque benevolentia, pietate, solitudine ita amo, ut, si natura filius esses, amare uix magis possem. In eo enim ostendis te uerè magni Amerbachii filium esse, quo humaniorem et amabiliorem uidi neminem; nec à nostra disciplina consuetudineque recedis, qui unam humanitatem atque hominum charitatem omnibus semper rebus anteponendam censui. Quod autem beneficium, quod te Chiliano Sinapio isthic commendau<sup>1</sup>, facis<sup>2</sup> pro ista animi tui benignitate suauiissimaque natura: quod quidem ita existimabo, si tibi benefecerit, hoc est, si eius commendationis aliquis ad te fructus redierit. Quamquam quod feci, facere debui, ut pote amore, aetate, disciplina parens. Ac, cum tu filii amantissimi erga me partes obeas, quid ego parentis in te partes non obirem? De gratia uero referenda quod scribis, iam peractum est, si quidem uerum est nostri Ciceronis illud<sup>3</sup>: gratiam qui habet, retulit; qui retulit, non iam habet. Sed mihi gratissimum est, quod scribis Chilianum tibi omnia pollicitum, quod ad te attinet, deinde etiam de Olympiae scriptis, siue uersus sint siue aliud, ut habeam, curaturum. Te tum rogo, ut hominem urgeas, ne forte negotiis impeditus minus recordetur; atque ei dicas me eius literas expectare, quibus de fratre suo Joanne me certio<sup>4</sup> faciat<sup>4</sup>.

Illud autem pene praeterieram, te mihi in regno hoc nostro siue dictatura successisse et parentem tuum tuo nomine dictaturam suscepisse, epulum dedisse<sup>5</sup>. Iam nihil uideo superesse, nisi ubi<sup>a</sup> [331v] redieris, quod breui futurum spero, regi et reginæ corona imponatur sicque posteritati consulatur<sup>6</sup>. Meam uxorem et filias<sup>7</sup> tuo nomine, ut iussisti, salutari, quæ et gratias agunt et tibi uicissim p(lurimam) s(alutem) d(i-cunt). Vale, Basileae XII Cal(endas) April(is) MDLX. D(omino) Chiliano p(lurimam) s(alutem).

[Adresse, 332v:] Claro atque erudito D. Basilio Amer/b)achio suo longè chariss(imo). // Spirae.

<sup>1</sup> Dieser Empfehlungsbrief ist nicht erhalten.

<sup>2</sup> Hier wie wiederholt im Folgenden wird auf oben Nr. 4496 Bezug genommen; zu Kilian Sinapius s. unten Nr. 4565, Anm. 2.

<sup>3</sup> Cic. *p. red. ad Quir.* 23: «Atque in officio persolvendo dissimilis est ratio pecuniae debitaе, propterea quod pecuniam qui retinet non dissolvit, qui reddidit non habet: gra-

<sup>a</sup> Nach ubi *gestr.* uo⟨...⟩ oder no⟨...⟩.

tiam et qui rettulit habet, et qui habet dissolvit» (wieder zitiert von Bas unten in der Antwort Nr. 4520, Z. 5–7).

<sup>4</sup> Über Kilian und Johannes Sinapius und ihre Hilfe bei der Beschaffung von zusätzlichen Materialien zur Neuauflage der Werkausgabe der Olympia Morata s. unten Nr. 4565, Anm. 2.

<sup>5</sup> Dieser Passus, obwohl in jocos-übertreibendem Stil formuliert, bezieht sich zweifellos auf die von Zwinger in Nr. 4501, Z. 69ff., auf den 1. März in Aussicht gestellte Königswahl (siehe bes. Z. 24: «Regina») bzw. das «Königreich», wobei Bo anstelle von Bas das Festmahl ausrichten musste.

<sup>6</sup> Anspielung auf die bevorstehende Heirat zwecks Prokreation von Nachkommen.

<sup>7</sup> Margareta Bianca geb. Isacchi († 1587) sowie Angela (\* 1543), Coelia (\* 1545) und Felice (\* 1546) Curio, alle drei † 1564 peste.

## 4510. Von Zwinger an Basilius in Speyer

Basel, 21. März 1560

G II 28, 191/192 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte. Mit dem Siegel ein Stück des Randes von 192 weggerissen, deshalb kleiner Textverlust. Untere Ecke rechts von 192r abgeschnitten zwecks Verwendung als Siegelpapier).

Je ne serai iamais bergiere, si le bergier n'est avec moy, nec tua illa<sup>1</sup> laeta esse poterit te absente, te inquam, qui pastorale<sup>a</sup> pedum habes, quo lupos arceas et ouem tuam seu agnam potius defendas; vulgò in Italia talianum vocant<sup>2</sup>. Scio, quid expectes, dum ad te epithalamium  
5 mittam. Confide, iam coepi, coeptum perficiam, perfectum non mit-  
tam, sed in reditum tuum differam aut, quod μεγαλοπρεπέστερον erit,  
typis diuulgabo, vt omnes te ὄλβιον, εὐδαίμονα et planè μακάριον  
esse intelligant atque tu per me ἀποθέωσιν etiam viuus consequaris<sup>3</sup>.  
Num maiora praestare possum? Per fair il prete Martin, nenny<sup>4</sup>. Redi  
10 ergo aut inglorius morere.

Vt videas, dass mir ernst ist, accipe specimen epithalamii, hoc est frustum vnum medio ex opere desumptum:

«IAM ad aream coeli Venerei ventum erat,<sup>b</sup>vbi amphitheatri circuitu<sup>c</sup> deorum immortalium sedilia erant collocata<sup>b</sup>. Summa <sup>d</sup>igitur omnium<sup>d</sup>  
15 expectatione, cedente multitudine <sup>e</sup>deorum inferiorum, excipiente Hy-  
menaeo<sup>e</sup> in mediam concionem adducuntur<sup>f</sup>. <sup>g</sup>Praeibat Eros et Anteros<sup>g</sup>.

<sup>a</sup> pastorale *korr. aus* pastoraalem.

<sup>b-b</sup> vbi ... collocata; *Naut(ileum) Som(nium)*: Illic ut in theatri formam Deorum subsellia disposita erant (*S. 23, Z. 10f.*).

<sup>c</sup> circuitu *über gestr.* figura.

<sup>d-d</sup> igitur omnium; *Naut. Som.:* cum (*S. 23, Z. 11f.*).

<sup>e-e</sup> deorum ... Hymenaeo; *Naut. Som.:* Venerum, Cupidinum et Gratiarum (*S. 23, Z. 12.*).

<sup>f</sup> adducuntur; *Naut. Som.:* producuntur (*S. 23, Z. 14.*).

<sup>g-g</sup> Praeibat ... Anteros; *Naut. Som.:* Hymenaeus itaque, Calliopes et Apollinis filius, floribus et amaraco iuuenilia tempora cinctus, croceis soccis indutus, dextera facem, sinistra flammeum gestans comitante Thalasio è solio suo, quod Ioui Opt. Max. eregionè festi solennis causa, respondebat, exurgens, pompae obuiam progressus est et inter-

<sup>h</sup>Virginem manu ducebat adolescens<sup>h</sup>, sequebatur Apollo Venerique sinistra Palladique dextra manu adhaerens vultu alacri et laeto siue ob festi solennitatem siue, quòd inter<sup>i</sup> venustissimam<sup>j</sup> et<sup>k</sup> castissimam<sup>l</sup> deam<sup>m</sup> medius incederet. Post hos Castitas et Pudor Gratias ex utroque latere 20 stipabant; chorus Cupidinum nunc anteibat, nunc sequebatur. Hoc ordine ducente Mercurio in conspectum Iouis deorumque processerunt. Tunc<sup>n</sup> Veneris, Apollinis et Palladis voluntate Hermes alta voce Iouem Opt(imum) Max(imum) compellauit: <QVOD felix faustumque sit, Iupiter opt(imus) max(imus) et vos reliqui caelites, foedera, quae fatorum 25 numine inter Venerem, Mineruam et Martium coepta sunt, vestris auspiciis confirmate, virginem teneram, ingenuam, pudicam iuueni generoso, formoso, sapienti iungite connubio<sup>o</sup> stabili propriamque dicite.> Vix finierat, cùm laeto deorum applausu et acclamatione totus resonuit Olympus. Postea deorum<sup>p</sup> pater atque hominum demulcens promissam 30 in pectore barbam ex alto solio sic locutus est: <CONCORDI fatorum numine foedera coepta parque coniugium rata sunt. Dii coelites assensu suo haec comprobato, muneribus suis singulos singuli, vt par est, prosequuntor.> His sic actis Hermis monitu thronis suis Pallas et Apollo consederant. Venus sola cum pedissequis nouam nuptam sinistra 35 apprehendit; Hymenaeus sponsum dextra. Coniunctis itaque dextris Venus iuuenem venusta facie<sup>q</sup> et blandis oculis intuita inquit: <ACCIPE et acceptam serua>, alternatim quidem Hymenaeo respondente: <ACCIPIO, acceptam seruabo.> Baltheo deinde suo, quem cestum vocant, ambos tangens sponso quidem Erotæ, sponsae verò Anterota<sup>r</sup> comitem dedit. Assurgente Hymenaeo dii omnes minores et Cupidinum Gratiarumque vulgus <Io Hymenaeæ> acclamare ceperunt. Ille ter concionem laetabundus circuit, ter quoque nouae nuptae et sponso gratulatus est. Mox cùm in soliiis suis Venus et Hymenaeus consedissent, Mercurius sponsum et sponsam in genua procumbere iussit et deorum 45

prete Mercurio usus ea, quae uellet, pompae ductoribus significauit. Mox praecedente Mercurio, sequente Hymenaeo, Eros et Anteros in mediam concionem prodeunt (S. 23, Z. 14–24).

<sup>h-h</sup> Virginem ... adolescens; *Naut. Som.*: Virginem Hermis monitu prehensam manu ducebat adolescens (S. 23, Z. 25).

<sup>i</sup> inter über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>j</sup> venustissimam korr. aus venustissimas.

<sup>k</sup> Vor et gestr. simul.

<sup>l</sup> castissimam korr. aus castissimas.

<sup>m</sup> deam korr. aus deas.

<sup>n</sup> Tunc auf überschrieben \*.

<sup>o</sup> Mscr. connubio iungite, Wortstellung sodann durch Strich umgedreht.

<sup>p</sup> deorum über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>q</sup> facie über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>r</sup> Nach e gestr. e[?].

numina reuerenter adorare. Ipse postea ad deos conuersus dixit: <Iouis autoritate deorum singuli munera lubentes volentesque proferunto.> Itaque Iupiter opt(imus) max(imus), vt bina iuxta illum iacebant dolia», etc.

50 Haec satis. Sequuntur mira dona. Musae autem carmina nuptialia, Satyri et Fauni lusus amatorios.

Rides, credo, nostras ineptias. Rideas, dum tui causa ineptire nobis liceat. Vtinam verò tu quoque haberes materiam similem, in qua ingenii tui vires ostenderes! Io mi cacciaria in vn forno, però non di pane,  
55 ma di carne, di quella ch'io so, per la qual tanto sospiro, lagrimo, gemo, e non c'è veruna consolation. [191v] A tal, che posso dir: Pace non trouo e non ho di far guerra<sup>5</sup>. Quale revolta amor, con speranza, con temor, con allegrezza, con lagrime me tormenta. In questo stato son per amor non di donna, ma di dea. Nuper haec ad te, quae propter iuniores ad-  
60 scribere placuit:

MORTALES sine corde quis negarit  
 Posse viuere? Namque habet, Basili,  
 Pectus Asterie tuum pudica,  
 Regio thalamo puella digna;  
 65 Sed te dignior est viro puella.  
 Felix, quem parili cupido flamma  
 Vrit, cui mutuo tabescit aestu  
 Corculum. Tua spes, columna, vita,  
 Suauium, illecebrae, decus, voluptas  
 70 Firma et certa manet. Latet fauilla  
 Nostra et caecus amor subire vulgi  
 Timet iudicium. Meum puella  
 Affligit iecur et suo nitore  
 Cor excarnificat. Tacenda flamma<sup>s</sup>  
 75 Nostra an communicanda fax amicis?  
 Quid iuuat tacuisse? Quid iuuabit  
 Proferre? Attamen eloquenda amico.  
 AN quid, quaeris, amem? Basili, amamus.  
 NAM nos mente oculisque fascinavit  
 80 Flos Lycaoniae puella gentis<sup>6</sup>.  
 Quid formam tibi praedicem, pudicos  
 Quid mores referam? Sciens valensque  
 Et prudens pereo, et iuuat perire,  
 Dum mortis mihi sit puella causa,  
 85 Inter Oreadas decore prima,

<sup>s</sup> *Schluss-a auf überschriebenem -is[?].*

Prima inter Dryadasque Naiadasque<sup>7</sup>  
 Moribus, specie, pudore, forma.  
 Quid quaeris? Sine corde totus excors  
 Viuo. Quid? Morior. Colore viuo  
 Miser destituor. Vocare possis  
 Spectrum, non hominem, Basili amice.

90

Noua. Tu cessas; adornat familia Rudiana abitum ad Thermas<sup>8</sup>. Tu cessas? Corpo de mi, nudam illic videbis!<sup>9</sup> L'altro giorno la vidi mitt dess iungen Rũdis frauwen<sup>10</sup>,

sed quantum stellas nocturno lumine Phoebe<sup>11</sup>,

95

tantum illa illas. Narrauit mihi d. Ioannes<sup>12</sup>, φιλικὸν δῶρον nuper ad te transmissum esse ab illa<sup>13</sup>. Ô te beatum! Verùm, audi: redi, prope-  
 ra! Ad pascha te expecto, dass ir die eyer in die pfannen schlahend. Red-  
 ibit pariter d. Ioannis filius iurec(onsultus)<sup>14</sup>; hïc vnà promouebimini.  
 Perche non? Wolt ir die froud vnd die ehr den euweren nit bass gönnen  
 quam Italis aut Gallis?<sup>15</sup> Huc addo, quod vna eademque opera etiam  
 Asterie doctoratus gradum<sup>t</sup> assumet; neque enim dubito te ingenio et  
 docendi methodo ita pollere, vt etiam vnica nocte doctorissam illam  
 facere possis. Quàm dulce, quam iucundum erit audire «Frauw Docto-  
 rin» etc. Scio iam te nihil praeter consueta illa tua habere «Patrem omni-  
 potentem»<sup>16</sup> etc. Verùm tu corrumpis sacras scripturas; praeterea illa  
 nondum est ea aetate, vt solidiorem cibum [192r] possit degustare, sed  
 lacte puellari adhuc per annos duos vel tres vesci cogetur<sup>17</sup>.

100

105

Ego interim quid? Non posso aspettar, perche in quel mezzo se può  
 grandemente augeri species immortalitatis consequendae gratia. Ludi-  
 magister transrhenanus apoplecticus trium horarum spacio obiit<sup>18</sup>. Le-  
 pusculus in locum d. Thomae<sup>19</sup> successit. Der Platter hatt ein birckesel  
 kaufft<sup>20</sup>. Der Hugwald hatt nechst seiner frauwen ein rüblingumpest aus-  
 gefressen et, ne dolum intelligeret, hatt er dornoch darinn gehofieret<sup>21</sup>.  
 Der bettelvogt hatt ein bettlerin mitt siben kinden zum Steinen thor vss  
 vff eim fingerlin treyt vnd inen die statt verboten<sup>22</sup>. Der Rin ist also  
 klein, dass man die höltzenen ioch der Rinbruck steinen will machen  
 vnd, die ietz steinen sind, abbrechen, quia varietas placet<sup>23</sup>. Die meit-  
 lin, die tragen hossen an [an] latz, die knaben ietz vor osteren tragend  
 die eyer feil vnd gend zwey mitt einer wurst allwegen vmb ein zerspalt-  
 ten fel. Die hinckenden wetzen die garnwinden, dass sie alle nacht ein  
 neuw geschliffne hand<sup>24</sup>. Plura desideras? Intelliges ex aliis. Haec pro  
 nostra excellentia sufficiunt.

115

120

Tu ad me de tuis rebus copiosè aut, quod malim, praesens. Redi. Fri-  
 dericum ad proximum Pascha [14. April] expectamus<sup>25</sup>. Redi. Sic tri- 125

<sup>t</sup> doctoratus gradum *korr. aus* doctoratum gradus.

plex corona Basiliensis<sup>26</sup> ne pontificio quidem diademati cedet. Vale et  
 me ama; quod si facis, ineptiis et nugis meis ignosces. Sed quid? Qui-  
 nimo gaudere debes, quod ita bene cum doctore in atrio sis, id est,  
 vt formulam hanc intelligas et ex nostra autoritate quoque parti-  
 130 cipes, dass ir bey einem dockter (supple bey quoque) also wol am hoff sey-  
 end<sup>27</sup>. Salutant te amici omnes. Pincierum ad pascha expectamus<sup>28</sup>.  
 Transegit Habsburgerus et Oporinus Pincieri nomine cum tabellario  
 vulnerato: Pro expensis et vulnere numerare fuit coactus triginta duos  
 coronatos<sup>29</sup>. Onde in Italia dicono i Lombardi, questiones dictas esse  
 135 quasi costiones<sup>30</sup>, perche le costano assai. Vale, amicorum amicissime,  
 et me ama, quod facis, sed magis tuam<sup>31</sup>.

Basileae 12. Calend. Aprilis [21. März] MDLX.

T(uus) S(odalis)<sup>u</sup>  
 Ναύτιλος.

140 [Adresse, 192v:] Egregio Jurec(onsulto) Basilio Amerbachio<sup>v</sup>, d(o-  
 mi)no et amico. // Spirae.

<sup>1</sup> Esther Rudin.

<sup>2</sup> Siehe unten Nr. 4528, Z. 69.

<sup>3</sup> Zwinger hielt sich an diese Vorgaben und publizierte das Epithalamium noch im gleichen Jahr – als *Nautileum Somnium, In nuptias clarissimi Iurecos. Basilio Amerbachii et venustissimae virginis Asteriae Rudinae*. Basel, Oporin, 1560 (VD 16, Z 751) –, wobei er im Anschluss an die vorliegende Formulierung folgendes Tagesdatum angab: «ipso μακαρισμοῦ tui siue ... εὐδαιμονισμοῦ die» (s. AK XI/2, Nr. 4583, Z. 10f.). – Was hernach Z. 13–Z. 49 («Iam ... dolia») folgt, stellt tatsächlich (wie in Z. 12 angegeben) ein «frustum» (= «Brocken, Stücklein») dar, das sich, teilweise wörtlich, teilweise erweitert und umformuliert, im *Nautileum Somnium* von S. 23, Z. 9, bis S. 25, unterste Zeile, findet (siehe App. b–h).

<sup>4</sup> = «Um gleich selber Antwort zu geben: Nein!», s. Edmont Huguet: *Dictionnaire de la langue française du seizième siècle*. Paris 1961, Bd. 5, S. 165, s.v. «Martin»: «Estre prestre Martin, faire le prestre Martin se dit du prêtre disant seul la messe, obligé de répondre lui-même et de jouer alternativement le rôle de l'officiant et celui du clerc.»

<sup>5</sup> Petrarca, *Canzoniere* 134,1; siehe auch unten Nr. 4528, Z. 121, und Nr. 4547, Z. 25ff.

<sup>6</sup> Zwinger hat dieses Mädchen bereits in Nr. 4501, Z. 42, unter dem Decknamen «Diana Lycaonia» erwähnt, während er hier seinen Namen «Anna» durch Majuskeln indirekt und in Nr. 4528, Z. 114, offen preisgibt. Da sich jedoch nach Nr. 4556, Z. 67ff., ein Sohn des Dr. med. Johannes Huber um diese «Lycaona» bewirbt (und Zwinger deshalb contre coeur auf sie verzichtet), kann es sich nicht um Hubers und seiner zweiten Frau Margret Wölfflin damals 17jährige Tochter Anna (cop. ca. 1571 mit Matthias Iselin, Wirt zum Hirzen [1540–1609]; BW) handeln, sondern es muss sich, wie die mythologische Umschreibung zeigt (vgl. Plin. *Nat.* 8,123; Mela 3,88), um ein Mädchen aus der Familie Wölfflin handeln. Infrage kommt somit laut BW nur die damals höchstens 14/15jährige Halbwaive Anna Wölfflin, Tochter des Tuchmanns Werner Wölfflin (erwähnt seit 1535, † 1578) und der Katharina Iselin (1528–1552), die später den Obersten Balthasar Army (1541–1590) heiratete. Sie war somit eine Nichte von Bas' Schwager Ulrich Iselin und Bas' verwitweter zukünftiger Schwägerin Valeria Iselin geb. Rudin. So erklärt

<sup>u</sup> Zur Auflösung dieser Abkürzung s. oben Nr. 4387, App. c.

<sup>v</sup> Amer- vermutlich korr. aus Amor-.

1560

sich auch, weshalb Zwinger in Nr. 4528, Z. 109f., in scherzhaft übertreibender Weise feststellt, durch diese Allianz werde er Bas' Schwager, Onkel, Schwiegervater und Neffe.  
<sup>7</sup> Zwinger zählt die drei Hauptklassen der Nymphen auf (Berg-, Baum- und Wasser-geister).

<sup>8</sup> Es war üblich, dass Begüterte im Frühjahr (zwischen April und Juni) ein Bad aufsuchten; aus gesellschaftlichen Gründen war dies meist Baden im Aargau.

<sup>9</sup> Was durchaus möglich war und offenbar nicht als unsittlich galt.

<sup>10</sup> Rosina Irmi, die Frau von Hans Jakob Rudin (s. AK X/1, Nr. 4156, Anm. 4).

<sup>11</sup> «nocturno lumine» = Lucan. 8,463. Für den Vergleich vgl. Sil. 16,33.

<sup>12</sup> Dr. med. Johannes Huber, der, wie auch seine Briefe zeigen, als Familienglied stets bestens über Esther informiert war.

<sup>13</sup> Weitere Informationen hierüber fehlen.

<sup>14</sup> (Johann) Martin Huber; über ihn und seine Rückkehr nach Basel s. AK XI/2, Nr. 4598, Vorbem.

<sup>15</sup> Keiner von beiden kam dieser Aufforderung nach. Dass z.B. Felix Platter kurz zuvor in Basel promoviert hatte, war durch Thomas Platters Stellung als Aussenseiter bedingt.

<sup>16</sup> Anspielung auf die Omnipotenz des Vaters, der sich Bas, wie AK XI/1 durchgehend zeigt, noch stets zu fügen hatte.

<sup>17</sup> Höchst ironisch und vermutlich anzüglich gemeint.

<sup>18</sup> Nikolaus Geiler (s. AK X/1, Nr. 4057, Vorbem.).

<sup>19</sup> Thomas Gyrfalk, Archidiakon, d.h. Hilfsprediger am Münster, s. AK X/2, Nr. 4194, Anm. 12, S. 453, 2. Alinea. Sein Tod kann nun anhand von Ki.-Ar. Mscr. 23a, fol. 271v–272v (Grabrede von Simon Sulzer vom 29. Jan. 1559) genau auf den 28. Jan. 1559 datiert werden. Erst am 12. Febr. 1560 kam die Wahl eines Nachfolgers vor den Rat, und am 14. März wurde Sebastian Häslin/Lepusculus (s. AK V, Nr. 2458, Anm. 4, und bes. AK VIII, Nr. 3442, Vorbem.) gewählt (*Wurstisen, Diar.*, S. 63).

<sup>20</sup> Vermutlich Thomas Platter, der sich 1551, als es in ganz Basel keinen einzigen Esel mehr gab, wohl in Erinnerung an seine Walliser Heimat in Rufach einen Esel gekauft hatte, mit dem er zu geringeren Kosten Obst u.a. von seinem Gundeldinger Gut in die Stadt transportieren wollte (*Lö F. Platter*, S. 121f.). Dieser Esel scheint immer wieder ersetzt worden zu sein – vielleicht hier zum ersten Mal. In der «Histori vom Gredlin» (zwischen 1570 und 1581) spricht Felix Platter ganz selbstverständlich von «meins vatters esel» (*Lö F. Platter*, S. 451).

<sup>21</sup> Eine, abgesehen vom in diesem Fall nicht unbegründeten Hohn, vorderhand unverständliche Anspielung; «nechst» = «jüngst, kürzlich» (*Grimm* 7, Sp. 133f.; *Schw. Wb.* 4, Sp. 1900); «rüblingumpest» = «eingemachte Rüben» (*Id.* 2, Sp. 317f., wo jedoch Rüben-«Gumpest» fehlt); «hofieren» = «den Darm entleeren» (*Id.* 2, Sp. 1041). Über Ulrich Hugwald und seine Frau Rosina Miles, mit der er in Unfrieden lebte, s. AK V, Nr. 2275, Vorbem., AK VII, Nr. 3196, Vorbem., sowie hernach passim, bes. AK XI/2, Nr. 4605.

<sup>22</sup> Dass Landstreicher aus der Stadt gewiesen wurden, war üblich. Das Besondere des Vorfalls dürfte somit in der noch unerklärbaren Redewendung «vff eim fingerlin tragen» stecken.

<sup>23</sup> Der März 1560 war ziemlich warm und extrem trocken, s. Christian Pfister: *Raumzeitliche Rekonstruktion von Witterungsanomalien und Naturkatastrophen 1496–1995*. Schlussbericht NFP 31. Zürich 1998, S. 107 und 118. – Die um 1225 erbaute Rheinbrücke bestand seit 1457 aus sechs Steinpfeilern auf der Kleinbasler und sieben Holzstelzen auf der Grossbasler Seite. Zu den hier überlieferten Überlegungen (sc. des Rates; mangels Ratsprotokollen nicht belegbar) gab offensichtlich der niedrige Wasserstand Anlass, der Schäden blosslegte und Sanierungsmassnahmen einmal mehr aufdrängte. Von Zwinger zwar verspottet, scheinen sie nicht ganz abwegig gewesen zu sein: Ohne Rücksicht auf die Konstruktionsprobleme in der starken Strömung auf der Grossbasler Seite überlegte man sich offenbar, ob man, um spätere und ständige Reparaturkosten bei den Holzstelzen zu sparen, die Grossbasler Brückenhälfte mit Steinpfeilern unterfangen könnte; siehe *KDM Basel-Stadt* 1, S. 315ff., allerdings mit unvollständiger Do-

kumentation, indem z.B. die Gutachten von Daniel Heintz, BvB, Werkmeister in Bern, und von Rudolf Schertzinger, Werkmeister in Schaffhausen, vom Jan. 1590 über die Sanierung eines sich senkenden Steinpfeilers übersehen sind (StA, Bauakten U 6,1). Dass 1560 grosse Reparaturen nötig wurden, ergibt sich aus StA, Finanz G 18: In der Woche zum 6. April 1560 wurden 18 Pfund 13 β als Ausgabe verbucht, um 54 «Eichen zu Seckingen zu Pfilern zur Brugken zufellen vnnnd zubeschlachen» (S. 668/669); zum 22. Juni wurden 136 Pfund bezahlt «vmb 34 fiehtenn Pfyler vnnnd Tannboum zur Rinbrugg» (S. 695/696) und zum 17. Aug. 22 Pfund «vmb gross Tannboum zur Rinbruggen» (S. 714/715); zum 9. Nov. verzehrte das Zimmerwerk «die Pfyler zu Seckingen zufellen» eine grosse Summe (S. 747/748); zum 7. Dez. wurden 100 Eichenpfähle und 400 «Brugknagell» verbucht (S. 758/760), wie zuvor schon zum 1. Juni und 19. Okt. (S. 686/687 und S. 738/740) und zum 29. Juni (S. 697/698); zum 4. Jan. 1561 fielen Kosten für den Zimmermeister an, «als er die Boum zu Seckingen gezeichnet hat» (S. 770/771).

<sup>24</sup> Anzüglichkeiten. Dabei ist die Bildersprache der ersten leicht zu entschlüsseln im Gegensatz zur zweiten, wo unklar bleibt, wer mit den Hinkenden gemeint ist und weshalb man Garnwinden wetzen kann.

<sup>25</sup> Zweifellos (Johann) Friedrich Ryhiner, dessen bevorstehende Rückkehr Zwinger schon am 17. Febr. in oben Nr. 4501, Z. 90f., gerüchteweise gemeldet hatte. Über ihn s. August Burckhardt: Stadtschreiber Heinrich Ryhiner. In: *BZ* 2, 1902, S. 34–66, hier S. 65 (und, darauf beruhend, *SGB* 2, S. 457); *MUB* 2, S. 61, Nr. 68 = *Lö F. Platter*, S. 128, Z. 1ff. und Anm. 4 (mit falschem Todesdatum 1584), beide mit je einzelnen Zusätzen; *Schüpbach* 2, S. 145f. (Prosopographie) und S. 238f. (Quellentext) bzw. *Schüpbach* 1, S. 181, 188 und 281–289 (Darstellung), alles nicht ohne Irrtümer und z.T. unvollständig, da ohne Benutzung der umfassenden biogr. Skizze von Gustav Ryhiner (1867–1954), die als Typoskript in StA, PA 115, II B 3, liegt, mit Porträt und zahlreichen transkribierten oder regestierten, im Folgenden anhand der Originale benutzten Quellentexten, jedoch leider meist ohne Quellenangaben. – Friedrich Ryhiners Geburtsdatum steht nicht fest, doch ist er nachweislich der zweite überlebende (und nicht jüngste! So Burckhardt, wie oben, S. 65) Sohn des ca. 1490 geborenen und 1553 verstorbenen, durch seine Tätigkeit während der Reformation prominenten Stadtschreibers Heinrich Ryhiner und der mit ihm seit spätestens 1525 verehelichten Elisabeth Rössler (s. Burckhardt, wie oben; *MUB* 1, S. 293, Nr. 21; *AK* IV, Nr. 2095, Anm. 2, und hernach passim; *Schüpbach* 2, S. 144 = S. 145, mit irriger Angabe «1563 v. Kaiser Ferdinand I. erblich geadelt» und bloss ungefährem bzw. falschem Todesdatum 1560 seiner Frau; diese zuletzt am 3. Jan. 1571 belegt: StA, Städtische Urkunden, Nr. 3290). Entgegen den bisherigen Vermutungen über Heinrichs Vater (Friedrichs Grossvater) macht Max Banholzer: Zur Herkunft des Basler Stadtschreibers Heinrich Ryhiner. In: *Jurablätter* 54, 1992, S. 124f., den angesehenen Bürger (seit 1483) und Pfister aus Brugg (Kt. Aargau) Hans Heinrich Ryhiner, † um 1504, namhaft. Friedrichs Geburt kann spätestens auf ca. Sommer 1536 datiert werden, da die Schwester Veronica am 15. Juli 1537 getauft wurde (*Slg. Lotz*). Die Datierung auf ca. 1535/36 drängt sich auch deshalb auf, weil Friedrich am 4. April 1549 (also im üblichen Alter von ca. 13/14 Jahren) imm. (*MUB* 2, S. 61, Nr. 68; *MCI*, S. 207) und noch am 24. Juni 1560 samt seinem jüngeren Bruder Emanuel bevogtet wurde (*Slg. Lotz*).

Auch über Friedrichs erste Studienzeit herrscht Unklarheit. Falls Felix Platter sich nicht, wie öfter, irrt, wäre Ryhiner schon im Frühjahr/Sommer 1549 (also unmittelbar nach seiner Immatrikulation) nach Montpellier gegangen, denn zum Okt. 1552 schreibt Platter, dass Ryhiner «schon dry jar zü Mompelier gewesen» (*Lö F. Platter*, S. 128). Dies ist deshalb nicht auszuschliessen, weil Jakob Catalan, Friedrichs Austauschpartner, ca. am 26. April 1549 von Heinrich Wolf aus Montpellier zu Heinrich Ryhiner nach Basel gebracht wurde, aber dort nicht imm. ist (*AK* VII, Nr. 3148). Das Gleiche könnte für Friedrichs erste Zeit in Montpellier gelten, denn dort ist er erst am 28. März 1551 imm. (*MMM*, S. 119, Nr. 1853), wobei er sich über medizinische Vorkenntnisse auszuweisen hatte (vollständiger Eintrag in die *MMM* bei Gustav Ryhiner, wie oben), die er

1560

bei seinem Gastgeber Laurenz Catalan seit 1549 erworben haben könnte. 1552 ist Friedrich nach Paris übergesiedelt, von wo er am 15. Juni 1552 seinem ehemaligen Präzeptor Thomas Platter seine Ankunft meldet und ihn dringlich bittet, für ihn bei den Eltern ein gutes Wort einzulegen und diesen zu versichern, dass er nicht dem üblen Beispiel seines älteren Bruders Johann Heinrich (s. *AK VI*, Nr. 2623, Anm. 1) folgen und nichts ohne ihre Zustimmung tun werde. Dass solche Befürchtungen berechtigt waren, ergibt sich daraus, dass er eben diesen «verlorenen» Sohn besucht hatte und ausgerechnet dieser ihn zur Übersiedlung nach Paris veranlasst hatte, weil dort, im Gegensatz zu Montpellier, wo nur die Praxis blühe, die medizinische Theorie zu erlernen sei; denn «theoricus nullus adhuc sum»; deshalb solle Platter seinen Sohn Felix möglichst sofort zu ihm schicken und erst hernach nach Montpellier (Frey-Gryn. *Mscr.* II 26<sup>2</sup>, Nr. 193). Hernach muss Ryhiner vorübergehend nach Basel zurückgekehrt sein; denn der Rat stellte ihm, offensichtlich anlässlich seiner Rückkehr nach Frankreich, am 22. Sept. 1552 als zukünftigem Medizinstudenten ein Empfehlungsschreiben aus (*MUB* 2, S. 61). Schon am 14. Jan. und 8. Febr. 1553 ist jedoch von seiner baldigen Rückkehr aus Paris nach Montpellier die Rede (*Lö F. Platter*, S. 157f.), und am 6. April 1553 gelangt Friedrich brieflich an Felix Platter in Montpellier (Frey-Gryn. *Mscr.* II 26<sup>2</sup>, Nr. 194; in der gleichen *Missive* anschliessend ein Brief an Johann von Odratzheim mit verschlüsselt scherzhaften Hinweisen auf die Protestantenverfolgungen, die nun auch auf das Languedoc übergreifen werden), bedankt sich für Felix' Bericht über seine Reise dahin und klagt über wochenlange, andauernde Erkrankung. Plant im Okt. nach Italien oder Montpellier zu reisen, da er sich seit «proximum meum a Basilea dulci discessum» krank fühle und deshalb die Luft ändern müsse, und äussert sich über Sylvius und die Pariser Vorlesungen über theoretische Medizin.

Doch der Tod des Vaters am 18. April 1553 durchkreuzte seine Pläne und zwang ihn zur vorübergehenden Rückkehr nach Basel: «Nam cum fama primo, postea vero etiam matris literis inexpectatum patris obitum cognouisset ..., recta domum proficisci constituit, ut rebus suis prouideret: quandoquidem fratrem illius D. Henricum iamdudum Basileam aduolasse rumor erat», schreibt Theodor Zwinger am 31. Mai 1553 (Paris) an Conrad Lycosthenes in einem Brief, den er Ryhiner mitgibt (*G I* 20b, 48). Am 27. Sept. wieder aus Basel aufgebrochen, ist er deshalb erst am 22. Okt. 1553 erneut in Montpellier zurück; dort pflegt er zusammen mit Platter und Johann Jakob Huckelin das Lautenspiel (*Lö F. Platter*, S. 187 und 189), zieht jedoch schon am 24. April 1554 zu seinem Bruder nach Salers in der Auvergne und kehrt erst Anfang Februar 1556 vorübergehend nach Montpellier zurück (*Lö F. Platter*, S. 241). *Platterbriefe*, Nr. X–XXI, lassen sein Abgleiten in den Einflussbereich des Bruders nachvollziehen: Zunächst ist Thomas Platter hoch erfreut darüber, dass Felix in seinem ehemaligen Musterschüler («Fridericus meus») «ein gütten, fromen knaben» als Tisch- und Bettgesellen sowie Mitstudenten hat. Mangels Briefen des Letzteren lockert sich die Verbindung zum Präzeptor jedoch bald. Am 14. Nov. 1553 ist Thomas bereits im Zweifel darüber, ob sich Ryhiner noch bei Felix in Montpellier aufhält, verspricht sich aber vom gemeinsamen Studieren der beiden noch sehr viel. Am 11. Nov. 1554 ist Platter über Ryhiners, wie er meint, vorübergehenden Abgang informiert, jedoch bereits am folgenden 10. Dez. höchst aufgebracht darüber, dass seine lange Abwesenheit zeige, dass er offensichtlich den Bruder der Heimat vorziehe. «Dolet profecto mihi Fridericum a proposito sic discedere et miseram matrem sic ipsius nomine affligi, quasi non satis ipse frater eam afflixerit. Es weri mier schier äben glich, du werist dott, wen du ouch also thûn weltest.» Platters Verdikt war zunächst durchaus begründet. Denn erst am 4. April 1564 lässt Ryhiner sich wieder nachweisen, und zwar in «Pons en Saintonge» (Dép. Charente-Maritime, 20 km südl. von Saintes). Dies anhand eines französischen Briefes (mit dt. und lat. Einschüben), den er von dort aus an seinen jüngeren Bruder Emanuel, z.Z. Kanzleisubstitut in Bern, schreibt (*G II* 33, 252/53). Über seinen Status schweigt er sich aus, teilt jedoch mit, dass er seinen schwer erkrankten Bruder in Salers besucht und gesundgepflegt hat. Wünscht anhand gezielter Fragen Auskunft über die politische Situation von

Basel und die gegenwärtigen Amtsträger. Ermahnt Emanuel in recht gönnerhaft-frommer Formulierung, «a l'exemple de feu nostre pere» zu leben. Ist erfreut über die Heirat der Schwester *Veronica* (s. oben) mit *Andreas Meyer zum Pfeil* (BW) und empfiehlt sich diesen in besonderer Weise. Hat gehört, dass der Onkel Nikolaus *Ryhiner* (BW; bis 1548 in Aarau nachweisbar; cop. Anna) und dessen Sohn *Oswald* (BW; cop. 1545 Maria Herport) im Krieg bei Lyon waren. Grüsse an die Mutter, den (Stief-)Grossvater *Peter Löffel* (BW), Onkel Alexander *Löffel* (BW; *Schüpbach* 2, S. 87f.), Tante Anna (vermutlich nicht die oben erwähnte, sondern die Schwester der Mutter, cop.<sup>1</sup> Dr. med. Alban Torinus [†1550], cop.<sup>2</sup> und geschieden von Dr. med. Caspar Petri; BW, AK VIII, Nr. 3458, Anm. 1) und «vnseren gutten Frund Die Herborten» (s. oben) sowie Junker Nikolaus von Graffenried (HBL 3, S. 627, Nr. 8). Beklagt sich, dass Emanuel ihm seit 10 oder 11 Jahren, «que jeste absent de nostre pays», nicht mehr geschrieben hat. Demnach ist er seit 1553 Basel ferngeblieben, und aus der von Zwinger im vorliegenden Brief angezeigten Rückkehr wurde nichts. Diese ist erst durch die am 12. Aug. 1570 geschlossene Ehe mit Agnes, der Nichte des BM Bonaventura von Brunn (amtierend 1570–1591), belegt, erfolgte also noch vor dem Tod der Mutter (s. oben).

Friedrichs anschliessende Tätigkeit, vermutlich als Finanzagent und Spekulant (wohl kaum als Militär!) bleibt zu untersuchen, z.B. anhand von *BUB* 10, S. 542f., Nr. 546 (Vertrag mit Heinrich von Bourbon, Prinz von Condé), *UBB*, Mscr. AA I 41 (Supplikation des Basler Rates an den französischen König wegen der Pacht der königlichen Salinen in der Provence durch Ryhiner bzw. deren Entzug vom 7. Dez. 1580; siehe ergänzend zu dieser Affäre *EA* 4.2, Register s.v. «Ryhiner»), *Lö F. Platter*, S. 334 (Geldüberweisung an Laurenz Catalan durch Ryhiner 1572), sowie Anleihe der Provinz Languedoc bei Ryhiner (*MMM*, S. 119). Ryhiners Engagement als Oberst im navarresischen Feldzug 1587 scheint vor allem der Bereicherung gedient zu haben. Dessen katastrophales Scheitern dürfte u.a. auch Ryhiners mangelnder Kriegserfahrung zuzuschreiben sein. Bezeichnend ist, dass er sich zuvor gleich andern erfolgreichen Schweizer Söldnerführern in einer Prunkrüstung hatte malen lassen. Eine besondere zusätzliche Tragik dieses gescheiterten Unternehmens liegt darin, dass sich Theodor Zwinger bei der Behandlung der aus der «luctuosa illa Nauarrena expeditio» zurückgekehrten und an einer Epidemie erkrankten Söldner ansteckte und vorzeitig daran starb (Theodor Zwinger: *Theatrum vitae humanae*. Basel 1604, Bd. 1, praefatio, fol. C4v). – Ryhiners angebliches medizinisches Doktorat (zuerst bei *Leu* 15, S. 602, zuletzt *Schüpbach* 1, S. 181, bzw. *Schüpbach* 2, S. 145, sub 18) ist bisher urkundlich weder beleg- noch datier- oder lokalisierbar. Der Dokortitel wird ihm nur gelegentlich beigelegt; in *StA*, *Ger.Arch.* A 84, S. 119, wird er als Vogt der Margaretha Tobler, der Tochter des Nikolaus Brylinger, sogar als «beider Rechten doctor» bezeichnet. – Auch über die Umstände seines Todes herrscht Unklarheit. Laut gedruckter Leichenrede für seine Witwe von 1633 starb er im Dez. 1587 in Paris «in dem Navarrischen Zug» (*UBB*, *Ki.-Ar.* G.X.6, Nr. 15, S. 23). Nach der detailreichen, jedoch auf Quellenbelege verzichtenden Darstellung von Ferdinand Holzach: *Die Basler in den Hugenottenkriegen*. 80. Neujahrsblatt der GGG. Basel 1902, S. 23, wurde Ryhiner von den königlichen Truppen gefangengenommen «und wäre gehängt worden, wenn sich nicht die Offiziere der katholischen königlichen Schweizerregimenter für ihn verwendet hätten» (irrig demnach *Schüpbach* 2, S. 145, sub 1 [«fällt»]; richtiger *Schüpbach* 1, S. 291). – Für Ryhiners «Ehrenbegräbnis in Basel am 23. Jan. 1588» (so *Schüpbach* 1, S. 291 = *Schüpbach* 2, S. 145) liess sich kein Quellenbeleg finden. Dies steht überdies kaum in Einklang mit dem von *Schüpbach* übersehenen Ratsbeschluss vom 4. Jan. 1588 (also bevor die Nachricht vom Tod nach Basel gelangt war): «Soll man Friderich Ryhiner, wo er zů betretten, hie oder zů Riehen [wo er laut *Gustav Ryhiner*, wie oben, wie andere reiche Basler ein Haus gekauft hatte], auss dem hause nemmen» (*StA*, *Protokolle Kleiner Rat* 1, S. 6). *Schüpbachs* Angaben über Ryhiners Immobilienbesitz sind unzulänglich; dessen Veräusserung und der vorübergehende finanzielle Ruin der Familie werden unter unzulässigem Verweis auf das spätere Vermögen des Sohnes völlig ausgeblendet. Reiches Material darüber bei *Gustav Ryhiner*, wie

1560

oben, sowie in *Slg. Lotz* (u.a. Geldforderungen von ehemaligen Hauptleuten) und z.B. in *StA*, Protokolle Kleiner Rat 1, S. 16: Ryhiner hat den Hof Eggenwil (am Bözberg) dem Stadtwechsel um 4000 fl. versetzt; Sebastian Beck wird an die Versammlung der dortigen Gläubiger im bernischen Amt Schenkenberg, die am 6. Febr. 1588 stattfinden soll, abgeordnet.

Die gemäss Z. 125f. «dreifache Basler Krone» (dieses Bild in anderer Variante schon oben in Nr. 4501, Z. 93f.) hätte demnach aus Zwinger, Ryhiner und Bas bestanden. Dass Ryhiner in diesem Kreis erwünscht war, leuchtet aufgrund seiner Biographie ein. Denn so hätten die drei ihre aus Italien und Frankreich importierte, im sittenstrengen reformierten Basel öffentlich nicht praktizierbare studentische Geselligkeit weiter pflegen können. Zeugnis für diese ist der vorliegende Briefwechsel Zwinger-Basilus.

Ryhiners enge Beziehung zu Bas gründet zweifellos in der gemeinsamen Schulzeit bei Platter und in der vermutlich gleichzeitigen Immatrikulation (ein genaues Datum für die Imm. von Bas fehlt allerdings). Die späteren Beziehungen sind dadurch belegbar, dass Friedrichs Brief von 1564 (s. oben) im Amerbachschen Briefkorpus liegt und dass Bas Pate von Ryhiners am 16. Mai 1576 getauften Sohn Hans Heinrich war (*Schüpbach* 2, S. 145, sub 2). Dementsprechend sind die an und für sich nichtssagenden Geschäftsbrieflein Ryhiners in C VIa 35, 391 und 393, da an Bas als Gevatter gerichtet, in die Zeit nach 1576 zu datieren, das erste genauer auf 1580/81 oder 1586/87, da es an Bas als Rektor gerichtet ist.

<sup>26</sup> Zwinger, Ryhiner, Bas; s. Anm. 25, zweitletztes Alinea.

<sup>27</sup> Siehe *Wander* 2, Sp. 707, s.v. «Hof», Nr. 165 («Wohl daran bei Hofe; es wird ihm nichts abgeschlagen, als worum er bittet»).

<sup>28</sup> Johannes Pincier der Mittlere; s. unten Nr. 4547, Anm. 28.

<sup>29</sup> Über dieses von Pincier begangene Delikt – offensichtlich Verwundung eines Boten – und dessen Sühnung durch Oporin (Pinciers Dienstherrn?) steht vorderhand nur fest, was Pincier selber am 12. Juni (1560) nach seiner Rückkehr aus Padua von Baden (Kt. Aargau) aus in recht überheblicher Weise Zwinger mitteilt: Er sei sehr ungehalten über die «durissima poena, quam luo ob vulnus illius dromonis [= *Läuferbote*], quem laesi. Nunquid enim ob membra caesa, nunquid ob mortem illatam saepissime leuiori poena rei dimittunt atque euadunt, quam ego ob vnum atque alterum vulnus, quorum neutrum tantum est, vt vsu alicuius membri priuetur. Oporinus mulctam exposuit, cum quo, si stricto iure agere vellem, optime possem. Noui autem hominis animum candidum et syncerum. Scio etiam, quam molestum ei fuerit, toties libros suos relinquere, in iudicio comparere, illa[m] iniquam sententiam contra se ferri, audire etc. Qua de causa nolo quicquam cum eo experiri; sed certe aequitatis ratione habita nulla [\*] relinquo illi» (Frey-Gryn. Mscr. II 23, Nr. 357). – Mit «Habsburgerus» dürfte der markgräflich-badische Amtmann in Badenweiler, Ludwig Wolf von Habsberg, gemeint sein (s. *AK* X/2, Nr. 4239, Anm. 26; Nr. 4335, Anm. 1); denn dieser könnte sich damals länger in Basel aufgehalten haben, um am 29. März 1560 mit der Stadt einen Vertrag über Belieferung mit Silber aus seinen Bergwerken im Schwarzwald zu schliessen (*BUB* 10, Nr. 425, S. 451ff.; bei *Lö. F. Platter*, S. 379, Anm. 370, und S. 447, Anm. 114, irrtümlich Hans Hartmann genannt). – Habsbergs Sohn Adam, in Basel zunächst bei Johannes Jung in Pension, dann am 11. Sept. 1558 imm. (*MUB* 2, 113, Nr. 23), kommt, falls 1560 noch in Basel, wegen Minderjährigkeit als Gewalthaber Pinciers bzw. Vermittler kaum infrage.

<sup>30</sup> «costione» (Nebenform von «questione») = «Streitsache».

<sup>31</sup> Sc. Asteriam (Esther Rudin).

4511. An Basilius in Speyer

Basel, 23. März 1560

G<sup>2</sup> II 67, 173/174 [bzw. 80/81] (Grossfolioblatt, einst gefaltet, nun jedoch infolge Bruchs im Falz zweigeteilt. 174r leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlussschnitte. Rechter Rand von 173r sowie 173v leicht beschädigt).

Die ausserordentlich feine und sorgfältige Schrift lässt – im Gegensatz zu anderen Briefen an Bas nach Speyer, die unter Zeitdruck entstanden sind – zusammen mit App. e und q, den Z. 88f. sowie dem gesamten Inhalt auf eine Reinschrift schliessen.

Das Fehlen einer entsprechenden Notiz auf der Adressseite lässt vermuten, dass das vorliegende Stück dem Bündel mit den Briefen von Bo an Bas bereits entfremdet war, als Johann Ludwig Iselin diese sichtete, wo nötig auf der Adressseite mit Jahreszahlen versah und das ganze Bündel oder Konvolut beschriftete. Zu Letzterem benutzte er ein kleines Zettelchen, das heute beim ersten in G II 14 erhaltenen Brief (= AK VIII, Nr. 3572) als fol. 173 (olim 131) eingereiht ist. Dass Letzteres erst nachträglich geschah, zeigt die rückseitige Notiz «Schedula haec pertinet ad N<sup>o</sup> 20» (Nr. 3572 trägt oben allerdings die Rötelnzahl 143) von einer Hand des 18.(?) Jh., deren Tinte noch nicht trocken war, als die Schedula mit Wachs auf Nr. 3572 fixiert wurde.

Nach Iselins summarischen Angaben enthielt dieses Bündel Bos Briefe an Bas nach Tübingen (1552/53), Padua (1554/55), Bourges (1556–1559), Speyer (1560), die (beiden) Briefe von Faustina und Juliana (1552/53) sowie die Briefe Jakob Rudins nach Speyer. Auffallend ist dabei, dass demnach auch alle in G I 16, also in der Sammlung Huber überlieferten Briefe dazu gehörten, obwohl dieselben keine Spuren von Iselins Hand aufweisen. Doch erklärt sich dies möglicherweise dadurch, dass sie mit Ausnahme von fol. 1–11 und 56/57 auf der Adressseite Empfangsvermerke des Bas mit vollem Datum aufweisen (und somit nicht mehr von Iselin datiert werden mussten).

Das vorliegende Stück befindet sich heute zusammen mit einigen weiteren Irrläufern – wie z.B. AK III, Nr. 997, Anm. 3, Nr. 1123, Anm. 6, und Nr. 1225; AK IV, Nr. 1973; AK X/2, Nr. 4184, Vorbem.; G<sup>2</sup> II 67, 188f. [bzw. 95f.], ein Brief an Bas, wo sich auf der Adressseite die spätere Notiz des 19.(?) Jh. «Amerbachiorum Ratt. Rector. Acad. aliaque varia etc. D.VI.8» findet, ohne dass sich dabei entsprechende Dokumente finden – in einem Sammelsurium von Amerbachiana meist epistolarischer Art, das vermutlich zu Anfang des 19. Jh. in einen Pappband gebunden wurde ohne jeden vorgängigen Versuch, mindestens innerhalb des Bandes die zusammengehörigen Gruppen (z.B. Bettelbriefe aus den Beständen der Erasmusstiftung, meist aus Bos Zeit) zu ordnen, von einer Rückversetzung an die ursprünglichen Standorte ganz zu schweigen. Beigefügt wurde am Anfang ein Konvolut mit Amerbachbriefabschriften des 18.(?) Jh., darunter etliche Erasmiana (s. *Allen* 2, zu seiner Nr. 479), deren einziger Bezug zum folgenden originalen Briefmaterial darin besteht, dass sich hier auf fol. 132–146 bzw. 39–53 Originalbriefe finden, die eigentlich zum Bestand «Erasmuslade» gehören. – Es ist somit möglich, dass der vorliegende Brief, den man als Bos wissenschaftliches Testament bezeichnen könnte, schon von Bas des grundlegenden Inhalts wegen als Zimelie gesondert aufbewahrt wurde.

S. P. Basili fili mi. Si vales, benè est; nos Christi seruatoris beneficia valemus. Fasciculum chartaceum à te XVII Cal. Martii [14. Febr.]<sup>1</sup> Spirae compactum ipsis Martii Calendis actuarii Argentoratensis ductu accepi<sup>2</sup>. Quem simul atque resignassem, suam cuique epistolam tradendam curavi, inprimis uero Tribuno<sup>3</sup>, cui tam gratum fuit scriptum  
5 tuum, ut legenti lachrymas<sup>a</sup>, si modo uera narrat Io. medicus<sup>4</sup>, extorse-

<sup>a</sup> lachrymas *korr. aus* lachrimas.

1560

rit. Rectè tu quidem et pro reuerentia maioribus debita, qui tui amantissimo tam amanter responderis, et temet eidem ac suis deuoueris, tibi aliquando haud dubiè bono futurum.

Proin quod ad tua isthic studia pertinet vel ad alia, quibus de interpellabar, etsi in prioribus meis ad te literis meam sententiam deliniam<sup>5</sup>, tamen vt eandem explicatius intelligas: non video, mi Basili, cum isthuc practicae causa profectus sis, cur non omne studium in eam ipsam collocare debeas, non quidem vt ea temet superstitione alliges, qua multos isthic alligatos scribis, vt sine delectu, quicquid ibi proponitur, congerendum et magna pecunia vel redimendum vel describendum existimem. Nam si inter artifices longam differentiam esse Paulus et ingenii et naturae et doctrinae et institutionis respondit<sup>6</sup>, quae, malum, stupiditas est<sup>b</sup>, quorumlibet actionum, exceptionum et reliquorum ordinem iudicii respicientium farraginem tam operose sine iudicio describere aut coaceruare et non potius in his notandis peritiorum rationem habere: Nec enim omnes isthic causas agentes Papinianos esse uel Sceuolas puto nec omnia, quae proponuntur, cedro digna videri<sup>7</sup>. Adhęc cùm non idem scopus omnium isthuc practicae causa venientium sit nec eadem intentio et vnum quodque tribunal ferè sua<sup>c</sup> quaedam peculiaria habeat instituta, pro diuersitate fori, cui se parant, diuersum obseruandi studium sit, oportet. Taceo nunc eos, qui non causas agere, sed publice in scholis ius docere vel de iure respondere in animo habent, quibus<sup>d</sup> sanè vt τῆς πρόξεως thetica ignorare turpe sit, ita in formulis omnis generis tam anxie citra discrimen conquirendis laborandum non esse vel inde liquet, quod acta causae, super qua respondendum est, cuiusque fori stilum<sup>e</sup> in recessu habent et plerumque<sup>e</sup> in apertum proferunt. Iam uerò decreta iudicum Camerae colligere erit fortassis hoc magis alicuius ex iudicibus, vt factitatum videmus cùm à Gallis tum Italis, Guid. Papa<sup>8</sup>, Boerio<sup>9</sup>, Adflict{o}/<sup>10</sup>, Tho. Grammatico<sup>11</sup> et reliquis, quorum hic nomenclaturam instituere<sup>f</sup> nihil attinet, quàm studiosi, maximè cum non exemplis, sed legibus respondere aut iudicare iubeamur. Magis a<r/ridet, quod de ordine iudiciario Camerae ab Imp. Carolo et ordinibus Imperii anno XLVIII promulgato scribis, si quid interea ritè et rectè in eo interpretatum, recognitum aut mutatum extat, ὡς αἱ μεταγενέστεραι διατάξεις ἰσχυρότεραι τῶν πρὸ αὐτῶν εἰσὶν<sup>12</sup>, hoc diligenter obseruandum et minimè negligendum esse. Et haec quidem in sinum tuum, mi fi<li/

<sup>b</sup> sit *Mscr.*; est *A.H.*

<sup>c</sup> sua *über gestr.* sua *p(eculiaria)*.

<sup>d</sup> quibus *korr. aus quos (-ib- auf überschriebenem -os, -us über der Zeile, mit Einfügezeichen)*.

<sup>e</sup> plerumque *zuerst irrtümlich über der Zeile nach stilum eingefügt; dann ausgekratzt und nach et über der Zeile (mit Einfügezeichen) wiederholt.*

<sup>f</sup> *Nach instituere gestr. super<fluum?*.

effundo, à quo interrogatus sum et apud quem manebunt. Quot capita,  
 tot sententiae<sup>13</sup>, et suo quis(que/ studio maximè ducitur<sup>14</sup>, nec praeter-  
 45 ea cuiquam quicquam præscribo. Quid plura <quam> vt te, practicae causa  
 isthuc missum, omnem curam in eandem ponere volo, ita vt iudicio id  
 facias et in annotandis aut distribuendis formulis instituto tuo quàm ma-  
 xime accommodis delectum adhibeas moneo, in quo sanè iam mihi ex  
 his, quae scribis, rem satis percipere et quo collimandum sit perspicere  
 50 videris. Itaque perge, vt incepisti, et cura, vt te breui reducem habere  
 possimus. Scis tempus constitutum et in turpissimis haberi fidem fal-  
 lere. De vestitu nihil repeto: iam millies audiisti sordes me odisse cane  
 peivs et angui<sup>15</sup>; honesto vtaris mando et qui vtriusque nostrum existi-  
 mationem conseruet tueaturque. Id qualiter commodè assequaris, [173v]  
 55 pro loci qualitate maturè diiudicabis.

Clarissimis dd. Loschero<sup>16</sup> et Pevtingero<sup>17</sup> plurimam meo <no/mine  
 salutem. Progredior ad reliqua. Quas praeterito Februario mihi nunciu<sup>g</sup>  
 aut tabell(a/rius Spirensis ductu Schwanbachii literas attulit<sup>18</sup>, eae mihi  
 omnem de conuictu et habitatione scrupum exemerunt te inter doctos  
 60 viuere adnunciantes. De hospite non laborabam, sed de conuictoribus,  
 sed cum ex meis tum eidem tabellario concreditis<sup>19</sup> et, vt puto, isthuc  
 perlatis (cuius rei causa φόρεθρον<sup>20</sup> testonem siue caput<sup>21</sup> accepit) me  
 nunc quieto et pacato animo intellexeris, nunc etiam admoneo locum  
 et tam honestum doctorum sodalitiu(m) temerè mutandum no(n/ esse<sup>h</sup>,  
 65 <sup>i-i</sup>siccum opinor et sobrium, non temulentum, et in quo iurisprudentiae<sup>i</sup>  
<sup>j</sup>libatur, non Baccho<sup>j</sup>.

Nomenclaturam librorum à Schuanbachio huc transmissorum ex illius  
 ad te epistola percepisti<sup>22</sup>. Interpellatus de precio se Spiram cogitare et  
 facile tecum conuenturum respondit<sup>23</sup>; vnde hæc arbitrio vestro deci-  
 70 denda relinquo. Ab illustrium eruditissimo et eruditorum illustrissimo  
 Marchione Oriae heri fasciculum literarum ex Italia accepi<sup>24</sup>, in quo et  
 suas ad te nunc<sup>k</sup> mitto cum psalmo CXXIII à se carmine reddito<sup>25</sup>. D.  
 Vincentius Magius Brixianus<sup>26</sup> et Io. Thomas Sirletus Siculus<sup>27</sup> te plu-  
 rimum salutant. Noua si quae apud nos sparguntur, ex nostratibus co-  
 75 gnosces. D. Henricus Petri typographus in mandatis habet, ut tibi pe-  
 cuniam, quaqua indigueris, numeret, id quòd se bona fide<sup>l</sup> facturum  
 recepit<sup>28</sup>. Hunc ipsum nostri studiosissimum humaniter complectere nec

<sup>g</sup> Nach nunciu(m) gestr. Spirensis.

<sup>h</sup> Nach esse über der Zeile mit Einfügezeichen in quo, jedoch gestr.

<sup>i-i</sup> siccum ... iurisprudentiae über gestr. sobrietatis haud dubie ratio habeto [?] non  
 ingluuiei et temulentiae.

<sup>j-j</sup> libatur ... Baccho auf dem Rand mit Einfügezeichen.

<sup>k</sup> nunc über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>l</sup> Nach fide gestr. se.

inhumaniorem Tribuni<sup>29</sup> te<sup>m</sup> filio<sup>30</sup> aut priuigno<sup>31</sup> prebebis<sup>n</sup>, si quas tibi à parente avt vitrico literas obtulerit, utque is<sup>o</sup> cum tuis huc<sup>p</sup> literis ad eundem redeat<sup>32</sup>, curabis<sup>q</sup> avt, si malis, eas meis involutas esse<sup>q</sup> admo- 80  
nebis. Cura valetudinem, mi Basili, bonas horas bene colloca, Deum time et ebrietatem caue, vitium quo nullum sub cęlo turpius et quod aeque pios et doctos dedeceat. Memineris rectè à prudentibvs obseruatum, vt sobrietas omnium virtutum mater est, ita ebrietatem onnium vitiorum originem et fontem, immo vt magni illius theologi cognomi- 85  
nis tui verbis vtar τὴν μέθην λογισμῶν ὄλεθρον, ἰσχύος διαφθορὰν, γῆρας ἄωρον καὶ ὀλι(γο)χρόνιον θάνατον εἶναι<sup>33</sup>. Vale, chariss(ime) fili, et salue plurimum. Nostri omnes de scribendi occasione oblata admoniti sunt; quotquot literas dederint, meis adiungam<sup>34</sup>. Io. Conradus<sup>35</sup> abest, nescio an in tempore rediturus. Basileae X. Cal. Aprili(s) [23. März] 90  
Anno M̄.D.L̄X̄.

Bonifa. Amerbachius, pa-  
rens tuus.

[Adresse, 174v:] Basilio Amerbachio LL Candidato, filio chariss(imo)  
// Spiram. 95

<sup>1</sup> Siehe oben Nr. 4493, wodurch das Datum bestätigt wird.

<sup>2</sup> Walthers Begleitschreiben oben Nr. 4503 mit übereinstimmendem Empfangsdatum.

<sup>3</sup> Jakob Rudin, s. oben Nr. 4494.

<sup>4</sup> Johannes Huber, dem Bo offenbar eine Übertreibung zutraut.

<sup>5</sup> Oben Nr. 4500, Z. 22–39 und 79–90.

<sup>6</sup> So in *D* 46,3,31, jedoch ein Zitat aus Ulpian; doch wird zuvor in *D* 46,3,28, Paulus zitiert, in 29 Ulpian, worauf 30 und 31 mit «Idem» beginnen. Dies mag der Grund für den Irrtum sein, falls dieser nicht der von Bo benutzten Ausgabe anzulasten ist. Siehe hierzu auch oben Nr. 4500, Z. 35–37.

<sup>7</sup> *Adag.* 3054 («quae promerentur immortalitatem»).

<sup>8</sup> Über Guido Papa/Papae (Guy [de La] Pape), geb. um 1400 in St-Symphorien-d'Ozon bei Lyon, gest. 1485/87, 1430 Dr. iur. in Pavia, dann vorübergehend Jus-Dozent in Turin, hernach Consiliarius am Conseil Delphinal, dem späteren Parlament der Dauphiné, in Grenoble sowie Vertrauter des Dauphins Ludwig, s. *Zedler* 26, 1740, Sp. 628; *Biographie universelle ancienne et moderne ... Nouvelle édition*, Bd. 18. Paris 1857, S. 82f. («Charles?» Weiss); *Nouvelle biographie générale*. Hg. v. Ferdinand Hoefer. Paris 1862, Bd. 39, Sp. 156f.; *La grande encyclopédie, inventaire raisonné des sciences, des lettres et des arts*, Bd. 19. Paris 1896, S. 544. Von ihm finden sich in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 95f., fünf Werke, mit Ausnahme des erstgenannten (4<sup>o</sup>) alle in 8<sup>o</sup>:

a) *Lectura singularis et aurea ... super .ff. nouo & infortiato. cu(m) additionibus summaris ... Domini Joa(n)nis Thierry Lingonensis.... Ite(m) additi fueru(n)t casus singu-*

<sup>m</sup> te über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>n</sup> prebebis korr. aus prebeas.

<sup>o</sup> is über der Zeile.

<sup>p</sup> huc über gestr. isthu/c).

<sup>q</sup> curabis zuerst irrtümlich über der Zeile nach esse eingefügt; dann ausgekratzt und nach redeat über der Zeile wiederholt.

*lares domini Guidonis Pape in fine repertorii ...* [darunter Druckermarken des Simon Vincent]. – Kolophon, fol. 46r: Lyon, Jo(hannes) Marion, 1517, 27. Nov. – Laut fol. 1r handelt es sich um einen Erstdruck. Auf dem Verso des Titelblattes findet sich eine undatierte WE («ex officina nostra Lugdunea») des Johannes Thierry an den Lyoner Kanoniker zu St. Paul, Philibert de Charron, und eine Dankesadresse desselben. Der Druck fehlt bei Baudrier, jedoch Titelaufnahme (ohne Monat und Tag des Druckes) bei Sybille von Gültlingen: *Bibliographie des livres imprimés à Lyon au seizième siècle*, Bd. 3. Bibliotheca Bibliographica Aureliana, Bd. 147. Baden-Baden 1995, S. 143, Nr. 9 (UBB, M.c.VI.4,4; ohne Besitzvermerk, jedoch nach 1630 mit Juridica aus der Zeit des Bas zusammengebunden; dabei Titelrahmen und Marginalien verstümmelt).

b) *Co(n)silia Guid. pape. // ... Singularia consilia ex eius propriis typis fideliter excerpta causidicas materias ... co(n)cludentia ... castigata. In quibus ta(m) Dalphinalis q(uam) Tholosani parlame(nti) co(n)clusiones decisas lector idoneus comperiet ... // 1544 // Veneu(n)t Lugd. apud Jacobum Giu(n)cti.* – Kolophon, fol. 295r: Gedruckt in Lyon durch Benedikt Bonnyn, 24. Sept. 1541. – Vollständige Titelaufnahme des Erstdruckes von 1541 bei Baudrier 6, S. 191; bei den identischen Nachdrucken von 1542, 1543 und 1544 (ebenda S. 198, 203 und 207) ist jeweils nur die rubrizierte Jahreszahl auf dem Titelblatt verändert (UBB, M.r.VIII.3,1; mit Besitzvermerk des Bas von 1565 im leeren Wappenschild der unteren Titelrahmenleiste; keine Benutzungsspuren; im vorliegenden Zusammenhang einschlägig).

c) *SINGVLARIA / D. GVIDONIS / PAPAЕ / Celeberrimi I. V. D. Domini Guidonis papae, / omnibus in vtroque foro versantibus, per-/quàm vtilia & necessaria: Ex [sic] ipsius autho-/ris archetypo postremò vigilan-/tissimè desumpta: // Addito omnium rerum Indice Alphabetico / ordine ducto. [Druckersignet mit Pilger im hochgestellten Oval und Umschrift: PEREGRINVS SVM A IVENTVTE MEA.] LUGDVNI. / Apud Iacobum [sic] Boyerium. / M. D. LIX.* – Nur ein «Lectori S.» auf dem Verso des Titelblattes mit dem Hinweis auf die neuesten Korrekturen anhand der bisherigen Drucke und von Handschriften. Kein Kolophon. Zuerst 31 Blätter «Tabula», dann fol. 1–131r Text der 1030 Singularia, eingeleitet mit kurzer Angabe über deren Entstehung. Weder bei Baudrier noch in BNC oder BMC auszumachen (UBB, M.r.VIII.5; ohne Besitzvermerk oder Gebrauchsspuren; im vorliegenden Zusammenhang jedoch einschlägig entsprechend der Notiz auf fol. 1r: «Horum materia tam in ecclesiasticis quam secularibus curiis practicatur.»).

d) *Tractatus d(omi)ni Guidonis papae. // Tractatus singulares aurei ... c(um) quibusdam additionibus domini Joan. Thierry Lingonen(sis) .... <Lyon> 1531, verlegt z.T. durch Jakob Giunta, z.T. durch Guillaume Boullé, gedruckt, gemäss Kolophon des vorangestellten «Repertorium alphabeticum» des Johannes Thierry, durch Martin Lescuyer, 1. Juni 1531. Genaue Titelaufnahme bei Baudrier 6, S. 145f., anhand eines Giunta-Exemplares. Kurztitel mit Hinweis auf Boullé-Exemplare in Autin und Lyon, zu denen sich nun das Basler gesellt, bei Sybille von Gültlingen: *Bibliographie des livres imprimés à Lyon au seizième siècle*, Bd. 6. Bibliotheca Bibliographica Aureliana, Bd. 177. Baden-Baden 1999, S. 173, Nr. 1 (UBB, M.r.VIII.3,2; Besitzvermerk des Bas in Nr. 1; ohne Gebrauchsspuren).*

e) *GVIDONIS / PAPAЕ I. V. CONS. / CLARISSIMI, / DECISIONES / Parlamenti Delphinatus. // Ex prototypo, MATTHAEI ANTONIANI / I. V. Cons.studio [sic] genuinae integritati / restitutae, Anno 1561. // Item Tractatus IMBERTI DE BOVENCO de Iuramento con-/tractus seu actus inualidi confirmatorio, ex autentico, Sacramenta[sic] puberum. C. si aduersus venditionem. // Summis adhaec, notis [sic], & Indice illustrantur. [Druckersignet von Giunta] LUGDVNI, / Apud haeredes Iacobi Iuntae, / 1562.* – Kolophon auf dem zweitletzten Blatt recto: LUGDVNI, Excudebat Iacobus Faure. – 951 Seiten inklusive Titelblatt. Anschliessend unpaginierter Index. Ende der Decisiones S. 893 (false: 293) mit Jahresdatum 1559 und: «Hic meus fuit lusus nefastorum dierum». S. 894–951 der Tractatus des Bovenco vom 15. Mai 1404. – S. 3f. WE des Mátthäus Antonianus an das Parlament von Grenoble, ebd., 1. Aug. 1561; S. 5f. Antonius Rambaudus an den Leser über die Bearbeitung der Decisiones; S. 7f. Praefatio des Papa. – Diese Ausgabe

1560

des bis Anfang des 17. Jh. häufig aufgelegten Werkes bei *Baudrier*, *BNC*, *BMC*, *NUC* nicht zu finden, jedoch Titelaufnahme bei Sybille von Gültlingen: *Bibliographie des livres imprimés à Lyon au seizième siècle*, Bd. 11. Bibliotheca Bibliographica Aureliana, Bd. 218. Baden-Baden 2007, S. 168, Nr. 181 (UBB, M.r.VIII.4; mit Besitzvermerk des Bas von 1565; ohne Benutzungsspuren).

<sup>9</sup> Über Boerius, d.h. Nicolas de Bohier/Boyer (Montpellier 1469–Bordeaux 1539), Studium in Pisa und Montpellier, Prof. in Bourges, seit 1515 Präsident des Parlaments in Bordeaux, s. – neben der zeitgenössischen Vita (s. unten) – *DBF* 6, 1951, Sp. 782. Bo besass von ihm (neben Beiträgen zu einem anderen Werk, s. *AK* VIII, Nr. 3556, Anm. 18) nur zwei dicke Oktavbände (Teil 1 und 2 desselben Werks), nämlich *Decisio-num D. Nicolai Boerii pars prima [bzw. secunda] ... His accesserunt additiones eiusdem autoris in tractatum Io. Montani de Autoritate & Praeeminentia Magni Consilii. – Tractatus praeterea de Statu & Vita Eremitarum*. Lyon, Michael Parmentier, 1547; Kolophon: Dionysius de Harsy «sumptibus» von Michael Parmentier und Johannes Franciscus de Gabiano, in beiden Bänden verbunden mit der Titel-Druckermarke: Basilisk mit Basler Wappenschild (Titelblatt von Bd. 1 jedoch kleinere Ausführung in Strichrahmen). Zu einem entsprechenden bibliographischen Nachweis, s. Sybille von Gültlingen: *Bibliographie des livres imprimés à Lyon au seizième siècle*, Bd. 4. Bibliotheca Bibliographica Aureliana, Bd. 154. Baden-Baden 1996, S. 139, Nr. 133 [hier fälschlich «Praeeminentia»]; nach von Gültlingen, ebenda, Nr. 134, teilten sich Parmentier und Antonius Vincent die Auflage. – Bos zweibändiges Exemplar scheint das bisher einzige ausserhalb Spaniens (3) und Italiens (1) nachgewiesene zu sein. Der Wortlaut des Titels von Band 2, der stark abweicht (s. Tafel Va/b bei S. 398), fehlt bei von Gültlingen (wie oben), ebenso ein Hinweis auf den umfangreichen Index, der in Band 2 nach einem leeren Blatt auf das Kolophon folgt, und auf dessen Umfang (Lagen A–I, Letztere nur ein duernus). – Bd. 1: Verso des Titelblattes und folgendes Recto: Königliches Druckprivileg für Parmentier vom 6. Okt. 1542 (wiederholt in Bd. 2 auf dem Verso des Titelblattes). Verso und folgendes Recto: WE des königlichen Parlamentsrates Johannes Alesmius an das Parlament von Bordeaux, ebd., 23. April 1544. Verso und folgende neun Blätter: Alesmius' ausführliche Vita seines Förderers Boerius (UBB, M.r.VIII.16 und 17; Besitzvermerk des Bo auf beiden Titelblättern. Einbände – Pergament auf Pappe – stark abgerieben und Rücken beschädigt. Zahlreiche Marginalien und Unterstreichungen als Spuren gelegentlicher Benutzung durch Bo und Bas, zuweilen offensichtlich anhand des Index. Am interessantesten wohl Bd. 1, fol. 566r, wo Bas Bohiers Qualifizierung des Hieronymus-Korrespondenten Vigilantius, der Gegner des Märtyrer- und Heiligenkults war, als «Vigilantius Luterianus» in einer Marginalie festhält).

<sup>10</sup> Über den Juristen Matthaeus de Afflictis (Matteo D'Afflitto; Neapel ca. 1448–ca. 1528), seine z.T. schlecht belegte Biographie und sein Werk s. *DBI* 31, 1985, S. 652–657 (grundlegend). Über die Werke, die Bo von ihm besass und z.T. eifrig benutzte, s. *AK* VIII, Anhang Nr. 5, S. 346f., Vorbem.

<sup>11</sup> Über den adligen Neapolitaner Tommaso Gra(m)matico (Aversa 1473/75–Neapel 1556), Dr. iur. 1495, 1496ff. als Richter, avvocato fiscale und Rat in Diensten der Könige von Neapel und Karls V. als deren Nachfolger, s. Lorenzo Giustiniani: *Memorie istoriche degli scrittori legali del Regno di Napoli*, Bd. 2. Neapel 1787, S. 141; Luigi Ferrari: *Onomasticon. Repertorio biobibliografico degli scrittori italiani dal 1501 al 1850*. Mailand 1947, S. 372; *DBI* 58, 2002, S. 409–411. Von ihm besass Bo einen Folioband, nämlich *Decisiones, quas ex causis ... per eum in sacro Regio Neapolitano Consilio relatis selegit: ac Consilia duo in materia Foriudicationis ... nunc denuo per auctore(m) ipsum diligenter recognitae, ac ... ampliatae* (unter Beifügung der zusätzlichen *Decisionen* Nr. 106 und 107; mit *Index*). *Opus tam in foro uersantibus, q(uam) de iure respondentibus maxime utile*. Druckermarke der Giunta mit den Initialen «L. A.»; Venedig, apud Iuntas 1551; Kolophon, fol. 187v, mit ähnlicher Druckermarke: Venedig, apud haeredes Lucaeantonii Iuntae, 1551. WE an den Vizekönig Pedro de Toledo, s.d.; mit Verweis auf die zuvor publizierte Entscheidungen von Papa, Afflictus, Antonius

Capitius, Boerius (UBB, N.q.IV.2,2; mit Besitzvermerk des Bo von 1552 – ebenso auf Nr. 1, mit Vermerk der Bindekosten von 7 sol. –; mit Benutzungsspuren bzw. Marginalien auf fol. 4r, 9v [Bas], 49r/v, 50r, 51v, 175r, 185r, 186v und Index sub M. Von Bo nachträglich benutzt für *AK X/2*, Anhang Nr. 10 vom 15. Mai 1557, laut ebenda, Anm. 1).

<sup>12</sup> *Basilica* 2,6,5 = *D* 1,4,4.

<sup>13</sup> *Adag.* 407.

<sup>14</sup> Vgl. *Adag.* 2902.

<sup>15</sup> *Adag.* 1863.

<sup>16</sup> dd. = dominis. – Über Löscher s. unten Nr. 4523, Vorbem.

<sup>17</sup> Siehe oben Nr. 4479, Anm. 15.

<sup>18</sup> Nicht erhalten, jedoch von Schwanbach mit oben Nr. 4502 zusammen spediert und am 27. Febr. in Bos Händen (s. Nr. 4502, Vorbem. und 1. Alinea).

<sup>19</sup> Dieser Brief ist nicht erhalten, und es fragt sich, ob er überhaupt in Bas' Hände gelangte; oder handelt es sich um den Brief oben Nr. 4500, den Bo entgegen seiner ursprünglichen Absicht, ihn Strassburger Schiffleuten mitzugeben, doch dem gerade angekommenen Speyrer Boten anvertraute (s. oben Nr. 4500, Z. 74f.)?

<sup>20</sup> φόρετρον = <Trägerlohn>.

<sup>21</sup> = <Dicken>, eine Silbermünze, die am Ende des 15. Jh. in der Schweiz und in Süddeutschland in Anlehnung an den ital. *testone* (von ital. *testa*, deshalb hier auch «caput») geprägt wurde, s. Heinz Fengler u.a.: *Numismatik*. Berlin <sup>4</sup>1988, S. 85 und 487.

<sup>22</sup> Oben Nr. 4492 mit den Angaben über den Bücherkauf, den Schwanbach in Paris für Bas getätigt hatte.

<sup>23</sup> So oben in Nr. 4502, wo auch Bos verlorene Rückfrage erwähnt ist und auf Einzelheiten daraus eingegangen wird. In seinem Ausgabenbuch vermerkt Bas zwischen dem 18. und 27. März «3 batzen zur kronen, als mich Schwanbach zu gast geladen» (C VIa 63, fol. 84r).

<sup>24</sup> Darin waren, vermutlich neben Briefen an Maggi und Sirleto (s. unten Z. 70f.), oben Nr. 4487 an Bo (mit Empfangsvermerk vom 18. März) und die hier erwähnte Nr. oben 4488 an Bas enthalten.

<sup>25</sup> Diese Psalmdichtung konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden. Erhalten ist in C VIa 54, fol. 266, ein mit «Psalmus CXXXV» überschriebenes Gedicht d'Orias (ohne Unterschrift, 27 Distichen), das aber kaum mit dem von Bo hier erwähnten identisch ist. Ausser der abweichenden Nummer spricht dagegen, dass das Papier nur einmal gefaltet war (und somit keine Briefbeilage gewesen sein kann) und dass es ein deutsches Wasserzeichen aufweist. Dieses Gedicht hatte d'Oria Bo vermutlich während seines Basler Aufenthaltes im Winterhalbjahr 1557/58 geschenkt, entspricht das Wasserzeichen doch dem des Papiers, worauf die in *AK X/2* unter Nr. 4231 abgedruckten Texte stehen (datiert auf 27. Okt. 1557).

<sup>26</sup> Über ihn s. *AK X/2*, Nr. 4346, Vorbem.

<sup>27</sup> Siehe unten Nr. 4525, Vorbem.; siehe Bas' Gegengrüsse unten in Nr. 4517, Z. 25f.

<sup>28</sup> Zu diesem Auftrag s. unten Nr. 4512, Z. 7f., sowie Nr. 4517, Z. 26f.

<sup>29</sup> Jakob Rudin.

<sup>30</sup> Johann Jakob Rudin; s. *AK X/1*, Nr. 4156, Anm. 4.

<sup>31</sup> Werner Wölfflin; s. unten Nr. 4518, Anm. 1, sowie unten Nr. 4512, Z. 5–18.

<sup>32</sup> Bas trug diesem Anliegen Rechnung mit unten Nr. 4518.

<sup>33</sup> Basil. *In ebrios.*, hom. 14,7 = *Migne PG* 31, Sp. 457B («Μέθη, λογισμῶν ὄλεθρος, ἰσχύος διαφθορά, γῆρας ἄωρον, ὀλιγοχρόνιος θάνατος.»).

<sup>34</sup> Erhalten sind solche von Curio, Zwinger, Rudin, Huber (Nr. 4509f. und Nr. 4513f.); verloren sind die in unten Nr. 4512, Z. 9, erwähnten Briefe der Schwestern.

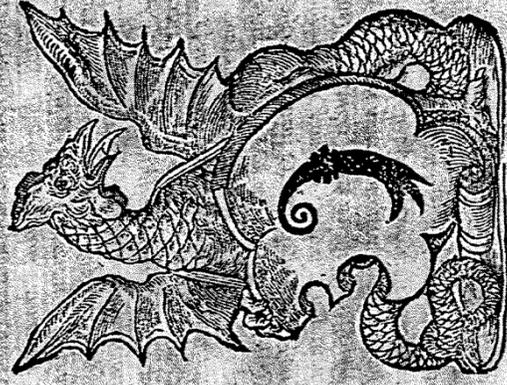
<sup>35</sup> Wasserhun, vermutlich ebenfalls in Frankfurt. Über ihn s. *AK VIII*, Nr. 3518, Anm. 2, S. 204; *AK IX/2*, Nr. 3810, Z. 142ff. und Anm. 39, Nr. 3826, Z. 32f. und hernach passim, sowie *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 383, 402, 405 und 419.

# SECUNDA PARS.

## Decisionum Aurearū D. Nicolai Boerii

lari Boerii Senatus Burdegali clarissimi Præsidis que Summaris & indice locupletissimo, Opera cuiusdā Doctoris Viriſque Iuris celeberrimi decorata, in magnam noſtri ſæculi Iuriſperitorum cōmoditatem nunc primum in lucem prodeunt.

Huic parti adiecit D. NICOL. BOERIVS Additiones nouas in Tractatū Ioannis Montani de Auctoritate Magni conſilij cum Tractatu de ſtatu & uita Eremitarum.



LVGDVNI,

Apud Michaelē Parmenterium, & Ioannem Franciſcum de Gabiano,

M. D. XLVII.

Cum Priuilegio Regio.

*Baſilicę Amerbachij Baſilicę.*

## DECISIONVM NICOLAI BOERII

Doctoris celeberrimi ſuis  
opratiſſimus.



LVGDVNI,

Excudebat Dionyſius de Harſy  
ſumptibus Michaelis Parmenterij  
& Ioan. Franciſci de Gabiano.



1560

4512. An Basilius in Speyer

Basel, 24. März 1560

G II 14, 224 (Folioblatt, unten leicht beschnitten. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte).

Links unter der Adresse von Johann Ludwig Iselins Hand: «1560.»

Salve Basili. Quia Tribunus<sup>1</sup> se nuper ad te literas daturum significarat, heri<sup>a</sup> sub vesperam à me interrogatus, num quas adornasset, eas me eodem inuolucro meis coniuncturum, respondit se non solum Ambrosio Frobenio<sup>2</sup> hodie<sup>b</sup> hinc profecto te verbo salutandi mandatum dedisse, sed et literas adornare ductu Vuernheri Wolfflini<sup>3</sup>, priuigni sui, perendie Francofordiam iter instituenti isthuc ad te perferendas; me preterea eidem meas, si videretur, committere posse. Ego D.<sup>c</sup> Henricho Petro typographo<sup>4</sup>, quo cum etiam pecuniae nomine antea egeram<sup>5</sup>, iustum fasciculum dedi, in quo Marchionis Oriae<sup>6</sup>, Celii<sup>7</sup>, sororum<sup>8</sup>, Io. medici<sup>9</sup> et Zvingeri<sup>10</sup> literae meis colligatae; Vuernhero<sup>11</sup> autem has dare non alio consilio volui, quàm vt Tribuno gratificarer et tam Henrichi Petri quàm Vernheri Wolfflini officium in perferendis meis ad te oblatum mihi gratum fore reipsa καὶ ὄντως declararem et simul vobis materiam mutuam compellendi àtque familiaritatem contrahendi subministrarem. Itaque vtrumque, nempe H. Petrum et V. Vuolfflinum, tibi commendo; quibus isthic te comem et affabilem prebebis, quin in iuribus quoque hospitii<sup>d</sup> pro more recepto seruandis (gselschafft leisten) tuo (nempe beneuoli) officio fungeris. Cura, vt Tribuni literis peramanter respondeas<sup>12</sup>. Cura item valetudinem tuam. Si celum Spirensis verum non satis propitium aut ex valetudine tua sentias aut febrile quiddam spiret, principiis obsta et Bituricensi periculo<sup>13</sup> cautior maturiore fuga et loci mutatione tuoque ad nos reditu valetudinis tuae firmioris rationem habe. Crebrae D. Loscheri<sup>14</sup> salutationes<sup>15</sup> et ben(e)volentia, qua te prosequitur, faciunt, vt ego me multum illi debere intelligam et non vulgariter deuinctum existimem. Quam ob rem eum meis verbis officiosissimè resalutes, méque ex asse<sup>16</sup> ut suum intelligat, diligenter admoneas, volo. Benè vale, Basilj suaviss(ime). Basileae praepropere. Dominica Letare. 24. Martij. Anno M̄ D̄ L̄ X̄.

Tuus parens,  
Bonifa. Amerbachius.

Ornatiss(imis) dd. Pevtingero<sup>17</sup> et Teudenhofero<sup>18</sup> multam meo nomine salutem.

<sup>a</sup> heri korr. aus hodie (e auf überschriebenem o, -ri über gestr. -die).

<sup>b</sup> hodie über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>c</sup> D. über der Zeile.

<sup>d</sup> Nach hospitii gestr. ser(uandis).

[*Adresse, verso:*] Meinem Lieben son, Basilio Amerbach, yetz zû Speir  
 wonhafft, zû selbs eignen handen. // Ghen Speir, In meister Iacoben  
 35 Zur Glocken, des goldtschmidts, haus, an der Flachsgassen<sup>19</sup>.

<sup>1</sup> Jakob Rudin.

<sup>2</sup> Sohn des Druckerherren Hieronymus Froben (30. Okt. 1537–28. Okt. 1602), seit kurz vor dem 29. Dez. 1556 verheiratet mit Salome (7. Sept. 1539–21. Sept. 1610), einer Tochter des OZM Jakob Rudin, s. *Slg. Lotz; BW; Lö F. Platter*, S. 91 und Anm. 345 sowie hernach passim, bes. S. 262f. (wo Felix Platter den Vater irrtümlich «Batt» statt «Jacob» nennt) und S. 301; *AK X/1*, Nr. 4147, Anm. 2; *AK X/2*, Nr. 4346, S. 781 (sub 3); *Benzing*<sup>2</sup>, S. 41, Nr. 40. Letzteres erklärt, weshalb der «Tribunus» auch ihm Briefe mitgab.

<sup>3</sup> Siehe unten Nr. 4518, Anm. 1.

<sup>4</sup> Siehe *AK VII*, Nr. 3131, Vorbem., und hernach passim.

<sup>5</sup> Siehe oben Nr. 4511, Z. 75–77 und Anm. 28.

<sup>6</sup> Oben Nr. 4488.

<sup>7</sup> Oben Nr. 4509.

<sup>8</sup> Verloren.

<sup>9</sup> Johannes Huber; unten Nr. 4514.

<sup>10</sup> Oben Nr. 4510.

<sup>11</sup> Wölfflin, wie Z. 15 und Anm. 3.

<sup>12</sup> Das tat Bas am (9. April 1560) mit unten Nr. 4518.

<sup>13</sup> Damit ist Bas' chronische Erkrankung gemeint, von der er sich erst nach seiner Rückkehr aus Bourges in Basel erholte; s. *AK X/2*, Register, S. 934b.

<sup>14</sup> Über Abraham Löscher s. unten Nr. 4523, Vorbem.

<sup>15</sup> Sc. in den verlorenen Briefen des Bas und erneut in unten Nr. 4517, Z. 23. Bos Echo darauf in oben Nr. 4476, Z. 27; Nr. 4479, Z. 25f.; Nr. 4500, Z. 104; Nr. 4511, Z. 56.

<sup>16</sup> = «ganz, vollständig». Der Ausdruck stammt aus der Rechtssprache, vgl. z.B. *heres ex asse* = «Universalerbe».

<sup>17</sup> Siehe oben Nr. 4389 sowie zuvor und hernach passim.

<sup>18</sup> Über Johannes von Teutenhofen, seinen Aufenthalt in Basel und die Übersiedlung nach Speyer s. oben Nr. 4481, Anm. 9.

<sup>19</sup> Anhand der hist. Karten, die der *Geschichte der Stadt Speyer*, Bd. 2. Stuttgart 1983, beigegeben sind, lässt sich die Flachsgasse eindeutig identifizieren als erste durchgehende Quergasse zur Hauptgasse zwischen Dom und Altpörtel, die links vom Marktplatz abzweigt und die Grenze des ottonischen Altstadtbezirks markiert. Der Sitz des RKG war von hier aus ca. 250 Meter entfernt und durch die gegenüber von der Flachsgasse in den Marktplatz mündende Schrannengasse leicht zu erreichen. – Aus einer zeitgenössischen Quartierliste, die im Hinblick auf den RT von 1542 angelegt wurde (mit Angaben über Häuser bzw. Bewohner, verfügbare Betten, Stuben und Platzangebot in den Stallungen), ergibt sich Folgendes: In der Flachsgasse werden 17 Behausungen aufgeführt; davon sind fünf mit «H» markiert, d.h. als «Herrenhäuser» ausgewiesen. An dritter Stelle figuriert daselbst «Alexander Schlerffer», ein Goldschmied, mit der zusätzlichen Bemerkung, er habe «nicht vberigs, bedarff selbs». An vierter Stelle folgt Dr. Georg Scheubels Haus, «darjnn yetz» Dr. Friedrich Reiffsteck wohnt, und an fünfter «Hanns Zur Gloggen». Er verfügt über acht (sc. freie) Betten, eine Stube und Platz für drei Pferde und bewohnt ein Herrenhaus. Da als Nr. 14 Doktor Christoph Hoss aufgeführt ist und sich – ausser dem Goldschmied Schlerffer – ein Bender (Nr. 2), ein Schneider (Nr. 8) und ein Spengler (Nr. 11) nebst einigen Witwen und Namen ohne Berufsbezeichnung finden, ergibt sich das Bild einer eher begüterten, sozial gut durchmischten Bewohnerschaft. – Jakob Zur Glocken lässt sich 1542 noch nicht nachweisen. Doch kann man in «Hanns Zur Gloggen» seinen Vater vermuten, zumal die acht Betten und

die freie Stube die für die Aufnahme mehrerer Pensionäre nötige Kapazität belegen (SdtA Speyer, Sign. 1 A 913 I, hier fol. 14). Möglich, jedoch nicht zu beweisen ist die These, dass Jakob nach 1542 die Goldschmiedewerkstatt Schlerffers übernahm. Was uns Bas über Zur Glockens Persönlichkeit, Familie und Praktikanten-Pensionat vorenthält, s. in AK XI/2, Register.

4513. Von Rudin an Basilius in Speyer (Basel), 24. März 1560

G II 24, 144 (Siegel auf Papier beim Öffnen weggeschnitten).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: «1560».

Zum Inhalt vgl. oben Nr. 4511f.

Min ganczs frintlichen gruss vnd alle vetterliche truw vnd Liebe Sigen  
 vch zu vor. Lieber her sun vnd dochterma, wissen vnss alle frisch[s]  
 vnd gesund von den gnoden Gottes. Fil vnd besers begeren wir Jeider  
 zit vo(n) vch zu verneme(n). Jwer schriben, So Jch durch mynen Lie- 5  
 ben heren, Jwere(n) Lieben heren vnd vatter, enpffang(en)<sup>1</sup>, hab Jch ver-  
 lessen vnd mit f'rüden angehörtt *⟨mit meldung⟩* Jwerer wolfart vnd ge-  
 sundtheit, dessen wir alle dem Herengott Lob vnd danck Sagen, den  
 wir deglich von Herczen bit(en), dass er vch mit freid(en) vnd gesundt-  
 heit bald wider zu vnss Losse an komen. Vnd darneben kan Jch vch nit  
 verhalten, das myn Liebe Hussfrow<sup>2</sup>, Jwer Liebe muter vnd schwiger, 10  
 etwass kranck vnd gar ybel gemegen vnd Jn sunders an einer Hand Jren  
 etwass vnfal zu gestanden, ouch Jn Sunder Sy weder steg noch weg  
 megen bruchen, dardurch ganczs grosen schmerczen erlit(en). Acht(en)  
 Jch dar fur, es vo(n) bodygram<sup>3</sup> zum diel gesin; aber dem Heren Got  
 vo(m) hymel Sige Lob vnd danck, der Jren grosen schmerczen gemylte- 15  
 ret, Also dass Sy wider steg vnd weg mag bruchen. Der allmechtig ewig  
 Got welle [mit] vnss alle(n) fir vnd fir sin gotliche gnod mitdiellen.

Vnd die wil, Lieber sun, Jch acht(en), ir vch nun mer bald wider zu  
 Jwerem Lieben Heren vnd vatter an heimsch[s] werden ver fugen – wan  
 aber dass wirt beschechen, mag Jch nit wissen –, aber wol Liden mecht, 20  
 wan es vch nit zu wider, mich Jwerer an kumpfft zu berichten, doch sol  
 Dass alles zu Jwers Lieben Heren vnd vatters gutem willen ston etc.  
 Darneben So hab Jch ouch mynem Lieben sun Werner Welfly<sup>4</sup>, Jwerem  
 Lieben schwoger, befallen, So Jr etwass bederff(en), es Sige gelt, Ros oder  
 Anders, vnd Jr Jns anerforderen<sup>a</sup>, Sol er dass Selbig vch mit diellen. 25

Die wil Jch vch dan vff diss mol nit witter weiss zu schriben, dan  
 dass vch myn Liebe Hussfrow vnd Jwer frintlicher, Lieber gemachel,  
 vnsser dochter Hester, von Herczen fast vffs Hochst thondt griessen,  
 winsch[s]en vch ganczs fil gesundtheit vnd ein fröliche wider fart zu

<sup>a</sup> an er forderen *Mscr.*

30 Huss, neben dem (m)yn Lieber sun Hanss Jacob<sup>5</sup>. So bit(en) wir, wie  
 obstot, Got, den Heren, der welle vch bewaren vnd vch for allem ybell  
 behutten. Dat(um) sundtdag<sup>b</sup> mit fast(en) [24. März] A° 60 J(ar).  
 Jwer alle zit ganczs getruwer vater vnd schweiher<sup>c</sup> Jacob Rüdj.

[Adresse, verso:] Dem hoch vnd wolgeLertten heren Basilius am-  
 35 merbach, Jeiczs zu spir, mynem Insunders Lieben sun vnnnd dochter-  
 man zu eignen hand(en) [Schnörkel].

<sup>1</sup> Nicht erhalten bzw. nur als Konzept vorhanden (oben Nr. 4494), jedoch belegt in oben Nr. 4511, Z. 4ff., als am 14. Febr. spediert, am 1. März Rudin übergeben und von diesem angeblich mit Freudentränen gelesen.

<sup>2</sup> Anna Ehrenfels, s. unten Nr. 4518, Anm. 1.

<sup>3</sup> = <Podagra>.

<sup>4</sup> Werner Wölfflin, der Überbringer dieses Briefes, s. unten Nr. 4518, Z. 3–6 und Z. 26ff.; zu Werner Wölfflin s. unten Nr. 4518, Anm. 1.

<sup>5</sup> Hans Jakob Rudin, s. unten Nr. 4518, Anm. 8.

<sup>b</sup> Lesung unsicher, evt. sunde(n)dag.

<sup>c</sup> Lesung unsicher, evtl. schwecher.

4514. Von Johannes Huber  
 an Basilius in Speyer

Basel, 24. März 1560

G II 19, 256 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen; Verschlusschnitte).

Unter der Adresse bzw. direkt über der Ortsangabe von J. L. Iselins Hand: «1560. Io. Huberus, Medicus.»

Über den Schreiber s. AK VI, Nr. 2977, Vorbem., und hernach passim, bzw. nun zu seiner engen verwandtschaftlichen Verbindung mit der Familie Rudin und damit mit Bas s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 366, 385f. und passim. – Als Persönlichkeit lässt er sich erfassen anhand eines an einen «herr Doctor» gerichteten Briefleins in G I 33, Nr. 3, welcher anhand des Kontexts als Johann Jakob Grynaeus in Rötteln zu identifizieren ist (Scheda in Quart, ohne Adresse und Datum <zwischen 1564 und 1571>, lat./dt.). Darin bittet Huber um Entschuldigung dafür, dass er gegenwärtig der Einladung nicht Folge leisten kann, will jedoch «zuo einer anderen zytt Eüch heymmsuochen». Als Begründung für seine Unabkömmlichkeit gibt er an: a) Einerseits sei die Hausfrau seines Schwagers Werner Wölfflin (s. unten Nr. 4518, Anm. 1) am vergangenen Sonntag schwer erkrankt, so dass er nicht von ihr weichen könne [in Slg. Lotz nicht nachweisbar und offenbar kinderlos geblieben, denn Wölfflins erste Frau, Katharina Iselin († 22. Nov. 1552), hatte eine einzige Tochter Elisabeth hinterlassen (geb. 10. Juli 1551), welche als solche («eheu unica») zusammen mit ihrem Mann Jakob Offenburg dem am 30. April 1579 auf der Heimreise in Liestal verstorbenen und dort begrabenen Vater ein Epitaph setzte (Tonjola, S. 327)]. b) Andererseits sei seines «schwecher herr iacob Rüdödi» Enkel, nämlich des verstorbenen Sohns (Hans Jakob († 1564); s. unten Nr. 4518, Anm. 8) jüngerer Sohn [entweder das vierte Kind Nikolaus (geb. 12. März 1562, † vor 1572) oder das sechste, der Posthumus Werner (geb. 5. Jan. 1565), gest. als gewesener LV von Farnsburg in Gelterkinden am 8. Sept. 1624 (Tonjola, S. 335)] «amm roten schaden» erkrankt und so schwach, dass er auch von diesem nicht weichen könne. «Denn der guott herr [sc. der Grossvater Jakob Rudin] hatt die kynndt gar lieb; würde mirs verübel hann, solltt ich von ynen hynweg faren.» «Ego sum ad labores natus, muos also min leben lang gefret-

tett vnd geplagt synn. Ist mir kein fröwd bescheiden. Vale, vir clarissime, et me excusatum habeas. Vale rursus. Doctor hans huober.»

S. P. Dici non potest, doctissime simul et humanissime d(omine) Basili, quàm gratae fuerint nobis tuae literae<sup>1</sup>, ex quibus sanè intelleximus te faelici nauigatione et secundis ventis Spiram peruenisse ac commodè hactenus vixisse. Hoc grato et iocundo accepto nuntio omnes<sup>a</sup> gauisi sumus et in primis honestissima tua et charissima sponsa futura<sup>2</sup>. Cui statim perlectis literis tuis suauissimis easdem<sup>b</sup> inspiciendas tradi- 5 di, quas non solum admirata est, verum etiam exosculata, eo potissimum nomine, quod intelligeret<sup>c</sup> te foeliciter eò peruenisse, quo uolebas. Timebat enim valdè, ne aliquid sinistri tibi, hoc est suo charissimo sponso futuro, accideret, praesertim cum esset tibi nauigandum. Hoc 10 enim<sup>d</sup> mirum in modum illam nobilissimam iuuenulam torquebat<sup>3</sup>.

Cum autem has ad te darem literas uel dare vellem, conueni eam et indicaui me ad te scripturum. Rogauit me obnixè, vt suo etiam nomine te diligentissime salutarem, quod me diligenter et sedulò facturum promisi. Rogat etiam te, mi d(omine) Basili, tua charissima sponsa, vt de 15 reditu tuo expectatissimo et gratissimo aliquid nobis scribere velis, vel, quod gratius nobis esset, ipse venires. Auidè et summo desyderio tuum aduentum expectat. Quotidie inter charissimam sponsam tuam et me crebra tui fit mentio et varia tractantur inter nos colloquia ita, vt etiam absens presens quodam(m)odo esse videaris. Salutatur igitur te tua spon- 20 sa dilectissima plus millies rogatque, vt tui corporis et eiusdem<sup>e</sup> bonae valetudinis summam curam habeas et, quàm fieri potest, ocyus ad nos bonis (vt aiunt) auibus<sup>4</sup> redeas.

Socer noster, tribunus plebis, ad te scribet etiam<sup>5</sup>. Socrus vero et vxor mea<sup>6</sup> officiosè te salutant omniaque foelicissima tibi precantur. Vale, af- 25 finis<sup>7</sup> et amice<sup>f</sup> charissime et integerrime. Basileae .24. die Martij. ad. 1560.

Tuae Humanitati addictissimus Affinis et Amicus

Jo. huoberus

Doctor. ord. Basil. 30

[Adresse, verso:] Doctissimo simul et Humanissimo Domino D. Basilio Amerbachio Basiliensi, Amico suo obseruandissimo // Sp(ir)ae [die Ortsangabe ganz unten in der Mitte des Adressfeldes und deshalb z.T. auf dem Siegelpapier und mit diesem weggerissen].

<sup>a</sup> omneis (ohne i-Punkt) Mscr.

<sup>b</sup> easidem (ohne i-Punkt) Mscr.

<sup>c</sup> Korr. aus intellexeret.

<sup>d</sup> Nach enim gestr. val(de).

<sup>e</sup> eiusidem (ohne i-Punkt) Mscr.

<sup>f</sup> Mscr. Amice, mit gestr. c nach C.

<sup>1</sup> Oben Nr. 4495.

<sup>2</sup> Esther Rudin.

<sup>3</sup> Dies sowie das Folgende sind bewegende Einzelheiten, wie man sie in den väterlichen Briefen vergeblich sucht. Über das Risiko einer Reise zu Schiff mitten im Winter s. oben Nr. 4478, Z. 1ff., und Nr. 4473, Z. 2ff.

<sup>4</sup> *Adag.* 75.

<sup>5</sup> Jakob Rudin, s. oben Nr. 4513.

<sup>6</sup> Anna Ehrenfels (1505–1567), die dritte Gattin Jakob Rudins, bzw. deren Tochter aus erster Ehe mit Wilhelm Wölfflin und Hubers 1541 angetraute zweite Frau, Margaretha Wölfflin (1521–1579), s. oben Nr. 4494, Anm. 6.

<sup>7</sup> Zur Verwandtschaft von Huber mit Bas s. Vorbem.

## 4515. Von Oberried

Stuttgart, 25. März 1560

G II 22, 42–45 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte. Leichter Wasserschaden an einer Ecke des gefalteten Briefes).

Links unter der Adresse von Bos Hand: «6. Aprilis, pridie Palmaru(m) A° etc. 60.»

Die Neuen Zeitungen werden, sofern sie nicht aus erster Hand stammen, nicht kommentiert.

Mit dem vorliegenden Brief bricht der Briefwechsel zwischen Bo und Oberried wegen des Letzteren Beurlaubung am 20. Juni 1560 (*Bernhardt*, S. 526, mit Kurzbiographie, und S. 756; *Pfeilsticker*, § 1779) und Rückkehr nach Basel ab. Dasselbst ist er z.B. Anfang November 1560 im *RB*, fol. 63r, anhand folgender, zwischen dem 15. und 19. Nov. eingetragenen Notiz belegt: «Zewissen, als Anno thusendt funffhundert vnd sechzig Jar [*über der Zeile*: Ein] Werwalther [*sic*] der Lantschriberi Wirtenberg alhie gewesen vnd Heggetzer [= *Heggenzer*, s. *HBLS* 4, S. 109] ablesung brocht, hatt mir min Schwager Hieronymus Obenriet [*gestr.* verh-] (dem er wol bekannt) verholffen, das gemelter Werwalther vssgericht hatt den jerlichen zins der dritthalb hundert guldin müntz, so von Erasmo Roterodamo harrierendt vnd vff Simonis et Judae [28. *Okt.*] nechst verschinen ditz Jars verfallen. Hab darvon die Landschribery (wie allweg) verert mitt dritthalben guldin, wyter, dwil Hieronymus mir darumb geholffen, hab jm [*gestr.* geschenckt verner vnd] [*über der Zeile*: verert mitt dry; *vor dry gestr.* \*] zwentzig plapart [*über der Zeile*: ongeforlich, dan aliquid \* in iusta svmma videbatur deesse]. Wyter hab ich gemeltem verwalther den win geschenckt jn die herberg, namlich ein mos maluasy, kost 9 plap., item 1. mos claret, kost 4 plap. Hat sonnen kronen zalt, yede pro 25. batzen, sindt allwegen 3. kronen für 5. fl. müntz. Darvon gehoren nun drisig fl. in der armen lüt seckell vnd zwentzig in der armen dochter oder knaben seckell. Was vberig, gehört in der stipendiat seckell. Darvon soll nun drinckgelt vnd anders, oben gemeldet, abzogen werden. Actum vm Martini.» Einige weitere Schreiben bezeugen jedoch Oberrieds enge Verbindung mit dem Vetter Basilius:

1) Am 23. Sept. 1564 bittet er Bas von Sierenz (Sundgau) aus, im Anschluss an ein diesbezügliches Gespräch, ihm mitzuteilen, was Bas' Erkundigungen wegen der Stadtschreiberstelle in Liestal ergeben hätten und wie die Sache, falls er dazu rate, anzugreifen sei (G II 22, 46: Siegel auf Papier; Empfangsnotiz vom 24. Sept. 1564). Auch Franz (*Rechburger?*) habe sich dem «zeuger» gegenüber «vnnd sonnst» zu entsprechenden Erkundigungen bereit erklärt. Im Postscriptum weist Oberried darauf hin, dass Bläsi (*Schenkli, genannt*) Gerster, Schaffner zu Klingental, gut informiert sei über die Liestaler Stadtschreiberei, da Junker Philipp Offenburg diesem seinerzeit dazu verhelfen wollte und ihm genaue Angaben über Aufgabenbereich und Einkünfte gemacht habe. Franz möge sich doch bei Gerster, ohne Oberrieds Namen zu nennen, erkundigen.

1560

2) Am 26. Sept. 1564 (Basel) bedankt er sich für Bas' positive Antwort und dafür, dass dieser sich mit seinem «schweher», dem Zunftmeister (*Jakob Rudin*), in Verbindung gesetzt hat (G II 22, 47: Siegel auf Papier; Empfangsnotiz vom 28. Sept. 1564). Er überlässt Bas den Entscheid über das weitere Vorgehen und verspricht, nächstens erneut zu schreiben oder persönlich (*von Sierenz*) «herein» zu kommen.

3) Vom 27. Sept. 1564 (Sierenz) datiert der letzte Brief in dieser Sache (G II 22, 48/49: 49r leer; Siegel auf Papier; Empfangsnotiz vom 27. Sept. 1564; Büschelaufschrift von der Hand J. L. Iselins «hieronymus Oberriet»): Da der vorausgehende Brief wegen Eile des Boten kurz war, teilt er nochmals ausdrücklich mit, seine Lust auf diese Stelle sei sehr gross, da die Schreiberei in den Vogteien und Ämtern dazu gehöre und somit entsprechende Erträge zu erwarten seien. Ferner bestehe ein grosser Unterschied zu entsprechenden Ämtern im Dienst des Adels, wo man der Verwaltung Rechenschaft ablegen müsse und Oberamtleute auf dem Hals habe. Er möchte die Stelle unbedingt anstreben, sofern ihm der Rat gewogen sei und unter der Bedingung, dass die Schaffnei über die Gotteshäuser in den Vogteien weiterhin, wie beim verstorbenen Amtsträger, zum Pflichtenheft gehöre. Oberried bittet Bas um weitere diesbezügliche Demarchen beim Schwiegervater und um schriftliche Antwort bzw. Mitteilung, ob er allenfalls in die Stadt kommen solle, in das Haus seines Bruders (*Jakob*; s. oben Nr. 4437, Anm. 14). Dorthin werde er nämlich am Freitag (29. Sept.) einen Boten schicken, der seine Fässer herausführen soll. – Oberried legt einen Brief bei, den der Kammerprokurator in Ensisheim auf seine Mahnung hin in der Sache der Einsetzung des «Schwagers Hans Conrad» (*Wasserhun?*) geschickt hat. Zwar sei gleichzeitig auch ein Schreiben an Letzteren abgegangen; doch da der Prokurator ihm nichts über die Kosten, vor allem des Urteils und des Einsetzungsbriefes, mitteile, jedoch zugleich um Besorgung einiger Bücher bitte, solle Bas mitteilen, ob sich im Brief an Hans Conrad Angaben über die Kosten fänden, insbesondere darüber, «ob der cost gegen denn buechern dem Cammerprocurator abgon oder ich In dem Marschalck nach beschehener Ynsatzung erlegen sollt etc.»

Nicht in diesem Büschel aufbewahrt waren vier Stadtbrieflein Oberrieds an Basilius, die sich nun in C VIa 35, 303–306, befinden, je ohne Adresse, Datum und Versiegelung, in Quart mit Ausnahme der kleinen Scheda 306. Alle nun neu mit «Jheronimus Oberriet» unterschrieben. Sie lassen sich vorderhand erst auf die Jahre 1562–1571 datieren, und 303/304, die offensichtlich sachlich zusammengehören, wären zudem nur unter Beizug der entsprechenden Gerichtsakten vollständig zu verstehen. Darin geht es um Oberrieds «Vogtfrau», die «Pappeirerin» (also vermutlich die Witwe eines Papierers), sowie um Ratschläge des Bas im Zusammenhang mit einem «ansprechen» derselben (Theodor Zwinger und Bas' «Jungger», vermutlich Hermann Schliniger, als Bote in 304 erwähnt; Conrad Wolleb in 303 erwähnt) und um eine, wohl dieselbe betreffende Verhandlung vor dem Schultheissengericht, die infolge Abwesenheit von Balthasar Han und einiger Beisitzer abgebrochen und um einen Tag verschoben werden musste, so dass Oberried darauf hin Bas' Basler Gerichtsordnung konsultieren möchte. In 306 überlässt Oberried Bas die württ. Landesordnung mit unbeschränkter Leihfrist, schickt ihm seinen «Dasypodium» (zweifellos das *Dictionarium Latinogermanicum*, von dem Bas die Strassburger Ausgaben von 1537 und 1554 besass) zurück, nicht jedoch die Basler Gerichtsordnung, da er diese Franz Rechburger zurückgegeben hat. In 305 kommt Oberried auf Bas' Versprechen zurück, «Ewer Hallebarten jnns Narennspill» zu überlassen, und bittet, diese nun seinem «buoben» zu übergeben, da er, Oberried, nun «anfahen muss, narr sein». Falls Bas seine Kette noch niemandem zugesagt habe, so erbitte er diese für seinen Vetter, «den Veltin».

Ehrenuester vnnd hochgelerter, jnnsonnders günstiger lieber herr vnnd Schwager, Euch seien jederzeith mein sonnder geflissen gantz guettwillig diennst züoran bereit. Ewer schreiben de dato den 18ten Martij jüngsthin<sup>1</sup>, so mir vom schaffner dess deütschen hauses zue Basell, mei-

5 nem vettern<sup>2</sup>, geantwort worden, hab ich alhie empfangen vnnd seines jnhallts woll vernomen. Vnnd gib euch darauff vnderdienstlichen zuerkennen:

Erstlich souil mich betrifft, hab ich Ewer schreiben an vnnsern g. fir-  
 10 sten vnnd herrn, hertzog Christoffen, das jr mir vor der zeith zueko-  
 men lassen vnnd mir neben anderm, namblich Daudt Jergenns Historien eingepackht gewesen, durch Samuel Gryneum von Thübingen alher  
 vberschickht wordenn, neben einer vnderthanigen Supplication hoch-  
 ermelltem meinem gnedigen herren vbergeben, vngeuorlich diss jnhallts,  
 jnmassen jr vss hieuorigen meinen schreiben mein meynung vernomen<sup>3</sup>.

15 Darauff mein herr decretiert, Er welle mir hiemit gnediglich erlau-  
 ben, vnnd dess hoffs halben zue Basell Solle Lanndtuogt, Statthalter  
 vnnd Rätthen zü Mimpelgart geschriben werden, mein g(nedige)<sup>a</sup> herrn  
 zueberichten, Wie es mit dem jetzigen schaffner jm hoff zü Basell<sup>4</sup> ein  
 gestallt hab, wo es jmer fueglich geschehen konde, sollenn sie jm ab-  
 20 künden vnnd mir an sein statt denn hoff einraumen. Welches dan jnen  
 also zuegeschriben worden. Dargegenn sie sein f. g. widerumb bericht,  
 Es könnde vff dissmalls dem schaffner nit abkündt werdenn vsser vr-  
 sachen, dann Er ein bestimpte zeith darein angenomenn, welche noch  
 nit verflossenn. Do aber solliche zeith aussein [42v] oder er hiezwi-  
 25 schenn ettwann selbs darauss begeren wurde, alls dann köndte villichter  
 meinem anhalten statt geschehen. Also hatt mir mein gnediger herr<sup>a</sup>  
 widerumb ganntz gnediglich anzeigen lassen, dieweil, wie jetz gehört,  
 dem also, So wissenn jr f. g. gemellten schaffner diser zeith nit vss dem  
 hoff züthün, Jch soll es jetz aber also beruewen lassen, jr f. g. mochten  
 30 ettwann jn kurtzer zeith neben den andern mittvormindern<sup>5</sup> hinein ver-  
 reissen, well er meinen eingedenckh sein vnnd der sachen selbs nach-  
 frag haben etc. Vnnd auch zum beschluss der, so mir disen bescheidt  
 angezeigt, vermeldet, dann mein herr sej mir mit gnaden woll geneigt,  
 also das es an Jr<sup>b</sup> f. g. person ditz ortts nichts gemangelt.

35 Nichts destweniger aber, will ich vrlaub gebetten vnnd dasselbig er-  
 lanngt, So will ich, dess hoffs halb vnangesehen, solch vrlaub behalthen,  
 vsser vrsachenn, wie jr zü meiner ankunfft ferner selbs von mir mündt-  
 lich vernemen werden<sup>6</sup>. Vnnd das jr auch jn disem ewerm letsten brieff  
 schreibenn, souer hieuorige Ewer firschrift nit nach meinem si[i]n recht  
 40 gestellt weren, jr (so jr dess von mir wider verstendigt worden) vnbe-  
 schwerdt gewesen, die wider anderst züstellen mit Erbietung ewers ferr-  
 nern guetten willens vnnd diennsten etc: Darzū sag ich, dass solch ange-  
 regt Ewer firschrift kheiner ennderung bedörfft, sonnder recht gewesen

<sup>a</sup> herr auf dem Rand nachgetragen, mit Einfügezeichen.

<sup>b</sup> Jr über der Zeile, mit Einfügezeichen.

1560

vnnnd eben zũuil an dem, dz ich euch so weitt bemuehenn sollen. Be-  
danckh mich sein darbey auch ganntz vnderdienstlich vnnnd freũdtlich. 45

[43r] Dem herren Lanndthoffmeister<sup>7</sup> hab ich, gleich sobaltd als mir  
D. Jergens historien vonn euch zuekommen, ein deũtsche vnnnd Lati-  
nische daruon zuegestellt. Wie ich vermein, ob ichs recht behallten, Jch  
euch dz hieuer auch zuegeschriben<sup>8</sup>. Gleicher gestallt auch jetzunder  
jme vnnnd dem herrn Vicecantzler, d. Hieronimo Gerhart<sup>9</sup>, lauth schrei- 50  
bens, Ewern dienst angezeigt. Die sich hinwider mit winschung aller  
wolfart von dem Allmechtigen gegen euch jrer diennst vnnnd gruessen  
Erbietten thũndt.

Herr Hanss Vngnadt hatt sein stedte wonung jn disem lanndt, Nam-  
blich zũ Vrach, 3. meil wegs von Stuttgart, kompt vill alher, vermein aber 55  
nit anderst, dann Er sej jetzundt auch mit meim g. herrn geen Wurmbs<sup>10</sup>.  
Da seien jetzt 4. firsten beieinander, der Churfirst am Rhein, pfaltz-  
graff Fridrich, vnnnd pfaltzgraff Wolffgang von Zweybruckh(en)<sup>11</sup>. Dise  
zwenn haben ettwas spenn vnnnd jrrungen mitteinander, Einer testierung  
vnnnd verordnung halb, so hertzo(g) Ottheinrich, der allt Churfirst, ge- 60  
thon haben solle. Darunder Wirtemberg vnnnd Hessen vnderhendler seien,  
also dz dise vier nur allein priuat sachen halber zũsamen kommen<sup>12</sup>.  
Jch hab auch vor lanngest gesehen, dz mein herr wolgemeltem Vngna-  
denn ein firschrift an die von Basell gegeben vnnnd jnen den woll Com-  
mendiert, Auch jnen geschribenn, wie Er vnnnd die andern vorminder 65  
jme jnn Graff Gergenn hoff einzũziechen vergundt haben<sup>13</sup>. Ob er aber  
seidther bey euch zu Basell [43v] ankommen<sup>14</sup> oder gemellte firschrift  
dahin geschickht<sup>15</sup>, das kann ich nit wissenn.

Wass aber fir neũwe zeitungenn bey vnss seien, deren khann ich euch  
nit vill sonnders schreiben, dann es jetzo derselben halb bey vnser Cantz- 70  
lej gar still ist. Woll ist nit ohn, das vor zweien monaten ein wetter vor-  
hannden gewesenn<sup>16</sup> oder villichter noch vorhannden ist, Es breche gleich  
auss, wann es well, diss oder Ein ander jhar, dann mann vill heimlicher  
vffwicklungen, gewerb vnnnd Pracktica gemerckht vnnnd doch niemands  
gewisst, Vber wen oder wo hinaus. Also das mein g(nädige)<sup>r</sup> first vnnnd 75  
herr alle seiner f. g. Lehenleũth, prouisoner vnnnd bestellte dienner von  
hauss auss warnen lassen, sich gerister vnnnd anheimsch zuehallten, vff  
dass, wo jr f. g. jm fall der notturfft ferrner manung thet, sie bey der  
hanndt seien, dessgleichen den vnderthonnen jm firstenthumb vffer-  
legt, das sich Ein jeder mitt denn wehren, darzũ er gemustert vnnnd be- 80  
stellt ist, firderlich vnnnd Enndtlich auch gefasst mache. Solchs hatt frei-  
lich Marggraff Carle<sup>17</sup> zũ Pfortzheim auch gethon. Dass gibt nun vnder  
dem gemeinen mann Ein geschrej, dass sie sich ettwas kriegisch vnnnd  
Rumorisch Erzeigen, zum theill ettwann vermeinen, dass sie baldt Eben

85 an hatz muessen<sup>18</sup>. Aber Gott hab lob: Wie vor geschriben<sup>19</sup>, so ist dieser Murmell ein wenig wider etwas gestillt.

Es seindt namblich die hertzogen vonn Sachssenn, dess allten Churfirsten selligenn Hertzog Johannsen Söne<sup>20</sup>, die habenn solliche henn-  
dell [44r] vnnd beisst sie die haut gar vbell. Zue dennen haben sich  
90 heimlich zuegeschlagen vnnd mitt practiciert Wilhelm vonn Grombach,  
Wilhelm vom Stein vnnd andere dess verstorbnen Marggraff Albrechts<sup>21</sup>  
hinderlassener Samenn, dass mann vermuetet, Es werdt abermals vber  
Wirtzburg, Bamberg vnnd Niernberg vssgeen, die dann, alls denen von-  
nöten, jre guette kundtschafft darauff geen lassen, auch souil jn erfa-  
95 rung gebracht, das sie zur gegenwer auch heimliche<sup>c</sup> firsehung gethon,  
vnnd so dann die Sachssen vnnd Marggreuischen recht züsammenn an  
Ein hauffen komen weren vnnd sich etwas besser gesterckht<sup>d</sup>, Hetten  
sie sich gewisslich vnnderstandden, den Churfirsten zue Sach[e]ssen,  
hertzog Augustum, auch züüberziechen vnnd jm die Chur oder doch  
100 zum wenigsten etwas Lannds wider abzütringen. Dann mann wirdt ge-  
wisslich noch mit der zeith sehen, dass die jungen hertzogen vonn Sachs-  
sen sich werdenn wellen der Chur, alls die vff jr linj gehörig, widerumb  
anmassen vnnd Einmal Ein Lermen machen<sup>22</sup>.

So ist ouch das jnn vill Zeitungen fir glaublich vnnd gewiss Einkom-  
105 men, das jn Franckhreich allerlej Conspirationen von Lanndtstennden  
vnnd herren wider den Cardinal von Luttringen<sup>23</sup> vorhanden sein sol-  
len, Also das sie denselben Cardinal nit mehr dulden wellen. Doch soll  
Es auch ein wenig gestillt sein vnnd der Cardinal jm Regiment etwas  
millter worden, dann [44v] Er hieuor gar Rauch vnnd hertt gewesen  
110 vnnd grausame verfolgung wider die Euangelischenn angericht, Also  
das mann ouch vermeint, dise gewerb jm Deütschlanndt sej ouch durch  
anrichtung ettlicher herren jn Fra(n)ckhreich geschehen.

Von Saphoj hört mann alhier nit Ein wortt, dann allein vor wienech-  
ten ist dz geschrej zur Cantzlej komen, der hertzog von Saphoj<sup>24</sup> hab  
115 denen vonn Bern abgesagt vnnd sie von Bern nemen knecht an. Jch  
hab jm aber nie khein glauben gebenn, Also das ich von Saphoj nichts  
hör. Gedenckh, es werdt vor muessen vssbruetten. Sonnst weiss ich Euch  
vff dissmall von zeitungen nichts zueschreiben.

Dass ich auch vss Ewerm schreiben vernomen, dass mein freündt-  
120 licher lieber Vetter Basilj jetzo zü Speir ist, Sollt sich die sach woll schick-  
henn, das, vor dem ich von hinen abscheidt, jch villichter auch ein Ritt  
fir mein personn – do ichs mit schreiben nit verrichten khann<sup>25</sup> – selbs  
hinab<sup>26</sup> wurdth thun muessen. So nun dass geschicht, gedenckh ich jn

<sup>c</sup> *Danach gestr. ver.*

<sup>d</sup> *Nach gesterckht gestr. thetten.*

1560  
 alda woll zûfinden<sup>27</sup>. Meins herren Râth ligen jetziger zeith daunden  
 vnnnd werden zûuersichtlich vor pfingsten [2. Juni] nit herauff khomen. 125  
 Do sie jnn alda wissten, zweiuelt mir nit, sie wurdenn kundtschafft zû  
 jm machenn. Dass alles hab ich meinem günstigen lieben herren vnnnd  
 [45r] schwager (denn ich hiemit dem Allmechtigen thûn genntzlich be-  
 uelhenn) vff bemellt sein schreiben vnderdienstlicher guetter <meinung>  
 nit verhallten wellen. Datum Stüttgart(en) denn 25st(en) Martij Anno 130  
 etc. 60.

E(wer) herrlichkeit zû diensten guettwilliger S(chwager)  
 Hieronim(us) Oberriedt s(ub)s(cripsi)t.

[Adresse, 45v:] Dem Erenuesten vnnnd hochgelerten herren Bonifa-  
 cio Amerbachenn, der Rechten doctorn zû Basell, meinem jnsonnders 135  
 günstigen lieben herrn vnnnd Schwager [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Hans Züger, † nach 1568 (s. *AK X/1*, Nr. 4132, Anm. 5). Seine Verwandtschaft mit Oberried bleibt abzuklären.

<sup>3</sup> Siehe oben Nr. 4437, Z. 52ff.

<sup>4</sup> Vermutlich damals wie auch noch später im Febr. 1561 Sebastian Köli(n) – «Sebastian Kely» in *AK XI/2*, Nr. 4604 –, der am 11. Okt. 1557 anlässlich der amtlichen Teilung des Nachlasses der Anna Nebel (Neblerin) als (Gerichts-)Amtmann des Grossbasler Schultheissengerichts (StA, Ger.Arch. K 20, fol. 65v–67r) belegt und zudem für 1561 als «Kölin, der fürsprech» nachweisbar ist (s. *AK IX/1*, Nr. 3747, Anm. 10). Zusätzliche Angaben über ihn sind infolge schlechter Aktenlage auf dem StA sub Württemberg und mangels Einträgen in den Kirchenbüchern vorderhand nicht möglich.

<sup>5</sup> Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken und Graf Philipp IV. von Hanau (s. oben Nr. 4458, Z. 33ff. und Anm. 10).

<sup>6</sup> Vermutlich Anspielung auf den betagten Vater in Basel (s. oben Nr. 4437, Z. 66ff.).

<sup>7</sup> Hans Dietrich von Plieningen (s. oben Nr. 4437, Anm. 19).

<sup>8</sup> So oben in Nr. 4458, Z. 7–17.

<sup>9</sup> Über ihn, damals württemberg. Vizekanzler, s. *AK VI*, Nr. 2957, Anm. 1.

<sup>10</sup> Offensichtlich hatte Bo um Informationen über Ungnads Verbleib gebeten, nachdem dieser entgegen seinen Plänen bis dato nicht in Basel erschienen war. Dass er sich damals in Worms aufhielt, scheint ein Irrtum zu sein bzw. ist aufgrund von Ungnads eigenen Angaben über die Gründe der Verzögerung der Basel-Reise (dringende Geschäfte, Krankheit; keine Diener verfügbar, andere Reisen) kaum anzunehmen; s. dazu unten Nr. 4526, Z. 8ff. und Anm. 4.

<sup>11</sup> Sowie, wie Z. 61 zeigt, Philipp von Hessen und Christoph von Württemberg.

<sup>12</sup> Oberried erweist sich hiermit als bestens informiert! Siehe auch *Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 2429 (Tag zu Worms am 19. März), Nr. 2453 (1. Abschnitt) und Nr. 3090.

<sup>13</sup> Siehe oben Nr. 4458, Z. 34ff.

<sup>14</sup> Dies unterblieb definitiv.

<sup>15</sup> Auf dem StA bisher nicht nachweisbar, jedoch laut Z. 62–68 von der Kanzlei im Auftrag des Herzogs offensichtlich ausgefertigt.

<sup>16</sup> = «sich ein Unwetter zusammenzubrauen schien», «ein bedrohliches Geschehen zu befürchten war» (*Grimm* 14.1.2, Sp. 708).

<sup>17</sup> Karl II., Markgraf von Baden-Durlach.

<sup>18</sup> = «in den Streit, Kampf, Krieg ziehen müssen» (*Id.* 2, Sp. 1830f.; *Grimm* 4.2, Sp. 560). Bei den in Z. 75ff. angesprochenen Anordnungen handelt es sich offensichtlich um eine Vorsichtsmassnahme des Herzogs, die begründet war durch die bei *Stälin* 4, S. 708, für

den Februar 1560 belegte Befürchtung des Herzogs, das Schutz- und Trutzbündnis des Landsberger Bundes, welches gegen Wilhelm von Grumbach und Konsorten gerichtet war, könnte in umfassende antiprotestantische Aktionen ausarten.

<sup>19</sup> In Z. 71 ff.

<sup>20</sup> Die ernestinischen Brüder Johann Friedrich II. († 1595), Johann Wilhelm († 1573) und Johann Friedrich III. († 1565), Söhne des Kurfürsten Johann Friedrich I. († 1554), dem nach seiner Niederlage im Schmalkaldischen Krieg 1548 die Kurwürde entzogen worden war.

<sup>21</sup> Der Mordbrenner Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach († 1557).

<sup>22</sup> Zu diesen Personen, Vorgängen und Mutmassungen s. *Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 2429, Nr. 2453 (1. Abschnitt), Nr. 2816 und Nr. 3090.

<sup>23</sup> Karl von Guise, Kardinal von Lothringen († 1574).

<sup>24</sup> Herzog Emanuel Philibert von Savoyen († 1580).

<sup>25</sup> Sc. als Übermittler einer Botschaft, die einer Missive nicht anzuvertrauen ist.

<sup>26</sup> Vermutlich nach Speyer oder allenfalls Worms.

<sup>27</sup> Dazu kam es wohl nicht. Denn für 1560 ist nur eine Dienstreise nach Schorndorf zur Freilassung des Hans von Heideck belegt (*Bernhardt*, S. 526).

4516. (Ulrich Iselin, evtl. im Auftrag von Faustina Amerbach, seiner Frau, vermutlich an Wolfgang Musculus in Bern) Basel, 29. März 1560

G<sup>2</sup> II 51, 165 (sauberes Konzept, mit langem, später teilweise geschlossenem Riss senkrecht unten am Fussende. 165r: Kreuz-Zeichen in der Mitte des Seitenkopfes. 165v: Unten rechts auf der Aussenseite des ehemals gefalteten Blattes senkrecht 2 gestr. Signaturangaben, die eine unleserlich, die andere «C.»).

Das vorliegende Stück findet sich in einem Sammelband *Variorum concepta epistolica autographa* aus der Bibliothek des Johann Werner Huber, welcher neben einzelnen Briefentwürfen von Bo und Bas solche unterschiedlichster Herkunft (bis Anfang des 18. Jh.) und von fol. 163–194 solche aus dem Iselin-Nachlass enthält, darunter zu Beginn vier von Ulrich Iselins Hand (wozu der vorliegende Briefentwurf gehört) und die folgenden von Johann Ludwig Iselin.

Unten auf fol. 165v steht links senkrecht (ehemals Aussenseite des gefalteten Blattes) in hellerer Tinte und somit nachträglich (vielleicht von J. L. Iselins Hand angebracht) «Faustina Amerbachin». Dies führt, zusammen mit der Tatsache, dass der Brief deutsch abgefasst ist, zur Vermutung, dass Iselin dieses Schreiben im Auftrag seiner Frau abgefasst haben könnte.

Der Adressat ist, wie aus dem Brief hervorgeht, ein in der Heiligen Schrift gelehrter Mann (Z. 16f.), der offensichtlich Deutsch spricht, dem Briefschreiber jedoch nicht persönlich bekannt ist (Z. 4f.) und der «Tractatum de vsuris» geschrieben hat (Z. 25f.). Als Autor dieses Traktates, der vor 1560 erscheinen sein muss, kommt, soweit ersichtlich, nur Wolfgang Musculus (1497–1563) in Frage. Dieser deutschsprachige Theologe war seit 1549 Bibellehrer an der Hohen Schule in Bern. Er hat sich ganz besonders durch seine in Basel gedruckten Bibelkommentare ausgezeichnet (was also dem «gelerten vnd verstendigen der gottlichen geschriff» gut entspricht) und war für die Basler auch sonst kein Unbekannter, s. Reinhard Bodenmann: *Wolfgang Musculus (1497–1563). Destin d'un autodidacte lorrain au siècle des Réformes. Étude basée sur la biographie établie par son fils, la correspondance personnelle et de nombreux autres documents d'époque. Travaux d'humanisme et renaissance*, Bd. 343. Genf 2000. Im Jahre 1551 veröffentlichte er in Basel einen Psalmenkommentar – *In sacrosanctum Daudis Psalterium Commentarii ... per Wolfgangum Musculum Dusanum*. Basel, Johannes Herwagen d.J., Febr. 1551

1560

(fehlt in *VD 16*) –, dem er zwei Beilagen hinzufügte: die eine über das Schwören (S. 1677–1689: «De iuramento»), die andere über den Wucher (S. 1690–1702: «De vsura»). Die Letztere wurde anschliessend in mehrere Sprachen übersetzt und als eigenständiges Büchlein herausgegeben. Ein lateinischer Sonderdruck der Schrift (38 Bl., 8°) erschien im Jahre 1558 in Tübingen bei Ulrich Morhart d.Ä. unter dem Titel «De usuris ex Verbo Dei» (*VD 16*, M 7303), s. Marc van Wijnkoop Lüthi: Druckverzeichnis des Wolfgang Musculus (1497–1563). In: *Wolfgang Musculus (1497–1563) und die oberdeutsche Reformation*. Hg. v. Rudolf Dellsperger, Rudolf Freudenberger und Wolfgang Weber. *Colloquia Augustana*, Bd. 6. Berlin 1997, S. 351–414, hier S. 379–385 (Nr. II,3). Bei einem Vergleich des Inhalts dieser Abhandlung mit der vorliegenden Anfrage spricht einiges dafür, dass es sich bei dem hier erwähnten Traktat um diese Schrift handeln könnte und dass somit der Adressat mit Musculus zu identifizieren ist. Dies zumal Iselins Frage nämlich einen Fall betrifft, den Musculus in seinem Gutachten nicht behandelt. Sie ist um so mehr gerechtfertigt, als Musculus ganz am Anfang seines Traktates (S. 1690), Ambrosius und Augustin folgend, jede Geldleihe, bei der vom Gläubiger mehr als das Geborgte zurückgefordert wird, als Wucher bezeichnet. Deshalb die Frage Iselins: Handelt es sich auch dann um Wucher, wenn eine Geldsumme ausgeborgt wird, für die man zwar einen jährlichen Zins erhält, ohne jedoch den Schuldner oder seine Nachkommen zu einer Restitution der geborgten Summe auf irgendein Datum zu verpflichten? Die zwei als Postscriptum hinzugefügten Bibelzitate (Z. 57–60), aus denen klar hervorgeht, dass sich Iselin und/oder seine Frau zu den Gläubigen rechnen wollen, erklärt sich insofern, als Musculus sich mit seiner Schrift – wie er dies schon zu Beginn betont (S. 1693) – den «fidelibus hominibus» oder «filiis Dei» zuwendet und nicht den «filiis huius seculi». Dass Iselin an der Berechtigung seiner Frage zweifelt und zugibt, dass sie aus der Verblendung, die vom «fleisch und blutt» verursacht ist, entstanden sein mag (Z. 29–32), erklärt sich wahrscheinlich aus der Stelle, wo Musculus betont, so wie das kaiserliche Recht die Ungeduld, die Eifersucht, den Hochmut, die Habgier und den Geiz nicht verurteilt – während diese vom Wort Gottes als Werke des Fleisches bezeichnet und verdammt werden (*Gal 5*) –, dasselbe Gesetz auch den Wucher nicht verurteilt, während dieser jedoch der «dilectio christiana», dem «spiritus dilectionis» oder der «christiana iusticia» nicht gerecht wird (S. 1692 bzw. S. 1694). Diese Äusserung ist wiederum mit der Art und Weise zu vergleichen, mit der Iselin seinen Brief beendet, indem er seinen Adressaten fragt, ob der Fall, den er nennt, der «Christenlichen liebe zuwider seie oder nit» (Z. 46f.).

Erwürdiger, hochgelerter, sonders gonstiger her. Euch seien mein willig dienst alzeit zuuor. Jch [*gestr.* hab] bin<sup>a</sup> nun ein gutte zeit<sup>b</sup> für vnd für [*gestr.* wi⟨llens⟩] [*gestr.* fürnemens vnd willens] eüch [*gestr.* zuschreiben], wiewol einem [*gestr.* vnbek⟨annten⟩] der<sup>c</sup> kundtschafft halb vnbekanten herren zuschreiben vnd jn ettlichen sachen [*gestr.* sein] ewers raths zupflegen, fürnemmens vnd willens gewesen,<sup>d</sup> [*gestr.* desshalb so bin ich] wie ich dan<sup>e</sup> auff dissmal mein[*gestr.* -em] fürnemmen jn das werckh zubringen, [*gestr.* schreib ich] euch hiemit mein anligen zuschreib⟨en⟩ gutter zuuersicht [*gestr.* wie

<sup>a</sup> bin über der Zeile, mit Einfügezeichen; davor *gestr.* mir.

<sup>b</sup> zeit über der Zeile.

<sup>c</sup> *Mscr.* der *gestr.*

<sup>d</sup> Ursprünglich folgte anschliessend die Passage gutter zuuersicht ... erzeugen (Z. 8–10), welche durch Striche und Einfügezeichen nachträglich nach mein anligen zuschreib⟨en⟩ (Z. 8) verschoben wurde.

<sup>e</sup> wie ich dan über der Zeile, mittels Strich anschliessend an auff dissmal ...; danach *gestr.* hab ich.

auch noch], jr werden<sup>f</sup> euch des orts freündtlich mit antwurt vnd erstat-  
 10 tung des jhenigen, so ich begeren wärdt, erzeugen.

Vnd ist namlich die vrsach meins schreibens diese: Nach dem ein  
 jeder [gestr. so sich] mensch [gestr. sich soll bey verlierung der seligkeit nach] sei-  
 ne sachen nach dem vnd<sup>g</sup> jn<sup>h</sup> den willen Gottes [gestr. soll richten] vnd seins  
 geliebten Sons Jesu Christi, der jn erlösst hatt, [gestr. soll] richten vnd jn  
 15 zweifelhaftigen [gestr. puncten] oder jme nit wissenden puncten densel-  
 bigen willen bey gelerten vnd verstendigen der gottlichen geschriff mit  
 fleiss erkundigen soll vnd [gestr. aber] dan kundtlich, das der wucher von  
 Gott, vnserm hern vnd erlöser, an vilen orten der gschrift verdampt<sup>l</sup>,  
 aber was wucher oder welche contract vnd handlungen für wucher oder  
 20 wucherlich zu halten sigen, bey vnd vor vnsern zeitten mancherley mei-  
 nungen vnd vrtheil, dardurch [gestr. aber] der [gestr. einfalt] vnuerstendig  
 leichtlich vnd gar bald verfelt [gestr. -en] hatt, wie es<sup>i</sup> dan [gestr. auch] lei-  
 der zu vnsern zeitten sich<sup>j</sup> auch jn sachen des glaubens begibt vnd zu-  
 tret: So bitt ich euch, jr wollen mir des orts ewer meinung zueröffnen  
 25 vnbeschwert sein, dan, [gestr. ich hab] wie wol ich<sup>k</sup> ewern Tractatum de  
 vsuris<sup>2</sup> [gestr. gleich wol] gelesen, [gestr. ich] kan ich mich doch aller din-  
 gen anligender sachen halb daruss nit gantzlich vnd vollkommenlich  
 resoluieren, mag villicht vnder [gestr. -m] anderm auch diss ein vrsach  
 sein, das fleisch vnd blutt<sup>3</sup> sich ab dem jhenigen, daran es kein gefal-  
 30 len vnd jmme<sup>l</sup> zuwider, rümpfet vnd ein abscheühen tret, vnd das<sup>m</sup>  
 des menschen hertz, jn [gestr. dem] welchem<sup>n</sup> noch vil brestens vnd man-  
 gels, verblendet<sup>4</sup>.

Es ist aber die fürnemste frag, deren resolution auss gottlicher gschrift  
 vnd geist on ansehung aller vmbstendt ich hertzlichen beger von euch  
 35 zuuernemmen<sup>o</sup>: Ob die [gestr. zin(ss)] geltt zinss [gestr. wie] [gestr. oder], wie  
 man sie gemeinlich jn teütscher nation<sup>p</sup> pflegt zugebrauchen, als da ei-  
 ner vmb hundert gulden jerlichs fünff gulden, so lang, biss er das haupt-  
 gutt wider sampt dem versess<sup>q</sup> <sup>5</sup> erlegen wirdt [165v] zubezalen vnd  
 ausszurichten [gestr. sich] für sich vnd seine erben zusagt, vnd aber jme  
 40 die losung oder ablösung des hauptguts, zu welcher zeit es jme gfel-

<sup>f</sup> Werden *korr. aus* wurden.

<sup>g</sup> vnd *auf überschriebenem wi(l)len*.

<sup>h</sup> jn *über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

<sup>i</sup> es *über der Zeile*.

<sup>j</sup> sich *über der Zeile*.

<sup>k</sup> wie wol ich *über der Zeile*.

<sup>l</sup> j *auf überschriebenem z*.

<sup>m</sup> das *über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

<sup>n</sup> welchem *über der Zeile*.

<sup>o</sup> *Mscr.* zuuernemmen [mit *m*-Kürzel], *korr. aus* zuuernemmen.

<sup>p</sup> jn teütscher nation *am Rand, mit Einfügezeichen*.

<sup>q</sup> wider sampt dem versess *über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

lig, vber kurtz oder lang<sup>r</sup>, zuthun vorbehaltet, so hargegen [gestr. der so] jhenigen, dem<sup>s</sup> gezinset wirdt, so lang vnd derselb [gestr. -ig] zinss<sup>t</sup> jme geraicht wirdt, weder er noch seine erben das hauptgutt züerfordern macht hatt, Christenlich seien vnd von einem Christen menschen, der sich nach<sup>u</sup> den gebotten Gottes [gestr. nach] zuhalten begert, gebraucht mögen werden oder nit, <sup>v</sup>ob es ein wücherlicher contract vnd<sup>w</sup> der Christenlichen<sup>v</sup> liebe zuwider seie oder nit<sup>x</sup>. [Gestr. Darumb beger] Vnd jm fall, dise frag zuuul general, also das daruff nit simpliciter, sondern<sup>y</sup> mit vnderscheidt zu antwurten: In was fällen doch<sup>z</sup> solche [gestr. -n] contractus illiciti vnd diuinae legi repugnantes<sup>6</sup> seien oder nit, vnd welcher mass vnd gstalt vnd nach wass vmbstenden, auch mit welcher moderation<sup>aa</sup> sie [gestr. ge(braucht)] durch Christen leütt wol mögen gebraucht<sup>ab</sup> werden.

Diss ist mein beger, daruber on alles einicher person ansehen ewer [gestr. -n] bescheidt [gestr. zu(uernemmen)] nach ewerer gelegenhait zuuernemmen. Sollichs jn andern weg vmb eüch oder die ewern zuuerdienen, wer ich jeder zeitt bereit. Vale. Datum basel den 29 Martij Anno 1560.

Domine, ad te confugi, doce me facere voluntatem tuam, quia Deus meus es tu<sup>7</sup>. Deus misereatur nostri et benedicat nobis, illuminet vultum suum super nos et misereatur nostri, vt cognoscamus in terra viam suam<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> Musculus führt in seinem Traktat «De vsura» (s. Vorbem.) z.B. *Lev* 25,35–37, *Dtn* 15,7f., *Ez* 18,13, *Mt* 5,42, oder *Lk* 6,30, an.

<sup>2</sup> Siehe Vorbem.

<sup>3</sup> *Gal* 1,6.

<sup>4</sup> *Weish* 2,21; *Röm* 1,21ff., und 11,8–10.

<sup>5</sup> = «versessene, aufgelaufene, rückständige Zinse» (*Schw. Wb.* 2, Sp. 1335; *Id.* 7, Sp. 1382).

<sup>6</sup> Musculus schreibt in seinem Traktat «De vsura» (s. Vorbem.): «Ex hac itaque collatione nobis, qui ad regni Christi iusticiam, verborum Christi praescriptum, et Christianae religionis professionem respicimus, facillimum est iudicare de usura, quàm sit illicita illis, qui Christo nomen dederunt et christiani videri volunt. De reliquis non est ut iudicemus. Christiani est, suae respondere professioni, nec aliter de rebus, licitae ne sint vel illicitae, iudicare, quàm secundum doctrinae Christi praescriptum; nec terminum sibi in studio iusticiae proponere eum, quo in foro seculi, sed quo in conspectu

<sup>r</sup> vber kurtz oder lang über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>s</sup> jhenigen, dem über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>t</sup> zinss über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>u</sup> nach über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>v-v</sup> ob es ... Christenlichen über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>w</sup> vnd über nicht gestr. &.

<sup>x</sup> liebe zuwider seie oder nit am Rand, mit Einfügezeichen.

<sup>y</sup> nit simpliciter, sondern über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>z</sup> doch über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>aa</sup> auch mit welcher moderation am Rand, mit Einfügezeichen.

<sup>ab</sup> *Mscr.* gebraucht mögen, mittels Striche umgestellt.

Dei iniusticiae reatum evadere possit. Quare conformiter Sacris Scripturis et verbis Christi concludimus, usuram illam, quae mirum in modum postremo hoc seculo in Ecclesia Christi excrevit, non esse licitam, sed damnabilem et alienissimam a Christianae iusticiae professione» (S. 1694).

<sup>7</sup> Ps 143 (142), 9f.

<sup>8</sup> Ps 67 (66), 2f.

## 4517. Von Basilius

〈Speyer, 9. April 1560〉

C VIa 54, 164r/v (Folioblatt; Vorderseite und bis Z. 4 der Rückseite Reinschrift; dann Konzept in flüchtiger Schrift. Einzelne Streichungen, z.T. durch Interlinearergänzungen ersetzt. Recto auf der oberen Hälfte des Randes fünf Neuformulierungen, von denen zwei wieder gestrichen sind und die übrigen inhaltlich nur in einem Fall Zusätzliches bieten. Verso auf der unteren Hälfte des Randes vier kurze Marginalergänzungen. Von den letzten vier Zeilen, auf engstem Raum am Fuss des Blattes angebracht, grösstenteils gestrichen und unter Einbezug des Randes neu formuliert, lässt sich vorderhand keine einleuchtende Transkription herstellen. Der Briefschluss fehlt).

Adressat und Datierung aufgrund des Inhalts. Das Datum lässt sich wie bei oben Nr. 4518 aufgrund von unten Nr. 4531, Z. 5, genau festlegen.

Abgedruckt ist nach Möglichkeit der ursprüngliche Text, d.h. die erste Fassung einschliesslich einiger darauf bezogener Korrekturen. Weitere Korrekturen zu dieser ersten Fassung, die Neufassungen ganzer Passagen sind, werden, wenn von Belang, im Apparat berücksichtigt.

Das vorliegende Stück ist deshalb von besonderem Wert, weil es sich einerseits um den einzigen aus Speyer an den Vater gesandten Brief handelt, der heute noch vorliegt. Andererseits bietet es gerade als Konzept die Möglichkeit, die mühsame Genese selbst der Briefe an den Vater und die dabei befolgte informatorische Taktik kennenzulernen.

S. P. Charissime pater. Fasciculum literarum x. Calend. April. [23. März] a te compactum<sup>1</sup> IIII Cal. Apr. [29. März] ab Henrico Petri<sup>2</sup> et postremam tuam epistolam ductu Vuernheri Vuölflini eodem die accepi<sup>3</sup>. <sup>a</sup>Literis ad me scriptis omnibus iam respondeo<sup>4</sup> atque ad te, ut uoluisti, 5 una tunica obuolutas omnes transmitto<sup>a</sup>. Sororibus Faustinae et Iulianae nihil rescribo, quod XIII Cal. Apr. [19. März] eas salutauerim<sup>5</sup> nec iam scribendi aliud sit argumentum. Nam post ultimas, quas Cal. Martij ad te peruenisse scribis<sup>6</sup>, binas ad te dedi, priores quidem prid. Non. Martij [6. März] Henrico actuario Argentoratensi transmisi<sup>7</sup>, posteriores XIII Cal. Apr. [19. März] tabellario Spirensi uersus Friburgum et 10 Basileam forsant<sup>b</sup> profecturo perferendas dedi<sup>8</sup>, <sup>c</sup>iisque ad sorores et Tri-

<sup>a-a</sup> Literis ... transmitto *gestr.* und am Rand inhaltlich übereinstimmend ersetzt mit der bezeichnenden Ausnahme des *ut uoluisti*.

<sup>b</sup> et Basileam forsant *gestr.*

<sup>c-c</sup> iisque ... datas auf dem Rand, mit Einfügezeichen, anstelle von (nach posteriores XIII Cal. Apr.) *gestr.* cum quibus ad sorores et Tribunum alias coniunxi, nun mit dem zusätzlichen Hinweis auf den damals offenbar erst nachträglich dem Paket beigefügten Brief Strölins.

1560

bunum, quibus tum scripseram<sup>9</sup>, coniunxi et alias Strolini assessoris ad Sebastianum Truchsessum Rinfeldensem datas<sup>c.10</sup> Marchionicae epistolae exemplar<sup>11</sup> una cum responsione<sup>12</sup> ad te mitto; quam<sup>d</sup>, si uidebitur, ad eum mittes.

15

Sententiam tuam de practices studio colligendisque formulis cognoscere sane pergratum fuit<sup>13</sup>. De uestitu in prioribus postremis copiosè ad te. Suanbadius ante mensem fere huc uenit; facile inter nos de precio conueniet<sup>14</sup>. <sup>e</sup>Conuictores mei, quales nam sint, Franciscus<sup>15</sup> sine dubio indicare poterit, qui a me uocatus omnes uidit<sup>e.16</sup> Coelum Spi-  
rense cum Bononiensi ualde conuenire mihi uidetur, eamque ob causam saluberrimum fore posthac omnino spero, quemadmodum hactenus semper fuit. <sup>f</sup>Loscherus se rescripturum tibi promisit<sup>f.17</sup> Caeterum Peutingerus<sup>18</sup> et Suanbadius<sup>g</sup> s(alutem) p(lurimam) d(icunt). Nam Teutenhoferus ad nundinas profectus nondum rediit<sup>19</sup>. D. Vincentio Magio<sup>20</sup> et Thomae Sirleto<sup>21</sup> me, quaeso, commenda plurimum. Opera Henrici Petri in numeranda pecunia necessaria mihi non fuit, <sup>h</sup>cum à Francisco nuper nummos acceperim<sup>h.22</sup>, id quod ex literis a me tibi eo discessuro<sup>23</sup> scriptis intellexisti. Et hoc quidem ad tuas.

20

25

Tribunus et d. Joannes<sup>i</sup> de reditu ad me scribunt<sup>24</sup>, et Tribuni quidem uerba adiciam: «Vnd diewil, Lieber Son, ich achten, ir vch nun mehr bald wider zû üwerem lieben herren vnd vatter anheimisch werden verfügen, wan aber das wirt beschechen, mag ich nit wissen, aber wol liden möcht, wan es vch nit zûwider, mich vwerer ankünfft zû berichten, doch sol das alles zû üwers lieben herren vnd vatters [164v] gûten willen ston etc.»<sup>25</sup> Respondi utrique<sup>j.26</sup> me totam hanc rem tuo et Tribuni arbitrio relinquere<sup>k.1</sup> et ea, quae inter uos conuenerint, quamprimum, uti decet,

35

<sup>d</sup> quam *über gestr.* id.

<sup>e-e</sup> Conuictores ... uidit *ersatzlos gestrichen.*

<sup>f-f</sup> *Korrigiert aus der unbestimmteren Formulierung* Loscherum rescripturum puto.

<sup>g</sup> et Suanbadius *erst nachträglich eingefügt* – *wodurch das anschliessende s. p. d. demzufolge neu als s(alutem) p(lurimam) d(icunt) aufzulösen ist –, nach Streichung seines Namens im folgenden Satz, der ursprünglich lautete: Nam Teutenhoferus et Suanbadius ad nundinas profecti sunt. – Zusammen mit dem Zustand des Konzepts (s. Vorbem.) und der vorausgehenden Korrektur ein Beleg dafür, dass erste Niederschrift und Fortsetzung bzw. Überarbeitung in zeitlichem Abstand erfolgten.*

<sup>h-h</sup> *Nachträglich verändert in cum Franciscus eam praestiterit.*

<sup>i</sup> et d. Joannes *nachträglich gestr. und demzufolge scribunt ... adiciam über der Zeile durch quae subiciam uerba scripsit ersetzt und Johannes Huber hernach (Z. 39) allein erwähnt.*

<sup>j</sup> utrique *nachträglich gestr., entsprechend der vorausgehenden Streichung des einen Namens (Johannes Huber) in Z. 30.*

<sup>k</sup> *Korrigiert aus in tuum et Tribuni arbitrium collocare.*

<sup>l-1</sup> et ... executurum *nachträglich gestr.*

executurum<sup>l</sup>, uobis itaque<sup>m</sup>, quid fieri uelitis, statuendum, mihi paren-  
dum esse.<sup>n</sup> Idem d. Ioanni<sup>o</sup> eadem de re roganti rescripsi<sup>p</sup>.

40 Apud te autem addendu(m) hoc putauit, non ut consilio praeirem –  
nec enim id uolo nec debeo –, sed ut deliberandi et aestimandi ansam  
tibi praeberem: Itaque si in Italiam redeundum mihi sit (quod tamen  
ipsum quoque ut reliqua uestri arbitrii erit), non puto commodiori tem-  
pore fieri posse, quam si librariis ex nundinis Septembri uel in fine Au-  
45 gusti illuc<sup>q</sup> proficiscentibus me comitem adiungam<sup>27</sup>. Redeunti enim  
eo tempore, hoc est Octobri et Septembri, semper comites erunt, cum  
plerique ex nostratibus his mensibus uel proficisci uel discedere Itali  
soleant, nec sane ob calores ante finem Augusti commode Italia potest  
adiri, qui mense Maio feruere incipiunt donec abundantia pluuia (quae  
50 circa finem Augusti plerumque decidere solet) restinguantur. Ac tunc  
quidem iter facere commodissimum est, utilius quoque hoc anno fore  
spero propter summam omnium rerum caritatem, quae ob ingentis su-  
perioris aestatis calores<sup>r</sup> totam, ut nosti, inuasit Italiam<sup>28</sup>. Nam si uel  
mediocrem<sup>s</sup> frugum prouentum hoc anno Italiae contingat, iam mense  
55 Septembri uiliori pretio omnia distrahentur. Quod cum ita sit<sup>t</sup>, consul-  
tius forsitan erit, si ad finem Augusti hic permanerem, praesertim cum  
id studiorum meorum aliqua utilitate possit fieri. Sed hoc, ut iam dixi,  
non ut precem, sed deliberandi ansam praebeam ad te. Id enim, quod  
tibi placere sensero, exsequar, ut decet, sine omni exceptione. <sup>u</sup>Bene  
60 vale, char(issime) pater<sup>u</sup>.

Quae de Gallia ad nos Franciscus<sup>29</sup> attulit, uerissima hic dicuntur et  
edictum regium superioris mensis, ne religio cuiquam fraudi sit, pro-  
mulgatum, captiuos omnes dimissos, <sup>v</sup>tumultus maximos Lugduni ex-  
pulsosque sacerdotes<sup>v</sup> pro certo affirmant<sup>30</sup>. Principes Palatinus, Bipun-  
65 tinus, Landgrauus et Wuirtembergicus Vuormatia (ubi dissidia quaedam  
inter Palatinum et Bipontinum orta composuisse <sup>w</sup>et de nuptiis inter Pa-  
latini filium et Lantgrauii filiam quid egisse<sup>w</sup> dicuntur) sexta huius quis-  
que domum retroeunt<sup>31</sup>.

<sup>m</sup> *Nach itaque gestr.* consultandum, mihi.

<sup>n</sup> *Schluss der Reinschrift.*

<sup>o</sup> *Nach Ioanni gestr.* qui de reditu *(me scribit)*.

<sup>p</sup> *rescripsi nach gestr.* respondi.

<sup>q</sup> *illuc über gestr.* domum.

<sup>r</sup> *calores über gestr.* aestus.

<sup>s</sup> *mediocrum Mscr.*

<sup>t</sup> *Nach sit gestr.* necessarium forsitan non erit.

<sup>u-u</sup> *Bene ... pater gestr.; ursprünglicher Briefschluss.*

<sup>v-v</sup> *tumultus ... sacerdotes auf dem Rand nachgetragen, mit Einfügezeichen.*

<sup>w-w</sup> *et de ... egisse gestr.*

In comitiis proximis cum de Iudicio Camerae quodam proponerentur et ea finiri hic non possent, tota res Caesari et reliquis electoribus, 70  
 item episcopis Spirensi<sup>x</sup>, Augustano *(et)* Argentinensi, duci Bauarię<sup>y</sup>,  
 Cliuensi et Wirtembergensi, comiti Montfortie, ciuitati Aquensi<sup>z</sup> et Nu-  
 rembergensi est commissa; dies ad 17 Martii constitutus; caeterum qui-  
 dem legati praeter Brandeburgicum omnes iamdudum adsunt<sup>aa</sup> – semel  
 tantum conuenerunt<sup>ab</sup> – et de senatu constituendo egisse dicuntur<sup>ac</sup>. <sup>ad</sup>Nam 75  
 plerique principum legati (ut in comitiis fieri solet) proprium senatum  
 exclusis ciuitatibus et praelatis postulant, praelati quoque proprium ex-  
 clusis ciuitatibus \* \* <sup>ad</sup>. Itaque forsitan ob \* has nugas \* uerendum est,  
 \* electores caeteros senatu suo (ut in comitiis fieri solet) excludunt,  
 caeteri uero \* \* \* et comitiorum rationem negant – – <sup>32</sup>. 80

<sup>1</sup> Über dieses Briefpaket und seinen Inhalt s. Bos Begleitbrief oben Nr. 4511, Z. 88f. und Anm. 34, sowie oben Nr. 4512, Z. 7–10.

<sup>2</sup> Zu Petris Auftrag s. oben Nr. 4511, Z. 75–77.

<sup>3</sup> Siehe oben Nr. 4512, Z. 10ff., mit der Erklärung, weshalb Bo gleichzeitig zwei Briefe an Bas sandte.

<sup>4</sup> Unter anderem mit den erhaltenen Briefen unten Nr. 4518–4522 vom vermutlich gleichen Datum.

<sup>5</sup> Diese Briefe sind samt dem gleichzeitigen an Jakob Rudin (s. unten Z. 11f.) nicht erhalten; jedoch ist die Wirkung des vorausgehenden Briefes an Rudin (vom *14. Febr. 1560*) oben Nr. 4494) in oben Nr. 4511, Z. 5–7, dokumentiert.

<sup>6</sup> Siehe oben Nr. 4511, Z. 2–4.

<sup>7</sup> Dieser durch Heinrich Walther übermittelte Brief ist nicht erhalten und scheint auch nicht in Bos Hände gelangt zu sein.

<sup>8</sup> Ebenso (wie Anm. 7).

<sup>9</sup> Siehe Anm. 5.

<sup>10</sup> Siehe oben Nr. 4476, Anm. 12f. Ferdinand Strole (auch Strölin, Strele oder Strelin) war als kaiserlicher Assessor seit dem 14./16. Nov. 1556 während 17 Jahren am RKG tätig (*Günther*).

<sup>11</sup> Oben Nr. 4488; «exemplar» lässt vermuten, dass Bas dem Vater nur eine Abschrift zusandte zwecks Vergleich mit der vom Vater zu überprüfenden Antwort.

<sup>12</sup> Unten Nr. 4521.

<sup>13</sup> Oben Nr. 4511, Z. 10–55.

<sup>14</sup> Am 21. Febr. 1560 hatte Schwanbach noch aus Freiburg an Bo geschrieben (oben Nr. 4502), er muss demnach Anfang März nach Speyer übergesiedelt sein. Dort bewirtete er kurz nach dem 18. März bzw. vor dem 27. März Bas in der «Krone» (C VIa 63, fol. 84r). Bas Zeitangabe ist demnach sehr ungenau. Zur Übereinkunft wegen des Preises (sc. der Bücher) s. oben Nr. 4511, Z. 67–70, sowie zu den Bücherkäufen insgesamt oben Nr. 4492.

<sup>x</sup> *Nach* Spirensi *gestr.* Bambergensi, Wirceburgensi [?].

<sup>y</sup> Bauarię *über der Zeile*.

<sup>z</sup> Aquensi *über gestr.* Spirensi.

<sup>aa</sup> adsunt *über gestr.* comparuerunt.

<sup>ab</sup> *Nach* conuenerunt *gestr.* ac de senatu habendo et segregandis a principibus et electoribus episcopis, ab episcopis ciuitatibus.

<sup>ac</sup> egisse dicuntur *als Variante über* egerunt.

<sup>ad-ad</sup> Nam ... ciuitatibus \* \* *gestr.*

<sup>15</sup> Franz Rechburger. Er war, zweifellos anlässlich der Frankfurter Messe, zwischen dem 27. März und dem 2. April durch Speyer gereist (C VIa 63, fol. 84r); s. unten Z. 27f. und 61.

<sup>16</sup> Einzelne könnten zu denjenigen gehören, über die Joh. Martin Huber in seinen Briefen an Bas in *AK XI/2* berichtet. Dass Bas diesen Satz strich (s. App. e), ist bezeichnend für seine diesbezügliche Zurückhaltung dem Vater gegenüber.

<sup>17</sup> Dies tat Löscher mit gleicher Post; unten Nr. 4523.

<sup>18</sup> Siehe oben Nr. 4479, Anm. 15.

<sup>19</sup> Über Teutenhofen s. oben Nr. 4481, Anm. 9. Gemeint ist die Frankfurter Frühjahrsmesse. Bas hatte Teutenhofen (wohl anlässlich von dessen Ankunft) nach dem 18. März bzw. vor dem 27. März bei sich mit Bier bewirtet (C VIa 63, fol. 84r).

<sup>20</sup> Maggi; s. *AK X/2*, Nr. 4346, Vorbem.

<sup>21</sup> Siehe unten Nr. 4525; beide hatten mit oben Nr. 4511, Z. 72–75, ihrerseits grüssen lassen.

<sup>22</sup> Siehe Anm. 15 und unten Nr. 4567, Z. 8f., wo hierauf Bezug genommen wird.

<sup>23</sup> Gemeint ist wohl Rechburger und nicht Petri. Ein solcher Brief ist nicht nachweisbar; von Rechburger und Petri überbrachte Briefe sind jedoch in unten Nr. 4530, Z. 2, sowie Nr. 4532, Z. 20f., erwähnt.

<sup>24</sup> Mit oben Nr. 4513 (Jakob Rudin) und 4514 (Johannes Huber).

<sup>25</sup> Oben Nr. 4513, Z. 18–22. Das Zitat ist bis auf wenige typische Abweichungen bei den Vokalen genau.

<sup>26</sup> Mit gleicher Post; doch ist nur die Antwort an Rudin als Konzept erhalten (unten Nr. 4518).

<sup>27</sup> Demnach gedachte er, sich auf der Heimreise den von der Frankfurter Herbstmesse zurückkehrenden Basler Druckern anzuschliessen.

<sup>28</sup> In Einklang hiermit steht Vergerios Bericht vom 28. Juni 1560 über die «annonae caritas» in Venedig, welche die Signorie zur Ausgabe staatlichen Getreides an die Armen veranlasst habe. Als Ursache wird in diesem Fall jedoch die Gefährdung der Schiffs-transporte durch Türken und Piraten bezeichnet (*Kausler/Schott*, Nr. 94, S. 231f.).

<sup>29</sup> Siehe Anm. 15.

<sup>30</sup> «uerissima» trifft zu, denn es handelt sich um die vom königlichen Rat erlassene «amnistie sans liberté de conscience (2 mars)», s. *Lavisse* 6.1, S. 15. Die Meldung über Lyon hingegen scheint falsch bzw. mindestens übertrieben zu sein, da ein so umwälzendes Ereignis in *Histoire de Lyon et du Lyonnais*. Hg. v. André Latreille. Toulouse 1975, S. 189, erwähnt sein müsste.

<sup>31</sup> Zu dieser schon im Februar geplanten Zusammenkunft in Worms, die nun spätestens am 5. April beendet war, s. *Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1415, bzw. *Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 2816f. und Nr. 3090f. Es ging dabei um die Beilegung eines Streites zwischen Kurfürst Friedrich von der Pfalz und Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken wegen der väterlichen Erbteilung und wegen des Testaments von Kurfürst Ottheinrich. – Zur Heirat zwischen dem späteren Kurfürsten Ludwig VI. von der Pfalz und Elisabeth von Hessen s. ebenda passim und unten Nr. 4526, Anm. 5.

<sup>32</sup> Der fragmentarische Text sowie die verdächtigen sachlichen Korrekturen zwingen zum Verzicht auf einen Kommentar dieses offensichtlich sehr kritischen Lageberichts. – Klar ist jedoch, dass mit den Legaten, die mit Ausnahme des kurfürstlich-brandenburgischen – dies auch durch *Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1415, bestätigt – bereits in Speyer weilten, diejenigen gemeint sind, die auch unten in Nr. 4524, Z. 2–15, sowie unten in Nr. 4530, Z. 21–25 mit Anm. 10, erwähnt werden.

4518. Von Basilius (an Rudin in Basel)

Speyer, (9. April 1560)

C VIa 54, 163v (Sauberes Konzept mit wenigen Streichungen und Korrekturen auf der Rückseite des zweiten Blattes von unten Nr. 4520).

Der Adressat ergibt sich aus dem Inhalt bzw. dem Zusammenhang mit den vorausgehenden und folgenden Briefen. Das Datum folgt aus dem Antwortbrief unten Nr. 4531, Z. 5. – Die Korrekturen, in inhaltlicher und sprachlicher Hinsicht meist belanglos, sind im Apparat in Auswahl berücksichtigt. U-Böglein und überschriebenes «o» lassen sich vom Paläographischen her nicht unterscheiden. Das Zeichen ist dort übernommen, wo (noch) ein alter Diphthong vorliegen kann, in anderen Fällen (z.B. *hus-*, *schutz*) weggelassen. Auch a und o sind oft nicht zu unterscheiden (z.B. *frow*), zumal bei einem Basler, bei dem z.B. die Lesung *schwoger* oder *strof* möglich ist.

Über den Adressaten s. oben Nr. 4480.

Kindliche trew mit sampt aller<sup>a</sup> gehorsamme[n] syen E.E.W.<sup>b</sup> alzeit berait. Ernuester, fürsichtiger vnd grosgunstiger lieber her Vatter. E.E.W. sampt der Jhren gesunthait hab ich von deren<sup>c</sup> Son Wernhern<sup>1</sup>, minem lieben hern schwagern, mit grosen fröden vernommen. Bin auch desselbigen vs E.E.W. schriben, so gedachter min her schwoger mir zügestelt<sup>2</sup>, auch wol verstendiget worden. Vnd diewil in dem selbigen<sup>d</sup> *⟨begriffen⟩*, das<sup>e</sup> Jhr hausfraw, min früntliche, liebe fraw müter<sup>3</sup>, podagrams halb ein zeitlang grossen schmerzen erlitten, hab ich soliches mit sonderm grossen hertzleiden<sup>f</sup> angehoret, <sup>g</sup>doch ist als bald solichem schreiben har zugesetzt, wie gemelte wetag von den gnoden Gottes gemilert syen, hof<sup>g</sup> vnd bit ich derhalben den Almechtigen, so die seinen ie zün zeiten mit was widerwertighait heimsüchet, welle söliche sine straf zü siner gotlichen glorj vnd Jhrer wolfart wenden vnd hinfürter sinem gütigen<sup>h</sup> willen nach sy in widergegebner gesundtheitt alle zeit erhalten. 5 10 15

Harneben auch bedanck ich mich gegen E.E.W., so nechst<sup>4</sup> an sy von mir gethon schriben<sup>5</sup> also gütwilliglich vfgenommen vnd miner wolfart halb ein sonderlichs wolgefallen vnd fröd getragen. Bit, sy welle (wie alzeit beschehen) witer mich Jhren beuolhen sein lossen, das ich dan mit<sup>i</sup> vndertheniger gehorsamme alle zeit meinem vermügen nach wil verglichen. 20

So uil dan min widerkunft belanget<sup>6</sup>, wille ich dieselbige E.E.W. vnd minem lieben hern vattern heimsetzen vnd derhalben, was Jhnen in sollichem, auch andern sachen gefellig, sol und wil ich mir auch gefallen

<sup>a</sup> r über gestr. Schluss-m.

<sup>b</sup> aller ... E.E.W. statt 1. tlw. wieder gestr. Versuch allem gehorsammen vnderthenigen willen syen eüch alzeit bereit E.E.W.

<sup>c</sup> deren statt gestr. ewerm.

<sup>d</sup> danach gestr. begriffen.

<sup>e</sup> das über gestr. wie.

<sup>f</sup> hertzleiden korr. aus mitleiden.

<sup>g-g</sup> doch ... hof statt 1. tlw. wieder gestr. Versuch doch dieweil weitter in sollichem schreiben begriffen, wie solicher schmerzen gemilert, hof.

<sup>h</sup> gütigen über gestr. gotlichen.

<sup>i</sup> danach gestr. gebürlicher.

25 lossen vnd dem selbigen<sup>j</sup> gebürlicher gehorsamme<sup>k</sup> [noch] alle zeit stat  
 vnd volg thûn. Demnach ist min lieber her schwoger Wernher E.E.W.  
 an in gethon beuelch vleissig nachkommen, sich auch gelts halb vnd  
 ros<sup>l</sup> gegen mir vf das höchstlich erbitten, von deswegen ich mich ge-  
 gen  $\langle E. \rangle$ E.W. vnd jmme<sup>m</sup> zum höchsten hab zû bedancken, nit minders  
 30 als ob soliches erpietten von mir mit der that angenommen vnd dem  
 selbigen volg beschechen were<sup>7</sup>. Meiner freüntlichen, lieben fraw mü-  
 ter, E.E.W. husfrawen, auch son<sup>8</sup> vnd dochter, meiner hertzlieben ver-  
 sprochnen Ehegemahel<sup>9</sup>, welle E.E.W. vnbeschwert sein, alle trew, liebe  
 vnd gûts von meinetwegen ansagen. Wil dieselbigen mit sampt E.E.W.  
 35 dem allmechtigen Got hie mit in sein schirm vnd schutz beuelchen.  
 Dat(um) Spir [*Datum fehlt*].

<sup>1</sup> Werner Wölfflin, Tuchmann, † 1578, war mit Katharina Iselin (1528–1552) verheiratet gewesen, einer Schwester von Bas' Schwager Johann Ulrich Iselin. Gleichzeitig war er Stiefbruder von Bas' Braut Esther Rudin, aufgrund der dritten Ehe von Esthers Vater Jakob Rudin mit Anna Ehrenfels (1505–1567), der Witwe von Werners 1533 gest. Vater Wilhelm Wölfflin. Die Verschwägerung war insofern sogar eine dreifache, als zusätzlich Werners Schwester Agnes († zw. 1559 und 1562) mit Hieronymus Iselin (1522–1584), einem Bruder des Johann Ulrich, verheiratet war (*BW; Werkstatt Amerbach-Ed., Register*).

<sup>2</sup> Oben Nr. 4513 vom 24. März 1560.

<sup>3</sup> Anna Ehrenfels, s. Anm. 1.

<sup>4</sup> = zuletzt, jüngst (*Grimm 7, Sp. 133*).

<sup>5</sup> Oben Nr. 4494 vom 14. Febr. 1560.

<sup>6</sup> Vgl. die entsprechenden Passagen in den folgenden Briefen zw. Bas und dem Vater bzw. Schwiegervater. Über die Rückkehr s. unten Nr. 4567–4573.

<sup>7</sup> =  $\langle$ der Dank soll gelten, wie wenn Bas das Angebot von Pferd und Geld angenommen hätte $\rangle$ .

<sup>8</sup> Da anzunehmen ist, dass Wölfflin den vorliegenden Brief nach Basel brachte, kann dieser Gruss nur dem Sohn Rudins aus dritter Ehe mit Anna Ehrenfels, Hans Jakob (1538–1564), Wechsler, gelten (vgl. auch oben Nr. 4513, Z. 33); zu Hans Jakob Rudin, s. *AK X/1, Nr. 4156, Anm. 4; BW; Werkstatt Amerbach-Ed., Register*.

<sup>9</sup> Esther Rudin.

<sup>j</sup> *danach gestr.* alle zit.

<sup>k</sup> gebürlicher gehorsamme *statt 1. tlw. wieder gestr.* Versuch gebürlicher weis nachkommen.

<sup>l</sup> gelts ... ros *gestr. und durch alles ersetzt.*

<sup>m</sup>  $\langle E. \rangle$ E.W. ... jmme *gestr. und durch beiden ersetzt.*

4519. Von Basilius

$\langle$ Speyer, 9. April 1560 $\rangle$

$\langle$ an Johannes Huber in Basel $\rangle$

C VIa 54, 162r/v: Ursprünglich Reinschrift-Konzept, mit sauberem Rand links, jedoch ohne die letzten 17 Zeilen von 162v (unten Nr. 4520). Hernach durch zahlreiche Streichungen einzelner Wörter, Sätze und ganzer Passagen – so oben auf 162v, wo ausgerechnet die kaum verkorrigierten elf ersten Zeilen durch zwei Querstriche ungültig gemacht sind – sowie durch häufige Interlinearkorrekturen und einzelne, ihrerseits wie-

der korrigierte Zusätze und ungestrichene Varianten auf dem Rand zum chaotischen Konzept verkommen. Deshalb ist die Herstellung eines definitiven Briefftextes kaum möglich, sowenig wie ein vollständiger Abdruck des ganzen Schriftsatzes samt Streichungen und Korrekturen.

Der Empfänger ergibt sich aus dem Inhalt, indem hier einerseits ein «vir clarissimus» angesprochen wird, andererseits eindeutig eine Antwort auf den Brief oben Nr. 4514 vorliegt, welcher Teil eines Briefpakets war, das Bo zusammen mit oben Nr. 4511 an Bas spedierte (s. oben Nr. 4517, Anm. 1). Auf dieses Briefpaket des Vaters antwortet Bas am 9. April (oben Nr. 4517ff.). Das Datum lässt sich dabei wie bei oben Nr. 4518 aufgrund von unten Nr. 4531, Z. 5, genau festlegen.

Den Zustand des Konzepts darf man wohl als Beleg dafür betrachten, dass Bas die Antwort auf oben Nr. 4514 mit den bewegenden Angaben über die Braut sehr schwer fiel bzw. dass er dabei auf das Gebiet der «ineptiae» auszuweichen versuchte, auf dem er sich im Gegensatz zu Theodor Zwinger nur unbeholfen bewegte.

Literas meas [gestr. de ualetudine mea nauigationeque nostra scriptas tibi<sup>a</sup>] XVII Calend. Febr. [16. Jan.] scriptas<sup>1</sup> tibi gratas fuisse uehementer gaudeo gratiasque summas ago, [gestr. quod]<sup>b</sup> nuntium [gestr. de<sup>c</sup>] prosperae nauigationis [gestr. ac] ualetudinisque meae [gestr. \* uos nuntium] tam hilari animo [gestr. uos perce<pisse>] [gestr. accepisse] a uobis [gestr. ac-]exceptum esse. 5  
Sed [gestr. quamquam] quamquam<sup>d</sup> qui<d> aliud a charissimis meique aman-  
tissimis expectandum mihi fuit, te presertim, cuius [gestr. in me] sum-  
ma [gestr. -m] et incredibilis<sup>e</sup> benuolentia [gestr. -m] multis maximisque [gestr.  
argumentis] [gestr. confirmatam] [gestr. iamdudum perspecta fuit beneficiis] argumen-  
tis iamdudum [gestr. mihi] et mihi cognita est et explorata [gestr. fuit]. 10

Illud uero [gestr. admodum], quod addis [gestr. scribis<sup>f</sup>, permolestum fuit], [gestr. literas illas<sup>g</sup> nequam] epistolas a suauiissima et charissima mea [gestr. Estera etiam] exosculatas etiam [gestr. esse] fuisse, <sup>h</sup>sane permolestum [gestr. fuit] accidit<sup>h.2</sup> [Gestr. Nam tam] Etsi [gestr. ea<sup>i</sup>] illi nostra omnia gratissima et acceptissima esse [gestr. cupiam], [gestr. uellem] uehementer uelim, cuperem 15  
tamen minus <sup>j</sup>eas gratas fuisse literas<sup>j</sup> qua [gestr. -m]e tam [suauia<sup>k</sup>] suauiam <felicitatem> mihi [gestr. mihi] praeripuerunt [gestr. mihi, nec sane] at-

<sup>a</sup> Darüber uobis, ebenfalls gestr.

<sup>b</sup> Variante auf dem Rand, mit Einfügezeichen im Text: [gestr. \*] ea, quae de ualetudine [gestr. nauig<ationeque>] nauigationeque mea scripsi, tam [gestr. hilari animo be<nigne>] hilariter et benigne a uobis accepta [gestr. -ta] fuisse.

<sup>c</sup> Darüber de, ebenfalls gestr.; dementsprechend danach zuerst nauigatione bzw. ualetudine, was zu nauigationis bzw. ualetudinis korrigiert wurde.

<sup>d</sup> quamquam vor dem Zeilenanfang vor qui<d>.

<sup>e</sup> -is auf überschriebenem -em.

<sup>f</sup> scribis mit Worttrennung, auf 2 Zeilen verteilt – scri-/bis –, jedoch mit -bis auf überschriebenem Trennungszeichen.

<sup>g</sup> Darüber illas bzw. meas, beides ebenfalls gestr.; nach meas gestr. nostras.

<sup>h-h</sup> sane ... accidit am Rand, mit Einfügezeichen im Text.

<sup>i</sup> Darüber eae, ebenfalls gestr.

<sup>j-j</sup> eas ... literas korr. aus eae gratae fuissent literae.

<sup>k</sup> suauia korr. aus suaue [?].

que, ita me Hercules amet, summopere [gestr. magnopere inuideo illis] — — —  
 iis etiam literis [gestr. nequam], cum eam felicitatem [gestr. beatitudinem tam  
 20 cito sint assecutae — — —] quae nobis <sup>l</sup>[gestr. uel] nescio quo fato [gestr. uel infelicitate mea] nondum contigit, tam cito sint assecutae<sup>l</sup> [gestr. nondum potuit contingere. Nec sane uideo, qua<sup>m</sup> memet conseruare deberem<sup>n</sup> ratione<sup>o</sup>]. [*Es folgen offenbar in grosser Hast in unzähligen Formulierungsversuchen hingeworfene, vermutlich jocose (s. unten Z. 83–86) Ausführungen über die dadurch Bas gegenüber begangene «perfidia», wovon wir nur einige unzusammenhängende Passagen abdrucken können, ohne einen klaren Zusammenhang herstellen zu können.*]

Vitam denique mihi posthac acerbam<sup>p</sup> putarem [gestr. ducendam, si non ratio, qua] nisi uia perfidias illas ulciscendi iuncta iam [gestr. dudum] mihi et parata [gestr. foret] foret<sup>q</sup>. Cum enim nuntiae ac uoluntatis meae ad uos  
 30 test[r]at<r>ices missae [gestr. fuerunt] sunt, nec ullum praeterea praeceptum acceperint, fidem, quae in hoc [gestr. indicio] negotio [gestr. optima] summa est praestanda, fefellerunt [gestr. cumque de hoc indiciorum<sup>r</sup> genera gratuita sint praestanda opera cum et fines<sup>s</sup>], <sup>t</sup>quod nobis optimo iure debebatur, perfidia sua magn[o]<a> me[o]<a> cum [gestr. dolo<re>] indignatione sunt<sup>t</sup>  
 35 [gestr. praetergressae sunt et — — — formam sint consecutae<sup>u</sup>].

Quod cum ita sit, te [gestr. ut] eas [gestr. magnopere] quam diligentissime<sup>v</sup> custodire compedibus etiam et uinculis, si ita uideatur, constringere [gestr. uehementer<sup>w</sup>] cupio. [*Gestr. oro*] [gestr. uereor enim, ne ut fugituae sunt, si<sup>x</sup> suspicati sunt, se ex formula] [gestr. si paret, eas ultra fines mandati contra mandatoris uoluntatem \* perfidia sua res perfide — — —] [*In den folgenden sieben Zeilen wird die gleiche Aussage, ohne dass zusammenhängende Sätze entstehen oder sich ein klarer Sinn ergibt, weiter variiert und dann alles gestrichen.*] Nos enim illis<sup>y</sup> [gestr. dicam] uel [gestr. quod contra] non ex fide bona [gestr. in mandato negotio] mandatum negotium exequutas [gestr. sint] esse, sed fines mandati transiliisse  
 45 uel (ut uidebitur)<sup>z</sup> contra uoluntatem [gestr. id quod] ea, quae nostr[gestr. -um]a [gestr. est, consequutas<sup>aa</sup> fuisse] sunt, praeripuisse uel etiam grauiori ex

<sup>l-1</sup> [gestr. uel] nescio ... assecutae *am Rand.*

<sup>m</sup> *Danach gestr. nam memet consolatione.*

<sup>n</sup> *Darüber gestr. -am; danach gestr. nostram.*

<sup>o</sup> *Danach gestr. ac sane.*

<sup>p</sup> *accerbam Mscr.*

<sup>q</sup> *foret über gestr. esset.*

<sup>r</sup> *Darüber actionum, ebenfalls gestr.*

<sup>s</sup> *Danach gestr. finem enim mandati.*

<sup>t-t</sup> *quod ... sunt am Rand, mit Einfügezeichen im Text.*

<sup>u</sup> *consecutae über gestr. assecutae.*

<sup>v</sup> *quam diligentissime am Rand.*

<sup>w</sup> *Darüber uelim, ebenfalls gestr.*

<sup>x</sup> *Danach gestr. audierunt.*

<sup>y</sup> *Nos enim illis vor dem Zeilenanfang.*

<sup>z</sup> *(ut uidebitur) am Rand, mit Einfügezeichen im Text.*

<sup>aa</sup> *consequutas korr. aus consequutum.*

formula \* \* impingemus. Tu ergo fugitivas illas, quaeso, constringito, ut, si omnes aliae actiones inanes fuerint, abrasione [?] saltem mellitum osculum nobis [gestr. id quod nobis non sine maximo dolore est] allatum<sup>3</sup> conseruemus.

50

De reditu uero, quid aliud luci meae quam tuae [?] est regina, quod optes.<sup>ab</sup> Explorare lubet; mihi iussa capessere fas est. Sed extra iocum, quod ampliss(imis) [gestr. uiro] d. [gestr. g<...>] socero et parenti hac in re uidebitur, id, [gestr. sicuti] prout decet, [gestr. exequi sum paratus] sine omni exceptione quam diligentissime exequar. [Gestr. Crebrae inter te et animulum<sup>ac</sup> meum sermones<sup>ad</sup>, quae me absentem praesentem faciunt, mihi sunt gratissimae. [162v] Video enim, te quiquam] [gestr. si reuera rem expendere uelim, absens non sim] [Die folgenden, sauber geschriebenen Zeilen nachträglich durch zwei Querstriche getilgt und hernach in erweiterter Fassung wiederholt: <sup>ae</sup>Sed cur absens<sup>ae</sup>, cum animo uos nunquam relinquerim? <sup>af</sup>Verum cum tu nostri memoriam interire non sinas, uerum tu rectissime cum sermone tuo exiguum illud animi, quod uix ad <sup>ag</sup>spiritum trahendum satis<sup>ag</sup> nobis hic relictum est, maiori portioni suae coniugis, quae sane<sup>ah</sup> tam exigua est, ut ad spiritum ducendum uix particula<sup>ai</sup> per breue tempus sine illa sufficiat. Itaque cum ea a te nuper tota fuerit conseruata (audio<sup>4</sup> enim, quod quidem sine summo horrore meminisse non possum<sup>aj</sup>, eam nuper male affectam tua industria conseruatam esse tibi non gallum, ut Esculapio<sup>5</sup>, id enim est perquam exiguum<sup>ak</sup>] [Auf anschliessender isolierter Zeile und separat gestr. addito elogio ob conseruatam uno in corpore duorum uitam].

55

60

65

[Gestr. Qanquam] Sed uide, quaeso, num rectè tu redire me iubes, cum uos nunquam reliquerim [gestr. animo certe] cogitatione certe et animo, [gestr. cuius<sup>al</sup>] cuius tam exigua hic est portio, ut ad spiritum [gestr. ducendum uix sufficiat] ducendum<sup>am</sup> uix mihi sufficiat. [Gestr. Itaque] Quapropter cum tu crebris sermonibus [gestr. quasi<sup>an</sup>] ueluti incantationibus quibusdam id, quod nostri hic reliquum est, ad potiozem partem deducas, facis pro beneuolentia tua rem mihi gratissimam meque multum iuuari [gestr. hac ratione sentio<sup>ao</sup>] [gestr. te uero, ut saepius id facias, rogo et<sup>ap</sup> reliquum, quod

75

<sup>ab</sup> mea causa qua[?] illud[?] respondeas *am Rand ohne Einfügezeichen neben dem Wort Explorare am Zeilenanfang.*

<sup>ac</sup> animulum *unterstrichen; danach die Variante corculum.*

<sup>ad</sup> Vor sermones *gestr. sermones collu<siones>.*

<sup>ae-ae</sup> Sed cur absens *am Rand.*

<sup>af</sup> Davor *gestr. Sed.*

<sup>ag-ag</sup> spiritum trahendum satis *am Rand.*

<sup>ah</sup> Danach *gestr. talis est.*

<sup>ai</sup> particula *am Rand.*

<sup>aj</sup> Statt audio ... possum *hier auch gekürzte Variante: sentio etiam.*

<sup>ak</sup> *am Rand: pro tam ingenti beneficio.*

<sup>al</sup> Darüber *gestr. cuius.*

<sup>am</sup> ducendum *über gestr. trahendum.*

<sup>an</sup> Darüber quasi, ebenfalls *gestr.*

<sup>ao</sup> sentio *über gestr. uideo; nach uideo wiederholtes sentio.*

<sup>ap</sup> et über *gestr. ac.*

hic est, <sup>aq</sup>conseruari ac minimam] et exiguum illud, quod hic est, [gestr. conseruare] sola hac ratione conseruari sentio. Quod [gestr. quidem] et ipsum nuper [gestr. ferè] omnino defecisset, [gestr. nisi] nisi<sup>ar</sup> cura et diligentia tua totum conseruatum fuisset. Itaque ego tibi non tantum gallum [gestr. ut<sup>as</sup>] ut  
 80 Aesculapio<sup>6</sup>, [gestr. sed] sed [gestr. tan<quam>] Ioui bzw. tanquam Ioui τῷ σωτήρι<sup>at</sup> hecatomben] uerum etiam \* Ioui conseruatori addit [gestr. -a]o [gestr. inscriptione] titulo ob conseruatam uno in corpore duorum uitam hecatomben<sup>7</sup>.

Vitae mee<sup>8</sup>, si uiuere [gestr. uelit] me uelit, ut quam rectissimè uiuat, nunciato, quaeso. Bene uale, uir clarissime, [gestr. meisque ineptiis] meas-  
 85 que ineptias [gestr. condona] boni consule, quibus [gestr. et] liberi [gestr. -us] ori-  
 b(us) uitor, quod summa tua humanitate atque beneuolentia id mihi concessum persuadeam. Honestissimis matronis mihi que obseruandissimis [gestr. matronis] socru<sup>9</sup> et uxori<sup>10</sup>, si me reuerenter commendaueris, rem feceris gratissimam.

<sup>1</sup> Nicht erhalten, jedoch indirekt auch durch oben Nr. 4478, Z. 7f. belegt.

<sup>2</sup> Siehe oben Nr. 4514, Z. 4ff.

<sup>3</sup> Hier nimmt Bas Bezug auf oben Nr. 4514, Z. 6f.

<sup>4</sup> Schon hier scheint von Esthers Erkrankung die Rede zu sein. Der Ausdruck «coniunx» braucht dabei nicht zu befremden, da er auch im klassischen Latein «Verlobte» bedeuten kann; siehe Anm. 7.

<sup>5</sup> Siehe Anm. 6.

<sup>6</sup> Vgl. Plat. *Phaid.* 188a8.

<sup>7</sup> Hiermit spielt Bas offensichtlich auf Zwingers Mitteilung in oben Nr. 4501, Z. 62ff., an, wonach Huber am 14. Februar 1560 Esther wegen Gebärmutterbeschwerden hatte behandeln müssen.

<sup>8</sup> Esther Rudin.

<sup>9</sup> Anna Rudin-Ehrenfels.

<sup>10</sup> Margret geb. Wölfflin; s. oben Nr. 4494, Anm. 5.

<sup>aq</sup> Über der Zeile sola hac, ebenfalls gestr.

<sup>ar</sup> nisi am Rand am Zeilenanfang ergänzt.

<sup>as</sup> Darüber tanquam, ebenfalls gestr.

<sup>at</sup> τῷ σωτήρι Mscr.

#### 4520. Von Basilius (an Curio in Basel)

(Speyer, 9. April 1560)

C VIa 54, 162v/163r: Ursprünglich sauberes, dann jedoch durch Streichungen, Wiederholungen und Korrekturen verunstaltetes Konzept. Es umfasst die letzten 17 Zeilen von 162v und 163r ganz und ist bloss durch einen kurzen horizontalen Strich vom vorausgehenden Konzept (oben Nr. 4519) abgegrenzt. Sein auf 162v enthaltener sauberer, jedoch etwa zur Hälfte durch Horizontalstriche ungültig gemachter Anfang ist durch zwei Diagonalstriche gesamthaft getilgt und dessen, in mehreren Ansätzen umformulierter Inhalt weitgehend auch formal oben auf 163r neu gefasst, jedoch um die Verweise auf Syrus Rufus bzw. Terenz und Diogenes erweitert (s. Anm. 4ff.), was zu neuen Formulierungsproblemen und entsprechenden Streichungen und Korrekturen führte, die im Abdruck nicht vollständig berücksichtigt werden konnten.

Der Adressat ergibt sich aus der Anrede (Z. 3 bzw. 21: «praeceptor») sowie aus dem Inhalt von oben Nr. 4509, wozu dieser Brief das Antwortschreiben ist. Daraus leitet sich

zunächst ein terminus post quem ab, welcher sich wie bei oben Nr. 4518 aufgrund von unten Nr. 4531, Z. 5, genau festlegen lässt.

[Die erste, wieder gestr. Fassung des Beginns auf 162v:] Te uero antiquam tuam consuetudinem semper retinere satis uideo, obseruandissime praeceptor, qui, cum beneficium dederis, accepisse uis uideri. [Gestr. Nam si eadem<sup>a</sup> pecuniae [eadem] gratiae sit ratio (quod tamen Ciceronem<sup>1</sup> – uere nec ne sunt, qui dubitent<sup>b</sup> – negare sedo) qui retulit, non habet, ergo cui relata uel reddita est, qui<sup>c</sup> ab alio accepit habet, qui habet non retulit, si relatum sit habere cum cui relatum est, necesse est, cui consequens est cum<sup>d</sup> cui relatum est accepisse uideri.] Ac hanc quidem rationem esse puto<sup>e</sup>. 5

Nam si is, qui gratiam habet, retulit, necesse est eum, <qui> primo<sup>f</sup> dederit, accepisse uideri beneficium. [Gestr. Nec enim penes duos<sup>g</sup> eadem res esse potest, quod si penes dantem est, si et gratiam habeat (ut est, si Ciceroni credimus), sequitur] Nec enim penes duos eadem res simul esse potest [gestr. uti in pecunia credita uidimus (cuius tamen ansam diuersam esse scio a Cicerone dictum rectè, nec ne sunt, qui dubitent)]. Quod si ita est, non is, qui [gestr. dedit<sup>h</sup>] primo accepit, sed qui [gestr. accepit] dedit, obligabitur. [Gestr. Ac si in \*] Hoc si in pecunia hominibus persuaderi possit (cuius tamen rationem diuersam esse Cicero ait), [gestr. p(rofecto)] liberatiores profecto [gestr. essent homines] plerique essent. 10 15

[Die zweite Fassung auf 163r:] Te uero antiquam tuam consuetudinem et suauiissimos mores semper retinere satis uideo, obseruandissime praeceptor, qui, cum beneficium dederis, [gestr. accepisse] obligatus quoque uis uideri. Nam si uerum est, quod tu ex Cicerone affers<sup>2</sup>, [gestr. eum] eum, qui gratiam habet, retulisse necesse est [gestr. eum] qui [gestr. primo] ded[gestr.-er]it, [gestr. id] accepisse uideri beneficium, nec enim penes duos eadem res simul esse potest. [Gestr. quod si ita est] Itaque non is, qui [gestr. primo] accepit, sed qui dedit, obligabitur. [Gestr. Itaque]<sup>i</sup> Quod si [gestr. <...>go] ita est, falsum [gestr. esse id] puto, [gestr. quod] uulgare [gestr. dicitur] illud dictum<sup>3</sup>, beneficii accepti paucos memores esse [gestr. nam qui \* primo contulerunt<sup>j</sup> beneficium semper exprobant id accipientibus<sup>k</sup> soleant<sup>l</sup>, eos] 20 25

<sup>a</sup> Danach gestr. mutuae.

<sup>b</sup> uere nec ne sunt, qui dubitent am Rand, mit Einfügezeichen, nicht gestr.

<sup>c</sup> Danach gestr. accepit.

<sup>d</sup> Lesung unsicher aufgrund eines Lochs im Blatt.

<sup>e</sup> Ac hanc quidem rationem esse puto am Rand, ohne Einfügezeichen und nicht gestr.

<sup>f</sup> primo vor dederit, dem ersten Wort der Zeile eingefügt.

<sup>g</sup> Ursprünglich duorum, mit gestr. Endung -rum und neuem Schluss-s über der Zeile.

<sup>h</sup> Darüber gestr. primo.

<sup>i</sup> Darüber zwei gestr. unleserliche Wörter.

<sup>j</sup> Darüber gestr. officiosos fuerunt.

<sup>k</sup> Darüber gestr. ad fere eius [bzw.] fere sane meminisse \*.

<sup>l</sup> Am Rand, ohne Einfügezeichen und nicht gestr. beneficium [gestr. \*] semper in omnes habe[gestr. -ant]re [gestr. <hab>uisse soleant].

30 et eos, qui acceperunt [gestr. accepti] ne [gestr. recordentur] meminerint quidem. Atque hi<sup>m</sup>, si modo habeant gratiam dedisse, priores uero accepisse [gestr. hinc liquere potest beneficium] uidentur [gestr. Ergo qui<sup>n</sup>], [gestr. sed] et cui pecunia [gestr. -m mu<tuam>] (quamquam diuersam eius a gratia rationem Cicero dicat<sup>o</sup>) quam mutuum [sic] dedit [gestr. sibi datam, reddit a se  
35 data] redditur duplici forsitan nomine debitori [gestr. forsitan] obligatus est uel quod dando beneficium accepisse uideatur uel quod pecunia reddatur.

[Gestr. itaque<sup>p</sup>] Igitur recte [gestr. Syrus Rufus<sup>4</sup>] Geta<sup>5</sup>, si [gestr. recte<sup>q</sup>] meminere bene [gestr. si recte meminere, presertim<sup>r</sup> inquit, hoc tempore, ubi, qui reddit pecuniam,  
40 dedisse pecuniam uidetur], si quis, inquit, quid reddit, magna habenda est gratia<sup>s</sup> <sup>6</sup>. [Gestr. Diogenes<sup>t</sup> <sup>7</sup> quoque, cum<sup>u</sup> ad coenam, ad quam uocatus erat, uenire recusaret, caussam interrogatus fuit, heri, inquit, mihi ab hospite nullae sunt actae gratiae] Bene quoque Diogenes [gestr. quoque bene], cum ad coenam uoca[gestr. tur]retur, ea ratione recusauit, quod sibi pridie [gestr. ab hospite nullae fuissent]  
45 ab hospite nullas gratias actas diceret [gestr. hospes nullas sibi gratias egisset. Recte is quidem<sup>v</sup>], non [gestr. ideo] solum<sup>w</sup> [gestr. in quod hospitem] quod<sup>x</sup> [gestr. is] is [gestr. hospes], qui uoca[gestr. -uit]t [gestr. beneficium ab hospitibus acceperit<sup>y</sup>] ab hospitibus accipere beneficium uideatur, ut quidem [gestr. inter<...>] uolunt, sed etiam [gestr. quod] [gestr. quia] cum gratiam haberet, Diogenes liberaliter fecisse<sup>z</sup> [gestr. beneficium dedisse] uisus est, [gestr. cui cum  
50 responsum non esset<sup>aa</sup>, noluit committere, ut occasionem delinquendi alteri daret. Noluit ingratitude sua causa quemquam ingrati animi suspicionem de se dare] posthac de se [?] hospitem uero [gestr. qui eum inuitarat] [gestr. uocauit<sup>ab</sup>] [gestr. uocauerat] meritis eius non respondisse.

<sup>m</sup> korr. aus hos.

<sup>n</sup> Darüber gestr. Itaque forsitan.

<sup>o</sup> Am Rand, ohne Einfügezeichen, zuerst teilweise, dann gänzlich gestr. diuersam a gratia (e)ius [gestr. tamen aliam] rationem [gestr. esse, scit reddi esse], Cicero [gestr. ait] dicat.

<sup>p</sup> Darüber gestr. et.

<sup>q</sup> Darüber gestr. bene.

<sup>r</sup> Gestr. presertim ut nunc sunt [gestr. tempora] mores, adeo res redit am Rand, ohne Einfügezeichen.

<sup>s</sup> si quis, inquit, quid reddit, magna habenda est gratia am Rand, ohne Einfügezeichen und nicht gestr.

<sup>t</sup> Danach gestr. quoque illud cum.

<sup>u</sup> Danach gestr. ad coenam uocatus.

<sup>v</sup> Darüber gestr. Si is quoque bene.

<sup>w</sup> Darüber gestr. propterea.

<sup>x</sup> quod korr. aus qu<...>.

<sup>y</sup> Darüber gestr. \* beneficium \*.

<sup>z</sup> liberaliter fecisse vor beneficium, dem ersten gestr. Wort der Zeile eingefügt.

<sup>aa</sup> Darüber gestr. et cum \* ab hospite uero.

<sup>ab</sup> Darüber gestr. \*.

Sed extra iocum! Cum tu, quae summa [gestr. tua] est humanitas et singularis in me beneuolentia tua, optimi [gestr. atque indulgentissimi] patris [gestr. partes agas] uices [gestr. ag(as)] obeas, ego amore, aetate, disciplina ac beneficiis filius obsequendo, amando, reuerendo, quantum potero, [gestr. meas partes agam] diligentissime officium [gestr. exequar] meum exequi curabo, Chilianum Sinapium aliquoties, antequam tuas acciperem<sup>8</sup>, 60 de Olympiae scriptis admonui<sup>9</sup>, sed ob negotiorum [gestr. molem null(um)], quae ei incumbunt, multitudinem nihil [gestr. extorquere potui] effeci, quod ea inter alia scripta ita dispersa dicat, ut sine diligentia breui tempore non possint colligi<sup>ac</sup>. [Gestr. Iam literas tuas osten(di)] Cum autem tuas acciperem [gestr. peregre profectus<sup>ad</sup>] Spiraе [Speyer] non [gestr. erat] fuit [gestr. 65 affuit] nec adhuc rediit<sup>ae</sup> [gestr. et cum<sup>af</sup> nudiustertius<sup>ag</sup> rediisset, literas tuas ostendi et statim [ea quae] tuo nomine s. p. d. et de Olympiae scriptis rursus admonui. Respondit sese primo quoque tempore collecturum; esse enim ea inter<sup>ah</sup> alia scripta<sup>ai</sup> ita dispersa, ut sine diligentia breui tempore eadem<sup>aj</sup> colligi omnia non possint]. Ego [gestr. omnem diligentiam posthac], cum redierit, omnem diligentiam [gestr. adhibebo], 70 ut tandem ea extorqueam et tibi transmittam, adhibebo<sup>10</sup>. Vxori et filiabus<sup>11</sup> meo nomine s. p. d., filiis item, si quando ad eos scripseris<sup>12</sup>.

<sup>1</sup> Siehe dazu oben Nr. 4509, Anm. 3.

<sup>2</sup> Siehe Anm. 1.

<sup>3</sup> Etwa: «Undank ist der Welt Lohn» oder ähnlich.

<sup>4</sup> Das Zitat stammt nicht von Pub[li]lius Syrus, sondern von Publius Terentius (s. Anm. 6).

<sup>5</sup> Einer der in der Terenz-Komödie *Phormio* vorkommenden Sklaven (s. Anm. 6).

<sup>6</sup> Ter. *Phorm.* 54–56: «[Geta:] Amo te et non neglexisse habeo gratiam. // Praesertim ut nunc sunt mores. [Davus:] Adeo res redit: // Si quis quid reddit, magna habendast gratia.»

<sup>7</sup> Die folgende Episode bei Erasmus, *Apophthegmata* 3, Diogenes Cynicus 32 (s. *LB* IV, Sp. 175 E) = *Diog. Laert.* 6,34.

<sup>8</sup> So oben Nr. 4509, Z. 15ff.

<sup>9</sup> Über Kilian Sinapius und seine Hilfe bei der Beschaffung von zusätzlichen Materialien zur Neuauflage der Werkausgabe der Olympia Morata s. unten Nr. 4565, Anm. 2.

<sup>10</sup> Dank der Tatsache, dass ein überarbeitetes Konzept vorliegt, steht fest, dass Bas hier widersprüchliche Angaben macht. Eine Erklärung lässt sich vielleicht darin finden, dass er zuerst auf die früher erfolgte Auskunft Kilians (s. oben Nr. 4496) zurückgreifen wollte, es anschliessend jedoch vorzog, der Kürze und Wahrheit zuliebe sich mit Kilians Ortsabwesenheit zu entschuldigen, falls dies nicht bloss eine ad hoc unter Zeitdruck erfundene Ausrede war.

<sup>11</sup> Siehe oben Nr. 4509, Anm. 7.

<sup>12</sup> Horatius, Leo und Augustin hielten sich demnach damals alle auswärts auf.

<sup>ac</sup> quod ea ... possint colligi *am Rand, ohne Einfügezeichen und nicht gestr.*

<sup>ad</sup> Darüber *gestr.* et iam.

<sup>ae</sup> nec adhuc rediit *am Rand, ohne Einfügezeichen und nicht gestr.*

<sup>af</sup> Darüber *gestr.* et.

<sup>ag</sup> Darüber *gestr.* tandem.

<sup>ah</sup> Darüber *nicht gestr.* plura.

<sup>ai</sup> Danach *gestr.* inter.

<sup>aj</sup> Danach *gestr.* reperiri.

4521. Von Basilius (an d'Oria in Venedig) Speyer, (9. April 1560)

C VIa 54, 165r/v (Zwei sorgfältige Konzepte. Das erste, auf den oberen  $\frac{2}{3}$  von 165r, nachträglich stark verkorrigiert und anschliessend gesamthaft gestrichen, jedoch weder inhaltlich noch formal Zusätzliches bietend. Das zweite, ebenfalls mit einigen Streichungen, Korrekturen und Marginalergänzungen darunter und auf 165v. Abgedruckt ist Letzteres).

Der Adressat ergibt sich aus dem Inhalt; über diesen s. oben Nr. 4429, Vorbem. Zur Datierung: Das Schreiben d'Orias (oben Nr. 4488), worauf Bas hier antwortet, war am 18. März 1560 in Bos Händen (s. oben Nr. 4487, Vorbem.) und wurde am 23. März an Bas weiter spediert (s. oben Nr. 4511, Z. 70ff. und Anm. 24 sowie Anm. 34). Auf dieses Briefpaket des Vaters antwortet Bas am 9. April (oben Nr. 4517ff.). Somit dürfte auch die vorliegende Antwort vom gleichen Datum stammen, denn bereits am 30. Mai bedankt sich d'Oria dafür (unten Nr. 4540).

Quam de tua humanitate summaque in nos beneuolentia opinionem conceperam, etsi talis uideretur, cui nihil [gestr. posset facile] addi posset, [gestr. eam] eam tamen mirum<sup>a</sup> in modum tuae literae<sup>1</sup> confirmarunt et auxerunt. Cum enim Septembri proximo [gestr. ad] [gestr. tibi] ad te scripturus essem<sup>2</sup>, praeclare mecum [gestr. agi<sup>b</sup>] existimabam actum, [si id] [meum studium] [gestr. meum studium tibi omnino non ingratum<sup>c</sup> foret<sup>d</sup>, quod quidem non solum me (quae tua est humanitas) consecutum uideo, sed literas ut<sup>e</sup> aliqua ex parte assecutum me putem, <sup>f</sup>praeter omnem expectationem meam nudiusquartus huc allatae amoris literae [literae] tuae faciunt, tanto<sup>g</sup> gratiores. Quas ad me Non. Feb. 10 [5. Febr.] scripsisti literas<sup>3</sup>] si meum studium omnino tibi ingratum non fuisset, quod cum non solum me [gestr. -a], quae tua est humanitas, consecutum uideam, uerum etiam praeter expectationem [gestr. tu] literas tuas humanitatis ac supra quam sperare ausus [gestr. essem] sim, amoris beneuolentiaeque plenissimas acceperim, quibus modis mihimet ipsi gratulari [gestr. non<sup>h</sup> inuenio<sup>i</sup>] tibi que gratias agere<sup>j</sup> non inuenio.

[165v] [Gestr. Video enim, quantum me ames, cum ea, quae de ualetudine prosperitateque mea scripsi, tibi gratissima fuisse scribis] Neque enim dubium [gestr. mihi] esse mihi potest [gestr. me] amari me a te plurimum [gestr. cum meam] [gestr. quod] cum ea<sup>k</sup>, quae de ualetudine prosperitateque [gestr. mea] scripsi [am 20 Rand gestr. et, cum spectator laudum mearum esse cupias, uideo], tam accepta et grata tibi [gestr. tibi] fuerint. [Gestr. et singularem suauitatem] Rudes uero meas

<sup>a</sup> Mscr. mit gestr. Umstellungszeichen zwischen tamen und mirum.

<sup>b</sup> Darüber gestr. actum.

<sup>c</sup> Darüber gestr. displiceret.

<sup>d</sup> Darüber gestr. ingratum foret.

<sup>e</sup> Danach gestr. ass(ecutum).

<sup>f</sup> Davor gestr. literae tuae faciunt.

<sup>g</sup> Danach gestr. \* (Wortanfang).

<sup>h</sup> Darüber gestr. debeam.

<sup>i</sup> Darüber gestr. debeam.

<sup>j</sup> agere korr. aus agam.

<sup>k</sup> Darüber gestr. praeter cetera.

et impolitas literas [gestr. tibi<sup>1</sup>] molestas [gestr. o(mm)i(n)o] non fuisse, singularis est humanitatis tuae. Illud uero permaximum; nam cum in clientelam fidemque tuam recipi cuperemus, tu non solum rei, famae et salutis meae quibuscunque in rebus opera et consilio, uel animo ac sedulitate praesto futurum polliceris, sed amicitiam quoque offers tuam tibi que «tantum ac talem amicum contigisse» (hoc enim uerba tua sunt<sup>4</sup>) gratularis. 25

Ego uero, illu(strissim)<sup>e</sup> princeps, summa quoque [gestr. me a(...)] assecutum me putabo<sup>m</sup>, si in clientela tua me, sicut [gestr. ut] coepisti, conseruaueris, [gestr. quod] id cum [gestr. cui] maximi beneficii loco accipiendum a me sit<sup>n</sup> [gestr. a quolibet<sup>o</sup> suscipiendum<sup>p</sup> sit<sup>q</sup>, eo tamen] est tamen maius<sup>r</sup>, quod nullis meis officiis [gestr. demereri] promeritum, sed<sup>s</sup> sola benignitate tua fuerit [gestr. delatum] collatum. Nam quae tu de paternis [gestr. in te meritis<sup>t</sup>] meritis ac summis [gestr. beneficiis<sup>u</sup> adfers] beneficiis profers, paren[gestr. -s]tem sane non [gestr. agnoscit] agnoscere satis scio, [gestr. cum et beneuolentiae in eum tuae] [gestr. ac beneuolentiae, qua eum amplecteris<sup>v</sup>, ut se ne minima ex parte tibi satisfecisse putet, cum tibi] [am Rand gestr. tibi que ob summam eruditionem, pietatem, eloquentiam] [am Rand gestr. ita deuinctum esse], cum<sup>w</sup> ob summam eruditionem ac eloquentiam et candorem tuum, pietatem praeterea uoluntatem ac, qua eum complecteris, beneuolentiam [gestr. tam], adeo deuinctum<sup>x</sup> [gestr. esse<sup>y</sup>] se esse saepius [gestr. apud m(e)] testat[gestr. -um sit]us sit [gestr. sciam]<sup>x</sup> [gestr. esse], ut [gestr. se<sup>z</sup>] uel minima quidem ex parte nullo tempore [gestr. numquam] tibi satisfacturum<sup>aa</sup> putet. [Gestr. Ego uero \* gratia agenda nullam mentionem iniiciam, quod nec \*] Sed nec est de [de] gratia uel agenda uel referenda<sup>ab</sup> ei tum [gestr. adiiciam] addam, uel quod [gestr. nec] id non satis 45 [gestr. recte] possim, [gestr. nec] uel te desi[s]derare sciam, [gestr. Itaque<sup>ac</sup> neque de] nec ad solecismum quicquam, <sup>ad</sup>cum ita u[gestr. -is]elis<sup>ad</sup>, respondebo<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Darüber gestr. tibi.

<sup>m</sup> Mscr. putabo assecutum me (mit Umstellungszeichen).

<sup>n</sup> accipiendum a me sit am Rand nachgetragen.

<sup>o</sup> Darüber gestr. quemadmodum par est.

<sup>p</sup> Darüber gestr. accipiendum.

<sup>q</sup> Darüber gestr. suscipiendum sit.

<sup>r</sup> maius korr. aus maioris [?].

<sup>s</sup> Darüber gestr. mera.

<sup>t</sup> Darüber gestr. beneficiis.

<sup>u</sup> Darüber gestr. meri(itis).

<sup>v</sup> Danach gestr. tantum tribuere.

<sup>w</sup> Danach über der Zeile gestr. te \* uerum.

<sup>x-x</sup> Am Rand nachgetragen, mit Einfügezeichen.

<sup>y</sup> Darüber gestr. \*.

<sup>z</sup> Darüber gestr. se.

<sup>aa</sup> Darüber gestr. se.

<sup>ab</sup> referenda mit gestr. Endung -ue [?].

<sup>ac</sup> Darüber gestr. Sed.

<sup>ad-ad</sup> Am Rand nachgetragen, mit Einfügezeichen.

Tu tamen, patrone colendissime, illud [gestr. opinor], ut spero, feres, [gestr. eam familiae tuae amplitudinem ac<sup>ae</sup>] eam semper famili[gestr.- am]ae [gestr. tuae<sup>af</sup>] splendore[gestr. -m]m atque<sup>ag</sup> amplitudinem<sup>ah</sup> fuisse, [gestr. quae neque ad<sup>ai</sup> fouendum neque illustrandum] cui neque ad fouendum [gestr. exterum<sup>aj</sup>] alienum subsidium [gestr. neque] necessarium fuerit neque ad illustrandum [gestr. alterius<sup>ak</sup>] industria.

[Gestr. Bene uale, princeps. Ego τῆς πράξεως ἔνεκα<sup>al</sup> πράξεως. Ego praxeos, ut] Ego [gestr. ante] mense [gestr. Septembri] Decembri proximo Basilea<sup>am</sup> [gestr. Spiram<sup>an</sup> profectus<sup>ao</sup> πράξεως ἔνεκα<sup>ap</sup> forensis] [gestr. quae ad fori exercitationes descend<...>] <sup>aq</sup>cognoscendē<sup>ar</sup> exercitationis forensis ergò Spiram sum profectus, quò tanquam<sup>aq</sup> difficillima quoque et maxima totius Germaniae [gestr. caussae<sup>as</sup>, quae illuc<sup>at</sup>] tanquam ad summum [gestr. totius Germaniae] tribunal [gestr. deferuntur] deferuntur negotia. Bene vale, illustriss. princeps et patrone [gestr. modis omnib.] colendiss. [gestr. B(asileae)] Spiraе [Datum fehlt].

<sup>1</sup> Siehe Vorbem.

<sup>2</sup> Oben Nr. 4445.

<sup>3</sup> Oben Nr. 4488.

<sup>4</sup> Oben Nr. 4488, Z. 10f.

<sup>5</sup> Siehe hierzu oben Nr. 4488, Z. 24ff. und Anm. 6.

<sup>ae</sup> *Darüber gestr. tuae.*

<sup>af</sup> *Darüber gestr. zweimal tuae.*

<sup>ag</sup> *Darüber gestr. tuae.*

<sup>ah</sup> *Darüber gestr. tantam.*

<sup>ai</sup> *Danach gestr. tutandum.*

<sup>aj</sup> *Darüber gestr. alicuius.*

<sup>ak</sup> *Darüber gestr. alicuius.*

<sup>al</sup> *Mscr. ἔνεκα (danach verschiedene Versuche, ἔνεκα mit e-n-Ligatur zu schreiben).*

<sup>am</sup> *Basilea korr. aus Basileae.*

<sup>an</sup> *Mscr. danach Nemetum [Speyer], zunächst mit Umstellungszeichen vor Spiram gesetzt, dann gestr.*

<sup>ao</sup> *Davor über der Zeile gestr. sum.*

<sup>ap</sup> *Mscr. ἔνεκα.*

<sup>aq-aq</sup> *Am Rand nachgetragen.*

<sup>ar</sup> *Darüber gestr. atque discendae.*

<sup>as</sup> *Darüber gestr. negotia.*

<sup>at</sup> *Darüber gestr. huc.*

4522. 〈Basilus an Zwinger in Basel〉

〈Speyer, kurz vor 14. April, vermutlich 9. April 1560〉

Frey-Gryn. Mscr. II 8 (I), Bl. 39–39c (Zwei gefaltete Grossfolioblätter, später ineinandergelegt und als Heft aufbewahrt, so dass eine falsche Reihenfolge der Blätter entstand und die zusammengehörigen fol. 39 und 39c an der Faltkante beschädigt und auseinandergerissen wurden. Deshalb am Rand von fol. 39cv leichter Textverlust. Das Blatt mit dem Briefschluss und der Adresse fehlt. Oben links auf fol. 39r von Conrad

Pfisters Hand «Ιocosa φιλεταιρικά [*Mscr.* φιλαιτερικά]». Daneben mit anderer Tinte von späterer Hand die Identifizierung des Schreibers «Basil. Amerbachii»; von dieser Hand stammen vermutlich auch die mit Bleistift angebrachten Kreuze, mit denen Zeilen markiert werden, in denen Namens- [z.B. Johannes von Teutenhofen], Orts- [z.B. Speyer] und Datumsangaben vorkommen).

Das Fehlen des Briefschlusses sowie (mit Ausnahme der vorausgehenden, inhaltlich unverfänglichen Nr. 4481) aller weiteren an Zwinger gerichteten Briefe des Bas aus Speyer zwingt zur Frage, ob dies die Folge einer Vernichtungsaktion Zwingers infolge kompromittierenden Inhalts gewesen sein könnte; dies vor allem dann, wenn sich Bas dabei des für jeden Gebildeten verständlichen Lateins bedient hätte in Gegensatz zum vorliegenden Fragment, das selbst für den heutigen Benutzer nur schwer verständlich ist und dies offensichtlich auch für Conrad Pfister war (s. oben), der es liebte, am Rand der Briefe Inhaltsangaben anzubringen.

Zur Datierung s. Z. 313, oben Nr. 4517–4521 und unten Nr. 4528 (Zwingers Antwort) als terminus ante quem (28. April).

Bas antwortet auf mehrere, z.T. verlorene Briefe Zwingers (Z. 1) und scheint in der Thematik v.a. auf Zwingers Vorgaben zu reagieren (Z. 3–6). Nach einer Einleitung über das Dirnenmilieu von Speyer (Z. 7–45) skizziert Bas, wie er auf Zwingers Drängen, er solle nach Basel heimkehren, antworten will, nämlich so, wie man es an der Sorbonne pflegte, mit den Mitteln der Logik, der Poesie und der Rhetorik. Ein aus Folengos *Baldus* entliehener Musenanruf (Z. 67–71) schliesst diesen Teil.

Über den Empfänger s. *AK* V, Nr. 2477, Anm. 1, *AK* VII und *AK* IX/1 je passim, insbes. Nr. 3680, Anm. 9, sowie *AK* IX/2–*AK* X passim sowie insbes. oben Nr. 4387.

S. P. Χρύσεα χαλκείων<sup>1</sup>. Duas ego ad te<sup>2</sup>, tu quaternas<sup>3</sup>, quae non solum decuplo, ut arma di quel furfante gaglioffo et stordito di Glauco, sed uicies copia meas superarunt. Ma uoi comme un huomo discreto et dotto, che siete, dabis ueniam; homini enim parum diserto facile argumentum scribendi, si non subministretur, deesse potest<sup>4</sup>. Sed ad rhombum<sup>5</sup>. 5

Scribis Musas uestrates me auctore et auspice abductas<sup>6</sup>, qua in re non mihi solum, sed et a questa gentile creanza di Muse, sorelle (secundum modernam lecturam d'Ariosto) di Morgana et zie de la Sibilla di Nurcia<sup>7</sup>, facis iniuriam insignem; neque enim ego is sum, qui blanditiis (quibus me carere tu quoque testis esse potes<sup>8</sup>) auellere queam, tantaque hic illarum (quoniam omnes ex vno robore natae sunt) copia est, ut uestratibus minime inuideam. Magna, inquam, copia. Sed cum in magna totius Germanië barbarie domicilia earum ubique fere deuastata sint, melius quidem quam uobiscum (cum omnes expuleritis), non tamen pro dignitate hic tractantur<sup>9</sup>. Nam cum duplex apud nos earum sit species, Halbotectonates et Quirinales<sup>10</sup>, priores quidem partim frigore, partim aestu pereunt, cum domicilium ipsarum (quanto cum dolore hoc referam, ipse noui) dimidia solum ex parte sit munitum; aliae uero in campo Quirinali cioè Cauallo<sup>11</sup>, loco Musis minime idoneo, habitant. Equus enim natura ferox et superbus est; elle uero, comme Musas decet, humile, senza pompa alcuna, piene di carità uanno per in- 10 15 20

<u>estire gli ignudi, et così pietose spendono tutti i suoi bieni a staffieri<sup>12</sup>,  
 preti, arlotti<sup>13</sup>, ragazzi, zaffi<sup>14</sup>, facchini<sup>15</sup>, acquaiuoli<sup>16</sup> et quel benedet-  
 25 to popolo d'Israele et simile generatione degna<sup>a</sup> d'essere aitata, et poi  
 (guardate che grande industria) fanno mille altre galantarie, perche mil-  
 le modi Veneris<sup>17</sup> (alquanto più belle di queste del potta de mi, poltron  
 furfante, porco maledetto che io tene pagherò) così arrosto comme les-  
 so<sup>18</sup>, con un puoco di guazzetto<sup>19</sup> e di peuero<sup>20</sup> et garoffili longi<sup>21</sup> desu-  
 30 per. In quorum enumeratione non uoglia miga spendere quella cagna  
 fuggitiua di tempo, parte pensando che uoi sappiate qualche una o al-  
 tra così fatta nouelluzza<sup>b</sup> <sup>22</sup>, parte perche il sig(no)<sup>re</sup> Teuttenhofero<sup>23</sup> ui  
 potra pro parte raccontarle qualche proua, hauendo egli gustato quei  
 frutti uerginei – oime! – con una dolcezza grande, grande ui dico, per-  
 35 che fù ueramente grande [*am Rand*: Jst aber nichts<sup>24</sup>]. E certo che, se  
 uoi per auentura qui arriueresti, sareste accarezzato con una accoglien-  
 za<sup>25</sup> di re, non di prencipe, perche, essendo uoi un grandissimo ama-  
 dore et magister noster delle Muse<sup>26</sup>, sapete bienissimo, quod similis  
 simili gaudet<sup>27</sup>. Ma io, essendoui grato, in uostro nome faro riuerenza  
 40 con un basciozzo bauoso et profumao a<sup>c</sup> una prencipe senza fallo così  
 de bellezza comme uirtù.

Et tu, amor, senza giurar me'l<sup>d</sup> credi,  
 Che equalmente le puzza il fiato e i piedi<sup>28</sup>;  
 Ma non uol dire che ella sia diuina,  
 45 Non pisciando acqua nanfa per orina<sup>e</sup> <sup>29</sup>.

Orsu quanto al resto, uedo<sup>f</sup> [39v] quasi in tutte le uostre non è quasi  
 altro, se non, che io torni a casa presto, tosto, ratto. A far che, mag(nifi)<sup>co</sup>  
 Misschier? Voi dite mille et mille ragioni. Io, per esser un methodico  
 et sequendo l'orme di questa alta, sottile, intemeraa, benedetta et me-  
 50 taphysicale sapienza, che sdrusciola fuori delle porte d'ei balconi [del]  
 et<sup>g</sup> de i base del culo della arguttetta, magistrale, saporitiua et plus, si  
 uellet, scuola et maestra non solamente de theologia, comme<sup>h</sup> alcuni  
 sciocchi<sup>30</sup> pensano, ma di logicalia ancora et posteriorum et di flores

<sup>a</sup> e *auf überschriebenem* o [?].

<sup>b</sup> *Davor gestr.* nouez(za).

<sup>c</sup> *Davor gestr.* an.

<sup>d</sup> *Ebenso auch in der Turiner Ausgabe «Dialogo di M. Pietro Aretino ...» von 1536 (Bl. Sv; s. Anm. 28) = UBB, A.P.VI.37,2 (= EDIT 16, Nr. A2345); auch bei A.P.VI.37,1, handelt es sich um einen Aretin-Druck (= BNC 3, Sp. 1066 [Enfer. 207]); der Band enthält vorne einen Eintrag von der Hand des Bas und stammt gemäss Kat. Bibl. Amerb. (AR I 8), Bl. 160, aus der Amerbach-Bibliothek.*

<sup>e</sup> *Nach orina zwei senkrechte Striche, beidseitig flankiert von je mehreren übereinander angeordneten Punkten.*

<sup>f</sup> *Nach vedo auf der Folgezeile unter Non (Z. 46) ein S [?] mit Trema.*

<sup>g</sup> *Davor gestr.* tetto.

<sup>h</sup> *Vor comme gestr.* q{...}.

poetarum et reformatrice di questa sottile bestia di Cicerchione<sup>31</sup> (messer si, che fanno più sottile), di quella scuola dico, che è fondata in quel magnifico luogho<sup>32</sup>, 55

ubi<sup>i</sup> sedia regis

Franzosi drizzata gerit per climata uantum  
 non urbes habuisse pares ab origine Nini<sup>33</sup>,  
 et chiara est libris, at multo chiarior armis, 60  
 gens ubi uel spadam menat uel disputat, utrum  
 pars studiat Baccho, pars Marti parsque Thomaso<sup>34</sup>,  
 in quel luogho dico, doue omnes sorbentur subtilitates – vnde Sorbona<sup>35</sup> –, igitur ad uncque sequendola primieramente confirmabo opinionem meam et poi assumam uestra cum resolutione eorum, non solum logicaliter, ma poeticè etiam et alla foggia Tulliana<sup>36</sup>. 65

Sed prius altorium uestrum chiamare bisognat,

O macoroneam Musae quae funditis artem.

Gosa, Comina, Striax Mafelinaque, Togna, Pedrala,

Regibus incago, papis rubeisque capellis! 70

Dummodo uegnatis uestrum imboccare poetam!<sup>37</sup>

Orsù, le puttane<sup>38</sup> sono qui; dicamo. Et primieramente, quoniam totum negotium in genere deliberatiuo uersatur, erit quaestio: Basileam statim redire debes. Depul(sio): non debeo. Quaestio: an debeas. R(sponsio): nec enim ea, quorum caussa profectus sum, expediui. Firmam: atqui et tu redire cupis, cupit tua, cupio ego. κρινόμενος an, cum ea, quorum caussa profectus est, nondum expedierit, ipse tamen<sup>j</sup> ipsa et rursus ipse cupiat, redire debeat. Voi dite che si, ego di nò. Turpissimum est, cum certi negotii exp(ed)iendi caussa profectus quoquam sis, infecta re<sup>k</sup> nulla legitima caussa<sup>k</sup> urgente<sup>l</sup> redire. Sed si ego iam redirem, nulla iusta redeundi caussa esset infecto adhuc negotio, ergo: Maiorem ego manifestiorem puto, quam ut a quoquam negari possit; nam coeptum negotium deserere est turpissimum et summae stultitiae et inconstantiae signum, praesertim si nulla ex iusta legitimaque ex caussa, sed ex propria libidine deseratur. E se uolete un esempio, guardate quei porconazzi di Giudei, i quali, essendo menati da lor buono guida Mose in un luogho solitario et non hauendo quei brodi et maccaroni di Egitto<sup>m</sup>, tornare se nec [?]<sup>n</sup> uoleuano senza espedir quello che con propria uoluntà haueuano comminciato, onde ragioneuolmente la piu gran parte 85

<sup>i</sup> Vor ubi Gedankenstrich.

<sup>j</sup> t(ame)n über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>k-k</sup> nulla ... caussa korr. aus nullam ob legitimam caussam.

<sup>l</sup> urgente über der Zeile.

<sup>m</sup> Egitto korr. aus Egypto.

<sup>n</sup> se nec [?] über gestr. uorrebo [?].

90 di loro fù apriccata et bruciata, dauanti che uenessero in quella bene-  
detta terra di Cananea o uero Giudea. Quare igitur uedete, che sia non  
solamente un gran biasimo, ma peccato ancora, deserere coeptum ne-  
gotium. Iam ergo ad minorem. Ego<sup>o</sup> coeptum negotium non<sup>p</sup> perfeci;  
deserere igitur non debeo, cum nulla sit legitima<sup>q</sup> caussa, ut ex sequen-  
95 tibus patebit.

Cur ergo, quare, perche sono andato di Basilea quì <a><sup>r</sup> Spira? Sape-  
te: per la pratica, per essercitarmi in ella. Messer si [39<sup>cr</sup>], ma io non  
sono ancora perfetto in ella, comme infra demonstrabitur. Ergo, si re-  
direm, ceptum negotium desererem. Quod practices causa huc uene-  
100 rim, uoi non negate, ma sete in un grandissimo errore, perche pensate,  
che sia andato per conto di quei auocati et procuratori, per imparar di  
loro il modo di gridare et litighare. E uero, che uoi pensiate, messer si,  
che e uero; perche ego dissi, che uoleua andare a Spira per imparare il  
modo che<sup>s</sup> si hauesse a fare nella camera. Ma la camera è duplice: l'una  
105 e qui, doue stano spesso quelle bestie di procuratori, assessori, giudici,  
auocati, notari, lettori, protonotari, cancellari, copiste, ingrossiste<sup>39</sup>, so-  
licitatori et mille altre sorte di questi furfarluoghi.<sup>40</sup> Ma la altra segni-  
ficatione della camera e piu dolce e piu saporita, perche, quantunque  
si facciano guerre, litighi et altri giudicii, presto tamen si fa l'accordo,  
110 con che dolcezza, Sig(no)<sup>r</sup>! Et per conto di queste camere sono uenuto  
qui. E comme? Pensate uoi, che per quella maladetta<sup>t</sup> gente di procu-  
ratori hauesse abandonato uoi e la uita mia?<sup>41</sup> Voi sete in gran errore.  
Ma io sono (comme dissi) andato per conto della camera, cioè per<sup>u</sup> es-  
sercitarmi in quella cosa, bontà de la quale si<sup>v</sup> fanno tante parole, tan-  
115 te spese, tante nimicitie, tante guerre, tante pazzie. A che fine? direte.  
Voi sete ben semplice a<sup>w</sup> dimandarlo<sup>x</sup> questo; ma se pur<sup>y</sup> uolete saper,  
io ui diro: per non rimaner poi goffo<sup>42</sup> nel letto, comme rimangono al-  
cuni, chi piantano senza sapore et odore et chi gusta ha quel medesimo  
piacere, che si ha da una insalata senza oglio, da maccaroni senza bu-  
120 tiro, da menestra senza sale. So, che replicarete: «Se non siete andato  
per altro conto che questo, non erà bisogno da partirsi, perche poteua-

<sup>o</sup> Nach Ego gestr. nec.

<sup>p</sup> non über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>q</sup> Nach legitima gestr. ex.

<sup>r</sup> Kleines Loch im Papier.

<sup>s</sup> Nach que gestr. haue<sse>.

<sup>t</sup> l auf überschriebenem c [?].

<sup>u</sup> per über gestr. nell'.

<sup>v</sup> si nach gestr. fi.

<sup>w</sup> a wohl korr. aus è.

<sup>x</sup> dimandarlo korr. aus dimandare.

<sup>y</sup> pur über der Zeile, mit Einfügezeichen.

te essercitarui quì.» E con che, mag(nifi)co<sup>z</sup> M(esse)r? Non con uergine, perche ipse, ut inexercitatae<sup>aa</sup>, alios docere non possunt; non con le Muse, perche non sono publiche, quantunche delle priuate non ui<sup>ab</sup> manchino – ma questo e il diauolo: se per troppa essercitatione una si sgonfia, tutto il mondo crida al fuogho. Et che diauolo uolesse essercitarsi appresso di uoi? Ma qui e (comme primo disse<sup>43</sup>) una grandissima mandra<sup>44</sup> de Muse essercitatissime in opere maritali, ut dicit tex. C. cum ad nostras<sup>ac</sup> ex(tra) de frigid. et malè calciatis etc.<sup>45</sup> Quarum<sup>ad</sup> aliae<sup>ae</sup> quidem halbotectonates, aliae Quirinales dicuntur, ut ex superioribus intellexisti<sup>46</sup>, ubi et de galantariis a me sufficienter dictum est. Nam et diu in hac palestra uersatae sunt et naturam hanc<sup>af</sup> ad rem habent accommodatissimam,

vtque uelis, Venerem iungunt per mille figuras;

inueniet plures nulla tabella modos<sup>47</sup>.

E chi non impararebbe da queste qualche coglian? Praeterea sunt extra illorum consortium aliae hic quam plurimę, quae forsan agilitate, dexteritate, inuentione, industria ac docendi promptitudine superioribus non sunt inferiores<sup>ag</sup>. Perche quella città di Spira si appella la Camera? Videlicet quod in ea [39cv] plures et meliores et exercitiores et ad docendum magis instruct(ae) sunt in opere camerali quam usquam alibi, ilche sapendo io uolse uenir qui per essercitarmi. Ma uoi non intendeuate qu(el) punto chi è ueramente sottile. Non siete dunque perfetto re(…) carete dire di no. «Et comme? cum hęc ars<sup>ah</sup> paucissimis praeceptis contineatur et facillima uideatur, [et] uoi, chi hauete tanto studiato<sup>ai</sup>, non hauete ancora cognoscenza?» Rispondero: Vero è, che hò studiato fin huora, quanta cum diligentia et industria potui<sup>aj</sup>, ma solamente in theorica, non adiungens practicam, perche si uuole primieramente esser ben fundato in theoricis et postea praxim aggredi. Prius ego diligenter feci; curo iam, ne in altero imperitus uideri possim. Ma quanto all'altro<sup>ak</sup>, pensando, cum praecepta huius artis pauca sint et facilia cognitu, ars quoque sit facilis, rursus estis in errore, quoniam eę scientiae, eę artes, quae paucis praeceptis continentur, eę postea uiden-

<sup>z</sup> mag(nifi)co<sup>co</sup> über der Zeile.

<sup>aa</sup> ex am Zeilenanfang vor -ercitatae irrüml. gestr.

<sup>ab</sup> ui über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>ac</sup> nostras korr. aus nostram.

<sup>ad</sup> Mscr. Quorum.

<sup>ae</sup> aliae über der Zeile, mit Einfügezeichen, nach gestr. pa(…); beides über gestr. he(…).

<sup>af</sup> hanc über der Zeile.

<sup>ag</sup> inferiores über gestr. minores.

<sup>ah</sup> Nach ars gestr. t(…).

<sup>ai</sup> Nach studiato gestr. in.

<sup>aj</sup> Nach potui gestr. no(n).

<sup>ak</sup> Nach altro gestr. che.

tur difficillimae, si usus adiungatur. Exemplum sit musica, sit etiam, si  
 155 uelis, rethorica. Precepta paucis dieb⟨us/ quemlibet non omnino stupi-  
 dum (quoniam ad perfectum artific⟨em/ in qualibet re faciendum re-  
 quiruntur natura, doctrina et exercitatio) docebis; sed ut quis sit musi-  
 cus, ut rethor, ut ⟨.../, multis annis crebra exercitatione, magnis uigiliis,  
 summo labore efficies; nam in exercitatione omnis uirtus consistit. Si-  
 160 milmente in questa arte praecepta pauca sunt et cognitu facilia et rusti-  
 cis etiam nota; sed<sup>al</sup> ut perfectus in ea uidearis, non si⟨ne/ maximis et  
 plurimis laboribus, sudoribus, non sine effusione pr⟨etiosi/ sanguinis  
 unquam consequeris. Et quantum putas differre, si hom⟨o/ exercitatus  
 con una Musa da biene faccia quella nouella et ⟨.../ meliorem putas  
 165 quam si un coglion<sup>48</sup> inessercitato faccia<sup>am</sup> senza ⟨.../ più uale solamente  
 una cottellina di essercitato del altro, chi non sa, che dargli dentro, quan-  
 to più uale un doppione di Spagna<sup>49</sup> che un bagattino<sup>50</sup>. Est ergo maxi-  
 ma huius exercitationis uis nec sane parum tempus requirit, et si ha-  
 uesse tempo e charta, ui darebbe d'intendere, quam diutino tempore si  
 170 imparata quelle dolcettine, uoltarelline, basciotti, morsizzeni, linguetti-  
 ni, abbracciadini, quei dolci «oime, io moro, aih, aih, totela, dammela,  
 spinge forte, aspetta che io faccio, stringemi, aitamemi, abbraciami, uol-  
 tamiti, la lingua dolce, oime fà, oime, oime, e uita<sup>an</sup>, anima, cor mio,  
<sup>ao</sup>ζοὴ καὶ ψυχὴ, las mich greiffen<sup>ao 51!</sup>», con<sup>ap</sup> un mondo di questi fi-  
 175 lostroccole così stralunando gli occhi, suffiando, menando, urtando, gri-  
 dando, gemendo<sup>aq</sup> et sfuriando. E poi quanto tempo pensate che<sup>ar</sup> per  
 imparare tolgano quei dolci saporittine, gratiosine, galantine, gentili,  
 politi, argutette paroline? Perche non meno sono dolc⟨i/ le parole de  
 gli innamorati che i<sup>as</sup> fatti. E così uedete che, uolendo mi essere perfet-  
 180 to in quella arte, bisogno gran tempo et sudore et che, mentre qui sono,  
 non potei tutto imparare, quantunque<sup>at</sup> con gran diligenza io impari. E  
 così concludo (cum resolutione eorum, quae forse opponere potuisses),  
 che non debbia anchora tornare a Basle. Ma io hauesse ben bisogno  
 d'un diauolo, chi co suoi denti tirasse piu oltre la carta, comme fece<sup>au</sup>  
 185 quel di serra Martin a Parigi<sup>52</sup>.

<sup>al</sup> *Nach* sed *gestr.* usus.

<sup>am</sup> *Danach gestr.* Wortanfang, evtl. N⟨...⟩.

<sup>an</sup> *Nach* uita *gestr.* et.

<sup>ao-ao</sup> *Der griechische Einschub bis greiffen auf dem Rand mit Einfügekrenz im Text.*

<sup>ap</sup> *Danach gestr.* nicht entzifferbarer Wortanfang.

<sup>aq</sup> *gemendo über (nicht gestr.) gridando.*

<sup>ar</sup> *Nach* che *gestr.* hab⟨...⟩; *darüber mit Einfügekrenz* per imparare.

<sup>as</sup> *i nach gestr.* li.

<sup>at</sup> *Nach* quantunque *gestr.* buon perfe⟨...⟩.

<sup>au</sup> *fece über gestr.* uedi.

[39ar] Vengo adesso a i vostri ragioni<sup>53</sup>, lequali trouo da triplice sorte, priemieramente che io torni per conto mio prop(r)io, appresso della Asterie (oime! che io moro nominandola o sentendo nominarla!), ultimamente per rispetto della S(ua) V(enerabilità). Quanto al primo, hauete pro grand parte ragione, perche appresso di me non solamente, comme 190 si dice, «quanti sguardi, tanti dardi»<sup>54</sup>, ma più non uedendola, solamente da lei pensando (et io non faccio altro che pensare) sconsolato mi muoro, et se non fusse una consolatione, forse, forse. Orsù al proposito. Dico, se non fusse stato che non uoglio dire la ragione hauesse gouernato l'appetito, ma se la minore parte della ragione sarebbe stata la uincitrice 195 di maggiore, io non starebbe qui per un mese, per un giorno, per una huora, per uno momento, anzi non sarebbe giamai andato uia. Sed hauendo io a fare quello che sapete et ui ho detto dauanti, uolsi, che le ragioni s'accordassino. Et in quel mezo che consolatione prendermi pensate, se non di ella? Certo è, se<sup>av</sup> non fossero quelle parollette uertuose, galantine, gentili, polite, gratiosine, dolcetine, amorosine, iquai, dopo 200 hauer udito uscire della sua corallina<sup>aw</sup> bocconcina (a laquale i rubini hanno<sup>ax</sup> inuidia), io con lettere d'oro inscolpi in quel puoco che mi e rimasto di cuore, saria gia fa sommamente perduto et morto rimasto. Ma essendole, comme ui disse, inscolpite, io qui non faccio altro<sup>ay</sup> se 205 non pensare et prender consolatione di ella<sup>az</sup>, et ueramente trouo de tanta uertù, de tanto ualore, de tanta efficacia, de tanta consolatione, che in pensarle et ripensarle non uolesse essere piu beato e diuo giamai (quoniam contemplatiuae maximam vim nosti), se non fosse con ella, da quello che sono, et, per confessarui il tutto, essendo adesso la qua- 210 ryma, paiono a me d'hauerla la medesima uertù de reubarbaro o altri siroppi resolutiui ouero analytici, i quali, solamente essendo da<sup>ba</sup> alcuno odorati<sup>bb</sup>, senza prenderla fanno che costui, che ha odorato due o tre uolte, uada a corpo; cosi io solamente pensando, non udendo ne odorando, sento, non uoglio dir ultra. Et che pensate, che in presentia no- 215 stro fatto sia, quando ella con una gratiosina gentilezza et con una gentile gratia<sup>bc</sup> col sua alabastrina mano<sup>bc</sup> tolse un'anelluzzo de sue poccie da neue di rose (doue<sup>bd</sup> quello più dolcemente riposato se ne era, che<sup>be</sup>

<sup>av</sup> *Nach se gestr.* f{...}.

<sup>aw</sup> *corallina über gestr.* cristallina.

<sup>ax</sup> *Nach hanno gestr.* gra{...} [?].

<sup>ay</sup> *Vor altro gestr.* qui.

<sup>az</sup> *ella korr. aus* elle.

<sup>ba</sup> *Nach da gestr.* dr{...} [?].

<sup>bb</sup> *Evtl. korr. aus* adorati [?].

<sup>bc-bc</sup> *col sua alabastrina mano korr. aus.* col sue alabastrine mane.

<sup>bd</sup> *Nach doue gestr.* non altramente.

<sup>be</sup> *Nach che gestr.* Adon{...}.

l'Ascanio ne i fiori et ambrosio d'Iddij<sup>55</sup>) et (con<sup>bf</sup> che gratia!) miselo  
 220 nel deto mio, il quale non m'è altramente caro, se non essere toccato  
 da lei. Veramente in quel punto mori ò credette mi morire, d'una mor-  
 te piu dolce che la uita beata. Appresso, quantunque io fosse stordito,  
 fuor di senno et raptus in tertium<sup>bg</sup> coelum<sup>56</sup>, quantunque il mio dubio  
 cuore parte per<sup>bh</sup> lassarmelo tremaua, parte<sup>bi</sup> per girsene a ella per dol-  
 225 cezza salticchiaua; io<sup>bj</sup> quel nectareum corpus abbracciandolo<sup>bk</sup> pressi  
 (ma non però) «nudum corpus adusque meum»<sup>57</sup>, in modo che quel pol-  
 tronazzo d'aria, laquale<sup>bl</sup> al dispetto nostro nel mezo se intramettere uo-  
 leua, cazziata et non hauendo fra noi luogho comme disperata se ne  
 fuggi et così nostri petti feruidamente sene coniungendo [39av] i cuo-  
 230 ri anchora con equalmente affetto se ne basciarono. E gia la traditoraz-  
 za de la mia anima ne i labra se ne corsa; era per andar, doue già il  
 senno, il<sup>bm</sup> cuore, l'animo<sup>bn</sup>, lo spirito fugiti se ne erano; è ueramente,  
 se io quel rosato della bocconcina toccaua, senza anima<sup>bo</sup>, senza corde,  
 senza spirito, senza senso, senza animo rimasto sarebbe.

235 Donque, essendo le cose così qualificate, quantunque io per diside-  
 rio de<sup>bp</sup> sentir una altra uolta quella dolcezza, che io sentì, mora<sup>bq</sup>, nien-  
 timeno, hauendo quello che dissi hauuto, me ne trouo sodisfatto à qual-  
 che tempo et solamente nel ripensarlo<sup>br</sup> mi sodisfo et penso esser diuino,  
 perche

240 non si cure del ciel, chi in terra uiue  
 felice amando et del suo amor<sup>bs</sup> contento  
 ne la sù brame<sup>bt</sup> fra le cose diue  
 sentir la gioia, oue ogni spirto è intento<sup>58</sup>.

E pero essendo io felice solamente per conto di questi pensieri et po-  
 245 tendo appresso qualche tempo con piu frutto tornare et maggiore pia-  
 ceuolezza essere con ella, penso d'essere risoluto il uostro primo obietto  
 et similmente l'argomento uostro concludendoui<sup>bu</sup> che io una bestia cor-

<sup>bf</sup> *Nach* con *gestr.* g⟨ratia⟩.

<sup>bg</sup> *Anfangs-t auf überschriebenem c.*

<sup>bh</sup> *Nach* per *gestr.* andarlo.

<sup>bi</sup> *parte wiederholt und gestrichen.*

<sup>bj</sup> *Vor* io *gestr.* ma.

<sup>bk</sup> abbracciandolo *korr. aus* abbracciandole.

<sup>bl</sup> *Nach* laquale *gestr.* nel.

<sup>bm</sup> *Nach* il *gestr.* cor⟨...⟩.

<sup>bn</sup> *Nach* animo *gestr.* ⟨i⟩llo spirito.

<sup>bo</sup> *Aus* animo *korr.*

<sup>bp</sup> desiderio de *über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>bq</sup> mora *über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>br</sup> *Nach* ripensarlo *gestr.* penso.

<sup>bs</sup> amor *mit gestr.* Schluss-e.

<sup>bt</sup> brame *nach gestr.* prame.

<sup>bu</sup> concludendo uoi *A.H.; i-Endung auf überschriebenem Kürzel -us* [?].

1560

nutta sià<sup>bv</sup>, perche, se fosse così fatta bestia, non me ne dilettaſſe ne<sup>bw</sup>  
de i cogitationi ne del auenire, anzi ſenza diſcretione, [ſenza diſcretio-  
ne,] ſenza pensare piu oltra andarebbe, comme fanno i caualli infurai. 250  
Nec ualet conſequentia «Dii etiam auream amplectuntur Venerem, item  
homines; tu hoc non facis, ergo bestia»<sup>59</sup>, perche et gli Iddij et i hu-  
mini diſcreti fanno, ma con una diſcretione comme io. E pero econtra  
ego non faccio ſenza diſcretione ò faro certe; dunque io ſono o Iddio  
o un huomo ragioneuole, dunque non una beſtia infuriaa. 255

Et ita de primo reſoluti ſecundum aggrediamur: ASTERIE cupit, er-  
go.<sup>60</sup> Queſto ſarebbe un argomento piu forte che la roccha di Milano<sup>61</sup>,  
ſi antecedens uerum<sup>bx</sup> eſſet. Ma eſſendo ella mia et io di lei, non puo  
eſſere altro ſe non quello, che piace à uno<sup>by</sup>, piaccia anchora al altro?  
Et pensate, ſe foſſe contra ſua uoluntà, che giamai partito me ne ſarebbe 260  
o che qui ſtarebbe. Voi uene ingannate molto. «Perche e dunque palli-  
da e morta?»<sup>62</sup> Perche color is amantes decet, et per queſto uedo, che  
cordialiter me amat; ergo idem quod ego cupit, ergo ne adhuc redeam  
uult. Et prouaro<sup>bz</sup> queſto piu ultra, quantunque neceſſario non foſſe pro-  
uare, per uoſtre medeſime parole. Dite, che il ſuo cuore albergi nel mio 265  
corpo e'l mio nel ſuo<sup>63</sup>. Se così c'è, ſequitur, che io ſappia i ſuoi ſecre-  
ti, il ſuo cuore; ſapendolo non poſſo<sup>ca</sup> far altro ſe non quello, che gli<sup>cb</sup>  
piacce<sup>cc</sup> (perche così fanno tutti quelli che in un cuore duo n'hanno,  
due uite in una, due alma in una) et uicecontra a li non piace<sup>cd</sup> altro che  
a me. Eſſendo autem<sup>ce</sup> il corpo ſeruidore et eſſecutore della anima et 270  
reſtando il mio corpo qui, fà ſenza dubbio il commandamento del ani-  
mo<sup>cf</sup> ouero del cuore non ſolamente<sup>cg</sup> mio, ma anchora di ella; ergo il-  
lius uoluntas eſt me hic eſſe. Quod ſi ita eſt, falſum eſt, quod dicis  
Asteriem cupere<sup>64</sup>. Et ſic ſecundum argumentum quoque reſolutum  
eſt. 275

Reſtat tertium et ultimum, omnium ſtultiſſimum. Nam cur tua cau-  
ſa uenirem contra Asteries<sup>ch</sup> uoluntatem? Iam enim dixi eius uolunta-  
tem eſſe, ut hic ſim; ergo non uult me redire. Ma udiamo ueſtre ragio-

<sup>bv</sup> sià über gestr. fosse.

<sup>bw</sup> ne über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>bx</sup> Nach uerum gestr. fuisse(t).

<sup>by</sup> uno verkorrigiert.

<sup>bz</sup> Aus probaro korr.

<sup>ca</sup> Aus potesso korr.

<sup>cb</sup> Nach gli gestr. piacesse.

<sup>cc</sup> Aus piaccia [?] korr.

<sup>cd</sup> Aus piacce korr.

<sup>ce</sup> autem über gestr. ergo.

<sup>cf</sup> anima Mscr.

<sup>cg</sup> Nach solamente gestr. del.

<sup>ch</sup> Aus Asterias korr.

ni. I quali sono duplici in q(ue)l [39br] ultimo argomento: prima<sup>ci</sup> che  
 280 torni a darui solazzo, secunda a darui salute. Quanto al primo<sup>cj</sup>, io ui<sup>ck</sup>  
 piu presto consigleria per uenir qui per hauer solazzo con molti altri  
 buonissimi compagni, de iquali una gran parte penso, che hauiate in  
 Italia et Franza cognosciuti; et facendo questo impararete ancora la  
 285 pratica, se non forse che in Italia habbiate imparato; ma tutta uia, non  
 facendo ultra più proue, facilmente dismentigarete, et pero ogni modo  
 ui<sup>cl</sup> uoglio per uostro commodo<sup>cm</sup> uenir qua. Perche in Basilea non ha-  
 uete altro, comme confessate, se non «alt schũch, die nicht mehr zu  
 bletzen gũt sindt»<sup>65</sup>, aut per auentura fatte questo per imparar et esser-  
 citarui meglio, perche le uecchiarelle sanno mille et due tanto altro modi  
 290 in ogni sorte, «quae bona non primae tribuit natura iuuentę»<sup>66</sup> et pero  
 l'Ouidio praeponit uetulas adolescentulis<sup>67</sup>, quem tamen in hoc puncto  
 uerum dicere non puto nec sequor; tu, quod uoles, facito.

La seconda ragione e, che io ui dia aiuto, essendoui innamorato in una  
 uergine morbida, tenera, delicata, laquale col martellino della sua pul-  
 295 chritudine, di sua bellezza ui dia grandissimi et smisurai<sup>cn</sup> colpi nel an-  
 cudine di uostro debole cuore.

Deh codesella!<sup>co</sup> Ergo cruciaris amore Nanninae?<sup>68</sup>

Hanc amas, nec redamat, brusas nec porca mouetur?<sup>69</sup>

Deh, fuggite, o mortali, metter il pie sur l'amoroso uarco!<sup>70</sup>

300 O pouero Zannino!<sup>71</sup> Et chi hauesse pensato questo, che uoi con uos-  
 tra sapienza, uoi, chi fate miracoli dietro i banchi, uoi, chi <sup>cp</sup>defendete  
 i paradossi, uoi, chi siete la schiuma della prudenza, cosi improuista-  
 mente nella trapola di quel bordassa di Cupido nella patria inueschiato  
 sareste! Ma ui perdono, perche, chi non puttus amat, credite, uecchius  
 305 amat<sup>72</sup>. Questo, dico<sup>cq</sup>, perdonarui posso. Quel altro e fuora di proposito,  
 che io torni, accioche nelle mie nozze uoi tocchiate la mano d'ella.

O Bigoline, nisi guardes, quod dicis, amici

non erimus. Taceas faciesque tacendo bell'opram<sup>73</sup>.

Dunque io sarò il ruffiano<sup>74</sup> uostro et della figlia della sorella di vita  
 310 mea?<sup>75</sup> Dunque uoi interturbolare uolete il fonte dello mio sponsalitio?  
 O traditor, porco, manigoldo<sup>cr</sup>! A me a! a me e! E che ui pare, ch'io

<sup>ci</sup> *Nach prima gestr.* per.

<sup>cj</sup> *Nach primo gestr.* che.

<sup>ck</sup> *ui über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>cl</sup> *ui über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>cm</sup> *Nach commodo gestr.* da.

<sup>cn</sup> *sinisurai Mscr.*

<sup>co</sup> *codesella verkorrigiert.*

<sup>cp</sup> *Danach gestr.* (.

<sup>cq</sup> *dico über gestr.* non.

<sup>cr</sup> *manigoldo verkorrigiert.*

sia? Ah, che sono io, eh? Che io faccia il ruffianesimo con la nepote  
 d'unica mia speranza? Ma essendo adesso la Pasqua [14. April] et es-  
 sendo bisogno da perdonare a ogni uno, ui perdono anchora, ma con  
 questi patti, che posthac nullam huius rei mentionem facias, perche sa- 315  
 rebbe gran troppo biasimo, se un cosi gran scandalo nelle mie nozze<sup>cs</sup>  
 interuenesse. Io, se lecito a me fosse da consigliarui, comme lecito non  
 ee, ui darebbe bien altri consigli, et al ultimo, non bastando tutti quel-  
 li, un recetto diuino, lo<sup>ct</sup> qual usandolo<sup>cu</sup> sforzarestev, che<sup>cw</sup> la inteme-  
 raa uergine Pallade contra sua uoluntà alzarebbe i<sup>cx</sup> panni. Questo con- 320  
 siste ne i tondi, quadri, dipinture, stelle, lettere et uocatione de certi  
 Baldrolli, Nesrani, Heligal, Vsdor, ne i certi giri e uergimenti, borbotta-  
 ndo<sup>76</sup>

«Angelo buono, angelo bello,  
 per le uostre<sup>cy</sup> ali<sup>cz</sup> d'uccello»<sup>77</sup>  
 et quel altro

325

«Fa, demonio mio, gioia,  
 che la uenga o che muoia<sup>da</sup>»<sup>78</sup>

et poi una certa figurina de cera<sup>db</sup> uergine con mille [39bv] puntarel-  
 li, caretteri, demoni, scongiuri

330

«Fuoco mio, fuoco strugge  
 quella crudele, che mi fugge»<sup>79</sup>,

ponendola cosi a fuoco à scaldarsi. Si dice, che Santa Nafissa<sup>80</sup> si  
 moue e la uocata al suo dispetto, sforzata da negromantia, alitando uo-  
 litarebbe et gittendoui le braccia al collo: «Se uoi non fareste il debito 335  
 uostro, uostro danno.» Ma<sup>dc</sup> io non uoglio imparare le cattiuità; altra-  
 mente direbbe bon altro et se non altro, almancho, che in quelle operi-  
 tina d'obscurorum si troui un recetto assai sufficiente, et mi marauigli-  
 o et st[r]upisco<sup>dd</sup> da uoi, che non beccate cosi fatte sottigliezze. Ma  
 io penso da non hauerni bisogno, essendo uero quello che uoi scriueste 340  
 et il sig(no)r Teutenhofero dice<sup>81</sup>. O<sup>de</sup> dolce gaglioffo<sup>df</sup>, essendoui da-

<sup>cs</sup> *Nach* nozze *gestr.* fatto foss(e).

<sup>ct</sup> *Io korr. aus* la.

<sup>cu</sup> *usandolo korr. aus* usandole; *nach* *usandolo gestr.* contra Mona Pallade.

<sup>cv</sup> *sforzarestev korr. aus* sforzarebbe.

<sup>cw</sup> *Nach* che *gestr.* al.

<sup>cx</sup> *Vor i gestr.* io [?].

<sup>cy</sup> *uostri [?] Mscr.*

<sup>cz</sup> *ali korr. aus* ale.

<sup>da</sup> *muoia verkorrigiert.*

<sup>db</sup> *cere Mscr.*

<sup>dc</sup> *Ma nach gestr.* Nan(...).

<sup>dd</sup> *et st[r]upisco über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>de</sup> *Nach O gestr.* gl(oriosio).

<sup>df</sup> *Nach* gaglioffo *gestr.* che.

uanti la casa di Zigli<sup>82</sup> e mirando uersa quella<sup>dg</sup> del cugino uostro, es-  
 sendola in balcone, che uolsero quei sguardi co i cenni del capo, con  
 alcuni sorridenti suauì, lodando la faccia d'ella, riccogliendo i uo-  
 345 stri ciglioni et stando un puoco rasserenando<sup>dh</sup> la aria di uostro fronto-  
 na, con un certo modo, con certa maniera, che non se ne fosse accor-  
 geua ueruno<sup>83</sup> chi<sup>di</sup> fosse piu ciecho che le tope cieche sono<sup>84</sup>. E poi  
 essendola ella fuora della casa et incontrandoui, hauendo uoi<sup>dj</sup> rasset-  
 tato la uostra cappa in su'l dosso, con un'andare nuouo, uendendo due  
 350 passi al scudo, quatro sputi al testone et uno s(g)uardo al denaro<sup>85</sup>, che  
 uolse essendoli prossima, quel uostro subito arrossire che uolse quel  
 beletto nelle sue gotte, che ui<sup>dk</sup> cauò l'anima fuora di corpo! A fede  
 che fatte gran torto in superlatiuo a quella altra d'Aesculapio<sup>86</sup>, tradi-  
 torazzo, ingrato, bugiardo! Lassate cosi la speranza uostra, la uita uo-  
 355 stra, il cuore uostro, il diletto uostro<sup>dl</sup>, l'anima uostra, tutto il biene uo-  
 stro? O crudele! Non e miga troppo tenera, troppo giouane, comme uoi  
 dite<sup>87</sup>, hauendola XVIII anni netti schietti, ne e piu da uindemiare la  
 nebbia<sup>88</sup>. Ich müß iren ietz auch vm ein man sechen, dan sy ist gros  
 gnüg. Misser si, che ho' udito. Ma uegniamo a quella altra ella<sup>89</sup> (per-  
 360 che ho uisto una uolta). E ueramente una persona fiorita de uertu, gen-  
 tilezze e costumi, tutto spirito, tutta gratia, con certi occhietti, aquai i  
 falconi hanno inuidia, con che spatio di fronte, con che rado di ciglia,  
 che uermiglio de la labbra! Sappete, per che io del resto, della sua mor-  
 bidezza et della sua bianchezza, delle poccie, delle reni, del petto, della  
 365 cotalina ui dico nulla, parte per non hauer uisto, parte per non iscima-  
 re la reputatione loro; ma quei suoi risetti, quei atti, quei gesti aguz-  
 zauano anchora il cuore mio<sup>90</sup>, ni mihi balzoniger cor ante Cupido fo-  
 rasset<sup>dm</sup> con una frezza, la cui cima fu tinta nel cuore d'un altra, non  
 uoglio dire piu bella della uostra, perche questo sarebbe poco, ma fa-  
 370 cendone comparatione<sup>dn</sup>, la uostra parera essere senza bellezza, senza  
 gratia, senza<sup>do</sup> spirito, si me non fallit imago<sup>91</sup>.

Ma sarebbe gran tempo da<sup>dp</sup> pore modo nel cicalare et tandem con-  
 cludere, che non<sup>dq</sup> essendo maggior solazzo presso di uoi che qui ne

<sup>dg</sup> *Lesung wegen Kürzel unsicher; hernach am Zeilenanfang gestr. la.*

<sup>dh</sup> *Zuerst rasserenandola; dann -la gestr. und am folgenden Zeilenanfang wiederholt.*

<sup>di</sup> *Nach chi gestr. non.*

<sup>dj</sup> *Nach uoi gestr. rassetando.*

<sup>dk</sup> *Nach ui gestr. u(...).*

<sup>dl</sup> *uostra Mscr.*

<sup>dm</sup> *Nach forasset gestr. per [?].*

<sup>dn</sup> *Nach comparatione gestr. uest(ra).*

<sup>do</sup> *senzo [?] Mscr.*

<sup>dp</sup> *da über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>dq</sup> *non korr. aus ne [?].*

1560

hauendoui bisogno d'aiuto et, se bisogna haueste<sup>dr</sup>, che io non me in-  
tromettessi, sia anchora firmo quello che io dissi nel principio, cioe che 375  
tornare non debbo, et cosi resolutus de oppositionibus diro tre paroline  
con summa breuita anchora. Veniamus ergo ad glossas<sup>92</sup> de uostre epi-  
stole, quantunque la piu gran parte in oppositionibus sit expedita [*Fort-  
setzung und Schluss, höchstens anderthalb Seiten, fehlen*].

<sup>1</sup> Hom. *Il.* 6,236. Sprichwörtlich über einen ungleichen Tausch, *Adag.* 101 (Diomedis et Glauci permutatio). Diomedes, einer der berühmtesten griechischen Helden vor Troja, überlistete den grosssprecherischen Glaukos, einen Führer der Lykier auf trojanischer Seite: Indem er vorgab, ihre Vorfahren seien Gastfreunde gewesen, vermied er einen Kampf und brachte Glaukos dazu, seine goldene Rüstung, die hundert Stiere wert war, gegen seine eigene, eiserne, die den Gegenwert von nur 9 Stieren darstellte (s. Z. 2 «decuplo»), zu tauschen (Hom. *Il.* 6,119ff.).

<sup>2</sup> Erhalten hat sich nur oben Nr. 4481 vom 28. Jan. 1560.

<sup>3</sup> Falls Basilius nicht Zwingers Abschiedsgedichte mitzählt, sind nur oben Nr. 4501 (vom 17. Febr.) und Nr. 4510 (vom 21. März) erhalten. Da Bas im vorliegenden Schreiben nicht nur auf letzteren Brief, sondern auch auf frühere, offensichtlich vernichtete, Bezug nimmt, sind seine oft verschlüsselten Ausführungen z.T. unverständlich bzw. seine Verweise nicht überprüfbar.

<sup>4</sup> Siehe eine ganz ähnliche Formulierung oben Nr. 4462, Z. 16f.

<sup>5</sup> = «aber zur Sache». Von Bas sprichwörtlich verwendet. Da der Ausdruck in Erasmus' *Adagia* und deshalb auch in modernen Sprichwortsammlungen fehlt, sei seine Geschichte kurz dargestellt. Im Hintergrund steht eine Szene in Juvenals vierter Satire. Ein aussergewöhnlich grosser Plattfisch («rhombus») wird unter lächerlichster Lobhudelei Kaiser Domitian aufgetischt. Unter anderen hält der bekannte Redner L. Valerius Catullus trotz seiner Blindheit eine Lobrede auf den Fisch. Allerdings preist er das Riesentier zur linken Seite gewandt, während der Fisch rechts von ihm liegt (Iuv. 4,119f.). Luther bezog sich 1519 in seiner Disputation mit Johannes Eck auf diese Stelle, um gewisse Aussagen Ecks als nicht zur Sache gehörig lächerlich zu machen (*WA* 2, S. 302, Z. 16–20; S. 337, Z. 29). Willibald Pirckheimer spielte in seiner Satire *Eccius dedolatus* mit «Quid haec ad rhombum ...» darauf an, s. *Eccius dedolatus. Der entdeckte Eck*. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt und hg. v. Niklas Holzberg. Stuttgart 1983, S. 62/63, Z. 21. Luther selber nahm die Anspielung 1519 in seiner Schrift gegen Emser und 1525 in *De servo arbitrio* wieder auf, wobei er den Bezugspunkt deutlicher machte: *WA* 2, S. 664, Z. 1f.: «Nonne hoc ad Rombum orare est, ubi ad dextram tibi belua iaceat, tu versus in sinistram egregie rombum laudes?»; *WA* 18, S. 603, Z. 19–21: «Nec tu de iis hoc loco dicis, credo, nisi vel ridiculi oratoris more, aliud praesumere et aliud tractare velles, velut ille ad Rombum, uel impii scriptoris insania, articulum de libero arbitrio dubium, aut non necessarium esse contendas.» In seiner Entgegnung *Hyperaspistes* bezeichnete Erasmus diese Anspielung als «facetiae», verwendete selbst aber für den Tatbestand das sprichwörtliche «Non ad Bacchum», s. Erasmus, *Ausgewählte Schriften*, Bd. 4. Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Winfried Lesowsky. Darmstadt 1969, S. 285f. Erasmus erteilte «nihil ad rhombum» – aus welchen Gründen auch immer – nie den Ritterschlag zum Sprichwort. Ausgehend von Luthers Veröffentlichungen machte der Ausdruck in dieser sprichwortsüchtigen Zeit aber Karriere. 1530 veröffentlichte Alciato eine ergänzende Liste zu Erasmus' *Adagia* – *De verborum significatione libri quatuor. Eiusdem in tractatum eius argumenti veterum Iureconsultorum Commentaria*. Lyon, Seb. Gryphius, 1530 –, darunter «Quid ad rhombum? De his quae ad collationem admitti non debent, uel nihil ad rem propositam faciunt. Videtur à pisce rhombo

<sup>dr</sup> haueste *verkorrigiert*.

optimi saporis deductum, cuius cognitionem ex Iuuenalis carmine habuit Accursius» (Lib. 4, S. 85). Alciato verwies auf einen frühen sprichwörtlichen Gebrauch bei Accursius in der *Glossa ordinaria* (zu *Libri feudorum* 2,8,4, in: *Corpus glossatorum juris civilis*. Turin 1969, Bd. 11, S. 450). Stephan Forcatulus übernahm diese Ausführung, kommentierte den Ausdruck genauer und meldete auch – vermutlich mit Recht – Zweifel an, ob die Stelle in der *Glossa ordinaria* wirklich so zu interpretieren sei, s. *Penus iuris civilis, siue de alimentis tractatus. Item Auiarium iuris civilis. Ad haec Ardua sapientis cuiusdam Graeci cum stulto Romano disputatio nutu habita. Stephano Forcatulo Bliterensi iuriscons. autore*. Lyon, Joh. Tornaesius/Guil. Gazeius, 1550, cap. 20, S. 52f. Bei Forcatulus, dessen Werk er 1559 erstand, konnte Bas den Ausdruck finden, wenn er ihm nicht sonst geläufig war (UBB, M.r.IX.4,3; Bl. A1r mit der Notiz «Basilii Amerbachii Basiliensis). Ann. M D LIX.»). Danach lässt sich der Ausdruck in verschiedenen lat. Komödien belegen und wird ausgehend von Alciato eine Weile in Wörterbüchern tradiert, jedoch nicht bei *Fries 1596*, S. 533; s. auch Alfred Adam: Die Redewendung Luthers «Velut ille ad Rombum» und ihre Deutung durch Erasmus. In: *Luther-Jahrbuch 1965*, S. 44–47.

<sup>6</sup> Diese Aussage Zwingers muss in einem der verlorenen Briefe gestanden haben (s. Anm. 3). Im vorliegenden Brief und in den folgenden bezeichnen Bas und Zwinger mit dem Terminus «Musae» offensichtlich Prostituierte. Ob Zwinger im verlorenen Brief von Musen im eigentlichen Sinn gesprochen hat, um zum Ausdruck zu bringen, mit Bas' Abreise aus Basel sei auch die Dichtkunst verschwunden, oder ob er «Musae» schon in übertragener Bedeutung verwendet hat, muss offenbleiben. In oben Nr. 4501, Z. 1–9, meint Zwinger jedenfalls noch die Musen im eigentlichen Sinn.

Einerseits können die Musen als Dirnen bezeichnet werden. Bei Boethius vertreibt Philosophia die um dessen Lager versammelten Musen mit den Worten (1,1,28ff.): «Quis has scenicas meretriculas ad hunc aegrum permisit accedere, quae dolores eius non modo nullis remediis foverent, verum dulcibus insuper alerent venenis?» Andererseits können Menschen, und eben u.a. auch Prostituierte, für den Dichter die Funktion der Musen übernehmen. In der lateinischen Dichtung des 15. Jh. wird die Muse mit der Geliebten der römischen Elegie und der catullischen Lyrik in eins gesetzt, s. Walther Ludwig: *Der Ritt des Dichters auf dem Pegasus und der Kuss der Muse. Zwei neuzeitliche Mythologeme*. Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-hist. Klasse 1996, 3. Göttingen 1996, S. 111. In diesem Zusammenhang kann der Ersatz der klassischen Musen durch die «grassae Camoenae» mit den volkssprachlichen Namen Gosa, Comina, Striax usw. in Folengos *Baldus* (s. Z. 69, dazu Anm. 32 und 37) erwähnt werden. Im vorliegenden Fall scheint «Musae» aber einfach ein – möglicherweise unter Studenten oder speziell in Bas' und Zwingers Kreis üblicher – Deckname zu sein, der sich locker in den Rahmen der skizzierten Tradition einfügt und der viele Gelegenheiten zu mehr oder weniger gelungenen Witzeleien bot.

<sup>7</sup> Morgana, eine Zauberin aus dem Sagenkreis um Arthurs Tafelrunde (zum ersten Mal in der *Vita Merlini* von Geoffrey von Monmouth erwähnt), erscheint auch in Ariosts *Orlando furioso*. Mit der «lectura moderna» Ariosts meint Bas' vermutlich Pietro Aretno: *Sei Giornate. Ragionamento della Nanna e della Antonia (1534). Dialogo nel quale la Nanna insegna a la Pippa (1536)*. Hg. v. Giovanni Aquilecchia. Bari 1969, S. 87, Z. 16–19: «E contando nella maniera che era vissa nel pozzo, dando ad intendere che la sorella della Sibilla di Norcia e la zia della fata Morgana ci abitava, mise in succhio parecchi di trarsici di bona volontà.»

<sup>8</sup> Eine durchaus zutreffende Einschätzung, die gerade auch durch den vorliegenden Brief – verglichen mit Zwingers Briefen – ihre Bestätigung erhält.

<sup>9</sup> Mit den «domicilia» (Z. 14) meint Bas vermutlich die sogenannten Frauenhäuser, von den Kommunen unterhaltene und verpachtete Bordelle, wie sie im 14. und 15. Jahrhundert meist in städtischen Randgebieten eingerichtet wurden, um damit die Prostitution kontrollieren und gleichzeitig auch auf die weniger vornehmen Stadtviertel beschränken zu können; s. dazu Peter Schuster: *Das Frauenhaus. Städtische Bordelle in*

*Deutschland (1350–1600)*. Paderborn 1992; Beate Schuster: *Die freien Frauen. Dirnen und Frauenhäuser im 15. und 16. Jahrhundert*. Geschichte und Geschlechter, Bd. 12. Frankfurt a.M. 1995.

Auch in Basel sind verschiedene Frauenhäuser belegt, s. *Wackernagel* 2.2, S. 922; Karl Baas: *Gesundheitspflege im mittelalterlichen Basel*. Zürcher medizingeschichtliche Abhandlungen, Bd. 6. Zürich 1926, S. 21–23; Adrian Staehelin: Sittenzucht und Sittengerichtsbarkeit in Basel. In: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt.* 85, 1968, S. 78–103, hier S. 83. Die beiden letzten befanden sich auf der Lyss und in der Malzgasse. 1526 wurde Letzteres durch die Explosion des Pulverturms zerstört, und als 1532 der Frauenwirt, d.h. der Pächter, desjenigen auf der Lyss ermordet wurde, war dies für den Basler Rat der Anlass, gegen Widerstände aus Handwerkerkreisen die Frauenhäuser ganz zu verbieten (im «Consilium de abrogando lupanari» vom 1. Okt. 1532, s. *Ref. A.* 6, Nr. 170; Adrian Staehelin: Basel unter der Herrschaft der christlichen Obrigkeit. In: *Basler Jahrbuch* 1958, S. 19–56, hier S. 26; Staehelin, Sittenzucht und Sittengerichtsbarkeit in Basel (wie oben), S. 88. Auf diese behördliche Schliessung dürfte Bas mit «cum omnes expuleritis» anspielen. Auch in Deutschland wurden im 16. Jahrhundert die Frauenhäuser allenthalben geschlossen – s. P. Schuster, wie oben, S. 182–184 –, so dass Bas' Bemerkung «domicilia earum ubique fere deuastata sint» (Z. 14f.), richtig ist. In Speyer hingegen, wo die Prostitution – wohl wegen der Städte- und Reichstage und des RKG – blühte (s. *Eger, Speyer* 1, S. 482), wurden die Frauenhäuser erst nach 1562 abgeschafft (s. P. Schuster, wie oben, S. 184).

<sup>10</sup> 1512 waren die Dirnen in Speyer beim Bürgeraufstand auf zwei Plätze an der Stadtmauer verwiesen worden, den Holz- und den Rossmarkt (s. *Eger, Speyer* 1, S. 467f. und 482). Offenbar waren die Prostituierten auch 1560 noch am Rossmarkt, den Bas «Quirinal» nennt, und in der Gasse zum Halben Dach oder evtl. im Turm zum Halben Dach selber an der östlichen Stadtmauer untergebracht (s. Z. 130; von Zwinger in unten Nr. 4528, Z. 15f., in «Hemitectones» verbessert); siehe dazu auch oben Nr. 4501, Anm. 18.

<sup>11</sup> Der Quirinal in Rom wurde nach den Rossen der beiden Dioskuren, die einst in den Thermen standen und heute in der Mitte des Quirinalplatzes stehen, Monte Cavallo genannt.

<sup>12</sup> = «Reitknecht».

<sup>13</sup> = «Nichtstuer, Vielfrass».

<sup>14</sup> Venezianisch für «sbirro» = «Häscher, Scherge»; hier wohl im Sinn von «Gerichtsdienner als Vollzugsbeamter».

<sup>15</sup> = «Dienstmann, Träger, Bote».

<sup>16</sup> = «Wasserverkäufer».

<sup>17</sup> Ov. *Ars* 3, 787 («mille modi Veneris»).

<sup>18</sup> = «gesotten».

<sup>19</sup> = «Sauce».

<sup>20</sup> «peverum» = «Pfeffer»; s. z.B. Folengo, *Baldus* 1,417 (zum Werk s. Anm. 32).

<sup>21</sup> = «Gewürznelken»; s. Folengo, *Baldus* 14,104 (zum Werk s. Anm. 32).

<sup>22</sup> Ein Hinweis auf den oft (nur?) literarischen Hintergrund von Bas' erotischen Phantasien.

<sup>23</sup> Anlässlich seiner Rückkehr nach Basel (s. oben Nr. 4481, Z. 12–14 und Anm. 9), allenfalls als Träger des vorliegenden Briefes.

<sup>24</sup> Bas übernimmt hier von Zwinger eine Formel (oben Nr. 4501, Z. 36), mit welcher der Freund obszöne Passagen als blosse Phantasieprodukte relativiert.

<sup>25</sup> = «Empfang, Aufnahme».

<sup>26</sup> Im doppelten Sinn.

<sup>27</sup> Die letztlich auf Aristoteles zurückgehende, in vielen Varianten verbreitete Redensart findet sich in ähnlicher Form erstmals in *Macr. Sat.* 7,7,12 («similibus enim similia gaudent»).

<sup>28</sup> Aretino, *Sei giornate* (wie Anm. 7), S. 339, Z. 29f.

<sup>29</sup> Adaption von Aretino, *Sei giornate* (wie Anm. 7), S. 272, Z. 15f. («Ma non vo' dir che voi siate divina, non pisciando acqua lanfa per orina.»).

<sup>30</sup> = «Dummköpfe».

<sup>31</sup> Wohl eine Verulkung von Cicero als Redner im Vergleich mit einem Gockel. Nach Aretino, *Sei giornate* (wie Anm. 7), S. 60, Z. 18 («Egli è un Cicerchione.»).

<sup>32</sup> Die folgenden Verse aus Folengo, *Baldus* 1,112–117 (s. dazu oben Nr. 4431, Anm. 18). Das Werk ist in stark differierenden Auflagen verbreitet. Die vorliegende Stelle zeigt, dass Bas nicht nach seinem erhaltenen Exemplar, das wohl in Basel geblieben war (UBB, D.H.IV.46: Venedig, Petrus Bosellus, 1555; s. dazu oben Nr. 4431, Anm. 18), und damit nach der 3. Redaktion zitiert, sondern nach der 4. Redaktion, der Edition des Vigaso Coccia, z.B. Venedig, Erben von Petrus Ravani et socii, 1554; s. *Opere di Teofilo Folengo. Appendice: I maccheronici prefolenghiani*. A cura di Carol Cordié. La letteratura italiana, Storia e testi, Bd. 26/1. Mailand und Neapel 1977, S. LIIIff. [Nota Bibliografica].

<sup>33</sup> Ninus, der sagenhafte Gründer von Ninive.

<sup>34</sup> Anspielung auf Thomas von Aquin und den Thomismus, dem die reaktionären Pariser Theologen verpflichtet sind.

<sup>35</sup> Spott über die Sorbonne, u.a. durch Ableitung ihres Namens vom «Verschlingen (thomistischer) Subtilitäten».

<sup>36</sup> Nach ciceronianischer Manier; s. aber Z. 54 Bas' ironische Bemerkung darüber, wie die Sorbonne Cicero verbessert.

<sup>37</sup> Folengo, *Baldus* 1,5f. und 14; 2,279 (zum Werk s. Anm. 32); Z. 71 nach 1,15 («imboccare suum veniant macarone poëtam») = «Zuerst ist es nötig, Eure Hilfe anzurufen, Ihr Musen, die Ihr die Makkaroni-Kunst verteilt, Gosa, Comina, Striax, Mafelina, Togna und Pedrala ...». Die volkssprachlichen Namen ersetzen die antiken Namen der Musen, und nach dem Vorbild des herodoteischen Geschichtswerks wurden in der 3. Redaktion («redazione cipadense») die 25 Bücher des Baldus zu je fünf zusammengefasst und mit den Namen der ersten fünf Musen bezeichnet (s. dazu Anm. 32).

<sup>38</sup> Bas hält am Doppelsinn von «Musae» fest und nennt die Makkaroni-Musen nun «puttane».

<sup>39</sup> = «Kanzleiangestellte, die mit grosser Schrift ins Reine schreiben» (*FNDW* 8, Sp. 97).

<sup>40</sup> Bas zählt hier die Funktionäre des RKG fast vollständig auf, ohne jedoch die Rangordnung, wie sie Günther bietet, zu berücksichtigen. Seine «cancellari» entsprechen Günthers «notarii cancellariae»; die «ingrossiste» sind daselbst nach den «pedelli» aufgeführt, jedoch mit einer Ausnahme (1526) erst seit 1530. Wenn Bas hier das RKG-Personal als «bestie» und «furfaruoghi [= Schurken]» (Z. 105; 107) bezeichnet und zuvor von den «porconazzi di Giudei» (Z. 86) spricht – mit Mose in der Wüste unterwegs (s. Z. 24 ironisch: «quel benedetto popolo d'Israele») –, so scheint er sich mit dieser vulgären Ausdrucksweise seinem Briefpartner anzugleichen bzw. sich des unter Studenten in Italien üblichen Vokabulars zu bedienen, zu dem auch Antisemitismen gehörten.

<sup>41</sup> Nämlich Esther Rudin.

<sup>42</sup> = «Dummkopf, Tölpel».

<sup>43</sup> Oben Z. 13–16.

<sup>44</sup> = «Herde».

<sup>45</sup> Offenbar ein Versuch, die trockene juristische Materie mit ihrer Allegationenpraxis in die scherzhafte Musen/Dirnen-Diskussion mit einzubeziehen. Zwar ist mit «ex(tra) de frigid. et malè calciatis [= schlechtbeschuht]» auf X [= *Decretales Gregorii IX.* bzw. *Liber Extra* als Teil des *Corpus iuris canonici*] 4,15 angespielt («De frigidis et maleficiatis et impotentia coeundi»), wo Kap. 7 der Ausdruck «opus matrimonii» vorkommt, also auf das nur vage in den Zusammenhang passende Thema Potenz/Impotenz. Ein «C(a)pitulum Cum ad nostras» gibt es hier nicht; und die beiden Stellen, die mit «Cum ad nostram» beginnen (X 1, 6, 37 bzw. X 3, 7, 7), enthalten nichts, was in den Briefkontext passt.

<sup>46</sup> Siehe oben Z. 17 und oben Nr. 4501, Anm. 18.

<sup>47</sup> Ov. *Ars* 2,679f.

1560

<sup>48</sup> = «Dummkopf».<sup>49</sup> Spanische Dublone.<sup>50</sup> In Italien im Spätmittelalter gebräuchliche Bezeichnung des Piccolo, des leichten Silber-Denars. Bagattini und ihre Mehrfachstücke wurden bis weit in die zweite Hälfte des 16. Jh. ausgegeben, allerdings in Billon, einer Silber-Kupfer-Legierung, und in Kupfer.<sup>51</sup> Eine Vorlage für diese Aufzählung ist sicher Aretino, *Sei giornate* (wie Anm. 7), S. 21, Z. 16–19 («e così, attento ognuno al compire, si udiva un «ahi ahi», un «abbracciami», un «voltamiti», «la lingua dolce», «dämmela», «tòtela», «spinge forte», «aspetta ch'io faccio», «oimè fà», «stringemi», «aitami» ...»).<sup>52</sup> Scherzhafte Anspielung auf die Erzählung vom Teufel, der während einer Messe (nach einigen Varianten: des Hl. Martin) das Geschwätz der Frauen aufschreibt und das Pergament mit seinen Zähnen zu dehnen versucht, um genügend Platz dafür zu haben; s. *Erzählungen des späten Mittelalters und ihr Weiterleben in Literatur und Volksdichtung bis zur Gegenwart. Sagen, Märchen, Exempel und Schwänke*. Mit einem Kommentar hg. v. Lutz Röhrich. Bern und München 1962, Bd. 1, S. 113–123 (Kommentar: S. 267–274).<sup>53</sup> Nicht nachweisbar (s. Anm. 3).<sup>54</sup> Vgl. Glucks *Alceste* («tanti dardi que' languidi sguardi»), s. Christoph Willibald Gluck: *Sämtliche Werke*. Abt. I, Bd. 3a: *Alceste*. Hg. v. Gerhard Croll. Kassel 1988, S. 369.<sup>55</sup> Vermutlich bezieht sich Bas auf Verg. *Aen.* 1,691–694, wo Venus Ascanius schlafend nach Zypern versetzt («at Venus Ascanio placidam per membra quietem / inrigat, et fotum gremio dea tollit in altos / Idaliae lucos, ubi mollis amaracus illum / floribus et dulci aspirans complectitur umbra.»).<sup>56</sup> 2. Kor 12,2.<sup>57</sup> Ov. *Am.* 1,5,24 («et nudam pressi corpus ad usque meum»).<sup>58</sup> Aretino, *Sei giornate* (wie Anm. 7), S. 322, Z. 3–6.<sup>59</sup> In Zwingers erhaltenen Briefen nicht nachweisbar (s. Anm. 3).<sup>60</sup> Siehe oben Z. 186ff.<sup>61</sup> Das 1358–1368 errichtete und danach mehrfach erneuerte Castello (Sforzesco) von Mailand, 1560 eine der grössten militärischen Befestigungen Europas.<sup>62</sup> Wohl ein fingierter Einwand Zwingers, der im verlorenen Brief Esthers totenbleiches Aussehen auf Bas' Abwesenheit zurückgeführt haben wird.<sup>63</sup> Nicht nachweisbar (s. Anm. 3).<sup>64</sup> Oben Z. 256.<sup>65</sup> Hier nimmt Bas Bezug auf oben Nr. 4501, Z. 25ff.<sup>66</sup> Ov. *Ars* 2,693f. («Haec bona non primae tribuit natura iuventae, quae cito post septem lustra venire solent.»).<sup>67</sup> Im Anschluss an die zitierte Stelle: Ov. *Ars* 2,695–702.<sup>68</sup> Folengo, *Zanitonella* 14,634 (zum Werk s. oben Nr. 4431, Anm. 18). Die bei Folengo genannte Zannina wird in eine Nannina verwandelt, um den Bezug auf Anna Wölfflin (s. oben Nr. 4510, Anm. 6) herzustellen.<sup>69</sup> Folengo, *Zanitonella* 14,626 (s. Anm. 68), leicht abgeändert.<sup>70</sup> Mit diesen Worten beginnt ein Madrigal von Jacob Arcadelt: *Opera omnia*. Hg. v. Albert Seay. Rom 1967, Bd. 3, S. 8.<sup>71</sup> Bei Folengo ist die Person weiblich und heisst Zannina (s. Anm. 68).<sup>72</sup> Vgl. Folengo, *Baldus* 16,583 (zum Werk s. Anm. 32): «Spernis amare, puer? vecchius, sis certus, amabis.»<sup>73</sup> Folengo, *Zanitonella* 17,1008f. (s. Anm. 68).<sup>74</sup> = «Kuppler».<sup>75</sup> Bas wehrt sich dagegen, als Kuppler zwischen Anna Wölfflin, einer Tochter einer (Stief-)Schwester von Esther (s. Anm. 68), und Zwinger zu fungieren; s. ebenso unten Z. 312f. («nepote d'unica mia speranza») und Z. 352ff.<sup>76</sup> Vgl. Aretino, *Sei giornate* (wie Anm. 7), S. 37, Z. 15–24: «Ora ella, chinata in terra, con un carbone facea stelle, lune, quadri, tondi, lettere e mille altre cantafavole,

e ciò facendo chiamava i demoni per certi nomi che i diavoli non gli terrebero a mente; poi, aggirandosi tre volte intorno alle catarattole dipinte, si volgea al cielo tuttavia bottando seco; poi, tolta una figurina di cera nuova nella quale erano fitti cento aghi (e se tu hai mai visto la mandragola, tu vedi la figura) e postola tanto allato al fuoco che lo potea sentire, e volgendola come si volgono gli ortolani e i beccafichi perché cuochino e non si abbruscino, dicea queste parole: [*Es folgt, was in Anm. 79 zitiert ist*].»

<sup>77</sup> Aretino, *Sei giornate* (wie Anm. 7), S. 349, Z. 18–20: «Angiolo buono, angiolo bello, / messer santo Rafaello, / per le vostre ali d'uccello ...»

<sup>78</sup> Aretino, *Sei giornate* (wie Anm. 7), S. 37, Z. 33f.: «Fà, demonia, mia gioia, / ch'ei venga o che si muoia.»

<sup>79</sup> Aretino, *Sei giornate* (wie Anm. 7), S. 37, Z. 25f.: «Fuoco, mio fuoco strugge / quel crudel che mi fugge.»

<sup>80</sup> Santa Nafissa (so bei Aretino, Annibale Caro und Alessandro Tassoni) bzw. «sancta Nefissa» (Folengo, *Zanitonella* 8,341; s. Anm. 68) war die vorgebliche Schutzheilige der Kurtisanen.

<sup>81</sup> Ersteres nicht belegbar, Letzteres wohl mündlich; zu von Teutenhofen s. oben Z. 31 und Anm. 23.

<sup>82</sup> Über Georg Zigli und sein Haus am Spalenberg, demjenigen von Jakob Rudin benachbart, s. oben Nr. 4431, Anm. 14. Im Folgenden nimmt Bas Bezug auf oben Nr. 4501, Z. 41ff.

<sup>83</sup> Vgl. Aretino, *Sei giornate* (wie Anm. 7), S. 286, Z. 3–14: «Né ti credere che egli gittasse via le sue parole, né i suoi sguardi: anzi, arrecatosi a canto a l'acqua santa, coi cenni del capo rispondeva ai saluti, e con alcuni sorridenti savi; e guardando le belle, il faceva con un modo che non se ne accorgeva quasi veruno: e quando costei o colei intigneva la punta del dito ne la pila spruzzandosela nel viso, lodava la mano de la donna con certa maniera che la faceva passar oltre ghignando e porsi in luogo da poter vederlo ne l'aspetto. Alcune volte si fermava in un piè, e con atto sodo e gentile ricoglieva i suoi ciglioni ne la sua frontona matura; e stato così un credo, rassereneva l'aria de la sua faccia con una grazia, Balia, che imbertonava fino a lo spargolo de l'acqua benedetta.»

<sup>84</sup> Vgl. *Adag.* 255 («Talpa caecior»).

<sup>85</sup> = drei Münzen (scudo, testone, denaro).

<sup>86</sup> Hier ist möglicherweise von einer Tochter des Dr. med. (= Aeskulap) Johannes Huber die Rede, die Zwinger zuerst als zukünftige Frau ins Auge gefasst hatte, jetzt jedoch zugunsten der Anna (s. Anm. 68 und 75) hatte fallen lassen. In Frage käme gegebenenfalls die älteste, 1543 geborene (damals allerdings erst siebzehn- und nicht achtzehnjährige; s. Z. 357) Anna, seit ca. 1571 mit Matthias Iselin, Wirt zum Hirzen, verheiratet (*BW*).

<sup>87</sup> Nicht belegbar (s. Anm. 3).

<sup>88</sup> Vgl. Aretino, *Sei giornate* (wie Anm. 7), S. 150, Z. 10–16: «Pippa, se bene ti faccio tener da la gente di .XVI. anni tu ne hai .XX. netti e schietti ... E perciò non mi tenete più a vendemiar nebbia [= *Zeit verschwenden*].»

<sup>89</sup> Hier ist offensichtlich erneut von jener Anna die Rede, die Zwinger in oben Nr. 4510, Z. 78f., namhaft gemacht und in höchsten Tönen verherrlicht hat und von der Bas ihn nun abbringen will, indem er feststellt, dass sie einem Vergleich mit Asteria nicht von Ferne standhält; s. oben Nr. 4510, Anm. 6.

<sup>90</sup> Das vorliegende Porträt Annas ist ein Patchwork aus Aretino, *Sei giornate* (wie Anm. 7), S. 307, Z. 33, bis S. 308, Z. 3: «E per dirlo a la Signoria vostra, io la lavai con queste mani, con l'acqua rosa e non con l'acqua schietta; e mentre le spurava *le pocce, il petto, le reni*, il collo, stupiva *de la sua morbidezza e de la sua bianchezza*. Il bagnuolo era tepido e il fuoco acceso, e io sono stata la colpa d'ogni male: perché nel lavarle le cosce e le meluzze e *la cotalina*, mi venni meno per la dolcitudine del piacere.» – S. 308, Z. 20–24: «Costui che io ti dico s'innamorò di una vaga cosettina: non perciò si diminutiva che non si trovasse in letto, ma *gentiluzza, tutta spirito e tutta grazia; e con*

*certi suoi occhietti, con certi suoi risetti, e con alcuni atti, gesti e modi trovati dai suoi andari, aguzzava il core d'ognuno.»* – S. 318, Z. 33–36: «Iddio vi mantenga cotesta grazia, cotesta beltà e cotesta persona fiorita di virtù, di gentilezze e di costumi». – S. 319, Z. 23–26: «Mentre guardo i giri dei vostri occhi, e come alcune ciocche di capelli vi escano fuor del velo, lo spazio de la fronte, il rado de le ciglia, il vermiglio de le labbra, e tutte l'altre divinitadi de la Signoria vostra ... [*Hervorhebungen allesamt durch Hg.*]».

<sup>91</sup> Hexameter-Schluss, vgl. z.B. Verg. *Ecl.* 2,27 («si numquam fallit imago»).

<sup>92</sup> Ein juristischer Terminus. Damit meint Bas vermutlich das, was er auf Zwingers Mitteilungen über Personen und Vorgänge zu antworten hat, im Gegensatz zu den Argumenten, womit er gegen Zwingers Argumentation für eine sofortige Rückkehr zu «opponieren» hatte.

### 4523. Von Abraham Löscher

Speyer, 10. April 1560

G II 20, 227/228 (Grossfolioblatt, gefaltet. 227v und 228r leer. Gut erhaltenes Siegel auf Papier).

Unter der Adresse, links von «Basileae», von Bas' Hand: «Abrah. Löscher».

Für Löschers Biographie ist offenbar noch stets auf *ADB* 19, 1884, S. 208f. (A. v. Eisenhart) zu verweisen. So stellen z.B. Paul Oskar Kristeller und F. Edward Cranz: *Catalogus translationum et commentariorum. Mediaeval and Renaissance Latin translations and commentaries*, Band 2. Washington 1971, S. 218, fest, dass «nothing is reported of his early life. In 1549 he appeared in Basel ... Taking his M.A. at the University of Basel ...», und folgen damit noch stets der *ADB*. Letzteres ist eine Angabe, die *ADB* mit einem «wohl» relativiert hatte und die bereits durch *MUB* 2, 1956, S. 59, widerlegt ist, indem Löscher daselbst im Studienjahr 1548/49 bereits als «liberalium artium magister» und der weiterführenden Herkunftsangabe «Molbergensis ex Misnia» imm. ist, was als Mühlberg an der Elbe zu deuten ist und mit dem «Misnensis» von *MUI* 1, S. 678 (imm. am 16. Juli 1551 als «magister artium») in Einklang steht, im Gegensatz zur Bezeichnung als «Cygnaeus [*aus Zwickau*]» auf dem Epitaph, s. *Die Inschriften der Friedhöfe St. Johannis, St. Rochus und Wöhrd zu Nürnberg*. Hg. v. Peter Zahn. Die deutschen Inschriften, Band 13. München 1972, S. 326, Nr. 1277.

Die präzise Herkunftsangabe der *MUB* ermöglicht es, die oben erwähnte biographische Lücke zu schliessen. Diese hat allerdings einerseits ihren verständlichen Grund in einem Namenswechsel Löschers und zeigt andererseits, dass seine dem Titel nach uninteressanten poetischen Basler Publikationen nicht gelesen wurden (s. dazu unten). Tatsächlich hat er sein ganzes Artistenstudium in Wittenberg absolviert, zwar stets als «Mulbergensis ex Misnia» oder «Mulbergensis», jedoch stets als «Abrahamus Sarctor» («sartor» = «Schneider», s. *Fries* 1596, S. 541): Imm. am 21. Sept. 1540 (*MUW* 1, S. 183b, Nr. 23), b.a. am 23. Jan. 1542 («gratis»), m.a. am 25. Febr. 1546 unter dem Dekanat des Johannes Stolz (*Köstlin* 1890, S. 7 und 18). Zusätzliche Angaben über Löschers Herkunft und Schulung bieten die autobiographischen Passagen seiner an die jungen Herzöge von Sachsen-Weimar gerichteten poetischen WE (vermutlich Febr. 1551) der *Threni seu lamentationes Ieremiae prophetae elegiaco carmine redditae, per Abrahamum Loescherum*. Basel, Oporin, (1551?) (*VD* 16, B 3796): In Mühlberg aufgewachsen wurde er demnach mit 12 Jahren nach Zwickau in die Schule des berühmten Pädagogen Petrus Plateanus geschickt. Dieser versah das Rektorat von Mai 1535 bis Jan. 1547 (s. *Gundlach*, Nr. 549, aufgrund von *ADB* 26, 1888, S. 241–243). Da an Löschers Altersangabe nicht zu zweifeln ist, muss die Richtigkeit seines anhand des Epitaphs (s. oben) errechneten Geburtsdatums 1520 bezweifelt bzw. mindestens in 1523 korrigiert werden, wenn nicht sogar in ca. 1525/26, zumal die Vorstellung schwer fällt, dass ein so begabter Schüler nicht

mit den üblichen ca. 13, sondern erst mit 20 Jahren an die Universität wechselte. Die Bezeichnung von Zwickau als Heimat im Epitaph lässt sich vielleicht dadurch erklären, dass Löschers Vater von dort stammte und nach Mühlberg übersiedelt war; Letzteres ist belegt durch den Hinweis «Huc *(sc. nach Mühlberg)* meus ex patriis genitor concesserat oris ...» in der obgenannten WE. Löschers Treue zur Heimat Mühlberg und zum alten, nun auch dieser Stadt und der Kurwürde beraubten Herrscherhaus der Ernestiner erhellt auch aus der poetischen WE zu der im *Threnoi*-Druck (s. oben) enthaltenen *Davidis et Goliae Monomachia carmine elegiaco conscripta ab Abrahamo Löschero* (VD 16, L 2299), die aus Basel am 11. Febr. 1551 datiert und an den Weimarer Hofprediger Johannes Stolz gerichtet ist als Dank für seine unermüdliche Förderung, u.a. auch durch die positive Beurteilung des ersten Entwurfs der *Monomachia* «ante quinquennium», eine Zeitangabe, die den Termin von Löschers Magisterium unter Stolz ergibt (s. oben).

Falls Löscher auch nach dem Magisterium in Wittenberg blieb, dürfte ihn die Niederlage des Kurfürsten im Schmalkaldischen Krieg samt der ganzen Universität zum Weichen gebracht haben. Vermutlich kehrte er zuerst in die durch Plünderung und Vergewaltigungen schwer heimgesuchte Vaterstadt zurück, wo sein Vater, gemäss WE zu den *Threnoi* (s. oben), infolge der Misshandlungen bald starb. Spätestens am 9. Jan. 1548 ist er jedoch in Strassburg nachgewiesen anlässlich des Todes und der Bestattung des Pfarrers Matthäus Zell, dies anhand seines durch den konkreten Inhalt herausragenden *Epicedion et narratio funebris in mortem ... D. Mathaei Zeellii ... elegiaco carmine scripta. Authore Abrahamo Löschero ... [erster Beleg für diesen neuen Namen]* (Strassburg, Wolfgang Köpfel, 1548 = VD 16, L 2301; ZBZ, F.F 1252,2). In Strassburg muss er mit Hieronymus Wolf bekannt geworden sein. Dieser zog nämlich am 1. April 1548 nach Basel, und ihm folgte Löscher «non multo post» ebendahin, s. Johann Jacob Reiske: *Oratorum Graecorum, quorum princeps est Demosthenes, quae supersunt monumenta ingenii, e bonis libris a se emendata, materia critica*, Band 8. Leipzig 1773, S. 835. Dies war u.a. wohl auch dadurch bedingt, dass sein *Epicedion* wegen «einiger Ausfälle gegen das Interim» und Stellungnahme gegen Moritz von Sachsen durch den Strassburger Rat konfisziert worden war (s. ADB 45, 1900, S. 18).

In Basel ist er durch sein *Epithalamion* (s. oben Nr. 4431, Anm. 14) spätestens im November 1548 nachgewiesen. Seine Imm. kann in Übereinstimmung damit auf die Zeit zwischen 28. Nov. bzw. 12. Dez. 1548 und 14. Jan., 8. Febr. bzw. 4. April 1549 datiert werden (unter vergleichender Heranziehung von MCS und MCI zur in MUB edierten Rektoratsmatrikel). Für das hohe Ansehen, welches Löscher in Basel sowohl als Wissenschaftler (insbes. als Gräzist) sowie als Persönlichkeit genoss, spricht einerseits die Tatsache, dass Wolf ihm nicht nur die Pausanias-Übersetzung überliess – s. *Pausaniae de tota Graecia libri decem ...* Basel, Oporin, 1550 (VD 16, P 1075; *Hieronymus*, GG, Nr. 295); s. auch Anm. 5 –, sondern für den Fall seines geplanten Weggangs nach Paris (zusammen mit Ludwig Carinus und dessen Zögling Hans Fugger) auch bereit gewesen wäre, ihm das Präzeptorat über seine Augsburger Zöglinge zu überlassen (Reiske, wie oben, S. 835f.). Andererseits bezeugen dies verschiedene poetische Beigaben, die er damals zu bedeutenden Basler Publikationen beitragen durfte: So zuerst sein Gedicht (40 Distichen) zu Hieronymus Wolfs Demosthenes-Übersetzung (Oporin *(1549)* = VD 16, D 487); das Druckjahr ist gesichert durch die entsprechende Angabe in Lycosthenes' *Elenchus* von 1551 (s. unten), Sp. 225, d.h. die Jahrzahl 1551 auf dem Prachtseinband (Leder mit Rollstempeln verziert auf Holz) von Bos Exemplar (UBB, B.c.II.46) ist somit die des Bindens (Notiz des Bo: «Inlig. 12 plap.»). Weitere poetische Beigaben waren die 40 Distichen zu Nikolaus Gerbels sieben Büchern zur *Descriptio Graeciae Sophiani* (Oporin *(1550)* = VD 16, G 1452), anschliessend an die WE Gerbels an die jungen Grafen Wilhelm und Otto von Eberstein, Söhne des Wilhelm und Neffen des Bernhard (Strassburg, 1. Juni 1550), sodann den eindringlichen, an die Griechischschüler gerichteten Aufruf zum Studium der griechischen Antike (Elegie von 42 Distichen), welcher

der von Johannes Herwagen sen. 1550 publizierten griechischen Ausgabe von Aesops Fabeln (samt anderen Texten, u.a. *Plutarchi de puerorum educatione libellus*) vorangestellt ist (VD 16, A 412), und schliesslich das lat. «Carmen de Astrologia» (34 Distichen), das die von Anton Stuppa bei Heinrich Petri im März 1551 publizierte Albohazen-Ausgabe einleitet (VD 16, A 1883; s. auch Beat R. Jenny: Antonius Stuppa. Ein vergessener Humanist aus dem Bergell. In: *BMB* 1975, S. 49–83, hier v.a. S. 79, Anm. 34). Wie berechtigt dieser wiederholte Rückgriff auf Löscher war, erhellen in überzeugender Weise seine WE der Pausanias-Übersetzung an Johann Jakob Fugger (s.l, s.d.) – dieser hatte die Pausanias-Ausgabe (s. oben) finanziert, s. *Lehmann, Fuggerbibliotheken* 1, S. 80f. (über dessen Mäzenatentum für Oporin s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 300ff. und Anm. 19) – und die anschliessende Vorrede an den Leser, von Löscher zu Recht als «disputatio» über Pausanias und seine Bedeutung als erstrangige Ergänzung zu den griechischen Philosophen bezeichnet.

Dass Löscher in Basel nicht nur für die Offizinen (und vermutlich auch *in denselben*) tätig war, sondern seinen Lebensunterhalt als Präzeptor von auswärtigen Studenten verdiente, belegt Hieronymus Wolf: «*Abrahamus Loescherus* non multo post me *sc. Wolf* Basileam secutus fuerat, ubi, vt discipulos haberet, quos honesto stipendio institueret, per occasionem curaram, qua ille prudentius et felicius vsus, quam ego, iurisprudentiae laureola ornatus et opibus ac dignitate auctus nunc ... Norimbergae floret» (Reiske, wie oben, S. 835). Es drängt sich auf, diese Schüler mit den ca. im Sommer/Herbst 1550 in Basel zusammen imm. «Fridericus Moltellus Svacensis» – zu ihm s. *AK X/2*, Nr. 4353, Anm. 5, wo nun der Identifikationsversuch mit Mockelius zu streichen und derjenige mit «Mohelius» (s. dazu unten) zu bestätigen ist; dies zumal «Fridericus Moeltel Tyrolensis e Svacio oriundus» am 27. Dez. 1560 in Padua imm. ist, nach Johannes Ulrich Ehinger von Baltzheim am 24. Dez. bzw. vor dem Tiroler Wolfgang Hendl am 16. Jan. 1561 und anschliessend ausgerechnet Conrad Pius Peutinger und Anton Schleicher aus Ulm, beide ohne Datum (*Matr. Iur. Pat.*, Nr. 1397–1401) – und «Georgius Roner Svacensis» zu identifizieren (*MUB* 2, S. 67, Nr. 8f.). Tatsächlich sind Moeltel und Roner zusammen mit Löscher samt einem Raimund Roner aus Schwaz und dem Famulus Christoph Strobl aus Schongau anschliessend am 19. Juli 1551 in Ingolstadt imm., sowie am 21. Juli u.a. Karl Fugger, Sohn des Johann Jakob Fugger (*MUI* 1, Sp. 678: «Mohelius» wohl Verschrieb oder Falschlesung für «Moltelius»). Zudem ist belegt, dass Löscher 1552/53 aus der Tiroler Handelsrechnung der Fugger eine ansehnliche Summe als Präzeptor von «Wolf Ronner(s) und Molltes Sohn» erhielt, s. Norbert Lieb: *Die Fugger und die Kunst im Zeitalter der hohen Renaissance*. München 1958, S. 374 (ungenaueres Quellenzitat). Damit ist der Grund für Löschers offensichtlich überraschenden Abgang aus Basel ersichtlich.

Eine authentische Quelle für diesen Abgang und Löschers Basler Aufenthalt insgesamt ist überdies der *Elenchus* zur Erstauflage 1545 von Gesners *Bibliotheca universalis*, den Oporins Schwager Conrad Lycosthenes im September 1551 herausbrachte (also noch während Löschers Anwesenheit redigiert hat) und mit einem zusätzlichen Eintrag über Löscher versah (Sp. 2/3, mit dem Nachtrags-Asteriskus versehen). Dieser zeigt Löschers Publizistik noch in vollem Gang: Zuerst wird die Pausanias-Übersetzung (s. oben) als von Oporin 1550 publiziert aufgeführt. Dann: «Reddidit praeterea libros Regum ueteris testamenti carmine, item Lamentationes Ieremiae elegiaco *sc. carmine*, quae hoc tempore edebantur eiusdem Oporini typis. Composuit libros etiam Epigrammaton, in quibus sunt tria Epicedia et totidem Epithalamia. Sed plura etiam alia adhuc ab eodem expectamus.» Da nun weder die Epigramme noch das Gedicht über die alttestamentlichen Könige nachweisbar sind, wird klar, dass damit bloss auf zwei bereitgestellte Druckvorlagen verwiesen ist und dass sich das «edebantur» nur auf die *Threni seu lamentationes Ieremiae* (s. oben) beziehen kann. Dabei fällt auf, dass die darin mitpublizierte *Monomachia* (s. oben) vergessen wurde. Der Eintrag wird übereinstimmend sowohl in Gesners *Appendix Bibliothecae* (Zürich, März 1555), S. 2, wie in Jo-

sias Simlers *Epitome Bibliothecae* (Zürich, März 1555) übernommen, wobei allerdings «*edebantur*» in «*edita sunt*» abgeändert wird, jedoch das «*libros*» vor «*Epigrammaton*» vergessen und hierauf syntaktisch und sachlich falsch ein «*excusos ab eodem*» ergänzt wird. Zusätzlich erwähnt ist darauf vor dem übernommenen Schluss die *Monomachia* sowie das Gedicht über Zells Tod (s. oben). Übereinstimmend ist der Eintrag in *Gesner, Bibl. 1574*, S. 2, bis auf das wieder ergänzte «*libros*». Als gutes zeitgenössisches, jedoch von der späteren Lexikographie nicht beachtetes Basler Zeugnis hat *Pantaleon P. III*, S. 416 = *Pantaleon H. III*, S. 407, zu gelten. Als Quelle nennt er zwar nur Lycosthenes und beruht bezüglich der Publikationen ganz auf dem *Elenchus*; doch hält er Wittenberg und Basel als Studienorte, das juristische Doktorat (ohne Ort) sowie das Assessorat am RKG fest sowie in *Pantaleon H. III*. sogar die Berufung als Syndikus nach Nürnberg ca. 1567.

Gut belegt ist Löschers Karriere in Ingolstadt: 1551 Professor für Griechisch (siehe jedoch unten), 1554 für Rhetorik, 1554/55 Artistendekan, 1554–1558 Examinator, 1558 Dr. iur., s. *Wolff, Ingolstadt*, S. 326. Poetisches hat er daselbst nur noch sporadisch publiziert: 1554 sechs Distichen auf dem Titelblatt zu Hieronymus Zieglers Aventin-Ausgabe (*VD 16*, T 2318), 1556 eine Elegie anlässlich von David Schiferdeckers (aus Schleich bei Plauen stammend) juristischem Doktorat (*MUW 1*, S. 164b; *MUI 1*, Sp. 720; *Wolff, Ingolstadt*, S. 335; *VD 16*, L 2300) und 1559 ein Gedicht zu einer *Commentatio* des Ingolstädter Jusprofessors Bartholomäus Romuleus (*VD 16*, R 2985). Ob überhaupt und wo seine akademische Rede *In commendationem legum* (so *ADB 19*, 1884, S. 209) vorliegt, bleibt zu untersuchen. Zweifellos von Speyer aus lieferte er 1560 einen letzten poetischen Beitrag, und zwar nach Heidelberg zu Johann Posthius' *Lachrymae* auf den Tod des Petrus Lotichius Secundus (*VD 16*, P 4492). Am 1. April 1558 wurde er in Speyer kaiserlicher Assessor am RKG, vermutlich dank seiner Tätigkeit im altgläubigen Ingolstadt und vermutlicher Anpassung an die dortigen konfessionellen Verhältnisse; Demission am 1. April 1567 und Abgang nach Nürnberg am 6. Sept. 1567 (*Günther*). Dort gemäss Epitaph † am 30. April 1575 (s. oben). Damit in Übereinstimmung stehen die Angaben aus StANürnberg, wonach Löscher 1568–1574 Ratskonsulent gewesen sei – gemäss «Nürnberger Handschriften, Nr. 203», einem im 18. Jh. angefertigten Verzeichnis von Nürnberger Amtspersonen (fol. 169v) – und als solcher in anderen reichsstädtischen Beständen immer wieder fassbar ist, z.B. 1574 in «Reichsstadt Nürnberg, Briefbücher, Nr. 189» auf fol. 45, 50, 115, 156v und 177 (freundliche Mitteilung von Archivrat J. Martin). Zu einem vorzüglichen, auf einem Originalporträt mit Wappen beruhenden Kupferstich s. Friedrich Roth-Scholz: *Icones consiliariorum de illustri republica Noribergensi optime meritorum*. Nürnberg und Altdorf 1723 (freundliche Mitteilung von Christine Sauer, SdtB Nürnberg).

Eine wichtige biographische Ergänzung liefert das Postskript eines am 13. Jan. 1552 datierten Briefes des Hieronymus Wolf an Oporin: «Loscherus item noster ... vxorem duxit ante Bachanalia [*also vor Ende Febr.*], vt nuper ad me scripsit in patriam Molbergum abiturus, sub ver nuptias celebraturus et fortasse Ingolstadii Graecas literas publico stipendio docturus, dum ex grammatico iurisconsultus fiat et dignitate socrum aequat» (Frey-Gryn. Mscr. I 11, 360ff.). – Ungefähr am 24. Juni 1575 tauchte Löschers Sohn Johann Albrecht in Basel auf, «vbel kleidt», und lieh sich bei Bas Geld, um den Ochsenwirt zu bezahlen (*RB*, fol. 610r, zwischen 18. April und 12. Aug., also wohl nach dem Tod des Vaters; keine Rückzahlung). Er versuchte damals bei Caspar Herwagen in Rötteln als Amanuensis unterzukommen; doch hatte dieser berechtigte Zweifel an seiner Seriosität und wollte seinen Entscheid nicht ohne Rücksprache mit Bas treffen, zumal Löscher ihm statt der versprochenen Empfehlung von Bas nur eine solche von dem – wie *AK X/1*, Nr. 4082, Vorbem., zeigt, fragwürdigen – Samuel Holzach vorgewiesen hatte (*G II 18*, 281: *Rötteln*), 30. Mai 1575).

1560

S. Binas abs te accepi literas<sup>1</sup>, domine Amerbachi, vir clarissime et praeceptor<sup>2</sup> obseruande, beneuolentia et humanitate plenissimas, quae tantum mihi attulerunt uoluptatis et laeticiae, quantum nec scribi a me nec credi ab alio quouis possit. Quòdsi uero tardius ad eas, quàm fortasse aequum est et quàm ego uoluerim, respondeam, quaeso te, domine, ne id aegrè feras, cum aliis apud te excusationibus uti aut defendi propter tam diuturnum silentium uix queam. Cum Samuele Holzachio scripsissem, si eum certò in patriam rediturum esse sperare potuissem. Vtinam uero adolescens ille discedere potuisset ab ingenio et intra modestiae fines se continere, mea certè ipsi officia nunquam defuissent<sup>3</sup>. 5 10

Quòd autem proximis literis<sup>4</sup> filium tuum Basilium mihi commendasti, nihil mihi [eo]<sup>a</sup> gratius, nihil iucundius potuit euenire, cum praesertim oblata mihi iam ea sit occasio, ut et quanti te faciam semperque fecerim, ostendere nunc possim omnibus et meum erga te animum, hoc est gratissimum tibi deuinctissimum, prorsus declarare; quorum illud ab authoritate proficiscitur tua et eruditione excellenti, hoc uero tuis magnis ueteribus beneficiis debetur. Etsi autem Basilius iis est naturae et literarum donis atque praesidiis instructus, ut uel nulla egeat aliena opera – mea inprimis – uel amplissimorum hominum gratiam et amicitiam adiungere sibi facile possit: Tamen sanctè polliceor, quicquid in me est uel studii uel fidei uel etiam consilii, id omne ipsi ad eius utilitates et commoda promptum fore atque paratum. Ad te uero, domine Amerbachi, vniuersum studium meum, honorem et obseruantiam ita defero, ut nullam unquam rem mihi gratiores futuram scias, quàm si animi erga te mei officia probari tibi deque tuis et Basiliensibus omnibus praeclare semper possim mereri. 15 20 25

Bene vale, praeceptor honorande, et, si graue non est, d(ominu)m d(octorem) Huldricum Eiselin, generum tuum, quem ipsum etiam in Codice legentem Basileae quondam audiui<sup>5</sup>, honorificè ex me ut salutes, uehementer rogo. Spiraе. 10. April. Anno salutis 1560. 30

Abrahamus Löscherus Tibi addictiss(imus).

[Adresse, 228v:] Amplissimo viro, Clarissimoq(ue) Jureconsulto D. Bonifacio Amerbachio, Domino atq(ue) praeceptorj suo plurimum obseruando [Schnörkel] // Basileae.

<sup>1</sup> Nicht erhalten. Beim ersten handelte es sich offenbar um eine Empfehlung Samuel Holzachs; diese ist in AK X/1, Nr. 4082, Vorbem., S. 201 (Mitte), belegt, doch fehlt die daselbst erwähnte Bereitschaftserklärung Löschers. Zum zweiten Brief s. Z. 11f.

<sup>2</sup> Siehe Z. 15ff. und 27 sowie Anm. 5.

<sup>3</sup> Über Samuel Holzach s. AK X/1, Nr. 4082. Der vorliegende Passus ist ein zusätzliches Zeugnis für seine Charakterschwäche.

<sup>a</sup> Evtl. gestr.

<sup>4</sup> Siehe Anm. 1.

<sup>5</sup> Über Ulrich Iselin und seine Vorlesungstätigkeit s. *AK V*, Nr. 2104, Vorbem., und *AK VII*, Nr. 3308, Anm. 3. Der vorliegende Hinweis sowie die Anrede von Bo als Präzeptor und Wohltäter (vgl. Anm. 2) beweisen, dass Löscher sich schon in Basel neben seiner Tätigkeit bei Oporin dem Jusstudium zugewandt hatte. Für seine Beziehungen zu Bo gibt es vorderhand allerdings nur einen konkreten, jedoch aussagekräftigen Beleg, nämlich UBB, E.W.I.14,2 = Löschers Pausanias-Übersetzung (s. Vorbem.), mit der folgenden eigenhändigen Widmung «Clarissimo viro D: Doctorj Bonifacio / Amerbachio d(ono) d(edit) Abrah: Löscher(us)» (ohne Benutzungsspuren), von Bo zusammen mit Paolo Giovios Leben Leos X. etc., Florenz 1548 (Benutzungsspuren), mit einem Prachtseinband versehen, wie er nur Zimelien zukam.

4524. Von Walther ⟨Strassburg⟩, 16. April 1560  
an Bürgermeister und Rat von Basel

StA, Politisches L 2,2, 292 (Kleinfolioblatt. Adresse unter Verlust des Siegels ausgeschnitten und als nicht foliierte Scheda – wie im vorliegenden Band häufig – vor dem Textblatt begebunden; ohne Empfangsvermerk).

In den Zusammenhang von Bos Briefwechsel mit Bas in Speyer, der z.T. über Walther lief, gehören die folgenden Postscripta in Walthers politischer Korrespondenz mit Basel:

1) Strassburg, 31. Jan. 1560 (StA, Politisches L 2,2, 287): Auf eine Anfrage Basels antwortet Walther, Näheres über angebliche Kriegsrüstungen könne Basel von seinem «Gevatter», dem Bergherrn Israel Minckel, der grosse Sympathie zu Basel und den Eidgenossen empfinde und nächstens nach Basel komme, erfahren, wenn man ihm die entsprechende Gastfreundschaft zuteil werden lasse. «Wellend d. Amerbach(en) myn dienst sagen, das ich seine brieff [*oben Nr. 4479*] empfangen, seym son vberlifern vnd zuschick(en) welle [*oben Nr. 4484*]. Aber Jetz nitt souil platz gehapt zuschryben. Werde neher bescheh(en) [*oben Nr. 4503*].»

2) Strassburg, 10. Febr. 1560 (StA, Politisches L 2,2, 290: An BM und «Geheimste» der Stadt): Truppenwerbungen durch den einst bei Saint-Quentin gefangenen Rheingrafen. Der Zug solle gegen die der Religion halb mit England verbündeten Schotten gehen. Da England jedoch gegenwärtig «am mächtigsten zu Wasser und das reichste Königreich an Geld» sei und es sich um einen Religionskrieg handle, habe der Rheingraf Skrupel mitzuziehen. Man vermute deshalb, dass es gar nicht dahin, sondern gemäss den zirkulierenden Gerüchten nach Savoyen gehe, das zurückerobert werden soll. «Bitt e. w., wellt d. Amerbach(en) sag(en) lassen, das ich all seine br(ief/ empfangen well, die an ort, ⟨wo⟩ sie hin gehoren, verschaffen. Dann die zyt, jm jetz zu schreiben, zu kurtz.»

Streng, edel, Ernuest, fursichtig, wyss, gnedig vnnd gebietend herren. E. s. w. sey myn willig dienst beuor. Gnedig herren, Es sind die tag des churfursten von Sachsen vnd Trier gsandte bottschaftt zu Speyr gewesen, alher, Strassburg zubeseh(en), geritt(en), haben myne hern andern vnd mir beuolh(en), sie allerhand zubesichtigen zefüren, daneb(en) sie zu gast gehalten vnd Jnen ehr bewysen. Der Sachsisch ist ein furtrefflich doctor der recht(en)<sup>1</sup>, wolt gern zu Amerbachio khündtschaftt haben. Der ander ist ein edelman, bede gelert vnd vnserer religion, haben ein lust, Basel zu beseh(en), vnd myne hern Jnen anzougt, so sie von mir schrybens haben, werden sie gutte kundtschaftt bekom(m)en<sup>2</sup>.

Jst derhalben myn ganntz dienstlich bitt, e.w. wollen bey doctor Ammerbach(en) vnd h(er)n Jselin<sup>3</sup> vnd andern gelerten verschaffen, das Jnen ehrliche gselschafft geleistet werd(en) möge. Jch kan etwann durch solche kundtschafft an hof(en) durch schryb(en) erfar(en), das mir sonst nitt muglich. Sind erst hutt morgen rätig worden, hinuff zu spacer(en). 15

Solchs stadt mir vmb e.w. zuuerdiennen. Wurd morgen e.w. wytter schryben, wes ich Jnn eym vnd andern erfar(en). Dat(um) Jnn yl den 16 Aprilis 1560.

E.W. dienstwillig(er) Heinrich Walther Rhatschryb(er).

E. w. werden der religion halben bey doctor Craco, dem Sachsisch(en), 20  
allerhand erfarn.

[*Adresse:*] Den Strengen, frommen, vesten, fursichtigen, wysen herren Burgermeister vnd Rhat der statt Basel, seinen gn(ädigen), gebietendenn herrenn [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Georg Cracow, wie Z. 20 zeigt.

<sup>2</sup> Über diese Gesandtschaft und ihren Besuch in Basel s. unten Nr. 4530, Anm. 10.

<sup>3</sup> Ulrich Iselin.

#### 4525. Von Johannes Thomas Sirletus

⟨Basel, 25. April 1560⟩

G II 26, 215 (Ohne Versiegelung und Adresse. Kleiner Wasserschaden, jedoch sekundär, da auch Nr. 4563 davon betroffen. Hervorragendes kalligraphisches Dokument, indem mit feinsten Kursive und beidseitiger klarer Begrenzung des Schriftbildes der Eindruck einer Druckseite erweckt wird).

Notiz des Bo auf der Rückseite: « $\overline{\text{XXV}}$  Aprilis. Anno  $\overline{\text{M.D.LX}}$ . Io. Thomas Syrlaeus Siculus.» Dementsprechend und in Übereinstimmung mit *RB*, fol. 61r (s. unten), die Datierung.

Über den Schreiber s. *AK X/2* passim, insbesondere Anhang Nr. 21 und dort Anm. 13, und in Ergänzung dazu *C VIa* 88, fol. 32: Als d'Oria am 2. April 1558 Basel Richtung Venedig verlassen hatte, hatte er bei Bo die auf Trinitatis fälligen Mieten für die beiden von ihm bewohnten Häuser hinterlegt. Also habe er, Bo, Jakob Gerster, dem Schulherrn von St. Peter, den Zins «von doctor Sebastian ⟨*Sinckeler*⟩, seines Schwechers seligen, hus [32v] vff dem graben [*gestr.* vor] jn S. Alban Vorstat glich vff mentag darnoch, was 4 Aprilis, in p(raese)ntia Cirleti, Marchionis ⟨*d'Oria*⟩ Secretarij, für ditz fronfasten» (obwohl erst auf Trinitatis fällig) ausgerichtet. «Aber fraw Barbel Hütschenin hoff halb jn Eschener vorstat, so Cirletus inwonen wolt bitz vff Trinitatis [5. *Juni*] – vnd doch in der wuchen vor pfingsten [22.–28. *Mai*] vsszogen –, hab ich gemelter fraw Barbell vff den helgen Pfingstoben [28. *Mai*], was 17 Maij [*sic*], p(raes)e(n)te Cirleto 5 thaler, yeden pro 30 plap., fecit 7. lib. x. plap. vel, q(uod) idem, 3. fl. für ditz fronfasten vsgericht, vnd sy wol zefriden, vnd ist also [ist] pecunia deposita à Marchione pro [*gestr.* locatis] conductis edibvs vssgericht vnd yederman zalt, Gott sy Lob, Amen.» Erst am 15. Mai 1558, nach d'Orias Weggang, in Basel imm., war Sirleto demnach in der von jenem bis am 5. Juni gemieteten Liegenschaft nur bis zum 28. Mai 1558 geblieben. Hernach zuerst offenbar zu Oporin, dann in ein gemietetes Haus in der Augustinergasse gezogen (s. unten) – es handelt sich um das Haus Nr. 5 «zum guldin Stouff», das der Glas⟨*mal*⟩er Balthasar Han (1505–9. März 1578, 1536–1578 Meister der Himmelzunft, Ratsherr so-

wie u.a. Salzherr und Deputat 1545–1578) am 12. Juni 1550 aus einer Konkursmasse gekauft hatte, s. *Lö F. Platter*, S. 82, Anm. 258; *Hist. Grundb.*; *BUB* 10, Nr. 480, S. 502, Z. 24; *Gross*, S. 142 = *Tonjola*, S. 130; *Schüpbach* 2, S. 174, Nr. 147 – und anschließend bei Perna als Korrektor tätig gewesen, war er im Herbst 1559 vorübergehend auf Erkundung nach Venedig gereist. Dass sich Amerbach seiner tatkräftig annahm, belegt die *RB*, wobei die Almosen für Sirletus' Frau aus dem Armleutefonds bestritten wurden:

«Item 16. rappen zalt im laden zum Pfauwen vm ein quertlin maluasi für Io. Thome Sirleti Lucen(sis) vxore Itala [*gestr.* quia] aegrotante. Nam cum exvles et pavperes sint et peregrini, illis succurrendum existimavi, cum rogaret me pro malvatico, existimans me domi habere, vff mentag vor Simonis et Judę» (*RB*, fol. 223v: 24. Okt. 1558).

«Item Zirleti Lucen(sis) vxori Itale, quia strenam ex frixis pro Italiae moribus conditis misisset, praeter id, quod recvsi, quia valde egeret et honesta, ex hac quoque pecunia Italicam monetam, nempe Pavlum, 3 batzones valentem, misi eleemosynę ergo, vff zinstag noch dem nüwen Jars tag» (*RB*, fol. 224r: 3. Jan. 1559).

«Item Io. Thomae Cirleto Lucen(si), so praeterito anno mitt Marchione Oriae herkommen vnd alhie bliben vnd exuliert propter Euangelium, yetzmol Petri Pernaie typographi corrector worden vnd ein husfraw hat vnd wyter narung vnd hilff bedarff, sich zü enthalten, hab [*gestr.* ich] vm Gottes vnd der Liebe willen, vnd das er mir bekant, auch vff drungenliche Intercession d(omi)ni Vincentij Maij [*Maggi*] Brixiani, mich begeben, den hus zins [*gestr.* für] eines Jars für In zübezalen, welches hus er von Meister Balthasser Glaser, dem Saltzherren, [*gestr.* vber] gegen dem collegio Augvsti(ni)ano vber vff ein Jar noch Basell recht vm x. lib. oder 8 fl. bestanden, thüt all fronfast 2. fl., wurt also vff Lucię nechst küffftig (dan er yez vff Matheï [*gestr.* jnzogen] oder crucis jnzogen) das erst fronfasten gelt, namlich 2. fl., verfallen. Das soll vss disem [*gestr.* gel] Erasmi stipendiaten gelt bezalt werden ein Jar lang, namlich 4 fronfasten vnd nitt wyter. Geschriben vff sambstag den 24. Septembris, was fronfasten A° 1558» (*RB*, fol. 55v).

«Item vff sambstag noch Lucię, den 17. Decembris (1558), wie ich lut voriges blat mich begeben, für Thoma(m) Cirletum Lucensem, Pernaie correctorem, ein Jar den hus zins vss disem gelt zübezaln etc., hab ich yetz angefangen vnd Imme für das erstmol zwen fl. zalt, Meister Balthasser Glaser für das hus, das erst fronfasten gelt» (*RB*, fol. 56v).

«Item vf fritag, was Mattheï, den 24. Februarij (1559), Thomae Cirleto Siculo [*über gestr.* Lucen(si)] abermols zalt 2. fl. fronfasten gelt für behvsung, wie die vss der vorgenden fronfasten, wie wyter züvernemen» (*RB*, fol. 57v).

«Item vff sambstag post corporis Christi, den .27. Maij A° 1559. Thomae Cirleto Siculo [*über gestr.* Lucen(si)] abermols noch minem verheissen, quia probvs et pavper cum vxore sich nitt mitt der correctur erhalten mag, das versprochen fronfasten gelt zalt vss disem stipendiat seckell zwen guldin für behusung. Besich supra vorgende fronfasten, darus [er] zevernemen, wan das angehept, nominatim die fronfast Lucię verschinen Jars» (*RB*, fol. 58v).

«Item vff sontag Cal. Octobr. (1559) (Christvs nobis adsit) Thomae Sirleto Siculo [*über gestr.* Lucen(si)], so bitzher hie gwesen, nvnc propter mortem Pontificis Caraffae reditum in Italiam tentantj [*korr. aus* tentans] et hactenus hic propter Euangelium exvrentj, dwil der ein frommer gsell, sich bitzher apud Pernam tanquam castigator erhalten etc., geben pro viatico, sich destbas zevnderhalten, 2. Italianisch kronen, thüt 4. lib., vss disem stipendiaten gelt. Losset vxorem also hie apud D. Vincentij [*korr. aus* Vincentium] Maij [*korr. aus* Maium] [*Maggi*] Brixiani [*korr. aus* Brixianum] vxorem, D. Lucretiam Venetam. Verhoff, wol angleit sin, wie auch für den d. Vincentivs gebetten etc.» (*RB*, fol. 60r).

1560

«Item vff Marci Euangeliste, was 25. Aprilis (1560), hab Io. Thomae Sirleto Sicvlo, so sich nitt wyther hie mangelhalb conditionvm [korr. aus -nem] erhalten mocht vnd wider Jn Italiam sampt siner husfrawen zůziehen genottrengt, diewil der sich apud Marchionem Oriae wol gehalten, auch noch dessen hinfart eins erlichen Christlichen wesen vnd, so lang jm mvglich vnd condition haben megen, alhie verhart, zů stür siner reys ex pecunia Erasmi, stipendiaten destinata, verert mitt 4 oder vier Italianisch cronen, thüt 8. lib., yede pro 2. lib. geachtet. fl. 6. ß 10» (RB, fol. 61r).

In Sirletus gestochen feiner Schrift liegt eine von d'Oria verfasste Paraphrase des Psalms 123 (11 Distichen), «quem Ecclesia Christi canit Deo Patri opt. max. ob mortem impiiss., stultiss. et crudeliss. Antichristi IOANNIS PETRI CARRAFÆ, alias PAVLI PP III», vor (G II 31, 1) sowie in der ebenso feinen, jedoch zügigeren Schrift von unten Nr. 4563 ein italienisches Pasquill auf den Tod Pauls IV. in Form eines Gesprächs zwischen Marforio und Pasquino (C VI 34, 34; gemäss Wasserzeichen in Basel geschrieben). Über Sirletus' Einsatz als Kalligraph bei der Ausstellung von Hotmans Doktor-diplom s. AK X/2, Nr. 4359, Anm. 6.

Quoties mecum repeto, clarissime domine, quàm benigna fuerit pietas erga me tua, quàm generosa animi tui propensio, quàm hilaris liberalitas et quàm larga manu non semel atque iterum, sed saepissimè paupertatem meam subleuaueris<sup>1</sup>, totus summopere laetor, totus iubilo, totus exulto, nam uideo omnipotentem Iouam<sup>2</sup> meum esse Deum, mihi benignum atque propitium meique amantem, qui pietate tanta mei curam habeat, ut te, dum Basileae mihi agendum fuit, patronum meum elegerit, qui tam clementer tamque amicè tum consilio, tum factis studiosè rebus meis prospexeris. Tibi ergo me deuinctum esse non modò non grauabor, uerum etiam iure gaudeo. Et ut iure gaudeo, ita iustè uehementer doleo, cum tibi, quas pro dignitate maximas mereris, gratias acturus<sup>a</sup> non sim: Ab infimis quidem ad summa nulla datur proportio, sum, Hercle, lingua balbutiens, ore ineruditus et, quod maximum est, pingui crassaque Minerua<sup>3</sup>. Tu uerò ea es praestantia, ut dignis sis laudibus praedicandus ac (absit adulatio) in caelum usque extollendus. Nec immerito: Nam sensi ego, sentiunt et mecum pauperes omnes, quantum in te possit Christi spiritus, quo ductus Christi membra refocillaue-  
ris. Postulat quidem decorum, postulat honestum, postulat aequum, iubet Deus ipse, dignas pro beneficiis acceptis deberi gratias. Non iniuria ergo me ipsum excrucio, nam quod in agendis tibi gratiis uellem, assequi nequeo.

Tu tamen, qui tua benignitate motus, nullis meis praecedentibus meritis nec subsequentibus nec subsequuturis, intercedente pro me tantùm magnifico ac uerè nobili domino Vincentio Maggio, cui etiam atque etiam pro sua in me humanitate ac pietate summa plurimum debeo<sup>4</sup>, in tuam me clientelam suscepisti ac liberalissimè patrocিনatus es. Eius quaeso imitare genium, qui donaria non precii, sed animis solitus est aestimare, qui duo minutula pauperulae uiduae splendidis et opimis

<sup>a</sup> agendo *Mscr.*

donariis praetulit<sup>5</sup> et eas, quas toto corde, tota mente totaque anima tibi  
 30 gratias habeo, ab animo grato profectas aestimes. Hocque certum ha-  
 bere potes, me acceptorum à te beneficiorum nec immemorem nec in-  
 gratum esse nec unquam futurum et, quoad in uiuis esse licebit, piissi-  
 mi Bonifacii Amerbachii nomen reuerenter culturum meoque in corde  
 impressum perpetuò habiturum. Et hoc firmo stabilique consilio Ba-  
 35 silea discedo.

Tu interea, qua es nobilitate ac pietate, me in tui amantium numero  
 connumerare ne dedigneris, hoc indubiè firmiterque tenens me ad om-  
 nia tua paratissimum, et, si unquam licebit mihi que detur occasio, qua  
 declarem animum in te meum, ubi gentium fuero, re ipsa praestabo,  
 40 quicquid est amici sinceri, obsequentis et ex animo beneuolentis.

Bene ergo vale, mi Maecenas, et me (ut soles) in Christo ama, in quo  
 tibi aeternam tum corporis tum animae opto felicitatem, quam tibi ut  
 Christi membro negare non potest, qui fidelis est et uerax et promissis  
 bona fide stat atque stabit. Egentium quidem habes rationem, ideo li-  
 45 berabit te Ioua<sup>6</sup>, tuebitur atque conseruabit aeternum, cui sit à cunctis  
 uiuentibus gloria.

Io. Thomas Syrlaetus Siculus<sup>7</sup>.

<sup>1</sup> Siehe Vorbem.

<sup>2</sup> = Jehova.

<sup>3</sup> *Adag.* 37.

<sup>4</sup> Siehe Vorbem.

<sup>5</sup> Anspielung auf das Scherflein der Witwe (*Mk* 12,41–44; *Lk* 21,1–4).

<sup>6</sup> Wie Anm. 2.

<sup>7</sup> Aufgrund dieser Unterschrift, mit der Sirletus seine sizilianische Herkunft angab, wohl die entsprechenden Korrekturen im *RB* (s. Vorbem.). Dabei bleibt jedoch unklar, wieso Bo zuvor der Meinung war, Sirleto stamme aus Lucca.

#### 4526. Von Ungnad

Urach, 26. April 1560

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 396 (Folioblatt, recto links beschnitten bzw. von einem Grossfolioblatt abgeschnitten. Siegel auf Papierstreifen, bei dessen Beseitigung ein Stück des Blattrandes weggerissen wurde. Verschlusschnitte. – Nur Unterschrift, Nachschrift, Marginalie und Name des Adressaten «H(er) doktor amerpach» auf der sonst unbeschriebenen Siegelseite des gefalteten Briefes eigenhändig. Letzteres wohl zwecks Vermeidung von Verwechslungen bei der Adressierung dieses und anderer Briefe durch den Schreiber. Text und Adresse, Letztere in kalligraphischer Fraktur, von gleicher geübter Schreiberhand wie oben Nr. 4434 und Nr. 4443).

Notiz des Bo in der unteren Ecke links des Adressfeldes: «Pridiè Cal. Maij A° 60.»

Mein freundlich diennst zuuor. Edler, Hochgelerter, Lieber Freundt, Herr Docter. Wiewol Jch Jnn Jungstem meinem Euch gethonen schreiben<sup>1</sup> auf eurn freundtlichen mir gegeben rath Vnnd guetbedunckhen mit Euch Verlassen<sup>2</sup>, dz jch von meinem gn. fürsten Vnnd Herrn, Hertzog

1560

Christoffen zue Wirtemberg etc., Ann die Loblichen Herrn zue Basel der  
 behaussung Halben daselbst ein genedige fürschrifft gehorsamlich erlan- 5  
 gen Vnd Hernach selbs Personlich einen ritt hinein thuen oder aufs we-  
 nigist einen Vertrauten dienner schickhen welle, Iedoch Vnangesehen, das  
 Jch angeregte fürschrifft gehorsamlich schon erlangt<sup>3</sup>, haben allerlay  
 fürfallende netigere geschefft, auch mein Langwirige leibs schwach- 10  
 eit, nit allein mich selbs, sonder auch meine dienner, die jch ann and-  
 dere orth teglich hin Vnnd wider schickhen müessen, bisher dauon ab-  
 gehalten<sup>4</sup>, wie mir auch jetzt widerumb ein Raiss, die sich Vngeuarlich  
 auf ein monat oder zwen erstreckhen mechte, fürgefallen, die jch Vor  
 allen andern dingen mit Verleihung gettlicher genaden fürnemen Vnnd 15  
 Verrichten wirdt müessen. Dann der Lanndtgraff von Hessen, mein gn.  
 Fürst Vnd Herr, mich auf den ersten tag julij zue der Hochzeit, die s. f. g.  
 derselben eltisten tochter mit dess Pfaltzgrafen Churfürsten eltistem Son  
 halten Werden, gnedigclich beschriben Vnnd geladen<sup>5</sup>. Darauff jch ge-  
 horsamlich erscheinen will. Damit jr aber nit gedechten, *<dass>* Jch mein 20  
 sach zu Basel sonst aus VnAchtsambkeit annsteen<sup>6</sup> liesse, so jchs zu-  
 uor Etwas geeilet, Hab jch nit Wellen Vnderlassen, mich gegen Euch  
 mit disem schreiben freuntlich zuerkleren Vnd die Vrsachen meines  
 aussbleibens zuuermelden, auch das jch noch dess Vorigen fürhabens  
 seie Vnnd mir Laidt ist, das Jchs bisher nit Fürnemen Kündj. Bin aber 25  
 Noch endtlich entschlossen, So bald jch Von obbemelter rayss heim-  
 kome, das jch allsdann Von stundan mit Verleihung<sup>a</sup> gettlicher gena-  
 den den Ritt jnn Schweiz auch thun Vnnd auf mein Vorig Vertraut an-  
 zaigen <sup>b</sup>auch mit der virgenumen schriffth<sup>b</sup> <sup>7</sup> weiter fort setzen welle.

Neuer zeitung Hab jch euch diser zeit nichts sonders zuschreiben, al- 30  
 lein dz jnn Sachsen die schmach Vnnd lester büecher, die sy jnn der heil-  
 ligen Religion gegen Vnnd wider einander schreiben, der waren Christen-  
 lichen Kirchen zu grossem Nachteil vnd Abpruch, laider noch jmmer  
 fortgeen<sup>8</sup>. Vnd was mir derselben halben von Ansehenlichen Teologen  
 aus Sachsen geschriben Worden, habt jr hiebey ligendt zuuernemen<sup>9</sup>. 35  
 Vnd da jch euch alle ehr Vnnd freundschaftt erzaigen khan, habt jr  
 mich willig, Vnd thue euch hiemit den Gnaden Gottes beuelhen. Da-  
 t(um) Vrach den .26. Aprilis Anno .60.

Hannß Vngnad F(rei) H(er) z(u) S(uneckh) etc. [?] p(er) Ma(num)  
 p(ro)p(riam) [*darunter schwungvolle Unterstreichung*] (subscripsit) [?] 40  
 [*bzw. Schnörkel, der evtl. als Abkürzung für «subscripsit» zu lesen ist*].

[*Neben der Unterschrift:*] Mein Sunder lieber freunt, her doktter,  
 Jch pit Euch vertreillich vnd freuntlich, Jr wellet mir Neuzeitung mit-

<sup>a</sup> Nach i gestr. l.

<sup>b</sup> auch ... schriffth *eigenhändig auf dem Rand nachgetragen (s. Vorbem.)*.

45 tailen, wie es In Frankhreich mit der Newzeyttung<sup>c</sup> stett der heiligen  
 Rellygion halben vnd was Sunst vir Neuzeitung verhanden, darin Er-  
 zaigt Jr mir Sunder freuntschafft vnd<sup>d</sup> pey mir vnuermeldet sein<sup>10</sup>. Wo  
 Jch Euch, her dokter, In sellichem vnd Merern dienen khan, pin Ich  
 gantz willig. Damit den gnaden Gottes pifolhen.

50 [Adresse, verso:] Dem Edlen vnd Hochgelerten Herrnn Bonifatio Am-  
 berpachio, Der Khaiserlichen Rechten Doctor, In der Hochloblichen  
 Statt Bassl, Meinem sonder Lieben Freundt [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Oben Nr. 4443.

<sup>2</sup> = verblieben bin (*Grimm* 12.1, Sp. 731f.).

<sup>3</sup> Siehe oben Nr. 4443, Anm. 10. – Was Ungnad Bo beharrlich verschwieg, dass er nämlich von der mömpelgardischen Vormundschaft (Pfalzgraf Wolfgang, Herzog Christoph und Graf Philipp IV. von Hanau) längst die Erlaubnis erhalten hatte, den Württemberger Hof in Basel nach Belieben zu bewohnen und sämtliche Ausstattung mit Ausnahme des Tuchvorrats zu benutzen, wusste Bo seit dem 5. Dez. 1559 aus oben Nr. 4458, Z. 34ff. – Es ging somit nur noch um die Aufenthaltsbewilligung durch den Rat.

<sup>4</sup> Ungnad scheint seit Anfang Nov. 1559 (s. oben Nr. 4443, Anm. 9) in Urach geblieben zu sein und keine grösseren Reisen unternommen zu haben, korrespondierte jedoch in diesen Monaten mit Melanchthon, Kf. August von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen, um eine Zusammenkunft evangelischer Fürsten und Theologen zu erreichen, vgl. *HzgChrBW* 4, Nr. 606, Anm. 1 (Urach, 3. Nov. 1559, Ungnad an August, mit anschliessender Antwort des Kf.); *MelBW/R* 8, Nr. 9167 (Mel. erhält 16./17. Dez. 1559 einen Brief Ungnads); Nr. 9620 (Urach, 14. Febr./März 1560, Ungnad an Melanchthon, als Antwort auf das am 3. Febr. durch Ungnads Diener überbrachte Schreiben Mel.); Nr. 9627 (Urach, 28. bzw. 29. März 1560: Briefe an August bzw. Philipp). Zur irrtümlichen Angabe Oberrieds, Ungnad sei am 19. März am Tag zu Worms gewesen, s. oben Nr. 4515, Z. 55f.; tatsächlich war Ungnad jedoch kurz vor dem 25. März in Stuttgart bei Hz. Christoph sowie Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken gewesen, s. Johannes Voigt: Briefwechsel des Hans Ungnad Freiherrn von Sonneck mit dem Herzog Albrecht von Preussen. In: *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen* 20, 1858, S. 207–278, hier S. 227.

<sup>5</sup> Der spätere Kurfürst Ludwig VI. von der Pfalz (1539–1583) heiratete am 8. Juli 1560 die Tochter Elisabeth (1539–1582) des Landgrafen Philipp von Hessen (*Isenburg* 1, 1965, Tafel 31 und 98).

<sup>6</sup> = warten, aufschieben (*Grimm* 1, Sp. 481).

<sup>7</sup> Vermutlich die oben erwähnte «Fürschrift» (Empfehlung) von Herzog Christoph an den Basler Rat.

<sup>8</sup> Die gleiche Klage über den innerprotestantischen Streit findet sich kurz zuvor auch in einem Schreiben Ungnads an Herzog Albrecht von Preussen (Urach, 25. März 1560), s. Voigt (wie Anm. 4), Nr. 4.

<sup>9</sup> Den vorliegenden Angaben entsprechend kann es sich kaum um Ki.-Ar. Mscr. 18a, fol. 401 handeln, wo über einen angeblichen Versuch des Erzbischofs von Magdeburg sowie der Herzöge von Pommern und Mecklenburg zur Versöhnung zwischen den Magdeburger Theologen und Württemberg sowie über eine Petition an den Kurfürsten August durch die Weimarer und Mansfelder Theologen und die Seestädte zur Einberufung eines Synodus zwecks Einigung berichtet wird; viel eher ist Zugehörigkeit zu Ki.-Ar. Mscr. 18a, 399/400 vom 26./27. Dez. 1560 anzunehmen (s. *AK XI/2*, Nr. 4590 und Nr. 4591).

<sup>c</sup> *u-Bogen über w.*

<sup>d</sup> *Nach vnd scheint ein Wort oder ein Passus ausgefallen zu sein, etwa < soll >.*

<sup>10</sup> = «soll von mir nicht vermeldet werden» = nicht publik gemacht, geheim gehalten werden (*Grimm* 11.3, Sp. 2061f.; *Lexer* 2, Sp. 1959); «vnuermeldet» = unvertaten (*Grimm* 11.3, Sp. 2061f.).

## 4527. Von d'Oria

Venedig, 26. April 1560

Doppelausfertigung:

a) G II 31, 21 (Verschlusschnitte. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Grünes Wachs).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «Non. [5.] Junij A° LX.»

b) G II 31, 22 (wie oben, jedoch rotes Wachs).

Notiz des Bo, wie oben: «24. Maij. Anno 60.»

Abgedruckt ist fol. 22; die Abweichungen von fol. 21 im Apparat.

—:<sup>a</sup> Non multi dies sunt<sup>b</sup>, quòd ad te scripsi<sup>1</sup>, imò tuis respondi literis<sup>2</sup> téque de meis rebus<sup>c</sup> feci certiozem. Nunc occasione inuitatus calamum sumpsi, quum Venetiis sim, furtim tamen víxque vni aut alteri amicorum notus<sup>d</sup>. Volui haec omnia tibi significare, vt cognoscas me (vti bonum decet filium) nihil te caelare, penè dixerim verba, nedum 5  
facta. Nam hinc ad  $\bar{X}$ . vel  $\bar{XV}$ . dies vale dicto (fortassis aeternum<sup>3</sup>) Venetiis Sarmatiam<sup>4</sup> rectà petam, victurus ibi, quando ita Deus<sup>e</sup> velit, reliquum vitae spacium<sup>f</sup>, siquid superesse vult. Et quoniam Theophrasto illo teste Εἰ κοινὰ τὰ φίλων ἐστὶ, μάλιστα δεῖ κοινοῦς τῶν φίλων εἶναι τοὺς φίλους<sup>5</sup>, summopere à te impetrare cupio, vt epistola tua tanquam πρόδρομος singularem illum virum à Lasco<sup>6</sup> mihi hospitem et patronum paret, vt quum illic Deo comite fuero, inueniam aliquem tui similem, qui me excipiat illa tua amēnitate<sup>g</sup> et hilaritate, vt mihi<sup>h</sup> videar Basileae tecum esse. Itaque te rogo, vt, quàm primùm licuerit, ei scribas méque illi et <sup>i</sup>mea omnia commendes et suae committas fidei<sup>i</sup>. 15  
Literásque Augustam mittas, vnde citò, vti spero, et tutò ibunt<sup>j</sup> <sup>7</sup>. Quòdsi adhuc vides me in mea importunitate perseuerare, id tibi sit responsum<sup>k</sup>, quod aliàs respondere sum solitus: tua magna vel potius max(ima)<sup>l</sup> hu-

<sup>a</sup> Zu diesen für d'Oria typischen Anfangs- und Schlusszeichen s. AK X/2, Nr. 4189, Vorbem., S. 429.

<sup>b</sup> sunt dies fol. 21.

<sup>c</sup> reb(us) fol. 21.

<sup>d</sup> cognitus fol. 21.

<sup>e</sup> Deus ita fol. 21.

<sup>f</sup> spatium fol. 21.

<sup>g</sup> amoenitate fol. 21.

<sup>h</sup> mihi fehlt fol. 21.

<sup>i-i</sup> mea omnia committas et suae mandes fidei fol. 21.

<sup>j</sup> ibunt: illuc peruenient fol. 21.

<sup>k</sup> responsum volo fol. 21.

<sup>l</sup> maxima fol. 21.

manitas me facit omnium mortalium importuniss(imum). D. Basilio salutem dico plurimam; cui et epistola sit etiam communis. Simul curabis, vt Nicephorus noster<sup>8</sup> has habeat colligatas<sup>m,9</sup> Vale, vir praestantiss(im)e). Venetijs  $\overline{\text{VI}}$ . Cal.<sup>n</sup> Maijs [26. April];  $\overline{\text{MDLX}}$  :—<sup>a</sup>

D. T. Filius et cliens.  
Joannes Bernardinus Bonifacius :—<sup>o</sup>

25 Simili exemplo misi alteram epistolam :—<sup>a</sup>

[*Adresse, verso, z.T. auf dem verlorenen Siegelpapier:*] —<sup>a</sup> Clarissimo et doctissimo<sup>p</sup> I. C. Domino Bonifacio Amerbachio, Parenti <sup>q</sup>Patrono)que suo obseruandiss(im)o [*Schnörkel*]<sup>q</sup> // Basileam :—<sup>a</sup>

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Nach Z. 19f. ein Brief, der zweifellos zusammen mit Bas' Schreiben (oben Nr. 4521) spediert worden war. Ein Echo auf seinen Inhalt könnte Z. 8ff. sein.

<sup>3</sup> Eine Vorahnung, die sich bewahrheiten sollte.

<sup>4</sup> Dass mit Sarmatien im antiken Sinn das spätere Polen gemeint ist, ergibt sich aus der anschliessenden Erwähnung Łaskis.

<sup>5</sup> Siehe *Theophrasti Eresii opera quae supersunt omnia*, Band 3: *Fragmenta*. Hg. von Friedrich Wimmer. Leipzig 1862, S. 181 (Fragment 75) = Plut. *Mor.* 490e; s. *Adag.* 1, wo die Theophrast-Stelle auch angeführt wird.

<sup>6</sup> Johannes Łaski, s. *AK* III, Nr. 1026, Vorbem., und *Contemporaries* 2, S. 297–301. Łasky hatte mit Bo im Juni/Sept. 1555 nach langem Unterbruch erneut korrespondiert (*AK* IX/2, Nr. 3900, Nr. 3925 und Tafel III bei S. 658), bevor er, in Frankfurt als Reformierter nicht mehr geduldet, 1556 nach Polen zurückgekehrt war, wo er sich meist in Pinczów aufhielt, jedoch daselbst bereits am 8. Jan. 1560 gestorben war. Dies wussten d'Oria – und möglicherweise auch Bo – damals noch nicht.

<sup>7</sup> Nicht nachweisbar. Ob Bo diesen Brief überhaupt schrieb, hängt davon ab, wann er die Nachricht vom Tod Łaskis erhielt.

<sup>8</sup> Vincenzo Maggi.

<sup>9</sup> Nicht nachweisbar.

<sup>m</sup> colligatas. *Salutem dico omnibus fol. 21.*

<sup>n</sup> Calendis *fol. 21.*

<sup>o</sup> Ohne Schlusszeichen (s. *App. a*) *fol. 21* (evtl. abgerissen).

<sup>p</sup> Clariss(im)<sup>o</sup> et doctiss(im)o *fol. 21.*

<sup>q-q</sup> hon [*Schnörkel*] :— *fol. 21.*

4528. Von Zwinger an Basilius in Speyer

Basel, 28. April 1560

G II 28, 193/194 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte. Zeilenenden auf 194v jeweils nicht lesbar, da Blatt in den Falzstreifen hinein geklebt wurde. Schluss des Textes auf 194v über der Adresse).

S. Satis ex epistolae tuae<sup>1</sup> epistyllo basim ipsam cognoscere potui<sup>2</sup>. Illud, quod de Musis argutè et cautè scripsisti<sup>3</sup>, perplacet; laudo ingenium triplici diademate dignum<sup>4</sup>. Sed quòd te ἀχαριέστατον<sup>5</sup> facis, non tam meo quam Asteries<sup>6</sup> nomine aegerrimè fero, ita vt effundat venter

trippas<sup>7</sup>, vesica broettum<sup>8</sup> et merdam culus. Profectò si Gratias quoque 5  
 cum Musis abegisses<sup>9</sup>, alterum Phaonem te futurum crederem<sup>10</sup>. Vestra-  
 tes illas Musas iamdudum celebri fama cognoui, ne però seguita, si sono  
 à Spira, che le non sieno menato via. Hoc ipsum erat, improbe, quod  
 te à nobis, ab Asterie pulcherrima, honestissima, pudicissima, elegan-  
 tissima, ornatissima abduxit, segregavit, distraxit, diuisit, expulit? Cal- 10  
 liope illa nimirum tua aliqua, qua carere non poteris nec tamen apertè  
 cum illa hic colludere<sup>11</sup>. Ho, nequam! Pol, si non Glycerio omnia haec!<sup>12</sup>  
 Habetis nimirum Musarum chorum apud vos geminum, quod iampri-  
 dem Plato diuinasse videtur, quando οὐρανίας καὶ πανδήμους Μού-  
 σας statuit<sup>13</sup>. Nam Hemitectones illae (elegantius enim Graeca Latinis 15  
 quam Germanica coniunguntur)<sup>14</sup> videntur iam ad arcem naturae altio-  
 ris aspirare et mortem philosophicam multa patiendò meditari, Quiri-  
 nales<sup>15</sup> autem instar emeritorum militum iam Pegasus conscendere et  
 ad οὐρανίας illas Musas, quarum Venetiis non est numerus<sup>16</sup>, conuo-  
 lare. Nosti enim Italiam semper ingeniis excelluisse, quapropter etiam 20  
 Musis. Itaque, vt Quirinales voces – metaphora à monte, id est vn<sup>a</sup> gran  
 pezzo de sassi, desumpta –, ego philosophicè et verius Pegaseas nun-  
 cupabo, partim rei natura hoc ipsum suggerente, partim Germanico vo-  
 cabulo<sup>17</sup> adiutus. Quomodo ergo tu, nihil commercii equo cum Musis?<sup>18</sup>  
 Verùm ignosco et praesens Musis illis errorem tuum detegere<sup>19</sup> quam 25  
 hïc ἀχρήστως<sup>20</sup> tecum contendere malo. Donche voi per nome mio prin-  
 cipissam amplecteris?<sup>21</sup>

Nulla fides regni sociis, omnisque potestas  
 impatiens consortis erit<sup>22</sup>.

Tamen, cùm offeras<sup>b</sup>, accipio. Allez, canailles, allez, foutez à cul leué, 30  
 au cul de putain n'est point de parentaige. «Me fatte venir l'acqua in boc-  
 ca», disse vna, standoli sopra ne potendolo drizzare<sup>23</sup>. Questo dico, perche  
 zũ semlichen schreib züg darf mann weder liecht noch fürzüg. «Hoscha!»  
 «Bülerlin vff der guttschen, min mann der kumpt, kurlemusser.»<sup>24</sup>

Modum illum tuum argumentandi tam probo, vt quell'anima glorio- 35  
 sa di Demosthene con quella sottilissima d'Aristotele credam te infor-  
 masse<sup>25</sup>. Però cum discipulus non debeat cum praeceptore contendere,  
 ego ne verbum quidem; non tamen tibi, sed (Petro dicebat ille<sup>26</sup>) De-  
 mostheni et Aristoteli Basiliensibus cedam<sup>27</sup>. Ho ho, ergo Asterie con-  
 cumbet cum quel gaglioffo<sup>28</sup> di Demosthene, chè per auaritia non volse 40  
 spendere quei pochi quatrini per hauer il desiato<sup>29</sup> putto d'amore di ma-  
 donna<sup>c</sup> Laide<sup>30</sup>, ergo chiauabitur<sup>d</sup> (Latinè clauabitur, eleganter, quòd,

<sup>a</sup> vn korr. aus vna{...}.

<sup>b</sup> Oder offerat?

<sup>c</sup> Vermutlich korr. aus madama.

<sup>d</sup> chi- korr. aus cla- [?].

1560

vt serram clavis aperit, sic virginale illud claustrum M(esse)r Cazzo  
 Cazzoni de Cazzonibus) di quel poltron<sup>31</sup> d'Aristotele, che chiauando vn  
 45 di la concubina d'Antipatro, essendoli Antipatro sopragiunto et gridan-  
 do «οὐ ταῦτα, ὦ Ἀριστοτέλης!» rispose: «Φύσις φρονήσεως ἤρξε<sup>e</sup>.»<sup>32</sup>  
 Ma che? Non necesse est animas iisdem semper motibus agitari, sed  
 illos tantum sequi, quos corporis t(em)p(er)atura suggesserit; sic Eu-  
 phorbi anima in Pythagora non tractauit arma<sup>33</sup>. Laudo practicam il-  
 50 lam tuam. Hoc tantum vide, ne, quod ferro accidit, continuo vsu atte-  
 ratur, vt fere in illis euenire videmus, qui memoriam obruant, vt tandem  
 confuso omnium disciplinarum chao magis quàm rerum cognitione ad-  
 mirandi sint et irridendi. Camerarum subtilem distinctionem approbo  
 et iam tandem etymon ipsum te obstetricante elicio dictas esse came-  
 55 ras quasi «kum her<sup>f</sup>» vel, quod magis placet, quasi «chimaeras». Non  
 so, donde habbiate pescato tante argutezze, tante parole elette. Vedomi  
 esser vn cazzo al rispetto vostro<sup>34</sup>. Verum nuper etiam cum Teutenho-  
 fero disputabam<sup>35</sup>, praestantioresne essent cazzi coglionibus: ille cazzum  
 vrgebat, ego magna omnium approbatione, inprimis verò parentis tui<sup>36</sup>,  
 60 conuici coglionibus primum deberi locum et inde hunc versum <scri>p-  
 si<sup>g</sup> ex tempore:

Primus coglionis, cazzis locus esto secundus.<sup>37</sup>

Cazzus arat, [193v] semen spargit coglionia bursa.

Theoria illa tua si praxi opus habuit, consultius erat, in corpore va-  
 65 lido Asteries illam exercere, praesertim cùm natura magis quàm arte  
 haec constant. Nascitur poeta<sup>38</sup>, sed longè verius: nascitur futuitor, ne  
 dicam, quòd en ce mestier vn buon apprendif è miglior che vn fort vsé  
 maistre. Oltra, qui sibi ipsi<sup>h</sup> contradicit, valeat. Sed tu (er)go prius Mu-  
 sas illas vestras extollebas, nunc in Asterie totus es, eccetto il Taliano<sup>39</sup>.  
 70 Siropi analytici<sup>40</sup>? di che sorte? anche io vorria studiar logica di Recao<sup>41</sup>  
 pure che potessi far vn syllogismo in Barbara<sup>42</sup>. Tu facis in aretsE<sup>i</sup> 43  
 (nouum vocabulum, loco Camene<sup>44</sup>, à nobis inuentum in tui honorem).  
 In omni syllo(gismo) requiruntur p(ro)po(sitio)nes, maior, minor, et  
 c(on)cl(usi)o. Maior (cunnus scilicet, quia locus locato par est forma-  
 75 liter, maior ma(teria)l(ite)r) cum minore (potta<sup>45</sup> nimirum) iunctus fa-  
 cit c(on)cl(usi)one(m) n(e)c(ess)ariò demonstratiuam, si intumescat ven-  
 ter; aliàs erit con(iunc)tio n(atur)alis tantum, non autem syll(ogisti)ca.  
 Vides ingenium nostrum in re tam ardua?<sup>46</sup> Mò, sum philosophus, et  
 però mirum non est, tu autem quid? Nolim dicere bestiam<sup>47</sup>, sed, si ita

<sup>e</sup> ἦ korr. aus unleserlichem Buchstaben.

<sup>f</sup> her mit gestr. Schluss-r.

<sup>g</sup> Lesung unsicher wegen Loch im Papier.

<sup>h</sup> Mscr. sibiipsi.

<sup>i</sup> Lesung infolge Korr. (aus arebb<...> [?]) unsicher; evtl. auch aressE.

1560  
 placet, ζῶον ἀμφίβιον, modo Pegaseum, modo Hemitecton<sup>48</sup>, e che tet- 80  
 tore<sup>49</sup> poi con tanto de. Ma però voi, che sete magister noster, con tanta  
 pratica et vso assiduo, non hauete anchora conosciuto i sette gradi  
 dell'Encyclopedia Francfordiana<sup>50</sup>. Ita me dii ament, ludum iocumque  
 dixeris vestras illas quadrantarias<sup>51</sup> Musas. Quapropter<sup>j</sup> si tantae tibi cu-  
 rae erat praxis ipsa, cur Spiram potius quam Francofortum? Sed erat 85  
 Clytemnaestra quaedam<sup>52</sup> noua, quae te illuc attraxit, Asterie relicta.  
 Itaque rectè mihi suades, vt per hauer solazzo ad vos veniam<sup>53</sup>. Quid  
 aliud cupis, nisi vt mediis in Tantalus vndis<sup>54</sup>, voi con la vostra, io vi  
 faccia la<sup>k</sup> guarda? He ribaldo<sup>55</sup>, d'un dottor in philosophia e di medici-  
 na<sup>l</sup> <sup>56</sup> et plus, si vellet, far non dico ruffiano<sup>57</sup>, ma furfante!<sup>58</sup> Ô mores, 90  
 ô scelera, genera sacrilega!<sup>59</sup> Per imparar à Spira? Nenny, nenny<sup>60</sup>, per  
 far vergogna à l'Italia, laquale io gia prima ho costituito madre delle  
 Muse<sup>61</sup>. Donche in Italia educatus hoc nescirem? Apage. Ma voi inga-  
 bato della Filippina<sup>62</sup>, inuoluppato<sup>m</sup> nella lana senza to<n>sura, profon-  
 dato nel abisso delle conscientie francese<sup>63</sup>, non pensate altro diletto, 95  
 altra allegrezza, che esserli appresso, descender nelle valle di Josaphat,  
 ascender nella montagna di Gelboe, toccar cymbala caeli manibus ves-  
 tris<sup>64</sup>. Ai traditor, lassami vn poco griffen. Quid tu? Ergo amicum ser-  
 uare recusas? Ai, crudelis Alexi<sup>65</sup>! Ego Asterien tuam tui causa, si fieri  
 posset, elatis manibus caelo inueherem; tu praesentia tua amori nostro 100  
 non commodabis? Frustra ergo te tot annis colui, obseruauit, dilexi, fra-  
 tris loco habui? Tua culpa nunc peribo? Oime, mi scioppia il core della  
 cappa inferiore, quando io penso àl dolor immenso, che mi fa soffrire  
 vna che mi fa morire. Nec est, quod pro nostra amicitia verearis, ne  
 nuptias tuas interturbem<sup>66</sup>; anzi adornabo, perche ex imperfecta per- 105  
 lectam faciam. Neque hîc de ruffianismo agitur, sed de maritismo. Iniu-  
 ria nulla hîc fit Asclepiadeae<sup>n</sup> <sup>67</sup>; neque enim nobis illam Cupido vn-  
 quam iunxit, sed vestra scommata et falsae suspiciones. Ma quell'altra,  
 merce della quale io etiam nolentibus vobis sarò vostro cognato, zio,  
 socero, nipote etc.<sup>68</sup>, che so io mi che principe della bellezza, legiadria, 110  
 cortesia, honestà me ha col<sup>o</sup> igne cupidineo talmente acceso, che nella  
 fiamma instar salamandrae<sup>69</sup>.

Plura loqui dolor ipse vetat<sup>70</sup>. Succurre misello,

«Anna, meae vitae spesque decusque simul!»<sup>71</sup>

<sup>j</sup> Wortanfang Qua- verkorrigiert.

<sup>k</sup> la evtl. gestr.

<sup>l</sup> medecina Mscr.

<sup>m</sup> inueluppata Mscr.

<sup>n</sup> Nach dem Anfangs-A gestr. Buchstabe, evtl. Ar-; zudem erstes -e- korr. aus a.

<sup>o</sup> col korr. aus con.

- 115 Et tamen te non pudet fateri illius amore te correptum<sup>72</sup>? Ô incon-  
stante, ribaldo<sup>73</sup>, assassin, voler rubar i frutti debiti à l'Asterie, voler  
rubar la vita, il cuore, l'anima del vostro amico! Corpo de mi, non fosse  
la distanza di luogo, vi mostrarira, che <vos>tra testa [194r] non fosse  
uguale di durezza à i nostri colpi. Padre, padre, cazzo padre, che padre,  
120 che non ha figliuoli, à che modo figliuolo, non hauendomi la figliuola.  
Pace non trouo e non ho da far guerra et temo et spero et ardo et son  
vn cazzo, giaccio dir voleua<sup>74</sup>. Vero è, che il foco allenta vna, allaquale  
ogni di sono appresso, laquale con i soi occhi lucenti, labra ardente,  
guancie rossegianti, naso odorifero fa non dico mi, ma i Dei istessi  
125 trasformarsi in varie parti di cazzi, sassi voleua dire<sup>75</sup>. Ma lingua ble-  
sa<sup>76</sup> est del troppo beuer hieri alla fontana della Mad(onn)a. Quid tibi  
dicam? Tui similis es; non so però, donde habbate pescato quelle rime  
di Sannazaro, del Merlino, di Boccaccio certo<sup>77</sup>. Questi paiono esser  
stati i vostri maestri<sup>p</sup> in Italia.
- 130 Vtut sit, filius es albi anseris (non amplius gallinae), zû der genss<sup>78</sup>.  
Illa tamen quam aegrè tuam ferat moram, hinc colliges, quòd nuper d.  
Joannem<sup>79</sup> allocuta: «Ô we we, ich hab gehòrt, er werde vor S. Johans  
tag nitt kummen<sup>80</sup>. Ist demm also, so wirt min geist ehr bey imm sein<sup>81</sup>,  
dann sein leib bey mir arbeitseligen, verlassnen iungfrauen.» Ego sta-  
135 tim, vetere incitatione, heroinae verba numeris nouis excepi:  
HEI mihi, nuntia tristia! Festum haud ante Joannis  
noster sponsus amorque spesque fidesque redibit?  
Ai traditor, cuius cor vel adamantinum hisce verbis non moueretur?  
Tu non moueris, ergo adamante durior, ergo aliquid, quod in rerum non  
140 sit natura, ergo monstrum.  
Epithalamion verum esse scio, nec est, quòd deprecereis. Edam, edam,  
nec tam tibi quam mihi, hoc est nominis famae et immortalitati (ho ho  
ho ho heia ho) consulam. Se non volete, che si stampa (farò la pratica  
dell'Aretino) mandatemi alquanti scudetti<sup>82</sup>. Sed extra iocum: tibi hoc  
145 debeo et tui causa ineptire volo. Fac modo, vt redeas et ex pottentia  
Asteries hackdruff (Latiniores actum dicunt) facias<sup>83</sup>. Illud crede, quod  
inter ph(ilosoph)os controuersum est, hîc verissimum futurum, scilicet  
quod patiens patiendò reagat<sup>84</sup>. Veni ergo et ex hac dubitatione ph(i-  
losoph)os libera, magis verè Asterien, quae iam anceps est et dubitat,  
150 quomodo locus absque<sup>a</sup> locato esse possit<sup>85</sup>. Nam si sunt relatiua, aut  
locus amplius non erit, aut sententia Arist(otelis) falsa erit<sup>86</sup>, quod dic-  
tu nefas esset. + + + , tante croce facceua vno, quando il vedette depin-  
to vn cazzo quadrato nella couerta delle sue hore. Il vostro, qual è lo?

<sup>p</sup> -e- korr. aus i.

<sup>a</sup> -b- korr. aus r [?].

1560

quadrato, tondo, triangolare? Questo dimando, accioche io, come medico, possi inuestigar, qual sia il tondo<sup>87</sup> seu, per dir in vna parola, qual sia l'asterisco (Asterie magna est, minor est asteriscus fra le gambe<sup>88</sup>), perche nisi proportio sit inter palam et furnum<sup>89</sup>, nequit fieri conceptio, cuius tamen causa institutum est matrimonium. Il polmon vi bolle? Ahi misero, hauendo questo defetto vi maritate? Vi posso dir che, pur ch'abbiate buona alena, vi stancarete spesso in montar il monte di Gelboe<sup>r</sup> e la valle caua<sup>90</sup>. Redi!

Tolle moras, semper nocuit differre paratis!<sup>91</sup>

Haec ego ad te humanitate tua et libertate nostra dictante. Magnifico M(esse)r, s'io posse qualche cosa per voi, comandatemi et adopratiemi.

Noue cose non altro, che i signori Venetiani hanno cambiato patron e tolto in luoco di M(esse)r S. Marco il M(esse)r S. Panthalon delle codege<sup>92</sup>. Praeterea essendo pericolo d'annegarsi nelle gondete, hanno disconzi tutti i canali et ex montibus Veronensibus fatto menar terra et sassi per stabilirli il fondamento, accioche piu dir non si posse, che Venetia sia villa. Adrò, che il signor Giouan Giacomo Losio sta mal da morir; anhelitus difficultas ex ventriculo dependens, hydrops succedens<sup>93</sup>. Hac nocte vigilo, eoque libentius, quia nympa elegantissima collega nobis est.

Vale. Salutatur te Teutenhofferus. Nihil ad vos scribit, quia sciat occupationes tuas maiores, quam quae etc. Anchora io non vi vo[194v]glio piu dar impazzo. State sano, ma tornate, di gratia vi prego, perche anche mi voglio far intus et in cute<sup>94</sup>. Breuior sum, ne tecum certasse videar. Tibi in omnibus cedo, vostro seruitor, coglion, sonaglio, taborin, sola di scarpa, eurer sigrist, bussriemen, seich kachlen, latz nestel, gürtelrincke<sup>n/95</sup> et si quae sunt alia nomina humiliantis sese flexis genibus ante ventre<sup>m/</sup> inter femora etc., vt solent precantes. Vale iterum. Corpo de mi, non m(i/ posso distaccar da voi; tanto il parlar con voi m'è giocondo, m(a/ assai piu con quella, laquale con i suoi sguardi mi spoglia di vit(a/ et l'anima stanca in humidi riui dissolue. Vale, vale, che non vogli(o/ scriuer altro.

La mano è stanca,  
il spirto mi manca,  
il cazzo mi tir(a/  
la bocca se gira,  
il culo se serra,  
adio la guerra etc.<sup>96</sup>

<sup>r</sup> Ge- korr. aus Ga-

Vale iteru(m/. Potta de mi<sup>97</sup>, che non volete dir grand merci. A vostra  
 posta. Vole(te/ si? Se voi volete, et io. Volete non? Si non volete, adio.  
 195 Pincie(rus/<sup>98</sup> nondum rediit; nescio quid mali suspicemur. Salutant te  
 omnes nos(tri/, item d. Franc(iscus) Rechberger<sup>99</sup>. Che accadeua à dir  
 li della mia vita et annum vno mense augere? Verum lex talionis<sup>100</sup>. Vale  
 iterissim(e/ et non tornar piu.

Basileae IIII. Calend. Maij [28. April] MDLX.

200

T(uus) Ναύτιλος.<sup>101</sup>

Quid tibi cum ostrea?<sup>102</sup> Sed sat scio: auget venerem, tu au(tem/ sa-  
 tyros alter, ergo rectè. Se volete, ch'io vi faccia vn epigramma sopr(a/  
 vn motto, dicete mi la vostra intentione.

[Adresse, 194v:] Clariss(im)° Jurec(onsulto) Basilio Amerpachio<sup>s</sup>, ami-  
 205 corum summo. // Spiraë // Jn(n) der Flachssgassen zù erfragen bey dem  
 goldtschmidt.

<sup>1</sup> Oben Nr. 4522.

<sup>2</sup> Anhand des Architravs, nämlich des z.T. scherzhaften und mittels antiker Mythologie verblühten Überbaus, erkennt Zwinger die Basis, die Grundmauern, nämlich Bas' wirkliche Meinung.

<sup>3</sup> Oben Nr. 4522, Z. 7ff.

<sup>4</sup> Siehe oben Nr. 4510, Z. 125f., wo Zwinger dieses Bild zuerst braucht.

<sup>5</sup> Richtig wäre ἀχαρίστατον = <ganz ungratiös> (s. Z. 10); s. auch unten Nr. 4547, Anm. 2.

<sup>6</sup> Esther Rudin.

<sup>7</sup> = <Kutteln, Kaldaunen>.

<sup>8</sup> = <Brühe, Bouillon>.

<sup>9</sup> Siehe oben Nr. 4522, Z. 7.

<sup>10</sup> Phaon, der als Fährmann die Verbindung zwischen Lesbos und dem Festland betreute, transportierte Aphrodite kostenlos und erhielt von ihr zum Dank eine Büchse mit Öl, das ihn zum schönsten Manne machte.

<sup>11</sup> Kalliope als vornehmste der Musen steht hier für die Musen schlechthin; «Calliope illa ... tua aliqua» = <deine mir nicht bekannte Muse>.

<sup>12</sup> «Pol ... haec» (Ter. *Andr.* 791); «Pol» = <beim Pollux> = <bei Gott!>.

<sup>13</sup> In Platons *Symposion* postuliert Pausanias eine doppelte Aphrodite, eine himmlische und eine gewöhnliche. Jede hat einen entsprechenden Sohn, einen Eros οὐράνιος und einen Eros πάνδημος (Plat. *Symp.* 180d4–e2). Der Arzt Eryximachos, der als nächster spricht, überträgt das Konzept des doppelten Eros auf die Heilkunst, lässt den guten, himmlischen Eros aber von der Muse Urania abstammen, den anderen, gewöhnlichen von der Muse Polymnia (Plat. *Symp.* 187d7–e2).

<sup>14</sup> Siehe oben Nr. 4522, Z. 17 und Anm. 10.

<sup>15</sup> Siehe oben Nr. 4522, Z. 17–20 und Anm. 11.

<sup>16</sup> Venedig war für seine reich blühende Prostitution bekannt, s. Giovanni Scarabello: *Meretrices. Storia della prostituzione a Venezia tra il XIII e il XVIII secolo*. Venedig 2006, S. 65ff.

<sup>17</sup> = <Rossmarkt> (von Bas als «Quirinal» bezeichnet; s. oben Nr. 4522, Anm. 10).

<sup>18</sup> Oben Nr. 4522, Z. 20ff.

<sup>19</sup> Anzüglich.

<sup>s</sup> Amer- *vermutl. korr aus* Amor-.

<sup>20</sup> = <in nutzloser Weise>.

<sup>21</sup> Oben Nr. 4522, Z. 40ff.

<sup>22</sup> Lucan. 1,92f., mit Bezug auf das erste Triumvirat, das Bündnis zwischen Caesar, Crassus und Pompeius.

<sup>23</sup> = <gerade machen>.

<sup>24</sup> Vermutlich ein szenischer Dialog. «Hoscha» = <Ruf eines vor der Türe Stehenden und Klopfenden>, der <um Einlass oder Gehör> bittet (s. *Id.* 2, Sp. 1757), d.h., es spricht wohl der Ehemann. Danach die Ehefrau zu ihrem Geliebten («bülerlin»). «guttchen» ist eine Art Bett, insbes. Ruhebett in der Stube (s. *Id.* 2, Sp. 563ff.). – «kurlemusser» ist nicht belegbar, siehe jedoch *Id.* 3, Sp. 448f., und *Grimm* 5, Sp. 2812, mit Verweis auf «kurri-murrli» (= «mürrischer Mensch») und das studentische «curle-murle», verglichen mit «muser» (s. *Id.* 4, Sp. 483) = «finstere, heimtückische Person, Duckmäuser», was gut zu dem hintergangenen Ehemann, der unversehens kommt, passen würde.

<sup>25</sup> Zwinger lobt an Bas' Argumentation die Verbindung des rednerischen, manchmal vielleicht etwas prahlerischen Prunks von Demosthenes mit der präzisen Logik des Aristoteles (vgl. z.B. Plin. *Nat.* 18,335 «Aristoteles, vir immensae subtilitatis»).

<sup>26</sup> «Non tibi, sed Petro» soll Kaiser Friedrich Barbarossa gemurmelt haben, als er Papst Alexander III. im Markusdom zu Venedig die Füße küsste, s. z.B. Marino Sanudo: *Vite de' Duchi di Venezia*. In: *Rerum Italicarum Scriptores ab anno aerae Christianae quingentesimo ad millesimumquingentesimum*. Hg. v. Lodovico Antonio Muratori. Mailand 1733, Bd. 22, Sp. 511.

<sup>27</sup> Unklar, ob hiermit auf bestimmte Basler Professoren angespielt wird.

<sup>28</sup> = <Lümmel>.

<sup>29</sup> = <gewünscht>.

<sup>30</sup> Die jüngere Lais, eine korinthische Hetäre, verlangte von Demosthenes 10000 Drachmen, worauf dieser mit den Worten «Zu diesem Preis kaufe ich mir nicht (spätere) Reue ein» das Angebot ausschlug (Gell. 1,8,5f.; vgl. *Adag.* 301).

<sup>31</sup> = <Faulenzer>.

<sup>32</sup> Aus welcher Quelle diese Anekdote stammt, liess sich nicht eruieren.

<sup>33</sup> Pythagoras behauptete, eine Reinkarnation des Euphorbus zu sein, des griechischen Helden vor Troja, der Patroklos die erste Wunde zufügte (Gell. 4,11,14; Diog. Laert. 8,1,4). Trotzdem, so Zwinger, betätigte er sich in dieser Reinkarnation nicht mehr als Krieger.

<sup>34</sup> Zwinger kommt sich – im Scherz – angesichts Bas' hochtrabender Argumentation wie ein Dummkopf vor.

<sup>35</sup> Siehe oben Nr. 4481, Anm. 9. Aus Speyer und Frankfurt zurückgekehrt, hielt sich Teutenhofen vor seiner Heimkehr ins Tirol damals noch einmal in Basel auf (s. auch unten Z. 175).

<sup>36</sup> Zwinger muss über das gespannte Verhältnis zwischen Bo und Bas im Bild gewesen sein, sonst hätte er sich nicht so herablassend über den Ersteren äussern können, für den die Prokreation von Nachwuchs zweifellos Hauptzweck von Ehe und Beischlaf war.

<sup>37</sup> Siehe den ebenso «ex tempore» (Z. 61) formulierten Hexameter unten Nr. 4556, Z. 77.

<sup>38</sup> Das sprichwörtliche «Poeta nascitur, orator fit» ist nicht in der Antike, aber in den modernen Sprachen belegt, s. *Wander* 1, Sp. 582 (s.v. «Dichter», Nr. 6); Renzo Tosi: *Dizionario delle sentenze latine e greche*. Mailand <sup>2</sup>1993, Nr. 352.

<sup>39</sup> hier = das männliche Glied, s. oben Nr. 4510, Z. 4.

<sup>40</sup> Siehe oben Nr. 4522, Z. 212.

<sup>41</sup> Vorderhand nicht nachweisbar.

<sup>42</sup> Ein Syllogismus nach dem Modus «Barbara» (so das traditionelle Merkwort aus dem Mittelalter) wäre etwa: Wenn alle Menschen sterblich und alle Griechen Menschen sind, dann sind alle Griechen sterblich; siehe Thomas Zoglauer: *Einführung in die formale Logik für Philosophen*. Göttingen <sup>4</sup>2008, S. 96; Innocent Marie Joseph Bocheński:

*Formale Logik*. Orbis academicus 3: Theologie und Philosophie, Bd. 2. Freiburg und München 1970, v.a. S. 246f. und 625.

<sup>43</sup> Anagramm für Estera (Esther Rudin).

<sup>44</sup> Auch «Camene» (der Name erinnert natürlich an die mit den Musen gleichgesetzten römischen Quellgottheiten) wurde als Merkwort für eine Form des Syllogismus benutzt; dieser Modus gehört nicht zu den klassischen, sondern wurde nur von vereinzelt mittelalterlichen Logikern (Petrus Tartaretus) postuliert. Da hierfür die Abfolge der Vokale massgeblich ist, kann Zwinger dieses Wort scherzhaft durch das obige Anagramm ersetzen; siehe auch Bocheński, wie Anm. 42, S. 251.

<sup>45</sup> = weibliche Scham (vulg. Kraftausdruck).

<sup>46</sup> In gekonnt-raffiniertes, jedoch stets selbstironischer Weise überträgt Zwinger hier die Gesetze der Syllogistik auf den Beischlaf.

<sup>47</sup> Siehe oben Nr. 4522, Z. 251–255.

<sup>48</sup> Siehe Z. 15–24.

<sup>49</sup> Wohl abgeleitet von «tettare» = «an der Brust saugen».

<sup>50</sup> Bildhafter Hinweis auf die in Frankfurt besonders vielfältig blühende Prostitution (s. Z. 85).

<sup>51</sup> Siehe hierzu Anm. 52.

<sup>52</sup> = eine unkeusche Frau nach Cael. *or. frg.* Quint. *Inst.* 8,6,53: «Clytaemnaestra quadrantaria» = «Dreigroschenhure».

<sup>53</sup> Siehe oben Nr. 4522, Z. 280–286.

<sup>54</sup> Vgl. Andrea Alciato: *Emblematum libellus*. Venedig, Aldus Manutius, 1546, fol. 36r («Heu miser in mediis sitiens stat Tantalus undis ...»).

<sup>55</sup> = «Spitzbube».

<sup>56</sup> So Zwingers Titel.

<sup>57</sup> = «Kuppler».

<sup>58</sup> = «Spitzbube, ruchlos».

<sup>59</sup> Vgl. Ter. *Ad.* 304.

<sup>60</sup> = «Nein, nein».

<sup>61</sup> Siehe oben Z. 20f.

<sup>62</sup> So nennt Zwinger offenbar die von ihm vermutete Geliebte des Bas, vielleicht in Anlehnung an Filippa in Aretinos *Sei giornate* (s. oben Nr. 4522, Anm. 7).

<sup>63</sup> Nach dem Hinweis auf Zwingers Ausbildung in Italien wohl eine Anspielung auf Bas' juristisches Studium in Frankreich, das mit den Musen wenig zu tun hatte. Demnach wäre die «lana senza to(n)sura», in die Bas verwickelt ist, die Juristerei bzw. der Juristenstand.

<sup>64</sup> Zwinger folgt hier einer Beischlafszene zwischen einem Bischof und einer Äbtissin in Matteo Bandellos in Lucca 1554 gedruckter *Novelle* (UBB, A.P.II.2; Herkunft aus dem Museum Faesch), hier benutzt in der Neuauflage *Tutte le opere di Matteo Bandello*. A cura di Francesco Flora. Mailand 1952, Bd. 2, Novella 45, S. 145: «La notte venne il vescovo e fu introdotto ne la camera solita, ove, poi che si fu confettato e bevuto, se n'entrò monsignore con la badessa in letto; e scherzando tra loro, mise il vescovo le mani su le poppe a la divota e le domandò come s'appellavano. «Mammelle,» rispose ella. «No, no,» soggiunse egli, «ma hanno nome le campane del cielo.» Pose poi la mano sovra il corpo e le domandò come si chiama. «Il corpo,» disse ella. «Voi v'ingannate, vita mia,» rispose il vescovo, «questo è detto il monte Gelboè. E questo, come l'appellate voi, cuor del corpo mio?» – e pose la mano sovra il mal fóro che non vuole né feste né vigilie. Madonna la badessa, alquanto sorridendo, non sapeva che dirsi. Allora disse egli: «Io veggio, anima mia, che voi non sapete i veri nomi de le cose. Questa si chiama la valle di Giosafat.» E disse: «Orsú, io vol' montare su il monte Gelboè e sonar a doppio le campane del cielo e travarcare in mezzo la valle di Giosafat, ove farò cose mirabili.» E questo dicendo, si mise sotto la badessa e le attaccò l'uncino.» – Für die sexuelle Metaphorik der «valle di Josaphat» siehe auch Aretino, *Sei giornate* (wie oben Nr. 4522, Anm. 7), S. 84, Z. 29f.: «sempre entrando nella valle di Giusafà, sodo, intero,

gagliardo.» Wie Bandello zu dieser Übertragung alttestamentlicher Fakten – Gericht über die Völker (Tal Josaphat) oder über einzelne Personen (Gebirge Gilboa: Gottes Gericht über Saul und seine Söhne) und gottähnliches Verhalten («cymbala caeli»; *Joel* 3,2; 12; *1. Sam* 28,4; 31,1; 8. *2. Sam* 1,6; 21; 21,12) – auf Liebesspiel und Beischlaf kommt, bleibt offen. Hingegen ist nicht auszuschliessen, dass Zwinger hier – auch in der Bibel beschlagen – in gekonnt doppelsinniger Weise gegen Bas' Bevorzugung der Ausbildung in Rechts- und Strafpraxis gegenüber der Sexualpraxis polemisiert.

<sup>65</sup> Verg. *Ecl.* 2,6 («o crudelis Alexi ...»).

<sup>66</sup> Siehe Bas' diesbezügliche Befürchtung in Nr. 4522, Z. 314–316.

<sup>67</sup> Gemeint ist wohl eine Tochter des Dr. med. Johannes Huber, wie oben in Nr. 4522, Z. 352ff. und Anm. 86.

<sup>68</sup> Die übertreibende Behauptung, Zwinger werde durch die Heirat mit dieser anderen zum angeheirateten Verwandten von Bas, nämlich zu dessen Onkel, Schwiegervater und Neffen, bezieht sich auf Anna Wölfflin; s. unten Z. 114 sowie oben Nr. 4510, Anm. 6.

<sup>69</sup> Vom Feuersalamander hiess es, er verbrenne im Feuer nicht, sondern lösche das Feuer gar durch seine Kälte oder durch seinen Schweiss, s. Otto Keller: *Die antike Tierwelt*, Band. 2. Leipzig 1913, S. 318–321.

<sup>70</sup> Vgl. *Ov. Met.* 9,388 («plura loqui nequeo»).

<sup>71</sup> Vgl. *Lucan.* 7,211 («spesque metusque simul»).

<sup>72</sup> Vermutlich eine Anspielung auf oben Nr. 4522, Z. 358ff.

<sup>73</sup> Siehe Anm. 55.

<sup>74</sup> Siehe oben Nr. 4510, Z. 56f., und unten Nr. 4547, Z. 25–39 mit dem entsprechenden Petrarca-Zitat in Anm. 5.

<sup>75</sup> Zwinger biegt die derbe Aussage durch die Korrektur in eine Anspielung auf die nicht wenigen mythologischen Beispiele von Versteinerungen um.

<sup>76</sup> = <lispelnd>.

<sup>77</sup> Gemeint sind ganz allgemein die oben in Nr. 4522 zitierten Verse. Zu den Namen: Jacopo Sannazaro (1458–1530); Merlinus Cocaius ist ein Pseudonym von Teofilo Folengo (1491–1544), dessen «Macaronicorum poema» samt «Zanitonella», «Moschea» usw. Bas in der Ausgabe Venedig, Petrus Bosellus, 1555, besass (UBB, D.H.IV.46 = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 79, sub «Franciscus [sic] Folengus»).

<sup>78</sup> Vgl. *Iuv.* 13,140–142 («ten, o delicias, extra communia censes / ponendum, quia tu gallinae filius albae, / nos uiles pulli nati infelicibus ouis?»). Weisse Hühner waren damals in Italien selten und somit wertvoll. Anspielend auf den Namen des Hauses von Bas' zukünftigem Schwiegervater, kann Zwinger Bas nun als Sohn der weissen Gans titulieren, indem er damit auch auf Bas' glückliche, gehobene Lebensumstände (reiches, kultiviertes und einflussreiches Elternhaus) anspielt.

<sup>79</sup> Dr. med. Johannes Huber.

<sup>80</sup> Vor dem 24. Juni (zutreffend).

<sup>81</sup> Übertreibend: Weil sie zuvor aus Sehnsucht stirbt.

<sup>82</sup> Zum Epithalamium «Nautileum somnium» und dessen Publikation s. *AK XI/2*, Nr. 4583 (Nov. 1560). – Pietro Aretino, der auch als erster Skandalreporter bezeichnet wurde, verdiente sein Geld durch die intime Kenntnis des Lebenswandels von Prominenten: Diese bezahlten ihn entweder für das Publizieren von Lobhudeleien oder für das Verschweigen von pikanten Details.

<sup>83</sup> Das auf Aristoteles zurückgehende scholastische Begriffspaar «potentia – actus» stellt die Möglichkeit, das Potential, die Anlage der effektiven Verwirklichung, der Umsetzung der Möglichkeiten gegenüber. Zwinger spielt mit der weiteren Bedeutung von «actus» = <Geschlechtsakt>. Ob es sich bei «hackdruff», offensichtlich einem grobianischen Ausdruck für Koitus, um eine ad-hoc-Bildung Zwingers handelt, muss offen bleiben.

<sup>84</sup> Siehe zu diesen Debatten beispielsweise Marcus Antonius Zimara: *Solutiones contradictionum in dictis Aristotelis et Averrois super tertio Physicorum*. In: Aristoteles, *Opera cum Averrois commentariis*, Band 11. Venedig 1560, fol. 83r–85r.

<sup>85</sup> «locus sine locato» = «Leere, Vakuum». Hier als Anzüglichkeit aufzufassen, wie alles Folgende.

<sup>86</sup> Aristoteles lehnte die Vorstellung eines Vakuums ab (Aristot. *Phys.* 4,8).

<sup>87</sup> = «Teller, Rundbild», euphemistisch für «Gesäss» (s. Aretino, *Sei giornate*, S. 23, Z. 30; S. 62, Z. 16; S. 240, Z. 32).

<sup>88</sup> Das Wortspiel «Asteria – asteriscus» muss als die übelste aller obszönen Geschmacklosigkeiten bezeichnet werden, die Zwinger hier zum Besten gibt.

<sup>89</sup> Eine weitere anzügliche Metapher (= «Backofen» und «Backschaufel»).

<sup>90</sup> Siehe Anm. 64.

<sup>91</sup> Lucan. 1,281.

<sup>92</sup> Wohl eine Anspielung auf Pantalone und vielleicht auch auf Gratian dalle Codeghe, zwei Figuren aus der *Commedia dell'arte*.

<sup>93</sup> Siehe unten Nr. 4532, Anm. 14.

<sup>94</sup> *Adag.* 889.

<sup>95</sup> «Sigrist» = Küster, als Zudiener des Pfarrers. – «Bussriemen»; vorderhand nicht belegbar. Falls «buss-» von «Busse, büssen» abzuleiten ist, wohl die aus einem Lederriemen bestehende oder aus solchen geflochtene Geißel, deren sich die Büsser (Geißler) bedienten. Oder ist «büß(en)riemen» gemeint – was besser in den Zusammenhang passte –, mit welchem der die Brust bedeckende, gebauschte Teil des Gewandes über dem Busen zugebunden wurde (s. *Id.* 4, Sp. 1755)? – «Seichkachlen» = «Nachttopf» (*Schw. Wb.* 5, Sp. 1320). – «Latznestel»; vorderhand nicht belegbar, jedoch zweifellos feiner Riemen oder Schnur zum Zuknöpfen des Hosenlatzes bzw. -ladens. – «Gürtelrinck» = «Gürtelring» = «fibula» = «Gürtelschnalle, -spange» (*Grimm* 4.1.6, Sp. 1186).

<sup>96</sup> Verse, von denen nicht klar ist, ob Zwinger sie ad hoc dichtete oder aus der italienischen Belletristik übernahm.

<sup>97</sup> = weibl. Scham (vulgärer Kraftausdruck).

<sup>98</sup> Siehe unten Nr. 4547, Anm. 28.

<sup>99</sup> Rechburger war ungefähr vor einem Monat in Speyer mit Bas zusammengetroffen; s. oben Nr. 4517, Z. 19f. mit Anm. 15 sowie Z. 27f. und 61.

<sup>100</sup> Das Gesetz der Wiedervergeltung, das mosaische «Aug' um Auge, Zahn um Zahn».

<sup>101</sup> Zu diesem Pseudonym Zwingers s. oben Nr. 4469, Anm. 13.

<sup>102</sup> = Auster. Zwinger scheint sich hier auf eine Stelle im verlorenen Schluss von Nr. 4522 zu beziehen. Sein Angebot, für Bas zu einem Motto ein Epigramm zu schreiben, lässt es denkbar erscheinen, dass Bas, in Parallele zu Zwingers Nautilus (s. oben Nr. 4469, Anm. 13), die Auster als sein «Wappentier» ins Gespräch brachte – vermutlich eher nebenbei und ohne genauere Begründung bzw. ohne ausformuliertes Motto. Zwinger könnte eine solche Bemerkung aufgegriffen und sich für die Ausarbeitung eines entsprechenden Emblems zur Verfügung gestellt haben. Allerdings eher im Scherz, da er die Idee mit der Bemerkung, die Auster als Aphrodisiakum passe zu einem Satyr wie Bas, sofort wieder ins Lächerliche zog. Über die entsprechende Wirkung der Auster s. z.B. Conrad Gesners Fischbuch: *Gesnerus redivivus*, Bd. 5. Frankfurt/M. 1670, S. 73 («... reitzen zur Unkeuschheit»).

4529. Von Thomas Fargaeus

⟨Basel, 29. April 1560⟩

G II 17, 6 (Dreimal gefaltetes Folioblatt ohne Adresse und Versiegelung).

Notizen des Bo: Rechts neben der Unterschrift: «Aluernus [*Bewohner der Auvergne*].»; links, etwas unterhalb derselben: «dedi thaleru(m).» – Verso: Auf der einen Aussenseite des gefalteten Blattes: «penulti(m)a Aprilis [*29. April*], Anno .1560.»; auf der anderen Aussenseite, quer, von Bas' Hand: «Th. Fargaei gratiaru(m) actio.»

Der zugehörige Eintrag im *RB*, fol. 61v: «Item penultima Aprilis A° 60 einem Aluerno, Thomae Fargaeo, so mich pro viatico gebetten vnd ein carmen zügeschriben,

sagt darby, wie er ein jar hie gewesen in academia, apud Castalionem gewont etc. Hab im geben ex Erasmi stipendiaten gelt (cvm facies promitteret bonvm et ingenuum iuvenem) ein thaler oder 30 plapart.»

Fargaeus ist tatsächlich als Nr. 71 von 76, also ca. Ende April/Anfang Mai 1559, als «Thomas Lafarge, Arvernus Anitiensis [*Le Puy*]» immatrikuliert, s. *MUB* 2, S. 117, ohne Identifikation; diese ist bei *Droz*, S. 129, nachgeholt, unter Verweis auf *Buisson, Castellion* 2, S. 457f., wo ein undatiertes Brief des Lafarge («autrement dit Fargeus, comme je vous le dis à Basle, vous me le demandant») aus Lyon an Castellio abgedruckt ist. Buisson datiert ihn, weil darin nach dem Erscheinen von Castellios «Defensio» (Basel, März 1562) gefragt wird, auf ca. Ende 1561. Unser Dokument zwingt nun, als Datum zusätzlich die zweite Hälfte 1560 und das ganze Jahr 1561 in Betracht zu ziehen, zumal Fargaeus sich in diesem Brief wegen längeren Schweigens entschuldigt. Bemerkenswert ist, dass er darin die engen, durch Castellio geknüpften Beziehungen zu Johannes Bauhin d.Ä. und Nicolas Blesdyk, David Joris' Schwiegersohn, sowie, von Lyon aus, zum Juristen Jacques Cappel erwähnt. Zusätzliche Angaben über Fargaeus finden sich weder in *Fr.Pr.*, *DBF* noch bei *Guggisberg, Castellio*. – Hingegen kann, wie nur schon die Daten zeigen, als gesichert gelten, dass Fargaeus der anonyme Bote war, der Sulzers Brief an Beza vom 2. Mai 1560 (*BezaBW* 3, Nr. 159) nach Genf brachte, zumal er, im Einklang mit Bos Eindruck, «homo pietatis studiosus et cordatus esse videtur; talem enim se, dum hic egit, declaravit, ut nobis charus gratusque extiterit», und Verhandlungen Sulzers mit Castellio einziges Thema dieses Briefes sind.

Ad humanissimum et celeberrimum Jurisconsultum

D. Bonifacium Amerbachium.

Quale fatigatis praelong[u]o tempore nautis  
 Perfugium portus commodus esse solet,  
 In media licet ille via succedat et ipsis 5  
 Calcandum in pelago non breue restet iter:  
 Sic, Amerbachi<sup>a</sup> clarissime, suscipis omneis,  
 Quos agitant duris fata sinistra modis,  
 Et Basilea tuis benefactis commoda portus  
 Optati externis officiosa refert. 10  
 Nec venisse ad te reor ex tot millibus vnum,  
 Defuerit misero cui tua dextra semel.  
 Faxit at Omnipotens clementis nomine Christi,  
 Christi, qui Deus est vnica nostra salus,  
 Vt tu suppeditas aliis solamen egenis, 15  
 Praesidium menti subsit et ille tuae  
 Teque diu in terra coelestis amoris alumnum  
 Excelsa coeli denique parte locet.

Thomas Fargaeus.

<sup>a</sup> c über der Zeile nachgetragen.

4530. An Basilius in Speyer

Basel, 30. April 1560

G II 14, 227 (Grossfolioblatt gefaltet. Gut erhaltenes Siegel auf Papierstreifen. Verschlusschnitte).

Links unter der Adresse von Johann Ludwig Iselins Hand: «1560.»

S. P. Basili fili mi. De reditu tuo nihil nunc certò significare possum. Post literas tuas nouissimas<sup>1</sup> à d. Henrico Petro<sup>2</sup> huc allatas conuenit in Tribunum et me de colloquio inter nos<sup>a</sup> omnium causa instituendo. Quod hucusque factum vel habitum non est, obstantibus quàm plurimis reip(ublicae) negotiis. Vt primum inter nos seriò contulerimus, 5 oblata scribendi occasione scies<sup>3</sup>. Literas tuas<sup>4</sup> magni facit et solito more in delitiis habet. Spero, què<sup>b</sup> Christo auspice cepta sunt, Christianum exitum habitura. Tuas ad doctissimum totius Italiae principem d. Marchionem Oriae literas<sup>5</sup> meis<sup>6</sup> inuolutas Italis mercatoribus heri hinc profectis commendauit; sed et eas, quas huc scripseras, suas cuique reddendas curavi<sup>7</sup>. Constitutionem Camerae vel<sup>c</sup> anno 48 promulgatam vel alteram editionem anno 55, vt scribis<sup>8</sup>, locvpletatam et recognitam et à me nunquam visam mittere non possum. Nam excvssis omnium bibliopolarum tabernis nusquam apparet. Quòd uero veterem editionem anni 15 48, quae in mea bibliotheca visitur, non mitto, in causa est, quòd quamplurima secvm colligata habet quòdque nulla transmittendi isthuc commoditas sese offert; obmitto, quòd plurimis locis correctam mittere supervacanevm videatur<sup>9</sup>. Audio in visitatione, vt appellant, Camerae nunc suscipienda multa denuo sub incudem reuocanda, multa reformanda et 20 velut recoquenda<sup>d</sup> et tandem<sup>e</sup> euulganda fore, vt nihil in terris stabile, nihil firmum, sed pro temporum ratione μάλιστα<sup>f</sup> ἐν νομικοῖς varians. Trium Electorum Principum, nempè Saxonis, Treuerensis et Colonien- sis, legatos nuper hic vidimus<sup>10</sup>, præstantissimos viros, qui et me pro humanitate singvlari domi salutarunt, dum Brandeburgicus adventum istuc longius opinione extrahit<sup>11</sup>, animi causa huc, nisi fallar<sup>g</sup>, profecti.

Hęc ad te cursim καὶ αὐτοσχεδιαστί à Zvinggero de studioso medicinae istuc cras mane iter instituyente<sup>12</sup> admonitus, ne<sup>h</sup> nihil scriberem, solemnis nostri memor vel hęc scribere volui. Omnes nostri rectè valent et te saluum desiderant. Io. tamen Iacobvs Loosius gravissimè

<sup>a</sup> nos über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>b</sup> Spero que Mscr.; die cauda wohl nachträglich irrtümlicherweise bei Spero statt bei que gesetzt.

<sup>c</sup> vel über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>d</sup> Nach recoquenda gestr. fore.

<sup>e</sup> Vor tandem gestr. de(...).

<sup>f</sup> μάλιστα über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>g</sup> nisi fallar über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>h</sup> ne korr. aus nec.

et ita aegrotat, vt d. Zvinggervs de eivs vita multum dubitet<sup>13</sup>. Beati, 30  
 qui in Domino moriuntur<sup>14</sup>. Deus illi et omnibvs nobis semper et ubi-  
 que adsit. Clariss(imo) d. Abrah. Loschero me officiosissime commen-  
 da; cuius litere<sup>15</sup> mihi valdè gratae fuervnt. Respondebo per ocivm<sup>16</sup>;  
 nunc ne possim, angvstia temporis exclusvs<sup>i</sup>. Pevtingero et Schuanba-  
 chio multam salvtem. Vale et salve plurimvm. Basileae Prid. Cal. Maij 35  
 [30. April] Anno M.D.LX. Devm time, mi fili, et nunquam obliviscaris  
 initium sapientiae timorem Domini esse<sup>17</sup> et, vt apes fumus abigit, ita  
 dona Spiritus Sancti crapulam expellere<sup>18</sup>.

Bonifa. Amerbachivs I(uris)c(onsultus)  
 parens tuus. 40

[*Adresse, verso:*] Basilio Amerbachio, LL Candidato, nunc Spiraee  
 agenti, filio charissimo. // Gen Speir, In die Flachsgassen, In meister  
 Iacoben des goldschmids haus zevberantwurten.

<sup>1</sup> Vermutlich oben Nr. 4517 vom 9. April.

<sup>2</sup> Auf der Rückreise von der Frankfurter Messe; siehe oben Nr. 4500, Z. 91–94.

<sup>3</sup> So unten in Nr. 4532, Z. 1–17, nachdem die Beratung offenbar gleich nach Abgang  
 des vorliegenden Briefes am 30. April stattgefunden hatte.

<sup>4</sup> Oben Nr. 4518.

<sup>5</sup> Oben Nr. 4521.

<sup>6</sup> Fehlt.

<sup>7</sup> Davon sind die Konzepte oben Nr. 4518–4520 abgedruckt sowie – höchstwahrscheinlich, falls es Bas nicht vorzog, einen speziellen Boten zu Zwinger zu schicken – Nr. 4522 nach dem Original.

<sup>8</sup> Eine entsprechende Bitte ist oben in Nr. 4517 nicht enthalten; doch kann dies daher rühren, dass dieser Brief nur im Konzept überliefert ist oder dass Bo hier auf den zweiten gleichzeitigen Brief Bezug nimmt, der verloren ist (s. unten Nr. 4532, Z. 20f.). – Bas Angabe trifft zu, wie *VD 16*, D 994, zeigt. Demnach hatte Franz Behem in Mainz 1555 nicht nur den Reichstagsabschied von 1555 gedruckt, sondern diesem auch die Kammergerichtsordnung, welche damals «widerumb ersehen, ernewert vnd an vilen orten geendert» worden war, beigegeben. Dementsprechend bildete diese auch künftig einen integrierenden Bestandteil des RT-Abschieds von 1555, so z.B. in *Aller des heiligen Römischen Reichs Ordnungen gehaltener Reichsståge und Abschiedt ...* Mainz 1585, Teil 2, fol. 102–174.

<sup>9</sup> Bos Hinweis bezieht sich auf die ausgezeichnet erhaltenen zusammengehörigen Kleinfoliobände UBB, N.c.III.3 und N.c.III.4 (Holzdeckel mit Halblederüberzug; beim Letztgenannten das Leder der Schliessen modern erneuert). Diese tragen auf dem Rücken je die von Bo angebrachte Beschriftung «D. [bzw. Bd. 2 DES] H. R. REICHS ORD- NVNG. P. I [bzw. P. II]». Sie enthalten die von Bo gesammelten und zunächst ungebunden aufbewahrten Reichstagsabschiede und weitere kaiserliche Verordnungen.

Im ersten Band als Nr. 1 – mit (unter dem Titel) dem hsl. Vermerk «D. Bonifacij Amerbach. 1.5.38.» – die 1537 gedruckten Reichsordnungen = 2. Auflage von *Schl.*, Nr. 27878 (leicht abgeänderter Titel; foliiert, 200 Blätter) = *VD 16*, D 696; Nr. 2: RTAbschied Augsburg 1530 = *Schl.*, Nr. 28023 (hier irrtümlich 4° statt 2°) = *VD 16*, R 781; Nr. 3: Reichspolizeiordnung von 1530, jedoch nicht identisch mit *Schl.*, Nr. 27882 (irrtümlich 4° statt 2°), da dort nicht 14 sondern 16 Bl., hier mit kaiserl. Druckprivileg für Matthäus Auer-

<sup>i</sup> exclusvs über gestr. obstat.

bach in Aschaffenburg, gedruckt jedoch von Johannes Schöffer in Mainz 1531 = *VD 16*, D 1055; Nr. 4: Carolina = *Schl.*, Nr. 36379 = *VD 16*, D 1069, mit zahlreichen Marginalien von Bo und einzelnen von Bas; Nr. 5: RTAbschied Regensburg 1541 = *Schl.*, Nr. 28075 = *VD 16*, R 785, Mainz, (Ivo Schöffer); Nr. 6: RTAbschied Speyer 1542 = *Schl.*, Nr. 28084 = *VD 16*, R 790; Nr. 7: RTAbschied Nürnberg 1542 = *Schl.*, Nr. 28083 (jedoch irrtüml. 4° statt 2°) = *VD 16*, R 788; als Nr. 8 liegt ein zweimal gefaltetes, jedoch unaufgeschnittenes, auf 4° bedrucktes (und deshalb nicht miteingebundenes) Grossfolioblatt bei, das zwei Überschriften trägt: a) «Römischer Königlicher / Maiestat [*sc. König Ferdinands*] ausschreiben, von der Müntz, /...», Prag, 4. Mai 1542 = *VD 16*, D 875; b) «Jte(m) ein ander ausschrei/ben, die Wellische Müntz belangend, /...», Wien, 24. Juni 1542 (fehlt bei *VD 16*, D 875).

Im zweiten Band als Nr. 1, mit (unter dem Titel) dem hsl. Vermerk «Bonifacij Amerbach.», der RTAbschied Speyer 1544 = *Schl.*, Nr. 28090 = *VD 16*, R 793; Nr. 2: RTAbschied Worms 1545 «Prorogation vnnnd Erstreckunge ...» = *Schl.*, Nr. 28094 (8 ungezählte Blätter, jedoch 2° statt 8°) = *VD 16*, D 1110 (Schöffer, 1545). – Darauf folgt mit der einzigen Signatur N.c.III.4,3, und somit bibliographisch korrekt entsprechend dem Gesamttitelblatt, welches als Inhalt den RT-Abschied von 1548, das Interim dt. und lat., die kaiserl. Verordnungen über die Reformation des geistlichen Standes und des Landfriedens, die neue RKG-Ordnung sowie die neue Polizeiordnung, insgesamt 9 Teile, auführt, also ein Sammeldruck: 3a) RTAbschied Augsburg 1548 = *Schl.*, Nr. 28101 = *VD 16*, R 798 (entsprechend dem Kolophon: Schöffer, 1549); auf der Rückseite des Titelblattes das kaiserl. Druckprivileg für Schöffer vom 4. Febr. 1548 (wo im Gegensatz zu den anderen Verordnungen das Interim und die Reformation des geistl. Standes nicht erwähnt werden). Unten auf dem Titelblatt von Bos Hand «Amerbach.». Es folgen mit je separater Foliierung: 3b) «Der Römischen Keiserlichen Maiestat Erklärung, wie es der Religion halben, imm ... Reich ... gehalten werden soll», deutsch (Kolophon: Schöffer, 1549) = *VD 16*, D 947, und 3c) lateinisch (Schöffer, 1549) = *VD 16*, D 955 – von Bo jeweils über dem Titel überschrieben mit «INTERIM» –; 3d) die Reformation des geistlichen Standes, lat. (Schöffer, ohne Jahr) = *VD 16*, D 974 [1549?] bzw. D 975 [um 1549], eine Datierung, die nun durch den vorliegenden Zusammenhang als gesichert gelten kann; 3e) die Landfriedensordnung, mit zwei irrtümlich unbedruckten Seiten und zwei Unterstreichungen (Schöffer, 1549) = *VD 16*, D 1014; 3f) die Kammergerichtsordnung, falsch eingebunden, indem sich der 2. und 3. Teil (Blätter 81–178) vor dem Titelblatt, der Präambel, dem Index und den Blättern 1–80 finden, ohne Gebrauchsspuren (Schöffer, 1549) = *VD 16*, D 992; 3g) die Goldene Bulle, lat. (Schöffer, 1548), mit zwei Marginalien des Bo = *VD 16*, D 777; 3h) «... sonderne Constitutiones», die auf früheren Reichstagen beschlossen wurden (Schöffer, 1549), mit der für Bo bezeichnenden Randnote auf fol. 23v «μετάνοια» zum angestrichenen Passus über Milderung der Strafe bzw. Begnadigung = *VD 16*, D 701 bzw. D 702 (jeweils als Teil von *VD 16*, R 798, vermutet); 3i) die Reformation der Polizeiordnung, mit drei Marginalien und einer Unterstreichung des Bo = *VD 16*, D 1061 (wie bei 3h als Teil von *VD 16*, R 798, vermutet) bzw. D 1062. Da *VD 16*, R 796, nur eine 1548 ebenfalls bei Schöffer gedruckte, jedoch offenbar unvollständige Sammlung mit 9 Teilen gleichen Inhalts nachweisen kann, erweist sich Bos Exemplar (vielleicht zusammen mit einem entsprechenden Band auf der ZBZ; freundliche Mitteilung von Rainer Henrich) in seiner Vollständigkeit als besonders wertvoll. Allerdings ist die inkonsistente Beschreibung in *VD 16* bzw. Aufbewahrung dieser 9 Teile auf den Bibliotheken eine Folge der verlegerischen Klugheit Schöpfers, indem er die einzelnen Teile, die beim Publikum von ganz unterschiedlichem Interesse waren, je mit eigenen Titelblättern versah und separat foliierte, so dass sie als Volldrucke im Sinn von Separata abgegeben werden bzw. wie die Goldene Bulle von 1548 (3g) 1549 erneut verwendet werden konnten. – Einleuchtend ist, das Bo einen dieser offensichtlich erst kurz zuvor gebundenen Bände nicht nach Speyer schicken wollte.

<sup>10</sup> Sie wurden auch von der Universität und vom Rat bewirtet: «Item 19 Aprilis, quum exciperentur visitatores Curie Spirensis, tum conuiuium dominorum Decanorum

et Scholarcharum simul celebraretur, Hospiti Coronę in singulos 4 ß expendendo (erant autem omnes numero 15) dedi – iij lib.» (StA, UA K 8, fol. 60r); «Schenckwin: Item iij Kannen Einem doctor vnd Einem Edelman von Trier vnnd vss Sachsen» (StA, Finanz G 18, S. 672, in der Woche bis zum 20. April); siehe dazu oben Nr. 4524. Während in StA, UA K 8, nur allgemein, jedoch richtig von den RKG-Visitatoren die Rede ist und Walther (oben Nr. 4524) nur den kurfürstlich trierischen und den sächsischen Gesandten aufführt, zudem Letzteren im Nachwort namentlich als Cracow (Z. 20), lässt die Formulierung von StA, Finanz G 18, nicht klar erkennen, ob neben den Gesandten von Trier und Sachsen von einem dritten «doctor» die Rede ist. Auffallend ist somit, dass nur Bo auch den kölnischen Legaten als einen seiner drei Besucher erwähnt. Die Namen des Letzteren und des gelehrten evangelischen Edelmanns im Dienst des Kurfürsten von Trier bleiben zu ermitteln, da das entsprechende, mehrfach gedruckte Visitationsprotokoll (wie üblich) nur summarisch unterschrieben ist.

Über Georg Cracow, den späteren kursächsischen Kanzler (geb. 1525 in Stettin, gest. 1575 in Leipzig, in der Pleissenburg inhaftiert), s. ausführlich *ADB* 4, 1876, S. 540–543, sowie *NDB* 3, 1957, S. 385f. mit Lit. (hierauf ist in *DBE*<sup>2</sup> 2, 2005, S. 425, einzig verwiesen; neuere monographische Publikationen über ihn gibt es laut Auskunft des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dresden offenbar nicht). Seit 1538/39 Studium in Rostock, ab Mai 1542 in Wittenberg, 1547 Dozent für Mathematik und Griechisch in Greifswald, um 1548/49 nach Wittenberg, dort Artistendozent und stud. iur., 1554 Dr. iur. und hernach Prof. für Römisches Recht, 1557 zusätzlich kurfürstlicher Rat und als solcher zusammen mit Melanchthon ans Wormser Kolloquium delegiert und seither in enger Verbindung mit Ersterem. 1559 auf dem Augsburger, 1564 auf dem Wormser RT, im WiSe 1559/60 Rektor der Uni Wittenberg. Seit 1565 als Kanzler dauernd am Hof und Schöpfer der sächsischen Constitutionen. 1575 als «Kryptocalvinist» und u.a. auch wegen seiner kompromisslosen Durchsetzung des neuen, römisch geprägten Rechtes und seiner schroffen Art mit vielen verfeindet, verhaftet und unter ungeklärten Umständen im Kerker umgekommen. – Akten über seine Delegation nach Speyer und deren Zweck scheint es in Dresden nicht zu geben. Die vorliegenden Belege lassen sich einzig ergänzen durch *MelBW/R* 8, Nr. 9287 (Cracow an Melanchthon, Frankfurt a.Main, 5. April 1560; Original im Landeshuter Codex in Wolfenbüttel; unpubliziert). Anhand dieses Schreibens wird von den Herausgebern von *MelBW/R* 8, Nr. 9265 (Melanchthon an Cracow, Wittenberg, 20. März 1560), als Aufenthaltsort des Adressaten «Speyer» ergänzt – was sich, genauer formuliert, als «auf der Reise nach Speyer» durch den Inhalt (Cracow auf Reisen) aufdrängt –, obwohl in *CR, MO* 9, Sp. 1069f. Nr. 6952 (20. März 1560; nur im Druck überliefert) in Klammern als Adresse «Dresdae in aula commoranti» angegeben wird. Dass er am 9. April (nach seinem Abstecher nach Frankfurt, s. oben) in Speyer zurück war, lässt sich aus oben Nr. 4517, Z. 73, schliessen. – Auf einer Verwechslung Georg Cracows mit dem kursächsischen Sekretär *Valerius* Cracow beruht die Angabe von Albrecht Kirchhoff: Beiträge zur Geschichte der Pressmassregelungen und des Verkehrs auf den Büchermessen im 16. und 17. Jahrhundert. In: *Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels* 2, 1879, S. 36–40 und 43–47 (übernommen von *Steinmann, Oporin*, S. 93 und S. 127, Nr. 234f.), Georg Cracow habe im Sept. 1557 in Frankfurt bei der Verhaftung des Basler Buchdruckers Nikolaus Brylinger massgebend mitgewirkt und Oporin, in den Handel mitverwickelt, habe hernach mit Ersterem korrespondiert (Richtigstellung anhand von *MelBW/R* 8, Nr. 8381).

<sup>11</sup> Zutreffend, wie *MelBW/R* 8, Nr. 9287, Z. 2f., zeigt. Auch sein Name bleibt zu ermitteln. Das Bankett mit den Spitzen von Universität und Kirche in Basel wird Cracow deshalb unvergesslich geblieben sein, weil es ausgerechnet am Todestag seines Freundes Melanchthon stattgefunden hatte.

<sup>12</sup> Nicht identifiziert; ebenso in unten Nr. 4532, Z. 21f.

<sup>13</sup> Siehe oben Nr. 4528, Z. 171–173, und unten Nr. 4532, Z. 25f.

<sup>14</sup> *Apk* 14,13.

<sup>15</sup> Oben Nr. 4523.

<sup>16</sup> Dies erst am 3. Sept. 1560 (s. unten Nr. 4567, Z. 16f.).

<sup>17</sup> Ps 110,10; vgl. oben Nr. 4381, Z. 53f. mit Anm. 21.

<sup>18</sup> Vgl. Basil. *De ieiunio*, hom. 1,11 (lateinische Übersetzung); *Migne PG* 31, Sp. 183B («Fumus quidem, abigit apes, dona vero spiritualia fugat crapula.»).

4531. Von Rudin an Basilius in Speyer ⟨Basel⟩, 5. Mai 1560

G II 24, 145 (Siegel auf Papier beim Öffnen weggeschnitten).

Unter der Adresse von Johann Ludwig Iselins Hand: «1560.»

Zum Inhalt s. oben Nr. 4530.

Mynen ganczs frintlichen gruss vnd alle vetterliche truw vnd Liebe Sygen vch zu vor vnd Jeider zit<sup>a</sup> von mir angebott(en). Myn Lieber her<sup>b</sup> vnd sun. Wissen vnss alle frisch[s] vnd gesund von den gnoden Gottes. Fil vnd besserss begere(n) wir Jeider zit vo(n) vch zu vernemen. Jwer  
 5 schriben, des Dat(um) den 9 tag aprel<sup>1</sup>, hab Jch mit freid(en), ⟨*zusammen mit*⟩ myn Liebe huss⟨*frow*⟩<sup>2</sup> vnd<sup>c</sup> ouch Jwer Lieber gemachel Es-ther enpffang(en) ⟨*mit meldung*⟩ Jwer wolfart. Got, der welle vch furer mit synen gnoden bewaren vnd vch for allem ybel behutt(en). Vnd alss Jch vch Jungst by mynem Lieben sun<sup>3</sup> vnder Andere(m) geschriben,  
 10 das Jch Jwer zu kumpfft deren gern bericht welt haben vnnd Jr die s[ch]ach Jwerem frintlichen Lieben herren vnd vatter vnnd mir heym stellen, also wass vnss gefalle, ir dem ouch stat thon vnd vch ouch gefallen Lossen. Dessen Jch vch frintlichen danck sagen.

Dar vff iwer Lieber ⟨*herr*⟩ vnd vatter vnd Jch vnss zu samen verfuget,  
 15 vnss mit ein Ander gar frintlich vnderett, ouch ein Ander frintlich er-nerett, wass die abredung gesin, alss wir alss die eltere(n) zu same(n) drete(n), Got sige Lob vnd danck geseit. Haben vnss also Jm name(n) Gottes vereinbart, die wil vo(n) Jwere(m) frintlichen Lieben heren vnd vatter, vss Jwerem schriben<sup>d</sup> an Jnne gethon<sup>4</sup>, Jwer wol vnd gut beden-  
 20 ck(en) der zit mit der hiczs, ouch der ges[ch]elschafft vnd ander not-wendige<sup>e</sup> verstand(en), so haben wir vnss vereinbart, dass ir vch noch zu Spir biss vff negst koment sant Johanss tag [24. Juni], dass wer biss Jn Strosburger mes, entthaltt(en) vnd ver haren ⟨*könnt*⟩. Alss dan wurden ir von Spir biss go(n) Strosburg wol geselschafft meigen haben vnd  
 25 dan von Strosburg gon Basel. Wo sich aber mecht zu drag(en), dass die hiczs vnd werme hie zwisch[s]en mecht zu [drag(en)] ⟨*gross werden*⟩, dar durch wir mecht(en) gedencken, vch nit nuczlich mechte sin, vch

<sup>a</sup> zit über der Zeile, nach dem Wort Jeider; 1. Versuch nach dem Wort vnd gestr.

<sup>b</sup> her über der Zeile.

<sup>c</sup> Zwischen vnd und ouch gestr. Jch.

<sup>d</sup> schriben über der Zeile.

<sup>e</sup> motwendige Mscr.

by sollicher hiczs zu verenderen, werden wir vch dessen alles noch mol-  
 len berichten<sup>5</sup>, wie wol Jch Jwer zu kumpfft Lieber e⟨he⟩r mecht ge-  
 wertyg sin. Aber wie Jwer Lieber her vnd vatter gesynett, alss ⟨er⟩ sy- 30  
 nem geliebt(en) sun sin wol fart, nucz vnd e⟨h⟩r bedenckt, nit mynder  
 bin Jch gesynett. Wilss Gott, der welle vch gesundtheit vnd alles guczs  
 verlichen vnd vch zu vnss zu syner zit ein fröliche zu kumpfft verli-  
 ch⟨en⟩ vnd<sup>f</sup> geben. Myne Liebe huss frow sampt Jwer(em) Lieben gma-  
 chel<sup>g</sup> <sup>6</sup> thondt vch fass⟨t⟩ griessen vo(n) herczen, wunsch[s]en vch fil 35  
 gesundtheit vnd Langes Leben, Am(en). Dat(um) den 5 may A° 1560.  
 Jwer getruwer Lieber vatter vnd schwecher Jacob Rüdj.

[*Adresse, verso:*] DEm Hoch vnnd wolgelerten Heren Basylius am-  
 merbach, Jeiczs wonhafft zu spir, myne(m) Insunders Lieben Sun vnd  
 dochterma(n) zu selbs hand(en) [*Schnörkel*]. 40

<sup>1</sup> Oben Nr. 4518.

<sup>2</sup> Anna Ehrenfels, s. oben Nr. 4518, Anm. 1.

<sup>3</sup> Werner Wölfflin, der Briefbote von oben Nr. 4513; zu ihm s. oben Nr. 4518, Anm. 1.

<sup>4</sup> Oben Nr. 4517.

<sup>5</sup> Vgl. oben Nr. 4530, Z. 2–6 und unten Nr. 4532, Z. 1–17. Daraus ergibt sich jedoch, dass die Hitze für den Vater nur im Hinblick auf eine eventuell gleich anschliessende Italienreise (Doktorat!) ein Thema war.

<sup>6</sup> Esther Rudin.

<sup>f</sup> vnd *über der Zeile*.

<sup>g</sup> gemachen *Mscr.*

#### 4532. An Basilius in Speyer

⟨Basel⟩, 8. Mai 1560

G II 14, 224b (olim Nr. 166; bei der neuen Foliiierung übersprungen und deshalb nachträglich mit «b» versehen. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlussschnitte).

Links unter der Adresse von Johann Ludwig Iselins Hand: «1560.»

S. P. Charissime fili. Pridiè Cal. Maii [30. April] conuenimus ego et  
 Tribunus<sup>1</sup> in domum doctoris Io. medici<sup>2</sup> et de communi nostro nego-  
 tio consultantes auditáque tua sententia, quam, ut scribis, non nobis  
 praeundi, sed certius cogitandi consilio ad me scripsisti<sup>3</sup>; tandem per-  
 pensis vltro citróque omnibus conclusum est, consultissimum et è re 5  
 co(mmun)i<sup>a</sup> fore, si<sup>b</sup> proximo Iulio in nundinis Argentoratensibus huc  
 redeas<sup>4</sup>, quo tempore curru per veredarios Argentoratum et indè huc  
 veniendi commodissima sese offeret occasio. Itaque tu, qui nobis man-  
 dandi pro reuerentia parentibus debita potestatem et tibi iussis paternis  
 obsequendi proximis literis potestatem fecisti<sup>5</sup>, ad praefinitum tempus 10

<sup>a</sup> co(mmun)i *über gestr.* tua.

<sup>b</sup> *Nach* si *gestr.* sub.

reditum tuum adornare téque conclamatis tuis hic sistere aut<sup>c</sup>, quominus possis, interea indicare non cunctaberis. Et haec pro temporis ratione. Caeterum si ardor vel<sup>d</sup> aestus futurae aestatis in Italiam excurrendi iter interclusurus sit<sup>e</sup> aut quid aliud inciderit, vt homines sumus et multa  
 15 cadunt inter calicem supremaque labra<sup>6</sup>, omnino curabitur, ut tuae valetudinis salutisque ratio habeatur deque omnibus in tempore admonearis<sup>f</sup>, id quòd ex Tribuni quoque literis<sup>7</sup> nostris involutis intelliges. Quod præterea scribam, nunc non habeo, et si maximè haberem, temporis angustia excludor, de nautis cras summo manè hinc Argentoratum soluturis  
 20 admodum serò vel vesperi<sup>g</sup> admonitus. Et cum<sup>h</sup> ad tuas cùm à Francisco<sup>8</sup> tum ab<sup>i</sup> Henrico Petro allatas<sup>9</sup> nuper responderim<sup>10</sup>, nactus studiosum medicinae istuc in patriam profectionem instituentem<sup>11</sup>, et tuam ad illustrissimum Marchionem Oriae epistolam<sup>12</sup> iam mercatoribus Italis commendatam et constitutionem Camerae hic non prostare cognosti<sup>13</sup>.

25 Loosius noster nuper in domino obdormiuit<sup>14</sup>, iter ingressus, quod nobis omnibus ingrediendum est. Beati, qui in domino moriuntur<sup>15</sup>. Nostri omnes rectissimè valent et te saluum cupiunt. Brevitas temporis, quominus clarissimo d. Loschero rescribam<sup>16</sup>, in causa est; cui tu meo nomine plurimam salutem. Sed et dnn. Pevtingervm<sup>17</sup> et Schuanbachium<sup>18</sup>  
 30 saluere iubeas, velim. Octauo Eid. Maij Anno M̄ D̄. L̄X̄. Colloquentibus nuper nobis intervenit Asteria<sup>j</sup> 19 et post amantissimas salutationes totam sese virginali pudore mihi<sup>k</sup> suavissimis verbis devovit addixitque etc.

Tuus pare(n)s Bonifa. Amerbachivs.

35 [*Adresse, verso:*] Basilio Amerbachio, filio chariss(imo) Spiram.

<sup>1</sup> Jakob Rudin.

<sup>2</sup> Johannes Huber.

<sup>3</sup> Siehe oben Nr. 4517, Z. 40ff.

<sup>4</sup> Rudin hatte den 24. Juni als Termin genannt (s. oben Nr. 4531, Z. 21–23). Kaiser Sigismund hatte 1414 den Messebeginn auf den 24. Juni und die Dauer auf 2 Wochen festgelegt, s. *Histoire de Strasbourg des origines à nos jours*. Sous la direction de Georges Livet et Francis Rapp. Bd. 2: *Strasbourg des grandes invasions au XVI<sup>e</sup> siècle*. Strassburg 1981, S. 266f. Dass Bo eher das Ende der Messe ins Auge fasste und vom Juli sprach, ist verständlich, entsprach doch dieser frühe Termin keineswegs Bas' Vorschlag (s. Anm. 3).

<sup>c</sup> Vor aut *gestr.* non.

<sup>d</sup> ardor vel über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>e</sup> -surus sit über *gestr.* -dat.

<sup>f</sup> -aris über *gestr.* -beris.

<sup>g</sup> Korrigiert aus dem ebenfalls korrekten vesperè.

<sup>h</sup> Nach cum *gestr.* nuper.

<sup>i</sup> ab über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>j</sup> Das A von Asteria aus ursprünglichem E korrigiert. Anschliessend *gestr.* séque.

<sup>k</sup> Nach mihi *gestr.* devovit.

<sup>5</sup> Siehe oben Nr. 4517, Z. 36–39 und 57–60.

<sup>6</sup> *Adag.* 401.

<sup>7</sup> Oben Nr. 4531.

<sup>8</sup> Rechburger; über seinen Aufenthalt in Speyer s. oben Nr. 4517, Z. 21f. mit Anm. 15, sowie Z. 27f. und 61.

<sup>9</sup> Im Konzept erhalten und oben als Nr. 4517 abgedruckt ist nur der zweite der beiden Briefe.

<sup>10</sup> Mit oben Nr. 4530.

<sup>11</sup> Oben in Nr. 4530, Z. 26f., ebenso namenlos und Bo wohl unbekannt, da Zwinger diesen Boten vermittelte.

<sup>12</sup> Oben Nr. 4521.

<sup>13</sup> Siehe oben Nr. 4530, Z. 8–14.

<sup>14</sup> Über Joh. Jakob Loos (Loss) s. den ersten Beleg in *AK* IV, Nr. 1937, mit der kurzen Anm. 1, wo das «Wohl» nun zu streichen ist, Quellenbelege jedoch fehlen. Dass er damals, im April 1535, als Briefbote des Nikolaus Brieffler (ca. 1484–1548; s. *AK* III, Nr. 1434, Anm. 2) aus Orléans zu Bo kommt, fügt sich der Feststellung von *BCh* 7, 1915, S. 370ff., bestens ein, dass er der Besitzer des UBB, VB Mscr. O 15,1, war (mit zwei autographen Einlagen), welches u.a. eine Abschrift von Briefflers Basler Bischofschronik enthält (*AK* VI, Nr. 2742, Anm. 3, Z. 9f., ist diesbezüglich richtigzustellen). In *BCh* 7, S. 373, auch die grundlegende biographische Notiz zu Loos, die bezüglich des Datums der Stiftung des Stipendium Loseanum zu korrigieren ist und wo sich zuerst die bisher nicht belegbare Vermutung findet, er könnte der Sohn eines 1494 (genauer: kurz vor dem 1. Mai 1495) imm. und im Sept. 1497 zum b.a. promovierten Baslers Johannes Loss (*MUB* 1, S. 234, Nr. 52; ohne Identifikation) gewesen sein. Zu einem autographen Bittschreiben s. *AK* VIII, Nr. 3474. – Zusätzliche biogr. Angaben in *AK* VI, Nr. 2742, Anm. 3, sowie hernach passim, insbes. *AK* IX/1, S. XXXVII zu Nr. cit; *Lö F. Platter*, S. 356, Anm. 194 (als Patient erwähnt). Über seine tödliche Krankheit und seinen Nachlass s. oben Nr. 4528, Z. 171–174, und Nr. 4530, Z. 29–31, womit sein Tod auf kurz nach dem 1. Mai 1560 zu datieren ist, sowie unten Nr. 4548, Nr. 4550, Z. 62–65, und Nr. 4551, Z. 2–8. Das hohe Ansehen, welches er schon zu Lebzeiten genoss, erhellt u.a. daraus, dass er von 1556 an (nicht mehr 1560, da verstorben) als Mitglied «über Rhin» der Kleinbasler Gesellschaft «zur Hären» angehörte (StA, Gesellschaftsarchiv zur Hären 3, fol. 56v–66v) und dass der Rat in der Woche zum 18. Dez. 1557 «ij kannen [*sc. Wein*] Jnn Jacob Losen hus» spendete (StA, Finanz G 18, S. 322). Von ihm ist, vielleicht im Zusammenhang mit der tödlichen Erkrankung, am 2. Juni 1559 anlässlich einer Sitzung der med. Fakultät die Rede (UBB, Mscr. AN II 19, fol. 10v). Sein Nachruhm beruht jedoch vor allem auf der Stiftung des Stipendium Loseanum (über dessen Foundation s. C VIa 70, S. 167, vom 22. Juli 1587; Hand des Bas, Erwähnung des Bo). Dieses, schon in Loos' verlorenem Testament vom 20. April 1560 vorgesehen – so StA, Städtische Urkunden, Nr. 3436, vom 15. Juli 1587 samt zusätzlicher Notiz (4000 Pfund zu Gunsten von zwei Studenten sowie der Sondersiechen und Hausarmen); zum «Fiscus Loseanus leprosis distributus» s. StA, UA III 13a –, wurde jedoch erst 1587 nach dem Tod der Helena Surgant errichtet, da der Betrag zuvor der Witwe als Wittum zur Nutzung überlassen blieb (s. hierzu StA, UA, Urk. Nr. 5a, vom 5. Jan. 1572, sowie *BUB* 10, Nr. 432). Dies zeigt einerseits die wortkarge Inschrift seines wohl erst lange nach seinem Tod errichteten Epitaphs zu St. Peter – «Anno 1560 starb der Ehrenvest Herr Jacob Looss. / Hat ein ehrlich stipendium gestiftet, zu befürderung der Studenten», s. *Gross*, S. 155; *Tonjola*, S. 119 (hier «... der Studien»; wobei der zweite Teil durchaus Zusatz von *Gross* bzw. *Tonjola* sein könnte) –, und andererseits das überschwängliche, stark ethisch geprägte, die Verschwendungssucht anderer Reicher geisselnde, jedoch die Personalien vernachlässigende Lob, welches Christian Wurstisen dem Überblick über die Gräber zu St. Peter in seiner *Epitome Historiae Basiliensis*. Basel 1577, S. 176, beigab (bezeichnenderweise ohne Hinweis auf das Epitaph!). – Loos' Herkunft, Beruf (Kaufmann?) und Vermögensbildung bleiben noch zu erforschen. Eine Einbürgerung ist nicht belegt, so dass zu über-

legen ist, ob ein am 1. März 1488 eingebürgerter «Jörg Losz von Koblenz, der solenmacher» (*Weiss, Bürgerregister*, 227, 13) sein Vater sein könnte, zumal Loos über enge Beziehungen zum Koblenz benachbarten Zurzach verfügt zu haben scheint (s. unten Nr. 4550, Anm. 22). Zusätzlich aktenkundig ist vorderhand nur Folgendes: 1) Ein Gerichtsurteil vom 17. April 1553 belegt, dass Loos damals wegen Entfremdung seiner Hüniger Güter prozessierte (StA, Grosshünigen VII, erstes Stück, Abschrift 18. Jh.; zum Erwerb des Hüniger Besitzes s. auch StA, Städtische Urkunden, Nr. 3055, 6. April 1540); 2) Loos hatte eine Hypothek von 200 fl. auf dem Haus zur grossen Augenweide, Augustinergasse 20, das von den Erben des Stadtschreibers Hans Gerster 1549 an Dr. Johann Ulrich Iselin übergang (*Hist. Grundb.*); 3) Loos scheint Erbe des gewesenen Rheinfelder Chorherren Hans Ferber gewesen zu sein (StA, Städte und Dörfer R 9: Rheinelden an Basel, 16. Nov. 1549); 4) Von Loos' Geldforderungen an Genf oder einen Genfer handelt StA, Missiven B 8, fol. 68r–69r, vom 30. Sept. 1559.

<sup>15</sup> *Apk* 14, 13.

<sup>16</sup> Auf dessen Brief oben Nr. 4523.

<sup>17</sup> Siehe oben Nr. 4479, Anm. 15.

<sup>18</sup> Siehe oben Nr. 4413, Vorbem., sowie 4499 und 4502.

<sup>19</sup> Esther Rudin. Eine Bemerkung aus der Feder Bos, welcher im Rahmen der Verlobungsgeschichte des Bas Seltenheitswert zukommt.

#### 4533. Von Bonnius Folkerus

(Basel), 21. Mai 156<0>

G II 17, 30 (Ungewöhnlich grosses Folioblatt von 35,5 x 23 cm und deshalb nach dem Binden am äusseren und unteren Rand beschädigt. Schluss des Textes auf dem Verso. Darunter senkrecht, auf der einen Aussenseite des zweimal gefalteten Blattes die Adresse. Keine Siegelspuren. Ausserordentlich feiner und sorgfältiger Schriftduktus).

Unten rechts auf dem Adressfeld von Bas' Hand: «Bon(n)ius Folckerus».

Druck (Z. 36–38 und 54–77) aufgrund von A.H.s Transkription: Hans Rudolf Guggisberg: Die niederländischen Studenten an der Universität Basel von 1532 bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: *BZ* 58/59, 1959, S. 272.

Zusammenfassende Übersetzung: *Jenny, Musikprofessur*, S. 52f.

Über Folkerus geben die Einträge des Bo in *RB* Aufschluss. Bo hat am 31. Juli 1560 dem jetzt als Institutionarius tätigen Marcus Hopper «pro corolla» 40 Gulden für die auf die Angarien Crucis und Luciae 1559 sowie Cinerum und Trinitatis 1560 fälligen Stipendien ausbezahlt «vnd hiemitt jn pro valet abgefertiget» (d.h. als Stipendiaten entlassen), «des er ein handschrift geben»; deshalb «vff künfftig herpst M. Bonno [*sic*] Phrysio, so ich pro stipendiato Erasmico Iuris angenommen, sollen fronfasten gelt, nemlich x. fl., angon vnd zalt werden. Praestet fidelitatem et articvlos praelegi et praestari solitos» (fol. 62r). Den Beginn der Zahlungen notiert er zu diesem Termin (fol. 62v): «Item Bonno [*sic*] Phrysio, so pro studioso Iuris angenvmmen, yetz fur das erst mol x. fl. für diese fronfasten» (Herbstfronfast 1560). Die weiteren Zahlungen vermerkt in *RB*, fol. 63v, 64v, 65v, 66v = Luciae 1560, Cinerum, Trinitatis, Herbst und Luciae (von hier an «Bonnio») 1561, Cinerum 1562 (letztmals durch Bo ausbezahlt; vgl. auch Bonnius' Schreiben in C VIa 36, 366, abgedruckt in *AK* XI/2, Nr. 4701).

Zum weiteren Verlauf nach Bos Tod s. *RB*, fol. 440r: «Anno 1560 vf Trinitatis [9. Juni] hat min her Vatter Bonnium Folckerum Phrysium zu einem Stipendiato Iuris angenommen vnd volgendts bis vf die fronfast vor sinem absterben, nemlich fronfast Cinerum A° 62, alle stipendia im bezalt, wie das im vordern Register fo. 12 [= *RB*, fol. 297r] zuersehen. So hab ich im auch lut siner handschriften volgendts vf Trinitatis A° 62 erstlich bis vf Crucis inclusiue A° 63 alle stipendia auch zalt. Hat hernach etlich wochen

in patriam ziechen wellen, conditionem zusuchen, vnd deshalb von mir ueniam begert, das ich im auch geben vnd das stipendium ime ein zytlang vfzhalten versprochen, bis ich von im de conditione rerum suarum verstendiget wurde. Hat aber bitz her, nemlich Augustum ditz 64 Jars, nichts wyter geschriben noch entbotten. Hab im zalt, wie vss vorgendem zu uernennen, sechs stipendia, für iedes 10 fl., thut zusammen fl. 60.» Das Stipendium ging deshalb seit Herbst 1564 an Samuel Grynaeus, den Sohn des Simon (fol. 440v).

Über den Schreiber, der sich im Studienjahr 1555/56 als «Bonnius Volkerus Phrysius» als Nr. 14 von 59 imm., also wohl im Sommer/Herbst 1555 (*MUB* 2, S. 92), s. Guggisberg, wie oben, S. 239 und 253f.; *Jenny, Musikprofessur*, S. 52–54 (Kurzbiographie und erste Belege bis 1564). Laut *Lib. stip.*, fol. 102v, stammte er aus dem friesischen Sneek. Nach seiner Imm. – möglicherweise im Gefolge des friesischen Adligen Egbert Clant, der unmittelbar nach ihm imm. ist (*MUB* 2, S. 92) – promovierte er in Basel am 28. Okt. 1556 zum b.a., nachdem er am 7. Juli ins städtische Bursal aufgenommen worden war. 1557 übernahm er – ein Zeichen für das grosse Vertrauen, das er genoss – das Amt eines Quästors des Oberen Kollegiums: «M. Christophoro Schilling præfecto Bonnius Folckerus Phrysius in quaestorem electus anno 1557 die 6 Julij» (*MCS*, S. 60; möglicherweise eigenhändiger, letzter Eintrag in die lückenhafte Quästorenliste). Allerdings wird er unter dem Prorektorat des Bo am 7. Jan. 1558 zusammen mit Jakob Gelthuser und Paul Gelen vom Universitätskonsistorium verhört – wegen der in *AK X/2*, Nr. 4342, Anm. 7, S. 772, erwähnten Schmierereien des Gelen – und ihm vorgehalten, er habe «darzû ... mit dem liecht gezünt». Doch rechtfertigte er sich damit, dies sei bloss «am fürgan» geschehen und er habe nicht beachtet, was an die Tür geschrieben worden sei. Trotzdem erhielt er einen – wohlwollenden – Verweis von Bo: «Bonnio auch gsagt, das er ein gstandner alter *<und>*, wo die Jvngen ettwas vngeschickt anheben wollten, sy daruor warnen vnd dehortirn *<solle>*.» Am folgenden 8. Jan. hatte sich Bonnius erneut – zusammen mit «*<Johannes>* Oberlin, *<Johannes>* Steinbrucher [*recte*: -chel], Gelthuser, Paul Gelenius, Gregor Ornithophilus, Gisbertus *<Volckart>* Flandrus, Jakobus *<Antonius Furnensis>* Flandrus, Batavus *<evt. Gerhardus Martellius Ruremundensis, medicus>*, M*<ag.>* Caspar *<Ingram>*, Musicvs *<Johannes Harmatopoeus>* et Joannes *<Widmer>*, cocus, et vxor» – wegen unziemlichen Benehmens anlässlich des traditionellen «Königreichs» vom 6. Jan. zu verantworten, s. *AK X/2*, wie oben, sowie *MUB* 2, Register. Die diesbezügliche Klage des Propstes wurde vom Gericht jedoch abgewiesen, u.a. deshalb, «dwil dan auch M. Caspar, Flandri, Batauus vnd Bonnius gstanden gsellen optime vite et valde studiosi» seien. Bereits am 19. Jan. 1558 wurden Ornithophilus und Bonnius vor Beendigung des statutarisch geforderten Bienniums aus dem städtischen Bursal entlassen, jener wegen Wahl zum Schulmeister im markgräflichen Kandern, dieser wegen Übernahme einer Stelle als Pädagoge des in Basel studierenden Sohnes *<Adam>* des Wolf Ludwig von Habsberg (*C VIa* 31,3, fol. 31v; s. *AK X/2*, Nr. 4239, Anm. 26).

Am 14. Febr. 1559 Magisterpromotion und anschliessend offenbar Aufnahme des Jusstudiums. 1560 im Kreis von Zwinger und Oporin nachweisbar und mit Bas bekannt, s. oben Nr. 4481, Anm. 9 und 12. Sein Präzeptor ist der Landsmann Prof. Johannes Acronius. Spätestens seit dem 16. März 1561 in der Nachfolge des Petrus Coratius als juristischer Mitarbeiter Oporins tätig, wandte er sich, noch stets in enger Verbindung mit Acronius, zuletzt am 22. Febr. 1562 in einem Schreiben, das durch seine Feinfühligkeit besticht, mit einer Bitte an Bo, s. *AK XI/2*, Nr. 4575, Vorbem.; Nr. 4577, Nachbem.; Nr. 4701.

Der zunächst nur als vorübergehend geplante Abgang aus Basel scheint, entgegen der Vermutung von *Jenny, Musikprofessur*, S. 54, Anm. 86, nicht durch die Pest (die erst im Winter 1563 langsam einriss) bedingt gewesen zu sein, sondern der Stellensuche in der Heimat gedient zu haben (s. oben), zumal Folkerus sich das letzte Stipendium schon vorzeitig am 8. Juli 1563 hatte auszahlen lassen und er demnach spätestens Anfang Sept. Basel verlassen haben dürfte. Auffallenderweise tauchte er jedoch bereits am 3. März 1564 in Wien auf (*MUWn* 3, S. 134), wobei ihn die Pest von der Rückkehr

nach Basel abgehalten haben mag. Zuletzt ist er am 25. Mai 1569 in Heidelberg nachweisbar (*MUH* 2, S. 51, Nr. 56).

Cùm eruditione tum uirtute clarissimo uiro Bonifacio Amerbachio V. J. Doctori, domino ac patrono suo uenerandiss(imo) Bonnius Folke(rus)/.

Loco et tempore collatum beneficium à quouis homine gratum esse  
 5 solet; uerùm longè aliter uirorum eruditione uirtuteque clarorum atque  
 puerorum, adolescentulorum aliorumque<sup>a</sup> imperitorum hominum be-  
 neficia aestimanda sunt. Hi enim saepe magis instabili quodam fauore  
 ob conuersationis aliquam delectationem contracto ducti donant quae-  
 dam, quae postea poenitentia ducti in exprobrationem non rarò con-  
 10 uertunt. Illi uerò iudicii sui stabilitate confirmati non nisi iis benefa-  
 ciunt, quos ex animo eoque recta ratione gubernato iuuare cupiunt. In  
 tua uerò erga me beneficentia, patrone a(c) domine uenerandissime, multa  
 concurrunt, quae eam exaggerant atque gratissimam redd(unt)/.

Primum quidem res ipsa satis magna est; deinde meae tenuitati mea-  
 15 rumque<sup>b</sup> rerum statu(i) hoc primae iuuentutis<sup>c</sup> flore oportunius benefi-  
 cium offeri non potuisset. Porro animi tui ad iuuandum promptitudine  
 quid laudabilius aut gratius esse potest, qui ultrò absque omni petentis  
 molestia aut pudore hoc beneficium obtuleris. Hanc tuae beneuolentiae  
 promptitudinem magis admirandam ac claram facit mea contrà respon-  
 20 dens indignitas, q(uae) omnem respectus personarum aut propriae com-  
 moditatis suspicionem quam longissimè a te arc(et)/, ut solummodo eo  
 animo tua beneficia conferre uidearis, ut ex animi tui fauore vid(elicet)<sup>d</sup>  
 auxilio in tempore iuues; quod Dei erga nos gratiae quàm simil(imum  
 uideri potest, (qui) per Christum abiectos plerumque et maximè egentes  
 25 collegit. Verùm maximè quidem omnium illud animum meum erexit  
 ac recreauit, quòd uir in sua republica cla(rissi)mus, senex doctissimus  
 atque prudentissimus, hoc mihi indigno auxilium ferret. Nam non so-  
 lùm mihi honestius ducebam à bono et claro uiro beneficium accip(ere)/  
 quàm ab alio aliquo imperito; uerumetiam certò colligebam me ma-  
 30 gnum et honest(issi)mum patronum habiturum, qui pro sua grauitate  
 atque prudentia constanti me in suum patrocinium suscipere decreuis-  
 set. Horum agnitio ad magnam grati(tu)dinis curam me obstringunt<sup>e</sup>.  
 Vtinam Deus optimus maximus eum mihi in stu(dii) iuris successum  
 largiatur, ut et tuae munificentiae decori et rei publicae re usui esse pos-  
 35 sim.

<sup>a</sup> Vor aliorumque *gestr.* atque.

<sup>b</sup> -que über der Zeile.

<sup>c</sup> *Mscr.* iuuentutis primae, jedoch durch übergeschriebenes b bzw. a berichtet.

<sup>d</sup> *Lesung und Ergänzung unsicher.*

<sup>e</sup> *Plural, weil irrtümlich auf Horum statt auf agnitio bezogen.*

Concepi nunc eam de tua in me beneuolentia persuasionem, patrone uenerandissime, ut liberius etiam, quicquid in animo uersatur, tibi aperiendum et nihil sine tuo consilio incipiendum censeam. In numero septem liberalium artium semper ab omnibus doctis musicam habitam fuisse constat. Quapropter non immerito uos inclyti huius almae Academiae 40 proceres musicae professionem iam aliquoties instituistis<sup>1</sup>, <ne/ uidelicet, cùm septem liberales<sup>f</sup> artes Academia profiteatur et earum omnium magistros effecturam promittere uideatur, una tamen earum studiosi defraudentur. Sed duo pr<iores/<sup>2</sup> iam proximè ea professione defuncti satis inordinatis moribus<sup>g</sup> academiam dolore <ac/ tantùm non dedecore affi- 45 cere uisi sunt. Qui uerò grauiiores aut maioris eruditionis sunt, illam professionem ab stipendii tenuitatem ferè contemnunt. Ego itaque me<cum/ expendens, quonam pacto academiae uestrae inseruire atque gratitudinem aliquam oste<ndere/ possem, quando fortunae id deesse uidebam, labore atque industria conandum censui, id<que/ praecipuè in re tali, 50 ubi omnium minimè aliis aliquam lucri occasionem praerip<ere/ uelle uiderer, imo etiam quam alii negligant. Ego enim persuasum habeo, non officium uiro, sed uirum officio honorem ac dignitatem adferre debere<sup>3</sup>.

Quum ita<que/ hanc musicam professionem tanto tempore uacare uideam<sup>4</sup>, ut nemo eam ambia<t/, [30v] ego quamuis satis indignus, tamen 55 si quid in hac arte possim, id totum tuae, patrone colendissime, et totius Academiae auctoritati offero, ita tamen, ut hoc ipsum primum tuo consilio committam, ut, si tibi placeat, me hoc munus profitendi musicam suscipere, tum demum apud alios, penes quos tecum haec res sita est, animum meum proponere iubeas, sin minus, saltem ueniam huic 60 meo proposito concedas. Spero enim me hoc munus, quoad professionem quidem, fortè eodem cum honore posse obire atque praecedentes, quoad mores autem atque etiam consilium promouendi in hac <sup>h</sup>arte studiosos<sup>h</sup>, pene maiori. Iuris quoque studio, cui singulariter me dedicare nunc profecto tempus postulat<sup>5</sup>, parum, imo nihil detractum iri credo. 65 Nam cum hoc studium requirat spiritus generosos ac mores affabiles absque omni melancholia, ad societatem uitae confirmandam ac retinendam, nihil magis quam<sup>i</sup> musica ad pellendam melancholiam et spiritus generosiores excitandos ualere potest, si ea legitimè utamur; quare et alioqui<sup>j</sup> à prandio et à coena plaerumque, si socii adsint, musicam 70 per horulam aut mediam exercere solemus: Vt ut autem haec sint, tuo consilio rem committo. Tu coepisti esse patronus; idem pergas esse rogo.

<sup>f</sup> *Korr. aus liberalium.*

<sup>g</sup> *Nach moribus gestr. d<olore>.*

<sup>h-h</sup> *Guggisberg, wie oben, S. 272, false arte, studio.*

<sup>i</sup> *quam über der Zeile.*

<sup>j</sup> *Nach alioqui gestr. pro.*

Quicquid tibi uisum fuerit, id exequar. Vale, Mecoenas uenerande. Ex meo musaeo 12 Kalendas Junii [21. Mai] anno 1560<sup>k</sup>.

75

Tuus, si placet, Bonnius Folkerus Phrysius.

Cras<sup>1</sup> ante primam, cūm te minime studiis occupatum fore puto, responsum petam, uel alias, si placuerit.

[*Adresse:*] Cum eruditione tum uirtute clarissimo uiro D. Bonifacio Amerbachio, V. J. doctori, Domino suo plurimum colendo.

80

[*Unter der Adresse:*] Scripsi praesens, ne<sup>m</sup> sermone intempestiuo te impedirem. Haec legas, quando commodum est, uel post coenam.

<sup>1</sup> Zu der von mehreren vorausgegangenen Reformversuchen begleiteten Geschichte der Basler Musikprofessur s. *Jenny, Musikprofessur*.

<sup>2</sup> Die Ergänzung «prios» statt des in der Transkription von A.H. vorgeschlagenen «primi» drängt sich dadurch auf, dass Folkerus hier eindeutig auf die beiden letzten, wegen öffentlichem Ärgernis und Inhaftierung entlassenen Musici verweist, nämlich auf Johannes Harmatopoeus (1557–1559) und Andreas Fuchs/Vulpecula (1560); zu Ersterem s. oben Nr. 4383, Vorbem., und zu Letzterem s. *Jenny, Musikprofessur*, S. 53 und 74f. Hierzu ist zu ergänzen, dass Fuchs/Vulpecula nach der Haftentlassung am 4. April 1560 bereits am folgenden 27. April in Ingolstadt als «Andreas Vulpecula Echzellanus magister artium promotus Marpurgi anno 1557» zusammen mit Theodoricus Artopoeus (s. oben Nr. 4452, Vorbem.) imm. ist (*MUI* 1, Sp. 797) und dass noch am 28. Sept. 1564 die dortige Universität im Rahmen erster gegenreformatorischer Massnahmen beauftragt wurde, Nachforschungen nach ihm und Artopoeus anzustellen (s. Carl Prantl: *Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München*, Bd. 1. München 1872, S. 270), obwohl Fuchs sich schon am 18. Nov. 1561 in Heidelberg imm. hatte (*MUH* 2, S. 26).

<sup>3</sup> Vgl. dazu Renzo Tosi: *Dizionario delle sentenze latine e greche*. Mailand 1993, 8. Aufl., Nr. 1056.

<sup>4</sup> Diese neueste Vakanz kann (nach vorausgehenden) nur seit der Verhaftung Vulpeculas kurz vor dem 4. April 1560 gedauert haben, s. *Jenny, Musikprofessur*, S. 75.

<sup>5</sup> Siehe Vorbem.

<sup>k</sup> A.H. las gemäss seiner Transkription noch ohne Weiteres 1560. Die Datierung auf 1560 ergibt sich auch aus dem Zusammenhang des Briefes.

<sup>1</sup> Nach Cras gestr. hora post.

<sup>m</sup> Nach ne gestr. te.

4534. Von Alban Fuchs (Neuenburg am Rhein), 22. Mai 1560

G II 17, 179 (Unten um ca. ¼ gekürztes Folioblatt. Siegel auf Papier).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «A° 60. 24 Maij».

Min frindtlichenn grüss vnd wiligenn thienst zū vor. Lieber her Schwoger, wissen, wie ich das necher mol dass wasser doctor Hansenn<sup>1</sup> geschicktt hab; so ist min frindtlich Bitt an vch, dass ir so wol wellenn thun vnd doctor Hansenn frogenn, wass ich Jm schuldig zū thun wer-

dy. Dass will ich Jm frindtlich vnd thugentlich hinuff schickenn, dess 5  
 glichenn dem abenteger<sup>2</sup>. Witter so schick ich der Anna<sup>3</sup> dass geltt, vmb  
 das garnn zů ferbenn. Will sy Bettenn han, das sy mir das selb<sup>4</sup> By der  
 Surbüchy<sup>a</sup> <sup>5</sup> schickenn well. Griessenn mir Faustin vnd Julian<sup>6</sup>, vnd wer  
 Eüch Lieb ist<sup>b</sup>. Jetz zů mol nitz me, dan Gott der almechtig sey mitt  
 Eüch allenn. Dat(um) mittwochenn vor der vffartt Cristy [22. Mai] 1560 10  
 E w Schwoger Albann Fuchs.

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelerntenn herren, her doctor Bonofa-  
 cius amerbach, Beyder Rechten doctor, meinem Liebenn herren vnd  
 schwoger zů hand(en) [*darunter Schnörkel*].

<sup>1</sup> Dr. med. Hans Huber; er hatte Albans Urin untersucht.

<sup>2</sup> = <Apotheker>.

<sup>3</sup> Anna Keller, Bos Haushälterin, s. *AK X/2*, Nr. 4275, Vorbem.

<sup>4</sup> Sc. das gefärbte Garn.

<sup>5</sup> Nicht identifiziert, s. *AK X/2*, Nr. 4275, Anm. 2; *AK XI/2*, Nr. 4689, Anm. 3.

<sup>6</sup> Bas war in Speyer abwesend.

<sup>a</sup> sur Büchy *Mscr.*

<sup>b</sup> *Nach* ist *gestr.* dat(um).

#### 4535. Von Vincentius Corderius

(Basel, 22. Mai 1560)

C VIa 97, Nr. 2, 2 (Folioblatt ohne Versiegelung, einseitig beschrieben. Schöne, schwungvolle und etwas verschnörkelte Humanistenschrift).

Notiz des Bo als Fussnote unter dem Textende: «Succurri dato capite, hoc est 9. plap. dickd.» Zudem Bos Notiz auf der Rückseite: «A° 60. Mense Maio.»

Der zugehörige *RB*-Eintrag zum Jahr 1560 auf fol. 61v: «Item vigilia Ascensionis domini [22. Mai] Vincentio Corderio Burgundo, wie der sich in carmine, mir zůgeschickt, nennet, so Parisijs ettwas monat propter verbum domini incarceriert vnd in patria à parentibus expulsus etc., dormitt er Geneuam kummen (<*mecht*>), pro viatico zů stür geben ein dickend. oder 9. plap. Iuuenis videbatur ingenuus et minimè fucatus.»

1563 kehrte Corderius nach Basel zurück und wurde als Nr. 66 von 109 als «Sequanus – nihil, propter paupertatem» imm. (*MUB* 2, S. 141) bzw. in der *MCS*, S. 152, am 18. Febr. 1563 als «D(ominus) Vincentius Corderius Burg(undus), Vesulius [V *über gestr.* W]» eingeschrieben (wobei das «D.», das sich daselbst auch bei einigen anderen Namen findet, offenbar für ältere Studenten, die Theologie studierten oder bereits als Prediger tätig gewesen waren, reserviert war). Dementsprechend figuriert er in StA, UA N 6, anlässlich der Februarvisitation 1563 im Augustinerkollegium mit einer bezahlten Schuld von 1 β, und Bas notierte im *RB*, fol. 454r, zum Jahr 1563: «Item für Vincentium Corderium, den mir Castalio zupracht, in Collegio zalt 25 Martij fl. 3, β. 3, d. 8.» Nicht auszuschliessen, dass er identisch ist mit jenem Franzosen, «den mir Castalio commendirt» und für den Bas zuvor (nach dem 5. Febr. 1563) als «dischgelt vnd betlon ... β 23 d 2» bezahlt hatte (*RB*, fol. 454r). Einige Wochen später verliess Corderius Basel (*RB*, fol. 454r; nach 1. Mai, vor 22. Juli): «Item Vincentio Corderio pro uiatico β 4.» – Weitere Angaben über ihn fehlen noch, zumal ihn *Droz* übergangen hat.

Clarissimo ac humanissimo viro Bonifacio  
 Amerbachio iurisperito et illustriss(imi)  
 Basileae senatus à consiliis  
 Vincentius Corderius  
 5 s(alutem).

Quantuncunque tibi dederint mea carmina laudis,  
 Non timeo scurrae turpis habere notam,  
 Quem gula vel lucrum vel habendi sacra libido<sup>1</sup>  
 Torquet et ad laudes diuitis ire facit.  
 10 Sed vereor potius, ne, si tua nomina versu  
 Complectar, modicum robur habere puter.  
 Non est quippe mei violentia tanta cothurni<sup>2</sup>,  
 Virtutes possit quae enumerare tuas.  
 Esset vatis opus, quo Mantua gaudet<sup>3</sup>, Homeri  
 15 Vel rediuiua sibi hoc Musa pararet opus.  
 Cedimus ergo operi, cuius satis ampla per orbem  
 Fama volat<sup>4</sup>: virtus est tua nota nimis.  
 Est tua nota nimis virtus, animi quoque dotes:  
 Id tantum de te nostra Thaleíα<sup>5</sup> canat.  
 20 Vnica virtutum cunctis accepta tuarum,  
 Qua fuit et nunc est grata Minerua tibi.  
 Pallada nec solam, sed amas, quoscunque tyrones<sup>6</sup>  
 Illa habeat, multis muneribusque foues.  
 Hinc tu praesidium defers mortalibus et spem  
 25 Ob Christum, cuius dogmata sacra tenes,  
 Illosque extollis, defendis amore paterno  
 Et, quencunque potes, dexteritate iuuas.  
 Vir setenim<sup>a</sup> pius es, miseris qui subuenis, aequè  
 Et Christum referens tu facis atque doces.  
 30 Interea iustum sancto Deus approbat ore,  
 Cuncta cui sanctè facta placere solent.

Ad eundem.

Iam nunc te quaerit vario mea Musa pudore,  
 Quem sibi tutorem praesidiumque putat.  
 35 Ergo age foelici nutu sit fertilis olim  
 Et dicat laudem Musula nostra tuam.  
 Nam spe confisum nixumque fauore benigno  
 Si excipis, in portu nostra carina sedet.

<sup>a</sup> *Altertümlich statt sedenim.*

<sup>1</sup> Vgl. Verg. *Aen.* 3,56f. («quid non mortalia pectora cogis, auri sacra fames!»).

<sup>2</sup> Der Bühnenschuh des tragischen Schauspielers steht hier für die Fähigkeit, ein erhabenes Thema im hohen Ton zu besingen.

<sup>3</sup> Der aus Mantua stammende Vergil, vgl. Ov. *Am.* 3,15,7 («Mantua Vergilio, gaudet Verona Catullo.»).

<sup>4</sup> «Fama volat» = Petron. 123,1,211; Verg. *Aen.* 3,121.

<sup>5</sup> Thalia/Θαλαία, die Muse der heiteren Dichtkunst, steht für eine weniger anspruchsvolle Poesie (s. Z. 12).

<sup>6</sup> D.h. Studenten, wie Corderius einer war.

## 4536. Von Gilbertus Cognatus

⟨Nozeroy⟩, 23. Mai 1560

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 162 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlussschnitte. Der Rand des Blattes recto links scheint, wie bei den übrigen Cognatus-Briefen in diesem Band, später beschnitten worden zu sein).

Notiz des Bo in der Ecke links unten des Adressfeldes: «25. Maij A.° 60.»

Über den Schreiber s. *AK X/2*, Nr. 4226, Vorbem. sowie hernach passim.

S. P. Quominus tibi, praestantissime vir, Gallicas turbas et persecu-  
 tiones significarim, causa fuit, quod superuacaneum putaram rem tibi  
 notam iamque vulgatam literis meis nunciare. Cognouisti enim hoc fa-  
 ma nunciorum, quam literae hisce de rebus ad Heluetios per dispositos  
 equos celeriter missae confirmabant multo ante, quàm ego ad te per- 5  
 scribere potuissem<sup>1</sup>. Ne autem ignorares, quid nunc agatur, te per literas  
 meas certiolem fieri volui. Annas Momorencius<sup>2</sup> et praeses Diuionen-  
 sis<sup>3</sup> in aula sunt, sollicitaturi (ut audio) apud regem concilium Gallicum,  
 a quo quidem regem non abhorreere existimant. Ac cum eo haec volun-  
 tas me vocarit, vt de Diuionensi praeside scribendum sit, sic habeto, 10  
 illum nullum intermittere tempus de republica bene merendi. Cum igitur  
 cerneret hoc tempore ad vim et arma spectare omnia, ne res illò de-  
 duceretur, omni cura atque industria sua prouidendum putauit deque  
 principibus in gratiam restituendis<sup>4</sup> salutaria sane consilia coepit. Qui-  
 bus vtinam euentus respondisset! Quod si contigisset, certe iis, qui de 15  
 Gallis male cogitant, nullus locus fuisset relictus inflammandi Gallias  
 eò belli incendio, quod nunc sine multo Gallorum sanguine non facile  
 restinguetur. Tanto igitur bonus ille praeses et ornandus est et ferendus  
 in oculis, quanto pernicios*(i)*ora sunt arma ea, quibus<sup>a</sup> hoc tempore Gal-  
 lia perturbatur. Guisiani penultima Aprilis [29. April] Valentiam, quae 20  
 in Delphinatu ad Rhodanum est, occupauerunt<sup>b</sup>, ciues aliquot occidi ius-  
 serunt, aliquot mandato regis Luteciam miserunt<sup>5</sup>. Item nuper vicina  
 ei loca inuaserunt inque ea irruptionem fecerunt. Quantam inde cala-

<sup>a</sup> quibus mit Einfügezeichen über der Zeile.

<sup>b</sup> Mscr. occupauit, mit überschriebenem Einfügezeichen über dem i, womit die Endung it durch das über der Zeile stehende erunt ersetzt wird.

mitatem sint passi Delphinates et Prouinciales, hic adhuc non est co-  
 25 gnitum. Rex Nauarrae<sup>6</sup> et aliquot alii principes conscribunt exercitum,  
 qui hunc /s)upplicatorium<sup>c</sup> libellum regi exhibuerunt<sup>7</sup>. Sed finem faciam;  
 plura enim de his prae animi dolore scribere haud possum, nec est prae-  
 terea, de quo tecum communicem. Precor Deum Optimum Maximum,  
 ipse te pro animi tui sententia quàm diutissime seruet saluum, incolu-  
 30 men et florentem. B(e)n(e) vale. 10 Calend. Junij [23. Mai] 1560.

Deditissimus Gilb. Cognatus.

Mommerencius Francie πολυμήτορ à Francisco rege creatus fuit; Co-  
 nestabilem vocant<sup>8</sup>. Diuionensis preses Christianismi<sup>9</sup> episcopis et mo-  
 nachis suspectus est<sup>d</sup>.

35 [Adresse, verso:] Primae celebritatis Jurisconsulto D. D(omi)no Bo-  
 nifacio Amerbachio, praeceptori et patrono suo in praecipuis obseruan-  
 do. // Augustae Rauracoru(m).

<sup>1</sup> Ob Bo diesbezüglich informiert war, bleibt zu untersuchen. Doch ist die hier er-  
 wählte offizielle Berichterstattung an die Eidgenossen möglicherweise im Zusammen-  
 hang mit der Gesandtschaft zu sehen, die im Auftrag von Gubernator und Räten der  
 Freigrafschaft auf der Tagsatzung vom 7. Mai 1560 die Eidgenossen darum bat, sich  
 beim französischen König für die Erneuerung des Neutralitätsvertrages zwischen dem  
 Herzogtum Burgund und der Freigrafschaft, der im Juli auslaufen sollte, einzusetzen  
 (EA 4.2, Nr. 98b).

<sup>2</sup> Anne de Montmorency (1493–1567) wurde am 23. Mai 1526 von König Franz I.  
 zum Grand maître de France, was der Funktion eines Innenministers entsprach, und am  
 10. Febr. 1538 zum Connétable de France, d.h. zum Oberkommandierenden der könig-  
 lichen Armeen, ernannt (s. auch Z. 32f.). Er war 1526–1541 – 1541 fiel er bei Franz I.  
 in Ungnade – und dann wieder während Heinrichs II. Regierung 1547–1559 die wohl  
 einflussreichste Persönlichkeit in der französischen Politik, s. Francis Decrue: *Anne de  
 Montmorency, grand maître et connétable de France, à la cour, aux armées et au con-  
 seil du roi François I<sup>er</sup>*. Paris 1885 (Nachdruck: Genf 1978); ders.: *Anne duc de Mont-  
 morency, connétable et pair de France sous les rois Henri II, François II et Charles IX.*  
 Paris 1889; Brigitte Bedos Rezak: *Anne de Montmorency. Seigneur de la renaissance.*  
 Paris 1990. Von der hier erwähnten Demarche am Hof, die gemäss dem «sunt» auf den  
 Mai zu datieren wäre, ist bei Decrue, 1889 (wie oben), S. 272ff., nicht die Rede. Im  
 Gegenteil: Nach Heinrichs II. Tod durch die Guisen vom Hofe verdrängt, hat er sich  
 nach Chantilly bzw. Écouen zurückgezogen und erschien, vom König dazu aufgefor-  
 dert, nur am 28. März 1560 für wenige Tage in Paris, um «exposer l'affaire d'Amboise  
 au parlement». Dabei gelang ihm das rhetorisch-diplomatische Glanzstück, Letztere als  
 nicht gegen den König gerichtete Rebellion von «gens du commun» hinzustellen, die  
 Hintermänner (insbesondere Condé) nicht zu nennen und den Guisen ein Lob für die  
 Rettung des Königs zu versagen. Dass er deshalb den Ruf eines Propagators eines gal-  
 likanischen Konzils und somit Freundes der Protestanten erhielt, scheint verständlich.

<sup>3</sup> Zweifellos Claude Lefèvre, der von 1554–1566 das Amt des «premier président»  
 des Parlaments in Dijon bekleidete. Er war Verfasser «des plus fameux règlements du  
 Palais au Parlement de Bourgogne», lebte sehr asketisch im Kloster St-Bénigne und

<sup>c</sup> /s)upplicatorium auf dem Rand mit Einfügezeichen.

<sup>d</sup> Das Postscript unter Verwendung auch des Randes im engen Raum zwischen Da-  
 tum und Unterschrift nachgetragen.

starb als Wohltäter der Armen fast mittellos. Das wenige, was über ihn beigebracht werden konnte, lässt in ihm einen gelehrten irenischen Justizbeamten vermuten, der sich allerdings samt dem Parlament dem rabiaten anticalvinistischen Druck des Dijoner Bürgermeisters Bénigne Martin und den Pressionen des ehrgeizigen königlichen «lieutenant général en Bourgogne», Gaspard de Tavanès, unterziehen musste. Dass die Neugläubigen 1562 bis zu seinem Krankenbett vordrangen, um ihn endlich zur Inkraftsetzung eines längst ergangenen königlichen Toleranzedikts zu veranlassen und dass 1564 der Kanzler Michel de l'Hôpital sich unter vier Augen durch ihn beraten liess, bestätigt unsere Einschätzung, ebenso der vorliegende Hinweis auf seine Demarche am Hof; doch fehlt noch ein zusätzlicher Beleg für dieselbe, s. Elisabeth-François de Lacuisine: *Le Parlement de Bourgogne depuis son origine jusqu'à sa chute*. Dijon und Paris 1857, Bd. 1. S. 284f. und Anm. 1 [mit Zitat aus dem nicht eingesehenen Charles Fevret: *De claris fori Burgundici oratoribus dialogus*. Dijon 1654, wo Lefèvre ebenfalls als «praeses» bezeichnet wird], ebenso S. CIX, 82, 293, 319 und 324 [Michel de l'Hôpital]; Edmond Belle: *La réforme à Dijon des origines à la fin de la lieutenance générale de Gaspard de Saulx-Javanès (1530–1570)*. Dijon 1911 [auch in: *Revue Bourguignonne* 21, Nr. 1], S. 16 (Anm. 3), 21 (Anm. 2), 67, 83f., 95, 103 und 181.

<sup>4</sup> Gemeint sind wohl die bei Hofe in Ungnade gefallenen bzw. von den Guisen verdrängten Bourbon-Brüder, der König von Navarra (Anm. 6) und Ludwig von Condé.

<sup>5</sup> Was hier als Ereignis auf den 29. April 1560 datiert wird, nämlich die Ausmerzung des Protestantismus in Valence, war ein Vorgang, der sich über Wochen hinzog. Nachdem die reformatorische Bewegung an Ostern (14. April) in einem von mehreren Tausend Personen besuchten Abendmahlsgottesdienst ihren bedrohlichen Höhepunkt erreicht hatte, sah sich der Gouverneur der Dauphiné, Franz von Guise, zum Einschreiten veranlasst. Am 20. April gelang den von ihm beauftragten Militärs durch trügerisches Verhandeln die gewaltlose Besitzergreifung der Stadt, mit Gefangensetzung der beiden Prädikanten und von deren einflussreichsten Anhängern und Flucht anderer, z.B. ins Vivarais (s. *AK X/1*, Nr. 4086, Vorbem.). Um dieser Aktion Nachhaltigkeit zu verschaffen, liess Guise am 4. Mai die Stadt durch den königlichen Leutnant in Burgund erneut besetzen, die Hugenotten vollends entwaffnen und einen altgläubigen Rat einsetzen, nachdem das für die Justiz zuständige Parlament in Grenoble schon vor dem 30. April in Valence tätig geworden war. Die Hinrichtung der Gefangenen als «Rebellen» scheint jedoch, wie ein einzelner Fall zeigt, erst am 25. Mai erfolgt zu sein, s. Eugène Arnaud: *Histoire des protestants du Dauphiné aux XVIe, XVIIe et XVIIIe siècles*, Band 1 [1522–1598]. Paris 1875, S. 42–55; *Hist. ecclés.*, S. 395–399.

<sup>6</sup> Anton von Bourbon, Herzog von Vendôme und Beaumont (1518–1562), cop. 1548 mit Jeanne d'Albret, Tochter des Königs von Navarra. Seit des Letzteren Tod 1555 König von Navarra (*Isenburg* 2, 1965, Tafel 31; *Lavis* 5.2, S. 144 und 239f.; *DBF* 3, 1936, Sp. 35ff). Unter dem Einfluss seiner Frau damals (im Gegensatz zu später, wo er sie sogar militärisch bekämpfte) noch den Hugenotten zugeneigt.

<sup>7</sup> Erhalten in Ki.-Ar. Mscr. 18a, 5–8 (saubere französische Schrift, wohl nicht Cognatus' Hand); auf der unteren leeren Hälfte von 8v, dessen oberer Teil einst die Aussenseiten des auf ca. 8 x 8 cm zusammengefalteten Convoluts bildete, rechts von Bos Hand «D. Amerbachio, Basileam.», vermutlich anlässlich der Ausleihe an Maggi (s. unten Nr. 4542) als Eigentumsvermerk angebracht; Überschrift oben auf 5r «Les estats de France opprimez par la tyrannie de Guise au Roy, leur souverain seigneur»; ohne Datum, jedoch Anfang oder Ende März 1560 abgefasst; veröffentlicht in *Mémoires de Condé, ouvrage enrichi d'un grand nombre de pièces curieuses*. London 1743, Bd. 1, S. 405–410 (mit irrtümlicher Datierung auf 1559). Laut *Histoire de l'estat de France* [angeblich von Louis Régnier, seigneur de la Planche], o.O., 1576, S. 200–208, trugen einige der Verschwörer von Amboise diese Bittschrift auf sich, um sie dem König zu übergeben; und sie soll sogleich nach dem Zusammenbruch der Verschwörung veröffentlicht worden sein, s. Henri Naef: *La conjuration d'Amboise et Genève*. In: *Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève* 32 (2<sup>e</sup> s., 12),

1922, S. 678 (die Identifikation dieses Schriftstücks und die zugehörigen Lit.-Angaben sind der stets zuvorkommenden Hilfsbereitschaft des verstorbenen Jean Rott in Strassburg zu verdanken).

<sup>8</sup> Cognatus wollte mit diesem erst nachträglich eingefügten Abschnitt Bo kurz über die beiden früher erwähnten Personen (oben Z. 7f.) informieren. Mit «Francie πολυμήτος» umschreibt er wohl kein bestimmtes Amt, sondern Montmorencys Stellung als nächster Berater des Königs und damit einflussreichster Politiker Frankreichs, die ihren Anfang unter Franz I. nahm (s. Anm. 2). «πολυμήτος» dürfte von Cognatus versehentlich für πολύμητις bzw. πολυμήτης (= «von grosser Klugheit/Geschicklichkeit»), ein Beiwort des Odysseus (z.B. *Hom. Il.* 1,311; *Hom. Od.* 21,274), geschrieben worden sein. Ob Cognatus von der Entmachtung Montmorencys (s. Anm. 2) wusste, muss offen bleiben. Es wäre nicht verwunderlich, wenn er, wie es den Anschein macht, nicht darüber informiert war, da Montmorency seine Titel behielt.

<sup>9</sup> Hier als unverfängliches Synonym für «Neugläubigkeit» zu verstehen (s. Anm. 3).

## 4537. Von Hertel

〈Basel, 24. Mai 1560〉

G II 18, 147 (Quartblatt ohne Siegelspuren).

Notiz des Bo unter dem Briefftext: «24. Maij A° 60.»; ebenso unter der rückseitigen Adresse: «24. Maij A° 60. // pro Greg. Nazianzeno Hertelivs [s über der Zeile, da bereits mit dem zweitletzten Buchstaben v der Rand des gefalteten Briefs erreicht war]».

Memini, Musarum decus inclytum, te habere carmina Graeca et Latina d(iui) Gregorii Nazianzeni theologica in 4° impressa<sup>1</sup>, eaque aliquando uidi, cum essem adhuc in collegio, et unum atque alterum transcripsi tum<sup>2</sup>. Nunc uerò cum diligentius ea inspexi, tantum mihi desiderium  
5 incusserunt, ut mallet omnia habere quam unum atque alterum. Si citra tui offensionem fieri potest, obsecro, mi humanissime domine doctor, ut mihi, si non diutius, saltem ad triduum communices. Ea, Deo uolente, fide tecum agam, ut te beneficiorum tantorum in me nunquam paeniteat. Vale, mi domine, sitque tuos Hertel uel νεῖατος inter amicos.  
10 Jacobus Hertelius ludimag(ist)er ad D(iuum) Petru(m).

[*Adresse, verso:*] Doctissimo integerrimoque uiro D. Bonifacio Amerbachio, d(omi)no suo o(mn)ib(us) modis obseruando.

<sup>1</sup> Unter der Signatur UBB, F.K.IX.12, 1, einem in rollstempelverziertem Leder über Pappe altgebundenen Quartband mit synoptischem griech./lat. Text, erhalten und dementsprechend im *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 5), fol. 51, aufgeführt. Dem Band fehlt ein Titelblatt, da er Teil einer grösseren Ausgabe war, die bei Aldus Manutius 1501–1504 als Sammlung christlicher Poesie erschienen war, von der auch Einzelteile vertrieben wurden (*Pz.* 8, S. 370, Nr. 259; *BNC* 64, Sp. 125, Nr. 31–33; *British Museum general catalogue of printed books*, Bd. 91. London 1961, Sp. 806). Der Druck beginnt daher mit dem Inhaltsverzeichnis (fol. 1–2r; 2v leer) bzw. mit der Angabe (3r): «Aldus Romanus omnibus unà cum graecis literis, sanctos etiam mores discere cupientibus. S. P. D. // Gregorii episcopi Nazanzeni carmina ad bene, beatèque uiuendum utilissima nuper e graeco in latinum ad uerbum ferè tralata imprimenda curauimus studiosi adolescentes, ... Valete.» Am Ende der lat. Übersetzung finden sich die Angaben über die Lagen und das Kolophon: «Venetiis ex Aldi Academia mense Iunio. M.DIIII.» (Bl. OO iv verso).

Auf dem ersten Blatt recto hat es Notizen des Bo. Unter der letzten Druckzeile steht «Sum Amerbachior(um)», über dem unteren Blattrand «Frob. solui 1. fl. inlig. 6. sol – 1526. – pro Nonno ½ fl.» bzw. auf dem Rand rechts «NONNVS POËTA EVANGELICVS». Die Verweise auf Nonnus von Panopolis machte Bo, weil nach dem Ende des griechischen Gregor-Textes (Bl. Grego. O iv recto), nach der Druckermarken (Bl. Grego. O iv verso) und den Emendationen aus einer erst nach Drucklegung zugänglichen Handschrift Nonnus' Verfassung des Johannesevangeliums im griech. Originaltext (Aldus, Venedig, 1501 = Pz. 8, S. 559, Nr. 1938; UBB, F.K.IX.12,2) beigegeben ist, allerdings ohne die lat. Übersetzung, die Aldus auf fol. 2r der Gregorausgabe als Ergänzung zur darin enthaltenen bloss unvollständigen Fassung verspricht. Unten auf fol. 1r der griech. Nonnus-Ausgabe steht hsl. «Amerbachior(um)». Nur in diesem Beiband hat es vereinzelte Gebrauchsspuren auf dem Rand, die vielleicht Bo zuzuweisen sind. – Die Gregor-Texte sind so umfangreich, dass es von vornherein ausgeschlossen war, dass Hertel für das Kopieren nur drei Tage brauchte.

<sup>2</sup> Nach AK X/2, Nr. 4337, Anm. 4, war er seit dem Sept. 1553 im Unteren Kollegium untergebracht gewesen. Dass dort Bücher aus Bos Bibliothek zirkulierten, ist auffällig; doch scheint es sich nach AK X/2, Nr. 4266, Z. 5f., um solche gehandelt zu haben, die Bo an Studenten auslieh, die nebenbei in einer Offizin tätig waren.

## 4538. Von Maggi

〈Basel, 24. Mai 1560〉

G II 31, 429 (Folioblatt ohne Siegelspuren. Recto oben links mit Rötel: «90»).

In der Ecke links unten des Adressfeldes von Bos Hand: «24. Maij Anno 60.» Rechts daneben etwas höher von Bas' Hand: «Vincent. Magius».

Druck: *Church, Maggi*, S. 252, Nr. 4.

Übersetzung ins Englische (Z. 8–17): *Church*, S. 317.

Mag(nifi)<sup>ce</sup> d(omi)ne<sup>a</sup>.

Ex literis d(omini) Lelii<sup>b</sup> Sozzini<sup>1</sup> ad me scriptis Melanctonem<sup>c</sup> e terris ad cælum<sup>d</sup> ascendisse decima nona Aprilis intellexi, astante Vergerio, in cuius lecto spiritum emisit<sup>2</sup>. Rogo igitur t(uam) d(ominationem), ut per pedisequam<sup>e</sup> hanc meam remittere uelit<sup>f</sup> literas, quas ad Vergerium mittendas t(uae) d(ominationi) dederam<sup>g</sup>, nam alio argumento ad illum scribens cogor uti<sup>3</sup>.

5

Descendi in meo museo, sed ita lassus<sup>h</sup>, ut uix<sup>i</sup> sedere valeam, nam appetitus nullus, nullus ne gustus mihi relictus est. Quare precor<sup>j</sup> t(uam)

<sup>a</sup> Anrede fehlt bei *Church*.

<sup>b</sup> Lelio *Church*.

<sup>c</sup> Melanctonum *Church*.

<sup>d</sup> caelum *Church*.

<sup>e</sup> pedissiquam *Mscr. und Church*.

<sup>f</sup> velit *Church*.

<sup>g</sup> dederim *Church*.

<sup>h</sup> lastus *Church*.

<sup>i</sup> vix *Church*.

<sup>j</sup> precor *Church*.

10 d(ominationem), ut digne(tur)<sup>k</sup> mihi tria poma<sup>l</sup> donare, quibus experi-  
 ar, an possim apertum e mortuis reuocare<sup>m</sup>, hoc tamen pacto, ne doc-  
 tor Gratarolus<sup>4</sup> sciat de dono optimo, dato a patre gratiarum<sup>5</sup> mag(nifi)<sup>co n</sup>  
 Amerbachio<sup>o</sup> etc. Tecum ago, mi mag(nifi)<sup>ce</sup> Amerbachi<sup>p</sup>, iuxta regu-  
 lam<sup>q</sup> per t(uam) d(ominationem) mihi datam. Si quid pecco, dicam cum  
 15 Dauide<sup>r</sup> «neque iniquitas mea neque peccatum meum»<sup>6</sup>, culpa in t(uam)  
 d(ominationem) reiciatur, que<sup>s</sup> iussit, ut secum fiducialiter agam tam  
 in cella uinaria<sup>t</sup> quam in uiridario<sup>u</sup> et<sup>v</sup> in tota domo sua. Seruet te Deus,  
 clar(issi)<sup>me</sup> d(omi)ne.

T(uae) d(ominationis) Vincentius Magius ser(u)us<sup>w</sup>.

20 [Adresse, verso:] Mag(nifi)<sup>co</sup> D(omi)no Bonifatio Amerbachio<sup>x</sup> [Schnör-  
 kel].

<sup>1</sup> Siehe AK X/1, Nr. 4115, Vorbem.

<sup>2</sup> Eine Mitteilung, die sowohl hinsichtlich Vergerios wie bezüglich Melanchthons Tod hochinteressant ist, zumal sie seit ihrer Veröffentlichung 1931 durch Church (s. Vorbem.) in der Forschung keine Beachtung gefunden zu haben scheint. Zwar bloss aus zweiter Hand, verdient sie, weil von Sozzini stammend, einer genauen Überprüfung.

Über das Itinerar von Vergerios zweiter Reise nach Polen, seine damit verbundene diplomatische Mission, seine Tätigkeit und seine persönlichen Kontakte s. ausführlich Theodor Wotschke: Vergerios zweite Reise nach Preussen und Lithauen. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte des Ostens. In: *Altpreussische Monatsschrift* 48, 1911, 2. Heft = Bd. 114 der *Provinzialblätter*, S. 221–317. Allerdings ist das hier gebotene Itinerar gerade für den fraglichen Zeitraum lückenhaft bzw. ungenau; doch kann dies durchaus durch Vergerios ambivalente konfessionelle Haltung und dadurch bedingte Vertuschungstaktik bedingt sein. – Am 9. April noch in Posen, hält er sich anschliessend beim Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg (wohl in Berlin) auf, erreicht spätestens am 30. April Weimar, verlässt dieses am 1. Mai Richtung Heidelberg und erstattet am 15. Mai Herzog Christoph von Württemberg im Wildbad Bericht über seine Mission (s. Wotschke, wie oben, S. 280–283). Somit ist Folgendes festzuhalten:

- 1) Wittenberg lag in der zweiten Hälfte April 1560 für Vergerio am direkten Weg zwischen Berlin und Weimar.
- 2) Für Vergerios *Absicht*, Melanchthon in Wittenberg zu besuchen, gibt es zwei Briefzeugnisse: a) Ein Brief an Melanchthon, den Johannes Brenz Vergerio zur Spedition mitgab (Stuttgart, 19. Okt. 1559) = *MelBW/R* 8, Nr. 9104, wo jedoch

<sup>k</sup> digneris Church.

<sup>l</sup> pomma Church.

<sup>m</sup> revocare Church.

<sup>n</sup> Mag<sup>ce</sup> Church.

<sup>o</sup> Amorbachie Church.

<sup>p</sup> Amorbachi Church.

<sup>q</sup> Nach regulam gestr. mihi.

<sup>r</sup> davide: Kleinschreibung gemäss Mscr. und ebenso Church.

<sup>s</sup> quae Church.

<sup>t</sup> vinaria Church.

<sup>u</sup> viridario Church.

<sup>v</sup> vt Church; Lesung von e statt v aufgrund paläographischer Kriterien.

<sup>w</sup> serus Mscr. und Church.

<sup>x</sup> Adresse fehlt bei Church.

der für uns einschlägige, von *Bindseil*, Nr. 462, überlieferte Passus übergangen ist: «Significavit mihi D. Vergerius, se in profectioe sua ad Borussiam et Poloniam vos salutaturum.» – b) Am 12. Nov. 1559 sandte Vergerio Brenz' Brief aus Magdeburg an Melanchthon, auf dem Weg unterwegs nach Weimar und Jena, jedoch zuvor den Herzog von Mecklenburg aufsuchend und deshalb Wittenberg links liegen lassend. Jedoch: «Spero, quod rediens tuam excellentiam visurus sum, cum qua nonnulla, quae conferam, habeo» (ohne Hinweis auf das Reiseziel Preussen und Polen!), s. Wotschke, wie oben, S. 230 und 291, Nr. IV (ohne Quellenangabe) = *MelBW/R* 8, Nr. 9127 (aus dem Landeshuter Original, ohne Kenntnis von Wotschkes Abdruck).

- 3) Selbst für die zunächst ebenso unglaublich wie prahlerisch wirkende Behauptung, Melanchthon sei in Vergerios Bett gestorben, lässt sich eine einleuchtende Erklärung finden: Vergerio dürfte – gleich vielen andern hochgestellten Besuchern, selbst noch während des Hausherrn Erkrankung – als Gast in Melanchthons Haus beherbergt worden sein. Dabei hatte man ihm vermutlich ein Reisebett als Gastbett zur Verfügung gestellt. Am Morgen des 18. April liess der erkrankte Hausherr jedoch, aus der Schlafkammer in die Studierstube hinunter geführt, das dortige «faulbetlin ... hinaus thun und das *Reisebetlin* [*Hervorhebung durch die Hg.*] auff schlagen». Dieses wurde dann am 19. April, nachdem Melanchthon die Nacht erneut in der Kammer verbracht hatte, zum Sterbebett, s. Nikolaus Müller: *Philipp Melanchthons letzte Lebensstage, Heimgang und Bestattung nach den gleichzeitigen Berichten der Wittenberger Professoren*. Leipzig 1910, v.a. S. 26f., 31 («lectulum illum viatorium»), 72 und 76. Auffallend ist freilich, dass die Verfasser in ihrem tagebuchartigen, höchst detaillierten Bericht Vergerio (im Gegensatz zu anderen zufälligen Gästen) nicht erwähnen; erstaunlich ist dies allerdings nicht bei einem Diplomaten im Dienste des feindlich gesinnten Weimar und Herzog Christophs von Württemberg. Hatte Letzterer doch Melanchthon noch im November direkt (*MelBW/R* 8, Nr. 9121 und 9147) und indirekt über Kurfürst August dogmatisch zu massregeln versucht (*HzgChrBW* 4, Nr. 618, 631 und v.a. 633: «wie der sonst wol verdiente man Philippus möchte abgewendet (*sc. von seiner Neigung zum Calvinismus*) und zu vorigem verstand gebracht» werden könne).
- 4) Was schliesslich Sozzini betrifft, so belegt unser Brief anhand einer sonst nicht weitergegebenen Mitteilung seine enge Verbindung mit Vergerio und seine Tätigkeit als dessen konspirativer Informant z.B. über *Interna Turicensia*: vgl. *Schiess, Bull.* 2, Nr. 445: «Nunc enim facile intelligo, unde omnia Tiguro ad illum (*sc. Vergerium*) emanarint» (gegen *Trechsel* 2, S. 199, Anm. 2).

<sup>3</sup> Möglicherweise Neuigkeiten über Melanchthon und Wittenberg, die anlässlich von Cracows Besuch in Basel Maggi zu Ohren gekommen, nun jedoch überholt waren.

<sup>4</sup> Siehe *AK IX/2*, Nr. 3828, Vorbem. Es drängt sich die Vermutung auf, Maggi sei bei Guilhelmus Gratarolus in Behandlung gewesen und habe nun befürchtet, diesem mit dem von Bo erbetenen Heilmittel ins Handwerk zu pfuschen.

<sup>5</sup> Anspielung auf Bos Vornamen.

<sup>6</sup> *Ps* 58,5 (Vulgata).

4539. Von d'Oria

Venedig, 30. Mai 1560

G II 31, 27/28 (Grossfolioblatt gefaltet. 27v und 28r leer. Verschlusschnitte. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Letzterer von 28 unten schräg abgeschnitten).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «16 Julij A° 60. postridiè D. Margarethae.»

–:<sup>a</sup> Si tuis iocundissimis literis<sup>1</sup> non ita respondebo, vti par est, adscribe, rogo, optime parens, meis occupationibus et vrbanis negociis. Non sum enim in Villesiana amplius solitudine<sup>2</sup>. Praeterea et iter meum, quod iam instat quódque intra quatuor dies, Deo duce, arripere cogito,  
 5 in causa est, vt voto et officio meo desim. Spero nihilominus in Dei Optimi Maximi clementia è Sarmatia<sup>3</sup>, quàm primùm nactus fuero aliquid otii, tantum tibi literarum scripturum<sup>4</sup>, vt à te importunitatis et nimiae molestiae vitio <non> accuser. Interim breuitatem meam boni consule.

10 De sarcasmo<sup>5</sup> video quid scribas. Curabo propterea, tuo consilio admonitus, decori seruire. Quòd d. Basilius tuus Spirae sit, gaudeo profectò vehementer. Omnino oportebat post longos meditationis labores in campum descendere et ex scholae (vt ais) vmbraculis in solis et fori pulueres deduci. Quod spero communibus votis ex sententia ac bene et  
 15 feliciter successurum. Sed gaudebo longè plurimùm, quum sua opera auus appellaberis simul et videbis in nepotibus vtriusque indolem relucere. Quod faxit Deus Optimus Maximus, vt citò sit. Nam de suis pulchris et honestis dotibus quòd me dicis immodica decipi beneuolentia (amantibus enim iuxta illius sententiam deformia aliquando pulchra  
 20 videntur<sup>6</sup>), vt fateor me maxima beneuolentia iurè illum et meritò complecti, ita in sua virtute diiudicanda tanquam seuerus iudex minimè decipi compertum habeo.

De charta ago tibi gratias non paruas. Tametsi mercatores Itali adhuc non reuerterunt, nihilominus in tuto eam esse plenè confido<sup>7</sup>. D.  
 25 Joannis Jacobi casum certè acerbè tuli<sup>8</sup>. Sícque certum factum est dictum poëtae nostri<sup>9</sup>, imò tui solius:

Linquenda tellus et domus et placens  
 Vxor, neque harum quas colis arborum  
 Te praeter inuisas cupressos  
 30 Villa breuem dominum sequetur.  
 Vt enim verum est illud eiusdem<sup>10</sup>:  
 Puluis et vmbra sumus!  
 Vt verum et aliud alterius<sup>11</sup>:  
 Serius aut citius sedem properamus ad vnam.  
 35 Vt verissimum etiam illud, quod dixisti<sup>12</sup>:  
 Πάντα γέλος, καὶ πάντα κόνις, καὶ πάντα τὸ μηδέν.  
 Quod nos ita ex tempore interpretati sumus:  
 Cuncta etenim risus puluísque et cuncta nihil sunt;  
 Omnia vel potius sunt lachrymae et gemitus.

<sup>a</sup> Zu diesen für d'Oria typischen Anfangs- und Schlusszeichen s. AK X/2, Nr. 4189, Vorbem., S. 429.

Nihil ad me vndique affertur nisi calamitates, scelera, mortes. Pro- 40  
 peri euentus, benefacta, natales rarò ad aures perueniunt meas. Itaque  
 vel hac causa admonemur, vt discamus aliquando viuere, ne improuisa  
 dies nos incautos offendat. Sed sus Mineruam<sup>13</sup>. Postremò quod in tuam  
 excusationem affers, sic accipio, vt mihi omnia conuenire videantur. 45  
 Non enim sum nescius, parens doctissime, quantae in te sint virtutes,  
 imò bene scio nulla te omnino carere. Contrà qui sim (etsi valde sit dif-  
 ficile noscere), penitus tamen non ignoro. Itaque vt tibi meritò congruit  
 ἐν ἐνὶ πάντα<sup>14</sup>, ita et mihi ὄνος λύρα<sup>15</sup> aptissime quadrat. Nec enim  
 ea, quae ipso sole clariora sunt, abscondi vel mutari possunt. Saluto  
 tuos omneis. Te verò Deus felicem voti computémque faciat. Vale. Ve- 50  
 netijs, III. Cal. Junij<sup>b</sup> [30. Mai]; Anno MDLX :—<sup>a</sup>

D. T. Filius et cliens.  
 Joannes Ber. Bonifacius :—<sup>a</sup>

[*Adresse, 28v:*] —<sup>a</sup> Clariss(imo) et doctiss(imo) I. C. Domino Boni-  
 facio Amerbachio, Parenti Patronóque suo hon [*Schnörkel*] :—<sup>a</sup> // Ba- 55  
 sileam :—<sup>a</sup>

<sup>1</sup> Nicht erhalten. Vermutlich nicht das kurz nach dem 9. April zusammen mit oben Nr. 4521 spedierte (s. daselbst Vorbem.) und von d'Oria oben in Nr. 4527 verdankte Schreiben, sondern ein weiterer, kurz nach Loos' Tod (s. Z. 24f. und Anm. 8) Anfang Mai abgegangener Brief. Sein Inhalt ergibt sich teilweise aus Z. 10ff.

<sup>2</sup> Was Bo bereits aus oben Nr. 4527 wusste.

<sup>3</sup> Siehe oben Nr. 4527, Anm. 4.

<sup>4</sup> So am 13. Jan. 1561 = *AK XI/2*, Nr. 4595.

<sup>5</sup> Offenbar hatte Bo d'Oria angesichts des ausufernden bitteren Spottes in oben Nr. 4487 zur Mässigung gemahnt.

<sup>6</sup> Wohl Anspielung auf Hor. *Sat.* 1,3,38–40 («illuc praeventamur, amatorem quod amicae / turpia decipiunt caecum vitia aut etiam ipsa haec / delectant, veluti Balbinum polypus Hagnae»): s. auch Lucr. 4,1160–1169, und Ov. *Ars* 2,657f.

<sup>7</sup> Nähere Angaben über diese Sendung fehlen; Vermutungen verbieten sich wegen des vieldeutigen Ausdrucks «charta».

<sup>8</sup> Johann Jakob Loos war als enger Freund des Bo offensichtlich auch mit d'Oria bekannt geworden. Über seinen Tod s. oben Nr. 4532, Anm. 14. Das folgende Zitat ist treffend, hatte er doch seine Grundstücke, sein schönes Haus, seine Frau und seine Orangenbäume zurücklassen müssen.

<sup>9</sup> Hor. *Carm.* 2,14,21ff.

<sup>10</sup> Hor. *Carm.* 4,7,16.

<sup>11</sup> Ov. *Met.* 10,32

<sup>12</sup> *Anth. Pal.* 10,124,1

<sup>13</sup> *Adag.* 40.

<sup>14</sup> Zu diesem von d'Oria Bo zgedachten Wahlspruch s. *Bo. Amerbach 1995*, Nr. 42, S. 93.

<sup>15</sup> *Adag.* 335.

<sup>b</sup> Junij *korr. aus* Julij.

4540. Von d'Oria an Basilius  
in [Basel] <Speyer>

Venedig, 30. Mai 1560

G II 31, 23/24 (Grossfolioblatt gefaltet. 23v und 24r leer. Verschlusschnitte. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Letzterer von 24 unten schräg abgeschnitten).

In der Ecke links unten des Adressfeldes von Johann Ludwig Iselins Hand: «1560.»

—:<sup>a</sup> Literae tuae, quas nuper è Spira habui<sup>1</sup>, summa me laetitia affecerunt. Eae nanque sunt, quae et humanitatem plurimam et maximam erga me benevolentiam spirant. Quibus quid iucundius mihi accidere possit, haud equidem valeo cogitare. Nam quae de me scribis quaeque  
5 tibi grata euenisse gratularis, sic accipio tanquam à me dicantur omnia. Tua enim maxima virtus alios, qui nihil sunt, esse aliquid putat; atque dum alios multùm laudas, qui laudandi non sunt, te ipsum, qui meritò celebrandus es, laudas plurimùm.

Quod verò ad benevolentiam erga te meam attinet, etsi scribas summopere tibi gratum fuisse<sup>2</sup>, non video (quum ad me respicio), qua ratione ad hoc dicendum mouearis. Caeterùm quum te tuásque praeclaras dotes consydero, iustissime dicere et affirmare videor. Itaque, mi Basili doctissime et iocundissime, quod tu sola tua humanitate motus dicis<sup>3</sup>, id ego iure maximo affirmare cogor. Res enim hae ita perspicuae sunt, vt, si inficiari fortasse pergas, contra te omneis magis irritabis. Etenim philosophorum scholae, nedum Christiana veritas, praedicant eos, qui sese deiiciunt, magis in altum extolli<sup>4</sup>. Sed iam desino, ne pluribus tibi sim molestus.

Adfuisse te in celeberrimo isto conuentu Spirensi<sup>5</sup> summopere profectò gaudeo. Nec vereor te ibi id singularis candoris et virtutis tuae specimen dedisse, quod et magnum illum parentem tuum et te tali patre dignissimum prolem deceat. Quae vt fortunatum senem mirificum in modum exhilarabunt, ita precor Deum Optimum Maximum, vt feliciora in dies sequantur ipsùmque à tot nepotibus appellare auum facias, vt nepotum nomina (ob numerum scilicet) obliuiscatur. Iter meum, Deo duce, in Sarmatiam<sup>6</sup> longiorem me tecum esse non permittit. Spero illinc abundè officio et desyderio meo satisfacturum. Vale. Venetijs  
25 III. Cal. Junij [30. Mai]; Anno MDLX :—<sup>a</sup>

30 D(ominationis) T(uae)<sup>b</sup> Frater amantiss.  
Joannes Bernardinus Bonifacius :—<sup>c</sup>

<sup>a</sup> Zu diesen für d'Oria typischen Anfangs- und Schlusszeichen s. AK X/2, Nr. 4189, Vorbem., S. 429.

<sup>b</sup> Wohl so aufzulösen, s. AK X/2, Nr. 4262, Z. 7–11, wo allerdings der Vater angesprochen ist! Oder als D(evotissimus) T(ibi)?

<sup>c</sup> Schlusszeichen (s. App. a) tlw. abgerissen.

[*Adresse, 24v:*] –<sup>a</sup> Clariss(imo) I(uris) C(onsulto) D(omino) Basilio Amerbachio, Clariss(imo) Bonifacij I(uris) C(onsulti) F(ilio) :–<sup>a</sup> // Basileam :–<sup>a</sup>

<sup>1</sup> Oben Nr. 4521.

<sup>2</sup> Oben Nr. 4521, Z. 16ff.

<sup>3</sup> Ein solches Diktum findet sich nicht in oben Nr. 4521. Doch scheint d’Oria – falls Bas den Wortlaut im Originalbrief nicht nochmals änderte – hier den Tenor von Bas’ gesamtem Schreiben so zu interpretieren.

<sup>4</sup> *Lk* 14,11 und 18,14: «Omnis, qui se exaltat, humiliabitur, et qui se humiliat, exaltabitur» (diese Bibelstelle z.B. auch in der *Regula Benedicti* 7,1); s. auch *Mt* 18,4 und 23,12; *Ez* 17,24 und 23,31.

<sup>5</sup> Nämlich das RKG.

<sup>6</sup> Gemeint ist Polen; s. dazu oben Nr. 4539, Z. 1ff. und Anm. 3, und *AK X/2*, Nr. 4189, Vorbem., S. 438, zweites Alinea.

## 4541. Von Franciscus Portus

Chiavenna, 31. Mai 1560

G II 31, 415/416 (Grossfolioblatt gefaltet. 415v und 416r: leer. Siegel auf Papierstreifen, der unten von 416 schräg abgeschnitten ist. Verschlusschnitte. Oben links auf 415r mit Rötel: «89»).

In der Ecke unten links des Adressfeldes Notiz des Bo: «Non. Junij [5. Juni] Anno L $\bar{X}$ .»

Faksimile (ohne Adresse) und Abdruck: Manusos Ioannu Manusakas und Nikolaos M. Panagiotakis: Ἡ φιλομεταρρυθμιστικὴ δράση τοῦ Φραγκίσκου Πόρτου στὴ Μόδενα καὶ ἡ δίκη τοῦ ἀπὸ τὴν Ἱερὰ Ἐξέταση τῆς Βενετίας (1536–1559). Sonderdruck aus: Θησαυρίσματα 18. Venedig 1981, S. 112f.

Über den Schreiber s. *AK X/2*, Nr. 4256, Vorbem.

Superioribus diebus accepi literas ab ill(ustrissi)<sup>mo</sup> Jo. Bernardino Bonifacio<sup>1</sup> et unà fasciculum hunc literarum, quem per d. Botturneum<sup>2</sup>, uirum optimum, mihi amicissimum, tui obseruantissimum, ad te mitto<sup>3</sup>, serius fortasse, quàm oportuerat, sed tamen satis mature, modo recte; quod ut praestarem, expectaui reditum amici mei huius, qui iam eum 5 affert. Et quoniam idem Jo. Bernardinus optat, ut ad eum rescribas, si tuas ad me literas miseris, curabo, ut cito ac recte ad eum perferantur<sup>4</sup>.

Ego ad Id. Mart. [15. März] Clauenam ueni cum mea familiola<sup>5</sup>. Hic sum commoraturus tantisper dum pater coelestis aliò me uocauerit.

Vale, mi domine, et me ama, qui te obseruo et colo. Commendo tuae 10 humanitati ἐξ ὅλης ψυχῆς amicū meum istum, qui affert literas. Ex Clauena prid(ie) Cal(endarum) Jun(ii) M̄.D.L $\bar{X}$ .

T(uae) humanitati addictiss(im)<sup>us</sup> Franciscus Portus.

[*Adresse, 416v:*] Pietate et doctrina clariss(im)<sup>o</sup> uiro J.C. D. Bonifacio Amerbachio // Basileam [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Nicht nachweisbar.

<sup>2</sup> Über Boturnio dei Boturnei – auch Butiero, Boturno – s. John A. Tedeschi: Art. Boturnio dei Boturnei. In: *DBI* 13, 1971, S. 509 (weitgehend auf *Church*, S. 316, beruhend). Aus Brescia stammend und angeblich in Bologna zum Theologen ausgebildet, ist er seit 1536 am Hof der Herzogin Renata von Ferrara nachgewiesen, schon damals der Häresie verdächtigt. 1548 als Seelsorger von Renatas Tochter Anna, der zukünftigen Frau des François de Guise, nach Frankreich übergesiedelt, blieb er in engem brieflichem Kontakt mit der Herzogin. 1552–1557 war er dank der Protektion durch Anna Vorsteher des Hôtel-Dieu in Provins (ca. 80 km südöstlich von Paris), wurde jedoch von den Altgläubigen schwer angefochten. 1557 infolge Intervention des Papstes Paul IV. bei Guise als Häretiker seines Amtes enthoben, hat er sich (über Genf?) nach Basel begeben und dort Wohnsitz genommen, indem er am 7. Juli 1558 als «Boturneus De Boturneis vonn Pressell jnn Italia» vom OZM Franz Oberried Haus und Hofstatt – an der Freie Strasse (Nr. 24) zwischen der Brotbeckenzunft (Nr. 26) und dem Haus zum Schwanen (Teil von Nr. 22), Schwanau genannt und zinsfrei, gelegen – um 733 Gulden erwarb (*Hist. Grundb.* = StA, Ger.Arch. B 33, fol. 4r). Im Taufbuch St. Martin (StA, Ki.Ar. W 12,1, fol. 114v) ist kurz hernach für das Jahr 1560 die Taufe eines Sohnes vermerkt: «Item ein kindt d. d. Boturni(us) de Boturnis, Brixianus, heisst Boturnius, sindt gfatt(er) h. Thoma(n) Silberberg, h. Vincentius Theodidactus Maius [*Maggi*], Brixianus, f. Maria Amphosia, vff mittwuchen noch Jacobj [31. Juli].» Jedoch bereits am 5. März 1561 verkaufte Anton Socin, der Gutferger, als vollmächtiger Gewalthaber «herren Boturneus de Boturneis vonn Pressell jn Italia vnd Chatherina Böuscha, siner eefrow», das Haus derselben an den Sattler Konrad Hoffman und dessen Frau Anna Darmasin um 700 Gulden (*Hist. Grundb.* = StA, Ger.Arch. B 33, fol. 136r und 137v), so dass sehr fraglich ist, ob *Church*, S. 316, sich nicht täuscht, wenn er sagt: «He went ... to Basel, where he bought a house and lived till his death [*Hervorhebung durch die Hg.*].» – Die Bekanntschaft mit Maggi sowie mit Portus datierte zweifellos vom gemeinsamen Aufenthalt am Hof von Ferrara.

<sup>3</sup> Dieses Briefpaket muss das Duplikat von d'Orias Brief an Bo vom 26. April 1560 (oben Nr. 4527) enthalten haben und überdies einen Brief d'Orias an Maggi sowie vielleicht weitere Depeschen an denselben, deren Gehalt an Neuen Zeitungen Maggi am folgenden Tag Bo schriftlich übermittelte (s. unten Nr. 4542).

<sup>4</sup> Nicht nachweisbar. Auch in d'Orias nächstem Brief an Bo, Kazimierza bei Krakau, 13. Jan. 1561 (s. *AK XI/2*, Nr. 4595) findet sich kein entsprechender Bezug.

<sup>5</sup> Dieser Diminutiv erstaunt, indem die Quellen noch kurz zuvor mehrere Kinder nachweisen (s. *AK X/2*, Nr. 4256, Vorbem., S. 587f.). Allerdings ist später nur noch von einer Tochter Anna die Rede, in erster, unglücklicher Ehe mit Job Veyrat verheiratet, der als hoffnungsvolles Talent in der Funktion eines «philosophiae professor» an der Genfer Akademie im Sept. 1571 der Pest erlag (*BezaBW* 12, Nr. 849 und 862; *BezaBW* 13, Nr. 890).

4542. Von Maggi

⟨Basel, 1. Juni 1560⟩

G II 31, 430 (Folioblatt ohne Adresse und Versiegelung).

Notiz des Bo auf dem leeren Adressfeld: «Cal. Junij A° 60.»

Fehlt bei *Church*, *Maggi*.

Clariss(im)<sup>e</sup> d(omi)ne.

Mitto, quę nunc ex literis noua habui ab Italia<sup>1</sup>, t(uam) d(ominationem) rogans, ut, si potest, uelit accomodare libellum suplicatorium regi X(ristianissi)<sup>mo</sup> prestitum uel dicatum, quem his diebus elapsis mihi osten-

disti<sup>2</sup>. Me t(uae) d(ominationi) com⟨m⟩endo toto corde, tota anima totisque uiribus, cui et precor omnem felicitatem [*Schnörkel*]. 5

Magius.

<sup>1</sup> Siehe oben Nr. 4541, Anm. 3.

<sup>2</sup> Es handelt sich zweifellos um das Schriftstück, welches Cognatus Bo am 23. Mai 1560 zugesandt hatte (s. oben Nr. 4536, Z. 25f. und Anm. 7).

#### 4543. Von Maggi

⟨Basel, 1560/61⟩

G II 31, 432 (Quartblatt; untere Hälfte eines bereits beschriebenen Blattes; ohne Siegelspuren und bloss zweimal senkrecht gefaltet).

Unter der Adresse von Bas' Hand: «Vincent. Magius».

Fehlt bei *Church, Maggi*.

Eine genauere Datierung ist noch nicht möglich; doch dürfte es sich bei dem Bo zur Spedition nach Tübingen übergebenen Brief um ein Schreiben an Vergerio gehandelt haben (wie oben in Nr. 4538, Z. 5ff.), der auch laut *RB*, fol. 232v, von ca. 15. Aug. 1561 in Basel ausser Bo noch andere Korrespondenten hatte.

Mag(nifi)<sup>ce</sup> D(omi)ne.

Si literę adhuc non sint nocte tabellarium, rogo, t(ua) d(ominatio) uelit latori harum mearum eas dare, nam habeo, qui def[f]erat Francfordiam et ex Francfordia<sup>a</sup> Tubingham, rogans t(uam) d(ominationem), ut me uelit excusatum habere, si illi molestus sim, cui et me humilime com⟨m⟩endo. 5

Tuę d(ominationis) seruus Vincentius Magius.

Reddo librum, quem in uisceribus traieci<sup>1</sup>, gratias agens.

[*Adresse, verso:*] Mag(nifi)<sup>co</sup> D(omino) Amerbachio [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> = «dessen Inhalt ich mir sehr zu Herzen nahm».

<sup>a</sup> *Korrigiert aus* Francfordiam.

#### 4544. Von Walther

⟨Strassburg⟩, 2. Juni 1560

G II 27, 168 (Siegel auf Papier).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «7. Junij A° 60.»

Ernuester, hochgelerter, sonnders gunstiger, lieber h(er) doctor. Wie mir heutt morgens Morand<sup>1</sup> brieff von euch<sup>2</sup> – ob ich den mir jungst an e(wern) son, d. Basilien, gehorig vberschickt<sup>3</sup> – bracht, jst mir disen aben zu allem gluck von ewerns son schryben<sup>4</sup> <sup>a</sup>am dato 30. vnd den letsten Maij zū<sup>a</sup>

<sup>a</sup> am ... zū *auf dem Rand, mit Einfügezeichen*.

5 komen, darinn er meldet, das er solichen brieff empfangen, so ich jme  
 nechst von euch geschickt<sup>5</sup>. Vnd darbey disen brieff<sup>6</sup> e. w. zuvberschi-  
 cken gebeten, den ich Morandten zugestellt. Hab auch frytags [31. Mai]  
 noch ein schryben von jme<sup>7</sup> an euch dem schiffman Schwegern<sup>8</sup> geli-  
 fert. Gedenck, werde den vberantwort haben. Was e. w. wytter schry-  
 10 ben, soll jme furderlichen von mir zugeschickt werden. Hiemitt euch  
 dem allmechtigen beuelhend. Dat(um) sonntags 2 JUNIJ 1560. abents  
 spaht.

E. w. dienstwillig(er) Heinrich Walther Rhatschryb(er).

[*Adresse, verso:*] Dem Ehrnuesten, hochgelert(en) hern Bonifacio Am-  
 15 merbach, der recht(en) Doctor, mynem Jnnsonnders gunstigenn herrenn  
 [*Schnörkel*] // zu Basel.

<sup>1</sup> Siehe oben Nr. 4478, Anm. 6.

<sup>2</sup> Nicht erhalten.

<sup>3</sup> Vermutlich oben Nr. 4532 vom 8. Mai 1560.

<sup>4</sup> Dieses Begleitschreiben an Walther ist nicht erhalten.

<sup>5</sup> Wie Anm. 3.

<sup>6</sup> Nicht erhalten, jedoch unten in Nr. 4550, Z. 1f., als am 30. Mai geschrieben und am 7. Juni eingetroffen belegt.

<sup>7</sup> Zweifellos der nicht erhaltene Brief vom 22. Mai, den Bo am 1. Juni erhalten hatte und den er unten in Nr. 4550, Z. 37ff., gleichzeitig mit dem vom 30. Mai beantwortete.

<sup>8</sup> Wohl der Schiffmann Hans Schweiger, der seit 1562 als Besitzer der Liegenschaft Nr. 46 an der (Oberen) Rheingasse belegt ist (*Lö F. Platter/Stadtb.*, Nr. 2297, S. 454).

#### 4545. Von Maggi

⟨Basel, 3. Juni 1560⟩

G II 31, 437 (Folioblatt ohne Adresse und Siegelspuren).

Auf dem leeren Adressfeld Notiz des Bo: «Pfungstme(n)tag [3. Juni] A° 60».

Druck: *Church, Maggi*, S. 253, Nr. 5; jedoch hier wie bei *Church*, S. 317, irrtümlich datiert auf den Ostermontag [15. April] 1560!

Clar(issi)<sup>me</sup> D(omi)ne.<sup>a</sup>

Reddo, quod a t(ua) d(ominatione) accepi<sup>1</sup>, gratias agens pro sua erga  
 me humanitate<sup>a</sup>. H(o)die a quodam intellexi, capitaneum Poluil<sup>b</sup> iterum<sup>2</sup>  
 milites<sup>c</sup> congregare, inseruiens Duci Sabaudie<sup>d</sup>. Nil aliud preterea<sup>e</sup> noui  
 5 habeo, q(uod)<sup>f</sup> scribam, nisi q(uod)<sup>g</sup> podagra iterum contra me armata

<sup>a</sup> *Anrede fehlt bei Church.*

<sup>b</sup> *Polin Church.*

<sup>c</sup> *inclitos Church.*

<sup>d</sup> *Sabaudiae Church.*

<sup>e</sup> *praeterea Church.*

<sup>f</sup> *quid Church.*

<sup>g</sup> *que Church.*

est<sup>3</sup>. Venissem, ni<sup>h</sup> ipsa crudelis bestia obstetisset. Me t(uae) d(omina-  
tioni) com⟨m⟩endo, illi omnem felicitatem deprecans [*Schnörkel*].

T(uae) d(ominationis) obse(quentissimus) Magius.

<sup>1</sup> Wohl das am 1. Juni 1560 in oben Nr. 4542 erbetene Dokument.

<sup>2</sup> Nikolaus von Bollweiler (s. oben Nr. 4416, Vorbem.); zu den Truppenwerbungen für Savoyen s. auch oben Nr. 4524, Vorbem. (sub 2).

<sup>3</sup> Vgl. hierzu oben Nr. 4538, Z. 8ff., wo allerdings nicht ausdrücklich von Podagra die Rede ist.

<sup>h</sup> ne *Mscr.*

4546. Von Vergerio

Stuttgart, 2./11. Juni 1560

G II 31, 404 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. 2 cm lange Verschlussschnitte. Der rechte Rand wegen des grossen Formats des Blattes beschädigt. Nachwort, Marginalie Z. 13f. und eigenhändige Adresse in hellerer Tinte).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «17 Junij A° 60.»

Clarissime uir. Rediens ex longissimo itinere<sup>1</sup> inueni Tubingae, hoc est domi, v(estrae) ex(cellen)tiae litteras<sup>2</sup>, quibus erat adiunctum Georgii Daudis audax facinus<sup>3</sup>. Ago gratias quas possum maximas. Nam sanè gratulor mihi, cum uideo me amari abs te, tam laudato uiro<sup>4</sup>.

Quid rerum agatur in Prussia, Lituania atque Poloni⟨a/⟩, undè nunc uenio<sup>5</sup>, nihil nunc amplius dixerim, quàm quòd in omnibus hi⟨is/⟩ locis sparsum est multum seminis euangelici, quod exerit se quidem, se⟨d/⟩ inimicus homo<sup>6</sup> seminauit aliquid impediens. Sunt enim nonnullae illic discordiae<sup>7</sup>; at benè sperandum tamen. Potens est Deus.

Si quid uestra autoritas commodi poterit isti amico meo afferre, à quo litterae redduntur, erit id mihi perquàm gratum<sup>8</sup>. Velim praeterea, ut certa aliqua ratione ex(cellen)tia v(estra) curet, quòd meae littere inclusae Solodurum primo quoque tempore ferantur [*am Rand, ohne Einfügezeichen*: has literas non mitto, quia cessauit occasio<sup>9</sup>]; sunt enim mihi aliqui momenti, si modò auditum fuerit Cognetium, Galliarum regis legatum, Solodurum rediisse<sup>10</sup>. At nolim alios scire, quòd hac de re scribam.

Sum apud ill(ustrissi)mum principem nostrum nuper è Termis Feringis<sup>11</sup> reuersum, qui optime ualet. Discesserunt Tubinga aliquot Poloni ante aliquot septimanas. Vtinam d(ominatio) t(ua) offerat illis sua studia in meam gratiam<sup>12</sup>. Coelestis pater augeat tibi et toti familiae suos diuinos thesauros, spiritum et fidem per Ch(ristum) D(ominum) N(ostrium). Stutgardiae die 2 Iunij 1560

Vergerius frater [*Schnörkel*].

Retinui usque ad diem xi Iunii, nam fuit opus interim excurrere Heidelbergam usque in negotiis publicis<sup>13</sup>.

[*Adresse, verso:*] Clarissimo Jurisconsulto D(omino) Bonifacio Amberbachio Basiliensi, fratri et Domino honorando // Basileae.

<sup>1</sup> Siehe Z. 5f. und Anm. 5.

<sup>2</sup> Siehe folgende Anm.

<sup>3</sup> Nämlich die – von Johannes Acronius Phrisius verfasste – *Davidis Georgii Holandi heresiarchae vita et doctrina ... Per rectorem et academiam Basiliensem ... conscripta*. Basel, Hieronymus Curio, 1559. Da dieser Druck im Sept. 1559 erschien und Vergerio erst am 20. Okt. 1559 Stuttgart verliess (s. Anm. 5), kann diese Sendung kaum identisch sein mit oben Nr. 4441 (allerdings nur als unvollständiges Konzept erhalten), die wir auf den 19. bzw. 27. Aug. 1559 datieren, zumal diese Beilage dort nicht erwähnt ist. Sollte es sich um die verlorene Antwort auf oben Nr. 4442 handeln, die Bo dazu benutzt hätte, gerade Vergerio den in der vorliegenden Anm. erwähnten Druck aus den in Anm. 4 aufgeführten Gründen zuzusenden?

<sup>4</sup> Wenn Vergerio dies nicht ironisch, sondern ernst gemeint haben sollte, dürfte er sich getäuscht haben. Denn Bos Anliegen wird es dabei vor allem gewesen sein, Basels Ruf, der durch die Curio-, Gribaldi-, Pomponazzi- und Brylingeraffären bei Vergerio und Württemberg angekratzt war, zu verbessern und sich selber und der Stadt Ruhe vor weiteren Aktionen Vergerios zu verschaffen; s. hierzu Paul Burckhardt: David Joris und seine Gemeinde in Basel. In: *BZ* 48, 1949, S. 5–106, insbesondere S. 66.

<sup>5</sup> Vergerio, am 20. Okt. 1559 aus Stuttgart aufgebrochen, war spätestens am 10. Mai 1560 in Tübingen zurück und besuchte den Herzog am 15. Mai in Wildbad (*Kausler/Schott*, Nr. 88, 92f. und 93b). Ausführlich über Vergerios Reise s. Theodor Wotschke: Vergerios zweite Reise nach Preussen und Lithauen. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte des Ostens. In: *Altpreussische Monatsschrift* 48, 1911, 2. Heft = Bd. 114 der *Provinzialblätter*, S. 221–317.

<sup>6</sup> Damit kann wohl nur ein Altgläubiger, nämlich Stanislaus Hosius, Bischof von Ermland, gemeint sein (s. oben Nr. 4435, Anm. 2).

<sup>7</sup> Absichtlich vage gehaltene Anspielung auf die innerprotestantischen Divergenzen, an denen Vergerio als Verfechter der Confessio Augustana und verkappter Gegner der Zürcher nicht unschuldig war, die er jedoch auf seiner zweiten Reise angesichts der katholischen Reaktion nebenbei auszugleichen versucht hatte (*Schiess*, Nr. 2250).

<sup>8</sup> Unbekannt.

<sup>9</sup> Hatte er auf der Reise nach Heidelberg (Z. 24f.) einen anderen Briefträger gefunden, oder hatte sich die Sache deshalb erübrigt, weil er befürchtete, das Schreiben könnte bei Coignets Abwesenheit in falsche Hände geraten?

<sup>10</sup> Mathieu Coignet (1514/15–1586), 1565–1582 Hofmeister der Königinmutter Katharina von Medici, war tatsächlich von Mitte März bis Ende Juni 1560 in Frankreich abwesend. Mit den Schweizer Verhältnissen schon 1550, 1552, 1554 und 1557 als Sondergesandter vertraut geworden, war er vom Mai 1558 bis Aug. 1562 französischer Gesandter bei den Eidgenossen in Solothurn. Seine (geheime; s. Z. 16) Verbindung mit Vergerio ist ein zusätzlicher Beleg für seine Sympathien für den neuen Glauben, die schliesslich auf Druck der katholischen Orte zu seiner Abberufung führte; dieses Faktum ist auch belegt durch *Sixt, Vergerius*, Nr. 39, S. 586, 4. Alinea. Allerdings sahen sich Bullinger und Johannes Fabricius 1562 veranlasst, Coignet vor Vergerio zu warnen (*Schiess, Bull.* 2, Nr. 416 und Nr. 424). Zu Coignet vgl. *DBF* 9, 1961, Sp. 146; *HBS* 2, S. 599; *Rott, Représentation* 1, S. 444, bzw. 2, S. 3–7 und passim; André Bouver: *Henri Bullinger, ... d'après sa correspondance avec les réformés ... de langue française*. Zürich 1940, S. 245–252, wo in wenig systematischer und das Quellenmaterial des Bullinger-Briefnachlasses nur eklektisch benutzender Weise über Coignet und seinen gleichnamigen, bei Bullinger untergebrachten Sohn gehandelt wird. So fehlt z.B. hier wie in *DBF* 9, 1961, Sp. 146, jeglicher Hinweis auf die Reise von Coignet jun. nach Konstantinopel, über die in *StAZ*, E II 368, 644–648 (31. Mai 1574), ausführlich berichtet wird.

Der BW Coignet–Vergerio scheint nicht erhalten zu sein, doch lässt er sich auch anderweitig gut belegen: Am 5. Mai 1559 teilt Vergerio Bullinger mit: «In prioribus <literis> [vom 16. Jan. 1559] erant Cognetii quoque» (StAZ, E II 356a, 703–705). Am 16. Mai 1559 schreibt er an denselben: «Mitte alias ad Cognetium; oro, da fideli nuncio» (StAZ, E II 356a, 707f.). Im Brief Coignets an Bullinger vom 19. März <1561> findet sich folgendes Postscriptum: «Mitto d. <Philippo> Valentino libellos duos scriptos Italice a Vergerio de consilio [sic]. Is Latinos ad me misit manu descriptos; eos, si volueris, ad te mittam» (StAZ, E II 368, 476); vgl. dazu Vergerios 1561 publizierte italienische Traktate zum Konzil bei Hubert, Nr. 144ff.

<sup>11</sup> Wildbad (s. Anm. 5).

<sup>12</sup> Bei grosszügiger Auslegung von Vergerios Zeitangabe kann es sich nur um Tomasz Drohojowski, Jan Chryzostom Rzepiszowski und Zygmunt Czyżowski handeln, die in Basel im März 1560 imm. sind (MUB 2, S. 122f., Nr. 55–57), zumal Kot, der sie identifiziert hat, für Drohojowski Tübingen als Station zwischen Wittenberg (1555) und Basel nennt, s. Stanislaw Kot: Polen in Basel zur Zeit des Königs Sigismund August (1548–1572) und die Anfänge kritischen Denkens in Polen. In: BZ 41, 1942, S. 105–153, hier S. 126 (mit biogr. Angaben; sie fehlen jedoch in MUT).

<sup>13</sup> Wahrscheinlich galt die Reise jener «disputatio Heidelbergae inter Saxones et scholam illam de Eucharistia», die anlässlich der Hochzeit des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen in Anwesenheit des pfälz. Kurfürsten und zahlreicher Hochzeitsgäste am 3./4. Juni aufgrund der Thesen von Pierre Boquin (Pfalz) bzw. von Maximilian Mörlin und Johann Stössel (Sachsen) stattfand und an der Vergerio (kurz vor dem 23. Juni) 1560 teilnahm, s. Sixt, Vergerius, Nr. 20, S. 553; Winkelmann, UB Heidelberg 1, Nr. 198, S. 291, bzw. 2, Nr. 1080, S. 122f.

#### 4547. <Von Zwinger> an Basilius in Speyer

Basel, 5. Juni 1560

G II 28, 195/196 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte. 196r leer. Dessen untere Ecke rechts abgeschnitten zwecks Verwendung als Siegelstreifen).

S. Teipsum expectabam, sed frustra. «Jch glaub schier, er hab ein andere lieber zů Speir», dicebat nuper tua illa Asterie interrogante Martino Hübero (qui ante octiduum rediit)<sup>1</sup>, wo ir aller liebster were. Ich solt mitt iren paramentiert haben; ich wolt euch euwer sechlin gemacht haben! Miror tuam non dico amplius oscitantiam, sed frigiditatem 5  
καὶ ἀναίσθησίαν, qui à tam formosa, bella, elegante, exculta, ornata, χαριστάτη<sup>2</sup>, gratiosissima, venustissima, iucundissima, honestissima, pudicissima abesse possis. Corpo de mi! L'altro giorno la vidi meglio che maj piu parauanti, quam decenti statura, quàm castigato ventre, quàm lato sinu, quàm tumidulis mammillis, quam roseis labris, composito ore, 10  
rubentibus malis, oculis blando cum pudore lasciuiantibus<sup>a</sup>. Incessus poi? Talis, qui deam, non hominem deceat. Torni, ch'il cancro ti venga! Relinque tandem quadrantarias illas<sup>3</sup>, seu hemitectonas seu Quirinales (aut caballinas) vocare velis<sup>4</sup>. Questa è tale, cui pastor Phrygius non Helenam tantum, sed ipsam quoque Venerem cum iudicio p(rae)- 15

<sup>a</sup> las- aufgestr. \*.

ponere audeat et debeat<sup>5</sup>. Ma quicquid illa, nostra certè (atque vtinam hoc verè dicere possem!) nostra, inquam, superat. Perche? Quia nobis-  
 20 ipsis melius cupimus quam alteri, et però vogliamo hauer anchora cose  
 migliori, piu belle etc. «Cur ergo superius<sup>6</sup>» (dicet aliquis) «de illa in  
 superlatiuo gradu locutus es?» R(espo)nd(eo) distinguendo, quia respectu  
 alterius haec ipsa dicuntur: respectu tui illa, respectu nostri haec nobis  
 formosissima, honestissima, venustissima, quae miserum nostrum cor  
 instar carbunculi adurit. Itaque nuper ἐν τῷ τῆς νυκτὸς ἀμολγῶ<sup>7</sup> ante  
 fores prostratus carmen inane cecini:

25 «Kein frid ich han vnd kan doch nitt mer kriegem.  
 Auff erdt ich lig, gen himmel will ich fliegen.  
 Hoff vnd verzag, der liebe brunst mich zwenget,  
 herwider auch mitt grossem frost mich trenget.  
 Gefangen bin ich hartt mitt» etc.<sup>8</sup>

30 Et con questo haueua il liuto, cantando e sonando à l'Italiana mise-  
 rabilissimamente. Lei, per dimostrar di hauer qualche pieta di meschi-  
 no me, auergendo il balcone, accioche non mi mancasse il fiato, me  
 dette vn refrigerio con vn boccal de pisso, il quale mi pareua vna am-  
 brosia, et logicè mecum considerabam simul et medicè: «Mo! s'il pis-  
 35 so è tal excrementum, qual sera il corpo angelico, donde il procede?»  
 Vero è, che la matina poi io senti vn pezzor<sup>b</sup> grande; credo che le mas-  
 sare<sup>9</sup> anchora hauessero pissato dentro, perche del corpo di lei non pò  
 proceder altro che moschio e ambra. Quid ergo? Concludo che, nisi il-  
 la me saluum seruet, perii, interii, tutto verlore, inn scheiss graben,  
 40 zum alten haufen. Ne Homericus quidem Jupiter me catena sua hinc  
 distrahet<sup>10</sup>. Si tu tam fido erga tuam es animo, cur ergo non redis? Re-  
 di, redi ad S. Joannis festum [24. Juni], dann mann hatt schon langest  
 angfangen, die hũner einkaufen.<sup>11</sup> [195v] Cancaro, che triomfi! Et an-  
 chora mi al hora hauerò occasion di toccar, balar, scherzar, moteggiar,  
 45 cigliar con la vnica diua, laquale anchora lei brama et desidera questo  
 vostro nuptial conuento (elegantè dicitur). A che fin? Domandate? Ahi-  
 me ch'io moro<sup>c</sup> sol pensando e imaginando di toccar la bianchissima et  
 delicatissima mano, mirar i occhi! Sed quid ego me frustra accendo?

Sono stato del vostro sig(n)or padre dopo cena, velletne ad te scri-  
 50 bere. Propter nuntii festinum abitum non potuit<sup>12</sup>; voluit tamen, vt tibi  
 significarem Principem Macchiauelli ex traductione Syluestri Telii<sup>13</sup> et  
 Olympiae epistolas et poemata cum reliquis<sup>14</sup> se iam habere et tibi quo-  
 que quouis tempore missurum. Ma che in questo mezzo siate bon pu-  
 to<sup>15</sup>, hoc est, non nisi dislacciata la braguetta caballinas<sup>16</sup> ascendas nec

<sup>b</sup> *Lesung pozzor ebenso möglich.*

<sup>c</sup> *meco A.H., doch auch er erwägt moro.*

nisi ore aperto bibas. Tornando à casa e passando per il monte Olym- 55  
pio, vbi decima Musa (secondo il parer nostro) residet<sup>17</sup>, laquale me  
sibi totum mancipauit, me si fece incontro vna vecchia da bene<sup>d</sup>, que  
multorum ore<sup>18</sup> mihi nuntiauit indecorum esse me, tantum medicum di  
cazzi, in vna gstrompleten<sup>19</sup> mantel daher kommen. Nosti mores nostro-  
rum: ἢ πῖθι ἢ ἄπιθι<sup>20</sup>. Quid censes? Tibi parebo. Num toga genualis 60  
an cappa cularis<sup>21</sup> nobis magis conueniat? Profectò peregrina non om-  
nibus placent, et si diuae nostrae hoc displicere intelligerem, facerem  
certè io<sup>e</sup>, dass mich der iung dockter Hans (hoc est Panthaleo, zunft-  
meister noster<sup>22</sup>) nie geheissen hatt.

Rector creatus est d. d. Iselius<sup>23</sup>, decanus medicorum d. Ioan. Hùbe- 65  
rus<sup>24</sup>, philosophorum Coccius<sup>25</sup>. Tragoedias hic theologi habent circa  
iustificationis negotium; nam Ioan. Hospinianus libellum edidit, in quo  
opera quoque aliquo modo iustificare testatur<sup>26</sup>. Jo. à Teutenhofen prid.  
Cal. Iunii [31. Mai] discessit solus<sup>27</sup>. Pincierus nondum rediit<sup>28</sup>; comes  
illius<sup>29</sup> retulit Oenoponti [Innsbruck] aegrum à se relictum. Tui deside- 70  
rium, mi optime et suauissime Basili, me ita exercet, vt, quamdiu abes,  
tantum te videre gestiam. Post Teutenhoferum Martinus<sup>30</sup> nos aliquan-  
tum recreat, verum nihil ad te; pluris mehercle vnicam nostram collo-  
quationem quàm multas aliorum confabulationes facio. Metuo, ne ad  
Septembrim vsque reditum differas, fortasse vt<sup>f</sup>, quemadmodum cico- 75  
niae solent, sub hyemis initium in calidiora castra d'vne belle, ieune,  
gentile, treshonneste pucelle te recipias et sub pellibus<sup>31</sup> excubes, imm  
har. Vale, et si me ignoras, nostris ineptiis ignosce.

Salutat te Sentelius<sup>32</sup>, Oporinus imprimis, cum quo caenatus sum. Va-  
le iterum meque ama. Spero questo S. Giouanni [24. Juni] di andar in 80  
barca à Argentina per veder<sup>g</sup> il sig(n)or Wertero<sup>33</sup>. Basileae Nonis Iunij  
[5. Juni] M D L̄X̄.

Nosti amicum.

[Adresse, 196v:] Cl(arissi)<sup>mo</sup> Jureco(n)s(ulto) Basilio Amerpachio Ba- 85  
siliensj, d(omi)no et amico. // Zù Speir, bey dem(m) goldtschmidt.

<sup>1</sup> «Asteries» = Esther Rudin. Über den Juristen (Johann) Martin Huber, den Sohn des Dr. med. Johannes Huber, s. unten Nr. 4555, Anm. 5.

<sup>2</sup> Korrekt wäre «χαριστάτη»; s. auch oben Nr. 4528, Z. 3.

<sup>3</sup> = «diese billigen Mädchen»; s. oben Nr. 4528, Anm. 52.

<sup>4</sup> Siehe oben Nr. 4522, Z. 16ff. mit Anm. 10 und 11.

<sup>5</sup> Gemeint ist der trojanische Königssohn Paris; s. oben Nr. 4463, Anm. 13.

<sup>d</sup> b korr. aus p [?].

<sup>e</sup> io allenfalls gestr.

<sup>f</sup> Nach vt drei Wörter gestr.

<sup>g</sup> Evtl. auch vider.

<sup>6</sup> Oben Z. 6f.

<sup>7</sup> Prosafassung der epischen Formel «νυκτὸς ἀμολγῶ» (Hom. *Il.* 11,173 und öfter) = «während der Melkzeit der Nacht», d.h. in der Abend- oder Morgendämmerung.

<sup>8</sup> Übersetzung von Petrarca, *Canzoniere* 134, Z. 1–5: «Pace non trovo e non ò da far guerra; / e temo, et spero; et ardo, et sono un ghiaccio; / et volo sopra 'l cielo, et giaccio in terra; / et nulla stringo, et tutto 'l mondo abbraccio. // Tal m' à in pregon ...»; siehe auch oben Nr. 4510, Z. 56f., und Nr. 4528, Z. 121f.

<sup>9</sup> = «Mägde».

<sup>10</sup> In Hom. *Il.* 8,19–27, erklärt sich Zeus für stark genug, um alle Götter samt der Erde an einer goldenen Kette zu sich hochziehen zu können, s. Pierre Lévêque: *Aurea Catena Homeri. Une étude sur l'allégorie grecque*. Paris 1959.

<sup>11</sup> Möglicherweise spielt Zwinger hier und im Folgenden auf die Feierlichkeiten anlässlich der Ratswahl an.

<sup>12</sup> Er griff erst am 16. Juni zur Feder (unten Nr. 4550).

<sup>13</sup> Siehe hierzu unten Nr. 4550, Z. 42f. und Anm. 12.

<sup>14</sup> Siehe hierzu unten Nr. 4550, Z. 43f., die jedoch im Widerspruch zur vorliegenden Mitteilung Zwingers stehen, es sei denn, man nehme an, dass Bas nicht um das väterliche Exemplar, sondern um ein oder mehrere weitere Exemplare gebeten hatte.

<sup>15</sup> = «putto» = «kleines Knäblein, Kind»; hier persifliert Zwinger offensichtlich die ständigen Ermahnungen des Vaters.

<sup>16</sup> = «Musas caballinas», d.h. die Dirnen vom Rossmarkt; s. oben Z. 13f.

<sup>17</sup> Gemeint ist der Rückweg aus Kleinbasel, der am Haus Esther Rudins vorbeiführte; da begegnete Zwinger einer alten, ehrbaren Frau.

<sup>18</sup> = «die Meinung der Mehrheit ausdrückend», vgl. Aug. *Retractiones* 1,21,1; Aug. *Haer.* 1,41.

<sup>19</sup> Wort und Sinn vorderhand nicht nachweisbar. Doch scheint die Frau zu tadeln, dass er nicht die Arzttracht, sondern prächtige ausländische Kleidung trägt (s. Z. 61: «peregrina»). Möglicherweise bezieht sich Zwinger jedoch auf die «Tunica clavata», ein mit einem Purpursaum versehenes Gewand, und spielt dabei unausgesprochen mit dem von ihm auch in anzüglichem Sinne verwendeten Wort «clavare» (oben Nr. 4528, Z. 39ff., auch dort im Zusammenhang mit «cazzi»).

<sup>20</sup> *Adag.* 947 («Aut bibat aut abeat»): «Quo quidem adagio monemur, ut aut temporari locoque nos accommodemus aut ab hominum consuetudine nos subducamus.»

<sup>21</sup> = ein bis zu den Knien bzw. bis zum Gesäss reichendes Obergewand.

<sup>22</sup> Siehe unten Nr. 4556, Z. 21f., wo sich aus dem Zusammenhang ebenfalls die Gleichsetzung des «iuvenis doctor Johannes» mit Heinrich Pantaleon ergibt, dort zusätzlich als «Hippenbübius» bezeichnet. «Zunftmeister noster» wahrscheinlich deshalb, weil er 1559/60 Dekan der med. Fakultät war und die Abgabe des Amtes an den Nachfolger Johannes Huber erst am 11. Juni erfolgte.

<sup>23</sup> Siehe *MUB* 2, S. 124; S. 508, Nr. 29.

<sup>24</sup> Siehe *MUB* 2, S. 513, Nr. 9, und unten Anhang Nr. 4.

<sup>25</sup> Ulrich Koch/Essig; s. *MUB* 2, S. 514, Nr. 24. – Auffallend ist, dass Zwinger die theologische und juristische Fakultät nicht erwähnt; vermutlich deshalb, weil hier damals über Jahre hinweg kein Wechsel erfolgte, in Ersterer allerdings ausgerechnet 1560 Wolfgang Wissenburg ausnahmsweise Martin Borrhaus vorübergehend ablöste (*MUB* 2, S. 510).

<sup>26</sup> Siehe hierzu unten Nr. 4554, Anm. 2.

<sup>27</sup> Über ihn s. oben Nr. 4481, Anm. 9. Laut *RB*, fol. 228r, spendete Bo, dem von Teutenhofen gut bekannt war, am 31. Mai 1560 «4 plapart zweyen studiosis Tyrolen(sibus) non procul à Botzheim [meint Bo vielleicht «Bozen» (analog z.B. zu Blotzen = Blotzheim)?], Colonia domum redeuntibus, so sich verzert vnd stür bgerten ... Sagt jnen, wie der von Teutenhofen morn von hinnen verryten wurdt».

<sup>28</sup> Siehe oben Nr. 4510, Z. 131 wo seine Rückkehr (sc. aus Padua) auf Ostern erwartet wird, und oben Nr. 4528, Z. 195, wo sich Zwinger am 28. April wegen seines Ausbleibens Sorgen macht. – Es handelt sich um Johannes Pincier aus dem hessischen

Städtchen Wetter bei Marburg. Er ist als «Joannes Bintziger Hesus», offensichtlich als Mitglied einer Dreiergruppe (s. Anm. 29), im Jan. 1560 in Basel imm. (*MUB* 2, S. 121, Nr. 42; unzutreffend mit dem Bruder Hermann Pincier [s. unten] identifiziert, jedoch mit Fragezeichen versehen). Er ist nicht zu verwechseln mit seinem Onkel, dem ebenfalls aus Wetter stammenden Theologen und Freund Bullingers Johannes Pincier *dem Älteren* (1521–1591; 1544 Diakon in Wetter; 1554–1580 zuerst Pfarrer daselbst, dann bis 1589 im Kloster/Hospital Haina, 1589–† 26. Jan. 1591 als Emeritus in Frankenberg bei Wetter). Dies zumal Letzterer 1561 bei Oporin eine äusserst klare Darstellung der Positionen im Abendmahlsstreit publizierte und dadurch einen im Endeffekt unnötigen Skandal provozierte, der die Unzulänglichkeit der Basler Zensur und die kopfscheue Hilflosigkeit der politischen Führung Basels einmal mehr offenkundig machte, s. *Jöcher* 3, 1751, Sp. 1573 (jedoch irrtümlich «Frankreich» statt Frankenberg; mit Hinweis auf sein publizistisches Pseudonym Elias Palingenius und sein Abweichen vom Luthertum); *ADB* 26, 1888, S. 148f.; *Hassia Sacra* 7, S. 358; *Steinmann, Oporin*, S. 100–102; nun zu ergänzen durch *Pol. Arch. Hessen* 2, S. 446, Nr. 1792 (Intervention des Landgrafen beim Basler Rat, April 1561), und Karl Wenckebach: *Zur Geschichte der Stadt, des Stiftes und der Kirche zu Wetter in Hessen*. Wetter 1966, S. 93–116; *VD* 16, P 2783–2786 (sub Joh. Pincier d. Ä.; unvollständig; Palingenius fehlt); *Gesner, Bibl. 1574*, S. 180 und 406.

Über den hier erwähnten Johannes Pincier *den Mittleren* s. zunächst *ADB* 26, 1888, S. 148f., und ergänzend, auch bezüglich der Familie, Beat Rudolf Jenny: Die Swiss-Connection und ihre Bedeutung für die Verbreitung von Agricolas Werk. In: *Georgius Agricola – 500 Jahre*. Hg. von Friedrich Naumann. Basel etc. 1994, S. 312–330, hier S. 328f., Anm. 57 und 60: Ca. 1538 geboren (gemäss Epitaph; s. unten), ist er am 4. Juli 1552 als «Ioannes Pintzigerus Vuetteranus» in Marburg imm. (*MUMRegister*, S. 122 = Carl Julius Caesar: *Catalogi studiosorum scholae Marpurgensis antiquissimi particula*, Teil 3. Marburg 1875, S. 16), zusammen mit seinem gleichaltrigen Mitbürger Wiggand Orth (s. *Gundlach*, S. 8, Nr. 9). Sein Studium in Strassburg (gemäss Epitaph) ist, wie ein anschliessender Aufenthalt in Zürich, zusätzlich dokumentiert anhand einer Empfehlung durch Pincier d. Ä. an Rudolf Gwalther in Zürich (Wetter, 7. Sept. 1556 = *StAZ*, E II 363, 39), die zeigt, dass er dessen «consobrinus» (Geschwisterkind, Nefte) war, der von den Eltern auf eigene Kosten nach Strassburg geschickt worden war, jedoch aufgrund von Pinciers d. Ä. schriftlicher Intervention bei denselben zusammen mit einem Kommilitonen die Erlaubnis erhielt, nach Zürich zu gehen, als nach Peter Martyrs Weggang in Strassburg ausser Zanchi kein «theologus et candidus et insignis» übrig geblieben war; weitere Empfehlungen der beiden Blutsverwandten an Gesner und Rudolf Collin, mit dessen Sohn Rudolf beide (*in Marburg*) bekannt geworden sind. Dieses Dokument erlaubt, einen Brief unseres Pincier an seinen Strassburger Lehrer und Mentor Hieronymus Zanchi (Zürich, 15. Okt. s.a.), der aufgrund seines Inhalts zwischen 1553 und 1559 geschrieben sein muss, auf 1556 zu datieren (*Hieronimi Zanchii ... epistolarum liber secundus*. Hanau 1609, S. 177–180: Zwiespalt wegen Rückrufs durch die Eltern und Zanchis Rat, nach Zürich zu gehen; Lob auf Zürich und genaue Angaben über die dortigen theologischen Vorlesungen). Erneut wurde er in einem Postskriptum durch Pincier d. Ä. am 4. April 1557 an Heinrich Bullinger empfohlen (Jenny, wie oben, Anm. 60; Druck und Faksimile: Wenckebach, wie oben, S. 243 und 245). Ob die vom Onkel erhoffte strenge Erziehung durch die Zürcher Erfolg hatte, bleibt allerdings offen.

In Basel ist er bereits am 11. Okt 1559 nachgewiesen (Jenny, wie oben, Anm. 60), wodurch sich seine Bekanntschaft mit Bas erklären lässt, obwohl Letzterer kurz vor Jahresende Basel Richtung Speyer verliess. Als Freund von Zwinger und mehrfachen Besucher von Basel belegt ihn auch der Schluss eines Schreibens des Hermann Pincier an denselben vom 8. April 1563: «Te rogo, me *meumque fratrem Joannem* et nouo amore amplectaris et veteri prosequi pergas [*Hervorhebung durch Hg.*]» (Jenny, wie oben, Anm. 60). Dies ermöglicht es, den Schöffen und dann BM von Wetter, Christian Pincier, und dessen Frau Mechthild (deren Epitaph abgebildet bei Wenckebach, wie oben, S. 96) als seine Eltern zu identifizieren. Gemäss Epitaph (registriert in *ADB*, wie oben) soll er nach

der Weiterbildung und Promotion in Frankreich – als Dr. belegt in *Matr. Iur. Pat.* (s. unten), in StAMarburg, Sign. 40 e 95 (freundliche Mitteilung einer Archivbeamtin) sowie auf dem Reichsordnungstag zu Erfurt am 27. Sept. 1567 als «Johann Pincier, Doctor» in Vertretung des Grafen Johann von Nassau, Katzenelnbogen etc. s. *Aller des heiligen Römischen Reichs Ordnungen / gehaltenen Reichsstäge und Abschiedt ...*, Teil 2. Mainz 1585, fol. 280r – Italien, Spanien, England und die Niederlande bereist haben, bevor er nach Marburg berufen und anschliessend als hessischer Rat zum Amtmann in Eppstein bestellt wurde (Letzteres belegt für den 19. Juni 1575 in StAMarburg, Sign. K 141a, S. 157), wo er 1592 54jährig starb (gemäss Epitaph). Nach StAMarburg, Sign. 4 a 26, Nr. 90, soll er um 1569 eine Zeitlang dem Prinzen von Oranien gedient haben, was seine europaweiten Reisen mindestens z.T. als die eines Diplomaten erklären mag.

Das vorliegende «nondum rediit» samt dem Hinweis auf Innsbruck als Ort der Durchreise bzw. Erkrankung erklärt sich nun einerseits aktenmässig dadurch, dass er als zweiter nach dem 16. Jan. 1560 (vor dem 17. Sept. 1560) in Padua imm. ist, mit der späteren Notiz «Doctor. Consiliarius principis Hessorum. †» (*Matr. Iur. Pat.*, S. 134f., Nr. 1376). Andererseits informieren 15 an Zwinger gerichtete Briefe in Frey-Gryn. Mscr. II 19, Nr. 317–328, bzw. Frey-Gryn. Mscr. II 23, Nr. 357–359 (mit zwei Ausnahmen ohne Jahresdatum), indirekt über diese Reise, seine Aufenthalte in Basel und die enge Verbindung daselbst mit Zwinger und dessen Basler Kreis (Oporin, Lycosthenes, Johannes Jung, Johannes Herold, Georg Zigli und Bas; vgl. die entsprechenden Grüsse in den Briefen), über seinen weiteren Studiengang in Frankreich und Italien (als Bestätigung der Angaben des Epitaphs) sowie die Berufung an den Hof des Prinzen Wilhelm von Oranien in Flandern. Am 12. Juni (1560) beantwortet er aus Baden (AG) ein Schreiben Zwingers. Dasselbst bekämpft er seine «maculae [= Hautkrankheit; so Georg Keller in einer Rückfrage an Zwinger, Zürich, 30. Sept. 1560 in Frey-Gryn. Mscr. II 8, Nr. 307]» mit Bädern und wünscht sich zusammen mit «Cellarius [Dr. med. Georg Keller aus Zürich]» die Anwesenheit sowohl Johannes Sentels (s. Anm. 29) wie Zwingers. «Tua praesentia efficies, vt thermae nostrae ... sint ... arx Musarum, domus artium, musices habitaculum ... Quomodo res in via cesserint, quid Patauii actum sit, omnia coram/ indicabo.» Übersendet die aus Padua mitgebrachten Briefe (Nr. 357). Am folgenden 4. Juli ist Sentel in Baden und Pinciers Hoffnung gross, bald geheilt nach Basel zurückkehren zu können (Nr. 325). Anschliessend kuriert ihn Zwinger in Basel, so dass Pincier samt weiteren Gefährten im Herbst Basel zusammen mit Sentel und weiteren Genossen verlassen und am 13. Okt. (1560) guten Bericht bezüglich der Gesundheit aus Lyon senden kann (Nr. 359). Allerdings erstattet er am 2. Nov. 1560 aus Toulouse (Nr. 358) – offenbar dem Reiseziel – ausführlichen Bericht über seine Krankheit, und dass er «in camino Guacino siue sudoribus Gallicanis» liege, samt Grüssen von Sentel und Johannes Baum («oconomus noster»; s. Anm. 29). Erneute Klage über die schwankende Gesundheit am 1. Febr. (1561) und darüber, dass er nur von Oporin Post erhalten habe und nicht von Zwinger, der «forte in vxore ducenda» am Briefschreiben verhindert sei (Nr. 318). Am 22. Febr. (1561) heisst es, er und seine Genossen hätten beschlossen, sechs Monate in Toulouse zu bleiben und dann über Spanien und Frankreich nach Basel zurückzukehren (Nr. 320). Ein weiteres Schreiben aus Toulouse, (nach 22. Febr. 1561), überbringen Sentel, der nach Hause gerufen wurde, «Baumijs noster» sowie (Johannes) Bonrieder (aus Kaufbeuren; s. MDNO 2.1,1, S. 214), ein «amicus vetus» des Bas (wohl aus Bourges). Pincier hofft, «studia mea ad finem optatum [= Doktorat] commode perducere» zu können (Nr. 321). Ebenso aus Toulouse, (ca. April 1561, sicher nach 25. März): «Iuris cursum hoc anno absoluere cogito et ad insignia ... aspiro.» Empört sich über eine Untat, die Heinrich Dryander – aus Wetter; s. MUB 2, S. 112, Nr. 3 von 76 (ca. Mai/Juni 1558); als «novellus sponsus» erwähnt bei Johannes Herold: *Scipio sive De discipulorum erga praeceptores grati animi memoria et remuneratione liberali Dialogus*. Basel 1558, S. 16 – Oporin gegenüber begangen hat. «Quid hic noui habeamus ex Sentelio forte intelliges.» Grüsse u.a. auch an Bas «cum sua illa vnica, quem tibi exemplar propone» (Nr. 317). Am 1. Aug. (1561) beklagt er sich noch stets aus Toulouse über mangelnde Briefpost. Möchte wis-

sen, wo Sentel bleibt, will über den Winter in Toulouse bleiben; «si quem aditum ad doctoratus gradum videam, adhibeo» (Nr. 326). Daraus wurde offenbar nichts; denn schon am 16. Sept. <1561> gibt er aus Paris dem «doctissimus iuuenis Samuel de Reischach», der «laborum et itineris et fortunae meae socius mihi semper fuit» und «de statu meo et consiliis» mündlich berichten wird, einen Brief an Zwinger mit (s. *AK X/1*, Nr. 3992, Vorbem., und *Pfeilsticker*, § 1095, 1371, 1498, 1505, 2531 und 2655; vermutl. Sohn des Ludwig von Reischach, 1532 BvB, † 6. Sept. 1564). Seine Pariser Briefadresse ist Jacques du Puys (Nr. 327). Erneut aus Paris, wo er an der Rue S. Jacques wohnt, erkundigt er sich am 11. Febr. <1562>, ob <Johannes> Herold zurückgekehrt sei, will jedoch Zwinger bei der Ausübung seiner Hausvaterpflichten nicht stören (Nr. 319). Aus Paris datiert ein weiterer Brief vom 23. April <1562> mit Bericht über das Blutbad von Wassy (1. März 1562) und über weitere Ausschreitungen gegen die Hugenotten (Nr. 323). Daneben, wie im folgenden Schreiben vom 6. Juni <1562> (Nr. 324), genaue Angaben (in Ergänzung zu Felix Platters kurzem diesbezüglichem Hinweis, s. *AK VIII*, Nr. 3453, S. 110, 2. Alinea) über den verkommenen Basler «nebulo» Theophil Ber, der mit seiner «belle Flammande» völlig mittellos aus Spanien nach Paris kam und der dem – Zwinger aus Basel bekannten – polnischen Baron Nikolaus Dlusisus 150 Kronen entwendete und deshalb vor Gericht gestellt wurde (über Letzteren s. *MUB 2*, S. 107, Nr. 47: imm. am 10. Jan. 1558, sowie Stanislaw Kot: Polen in Basel zur Zeit des Königs Sigismund August (1548–1572) und die Anfänge kritischen Denkens in Polen. In: *BZ 41*, 1942, S. 105–153, S. 124, ohne Hinweis auf Dłuskis hier nun dokumentierte Aufenthalte in Paris und Italien). «Doleo tamen domini Basillii, communis nostri amici, statum, tanto aduersitatum agmine agitatum [= *Tod von Frau, Vater und Söhnchen*]». «Ego et dominus Dlusky [s. oben] vna in Italiam veder Madonna Beta, basando le mani da quella, o que felice, que jo sarei!» (nach Nr. 321 muss es sich um «Betam Venetianam» handeln, vermutlich eine Geliebte, die, laut Pincier, Zwinger 1561 nun gegen sein neues Basler «corculum <Valeria Rudin>» eingetauscht hatte).

Erst drei Jahre später, am 17. April <1565>, meldet sich Pincier wieder aus Frankfurt am Main, indem er Zwinger wie Sentel dazu gratuliert, dass sie von der Pest verschont blieben, wobei Sentelius jedoch «miser se miserum in miserrimum pistrinum coniecit», weshalb ihn Zwinger trösten solle. Hofft auf Antwort Zwingers, worin er «aut vacantem in schola vestra locum mihi offerres aut locupletem quandam viduam copulae paratam mihi». Vermutlich bloss scherzhafte Anspielung auf Zwingers akademische und häusliche Karriere; denn anschliessend heisst es: «Ego propediem in Flandriam ad aulam principis Vrania cogito: Illic mihi locus patet, qui, si arriserit, faciam, vt scis» (Nr. 322; mit Nachschrift des Hermann Pincier, worin er Oporin «ob nouam et iampridem meritam fortunam [sc. zu seiner dritten Heirat]» gratuliert). Eine solche Information erfolgte nie. Denn der letzte Brief, Speyer, 1. Mai 1570 (Nr. 328), diente einerseits der Empfehlung des noch unmündigen Bruderneffen des Marburger Medizinprofessors Johannes Dryander auf dem Weg nach Genf, s. *LRAG 3*, S. 138, Nr. 501 (David Dryander aus Wetter; doch lässt der vorliegende Brief bezweifeln, ob das hier gebotene Jahresdatum 6. Juni «1569» richtig ist, während das «Peut-être» zum Vater [Eckart Eichmann] und Onkel nun gestrichen werden kann). Andererseits enthält er nur ausführliche Hinweise auf den bevorstehenden Speyerer RT und die Gäste, die am 4. Juni die Hochzeit des Pfalzgrafen <Kasimir mit Elisabeth, Tochter des Kurfürsten August von Sachsen,> besuchen werden. Grüsse an alle Freunde, «inprimis dominum Amerpachium».

<sup>29</sup> Möglicherweise Johannes Sentelius aus Gastein (s. auch Anm. 32). Allerdings irritiert angesichts seiner Bekanntheit in Basel (s. unten), dass er hier namenlos ist. Desgleichen würde unsere Vermutung voraussetzen, dass ein kurzes Dankschreiben für zwei Briefe Zwingers, das Christoph Weitmoser am 1. März 1560 in Padua schrieb und worin er Oporin und Sentel grüssen lässt, vor Pinciers (und evtl. Sentels) Ankunft in Padua (s. Anm. 28) spedierte wurde (Frey-Gryn. Mscr. I 11, fol. 54). – Sentel ist am 25. Mai 1557 in Tübingen imm., zusammen mit den Brüdern Johannes und Christoph Weitmoser sowie mit Abraham Engelschalk aus Innichen (Pustertal), Hermann Pincier aus Wet-

ter (Hessen) und «Joannes Bom [*Baum*] de Birchenstein, Austriacus» (*MUT* 1, S. 387f., Nr. 17–22). Bereits in Johannes Herolds *Scipio ...* (wie Anm. 28), S. 86, wird Baum vom Kolloquenten Hermann Pincier als «laborum et studiorum Theseus comesque fidelissimus» bezeichnet. Ebenda werden S. 24 die «adulescentuli» Johannes Sentelius und Abraham Engelschalk als «natura boni ingenii dotibus ornati ac in omni genere musices exercitatissimi» gelobt (und Letzterer S. 148 erneut erwähnt). Dies lässt auf einen ersten Basler Aufenthalt schliessen. Denn Sentel ist hernach zwischen dem 23. Okt. 1558 und vor Juli/Aug./21. Sept. 1559 nach den oben erwähnten Brüdern Weitmoser und einem Jakob ab Haunsberg als «Johannes Senntl», also offensichtlich als jugendlicher Diener der Vorgenannten, in Padua imm. (*Matr. Iur. Pat.*, S. 128, Nr. 1294–1297; zur Datierung Nr. 1358; *Brugi, Atti* 1, S. 66f.). Bereits im Jan. 1560 findet er sich hernach zusammen mit Johannes Pincier (s. Anm. 28) und Johannes «Bam [*Baum*] ex Austria» in *MUB* 2, S. 121, Nr. 41 (siehe auch oben Nr. 4481, Anm. 9 [Brief Nr. 2, Schluss]). Über sein weiteres Itinerar zusammen mit Pincier 1560/61 s. Anm. 28. Am 8. Juni 156(2) (das Jahresdatum durch einen parallelen Brief Christoph Weitmosers in Frey-Gryn. Mscr. I 4, fol. 74f., gesichert) schreibt er aus Gastein (wo er sich wegen Geschäften aufhält und durch diese noch zurückgehalten wird) an Zwinger (Frey-Gryn. Mscr. II 26, Nr. 349): Ist so sehr berührt von Zwingers überschwänglicher Beschreibung der «virgo Susanna», dass er seine Rückkehr kaum erwarten kann. Hat mit Johannes Weitmoser wegen der Widmung von Zwingers (*Theatrum vitae humanae*) gesprochen. Weitmoser akzeptiert diese und wird diesbezüglich selbst schreiben (s. oben). Hat von Zwingers Ehe mit derjenigen Dame Kenntnis genommen, «cuius causa toties Ziglii aedes sub praetextu violarum ingressus es. Quod si cantus violarumque sonus tantum apud vos hac in re potest, manibus pedibusque enitar, si forte et ego aliquid tandem adipisci queam [*sc. Susanna!*]. Ego, mihi crede, saepius vos cogito, quam vos de me; musicam illam nostram lugeo ac conuersationem tandem vestram summo cum desiderio appeto.» Zwingers Brief hat ihm «Baumius noster» überbracht; dieser wird zwar von den Weitmoser unterstützt; doch hat ihm der Erzbischof von Salzburg die angestrebte Stelle versagt, da er «non nisi sacrificulis eorumque consortibus stipendiis prouidere solet».

«Sentelius noster» ist hernach noch am 5. Aug. 1563 in Basel nachweisbar als Sachwalter Johannes Herolds in G II 29, 168 (Herold an Bas; s. *Burckhardt, Herold*, S. 250) sowie 1565 (s. Anm. 28). Am 8. Juni 1566 meldet er, dass er wohlauf aus Basel nach Gastein zurückgekehrt sei und seine Frau (die Zwinger und die Seinen grüssen lasse) ebenso angetroffen habe. Zwingers mitgebrachten Brief werden die Weitmoser beantworten (s. Frey-Gryn. Mscr. I 4, fol. 80: Hans Weitmoser an Zwinger, 8. Juni 1566). Begleitet durch den Boten Caspar eine Schuld von 10 Gulden, deren (bisher nicht erfolgte) Bezahlung er noch in Basel in Auftrag gegeben hatte. «Oporinum meo nomine saluta; quaeso dices quoque, Vuetmoseros ipsius solutione esse contentos.» – Hernach bricht die Beziehung für 20 Jahre ab, während welcher er nur gelegentlich mit Balthasar Moser (wegen dessen Bruder, der nun in Colmar wohnen soll) korrespondierte, «qui tum temporis monetariorum summus apud vos extitit». Erst am 16. Aug. 1586 benutzt er einen Boten, den der Graf Johann von Ortenberg nach Basel schickt, sich (als durch Podagra an einer geplanten Reise dahin gehinderter) «paratissimus affinis» beim «affinis» Zwinger in Erinnerung zu rufen, mitzuteilen, dass er einige Jahre «Metropolis Carinthiae syndicus» war, dann wegen Diskrepanz zwischen Arbeitsaufwand und Lohn nach Gastein zurückkehrte, wo er, ebenfalls in öffentlichem Dienst, mit seiner Frau Susanna sowie zwei (von 3) überlebenden Söhnen Sigismund und Christoph und einer Tochter (von 2) Regina lebt, und noch stets mit Sehnsucht an Basel zurückdenkt, das ihm vor 30 Jahren zu Lebzeiten Oporins zur Heimat wurde mit dem dortigen Gelehrtenkreis, der Musik und der Stadt allgemein (ausführlich). Grüsse, auch von seiner Frau, an Emanuel Oporin (1568–1570), «licet ignotum», sofern er lebt, sowie an Samuel Grynaeus, «quo semper prae caeteris quam familiarissime usus sum». «Datae Velaci [= *Vil-lach*] superioris Carinthiae inter praerupta montium cacumina», 16. Aug. 1586 (Frey-Gryn. Mscr. II 26<sup>4</sup>, fol. 350). Die Verwandtschaft mit Zwinger und die erneuten Grüsse

seiner Frau Susanna machen klar, dass es sich bei Letzterer um die «SVSANNA, elegans illa puella, Oporini neptis» handelt, die anlässlich des in Herolds *Scipio ...* (wie Anm. 28), S. 15, geschilderten Gastmahls «ad mensam consistere iussa erat», sowie um das 1562 offensichtlich als mögliche Braut für Sentel durch Zwinger empfohlene (s. oben) und bereits 1561 als «lepida et festiua puella Susanna» gepriesene Mädchen, das im Hause Oporins lebte (s. oben Nr. 4481, Anm. 9 [Brief Nr. 2]).

<sup>30</sup> Johann Martin Huber (s. Anm. 1).

<sup>31</sup> = «im Winterzelt», parallel zu «in calidiora castra»; auf die ursprüngliche Bedeutung von «pellis» = «Fell» verweist Zwinger anschliessend mit der anzüglichen Übersetzung «imm har».

<sup>32</sup> Johannes Sentelius (s. Anm. 29). Er wohnte offensichtlich bei Oporin.

<sup>33</sup> Anton von Werthern, den auch Bas auf seiner Reise nach Speyer in Strassburg aufgesucht hatte, s. oben Nr. 4479, Anm. 7, oben Nr. 4481, Anm. 11, sowie oben Nr. 4498, Anm. 1 und 7). Über ihn, seinen erneuten Aufenthalt in Strassburg und seine Beziehungen zu Zwinger s. *AK IX/2*, Nr. 3834, Vorbem., insbes. S. 457f. Daraus ergibt sich, dass Zwingers geplanter Besuch unterblieb.

## 4548. Von Walther

«Strassburg», 9. Juni 1560

G II 27, 169 (Siegel auf Papier).

Notiz des Bo in der Ecke links unten des Adressfeldes: «donstag 20 Iunij A° 60.»

Ehrnuester, hochgelerter, sonnders gunstiger her. Nachdem kurtzuerruckter zeit der allmechtig mynen lieben alten frund vnd gönner, h. Hanns Jacob Losen, zu seinen göttlichen gnaden erfordert vnnnd seiner lang erlittenen kranck vnd blodigkeiten, auch aller trübsal, deren wir vn[d]⟨s⟩ nicht bessers jnn disem jamerthal zugewarten, erledigt<sup>1</sup>, So 5  
woll jme der allmechtig seiner seelen ein froliche vfferstehung mitt allen gloubigen verleyen, sein liebe wittwe vnd verwandte trosten vnnnd jnn anderm ergetzen.

Daneben hatt her Israel Minckel, der Berckher<sup>2</sup>, myn geuatter (dem diser fahl seer laid, dann er jm sonnders lieb gewesen), mich gebetten, 10  
woho muglich, das jm syn, her H. Jacobs seligen Pomerantzen boum<sup>3</sup> werden möchte; wolte er den der freundschaftt, wo ho jnn die wittwe nitt selbst gedecht zubehalten, gern bezalen vnd ein willen darumb machen, denselben naher zuschiff herab füren lassen. Derhalben myn dienstlich bitt, wo e. w. muglich, hierunder das best zethun; soll jnn keyn vergess 15  
gestellt, sonnder eherlich vergolten werden. Hab auch ewere brieff<sup>4</sup> jungst gan Speyr geschickt, wart biss frytag [14. Juni] der post wider schrybens<sup>5</sup>. Hiemitt e. w. dem allmechtigen, sie jnn langwiriger gsundheit zuerhalten, beuelhend. Dat(um) 9 Junij 1560.

E w. dienstwillig(er) Heinrich Walther Rhatschrybe(r). 20

[*Adresse, verso:*] Dem Ehrnuesten, hochgelerten hern Bonifacio Ammerbach, der recht(en) Doctor, meynem Jnn sonnders gunstig(en) herren // zü Basel [*darüber und darunter Schnörkel*].

<sup>1</sup> Zu Loos' Tod s. oben Nr. 4532, Anm. 14.

<sup>2</sup> Über Minckel s. oben Nr. 4524, Vorbem., und *AK IX/1*, Nr. 3745, Anm. 2, sowie nun François Joseph Fuchs: Art. Minckel, Israël. In: *NDBA* 27, 1996, S. 2663f. Wie Loos in Basel hatte auch der Strassburger «Hüttenindustrielle Israel Minkel, ein Jude, in der Vorstadt Steinstrass (*in Strassburg*)» einen Garten angelegt, «den ein eigens bestellter französischer Gärtner nach ausgesprochen französischer Hofmode auf der Höhe der Zeit hielt», s. Diethelm Fretz: *Konrad Gessner als Gärtner*. Zürich 1948, S. 59f.; Minckel wird hier als «Jude» bezeichnet, was jedoch nur im Sinn von «evangelischer Konvertit jüdischer Herkunft» zutreffend sein kann. Tatsächlich fällt auf, dass er einen Bruder und eine Schwester namens Isaak bzw. Sarah hatte, so dass die in *AK IX/1*, Nr. 3745, Anm. 2, Z. 13f., geäußerte Vermutung gegebenenfalls hinfällig ist.

<sup>3</sup> Zu Loos' botanischen Interessen s. *AK VI*, Nr. 2742, Anm. 3, Schluss, wo u.a. tatsächlich Orangenbäume erwähnt werden; s. auch Fretz, wie Anm. 2, S. 60, 92 und 110.

<sup>4</sup> Oben Nr. 4532 vom 8. Mai und nicht oben Nr. 4530 vom 30. April, da Letzterer nicht über Walther spedierte wurde.

<sup>5</sup> Siehe hierzu unten Nr. 4551, Z. 16f., und oben Nr. 4478, Anm. 5; aus *Eger, Speyer* 1, S. 548 und 582, geht zudem hervor, dass sich die Postboten aus Oberitalien und den Niederlanden Ende des Jahrhunderts regelmässig am Freitag bei Speyer kreuzten. In Nr. 4478, Z. 15f., ist überdies belegt, dass die Post regelmässig «all acht tag» von Strassburg nach Speyer abging.

## 4549. Von Rudin an Basilius in Speyer

〈Basel〉, 12. Juni 1560

G II 24, 146 (Siegel auf Papier).

Notiz J. L. Iselins unter der Adresse: «1560.»

Zum Inhalt s. unten Nr. 4550.

Min ganczs frintlichen gruss vnd alle vetterliche truw vnd Liebe zu vor. Lieber her Sun vnd dochterma, wissen vnss alle frisch[s] vnd gesund von den gnoden Gottes. Fil vnd besers begere(n) wir vo(n) vch zu vernemen. Jwer Jungst schriben an mich<sup>1</sup> hab Jch enpff(an)g(en) vnd  
 5 sinss Inhalczs wol verstand(en). Dar vff Jwer frintlicher Lieber her vnd vatter vnd Jch vnss zu samem verfeig(t) [*sic*] vnd ein Andren erjnerett, wass wir vch for dissem schriben haben Lossen geschrifflich zu kome(n)<sup>2</sup>, also dass ir vff Johans negst komendt [24. Juni] vch vff Strosburg solt(en) erheben vnd vo(n) dane(n) gon Bassel, doch mit dem an-  
 10 hang, ob wir eins besseren zu Rött wurden, vch dessen zu verstendigen. Ist nit on<sup>3</sup>, Lieber her vnd sun<sup>a</sup>, wir beid alss die vetter mecht(en) vch by vnss dreffenlich wol haben vnd Liden. So haben wir alss die vetter Jwer wol fartt alss billich bedach(t) vnd<sup>b</sup> *〈beschlossen〉* vch noch zu Spir ein zit Lossen zu verhare(n), die wil wir megen<sup>c</sup> denck(en), In sund(e)rs  
 15 Jwer Lieber her vnd vatter, alss der hoch verstendig, vch fast nuczlich vnd furstendig megen Sin, vnd also die Zwein monett, den Jully vnd

<sup>a</sup> sun auf dem Rand ergänzt.

<sup>b</sup> Nach vnd gestr. ouch.

<sup>c</sup> Über dem ersten e überflüssiges Kürzel für m/n.

ougst(en), wie<sup>d</sup> vor stot, zu Spir lossen verbliben. Dan Disse zwein genant mone⟨t⟩<sup>e</sup>, so ir Jn den Selbig(en) Jn Ytalia Riesen [*sic*] Sollten, sorglich Jwerer person Sin mecht(en). Der<sup>f</sup> almechtig Gott welle vch Jeider zit gnedenglich ver ware(n) vnd Jm gotlichen s⟨ch⟩ucz vnd schirm 20  
 erhalt(en). Doch also, Dass ir vch<sup>g</sup> vff den monet september negst kunpff-  
 tig sollen vff Bassel erheben; alss dan hoff(en) wir, ir dan gutte zit, Jn  
 Jtalia zu Riessen, haben werden. Wan dan Der september sich necho-  
 ret, werden wir vch, wie ir heruff Reissen sollen, verstendig(en)<sup>4</sup>. Wel-  
 len also von mir vetterlicher gutter meynu⟨n⟩g [vo(n) mir] vff nemme(n), 25  
 Dan ir, eb Got<sup>h</sup> wil, Jeider zit noch mym vermog(en) ein truwen vatter  
 haben. Doch so wirt Jwer Lieber her vnd vatter vch merer der Lenge  
 noch ouch verstendig(en).<sup>5</sup> Hie⟨mit⟩ so sond ir wissen, Dass vch myn  
 Liebe hussfrow<sup>6</sup>, Jwer versprochner gemachel Hester vnd wir alle fast  
 fil ⟨gesundheit⟩ vnd gri⟨e⟩ss vnd guczs an Lossen Sagen mit Jrem ge- 30  
 bett, Dass vch der Liebe Got ein froliche wider far[s]t verlichen welle.  
 Dat(um) den 12 Juny A° 60.

Jwer alzit getruwer vatter vnd schweher Jacob Rüdj.

[*Adresse, verso:*] Dem Hoch vnd wolgelert(en) Herren Basilius amer-  
 bach, Jeicz zu spir, mynem Jn Sunders Lieben sun vnnd dochterman 35  
 zu selbs hannden [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Nicht erhalten. Evtl. zusammen mit dem (ebenfalls nicht erhaltenen) Brief an Bo vom 30. Mai 1560 gleichentags am 7. Juni in Basel eingetroffen, s. unten Nr. 4550, Z. 1f.

<sup>2</sup> Siehe oben Nr. 4531, Z. 14ff.

<sup>3</sup> Eine Redewendung, die sich in der Mundart bis heute im Sinn von «Es ist gar nicht abwegig» erhalten hat. Hier etwa als «zwar», «es ist nicht ohne Grund, kann nicht geleugnet werden, dass ...» zu übersetzen (*Grimm* 7, Sp. 1211; *Id.* 1, Sp. 261).

<sup>4</sup> Siehe unten Nr. 4567f.

<sup>5</sup> Im Brief vom 16. Juni (unten Nr. 4550).

<sup>6</sup> Anna Ehrenfels, s. oben Nr. 4518, Anm. 1.

<sup>d</sup> wie *korr. aus* \*.

<sup>e</sup> mone mit *übergeschr. Kürzel* für m/n.

<sup>f</sup> der über der Zeile nach *gestr.* die.

<sup>g</sup> vch über der Zeile auf *unleserlichem Wort*.

<sup>h</sup> ebgott *Mscr.*

#### 4550. An Basilius in Speyer

Basel, 16. Juni 1560

G II 14, 225/226 (Grossfolioblatt gefaltet; 226r leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte).

Links unter der Adresse von Johann Ludwig Iselins Hand: «1560.»

S. P. Ad VII Eid. Iunii [7. Juni] nouissimas tuas accepi literas<sup>1</sup>, Basili, quas tu Spiraе III Cal. [30. Mai] eiusdem mensis scripseras. In qui-

bus cum de tempore reditus tui certò adornandi primo quoque nuncio certior fieri cupias, quò rectius et maturius omnia isthic absolvas, con-  
 5 tuli denuò cum Tribuno<sup>2</sup>, qui toto negotio à me in suum ipsius liberum arbitrium collocato de canicula atque coelo Italico Germanis Iulio et Augusto mensibus illic peregrinantibus non satis propitio admonitus statim mutato calculo nihil valetudine tua potius habendum et tibi us-  
 10 que ad Calend(as) Septembr(es) Spira<sup>e</sup> commorandum esse censuit, <sup>a</sup>vt ex suis literis ad te iis inclusis<sup>3</sup> fusius cognosces<sup>a</sup>. Itaque, mi fili, istic ad praefinitum tempus herendi dilationem habes. Caue autem tum alias tergiuersandi excusationes queras<sup>b</sup>, ne te summo desiderio expectanti-  
 bus os sublinere<sup>4</sup> aut uerba dare<sup>5</sup> insimuleris. Interea de commoditate hac tutò perueniendi inter nos consultabitur, et tuum quoque consilium  
 15 haud grauatè audiemus. Nam si nulla alia sese obtulerit occasio, Tribunus publicum ciuitatis nostrae equitem tui huc deducendi causa ist-  
 huc<sup>c</sup> mittendum putat. Verum de hoc propediem<sup>d</sup>. Quòd si tu fortassis <sup>e</sup>cum mercatoribus nostris<sup>e</sup> è mercatu Francofurdiano redeuntibus te bene comitatum existimes, quia hii ferè sub Octobrem domum redeunt,  
 20 videtur<sup>f</sup> hoc tempus dein itus tui in Italiam et reditus in patriam nobis<sup>g</sup> nimis serum esse, propterea, quod Christi auspiciis agimus, ante hmem non sine causa peractum cuperemus<sup>6</sup>. Quapropter si videndae Moguntiae aut Francofurdiae desiderio teneris<sup>7</sup>, quominus futuris Came-  
 rae feriis eò proficiscaris, modo tutò possis, non obstabo. Agedum, mi  
 25 fili, omnia tempus pro sapientis sententia habent<sup>8</sup>: Est tempus peregrinandi, est item tempus domum redeundi ac aedibus in propriis quae praua aut recta gerantur circumspiciendi. Si te, vt domum redeas<sup>h</sup>, non patria nec familia, non agnati uel cognati, non honestissima tuique aman-  
 30 tissima sponsa nec affines mouent (quanquam iis uel singulis maximè moueri debes), saltem parentis imbecillior valetudo<sup>i</sup> tibi maturandi reditus calcar iniiciat<sup>9</sup>. Nescis, quamdiu superfuturus sim, neque nos nunc te frvimur et tu nobis cares. Redi domum, vt mutuum fruamur, dum licet, quando semper non licebit. Taceo multa cum Erasmi tum aliorum extare fidei meae concredata<sup>10</sup>, quorum omnium rationes et cognitio-

<sup>a-a</sup> vt ... cognosces *auf dem Rand mit Einfügezeichen*.

<sup>b</sup> queras *über gestr. querere(s)*.

<sup>c</sup> isthuc *über der Zeile mit Einfügezeichen*.

<sup>d</sup> Nach propediem *gestr. fusius*.

<sup>e-e</sup> cum *über der Zeile, mit Einfügezeichen, und das ursprüngliche mercatores nostros korr. zu mercatoribus nostris*.

<sup>f</sup> Vor videtur *gestr. hoc*.

<sup>g</sup> nobis *über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

<sup>h</sup> redeas *korr. aus redires [?]*.

<sup>i</sup> Nach valetudo *gestr. imbecillior*.

nem coram percepisse ac me prae⟨e⟩unte intellexisse tua inprimis retulerit. Et haec ad nouissimas. 35

Ad alias vero, quae  $\overline{\text{XXII}}$  Maii datae Calendis Iunii huc peruenerunt<sup>11</sup>, nihil habeo, quòd verius respondeam, quàm me non minore studio libenter transmissurum ad te quae petis, quam tu eadem transmissa velles. Sed quid faciamus nautis vel aliis tabellariis data etiam mercede 40 epistolia<sup>j</sup> quoad eius fieri potest angustè complicata aegrè<sup>k</sup> accipientibus? Ex libellis à te petitis Machiavellum<sup>l</sup> de Principe duntaxat apud Pernam inueni<sup>12</sup>, se<sup>m</sup> epistolarum Olympiae, si quae supersint exempla<sup>13</sup>, nulla hic sed fortassis Francofurti habere dicens<sup>14</sup>. Exomologesis<sup>n</sup> Erasmi apud bibliopolas nostros non prostat et in bibliotheca nostra seorsim vel excusam vel inligatam non inueniri<sup>o</sup> tute meminisse potes<sup>15</sup>. Quae Celio significari volebas vel de Chiliano vel de [225v] Ioanne Sinapiis, iam curatum est<sup>p</sup>; quicquid rescripserit, meis coniungetur<sup>16</sup>. Tentabo, si Machiavellum<sup>q</sup> mittere liceat bona nautarum pace; sin fasciculum paulo maiorem auersentur, prima occasione mittendi oblata accipies. 50

Loschero, si mihi tantum nunc otii supererit, rescribam aut, si angustia temporis negotiisue præter expectationem excludar, proximo nuntio fiet<sup>17</sup>. Cui tu meo nomine plurimam salutem, sed et Peutingero<sup>18</sup> et Schuanbachio<sup>19</sup>. Eundem Loscherum in pecunia tibi mutuanda, si qua indigueris, minimè difficilem fore confido. Scripsi ea de re etiam d. 55 Henrico actuario Argentoratu(m)<sup>r</sup> 20 tibi, vt spero, non defuturo. Bonum nomen creditoribus tuis futurus sum, quòd te bonae frugi et aliquando finem fore<sup>s</sup> confidam. Omnes nostri te salutant summoque desiderio expectant. Vale et salue plurimum, Basili chariss(ime). Basileae  $\overline{\text{XVI}}$  Cal. Iulij. v(e)l  $\overline{\text{XVI}}$ . die Iunij Anno  $\overline{\text{MD.LX}}$ . 60

Bonifa. Amerbachius, parens tuus.

<sup>t</sup>Io. Iacobi Loosii vxor<sup>21</sup> nuper ad me scriniolum Romanae vetustatis nomismatum argenteorum à marito mihi testamento εἰς μνημόσυνον veteris amiciciae relictorum misit<sup>22</sup>, id quòd tibi, antiquitatis studioso<sup>23</sup>, significandum duxi<sup>t</sup>. 65

<sup>j</sup> Nach epistolia gestr. etiam.

<sup>k</sup> aegrè über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>l</sup> Michiavellum Mscr. (ebenso Z. 49).

<sup>m</sup> se über gestr. qui.

<sup>n</sup> Exomolegis Mscr.

<sup>o</sup> inueniri über gestr. extare.

<sup>p</sup> est über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>q</sup> Michiavellum Mscr. (ebenso Z. 42).

<sup>r</sup> Allenfalls ist Argentorat(e)n(si) zu lesen.

<sup>s</sup> fore korr. aus adfore.

<sup>t-t</sup> Das Postskriptum, obwohl kein Platzmangel bestand, in kleinster Schrift zwischen Textende und Unterschrift sowie links neben Letzterer eingefügt.

[*Adresse, 226v:*] Basilio Amerbachio, Legum candidato, nunc Spirae agenti, filio chariss(imo). // Gen Speir Jn meister Iacoben des goldtschmids haus an der Flachsgassen zevberantwort(en).

<sup>1</sup> Nicht erhalten, jedoch auch oben in Nr. 4544, Z. 4–6, als durch Walther spediert belegt.

<sup>2</sup> Jakob Rudin.

<sup>3</sup> Oben Nr. 4549.

<sup>4</sup> *Adag.* 448.

<sup>5</sup> *Adag.* 449.

<sup>6</sup> Anspielung auf die Heirat.

<sup>7</sup> Unklar, ob Bas diesen Wunsch in einem verlorenen Brief geäußert hatte.

<sup>8</sup> *Prd* 3,1ff.: «Omnia tempus habent ...».

<sup>9</sup> Vgl. *Adag.* 147.

<sup>10</sup> Neben der hier erwähnten Erasmusstiftung wäre z.B. an das von Abt Caspar Müller von St. Blasien bei Bo hinterlegte Geld oder an die Verwaltung der in Anm. 22 genannten Stiftung zu erinnern.

<sup>11</sup> Nicht erhalten.

<sup>12</sup> *Nicolai Machiavelli Reip. Florentinae a secretis, ad Laurentium Medicum de Principe libellus ... Nunc primum ex Italico in Latinum sermonem uersus per Syluestrum Telium Fulginatam.* Basel, Peter Perna, 1560 (ohne Kolophon) (*VD 16, M 9*); mit einer WE (Basel, 20. März 1560) des Übersetzers Sylvester Telius an den polnischen Ritter Abraham Spaski (s. *MUB* 2, S. 70, Nr. 1). Dieses Datum sowie die vorliegende Briefstelle belegen, dass Perna den Druck auf die Frankfurter Frühjahrsmesse herausgebracht hatte. Das auf der UBB in einem alten Sammelband vorliegende Exemplar D.B.VII.17,1 (einzelne Unterstreichung auf S. 51, sonst ohne Gebrauchsspuren), ist zweifellos identisch mit dem hier erwähnten, da ein solches als ungebunden im *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 173, figuriert und sich im genannten Sammelband weitere Amerbachiana finden, nämlich als Nr. 5 die Bo geschenkten, in *AK VI*, Nr. 2791, Anm. 7, S. 236f., ausführlich vorgestellten *Hendecasyllaba* des Hilarius Cantiancula, als Nr. 11 *Hierony. Angeriani Neapolitani ἐρωτοπαίγνιον. / Eclogae. / De obitu Lydae. / De vero poeta. / De parthenope.* (Kolophon: Febr. 1520) (*Pz.* VII, S. 430), mit Besitzvermerk «Bonifacij Ame[o?]rbachij Avenionae», als Nr. 14 *Porcorum pugna per P. Porcium poetam* (= *Jean-Léon Plaisant*). Basel, Jakob Parcus, 1547 (8°, 8 Blätter) (*VD 16, P 3149*), mit schülerhaftem, evtl. nicht eigenhändigem Besitzvermerk «Sum Basilij Amerbachij Basileienseis [darunter ausgekratzt, evtl. «Suiszeri»]», als Nr. 15 ein Johann Ludwig Iselin 1595 durch den Autor Wenceslaus M(*orkowski*) a Zastrisel jun. eigenhändig gewidmetes *Exercitium* (*VD 16, M 6371*) und als Nr. 16 *Symphosii veteris poetae ... Aenigmata.* Paris, «apud Ludouicum Cyaneum», 1533, mit eigenhändiger Widmung «Clarissimo Jureconsulto D. / Bonifacio Amerbachio, prae/ceptoris et patrono suo ob/seruandiss(imo) Jo. Sphyractes D. D.» Überdies lässt sich z.B. auch das *Rarum* Nr. 10 *Sententiae Nili episcopi et martyris carmine expressae. Per Micaelum [!] Toxiten.* Strassburg, Crato Mylius, 1543 – s. Charles Schmidt: *Michael Schütz genannt Toxites.* Strassburg 1888, S. [119], Nr. 3; *VD 16, ZV 25159* – im *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 5), fol. 113, als ungebunden nachweisen.

<sup>13</sup> Gemeint sind die von Pietro Perna gesammelten und 1558 in erster Auflage herausgebrachten *Olympiae Moratae monumenta*, von denen Bo ein Widmungsexemplar besass, s. *AK X/1*, Nr. 4121, Vorbem. Bas' Bitte beruht vermutlich darauf, dass seine Freunde Peutingen und Schwanbach ihrerseits Exemplare wünschten oder dass Bas im Zusammenhang mit der Beschaffung weiterer Olympia-Dokumente über die Brüder Sinapius (s. Anm. 16) eines solchen bedurfte.

<sup>14</sup> Dieser Satz abgedruckt bei *Perini* 4, S. 253, Anm. 21, jedoch irrtümlich «et epistolarum» sowie die Angabe, Bas habe sich damals in Bologna aufgehalten.

<sup>15</sup> Erasmus' *Exomologesis sive modus confitendi ... cum aliis lectu dignis*, im März 1524 erstmals in Basel bei Froben erschienen, war, bevor sie 1530 bei Hieronymus Fro-

ben, Johannes Herwagen und Nikolaus Episcopus neu aufgelegt und 1540 in die Opera aufgenommen wurde, 1524 (?) in Strassburg und Köln nachgedruckt und, wohl noch vor der Erstpublikation, von Bos Freund Claudius Cantiuncula ins Französische übersetzt und im Druck der Margarethe von Navarra gewidmet worden (*LB* 5, S. 145–170; *Allen* 5, Nr. 1426, Vorbem.; *VD* 16, E 2970–2974). Das erstaunliche Fehlen dieser Drucke wird durch den *Kat. Bibl. Amerb.* bestätigt. Dass Bas sich um dieses der dogmatisch doppeldeutigen erasmischen Via media verpflichtete und von beiden konfessionellen Seiten kritisierte Werk bemühte, könnte durch Diskussionen mit seinen Freunden Schwanbach und Peutingen bedingt sein, die formell altgläubig blieben.

<sup>16</sup> Ein entsprechender Brief ist nicht nachweisbar. – Zu den Brüdern Sinapius sowie zur vorliegenden Angelegenheit s. oben Nr. 4496, Z. 8–20 mit Anm. 2, sowie Nr. 4509, Z. 7–20, und unten Nr. 4565.

<sup>17</sup> Diese Antwort auf Löschers Schreiben vom 10. April 1560 (oben Nr. 4523) legte Bo erst seinem letzten Brief nach Speyer (unten Nr. 4567) bei. Nicht erhalten.

<sup>18</sup> Siehe oben Nr. 4479, Anm. 15.

<sup>19</sup> Siehe oben Nr. 4413, Vorbem.

<sup>20</sup> Ein entsprechender Brief an Heinrich Walther ist nicht erhalten, doch lässt er sich aus Walthers Antwort, unten Nr. 4551, erschliessen.

<sup>21</sup> Helene Surgant, laut *BW* 1520 geb., vermutlich eine Tochter des Gabriel Surgant, Stadtschreibers zu Thann, gest. 1544, und einer Wasserhun aus Breisach (nicht überprüft). Am 7. Febr. 1545 zu St. Peter vermählt mit Johann Jakob Loos (StA, Ki.Ar. AA 16,1, sub dato). Am 19. Dez. 1557 stand sie nebst namhaftesten Basler Honoratioren zusammen mit Eva von Andlau und Gertrud Herwagen Patin bei der Taufe des Juden Haym (*AK* X/2, Anhang Nr. 11b, S. 886). Laut *BW* heiratete sie als Witwe 1565 als dessen vierte Frau (von fünf) den BM Lucas Gebhart (1523–1593). Sie starb am 10. Juni 1587 67jährig nach 22jähriger Ehe mit demselben (*Gross*, S. 153 = *Tonjola*, S. 136: «vor 43 Jahren im ehelichen Heyraht allhie erleuchtet»), was für die erste Heirat ungenau 1544 ergibt und vermutlich auf ihre damalige Konversion zum Protestantismus hinweisen soll). Am 19. März 1561 hatte sie als Witwe einen Leibgedingvertrag mit der Stadt für die Summe von 460 fl. geschlossen, welche nach ihrem Tod an die Erben zurückbezahlt wurden (*BUB* 10, Nr. 432, S. 460–462).

<sup>22</sup> Über Loos' erstes, im Wortlaut erhaltenes Testament vom 14. Febr. 1549 s. *AK* VI, Nr. 2742, Anm. 3, sowie Nachtrag dazu in *AK* VIII, S. XXVf. Am 19. April 1560 (also kurz vor seinem Tod) liess er es widerrufen und durch ein neues, nicht ins Gerichtsbuch eingetragenes (so laut *AK* XI/2, Nr. 4644, Z. 20f.) und deshalb heute verlorenes ersetzen. Zu welcher Fassung Bos Notizen in C VIa 54, 194, gehören, bleibt zu untersuchen. – Zum vorliegenden Münzlegat (schon bei *Thommen*, S. 170, erwähnt, jedoch irrtümlich «Brosius» statt «Losius») s. *Amerbach-Kab.* 1, S. 34, Sp. a und b, sowie S. 118, mit völlig unzulänglichem Abdruck von Bos flüchtigem Eintrag über das Legat in seinem Münzkatalog (C VIa 82, ohne Bezeichnung der einzelnen Blätter und Convolute: Heft in Manualformat, 8 Blätter, modern paginiert 1–16), S. 12. Hier nun in korrekter Transkription: «Item es hatt weylant her Jacob Loos, – vss früntliche(m) / güten Willen [*gestr.* mir vermacht], vnd das ich sin almüse(n) / der 200 [*gestr.* fl.] lib., jerlich arm(en) lut(en) vsszespend(en) ⟨vnd⟩ mitt / 4000 [*gestr.* guldin] lib. [*lib. über gestr.* guldin] houptgüt zerversorge(n), lasse [?] exequirn / vnd anlegen, – mir legirt oder vermacht alle sine / silbre Romsche alte pfennig, synd ob 250. Vnd / in einem sondren ledlin, darz̄v gemacht. Gott / verlich jm die ewig rūw vnd vns allen noch dise(m) / leben das ewig durch Christu(m) Jesv(m), vnsern herr(en), Amen. / [*Späterer Zusatz:*] Dise sind nun auch vnder mine[(n)] / kleinott(en) zerechnen, doctor Ba/silio, minem son, zūgehorig.» – Woher *Amerbach-Kab.* 1, wie oben, S. 34, die Angabe hat, dass diese Münzen aus Zurzach stammten, konnte nicht ermittelt werden. Möglich ist dies angesichts der in *AK* passim belegten persönlichen Beziehungen von Loos zu Zurzachern sehr wohl.

<sup>23</sup> Wohl eines der ersten sicheren Zeugnisse für Bas' antiquarische bzw. numismatische Interessen.

4551. Von Walther

Strassburg, 26. Juni 1560

G II 27, 170/171 (Grossfolioblatt gefaltet. 171r leer. Siegel auf Papier. Der Brief stark zerknittert und die leere Hinterseite des gefalteten Briefes stark abgerieben).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «fritag. 28 Iunij A° 60.»

Ernuester, hochgelerter, jnnsonnders g(unstiger), lieber her docter. Myn willig dienst seygen e. w. yeder zeit beuor. Ewer schreyben vonn wegen der pomerantzen boum durch h. Hanns Jacob Losen verlassen hab ich nach lenngs verstanden<sup>1</sup>. Will jm<sup>2</sup> solichs naher anzougen, ge-  
 5 denck, werde der wittwe<sup>3</sup> erbieten zu danck annemen vnd jme den al-  
 ten stammen<sup>4</sup> von jres lieben hausswurts wegen zubehaltenn gefallen  
 lassen vnnd nach der mess bey den Basslern<sup>5</sup> derhalben beschaid zu-  
 komen lassen.

Am andern sind mir e. w. brieff<sup>6</sup> vonn Jacob Beren<sup>7</sup> erbarlich vberant-  
 10 wurt, vnd ich die eben heutt ⟨vor⟩ acht tag [18./19. Juni], als d. Ludwig  
 Grempp<sup>8</sup> vnd ich<sup>a</sup> Jungker Hartman vonn Hallwyl<sup>9</sup> alhie geselschafft  
 gelaistet, bey myns gn. hern von Sulms<sup>10</sup> Secretarien<sup>11</sup>, ⟨der⟩ jnn der  
 herberg zu gast gessenn, wie er ondas<sup>12</sup> gahn Speyr verreyten wellen,  
 ewerm son vberschickt. Der mir endtlich zugesagt, mitt ganntzem vlyss  
 15 solich packlin zuuersorgen vnnd zulifern, daran ich gar nitt zwyfeln.  
 Gedenck werde bey nechster post vff frytag oder Sambstag<sup>13</sup> wider ant-  
 wurt bekommen; soll euch furderlich hinuff geschickt werden. Vnnd bitt,  
 wollen euch nitt beschweren mitt dem ir mir yederzyt brieff an ewern  
 son vnd er mir an euch zuschicken thun, dann mir solichs ein schlech-  
 20 te mug vnd ich euch vnd den ewern solichs von herzen willig vnd gern  
 verricht, vnd so mir muglich, grossere dienst zuerzeigen, solt mir ein  
 grossere freud sein, vnd bitt, wollen gedachts Hanns Jacob Losen [170v]  
 wittwe trosten vnd ir ansagen, wo ho ich ir vnd den jren eyniche dienst  
 vmb jrs liebenn hausswurts willen zu beweysen wusste, das ich solichs  
 25 mitt willen gern thun welle. Der allmechtig wolle euch jnn langer gs-  
 undtheit erhalten. Dat(um) Strassburg den 26. Junij anno 1560.

E w. dienstwillig(er) Heinrich Walther Rhatschrybe(r).

[Adresse, 171v:] Dem Ehrnuesten, hochgelerten hern Bonifacio Am-  
 merbach, der rechten doctori vnnd der statt Basel Aduocaten, mynem  
 30 Jnnsonnders gunstigen herren [*Schnörkel darüber und darunter*].

<sup>1</sup> Bos verlorene Antwort auf Walthers Schreiben vom 9. Juni 1560 (oben Nr. 4548); daselbst auch alles Nötige zur Sache.

<sup>2</sup> Nämlich Israel Minckel (s. oben Nr. 4548, Z. 9ff. und Anm. 2).

<sup>3</sup> Helene Surgant; s. oben Nr. 4550, Anm. 21.

<sup>4</sup> = Stamm in schwacher Deklination («der stamme»), hier offensichtlich im Sinn von «Baum, Strauch».

<sup>a</sup> *Nach ich gestr. bey.*

<sup>5</sup> Durch die von der Strassburger Johannis-Messe – die vier Wochen dauerte, 14 Tage vor bzw. nach Johannis [24. Juni], s. *Crämer*, S. 109 – heimkehrenden Basler Kaufleute.

<sup>6</sup> Oben Nr. 4550.

<sup>7</sup> Vorderhand nicht zu identifizieren, zumal nicht feststeht, ob es sich um einen Basler handelt.

<sup>8</sup> Siehe oben Nr. 4498, Anm. 14.

<sup>9</sup> Über den Berner Landedelmann und Diplomaten Hartmann von Hallwyl (1503–1573), damals in Brugg (AG) und im Schlösschen Schafisheim (AG) ansässig, in zweiter Ehe mit Beatrix II. von Bärenfels (1540–nach 1611) verheiratet, s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 239 und passim; *Lö F. Platter*, S. 439; *Merz*, Stammtafel 7. Ob er privatim die Messe besuchte oder als Diplomat unterwegs war, bleibt zu untersuchen. Indessen ist nicht auszuschliessen, dass er Grempp in der folgenden Angelegenheit konsultierte: Sein verstorbener «Schwäher», also wohl sein Schwiegervater Jakob von Bärenfels (1497–1543), hatte Gelder an genannte deutsche Adlige ausgeliehen, aber nicht zurückbekommen. Dies trotz Intervention der Tagsatzung beim Kaiser und weil das RKG ihm das Recht «dargeschlagen» hatte, so dass er sich am 20. Juli 1563 erneut an die Tagsatzung wandte und diese nochmals an den Kaiser zu schreiben beschloss (*EA* 4.2, S. 258f.).

<sup>10</sup> Entweder Graf Reinhard von Solms (1491–1562) oder Philipp (1494–1581), s. *Isenburg N.F.* 5, 1978, Tafel 76f.; s. auch Anm. 11.

<sup>11</sup> Allenfalls Dietrich Brickel, sofern man annimmt, dass dieser z.B. bei Grempp im Auftrag des Grafen Rat suchte im Zusammenhang mit der Klage, welche die beiden in Anm. 10 genannten Grafen zusammen mit Graf Ludwig von Stolberg im Mai 1560 vor dem RKG gegen Landgraf Philipp von Hessen wegen des Burgfriedens zu Butzbach erhoben (*Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 2892, S. 502, bzw. Nr. 2893, S. 506–508).

<sup>12</sup> = «ohnehin».

<sup>13</sup> Siehe hierzu oben Nr. 4478, Anm. 5, und Nr. 4548, Anm. 5.

## 4552. Von Byzantius

Heidelberg, 1. Juli (1560)

G II 15, 484/485 (Grossfolioblatt gefaltet. Gut erhaltenes Siegel auf grossem, knospenförmig zugeschnittenem Papierstreifen mit Spuren der Büschelverschnürung. Verschlusschnitte).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «9 Julij A° 60.» – Von Bas' Hand unten rechts (Büschelaufschrift): «Bernhard Byzant.»

D. D. Bonifacio Amorbachio B. Byzantius S. P. D.

Quanquam non dubito, obseruande D. Mecoenas, quin meritò mirari possis, quòd ego Endymionis quasi somno consopitus<sup>1</sup> tanto temporis interuallo nullas ad H(umanitatem) T(uam) dederim literas, tamen praesentem rerum mearum statum apud H. T. <me> excusaturum esse spero. 5

Quantas hactenus tulerim miserias, quantos maerores, quàm denique truculenter in me fortuna saeuierit, non est, quòd multis dicam; unica literarum mearum taciturnitas argumento esse potest. Ab eo enim tempore, quo à uobis discessi<sup>2</sup>, nullus ferè dies eluxit, qui mihi non maximum molestiarum cumulum attulerit. Ego enim, cùm Heydelbergam uix saluo capite uenissem, per tres menses magna inopia laborans atque scribendo uictum quaesitans, non modo scribendi, sed etiam de ta- 10

bellariis saltem percon[c]tandi facultatem nullam habui. Pòst uerò, cùm  
 15 auxilio bonorum uirorum, praesertim autem D. Thomae Erasti<sup>3</sup> (quem  
 ego patris loco agnosco) in numerum stipendiatorum ill(ustrissi)<sup>mi</sup> prin-  
 cipis Palatini<sup>4</sup> receptus essem, in grauissimam febrem incidi, qua ego  
 adhuc laboro, non tamen qua prius uehementia, et propediem Deo du-  
 ce pristinae sanitati me restitutum<sup>a</sup> confido. Atque sanè nisi cibi te-  
 20 nitas et aquae putredo impediissent, citius me conualuisse non dubi-  
 to. Quoniam uero culina friget, frigere me non est mirum. Conditionis  
 meae ratio et tenuis et misera est. Sin uero fides in iis esset, in quibus  
 summa esse debebat, non conquerer. Eo enim die, quo ego receptus  
 sum, consilarii tam magna promittebant, stipendii conditionem tantis  
 25 uerbis amplificabant, ut non modo nulla me inopia laboraturum, sed  
 etiam abundaturum esse confirmarent. Horum itaque ego promissis fre-  
 tus, conditionem accepi. Nunc uero deceptus planè ex diametro con-  
 trarium animaduerto. Sed tamen ego haec animo faciliori perferrem,  
 nisi alia tormenta essent, quae me grauarent. Constituerunt ante men-  
 30 sem unum aut alterum principis consilarii, ut omnes, qui hoc stipen-  
 dio frui uelint, neglectis quasi ingenuarum artium disciplinis animum  
 adiciant ad theologiam<sup>5</sup>. Quòd mihi ualde displicuit propositoque meo  
 non<sup>b</sup> minus<sup>c</sup> aduersum. Non quòd ego theologiae studium improbem;  
 hoc me male habet, quòd illi posthabitis iis studiis, sine quorum adiu-  
 35 mento nil firmi, nil solidi constitui potest, ad sacrosanctum illud pie-  
 tatis studium illotis quasi manibus<sup>6</sup> nos impellere moliuntur. Habemus  
 quidem D. Oliphianum<sup>7</sup>, uirum satis doctum, qui nobis disserendi ar-  
 tem explicat; hac una lectione philosophos ueluti ex equo Troiano nos  
 prodituros existimant!<sup>8</sup> Audiui priuatas lectiones à D. Guil. Xylandro<sup>9</sup>  
 40 (quem ego familiarissimum habui semper); id postquam resciiuit doc-  
 tor informator noster<sup>10</sup>, nescio sanè quo affectu commotus, lectionem  
 interdixit ac profectò, si potuisset, etiam<sup>d</sup> consuetudine atque omni ad  
 eum aditu destituisset. His ego in syrtibus hoc tempore nauigo; has ego  
 molestias perferre cogor. Et sanè ab animo forti tanquam [484v] fluctus  
 45 à saxo frangi oportere censeo. His autem aerumnis accedit ille dolor,  
 quoties rerum mearum uicissitudines cogito, quòd dira sors unicum Me-  
 coenatem Amorbachium à manibus abstulerit. Ô dura fata! Ô studendi  
 occasiones! Cùm uero aetatis meae errata considero, fit, ut interdum  
 maerore ferè contabescam. Paucos enim ac ferè nullos, qui mei<sup>e</sup> curam  
 50 suscipiant, habeo, unde opprimor interdum ac uix dolori resisto<sup>11</sup>.

<sup>a</sup> Vor confido gestr. Wortanfang.

<sup>b</sup> Über gestr. ualde.

<sup>c</sup> Auf dem Rand vor aduersum.

<sup>d</sup> Nach etiam gestr. à.

<sup>e</sup> Korr. aus meo.

De studiis meis non esse puto, quòd H. T. multa scribam. Meum autem propositum atque sententia sic est, ut ingenuas artes prius mihi imbibendas putem, quàm ut me uel medicae uel theologicae facultati deuoueam, cogitans Platonis dictum<sup>12</sup>, qui prudenter monet, ne multa simul aggrediamur initio, sed totos nos uni rei dedamus, quam rectè et cum laude absoluere uolumus. Sic enim inquit ὅτι εἷς ἕκαστος μὲν ἐν ἐπιτήδευμα καλῶς ἐπιτηδεύει, πολλὰ δ' οὐ, ἀλλ' εἰ τοῦτο ἐπιχειροῖ, πολλῶν ἐφαπτόμενος πάντων ἀποτυγχάνοι ἄν, id est: unusquisque rectè unum studium exerceat, multa nequaquam. Im(m)o si id tentarit, multa aggressus omnibus frustrabitur. Nostri uero eius iudicii sunt, ut (si unico studio theologico nos dederimus) existiment et oratores nos et philosophos simul nascituros, non cogitantes, fundamentis non bene iactis omnia destrui. Nos enim quem fructum ex studiis nostris expectabimus, si eo tempore, quo studiorum fundamenta ponenda sunt, priuamur? Et sanè haec principalis causa est, quae me ut plurimum mouet et torquet, et nisi aliam de nobis rationem ingressi fuerint, caelum mutare – non tamen absque H. T. uenia<sup>f</sup> atque uoluntate – constitui.

Sed ne H. T. nauseam excitem, uerbis finem impono. Ego itaque, humanissime Mecoenas, in his meis omnibus molestiis atque difficultatibus ad H. T. tanquam ad extremum asylum confugio et, ut me sibi commendatum habeat, rogo. Quod unum si à H. T. impetrauero, nihil deesse mihi putabo. Scripsi aliquoties ad d. Basilium, quem mihi Spiraë esse Frisius nuper significauit<sup>13</sup>; sed nullas ab eo literas accepi<sup>14</sup>, ita ut adhuc, an ibi agat, dubitem. Ego quoscunque à Spira ad nos ueniunt, de eo percon[c]tari non intermitto; sed nihil certi accipere possum<sup>15</sup>. Multa haberem alia, quae ad H. T. scriberem, sed nunc breuitatis causa omitto. Rogo praeterea H. T., ut mihi uel uno saltem uerbo per illum hominem<sup>16</sup> rescribas. Deus Op. Maximus H. T. cum tota familia ad annos Nestoreos summa cum foelicitate conseruet. Saluta, quaeso, [485r] nomine meo d. Basilium<sup>17</sup>, d. Faustinam, Julianam atque d. Conradum<sup>18</sup>, d. d. Iselinum, d. Franciscum<sup>19</sup>, item Annam<sup>20</sup> atque sorores meas<sup>21</sup>, quas ego oro, ut mihi camisiu[m] unum aut alterum mittant, quod commodè per illum nunciu[m]<sup>22</sup> facere poterint. Ego enim summa omnium rerum inopia laboro. Datae Heydelbergae in domo Sapientiae<sup>23</sup> Calend. Julij.

Humanitati Tuae obedientiss. Bernhardus Byzantius.

[Adresse, 485v:] Clarissimo uiro D.D. Bonifacio Amorbachio, Mecoenati ac domino suo unicè obseruando. // Basileae // in der kleinen statt.

<sup>f</sup> Auf dem Rand vor atque.

<sup>1</sup> Endymion wurde von Selene, seiner Geliebten, in einen ewigen Schlaf versetzt.

<sup>2</sup> Siehe Anm. 13 und oben Nr. 4454, Vorbem.

<sup>3</sup> Über Thomas Erastus, 1557 nach Heidelberg berufen, s. *AK VIII–X/2* passim, insbesondere *AK IX/2*, Nr. 3907, Anm. 3 sowie *AK X/2*, Nr. 4186, Vorbem. und Anmerkungen. Dass er sich als Schweizer und Bekannter Bos für Bernhard von Bisantz einsetzte, leuchtet ein.

<sup>4</sup> Bisantz war nach Z. 84 sowie laut unten Nr. 4553, Z. 18ff., seit ca. März 1560 im *Collegium Sapientiae* untergebracht, dem noch durch Kurfürst Friedrich II. 1551/55 gegründeten Artistenalumnat für Landeskinder. Das *Collegium Sapientiae* war im Heidelberger Augustinerkloster eingerichtet und mit dem Gut verwaister Klöster ausgestattet worden, was durch den Papst gebilligt worden war, s. Johann Friedrich Hautz: *Geschichte der Universität Heidelberg*, Bd. 1. Mannheim 1862, S. 438–443; Bd. 2, 1864, S. 63–70; neuerdings auch Eike Wolgast: *Das Collegium Sapientiae in Heidelberg im 16. Jahrhundert*. In: *Aus Landesgeschichte und Landeskunde. Festschrift für Meinrad Schaab = ZGO 147*. Hg. v. Hansmartin Schwarzmaier, Eugen Reinhard und Fred L. Sepainter. Stuttgart 1999, S. 303–310 (mit Klage über die desolante Quellenlage und den Verlust von amtlichen Quellen, die seine Vorgänger noch im 18./19. Jh. benutzen konnten).

<sup>5</sup> Circa Mai/Juni 1560 wurde das *Collegium Sapientiae* durch Friedrich III. in eine Stätte zur Ausbildung evangelischer Theologen umgewandelt, s. Hautz, wie Anm. 4, sowie Wolgast, wie Anm. 4; für weitere Einzelheiten s. Anm. 7.

<sup>6</sup> *Adag.* 855.

<sup>7</sup> Gemeint ist der bedeutendste Schüler Calvins deutscher Zunge, Kaspar Olevian (1536 Trier–1587 Herborn), der 1557 in Bourges in Zivilrecht doktoriert, daselbst engen Kontakt mit den Hugenotten gepflegt und anschliessend bei Calvin und in Zürich Theologie studiert hatte. Nach dem gewaltsam verhinderten Versuch, die Vaterstadt Trier der Reformation zuzuführen, hatte ihn Friedrich III. nach Heidelberg geholt. Dort wurde er am 22. Febr. 1560 imm. (*MUH 2*, S. 20, Nr. 12) und offensichtlich anschliessend zusammen mit dem mit ihm befreundeten, gleichentags imm. (*MUH 2*, S. 20, Nr. 13) niederländischen Prädikanten Petrus Colonius – auch de Co(u)lo(n)gne, van Ceulen oder Agrippa (fehlt bei *Drüll*), s. *Biografisch lexicon voor de geschiedenis van het Nederlandse protestantisme*, Bd. 2. Kampen 1983, S. 132–134, wozu zu ergänzen ist: *BezaBW 7*, S. 367; *BezaBW 11*, Nr. 747, Nr. 772, Pièce annexe III und passim; Johann Friedrich Gerhard Goeters, in: *Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 37/38*, 1988/1989, S. 267–319 passim (S. 294 mit falscher Angabe zur Gründung des *Collegium Sapientiae*) –, der samt seinem adligen Herrn aus Montoy bei Metz vertrieben worden war, mit der Leitung und Reorganisation des *Collegium Sapientiae* betraut (*CR, CO 18*, Nr. 3175: Colonius an Calvin, 2. April 1560; von Wolgast übersehen, so dass seine diesbezügliche Klage über «dürftige Quellenangaben» [S. 306] zu relativieren ist und seine Angaben über Olevian [S. 308] zu korrigieren und hinsichtlich von dessen entscheidender Rolle zu ergänzen sind). Seit 1561 zunächst als Theologieprofessor, dann als Hauptpfarrer und fürstlicher Kirchenrat war Olevian wichtigste Triebkraft beim Übergang der Kurpfalz zum reformierten Bekenntnis, wurde aber nach dem Thronwechsel 1576/77 abgesetzt und wirkte anschliessend in gleichem Sinn zuletzt im nassauischen Herborn, wo er zum Mitbegründer der dortigen Akademie wurde (s. *TRE 25*, S. 237–239; *Drüll*, S. 421–423). – B. v. Bisantz hat ihn somit völlig richtig eingeschätzt bezüglich seiner hohen Bildung; vgl. jedoch auch Anm. 10.

<sup>8</sup> Über diese hier höchst ironisch verwendete Redewendung – sie meint die Vernichtung entarteter mittelalterlicher Gelehrsamkeit durch die humanistische Bildung – s. *Platteriana*, S. 106, Anm. 82.

<sup>9</sup> Über Wilhelm Holzmann/Xylander, der zuvor in Basel geweiht und mit Bo und vermutlich auch mit dessen Amanuensis Bernhard von Bisantz bekannt geworden war, s. unten Nr. 4553, Vorbem. Letzterer Brief war jedoch, wie das Empfangsdatum zeigt, nicht dem vorliegenden Schreiben beigelegt, doch sollte er offensichtlich Bernhards Wohlverhalten bezeugen.

<sup>10</sup> Falls «doctor» hier – ironisch-abschätzig – in der Grundbedeutung «Lehrer» gebraucht sein sollte, so läge, zusammen mit «informator», eine tautologische Formel vor, mit der nur einer jener «ungraduierten praeceptoren» gemeint sein könnte, welche laut einer Beschwerdeschrift der Artistenfakultät u.a. Grund für die Missstände am Kollegium waren (*Winkelmann, UB Heidelberg* 2, 1886, Nr. 1085: Ende Aug. 1560 = Hautz, wie Anm. 4, S. 63f. = Wolgast, wie Anm. 4, S. 306f.). Viel wahrscheinlicher ist hier jedoch tatsächlich ein akademischer Titel und somit in absichtlich verschleiender Weise Olevian, der Ephorus, gemeint, der nun die strukturellen Massnahmen mit disziplinarischen verbindet, indem er den Besuch von Privatvorlesungen verbietet und, wie unten Nr. 4553, Z. 19–21, zeigt, untaugliche Landeskinder zugunsten von Fremden (wie z.B. Bisantz) relegiert. Letzterer schlägt sich jedoch auf die Seite der Artistenfakultät und der Feinde der Umgestaltung (s. auch *CR, CO* 18, Nr. 3175, Sp. 41: «Conciliavit ... nobis ... haec ... emendatio acerrimos et gravissimos hostes ... Hoc unum habemus, quod senatores ecclesiastici omnes viri sunt boni et pii, qui ... nobis in instituto nostro adsunt causamque promovent»). Dies einerseits mit guten Argumenten, andererseits begreiflicherweise ohne jedes Verständnis für die theologische Schnellbleiche, zu der sich Olevian angesichts der völligen «deformatio» der pfälzischen Geistlichkeit gezwungen sieht (darum unterrichtet er die für das Predigen unerlässliche «ars disserendi», s. Z. 37f.), die grossenteils des Lateins unkundig ist, «quidam de scripto aut impresso concionantur, nonnulli ne legere quidem noverunt, ne quid interim de dissoluta ac plane scandalosa ipsorum vita dicam» (*CR, CO* 18, Nr. 3175, Sp. 40).

<sup>11</sup> Cic. *Fam.* 4,6.

<sup>12</sup> Plat. *Rep.* 394e2–4 (der griech. Text einige Zeilen weiter unten).

<sup>13</sup> Briefe Bernhards an Bas in Speyer sind nicht erhalten. – Da Bernhard Basel am 1. Nov. 1559 oder kurz hernach verlassen hatte (*RB*, fol. 370r) und am folgenden 2. Dez. in Heidelberg imm. worden war (*MUH* 2, S. 19, Nr. 98), war er über Bas' Abgang nach Speyer Ende Dez. 1559 zunächst nicht im Bild. Bei Bernhards diesbezüglichem Informator «Frisius» kann es sich nur um den Basler Artistenprofessor für Mathematik, Mag. Johannes Acronius Phrisius, in Basel auch als «Frisius» dokumentiert, handeln. Dies belegt *RB*, fol. 61r, zur Fronfasten Cinerum [*Febr.*] 1560: «Item Bernhardo Bizantio, si se probvs gesserit, vt audio Heidelberge sese bene gerere (ita enim Phrisius mathematicvs indicavit), 4fl. [...]». Da jedoch «significavit» nicht eindeutig auf eine briefliche oder mündliche Mitteilung deutet, bleibt offen, ob Acronius Heidelberg – allenfalls auf einer Reise in die Heimat – besucht hatte oder mit einem Adressaten daselbst in Briefwechsel stand.

<sup>14</sup> Die gleiche Feststellung und das gleiche Bedauern auch in *AK XI/2*, Nr. 4656, vom 5. Sept. 1561, Z. 17, einem Gedicht, worin Bernhard Bas zur Hochzeit gratuliert.

<sup>15</sup> Dass trotz der geographischen Nähe zwischen Speyer und Heidelberg und intensivem personellem Hin und Her zwischen den beiden Städten niemand von Bas' Anwesenheit wissen wollte, kann die folgenden Gründe haben: a) Basilius wollte nichts von seinem Vetter wissen aus Furcht davor, von ihm angebettelt zu werden; b) er lebte sehr zurückgezogen, bewegte sich nur im engen Kreis seiner ehemaligen Kommilitonen und des Gerichtspersonals und beschäftigte sich, wie belegbar, meist mit dem Kopieren von Akten.

<sup>16</sup> Gemeint ist der hernach in Z. 83 erneut genannte, auch in Bos folgenden Notizen anonyme Briefträger. Er kann kaum identisch sein mit den «optimi filii» eines «optimus vir» (bzw. einem derselben Söhne), welche Nr. 4553 angeblich zusammen mit einem Schreiben Bernhards (vgl. daselbst Z. 11f.) nach Basel brachten, zumal dieser Brief den Empfangsvermerk des 15. Juli trägt. – Bos Antwort ist nicht erhalten, jedoch in *RB*, fol. 370v, belegt: «Item Bernharden In vigilia Margarethe, was sonntag [*14. Juli*], durch den heidelb(er)gischen studiosvm, by dem er her geschriben hat, 3. thaler zügeschickt [*am Rand: sub nomine sororum*], vnd de(m/ zü drinckgelt 3. plap. 1. Fierer (*geben*). Item datzmol sorores auch [*jm*] ein hembd [*gestr.: geben oder*] dem botten geben, Bernharten zÿ bringen.» Der Bote scheint im Augustinerkollegium übernachtet zu ha-

ben, wie *RB*, fol. 228v, zeigt: «Item Hansen, collegij Augvstiniani oeconomus, vff [danach gestr.: sambsta(g)] fritag noch Margarethae [19. Juli] zalt für zwen studiosos [über der Zeile: gross], so [danach gestr.: acht] elff tag durch mich erhalten, desglich pro quodam Heidelbergensi, wyter pro Vratislaviensi iuvene, draff sich für all vier 2. fl. 1. plap. Das hab ich jm zalt. Got sy lob.»

<sup>17</sup> Von dessen Anwesenheit in Speyer Bernhard offenbar nicht überzeugt war.

<sup>18</sup> Wasserhun.

<sup>19</sup> Rechburger.

<sup>20</sup> Keller.

<sup>21</sup> Valeria und Euphrosine.

<sup>22</sup> Siehe Anm. 16.

<sup>23</sup> Siehe Anm. 4.

### 4553. Von Wilhelm Xylander

Heidelberg, 8. Juli 1560

G II 28, 170 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlussschnitte).

In der Ecke links unten des Adressfeldes Notiz des Bo: «15. Iulij A° 60 In die d. Margarethae.» Von Bas' Hand in dessen Mitte: «Xylander».

Über den Gräzisten Wilhelm Xylander/Hol(t)zmann (Augsburg, 26. Dez. 1532 [1533?]-Heidelberg, 10. Febr. 1576) hat man sich nach wie vor am besten in *ADB* 44, 1898, S. 582–593 (Fritz Schöll), zu informieren, indem noch stets die dort S. 593 gemachte Feststellung gilt: «Eine auch nur einigermaßen vollständige Behandlung des Lebens und Wirkens von X. gibt es nicht.» Dies obwohl nun die X. betreffenden Einträge in die Heidelberger Universitätsakten, aus denen Schöll nur über Drittpersonen Zusätzliches zu den früheren Darstellungen mitteilen konnte, durch *Drüll*, S. 562, vollständig belegt und z.T. ausgewertet sind, nachdem dies Uwe Gryczan: *Der Melanchthonschüler Hermann Wilken (Witekind) und die Neuenrader Kirchenordnung von 1564*. Bielefeld 1999, passim, bes. S. 56–69, im Zusammenhang mit Wilken bereits getan hatte, allerdings mit unzulänglichem Abdruck eines hs. literarischen Epitaphs auf X. (S. 91; dieses bereits korrekter publiziert bei Johann Friedrich Hautz: *Die erste Gelehrtenschule ... oder Geschichte des Pädagogiums zu Heidelberg ... 1565–1577*. Heidelberg 1855, S. 54–56, samt zwei amtlichen Schreiben Xs., welche seinen Eigensinn in ähnlicher Weise dokumentieren wie sein noch zu erwähnender Brief an Samuel Grynaeus). Allerdings sind Lebenslauf, gedrucktes Werk und schliesslich auch Persönlichkeit Xs. schon gut fassbar anhand der propographischen Literatur, einsetzend mit *Pantaleon P. III*, 1566, S. 555 (mit Verweis auf *Oporin*) = *Pantaleon H. III*, 1570, S. 520 (leicht gekürzt; je mit Phantasieporträt und stereotyp-vagen, jedoch ungefähr zutreffenden Daten), mit dem grundlegenden zeitgenössischen Werkverzeichnis bei *Gesner, Bibl. 1574*, S. 266 (= *Gesner, Bibl. 1583*, S. 315f., mit zwei Zusätzen; Drucker und Druckdaten meist genannt), sowie mit *Adam, Vitae philos.*, 1615, S. 289–291 (mit ausführlicher Vita, summarischem Überblick über die gedruckten, ungedruckten und geplanten Werke, unter Verweis auf Thuanus' hohe Einschätzung Xs. als Editor und Übersetzer und mit der prägnanten Formel für seine lebenslängliche finanzielle Misere: «Fami non famae scripsi»; der originale Wortlaut bei Veith, wie unten, S. 231: «Neque famae cupiditate, sed fami metu lucubraver»), wo erstmals Geburts- und Todesdatum genannt sind. Während Letzteres durch das erhaltene, prächtige Epitaph in der Heidelberger Peterskirche gesichert ist (s. Renate Neumüllers-Klauser: *Die Inschriften der Stadt und des Landkreises Heidelberg*. Stuttgart 1970, S. 195f., Nr. 337 = Melchior Adam: *Apographum monumentorum Heidelbergensium*. Heidelberg 1612, S. 49), ist der Tag der Geburt (26. Dez.) erstmals 1585 bei Crusius, wie unten, S. 325, überliefert, jedoch bloss mit der Angabe «circ. 1530». Demnach ist gegenüber Adams Jahresdatum «1532» Skepsis am Platz, zumal er als Alter beim Tod im Gegensatz zum Epitaph «aetatis 44» (statt 43) angibt und das Geburtsjahr entsprechend errechnet haben dürfte.

Weitere Viten, in zunehmendem Masse durch autobiographische Zitate aus den zahllosen WEn angereichert, finden sich z.B. bei Jacob Brucker: *Ehrentempel der Deutschen Gelehrsamkeit* ... Augsburg 1747, S. 26–30 (nun mit krit. Anmerkungsapparat), bei Daniel Ludwig Wundt: *Magazin für die Kirchen- und Gelehrten-Geschichte des Kurfürstentums Pfalz*, Bd. 1. Heidelberg 1789, S. 164–184 (populär, aber erstmals mit zusätzlichen Hinweisen auf Akten), und vor allem bei Franz Anton Veith: *Bibliotheca Augustana*, Bd. 7. Augsburg 1791, S. 224–253; letztere Publikation führt systematisch Vita und Verzeichnis der gedruckten (24 Nummern; auch Nachdrucke berücksichtigt) sowie geplanten (11 Nummern) Werke samt Hinweis auf Briefe und Familie auf (in *ADB*, wie oben, als Lit. nicht erwähnt, jedoch vor *ADB* grundlegend). Zweierlei bleibt in dem auf Deutschland beschränkten und durch Selbststudium geprägten Lebenslauf noch ungeklärt: Während noch Schöll (s. *ADB*, wie oben, S. 583) X. 1554 aus Tübingen nach Augsburg zurückkehren lässt, steht bei *Drüll*, S. 562, ohne Begründung «1551–1554 Aufenthalt unbekannt.» Tatsächlich scheint eine eindeutige autobiographische oder aktenmässige Angabe zum (vorzeitigen?) Abgang aus Tübingen zu fehlen. Teilweise weiterhelfen kann vielleicht eine bereits oben zitierte zeitgenössische biographische Notiz von Xs. Freund und Gräzistenkollegen Martin Crusius zu seinen sechs griechischen und ins Latein übersetzten Distichen auf Xs. Tod, am 23. Febr. 1576 verfasst, s. *Germanograeciae libri sex* ... Basel, Leonhard Ostein «Sebastiani Henricipetri impensa», s.a. [WE vom 17. Febr. 1585], S. 293 und 325: Neu gegenüber Pantaleon ist hier der erstmalige Hinweis auf das Studium in Tübingen, mit folgendem, wohl von Pantaleon stammendem Hinweis auf das Magisterium in Basel «1556» (statt recte 1558); anschliessend folgt eine persönliche Reminiszenz: «Anno 55 et 56, quando Augustae [im Druck false: Angustae] et in arce Cronburgo discipulis praeerat, aliquoties mecum humanissimè Memmingae [wo Crusius die Lateinschule leitete] fuit.» Dies belegt, dass X., wie einst auch Crusius, nach seinem Abgang aus Tübingen (oder schon daselbst?) sein Brot als Präzeptor/Hofmeister von jugendlichen Adels- oder Bürgerssöhnen verdiente und daneben, wie wir wissen, seine Bildung im Selbststudium erweiterte. Da die Kronburg, 9 km südlich von Memmingen, von 1478 bis 1619 im Besitz der Herren von Rechberg war, drängt sich folgende Vermutung auf: X. war damals Hofmeister der (zweifellos mindestens z.T. noch minderjährigen) Studenten Ernst, Hugo und Philipp von Rechberg, die am 27. Nov. 1553 in Tübingen imm. sind (*MUT* 1, S. 370; Ernst und Hugo sodann am 16. Dez. 1555 in Ingolstadt = *MUI* 1, Sp. 735).

Auf ein zweites, kleineres Problem in Xs. Itinerar hat schon Schöll (s. *ADB*, wie oben, S. 586) aufmerksam gemacht: Nach *Winkelmann*, *UB Heidelberg* 2, Nr. 1041, S. 117 (von *Drüll*, loc. cit., übernommen), begann X. am 13. Aug. 1558 in Heidelberg seine Vorlesungen als Nachfolger Micylls. Nach Schöll datierte er indessen noch am 31. Aug./1. Sept. [*Letzteres false; richtig 29. Aug.*] in Basel zwei WEn, nämlich die WE («Basileae, III. Kal(endas) Septemb(ris) [*sic*] [29. Aug.] Anno Salutis 1558») zu seiner lat. Übersetzung der Euripides-Tragödien (Basel, Oporin, 1558; *VD* 16, E 4221; *Hieronymus*, *GG*, Nr. 198) sowie die WE («Basileae, pridie Calendas Septemb(ris) [31. Aug.] Anno 1558») zu seiner Theokrit-Ausgabe (Frankfurt, Brubach, 1558; *VD* 16, T 717). Dass es sich dabei am 13. Aug. nur um eine Probevorlesung im Hinblick auf die ihm vom Kurfürsten überdies erst provisorisch zugesagte Stelle handelte und dass X. nochmals nach Basel zurückkehren musste, um dort seine Zelte abzubauen, belegen zahlreiche Basler Quellen (s. unten) und die an den Basler Rat gerichtete WE (Heidelberg, 14. Aug. 1574) seiner Ausgabe des Urtextes der «Moralia» des Plutarch (Basel, Eusebius Episcopus und Erben seines Bruders Nikolaus, 1574 = *Hieronymus*, *GG*, Nr. 101; mit Holzschnittporträt Xs. und zugehörigem Gedicht des Theobald Müller aus Marburg). Überdies lassen sich damit auch die Angaben über Xs. Frau, Katharina Hassfurt († nach 1594), die *Drüll*, loc. cit., aus den Universitätsakten erstmals (samt einer Tochter namens Priscilla) belegt, ergänzen, während ein Sohn namens Onesimus – am 19. März 1572 als «iniuratus propter aetatem» in Heidelberg imm. (*MUH* 2, S. 62), 1578 daselbst b.a.; 1581/82 als Nr. 61 von 154 in Basel imm. (*MUB* 2, S. 299, ohne Identifikation) – schon bei Veith, wie oben, S. 248, bzw. in *ADB*, wie oben, S. 592, erwähnt wird.

Aus dem Briefwechsel des Hieronymus Wolf (der X. in seiner Autobiographie auffallenderweise nirgends zu erwähnen scheint) mit Oporin ergibt sich nun Folgendes über Xs. Übersiedlung nach Basel bzw. nach Heidelberg: Nachdem Wolf am 25. Nov. 1556 Oporin mitteilt, X. werde demnächst die gr.-lat. Synopsis von Psellus' Werk über die mathematischen Wissenschaften übersenden – damit ist nebenbei klar, dass der undatierte Psellus-Druck (*Pselli, doctiss(imi) viri, perspicuus liber de quatuor Mathematicis scientijs, Arithmetica, Musica, Geometria et Astronomia* ... Basel, Oporin, s.a.; mit zwei lat. poetischen Beigaben Xs. und einer griechischen sowie der autobiographisch wichtigen «Naenia» auf Sixt Birks Tod vom 6. Juli 1554), dessen WE «ad Nonas Nouembres» [5. Nov.] 1556 an Ulrich Fugger gerichtet ist, frühestens im März 1557 erschienen sein kann; *VD 16*, M 5144, datiert «1556?» (ebenso *BBK*) bzw. *Hieronymus, GG*, Nr. 296, «Ende 1556/Anfang 1557» –, und X. am 1. Jan. 1557 erneut erwähnt (Frey-Gryn. Mscr. I 11, Bl. 204 = *Steinmann, Oporin*, Nr. 696; Bl. 206 = Nr. 698), schickt er ihn am 22. Juni 1557 nach Basel gleichsam ins Exil, damit Oporin ihn persönlich kennenlerne und sich seiner bediene. Denn es habe sich keine Möglichkeit gezeigt, «hominem ingenio, fortuna, industria praestantem» zurückzubehalten; «nunc, quia vel eius fortuna vel morositas [= *Eigensinn; mürrisches Wesen*] ... tum voluntati meae quam eius commodis obstitit, eum tibi curae esse velim, vt soles» (Frey-Gryn. Mscr. I 11, Bl. 212 = *Steinmann, Oporin*, Nr. 704). Nachdem X. im Mai 1558 vorübergehend nach Augsburg zurückgekehrt und dort in engem Kontakt mit dem Patrizier Georg von Stetten getreten ist (s. unten), schickt ihn Wolf am 12. Mai 1558 als «ἐμψυχος ὦν ἐπιστολή» zu Oporin zurück (Frey-Gryn. Mscr. I 11, Bl. 218 = *Steinmann, Oporin*, Nr. 710) und schreibt am 5. Aug.: «Xylandro nostro et coniugium et conditionem Heidelbergensem Deum fortunare volo operamque dabo, vt conuersio Cedreni [*sc. die Übersetzung der Annalen des Georgios Kedrenos, s. Fritz Husner: Die editio princeps des «Corpus historiae Byzantinae». Johannes Oporin, Hieronymus Wolf und die Fugger. In: Festschrift Karl Schwarber. Basel 1949, S. 143–162, hier S. 159f.*] noui mariti domum honesta suppellectile exornet. Res sanè adhuc incerta est, sed spes non parua» (Frey-Gryn. Mscr. I 11, Bl. 219 = *Steinmann, Oporin*, Nr. 711).

Mit diesen Fakten steht im Einklang, dass X. am 20. Juli 1557 in Basel imm. und am folgenden 9. Febr. zum Magister promoviert wurde (*MUB 2*, S. 104). Er scheint hier sogar als rechte Hand Oporins fungiert zu haben: Denn einerseits schickte ihn dieser von Baden (AG) aus am 24. Juli 1558 mit Druckfahnen nach Zürich zu Bullinger, Johannes Fries und Conrad Gesner (*Steinmann, Oporin*, Nr. 85; am gleichen Tag in Baden zurück und am 25. Juli wieder in Basel: X. an Fries und Gesner, Basel, 30. Juli 1558 = *StAZ*, E II 356, 1033; kurzes Regest bei Peter Bührer: Johannes Fries (1505–1565), Pädagoge, Philologe, Musiker. Leben und Werk. In: *Zürcher Taschenbuch 2002*, S. 151–231, hier S. 178f.); andererseits sandte X. am 5. Aug. 1558 «raptim ex aedibus tuis» einen Brief nach Baden, wo Oporin noch stets zur Kur weilte (Frey-Gryn. Mscr. I 11, Bl. 376 = *Steinmann, Oporin*, Nr. 802). Hier steht nun bezüglich seiner Übersiedlung nach Heidelberg Grundlegendes: Der Euripides und der Theokrit (s. oben) würden termingerecht erscheinen «me reuerso Heidelberga». Das Schiff dahin werde zwar erst am Dienstag (= 9. Aug.) abgehen; doch werde er in zwanzig Tagen wieder zurück sein.

All dies wird – abgesehen von der falschen Angabe, er habe in Basel «biennium ferè» gelebt (Bl. \*3v) – glänzend bestätigt bzw. ergänzt durch die obgenannte WE (Heidelberg, 14. Aug. 1574) seiner Ausgabe des Urtextes der «Moralia» des Plutarch (Bl. \*2r–\*4v): Er sei, heisst es darin, in Basel wie viele andere auch von Gelehrten und Ungelehrten sehr freundlich aufgenommen worden (bezüglich des Martin Borrhaus bestätigt durch Wolfs in *AK X/1*, Nr. 4098, Anm. 3, erwähnten Brief) und habe hier «magno cum nominis mei ornamento» magistriert (Bl. \*4r). Nur ihn betreffe dabei jedoch die Tatsache, dass er «uirginem honestam (quae mea est etiam nunc uxor et ita se gerit, ut neque me neque ipsam huius matrimonii poenitere possit) ... duxi et in ea urbe sudore uultus mei me alere constitueram, iam locata opera conductaque domo et summorum uirorum

patrocinio mihi conciliato». Gott habe ihn dann auf einen anderen Weg geführt. «Itaque Basilea Heidelbergam, quo sub ipsa sponsalia nondum factis nuptiis miro Dei consilio et nihil minus uel expectans uel cogitans euocatus fui, me contuli et probata proceribus scholae mea fide atque accepta conditione liberali Basileam reuersus nuptiis peractis domicilium Heidelbergam transtuli», wo er nun schon seit 16 Jahren lebe, «quo successu, euentu et laborum ac malorum tolerantia non erit hic dicendi locus» (Bl. \*4r). Fast alle seine Werke seien in Basel erschienen und würden der Stadt und ihren Druckern nicht zur Schande gereichen. Kurz: Basel «non uxore me duntaxat et per eam prole ditauit», sondern es habe auch seinen literarischen Früchten zur Geburt verholfen (Bl. \*4v).

Damit steht fest, dass X. im Sommer 1558 im Begriff war, sich – wohl als Angestellter Oporins und nicht als solcher Frobens, wie Tilemann Heshusen in *MelBW/R* 8, Nr. 8717, am 5. Sept. 1558 schreibt – dauernd in Basel niederzulassen und einen Hausstand zu gründen (die Eheschliessung, ohne Familiennamen der Frau, am 12. Sept. 1558 belegt in StA, Ki.Ar. AA 16,1 [St. Peter], sub dato). Sogar die eheliche Harmonie lässt sich anhand des Epitaphs in der Heidelberger Peterskirche (s. oben) belegen, indem die Inschrift als ergreifende Anrede der Witwe an den Toten gestaltet ist. Deren Eltern lassen sich noch nicht nachweisen; doch stammte sie zweifellos nicht aus einer alten, begüterten Basler Familie, wie auch Xs. lebenslängliche finanzielle Misere zeigt. Sie dürfte eine Schwester jenes Hans Hassfurt gewesen sein, der in StA, Klosterarchiv St. Peter VV 2, von 1550/51 bis 1569/70 jeweils unter seinem vollen Namen oder als Hans Sigrüst bzw. Sacristen (1552/53: Hassfurt über gestr. «Sachs»; lapsus pennae oder Herkunftsbezeichnung?) mit einem Lohn von 33 lib. 4 ß aufgeführt bzw. der am 2. Dez. 1595 anlässlich des Todes seiner zweiten Frau Elisabeth «Ehrenerin [= Erni?]MUH 2, S. 37) – und erst 1568 in Basel (*MUB* 2, S. 173) – sowie durch eine griech. Aristotelesausgabe (Basel, Joh. Bebel und Michael Isingrin, 1550 = UBB, B.c.I.3): Denn diese trägt einen Kaufvermerk Xs. vom Juni 1551 und weist z.T. äusserst dichte eigenhändige Marginalien auf (Verwendung in Vorlesungen oder beim Selbststudium?). Sie war später im Besitz «Hassforti» (wie auch Frey-Gryn. K.VII.16), bevor sie über M. Sebastian Schönenberg (*MUB* 3, S. 266, Nr. 59) 1646 an Remigius Faesch überging. Dieser Hassfurt kann entweder der erwähnte Joh. Philipp sein, aus dessen Besitz auch Frey-Gryn. P.VI.13, Nr. 1 – ein Sammeldruck *Rei grammaticae*, Basel, Adam Petri, 1527 (*Hieronymus, Petri* 1, Nr. 142) – stammt, oder dessen Bruder Jonas, der, cop. 1586, noch 1611 erwähnt ist als Sigrüst zu St. Peter und Pedell der Universität (StA, Zivilstandskartei; StA, UA L 9, fol. 48; *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 273, Nr. 1208; S. 276, Nr. 1218). Denn bezüglich des Xyländer-Nachlasses steht fest, dass noch 1626 ein Autograph von den Erben erworben werden konnte (Veith, wie oben, S. 243).

Aus den zahlreichen handschriftlichen und gedruckten Zeugnissen für seinen Basler Aufenthalt seien vor allem ein lat. (16 Distichen) und ein griech. (3 Distichen) Gedicht erwähnt, die er zu Ehren des Rektors Joh. Sphyractes 1558/59 in die Rektoratsmatrikel inserieren durfte (*MUB* 2, S. 111f.; das zweite nicht abgedruckt: AN II 3, Bl. 201r), sowie Joh. Herolds Dialog *Scipio* (Basel, Oporin, April 1558 = *VD* 16, H 2555), der in Herolds Abwesenheit in Oporins Haus stattgefunden haben und über den X. Herold informiert haben soll. Dieser Druck ist Gilbert Cousin gewidmet. X. trug dazu ein Gedicht auf Letzteren (Verso des Titelblattes; 15 Distichen) bei, wird dann, weil er damals bei Oporin die lat. Übersetzung des Cassius Dio herausbrachte (*VD* 16, D 1793), auf S. 12f. als Gesprächsteilnehmer eingeführt («iuuenis Latinae linguae puritate et graui-

tate excellens, Graeca facundia disertus») und darf auf S. 155f. das Gespräch mit einem zweiten Gedicht (15 Distichen) beenden, das Claudius Frontinus, Mitkolloquent und Mitarbeiter Cousins (s. *AK X/2*, Nr. 4226, Anm. 11), Letzterem überreichen soll; beide Gedichte wurden von Cousin eigenhändig in ein Handexemplar seiner «Poematia» – gedruckt in: *Gilberti Cognati Nozereni opera*. Basel, Heinrich Petri, 1562, S. 401–436 – eingetragen, das einer erweiterten Neuauflage dienen sollte (UBB, AA I 23, Bl. 199v = S. 436). Da Herold ein Exemplar des *Scipio* Bo schenkte (= UBB, B.a.VI.45), muss dieser bei der Lektüre – vielleicht durch eine Marginalie auf S. 65 belegbar: Ersatz des falschen «Johannes» Platter durch «Thomas», sofern diese Korrektur nicht von Herold selbst angebracht wurde (wie auch in ZBZ, L 221, 4) – auf X. gestossen sein. Über zwei weitere Beigaben Xs. zu Oporin-Drucken s. *Burckhardt, Herold*, S. 107, Anm. 60. Auch dem ersten Teil von Martin Crusius' *Institutio puerilis in lingua Graeca*, Basel, Oporin, Mai 1558 (= *VD 16*, C 6145; *Hieronymus*, GG, Nr. 62), sind auf dem Verso des Titelblattes acht lat. Distichen des X. beigefügt (wiederholt in der Neuauflage, s. *Martini Crusii grammaticae Graecae pars prima* bzw. *altera*. Basel, Oporin, 1573, S. 11).

In Heidelberg ist X. zuerst wieder nachweisbar am 1. Okt. 1558 anhand der an Georg II. von Stetten (1520–1573, s. *Augsb. Eliten*, Nr. 1354) gerichteten WE zu seiner von Conrad Gesner angeregten lat. Übersetzung von Marc Aurels Selbstbetrachtungen (*M. Antoni, imperatoris Romani et philosophi, De seipso seu vita sua libri XII*. Zürich, Andreas Gesner, [s.a.]; s. *Bibliotheca Palatina* 1, S. 213). Als Gegengewicht zu Xs. wiederholten Klagen über die berufliche Mühsal ist Hubert Languets folgende Mitteilung vom 8. April 1560 zu werten: Melanchthons Neffe Sigismund «laudat praecipue Xilandri humanitatem et benivolentiam erga se et dicit se ab eo in sua professione multum iuuari» (*Bindseil*, Nr. 483, S. 474 = *MelBW/R* 8, Nr. 9292). Basel besuchte X. erneut am 26. Juni 1568, um im Auftrag des Kurfürsten vom Basler Rat die vorübergehende Aufenthaltserlaubnis für dessen Sohn Christoph auf der Rückreise aus Genf zu erwirken (*Wurstisen, Diar.*, S. 112; *MUB* 2, S. 175, Nr. 1); damals wurde X. von der Universität bewirtet: «Cum exciperetur Xilander Conuiuio, pro ipso et pedello 8 ß» (StA, UA K 8, fol. 98r, ohne genaues Datum). Am 6. Juli, dem Todestag Oporins, verliess X. Basel wieder, den um ihn so verdienten Toten mit einem Distichon würdigend (*Vitae selectae XVII eruditissimorum hominum*. Hg. von Christian Gryphius. Breslau 1739, S. 695). In den gleichen Zusammenhang gehören zwei Gedichte sowie ein poetisches Zwiegespräch mit dem Autor Carolus Utenhove (*MUB* 2, S. 176) in dessen *Xenia seu ... Allusionum Liber primus*, S. 5, 118 und 141 (sieben Distichen auf die Geburt des Immanuel Oporin am 25. Jan. 1568), welches mit eigenem Titelblatt, jedoch ohne Druckangaben Teil eines Sammelwerk George Buchanans ist (Basel, Thomas Guarin, [s.a.], ca. 1568 = *VD 16*, B 8977).

Basel blieb auch hernach bevorzugter Druckort für Xs. Publikationen. Dass es dabei z.T. zu harten Auseinandersetzungen z.B. mit Thomas Guarin kam, belegt ein Brief Xs. an Samuel Grynaeus (G<sup>2</sup> I 30, fol. 201: Frankfurt, 20. Sept. 1571); anderseits teilt X. am 26. Okt. 1567 Eusebius Episcopus mit, dass die Verzögerung des Plutarchdruckes dank dadurch ermöglichten weiteren Zusätzen der Qualität nur nützen könne (Frey-Gryn. Mscr. I 11, Bl. 377). Dass X. in Heidelberg durch Vermittlung Oporins für den finanziellen Unterhalt des Tobias Grynaeus (1545–1587; *MUB* 2, S. 130) zuständig war, zeigt der Brief an dessen Vater Thomas Grynaeus (G II 12, S. 1329f.: Heidelberg, 10. Aug. 1563). Drei Briefe an Abraham Musculus enthalten einerseits wertvolle Augsburger Reminiszenzen, so z.B. dass «nos aequales ferme et in pueritia una educati» seien, dass er damals die «beneficia» von Vater Wolfgang Musculus genoss und dass er ferner Johannes Hallers «et auditor ... et vicinus in Collegio Antoniniano [sic]» gewesen sei, anderseits das erstaunliche Geständnis, dass «mearum ... rerum status est tolerabilis mea expectatione melior.» Denn was er sich von Gott stets erbeten habe, nämlich «neque dives essem neque plane mendicus», das sei eingetroffen; auch richtet er darin Grüsse an Benedikt Aretius aus, «cum quo initam amicitiam studiose colo»; die Briefe sind als Ko-

prien nach den Originalbriefen in Zofingen in G I 69, Bl. 27r/v–28r (28. Juli 1567, mit bester Empfehlung des späteren Jesuiten Magister Johannes Brunner, der vom Kurfürsten wegen theol. Streitigkeiten entlassen worden war, s. *Drüll*, S. 54f.), G I 69, Bl. 29r/v (21. April 1568, mit Empfehlung des *Joh. Friedr. Musculus*), s. *MUH* 2, S. 40), sowie G I 68, Bl. 217v–219r («solstitium hybernum», 21. [oder 25.?] Dez. 1571). Ein Brief von Ludwig Lavater an X., Zürich, 10. März (1573?, spätestens 1575), bestätigt die zuerst bei *Gesner, Bibl. 1574*, S. 266, belegte Angabe, dass X. sich damals mit der Übersetzung des NT ins Deutsche samt Annotationen befasste (im vorliegenden Fall mit dem Hebräerbrief), und belegt die enge Zusammenarbeit mit den Zürchern, Bullinger eingeschlossen (G II 7, S. 693–696; Empfangsvermerk: Frankfurt, 5. April, [s.a.]).

Von Xs. Briefen, die nach Veith, wie oben, S. 252, aus der Bibliotheca Spizeliana in die Krafftiana (in Ulm) gelangten, dürften sich mindestens zwei in G I 25 erhalten haben, nämlich an Albert von Stetten (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 1349) als Student in Tübingen, mit Empfehlung des Adressaten an den ehemaligen Präzeptor Scheck und den «summus amicus» M. Crusius (G I 25, Bl. 96: Heidelberg, 10. Febr. 1569), sowie an denselben, nun als Patrizier in Augsburg, mit Kondolenz zum Tod des Vaters Georg, einem Hinweis auf Xs. «miseriae», der Bitte, die vom Vater ererbte Gunst auch dem eigenen Sohn Onesimus zuzuwenden und mit Grüßen der demnächst niederkommenden Frau und der Kinder, die sich Alberts gerne erinnern (G I 25, Bl. 96: Heidelberg, 23. Juli 1573). – Im Basler Exemplar von Xylanders lat. Übersetzung der *Plutarchi duo commentarii* (Basel, Oporin und Erben des Johannes Herwagen, 1566), mit WE an Pfalzgraf Christoph (1. Aug. 1564), steht eigenhändig «Jacobus Haec Seelando suo autor d(e)d(i)t» (B.c.VII.171a; Neuerwerbung). Nach *MUB* 2, S. 176, Nr. 3 = *LRAG* 4, S. 2, war dieser 1568 im Gefolge des Kurfürstensohns Christoph (s. oben) aus Genf nach Basel gekommen. Dass ausgerechnet dieses Widmungsexemplar erhalten blieb, ist ein Zufall, der jedoch nicht der Signifikanz entbehrt: Plutarch war nämlich Xs. bevorzugter antiker Autor – «ad laudes Plutarchi persecundas alio opus esse Plutarcho» –, der ihm, wie er in der obgenannten WE seiner Ausgabe des Urtextes der «Moralia» des Plutarch 1574 schrieb, fast noch mehr als die Bibel das moralische Lebenssubstrat bot, so dass er «ingenti molestissimoque labore» den verderbten Urtext «coniecturis multiplicibus» wiederherzustellen versuchte; «quae omnia eo alacrius et obiui et sustinui, quod quasi fato quodam meo animaduerterem Plutarcho me consecratum» (WE vom 14. Aug. 1574, fol. \*2v).

S. Non soleo, Amerpachi, uir amplissime, uel abiicere acceptorum beneficiorum<sup>1</sup> memoriam uel literis rerum inanibus homines graues doctosque et eosdem occupatos seriis negociis temerè interpellare, quo factum est, ut tametsi hactenus tuorum in me meritorum recordationem studiosè coluerim, tamen literis eam meis testatam facere supersederem, cùm nec dignum scriptione mea et tua lectione quicquam suppeditaret et alio modo statuissem suo tempore publicè demonstrare<sup>2</sup>, quàm te admirarer atque suspicerem et quam mihi grata fuisset essetque tua erga me beneuolentia. 5

Nunc officii causa raptim te salutandum mihi duxi occasione ita ad hoc inuitante. Intellexi enim Bernardum Byzantium hisce optimi uiri optimis filiis nonnihil literarum ad te dare<sup>3</sup>. Eum quia usum summis tuis beneficiis cognitum habeo teque eum adhuc tua complecti humanitate existimo<sup>4</sup>, testimonium ei probitatis diligentiaeque mihi apud te ferendum putauit, non ut eum tibi commendarem, sed ut certior factus, 10  
quid tibi abs eo expectandum, qui fructus tuae in eum beneficentiae 15

sperandi essent, iam antè commendatum tibi fouere porrò et subleuare pro tua benignitate eo lubentiùs pergeres. Alumnus est illustrissimi principis nostri in domo Sapientiae consecrata, ex qua cùm sint permulti  
 20 ob malos mores et negligentiam eiecti<sup>5</sup>, quòd adhuc ibi cum bonis aliis retinetur ac fouetur, argumento est malum non esse. Caetera tuae prudentiae et liberalitati committo.

Res meae in dies fiunt prosperiores diuina bonitate adiuuante. Principium fuit durissimum<sup>6</sup>, et expertus sum uaria, quae crediturus Tiresiae  
 25 firmanti non fueram<sup>7</sup>. Sed pietati est et tolerantiae suum praemium. Te cum tuis quam optimè ualere diuque nobis esse incolumem opto. Si quid occasionis mihi offeratur grati<sup>a</sup> animi documentum re ipsa edendi, efficiam, ut tuorum in me meritorum fructum certissimum capias. Itaque, si res ita feret, impera: non prodam officium<sup>8</sup>. Vale, uir ornatissime et rudes incom-  
 30 tasque literas optima mente accipe. Scripsi enim subito et festinanter.

Heydelbergae, postrid. Nonas Julij [8. Julij]. 1560.

T(uae) H(umanitatis) studiosus  
 Xylander.

[*Adresse, verso:*] Sapientia, doctrina et humanitate praestantissimo  
 35 uiro D. Bonifacio Am(m)erbachio, J. C. clarissimo, sibi sum(m)a obseruantia colendo. // Basel.

<sup>1</sup> Ebenso Z. 4, 8f. und 28, doch fehlen konkrete Belege hierfür. – Da jedoch ein enger Kontakt Xylanders mit d’Oria bestand und Letzterer ihn vermutlich finanziell unterstützte, könnten Bos «beneficia» in der Ermöglichung dieser Hilfe bestanden haben (s. AK X/2, Nr. 4274, Anm. 4).

<sup>2</sup> Was damals anhand von Widmungsepisteln zu geschehen pflegte. Ein Vorsatz, der vermutlich durch Bos Tod hinfällig wurde.

<sup>3</sup> Zu Bernhard von Bisantz s. oben Nr. 4552, Vorbem.; die «optimi filii» eines «optimus vir» bleiben zu identifizieren: vgl. hierzu oben Nr. 4552, Anm. 16.

<sup>4</sup> Eine Formulierung, die, wie ebenso die folgenden Zeilen, zeigt, dass Xylander über die Hintergründe von Bernhards «Verbannung» nach Heidelberg und deren Zweck genau Bescheid wusste.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu oben Nr. 4552, Anm. 4, 5, 7 und 10.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu Vorbem.

<sup>7</sup> = «was ich nie geglaubt hätte, auch wenn es mir Teiresias [*der berühmte blinde thebanische Seher*] bestätigt hätte».

<sup>8</sup> Vgl. Anm. 2.

<sup>a</sup> *Vor grati gestr. gat*(...).

#### 4554. Von Christian Hospinian

Neftenbach, 13. Juli 1560

G II 19, 97/98 (Grossfolioblatt gefaltet. 98r: leer. Siegel auf Papier).

Notizen auf dem Adressfeld: Bo in der Ecke unten links: «16 [*allenfalls* 6] Augustj A° 60»; Bas unter der Adresse: «Christ. Hospinianus» (Büschelaufschrift).

Über den aus Stein am Rhein gebürtigen Schreiber (1520–1592) s. *BullBW* 7, 1998, Nr. 1032, Anm. 4 (mit Lit.). – Er studierte zusammen mit seinem älteren Bruder Johannes Wirth/Hospinian seit 1536 in Tübingen, nachdem er zuvor bei Leonhard Wirth (s. *AK* VII, Nr. 3119, Anm. 6) in Stein am Rhein zur Schule gegangen war. Nach seiner Rückkehr aus Tübingen 1538 begab er sich zu seinem Schwager Rhellikan (s. Anm. 1) nach Bern, auf dessen Anhalten er anschliessend ins Zürcher Fraumünster-Alumnat aufgenommen wurde (*BullBW* 8, 2000, Nr. 1128), das seit Juni 1538 unter der Leitung des nach Zürich zurückgekehrten Rhellikan stand, s. Hans-Ulrich Bächtold: *Heinrich Bullinger vor dem Rat. Zur Gestaltung und Verwaltung des Zürcher Staatswesens in den Jahren 1531 bis 1575*. Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte, Bd. 12. Bern/Frankfurt a. Main 1982, S. 198–202. In einem Brief an Bullinger vom 20. April 1545 bezeichnet auch Christian Hospinian Rhellikan als «praeceptor meus» (ZBZ, F 62, 331f.). 1540 studierte er in Basel, wo sein Talent die Aufmerksamkeit Rudolf Gwalthers erregte und er beim Antistes Oswald Myconius untergebracht war, aus dessen Haus er jedoch im Herbst 1540 unzufrieden wieder auszog, worauf sich Myconius unwillig über ihn äusserte (*BullBW* 10, 2003, Nr. 1377, 1388 und 1426; *BullBW* 11, 2005, Nr. 1475 und 1485). Im Mai 1541 verlässt Christian Hospinian Basel und unternimmt eine Reise, die ihn nach Marburg, Frankfurt und Augsburg führt (*BullBW* 11, 2005, Nr. 1528, 1564 und 1592). Akademische Grade scheint er trotzdem keine erworben zu haben (s. unten Z. 47f.), wurde jedoch auf Empfehlung Zürichs 1542 Schulmeister in Aarau (*BullBW* 12, 2006, Nr. 1678). Dank der Fürbitte seines Bruders Johannes bei Bullinger seit 1545 Pfarrer auf der Zürcher Landschaft, zunächst in Bassersdorf sowie seit 1553 in Neftenbach. 1559 zusätzlich Dekan des Winterthurer Pfarrkapitels. – Nach *Linder, Sulzer*, S. 139, wäre Johannes Hospinian anlässlich des erneuten theologischen Streites und der gegen ihn nun vom Rat geführten Untersuchung 1569/71 (s. Anmerkungen) «ohne die Fürsprache seines Bruders Christian ... bei der Zürcher Regierung ... von der Basler Regierung ausgeschlossen worden» (ohne Quellenangabe, jedoch zweifellos beruhend auf StA, Kirchenakten A 7, fol. 29, Zürich an Basel, 8. April 1572, «lectae» 16. April 1572: Auf Ersuchen des Bruders Christian verwendet sich Zürich bei Basel für Joh. Hospinian. Dieser ist wegen seiner Ansicht über das Abendmahl ausgeschlossen worden – aus der Universität? aus dem Fakultätsrat der Artisten? Entsprechende Formulierung unklar: «... gegen den andern synnen mittherren vnnnd Brüderer vwer Vniversitet ... Jnn etwas vngnaden Jnn der Leer ... gfallen. ... *(Es)* syge derselbig, syn lieber Brüder, von gesagter hochenschül vnnder Jnen dess gehepten Regents (wie sy es nennend) entsetzt worden», ohne dass man ihn angehört habe. Bitte, ihn zur Rechtfertigung zuzulassen und nicht zu gestatten, «das er vnbefugter wyss obgehörter gstat entsetzt syn müsse» angesichts seiner langjährigen treuen Dienste und der Tatsache, dass er verschiedene Berufungen nach auswärts der Basler Universität zuliebe ausgeschlagen habe). (Der vorliegende Brief wurde weitgehend von Reinhard Bodenmann bearbeitet; Vorbem. und Anm. 1 auch von Lorenz Heiligensetzer.)

S. Quemadmodum, clarissime doctissimeque vir, magno cum animi mei dolore accepi, fratrem meum germanum<sup>1</sup> admodum ob suam de iustificatione confessionem aeditam<sup>2</sup> periclitari, ita immenso fui gaudio perfusus, cum intellexi te, optimum cordatissimumque virum, patrocinium et defensionem eius suscepisse<sup>3</sup>. Sciebam enim et persciebam 5 quidem summam auctoritatem tuam fratri meo in hac controuersia plurimum profuturam nec ignorabam etiam, quod, si fratris scriptum quicumque vel impii vel heretici – quod tamen antagonistę illi<sup>4</sup> vnice asserunt – spiraret, te, qui est candor tuus, vnà cum autore ipsum quoque condemnaturum. Cum vero tuam apud me fidem frater tantopere p(re)- 10

dicet, non dubito, quin tibi videatur verè et orthodoxè de hoc religionis  
 nostrę capite disseruisse. Ago itaque habeoque humanitati tuę gratias  
 quas possum maximas, et cum de relatione nihil ob curtam meam sup-  
 plectilem polliceri ausim, illum, qui est omnis beneficii relator aequis-  
 15 simus, precibus fatigo, vt remuneretur et tibi et tuis quam cumulatis-  
 simè, nec mihi dubium obrepat vllum, quin sit remuneraturus vberrimè.  
 Cum enim afflictum et pauperem subleuari, cum iniustè opp(re)ssum as-  
 seri, cum viduam et pupillum contra vim hominis nequam defendi, ipse  
 summi loco beneficii aut, si mauis, sacrificii numeret; an hoc non gra-  
 20 tissimum sui demerendi genus extiterit, si quis eius modi rebus studeat?

Quo iure quãue iniuria, quo animo quòue zelo theologi et conciona-  
 tores vestri tantopere ob hanc confessionem seuiant, meum non est iudi-  
 care, p(re)sertim cum subodoror esse in inclyta vestra ecclesia et repub-  
 lica viros non paucos cordatos et synceros, qui hæc aequa lance diiudicare  
 25 possint, inter quos te cumprimis, vir humanissime, [97v] connumeran-  
 dum censeo. Fui iam diu author et impulsor fratri meo, vt solum vestrum  
 vertens cederet aemulorum suorum furori sibique et suis melius alibi pro-  
 spiceret; sed ita diligit et ecclesiam et vrbem vestram, vt potius grauissi-  
 mas inimicitias sustinere quam consilio meo acquiescere hactenus volue-  
 30 rit, nimirum humanitatis tuę fide et patrocínio fretus. Id quod mihi affirmat  
 in hac p(re)sertim turba sensisse se abs te liberaliter admodum et candi-  
 dè interpositum, quo fit, vt sperem nihil grauius forte consecuturum.

Ago autem habeoque humanitati tuę denuò immortales gratias rogo-  
 que eandem quam possum suppliciter, quatenus fratrem bene et ex offi-  
 35 cio agere dep(re)henderis, porrò autoritate et patrocínio, quę summa  
 obtines, protegere, quatenus vero delinquere cognoueris, arguere cor-  
 rigereque et sic, vt hactenus, patris erga ipsum officio defungi velis. Nos  
 vero, qui nihil aliud tibi pro tantis in nos meritis reponere possumus,  
 vel operam daturi sumus, ne iure ingrati dici queamus precabimurque  
 40 Deum Optimum et Maximum, qui te, liberis tuis tàm charum patrem,  
 patrię tuę, id est<sup>a</sup> rei publicae Basiliensi, tàm excellens ornamentum,  
 academię tàm p(re)clarum lumen nobis omnibusque bonis tàm fidum  
 patronum, quam diutissimè conseruet incolumem.

Valeat humanitas tua in Christo Jesu feliciter, quę hanc agrestem epis-  
 45 tolam candide interp(re)tetur, qu(ae)so. Dat(um) ex Näfftenbachio Ti-  
 gurinor(um) 13. Julij die Anno Verbi incarnati 1560.

Humanitati tuę addictissimus Christianus Hospinian(us)  
 sacrosancti Euangelii in agro Tigurino p(re)co.

[Adresse, 98v:] Viro vndiquaq(ue) doctissimo clarissimoq(ue) D. Doc-  
 50 tori Bonifacio Amerbachio, Basiliensis Academię professori Juridico,

<sup>a</sup> id est *als Kürzel* .i.

Reipub(licae) Consiliario, D(omi)no et patrono suo omniu(m) colendissimo.

<sup>1</sup> Zu Johannes Hospinian s. *AK VI*, Nr. 2732, S. 161–165 und hernach passim, insbesondere *AK IX/1*, S. LXVIff., Nr. 2891a; S. LXXIIff., Nr. 2968a; *AK X/2*, Nr. 4278, Vorbem. Allerdings ist das – zusammen mit dem Regest von A.H. übernommene – Jahresdatum von Nr. 2732 gemäss *AK IX/1*, S. XXXVI, von 1545 in 1546 zu korrigieren. Ebenso ist daselbst auf S. 161, 3. Zeile von unten, das Jahr der Immatrikulation in Tübingen entsprechend S. 162, 20. Zeile von oben, in 1. April 1536 richtigzustellen. Aufgrund von *BullBW 7*, 1998, Nr. 1032, wird deutlich, dass er und sein Bruder Christian zusammen mit Rhellikans Frau Kinder des Hans Wirt von Stein am Rhein und der Margaretha Züst waren. 1535 und 1544 findet ihre Mutter – als Witwe bezeichnet – im Zusammenhang mit ihrem Haus zum Weissen Adler in Steiner Urkunden Erwähnung, s. Heinrich Waldvogel: *Inventar des Stadtarchivs Stein am Rhein. Urkunden, Akten und Bücher*. Singen 1967f., S. 282 und S. 407; auch von einem weiteren Sohn namens Anton ist 1535 die Rede, wie sie überhaupt gemäss Rhellikan in *ZwBW 4*, Nr. 824, viele Kinder hatte. Vermutlich war sie schon länger Witwe; denn als Rhellikan mit drei Briefen und sie selbst mit einem Brief 1529 bei Zwingli darum baten, ihren Sohn Felix als Famulus anzunehmen (*ZwBW 4*, Nr. 824, 845, 852 und 936), ist von einem Vater nicht mehr die Rede. Der Vermutung, es handle sich bei diesem Felix um Johannes Hospinian, wie *BullBW 7*, 1998, Nr. 1032, Anm. 3, vorschlägt, stehen wir jedoch vorsichtig gegenüber; denn während wir von Johannes wissen, dass er am 7. Juni 1575 60jährig verstorben ist (s. *AK VI*, S. 163) – d.h. er wurde 1515/16 geboren –, war Felix am 26. Mai 1529 «15 annum iam attigit» (*ZwBW 4*, Nr. 845), d.h. wurde 1514/15 geboren. – Zu einer angeblichen, in *AK VI*, Nr. 2732, S. 161, noch nicht geklärten Verwandtschaft des Johannes Hospinian mit dem 1524 hingerichteten Stammheimer Untervogt Hans Wirth und dessen Sohn Leonhard Hospinian/Wirth s. *AK XI/2*, Nr. 4710, vom 5. April 1562.

Zur Studienzeit Johannes Hospinians nachzutragen ist ein Aufenthalt in (oder zumindest eine Reise durch) Augsburg vor seiner Immatrikulation in Tübingen (1. April 1536), gemäss WE Rhellikans vom 26. April 1536 zu seiner lateinischen Übersetzung der *Vita Homers* von Plutarch (Basel, Balthasar Lasius und Thomas Platter, 1537 = *VD 16*, P 3798; *Hieronymus*, *GG*, Nr. 107), die er an den in Tübingen weilenden Berner Jura-Studenten Hieronymus Fricker gerichtet hat. Darin bittet Rhellikan Fricker, seinem Verwandten und geschätzten Schüler Johannes Hospinian Grüsse auszurichten, falls dieser bereits mit seinen Schülern aus Augsburg in Tübingen angelangt sei. Auch von Hospinian selbst erfahren wir Näheres zu seiner Studienzeit, anhand seiner WE vom 5. Febr. 1543 zur ersten Auflage der «*Quaestionum dialecticarum libri sex*» (Basel, [s.n.], 1543 = *VD 16*, W 3633), zugeeignet den «*ingenuis Adolescentibus Ioanni Langenouero [Langnauer; s. AK VI, S. 162; Augsb. Eliten, Nr. 675] et Gaspari Rembolto [Augsb. Eliten, Nr. 1057] Augustanis, Bartholomaeo [MUT 1, S. 289] et Foelici Remis [Rem] Ulmensibus*» (SdtUBB, Signatur Hospinian 174, 2). Demnach hatte er die vier genannten Jünglinge als Präzeptor in Bourges – daselbst nachgewiesen 1539 in *AK VI*, S. 162 – in den besagten «*dialecticae quaestiones*» unterrichtet, welche er nun in Tübingen nach einem zweijährigen Unterbruch («*ibi [= Tübingen] Medicinae studio incumbens*») wieder hervorgehoben und auf Bitten seines Lehrers Joachim Camerarius überarbeitet habe. Hospinian hielt sich also, sein Medizinstudium fortsetzend, etwa 1541 nochmals in Tübingen auf (nun bestätigt durch *BullBW 11*, 2005, Nr. 1487, S. 123); zu seiner Tübinger Zeit s. auch *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 160, sowie *Schiess*, Nr. 829. Danach siedelte Hospinian nach Basel über und heiratete dort gemäss *Slg. Lotz* am 17. Juli (*AK VI*, S. 162 irrtümlich: 7. Juli) 1542 Anna Curio/Schaffner. Über den Stand der Brautwerbung berichtete dabei Antistes Myconius in drei Briefen an Bullinger kurz hintereinander vom 8. Juni, 13. Juni und 20. Juni 1542 (*BullBW 12*, 2006, Nr. 1635–1637): Danach war die Brautwerbung der eigentliche Grund für Hospinians Umzug nach Basel; dieser war offenbar erst kurz zuvor angekommen, denn Myconius schreibt zunächst in

seinem ersten Brief, dass er ihn – von dem er gehört habe, dass er «non indoctus» sei; über dessen Frömmigkeit wisse er jedoch nichts – noch nicht gesehen habe, ehe Hospinian kurz vor dem 20. Juni beim Basler Antistes vorsprach und um eine Anstellung bat. Obwohl Bullinger und Megander Hospinian bei Myconius empfohlen hatten, wies dieser den Bittsteller an die Universität weiter, wo er schliesslich am 13. Dez. 1542 zum Professor für Rhetorik ernannt wurde (*MUB* 2, S. 30).

Anhand der in Ki.-Ar. Mscr. 23a erhaltenen Rechtfertigungsschriften, die Johannes Hospinian anlässlich der beiden Prozesse 1560 und 1569/71 verfasste, lassen sich weitere Lebensdaten präzisieren: So wurde Hospinian, entgegen *GaussBR*, S. 36 und 88, erst 1542, also mit der Heirat, in Basel ansässig (fol. 379v, Z. 37, bzw. fol. 381v, Z. 15; s. *AK* VI, Nr. 2732, S. 162, 2. Alinea), jedoch tatsächlich schon 1552 Prädikant in Oberwil (fol. 387r, Z. 38f.; s. *AK* VI, Nr. 2732, S. 162, 2. Alinea = *ZBZ*, F 39, 156f.) und soll schon seit 1548 «der studierenden jugend die Dialecticam (uss deren man laernt, zwyspaeltig sachen urteilen)» doziert haben (fol. 387r, Z. 40f.; ungenau *AK* IX/1, S. LXXIVf.). 1569 hat er auf Begehren des Basler Rats einen Ruf als Pfarrer nach Mülhausen ausgeschlagen (fol. 382r, Z. 20ff., bzw. fol. 406r, Z. 19ff.; s. *Linder, Sulzer*, S. 142, Z. 6); aktenmässige Belege hierzu:

1) StA, Missiven A 36, S. 534f., 2. Juli 1567: Basel schlägt auf Mülhausens wiederholte schriftliche Bitte um einen Nachfolger des verstorbenen Prädikanten Konrad Finck den «wohlgelehrten», zur Übernahme des Amtes bereiten Magister Johannes Eblinger vor; über Eblinger s. – neben *AK* IX/1, Nr. 3601, Anm. 6, und Nr. 3688, Anm. 2 – *GaussBR*, S. 23 und 65, ohne Hinweis auf Mülhausen; *MUB* 2, S. 34, Nr. 2 = *Lö F. Platter*, S. 198, Anm. 391, mit irrtümlicher, auf *Bopp* 1.1, 1944, S. 157, beruhender Angabe, Eblinger sei 1567 Lehrer und von 1576–1612 Pfarrer in Mülhausen gewesen; korrigiert in *Bopp* 1.2, 1959, Nr. 1082, und *Bopp* 2, 1963, S. 358ff. und 600, bis auf das falsche Todesjahr 1570.

2) StA, Missiven A 37, S. 626 = Missiven B 11, S. 707f., 5. Okt. 1569 = SdtA Mülhausen, Urkunde Nr. 4854 (Gefaltetes Grossfolioblatt. Fol. 1r/v: Text, samt Unterschrift des BM Caspar Krug, von Schreiberhand. Adresse fol. 2v. Grosses Siegel auf Papier: Zwei gegeneinandergerichtete sitzende Personen unter je einem gotischen Baldachin. Präsentiert am 6. Okt. 1569. Verschiedene Dorsualnotizen): Eine Mülhauser Ratsbotschaft hat soeben in Basel um einen Nachfolger für den kürzlich verstorbenen Magister Johannes Eblinger gebeten und dabei Johannes Hospinian ins Auge gefasst. Basel muss jedoch ablehnen unter Hinweis darauf, «das der selbig nun etliche Jor by einer Eherwürdigen Vniuersitet alhie mitt Profitieren vnnd läsen dermosen gedient, das er vns furnemblich gerumbt vnd darby angezeigt wurdet, das man sinen nun zumol one nachtheill nitt wol manglen konde». Nach Rücksprache mit den Prädikanten wird statt dessen Jakob Gugger in Laufen (BL) vorgeschlagen, der zum Stellenwechsel bereit wäre; über Gugger s. *GaussBR*, S. 80, und *MUB* 2, S. 78, Nr. 32, wonach er die Stelle ausschlug.

Die Hochschätzung, die Hospinian als Dozent beim Rat genoss, findet ihre Entsprechung in den in *AK* VI, Nr. 2732, S. 163, erwähnten an ihn (und einmal an Johannes Fries jun.) gerichteten Briefen Conrad Gesners. Hier wird er – mit Ausnahme des ersten («theologo et philosophiae rationalis ... professore eximio»; 8. Okt. 1557) – stets als «organi Aristot.» Professor angesprochen und ihm als solchem, als Fachpublizisten und bevorzugtem Präzeptor von Zürcher Studenten grosse Kompetenz zugebilligt. Die Aufnahme des Briefwechsels erfolgte unter Hinweis darauf, dass «adolescentibus nobis intercessit familiaritas». Sie diente primär dem (laut Brief vom 5. März 1558 prompt erreichten) Ziel, Hospinian als Mitarbeiter (über die Rheinfische) am Fischbuch zu gewinnen, s. Hans H. Wellisch: *Conrad Gessner. A Bio-Bibliography*. Zug 1984, Nr. A 26 (Erstausgabe Zürich, Froschauer, 1558). Ebenfalls lobende Erwähnung als akademischer Lehrer und Aristoteles-Kenner erfuhr Hospinian in Petrus Ramus gedruckter Rede auf die Stadt Basel, s. Petrus Ramus: *Basilea. Eine Rede an die Stadt Basel aus dem Jahre 1570*. Übersetzt und eingeleitet von Hans Fleig. Basel 1944, S. 41. – Ergänzend zu seiner in *AK* VI, S. 162–164, dargelegten schriftstellerischen Tätigkeit siehe nun *VD* 16, W 3629–W 3635, sowie das Verzeichnis seiner Beiträge in *VD* 16, II. Abt., S. 914; eben-

so *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 160; *AK VII*, S. 277; *AK IX/1*, S. XXXVII; *AK X/2*, S. 534. Zum wissenschaftlichen Werk – auf *Leu 19*, S. 519, bzw. *Erg.-Bd. 6*, S. 421, sowie *Athenae Raur.*, S. 284, beruhend – auch Conrad Mägis: *Die Schaffhauser Schriftsteller von der Reformation bis zur Gegenwart, biographisch-bibliographisch dargestellt*. Schaffhausen 1869, S. 25f.: Allerdings fehlen die in Bourges 1539 erschienenen Episteln und die griechische Organon-Ausgabe von 1563 (Basel, Oporin), s. *AK VI*, S. 162 und S. 163f.; nicht nachweisen als Hospiniansche Werke kann ich hingegen die bei Mägis angeführten beiden Neuauflagen der Bolzanus-Grammatik von 1566 und 1580, die Schrift «De modis Figurarum utilibus in Logica» von 1560 sowie eine erneute Auflage von «De controversiis dialecticis» von 1580 (auf Mägis beruhend s. auch Charles H. Lohr: *Renaissance Latin Aristotle Commentaries: Authors So-Z.* In: *Renaissance Quarterly* 35, 1982, S. 164–256, hier S. 231f.). Irrtümlich *Hieronymus*, *GG*, Nr. 118–120, wonach die beiden 1545 (UBB, P.b.5851) sowie 1559 (UBB, B.c.VII.582) bei Michael Isengrin erschienenen Organon-Ausgaben von Johannes Hospinian herausgegeben worden seien, denn es finden sich darin keine Hinweise auf eine Mitarbeit desselben; der bei *Hieronymus*, *GG*, Nr. 120, dafür als Beleg herangezogene Passus in der Vorrede Hospinians (fol. 2r) zu seiner lateinischen Übersetzung des Organon von 1573 (Basel, Johannes Oporin) verweist vielmehr auf die beiden Quaestiones-Ausgaben Hospinians von 1543 und 1557 (UBB, B.c.V.47). Zu seinem in *AK VI*, S. 163, dichterischen Werk nachzutragen ist schliesslich das aus 16 Blättern bestehende autographe Fragment «Bernaidos Liber Quintus [bzw.] Sextus», offensichtlich ein Preisgedicht auf die Stadt Bern, in dem zahlreiche Berner Notabeln Erwähnung finden; da eine alte Paginierung auf S. 52 einsetzt und der Text auf S. 85 abbricht, ist der fragmentarische Charakter der Schrift offensichtlich (AA III 3, Nr. 16).

Der ebenso von Gradlinigkeit wie von problematischer Hartnäckigkeit geprägte Charakter Johannes Hospinians geht zusätzlich zu Bullingers Verdikt (*AK VI*, Nr. 2732, S. 163 oben) auch aus folgendem Selbstzeugnis hervor: «So weiss ich, dz Gott min züg sin wirt ..., dz mir unraecht zugeleitt [zugelegt], ich stell uff unfriden und niemand künd etwz fridlichs mitt mir ussrichten. Dz ist wol waar, ich bin ein gsell, wenn ich nitt anderst verstoon: weder ich hab raecht und die waarheitt uff miner syten, so bin ich nitt so lychtlich zu bewegen, man muss mir gutt gründ und ursachen drumb darlegen, daruss ich mins faelers überzügett [überzeugt] werd, oder ich gib nichts drumb. Und diewyl ich all min tag uss besonderer anschickung Gottes nun dabameer [dabei mehr] über die fiertzig jar in goettlichen und menschlichen gschriften hab zubraacht, so loss ich mich zu keim sollichen schuler meer machen, der glouben muesse, wz man seitt [sagt]. Ich darff wol zu eim sagen, der mich allein mitt dem glouben gschweigen wil ...: looss [höre], guter freünd, ich verstand mich ouch ein wenig uff glouben und bin von Gottes gnaden kein kind meer an sinnen ...» (Ki.-Ar. Mscr. 23a, fol. 405v, Z. 3ff.; geschrieben im Jahre 1571). In dieses Bild passt die Tatsache, dass er am 2. April 1562 in einem Brief an Rudolf Gwalther zuhanden der Zürcher Theologen Castellios «Defensio» bzw. deren Publikation rechtfertigte und dabei Beza heftig tadelte (*Buisson, Castellion 2*, S. 252, Anm. 1, ohne brauchbare Signatur und mit falscher Datierung auf den 11. April 1562 = *StAZ*, E II 366, 287, dank eines freundlichen Hinweises von Kurt Jakob Rüetschi) und dadurch wohl mit dazu beitrug, dass ihm die Zürcher Theologen später ihre Unterstützung entzogen.

Von den in Ki.-Ar. Mscr. 23a enthaltenen Rechtfertigungsschriften Hospinians (auf der Rückseite von fol. 386r befindet sich die Kanzleinotiz: «Domini Hospiniani Sachen») betrifft nur die «Declaratio Joan. Hospiniani uber sin buchli De justificatione, anno 1560» (April/Anfang Mai) das erste gegen Hospinian eingeleitete Verfahren, worauf sich der vorliegende Brief bezieht. Diese «Declaratio» liegt hier zweifach vor, in einer eigenhändigen Abschrift des Autors (fol. 407–409) und in einer Kopie von der Hand Wolfgang Wissenburgs (fol. 367–378; auf fol. 377v, Z. 24, als «min confession» bezeichnet). Zur Datierung und zum Inhalt s. Anm. 4. – Erste gedruckte Hinweise auf die vorliegende Affäre bei *Linder, Sulzer*, S. 49f. (auf je einem Brief von Hospinian bzw. Sulzer an Bul-

linger vom 18. April bzw. 18. Juni 1560 beruhend) sowie ausführlicher und unter Verweis u.a. auf die vorliegenden Basler Quellen bei *Burckhardt*, S. 127f., Anm. 3 (allerdings mit irriger Jahrzahl 1558). Vgl. auch die treffende Bemerkung Zwingers über den Zwist oben in Nr. 4547, Z. 67f.

<sup>2</sup> Das Büchlein, eine Broschüre von 20 Blättern in Oktav, trägt den Titel *De hominis iustificatione coram Deo, Fideine an operibus tribuenda sit*, und erschien im März 1560 bei Oporin (VD 16, W 3631; s. AK VI, Nr. 2732, S. 164). Bos Exemplar auf UBB, F.P. X.18, 2, mit eigenhändiger Zueignung des Autors («Omnis humanitatis lumini columinique D. Doctori Bonifacio Amerbachio, patrono et compatri suo colendissimo, author D(ono) D(edit) Anno M.D.L.X») und mit Anstreichungen Bos, die zeigen, dass er sich materiell mit der Angelegenheit befasste. Weitere Exemplare gingen selbstverständlich an die Widmungsträger Conrad Gesner und Johannes Fries sowie an Bullinger und Johannes Wolf, alle in Zürich. – Schon die Titelseite allein enthält bezüglich der Werkgerechtigkeit eine unvorsichtige Aussage: «Iusticia ut possit factis accepta referri ... perspicue sacris e testibus iste libellus eruit.» Die an Gesner und Fries in Zürich gerichtete WE vom 1. März 1560 lässt erkennen, dass diese Publikation den Streit nicht auslöste, sondern vielmehr das Ergebnis einer schon im Gang befindlichen Kontroverse war: «Moneor a quibusdam bonis amicis ... me pravorum dogmatum nomine de iustificatione hominis coram Deo et de sacramento Eucharistiae apud multos infamari, quasi in his praecipuis ferme religionis nostrae capitibus cum adversariis sentirem» (fol. a2r). Als Rechtfertigung gegenüber diesen Beschuldigungen hielt Hospinian seinen Briefwechsel von 1558 mit seinem Bruder Christian (3 Briefe) besonders geeignet. Dieser bildet das Hauptstück der Publikation und erklärt somit auch Christians vorliegende Demarche.

Johannes Hospinian erklärt (S. 5f.) seine Haltung wie folgt: «Absit a me, ut vel operibus tribuam quod eorum non est, vel adimam fidei, quod ei acceptum referri meritissimo debet. ... *Fidem urgeo, sed non mortuam illam*, ut multos hodie facere cum dolore audio, qua daemones etiam instructi leguntur [*Jak 2,19*], et contremiscere, sed viventem et efficacem, quam Apostolus *(Paulus)* in Galatis [*Gal 5,6*] dicit per charitatem coli et exerceri. *Urgeo igitur et opera, quod isti calumniantur, sed non ea certe quae simulata sunt et inania, verum quae ex fide, velut surculi ex radice, suum habent ortum*. Eodem modo absit a me quam longissime, ut in negotio Coenae Dominicae vel cum Antichristo Romano, vel cum Capernaitis, vel cum Anabaptistis conspirem. *Mihi ipsius Domini explicatio in Evangelio Iohannis [Joh 6,26ff.]*, quicquid multi clament, satis commoda videtur; nulla admitto hic arrogantium spirituum nova et inaudita commenta, quae ipsemet haud dubie non intelligunt» (Kursiv sind hier die Stellen gedruckt, die Bo mit Strich oder Punkten auf den Rändern seines Exemplars hervorhob). Die Frage von Hospinians Bruder im Brief vom 7. Aug. 1558 (S. 7f.) lautet: Wie soll man verstehen, dass Paulus behauptet, dass der Mensch durch den Glauben ohne Werke gerechtfertigt ist, wo doch Jakobus schreibt, dass wir nicht durch den Glauben allein, sondern durch den Glauben und die guten Werke gerechtfertigt sind (S. 7)? In seiner Antwort vom 25. Nov. 1558 (S. 8–22) bringt Johannes Hospinian die scheinbar widersprüchlichen Aussagen in Einklang, indem er erklärt (die im folgenden angeführten Stellen sind alle von Bo in seinem Exemplar unterstrichen), dass die Worte «fides» und «opera» auf zweierlei Weise gebraucht werden können: «Est fides primum quae per charitatem operatur ... Deinde alia fides ociosa et charitatis expers ... Non aliter opera, alia ex fide proficiscuntur, alia sunt a fide aliena» (S. 13). «Quamobrem falluntur et perperam interpretantur Scripturam, qui putant Apostolum *(Paulum)* per fidem aliud nihil sensisse quam puram fidem, operibus charitatis spoliata ... Qua in re nobis vigilandum elaborandumque est, qui ecclesiis praesumus, ne, quando opera reiicemus, et ea quae fidei sunt reiiciamus ... Alioqui cum ita indistincte opera suggillamus, quemadmodum saepe cum dolore audio in nostris concionibus, suggillamus ea quae Dei sunt» (S. 14). Jakobus, seinerseits, «fidem et opera coniungit. At per fidem innuit ociosam quandam et inanem fiduciam, quae dilectione caret» (S. 15). Dann schlussfolgert er: «Quamobrem vere inter eos [*sc. Paulum et Jacobum*] non est discordia: sed quia dialecticae non satis periti sumus, patimur

nos per homonymiam vocabulorum fidei et operum ludificari. Et multi nostrum, quod vehementer timeo, qui docemus ecclesias, de operibus falso docemus» (S. 15); dieselbe Idee wird von Bo nochmals auf S. 16f. unterstrichen: «Nam certe nostrorum etiam quidam indocte et perniciose de eo saepenumero concionantur et videntur omnino rem non recte intelligere». In seinem Brief vom 11. Dez. 1558 (S. 22–25), erklärt sich Christian Hospinian von der Antwort höchst befriedigt und fasst dann seinen Standpunkt wie folgt zusammen: «Urgeo opera non ut merita sed ut debita, et semper fui in hac sententia, doctrinam de bonis operibus, meriti opinione sublata, esse in Ecclesia Christi necessariam» (S. 24). Diese Stelle hat Bo nicht markiert, wahrscheinlich weil er die Antwort Christians, die ja nicht Gegenstand der Untersuchung war, gar nicht las und dementsprechend hier jegliche Marginalien fehlen. – Bezeichnend ist hingegen, dass Hospinian schon am 4. März 1556 in einem Brief an Bullinger bedauert: «Iam nostrum bona pars, qui ecclesiis praesumus, ... Verbum quidem pure docemus, sed doctrinam nostram factis parum fideliter exprimimus, sumus aliis offendiculo» (ZBZ, F 62, 324).

<sup>3</sup> Dass Bo bereit war, sich für Hospinian einzusetzen, entspricht einerseits seiner stets auf Vermittlung bedachten Haltung. Andererseits gab es dafür theologisch-ethische und vor allem persönliche Gründe: Im Juni 1547 hatte er Hospinian das theologische Erasmusstipendium zugesprochen, nachdem er schon zuvor am 27. Mai 1545 Pate von dessen Kind Jakob geworden war (*Slg. Lotz*; *AK VI*, Nr. 2732, S. 164); bereits am 8. Juni 1542 bezeichnete Myconius gegenüber Bullinger Bo als «pridem ei [= *Hospinian*] amicum», welcher ihm sicher helfen werde (*BullBW* 12, 2006, Nr. 1635). Schliesslich liess er es sich nicht nehmen, im Februar 1561 Hospinians am 30. Juli 1543 getauften Sohn Johannes das Artistenstipendium der Erasmusstiftung zuzusprechen; im Februar 1562 übertrug er das Stipendium einem weiteren Sohn Hospinians, dem am 1. Dez. 1546 getauften Hans Jakob (*RB*, fol. 63v–66v, 123r, 297 und 440r). Siehe hierzu auch den Dankesbrief Christian Hospinians vom 5. April 1562 in *AK XI/2*, Nr. 4710, wo auf Bos Wohltaten zurückverwiesen und der Eindruck erweckt wird, dass Johannes, von Verwandten und Kollegen gemieden, ohne Bos Unterstützung Basel wahrscheinlich hätte verlassen müssen.

<sup>4</sup> Der Hauptgegner Johannes Hospinians soll, laut Ki.-Ar. Mscr. 23a, fol. 382, Z. 11, Johannes Fieglin (1533–1579) – auch Fū(e)glin, Vogelinius – gewesen sein, der am 18. Juni 1556 zum Magister unter Hospinians Dekanat promoviert hatte (s. *MUB* 2, S. 46, Nr. 1; *AN II* 9, S. 94) und damals Pfr. im bischöflichen Allschwil war. Simon Sulzer und Ulrich Koch mögen als Hintermänner, die versuchten, die Basler Kirche von Zürich weg und dem Luthertum zuzuführen, gewirkt haben. Allerdings musste Hospinian seitens seiner Freunde und der ihm sonst nicht feindlich gesinnten Kollegen in dieser Affäre Zurückhaltung und sogar Missbilligung erfahren, so dass ihn sein Bruder 1562 (s. Anm. 3) als «homo a plerisque aliis desertus» bezeichnet. Dies geht auch aus den Briefen Hospinians an Gesner vom 18. April 1560 (ZBZ, S 97, Nr. 15) und an Bullinger vom 25. Mai 1560 (ZBZ, S 97, Nr. 53) hervor. Aus Letzterem erfahren wir, dass die Basler Pfarrer viermal mit Hospinian zusammentrafen. Beim zweiten Treffen wurde er beauftragt, innerhalb von acht Tagen eine Erklärung zu seiner Schrift zu verfassen. Diese wurde dann in seiner Anwesenheit während der dritten Zusammenkunft gelesen. Acht Tage später wurde Hospinian wieder vorgeladen, um von seinen Kollegen zu hören, dass sie «hanc declarationem recipere non posse» und dass sie, weil er sie mit seiner Publikation angegriffen hatte, seinen Irrtum nun auch öffentlich auf den Kanzeln widerlegen und sich auch das Recht vorbehalten würden, gegen ihn etwas zu publizieren.

Mit seiner «Declaratio» (s. Anm. 1) hat sich Hospinian vor den «Erwürd(ig)en hoch- und wolgeleert(en) ... Herren vaetter(n) und brueder(n)», d.h. vor seinen Pfarrkollegen, verteidigt. Deren Vorwurf lautete, Hospinian habe behauptet: 1) dass «die waerck erfüllind oder machind den glouben follkommen», wo er doch schreiben hätte sollen, «der gloub erfulte die waerck» (fol. 407r, Z 2f., bzw. fol. 367r, Z. 7–10); 2) dass die «waerck sygind sglaubens [*des Glaubens*] laeben», wo er doch sagen hätte sollen, «der gloub ist slaeben [*das Leben*] der waercken» (fol. 407v, Z. 9f., bzw. fol. 369v, Z. 1–4);

3) dass die Werke «den glouben erfüllind und mitt dem selben gly<ch> als ein ding sygind, der gstalt dz weder der gloub von waercken, noch dwaerck [*die Werke*] vom glouben abgesündert werdind» (fol. 405r, Z. 3–5, bzw. fol. 371r/v); 4) dass er «zweyerley waerck mach, waerck dess gsatzes und waerck dess gloubens» (fol. 408v, Z. 11, bzw. fol. 375r, Z. 11f.). Geschickt beruft er sich dabei auf den «hochgeleert[en] und wyttberuempt[en] Erasmus» (fol. 407v und 408r, bzw. fol. 369v und 373v), zweimal auf Bullinger (fol. 408v bzw. fol. 371v und 373v) und sogar auf Luther (fol. 408v bzw. fol. 375r).

Aus dem Brief Hospinians an Bullinger vom 25. Mai 1560 (s. oben) ergibt sich schliesslich, dass Hospinian auf den Rat seiner Basler Freunde und nicht zuletzt eines «vir magnus» (höchstwahrscheinlich Bo) sich dazu bereit fand, alle Zurechtweisungen, die von den Basler Kanzeln ausgingen, stillschweigend hinzunehmen, ohne sich zu wehren. Dies mag seinen Grund u.a. auch darin gehabt haben, dass auch die Zürcher über Hospinians Publikation erbost waren, wie nicht nur die erwähnten Briefe an Gesner und Bullinger, sondern auch einer vom 3. Juni 1560 an Johannes Wolf belegen (ZBZ, F 39, 154f.). Am 7. Juni 1560 (ZBZ, S 97, Nr. 98) erläutert Bullinger Hospinian, was ihm in seiner Schrift missfallen hat, und geht sogar so weit zu bemerken: «Non puto ministros Basiliensis ecclesiae hic in caussa tibi quicquam proposituros, quo tua offendatur conscientia», und schliesst mit folgender Ermahnung: «Hortor autem te frater et oro, ut amice sinas componi hanc turbam. Scis quanta certamina incendiaque exoriri soleant ex modicis scintillulis si non opprimantur in cinere. Scripsi superioribus diebus ex Frisii nostri suggestione ad d. Sulcerum, a quo petii, ut curet hoc negotii componi amice. Nam ille prior datis ad me literis [= ZBZ, S 97, Nr. 33 vom 10. Mai 1560] promiserat, se effecturum, ut placide sopiretur et transigeretur. Rationem hic quoque habebis viri optimi d. Oporini, qui et ipse [vgl. hierzu den Brief Hospinians an Gesner vom 18. April 1560 = ZBZ, S 97, Nr. 15], nisi transigatur placide, jacturam faciet non modicam.» – Damit wird klar, dass man hier wie dort einen erneuten Zensurskandal und das Eingreifen des Rates vermeiden wollte.

Hospinian fühlte sich durch diesen Brief schwer getroffen und antwortete Bullinger am 14. Juni 1560 auf 14 Seiten Punkt für Punkt (ZBZ, S 97, Nr. 79). Dabei gab er nicht im geringsten nach, sondern betonte, schon 1558 privatim und in der Prosynode das Gespräch mit den Kollegen gesucht zu haben, warf Bullinger vor, durch seine distanzierte Haltung seiner eigenen Kirche zu schaden, ja sogar keineswegs zu realisieren, worum es eigentlich gehe. Gewisse Kollegen suchten nur sein Verderben, und gerade diesen, so stellt er verbittert fest, kämen die Zürcher nun zu Hilfe. – Auf Bullingers Wunsch, die ganze Affäre zu unterdrücken, gingen Sulzer und seine Kollegen offensichtlich ein. Denn vier Tage nach Hospinians Schreiben teilt Sulzer Bullinger mit: «Cum Hospiniano nostro tentata multa sunt, verum, cum ille sua per omnia tueatur, transigi cum illo nihil potuit. Dabit tempus forsitan, ut sapiat rectius. Obtulimus rationes et media, quibus in plenam redire gratiam facile potuisset. Contra criminationes coram Ecclesia nostrum ministerium purgavimus *(indem auf den Kanzeln gegen Hospinians Anschuldigungen gepredigt wurde)*, sed moderate et tacito ipsius nomine. Ad magistratum vero nihil retulimus, quod et ipsi et Oporino velimus parsum. Libellum esse ephemerum arbitramur et tanto minus daturum dispendii» (ZBZ, S 97, Nr. 99 vom 18. Juni 1560). Im weiteren Briefwechsel zwischen Sulzer und Bullinger wird diese Affäre tatsächlich nicht mehr erwähnt. Doch fällt auf, dass sogar Bullingers Basler Freund Johannes Jung sich scharf über Hospinians Hartköpfigkeit äussert und den Zürchern Recht gibt: «Dissidium exortum nobis cum Hospiniano, ego sane ab initio maluissem bene compositum, neque dubito factum fuisse, si ipse bonorum virorum consiliis maluisset acquiescere, quam suo niti cerebro.» Auch die Zürcher hätten Hospinians Verhalten nicht dulden können. Letzterer sei sicher fromm, «sed tamen citra veram voluntatis divinae scientiam ... Affirmat quidem se nobiscum consentire in doctrina iustificationis, sed ita ut nolit nec agnoscere erratum neque indicare, qui sint illi, quos audiat indocte, indistincte, perniciose docere Ecclesiam ... Sed hactenus melius ac mitius actum est negotium. Utinam ipse sibi non peiora accersat!» (ZBZ, F 62, 333, an Bullinger, 19. Juni 1560). – Doch genau Letzteres traf zu: Denn der Streit war für Hospinian nur ober-

flächlich beigelegt, und er brach ihn 1569/71 nach «12 jaerigem fegfheüwr» (Ki.-Ar. Mscr. 23a, fol. 382r, Z. 22, bzw. 384r, Z. 8f.) anlässlich der Auseinandersetzungen um die konfessionelle Lutheranisierung der Basler Kirche (Konkordienstreit) erneut vom Zaune und erwog sogar eine erneute Publikation seiner Schrift und schrieb dabei, auf 1560 zurückblickend, verbittert: «... die [*d.h. die Prädikanten*] hands nun 12 gantzer jar mitt mir triben, dz sy alwaeg klag und urteil mitt einandren gsprochen [*d.h. gleichzeitig Ankläger und Richter waren*]. So geschickt aber sind sy vor 12 jaren nitt gsin, do die alten Herren [*unter anderen wohl auch Bo*] noch gelaebt und ich min bekandtnuss von der raechtfertigung dess menscheng und dess Herren nachtmal hatt lossen ussgoon, dz sich die selb(en) [*sc. die alten (Rats)Herren*] auch wider mich yngelossen hett(en). Sider aber die alten Herren abgangen, hand sy so fil zwaegen braacht (damitt sy mich dester bas kündind undertrucken), dz ouch mine Herren, ein E(rsam) W(yser) R(at), angefangen, wider mich procedieren [...]» (Ki.-Ar. Mscr. 23a, fol. 383r, Z. 17–23). Über diese zweite, nun vor dem Rat ausgetragene Kontroverse s. vorläufig *Linder, Sulzer*, S. 139–142; auch *Jenny, Musikprofessur*, S. 56, Anm. 90.

4555. An Basilius in Speyer

Basel, 21. Juli 1560

G II 14, 230 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte).

Links unter der Adresse von Johann Ludwig Iselins Hand: «1560.»

S. P. De commodiore huc redeyndi modo, Basili, nihil certo etiam num statuere possum ob Tribuni<sup>1</sup> absentiam. Is vt primum ex legatione<sup>2</sup> domum redierit, id quòd intra octiduum futurum spero, omni re inter nos maturius collata ad te perscribetur<sup>3</sup>. Et quia d. Ioan. medicus<sup>4</sup> filium, quem hactenus Fuggerorum munificentia in academia Ingoldstadiensi habuit<sup>5</sup>, nunc reducem post ferias sub festum Bartholomaei [24. Aug.] Spiram quòque practicae causa mittere instituit, cogitabam, si eo equo et comite, quibus istuc ablegabitur, tu quòque domum reducereris, suis cuique sumptibus in itum et reditum sustinendis. Sed Tribunalum audire prestat. Nec est, cur ante literas nostras loco mouearis, nisi fortassis sese professionis talis offerret occasio, quae negligenda non videretur. Quòd autem tu iam semel atque iterum repetiisti<sup>6</sup> de cursu publico siue posta<sup>7</sup> Argentoratum usque, nobis consultum non videtur, vt harum excursionum non assuetus eiusmodi discrimini maximè coelo aestiuo exponaris. Itaque conclamatis reculis tuis literas nostras expecta.

D.<sup>a</sup> Strelini literas ad Thruchsessum<sup>8</sup> tuis novissimis<sup>9</sup> ad me inuolutas et istuc pridie d(ivae) Margarethae [14. Juli] allatas Rinfeldiam procurante d. equite Rischacho<sup>10</sup> transmisi. Sed et Oporino 14 batziones d. Mellingeri<sup>11</sup> nomine bona fide numerabo. Hec scribo prepropere forte fortuna ab Heroldo<sup>12</sup> admonitus d. Dickium<sup>13</sup> adesse, qui num quid ad te velim roget; quo cum, etsi aegre alibi cibum sumere soleam, pransus sum in hospicio ciconiae<sup>b</sup> 14 atque te eidem, si qua in re suo fauore

<sup>a</sup> D. über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>b</sup> Vor ciconiae gestr. coronae.

opus haberes, diligenter commendau; is, ne plura, nihil non promisit. In pecunia numeranda, si res flagitet, actuarium<sup>c</sup> Argentoratensem<sup>15</sup> non  
 25 defuturum spero, quinimmo nec Loscherum<sup>d</sup>, cui proximo nuncio ad  
 suas literas respondebo, amoris, officii et benevolentiae plenas; nunc  
 temporis angustia excludor<sup>16</sup>. Ei tu tamen meo nomine plurimam salu-  
 tem, sed et Pevtingero<sup>17</sup> et Schwanbachio<sup>18</sup>. Nostri omnes valent et te  
 plurimum saluere iubent. Vale, opt(ime) fili. αὐ(το)σχεδιαστί pridie  
 30 D(ivae) Magdalenae. 21. Iulij Anno M̄.D.L̄X̄. Basileae.

Tuus parens, Bonifacivs Amerbach.

[*Adresse, verso:*] Basilio Amerbachio, L̄L̄ Candidato, nunc Spirae  
 agenti, filio chariss(imo) suauissimóque. // Gen Speir In die flach(s)-  
 gassen, In meister Iacoben zur glocken haus zůberantworten.

<sup>1</sup> Jakob Rudin.

<sup>2</sup> Wohin Rudin vom Rat als Legat gesandt war, bleibt zu ermitteln. Zurück war er schon am 23. Juli (s. unten Nr. 4558, Z. 9).

<sup>3</sup> Siehe unten Nr. 4558.

<sup>4</sup> Johannes Huber.

<sup>5</sup> Über den Juristen (Johann) Martin Huber, 10. Juli 1536 (s. AK VI, Nr. 2977, Vorbem.) – März 1564 (peste), und seinen für einen Basler aussergewöhnlichen Studienaufenthalt in Ingolstadt s. ausführlich in Vorbem. zu AK XI/2, Nr. 4598. – Huber verliess Basel jedoch erst am 3. Sept. unter Mitnahme von unten Nr. 4565–4568.

<sup>6</sup> Nicht erhalten.

<sup>7</sup> Siehe unten Nr. 4558, Anm. 4.

<sup>8</sup> Nicht erhalten; s. hierzu oben Nr. 4476, Anm. 12f., und 4517, Anm. 10.

<sup>9</sup> Nicht erhalten.

<sup>10</sup> Wohl kaum der damals bereits weit über 60jährige Ludwig von Reischach (s. AK IV, Nr. 1932, Anm. 2, und hernach passim), sondern viel eher dessen Sohn Josua von Reischach (s. AK VII, Nr. 3356, Vorbem.), der während seines Studiums in Dole und Pavia mit Bo und Bas in Kontakt stand, 1556 ebenfalls als «d(ominus) Josua Rischachius» Botendienste für Bo leistete (s. AK X/1, Nr. 4027, Z. 1f.) und in diesem Zusammenhang als «noble seigneur» und «escuyer» bezeichnet wird (s. AK X/2, Anhang Nr. 4, S. 862, Z. 11). «Eques» dürfte somit hier für das unübersetzbare «Junker» stehen.

<sup>11</sup> Wahrscheinlich der aus Basel stammende Dr. med. Caspar Petri gen. Mellinger, der 1559 in Speyer nachgewiesen ist und vor dem 1. Sept. 1561 starb, s. AK V, Nr. 2487, Vorbem.; AK VIII, Nr. 3498, Vorbem.; AK VI, S. XXXIX, Nr. 2219a, Vorbem. und Anm. 1. Denn der RKG-Assessor Christoph Mellinger, seit 15. Dez. 1550 in Speyer tätig, war bereits am 31. Okt. 1554 nach Innsbruck berufen worden (*Günther*). Demnach wäre das «d.» vor dem Namen als «d(octor)» aufzulösen. Über die Erledigung des Auftrags s. unten Nr. 4558, Z. 23–25.

<sup>12</sup> Johann Basilius Herold, s. AK V, Nr. 2601, Vorbem., und AK VI, Nr. 2747, Vorbem., sowie hernach passim.

<sup>13</sup> Über Leopold Dick – er fehlt in *ADB*, *NDB*, *DBE* und ist bei *Gesner, Bibl. 1574*, S. 452, nur mit seiner *Paraclesis* (*VD 16*, D 1402) und bei *Jöcher 2*, 1750, Sp. 109f., nur mit dem Nachdruck seiner 1564 in Basel erschienenen Publikationen (s. unten) und als Gelehrter der zweiten Hälfte des 16. Jh. [*sic*] aufgeführt – s. AK III, Nr. 1282, Anm. 2 (dazu

<sup>c</sup> Das a von actuarium zuerst als Majuskel, dann gestr. und als Minuskel darüber ergänzt.

<sup>d</sup> Nach Loscherum gestr. confido.

AK III, Nr. 1278, Nr. 1448, Nr. 1454, Nr. 1467 und Nr. 1473; AK IV, Nr. 1508), AK VI, Nr. 2785, Vorbem., sowie Nr. 2916 und Nr. 2917 (sein Stiefsohn Joachim Dick/Pfefferlin), zudem unten Nr. 4556, Anm. 1, und Nr. 4558, Z. 1–3. Zu AK VI, Nr. 2785, Vorbem., ist Folgendes zu ergänzen bzw. zu berichtigen: Anhand der in München vollständig vorhandenen gedruckten Publikationen Dicks wurde auf ihn *nebenbei* bereits verschiedentlich verwiesen, nämlich so zuerst bei Ignaz von Döllinger: *Die Reformation, ihre innere Entwicklung und ihre Wirkungen im Umfange des Lutherischen Bekenntnisses*, Bd. 1. Regensburg<sup>2</sup>1848, S. 523f. und S. 592–594 (mit Zitaten und aus den Drucken gewonnenen biogr. Daten; zusätzlich ein Hinweis auf Dick-Briefe im Nausea-Briefwechsel; zu Letzterem s. AK VIII, Nr. 2404a, Vorbem.), sowie später bei Nikolaus Paulus: Zur Revision des Index. Censurirte katholische Schriftsteller Deutschlands des sechzehnten Jahrhunderts. In: *Der Katholik* 75, Mainz 1895, S. 198–201 (kommentierte Liste der Dick-Drucke mit Adressaten der WEn und daraus resultierenden Angaben zu Biographie und konfessioneller Haltung; zusätzlicher Hinweis darauf, dass er 1528/29 als RKG-Advokat den in Köln der Ketzerei angeklagten Adolf Clarenbach verteidigte). Paulus' Ergebnisse sind benutzt und vertieft in der grundlegenden Abhandlung von Gisela Becker: *Deutsche Juristen und ihre Schriften auf den römischen Indices des 16. Jahrhunderts*. Schriften zur Rechtsgeschichte, Bd. 1. Berlin 1970, S. 80–87 und S. 236, wobei als erste bibliographisch genaue Grundlage – nun jedoch neu: VD 16, D 1390–1404 – benutzt ist Karl Schottenloher: Beiträge zur Bücherkunde der Reformationszeit. In: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 38, 1921, S. 20–33 und S. 67–78, hier S. 26–33 (= Nr. 3: Der Rechtsgelehrte Leopold Dick als Publizist). Becker weist nach, dass, wenn man von der Kritik an den kirchlichen Missständen absieht, einzig der anonyme Druck von 1522 *Gnad Frid vnd barmhertzigkait ...* (VD 16, D 1396) das Kriterium der Altgläubigkeit nicht erfüllt (irrtümlich wird von Becker als Adressat der WE von VD 16, D 1394, Otto Truchsess von Waldburg statt Christoph Klöckler genannt). Hier wie dort fehlt jedoch der 1588 in Thorn erschienene Nachdruck von Dicks *De optima studiorum ratione ... Methodus* und seines *Christianae et civilis uitae compendium* – über diesen Sammeldruck, soweit er Johannes Sturm betrifft, s. Rott, *Bibliographie J. Sturm*, S. 379, Nr. \*152 –, welche 1564 in Basel publiziert worden waren (VD 16, D 1394 bzw. D 1400), mit WE (Speyer, 1. März 1564), und zwar bei Oporin, wie dessen Verlagskatalog belegt (*Oporin, Index 1567*, S. 38; fehlt in BBK; siehe hierzu AK VI, Nr. 2785, Vorbem., 1. Alinea, wo jedoch irrtümlich von zwei weiteren Auflagen des Nachdrucks die Rede ist und hinter das «In» ein Doppelpunkt gesetzt werden muss). Die universitätsarchivalischen, chronikalischen und epistolographischen Quellen über Dick, auf die in AK VI, Nr. 2785, Vorbem. verwiesen ist und die das klare Erfassen von Dicks Person und seiner zwar altgläubigen, jedoch vortridentinisch-laxen konfessionellen Haltung erst ermöglichen, blieben auch von Becker unbenutzt, obwohl sie auf S. 235 die AK ausdrücklich als Primärliteratur aufführt, jedoch ohne Verweis auf Band VI, 1967.

Dick, schon 1526 von Leo Jud als «ungelehrter Gauch» und Plagiator des Erasmus abgekanzelt (s. Schottenloher, wie oben, S. 30, Anm. 2) war Bo zuerst durch Alciat als «doctor militaris» und unautorisierter Herausgeber von Alciats *De ponderibus* (1530) bekannt geworden. 1544 und 1546 hatte er Bo Briefe seines ehemaligen Lehrers Alciat übermittelt und ihn 1547 in einer Rechtssache bemüht. Seither hatte Bo ihn aus den Augen verloren und war nun, als Dick in Basel erschien, vermutlich so wenig wie Zwinger (s. unten Nr. 4556) über den üblen Ruf, in dem Dick mindestens seit 1550 stand, informiert (siehe jedoch unten Nr. 4558, Anm. 10). Zweck von Dicks Reise war offensichtlich die Drucklegung seiner *Oikonomia* (VD 16, D 1398), eines «Handbuches der richterlichen Tätigkeit» «unter Betonung des Verfahrensrechts» (s. Schottenloher, wie oben, S. 31; Becker, wie oben, S. 86 sub 1; sein Wert bleibt zu beurteilen; doch spricht die Zweitaufgabe von 1567 [VD 16, D 1399] dafür, dass er damals als beträchtlich galt). Schon am 17. Febr. 1546 hatte Dick nämlich in AK VI, Nr. 2786, Bo gebeten, wegen deren Druck mit Oporin zu verhandeln, mit Verweis darauf, dass dem Manuskript «extrema manus imposita» sei und er über ein kaiserliches Privileg über 10 Jahre verfüge

(zum Zustand des Manuskripts s. jedoch die WE, S. 16, Z. 12ff.; das Privileg 1562 auf dem Titelblatt bloss erwähnt, da die Karenzfrist von 10 Jahren abgelaufen). Dieses Projekt scheiterte indessen vermutlich infolge der seit 1546 eingetretenen politischen und persönlichen Wirren (siehe hierzu ergänzend *Harpprecht* 6, S. 303, zweiter Abschnitt). Der zweite Versuch gelang. Doch erstaunt es nicht, dass der Druck bei Oporin erst im März 1562 vollendet war, angesichts des Umfangs von 409 Seiten mit Allegationen an Rand und Fuss in kleiner Kursive samt 13 Blättern Index, obwohl die Drucklegung unter der Leitung des Petrus Coratius Borussus bereits im Okt. 1560 begonnen hatte (s. *AK XI/2*, Nr. 4577, Vorbem.). Die ausufernde, u.a. nebst Alciat als Präzeptor auch Bo lobend erwähnende (S. 7), mit antiken und patristischen Topoi gespickte, sich in auffälliger Weise wiederholt gegen mögliche Kritiker richtende und mit anderthalb Seiten poetischer Beigaben aus eigener Feder (!) abgeschlossene WE von 1561 (nur Jahresangabe, kein Datum) ist gerichtet an die Brüder Heinrich *<V. (1533–1568)>* und Heinrich *<VI. (1536–1572)>* von Plauen, Burggrafen von Meissen (s. *Isenburg* 1, 1965, Tafel 165), Söhne des Rates König Ferdinands («quasi Regis cor», s. WE, S. 10) und böhmischen Kanzlers Heinrich *<IV. (1510–1554)>* von Plauen. In sie setzt Dick in überschwenglicher Schmeichelei grosse Hoffnungen, weil sie in Padua studiert haben und ihrem Vater nacheifern. Doch fehlt Konkretes über die gegenseitigen Beziehungen. Auffallend ist jedoch, dass ausgerechnet Dicks Stiefsohn, Dr. iur. Joachim Dick, später Pfefferlin und seit 1552 mit dem Vater zerfallen, auf dem Augsburger RT 1551 Heinrich IV. vertrat (nebst Ernst V., Graf zu Hohnstein, und Herzog Karl von Savoyen), s. *Aller des heiligen Römischen Reichs Ordnungen gehaltener Reichsstäge und Abschiedt ...* Mainz 1585, Teil 2, fol. 77r und 78v. Die Zweitaufgabe der *Oikonomia* von 1567 (s. oben) enthält ein neues, schwerste und detaillierteste Sanktionen androhendes Druckprivileg Kaiser Ferdinands vom 15. Nov. 1564. Es ist ein Neusatz, jedoch beschränkt sich das «reuisum, auctum et locupletatum» auf einige wenige Beigaben in Kleindruck, so dass der Text nun 414 (false: 416; denn S. 107/108 ist übersprungen) statt 409 Seiten und der Index nur 1/3 Seite mehr als 12 Blätter umfasst. Die Tafeln nun nicht mehr als separate Faltblätter nach S. 190 eingebunden, sondern nach S. 192 auf vier unpaginierten Blättern dem Text einverleibt. Neu eingefügt in die – inklusive Datum – unveränderte WE von 1561 sind z.B. auf S. 7 unten einzig ein belangloser Verweis auf Bartolus und, belangreich, im Anschluss an die Erwähnung von Bo, Oldendorp, Omphalius und Bartholomaeus Latomus als berühmte deutsche Juristen der Zusatz «item et Joachimum Mysingerum à Frundeck, Achatem meum [= *der treuste Gefährte des Aeneas*]»; möglicherweise ein Dank dafür, dass Mysinger, der sich anlässlich der Anklage gegen Dick wegen Notzucht als Erster mit dem Fall hatte befassen müssen (*ZChr* 3, S. 628), ihm günstig gesinnt gewesen war.

1. Auflage der *Oikonomia*: UBB, M.m.I.1,4 (Bibl. Amerbach), jedoch ohne Besitzvermerk und unbenutzt; N.I.IV.10,1 (Bibl. Faesch), durchgehend mit Marginalien des Vorbesitzers Christoph Laurentinus (auch: Laurentius) aus Breisach, 1563–1596 Leiter der Freiburger Lateinschule, versehen (*MUF* 1, S. 409, Nr. 64). – 2. Auflage 1567 (s. *AK X/2*, Nr. 4271, Vorbem., S. 622): UBB, M.k.I.7,2 (Belegexemplar UBB), unbenutzt. – Mindestens zwei Bände aus Dicks Bibliothek gelangten auf bisher unbekanntem Weg in den Besitz von Remigius Faesch: 1) Siehe *AK VIII*, S. XXVI zu Nr. 2785, Vorbem.: Dicks persönliches Exemplar der oben erwähnten, von ihm unautorisiert veranstalteten Ausgabe von Alciats *De ponderibus*. – 2) UBB, M.n.II.3: Baldus, *Consilia*, *<Lyon>*, V. de Portonariis, 1543 (= *Baudrier* 5, S. 480ff.); auf der Innenseite des Vorderdeckels die Notiz «Hocce volumen una cum duobus aliis Tractat. praeclaris dono accepti à Barb. Feschia *<(†1659)>*, F. Joh. Jac. Feschii, J.C. quondam celeberr. Patruis *<(1570–1652)>*, vidua Petri Batierii *<(1599–1654)>* etc., A. 1658 mense octobri» (*HBL* 3, S. 101; *BW*). – Ebenfalls aus Dicks Besitz stammt UBB, M.f.II.6: Baldus *super sexto, septimo, octavo et nono Codicis*, Lyon, Gaspar Trechsel, 1543 (= *Baudrier* 12, S. 257). – In der Bibliothek Amerbach befand sich laut *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 153, folgender Einblattdruck: «Leopoldi Dickij ab Hiltprantseck I.V. D<sup>is</sup>, Caesareę M. Consiliarij Sa-

crique Laterane(nsi)s Palatij auleque Cæs. et Imperialis Consistorij Comitibus, arma et insignia à D. Maximiliano II. Imp. Concessa cum literis privilegial(ibus) a° D. 1566. fol.; incomp.» (gegenwärtig auf UBB nicht auffindbar; siehe hierzu *AK VI*, Nr. 2785, Vorbem., S. 229, Z. 10f. von unten).

<sup>14</sup> In dem von fremden Gästen bevorzugten Gasthaus zum Storchen am Weinmarkt.

<sup>15</sup> Heinrich Walther.

<sup>16</sup> Diese schon mehrfach versprochene Antwort auf oben Nr. 4523 – Bo vermutlich erschwert, weil er darin auch Rechenschaft über den für ihn höchst unerfreulichen Fall seines Verwandten Samuel Holzach (s. *AK X/1*, Nr. 4082, Vorbem.) hätte ablegen müssen – kam schliesslich gleichsam in letzter Minute zustande, indem Bo am 3. Sept. dem letzten Brief an Bas in Speyer eine Empfehlung des Überbringers Johann Martin Huber an Löscher beigab (unten Nr. 4567, Z. 16f.; nicht erhalten).

<sup>17</sup> Siehe oben Nr. 4479, Anm. 15.

<sup>18</sup> Siehe oben Nr. 4413, Vorbem.

#### 4556. Von Zwinger an Basilius in Speyer

Basel, 21. Juli 1560

G II 28, 197/198 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlussschnitte. Untere Ecke rechts von 198r zwecks Verwendung als Siegelstreifen abgeschnitten).

S. Ingratissimus sim, si tam oportuno nuntio<sup>1</sup> nihil ad te τῶν φίλων φίλτατόν τε<sup>a</sup> καὶ εὐχαριέστατον scriberem, inhumanissimus, si pulcherrimae nymphae, quae desiderio tui languet, evanescit, contabescit, Hermis opellam denegem<sup>2</sup>. Atque vt ego multis tuis magnisque beneficiis non nisi tuus esse possum, sic illa, cū tua sit, te χαίρειν, ὑγιαίνειν, 5 μάλιστά τε εὖ πράττειν iubet, hoc est, si se saluam cupis, ὡς τάχιστα ἄψ ἄπονοστήσαι φίλην ἐς πατρίδα γαίαν<sup>3</sup>. Nam, vt ille ait,

οἴκοι βέλτερον εἶναι, ἐπεὶ χαλεπὸν τὸ θύρηφιν<sup>4</sup>,  
iis praesertim in locis, vbi meretrices impudicissimae montem Musarum, caballinum<sup>5</sup> atque ipsum quoque, si placet, 10

Castalium fontem, Pegasi quem vngula duxit<sup>6</sup>, occuparunt. Redi ergo et, si preces, obtestationes, obsecrationes, λίτας non curas, perfer dominae imperium, cuius iussis quanto promptius obedieris, tanto – mihi crede – maiore animi gaudio seruitutem hanc splendidam et tuo ingenio dignam amplecteris. Redi modò; ch'il cancaro mangia, 15 chi è causa di tanto stentar! Seit dass die cancari<sup>7</sup> ins land sind kommen, ist kein glück mer. «Ich hass als von natur die spinnen, vnd il cancaro heißt <ein spinn>», dicebat nuper d. Becchius<sup>8</sup>, cum superioribus diebus animi gratia kurtzwilarem simul et ego notum illud «Cancaro!» saepius ingeminarem. 20

Audi: Historia Jouii à iuvene dóctore Johanne, id est Hippenbübio, translata est<sup>9</sup>. Inter caetera phrasin habet elegantissimam in ipso titulo: «Episcopus Nucerinus», «der Bischoff von Nucerin»<sup>10</sup>; item: «Episcopus Atrebatensis comitatus à ciue quodam Petrocotiano<sup>11</sup> ad campani

<sup>a</sup> τε über der Zeile, mit Einfügezeichen.

25 aeris sonitum excitus militem colligere iussit; qui primus scalas ascen-  
disset, muralem coronam mereretur.» Hoc est: «der Bischoff von Atre-  
bat mitt sampt einem burger von Peterkotz (dass friss!), vffgweckt von  
dess kampanischen ertzs klang, hatt geheissen, mann soll ein kriegs-  
mann zûsammen lessen, vnd welcher der erst die leiteren auffstige, denn  
30 solt mann mitt einer mur kronen krönen.»<sup>12</sup> Vides eloquentiam Atticam?<sup>13</sup>  
Dii illum nobis conseruent diu incolumem; meretur enim. Et vult ire  
super schiessen in Stuttgart et vult offerre principi Wirttenberg<sup>14</sup> et  
vult ipse quoque facere cum armbrust periculum. Eia gaudeamus om-  
nes! Ille dixit, quòd vult tibi tanquam affini suo<sup>15</sup> facere vnum epitha-  
35 lamium, in quo omnes Angeli, Cherubin, Seraphin, throni, dominatio-  
nes, potestates laetentur et gaudeant propter vestrum coniugium. [197v]  
Cancaro, che inuention! Et poi coniunctis viribus nos in tui honorem ede-  
mus in lucem, immortalitatis consequendae gratia. Nam scis, quid ille:

Quid foret Iliae

40 Mauortisque puer, si taciturnitas  
obstaret meritis inuida Romuli?  
Dignum laude virum Musa vetat mori.  
COELO MVSA BEAT<sup>16</sup>.

Arrige aures, per il corpo d'vna occha<sup>17</sup>: noi, noi, noi dico cum em-  
45 phasi, ἀποθέωσιν tui ordiemur et vos etiamnum viuos inter deos re-  
feremus feliciore conditione quam vestri illi imperatores, quibus post  
fata tantùm honores isti adiudicati fuerunt per maior parte.

Del resto, Martinus Hùberus hisce canicularibus profitetur titulum  
De actionibus, cras auspicator<sup>18</sup>. Actionum scis multas esse, sed nul-  
50 la iucundior, quam vbi agens et patiens aequis animis ad vnum opus  
etiam senza candela magnis nisibus et sudore vultus sui consurgunt<sup>19</sup>.  
Tu ergo, qui iureconsultus es et esse cupis, tituli huius difficillimi pra-  
xim primo quouis tempore aggredere. Mihi crede, non paenitebit. Dif-  
ficilis est actio, vbi patiens resistit et mouentis vires contrario nixu de-  
55 fatigat atque impedit; sed hîc, mihi crede, nulla erit contrarietas, nulla  
resistentia. Et hoc praedicere possum, in numero tantum (qui accidens  
est et quantitas tantùm) contrarietatem futuram, cùm tu semel vel bis  
tantùm, illa sexies, octies, vsque ad numerum denarium perfectum pro-  
gredi volet. Verùm «arte leues currus, arte regendus amor»<sup>20</sup>. Ego pro  
60 hac re praecepta et experimenta multa habeo, sub quibus scriptum est  
«PROBATVM est», quae tibi tanquam amico et fratri libenter commu-  
nicabo. Fac modo, vt redeas.

Fortasse te in Galliam comitabor<sup>21</sup>, perche qua trouo ni rocca ni fuso<sup>22</sup>;  
guardar, mirar, guattar, cigliar, occhiar, rider, ma baie, truffe, inganni,  
65 cianze, tutte uerloren. Scis, quid tibi nuper de Lycaone?<sup>23</sup> Atat illa, illa  
ipsissima, benche i sembianti siano boni, gratiosi, suauis, honesti, misti

con vna pudica lasciuia, nientedimeno ho inteso, che vn altro, il figliulo di d. Hans, chi è à Strasburg<sup>24</sup>, la vol, la tiene. Bon pur lui faccia, perche io sono bon Xp(isti)ano; non voglio la robba d'altrui, pur ch'io non possi. Nientedimeno l'amore, quel putel cagozzo<sup>25</sup> [198r] con i occhi 70 bindat me forza quasi ogni giorno di donarli qualche pasto. O pasti sparsi; verùm scis, quid ille: non propter Xp(istu)m, sed propter Lazarum<sup>26</sup>, si che adesso anchora vado alla giesia di S. Pietro et stago la in cima di quelle cathedre, fumoso, personao, sgonfio, con la veste alla dottoresca, con l'authoritae e grauitae rechiesa alla nostra persona e condition. Martinus credo che restarà qui, benche il suo padre dico mò di mandarlo à Spira<sup>27</sup>, mò in Ensheim<sup>28</sup>. La madre li voria dar moglie. Sauichi? «Primus virginibus, viduis locus est secundus.»<sup>29</sup> Ma lui non vol. Et certè parens non pro dignitate eum tractat; obiurgat, increpat, etiam immeritum. Nec tamen mirum, perche «cùm ad secundas nuptias animum appuleris, primarum obliuisceris»<sup>30</sup> dicit lex XIII tabularum in codice nuper inuento<sup>31</sup>. Credo che passati questi caldi il andarà à Spira<sup>32</sup>, e anchora io voglio andare in Argentina<sup>33</sup>, forse etiam à Francofort, vt te, capitulum lepidissimum, videam, osculer, salutem. Vale, Basili suauissime, et si amici animum adhuc retines, nostris ineptiis ignosce. 80 Plura nequeo; dann ich müß inn die predig gon<sup>34</sup>. Pransurus sum cum vestro doctore Dickio, cui nos Crassi nomen imponere conabimur<sup>35</sup>.

Basileae XII. ante Cal. Augusti. [21. Juli] M D L̄X̄.

T(uus) S(odalis)<sup>b</sup> Ναύτιλος.

[Adresse, 198v:] Cl(arissi)<sup>mo</sup> Jureco(n)s(ulto) Basilio Amerpachio, Basiliensi, d(omi)no et amico. // Spira. 90

<sup>1</sup> Leopold Dick (s. unten Z. 86f.); s. oben Nr. 4555, Z. 19ff. mit Anm. 13.

<sup>2</sup> = den (Boten-)Dienst des Hermes, d.h. Zwinger schreibt zugleich im Auftrag von Esther.

<sup>3</sup> Vgl. Hom. *Il.* 1,60 und öfter («ἄψ ἀπονοστήσειν»); Hom. *Il.* 2,140 und öfters («φίλην ἐς πατρίδα γαίαν»).

<sup>4</sup> Hes. *Erg.* 365.

<sup>5</sup> Siehe hierzu oben Nr. 4547, Z. 13f. mit Anm. 4.

<sup>6</sup> Die Musenquelle am Parnass soll durch den Hufschlag des Pegasus entstanden sein (vgl. z.B. Serv. *Aen.* 10,163: «ex quo fons manare dicitur, quem Pegasi ungula protulisse fertur»).

<sup>7</sup> Gemeint ist wohl: Seit Zwinger diesen italienischen Kraftausdruck in Basel öfter verwendet hat.

<sup>8</sup> A.H. las «Reschius», was paläographisch nicht möglich ist und bezüglich einer Person namens «Resch», «Rösch» nicht weiter führt. Letzteres gilt auch für die mögliche Lesung «Reulius», da eine Respektperson namens «Reulin», «Relin», «Rölin» nicht belegbar ist. Die wohl richtige Lesung beruht auf der Feststellung, dass R und B bei Zwinger nur schwer zu unterscheiden sind und somit «Becchius» gelesen werden muss, sodass Zwingers Arztkollege «d(ominus)» Philipp Bechi gemeint ist (s. *AK X/2*, S. 842ff.).

<sup>b</sup> Zur Auflösung dieser Abkürzung s. oben Nr. 4387, App. c.

<sup>9</sup> Siehe oben Nr. 4547, Anm. 22. Als «iuvenis doctor Johannes» bzw. «Hippenbübius» wird hier wie oben, Nr. 4547, Z. 63f., offensichtlich in scherzhaft-verächtlicher Weise, Dr. med. Heinrich Pantaleon bezeichnet. Dies allenfalls im Gegensatz zum *alten* Stadtarzt Dr. Johannes Huber, wobei dem «iuvenis» möglicherweise zusätzlich unterstellt wird, er strebe Hubers Stellung an, bzw. mindestens, er sei dessen Protegé oder benehme sich ähnlich wie dieser. – Ein «Hüppenbub» (in Basel: «Hippenbub») ist ein meist armer Junge, der auf der Gasse mit lautem Geschrei «Hüppen» feilbietet, d.h. mit einem noch heute so genannten, aus dünnem Teig zu kleinen Röhren geformtem Gebäck (Oblatenröhrlein) hausiert; deren Marktschreierei musste gelegentlich behördlich eingeschränkt werden, so dass «Hüppenbub» zum Schimpfnamen wurde (s. *Id.* 2, Sp. 1480 und 1488f.; *Id.* 4, Sp. 932; *Grimm* 4.2, Sp. 1552f.). Aus *Lö F. Platter*, S. 184, ergibt sich, dass man schon 1553 Pantaleon vorhielt, dass «ir selbs hüppen herumb dragen handt in der iugendt». Ebenso notierte eine zeitgenössische Hand auf dem Rand von UBB, Finsler 30 = *Pantaleon H. III*, S. 529: «Phantaleon [*sic*] stolidus quondam clamauerat <hie hupy>». Es liegt deshalb auf der Hand, dass hier, neben Dr. Giessfass, ein weiterer, allgemein bekannter Spitzname für Pantaleon vorliegt. Passend für ihn einerseits deshalb, weil er aus ärmlichen Verhältnissen stammte, andererseits seinem Wesen und seiner Publizistik viel Marktschreierisches anhaftete.

Tatsächlich publizierte Pantaleon 1560 *Pauli Jouij / xlv Bücher. / Ein warhafftige beschreybung al-/ler nam(m)hafftigen Geschichten / so sich ... / von dem tausent vierhundert vier vnd neüntzigsten Jar, biss zü diser zeyt ... züge=/tragen: ... // Zü erst von dem Hochwürdigem / Herren Paulo Jouio durch vilfaltige erfahrung in Latein fleys-/sig züsamen gebracht. Yetz zümalen aber alles, zü gutem der gantze(n) Teüt=/schen Nation, auff das treüwlichst verteütschet vn(d) in Truck geferti=/get, durch Henrych Pantaleon der Natürlichen Philoso=/phey in der loblichen hohen Schül zü Ba=/sel Ordinarium. // [Kaiserliches Nachdruckverbot auf fünf Jahre] // Getruckt zü Basel, im / M.D.LX. Jar.* Alle drei Teile haben ein je eigenes, leicht abgeändertes und je den Widmungsempfängern angepasstes Titelblatt. Das Kolophon, nach dem unpaginierten Register zu Teil 3, auf dem letzten Blatt recto «Gedruckt zü Basel bey Peter Perna, durch / verlegung Heinrich Petri. Im Jar Christi / M.D.LX. Im Herbstmo=/nat vollendet.»; *VD 16*, G 2074, mit stark gekürztem Titel und ohne diejenigen der Teile 2 und 3; ebenso *Buscher*, S. 293, Nr. 6 (s. auch S. 77). – WE des ersten Teils durch «Heinrich Pantaleon / von Basel, der Artzney vnd / freyen künsten D.» an Kurfürst Friedrich von der Pfalz (Basel, 4. Sept. 1560), u.a. deshalb, weil Pantaleon in Heidelberg «etliche jar in meiner jugent gewonet, daselben gestudieret, vnd den sprachen vnd güten künsten nach meinem vermögen obgelegen». – WE des zweiten Teils an Herzog Christoph von Württemberg (Basel, 5. Sept. 1560), unter Hinweis auf Christophs Sorge für gute «Policey», seine Friedfertigkeit und Tätigkeit als Vermittler sowie darauf, dass Pantaleon vor zehn Jahren seine «Geystliche Chronographey» Christophs Sohn Eberhard (s. hierüber *Pantaleon P. III*, S. 411f.; *Pantaleon H. III*, S. 403 und 405: über Eberhard und seinen Tod am 2. Mai 1568) und Sleidans Historien, die er als erster verdeutschte, dem verewigten Vetter Christophs, Graf Georg, gewidmet habe, «darzü allezeyt in besondere(n) gnade(n) vo(n) jne(n) entpfange(n) worden». – WE des dritten Teils an Meister und Rat zu Strassburg (Basel, 6. Sept. 1560), ohne Hinweis auf persönliche Beziehungen zu dieser Stadt. – Die beiden Exemplare der UBB, VB S.10 und E.K.II.13, stammen bezeichnenderweise nicht aus altem UBB-Bestand: Ersteres ehemals Lesegesellschaft, zuvor «Hans Balthisser Meiss» und «Hans Meyss» (s. *HBL* 5, S. 70); Letzteres Geschenk von 1894, zuvor «Bibl. F.F.», «Kost 1 fl. minder 1 ortt.».

<sup>10</sup> So nur in Teil 1, Titel zu Buch 1, S. I: «Bischoffen zü Nucerin»; sonst stets «Nucer».

<sup>11</sup> Petricorium, Petrocorae = Périgueux (Dép. Dordogne).

<sup>12</sup> Diese Stelle, zweifellos aus dem 3. Teil, bleibt nachzuweisen. – Auffallend ist, dass Zwinger hier aus der Schule plaudert, indem damals noch nicht einmal die Widmungsepisteln geschrieben waren (s. Anm. 8). Er muss somit in geradezu böswilliger Absicht bei Perna spioniert und Material gesucht haben, um den durch seine Geschäftig- und

Geschäftstüchtigkeit, Selbstüberschätzung und seinen billigen Dokortitel unbeliebten Konkurrenten zusätzlich der Lächerlichkeit preisgeben zu können.

<sup>13</sup> Der attische Stil galt als speziell elegant.

<sup>14</sup> Zweifellos um seine Jovius-Übersetzung zu überreichen (s. Anm. 8). Belege dafür, dass Pantaleon diesen Plan ausführte, fehlen, was bei Pantaleons eitler Geschwätzigkeit erstaunt. Hingegen hat schon *Buscher*, S. 77, darauf hingewiesen, dass Pantaleon am Schluss des dritten Teils seiner Jovius-Übersetzung auf den Seiten (CCCCX) und (CCCCXI) «Ein kurtze sum(m)a der nam(m)hafftigen thaten / so sich in folgenden jaren [1547–1560] zügetragen» gibt und diese Liste hochpolitischer Ereignisse 1560 schliesst mit der Wahl von Papst Pius IV. am 2. Jan. und der folgenden, durch scheinbare Belanglosigkeit aus dem Rahmen fallender Notiz: «Den 23. Septemb: hat Hertzog Christophel von Wirtenberg zü Stütgart mit dem bogen ein frölich hauptschiessen gehalten», und daraus geschlossen, dass Pantaleon daran teilgenommen haben könnte. – Dass Zwingers Spott der Sache nach nicht gerechtfertigt war, zeigt einerseits Christoph Friedrich von Stälin: *Wirtembergische Geschichte*, Bd. 4. Stuttgart und Tübingen 1873, S. 769, wonach das auf den 23. Sept. 1560 angesetzte Armbrustschiessen unter persönlicher Beteiligung des Herzogs und zugereister Standesgenossen einen gewaltigen Zustrom von weitherum verzeichnete und grossen Nachhall fand, und anderseits folgende Mitteilung des BM Franz Oberried an die Basler Tagsatzungsgesandten in Baden, Bonaventura von Brunn und Hans Meyer, vom 9. Juli 1560: Heute morgen sei dem Basler Rat «ein Truckh vnnd ankhündung eines Houptschiessens mitt dem Stachell oder Armprost» von Herzog Christoph zugekommen. Obwohl er annehme, dass diese Einladung auch anderen Städten und Orten (sc. der Eidgenossenschaft) zugesandt werde, überschicke er sie, «diewyl es ansechenlich vnnd vnns nitt wüssendt, wem es sonnst zukommen möge», damit sie ausserhalb der Sitzungen auch den andern Tagsatzungsboten und weiteren Ehrenpersonen gezeigt werden könne und, «wer do Lustig, sich dahin verfügen möge» (StA, Missiven B 8, fol. 158r/v). Siehe hierzu auch StA, Finanz G 18, fol. 702–704, Woche auf den 13. Juli: 1 Pfund, 10 β «dem Boten von Stutgarten verert, so den Schiessbrief brocht hat». Ein Exemplar dieses gedruckten Zirkulars nachgewiesen in *Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 3092, 1560, Aug.–Dez., Vorbem.

<sup>15</sup> Eine wohl durch Esther bedingte entfernte Verwandtschaft, die abzuklären bleibt.

<sup>16</sup> *Hor. Carm.* 4,8,22–24.28f.

<sup>17</sup> Wohl «oca» = «Gans». Das Wort kann metaphorisch allerdings auch den männl. Geschlechtsteil bei Tieren bezeichnen, so z.B. beim von Zwinger benutzten *Bandello* (wie oben Nr. 4528, Anm. 64), Bd. 1, Novella 5, S. 67; siehe auch Valter Boggione u.a.: *Dizionario storico del lessico erotico italiano*. Mailand (ND 2003), S. 269f., mit Verweis darauf, dass dieser Ausdruck «è commune in area veneto-padana».

<sup>18</sup> Siehe hierzu unten Nr. 4558, Z. 14–17 und Anm. 6.

<sup>19</sup> Gemäss dem Folgenden eine Anspielung auf den Geschlechtsakt.

<sup>20</sup> *Ov. Ars* 1,4.

<sup>21</sup> Offensichtlich in der Annahme, Bas werde in Frankreich doktorieren; s. auch unten Nr. 4566, Z. 7f.

<sup>22</sup> «fuso» = metaphor. männl. Geschlechtsteil; «rocca» = weibl. Geschlechtsteil. Siehe auch Aretino, *Sei Giornate*, S. 65, Z. 21f. («Veniamo a una che si struggeva di farsi porre il fuso nella rocca ...»).

<sup>23</sup> Siehe oben Nr. 4501, Z. 42ff., und Nr. 4510, Z. 78ff. mit Anm. 6.

<sup>24</sup> Wohl kaum der dritte überlebende Sohn von Dr. Johannes Huber, Hans Rudolf, geb. 1545, der spätere Bürgermeister (*BW*), der damals zwar für eine Lehre in Strassburg, jedoch kaum für eine Brautwerbung alt genug war. – Demnach viel eher der Sohn Hans, der entgegen *Slg. Lotz* und *BW* (zweiter Sohn) als ältester, vor 1536 geborener Sohn zu gelten hat, da er im März und Dez. 1539 nach dem Tod der Mutter Barbara Brand anlässlich der Bevogtung durch den Grossvater Martin Huber bzw. Vollmachterteilung durch Letzteren stets vor den Geschwistern Martin und Ottilia aufgeführt wird. Er ist anlässlich des Erbgangs nach dem Tod des Vaters am 14. März 1571 in Leipzig

und am 4. April 1571 als Bürger von Weida im Vogtland belegt (*Slg. Lotz*; s. *AK XI/2*, Nr. 4598, Vorbem.).

<sup>25</sup> «putel» wohl zu «putto» = «widerlich, schamlos, geil»; «cagozzo, cagone» = venezian. «Scheisser»; verächtliche Bezeichnung für einen eingebildeten Jungen, s. Giuseppe Boerio: *Dizionario del dialetto veneziano*. Venedig<sup>3</sup>1867, S. 116.

<sup>26</sup> Vgl. *Joh* 12,9.

<sup>27</sup> Vgl. hierzu unten Nr. 4558, Z. 7ff., und hernach passim.

<sup>28</sup> Zwecks Praktikum in der Kanzlei der dortigen vorderösterreichischen Regierung. Eine Möglichkeit, die durchaus im Einklang steht mit dem vorausgegangenen Studium im katholischen Ingolstadt und den guten Beziehungen, die der Vater zum altgläubigen Adel im Sundgau hatte.

<sup>29</sup> Falls Zwinger hiermit nicht einfach antönt, dass Huber auf Wunsch der Mutter eine gute Partie mit einer reichen Witwe machen soll und gleichzeitig sich selbst als Freier nicht einer ersehnten Jungfrau, sondern der Witwe Valeria Iselin-Rudin persifliert, geht es möglicherweise auch um ein spätes Echo auf die moralische Einteilung der Gesellschaft in Jungfrauen, Witwen und – hier nicht erwähnt – Verheiratete. Den Jungfrauen ist im Jenseits 100-facher, den Witwen 60-facher und den Verheirateten 30-facher Lohn in Aussicht gestellt; siehe dazu Bernhard Jussen: Jungfrauen – Witwen – Verheiratete. Das Ende der Konsensformel moralischer Ordnung. In: *Kulturelle Reformation. Sinnformationen im Umbruch, 1400–1600*. Hg. v. Bernhard Jussen und Craig Koslofsky. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 145. Göttingen 1999, S. 97–127; ders.: *Der Name der Witwe. Erkundungen zur Semantik der mittelalterlichen Busskultur*. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 158. Göttingen 2000, wo diese Hierarchie von ihrer Ausformung im 4. Jahrhundert an behandelt wird.

<sup>30</sup> Martin war der zweitälteste Sohn aus Hans Hubers *erster* Ehe mit Barbara Brand(t) (s. Anm. 24).

<sup>31</sup> Wohl in parodistischer Bezugnahme auf das den Römischrechtlern so wichtige XII-Tafel-Gesetz. Woher das Zitat stammt, falls es sich überhaupt um ein solches handelt, muss zwar noch offen bleiben. Doch ist aus Gilles Banderier: *Bâle et la famille Pithou. Contribution à l'étude des rapports intellectuels entre Bâle et la France au XVI<sup>e</sup> siècle*. In: *SZG* 59, 2009, S. 387–409, hier S. 402, ersichtlich, dass Bas noch am 25. Jan. 1586 von François Pithou mit dem Brief Mscr. G II 23, 147, aus Paris Fragmente des XII-Tafel-Gesetzes zugesandt wurden: «Mitto ad te Fragmenta XII tabularuman [*gestr.* quae hic; *darüber:* non ita [*oder iam?*] dudum] edita [*gestr.* sunt]», was beweist, dass man auch noch 25 Jahre später glaubte, entsprechende Neufunde gemacht zu haben.

<sup>32</sup> Zutreffend; s. unten Nr. 4567 und Nr. 4568.

<sup>33</sup> Das hatte er schon auf den 24. Juni geplant; s. oben Nr. 4547, Z. 80f. und Anm. 33.

<sup>34</sup> Der 21. Juli war ein Sonntag.

<sup>35</sup> Siehe Anm. 1. Der römische Bei- und Familienname Crassus bedeutet «dick», hat aber auch die auf Dick zutreffenden Konnotationen «grob, ungebildet, hausbacken».

#### 4557. Von Zacharias Wagner

⟨Basel, 22. Juli 1560⟩

C VIa 54, 299–303 (Heft von fünf Blättern: 299–302 = zwei gefaltete Grossfolioblätter, im Falz mit Faden (modern) zusammengehalten; 303 = Einzelblatt, mit Lochspuren von der Heftung, die vermuten lassen, dass hier nur noch der Rest eines Grossfolioblattes vorliegt, dessen verlorene Hälfte einst als vorderer Umschlag diente und allenfalls die Adresse trug; 303v leer).

Die fälschliche Wiederholung der Zeile 216f. (= Z. 218f.) zeigt, dass eine sorgfältige Reinschrift vorliegt.

Die Datierung anhand von *RB*, fol. 61v: «Item Zachariae Wagnero Vratislaviensi, docto iuveni, so in peragrandis et videndis Germaniæ academijs et doctis viris sich ver-

zert, wie er sagt, vnd hilff bgert vnd stür: Hab i[n]⟨m⟩ jm vndren collegio acht tag Bachthalern [*Johannes Bachtaler, s. oben Nr. 4393, Anm. 1*], dem Oeonomo, tectum zalt vnd geben. Vide infra fol. seq. fa. 2. [*am Rand: svmma Bachtalern zalt 2. lib., vt infra fol. seq. fa. 2*]. Wyter als er auch mir offeriert narrationem creationis hominis ex Platonis Protagora carmine non infelici redditam (wie er dan vniuersitati Zachariam prophetam carmine exhibirt, die jnn mit 6 [*gestr. thaler*] guldin verert), hab ich [jm], das er wyter zerung haben ⟨mög⟩, jn auch vss disem stipendiaten gelt verert mit einem thaler oder 30 plap.; beschach vff Magdalene 22. Julij Anno 1560.» Siehe auch *RB*, fol. 62v: «Item vf fritag pridie Bartholomei [23. Aug.] A° 60 hab ich Bachthalern Oeonomo im vndren collegio abzalt 2. lib. für Zachariam Wagnerum Vratislaviensem, so xi tag by jm jn disch gewesen vnd sich verzert hat, wie oben verzeichnet, [vnd]⟨an⟩ festum Magdale-nae, als ich jm ein thaler auch verert vss disem gelt pro carmine ex Platone etc., wie obstot.» Das von Bo erwähnte Honorar der Universität für den Zacharias ist in *StA*, *UA K 8*, fol. 64v, verbucht: «Item studioso pro dedicatione Zachariae prophete ex mandato dominorum Decanorum – v lib.»

Über den Lebensweg Wagners steht vorderhand nur Folgendes fest: Er ist am 30. April 1550 zusammen mit zwei Mitbürgern aus Breslau (Paul Hiltzbecher und David Dornig) in Wittenberg imm. (*MUW 1*, S. 254b). Den Grad eines b.a. scheint er daselbst nicht erworben zu haben. Hingegen steht fest, dass er am 14. Dez. 1560 als «pauper» in Heidelberg immatrikuliert wurde (*MUH 2*, S. 22) und am 11. Aug. 1562 magistrierte (*MUH 2*, S. 463).

1562 erschien bei der Witwe von Hans Kohl/Carbo in Heidelberg *Elegia gratulatoria in honorem et gratiam ornatissimi domini Casparis Hemelingii Bremensis, cum in frequenti corona Heidelbergae insignia Doctoratus acciperet, conscripta a Zacharia Wagnero Vratislaviensi* (*VD 16*, W 168). Das Heftlein fehlt im Verzeichnis der Drucke von Kohl bzw. seiner Witwe bei Karl Schottenloher: *Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch. Ein Beitrag zur Geschichte der evangelischen Publizistik*. Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Bd. 50/51. Münster 1927, S. 86–98, wo (wie dann auch bei *Benzing*<sup>2</sup>, S. 194) die Tätigkeit der Kohlschen Druckerei schon 1561 endet. – Kaspar Hemeling, imm. 1. Dez. 1557 in Marburg (*MUMRegister*, S. 80; Carolus Julius Caesar: *Catalogus studiosorum scholae Marpurgensis antiquissimi cum annalibus brevibus coniunctus*, Teil 4. Marburg 1876, S. 3), hatte sich kurz vor Wagner am 28. Mai 1560 in Heidelberg imm., war am 29. Juli 1562 in die Matrikel der juristischen Fakultät eingetragen worden und wurde am 25. August 1562 sowohl zum licentiatus utriusque iuris wie auch zum doctor iuris ernannt (*MUH 2*, S. 21, 496 und 543). Wagner scheint sein Gratulationsgedicht bei der Promotionsfeier vorgetragen zu haben. Genannt werden darin die Familie Hemelings (der verstorbene Vater Martin, die Mutter Gertrud, die Brüder Konrad, Gerhard, Balthasar, Martin [?], Melchior und die Schwester Elisabeth) und die beiden Heidelberger Juristen Nicolaus Cisnerus und Kaspar Agricola (beide in der Matrikel genannt: Agricola vergab als Vizekanzler das Lizentiat, Cisner das Doktorat). Direkt angesprochen und ermahnt werden die Kommilitonen (fol. A5v). – Das Exemplar der Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel, P 378b.4° Helmst. (5), trägt eine autographe Widmung Wagners: «D. Magistro Georgio Gampelio d(onum) d(edit) Zacha. Vuag. Vratislaviensis». Georg Gampel aus Lindenfels in der Diözese Worms imm. sich am 13. Mai 1551 an der Artistenfakultät der Universität Köln (*MUK 2*, S. 1052) sowie am 15. Nov. 1553 «gratis» an der Universität Heidelberg, wo er am 18. Juni 1555 b.a. wurde (*MUH 1*, S. 619). Am 27. Aug. 1562, also zwei Tage nach Hemelings Promotion, imm. er sich in der theolog. Fak. (*MUH 2*, S. 547).

Von 1571 stammt eine *Elegia de etymo vocis Germanorum, cui festiva monasticae virginis addita est querela, ad doctrina, pietate & nobilitate praestantem Eberhardum Vuamboldum ab Vmbstadt &t. conscripta à Zacharia VVagnero Vratislaviensi* (Heidelberg, Michael Schirat, 1571). Eberhard Wamboldt von Umbstadt hatte sich zusammen mit seinem Bruder Philipp kurz vor Wagner, am 7. Nov. 1560, in Heidelberg imm. (*MUH*

2, S. 22: «Eberhardus, Philippus Wambolti ab Vmbstat, fratres, nobiles, propter impubertatem fidem tantum dederunt»).

Wagner richtete nicht nur einen in Versen abgefassten Brief an Bo, in dem er sich diesem bekannt machte und empfahl, sondern legte auch eine ausführliche poetische Paraphrase von Protagoras' Mythos über die Erschaffung und Ausstattung des Menschen (Plat. *Prot.* 320d–322d) bei. Von James Hankins: *Plato in the Italian Renaissance*. Columbia Studies in the Classical Tradition, Bd. 17. Leiden etc. 1990, Bd. 2, S. 800, erwähnt, jedoch irrtümlich Bo selbst zugewiesen, unter Verweis auf das Manuskript von Bd. 4/5 von Kristellers *Iter italicum*, in das Hankins offensichtlich Einsicht nehmen konnte; tatsächlich fehlt in der Druckausgabe allerdings diese Zuweisung, s. Paul Oskar Kristeller: *Iter Italicum*, Bd. 5: *Sweden to Yugoslavia, Utopia, Supplement to Italy (A–F)*. London 1990, S. 64.

Das Gedicht steht ganz in der Tradition Melanchthons. Die Musen, stellvertretend für die artes liberales und v.a. die Dichtung, dienen als Losungswort, mit dem Wagner sich wie auch Amerbach einem Kreis Gleichgesinnter zuweist und so auf Unterstützung hofft; s. auch Walther Ludwig: *Musenkult und Gottesdienst – Evangelischer Humanismus der Reformationszeit*. In: *Die Musen im Reformationszeitalter*. Hg. von Walther Ludwig. Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen Anhalt, Bd. 1. Leipzig 2001, S. 9–51, hier S. 15–22 und 30. Die erkennbare dichterische Gewandtheit dürfte ebenfalls auf die Schulung in Wittenberg zurückzuführen sein. Dass Wagner nicht nur ein kurzes Bettelgedicht wie so viele andere Antragsteller verfasste, sondern ein längeres, ausgefeiltes Gedicht dazu legte, zeigt in Verbindung mit den oben erwähnten (publizierten und vorgetragenen) Gedichten, dass Wagner das Drechseln von lateinischen Versen nicht allzu schwer gefallen sein und ihm Freude bereitet haben dürfte.

Ad clarissimum et humanissimum uirum, Dominum Bonifacium Amerbachium, Dominum et Mecaenatem suum colendissimum.

#### Elegia.

Cum nunc hanc celebrem ueniam peregrinus in urbem  
 5 Exque meo nulli nomine notus eam,  
 Cogor amicitiam per carmina scripta parare  
 Et me praeclaris insinuare uiris.  
 Haec spes una mihi uires cum mente ministrat  
 Et facit, ut laeto corde superbus eam.  
 10 Haec uia si scriptis foret interclusa dicandis,  
 Fortunae facies<sup>1</sup> esset iniqua meae.  
 Nam quod agar multis sic sorte furente procellis,  
 Dum mea nymbosis cymba feritur aquis<sup>2</sup>,  
 Proh dolor<sup>3</sup>, hac una penitus ratione perirem  
 15 Omnibus et fierem flebilis ipse modis.  
 Sed benè, quòd possint sibi scripta parare patronos  
 Et sit, qui Clariis non malus adsit aquis<sup>4</sup>.  
 Te Mecaenatem studiis genuere sacratis,  
 Quae multis feruent tempora nostra malis.  
 20 Plurima cum Musis sit turba maligna seueris,  
 Has tu non ficto pectore semper amas.  
 Quandò uides Musis latices<sup>5</sup> arescere dulces,  
 Auxiliatrices subiicis ipse manus

Et facis, ut possit purgato currere fonte,  
 Quae iam sub caeno pressa stupebat aqua. 25  
 Nec mirum, nosti praestantia dona sororum,  
 Quae dant cultori tempus in omne<sup>6</sup> suo.  
 Musa uirum doctum, dum uiuit, laudibus effert<sup>7</sup>,  
 Cum sub humum tendit, laudibus huncque uehit. [ 299v]  
 Huius item nomen cunctos transmittit in annos, 30  
 Iugiter ut plena laude superbus eat.  
 Et tu, cum Musis<sup>a</sup> foueas, et pectora cordis  
 Auxeris omnimoda cognitione tui,  
 Semper eris, toto celebris cantaberis orbe,  
 Et tibi perpetue sub Ioue nomen erit. 35  
 Ipse ego gratus ero tibi nostrae carmine Musae  
 Et laudi statuum digna trophaea<sup>8</sup> tuae.  
 Dicam, quód Musas fueris sectatus amore,  
 Illis praestiteris fautor et omne bonum.  
 Quare nostra leges non duro carmina uultu, 40  
 Vt Mecaenati quae tibi trado suo.  
 Et quae fortunae sub sidere Musa uacillat,  
 Illam defensam mitis habebis ope.  
 Sic tibi felici tua currant tempora fato,  
 Et tibi sors numeris adsit amica suis. 45

Zacharias Wagnerus  
 Vratislouiensis  
 V. Excell:  
 addictissimus.

[300r]

Narratio Platonis ex Dialogo, cuius inscriptio est 50  
 Προταγόρας ἢ σοφισταί.

Tempus erat, quo<sup>9</sup> nata foret iam turba Deorum<sup>10</sup>  
 Esset et aetherae pars quotacunque plagae,  
 Nulla sed humani fuerant uestigia coetus,  
 Mundus et humanis uultibus orbus erat. 55  
 Hora propinquaret cum iam fatalis, in auras  
 Esset qua superas progenerandus homo,  
 Consulit in medium<sup>11</sup> magni Deus arbiter aeui  
 cum reliquis, caeli quos fouet aula, Deis.  
 Ipse premens solium magna grauitate uerendus, 60  
 Cęlesti reddit talia uerba choro<sup>12</sup>:

<sup>a</sup> Musas *Mscr.*

«Audite, ô caeli ciues, quid mente retractem,  
 Et pectus tangat quae noua cura meum.  
 Condidimus caelum, terram, maria alta, profunda  
 65 Tartara, quae nutu stantque caduntque tuo<sup>13</sup>.  
 Fiximus hinc leges, sapientia iura uidetis,  
 Ingenio quae sunt nempè reperta meo.  
 Ad quid sed prodest leges fixisse? Quid autem,  
 Nemo quibus pāret, iura reperta iuuant?  
 70 Legibus ut quidam discant pātere, necessum est:  
 A nostra sapiens arte créetur homo.  
 Qui nos agnoscat, nobis et praebeat aures,  
 Et sit subiectus legibus ipse meis.  
 Cuius et in me sit fiducia fixa, meumque  
 75 Auxilium duro tempore quaerat inops.»  
 Iuppiter effatus facundis talia uerbis,  
 Annuit unanimi coelica fronte cohors. [300v]  
 Ac alis caelum tranans pernicibus altum  
 Contingit celeri terrea regna pede.  
 80 Egregium effingit collato plasma<sup>14</sup> labore,  
 Compositum ex terrae partibus illud erat.  
 Namque manus Diuûm limum commiscet et ignem,  
 Addit et humoris simplicioris aquam.  
 Traditur incoepti mortalis forma Prometheô,  
 85 Finxerunt mira quam ratione Dei,  
 Adderet ut limam solerti mente supremam<sup>15</sup>  
 Et per eum uiuax efficeretur homo,  
 Nè sine motu aliquo duntaxat imago maneret  
 Formaue, prudenti quae sine mente foret.  
 90 Frater Epimetheus laudis spe captus inani  
 Appetit infelix hoc sibi solus opus.  
 Induere in uultus hominis uult plasma decentes  
 Vult formaeque nitens attribuisse decus.  
 Censorem tanti fratrem cupit esse laboris  
 95 Optat et, ut factum lumine lustret opus:  
 Vel malè prauatum Phoebea corrigat arte,  
 Vel benè confectum laudibus ornet opus.  
 Quid multis? Opus aggreditur sed sorte sinistra  
 Stultus Epimetheus consilioque carens.  
 100 Dum pecudes ornat, dum uestit pellibus agnos,  
 Dumque auibus plumas induit<sup>b</sup> ille leues,

<sup>b</sup> induit *am Rand nachgetragen*.

Cornua dum tauris apponit, prouidus ornat  
 Caetera, quae tellus maxima bruta fouet.  
 Solus homo est nudus, dolor ò, sua membra relictus,  
 Solus honore miser dissatiatus homo est. [301r] 105  
 An pecudes dignas maiori laude putabas  
 Temporis id, uel tunc laude carebat homo?  
 Excussus docti propria de sede cerebri  
 Hoc commisisti stultus inersque scelus?  
 Bruta, quibus nullum conspexit robur adesse, 110  
 Edocuit celeri damna cauere fuga.  
 Tarda nec ad cursum sat idonea robore multo  
 Fulciuit, nè quid, quod quererentur, erat.  
 Praeter et is pennas, auibus pernicipibus alas  
 Adiunxit, per quas libera turba forent. 115  
 Quid memorem pisces, artem quibus ipse natandi  
 Monstrauit fluctus et superare maris?  
 Talia cuncta suo pensauit pectore solers,  
 Tempore deficeret nè genus omne breui.  
 Haec ut Epimetheus multo sudore<sup>16</sup> parauit, 120  
 Ecce laboranti cura secunda<sup>17</sup> subit,  
 Contra hyemem pecudes qua re defendere posset  
 Et contra immanis fulmina saeua Noti.  
 Inuenit ergo animo prudenti, quid queat in rem  
 Esse, gelu tutas praestet ut ille feras. 125  
 Asperitate cutis quasdam armat, frigus et aestum  
 Suauiter ut parili conditione ferant.  
 Quasdam lanarum reddit munimine tutas,  
 Hinc aliis alio prouidet ipse modo.  
 Omnibus inuentus pater est ex corde fidelis, 130  
 Vestitum brutis omnibus ille dedit.  
 Quid dicam, quanta consumptus pectora cura  
 Anxius is quantùm sollicitusque fuit? [301v]  
 Pabula quàm potuit reperire salubria uitae,  
 Et pecus optatis exaturare cibis. 135  
 Hic etiam uidit diuersa alimenta requiri,  
 Diuersae ut possent uiuere et esse ferae.  
 Compulit arboreos quosdam sibi quaerere fructus,  
 Compulit has herbis graminibusque frui.  
 Hac quoque confecta benè re uidet esse necessum, 140  
 Nè foetus edant parturiantque pares.  
 Progenerent foetus sibi bruta minora minores,  
 Perpetuos talis duret et ordo dies.

Maiores partu fundant maiora, nec illum  
 145       Commuetet series temporis ulla modum<sup>18</sup>.  
 Sed quia Epimetheum prudentia nulla regebat  
           Nubila et illius lumina mentis<sup>19</sup> erant,  
 Neglexit genus humanum nudumque reliquit,  
           Expers diuorum fecit et esse boni.  
 150       Hinc animi dubius<sup>20</sup> suspiria pectore rumpit  
           Ingeminans querulos ore frequente sonos<sup>c</sup>.  
 Nil restabat enim, quo damna admissa leuaret,  
           Commissi elueret criminis utque scelus.  
 Adfuit extemplò diuinus mente Prometheus  
 155       Fratris et attento lumine spectat opus.  
 Laudat opus primò tantaque sub arte figuram,  
           Qua uidet artificii cuncta parata manu.  
 Bruta suis bellè circumdata pelibus esse  
           Omnia, cum setis cernit et esse sues.  
 160       Quà uisum torquet, uidet omnia ritè peracta<sup>21</sup>,  
           Nullus enim in tanto corpore naeuus erat<sup>22</sup>. [302r]  
 Sed nimis ut miratur opus fratrisque laborem,  
           Aduolat ornatu squallida forma carens.  
 Quae quia forma hominis speciem referebat honestam,  
 165       Indoluit, quòd homo nudus inopsque<sup>23</sup> foret.  
 Arguit et fratrem uerbis castigat acerbis  
           Laudatumque prius nunc malè damnat opus.  
 Anxius admissi tanto in discrimine rerum<sup>24</sup>  
           Vult damno medicas applicuisse manus<sup>25</sup>  
 170       Et seruare genus nudum sine ueste<sup>26</sup> relictum  
           Rursus et hoc aliquo restituuisse dolo.  
 Tandem constituit Vulcani tecta subire<sup>27</sup>,  
           Et sceleri iustas apposuisse manus.  
 Casta Minerua simul faber et Vulcanus habebant  
 175       Condita in obscuro tam bona mira loco.  
 Talis enim uirtutis erant, quae fingere possent  
           Bellè momento pectora docta breui.  
 Huc gressus igitur properat tectisque propinquat  
           Et bona mirifico surripit ista dolo.  
 180       Clam quibus ablatis homines exornat egenos  
           Ille nec hos nudos amplius esse sinit.  
 Quique prius<sup>28</sup> dapibus potuque liquoris egebant,  
           Omnia nunc dites sufficienter habent.

<sup>c</sup> sonos über der Zeile für gestr. modos.

Et soli agnoscunt diuos illosque celebrant  
 Adque aras diuis thura Sabaea<sup>29</sup> ferunt. 185  
 Hi soli norunt, qua sint ratione creati<sup>30</sup>,  
 Hique creatori vota precesque sonant.  
 Sed quia ciuilis deêrat prudentia rerum<sup>31</sup>,  
 Saepius à brutis est laceratus homo. [302v]  
 Vsus erat nondum ferri, non bella sonabant, 190  
 Nullus et armorum terror in orbe fuit.  
 Tristia non homines acuebat ad arma Graduius<sup>32</sup>,  
 Spicula per mundi nulla fuêre latus<sup>33</sup>.  
 Sed tamen incolumes uita ut consistere possent  
 Et salui diras effugiisse feras, 195  
 Deuitant syluas camposque odere patentés,  
 Turribus ac altis moenia celsa locant.  
 Sed quia ciuilis deêrat prudentia rerum<sup>34</sup>,  
 Alter in alterius<sup>35</sup> damna necemque ruit.  
 Fit genus humanum minus ex hac clade ruinae, 200  
 Inque dies<sup>36</sup> foeda cede rubescit humus<sup>37</sup>.  
 Iupiter omnipotens<sup>38</sup> casus miseratus acerbos  
 Arduus humanum respicit ille genus,  
 Quod nece funesta cadit atque inuoluitur Orco  
 Quodque sibi est mortis<sup>d</sup> propria caussa suae. 205  
 Mittit Athlantiadem<sup>39</sup>, terrae ut deducat in oras<sup>40</sup>  
 Iustitiam et mores quae facit esse bonos,  
 Vt simul his urbes exornarentur agrestes,  
 Pax foret ablata dissidiique face,  
 Nec non, ad facinus fera quos flammaret Erynnis, 210  
 Per tempus gererent mitia corda sequens.  
 Quaerit Athlantiades, quanam<sup>e</sup> sapienter ab arte  
 Distribui munus possit in orbe datum.  
 Num sic mortales data munera conferat inter,  
 Singulus ut capiat munera bina Iouis, 215  
 Vel sic, nempè unum capiat duntaxat ut unus,  
 Expers alterius sed foret inde boni? [303r]  
 [Vel sic nempè unum capiat duntaxat ut unus  
 Expers alterius sed foret inde boni.]<sup>f</sup>  
 Munera partiri tali ratione supremo 220  
 Displicuit, regnat qui super astra, Ioui.

<sup>d</sup> mortis *korr. aus* mores [?].

<sup>e</sup> qua nam *Mscr.*

<sup>f</sup> *Dieses Distichon wiederholte Wagner aus Versehen auf der neuen Seite.*

Mandat, ut aequalis fiat proportio in omnes,  
 Detur et ex illis portio cuique bonis.  
 Non urbes possent tempus durare caducum,  
 225 Tales si numerus paruus haberet opes.  
 «Omnibus has dotes conferto ac lege iubeto,  
 Vt pura seruent haec mea dona fide.  
 Iustitiam semper constanti corde sequantur,  
 Et discant mores percipiantque bonos.  
 230 Haec si quis spernet mea munera missa scienter,  
 Mox uiolatorem est poena futura<sup>41</sup> grauis:  
 E medio patriae ceu pestis iniqua feratur  
 Et patriae penas pro feritate luat.  
 Quód si iudicio cessabit poena senatus,  
 235 Ipse ego delicti Iuppiter ultor ero<sup>42</sup>.  
 Ornabo coetum uera uirtute bonorum,  
 Subiiciam Stygio pectora dira rogo.»  
 Iuppiter his tacuit, dotes mox contulit inter  
 Humanum Maiiae filius ipse genus.  
 240 τέλος.

<sup>1</sup> «Fortunae facies» (Ov. *Ib.* 122).

<sup>2</sup> «feritur aquis» (Ov. *Ars* 1,528; Ov. *Trist.* 1,11,40).

<sup>3</sup> «Proh dolor» (Stat. *Theb.* 1,77).

<sup>4</sup> Musische Tätigkeit, symbolisiert durch die Dichterquelle Kastalia in Delphi, die mit Apollos Epithet «Clarius» (nach seinem Tempel mit Orakel in Klaros bei Kolophon) benannt wird. Das Bild wird im Folgenden mehrfach aufgenommen.

<sup>5</sup> Das Wasser der kastalischen Quelle, vgl. Lucan. 5,125.

<sup>6</sup> «tempus in omnes» (Ov. *Am.* 3,2,62, und öfters).

<sup>7</sup> «laudibus effert» (Iuv. 6,182).

<sup>8</sup> Nämlich das folgende Gedicht.

<sup>9</sup> «Tempus erat quo» (Verg. *Aen.* 2,268, und spätere).

<sup>10</sup> «turba deorum» (Tib. 3,10,25, und spätere).

<sup>11</sup> Vgl. Verg. *Aen.* 11,335 («consulte in medium ...»). Die folgende Szene mit der kurz gefassten Götterversammlung im epischen Stil ist eine Zutat Wagners.

<sup>12</sup> «talia uerba choro» (Ov. *Fast.* 2,590).

<sup>13</sup> «stantque caduntque», vgl. Ov. *Fast.* 1,18 («ingenium vultu statque caditque tuo»), auch Ov. *Pont.* 2,310, und Stellen wie Lucan. 4,558 («... pariter sternuntque caduntque»). Dieselbe Wendung an derselben Versstelle bei Andrea Alciato, *Emblematum liber*, 38,3f. («Hic volucres haec scepra gerunt, quod scilicet omnes consensu populi stantque caduntque duces»). Melanchthon schreibt 1552, als Wagner vermutlich in Wittenberg studierte (s. Vorbem.): «Sic res humanas fragilis fortuna gubernat, tempore sic homines stantque caduntque brevi» (CR, MO 10, Sp. 608, Nr. 254, Z. 5f.). Ebenso findet sich die Formel bei späteren neulat. Dichtern, z.B. auch bei Wagner, *Elegia gratulatoria* (wie Vorbem.), fol. A6r («hominum statque caditque genus»).

<sup>14</sup> = «Geschöpf» (bibl.).

<sup>15</sup> Vgl. *Adag.* 458.

<sup>16</sup> «multo sudore» (Lucan. 4,303).

<sup>17</sup> *Adag.* 238 («Posterioribus melioribus»).

<sup>18</sup> Zeile 140–149 scheint Wagner Platos Text missverstanden zu haben. Dieser sagt, einigen Tieren habe Epimetheus andere Tiere zur Nahrung bestimmt. Damit aber keine Gattung aussterbe, habe er dafür gesorgt, dass diejenigen, die als Nahrung dienen sollten, mehr Nachkommen zur Welt bringen als diejenigen, die Tiere fressen (Plat. *Prot.* 321b4–6).

<sup>19</sup> «lumina mentis» (Ov. *Met.* 4,200).

<sup>20</sup> «animi dubius» (Verg. *Georg.* 3,289).

<sup>21</sup> Vgl. *Iuv.* 12,86 («rite peracto»).

<sup>22</sup> Vgl. Ov. *Trist.* 5,13,14 («nullus in egregio corpore naevus erit»).

<sup>23</sup> Hor. *Sat.* 2,5,6.

<sup>24</sup> «discrimine rerum» (Val. Fl. 3,712; Liv. 21,9,3,4).

<sup>25</sup> «medicas applicuisse manus» (Tib. 3,10,4).

<sup>26</sup> «sine ueste» (Ov. *Met.* 3,185; Ov. *Trist.* 2,1,105).

<sup>27</sup> «tectata subire» (Sil. 13,180).

<sup>28</sup> «Quique prius» (Ov. *Trist.* 5,3,9).

<sup>29</sup> Saba war in der Antike für seinen Weihrauch bekannt, s. *Cornucopiae Io. Ravisii Textoris Epitome*. Lyon, Seb. Gryphius, 1560, S. 76: «Thure: Sabaea regio Arabiae et tota ferma Arabia abundant thure. Plinius: *Sabaei Arabum propter thura clarissimi*. Val. Flac. lib. 6. Argon. *Hac quoque thuriferos felicia regna Sabaeos*. Vergilius lib. 1. Aeneid. *Centumque Sabaeo Thure calent arae*. Idem: *India mittit ebur, molles sua thura Sabaei*.» In der lat. Dichtung des 16. Jahrhunderts findet sich «thura Sabaea» an dieser Versstelle sehr oft.

<sup>30</sup> «ratione creati», vgl. *Lucr.* 2,519, u.a.

<sup>31</sup> Vers 188 = Vers 198.

<sup>32</sup> Der Kriegsgott Mars.

<sup>33</sup> «latus mundi» bei *Pers.* 6,76.

<sup>34</sup> Siehe Anm. 30.

<sup>35</sup> «alter in alterius» = *Prop.* 1,5,30, u.a.

<sup>36</sup> «inque dies» = *Lucr.* 4,1069.

<sup>37</sup> Vgl. *Sil.* 4,205 («et tellus perfusa rubescit»).

<sup>38</sup> «Iupiter omnipotens» = *Catull.* 64,171; *Verg. Aen.* 2,689, u.a.

<sup>39</sup> Merkur, Maias Sohn (s. Z. 212) und Atlas' Enkel.

<sup>40</sup> Vgl. *Sil.* 13,630f. («Cyllenia proles [= *Merkur*] imperio Iovis Elysias deduxit in oras»).

<sup>41</sup> «poena futura» = Ov. *Her.* 7,86 und öfters.

<sup>42</sup> «ultor ero» = Ov. *Ars* 1,24.

#### 4558. An Basilius in Speyer

Basel, 24. Juli 1560

G II 14, 228/229 (Grossfolioblatt gefaltet. 228v und 229r leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte).

Links unter der Adresse von Johann Ludwig Iselins Hand: «1560.»

Adressiert wurde das Schreiben offenbar erst, nachdem es mit der Beilage (s. Z. 32f.) zusammengeschnürt war, so dass der Text der Adresse senkrecht unterteilt ist (markiert mit //).

S. P. Nudius tertius ad te dedi literas<sup>1</sup> d(omino) d(octori) Leopoldo Dickio, me domi pro sva humanitate et vetere benevolentia salutanti<sup>2</sup> et, nunquid ad te vellem, roganti, ex quibus sanè etsi praeproperè scriptis intellexisti et tribunum<sup>3</sup> in legatione publica abesse et reditus tui rationem in celeritate non ita consistere, vt cursu publico aut diplomati-

bus<sup>4</sup> cum valetudinis tui incommodo opus habeat, sed aliam tum uiam commodiorem indicaui, nempè vt equo et comite, quibus Martinus, d. Ioannis filius, Spiram sub Septembrem deducetur, tu domum reducere. Quod consilium tribunus hodie, domum heri reuersus, summè probat, addens d. Ioannem gradarium<sup>5</sup> praestantem habere, quem domi suae foueat, nec defore tum ministros publicos, quibus institutum nostrum ex sententia sine valetudinis discrimine et tutò peragatur. Itaque res tuas ad futurum Septembr(em) componas licebit, vt aduentu Martini paratus sis. Quem tamen ante Cal(endas) Septembr(es) vix hinc abiturum credo propter tractatum de actionibus, cuius interpretationem perfunctoriam his academiae feriis cum exercendi ingenii tum speciminis studiorum edendi causa suscepit<sup>6</sup>. In pecunia numeranda, si qua opus habueris, nec Argentorati actuarium<sup>7</sup> nec Spiraе Loscherum<sup>8</sup> aut Dickium (cuius sanè in patronis isthic nuper<sup>a</sup> querendis nomen obmiseram<sup>9</sup>, quòd, anne is in viuis etiamnum esset an aliò commigrasset, vt res humanae in horas variant, ignorarem)<sup>10</sup> tibi minime defuturos spero. In summa, à quocvunque acceperis, vt mutuum acceptum a nostris<sup>b</sup> bibliopolis Francofordianas nundinas petituris restituatur, bona fide curabo. D. Strelini literas ad Thruchsessum Rinfeldiam ductu equitis Rischach perlatas nuper admonui<sup>11</sup>. Oporino hodie mihi M. Minutii Felicis Romani Octavium nomine d. Balduini muneri offerenti<sup>12</sup> 14 batziones pro Mellingero ex tuo prescripto solui<sup>13</sup>. Omnes nostri recte valent et te saluum optant, et inprimis tribunus et suo et suorum nomine tibi amantissime insinuari desiderat. Nam quominus ipse scribat, et temporis angvstia et negociorum publicorum mole heri reuersus excluditur. Qui has tibi exhibet, Heroldi filius est Emanuel<sup>14</sup>, cui sicubi sine tuo incom(m)odo adesse aut gratificari potes, fungeris Christianae charitatis officio. Mitto illustris Marchionis ad te literas nuper ex Italia allatas<sup>15</sup> memor veteris uerbi, bis dare eum<sup>c</sup> qui cito dat etc.<sup>16</sup> Bene vale, Basili fili charissime. Pridie d(ivi) Iacobi. 24 Iulij Anno 1560. Basileę p(rae)propere, vt vides.

Bonifacius Amerbachius, parens  
tuus.

[Adresse, 229v:] Basilio Amer // bachio, L̄L Can/didato, Spiraе // agenti, filio / charissimo. //

Gen Speir Jn meister // Iacoben Zur / glocken haus in // der Flachs/gassen zũ vber // antwurt(en).

<sup>a</sup> nuper über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>b</sup> Nach nostris gestr. n(undinas).

<sup>c</sup> eum über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>1</sup> Oben Nr. 4555; zum Folgenden siehe dort.

<sup>2</sup> Siehe oben Nr. 4555, Z. 19–23 und Anm. 13. Nachdem Johann Basilius Herold Bo zuerst auf die Anwesenheit Dicks aufmerksam gemacht und Letzterer Bo im Storch bewirtet hatte, scheint Dick Brief Nr. 4555 persönlich im Kaiserstuhl abgeholt zu haben.

<sup>3</sup> Jakob Rudin.

<sup>4</sup> Siehe oben Nr. 4555, Z. 12, «de cursu publico siue posta [*Hervorhebung durch die Hg.*]», die hier resümiert wird. Letzteres synonym mit dem vorliegenden «diplomatus» («diploma» = Erlaubnisschein zur Benutzung des «cursus publicus»). Zu «posta» s. René Hoven: *Lexique de la prose latine de la renaissance*. Leiden <sup>2</sup>2006, S. 420.

<sup>5</sup> Zelter, auf Passgang abgerichtetes (Damen-)Reitpferd. Dieses Pferdes dürfte sich Johannes Huber bei Ritten zu seiner auswärtigen Kundschaft bedient haben.

<sup>6</sup> Vermutlich handelt es sich bei dieser «oberflächlichen» (= zusammenfassenden) «Interpretation» von *Inst. Iust.* 4,6 («De actionibus») um eine während der Semesterferien gehaltene Privatvorlesung, womit sich Martin Huber nach seiner Heimkehr als Aspirant auf ein juristisches Amt in Erinnerung rufen wollte. Siehe dazu auch Zwingers Bericht oben Nr. 4556, Z. 48f.

<sup>7</sup> Heinrich Walther.

<sup>8</sup> Siehe oben Nr. 4523, Vorbem., sowie vor- und nachher passim.

<sup>9</sup> Siehe oben Nr. 4550, Z. 54–56, sowie oben Nr. 4555, Z. 24f.

<sup>10</sup> Dass Bo Dick seit Längerem aus den Augen verloren hatte, ist möglich. Dennoch fragt sich, ob er hier aus guten Gründen verschweigt, dass er ohnehin lieber hätte vermeiden wollen, den Sohn mit diesem übelbeleumdeten Kammergerichtsprokurator in Kontakt zu bringen.

<sup>11</sup> Siehe oben Nr. 4555, Z. 16–18 und Anm. 8–10.

<sup>12</sup> «M. MINV-/CII FELICIS [...] / [...] / OCTAVIVS, / IN QVO AGITVR VETERVM CHRI-/stianorum causa, / RESTITVTVS A FR. BALD. I. C.» Heidelberg, Ludwig Lucius, 1560, mit undatierter WE an Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz und ausserordentlich ausführlicher, später als grundlegende «dissertatio de Minucio Felice» mehrfach neu aufgelegter «praefatio» an den Leser (*VD 16*, M 5423; s. *Erbe, Bauduin*, S. 108f.). Bos Exemplar ist erhalten in UBB, E.U.U.VI.39,4, mit eigenhändigem Besitzvermerk «D. Amerbachio Fr. Balduin(us) d.d.» (keine Benutzungsspuren). Im *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 5), fol. 45 und 108, noch als «incompactus» aufgeführt und folglich erst nach 1662 mit anderen kleinen Drucken in 8° zusammengebunden, unter der alten Signatur W.X.92 (siehe Tafel IVa bei S. 318). – Oporins Funktion als Zwischenträger erklärt sich dadurch, dass Lucius, aus dem hessischen Wetter stammend, in Basel zunächst Oporins Korrektor gewesen war, am 20. Nov. 1548 dessen Schwester Barbara (*BW*; *Slg. Lotz*, wohl irrig: Tochter) geheiratet hatte (s. *AK VIII*, S. XXIV) und von 1553 bis 1557 zuerst in Basel – als solcher 1553 von Gaspar Bruschi zusammen mit anderen Druckern genannt, s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 272f., 276f. und 282 –, anschliessend 1557–1562 in Heidelberg und schliesslich in Frankfurt als selbständiger Drucker tätig war, s. *Benzing*<sup>2</sup>, S. 40, Nr. 36, bzw. S. 124, Nr. 13, und S. 194, Nr. 5. Über seinen Sohn Basilius s. *MUB 2*, S. 166, Nr. 51; über dessen Söhne Ludwig (1577–1642), den später namhaften Basler Professor, und Basilius s. *MUB 2*, S. 383, Nr. 34, bzw. S. 502, Nr. 85. Die Angaben über Herkunft und Familie, die hier wie dort fehlen, in *Athenae Raur.*, S. 392–397, *GaussBR*, S. 106, *Lö F. Platter*, S. 188, Anm. 312, wo jedoch nebenbei der Enkel Ludwig mit dem Grossvater verwechselt ist. – Über Bos Beziehungen zu Bauduin s. *AK X/1*, Nr. 4024, Vorbem., sowie vorher und nachher passim.

<sup>13</sup> Siehe oben Nr. 4555, Z. 18f.

<sup>14</sup> Über ihn, Bos «götte» (Patensohn), das Reisegeld, das er gleichentags aus dem Erasmusfonds erhielt, und die erfolglose Stellensuche in Speyer (schon spätestens am 20. Okt. wieder in Basel zurück) s. *AK X/2*, Nr. 4271, Vorbem.

<sup>15</sup> Oben Nr. 4540, zwar schon am 16. Juli eingetroffen (s. oben Nr. 4539, Vorbem.), jedoch aus verständlichen Gründen, Dicks Person betreffend, nicht schon am 21. Juli als Beilage zu Nr. 4555 Dick mitgegeben.

<sup>16</sup> *Adag.* 791.

4559. Von Johannes Oporin

〈Basel, 31. Juli 1560〉

G II 22, 267 (Quartblatt. Siegel auf Papier).

Notiz des Bo unter der Adresse: «pridie Cal Augusti [31. Juli] A° 60.»

Über den Schreiber s. *AK V*, Nr. 2185 und hernach passim, insbesondere *Steinmann, Oporin*.

S. Hic bonus et doctus uir Henricus Agylaeus iureconsultus<sup>1</sup> cuperet tecum, d. Amerpachi, conferre paululum de opera sua in Nouellas Iustini à se recognitas collata, quibus etiam Leonis, Iustini et aliorum edicta atque constitutiones à se ita è Greco uersas adiecturus est<sup>2</sup>. Et  
 5 quia mihi per operas typographicas non uacat cum ipso te accedere, quod equidem mallet, oro, ut hasce meas literulas aliquantum ocii impetrare à te patiaris, quod huic impendas. Videtur non indignus esse fauore bonorum atque doctorum hominum, qui cum ob Euangelii professionem quasi exulare à patria cogatur, rei publicae tamen interea pro  
 10 uirili sua ornandae atque promouendę studendum sibi omnino habeat propositum. Habebis itaque ipsum pro singulari humanitate tua<sup>a</sup> cum nostro, tum communi studiorum nomine commendatum<sup>3</sup>. Et ignosce mihi ita tecum nimis fortè familiariter agenti. Bene vale.

Ioan. Oporinus t(uus) ex a(n)i(m)o [*Schnörkel*].

15 [*Adresse, verso:*] D. Bonifacio Amerpachio, D(omi)no et amico Suo Singulari [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Heinrich Agylaeus, geb. 1532/33 in s'Hertogenbosch (NL) aus wohlhabender Familie, imm. in Löwen unter den «Porcenses divites» als «Henricus Antho, Buscoducensis» (der Vater hiess «*Anthoni Loeniss*. [*Hervorhebung durch die Hg.*]) am 29. Aug. 1547 (*MULö* 4, S. 350, Nr. 348). Dasselbst erhielt er offensichtlich eine vorzügliche humanistische und anschliessend juristische Ausbildung, vor allem auch in der griechischen Sprache (Einzelheiten darüber fehlen noch; kein Doktorat); 1558 zu Hause und Flucht nach Deutschland (u.a. Köln), weil er der Häresie angeklagt war. Danach war er häufig unterwegs im Zusammenhang mit seinen Publikationen; entsprechend seinen Widmungsepisteln z.B. am 21. Sept. 1558 in Speyer, am 3. Okt. 1559 wieder in Köln, am 1. April 1560 in Besançon, hernach vermutlich in Genf und anschliessend in Basel (s. Anm. 3), von hier über Frankfurt und Köln im Sommer 1561 nach London (s. *AK XI/2*, Nr. 4609, Nr. 4654, Nr. 4707). Seit 1562 war er offiziell, jedoch nur äusserlich zum alten Glauben zurückgekehrt und zu Hause als Rechtsanwalt tätig; 1563 Heirat mit einer Bürgermeisterstochter. Später wurde er erneut verbannt und gelangte schliesslich, nach misslungenem Versuch, die Vaterstadt den Generalstaaten zuzuführen, als Calvinist in Dienst der Letzteren. Er starb 1595 in Utrecht. – Zur Lit. s. *MUB* 2, S. 127, mit Verweis auf die guten Angaben in *NNBW* 1, 1911, Sp. 47f. (ersetzt den mangelhaften Eintrag in *BNB* 1, 1866, Sp. 135–139), und *DBE* 1, 1995, S. 56, mit blossem Verweis auf den knappen Eintrag in *ADB* 1, 1875, S. 158, auf den u.a. auch *Stintzing, Gesch.* 1, S. 236–238, verweist. Stets fehlt jedoch die grundlegende Publikation von Friedrich Lorenz Hoffmann: *Lettres et publications de Henrick Agileus de Bois-le-Duc (1503[sic]–1595)*. *Notice bibliographique*. Brüssel 1863 (Sonderdruck aus *Bulletin du Bibliophile belge*). Hier

<sup>a</sup> tua über der Zeile, mit Einfügezeichen.

ist ein Teil der Basler Briefe abgedruckt und sind Agylaeus' Publikationen bibliographisch genau und ausführlich erfasst. *NNBW* 1, Sp. 47f., fusst ganz auf der bisher offenbar einzigen neueren Biographie von Agylaeus von Wigger Meindersma: Een Bosscheenaar der XVIe Eeuw. Mr. H. Agylaeus. In: *Taxandria. Tijdschrift voor noorbrabantsche Geschiedenis en Volkskunde* 2, 1910, S. 235–246, S. 258–269 und S. 308–329. Hauptquelle vor allem für handschriftliches Quellenmaterial ist dabei ein «portefeuille» von Prosper Cuypers van Velthoven, das gedacht war für die (nie erschienene) Fortsetzung seiner *Documents pour servir à l'histoire des troubles religieux du XVI<sup>me</sup> siècle dans le Brabant septentrional*. Brüssel u.a. 1858 – s. auch *Hoffmann*, S. 3, und Meindersma, wie oben, S. 285 –, das sich damals samt Cuypers Nachlass auf dem Reichsarchiv in s'Hertogenbosch befand. Trotz Materialreichtum und sorgfältiger Benutzung *gedruckter* Quellen genügt Meindersmas Arbeit leider wissenschaftlichen Ansprüchen insofern nicht, als er das *handschriftliche* Quellenmaterial (wohl meist aus Cuypers) weder genau zitiert noch laufend belegt und heute überdies eine Neu Beurteilung der Persönlichkeit des Agylaeus nötig ist. Bezüglich *Hoffmann* ergibt sich Folgendes: Er hatte auf Cuypers Wunsch auf deutschen Bibliotheken nach Agylaeus-Briefen gesucht und war dabei mithilfe von Wilhelm Vischer auf einen (damals auf der UBB einzig zugänglichen) Teil der Basler Briefe gestossen, die er einerseits Cuypers mitteilte – daher fanden sie Eingang in sein «portefeuille» –, andererseits nun selber publizierte. Ersteres hatte zur Folge, dass Meindersma diese (wie anderes handschriftliches Material von Cuypers) zwar passim benutzt hat, jedoch ohne jegliche genauen Zitate oder Quellenbelege. Immerhin haben *Hoffmanns* Funde so auf Umwegen doch wichtige biographische Früchte getragen.

Zu Agylaeus' Geschlechtsnamen ist festzuhalten, dass dieser nicht, wie noch 1866 in *BNB* 1, Sp. 135, aufgrund der älteren Lit. kolportiert, auf die Herkunft des Vaters aus «la petite ville d'Agylla, aujourd'hui Cerveteri», in der Toscana zurückzuführen ist, sondern eine gräzisiertes Synonym zu «Boschenaar», «Silvius», «Nemius» ist, ausgehend von griech. «hylaïos» = «holzig, waldig». Diese plausible Erklärung wurde zuerst vom Rechtshistoriker W. C. Ackerdijck (in: *Bijdragen tot Regtsgeleerdheid en Wetgeving* 2, 1827, S. 606f.) als Anmerkung zur Publikation eines Subventionsgesuches des Agylaeus an die Generalstaaten zwecks Edition einer neuen Novellenedition (1580) publiziert und von Meindersma, wie oben, bzw. von *NNBW* 1, Sp. 47f., übernommen. Eine indirekte Bestätigung der Stichhaltigkeit dieser Deutung ergibt sich daraus, dass auch Agylaeus' Mitbürger Petrus Brogelius als Herkunftsbezeichnung «Silvius» bzw. sogar «Agylaeus» angibt (s. *AK* XI/2, Nr. 4706, vom 21. Febr. 1562).

<sup>2</sup> Dieses Werk erschien im März 1561 in Basel, jedoch nicht bei Oporin, sondern bei Herwagen mit einer WE an Königin Elisabeth von England (*Hoffmann*, Nr. 4, S. 16f.; *VD* 16, C 5267; s. *Troje*, S. 60, Anm. 30). Bos Exemplar liegt vor in UBB, M.c.IX.9, ein vorzüglich erhaltener Band in Kleinfolio sowie mit Rollstempeln verziertes Pergament über Holzdeckeln. Unten auf dem Titelblatt über «BASILEAE ...» eigenhändig von Bo «Ex D. Henrici Agylaei munificentia, sum Amerbachiorum. Anno M.D.LXI.» Der Band weist zahlreiche Unterstreichungen und Marginalien auf, auch in Griechisch, meist oder gar ausschliesslich von Bas' Hand. Gerade auch die in der WE enthaltene, von *Troje*, S. 60, Anm. 30, abgedruckte Ehrenrettung Georg Tanners kann als Ergebnis des engen persönlichen Kontakts mit Bo verstanden werden.

<sup>3</sup> Die Empfehlung war äusserst wirksam. Denn Agylaeus, Ende Juli 1560 zuerst in Basel nachweisbar und als Nr. 40 (von 73) im Spätsommer (vor dem 30. Aug.) 1560 in Basel imm. (*MUB* 2, S. 127; *Tannerbriefe*, Nr. 9), ebenso nach Ende Okt. daselbst nachgewiesen anlässlich der Bewirtung von Basilius Amerbach, Caspar Herwagen, Daniel Oesyander und Samuel Grynaeus durch die Universität (*AK* X/2, S. CXXXIII zu Nr. 3396) und zuletzt noch am 14. März 1561 (s. unten), wurde von Bo nicht nur tatkräftig unterstützt bei der damaligen Drucklegung seiner Werke (s. *Tannerbriefe*, Nr. 9), sondern erhielt von Bo sogar die Erlaubnis, seiner Publikation von *Photii patriarchae Constantinopolitani Nomocanonus* (Basel, Oporin, März 1561) – mit WE (Basel, 14. März 1561) an Erzbischof Thomas [*recte*: Matthias; so schon von *Hoffmann*, S. 19, richtiggestellt]

Parker von Canterbury – die lat. Übersetzung der zugehörigen griech. Annotationen des Theodor Balsamon beizugeben, «ex clariss. uiri BONIFACII AMERBACHII libraria», s. auch *Troje*, S. 202, Anm. 26 (gekürzter Titel und bibliogr. Angaben), S. 203 (das reformatorisch programmatische Stück des Titels samt Kommentar) und S. 194ff. (zu Photius und zur Sache); *Hoffmann*, Nr. 8 (mit vollständigem Titel und bibliographischen Angaben [jedoch Z. 13 *false esto statt est*]); *VD 16*, P 2535 (nur Kurztitel, ohne Hinweis auf Bo); *Hieronymus*, *GG*, Nr. 377. Bos Exemplar liegt vor in UBB, M.d.IX.7, ein mit Pergamentumschlag versehenes Heft in Folio, mit Rückaufschrift sowie Besitzvermerk von Bos Hand unten auf dem Titelblatt «Amerbachior(um)  $\overline{\text{MDLXI}}$ .», ohne Benutzungsspuren bis auf eine Notiz des Bas oben links auf der Innenseite des vorderen Umschlags «Balsamon quando uixerit, tradit Alois. Lipoman(n)us in praefat. ad lectorem tom. 5<sup>ti</sup> de uita Sanctoru(m) .1. ante Nouembre(m) Simonis Metaphrastis.» (= *BNC* 71, Sp. 574 = UBB, N.B.V.4–8: *Sanctorum priscorum patrum vitae ...* Venedig 1551–1556, 5 Bände, alle mit Vermerk Bos, dass die Bände ihm 1557 von d’Oria geschenkt wurden). – Zusätzliche Mitteilungen über Agylaeus’ späteren Lebensweg und seine persönlichen und brieflichen Beziehungen zu Bo, Bas und Theodor Zwinger in *AK* XI/2, Nr. 4609 (vom 29. März 1561).

4560. Von N.N.

⟨Basel, 2. Aug. 1560?⟩

G<sup>2</sup> II 67, 195 [bzw. 102] (Folioblatt, dreimal auf Briefformat von ca. 11 x 8 cm gefaltet, ohne Wasserzeichen. Adresse und Versiegelung fehlen. Der Rand recto rechts leicht beschnitten, jedoch ohne Textverluste).

Das vorliegende Stück findet sich in einem Band, der in ziemlich wildem Durcheinander ohne sachlichen oder chronologischen Zusammenhang Schedae des Bo und vor allem des Bas enthält, so dass nicht feststeht, an wen die Anrede gerichtet ist. Die schöne und zügige Schrift, einzelne sorgfältige Korrekturen sowie der wirre Inhalt lassen als Schreiber einen Gelehrten erkennen, der einem religiösen Wahn verfallen ist. Ob Identität mit dem «doctor in Narragonia» besteht, der als regelmässiger Kunde bei Bo vorzusprechen pflegte, wie die folgenden *RB*-Einträge zeigen, ist fraglich. Damit ist auch die zeitliche Einreihung dieses Schriftstücks hypothetisch. Doch verdient es gerade in seinem Nonsens den Abdruck, da es für die vielen, anderswo nicht dokumentierten dunklen Facetten des damaligen akademischen Lebens, die der Amerbach-Nachlass bietet, typisch ist.

*RB*, fol. 218v (18. April 1555): «Item vf sambstag den 18 Aprilis 6 plap einem, so von Ingoldstat kam, so literis commendatiti[a]⟨i⟩s nominatvs doctor veritatis et simplicitatis. Ein armer simplician.»

*RB*, fol. 220v (19. Mai 1557): «Item 2. batzen einem dorechten [*gestr.* doctor] menschen, so von Ingoldstat kam [*gestr.* \*], hat vil sigel vnd brieff, wie er doctor in Mωrosopia vnd Narragonia [*gestr.* \*], den fürter zevercken ⟨*d.h. von Basel wegzubringen*⟩. Vff mittwoch den 19 Maij.»

*RB*, fol. 223r (25. Juni 1558): «Item sambstag altera post Ioannis baptistae dem Dorechten Ingoldstadien., so commendatitias et testimonia à studiosis Ingoldstadianis et Friburgen., doctorem simplicitatis [*gestr.* \*] designatum, hab geben vm gots willen 7 plap vss disem gelt; ist ein einfaltiger mensch, acht sich hoch glert, prediget vnd vermeint, als güt sin; erro est et simplex. Vnd als ich jm ditz gelt geben, bgert er jm ein thaler zewichslen, darmitt ers am basten bhalten mecht. Was dan an thaler gemangelt, hab ich vs minem darzv̄ gethon vnd jm ein thaler verwichslet vnd sin klein gelt genumen. Waren 2. ross vnd 1. dick. [*gestr.* vnd 2 plap.]. Das vberige hab ich zum theil vss dem stipendiaten gelt, wie obstot, darzv̄ thon, das vberig ich, [*gestr.* darmitt] vnd jmme ein thaler geben.»

*RB*, fol. 225r (zwischen 1. und 14. Juli 1559): «Item dem doctor in Narragonia von Ingoldstat, einem armen dorechten man, so fast all jar kumpt mit sinem brieff vnd also vm zücht von einem [*gestr.* ort; *darüber:* vniversitet] zvm andren, geben 1. batzen vm gots willen. Ist alt.»

*RB*, fol. 228v (2. Aug. 1560): «Item 4 plap. einem armen Bauaro [*gestr.* man], videbatur non satis sanus, hatt ein offenbarung, wolts lossen alhie drucken, wie der lungst tag vorhanden et q(ua) [?] cavs(a), das sich die Euangelischen mitt den papisten nitt verglichen mechten etc. Videbatur omnia Pauli non recipere, nisi was [*gestr.* vss dem Euan-gelio heiter] von dem Nüwen kindlin (sic nominabat Christvm) gezogen oder gerett. Bsachach 2. Augvsti. Obiurgavi eum et admonvi, vt resipisceret. Dedi 4 plap. Sagt, gros [?] hvnger liden.»

*RB*, fol. 65v (16. Aug. 1561): «Item vff sambstag postridie assumptionis d. Virginis et matris A° etc. 61 hab ich 6. plapart vss disem gelt gestürt einem einfalten Bauaro, so sich doctor Wilhelm nempt vnd dem tota facvltas Bursalium Friburgi schimpff wis literas geben, quod doctor simplicitatis etc. Vor mer hie gwesen; zimlich alt; vm gots willen. Bgert stür in grosser armüt.»

Nicht zu übersehen ist in diesem Zusammenhang, dass der Basler Rat in der Woche vom 17.–23. März 1560 10 lib., 10 ß «von Einem Synnlosen Studiosenn gon Stross-purg zufertigen jren zweyen fur zerung, belonung vnd Rosslon» ausgab (StA, Finanz G 18, S. 660).

Doctissime d(omi)ne D. Amerbaci. Conditor, Auctor Aeternus gloriosus conseruans suppercoelestia astra indulgeat, insinuet omnibus postulantibus, optantibus, exoptantibus vitam, requiem permansuram ineffabilem archangelis supercaelestibus Maiestas, suavitas, virtus<sup>a</sup> sempiterni, gloriosissimi inuisibilis auctoris Christianis iustis (fragilibus deuotissime affectuose affectuosiss(i)me exoranda, honoranda quam multis institutis, illustrationibus infirmos homines operadores commonef⟨.../ D. commonefacit saeculum, charitatem, fiduciam factoris, illustratoris hominum)ᵇ saluandorum archangelorum bonorum futurorum sanctorum negligere bona munera perennis christianę tranquillitatis studio, desiderio, cogitatione, affectu requirere, appetere continentiam mutabiles mundiales terrestres. Obseruate, custodite, practicate sempiterna foelicia solatia spectacula Archangelorum, discipulorum Saluatoris, ducis terrae animarum bonorum deuotorum euolare foeliciter, iugiter colloetantes<sup>c</sup>, choruscantes decori, attendite, refugite<sup>d</sup> contagiosis consolationibus, possessionibus, gaudiis, exilii recreationes superbenign(i) clementissimi. Gubernatoris, viuificatoris<sup>e</sup>, conseruatoris coeli credentium superdivinas perenne misericordissime indulgenter vocati intraturi considerate, perpendite, attendite, agnoscite fatuissimi rectores<sup>f</sup>, regentes citissime

<sup>a</sup> Danach potentissimi mit Einfügezeichen auf dem Rand, jedoch wieder *gestr.*

<sup>b</sup> Ob es sich bei diesem Zeichen und dem in Z. 5 um Klammern handelt oder bloss um Schnörkel, ist schwer auszumachen.

<sup>c</sup> Die beiden letzten Buchstaben von colloetantes *gestr.* und darüber es eingefügt.

<sup>d</sup> Nach refugite *gestr.* me.

<sup>e</sup> fi über der Zeile eingefügt.

<sup>f</sup> Vor rectores *gestr.* re⟨...⟩.

- 20 repenti<.../ quotidie decidunt, corruunt cupita feruentissime, studiosissime anxie falsitate ambitis nubes, puluis corrumpemini, corruetis, credetis, aduertitis, metuetis nunc, vos igitur fratres terrestres, attendite, audite solatiosum consortio gaudiis, tripudio sanctorum archangelorum factoris omnipotentis incomutabi<.../ optimi termino<sup>g</sup>. Verte. [195v]
- 25 Toedio semper iugiter, foeliciter, aeuiter faciem ornatum mansuetudinem altissimi omnipotentis manusuetissimi defensoris scrutatoris coelestium principatum spirituum regno claritate, honore bonorum angelorum iugiter iocunde videre, contemplari beatorum iustorum Olympicis promissionibus aeterna pulchra societas<sup>h</sup> deficit, deficient, commutabitur, remouetur, durat, crescit, dilatatur saecula saeculum. Videte, conspicite reges boni, studiosi, recolitis Saluatorem, reuelatorem terrae piissimum, dulcem, bonum. Conditi, coadunati<sup>1</sup> indubie, sane scio, quod amandum, recolendum feruenter, humiliter, reuerenter misericordiss(imum) magnum plasmatorem.
- 35 Imperatorem, redemptorem terre ignaros  
 Clementiam preordinauit<sup>2</sup> foelicitatem,  
 veritatem, gloriam festiuitatem apostolorum.

<sup>1</sup> Vgl. *D* 2,14,9, bzw. *D* 10,4,7.

<sup>2</sup> Vgl. *Apg* 22,14 (Vulgata).

<sup>g</sup> *Unter termino nochmals das gleiche Wort, jedoch gestr.*

<sup>h</sup> *societas Mscr.*

4561. Von Philipp Geuder  
 an Basilius in Speyer

Nürnberg, 9. Aug. 1560

G II 17, 297/298 (Grossfolioblatt gefaltet; 298r leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlussschnitte).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: «1560. Phil. Geuder ab Heroltzberg.»

Über den Schreiber s. *AK* X/2, Nr. 4269, Anm. 1. Hierzu ist zu ergänzen, dass es sich bei dem dort erwähnten, an Philipp Geuder gerichteten Empfehlungsschreiben des Bas für d'Oria, das bei Aldo Bertini: *Giovanni Bernardino Bonifacio. Sein Leben und seine Beziehungen zu Basel*. In: *BZ* 47, 1948, S. 19–84, hier S. 50f. (mit irriger Angabe, d'Oria sei «in liebenswürdigster Weise» von Philipp Geuder aufgenommen worden), abgedruckt ist, um eine mit Verschlussschnitten versehene, jedoch nie verschlossene bzw. gesiegelte Ausfertigung handelt (wenig verkorrigiertes Konzept dazu in C VIa 54, fol. 72v). Dies erklärt sich dadurch, dass Bas besagtes Schreiben zwar zwecks Einsichtnahme durch d'Oria unverschlossen (wie in solchen Fällen üblich) seinem gleichzeitigen Brief beigelegt hatte, d'Oria jedoch dasselbe *unbenutzt* mit seinem Brief vom 6. Aug. 1566 (G II 31, 48; empfangen 20. Sept. 1566) Bas zurückgeschickt hatte, s. *Wolti, d'Oria*, S. 82f. Dementsprechend konnte Philipp Geuder anlässlich der Wiederaufnahme des Briefwechsels mit Bas 1576 (s. unten) nicht darauf Bezug nehmen, sondern musste auf die während der Studien geschlossene Freundschaft zurückgreifen.

In G<sup>2</sup> I 33, 71–86, liegen acht Schreiben Philipps an Bas vom 12. Mai 1576 bis 17. Juni 1577 vor (zwei davon zusammen mit Hieronymus Baumgartner unterzeichnet, nur das vom 18. Sept. 1576 eigenhändig). Sie betreffen die Errichtung der Akademie in Altdorf und die Berufung des Johann Thomas Freigius dahin sowie die Empfehlung einzelner Studenten. In G<sup>2</sup> II 51, 97/98, findet sich das Konzept von Bas' an Philipp Geuder und Baumgartner gerichteter Antwort vom 7. Juni 1576. Unter Bezugnahme auf die einst in Italien und Frankreich geschlossene Freundschaft sowie einen vor zwei Jahren über Geuder an d'Oria gesandten Brief, der unterwegs verloren ging, gibt Bas darin ein umfassendes Gutachten über Freigius' Vita, Person und konfessionelle Haltung ab, wobei Letztere wegen seines Weggangs aus Basel zurück in die Geburtsstadt Freiburg und wegen Gerüchten, bezüglich des Abendmahls sei er Anhänger Zwinglis bzw. Calvins, zu Fragen Anlass gibt. Zur Klärung schickt Bas dessen «Tabulae locorum theologicorum», die vor ca. 10 Monaten erschienen waren (in *BBK*, *BNC* und bei *Hieronymus, Petri*, Register, nicht zu finden; nur in *VD 16*, F 2601 = «Ioannis Thomae Freigii I. V. D. Quaestiones theologicae» als «nunc primum in lucem editae» bei Sebastian Henricpetri 1596 belegt), und verweist auf Freigius' Verzicht auf Einmischung in theologische Auseinandersetzungen. Er weist zudem auf dessen Kenntnis der französischen Sprache und seine Beschäftigung mit Ramus hin, wünscht jedoch Geheimhaltung dieses Gutachtens. Grüße an Joachim Nützel und *(Wolfgang?)* Stockhammer sowie von Caspar Herwagen. In G<sup>2</sup> II 51, fol. 99r/v, das scheussliche Konzept eines weiteren Schreibens an *(Philipp Geuder)* als Antwort auf dessen Brief vom 9. Juli *(1576)*. Darin geht es ebenfalls um Freigius' Anstellung und deren Konditionen sowie um andere Stellen, die er in Aussicht hat.

S. P. Cum iam desiderio quasi conficerer aliquid de te audiendi, ornatissime d. Basili, commodum superuenerunt literae tuae<sup>1</sup>, quae mihi longe fuerunt iucundissimae, tum quod de rerum tuarum statu certior me facerent, tum quod à te profectae essent: Tua enim omnia perinde ac te ipsum amo. Et certe vt ingenuè fatear, quotiescunque animus dulcissimae illius et arctissimae consuetudinis nostrae memoria subiit, non potui non subirasci tibi, qui me hîc commorantem (id quod te non latuisse scio) non antehac breui aliquo salutaris epistolio; qua quidem in re vix omni te liberaueris culpa, nisi fortassis studia et occupationes tuas praetendis, quas, si te adeo ab omni arcent amicitiae officio, importunas certè esse oportet. 5 10

Ego quidem, si mihi, quibus in locis hucusque haesisses, constitisset, iam diu silentium hoc tam diuturnum abrupissem nec passus essem, literarum intermissione amicitiae nostrae vel minimam partiunculam intercidere. Non quod eam (quam longe firmiores in animis nostris radices egisse ex me coniecturam facio) hisce quasi fulcris indigere existimem, sed vt desiderium tui longe maximum, quo me tua afficit absentia, hac quasi literarum confabulatione lenissem. De tua enim beneuolentia vt dubium nullum facio, ita eam vtrisque, vt aiunt, manibus<sup>2</sup> nudissimis amplector mihi que illam deberi persuadeo, cum, quanta mea erga te sit, intelligam. Itaque noli committere, vt posthac merito eam ob rem accusare te possim vel sinistram aliquam opinionem de te concipere, te magno fortassis honore illic auctum [297v] vel dignitati alicui amplissimae inhiantem, inflatos gerere spiritus ac veterem sodalem tuum 15 20

25 aspernari et obliuioni mandare, cum honores mutare mores dicantur<sup>3</sup>.  
Id quod in tuis literis de me suspicari videris non meo certè merito, vt,  
si te tuo me pede metiri et ex tuo ingenio de me iudicare dicam, nullam  
tibi sim facturus iniuriam. Sed haec ioco!

Ego tuum illud liberale ocium tibi gratulor pariter et inuideo. Quo-  
30 tiescunque enim, quam hic vitam non agam, sed traham, cogito, mei  
me ipsum poenitet pigetque. Et certe tantum abest, vt me de nuptiis  
cogitare vel alicuius puellae amore immersum esse existimandum sit,  
vt prima occasione in aliquod me bellum vel aulam coniecturus sim  
potius, quam hic inglorius delitescam et ocio marcescam.

35 Mitto tibi hosce sacrosanctos Aretini dialogos, qui si<sup>a</sup> vernacula lin-  
gua redditi fuerint, pergratum feceris, si me aliquo impertiueris exem-  
plari<sup>4</sup>.

Hisce bene vale. Salutatur te frater<sup>5</sup> et d. Boso<sup>6</sup>. Salutabis meo nomine  
amantissime d. Andream à Schwanbach<sup>7</sup> et omnes amicos nostro(s). Da-  
40 tae Nurinbergae 9 Die Augusti Anno 60.

T. Philipp(us) Geuder ab Heroltzp(er)g.

[*Adresse, 298v:*] Ornatissimo Viro D(omi)no Basilio Amerbachio,  
amico suo vt fratri carissimo. // Spiraе.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Geuder bezeichnet wohl nur «vtrisque manibus» als sprichwörtlich, nicht das von ihm umständehalber hinzugesetzte «nudissimis» (*Adag.* 816).

<sup>3</sup> Siehe *Wander* 1, Sp. 733 (sub Ehre, Nr. 1): «Allweg die Ehren unsere Sitten verkehren.»

<sup>4</sup> «Sacrosanctos dialogos» dürfte ironisch gemeint sein, zumal ihr Autor Pietro Aretino (1492–1556) sich als «divino» bezeichnete. Der Wortlaut schliesst die Annahme aus, dass es sich um die Rückgabe eines durch Bas an Geuder ausgeliehenen Buches und somit um das prächtige Aretino-Bändchen handelt, das in *AK X/1*, Nr. 4144, Z. 9 und Anm. 3, erwähnt und nachgewiesen ist. Somit kommt hierfür zunächst nur UBB, D.C.VIII.20,3 = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 161 («8<sup>o</sup> incompactus») in Frage: *Dialogo di Pietro Aretino, nel quale si parla del giuoco con moralita piaceuole*. Venedig 1543 (unter dem Titel Holzschnittmedaillon mit Profilporträt Aretinos sowie dazugehöriger Umschrift «D. PETRVS ARETINVS FLAGELLVM PRINCIPVM»; darunter «Co'l Priuilegio de l' Illustriss. Senato Venetiano, per anni XV»). Kolophon, fol. 143r: Venedig, Giouanni de Farri et fratelli, 1543. Druckersignet, fol. 143v: gekröntes bärtiges Haupt als Trifrons). Da Geuder jedoch von mehreren Dialogen spricht, ist nicht auszuschliessen, dass die bereits in Bas' Besitz befindlichen Aretino-Drucke (s. oben) beigelegt waren und diese, weil Duplikate, von Bas nicht aufbewahrt wurden. – Geuders Hoffnung auf eine Übersetzung blieb wohl eitel, denn z.B. die «Ragionamenti» erschienen erst im 17. Jh. als «Italiänischer Huren-Spiegel, Petri Aretini von Florentz» (*VD 17*, 12:649787R; in *VD 16* fehlen Aretino-Übersetzungen).

<sup>5</sup> Anton Geuder, s. *AK X/2*, Nr. 4269, Anm. 1.

<sup>6</sup> Der Präzeptor der Geuder-Söhne, Johannes Boso, s. *AK X/2*, Nr. 4269, Anm. 2.

<sup>7</sup> Mit Johann Andreas von Schwanbach waren die Geuder-Brüder in Bourges bekannt geworden, s. *AK X/2*, Nr. 4269, Anm. 1.

<sup>a</sup> *Vor qui si gestr. quisi.*

## 4562. Von Nikolaus Hermann

〈Basel, 24. Aug. 1560〉

C VIa 97, Nr. 1, 11 (gefaltetes Grossfolioblatt, Bl. 1v und Bl. 2r leer, ohne Adresse und Versiegelung; stark individuell ausgeprägte Humanistenschrift).

Notiz des Bo auf Bl. 2v: «In die D. Barptolomaei [= 24. Aug] A° 1560. dedi .9. β.»

Zugehöriger Eintrag im *RB*, fol. 62v: «Item vff sambstag, was Barptolomei 〈1560〉, geben 1. dickend. oder 9 plapart. M. Nicolao Hermanno, so mir ein carmen zûgeschriben, in dem anzeigt, wie er sich verzert; bgeret stür pro viatico, [*gestr.*: wolt] kam von Augspurg, zog sinem brüder zû, so doctor theologus sin solt.» Diese konkreten Angaben lassen im Vergleich mit dem diesbezüglich nichtssagenden Gedicht auf eine persönliche Begegnung mit Bo schliessen.

Hermanns Immatrikulation als Nr. 18 (von 73) im Studienjahr 1560/61 (*MUB* 2, S. 126: «Vallensis [= aus Joachimsthal], magister artium – nihil») und die Tatsache, dass er im Augustinerkollegium nur bei der Visitation vom 18. Sept. 1560 mit einer bezahlten Schuld von 1 β figuriert (StA, UA N 6, sub dato), decken sich völlig mit Bos Angaben.

Da er in Jena 1551 imm. ist (*MUJ* 1, S. 153), dürfte er spätestens 1538 geboren und daselbst Magister geworden sein. *MUB* 2, S. 126, hält aufgrund von *Jöcher* 2, 1750, Sp. 1541, Identität mit dem bekannten evangelischen Liederdichter und -komponisten aus Joachimsthal für möglich. Dies ist jedoch abgesehen davon, dass *Jöcher* dessen Tod irrtümlich auf 1581 (statt 1561) ansetzt, deshalb hinfällig, weil dieser schon seit 1557 infolge Podagra invalid und pensioniert war und sich für ihn weder akademische Ausbildung noch der Magistertitel nachweisen lassen (*TRE* 15, 1986, S. 95ff.).

Beim Bruder, dem Nikolaus angeblich nachreist – eine Angabe, der Bo mit Zweifel begegnet; deshalb wohl auch die vage Formulierung «doctor theologus» statt des zu erwartenden und vermutlich auch gemeinten «doctus theologus» –, kann es sich um Adam Hermann handeln, der nach *Jöcher* 2, 1750, Sp. 1537, im Jahre 1536 in Joachimsthal geboren wurde, nach Studien in Wittenberg als Schulmeister und Pfarrer in Freyburg a.d. Unstrut, Annaberg, Colditz und Borna tätig war und 1606 starb. Adam Hermann imm. sich am 20. Mai 1555 in Wittenberg (*MUW* 1, S. 307a) und blieb bis am 24. Aug. 1559 dort, s. Georg Buchwald: *Wittenberger Ordiniertenbuch*, Bd. 2: 1560–1572. Leipzig 1895, S. 114, Nr. 921 (aufgrund eines freundlichen Hinweises von Heinz Scheible). Danach amtierte er bis ca. Aug. 1561 als Leiter der «schola puerilis» in Freyburg a.d. Unstrut (bei Naumburg), anschliessend bis ca. Aug. 1564 als Lehrer im Dienst des Adligen Levin von Rockhausen im Dorf Kirchscheudingen a.d. Unstrut (bei Freyburg). «Postea elapso anno» (ohne weitere Ortsangabe!) – dieses dürfte er in dem Wittenberg feindlichen Jena verbracht haben, denn dort hat er sich 1564 imm. (*MUJ* 1, S. 153) – war er mehr als vier Jahre als «collega medius» an der Schule von Annaberg und wurde daselbst zum Diakon ernannt mit Ordination in Wittenberg am 18. Sept. 1569. Buchwald (wie oben) verweist zudem auf den in Wittenberg hochangesehenen Joachimsthaler Schullektor und dann Pfarrer Johannes Mathesius als Taufpate. Dies lässt wegen dessen Freundschaft und enger Zusammenarbeit mit dem Liederdichter Nikolaus Hermann zusätzlich auf Letzteren als Vater schliessen. Dass dieser von Adam im Wittenberger Ordiniertenbuch nicht genannt wird, mag damit zusammenhängen, dass er erst seit 1560 durch seine Publikationen allmählich als Hymnologe bekannt wurde.

Treffen unsere Hypothesen zu, so kann man in Adam und Nikolaus Brüder und vermutlich Söhne des Joachimsthaler Kantors sehen, über dessen Familienverhältnisse leider weder *TRE* (wie oben) noch *MGG* 6, 1957, Sp. 219–221, Auskunft geben, während Wilhelm Lueken: Lebensbilder der Liederdichter und Melodisten. In: *Handbuch zum Evangelischen Kirchengesangbuch*. Hg. v. Christhard Mahrenholz und Oskar Söhngen, Bd. 2, Teil 1. Göttingen 1957, S. 58f. Nr. 34, nur anhand eines Gedichtes mindestens die finanzielle Not auch von Frau und *Kindern* erwähnt, welche durch die vorzeitige Pensionierung bedingt war. Da der Kantor aus Nürnberg stammte und unser Nikolaus

aus Augsburg nach Basel kam, kann seine studentische Erkundungstour freilich auch der Suche nach Verwandten in Süddeutschland gegolten haben.

IN GRATIAM ET HONOREM EXCELLEN=  
tissimi D(omini) Doctoris Bonifacij Amer=  
bachij, summi studiosorum Mae=  
cenatis, M. Nicolaus Hermannus.

- 5    Quanquam Pierii sors est durissima coetus<sup>1</sup>  
      Et perit immiti Phoebus Apollo fame,  
      Attamen ingenti ter tres ardore puellas  
      Cum foueas animo, quo decet, ista leges.  
      Si quem forte meae possent laudare Camenae,  
10    Tu poteris primum iure tenere locum:  
      Es probus et doctus, nulli pietate secundus<sup>2</sup>.  
      Ingenio magnum vincis Aristotelem.  
      Te quoque sic genuit foelix natura disertum,  
      Caedat ut eloquio Tullius ipse tuo.  
15    Nec Cicero tantum potuit praestare loquendo,  
      Monstrare ut certam posset ad astra uiam.  
      Quae sit certa fides in Christum, nescit uterque,  
      Pactis seruandis<sup>3</sup> sed docuere fidem.  
      Tu longe praestas illis, nam dogmata Christi  
20    Nouisti ingenium luce regente tuum.  
      Hoc mihi semper eris praeclaro nomine charus,  
      Hinc te laudabo perpetuoque colam.  
      Et quia sum passus mare<sup>4</sup> per terrasque pericla  
      Expertus uitae damnaque multa meae,  
25    Te rogo patronum studiorum propter honestas  
      Artes: sis fractae portus et aura rati.  
      Gratus ero semper, nec te mea fallat imago<sup>5</sup>;  
      Sis mihi Maecenas, sim tibi, quaeso, cliens.  
      Sic ubi desieris mortalem ducere uitam<sup>6</sup>,  
30    In caelo meritis praemia digna feres<sup>7</sup>.

Excellentiae tuae  
studiosissim(us)  
M. Nico: Hermannus.

<sup>1</sup> Unter «Pierius coetus» sind die im Folgenden als «ter tres puellae» und «Camenae» bezeichneten Musen zu verstehen, die nach ihrem Lieblingssitz, der Landschaft Pieria, nordöstlich des Olymp, genannt werden. Die Klage über die schlimme Lage der musischen Bildung ist topisch.

<sup>2</sup> «nulli pietate secundus» = Argumenta Aeneidis, Decasticha 1,1, s. *Anthologia Latina*, Bd. 1, Teil 1. Hg. v. David Roy Shackleton Bailey. Stuttgart 1982, S. 2.

<sup>3</sup> Zum Rechtsgrundsatz «Pacta sunt servanda» s. *Lateinische Rechtsregeln und Rechtssprichwörter*. Zusammengestellt, übersetzt und erläutert von Detlef Liebs. München <sup>5</sup>1991, S. 150, P3.

<sup>4</sup> Dies wörtlich zu verstehen, fällt schwer, zumal hernach das Bild von Z. 26 folgt.

<sup>5</sup> Vgl. Ov. *Met.* 3,463 («nec me mea fallit imago»).

<sup>6</sup> «ducere vitam» = Verg. *Aen.* 2,641, und 4,340.

<sup>7</sup> «praemia digna feres» = Ov. *Ars* 2,702.

## 4563. Von Sirletus

Venedig, 25. Aug. 1560

G II 26, 216/217 (Grossfolioblatt gefaltet, mit kleinem Wasserschaden, s. dazu oben Nr. 4525, Vorbem. 216v und 217r leer. Siegel auf Papierstreifen. Verschlusschnitte. Unten von 217 ein Stück schräg abgeschnitten zwecks Verwendung als Siegelpapier. Gestochen feine Kursivschrift, jedoch von etwas grösserem und zügigerem Duktus als oben in Nr. 4525).

In der Ecke links unten des Adressfeldes Notiz des Bo: «5. Septembr. A<sup>o</sup> 1560.»

Io. Thomas Sirlaetus Excell(en)<sup>ti</sup> ac Magni(fi)<sup>co</sup> domino Bonifacio Amerbachio S. P. D.

Non obliuione tot ac tantorum tuorum erga me meritorum factum est, ut superioribus temporibus ad te nullas literas miserim, quibus (ut debeo) de statu mearum rerum te certiozem facerem, sed negotiorum meorum perturbatione, quae me ob earum difficultatum angustias, quas in aliena patria peregrini sustinere solent, ita occupatum hucusque detinuerunt, ut uix cibum capere statis horis uacaret. Nunc autem cum aliquantum respirare liceat et dominus Iordanus<sup>1</sup> proficiscatur ad uos, non potui nihil ei literarum dare ad te timens, ne nimio silentio in perfidiae crimen incurrerem. Non equidem culpa uacarem, si ad te literas dare diutius differrem; nam promissis stare bonaque fide esse boni uiri est. Ego, excellens domine, post plurima perpessa incommoda Venetias<sup>a</sup> perueni, ubi omnibus prius tentatis hanc tandem accepi conditionem, vt XII. nobiles adolescentulos in re grammatica instituerem, à quibus C.XX. ducatorum merces mihi singulis annis debeatur. His hac ratione habitis, Calendis Augusti ludum aperui et ita fauente Deo honestam Christianamque uitam uiuam, eroque Venetiis, quoad caelesti omnium Domino placuerit. Tu uerò, quo es animo nobili, benefico et in omnes propenso, sis quaeso memor Sirlaeti tui, quem ad omnia tua paratissimum esse certo scias. Et si qua in re et tibi et exc(ellentissi)<sup>mo</sup> filio tuo D. Basilio inseruire possum<sup>2</sup>, iube, obsecro, nam re ipsa cognosces, an uerbis facta respondeant. Vxor mea tuae pietatis memor<sup>3</sup> tibi plurimam dicit salutem et praestantissimis filiabus tuis omnibus.

Vale et nos, ut facis, ama meoque nomine digneris salutem quam plurimam dicere D(omi)no Vuolfgango<sup>4</sup>, academiae rectori dign(issi)<sup>mo</sup>,

<sup>a</sup> Venetias korr. aus Venetiis.

d(omi)no Martino Borao ac Sulcero<sup>5</sup>, uerbi dei ministris optimis, et omnibus academicis dominis meis obser(uandissi)<sup>mis</sup>. Venetijs  $\overline{\text{VIII}}$ . Calendas Septembris [25. Aug.]  $\overline{\text{M.D.LX}}$ .

30 Illust(rissimus) Marchio noster Poloniam petiit, de quo à multis mensibus nihil est auditum<sup>6</sup>. Si quid fortè certi ad me perlatum erit, faciam te quamprimum certiozem.

[*Adresse, 217v:*] Magni(fi)<sup>co</sup> ac Excell(entissi)<sup>mo</sup> Domino Bonifacio Amerbachio, mihi plurimum obser(uand)<sup>o</sup> // Basileae.

<sup>1</sup> Ziletti.

<sup>2</sup> Sirletus wusste zweifellos, dass Basilius demnächst in Italien promovieren wollte.

<sup>3</sup> Siehe oben Nr. 4525, Vorbem.

<sup>4</sup> Wissenburg. Unter seinem Rektorat war Sirletus im Mai 1558 als zweitletzter Student imm. worden, doch bekleidete nun Ulrich Iselin als dessen dritter Nachfolger dieses Amt. Erstaunlich, dass Sirletus bezüglich des ständigen Wechsels in der Besetzung des Basler Rektorats nicht besser informiert war.

<sup>5</sup> Es fällt auf, dass Grüsse an italienische Emigranten in Basel, z.B. Curio oder Perna, fehlen.

<sup>6</sup> Nach dem Eingang von oben Nr. 4539 am 16. Juli (Venedig, 30. Mai 1560) sollte auch Bo bis am 1. April 1561 (= AK XI/2, Nr. 4595) ohne briefliche Nachricht von d'Oria bleiben.

4564. Von Hans Jakob Höcklin

Mömpelgard, 31. Aug. 1560

G II 19, 50 (Siegel auf Papier; das Postscriptum unter dem Datum, links neben der Unterschrift).

In der Ecke links unten des Adressfeldes Empfangsnotiz des Bo: «vl(t)i(m)a Augvsti A° 60.»

Über den Schreiber s. AK V, Nr. 2392, und AK VI, Nr. 2784 (je Vorbem.), und hernach passim.

Mein freüntlich, willig dienst zu vor. Erwürdiger, hochgelerter, lieber her doctor, Insunders guter her vnd freündt. Es schicken meins gnedigen fürsten vnd hern<sup>1</sup> Rhete von Mumpelgart eüch alhie hiemit ein hirschkalb zu einer kleinen vererüng, vnd wolten eüch glich wol viel  
5 lieber ein grossen hirsch geschickt haben. So hatt das weidwerck vnd fahen sich nit anders zugetragen, das wir eüch gern ettwas zeitlicher gethon hetten. Domit Gott, dem Almechtigen, beuolen. Datum mümpelgart in jl den samstag letsten augusti ano 1560

HJa: höckle v. Steineck  
Lantvogt zu mümpelgart.

10

[*Postscriptum:*] ir werdt Ime wol zu thün wissen, das das wiltpret bald verbraucht oder eingesaltzen werde, wiewol es erst nechte ze oben gefangen worden.

[*Adresse, verso, ebenfalls eigenhändig:*] DEm Erwürdige(n) vnd hochgelerten hern bonifacio amerbachio, der Rechten doctori etc., meine(m) 15  
Insunderen lieben hern vnd guten freündt.

<sup>1</sup> Der minderjährige, unter Vormundschaft stehende Graf Friedrich (1557–1608).

4565. Von Curio an Basilius in Speyer

Basel, 1. Sept. 1560

G II 31, 333 (Siegel auf Papierstreifen, worauf sich ein Teil der Adresse befand, abgefallen. Verschlussschnitte).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: «1560.»

C. S. C. per C(hristum) I(esum) S. P. D.

A patre tuo, uiro clarissimo, fasciculus literarum tuarum mihi re⟨d⟩ditus est<sup>1</sup>, quo in fasciculo reliquias quasdam Olympiae nostrae cum excellentissimi I. C. Chiliani<sup>2</sup> in eandem epitaphiis<sup>3</sup> et duabus Brigettae foeminae nobilissimae<sup>4</sup> literis inueni<sup>5</sup>. Fecisti tu quidem mihi rem 5  
longe gratissimam et tuo in nos amore dignissimam, qui tua diligentia tandem responsum a Chiliano Sinapio, uiro maximis negotiis occupatissimo, extorseris et, quae reperiri potuere Olympiae monumenta, collegeris. Nec minus gratae fuere binę illę Brigettae epistolae sane non ineptae atque illius clarae foeminae prudentia et acumine, quae mihi 10  
nota fuit, dignae. Fuit haec Ricardi Morissini Angli uxor, qui, ut recte censes, legatione apud Carolum Caesarem regis Eduardi nomine diu functus, uir insigni eruditione, facundia et religione praeditus, cuius sum usus in eius ab Eduardi immaturo interitu exilio iucundissima consuetudine. Argentorati ex hac uita migravit<sup>6</sup>. Ergo à mariti cognomine Mo- 15  
rissina, non à Thoma Moro, fuit appellata, quae adhuc in Anglia uiuit<sup>7</sup>. Hasce literas ad Olympiae nostrae monumenta adiiciemus<sup>8</sup>; sed expectabimus, dum Jo. Sinapius<sup>9</sup>, ad quem literas mitto<sup>10</sup>, quae habet, ad nos transmiserit. Deinde nouam eamque elegantio-rem editionem adornabimus. Interea tu quoque, Basili ornatissime et charissime, domum ad 20  
id perficiendum, quod salutaribus auspiciis coeptum est<sup>11</sup>, redibis. Tunc te amanter complectemur. Mei omnes tibi plurimam salutem. Vale Basileae tuae cal(endas) Sept(embri) M.D.LX.

[*Adresse, verso:*] Excell(entissimo) Basilio Amerbachio suo /peri⟨n⟩de ac filio /\*) chariss(imo) // Spiraе. 25

<sup>1</sup> In diesem Briefpaket hatten sich ausser Bas' verlorenem Brief an Curio zweifellos auch nicht erhaltene Briefe des Bas an den Vater und an Rudin (Letzterer belegt unten in Nr. 4568, Z. 2) befunden. Daten zu Spedition und Eintreffen der Briefe fehlen jedoch, belegbar ist bloss, dass Bas nach dem 4. Aug. bzw. vor dem 4. Sept. «10 kreützer pottenlon, ⟨um⟩ brief gehn Strasburg zetragen», bezahlt hatte (C VIa 63, fol. 84v). Siehe auch Anm. 5.

<sup>2</sup> Die Brüder Kilian und Johannes (s. Z. 18f.) Sinapius/Senff nahmen eine Schlüsselstellung bei der Beschaffung zusätzlichen Materials für Curios geplante und 1562 realisierte Neuauflage (s. Anm. 3) der erstmals 1558 gedruckten Werke der Olympia Morata (*Olympiae Fulviae Moratae mulieris omnium eruditissimae Latina et Graeca, quae haberi potuerunt, monumenta* ... Basel, Perna, 1558 = VD 16, M 6568) ein, weil sie am Hofe von Ferrara und später in Deutschland mit ihr in engem Kontakt gestanden hatten. – Über Johannes Sinapius (Schweinfurt 12. Dez. 1505–Würzburg 13. Dez. 1560) s. AK IV, Nr. 1654, Anm. 3; *Contemporaries* 3, S. 254f.; John L. Flood und David J. Shaw: *Johannes Sinapius (1505–1560). Hellenist and physician in Germany and Italy*. *Travaux d'Humanisme et Renaissance*. Bd. 311. Genf 1997; Drüll, S. 504f. Seit 1520 als Student in Erfurt, Leipzig (hier b.a.) und Wittenberg belegt, siedelte er 1526 nach Heidelberg über (hier m.a.), wo er bei Simon Grynaeus studierte und 1529 dessen Griechischprofessur übernahm; von hier aus 1531 persönliche Bekanntschaft mit Erasmus. Im Winter 1531/32 zog er über Basel nach Padua zum Medizinstudium. Seit 1534 hielt er sich in Ferrara auf, promovierte dort 1535 zum Dr. med., wurde Dozent sowie anschliessend Leibarzt und 1541 Präzeptor am Hofe und Lehrer der Olympia Morata. 1546 erfolgte die Berufung bzw. 1548 die Heimkehr und der Stellenantritt als fürstbischöflicher Leibarzt in Würzburg.

Kilian Sinapius ist laut Flood/Shaw, wie oben, S. 102, biographisch noch nirgends erfasst, sein Studiengang ist hingegen bekannt: Da er sich am 5. Mai 1531 in Heidelberg imm. (*MUH* 1, S. 548), dürfte er ca. 1516/18 geboren sein und die Lateinschule in der Vaterstadt Schweinfurt besucht haben, wo sein Vater BM war (s. Flood/Shaw, wie oben, S. 1). In Heidelberg am 17. Juni 1533 b.a., setzte er sein Studium am 21. Aug. 1537 im nun neugläubigen Tübingen fort (*MUT* 1, S. 288, Nr. 41). Diese Fakten schliessen aus, dass er mit seinem Bruder zusammen nach Italien zog, jedoch ist ein anschliessendes Jus-Studium in Italien deshalb anzunehmen, weil er am 16. Juli 1544 in Ferrara den Titel eines Dr. iur. utr. erwarb; daselbst ist er auch am folgenden 24. Juli als Zeuge bei der Promotion des Günther Beck aus Erfurt zum Dr. iur. civ. anwesend (s. Flood/Shaw, wie oben, S. 102). Möglicherweise setzte ihn die Herzogin Renata von Ferrara 1546 als Nachfolger des Franciscus Portus als Erzieher ihrer Kinder ein. Nicht auszuschliessen ist, dass er Ferrara 1548 zusammen mit seinem Bruder verliess; sicher befand er sich am 30. Mai 1548 wieder in Deutschland (s. Flood/Shaw, wie oben, S. 102 und 126). Seit 1550 als Advokat tätig (s. Anm. 5), wird im Jan. bis März 1552 laut hessischen Akten seine Anstellung als hessischer Advokat erwogen (s. Flood/Shaw, wie oben, S. 102, Anm. 148, mit irriger Seitenangabe 629 statt 620 im Verweis auf *Pol. Arch. Hessen* 1, S. 619f.). Am 2. Sept. 1556 wird er als Advokat am RKG approbiert (*Günther*), wohl schon damals kinderlos verheiratet mit einer Tochter des Statthalters in Wertheim, die zuvor im Frauenzimmer der verwitweten Gräfin Margarethe von Wertheim, geb. Gräfin von Montfort-Tettnang († 1561; s. *Isenburg* 3, 1956, Tafel 104), erzogen worden war (s. Flood/Shaw, wie oben, S. 145, Anm. 125 = *CR, CO* 16, Nr. 2575). Es stellt sich damit die Frage, ob Kilian nach seiner Heimkehr zunächst in wertheimischen Diensten stand. Als Todesdatum geben Flood/Shaw, wie oben, S. 102, Anm. 144, bzw. S. 151, Anm. 150, 1563 an (ohne Quellenverweis). Trifft dies zu, so ist die damalige Pestepidemie als Ursache des vorzeitigen Todes zu vermuten.

Ausser den zahlreichen Briefen von und an Johannes bzw. Kilian Sinapius, die in der Werkausgabe der Olympia Morata von 1562 (s. Anm. 3) nur im zeitgenössischen Druck vorliegen, sind bei Flood/Shaw, wie oben, S. 215–217, zwei Originalbriefe des Johannes an Kilian vom 5. Sept. 1559 und 20. Jan. 1560 erstmals publiziert. Ebenso findet sich dort (S. 274–276) erstmals das Konzept einer Nobilitierungs- und Wappenverleihungsurkunde (Worms, 17. Juli 1545) für die beiden Brüder und ihren Stiefbruder Conrad von der Hand des RKG-Sekretärs Johann Adler (1530 Ingrossist, 17. April 1537 Lektor am RKG, s. *Günther*). Allerdings fehlt bei Lothar Gross: *Die Reichsregisterbücher Kaiser Karls V.* Wien und Leipzig 1913–1930, S. 134, Sp. 2 (Worms, Juli 1545), ein entsprechender Eintrag, es sei denn, dieser habe sich in den verlorenen Bänden be-

funden und sei nur noch als undatierte Wappenverleihung für «Sennff, Johann» überliefert (a.a.O., S. 289).

Ein Exemplar des 1531 in Paris erschienenen Nachdrucks «Declamatio adversus ignaviam» (Erstdruck 1530 in Hagenau, s. Flood/Shaw, wie oben, S. 222) des Johannes Sinapius befindet sich als Nr. 4 im Sammelband UBB, D.E.VI.25. Er enthält vier Distichen des «Menradus Moltherus ad lectorem» und eine WE an Dr. med. Johannes Locerius (Lotzer), kurfürstlichen Leibarzt in Heidelberg, vom 17. Febr. 1530 und trägt auf dem Titelblatt folgenden Besitzvermerk: «Sum Joannis Sphyractae et // amicor(um) ex Dono Lucae ... // ...» (dritte Zeile, vermutlich mit dem Familiennamen, abgeschnitten, wobei auch die beiden letzten Wörter der zweiten angeschnitten wurden). Im Text zahlreiche Unterstreichungen, Marginalien und einzelne Textergänzungen allenfalls von Sphyractes' Hand. Es handelt sich somit um ein Überbleibsel aus dessen Pariser Studienzeit. Das vorliegende Exemplar ist bei Flood/Shaw (wie oben, Appendix II = Bibliographie der Drucke des Johannes Sinapius) unter 2b aufgeführt, doch gehört es eindeutig zur Pariser Nachdruck-Variante 2c, wofür Flood nur ein Exemplar nachweisen kann. Zusätzlich fehlt bei der Titelaufnahme sub 2b das Komma nach «Lvcrando» und sub 2c steht «Vidouē» statt «Vidouēi» und «Remencis» statt «Remensis».

<sup>3</sup> Diese sieben in Gedichtform abgefassten Epitaphia, das letzte an Curio gerichtet, sind abgedruckt in *Olympiae Fulviae Moratae foeminae doctissimae ac plane divinae orationes, dialogi, epistolae, carmina, tam Latina quàm Graeca*. Basel, Perna, 1562, S. 263–265, und erneut in der Neuauflage von 1570, S. 257–259.

<sup>4</sup> Bridget Morison, s. Anm. 6.

<sup>5</sup> Nicht ausdrücklich erwähnt ist hier der zweifellos miteingeschlossene Brief des Kilian Sinapius an Curio vom 28. Aug. 1560, der in der Werkausgabe der *Olympia Morata*, wie Anm. 3, S. 219f., abgedruckt ist. Darin verweist Sinapius auf einen schon vor Monaten an ihn gerichteten Brief Curios (vgl. Nr. 4496, Z. 8ff.), entschuldigt sich wegen des Verzugs der Antwort einerseits damit, dass die bei ihm befindlichen «monimenta Olympiae Moratae» nicht geordnet aufbewahrt bzw. an Freunde ausgeliehen sind, andererseits damit, dass ihn die Tätigkeit als Advokat und die Krankheit seiner Frau an deren Übersendung gehindert haben. «Non tamen dubito, quin eruditissimus et ornatissimus iuuenis Basilius, Bonifacii Amerbachii, excellentissimi iurisc. Basiliensis filius, qui abs te mihi commendatus me familiariter vtitur, tam suapte sponte quam me rogante iam pridem me apud te excusauerit [s. oben Nr. 4520, Z. 60ff.]. Enimvero hoc certo tibi persuadeas, velim memoriam tamdiu abs te mei conseruatam longe gratissimam atque iucundissimam mihi fuisse, praesertim quum plus minus viginti anni intercesserint, ex quo in aula Ferrariensi nos mutuo vidimus.» Es schliesst sich eine umfassende Würdigung Moratas und ihrer autodidaktisch erworbenen Gelehrsamkeit an, die ja dank Curios Briefausgabe (von 1558) nun allgemein bekannt geworden sei. «Mitto ad te versiculos meos, magis testificandi animi mei erga illam gratia rudi Minerua exaratos, quam vt lectu dignos existimem. Scis enim, quam longe forensis actio, in qua eam [sic; irrtümlich für iam] totum decennium versor, a Musis mansuetioribus dissideat.» Keine Erwähnung finden hier die in Z. 4f. und 9ff. erwähnten Briefe der Bridget Morison (s. Anm. 6).

<sup>6</sup> Über Sir Richard Morison und seine Frau Bridget, Tochter von Lord John Hussey, 1561 in zweiter Ehe mit Henry Manners, Earl of Rutland († 1563), und in dritter Ehe mit Francis II. Earl of Bedford verheiratet, gest. 1601, s. *DNB* 39, 1894, S. 60f.; *Garratt*, S. 229ff., Nr. 289. Zuerst in Eton ausgebildet, wurde Richard Morison 1528 in Oxford b.a. und studierte 1534 in Padua. 1547 im Parlament und darauf im Kreis des jungen Königs Eduard VI., diente er diesem von 1550–1553 als Gesandter beim Kaiser. Seit 1554 bzw. April 1555 als Exulant in Strassburg und daselbst Hörer bei Peter Martyr, seinem ehemaligen Protegé in Oxford, starb er bereits am 17. März 1556, vermutlich peste. Wie Curio ihn kennenlernte, bleibt offen.

<sup>7</sup> Ob Curio hiermit auf eine Vermutung oder Frage eingeht, die er in Bas' Brief fand? – Gemeint ist Bridget Morison (s. Anm. 6).

<sup>8</sup> Ein nicht eingelöstes Versprechen, finden sich doch die Briefe der Bridget Morison nicht in den Neuauflagen von 1562 und 1570.

<sup>9</sup> Siehe Anm. 2.

<sup>10</sup> Der Brief, gleichentags verfasst (1. Sept. 1560), auf Anraten des Bruders Kilian geschrieben, ist abgedruckt in der Werkausgabe der Olympia Morata von 1562 (wie oben Anm. 3), S. 223f. Unter Hinweis auf dessen bereits zur Verfügung gestellte Materialien und auf die geplante verbesserte und vervollständigte Neuauflage der Werke der Olympia Morata, bittet er in Anbetracht der alten Freundschaft um speditive Zustellung weiterer Zeugnisse von Johannes' ehemaliger Schülerin, was dem Andenken der Letzteren dienlich und den Gebildeten nützlich wäre. «Facies etiam vna, vt de tuis rebus tuoque statu deque liberis tuis, quę aequum est amicis scire, intelligam.» Gleichzeitig ging auch ein Brief an Kilian ab (a.a.O., S. 221ff.). Darin äussert Curio Verständnis für die Verzögerung von Kilians Antwort, die nun um so erwünschter war, weil ihr neues Material zu Morata beilag. «Accessit etiam Basilii, iuuenis elegantissimi, excusatio, qui tuas grauissimas occupationes absentiamque iam pridem suis ad me literis diligenter commemorauit.» Er müsse deshalb wegen seines ständigen Drängens um Nachricht bitten. Doch gehe es ja dabei um die Liebe zu dieser berühmten Frau und auch darum zu zeigen, dass ihre humanistische Ausbildung am Hofe von Ferrara nicht nur italienischen, sondern auch deutschen Präzeptoren, nämlich eben den Brüdern Sinapius, zu verdanken sei. Erst mit Brief vom 15. Mai 1562 meldete sich Kilian wieder bei Curio, wobei er erneut darauf hinweist, «quod tu ex Basilio nostro de frequentissimis aduocationibus et continuis occupationibus meis iam dudum certior factus fuisti». Überdies sei ja unterdessen sein Bruder gestorben, und erst nachdem er vor Kurzem dessen ihm als Mündel anvertraute einzige Tochter an den kaiserlichen Rat Christophorus Elefantus verheiratet habe, sei es ihm möglich gewesen aus Johannes' Bibliothek «reliqua Olympiae monumenta» nach Speyer bringen und abschreiben zu lassen, darunter auch eine frühe Übersetzung aus Boccaccio (*Olympiae Fulviae Moratae ... orationes, dialogi, epistolae, carmina ...*, wie Anm. 3, S. 20–28) sowie einige «fratris epitaphia». Die Sache eile nun jedoch, da er höre, dass man auch in Heidelberg Olympia-Monumente sammle, «eodem nimirum quo tuo proposito, at non eodem iure et merito» (a.a.O., S. 224ff.).

<sup>11</sup> Eine Anspielung auf Bas' bevorstehende Hochzeit.

#### 4566. Von Zwinger an Basilius in Speyer

Basel, 2. Sept. 1560

G II 28, 200 (Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte).

Überbringer des vorliegenden Briefes – wie zweifellos auch der Nrn. oben 4565, unten 4567 und 4568 – war (Johann) Martin Huber. Zwinger hatte Huber, dessen Abreise im Juli ursprünglich ungefähr auf den 24. August geplant war (s. oben Nr. 4555, Z. 6f.), schon vor einiger Zeit («iam dudum», wohl sicher vor dem 24. Aug.) einen anderen, heute verlorenen Brief an Bas anvertraut, der nun gleichzeitig mit dem vorliegenden dem Adressaten ausgehändigt wurde (Z. 2–5).

Vide, quantum te amem. Ne tantillo quidem adhuc tempore, donec redeas, colloquium tuum<sup>a</sup> intermittere possum. Literas, quas iam dudum Martino<sup>1</sup> perferendas dederam, quia ingenii et beneuolentiae nostrae testes esse poterant, quamuis in praesentia ἀπροσδιόνυσοι<sup>2</sup> videntur, ad te mitto<sup>3</sup>. Quid cessas? Quantum illa<sup>4</sup> tui amore flagret, Martinus indicabit. Veni ergo, et te tuamque serua. Quanta expectatio omnium! Murmurant tamen, quòd prius ex Gallia gradum sis petiturus<sup>5</sup>. Quae

<sup>a</sup> *Nach* tuum *gestr.* deside⟨...⟩.

haec dementia, certa pro incertis!<sup>6</sup> An doctoribus tantum ascensionis carnalis<sup>7</sup> priuilegium concedi existimas? Falleris. Veni ergo, tignum aedificio, quod absque tuo auxilio ruinam minatur, immitte firmissimum<sup>8</sup>. 10  
Deinde sacris ritè peractis, quò voles, abibis, vt interim pellem veterem exuas et nouus a(n)i(m)o maritus adesse videaris. Cancaro l'é bella, é piu bella che non e la bellezza. La vidi l'altro giorno. Parèua vna dea; ita nihil humani spirabat praeter te solum. Verum etiam<sup>b</sup> Venus Anchisem amauit et Endymionem Luna<sup>9</sup>. Veni, quid cessas? Non vel in 15  
montibus vel inter greges tibi thalami parantur, sed in splendidissimis etc.<sup>10</sup>, atque vt caetera desint, illa, illa inquam, quae omnem omnibus ornatum, decus, venustatem, gratiam, pulchritudinem praeripuit, omnium instar esse poterit. Sit tibi, quod Vlyssi Penelope<sup>11</sup>. Redi ergo! Ita me dii ament, vt aduentum tuum singulis momentis mihi ipsi imaginor. 20  
Nam tibi bene uolo ex animo atque etiam desiderium Asteries tuae tui causa aegrè fero.

Addo et id, quòd mea quoque non parum interesse videbitur, vt, quod Babylonis illis vicinia<sup>12</sup>, ita nobis conuersatio et familiaritas notitiam faciat con quella, laquale io per adesso ἀνώνυμον, ἄϊστον καὶ ἄπυστον<sup>13</sup> 25  
piu di me stesso amo, nella quale io viuo, laqual me farà ò eternamente beato ò, se manca da altrui piu che da lei, crudelmente morire; perche sic stat sententia: AVT ILLAM AVT NVLLAM. Nomen eloquar? Veni, et indicabo. Vt enim, qui à vipera icti, illis tantum, qui simili veneno infecti fuerunt, dolores et morbum suum aperire audent, ita ego tibi iam vxorio la mia passion in vna non men bella che gentile, costumata, honesta reuelar potrò<sup>14</sup>. Non piu; sat prata biberunt<sup>15</sup>. Vale, me ama, et redi.

Basileae, IIII. Non. Septe(m)b. [2. Sept.] M D L̄X̄.

T(uus) S(odalis)<sup>c</sup> Ναύτιλος.

[Adresse, verso:] Clariss(im)º Jureco(n)s(ulto) Basilio Amerbachio, 35  
domino et amico. // Spirae.

<sup>1</sup> (Johann) Martin Huber; s. oben Nr. 4555, Anm. 5.

<sup>2</sup> Eigentlich = «nicht zur Bacchos-Feier gehörend», dann allgemein «ungehörig, unpassend, unschicklich»; vgl. auch *Adag.* 1357 («Nihil ad Bacchum»). Was stand in diesem Brief, das nun («in praesentia») unpassend war? Ist er nicht erhalten, weil ihn Bas evtl. aus diesem Grund vernichtet hat?

<sup>3</sup> Siehe Vorbem.

<sup>4</sup> Esther Rudin.

<sup>5</sup> Schon am 21. Juli hatte auch Zwinger offensichtlich damit gerechnet, dass Bas in Frankreich doktorieren würde (oben Nr. 4556, Z. 63). Dies war jedoch nur schon deshalb ein grundloses Gerücht, da deutsche Juristen damals noch mit Vorliebe in Italien zu doktorieren pflegten und kaum in Frankreich. Dennoch war dies begreiflich angesichts von Bas' vorausgegangenem langem Aufenthalt in Bourges.

<sup>b</sup> Nach etiam *gestr.* dea⟨...⟩ [?].

<sup>c</sup> Zur Auflösung dieser Abkürzung s. oben Nr. 4387, App. c.

<sup>6</sup> sc. «dimittere», d.h. Verschiebung der sicheren Heirat zugunsten der ungewissen Promotion; vgl. Sall. *Catil.* 17,6; *Iug.* 83,1; Agostinho Barbosa: *Thesaurus locorum communium jurisprudentiae*, Bd. 1, Köln <sup>6</sup>1737, S. 187: «Nunquam autem temere certa pro incertis dimittenda sunt.»

<sup>7</sup> = «Ob er meine, dass nur mit dem Dokortitel Ausgezeichneten eine Heirat (hier bildlich: das Besteigen des Ehebettes) zustehe».

<sup>8</sup> Wohl eine – bei Zwinger damals nicht ungewöhnliche – Anspielung auf den Vollzug der Ehe, den Beischlaf.

<sup>9</sup> Zwei Beispiele von Göttinnen aus der antiken Mythologie, die ebenfalls Sterbliche liebten. Selene/Artemis verliebte sich in den Schäfer Endymion, für den sie von Zeus ewigen Schlaf und damit ewige Jugend erbat. Der Troerfürst Anchises zeugte zusammen mit Aphrodite Aeneas.

<sup>10</sup> Im Gegensatz zum Schäfer Endymion und Anchises, der sich auf dem Berg Ida mit Aphrodite vereinigte, darf Bas seine Ehe als Gatte einer *uxor dotata* in städtischem Luxus, den Zwinger nicht ausführlich beschreiben will, vollziehen.

<sup>11</sup> Auch abgesehen von ihrer Mitgift ist Esther nur schon aufgrund ihres Wesens und Aussehens eine vorzügliche Partie und soll, wie Penelope für Odysseus, Bas eine treue Ehefrau sein. Schliesslich wartet sie jetzt schon wie Penelope getreulich auf die Rückkehr des (künftigen) Gatten.

<sup>12</sup> Zwinger spielt hier vermutlich auf Hdt. 3,150–159, an, wo von einem Aufstand der Babylonier gegen den persischen König Darius I. berichtet wird: Um angesichts der absehbaren Belagerung Lebensmittel zu sparen, töten die Babylonier alle Frauen in ihrer Stadt. Am Leben bleiben nur die Mütter und je eine Ehefrau pro Mann. Trotzdem fällt die Stadt. Darius lässt die Stadtmauern schleifen und gebietet dann den Nachbarstämmen, Frauen nach Babylon zu schicken, insgesamt 50 000, um die Stadt wieder zu bevölkern.

<sup>13</sup> = «die Ungenannte, nicht Gesehene und nicht Gehörte»; vgl. Hom. *Il.* 1,242.

<sup>14</sup> Da Zwinger den Namen noch nicht nennen will, ist zweifellos von einer neuen Person die Rede, die er liebt und heiraten möchte. Unklar bleibt jedoch, ob es sich bereits um Bas' zukünftige Schwägerin, die jugendliche Witwe Valeria Iselin geb. Rudin (1532–1601), Esthers ältere Stiefschwester als einziges Kind aus Jakob Rudins zweiter Ehe mit Dorothea Schmid (gest. ca. 1535), handelt, die Zwinger 1561 heimführte. Allerdings fände so Zwingers Hinweis auf die ersehnte «conuersatio» und «familiaritas» mit Bas, die ihm die erwünschte «notitia» mit der Erwählten bringen sollen, eine plausible Erklärung (Z. 23ff.).

<sup>15</sup> Verg. *Ecl.* 3,111.

#### 4567. An Basilius in Speyer

Basel, 3. Sept. 1560

G II 14, 233/234 (Grossfolioblatt gefaltet. 233v und 234r leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte).

Links unter der Adresse des ausnahmsweise auf das kleinstmögliche Format von ca. 8 x 5,5 cm gefalteten Briefes von Johann Ludwig Iselins Hand: «1560.»

S. P. En tibi Martinum, Basili, d. Ioannis Huberi medici filium<sup>1</sup>, post scholae θεωρίαν forensium causa Spiram petentem. Cui tu in commo-  
do hospitio, sodalitio et conuictu conquirendo pro virili aderis, et iis-  
dem equo, deductore vrbis nostrae publico<sup>2</sup> et manticis, quibus is in-  
5 structus isthuc peruenit, domum atque adeo ad nos reuertaris, licebit.  
Sic enim Tribuno uisum fuit<sup>3</sup>. Proin ut sumptus redeundo ferre possis,  
viginti quatuor aureos Rhenenses in auro mitto; qui si fortassis ob no-

mina vel aes alienum interea isthic à Francisci<sup>4</sup> discessu contractum non sufficient, d.<sup>a</sup> Henricum Petrum summam excurrentem, quantulacunque opus habueris, tibi meo nomine numeraturum confido, id quòd se 10  
facturum recepit.

Cogitabam de monili<sup>5</sup> vnius aut alterius aurei Hesterae fausti aduentus ergô comparando; verum hoc melius hic curabitur. Tu ut bona<sup>b</sup> sodaliti tui gratia isthinc discedas vtque benè de te meriti officiorum ac beneficiorum te acceptorum memorem fore intelligant, etiam atque etiam 15  
cura. Inprimis uero d. Loschero<sup>6</sup> pro sua erga te beneuolentia gratias ages; cui etiam scribo<sup>7</sup> et eadem opera Martinum commendo. Pater Domini et conseruatoris nostri Iesu Christi reduci adsit teque saluum et fortunatum domum deducat, Amen. Bene vale, chariss(ime) fili. 3. Non<sup>c</sup> Septembr. [3. Sept.] Anno M̄.D.ĪX̄. Basileae. Omnes nostri te salutant. 20

Tuus parens, Bonifacius Amerbachius.

[*Adresse, 234v:*] Basilio Amerbachio, ĪĪ candidato, nunc Spiraee agentis, filio chariss(imo). // Gen Speir Jn meister Iacoben zur glocken haus in der Flachs gassen zū vberantwurten. 25

<sup>1</sup> Siehe oben Nr. 4555, Anm. 5.

<sup>2</sup> Dank des einflussreichen Stiefvaters Jakob Rudin wurde Huber durch einen Stadtsöldner eskortiert, und somit auch Bas auf dem Heimritt.

<sup>3</sup> Siehe unten Nr. 4568.

<sup>4</sup> Franz Rechburger; laut oben Nr. 4517, Z. 27f., hatte er Bas schon anlässlich der Frankfurter Frühjahrsmesse mit Geld versehen.

<sup>5</sup> Halsschmuck.

<sup>6</sup> Siehe oben Nr. 4523, Vorbem.

<sup>7</sup> Nicht erhalten.

<sup>a</sup> d. über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>b</sup> bona über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>c</sup> Non über der Zeile, mit Einfügezeichen.

#### 4568. Von Rudin an Basilius in Speyer ‹Basel›, 3. Sept. 1560

G II 24, 147 (Unten um ein Drittel gekürztes Folioblatt. Siegel auf Papier).

Notiz J. L. Iselins unter der Adresse: «1560.»

Das folgende undatierte Stadtbrieflein G II 24, 149 (Quartblatt ohne Adresse) sei diesem letzten Schreiben Jakob Rudins vorausgeschickt. Terminus post quem für seine Datierung ist Johann Ulrich Iselins Doktorat 1548 bzw. die Heirat von dessen Bruder Johann Lukas Iselin mit Valeria Rudin 1552 (s. oben Nr. 4566, Anm. 14), wodurch deren Vater Bos «guter frind» wurde:

«Hoch vnd wolgelerter, gunstiger, Lieber her docktter. Jch hab disser stund mit dockter Vlrichen ‹Iselin› gehandelt vnd Jm Sin zorn gemyltert Also der gestalt, das, mit [*gestr. diss*] der hilff Gottes vnd Jwer erwirde vnd Jch, ‹wir› die s[*ch*]ach hin Legen, dass Jeider

man zu friden Sin wirt vnd Jn gutter frintschafft Leben. Sol, So Jeynen muglich, diese wuchen beschechen. Biten vch ouch, mit schwoger Franczen *⟨Rechburger⟩* zu Reden, das er Sich der s[ch]ach welle necheren vnd nit So schnell Jn der s[ch]ach Sich Lossen finden. Hab Jch vch Alss mym günstigen, Lieben heren nit solln ver halten, domit Jwer erwirde zu gutem friden sej. Wass vch Lieb, Got beffollen etc. – Jwer ganczs williger diener vnd guter frind Jacob Rüdj.»

Alle vetterliche truw vnd liebe Jeder zit befor. Lieber her vnd sun, Jwer schriben<sup>1</sup> hab Jch enpfangen vnd dorin Jwer gesundtheit vernome(n), Got Sig Lob vnd danck geseit. Also<sup>2</sup> stot es vmb vnss allen. Jwer Lieber her vnd vatter schickt vch ein Ros by Marty Huber<sup>3</sup> sampt ein  
 5 soldner, dass welle(n) also heruff Riten vnd ettwass acht haben vffs Ros, dan es ein munchly<sup>4</sup> ist, dye gern schuch sind, vnd wo ir iber ein bruck meissen [*sic*] Ritten, wellen abston vnd dass Ros an der handt fieren. Sust hoff Jch, ir werden wol beritt(en) Sin vnd also Jn dem namen Gottes heruff zu huss kome(n). Vnd darneben bit(en) Jch vch ganczs frint-  
 10 lich, ir wellen gemelt(em) Marty Huber behilfflich vnd berott(en) Sin mit sampt synen furge-schrifft(en), dass er mege ouch vnder komen. Dass wil Jch vmb *⟨vch⟩* verdiene(n). Hie mit so thondt vch (m)yn huss frow<sup>5</sup> vnd (m)yn dochter Ester vo(n) herczen griessen vnd winschen vch ein frowliche heym fardt. Dat(um) den 3 tag sept<sup>⟨emb⟩</sup>er A° 60 J<sup>⟨ar⟩</sup>[?].  
 15 Jwer getruwer vatter vnd schwecher Jacob Rüdj.

[*Adresse, verso:*] Dem wolgelertten heren Basilius am(m)erbach, Jeiczs zu spir, mynem Jn Sunders Lieben sun vnd dochterma(n) zu hand(en) [*Schnörkel*].

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> = *⟨Ebenso⟩*.

<sup>3</sup> Hierzu wie zum Folgenden s. oben Nr. 4567.

<sup>4</sup> = *⟨equus castratus, Wallach⟩* (*Grimm* 6, Sp. 2490; *Id.* 4, Sp. 318). Offenbar nun doch nicht der Zelter Johannes Hubers, von dem in Nr. 4558, Z. 10 und Anm. 5, die Rede ist.

<sup>5</sup> Anna Ehrenfels, s. oben Nr. 4518, Anm. 1.

#### 4569. Von Dietrich Sturm

*⟨Basel, 7. Sept. 1560⟩*

C VIa 85, 19 (oben und unten leicht beschnittenes Folioblatt ohne Ort, Datum, Adresse und Versiegelung. Typische, weil sehr sorgfältige Schreiberhand. Rückseite leer).

Notiz des Bo unten links: «dedi 2. batzen.»

Der Datierungsversuch beruht auf folgender Überlegung: Gaben von 2 Batzen sind im *RB* sehr selten. Deshalb bezieht sich der folgende, mit dem Schreiben übereinstimmende Eintrag zum Jahr 1560 im *RB*, fol. 229r, vermutlich auf den vorliegenden Brief: «Item 2. batzen einem schriber vss Hessen, sücht condition, pridie Nativitatis Marię Virginis et matris [7. Sept.].» – Weitere Angaben über Sturm fehlen noch.

Erwirdiger, Hochgelerter, gunstiger Herr. Euwer wirde seien mein Ganntz willig dienst zuuor. Erwirdiger, günstiger herr. Nach dem ich

armer jetzunder nicht bey dienst, auch an etlichen orten vnnd enden  
angesucht vnnd kein fürdernuss kunden bekommen vnnd wolt mich gern  
zu dienst geben, es wehre zu zimlichem schreiben, lesen, Einem pferdt 5  
oder zweien zu warten oder in was erlichen sachen mich ein herr wiste  
zu gebrauchen: Demnach ist an E.w. mein diemietig bitt, die wölle mir  
ein steur vmb Gottes willen mit theillen, darmit ich mit fromkeit vnnd  
mit ehren weiterss nach dienst kunde [komen] *⟨suchen⟩*. Das vmb E.w.  
will ich mit meinem Armen dienst verschulden vnnd verdienen, thun 10  
E.w. mich in aller Armut beuelchen.

E.w. williger Dieterich Sturm von Marburg.

4570. Von Martin Reycharde  
an Basilius *⟨in Speyer⟩*

*⟨Speyer⟩*, 10. Sept. 1560

G II 24, 5 (Siegel auf Papier).

Notiz des J. L. Iselin unter der Adresse: «1560. Mart. Reycharde, Lic.»

«Martinus Rychardus Ettlingensis» wurde im Studienjahr 1543/44 als Nr. 29 (von 32),  
also im Frühjahr 1544, in Basel imm. (*MUB* 2, S. 37, ohne Identifikation) und erhielt  
dasselbst am 13. März 1545 ein Abgangszeugnis als stud. iur. (StA, UA P 7, fol. 16r:  
Bos Notiz über die Sportel von 2 β für dessen Besiegelung); über seinen weiteren Stu-  
diengang in Frankreich s. Anm. 2. Am 22. Dez. 1550 ist er als Advokat (?), am 2. März  
1551 jedoch nur als Prokurator am RKG belegt (*Günther*). 1557 unterschrieb er als Nr. 14  
(von 23, offensichtlich unter den Prokuratoren) eine Beschwerdeschrift von RKG-Ad-  
vokaten und Prokuratoren (*Harpprecht* 6, Nr. 155, S. 431–444). Von spätestens 1560 bis  
1589 (oder später) ist er als Prokurator der von Frankreich besetzten Stadt Metz am RKG  
belegt, wofür er sich zweifellos dank seiner Französischkenntnisse empfahl, s. Gaston  
Zeller: *La réunion de Metz à la France 1552–1648*, Teil 2. Publications de la Faculté  
des Lettres de l'Université de Strasbourg, Bd. 36. Strassburg 1926, S. 156, Anm. 1.

S. in Christo. Clarissime d(omi)ne doctor, fautor integerrime, ego pla-  
nè constitueram, d(ominationi) t(uae) ante discessum conuenire et fa-  
miliaritèr adhuc coràm conferre. Verum quia vnus ex numero clientu-  
lorum meorum hoc tempore apud me est et causae suae informationem  
dat ab eoque propter celerem suum discessum versus Francofurtum mi- 5  
hi recedere non licet, quare d(ominationem) t(uam) Deo Optimo Ma-  
ximo commendo omniaque foelicia p(re)cor meque eidem ad quaeuis  
offitiorum genera promptissimum paratissimumque, vt debeo, offero.  
Insuper enixè rogo, quatenus d(ominatio) t(ua) me in numerum amico-  
rum suorum suscipere non dedignari patrique suo, viro omnium longè 10  
clarissimo, p(rae)ceptorum etiam meo p(rae) caeteris obseruandissimo<sup>1</sup>,  
multam ex me salutem reuerentèr<sup>a</sup> significare nec non ornatissimum et  
de me optimè meritum virum d(omi)num Bernhardum Brandt<sup>2</sup> amicis-  
simis verbis meo nomine salutare velit. Hisce d(ominatio) t(ua) cum

<sup>a</sup> reuerentèr mit Einfügezeichen auf dem Rand.

15 omnibus piis in Christo quàm foelicissimè valeat. Citius quam aspara-  
gi coquantur<sup>3</sup>: 10. 7bris. Anno etc. 60.

E. D. T. studiosissimus Martinus Reyhardt Lic. s(ub)s(cripsi)t.

[*Adresse, verso:*] Clarissimo, simul ac ornatissimo Viro, D(omi)no  
Basilio Amorbachio, Jurium Doctorj dignissimo, D(omi)no ac amico  
20 suo haud vulgarj.

<sup>1</sup> Vgl. Vorbem.

<sup>2</sup> Siehe *AK V*, Nr. 2387, Vorbem.; *AK VI*, Nr. 2739, Vorbem. und hernach passim. – Da es an Angaben über Reyhardts Weiterstudium in Deutschland nach 1545 mangelt, kann vermutet werden, dass er mit Brand 1545 nach Paris gezogen ist (s. *AK VI*, Nr. 2739) oder mindestens daselbst bzw. vor allem in Poitiers zwischen 1546 und 1548 mit ihm bekannt geworden war und dort auch den Titel eines Lizenziaten erworben hatte. Diese Vermutung wird dadurch untermauert, dass ein «Lizenziat Martin Richard» am 6. Jan 1549 zusammen mit dem Strassburger Juristen Johannes Schenckbecher von Poitiers nach Barbezieux (bei Angoulême) in das Lager des Rheingrafen Johann Philipp reiste anlässlich des Feldzugs gegen Bordeaux (*MDNO* 1.2.2, S. 480).

<sup>3</sup> *Adag.* 2605.

4571. Von Johannes Nervius ⟨Speyer⟩, 10. Sept. ⟨1560⟩  
an Basilius ⟨in Speyer⟩

G II 21, 247 (Folioblatt, unten um  $\frac{1}{3}$  verkürzt. Siegel auf Papier. Recto in der Ecke oben links von späterer Hand mit Bleistift «46»).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: «1560. Io. Neruius, I. C.»

Ort und Jahr ergeben sich aus dem Inhalt.

Beim Schreiber handelt es sich um den Schwestersonn des namhaften Humanisten und reformfreundlichen Rates der Herzöge von Jülich-Cleve-Berg Conrad Heresbach (1496–1576). Letzterer, von Erasmus gefördert, war mit Bo bekannt geworden, als er, seit Dez. 1520 in Basel als Korrektor bei Froben tätig, hernach seit Juni 1521 in Freiburg im Breisgau als Gräzist und daselbst vom Frühling bis Herbst 1522 als Präzeptor des Erasmus Froben gewirkt hatte (s. *AK II*, Nr. 825, Anm. 2 und passim; *Contemporaries* 2, S. 183f., mit Verweis auf die grundlegende Biographie von Albrecht Wolters: *Konrad von Heresbach und der Clevische Hof*. Elberfeld 1867). Nervius wurde offensichtlich von seinem Onkel erzogen und zum Studium nach Wittenberg geschickt, wo er am 23. April 1545 zusammen mit (dem ehemaligen Mitschüler?) «Helgerus Bruel Clevensis [= aus Cleve]» als «Johannes Heresbachius Mundensis» imm. (*MUW* 1, S. 221) und offenbar bei Melanchthon untergebracht wurde. Er dürfte somit spätestens um 1530/32 geboren sein. «Mundensis» wird in *MUW* 3, S. 680, als Münden an der Werra bei Göttingen gedeutet; da Nervius jedoch in Z. 3 einen Westfalen namens Ledebur als Landsmann bezeichnet und für 1589 eine Reise des Nervius zusammen mit seinem gleichnamigen Sohn nach Westfalen belegt ist (s. unten), muss dem westfälischen Münden an der Weser als Heimat des Vaters der Vorzug gegeben werden. Am 31. Mai 1546 erstattet Melanchthon dem Onkel Bericht über den schlechten Gesundheitszustand des Neffen und bittet um weitere finanzielle Unterstützung desselben. Anlässlich des Schmalkaldischen Krieges begleitete Nervius Melanchthon auf der Flucht nach Zerbst, wo sich seine Gesundheit besserte (*CR MO* 6, Nr. 3474 und Nr. 3748 = *MelBW/R* 4, Nr. 4275, bzw. 5, Nr. 4609). Sein weiterer Studiengang liegt noch im Dunkeln und entspricht nicht den Normen. Denn schon im vierten Viertel des Jahres 1550 ist er als «Dominus Joan-

nes Nervius Bergensis [= *aus der Grafschaft Berg, wie sein Onkel*], Coloniensis diocesis, juris utriusque doctor» in der *MDNO* 2.1.1, S. 113, nachzuweisen, mit Randnotiz über anschließende achtjährige Tätigkeit am RKG und als Strassburger Stadtadvokat. Dieser, zumal für einen Juristen überraschend schnell erfolgte Studienabschluss lässt vermuten, dass er den Dokortitel per saltum an einer kleinen französischen Universität holte und einen guten Teil des Fachstudiums hernach in Padua nachholte, wo er am 11. Febr. 1554 ebenfalls als «iuris utriusque doctor», jedoch nun als «Heresbachius [= *aus Hertzbach*] dioecesis Coloniensis» eingeschrieben ist, s. Gustav Knod: Oberrheinische Studenten im 16. und 17. Jahrhundert auf der Universität Padua. In: *ZGO* 54 (= N.F. 15), 1900, S. 197–258 und 432–453, hier S. 235 (mit späterer Notiz zu seiner Tätigkeit am RKG und als Strassburger Stadtadvokat sowie dem Todesdatum 1590), bzw. *ZGO* 56 (N.F. 17), 1902, S. 620–638, hier S. 620 [Nachtrag] = Gustav Knod: Rheinländische Studenten im 16. und 17. Jahrhundert auf der Universität Padua. In: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 68, 1899, S. 133–181, hier S. 145f. = *Matr. Iur. Pat.*, Nr. 1080 und Nr. 1094.

Nach *Günther* ist er am 26. Jan. 1558 als Advokat und am folgenden 1. April als Assessor des niederrheinischen Kreises am RKG tätig, Letzteres zweifellos dank der Protektion durch den Onkel bzw. den Herzog von Cleve; nach Knod, wie oben, S. 235, wird er am 1. April «(assessor) supernumerarius» und seit 1566 «ordinarius adiectus». Er resignierte vor dem 8. Mai 1568 und wurde im gleichen Jahr Stadtadvokat in Strassburg. Tatsächlich hatte er Bas schon am 6. Nov. 1567 aus Speyer mitgeteilt, dass er hoffe, dass sie nach einigen Monaten enger benachbart würden, «nam ego Argentinam migrare constitui, vbi munus aduocati conductus ab amplissimo senatu suscepti» (G II 21, 254/255). 1576 fungierte er als einer der Testamentsvollstrecker seines Onkels, s. Wolters, wie oben, S. 228f. Als solcher ermöglichte er Johannes Sturm die Publikation der grundlegenden zeitgenössischen Vita Heresbachs im Vorwort zur postumen Ausgabe von Heresbachs *Psalmorum Davidicorum ... explicatio* (Basel, Perna, 1578; mit WE an Nervius, Strassburg 23. Dez. 1577 = *Rott, Bibliographie J. Sturm*, S. 372 Nr. \*126. Die Beziehungen zu Sturm sind ebenfalls dokumentiert durch drei Briefe Sturms vom 16. März 1572, 18. Okt. 1584 sowie von 1581 [?], s. *Inv. Th. Arch.*, Sp. 245 und 233; *Thes. Baum.*, S. 146. Nervius publizierte 1586 Conrad Heresbachs *Christianae iurisprudentiae epitome* in Neustadt/Pfalz (*VD* 16, H 2282; Wolters, wie oben, S. 239, Nr. 33), ohne dass sich im Druck selbst eine Spur seiner Herausgeberschaft fände (UBB, f.b.687; Vorbesitzer waren Johannes Deodatus [1576–1649], Markus Rütimeyer [1580–1647] bzw. die Bibliothek Zofingen). Im Einklang mit dem Todesdatum 1590 stehen zwei Belege von 1589: einerseits der letzte an Bas gerichtete Brief vom 19. April 1589 aus Strassburg (G II 21, 296a; s. Anm. 2) sowie andererseits das Epitaph, das er seinem älteren Sohn Johannes setzte, der, zusammen mit dem Vater auf der Heimreise aus Westfalen begriffen, in Heidelberg am 15. Okt. 1589 an Atemnot gestorben war, s. *Die Inschriften der Stadt und des Landkreises Heidelberg*. Die deutschen Inschriften, Bd. 12 = Die deutschen Inschriften. Heidelberger Reihe, Bd. 4. Stuttgart 1970, S. 251f. Die besten biographischen Daten zum Sohn finden sich in *LRAG* 5, S. 17, wo jedoch die Angabe, dieser sei auf der Rückreise nach Strassburg «à la fin de ses études» gestorben, richtigzustellen ist. – Über Nervius' Heirat s. Anm. 2.

S. D. Clarissime d(omi)ne d. Amerbachi, amice charissime, p(re)cor, ut mihi ignoscas, quod heri vesperi, ut promisi, te non conuenerim. A conterraneo meo d(omi)n(o) Ledebour<sup>1</sup> sum remoratus vsque ad [te] decimam horam noctis. Oro Deum, ut te ad charissimum parentem saluum et incolumem reducat. Ego meam operam tibi offero rogans, ut coeptam amicitiam inter nos colere pergas et per ocium interdum ad me scribas. Ego, quod mei est officii, conabor efficere<sup>a</sup>, ne in officio

<sup>a</sup> Vor efficere *gestr.* ut te.

conseruandę nostrae amicitię vnquam inferior videar<sup>2</sup>. Bene et foelici-  
ter vale, mi d(omi)ne Amerbachi. Conuenissem te ante abitum, nisi ad  
10 senatum<sup>3</sup> eundum fuisset. Dat(um) raptim 10. 7b(ris).

Tuj amantiss. Joann. Nervius.

[*Adresse, verso:*] Clariss(im)<sup>o</sup> viro d(omi)no D. Basilio Amerbachio.

<sup>1</sup> Dieses Mitglied der alten westfälischen Adelsfamilie von Ledebur bleibt zu identifizieren.

<sup>2</sup> Zwar blieben die beiden lebenslänglich in brieflicher Verbindung, doch hatte Nervius wohl recht, wenn er in seinem ersten folgenden Brief an Bas (G II 21, 248/249: Speyer, 10. Aug. 1563) bloss von der «inter nos *primum in Italia contracta ac deinde hic communi mensa confirmata necessitudo* [*Hervorhebung durch die Hg.*]» spricht, die eine dauernde bleiben möge, unter Verdankung eines Druckes über die Pest in Padua, den ihm Bas 1562 hatte zukommen lassen. Unterdessen hatte nämlich Johann Martin Huber Bas wiederholt z.T. Unerbauliches über Nervius mitgeteilt: Am 5. April 1561 berichtet er, dass Nervius vor einigen Tagen in die Heimat abgereist sei (AK XI/2, Nr. 4610). Am 8. Febr. 1562 schreibt er, dass Dr. Nervius Vater geworden sei; «hatt dess goldschmiden Meister Jacobs zur Glocken basen, Margreten genannt, ein kintt gemacht. Ist in magna indignatione iudicis» (AK XI/2, Nr. 4696). Am 23. Dez. 1562 berichtet Dr. Lukas Berlin (*Knod, Bologna*, Nr. 284), Assessor Dr. Nervius habe im Jan. ein Mädchen aus Memmingen, «*Magdalena*», geheiratet, das in Speyer bei ihrem Schwager Dr. German Er(n)lin, RKG-Prokurator, gewohnt habe (G II 15, 199/200; praesentiert am 10. Febr. 1563); am 5. Okt. 1563 (praes. 17. Okt.) teilt auch Peutingen Bas mit: «De Neruii matrimonio dudum aliquid ... inaudiui» (G II 23, 106v). Erst die Bitte eines friesischen Studenten (zweifellos Regnerus Sixtinus, s. *MUB* 2, S. 148), ihn bei Bas zwecks Unterbringung bei Castellio zu empfehlen, benutzt Nervius, um Bas nebenbei mitzuteilen, «maritum me esse tuo exemplo» und, in völliger Unkenntnis der Tragik im Hause Amerbach, zu wünschen, dass Bas' Frau unterdessen ein Kind «patri similem» geboren habe und dass Gott Bas «cum dulcissima uxore tua ac parente pientissimo diu incolumem conseruet» (G II 21, 248/49). Damit ist das Muster aller weiteren, schnörkellosen, weitgehend formelhaften, meist Empfehlungen von Studenten dienenden ca. 30 Nervius-Briefen gegeben. In den beiden letzten geht es um Nervius' jüngeren Sohn Johannes Theodosius (get. am 19. März 1570 zu Jung St. Peter in Strassburg). Dieser soll am 27. Sept. 1588 mit Kaufleuten nach Genf reisen, ist jedoch des Reitens unkundig und braucht in Basel deshalb vielleicht Bas' Hilfe (G II 21, 296; praes. am 29. Sept.). Er wird schliesslich durch Bas zwecks Erlernen der französischen Sprache in Basel bei «*Leo?*» Curio untergebracht (G II 21, 296a; praes. am 22. April); er imm. sich schliesslich in Heidelberg am 8. Dez. 1589 (*MUH* 2, S. 146).

<sup>3</sup> Sc. ins RKG.

#### 4572. Von Curio

⟨Basel, kurz nach 13. Sept. 1560⟩

G II 31, 335 (stark zugeschnittenes Folioblatt ohne Siegelspuren).

In der Ecke links unten des Adressfeldes Notiz Bos in heller Tinte: «1560.»; dahinter in dunkler Tinte, offensichtlich erst nachträglich: «In septembri.»

Das Tagesdatum als ziemlich genauer terminus post quem ergibt sich aus folgendem Eintrag Bos in StA, UA P 7, fol. 14v: «Eodem anno [1560] pridie exaltat(a)e crucis [13. Sept.] in Septembri Amplissimo domino [*am Rand, offensichtlich anhand des vorliegenden Briefes nachgetragen, vermutlich gleichzeitig wie das Monatsdatum im Adressfeld des Briefes (s. oben)*] Antonio Senneton, regis Galliarum à consiliis et Medio-

matricvm nomarchae sive] Pręsidi [gestr.: Meten(si) \*] cvm aliquot [folgt Einfügezeichen, jedoch nur zwei Buchstaben des einzufügenden Wortes darüber und bei noch nasser Tinte verschmiert] jureconsvltis hac transeunti et me [über gestr.: no(s)?] invisenti nomine ordinis nostri consensu d. Vlrichi <Iselin> donavi honoris nomine duos cantharos vini, nempe vnum malvatici [Malvasier], alterum aromatithes sive clareti [= Gewürzwein, s. *Id.* 2, Sp. 685]. Solui famvlis Luce Gebhart pro maluatici mensura 9 plap. et pro clareti 4 plap. Item pedello munvs exhibenti 2. [gestr.: batzen] plapart.»

S. Clarissime Doctor Amerbachi, patrone suspiciende, excell(entissimus) vir Antonius Senneton, regis Gall(iarum) à consiliis et Mediomatricum [Metz] nomarcha<sup>1</sup>, abiens tuam excellentiam iussit salutarem quam fieri posset humanissimè ac de Cretico atque Hippocratico<sup>2</sup> tuae excell(entiae) in primis, deinde etiam ordini isti uestro peritissimo ac non solum iuris, uerum etiam omnis humanitatis asylo gratias agit immortales, atque sibi ansam dari uehementer optare tibi atque ordini ampliss(imo) I(uris) C(onsultorum) gratificandi. Et ne, quod ille palam praedicauit, dissimulem: huiusce urbis non solum amoenitatem, uerum etiam ciuilitatem, humanitatem, pietatem reliquarum, apud quas hoc itinere fuit<sup>3</sup>, moribus longe anteponit. Haec pauca pro Metensium praeside<sup>4</sup>.

Quod reliquum est, patrone singularis, copiam mihi aliquando fecisti Politica Aristotelis cum cuiusdam Hispani commentariis uidendi<sup>5</sup>. Rogo te, ut et nunc copiam facere ne graueris ad dies aliquot. Vale, patrone op(time).

C. S. ex a(n)i(m)o tuus.

[Adresse, verso:] Clariss(imo) D(omino) Bonifacio Amerbachio suo.

<sup>1</sup> Siehe unten Anm. 4.

<sup>2</sup> Zu den Weingaben s. auch Vorbem.; Kreta war bereits in der Antike für seinen Wein bekannt (*REA* 11.2, Sp. 1738); Hippokras = Gewürzwein (*Id.* 2, Sp. 1481).

<sup>3</sup> Darüber fehlen Angaben; doch dürfte es sich, wie die Begleitpersonen (s. Vorbem.) zeigen, um eine diplomatische Mission gehandelt haben.

<sup>4</sup> Hier verwendet Curio den offiziellen Titel «président» in Metz (s. unten), während er in Z. 3 mit der (vermutlich ad hoc gebildeten) Bezeichnung «nomarcha» offensichtlich Sennetons Funktion umschreiben will. – Anton Senneton ist einer der acht Söhne des 1532 verstorbenen Lyoner Tuchhändlers, Ratsherrn und Schöffen gleichen Vornamens. Er stammte somit aus einer der reichsten und bedeutendsten Lyoner Magistraten- und (nach 1532/1544) Buchdruckerfamilien. Deren Haupt war 1560 (nach dem Tod der Brüder Jacques, Jean und Philippe) sein Bruder Claude, einer der «les plus militants et les plus influents de la nouvelle religion» in Lyon. Antoine war zweifellos Jurist und ist spätestens 1556 als «conseiller du Roy au parlement de Paris» nachgewiesen. Als solchen bestimmte ihn der König – als Nachfolger von François de L'Aubespine, der dieses im 1552 besetzten Metz neugeschaffene Amt als erster ausgeübt hatte – zum «président royal» bzw. «président de la justice» in Metz. Dabei trug auch er diesen Titel, noch bevor das dazugehörige Parlament nach französischem Vorbild als oberste Justizbehörde von Metz geschaffen war. Dass er aus Lyon und aus seiner Familie gute Voraussetzungen für dieses heikle Amt mitbrachte, leuchtet ein. Ein weiteres Mitbringsel war jedoch seine konfessionelle Versöhnlichkeit bzw. seine Neigung zum Protestantismus.

Der vorliegende Brief ist ein zusätzliches Zeugnis dafür, und es erstaunt nicht, dass ihm der Vorwurf der Förderung der evangelischen Kreise in Metz gemacht wurde, zumal er mit einer Neugläubigen verheiratet war und er seine Beziehungen zu Basel (Maggi; Curio; Amerbach) auch 1561 noch pflegte (*Church, Maggi*, S. 253, Nr. 6 = G II 31, 433, sine mense). Er demissionierte denn auch 1568 im Jahr einer starken katholischen Reaktion – die auch seinen Bruder Claude zur Flucht nach Genf gezwungen hatte – zusammen mit dem Gouverneur Jacques d’Auzances, der im gleichen Verdacht stand. – Daten über sein weiteres Schicksal bleiben noch beizubringen; s. vorläufig *Baudrier* 7, 1908, S. 367–397 (mit Stammbaum und zahlreichen Aktenregesten); Gaston Zeller: *La réunion de Metz à la France 1552–1648*, Teil 2. Publications de la Faculté des Lettres de l’Université de Strasbourg, Bd. 36. Strassburg 1926, passim, v.a. S. 152 und S. 327f. (Ernennungsurkunde).

<sup>5</sup> Es kann sich wohl nur um das Exemplar mit der Signatur B.c.IV.55 handeln (mit Rollstempeln verzierter Ledereinband über Pappe, grüne Verschlussbündel, 4°): «Aristotelis de Republica / LIBRI VIII. INTERPRETE / & enarratore Io. Genesio Sepulveda / Cordubensi. / Ad Philippum Hispaniarum Principem. / PARISIIS / Apud Vascosanum, uia Iacobeae, ad insigne Fontis. / M.D.XLVIII. / Cum priuilegio Regis ad VI. Annos» (= *Index Aureliensis*, Nr. 108.150); Letzteres, vom 18. Febr. 1548, auf der Rückseite des Titelblattes; kein Kolophon; mit undatierter WE von Juan Ginés de Sepúlveda (s. *BBKL* 28, 2007, Sp. 1343–1345); unten auf dem Titelblatt «Bonifacij Amerbachij Basileien(sis) [sic].», von seiner Hand auch die Rückenaufschrift; ohne Benutzungsspuren. – Benötigt wurde dieses Werk zweifellos anlässlich der Vorbereitung der (laut Vorrede) von Johannes Herwagen initiierten und von Curio betreuten lat. Gesamtausgabe *Aristotelis Stagiritae tripartitae philosophiae opera omnia* (Basel, Johannes Herwagen, 1563 = *VD 16*, A 3285; *Hieronymus*, *GG*, Nr. 116), die in einem dicken Folioband erschien, aufgeteilt in vier Teile mit je eigenem Titelblatt und eigener Kolumnenzählung, mit einer undatierten, an König Maximilian als designierten Kaiser gerichteten, weit ausholenden Praefatio, worin sich Curio bezüglich Maximilians Eifer für die Wissenschaften auf ein Gespräch mit dessen ehemaligem Rat Gaspar von Nidbruck beruft. Die acht Bücher «De republica» sind hier allerdings in der Übersetzung von Ioachimus Perionius gegeben (2. Teil, Sp. 189–370). Das UBB-Exemplar mit der Signatur B.c.I.18, mit eingestanztem Jahr 1563 auf dem Deckel, gehörte wegen der Anschaffungsnotiz und der Rückaufschrift von der Hand des Bibliothekars Heinrich Pantaleon zweifellos zum alten UBB-Bestand.

4573. Von Walther an Basilius in Basel      Strassburg, 27. Sept. 1560

G II 27, 172 (Siegel auf Papier).

Notiz des Bo (und nicht des Bas!) auf der Rückseite des gefalteten Briefes: «hie hats gewog(en) 2. Zentner vnd 1. vierling; darvo(n) hab ich zalt ½ weggelt, zalt 24 batz(en).»

Hochgelerter, sonnders gunstiger her. Es ist jnn mym abwesen den 22 diss ein schryben<sup>1</sup> von hern Cunrad(en) Peutinger<sup>2</sup> auss Speyr am dato den 19 desselben sampt eynem Stubbich mitt B. A. 00 + II<sup>a</sup> gezeichnett vss dem kauffhauss alhie jnn myn behausung vberschickt, gefurt vnd geliefert, welches ich euch mitt zougern diss vberschicken thuo, dann ich keumerlich fuor bekommen mögen vonn des tieffen wetter<sup>3</sup> vnn

<sup>a</sup> Ein langer horizontaler Strich unter B. A. sowie eine Lücke in der folgenden Zeile nach alhie jnn und vor 00 + II, das direkt unter B. A. steht, zwingen zur Annahme, dass es sich dabei um die Markierung des Fasses handelt.

kunfftigen herbsts<sup>4</sup> wegen. Ist theur, hab wie andere jme vom Centner x batzen, so ers anders furen wollen, zu geben zusagen müssen. Derwegen wie ich als andere thun müssen. Wollen vff liferung jne vernügen vnd mir schryben<sup>5</sup>, ob ers ganntz recht vnd, wie sichs geburt, vberantwort habe. Daneben hab ich, wie Peutinger mitt dem furman von Speyr accordiert, demselben 18 batzen vernugt, ausss [*sic*] dem kauffhauss jnn myn behausung, demnach dem furman das fasss [*sic*] an die ladstatt<sup>6</sup> zu furen 2 batzen geben<sup>7</sup>. Vnnd ist des furmans nam Grossmans Hans<sup>8</sup>. Hiemitt euch dem allmechtigen beuelhend, vnd wellen ewerm hern vatter myn dienst vnd alles gutts sagen. Dat(um) Strassburg jm kauffhuss jnn yl, wie der furman hinweg far(en) woll(en), den 27. Sept(embris) 1560. 10 15

E. w. Heinrich Walther Rhatschryber.

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelerten hern Basilio Ammerbach, der recht(en) professorn, mynem Jnnsonnders gunstig(en) lieben herren [*Schnörkel*] // Zû Basel Jnn der cleynen statt. 20

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Zu Peutinger, hier erneut als Bas' Intimus und Treuhänder belegt, und seinem Praxikum in Speyer s. oben Nr. 4389, Nr. 4402, Nr. 4430 und v.a. Nr. 4479, Anm. 15.

<sup>3</sup> Siehe *Lexer* 2, Sp. 1432 («das wetter was tüff und nasz»); in *Id.* 12, Sp. 615, ist die Verschiebung der Vorstellung von der durch das nasse Wetter verursachten Verschlamung des Bodens und vor allem der Fahrwege («tüfe strassen») auf die Ursache selbst mit weiteren Beispielen gut belegt.

<sup>4</sup> = <Weinlese>.

<sup>5</sup> Dies tat nicht Bas, sondern Bo (in Übereinstimmung mit dem Empfangsvermerk, wobei offen bleibt, ob Bas beim Eintreffen des Fasses nicht zu Hause oder vorübergehend ortsabwesend war oder ob ein weiterer Beleg für die Bevormundung durch den Vater vorliegt), wie sich aus dem letzten Walther-Brief an Bo ergibt (G II 27, 173; Siegel auf Papier; unter der Adresse von Bas' Hand Büschelaufschrift: «He(*i*)nrich Walther Rat schreiber ze Strassburg»):

«Ehrnuester, hochgelerter, sonnders gunstiger, lieber her. Ewer schryben mitt sampt den 20 batz(en) hatt mir Morandt [*s. oben Nr. 4478, Anm. 6*] heutt dato geliefert. Bin dessen vnnd sonderlich, das das stubbich euch word(en), ganntz wol zufriden. Wo ich ewch vnd den ewern zu dienen wusste, solt mir keyn beschwerd, sonder ein freud seyn. Hiemitt euch dem almechtig(en) Jnn sein schirm beuehlend, dat(um) den 16 Octobr. 60. – E w dienstwillig(er) Heinrich Walther Rhatschrybe(.) – [*Adresse, verso:*] Dem Ehrnuesten, hochgelertenn hern Bonifacio Ammerbach, der rechten doctori vnnd der statt Basel Advocaten, seynem Jnnsonnders g(unstigen) herren [*Schnörkel darüber und darunter*].»

<sup>6</sup> Im Gegensatz zu *Schw. Wb.* 4, Sp. 918, und *Bad. Wb.* 3, S. 350, die als «ladstatt» die Stelle bezeichnen, wo Fuhrwerke be- und abgeladen und die Waren gewogen werden, bezeichnen *Lexer* 1, Sp. 1811f., *Grimm* 6, Sp. 52, und *Id.* 11, Sp. 1752, so den Ort, der zur Be- und Entladung der Schiffe dient. In Strassburg ist beides möglich. Doch ist im vorliegenden Fall entsprechend dem Transport aus Speyer und Z. 16f. («jm kauffhuss jnn yl») wohl eher an eine Fuhr auf dem Landweg und somit an das Kaufhaus zu denken.

<sup>7</sup> Aus diesen zwei Fuhrlohnen resultiert die Summe von 20 Batzen, die Bo laut Anm. 5 Walther zu überweisen hatte. Den von Walther ausgehandelten hohen Fuhrlohn nach Basel (Z. 6–9) hatte Bo zu bezahlen.

<sup>8</sup> Vorderhand nicht nachweisbar.



## ANHANG

## Nr. 1

Gutachten für Franz Oberried  
als Obmann im Rechtsstreit  
zwischen Genf und Bern

〈Basel, wohl Anfang Febr. 1559〉

C VIa 46, S. 493f. (saubere Reinschrift mit einzelnen Korrekturen und Marginalien sowie einer lat. Allegation auf S. 494 in margine; ohne Datum).

Zur Datierung: Wahrscheinlich kurz nach dem erfolglosen Schiedstag von Moudon vom 27.–30. Jan. 1559 (Z. 78) und nach der Rückkehr Oberrieds nach Basel verfasst bzw. vor dem 15./16. bzw. 21. Febr. 1559 (Roget, wie unten, Bd. 5, S. 266; Gautier, wie unten, Bd. 4, S. 258); s. hierzu unten Vorbem. S. 591, 3. Alinea.

Beim vorliegenden Rechtshandel geht es um einen Einzelaspekt des nicht nur religionspolitisch seit 1555 äusserst gespannten Verhältnisses zwischen Bern und Genf. Hauptursache waren in unserem Fall die altgenferischen Gegner von Calvin und von dessen durch das Konsistorium institutionalisierten Sittenzucht und Banngewalt bezüglich des Abendmahls. Selbst bezeichneten sie sich als «enfants de Genève», später als «enfants perdus», von den Gegnern wurden sie nach ihrem Anführer Amy Perrin als «Perrinisten» bezeichnet oder, wie im vorliegenden Schreiben gemäss ihrem Status als Verbannte und ihrem in der Folge feindlichen Agieren, das vom bernischen Territorium aus erfolgte, als «Banditen». Sie hatten sich zuvor den immer zahlreicher zugezogenen und eingebürgerten französischen Immigranten und somit Anhängern Calvins gegenüber feindlich verhalten und strebten in geradezu xenophobem Hass danach, die Stadt dem zunehmendem Einfluss Calvins und der Zuzüger zu entziehen und das Konsistorium, das sie als eine die alten Freiheiten einschränkende Nebenregierung empfanden, zu beseitigen. Am 6. Mai 1555 war es zu einem von ihnen verursachten Tumult gekommen, der zwar unblutig ausging, jedoch dem damals mehrheitlich von Calvin-Anhängern besetzten Rat die Möglichkeit gegeben hatte, den internen Querelen ein Ende zu setzen, indem er die Wortführer der «enfants» des versuchten Umsturzes bezichtigte und diejenigen, die nicht rechtzeitig in das die Stadt umgebende bernische Territorium (insbesondere in die südlich an die Stadt grenzende Landvogtei Ternier) geflohen waren, zum Tod zu verurteilen. Im bernischen Exil nicht nur geduldet, sondern als traditionell bernfreundliche Parteigänger unterstützt, wurden sie im Rahmen eines nicht nur verbalen, sondern auch brachialen Kleinkriegs zu den Plagegeistern der Stadt und ihrer Bevölkerung, scheuten sich jedoch nicht, ihre Anliegen gleichzeitig vor die Tagsatzung zu bringen.

Als Bern sich im Frühjahr 1556 in seinem stets überheblichen Machtgebaren weigerte, den nach mehrjähriger Verlängerung ausgelaufenen Burgrechtsvertrag mit Genf zu erneuern, war Genf politisch völlig isoliert, zumal Bern zusätzlich die mit guten Aussichten auch bei den inneren Orten betriebene Aufnahme Genfs als zugewandter Ort in den Bund der Eidgenossen zu hintertreiben wusste. Nun konnten die «fugitifs» ihren Kleinkrieg ungehindert fortführen, ja einer der ihren, Philibert Berthelier, der sich viel darauf zugute tat, dass er der Sohn des 1519 hingerichteten Genfer Freiheitshelden gleichen Namens war, wagte sogar mithilfe des Berner Landvogtes in Ternier – Sitz (vermutlich) und Gerichtsort: die ehemalige Johanniter-Kommende Compesières – Genf auf gerichtlichem Wege in die Knie zu zwingen, indem er vom Berner Vogt Urteile erlangte, welche die jurisdiktionelle Hoheit Genfs, die keiner Appellation unterstellt war, also Genfs Souveränität, infrage stellten (u.a. Forderung der Herausgabe der Akten von 1555, um die Rechtmässigkeit der Todesurteile zu überprüfen), zumal sie von Bern bestätigt wurden. Bei deren Inkraftsetzung (Exekution) wäre Genf Gefahr gelaufen, zum untergeordneten Satelliten im Herrschaftsbereich von Bern zu werden. Es ging für Genf

somit, abgesehen von unzähligen anderen Streitpunkten, darum, die «endte vrthel execution» (Z. 4f.), d.h. die Exekution des letzten Urteilsspruchs des LV von Ternier vom 5. Aug. 1557 zu verhindern. Diese hätte, nach Calvins Formulierung, abgesehen von den staatsrechtlichen Folgen, dazu geführt, dass «nisi mature succurritur, ... nostris exulibus [*sc. den «fugitifs» = «Banditen»*] civium omnium fortunas esse in praedam datas et omnes in custodiam coniectos, ne quis egredi audeat» (CR, CO 16, Nr. 2680, Sp. 565; siehe auch Nr. 2679, Sp. 563f.: «Non arbitror hoc saeculo tam foedum exstitisse impudentiae exemplum»), oder dass Genf «piquée en ses biens, honneurs et libertez» gewesen wäre (so der damalige Stadtschreiber und Diplomat Michel Roset, in: *Les chroniques de Genève par Michel Roset*. Hg. von Henri Fazy. Genf 1894, S. 402f.). Doch der Sukkurs für Genf kam nicht von seinen reformierten eidgenössischen Freunden, sondern ergab sich aus dem fast gleichzeitigen Sieg der Spanier über die Franzosen bei St. Quentin vom 9. Aug. 1557 unter Emanuel Philibert von Savoyen und dem dadurch hervorgerufenen europapolitischen Umschwung, verbunden mit der bevorstehenden Rückgabe Savoyens und möglicherweise seiner durch Bern besetzten Teile an Letzteres. Berns Politiker mussten wider Willen einlenken, und im Januar 1558 wurde der neue, nun zeitlich unbeschränkte Bund mit Bern in Genf beschworen. Darin trat Genf nicht mehr als Schützing, sondern als gleichberechtigter souveräner Partner auf. Praktisch und gesinnungsmässig änderte dies am Verhalten Berns, seiner Vögte und der «fugitifs» wenig, abgesehen davon, dass das Urteil von Ternier nicht vollzogen, sondern gemäss der entsprechenden Bestimmung des neuen Bündnisses durch Genf vor das Schiedsgericht gezogen wurde.

In den hier benutzten Darstellungen zur Genfer Geschichte bleibt der Vogt von Ternier namenlose Amtsperson. Laut Bos Notizen (z.B. C VIa 46, S. 487 und 495) hiess er Hans Zehender. Nach *Leu* 18, S. 53, bzw. *Leu* 20, S. 32, sowie *HBLs* 7, S. 630, war er 1545 in die Berner Kanzlei eingetreten, 1546 Grossrat, 1550 Ratsschreiber und 1553 Landvogt von Ternier geworden, wo er den evangelischen Gottesdienst gefördert haben soll. Er gehörte somit zum engsten Führungskreis Berns. Noch auffallender ist, dass sein Nachfolger in Ternier von 1558–1562 ausgerechnet Burkhard Nägeli war, ein Sohn des allmächtigen Berner Schultheissen (so 1540–1568;) Hans Franz Nägeli (ca. 1500–1579; *Leu* 18, S. 53; *HBLs* 5, S. 230).

Eine Spezialuntersuchung zur vorliegenden Causa bzw. zum Thema Berthelier und die Genfer «Banditen» scheint nicht vorzuliegen. Denn es gibt kaum eine bewegtere und komplexere sowie bezüglich der Hauptakteure deshalb in der Forschung heiss, ja fanatisch umstrittenere Geschichte eines eidgenössischen Ortes im zweiten und dritten Drittel des 16. Jh. als diese, so dass der vorliegende Handel mit seinen juristischen und staatsrechtlichen Implikationen stets im Hintergrund blieb. Dem Titel nach einschlägig und für eine erste Information noch stets nützlich ist die Dissertation des früh verstorbenen Emile Dunant: *Les relations politiques de Genève avec Berne et les Suisses de 1536 à 1564*. Genf 1894, auch wenn hier als Grundlage fast nur gedruckte Quellen beigezogen sind (vor allem die *EA*) sowie gelegentlich Roget (s. unten) und andere Literatur. Denn damals lag die monumentale Druckausgabe der *Histoire de Genève des origines à l'année 1691*, 9 Bände. Genf 1896–1914 (in unserem Fall Band 4, 1901), des Ratschreibers Jean-Antoine Gautier (1674–1729) leider noch nicht vor, in welcher – bei zwar völlig unstrukturierter, annalistischer Darstellung – das auf dem StAGenf reichlich erhaltene Akten- und Protokoll-Material zum Fall Ternier in den Anmerkungen aufgelistet und vervollständigt und mit Querverweisen auf Amédée Roget: *Histoire du peuple de Genève depuis la Réforme jusqu'à l'Escalade*. Genf 1870–1883 (in unserem Fall die Bände 5 und 6, 1879 und 1881), versehen ist. Deutlicher thematisiert ist die Causa Berthelier/Ternier bei Emile Doumergue: *Jean Calvin, les hommes et les choses de son temps*. Lausanne 1927, Bd. 7, S. 99–108 (S. 107 irrtümlich «Myconius» statt «Micronius» und «Obervied» bzw. «Obevied»); dies zu Recht, da Calvin den juristisch-diplomatischen Kampf gegen Bern in ebenso zurückhaltender wie kompetent-nachhaltiger Weise höchst persönlich an die Hand nahm (s. oben Nr. 4391). William E. Monter: *De l'évêché à la*

Rome protestante. In: *Histoire de Genève*. Hg. von Paul Guichonnet. Toulouse und Lausanne 1974, S. 129–183, hier S. 149, widmet unserem Prozess nur einen geradezu verharmlosenden Nebensatz («... et les différends entre les deux parties firent l'objet, en 1559, comme déjà en 1544, d'un arbitrage bâlois»), zumal feststeht, dass Berns Obstruktionspolitik durch den Schiedsspruch von 1559 keineswegs beendet wurde. Siehe dazu das von Johannes Haller in Bern an Bullinger gerichtete, sehr hellsichtige Fazit vom 8. Okt. 1559: Haller nimmt an, dass Bullinger von dem zuungunsten Berns ausgefallenen Schiedsspruch gehört hat. «Valde ob id tripudiant Genevates. Nostri aegre ferunt et contra pactum cum ipsis actum esse asserunt, quod Genevenses inter assessores suos et iudices collocarint hominem, qui nec de maiore nec de minore, ut vocant, fuerit senatu. Sed hoc parum est, nunc demum de ipsa rei substantia litigabitur. Ego finem huius controversiae non video, nisi tertius aliquis et communis accedat hostis, qui hasce republicas societ iterum» (*CR, CO* 17, Nr. 3125, Sp. 659).

Über Philibert Berthelier jun., dem bei Dunant (wie oben), S. 164, nur eine kurze Anm. gewidmet ist, s. *HBL* 2, S. 201, wo sich im Anschluss an eine ausführliche, fundierte Abhandlung über den Vater eine kurze biographische Notiz von David Lasserre findet. In *HLS* fehlt er, obwohl Christian Grosse sich jüngst noch mit ihm befasst hat, s. *L'excommunication de Philibert Berthelier. Histoire d'un conflit d'identité aux premiers temps de la Réforme genevoise (1547–1555)*. Genf 1995. Nicht als Biographie, sondern als mentalitäts- und individualgeschichtliches Plädoyer für Berthelier gedacht, berücksichtigt sie das rein Biographische nur nebenbei und blendet ausgerechnet die Zeit nach 1555 völlig aus. Älter als der jüngere, 1519 geborene und 1555 hingerichtete Bruder François-Daniel (*HBL* 2, S. 201) dürfte Philibert nach Grosse (wie oben), S. 52, um 1517 geboren sein, kann also seinen 1519 hingerichteten Vater als Persönlichkeit kaum mehr bewusst erlebt haben. Ihn als «enfant gâté du martyr de 1519» (so Monter, wie oben, S. 140) zu bezeichnen, ist somit fragwürdig. Hingegen ist zu überlegen, ob nicht gerade seine frühe Vaterlosigkeit ihm ermöglichte, den heldenhaften Erzeuger zu einem persönlichen, identitätstiftenden Mythos zu machen, wodurch die – bei aller hohen Intelligenz – offensichtlichen Charaktermängel überhöht werden sollten. Nachdem er sich 1563 an einem durch Verrat missglückten Komplott beteiligt hat, welches die Auslieferung Genfs an Savoyen bezweckte, und dadurch des Rückhalts bei Bern verlustig gegangen ist (Doumergue, wie oben, S. 85f.), verschwindet er 1564 aus den Quellen (so Grosse, wie oben, S. 8). *HBL* 2, S. 201, hingegen kann ihn noch 1567 nachweisen. Zu überlegen bleibt somit, ob Identität mit einem gleichnamigen Zolleinnehmer (also wohl: Zollpachtunternehmer) im savoyischen Susa bestehen könnte, der als Abgesandter des Parlaments von Chambéry am 17. Juni 1569 vor der Tagsatzung erschien (*EA* 4.2, S. 426).

Zum vorliegenden Schiedsverfahren von 1559 liessen sich vorderhand auf dem StA nur drei Missiven finden: 1. Basel an Genf, Mittwoch, 15. Febr. 1559 (Missiven B 8, fol. 17r–18r: Kopie): Bestätigung des Eingangs von Genfs Schreiben betr. Streit mit Bern, welches den Dank dafür enthielt, dass Basel der Bitte nach einem Obmann nachgekommen war. Wollen Genf in dieser Sache nach Möglichkeit dienen, obwohl bedauert wird, «das Jr beid Stett dergestallten jn zanckh vnnd spann stan sollenn, den lieben Gott pittende, ditz vnnd anderes zu gutter berüewigung vnnd vnnser aller wolstandt zerrichten vnnd Leytenn». Lassen den Oberstzunftmeister, «vnnsern wolgeliepten, getrüwen, vweren verwellten vnnd habenden obman», berichten, was zwischen Bern und Genf «an der march [*Schiedstag in Moudon*]» gehandelt wurde (Ausfertigung belegt bei Gautier, wie oben, S. 258, Anm. 2, samt einem beigelegten Schreiben Oberrieds vom 16. Febr. 1559). Genfs Antwort vom 21. Febr. fehlt in Basel; eine Kopie ist jedoch bei Gautier, wie oben, S. 258, Anm. 2, nachgewiesen und bei Roget, wie oben, S. 266f., registriert. Sie setzt die von Bo im vorliegenden Gutachten gemachten und von Oberried übernommenen Vermittlungsvorschläge voraus. – 2. Basel an Genf, 4. März 1559 (Missiven B 8, fol. 20v–21r: Kopie): Genfs Schreiben ist am 25. Febr. abends eingetroffen und legt zu

Basels Genugtuung dar, «wessenn vnnd wellicher gestallten Jr ouch zu fründtlicher vnnd gütlicher vnnderhandlung bewilliget vnnd begebenn». Rat und Oberried hätten gerne sogleich geantwortet. Infolge Abwesenheit zahlreicher Ratsherren im Verlauf der nächsten acht Tage in «vnnsrer Statt hochangelegnen sachen vnnd geschefften» verzögert sich die Antwort jedoch, so dass Genf um Geduld gebeten werden muss. Allerdings liess diese Antwort laut Gautier, wie oben, S. 259, während zweier Monate auf sich warten (zur Ursache s. unten). Untätig war Basel jedoch nicht geblieben. – 3. Basel an Bern, 20. März 1559 (Missiven B 8, fol. 23v–24v: Kopie): Oberried hat den Rat informiert «sachen halb, die zwüschen vch vnnd vweren lieben Mitburgern der Statt Genff speniger wyss schweben vnd mitt recht vermög vwer bedersydts habenden Burgrechten zu erörtern angefenkt worden sind ... an der March», sowie darüber, dass er sie zu gutlichem Austrag ermahnt (zweifellos gemäss Bos vorliegendem Ratschlag) und entsprechende Vorschläge gemacht hat, und was ihm darauf von beiden Parteien geantwortet worden ist. Nun habe er im Sinn gehabt, sich nach Bern zu begeben und «Vch vff den Willen, so er» bei Genf «befunden vnnd erlangt hatt, der gepür nach anzesüchenn, Jnmassen Jr vweren theille zu guttiger vnnderhandlung ouch bewilligung geben wollten». Da es Basel jedoch «(Jnn Rechter Warheit) ettlicher wüchtiger vnnd vnns hochobligenden sachen vnnd geschefften halb nitt hatt [mög] möglich noch thunlich sin können noch wöllen, Jnne, alls verwesern vnnd statt halltern vnnsern Burgermeysterthumbs, yetziger zyt von vnns vnnd vnnsrer Statt verreysen ze lassen [*Jorishandel!*]», soll nun Oberried «allen handell» samt seinem «pittlichen anmuten» den Bernern schriftlich mitteilen in der Zuversicht, dass Bern ihm darauf antworten wird, wie wenn er persönlich anwesend wäre. Zwar bedauern sie sehr, dass miteinander verburgrechtete und benachbarte Städte «dergestallten Jnn zanckh vnnd spann sin vnnd ston sollenn», und sähen von Herzen gern, «das es mitt gütter bescheydenheyt hingelegt vnnd zu vwer bedersydts wolstandt gereicht vnnd betragen wurde». Bitten deshalb dringlich, dem Ansuchen des Obmanns zu willfahren, und versprechen diesfalls, dass Oberried sich «one allen zwyffell einicher dingen, was vlisses, mü vnnd Arbeytt yoch dasselbig eruordern möchte, (*weder*) beschweren noch beduren Lassen» würde. Möchten einer solchen gutlichen Einigung alle Unterstützung gewähren. Falls aber eine solche nicht zustande kommen sollte «vnnd deswegenn vwer erwöltter Obman sinen Entscheydt Rechtlicher Wyss thun möchte, da so haben Jr vch zü demselben eines sollichen züuersehen, Das er mitt gütter gewüssne vnnd Conscientz zu dem, dartzu Jnne Gott, das Recht vnnd alle Pilligkeytt Wysen vnnd Leyten, gan vnnd schriten wurdeth». Dies soll Bern guter Meinung von Basel zur Kenntnis nehmen. – Da Amerbach und somit Oberried und der Rat damals über die für Genf vorteilhafte Rechtslage informiert waren, kam diesem Briefschluss zweifellos die Funktion eines Ultimatums zu. – Zusätzlich finden sich auf StA, Politisches N 5, eine von Heinrich Falkners Hand gefertigte Abschrift des «Départ de Bâle» genannten Schiedsvertrags vom 3. Febr. 1544 (*EA* 4.1d, Nr. 166) und der Text des ewigen Bundes zwischen Bern und Genf vom 9. Jan. 1558, worin erstmals Moudon als Ort für den Austrag von Streitigkeiten vorgesehen ist (Bos Auszüge daraus: C VIa 46, S. 489f.).

Bos Schriftsätze zum vorliegenden Schiedsverfahren finden sich in C VIa 46, S. 463–524 (S. 463f., S. 493–518 sowie S. 521–524 in fol. – nach S. 506 leeres, ungezähltes Blatt – bzw. S. 465–491 sowie S. 519 in quart); siehe *Hagemann, Bo*, S. 241, wo allerdings nur der Standorthinweis, Franz Oberried als Adressat und als Kategorie «Verfahrensrecht» gegeben sind und das zugehörige Einzelblatt von der Hand Iselins in C VIa 13, S. 355, fehlt (von ihm auch eine isolierte Einzelnotiz auf C VIa 46, S. 517 = leere Rückseite eines Passus zum Entwurf des Schiedsurteils). Bos Vorteil war es, dass Bern in seinem stets schikanösen Vorgehen gegen Genf auf Deutsch als Verhandlungssprache (und damit Aktensprache) beharrt und ein Vorgehen mittels Dolmetschern abgelehnt hatte. Bos Notizen zeigen, dass er das ganze Aktendossier, beginnend mit der Verurteilung Philibert Bertheliers am 6. Aug. 1555, durcharbeitete (z.B. S. 521f.: Verweise auf dessen Blätter 5–34) und das Einschlägige notierte. In sauberer Abschrift liegt je-

doch nur das fürs spätere Schiedsurteil grundlegende «Urteil» der Genfer, vorgetragen am Schiedstag in Moudon, datiert am 30. Jan. 1559, vor (S. 503). Wie sorgfältig Bo zu Werke ging und der *aequitas* Genüge zu tun versuchte, zeigen etwa die Notizen auf S. 473, die überschrieben sind mit «Pro Bernatibus», oder S. 475, wo sich Passagen aus einem Schiedsurteil von 1541 finden, oder die Notiz über der Einleitung zum Schiedsurteil S. 495: «Sententiam in scriptis partibus dare non sufficit, nisi iudex legat» (mit Allegation und Verweis auf Angelus). Vom Endurteil liegen nur unzählige seitenfüllende Entwürfe und einzelne Teilpassagen vor. Wohl deshalb, weil Bo seine Reinschrift dem Stadtschreiber Heinrich Falkner zur Herstellung der Ausfertigung übergeben hatte.

Allerdings sind die den Prozess betreffenden einschlägigen Dokumente fast vollständig auf dem StAGenf erhalten, wie die laufenden Quellenangaben und einzelne in extenso abgedruckte Stücke bei Gautier, wie oben, belegen, z.B. S. 261f., Anm. 1: Oberrieds Bitte vom 22. Mai 1559 um einmonatige Fristerstreckung (also bis zum Ende seiner Amtszeit); S. 262–265: Oberried reist in Begleitung des Stadtschreibers (so seit 1553) Heinrich Falkner nach Bern und Genf (hier am 5./6. Juli) und scheitert mit seinem letzten Vermittlungsversuch; S. 265: Schiedsspruch, ausgestellt in Basel am 5. August. 1559 (StAGenf, Portefeuilles des Pièces historiques Nr. 1652 [Original] bzw. Nr. 1662 [franz. Übersetzung]); S. 265, Anm. 1: Briefe Oberrieds an Genf vom 29. Juli und 5. Aug. 1559; S. 265: Honorierung von Oberried mit 200 und von Falkner mit 42 écus; S. 265, Anm. 3: Dankesbriefe der beiden vom 23. Aug. 1559.

Ernvester, Fursichtiger, wyser her Zunfftmeister. Was gstat die gülich vnderhandlung zwischen den zweien Eheren stetten Bern vnd Jenff vnd in consequentiam [*Philibert*] Berthelier<sup>1</sup> sampt sinen mitthafften, Jenfische bandyten<sup>2</sup>, zû vndernemmen, dardurch der Ternierischen endt vrthel execvtion, so fur das marchrecht gen Milden [*Moudon*] gezo- 5 gen, vermitteln vnd Eüwer Ersam wysheit des zûfals spruch<sup>3</sup> als ein obman entladen<sup>4</sup>, min gering vnd ylendt bedencken vff eines yeden mer verstendigen verbesserung zû entdecken, Beducht mich Erstlich, beyde Eheren stett Bern vnd Jenff Jres nüwen, ewigen, Jemer werenden burgrechtes<sup>5</sup> siner inhalt [*gestr. vnd inhalt articvln*] zûerinnern sin [*gestr. bey-* 10 *der syts*], on zwifel auch<sup>a</sup> In erwegung gegen wurtiger zyt<sup>b</sup>, gfar, vffsatz vnd geschwindikeitt zû wolstandt beyder syts vfgericht, mitt früntlicher anhaltung, das yetwedere Eheren statt der andern als<sup>c</sup> verburgert vnd verwandt ir Eher, frommen vnd wolstandt welt in drüwen lossen befolchen sin, wie dan durch solch [*gestr. vfgericht*] burgrecht dahin gelendet 15 sin, [*gestr. vff*] daselb gestelten<sup>d</sup> articul<sup>e</sup> [*gestr. zû*] gnügsam anzeigten etc.

Deshalb Eüwer Ersam wysheit nitt allein für [*über der Zeile gestr. bede*] sich selb bedocht<sup>f</sup>, sonder auch in rhat funden, das besser, fruchtbarer vnd burgerlicher sin, wo man<sup>g</sup> gegenwurtige[r]⟨n⟩ handel nitt mitt recht

<sup>a</sup> auch *über der Zeile*, mit Einfügezeichen.

<sup>b</sup> zyt *über der Zeile*, mit Einfügezeichen.

<sup>c</sup> als *über der Zeile*, mit Einfügezeichen.

<sup>d</sup> gestelten *korrigiert aus* gesteltem.

<sup>e</sup> articul *mit gestr. Schluss-n*.

<sup>f</sup> bedocht *über der Zeile*, mit Einfügezeichen.

<sup>g</sup> man *über der Zeile*, mit Einfügezeichen.

20 vss Ehehafften<sup>6</sup> vrsachen, sonder gütlich vnd fruntlich hingelegt hette<sup>h</sup>  
etc.

Vff solch früntlich general anpringen villicht beyder stett antwurt ein  
anzettel<sup>7</sup> zemachen ist<sup>i</sup>, was mittel Jnen am füglichisten fürzeschlachen<sup>j</sup>,  
vnd sy villicht selb vnd [*gestr.* namli<ch>] furnemlich wohin<sup>k</sup> die von Jenff  
25 zû bringen oder zevermogen anleitung geben wurt<sup>l</sup>, vt ex re presenti  
consilium capiatur<sup>m</sup>.

So ver aber<sup>n</sup> vss yetzgemelten fürtrag<sup>o</sup> <sup>8</sup> vnd daruff gefalnen antwur-  
ten nichts zû vernemmen zû<sup>p</sup> einich(em) mittel<sup>9</sup> befurderlich, stot in  
minem bedencken, ob daruff zehandlen, das beyde vrthel, zû Jenff wi-  
30 der [*gestr.* si<ne>] Berthelier vnd sine mitthafften, desglich die zû Ternier  
wider die von Jenff gefelt (diewil [*gestr.* über der Zeile beyde] doch yetwe-  
dere<sup>q</sup> stat die vrthell von den iren<sup>r</sup> gegeben zû verfechten vnd zeschüt-  
zen inhalt irer priuilegien vnd regalien sich<sup>s</sup> befiegt sin achtet), man  
lies in<sup>t</sup> irem werdt berûwen<sup>10</sup> [*gestr.* über der Zeile liess], darby aber gewor-  
35 ben vnd gearbeitet wurde (darus<sup>u</sup> fürnemlich gegenwurtiger spann er-  
wachsen), wie yetzgemelten Berthelier sampt andren banditen zûbe-  
geggen, darmitt sy vm execvtion des Ternierischen vrthels nitt wyter  
anrufften vnd ein stat Jenff<sup>v</sup> des sorglichen anfals<sup>11</sup> entledigett, mitt ge-  
melten bandyten componirt, weg vnd steg irer notturfft noch wider fry  
40 zû<sup>w</sup> gebruchen [*gestr.* mechten]. Das nun mines geringen achtens [*gestr.* nitt]  
füglich<sup>x</sup> zûerlangen, [*gestr.* dan so die<sup>y</sup> von Jenff<sup>z</sup> dahin] [zû bringen] – <sup>aa</sup>so  
die bandyten durch ein Eheren stat Bern (Jn deren Landtschafft sy sich  
enthalten) früntlich ermant, by den jren [?]<sup>ab</sup> zû Jenff vm begnodigung  
vnd restitution [*gestr.* zû pe<tten>] [*gestr.* pittlich] zûbetten, daran [*gestr.* Bern \*]

<sup>h</sup> hette über *gestr.* wurde.

<sup>i</sup> zemachen ist über *gestr.* zûvernemmen.

<sup>j</sup> -chen über *gestr.* -gen.

<sup>k</sup> wohin über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>l</sup> wurt über *gestr.* wölten.

<sup>m</sup> capiatur über *gestr.* caperetur.

<sup>n</sup> So ver aber über *gestr.* Darneben aber so.

<sup>o</sup> fürtrag über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>p</sup> zû über *gestr.* das.

<sup>q</sup> yetwedere über *gestr.* yede.

<sup>r</sup> iren über *gestr.* sinen.

<sup>s</sup> sich über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>t</sup> in über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>u</sup> darus über *gestr.* darum [?] sich.

<sup>v</sup> Jenff über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>w</sup> wider fry zû über der Zeile, mit Einfügezeichen.

<sup>x</sup> Mit *gestr.* Schluss-er.

<sup>y</sup> Lesung unsicher.

<sup>z</sup> Danach über der Zeile, mit Einfügezeichen, *gestr.* durch E. E. W.

<sup>aa-aa</sup> Am Rand, mit Einfügezeichen.

<sup>ab</sup> den jren [?] über *gestr.* der iren obern.

sy Jnen befurderlich sin, desglich auch die von Jenff durch E. E. W. 45  
 dahin zůbringen<sup>aa</sup> –, [*gestr.* das] das sy [*sc. die Genfer*] gemelte bandyten  
 – <sup>ac</sup>vm gnad<sup>ad</sup> [*gestr.* anriefung gnad] anrieffende<sup>ac</sup> – wider rebanniert, be-  
 gnodiget [*gestr.* oder], restituirt vnd wider zůstat vnd landt gelossen<sup>ae</sup>, auch  
 zů iren confiscirten guther, so vil deren vorhanden oder auch mitt<sup>af</sup> nutz  
 des gemeinen gůts verendert, zugelossen hetten. 50

Wo aber [*gestr.* by] solchs, by gemelten von Jenff gegenwurtiger zyt  
 in mossen anzeigt<sup>12</sup>, gantz nitt zeerlupffen, ob nitt zum theil oder vff  
 ein Jar acht<sup>13</sup> durch E. E. W. oder durch [*gestr.* ein] gmeine<sup>ag</sup> Eidtgnos-  
 sen<sup>ah</sup> zů erhalten<sup>ai</sup>, das also beyde theil, Jenff vnd die Bandyten, daran  
 ein Eidtgnoschafft<sup>aj</sup> verert<sup>14</sup> [*gestr.* sich wysen liessen], vnd was [*gestr.* des- 55  
 halb] des confiscirten gůt halb oder auch jn was zyt [*gestr.* wider sy<sup>ak</sup> jn die  
 statt] jnen vss gnad die statt<sup>al</sup> Jenff wider geoffnet<sup>am</sup>, [*gestr.* g⟨...⟩] vff E. E.  
 W. oder<sup>an</sup> gemelter Eidtgnoschafft můtmassvng<sup>15</sup> sich<sup>ao</sup> wysen liessen.

Jn fhal aber, das vilgemelte von Jenff Bertheliern sampt anderen Ban-  
 dyten wider zůbegnodigen vnd jn die die stat zeoffne/n) noch yetz noch 60  
 zůkűnfftig zyt keins wegs vff yetzermelte mitthel zů vermegen oder zů  
 bewegen, oder Jn fhal auch, das glicher gstat yetzgedochte bandyten  
 sich mitt einer stat Jenff nitt<sup>ap</sup> zecomponire/n) oder [*gestr.* wi⟨der⟩] resti-  
 tuirt, Begnodiget vnd gen Jenff wider zůgelossen zewerden bgerten,  
 hie mechten<sup>aq</sup> [*unter der Zeile gestr.* man] die [494] [die] von Jenff [*gestr.* bgert 65  
 werden] villicht [*gestr.* gelangt] zůgelangen<sup>ar</sup>, diewil sy<sup>as</sup> den span zecom-  
 ponirn vnd zevertragen gesinnet, [*gestr.* das sy] ire mitthel anzůzeigen<sup>at</sup>,  
 [*gestr.* was gstat vnd wie wyt sich inlossen wolten] dardurch sy vermeinten, den  
 span zecomponiren vnd zů vertragen. Dergstalt auch von gemelten Ban-  
 dyten, was [*gestr.* sy gesinnet oder] ir mittel ⟨sei⟩, zů vernemmen, ob villicht 70

<sup>ac-ac</sup> *Am Rand, mit Einfügezeichen.*

<sup>ad</sup> *gnad über gestr. gnad.*

<sup>ae</sup> *gelossen über gestr. genummen.*

<sup>af</sup> *mitt über gestr. verendert vnd zů.*

<sup>ag</sup> *gmeine mit gestr. Schluss-r.*

<sup>ah</sup> *Eidtgnossen über gestr. Eidtgnossen bottschaft zů Baden.*

<sup>ai</sup> *erhalten über gestr. ernennen.*

<sup>aj</sup> *ein Eidtgnoschafft über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>ak</sup> *sy über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>al</sup> *jnen vss gnad die statt über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>am</sup> *geoffnet über gestr. vffgenummen solten werden.*

<sup>an</sup> *E. E. W. oder über der Zeile.*

<sup>ao</sup> *sich über der Zeile.*

<sup>ap</sup> *nitt über der Zeile.*

<sup>aq</sup> *-en über gestr. -en.*

<sup>ar</sup> *villicht [gestr. gelangt] zůgelangen über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>as</sup> *sy über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>at</sup> *zů über der Zeile, mit Einfügezeichen; -en auf überschriebenem -t(en).*

noch verhor beider<sup>au</sup> furprochten mitteln eins Jnen beyden annemlich vorhanden<sup>av</sup> oder vss beyden fürgehaltenen mittel⟨*n*⟩ ein mittel zeerfinden<sup>aw</sup>, das jnen, mitt wishaffter theding<sup>16</sup> furgeschlagen, annemlich vnd jnen zû<sup>ax</sup> beyder syten zû rûwen geholffen<sup>ay</sup> ⟨*werde*⟩.

75 Acht hieby, wo die von Jenff vnd ire bandyten aller sachen befvrderet vnd verglichen, das [*gestr.* auch] ein Eheren statt Bern (wyter vm execution nitt angeriefft) allen handel auch darby<sup>az</sup> pliben losse, Es were dan des kostens halb, so zû Milden vff dem marchrecht vffergangen. Dwil aber beyde stett Bern vnd Jenff jn dem jungst<sup>ba</sup> vffgerichten burgrecht  
80 t[en] by iren alten fryheiten, herkommen vnd anderen gerechtikeitten zepliben jnen vssbestimpt vnd vorbehalten vnd also yettwedere stat deren sententz an [*gestr.* sinem] irem<sup>bb</sup> ort gefallen zûerhalten<sup>bc</sup> rechtmessiger vrsachen vermög [*gestr.* siner] irer regalien zehaben vermeint hatt, Hie wurt<sup>bd</sup> mines achtens zemitteln [*gestr.* sin] vnd werben sin, das yede stat  
85 ir vffgeloffnen kosten an ir selb haben vnd dragen solle, vnd<sup>be</sup> also beyder syt vfferloffen [*gestr.* z⟨...⟩] compensiert [*gestr.* werdt], als die beyder syt Ehehafft oder beweglich<sup>17</sup> vrsachen in recht vbung sich gen Milden<sup>bf</sup> zûbegeben vervracht<sup>bg</sup>.

So<sup>bh</sup> aber bitzher angezogner mittel keins<sup>bi</sup> by beyden vilgemelten  
90 Eherenstetten [*gestr.* \*] oder auch bandyten erheblich<sup>18</sup>, sonder die<sup>bj</sup> stracks mitt ruche des rechtens fürzefaren vorhabens, hie mecht aber<sup>bk</sup> durch mittel versücht<sup>bl</sup> werden: Diewil die von Jenff die Ternierisch endt vrthell nichtig [*gestr.* vor vnd noch dem sy gefelt] offtermals protestirt vnd an-  
zogen vnd noch anzeichen [*sic*] als von einem incompetent richter, der  
95 vber<sup>bm</sup> die capital [*gestr.* vrthell] oder todt vrthel, ze Jenff [*gestr.* gefallen] ergangen, so [*gestr.* vnd] ire krafft erlangt<sup>bn</sup>, zû sprechen [*gestr.* sampt an⟨de-

<sup>au</sup> beider *über gestr.* irer.

<sup>av</sup> vorhanden *über gestr.* erfunden.

<sup>aw</sup> zeerfinden *über gestr.* weg gedroffen.

<sup>ax</sup> jnen zû *über gestr.* sy.

<sup>ay</sup> geholffen *über gestr.* kummen mechten.

<sup>az</sup> auch darby *über gestr.* also.

<sup>ba</sup> jungst *mit gestr.* Schluss-en.

<sup>bb</sup> an [*gestr.* sinem] irem *über gestr.* beyder.

<sup>bc</sup> zûerhalten *über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>bd</sup> wurt *über gestr.* wurt.

<sup>be</sup> vnd *über gestr.* das.

<sup>bf</sup> gen Milden *über der Zeile.*

<sup>bg</sup> vervracht *über gestr.* gehept haben.

<sup>bh</sup> So *über gestr.* Ob.

<sup>bi</sup> keins *über gestr.* noch.

<sup>bj</sup> die *über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>bk</sup> aber *mit gestr.* Endung -mols.

<sup>bl</sup> versücht *über gestr.* angehalten.

<sup>bm</sup> vber *über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>bn</sup> so [*gestr.* vnd] ire krafft erlangt *über der Zeile.*

ren)<sup>bo</sup>] nitt befiegt gewesen, sampt anderen vrsachen, vss den actis zů vernemmen, das ein Eheren statt Bern, diewil [*gestr.* furgenom⟨mene⟩] solche execvtion [*gestr.* ein] damnum irreparabile, ein vnwiderpringlichen schaden, mitt sich brecht, [*gestr.* zevor die nichtikeitt] der execvtion still [*gestr.* 100 stho] [*gestr.* ze] gestanden<sup>bp</sup> [*gestr.* bitz] vnd zevor die nichtikeitt de[s]⟨r⟩ Ternierischen sententz denen von Jenff, wie recht, [*gestr.* vor gebure⟨nden⟩] an geburenden orten [*über der Zeile gestr.* wie recht] vsszefuren<sup>bq</sup> oder auch vor [*gestr.* einem] gmeinen Eidtgnossen [*gestr.* b⟨ewillget⟩]<sup>bq</sup> bewilget hette<sup>br</sup>, [*gestr.* vnd nachdem etc.]<sup>bs</sup> vss welcher [*gestr.* vssfürung der] fůrgewendten nvlitet 105 vssfiervng<sup>bt</sup>, ob die vilgedochte execvtion [statt] ze vndernemmen oder<sup>bu</sup> nitt [*gestr.* *über der Zeile* het], [*gestr.* vsfundig z⟨e⟩]<sup>bv</sup> sich erfinden wurde etc. [Ditz ist etc.]<sup>bs</sup>

Ditz ist, ernvester, [Ditz ist] wyser her [*gestr.* bur⟨germeister⟩<sup>19</sup>] zunfftmeister, so vil mir jn disem handel jn yl [*gestr.* fůrgefallen], darmitt vilgemelter span vss der Ternierischen vrthel vnd [*gestr.* vss] deren furgenomne⟨r⟩ execvtion, zů mercklichen deren von Jenff Eherverletzvng, schmach vnd schandt dienlich, abzuleinen vnd frůntlich alle parthyen zůbegůtigen vnd zůberuwigen, fůrgefallen. Hierob Erstlich Euwer Ersam wysheit vnd dennoch aller vnd yeder merverstendiger bessere, fuglichere 115 vnd bequemere mitthel zůsteln [*gestr.* vor⟨behalten⟩] [*gestr.* yeder zyt] vorbehalten. [*Neben den letzten drei Zeilen in feinsten Schrift wohl erst nachträglich angebrachte, schwer lesbare lateinische Marginalie/Allegation:*] Nec enim obstat, quod per procuratorem vel syndicum causa agitata [*gestr.* \*] l. furti § si quis alieno \* infam. [D 3,2,6,2], quia immo reipsa 120 et iuxta l. honori [D 37,15,2] -----.

<sup>1</sup> Siehe Vorbem.

<sup>2</sup> Ein Ausdruck, den Bo zweifellos den Akten entnommen hat; hier noch nicht im späteren, abgeleiteten Sinn von «Strassenräuber», sondern im ursprünglichen von «bandito» = «Verbannter». – Nachweisen lässt er sich z.B. in StA, Missiven B 7, S. 70 (Basel an Bern, 13. Juli 1556): Von der Tagsatzung verlangte Antwort auf das, «was die Pandyten der Statt Genff vor gmeinen Eydgnossenn ghandlet vnnd gepetten» (s. auch EA 4.2, Nr. 11, S. 10 sub s); StA, Missiven B 7, S. 375–378 (Basel an Bern, 4. Mai 1558): Streit zwischen Bern und Genf «von ettlicher Genffischen hinder vch wonenden Pandytyn wegen»; CR, CO 17, Nr. 2998, Sp. 412, wo Johannes Haller am 5. Jan. 1559 einen ausführlichen lateinischen Brief mit der folgenden deutschen Mitteilung schliesst: Mit den Genfern werde es am 22. Jan. einen Rechtstag in Moudon geben, «von der pandytyn wegen. Fürcht, es werde nüt gůts gaben.» Vor Weihnachten habe «der pandytyn

<sup>bo</sup> *Gestr.* sampt an⟨deren⟩ am Rand, mit Einfügezeichen.

<sup>bp</sup> [*Gestr.* ze] gestanden *über gestr.* ston welle.

<sup>bq–bq</sup> *Am Rand, mit Einfügezeichen.*

<sup>br</sup> bewilget hette *über gestr.* gestatten welle.

<sup>bs–bs</sup> *Am Rand, mit Einfügezeichen.*

<sup>bt</sup> vssfiervng *über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

<sup>bu</sup> ze vndernemmen oder *über gestr.* het oder.

<sup>bv</sup> *Hierzu wohl die oberste, gestr. Marginalie vsfundig machen zugehörig.*

einer» einen Genfer in Stadtnähe umgebracht. Der Täter sei vom Vogt von Ternier gefangen und verurteilt worden. Als aber das Urteil, wie üblich, nach Bern geschickt worden sei, «habend die pandyten so vil pratticiert», dass der Vollzug des Urteils ausgestellt und eine neue Gerichtsverhandlung angesetzt wurde, wo der Täter versuchen werde, sich mit dem Hinweis auf Notwehr zu rechtfertigen.

<sup>3</sup> Vermutlich = der dem Schiedsrichter «zufallende», von ihm erwartete Spruch, das gültige Schiedsurteil.

<sup>4</sup> = <befreit>, davon entlastet (*Grimm* 3, Sp. 563).

<sup>5</sup> Am 9. Jan. 1558 abgeschlossen, s. Vorbem.

<sup>6</sup> = gesetzlich, rechtmässig (*Grimm* 3, Sp. 43).

<sup>7</sup> Diese Abstraktbildung zum Verb «anzetteln» ist bisher nur bei *Grimm* 1, Sp. 526, belegt als Synonym zu «Zettel = stamen textorum». Da jedoch laut Johann Christoph Adelung: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart*, 5 Bände. Leipzig und Berlin 1793–1818, hier Bd. 1, Sp. 407, «anzetteln» «in der figürlichen Bedeutung in Oberdeutschland überhaupt für <anfangen>, auch in gutem Verstande [*also nicht pejorativ*] üblich ist», muss der Ausdruck hier im Sinn von <Entwurf, Vorschlag, Plan> verwendet sein (mit dankenswerter Hilfe von Hans-Peter Schifferle, Zürich).

<sup>8</sup> = Darlegung, Vorschlag, Vorlage (*Grimm* 4.1.1, Sp. 907); gemeint ist das «anpringen» von Z. 22.

<sup>9</sup> = Vorschlag zur Güte; Vermittlungsvorschlag; Mittel und Wege; auch Vermittlung, Vergleich (*Grimm* 6, Sp. 2386f.; *DRW* 9, Sp. 788f.).

<sup>10</sup> = <man sähe davon ab, verzichtete darauf>.

<sup>11</sup> = bedrohliche Übergriffe (*Grimm* 10.1, Sp. 1800ff.; *Grimm* 1, Sp. 323).

<sup>12</sup> = <so wie, in der Art wie (oben) angeführt, vorgeschlagen> (*Grimm* 4.2, Sp. 2122).

<sup>13</sup> = bestimmte Anzahl von Jahren bei rechtlicher Verpflichtung (*DRW* 6, Sp. 408, mit Belegen aus dem Elsass und aus *Ochs* = *Id.* 1, Sp. 80, bzw. *Ochs* 6, 1821, S. 152f. und 159).

<sup>14</sup> = <Achtung erwiesen würde, ihrem Rat Beachtung geschenkt> (*Grimm* 12.1, Sp. 266ff.).

<sup>15</sup> = zum Verb «mutmassen» = <rechtliche Beurteilung, Abschätzung; der Sache angemessenes Gutdünken> (*Grimm* 6, Sp. 2801).

<sup>16</sup> = Vermittlung(shandlung) (*Id.* 12, Sp. 433); «wishaft» vorderhand nicht belegbar, jedoch analog zum Gegensatzpaar «herzlos/herzhaft» wohl als Gegensatz zu «wislos» (= <unberaten, hilflos, rechtlos>) = <klar umrissen, genau umschrieben, in festem rechtlichem Rahmen = Weisungen>.

<sup>17</sup> = schwerwiegend (*Grimm* 1, Sp. 1774).

<sup>18</sup> = durchsetzbar, erreichbar (*Grimm* 3, Sp. 843).

<sup>19</sup> Franz Oberried war damals Statthalter des Bürgermeistertums und somit de facto BM, s. oben Nr. 4391, Anm. 1.

## Nr. 2

Abbitte sowie Gehorsams- und  
Wohlverhaltensklärung des  
Byzantius gegenüber Bonifacius

⟨Basel⟩, 28. Okt. 1559

C VIa 97, 1, 8 (Folioblatt, beidseitig beschrieben. Gut erhaltenes Siegel Truckenbrots auf Papierstreifen zwischen Haupttext und Nachtrag).

Das ganze Dokument von der Hand Jakob Truckenbrots. Z 1f. demnach nicht wörtlich zu verstehen. Von Z. 42 («Quod ...») an nachträglich mit feinerer Feder hinzugefügt.

Die gelegentlichen Böglein über dem «u» sind nur dort als überschriebenes «o» übernommen, wo sie allenfalls einen alten Diphthong markieren. Da der Schreiber mit der Unterscheidung von m und n Mühe hat, musste «vmd» in «vn⟨n⟩d» korrigiert werden. – Die Interpunktion des Originals ist nicht berücksichtigt.

Zum Zusammenhang vgl. oben Nr. 4454.

Jch, Bernhard Byzantius von Basell, bekenn vnnd thûn kundt menglichen<sup>1</sup> mitt dieser miner eignen handgeschriff das:

Noch dem ich leiders mitt minem ybel[t]halten vnnd vilfaltiger vngehorsame den Ehrwirdigen, Hoch gelerten vnnd hochgeachten herren doctorem Bonifacium Amerbachium, meinen frummen, gantz frinthlichen<sup>a</sup> vnnd getrüwen lieben herren, nitt nur einmal, sunder offt schwerlich übersehen<sup>2</sup>, erzirnt vnnd beleidigett han (das mir doch von gantzen meinem hertzen leidt ist, vn⟨n⟩d wolte Gott, es were nie geschechen), der selb, mein Erhenhaffter, frummer vnnd getrüwer lieber herr, durch intercession vn⟨n⟩d bitt der Erhwirdigen, Ersamen herren, herren Jacoben Truckenbrot, pffarherren hie in mindren Basell<sup>3</sup> zû S. Theoder<sup>4</sup>, vnnd herren Vlrich Schûler, Schaffner zû S. Claren, meines rechtgebenen<sup>5</sup> Vogtt vnnd firminers<sup>6</sup>, vnnd M. Marci Hopperi, professoris hie in Academia<sup>7</sup>, vnnd auch andren lieben herren mer, so durch mich dartzû erbetten waren, mir abermals vss angeborner giette, Christenlicher liebe, Barmhertzikeitt vnnd gnad vertzigen, mich wider begnadet<sup>8</sup> mitt diserem anhang<sup>9</sup> vn⟨n⟩d geding:

Namlich so ich fürthi[m]⟨n⟩<sup>10</sup> bey heimschen vnnd frembden dermassen rechtgeschaffen, erlich vn⟨n⟩d fromgliche mich halten, auch flissig studieren wurde, also das alle die i[c]henigen, bey welchen ich gewâsen vn⟨n⟩d gelâbtt, mir mines wolhaltens vnnd fleises ei[m]⟨n⟩ erlich, gnugsam testimonium vn⟨n⟩d zeügnuss veriechen<sup>11</sup> vn⟨n⟩d verlichen werden, wo aber nitt, sunder das widerspil (welches doch Gott, der herr, trüwlich wenden welle) von mir vskeme, sol ich imme, meinem obgenanten Erhenwirdigen vnd lieben herren Amerbachio nitt mer für seine augen vnnd angesichtt kommen, auch niemandt, der von minett wegen bey imme, meinem herren, intercediere oder bitte, schiken welle, sunder er, min lieber herr, solle mir yetz als fir das letstmal vertzigen vnnd mich begnadett haben.

Es hatt auch dotzmal<sup>12</sup> er, min trüwer, [8v] günstiger lieber herr, als ich hin weg ziehen woltt, ei[m]⟨n⟩ erlich<sup>13</sup> uiaticum gütigliche mittgetheilt<sup>14</sup>, auch allen andren nitt kleinen kosten, so yber mich hie ergangen, abbezalt<sup>15</sup>, dorumb ich dan imme, meinem lieben, trüwen herren, grossen danck sagen vnnd inn ewiger früscher gedechtnuss wie alle andren seine gross vnnd vil gut⟨t⟩haten haben soll.

<sup>a</sup> *Mscr.* gantzfrinthlichen.

Dises alles zů warem vrkuntt hab ich den obgenanten Erhenwirdigen herren Jacoben Truckenbrot, pfarherren zů S. Theoder, vmb si[m]⟨n⟩ Secrett<sup>16</sup> i[m]⟨n⟩sigel hiehar zů truken erbetten. Diss alles geschechen vn⟨n⟩d abgeredtt inn meines lieben herren huss in bey sin der obgemelten herren samptt dem Erhwirdigen vnnd wolgelerten herren Basilio Amerbach, meines herren ehrenden lieben Suns. Vf Simonis Iudae [28. Okt.] des 59 iars der mindren Zal<sup>17</sup>. Quod<sup>b</sup> foelix et faustum sit.

Jch, obgenanter Bernhardt, versprich auch bey güten trüwen, das ich, komme, war<sup>18</sup> ich welle, von niemands in kei[m]⟨n⟩ wiss noch weg welle geltt, vil oder wenig, vf meinen obgemelten herren hin vfnemmen, als wolte ers zalen. Dan es mir von minem herren gar nitt zůgelassen ist.

<sup>1</sup> = männiglich, = jeder, alle (*Grimm* 6, Sp. 1591).

<sup>2</sup> = sich verfehlen gegen (*Id.* 7, Sp. 546).

<sup>3</sup> Wo auch Bo an der Rheingasse seinen Wohnsitz hatte.

<sup>4</sup> Jakob Truckenbrot (1490–1564) aus Konstanz, 1542–1564 Pfarrer zu St. Theodor in Basel, s. *GaussBR*, S. 154; *AK* VI, Nr. 2806, Anm. 8, und hernach passim, insbesondere *AK* VIII, S. XXVII.

<sup>5</sup> = rechtmässig (*Id.* 2, Sp. 92).

<sup>6</sup> Ulrich Schuler, gest. vor dem 27. Sept. 1561, s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 407f.

<sup>7</sup> Markus Hopper (auch Höpperli genannt; gest. 1564), seit 1544 Professor an der Basler Universität, seit 1557 in der jurist. Fakultät (*MUB* 2, S. 4);, s. *AK* VI, Nr. 2923, Anm. 4, hernach passim. – Über seine, Curios, Truckenbrots und Schulers Bemühungen um Bernhards Begnadigung s. auch *RB*, fol. 369v: «Item als Bernhart verzert hat in Bursal lut siner handtschrifft [*am Rand*: der zitt her, als er von mir kummen (exceptis aliquot hebdomadis, so ettlich sin sodales für in zalt)] (den vff drvngenlich pitt, ich jn zůbegnaden, à Caelio, M. Hoppero, her Jacobo [*Truckenbrot*] Parocho vnd Vlrich Schuler erbetten), thůt XI. lib. 9 plp. etc. Hab ich vff Simonis et Judae [28. Okt.] A° 1559 Hansen ⟨*Widmer*⟩ zalt 6. lib., rest 5. lib. 9 plap., die ich vff die fronfast zů bezalen anzeigt. Des Hans wol zůfriden [...]».

<sup>8</sup> = begnadigen (*Id.* 2, Sp. 663).

<sup>9</sup> = Zusatz, Bedingung (*Id.* 2, Sp. 1440).

<sup>10</sup> = in Zukunft (*Id.* 2, Sp. 1346).

<sup>11</sup> = verlauten lassen (*Id.* 2, Sp. 857; *Id.* 3, Sp. 6).

<sup>12</sup> = dazumal (*Grimm*<sup>2</sup> 6, Sp. 451f.; vgl. *Id.* 4, Sp. 148 (selten auch als Geschehen mit Bezug auf Gegenwärtiges).

<sup>13</sup> = stattlich, angemessen (*Id.* 1, Sp. 394).

<sup>14</sup> = spenden, verleihen (*Id.* 12, Sp. 1606), nämlich die grosszügige Summe von 9 Pfund für die Reise nach Heidelberg (*RB*, fol. 370r), s. oben Nr. 4454, Vorbem.

<sup>15</sup> Wie *RB*, fol. 369v und 370r belegt; vgl. hierzu oben Nr. 4454, Vorbem.

<sup>16</sup> = Siegel (*Id.* 7, Sp. 679).

<sup>17</sup> d.h. nur die Zehner und Einer ohne Angabe des Jahrhunderts (*Grotzfeld* 1928, S. 10).

<sup>18</sup> = wohin.

<sup>b</sup> Quod durch das Siegelpapier verdeckt.

Quittung des Bonifacius für den  
auf den 8. Juni fälligen Württemberger Zins

Basel, 20. Juli 1560

C VIa 63, 124 (Folioblatt, nachträglich auf ca. 10 x 7 cm gefaltet. Das grosse, einst mittels zweier Schnitte fixierte Siegel unter dem Text zuvor beseitigt, wobei das Papier beschädigt wurde.)

Zusätzliche, gleichzeitige Notizen des Bo, nämlich über dem Text («125 fl. vff Medardi p(ro) 26 [*Lesung der 2 unsicher*] batzen.») und links neben dem Siegel, teilweise auf dem Rand: «Stoffell (Hess), Wirtenbergischer Vogt, hat disen Zins, wiewol [*gestr.* verfallen] vor 6. wochen dises 1560 (jars) verfallen, vff[*vss-?*]geschlagen vnd nitt zalt. Dessen ich mich beclagt vnd de(m) herren zescriben willens etc.»

Spätere Notizen des Bo, erst nach Beseitigung des Siegels darunter angebracht: «Disen Zins hatt Hieronymus Obenriett brocht von den verwalthern der Landtschribery vff Galli [16. Okt.] A° 60. [*gestr.*: das] In Portugalischen dvcaten, ist also erlich [*oder «entlich»?*] verricht». – «Also A° 61. vff [*gestr.* Trinitatis] Medardi [8. Juni] verfallen, hatt mir von den Verwalthern brocht Hieronymus obenriet vff Trinitatis [1. Juni] etc.»

Auf der einen, vom Staub gebräunten Aussenseite des gefalteten Blattes: «Anno etc. 60 vff Medardi 125 fl. müntz [*das folgende von Bas' Hand*] p(ro) 25 Plapart. – Zalt alle zins bitz vf A° 64 exclusiue verfallen [*also bis und mit 1563*]».

Das Blatt blieb wohl deshalb erhalten, weil es später Bas als Vorlage für entsprechende Quittungen diente, nachweislich für eine solche, die er im Namen seiner verwitweten Schwester Faustina auszustellen hatte (s. Apparat c).

Aus diesen zusätzlichen Notizen ergibt sich in Verbindung mit einem Eintrag im *RB*, fol. 61v, Folgendes: Christoph Hess, der württembergische Quaestor, hielt sich am 20. Juli 1560 in Basel auf, um den seit 1559 verfallenen Zins von 250 fl. für die Erasmusstiftung auszuzahlen. Bo erwartete gleichzeitig die Auszahlung seines privaten, seit 6 Wochen fälligen Württemberger Zinses und fertigte eine entsprechende Quittung aus, voreilig, denn Hess fehlte offensichtlich ein entsprechender Auftrag oder das Geld. Bo protestierte und drohte mit einer schriftlichen Klage beim Herzog, zog es darauf jedoch vor, Oberried nach Stuttgart zu schicken, worauf er am 16. Okt. den Zins von diesem in Empfang nehmen konnte. Nach *RB*, fol. 63r, war es «vm Martini [11. Nov.]» 1560 erneut Oberried, der Bo anlässlich der Anwesenheit eines Verwalters der Stuttgarter Landschreiberei, «dem er wol bekannt», zur Ausrichtung der 1560 fälligen 250 fl. Erasmusstiftungszins verhalf sowie am 1. Juni 1561 Bo die von den «Verwaltern» erhobenen 125 Gulden brachte. Ihm zahlten schliesslich der württembergische Rentmeister Claus Velisen und der Sekretär Christoff Hess (zweifellos in Basel) den am 28. Okt 1561 erneut verfallenen Zins von 250 fl. am 3. April 1562 aus (*RB*, fol. 67r: «Item Hieronimo Oberriedt, so dises gelt entpfangen, 1 fl. 5 β»).

Jch, Bonifacius Amerbach, Keiserlicher Recht doctor, burger zû Basell, bekenn mit diser meiner handtschrift<sup>a</sup>, das der Durchlechtig, Hochgeborn Furst vnd herr, herre Christoff, Hertzog zû Wurtenberg vnd Thegg, Graue zû Montpellgart etc., mein Gnediger herr, mir<sup>b</sup> durch seiner F. G. verordnete Innemmer, Ausgeber vnd verwalthere der Landtschribery des Furstenthumb Wurtenberg gnedenglich<sup>c</sup> hat ausrichten vnd be-

5

<sup>a</sup> meiner handtschrift *unterstrichen*; *darüber als Variante* quittung.

<sup>b</sup> mir *durch Bas nachträglich gestrichen*, *da unten* (s. Apparat c) *wiederholt*.

<sup>c</sup> *vor gnedenglich nachträglich durch Bas als Interlinearnotiz ergänzt*: mir als F(austina) A(merbachin), meiner schwester, rechtgegebenem vogt.

zalen lossen hundert vnd fünff vnd zwentzig guldin Jerliches zinses vff  
 Medardi, den achtenden Junij, nech<sup><st></sup> verschinen abermals<sup>d</sup> verfallen.  
 Harumb hochgemelten<sup>e</sup> mein Gnedigen herren als gebornen rechten re-  
 10 gierenden herren des Furstenthumb Wurtenberg, wer auch weiter des-  
 halb zequittirn, sag ich <sup>f</sup>vorgemelter doctor Amerbach für mich vnd meine  
 erben<sup>f</sup> obernantes verfalnen Zins durch seiner F.G. verordnete Innem-  
 mer, Ausgeber vnd verwalthere der Landtschriberey yetzmal ausgericht,  
 auch aller vff Medardi vorgefalner Zinsen jn bester form quit, lidig vnd  
 15 loos. Zü mererm vrkundt hab ich an diese quittung<sup>g</sup> auch mein ange-  
 born sigill gedruckt, die geben <sup><ist></sup> zü Basell vff <sup>h</sup>sambstag, den zwen-  
 zigsten Julij, Als man zalt von Christi geburt thusent fünffhundert vnd  
 sechzig Jar<sup>h</sup>.

<sup>d</sup> Nach abermals über ver- von Bas nachträglich eingefügt iren.

<sup>e</sup> hoch- über gestrichenem ob-.

<sup>f-f</sup> vorgemelter ... erben *unterstrichen und darüber von Bas' Hand* in nammen obstat vnd erben.

<sup>g</sup> quittung über gestrichenem mein handtquittung.

<sup>h-h</sup> sambstag ... Jar *unterstrichen*.

#### Nr. 4

Johannes Huber an Bürgermeister  
 und Rat zu Mülhausen

Basel, 2. März 1559

SdtA Mülhausen, II B 27 = *Post/Benner*, S. 472, im zweiten Teil eines gehefteten, z.T. jedoch auseinander fallenden Konvoluts in Kartonumschlag ohne Folierung, enthaltend Empfehlungsschreiben für die Besetzung der Stadtarztstelle (16. und 17. Jh.). Hier finden sich an erster Stelle drei «Fürschriften» des Basler Stadtarztes Johannes Huber (alle eigenhändig), erstmals nachgewiesen und benutzt von Philippe Mieg: *Les médecins et chirurgiens du Vieux-Mulhouse*. In: *Bulletin du Musée historique de Mulhouse* 61, 1953, S. 65–126. Im ersten Stück, einem einmal gefalteten Grossfolioblatt, empfiehlt Huber am 20. Okt. 1556 den Basler Dr. med. Jakob Myconius als Stadtarzt. Das zweite Stück, ebenfalls ein gefaltetes Grossfolioblatt, ist das hier abgedruckte. In dieses eingelegt bzw. eingebunden als Folioblatt (= fol. 2r/v) ist ein Schreiben Hubers, worin er am 17. Dez. 1555 Dr. med. Jakob Gürtel (= Zonion) für die gleiche Funktion empfiehlt. Dadurch sind einige Satzenden am Anfang von fol. 1v unseres Briefes, die Huber über den Falz hinweg auf das sonst leere fol. 3r schrieb, schwer, nicht sicher oder nicht lesbar.

Hubers Schreiben drucken wir in Abweichung von den in der *AK* üblichen Richtlinien bezüglich der Interpunktion in deutschen Briefen so genau wie möglich ab, um damit an einem Beispiel zu zeigen, welche Mühe einem gebildeten Basler Optimaten und Professor das Abfassen einer deutschen Missive bereitete, gerade etwa im Gegensatz zu Bo. Das «y» ist im Autograph stets anhand der beiden übergeschriebenen Punkte zu erkennen, die hier weggelassen sind. Worttrennungen am Zeilenende markierte Huber, wie damals üblich, mit einem Doppelpunkt. Zusätzlich bringt er an den meisten Zeilenenden, wo keine Worttrennung vorliegt, kleine senkrechte Doppelstriche (Gänsefüsse) an, ohne dass diese die Funktion von Füllseln hätten.

Nachdem im Mülhauser Rat am 3. März über Bärís' Wiederanstellung offenbar recht kontrovers verhandelt worden war (s. Mieg, wie oben, S. 73f.), wurde seine Anstellung am 12. April beschlossen: «Doctor Michel Baris Jst vff sein ernstlichs bittenn vnnd vff die furschafft, so von hernn Amerbach(en) vnnd von anderen fur Jnenn bescheenn, zu einem Statt Artzet angenome(n) [*«angenome(n)» am Rand nachgetragen*] vnnd dass Stypendium, wie er hievor vnnd doctor H. Jacob *(Myconius)* auch gehebt, wider zugesagt, aber der behusung halb(en) [*bricht ab*]» (SdtA Mülhausen II A 2, fol. 182r, dritter und letzter Eintrag; s. Mieg, wie oben, S. 74). Der hier erwähnte Empfehlungsbrief Amerbachs ist nicht mehr auffindbar, vermutlich deshalb, weil er an den Stadtschreiber Ulrich Wieland, von dem die obige Notiz stammt, persönlich gerichtet war und in dessen Händen blieb; vgl. hierzu auch unten Z. 14f. bzw. 24–26, die vermuten lassen, dass die Basler Freunde das Abfassen des *offiziellen* Empfehlungsschreibens dem Fachgenossen Huber übertrugen, der dem Mülhauser Rat ja bereits bestens bekannt war.

Das Schreiben, worin der Stadtschreiber Ulrich Wieland Bärís («der Artzney Dockter vnd Statt Artzner zu Schletstatt») den Beschluss über seine Anstellung mitteilt, liegt im Konzept vor in SdtA Mülhausen, II A 4,14, fol. 448v/449r. Das Datum ist nicht eingesetzt, doch ist, laut oben, terminus post quem der 12. April. Da es nach Stücken vom 1. April (fol. 448r) und 3. April (fol. 447v) bzw. vor solchen vom 18. April (fol. 452v) und 21. April (fol. 453v) eingereicht ist, kann man es auf ca. 15. April datieren (gegen Mieg, wie oben, der es auf S. 74 und Anm. 26 teilweise regestiert und auf März datiert). Aus dieser Missive ergibt sich, dass Bärís' «in jüngst vergangner Zytt» den Häuptern vorgebrachtes Anliegen von diesen gleich am anschliessenden Mittwoch (= Ratstag) samt den Empfehlungsschreiben, «so ann sy vnnd mich eüwershalben geschribenn», dem Rat vorgelegt wurde, in Anwesenheit seines Bruders Conrad. Obwohl der Rat ihm verüble, dass man ihn seinerzeit nach seiner Rückkehr aus Frankreich zwar als Stadtkind selbstverständlich angestellt habe, er hernach jedoch «vmb ein kleinfüge vrsach vonn Jnen hinweg gezogen», stelle man ihn erneut zu den ehemaligen Bedingungen an, «diewill etliche gutte herren vnnd fründt so ernstlichen für eüch geschribenn». Doch solle er sich die Sache genau überlegen, «damitt nitt etwann ein Reüw nacher folge». Dies vor allem im Hinblick auf den ständigen Span, den er zuvor mit dem Apotheker (der diesbezüglich nun ebenfalls ernstlich ermahnt werde) gehabt habe; dessen Erneuerung wäre den Bürgern und den Nachbarn beschwerlich. Seinen Entschluss «vnnd eüwer annligenn» möge Bärís nun brieflich oder besser mündlich dem Rat oder Wieland mitteilen.

Streng / Edel. Erenvest./ fromm / Ersamm / wyss / gnedige herren /  
 mynne gantz vnderthånige. dienst sygen Eüwer. Streng / Ersamm / wyss-  
 heytt / bereytt zúuor. demnoch / Gnedige herren / diewyll sych dúrch  
 die schyckúng. Gottes *(des)* allmechtigen zúo hatt getreygt. das der hoch-  
 gelertt. herr Doctor Jacob Myconius. mjnn lieber. vnd gúotter fründt. 5  
 alhie zúo basel. mytt tod abgangen ist. der liebe herr vnd gott verlyche  
 ymm / vnd vnss allen<sup>a</sup> ein fröliche vfferstendnys. ynn dem ist onge-  
 ferd. alhie by vnss gewesen./ der Erwürdig./ vnd hochgelertt. herr Doc-  
 tor Michel bårís / haben. guott herren vnd fründt. vnd ich mytt ynen /  
 / mytt ietzgedachtem herren Doctor Michel. Sprach gehalten / vnd ymm 10  
 einhelliglych. geraten / vnd dohynt gewysen / er sölle sych. wyderúm  
 / ynn synn lieb vatterland. thúon / zúo üch mynen genedigen herren /  
 soll deren halb ansúochen / by. Eüwer Streng Ersamm wyssheytt / eth-

<sup>a</sup> Nach allen gestr. v\fferstendnys[?].

wann dúrch ein gúotten fründt./ ist deren halb also das loss / vff mich  
 15 gefallen / alss. E. S. Ersamm wyssheytt altter diener. Bitt deren halben.  
 E. S. Ersamm wyssheytt<sup>b</sup> / gantz vnderthäniglich. sy wellen wollgedach-  
 ten. herren Doctor. Michel. genediglichen bedencken. vnd ynn für an-  
 der. so fyllicht des stands begeren móchten / annemmen. dann ich weyss  
 das. E. S. Ersamm wyssheytt./ vnd ein gantze eerliche nochpúrschafft.  
 20 mytt ymm versehen ist / er ist gelertt / arbeyttsamm / vnd flyssig / ist  
 E. S. Ersamm wyssheytt. Stattkynd. vngetzwyffleter hoffnúng / er wer-  
 de sych der massen haltten / [Iv] das Eüwer<sup>c</sup> / Streng / Ersamm wyss-  
 heyt / ein súnders w/o)ll<sup>d</sup> gefallen. werde. dorann haben / dessglychen  
 aúch ein gan/tze) nochpúrschafft./ wo dann semmlichs ich für mynn  
 25 perso/n) myttsampt anderen. Eerlichen personen / so mir befolchen hand.  
 zúoschriben /<sup>e</sup> .E. S. Ersamm wyss heytt / semmlichs können / gegen  
 /E.) S. Ersamm wyssheytt / beschulden vnd verdienen we/lle)[?] mirs  
 mytt aller. vnderthánikeytt. wyllig. vnd gernn.<sup>f</sup> Bitt noch malen. Eüwer.  
 S. Ersamm wyssheytt. welle v/ns) Lossen spüren / das dyse vnserere vn-  
 30 derthánige fürschrýbung von wegen fyll gemelttens herren Doctor Mi-  
 chels<sup>g</sup> etwass erschossen / habe. der Allmechtig Ewyg. Gott./ der er-  
 halte. E. S. Ersam wyssheytt / allwegen. in lang wyriger gesúntheytt  
 vnd wollstand. amen. dat. zúo Basel. den. 2. tag. Martij ad. 1559.

Eüwer. Streng. Ersamm. wyssheytt / allzytt wylliger. vnd altter die-  
 35 ner. Johan húober Doctor ordin/a)rius zúo Base/l).

[*Adresse, 3v:*] .den Strengen / Edlen / Erenvesten./ frommen / Er-  
 sammen vnd wysen. herren / herren Búrgermeyster. vnd Radt. der lob-  
 lichen Stadt Mülhúsen / etc.[?] mynen genedigen herren.

<sup>b</sup> wyssheitt über der Zeile nachgetragen.

<sup>c</sup> Nach Eüwer folgt ungestr. Stre(ng) und Klecks.

<sup>d</sup> /o)ll im Falz bzw. auf fol. 3r.

<sup>e</sup> hand. zúoschriben / jenseits des Falzes auf fol. 3r.

<sup>f</sup> Nach gernn gestr. b/itt[?]).

<sup>g</sup> Nach Michels gestr. wegen.

